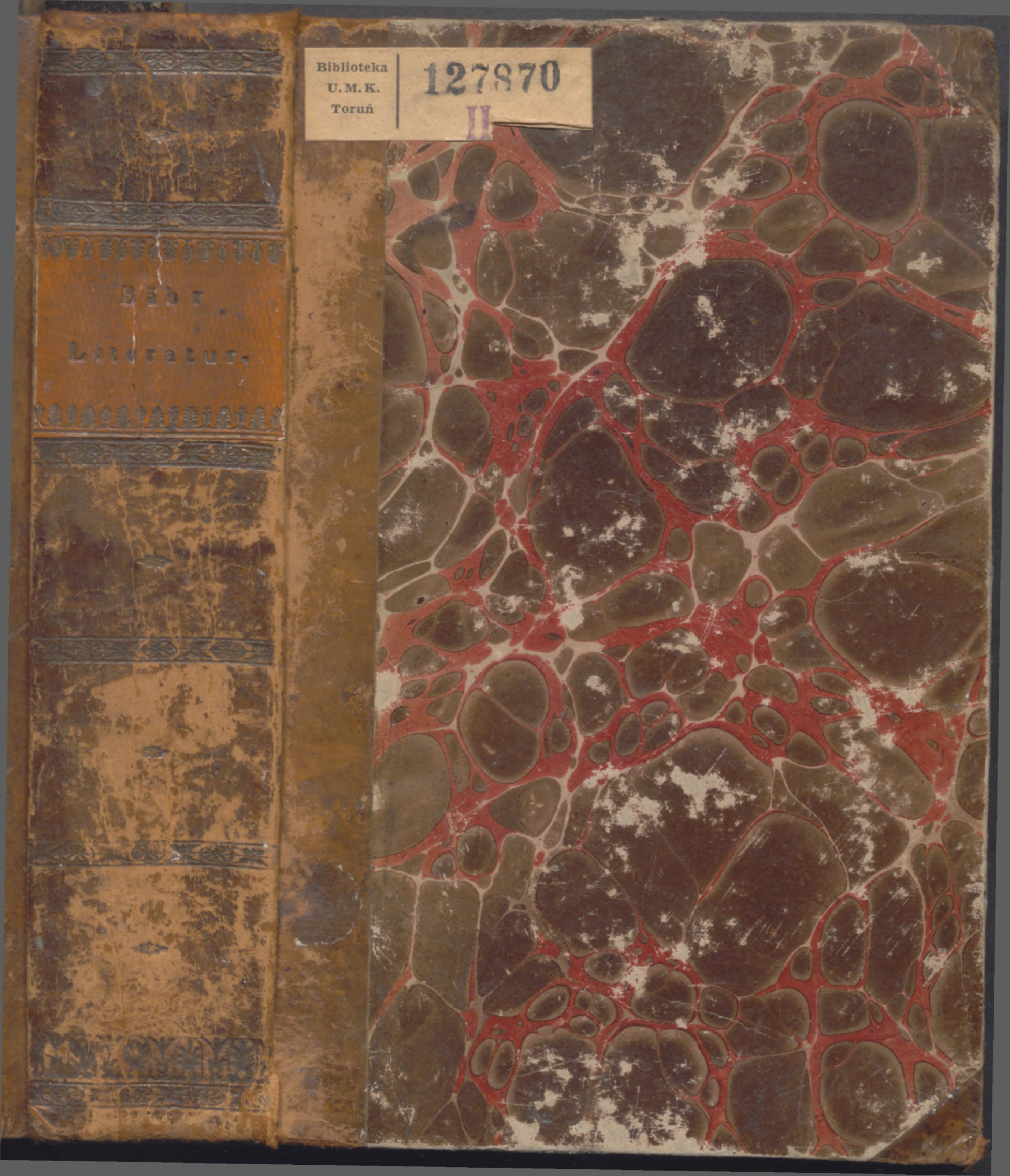
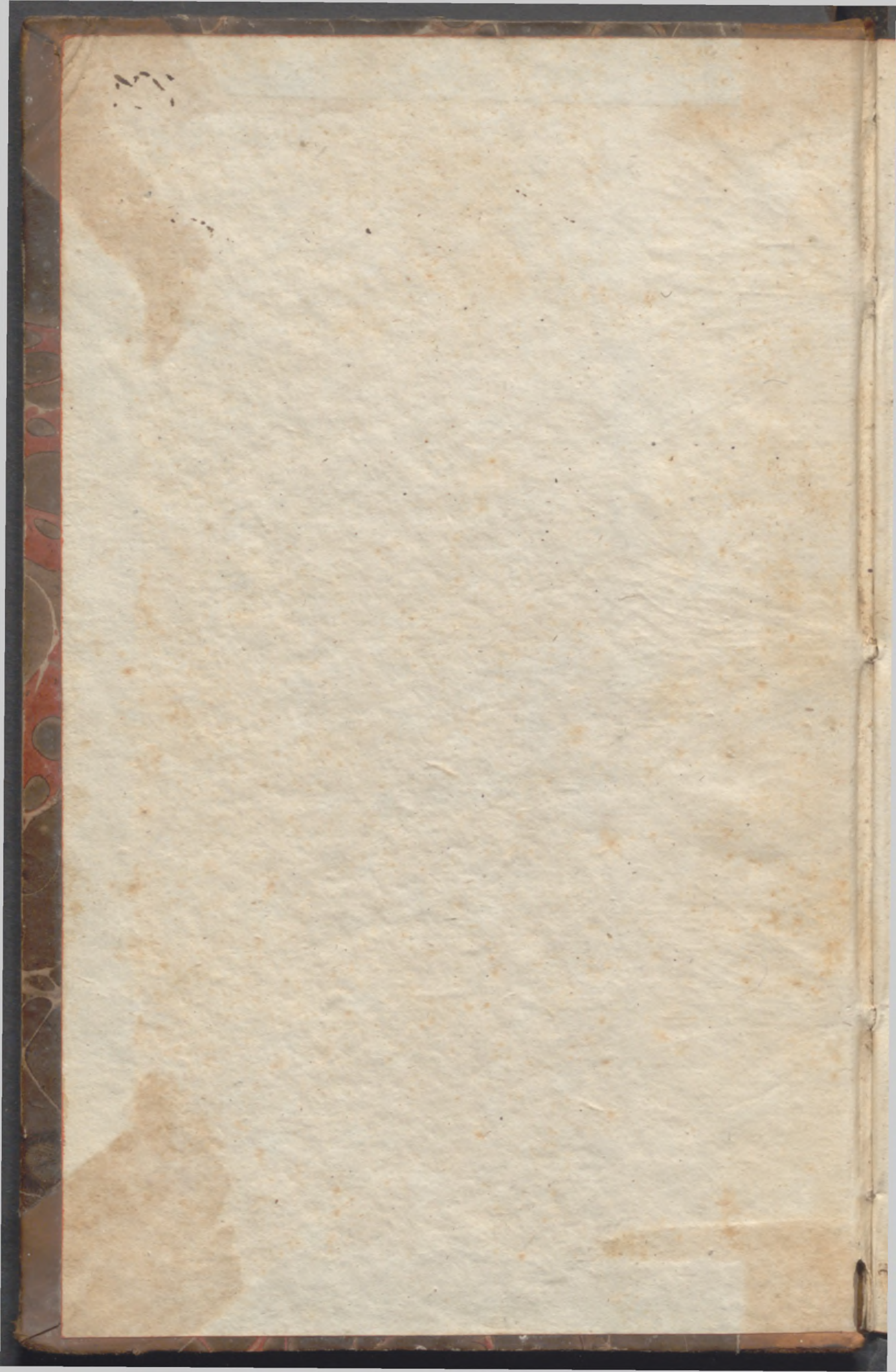

Bähr
Literatur.
Biblioteka
U.M.K.
Toruń
127870
II



100.

[illegible]

Geschichte

der

Römischen Literatur

von

Dr. *Johann Christian Felix Bæhr*,
Grossherzoglich Badischem, ordentlichem Professor an der Universität
zu Heidelberg.

Zweite,
vielfach vermehrte und berichtigte Ausgabe.

Carlsruhe.
Druck und Verlag der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung.
1832.


BIBLIOTEKA
W TORUNIU
UNIWERSYTECKA

Seinem geliebten Vater

JOHANNES BÆHR,

Dr. der Theologie, Grossherzoglich Badischem Prälaten und Commandeur des Ordens vom Zähringer Lövven.

Vorrede zur ersten Ausgabe.

Die Grundsätze, nach denen diese Geschichte der Römischen Literatur ausgearbeitet worden, sind in der Einleitung §. 19. angedeutet, und bedürfen hier kaum einer näheren Erörterung. Ich wollte eine systematische Darstellung dessen liefern, was das gesammte Gebiet der Römischen Literaturgeschichte umfasst, ich wollte ein Werk liefern, in welchem die Resultate der verschiedenen Forschungen, welche theils über die Geschichte der Römischen Literatur im Allgemeinen, theils im Besondern über die einzelnen Schriftsteller bis auf unsere Tage angestellt worden, enthalten seyen; ich wollte dabei durch sorgfältige Anführung der Quellen, aus denen das Ganze geflossen, einen Jeden in den Stand setzen, selbst näher in den Gegenstand einzugehen, und denselben näher zu prüfen.

Ich habe in der Anordnung des Ganzen die systematische Ordnung der rein chronologischen vorgezogen, und verweise deshalb auf die §. 19. angeführten Gründe. Ob der von mir eingeschlagene Weg Beifall finden werde, muss ich dem Urtheil einsichtsvoller und kenntnissreicher Männer überlassen; mir schien er der zweckmässigste*), auf dem ich am Besten die verschiedenen Forderungen vereinigen zu können glaubte, die an einen Bearbeiter der Römischen Literaturgeschichte jetzt gemacht werden. Wohl waren diese Forderungen von der Art, dass sie mich oftmals zurückschrecken konnten. Der ungeheure Umfang dieses Gebiets, die Unmöglichkeit, auch bei dem besten Willen und dem redlichsten unverdrossensten Fleisse, Vollständigkeit in den einzelnen Angaben zu gewinnen, Nichts zu übersehen, Nichts unbeachtet zu lassen, was in früher oder später Zeit, im Einzelnen wie im Ganzen geleistet worden war, und seiner Natur nach Berücksichtigung verdiente — Diess und Anderes konnte mich wohl bewegen, von meinem Vorhaben abzustehen, wenn nicht andererseits die Nützlichkeit des Unternehmens und die wohlwollende Aufforderung gelehrter Freunde mich aufgemuntert, das einmal unternommene Werk auszuführen, und alle meine Kräfte aufzubieten, das mir gesteckte Ziel zu erreichen, oder ihm wenigstens so nahe als möglich zu kommen.

---

*) In den einer Leipziger Inauguralschrift angehängten Theses finde ich folgende: „In enarranda literarum historia melius agunt, qui scriptores secundum singula literarum genera, in quibus sunt versati, recensent, quam „qui chronologiam sequuntur" (C. *Foertsch* Commentat. de locis nonnullis Lysiae et Demosthen. Lipsiae 1827. 8.

Ein unbefangener Blick in das Werk selber wird davon leicht überzeugen. Um so mehr aber glaube ich auch auf Nachsicht rechnen zu dürfen, wenn bei dem ungeheuren Umfang dieser Wissenschaft, bei der Schwierigkeit selbst alle erforderlichen Hülfsmittel sich zu verschaffen, und überall auf gleiche Weise Vollständigkeit zu gewinnen, Einzelnes unbeachtet gelassen, oder, ungeachtet aller angewandten Vorsicht, ein Irrthum sich eingeschlichen haben sollte, dessen Berichtigung nur mit Dank von mir aufgenommen werden kann. Eben so erwünscht werden mir einzelne Beiträge oder Zusätze seyn; denn es wird kaum möglich seyn, dass auf einem Felde von solcher Ausdehnuug, wie das einer Geschichte der Römischen Literatur, ein Einzelner Alles übersehe, Alles in Allem leiste, und mit gleicher Vollständigkeit alle einzelnen Theile bearbeite, so sehr auch andererseits das Bestreben des Bearbeiters darauf gerichtet seyn muss.

Die Quellen und Hülfsmittel *), welche mir zu Gebot standen, habe ich stets getreulich in den Noten angeführt; ich habe nur diese benutzt und — benutzen können, und in der Abhängigkeit von diesen Quellen glaube ich die erste Pflicht erfüllt zu haben, die einem Bearbeiter der Geschichte der Römischen Literatur oblag. Unsichere Vermuthungen, Hypothesen jeder Art musste ich vermeiden, um nur das zu geben, was durch

*) Unter den neueren Hülfsmitteln hat mir *Schöll's* Werk, dessen Titel S. 32 (60 d. neu. Ausg.) angeführt ist, wesentliche Dienste geleistet, was ich hier nicht verschweigrn zu dürfen glaube.

gründliche Forschung sich als sicheres Resultat bewährt hatte. Diess schien die Bestimmung meines Werkes zu erfordern, das, gründlicher Belehrung gewidmet, keineswegs dazu dienen soll, unsichere Behauptungen, unbegründete Urtheile, selbst wenn sie mit einem täuschenden Schein von Wahrheit ausgestattet sind, weiter verbreiten zu helfen. Diess gilt insbesondere von der Untersuchung über den Ursprung der Lateinischen Sprache, wie sie in den ersten Paragraphen der Einleitung geführt worden ist. Wenn ich über diesen Gegenstand nicht weitläufiger gewesen, so mögen die aus gleicher Veranlassung ausgesprochenen Worte Tiraboschi's*) auch mir zur Entschuldigung dienen: „E io volentieri sarei entrato a parlarne, se avessi sperato di poter dire cose que a me insieme e agli altri soddisfacessero. Ma come poteva io lusingarmene? Converebbe stabilire, innanzi ad ogni altra cosa, qual fosse il primo populo abitatore delle contrade che preser poi il nome di Lazio." Und wenn derselbe Gelehrte dann weiter nach kurzer Angabe der verschiedenen Hauptansichten über die Ableitung der Lateinischen Sprache aus der Griechischen oder Phönicischen oder Celtischen oder Alt-germanischen oder Slavischen, hinzufügt: — „in somma io annevero questa tra le quistione che non si decideranno giammi, e sulla quale perciò mi e sembrato e mi sembra inutile il disputare" — so möchten wohl viele Gelehrte unserer Tage ihm freudig beistimmen, andere sein Urtheil bestreiten. Uebrigens liegt Tiraboschi's eigene Ansicht oder vielmehr

*) Storia della leteratura Italiana T. I. P. III. vor Lib. I. cap. I. die Note p. 101. 102 (ed. Firenze 1805.).

die des von ihm angeführten G. Ant. Aldini (Dissertat. de varia Linguae Latinae fortuna, Cesena 1775) nicht sehr fern von der §. 2. unseres Werkes aufgestellten Behauptung. Wie Rom selber aus verschiedenen kleinen Völkerschaften, die in diesen Gegenden wohnten, entstanden, so auch entstand seine Sprache, gebildet aus den verschiedenen Mundarten dieser einzelnen Völker, und benannt nach dem Volke, welches an der Gründung selber den Hauptantheil genommen. Was freilich, wie auch Tiraboschi andeutet, immer wieder abhängig ist von der Beantwortung der Frage nach dem Ursprung eben dieser kleinen Völker und der Sprache, welche sie redeten. —

Dass ich die christlichen Dichter und die Kirchenväter von dieser Uebersicht ausgeschlossen, wird bei der gänzlich verschiedenen Richtung und dem verschiedenen Charakter derselben mir schwerlich zum Vorwurf gemacht werden können, so sehr ich sonst den Wünschen derer zu entsprechen gesucht hätte, welche der Vollständigkeit wegen auch diese Schriftsteller aufgenommen wünschten. Auch verkenne ich keineswegs die Nützlichkeit eines solchen Unternehmens, oder das wesentliche Bedürfniss nach einer Schrift, die in ähnlicher Weise das christlich-römische Alterthum behandle.

In der Anordnung der einzelnen Schriftsteller in den verschiedenen Disciplinen möchte hie und da Verschiedenheit der Ansichten eintreten. Ich habe stets das gewählt, was mir das Geeignetste, der Bestimmung meines Werkes Entsprechendste erschien. So habe ich,

um das Ganze nicht zu sehr zu zersplittern, die Rhetorik mit in den allgemeinen Abschnitt von der Beredsamkeit aufgenommen, und nicht in ein besonderes Capitel ausgeschieden; ich habe Plinius den Aelteren, Solinus, Julius Obsequens unter die Philosophie gesetzt, weil sich mir kein bequemerer Abschnitt darbot, obwohl Julius Obsequens eben so gut unter die Geschichte wird gebracht werden können.

Was die Ausgaben eines jeden Autor's betrifft, so konnte es allerdings nicht in meiner Absicht liegen, dieselben alle im Einzelnen der Reihe nach aufzuzählen und zu charakterisiren. Es fehlt uns nicht an Verzeichnissen dieser Art, die einem Jeden leicht zugänglich sind. Diese Werke hätte ich ausschreiben und dadurch auch meiner Schrift eine weit grössere Ausdehnung geben müssen. Indessen konnte ich doch auch diesen Gegenstand nicht ganz übergehen. Ich schlug daher einen Mittelweg ein; ich gab bei jedem Autor ein kurzes Verzeichniss der *bedeutenderen* und *wichtigeren* Ausgaben*), und suchte die Vollständigkeit in der Aufzählung aller einzelnen Ausgaben oder Textesabdrücke durch Verweisung auf die Orte, wo solche Verzeichnisse zu finden sind, zu ersetzen. Noch weniger konnte ich mich darauf einlassen, Uebersetzungen in neueren Sprachen, zunächst in der Deutschen, anzuführen, was jedoch bei der Bestimmung meines Werkes kaum einer Rechtfertigung bedarf.

---

*) **In der neuen Ausgabe sind die, welche von besonderer Wichtigkeit sind, durch den Druck hervorgehoben.**

Ich musste ohnehin auf den Umfang meines Werkes Bedacht nehmen, und die grössere Ausdehnung desselben zu vermeiden suchen. Dieselbe Rücksicht forderte auch in der Ausdehnung des Einzelnen möglichste Kürze und eine gedrängte Darstellung. Wenn aus diesem Streben hie und da eine gewisse Härte des Styls hervorgegangen seyn sollte, die selbst bei wiederholter Durchsicht sich nicht immer beseitigen liess, so werden billige Beurtheiler mir um so eher Nachsicht schenken dürfen, als das *non omnia possumus omnes* wenn irgendwo, so gewiss hier von mir in Anspruch genommen werden darf.

Was das Aeussere der Schrift betrifft, so hat die Verlagsbuchhandlung meinen Wünschen in jeder Hinsicht entsprochen, und dem Ganzen eine Ausstattung gegeben, welche den Anforderungen des Publikums gewiss genügen kann. Einige Unregelmässigkeiten in der Schreibart, welche in den ersten Bogen sich finden, bitte ich zu berichtigen, wie z. B. *K*omœdie und *C*omœdie, dida*k*tisch und dida*c*tisch, so wie das einigemal vorkommende P*œ*sie statt P*oe*sie u. A. der Art. Einiges Andere ist in den Zusätzen bemerkt, die zugleich die Nachträge aus verschiedenen, während des Druckes erschienenen Schriften enthalten.

Heidelberg, im März 1828.

Der Verfasser.

P. S.

Ich hatte dieses Werk meinem Vater gewidmet, als einen Beweis kindlichen Dankes und kindlicher Liebe.

Aber er schied aus dieser Welt, eben als ich im Begriff war, ihm diese Gabe zu überreichen. Möge darum auch so dieselbe dem unvergesslichen Andenken liebevoller, väterlicher Pflege dargebracht seyn.

Carlsruhe, den 6. April 1828.

Der Verfasser.

Vorrede zur zweiten Ausgabe.

Ich fand durchaus keine Veranlassung, von den in der ersten Ausgabe dieses Werkes befolgten Grundsätzen, in Betreff der Einrichtung und Anordnung des Ganzen so wie der Behandlungsweise im Einzelnen abzugehen; es konnte vielmehr meine Absicht nur dahin gerichtet seyn, das Werk immer vollkommner und seinem Zweck entsprechender zu machen. In wie fern diess erreicht worden, kann selbst ein oberflächlicher Blick in die neue Ausgabe lehren. Sowohl in dem allgemeinen Theile als in dem besondern ist fast kein Abschnitt unverändert oder ohne bedeutende Zusätze geblieben; manche in der ersten Ausgabe übergangenen Punkte sind in der neuen Bearbeitung hinzugekommen, wie diess z. B. in dem allgemeinen Theile der Fall war, dessen Kürze nicht in Verhältniss stand mit der Ausdehnung des speciellen Theils, in welchem eben so die Lehre von den Inschriften und Manches Andere der Art übergangen war. Auch die Ausgabenverzeichnisse sind einer sorgfältigen Revision unterworfen worden, deren der Verfasser sich um so weniger entziehen zu können glaubte, als er, was namentlich die

älteren Ausgaben betrifft, manche Irrthümur bei Fabricius entdeckt hatte, die daraus in die meisten Ausgabenverzeichnisse neuerer Zeit übergegangen waren.

Nur mit grossen Dank kann der Verf. hier der Theilnahme und Unterstützung gedenken, deren er sich von Seiten des Hrn. Diaconus *Bardili* zu Urach zu erfreuen hatte, dessen schätzbare Mittheilungen und Berichtigungen nicht wenig dazu beigetragen haben, diesem Theil seiner Arbeit eine ganz andere Gestalt zu geben. Eben so fühle ich mich Hrn. Professor *J. C. Orelli* zu Zürich zu lebhaftem Danke verpflichtet für manche schätzbare Bemerkungen, die unter seinem Namen an verschiedenen Orten des Werkes sich eingestreut finden. Eben so habe ich bei manchen andern Punkten die Winke und Erinnerungen gelehrter Freunde dankbar benützt.

So möge nun auch diese neue Bearbeitung sich derselben allgemeinen Theilnahme erfreuen, welche der ersten Auflage zu Theil geworden ist! Der Verfasser hat wenigstens seiner Seits keine Mühe und Zeit gescheut, sein Werk einer solchen Aufnahme würdig zu machen.

Heidelberg, im März 1832.

Der Verfasser.

Inhalts - Verzeichniſs.

Erstes Buch.

Einleitung.

Allgemeiner Theil.

Zweites Buch.

Poesie.

Cap. I. *Aelteste Denkmäler der Poesie.*

Cap. II. *Tragödie.*

Drittes Buch.

P r o s a.

Cap. XV. *Beredsamkeit.*

Cap. XVI. *Roman.*

Cap. XVII. *Epistolographie.*

Cap. XVIII. *Philosophie.*

ERSTES BUCH.

EINLEITUNG.

Allgemeiner Theil.

§. 1.

Ohne hier näher die Frage nach dem Ursprung der ältesten Bewohner Italiens beantworten oder in Untersuchungen eingehen zu wollen, die in das Dunkel der Geschichte gehüllt, nur durch mehr oder minder begründete Hypothesen einigermassen aufgehellt werden können[1]), bemerken wir nur so viel, dass die ältesten Nachrichten von Eingebornen, Aborigines, Ausones genannt, so wie von Pelasgischen, Arkadischen und andern Colonien, uns wenigstens darauf führen, Latium, den Mittelpunkt Italiens, als das Land zu betrachten, in welchem als einer Art von Völkerscheide[2]) die verschiedenen Stämme, welchen Ursprungs sie auch gewesen und von woher sie auch immer eingewandert, sich vermischt, dass aus dieser Mischung ein Volksstamm und eine Sprache — die *Lateinische* — sich gebildet, welche, soweit wir diess zu verfolgen im Stande sind, zwei verschiedene Sprachidiome als Grundelemente erkennen lässt, ein Griechisches und ein Ungriechisches, welches letztere bei den von Norden her über die Alpen eingedrungenen und in Italien sesshaft gewordenen Stämmen muthmasslich zu suchen ist[3]). Dass eine genaue Scheidung dieses verschiedenartigen Stoffs nicht leicht jetzt möglich ist, und darum alle Versuche der Art auf eine wenig befriedigende Weise ausfallen, bedarf kaum einer Bemerkung; denn, indem das eine Element frühzeitig zurückgedrängt wurde, gewann bald das andere, das Griechische, den entschiedensten Einfluss auf die Bildung der Sprache und deren Gestaltung zur Schrift-

sprache, so wie dieselbe aus den erhaltenen Werken der Römischen Literatur uns sich darstellt. Was daher in dieser Sprache sich nicht aus der Griechischen, namentlich in den der älteren Pelasgischen Sprache am nächsten kommenden Aeolischen und Dorischen Dialekten nachweisen lässt, oder was in andern alt-Italischen Mundarten, die Nichts oder Wenig mit dem Griechischen gemein haben, sich wieder findet, wird man jenem ungriechischen Bestandtheil anzuweisen haben, welcher, wie Niebuhr[4]) behauptet, zunächst in der Oscischen Sprache sich zeigt und den man schon frühe aus dem Celtischen oder Germanischen[5]) herleitete. Hiernach ist zugleich die Behauptung[6]) zu würdigen, wenn man mit Rücksicht auf Dionysius von Halicarnass (Antiqq. Romm. IV. 26) es durch paläographische Denkmale für erwiesen betrachtet, dass die Griechische Sprache als Grundlage der Lateinischen gelten müsse. Aber um so mehr Berücksichtigung verdient eine Stelle desselben Dionysius (ibid. I. 90. in.[7]) worin er versichert, die Römische Sprache sey ein Gemisch von nicht gänzlich Barbarischen (Ungriechischen) aber auch nicht ausgesucht Griechischen Lauten, unter diesen aber der Aeolische Dialekt der bedeutendere. Diese Aeusserung des Dionysius in Verbindung mit einigen Resten alt-Lateinischer Sprache (vergl. unten §. 21 ff.) muss uns um so behutsamer machen, weder die Griechische Sprache in den genannten Dialekten, so ausschlieslich und vorherrschend auch ihr Einfluss auf die Bildung der Lateinischen Sprache gewesen seyn mag, als den einzigen Grundbestandtheil der Lateinischen Sprache zu betrachten[8]), noch andererseits die Lateinische Sprache für eine blosse Tochter der Celtischen, Gallischen, Germanischen[9]) oder der Etrurischen[10]) zu erklären und mit einigen neueren Forschern die Sprache der Bewohner Latiums von dem Hauptstamm der Tur-Rhener (Tusker) abzuleiten[11]), welche aus einem der Hauptthäler der Rhätischen Alpen durch die andringenden Celten in das südliche und warme Italien hinabgezogen, sich bis an die Tiber ausgebreitet und dort, mit Pelasgern und Griechen vermischt, niedergelassen, aber Sitten und Sprache beibehalten, wie die Uebereinstimmung so mancher Ortsnamen des alten Latiums mit den noch er-

haltenen Rhätien's unter Andern lehre[12]). Von einem unmittelbaren Orientalischen Ursprung der Lateinischen Sprache, wie diess wohl früher geschehen[13]), in Verbindung mit der Ableitung der Urvölker Italiens aus dem Orient[14]), kann jetzt wohl keine Rede mehr seyn, obgleich auch in dieser Sprache Manches vorkommt, was mit Orientalischen Sprachen auf gemeinsamen Ursprung hinweisen kann[15]).

1) Die älteren Untersuchungen s. bei Cluver. Ital. Antiq. I. cap. 1 ff. 6 ff. vergl. mit Bossi Gesch. Italiens vor Erbauung Roms (übers. v. Leidenfrost), besonders cap. III. pag. 52 - 93 cap. IV. ff. Von den neueren Untersuchungen s. Raoul Rochette Hist. de l'établiss. d. colon. Grecq. I. p. 231 ff. 294 ff. 352 ff. 368 ff. 391 II. p. 345 ff. 355 III. p. 2 ff. und besonders Niebuhr Röm. Gesch. I. p. 26 ff. 70 ff. 77 ff. zweite Ausg. vergl. mit A. W. v. Schlegel in den Heidelb. Jahrb. 1816 Nr. 54 ff. Wachsmuth ält. Gesch. d. Röm. Staats p. 61 ff. 92 ff. 100 ff.

2) Vergl. Cellarii Dissertt. Acadd. p. 459. Wachsmuth l. l. p. 100 ff.

3) Nach K. O. Müller Etrusk. I. p. 18, 19 ff. wäre das *Griechische* Element durch die *Sikuler*, die eine dem Griechischen verwandte Sprache geredet, in die Lateinische Sprache gekommen, das andere *Ungriechische* Element aber ein rauhes Idiom der sogenannten Aborigines gewesen; beide Elemente aber auf gleiche Weise in der Sprache der *Osker*, die mit den Latinen Ein grosses Volk gebildet, vorfindlich. Vergl. ebend. S. 26 ff. 44. Nach Grotefend hingegen (Seebode Neu. Archiv f. Philolog. 1829 Nr. 32) wäre, wenn die Sikulische Sprache wirklich eines der Elemente der Lateinischen Mischsprache gewesen, dieses Element eher das *Celtische* oder *Germanische*, welches in denjenigen Wörtern zu suchen, die Latiums Sprache mit der *Deutschen* gemein hat, und die aus dem Griechischen durchaus sich nicht nachweisen lassen. Das *Griechische* Element wäre dann durch die *Umbrer*, deren Sprache grosse Verwandtschaft mit der Griechischen zeige, nach Besiegung der Sikuler und Vermischung der Ueberwundenen oder Zurückgebliebenen mit den siegreichen Aborigines (d. h. mit den Umbrern) in die Lateinische Sprache gebracht worden. Dagegen spricht K. O. Müller a. a. O. S. 50 von grosser Verwandtschaft des Umbrischen mit dem Lateinischen auch in dem Ungriechischen Bestandtheil. — Lanzi (Sagg. di ling. Etrusc. I. p. 344 ff.) führt gleichfalls Alles in der Lateinischen Sprache auf zwei Grundbestandtheile zurück, einen Griechischen, und einen andern, der aber nicht näher nachzuweisen sey, vielleicht im ältesten Pelasgischen oder Hellenischen sich finde!

4) Röm. Geschichte I. S. 70 zweite Ausg.

5) Schon frühe schrieb G. J. Voss (Præfat. ad libr. de Vitiis sermonis): „— ab his tribus Græcorum commigrationibus in Latium est illud, quod lingua Latina, si exceperis ea, quæ vel ex *primogenia lingua retinuit, vel a vicinis Celtis accepit, tota paene fluxerit e Græca* etc." Vergl. damit Gataker de Nov. Instr. Styl. cap. I. p. 1. Cellarii Diss. de fatis ling. Lat. in dessen Dissertt. Acadd. p. 462 ff. Morhof De Livii Patavin. cap. VI. init. (ed Kilon. 1685). Mithridat von Vater II. p. 458, 459. — Es gehört hierher das Urtheil des Funccius (De origg. Ling. Lat. cap. I. §. 14): „— Scilicet aviam Latinæ linguæ incertam statuo, *matrem Celticam, magistram Græcam*," und die weitere Ausführung ebendas. cap. V. §. 9 ff. p. 73 ff., womit Grotefend's Ausspruch (Lat. Grammat. II. §. 194) zu verbinden ist, wornach alle die Wörter und Formen der Lateinischen Sprache, welche nicht aus dem Griechischen stammen, *Celtischen* oder *Germanischen* Ursprungs sind. Vergl. auch Schmitthenner Ursprachlehre (Frankf. a. M. 1826 p. 35. ff.) und Dorn (Ueber die Verwandtschaft des Persisch-Germanischen und Griechisch-Latein. Sprachstammes, Hamburg 1827 S. 88), welcher die Lateinische Sprache für gemischt aus der *Griechischen* und *Celtischen* erklärt, aus jener nach dem äolisch-

dorischen Dialekt durch die Pelasger, aus dieser durch die einwandernden Insubrer oder Ambronen, die den Celtischen Stamm in sich schliessen. — Kärcher: De opt. Lat. Lexic. cond. rat. p. 11 not. 9: »obiter hic moneam — nos vel Latinam vel Germanicam linguam *recta via* a Græca derivandam esse negare.«

6) Wachsmuth a. a. O. S. 1.

7) »*Ῥωμαῖοι δὲ φωνὴν μὲν οὔτ᾽ ἄκραν βάρβαρον, οὐδ᾽ ἀπηρτισμένως Ἑλλάδα φθέγγονται, μικτὴν δέ τινα ἐξ ἀμφοῖν, ἧς ἐστιν ἡ πλείων Αἰολίς τοῦτο μόνον ἀπολαύσαντες ἐκ τῶν πολλῶν ἐπιμίξεων, τὸ μὴ πᾶσι τοῖς φθόγγοις ὀρθοεπεῖν.* Vergl. Quintil. Instit. Or. I. 6 §. 31: »Sive illa ex Græcis orta tractemus quæ sunt plurima, »præcipueque Aeolica ratione, (cui est sermo noster simillimus) declinata.« S. Lanzi Saggio etc. I. p. 25, 344 ff. und vergl. auch Kruse Hellas I. S. 463, 464 mit Rücksicht auf eine Behauptung von K. O. Müller (Hell. Gesch. II. S. 6), dass die Uebereinstimmung des Lateinischen mit dem Griechischen nur durch das Mittelglied des Pelasgischen erklärt werden könne.

8) Vergl. Walch Hist. crit. L. L. cap. I. §. 4, 5. Becmann de origg. L. L. p. 135 f. 137. In neueren Zeiten sehen wir insbesondere Hemsterhuis und dessen Schule auf dieser Bahn fortschreitend; vergl. Ruhnken. Elog. Hemsterhus. p. 34 (Lugd. Bat. 1786); Lennep. Prooem. ad. Ling. Græc. Analog. p. 9. Scheid Prolegg. ad Lennep. Etymol. L. Græc. p. XIII.: »— Equidem sic censeo, totam fere Latinam linguam ita comparatam esse, ut non »modo verba ejusdem tantum non omnia, origines Græcas manifesto referant.« etc. Vergl. damit Lanzi a. a. O. I. p. 23 und daselbst Olivieri.

9) So schon Jo. Lud. Praschius: de origine Germanica Ling. Lat. Ratisbonæ 1686, 1689 und nach ihm Cluverius, Morhof und einige Andere, welche Walch Hist. crit. L. L. p. 19 anführt; ferner Jac. Burckhard de fatis L. Lat. in Germania cap. 17 - 19. Vergl. C. S. Zachariæ de origg. Juris Romani (Heidelb. 1817) §. 3 p. 6 und Grotefend a. a. O. Noch neuerdings behauptet Jaekel (»der Germanische Ursprung der Lateinischen Sprache und des Römischen Volks« Breslau 1830) eine unmittelbare Ableitung der Leteinischen Sprache aus der Deutschen (nicht etwa blos eine Ableitung beider aus einer gemeinsamen Ursprache) und sucht diess besonders aus der Verwandtschaft beider Sprachen und der Germanischen Abstammung vieler Lateinischen Wörter (vergl. S. 26. und besonders S. 36 - 126) nachzuweisen, so wie in der grossentheils aus dem Germanischen stammenden Flexion der Lateinischen Wörter in den Conjugationen und Declinationen (S. 126 - 154).

10) Diese Meinung bestreitet Lanzi Saggio etc. P. I. cap. I. §. 2 ff. (T. I.) p. 13 ff. 19. 2te Ausgabe.

11) Vergl. unten §. 3 a, not. 14. Henne in Schwab's Ritterburgen der Schweiz II. S. 246 f.

12) Man bezieht sich hier auf das unter dem Deutschen Namen *Engadin* (Italienisch *Giadina*) bekannte Thal Graubündten's, in welchem eine Sprache oder vielmehr eine Mundart geredet wurde, welche die Einwohner im Gegensatz gegen das minder reine Churwälsche oder Romanische, *Ladin* genannt, und welche die in grauer Vorzeit auswandernden Stämme nach Mittelitalien gebracht, wo daher — in Latium und Umbrien — so manche Orts- und Flussnamen ganz oder in ihren Wurzeln sich wiederfinden. Guler von Weineck, ein Chronikschreiber aus dem Anfang des 17ten Jahrhunderts (Raetia d. i. ausführliche und wahrhafte Beschreibung der dreyen löblichen Gravven Bündten und anderer Rätischer Völker. Zürich 1616 fol. S. 4) vermuthet zwar, die bei Hannibal's Zügen aus Umbrien und Latium geflohenen und nachher nicht wieder zum Vorschein gekommenen Familien hätten sich nach Rhatiens Gebirgen gewendet und hier die Lateinische Sprache — jenes Ladin — eingeführt. Jetzt will man lieber den umgekehrten Weg einschlagen, und aus Rhätiens Gebirgen die Lateinische Sprache in Italiens Mittelland, in das darnach benannte *Latium*, durch die vor aller historischen Zeit aus den Bergen in die Niederungen herabsteigenden Stämme, bringen lassen. Vergl. die oben citirten. Ein Französicher Gelehrter (Recherches sur le Patois de Franche-Comté, de Lorraine et d'Alsace par S. F. Fallot de Montbéliard. 1828. s. Universel

1829 Nr. 45) behauptete sogar, dass das Patois der Bewohner des alten *Sequaniens* — der heutigen Franche-Comté und einzelner Theile des Oberelsasses und Lothringens — die wahre Gallische, vor der Eroberung des Landes durch die Römer herrschende und von der Celtischen gänzlich verschiedene Sprache sey und auch dieselbe, welche die alten Völker Italiens geredet, und welche in Verbindung mit der Deutschen Sprache, die Mutter der Lateinischen und in Folge dessen auch der Französischen geworden sey!

13) So fand z. B. der Carmeliter Maria Ogerius den Ursprung der Lateinischen Sprache in der *Hebräischen* (Gr. et Lat. lingua hebraizantes seu de Gr. et Lat. lingua c. hebraica affinitate libellus Venet. 1764). Oder andere führten das Lateinische auf einen mit dem Griechischen, Germanischen, Celtischen, gemeinsamen Ursprung aus dem Orientalischen, zunächst aus dem *Sanskrit*. Vergl. Paulino di S. Bartolomeo de Latini sermonis origine et c. orientall. ling. connexione, Romæ 1802 besonders. p. 9. So auch Ciampi in der Acroasis p. 6.

14) Vergl. Lanzi Saggio etc. I. p. 20 ff. und Andere in not. 13 angeführte.

15) So z. B. lauten im *Sanskrit* und im Lateinischen viele Wörter ganz gleich, wie man aus dem Verzeichniss in I. Klaproth's Asia Polyglotta S. 45 ff. sehen kann; ja es finden sich selbst im *Chinesischen* manche ganz gleichlautende Wörter. Vergl. desselben Klaproth: »Hic et ubique ou vestiges de la langue primitive, recueillis dans le Chinois.« Die Verwandtschaft der *Zendsprache* mit dem Lateinischen in vielen Wurzeln und andern Eigenschaften hat bereits Kleuker bemerkt, aber keineswegs als Folge einer Entlehnung, sondern eines gemeinschaftlichen Urquells erklärt; s. Anhang z. Zendavest. II. B. 2 Th. I. §. 2 S. 11 f.

§. 2.

Jenes Mittelland Italiens, zwischen der Tiber und dem Liris, in welchem diese verschiedenen Elemente zusammentrafen, woraus nach und nach die Lateinische Sprache erwachsen ist, war in den frühesten Zeiten von verschiedenen von einander unabhängigen Völkerschaften bewohnt, die wohl auch eben so verschieden in ihrer Sprache oder Mundart waren. An ihre Spitze trat später *Roma*, dessen Mundart bald auch über die verschiedenen andern Mundarten des Landes die Oberhand bekam. Den Zusammenhang dieser Römisch-Lateinischen Mundart mit den übrigen Mundarten Latiums und denen der andern Völker Mittelitaliens näher nachzuweisen, wird bei der grossen Unkunde eben dieser Sprachen und bei der in der Römischen Sprache selber späterhin vorgegangenen grossen Veränderung nicht leicht möglich seyn. Indess lässt sich aus dem Umstand, dass in Rom noch in späteren Zeiten die *Ludi Osci* aufgeführt und auch verstanden wurden, auf eine Aehnlichkeit oder Verwandtschaft beider Mundarten wohl mit Sicherheit schliessen[1]), und wir werden uns auch nicht wundern, in der Lateinischen Sprache manche *Volscische*, *Sabinische* oder *Samnitische*[2]) und andere, namentlich *Etrurische*[3])

Wörter wieder zu finden[4]), wenn auch gleich der Einfluss dieser Sprachen, selbst der mehr gebildeten Etrurischen, die übrigens von der Mundart Latiums verschiedener gewesen zu seyn scheint[5]), als z. B. die Oscische oder Umbrische, frühzeitig dem Griechischen Element und der überwiegenden Griechischen Bildung weichen musste. Eine gänzliche Umgestaltung der Sprache geschah durch das Mittel der Griechischen. Buchstaben und Alphabet soll Griechischen Ursprungs seyn (s. §. 4), und aus einigen Spuren und Ueberbleibseln geht sattsam hervor, dass mit der steigenden Cultur und Bildung der Sprache die älteren, rauheren — Ungriechischen — Formen und Wörter ausfielen und an ihre Stelle die milderen Griechischen traten; was namentlich dann geschah, als die Römer ihre Eroberungen auf das von Griechen bevölkerte untere Italien ausgedehnt und endlich sogar ausser Italien Griechenland ihren Waffen unterworfen hatten. Jetzt ward die Sprache immer mehr nach der Griechischen gebildet und wie der ganze Geist der Römischen Literatur nach der Griechischen sich bildete, so auch im Einzelnen Sprachformen und Ausdrücke. Daher der grosse Unterschied der späteren in Schrift eingeführten Sprache von der früheren, die fast unverständlich geworden, wie Polybius uns versichert[6]), und einzelne Denkmäler (vergl. unten §. 21 ff.) einigermassen noch bezeugen können.

1) Ueber die *Oscische* Sprache und deren Verhältniss zur Lateinischen s. oben §. 1 not. 3, 4.

2) Nach K. O. Müller (Etrusk. I. S. 40 ff.) redeten die *Samniten* die *Oscische Sprache*, die *Sabiner* aber eine eigene Sprache, welche indess mit dem im Oscischen enthaltenen Ungriechischen Bestandtheil vermuthlich einige Uebereinstimmung gehabt habe. Dagegen hält Grotefend (Seebode's Neu. Arch. 1829 Nr. 31) die *Sabinische* Sprache für eben so gänzlich verschieden von der Lateinischen als von der Griechischen; eher wäre Verwandtschaft oder Aehnlichkeit mit der Tuscischen anzunehmen. Die Dürftigkeit der Nachrichten über die Mittelitalischen Sprachen erschwert hier die Untersuchung zu sehr, als dass ein sicheres Resultat gewonnen werden könnte.

3) Ueber die *Etrurische* Sprache sind hauptsächlich zu vergleichen die Untersuchungen von Lanzi Saggio di Ling. Etrusc. I. p. 32, 35 und P. II. (T. I. p. 137 ff.) nebst dem Register im 3ten Band S. 687 ff. 2te Ausgabe und Ekhel Doctr. Num. Vol. I. Dissert. I. et II. p. 110 ff. p. 126 ff. Den Zusammenhang des Etrurischen mit dem Lateinischen leitet Lanzi aus dem gemeinsamen Griechischen Ursprung; vergl. l. l. Tom. I. P. I. cap. 4 p. 37 ff. cap. 7, 8 p. 88 ff. 135. S. auch Bossi Gesch. Ital. u. s. w. cap. 5 ff. und Mithridates von Vater II. p. 455 ff. 459, womit jetzt besonders die Forschungen von K. O. Müller (a. a.

O. I. S. 58 ff.) und G. F. Grotefend (a. a. O. Nr. 26 ff.) zu verbinden sind. — Vergl. Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 140 f. (2te Ausg.) vergl. 396 ff.

4) Daher führt F. Ch. Schlosser die Römische Sprache auf *drei* Elemente zurück, auf die Sprache der *Tusker*, der *Sabiner* und ihrer Stammverwandten, der *Lateiner*, und der *Griechen* (S. Universalhist. Uebersicht der a. Gesch. II. 1 p. 255).

5) S. die Untersuchungen von K. O. Müller und Grotefend a. a. O.

6) Lib. III. cap. 22 §. 1. *τηλικαύτη γὰρ ἡ διαφορὰ γέγονε τῆς διαλέκτου καὶ παρὰ Ῥωμαίοις τῆς νῦν πρὸς τὴν ἀρχαίαν, ὥστε τοὺς συνετωτάτους ἔνια μόλις ἐξ ἐπιστάσεως διευκρινεῖν.*

§. 3 a.

Aber diese gänzliche Umbildung und Umgestaltung der Sprache durch das Mittel der Griechischen und der dadurch veranlasste grosse Unterschied dieser späteren Sprache von der früheren, traf vorzugsweise doch nur die in den höheren Ständen Roms verbreitete und in die Schrift übergegangene Sprache, auf deren weitere Ausbildung durch das Entfernen aller harten, fremdartigen Laute man sorgfältig Bedacht nahm[1]). Denn in dem Munde des Volks erhielt sich fortwährend[2]) die ältere, ungleich härtere und rauhere, mit altitalischen oder sogenannt barbarischen (d.i. nicht Griechischen) Lauten und Wörtern mehr angefüllte und in ihren Formen weniger durch den Einfluss des Griechischen gebildete Ausdrucksweise, deren Eindringen in die gebildete Schriftsprache man aber eifrig abzuhalten bemüht war, um die dadurch gefährdete Reinheit der lezteren zu erhalten. So hören wir von einer ***Lingua nobilis*** und ***plebeja***, ***classica*** oder ***urbana*** und ***vulgaris*** oder ***rustica***: lauter Bezeichnungen dieser beiden verschiedenen Mundarten[3]). Von Bedeutung insbesondere ist die ***Lingua rustica Romana***, da sie als Gegensatz der Schriftsprache und der Sprache der Vornehmen zu Rom, besonders in ihrer allgemeinen Verbreitung in den dem Römischen Reiche unterworfenen Provinzen durch zahlreiche Colonisten und Soldaten hervortritt und den Uebergang zu den neuen Sprachen vermittelte, die sich in jenen Ländern später durch die Vermischung dieser Sprache mit der Sprache anderer eingeborenen oder eingewanderten Völker[4]) gebildet haben, und so wird selbst da, wo sich ein Schatten reinerer Sprache erhielt, dieselbe vorzugsweise und zum Unterschiede von

jener verderbteren Sprache, der *Romanischen*, mit dem Namen der *Lateinischen* bezeichnet[5]). So namentlich in Frankreich, wo diese *Lingua* (vulgaris) *Romana* durch historische Zeugnisse sich schon von dem VIII. Jahrhundert unserer Zeitrechnung an nachweisen lässt[6]), wo sie bald als Sprache des Volks das Uebergewicht über das Lateinische erhielt, (welches wohl die Franken dem grossen Theil nach nicht mehr verstehen mochten[7]), und demnächst als die Sprache der Troubadours oder der Provenzalischen Dichter noch grösseren Einfluss und Bedeutung gewonnen hat[8]). Auch die später erst zur Schriftsprache erhobene *Italienische* Sprache soll, wie die neueren Italienischen Forscher darzuthun sich eifrigst bemühen[9]), nicht sowohl aus der verderbten Lateinischen Schriftsprache und deren Verbindung mit fremden, Deutschen und andern Lauten und Wörtern[10]) entstanden seyn, sondern aus jenem Volksdialekt[11]), der neben der gebildeten und in die Schrift eingeführten Sprache der höheren Stände nie unter dem Volke untergegangen war, dessen Existenz sich schon im fünften Jahrhundert Roms nachweisen lasse, der aber bei dem Verfall der besseren Sprache in den lezten Jahrhunderten Roms immer mehr sich ausgebreitet und bei der Unkunde des Besseren immer mehr um sich gegriffen, obschon in allen öffentlichen Verhandlungen, in der Kirche wie im Staat, die alt-Lateinische Sprache, wenn auch eben durch den unvermeidlichen Einfluss dieser Volkssprache in verderbter Gestalt, herrschend geblieben war, bis diese im 12ten und 13ten Jahrhundert zuerst für die Poesie und dann auch für die Prosa benuzt[12]) und alsbald zur Schriftsprache erhoben und ausgebildet wurde. Unter den verschiedenen Sprachen aber, welche in der bemerkten Weise aus der lingua Romana rustica hervorgegangen, hat sich die merkwürdigste Trümmer in der vorzugsweise noch jezt sogenannten *Romanischen* Sprache[13]) in einem Theil des heutigen Cantons Graubündten erhalten. Hier sehen wir die lingua Romana rustica ungefähr noch auf demselben Punkte, auf welchem diese schon in ihrer Verbreitung und noch mehr in der Folge durch verschiedenartige Einflüsse verderbte Lateinische Mundart sich befand, als in andern

Theilen der ehemaligen Römischen Herrschaft, in welchen dieselbe Sprache eingeführt war, in Italien, Frankreich, Spanien u. s. w. eigene neue Sprachen sich daraus zu entwickeln begannen[14]).

1) *Sermo urbanus; Urbanitas.* Vgl. Cic. Orat. III., 12. Quintil. Inst. Orat. VI., 3, §. 17, 107. Morhof. de Patavin. Livian. cap. VII.

2) Lanzi Saggio I. p. 25: »dopo molti cangiamenti la latinità preso aspetto di colta lingua nel sesto secolo di Roma e si perfezionò ne' due sequenti in guisa però che il popolo ritenne sempre qualche parte dell' antica scorrezione e usò un parlare ben diverso da quel de' dotti (Maffei Verona XI. p. 602).«

3) Morhof de Patavin. Livian. cap. VI. p. 74 ff. 82 ff. (Kilon. 1685). Vergl. Du Cange Thes. med. et inf. aet. Præfat. §. 10 ff. 13, 28. Funcc. de inerti ac decrepit. Lat. Ling. senect. I. §. 8. Heumann de Latinitate plebeja ævi Ciceroniani in Pœcil. III. Lib. II. p. 307. Walch. Histor. critic. L. L. I. §. 10 (I. §. 20) p. 87 ff. Wachsmuth: »von der lingua rustica latina und romana« im Athenäum I. 2. p. 271 ff. vergl. mit Harles supplem. ad Notit. brev. L. R. I. p. 4, 5. Mithridates (von Vater) I. S. 464, 467 Maffei Veron. illustr. XI. (Vol. II. p. 533 ff. ed. Milan. 1825).

4) Ueber das Eindringen fremder Wörter und deren Aufnahme, insbesondere in Bezug auf die christlichen Schriftsteller, vergl. Du Cange l. l. §. XV. sqq. XXV.

5) s. Mithridates II. S. 477 ff. Eichhorn Gesch. d. Cult. und Wissenschaften I. Bd. p. 58 ff. 93 ff. und daselbst not. u. Du Cange l. l. §. III. p. 17 sqq.

6) Raynouard Choix des Troubadours (Paris 1816). Indroduct. T. I. p. XIV. sq.

7) Raynouard l. l. p. XVII.

8) Raynouard l. l. p. XXXI.

9) Besonders Ciampi: De usu linguæ Italicæ, saltem a sæculo quinto Acroasis. Pisis 1817. — Die andere Ansicht s. bei Muratori l. l. besond. S. 72, 84. Da Ciampi's Beweise und Gründe im Einzelnen viel Gewagtes enthalten, so vergl. man dagegen die Einwendungen von Raynouard im Journal des Savans 1818 S. 324 ff.

10) Namentlich läugnen die Italiener jeden Antheil der Gothen und Longobarden an der Bildung der Italienischen Sprache, womit indess Einführung einzelner Wörter, Laute u. d. gl. nicht geläugnet werden soll oder überhaupt nicht geläugnet werden kann. S. Maffei Verona illustr. XI. p. 529 sq. (Vol. II. 1825. Milan.) vergl. p. 549 ff. Vergl. Muratori Dissertat. soprà la antichità Italian. Diss. 32 p. 69 ff.

11) s. Ciampi l. l. p. 8 ff. 13 ff. 39, 40. Maffei l. l. p. 532 ff. 539 ff. auch besonders Lanzi Sagg. I. p. 331. Daher Benennungen wie *Lingua Volgare*, *Volgare Italiana* für diese neuere, aus dem alt-Römischen Volksdialekt oder der Römischen Vulgarsprache entstandene Sprache, welche unter dem Namen *Romana* nicht vorkommt. Indessen nannten selbst Dante, Petrarca, Boccacio u. A. die durch sie hauptsächlich mit gebildete neue Sprache *Lingua Latina*; s. Muratori l. l. p. 71, 74.

12) s. Muratori l. l. p. 87, 88.

13) s. Mithridates II. S. 600 f. Wachsmuth Röm. Gesch. S. 301 - 305. Vergl. auch Bonamy Mémoire sur l'introduction de la langue Latine dans les Gaules sous la domination des Romains in den Mém. de l'Acad. d. Inscript. P. XXIV. p. 587 ff. Ebel: Anleitung, die Schweiz zu bereisen I. p. 279, 3te Ausg. und; Die neuen Strassen des Canton Grau-

bündten. Zürch 1826 S. 63, 64 wo die gesammte, in dieser Sprache vorhandene Literatur nebst den Hülfsmitteln zu ihrer Erlernung verzeichnet ist.

14) Indess darf es nicht unerwähnt gelassen werden, dass man in neueren Zeiten dieser *Romanischen* Sprache, wenigstens in einem ihrer Dialekte, in dem sogenannten *Ladin* der Bewohner des Engadin's, ein weit höheres Alter zugeschrieben und ihr selber dadurch eine höhere Bedeutung zu geben versucht hat, indem man sie für einen Rest der Ursprache ausgibt, welche durch die aus jenen Gebirgsgegenden ausgewanderten Stämme nach Mittelitalien und Latium frühzeitig gebracht worden, wo sie, in ihrer Verbindung mit Griechischen und andern Elementen, den Grund der späteren Lateinisch-Römischen Sprache bildete. S. Falkenstein: Grundlage z. Studien über d. Roman. Sprache in Eberts Ueberliefer. I. 2, Nr. 12 S. 107 ff. und Andere oben §. 1 not. 12 angeführte. Auch früher hatten Manche in dieser Sprache, besonders in dem reinsten Dialekt, dem *surselvischen*, den treuesten Ueberrest der Etrurischen Sprache oder der Sprache des Volks, das, als Italien's urbewohnendes Volk von den Alpen bis an die Tiber und weiter sich ausgebreitet, erkannt. S. Hormayr Gesch. von Tyrol I. 1 S. 16, 17, 124 ff. (Tübing. 1806).

§. 3 b.

Noch früher als im Occident, hatten sich in den östlichen Theilen des Römischen Reichs, in den Küstenländern des Adriatischen Meeres bis an die Donau hin, aus der Verbindung der Lingua Romana rustica, welche durch Römische Krieger und Colonisten in diese Gegenden gebracht worden war, mit den dortigen Landessprachen, ähnliche Sprachen zu entwickeln angefangen, wenn auch gleich mit verändertem Bildungsgang. Ein solches Erzeugniss des inneren Verkehrs der Lingua rustica mit sogenannt-barbarischen Sprachen, — die älteste Tochter der Lateinischen in dieser Beziehung — ist die *Wallachische Sprache*[1]), welche von den Bewohnern[2]) des ehemaligen Daciens d. i. der Wallachey nebst einigen Theilen von Siebenbürgen und der Moldau, sowie des ehemaligen Thraciens, Macedoniens und Thessaliens geredet wird, und deren Ursprung, nach einem neueren Sprachforscher[3]) bis in die Zeiten, wo die Römer an der Ostküste des Mittelmeers zuerst festen Fuss fassten, zurückgeht, und dann besonders in die Zeiten nach Christus fällt, als Trajan Dacien bezwungen, und die Römischen Kaiser zu wiederholten Malen Colonien hierher sandten, deren Vermischung mit den alten Landesbewohnern sowohl, als mit später eingedrungenen Barbaren diese Sprache erzeugte, deren Römischer Bestandtheil darum keineswegs, wie früher wohl geglaubt worden ist, aus einem Einfluss des Italienischen zu erklären ist[4]). Aber eben so wenig darf

man diese Sprache für eine, aus der Lingua rustica allein hervorgegangene und fortentwickelte Sprache, etwa mit einigen im Laufe der Zeit herbeigeführten Veränderungen, halten, da sie einen andern nicht-Lateinischen Bestandtheil enthält, welcher der Illyrischen (jezt Albanesischen) Sprache angehört[5]). — So nennen die *Neu-Griechen* ihre Sprache die *Römische* (Ρωμαΐκὴ oder ἁπλορωμαΐκὴ γλῶσσα), sich selbst aber, noch vom Oströmischen Kaiserthum her, *Römer* (Ρωμαῖοι) [6]). Denn ihre Sprache, eine ausgeartete Volkssprache, blieb, als das Classisch-Griechische, das ihr bisher zur Seite stand und bei allen Verhandlungen der Regierung, wie überhaupt bei allen Geistesproducten gebraucht wurde, verdrängt war, und die Eroberung von Constantinopel die politische Selbständigkeit der Griechen zernichtet hatte, sich selbst überlassen, und gieng auf diese Weise, mit Italienischen, Slavischen, Türkischen und andern fremdartigen Wörtern vermischt, in das heutige *Neu-Griechische* über[7]). An eine Ableitung der *Russischen* Sprache aus der Lateinischen, oder nur an eine Zurückführung beider Sprachen auf die Eine gemeinsame Wurzel des Sanskrit, wird Niemand ernstlich denken, indem das, was etwa vom Lateinischen in der Russischen Sprache sich finden möchte, aus der Berührung und aus dem Verkehr Slavischer Stämme mit den Römern zu erklären ist[8]).

1) S. Mithridates II. S. 723 ff. und die Literatur über diese Sprache ebendas. S. 729 in der Note.

2) Sie nennen sich selbst mit Bezug auf ihre theilweis Römische Abstammung *Rumanje* oder *Rumukje* d. i. *Römer*. s. Mithridates l. l.

3) s. Kopitar in Note 5.

4) Mithridat. II. S. 724 ff.

5) Kopitar in den Wiener Jahrbb. 1829 Bd. XLVI. p. 69 ff. 75, 77 ff. 85 ff. Andere (s. Mithridates II. S. 724) erklären diese andere Hälfte aus der Vermischung mit Slavischen Stämmen.

6) Vergl. Gibbon Gesch. d. Verfall's des Röm. Reichs cap. 53 (Bd. XIII. p. 82, 83 d. Uebersetz.). Unter diesem Namen kommen die Griechen noch in den letzten Zeiten des Byzantinischen Kaiserthums vor.

7) s. Mithridates II. S. 428 ff.

8) Observat. sur la ressemblance frappante que l'on decouvre entre la langue des Russes et celle des Romains, Milan. 1817, mit den Bemerkungen von Silvestre de Sacy im Journal d. Savans 1818 p. 399 ff.

§. 4.

Dass die Römer das Alphabet nicht sowohl von den Etruskern, so gross auch der Einfluss dieses früher gebildeten Volkes auf die Bildung der Schrift des benachbarten Römischen gewesen seyn mag[1]), sondern von den Griechen erhalten, lässt sich nicht bezweifeln, theils nach den übereinstimmenden Zeugnissen alter Schriftsteller[2]) über die Einführung der Griechischen Buchstaben und der Griechischen Schrift in Rom, theils nach der Gleichheit der Griechischen Buchstaben in Zahl und Form mit den Römischen[3]), so wie selbst in der Art des Schreibens, welche nicht, wie die der Etrusker, welche bei der alten Schreibung von der Rechten zur Linken verblieben[4]), sondern wie die der ältern Griechen, βουστροφηδὸν gewessen zu seyn scheint[5]); wovon man selbst noch den Gebrauch des Wortes *versus* und ähnlicher Ausdrücke ableiten will. Auch scheint die Benennung der Buchstaben, der bei den Griechen eingeführten, gleich gewesen zu seyn[6]). Ein neuerer Forscher[7]) verlegt die Entstehung des Systems der Römischen Schrift um das Ende des dritten Jahrhunderts, wo schon die Einwirkung der Griechischen Sprache und Literatur stärker als die der Etruskischen gewesen. Es hatte aber das Römische Alphabet nach den Zeugnissen der Grammatiker[8]) ursprünglich *sechszehn* Buchstaben, welche sich in derselben Ordnung und Bedeutung und mit ähnlicher Zeichnung in dem Aeolischen Alphabete wieder finden: A B C D E I K L M N O P Q R S T; später kam hiezu das G, wofür ursprünglich, wie es scheint, das C gebraucht worden war[9]), das F (entsprechend dem Griechischen Digamma[10]), das übrigens noch nach Claudius, obwohl seltener, selbst in Inschriften der Neronischen Zeit vorkommt[11]) und H, entsprechend dem Griechischen Spiritus Asper, der in älteren Zeiten durch dieselbe Figur bezeichnet worden war[12]), ferner V, entstanden aus Y[13]) und X[14]), dessen Einführung man in die Zeiten des Augustus unrichtig verlegt hat, da es doch wenigstens älter als G scheint, und früher sowohl in Wörtern, wie als Zahlzeichen angetroffen wird, auch offenbar aus dem Griechischen übertragen ist, wo selbst auf alten Denkmälern sich noch die-

selbe Gestalt (X für Ξ) erhalten hat. Die Einführung des Y[15]) und Z[16]) fällt in die letzten Zeiten der Römischen Republik. So bildete sich das Lateinische Alphabet von *drei und zwanzig* Buchstaben, welche sich seit den Zeiten der vollkommensten Ausbildung der Sprache nachweisen lassen[17]): A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V X Y Z. Aber schon frühe, und schon auf den ältesten der vorhandenen Denkmale findet man das C fast durchgängig an die Stelle des K getreten[18]), welches letztere sich blos als sogenannte Nota bei Abkürzungen und in gewissen Wörtern erhielt. Dagegen soll der Kaiser Claudius[19]) das Alphabet um *drei* Buchstaben vermehrt, und den Gebrauch derselben während seiner Herrschaft durchgesetzt haben, bis sie späterhin wieder abgekommen. Der eine Buchstabe war ein umgekehrtes Digamma Ⅎ, zur Unterscheidung des Consonanten V vom Vokale desselben Zeichens, das auch blieb; der zweite war das Antisigma ƆC zur Bezeichnung des *ph* und *bs*, entsprechend dem Griechischen Ψ; der dritte, wahrscheinlich um einen in manchen Wörtern vorkommenden Mittelton zwischen den Vocalen I und U zu bezeichnen, in einer dem Griechischen Aspirationszeichen ähnlichen Form: I–. In ganz neuere Zeit, etwa in das siebenzehnte Jahrhundert, fällt die Unterscheidung zwischen I und J, so wie zwischen V und U, je nachdem man den Consonant oder Vocal bezeichnet, obwohl Uebergänge der alten Zeichen I und V in die Zeichen J und U schon weit früher, wenn auch gleich nicht zu dem gedachten Zwecke, statt gefunden hatten. Erwägt man, dass durch diese Verschiedenheit der äusseren Bezeichnung auch zugleich eine strengere Gränze zwischen der vocalischen und der Consonanten-Natur beider Buchstaben gezogen ist, so wird man diese Neuerung, zu der schon Claudius einen ähnlichen Versuch gemacht, mit Dank annehmen müssen.[20])

1) Vergl. K. O. Müller Etrusk. II. S. 296.

2) s. Dionys. Halic. Antiqq. Romm. I. 36. Plin. H. N. VII. 56 (al. 57). Tacit. Annall. XI. 14. Vergl. G. J. Voss. Aristarch. cp. 11. Spanheim. de præstant. numism. I. p. 111. coll. 121.

3) s. die Zeugnisse der Alten bei Funcc. de puerit. L. Lat. 1 §. 16, 17. Insbesondere die not. 2 angeführten Stellen des Tacitus und Plinius, nebst der Vergleichung der Phönici-

schen, Griechischen, Lateinischen und Hebräischen Alphabete in einer Beilage zu Kruse's Hellas I. S. 577-592. S. auch Lanzi Saggio etc. I. p. 89. Dagegen fand sich Seyfert Lat. Sprachlehre I. §. 179 S. 114 ff. überzeugt, dass das Lateinische Alphabet, sowohl das kleine als das grosse, älter als das bis jetzt gebräuchliche grosse Griechische ist.

4) K. O. Müller Etrusker II. S. 309.

5) Die Zeugnisse bei Funcc. l. l. §. 20 p. 197 ff. Insbesondere, bemerkt Kruse (a. a. O. S. 580), lässt sich aus den βουστροφηδὸν-Inschriften deutlicher die Entstehung des späteren Griechischen und Lateinischen Alphabets erkennen.

6) Funcc. l. l. §. 19 und daselbst Martial. II. 57. V., 27. VII., 36. Pers. IV. 13. Juvenal. XIV. 209. Auson. Idyll. de litt.

7) K. O. Müller l. l. II. S. 311, 312.

8) J. L. Lydus de menss. I. 9, p. 7. Marius Victorin. bei Putsch. p. 2459, 2468, welchem auch Grotefend Lat. Gramm. II. Th. §. 148 S. 161 ff. folgt, während K. L. Schneider (Elementarlehre I. S. 3) diese Nachricht für nicht genau übereinstimmend mit andern Angaben über die ältesten griechischen Buchstaben (vergl. Fischer. ad Weller. I. p. 5 ff.) hält und überhaupt für wenig fruchtend, da sich mit Ausnahme von G J und Z alle nachher üblichen Buchstaben, selbst das X, nachweisen lassen, so weit man die Lateinische Sprache mittelst schriftlicher Denkmäler verfolgen kann. S. auch die ausführlichen Untersuchungen über die Lateinischen Buchstaben im Allgemeinen und im Einzelnen bei Seyfert Lat. Sprachlehre I. (1) S. 5 ff. 34 ff. §. 10 ff. §. 54 ff. und früher bei Nahmmacher Comm. de Literat. Rom. sect. II. cap. I. p. 51 seqq. (Brunsvig. 1758).

9) K. L. Schneider a. a. O. S. 231, 268 ff. Lanzi l. l. I. p. 89, 90. K. O. Müller l. l. II. p. 295, 296.

10) K. L. Schneider a. a. O. S. 262 ff. Nach K. O. Müller (Etrusk. I. p. 19. vergl. II. S. 300) ist F ein Ungriechischer Laut im Lateinischen, da es weder dem Digamma, welches V ist, noch dem Griechischen φ, welches weicher tönt, entspricht. S. aber dagegen Lanzi Saggio etc. I. p. 98 und daselbst die Stelle des Priscianus.

11) s. J. C. Orelli Collect. Inscript. I. Nr. 711 p. 176 und daselbst Marini gli Atti etc. p. 97.

12) K. L. Schneider a. a. O. S. 179 ff. K. O. Müller a. a. O. II. S. 301. Nahmmacher l. l. p. 265 f.

13) K. L. Schneider a. a. O. S. 357 ff. Nahmmacher l. l. p. 76 ff.

14) K. L. Schneider a. a. O. S. 369 ff. Grotefend a. a. O. §. 149 S. 163 findet, wenn gleich die heutigen Benennungen des V und X einen Griechischen Ursprung verrathen, es doch wahrscheinlich, dass diese Zeichen aus dem Bezifferungssystem entlehnt seyen, das die Römer mit dem Kalender aus Etrurien erhalten zu haben scheinen. — Vergl. auch Osann. ad Apulej. de orthogr. p. 50 sq. Nahmmacher l. l. p. 219 ff.

15) K. L. Scheider a. a. O. S. 38 ff. Nahmmacher l. l. p. 84 ff.

16) K. L. Schneider a. a. O. S. 375 ff. Auch den Etruskern fehlt das Z. Vergl.. K. O. Müller a. a. O. I. S. 115. II. S. 352.

17) So nach K. L. Schneider a. a. O. S. 1, 3 und daselbst die Stellen der Grammatiker: Diomed. p. 415, 418. Priscian. p. 539. Asper p. 1725. Serg. 1827. Mar. Victor. p. 2453 etc. S. auch Seyfert Lat. Sprachlehre I. (1) §. 54 ff. S. 34 ff. über die einzelnen Buchstaben des Alphabets.

18) s. Nahmmacher l. l. p. 186 ff. K. L. Schneider a. a. O. S. 290 ff. Dasselbe findet man bei den Etruskern; s. K. O. Müller II. S. 296.

19) Tacit. Annall. XI. 14. ibique Lipsius. Sueton. Claud. 41. nebst den Erörterungen von K. L. Schneider a. a. O. S. 4 ff.

20) K. L. Schneider a. a. O. S. 7, 8 und früher Nahmmacher l. l. p. 181 ff. - 201 ff. Dagegen will K. O. Müller (a. a. O. I. p. 26) behaupten, der Buchstabe J sey aus einer andern Sprache, als der Griechischen, in die Lateinische Sprache gekommen und finde sich daher auch meistens in Ungriechischen Wörtern.

§. 5.

Der Gebrauch einzelner dieser Schriftzeichen für Zahlzeichen findet sich, obgleich die Oberpriester in ihren Büchern der Zahlzeichen des Griechischen Alphabets sich bedient haben sollen[1]), schon in den ältesten Inschriften und ist somit nach Grotefend[2]), dieses Bezifferungssystem uralt und aus Etrurien abzuleiten[3]), auch nicht aus den Anfangsbuchstaben gewisser Zahlwörter, sondern aus geometrischen Zusammensetzungen einfacher Linien gebildet. Was die *Aussprache*[4]) betrifft, die, wenn man einem neueren Forscher[5]) Glauben beimessen dürfte, wenigstens bei dem Vulgus von der heutigen Italienischen nicht sehr verschieden gewesen wäre, so war die der Vocale[6]) nach den Angaben der alten Grammatiker im Ganzen und Wesentlichen dieselbe, als gegenwärtig, mit einzelnen Abweichungen und mannigfachen Uebergängen der Vocale in einander, und dadurch bewirkter Veränderungen insbesondere der kurzen Vocale. Schwieriger schon ist die Bestimmung bei den Diphthongen[7]), bei welchen, da sie in ihrer eigentlichen Geltung keinen einfachen Laut geben, vielmehr beide Vocale, wenn gleich in einander verschmolzen, durchgehört werden müssen. Grösser ist die Verschiedenheit bei den Consonanten, über deren vielfache Veränderungen, so wie deren Aussprache im Einzelnen, jetzt die ausführlichen Untersuchungen von K. L. Schneider die genügendste Auskunft geben[8]). Es hängen damit auch zusammen die Untersuchungen über die verschiedenen Eintheilungen der Consonanten[9]), über die Quantität der Vocale, Diphthonge und Mischlaute, in welcher desto häufiger Fehler begangen werden[10]), so wie über die *Accentuation*[11]), *Interpunction*[12]), *Orthographie*[13]) und endlich die in der Schrift eingeführten *Abbreviaturen* (*notæ*, *siglæ*[14]), zu welchen auch die besonders späterhin vom siebenten bis ins zehnte

Jahrhundert nach Christo sehr gebräuchlichen *notæ Tironianæ*[15]) gehören, d. i. Zeichen, welche ursprünglich von den Römischen Geschwindschreibern (*notarii*[16]) zur Bezeichnung von Wörtern und Sylben, so wie selbst zur Abkürzung der Buchstaben erfunden waren, keineswegs aber den bekannten Freigelassenen des Cicero, Tullius Tiro, zu ihrem Urheber haben, wie man durch jene, offenbar erst im Mittelalter aufgekommene Benennung zu glauben geneigt seyn dürfte, und durch unrichtige Auffassung einer Stelle des Isidorus auch lange geglaubt hat[17]).

1) Marius Victorin. p. 2459.

2) Lat. Grammat. II. §. 149 S. 163.

3) s. Grotefend in Seebode's Neu. Arch. 1829 p. 103 (gegen K. O. Müller; vergl. dessen Etrusker II. S. 317 - 320). Hiernach haben die Etrusker die Zahlzeichen auf eine ihnen eigenthümliche Weise ausgebildet und den Römern überliefert; es erscheinen dieselbe als hieroglyphenartige Bezeichnungen des in zwei Hälften zerlegten dekadischen Zahlsystems, das aus der Rechnung vermittelst der Finger und Hände oder dem Homerischen πεμπάζεσθαι hervorgegangen.

4) Die älteren Schriften über die *Aussprache des Lateinischen* verzeichnet Walch Hist. critic. L. L. cap. IV. §. 21. Insbesondere sind darunter zu nennen: *J. Lipsius*: Dialogus de recta pronunciat. Ling. Lat. Antverp. 1586 u. 1587 (auch Opp. Tom. I.). *Desiderius Erasmus*: Dialog. de recta Lat. Græcique sermon. pronunciatione Basil. 1528 - 1547 und Lugd. Bat. 1646. — *C. Sciopius*: de orthoepia s. recta liter. Latt. pronunc. (hinter dessen Grammatt. philosoph.). *Jo. Caselius*: Commentat. de Latinæ linguæ pronunciat. Helmst. 1611. Hannover. 1651. *J. Cæs. Scaliger*: de causs. L. Lat. Lib. I. passim. *G. J. Voss*: Aristarch. (I.) cap. 12 ff. Inst. Oratt. VI. 6 ff. Vergl. auch Corrad. de ling. Lat. (Venet. 1569) Lib. I. — Seyfert Lat. Sprachlehre I. (1) §. 48 ff. S. 25 §. 54 ff. S. 34 ff. §. 215 ff. S. 158 ff. II. Th. §. 448 ff. S. 11 ff. V. Th. §. 2247 ff. S. 3 ff. Schneider a. O. a. a. O.

5) Ciampi in der Acroasis etc. pag. 13 ff.

6) K. L. Schneider Elementarlehre der Lat. Sprache I. S. 8. Lipsius l. l. cap. 5 ff.

7) Lipsius l. l. cap. 11. Seyfert Lat. Sprachl. I. §. 191 ff. S. 137 ff. Schneider S. 49, 50 ff. Vergl. mit Lanzi Saggio etc. I. p. 101 ff. Nahmmacher l. l. p. 91 ff.

8) Ebend. S: 216 - 388. Lipsius l. l. cap. XII. ff.

9) Seyfert Lat. Sprachl. I. §. 29 ff. S. 14 ff. K. L. Schneider S. 215 l. Die alten Grammatiker (s. ebend.) nennen *sieben Semivocales* (f l m n r s x) und darunter *vier* (l m n r) als *liquidæ*; *neun* andere (b c d g h k p q t) bezeichnen sie als *mutæ*, j und v als Vocale, welche die Natur der Consonanten angenommen haben, z nennen sie einen Griechischen Buchstaben. Aber diese Eintheilungsweise hat ihre unverkennbaren Mängel und sind selbst die alten Grammatiker im Einzelnen durchaus nicht vollkommen übereinstimmend.

10) s. K. L. Schneider l. l. S. 94.

11) *Die Lateinischen Accente sind das Ebenbild der Griechischen.* S. die Hauptstelle bei Quintilian. Inst. Orator. I. 5 §. 22 nebst Liscovius: »Ueber die Aussprache des Griechischen u. s. w.« S. 217 f. 321 ff. 244 ff. Das Aeltere giebt Nahmmacher Comm. de literat.

Rom. sect. III. cap. II. p. 238 ff. (Brunsvig. 1758). Walch Hist. crit. L. Lat. cap. IV. §. 27. G. J. Voss. Aristarch. II. 6 seqq. Corrad. de ling. Lat. Lib. II. S. auch Seyfert Lat. Sprachl. I. §. 226 ff. S. 164 ff. §. 269 ff. S. 178 ff. II. Th. §. 547 ff. S. 38 ff. Hermann Elem. Doct. Metr. I. 10 §. 26 ff. pag. 63 ff.

12) Salmas. Epist. ad Surravium. (Nr. 183 ed. Arausion. 1654). Nahmmacher l. l. pag. 301 ff. Funccii de virili ætat. L. L. P. II. cap. VIII. §. 10 pag. 381 ff. Grotefend Lat. Gramm. II. §. 205 ff. p. 224 ff. Seyfert Lat. Sprachl. I. §. 278 ff. S. 186 ff. II. Th. §. 561 ff. S. 41 ff. Ruddimann. Inst. Gramm. II. p. 407 ff. Schmidt in der Krit. Bibl. von Seebode 1828 Nr. 48 p. 381 ff.

13) Ausser den Schriften der älteren Grammatiker, des *Marius Victorinus*, *Flavius Caspar* u. A. gehören insbesondere hierher folgende Schriften: Orthographiæ ratio ab *Aldo Manutio* collecta Venet. 1566 (Lips. 1611), *J. Lipsii* de orthograph. (in J. M. Dilher. appar. philolog. Lib. I.) und Anderes Tom. III. Opp. *Cl. Dausquejus*: Orthographia antiq. Tornac. 1632 Paris 1677. *Ch. Cellarii*: Orthographia Lat. Halæ 1700 ff. — ed. *Harles* Altenburg 1768. *C. S. Schurzfleisch*: Orthograph. Rom. Vitemb. 1707. — (S. Walch Hist. crit. L. L. cap. IV. §. 22 ff.). Nolten. Lexic. Antibarb. P. I. G. J. Voss. Aristarch. I. 42 seqq. Seyfert Lat. Sprachl. IV. Th. S. 1871 ff. S. 1 ff. Grotefend Lat. Gram. II. B. §. 157 pag. 172 ff. vergl. mit §. 146 ff. pag. 159 ff. Nach Ciampi (Acroasis etc. §. IV. p. 17) wäre die älteste Römische Orthographie ähnlich der Italienischen, wie sie auf den Monumenten des eilften und dreizehnten Jahrhunderts n. Chr. vorkommt; was zugleich auf die Identität der Italienischen Sprache mit der Römischen Vulgärsprache bezogen wird.

14) Walch Hist. crit. L. L. IV. §. 28. Funcc. de virili ætat. L. L. P. II. cap. VIII §. 8. Nahmmacher l. l. sect. IV. cap. IV. pag. 327 ff. De veterum notarum explanatione — Aldi Manutii Commentarius (hinter dessen Orthograph.) Venet. 1566 und Anderes angeführt bei Nolten. Lexic. Antibarb. II. Bibliothec. conspec. gen. S. 2. Fabric. Bibliogr. Ant. pag. 805. Grotefend a. a. O. §. 152 S. 166 ff. — Ueber die Bedeutung von *notae* s. Ulr. Frid. Kopp Palaeograph. critic. P. I. §. 24.

15) s. Kopp Palaeograph. critic. P. I. §. 22 ff. vergl. mit Engelbronner Diss. de M. Tullio Tirone (Amstelod. 1804) P. II. cap. IV. V. Sarpe Prolegg. ad tachygraphiam Romanam P. I. 1829 (Rostocker Programm).

16) s. Kopp l. l. §. 25. 33.

17) Kopp l. l. §. 26. 27 u. 28 (wo Isidor's Hauptstelle Origg. I. 21 ihrem wahren Sinne nach erklärt wird) 31. 33.

§. 6.

Die schon oben erwähnte ausserordentliche Verschiedenheit der Sprache nach den verschiedenen Stufen ihrer Ausbildung von den ersten Anfängen an bis zu ihrer Vollendung und ihrem weiteren Verfall gab schon frühe Veranlassung, das ganze Gebiet der Römischen Sprache nach verschiedenen Perioden zu unterscheiden. So kommt bei Isidorus Origg. IX. 9. *prisca* lingua vor als die Sprache der ältesten Bewohner Italiens, *latina* als die Sprache, welche in Latium unter Latinus geredet worden; ***Romana*** die Sprache in Rom seit Vertreibung der Könige; endlich *mixta* seit der Ausbreitung der Römischen Herrschaft, und dem Eindrin-

gen mancher fremden Wörter in die Römische Sprache. In ähnlicher Weise unterschied Hadrianus Cardinalis[1]: tempus *antiquissimum*, die Sprache in der Zeit von Erbauung der Stadt bis auf Livius Andronicus; t. *antiquum* bis auf Cicero; t. *perfectum* die Sprache zur Zeit des Cicero; t. *imperfectum*, die Sprache in der späteren Zeit. Mehr auf die Geschichte bezog sich die Eintheilung des Obertus Gifanius[2]. Von den fünf Perioden der Römischen Literaturgeschichte, die er annahm, befasste die erste die Zeit der Könige, die zweite die der freien Republik, die dritte die Zeit der Cäsaren bis auf Valentinian III., die vierte die Zeit der Barbarei bis auf Carl den Grossen, die fünfte das Zeitalter der Päbste und Römischen Kaiser. In ähnlicher Weise bestimmte A. Schott [3] *drei* Zeitalter der Lateinischen Sprache, das erste in zwei Abtheilungen (antiquum und antiquissimum) bis auf Cicero, das zweite goldene Zeitalter, das dritte und letzte von Domitianus an bis auf Arcadius und Honorius.

1) Epist. Dedicat. ad Libr. de serm. Lat. ad Carol. Princip. Hispan. (in R. Ketelii: De eleg. Latin. compar. script. selectt. Amstelod. 1713 Nro. II.) So auch Obert. Gifanius Diss. de periodis linguæ Latinæ (ebend. Nro. IV. S. 172 ff.).

2) Dissert. de quinque Aetatibus Roman. Ling. (eben. Nro. IV. S. 169 ff.)

3) Tull. Quæstt. I. 23 — 25.

§. 7.

Mehr Beifall gewann eine andere Abtheilungsweise, entlehnt von den verschiedenen Perioden des menschlichen Lebens und begründet gewissermassen in einigen Stellen der Alten[1]. Sie erschien zuerst in einer Abhandlung des *M. Antonius Sabellicus*: De Latinæ Linguæ reparatione Dialogus nebst einer Diss. de periodis litterarum et de quinque ætatibus Romanæ linguæ Neustadt a. d. H. 1671. Hiernach unterscheiden wir als erste Periode die *Infantia* oder den ganzen Zeitraum von Erbauung der Stadt bis auf den ersten Punischen Krieg; als zweite Periode die *Adolescentia* von da bis auf die Zerstörung von Carthago und Corinth; als dritte Periode *Aetas virilis* bis auf Trajan und Hadrian; *Senectus viridis* als vierte Periode von da

bis auf Honorius und Arcadius; endlich als fünfte Periode *Senectus decrepita* oder die Zeit bis auf die Einfälle der Barbaren in die Provinzen des Römischen Reichs und bis zu dessen Untergang. In diesem Sinne sprach auch Clericus[2]) von einer ἀρχὴ, ἀκμὴ und παρακμὴ der Lateinischen Sprache; ähnliche Einleitungen mit grösseren oder kleineren Unterschieden im Einzelnen stellen Jul. Cäs. Scaliger[3]) und G. J. Vossius[4]), Olaus Borrichius[5]) und insbesondere Facciolati[6]) auf. Letzterer nimmt als erste Periode die *Infantia* bis auf das Jahr 514 u. c.; die *adolescentia* als nächste Periode beginnt mit dem Auftreten des Livius Andronicus und begreift noch den Plautus und Terentius in sich; die dritte Periode *Aetas virilis* beginnt mit Cicero und reicht kaum bis auf den dritten Imperator. Mit Tiberius tritt nach und nach das Alter der Sprache ein — *senectus* — das allmählige Sinken und der Verfall derselben bis auf die Antonine herab, obwohl auch nachher noch eine Reihe von Autoren vorkommt. Das Wiederaufblühen der Wissenschaften beginnt mit dem vierzehnten Jahrhundert durch Petrarca. Derselben Eintheilungsweise folgte auch im Ganzen Funccius (Funke). Er theilte den ganzen Römischen Sprachsatz in *neun* Perioden ab[7]), wovon er die sieben ersten in eben so vielen einzelnen Abhandlungen nach einander behandelt hat[8]). Die erste Periode behandelt den Ursprung der Sprache; die zweite ihren Anfang oder ihre Kindheit (*Pueritia*) bis auf den zweiten Punischen Krieg; die dritte die Jünglingszeit (*Adolescentia*) bis auf die Zeiten des Sylla um 670 u. c.; die vierte das männliche Alter (*virilis Aetas*, ἀκμὴ) bis auf den Tod des Augustus; die fünfte das herannahende Alter (*imminens senectus*) vom Tode des Augustus bis auf den Tod des Trajanus 117 p. Chr.; die sechste das noch rege Greisenalter (*vegeta senectus*) bis auf Honorius und Rom's Eroberung durch die Gothen 410 p. Chr.; die siebente (*senectus iners ac decrepita*) bis auf Carls des Grossen Tod; die achte (*Latinitas decumbens*) bis auf das fünfzehnte Jahrhundert nach Christo; die neunte (*restaurata vel ex Orco revocata Latinitas*) von da bis auf unsere Zeiten.

Häufiger ward in neueren Zeiten die Eintheilung in ein *goldenes*, *silbernes*, *ehernes* und *eisernes* Zeitalter, nachgebildet der dichterischen Sage von ähnlichen Zeitaltern des Menschengeschlechts [9]. Andere fügen ein *bleiernes*, *hölzernes* oder *erdiges* hinzu. Andere schicken auch wohl ein *barbarisches* voraus, wie denn überhaupt in Bestimmung der einzelnen Perioden und der in das Gebiet einer jeden einzelnen fallenden Schriftsteller manche Verschiedenheit der Ansichten herrscht [10].

1) Lactant. Instit. Div. VII. 15, p. 703, der sich dabei auf Seneca, obwohl mit Unrecht beruft, wahrscheinlich durch den gleichen Namen eines anderen Römischen Schriftstellers getäuscht. Florus Prooem.

2) Art. critic. P. I. cap. II. §. 2 p. 59 f.

3) Poetic. VI. 1. Scaliger theilt das ganze Gebiet der Römischen Poesie in fünf Perioden ab.

4) De Hist. Latt. I. 1. De poett. Latt. cap. 1. Hier lässt Vossius auf die ἀρχὴ als erste Periode, die zweite (ἀκμὴ) folgen mit der Dictatur des Julius Cäsar, (s. cap. II.) und mit Tiberius Erhebung zum Principat schliessen. Die nächste Periode zertheilt er in zwei Unterabtheilungen, wovon die erste von Tiberius bis auf Nerva und Trajanus geht (cap. III.), die zweite von da bis auf den Untergang des Römischen Reichs im Occident (cap. IV.); die folgende vierte Periode, ebenfalls in zwei Unterabtheilungen, befasst in der ersten den Zeitraum vom Untergang des Römischen Reichs unter Augustulus bis auf dessen Erneuerung unter Carl dem Grossen (cap. V.); in der zweiten die Zeit von Carl dem Grossen bis auf die letzten Zeiten Ludwigs von Baiern und Carl dem IV. oder von 800 — 1346 (cap. VI.). Nun beginnt mit Petrarca die Periode der wieder aufblühenden Poesie (cap. VII.).

5) Cogitatt. de Variis L. L. Aetatibus cap. I. (Hafniæ 1675).

6) De ortu, interitu ac reparatione Lat. Ling. (bei J. Facciolati Oratio Latina Lingua etc. Patavii 1713 recus. Lips. 1714). So auch Heimbrod: Brevis Rom. linguæ historia Glicivii 1828. Vergl. Seebode's Neu. Archiv 1829 Nr. 42.

7) Programm. de variis Latin. ling. ætatibus, insbesondere §. XIV. pag. 20, 21. Auch Harles in der Brevior Notit. etc. (Lips. 1789) folgt ihm.

8) *J. N. Funccius*: de *origine* Latinæ Linguæ, Giess. et Francof. 1720. — De *pueritia* Linguæ Lat., Marburg. 1720. — (De origine et pueritia Ling. Lat. edit. auct., Marburg. 1735). — De *adolescentia* Ling. Lat., Marburg. 1723. — De *virili ætate* L. L. in II. Partt., Marburg. 1727, 1730. — De *imminenti senectute*, Marburg. 1736. — De *vegeta senectute*, Marburg. 1744. — De *inerti ac decrepita senectute*, Lemg. 1750. — Sämmtlich in Quart.

9) Hesiod. Opp. et D. 109 ff. Ovid. Metamorph. I. 89 ff. und andere zahlreiche Stellen gesammelt bei Brouckhus. zu Tibull Elegg. I. 3, 35.

10) s. unten §. 9 und ff.

§. 8.

Betrachtet man den ganzen Römischen Sprachsatz, so wie die Bildung der Sprache und Literatur nach gewissen

Zeitabschnitten, welche durch irgend ein wichtiges folgenreiches Ereigniss, von welcher Art es auch sey, bestimmt werden, so ergeben sich allerdings mehrere Perioden der Römischen Literatur, mit welchen Namen man auch immerhin dieselben bezeichnen mag, und darunter natürlicher Weise eine *erste* Periode, wo von einer Literatur im eigentlichen Sinne des Wortes die Rede noch nicht seyn kann. Diese begreift die Zeit von Erbauung der Stadt Rom bis auf Livius Andronicus um 514 u. c. nach der glücklichen Beendigung des ersten Punischen Kriegs. So gross auch die Fortschritte der Römer in ihrer politischen Ausbildung und in der Ausdehnung ihrer Herrschaft während dieses Zeitraums sind, so finden wir doch unter ihnen noch keine wissenschaftlichen Bestrebungen, wie sie geeignet sind, eine Literatur hervorzurufen, und ihre Sprache selber noch roh und unausgebildet [1]). Darum kennt die Geschichte keine Schriftsteller dieser Periode; einige Lieder religiöser Art, dem späteren Augusteischen Zeitalter unverständlich durch ihre Sprache; ferner Tischlieder, Weissagungen, eine Art von Drama, in einer zwar fremden, aber dem Römer doch verständlichen Mundart, die Atellanen, dürftige Chroniken und Kalender, durch die Priester geführt, einige Bruchstücke von Gesetzen und Inschriften sind die einzigen Denkmäler dieser Periode, von denen uns Kunde zugekommen [2]). Griechische Buchstabenschrift [3]) scheint nach einer Stelle des Dionysius von Halicarnass (Antiqq. Romm. II. 54) schon unter Romulus eingeführt gewesen zu seyn.

1) Darum heisst diese Periode auch ætas *barbara* et *inculta* (vergl. Walch Hist. crit. L. L. Schöll Hist. de la Lit. Rom. I. S. 71 ff.). Bei Funccius erscheint diese Periode als die *Pueritia* (vergl. §. 7). Auch F. A. Wolf (Röm. Lit. Gesch. S. 10) setzt hier die erste Periode.

2) s. Buch II.

3) Vergl. oben §. 4.

§. 9.

Die *zweite* Periode beginnt mit der Einführung Griechischer Literatur und dem Entstehen einer Römischen Literatur, zunächst der Poesie, die eben desshalb als mehr

oder minder gelungene Uebertragung oder Nachbildung der Griechischen erscheint. Die fortdauernden Kriege, welche die Römer ausserhalb des Landes beschäftigten, die anhaltenden inneren Unruhen waren bei dem für wissenschaftliche Bildung ohnehin wenig empfänglichen Sinn der Römer immerhin mächtige Hindernisse, die dem Aufblühen und Gedeihen der Literatur sich entgegen stellten. Bekanntschaft mit Griechischen Dramen veranlasste den Livius Andronicus (s. unten §. 28) zuerst um das Jahr 514 u. c. mit einem Drama in Römischer Sprache, allerdings nach Griechischem Muster bearbeitet oder daraus übertragen, aufzutreten. Er fand bald zahlreiche Nachfolger und so entstand zuerst eine Römische Poesie, auf welche bald auch die ersten Versuche einer Prosa folgten. Durch die Eroberungen in Griechenland und Asien fand Griechische Bildung und Literatur immer mehr Eingang, selbst als ein Senatusconsult die nach Griechischer Art angelegten Schulen der Rhetoren zu schliessen befahl im Jahre 593 u. c. Vergebens widersetzte sich der ernstere Sinn der älteren Römer einer solchen Richtung, die sie für staatsgefährlich hielten; es waren die Gemüther der Jugend viel zu sehr davon bereits ergriffen und so vollendete die im Jahr 399 von Athen nach Rom abgeordnete Gesandtschaft der drei Philosophen den Sieg der eindringenden Griechischen Bildung und Literatur in der Art, dass selbst ein Cato [1]) sich genöthigt sah, im Alter noch das Griechische zu erlernen. Begünstigend diese wissenschaftliche Richtung erscheinen einerseits Luxus und Reichthümer, welche aus allen Theilen der alten Welt nach Rom zusammen strömten, so dass z. B. bei einem Sylla oder Lucullus, um nur diese zu nennen, Griechische Bildung und Beschäftigung mit Griechischer Literatur mit ein Gegenstand des Luxus wurde, der bei der glänzenden Hofhaltung dieser und anderer vornehmen Römer nicht fehlen durfte; andererseits, zumahl in Absicht auf kunstmässiges Studium der Beredsamkeit und Philosophie, das ehrgeizige Streben der Römer, welche die Wissenschaft als ein Mittel zu Erreichung politischer Zwecke ansahen und benutzten.

1) Vergl. Schneider: de scriptt. Catonis in den scriptt. [Rei] Rustic. T. I. P. II. pag. 19.

Es gehören hierher insbesondere folgende Stellen: Cicero de senect. 1 fin. (und daselbst Gernhard pag. 9) 8, §. 26, 11 §. 38, Plutarch. Cat. maj. 2.

§. 10.

Die Dauer dieser Periode reicht bis auf Cicero 648 u. c. oder, wie Andere rechnen, bis auf den Tod des Sylla 676 u. c. [1]). Man [2]) nennt diese Periode auch *semibarbarum tempus*, Funccius [3]) bezeichnet sie als *adolescentia*. Andere rechnen die Schriftsteller dieser Periode noch zu dem goldenen Zeitalter, welches am Ende dieser Periode beginnt und bis auf den Tod des Augustus sich erstreckt [4]), jedoch so dass sie auctores *veteres*, *medii* und *novissimi* unterscheiden, die Schriftsteller dieser Periode aber als *veteres* bezeichnen. Einen ähnlichen Mittelweg schlagen Diejenigen ein, welche die Schriftsteller dieser Periode weder als semibarbari betrachten, noch zu der aurea ætas hinzurechnen, der sie vielmehr vorausgehen [5]). Diess kann selbst von Plautus und Terentius gelten [6]), weil hier, namentlich bei dem ersteren, die Sprache noch nicht rein ist von alterthümlichen Formen und Ausdrücken [7]), welche die Periode des goldenen Zeitalters der Sprache abgewiesen hat. In dieser Hinsicht wird selbst Lucretius noch dieser Periode angehören [8]). Hauptschriftsteller dieser Periode sind demnach folgende: *Livius Andronicus*, *Nävius*, *Ennius*, *Pacuvius*, *Attius*, die komischen Dichter: *Plautus*, *Terentius*, *Cäcilius*, *Statius*, *L. Afranius*, *S. Turpilius*, *Fabius Dorsenna* u. A., der Satiriker *Lucilius*, der Dichter *Lucretius*, die Geschichtschreiber *Fabius Pictor*, *Cato Censorinus* und einige andere Annalisten und Redner, deren Werke eben so wenig, als die der meisten eben genannten Dichter auf uns gekommen sind. Bei diesem so grossen Verluste ist es daher schwer, den Gang der Literatur in dieser Periode und ihren Charakter überhaupt näher angeben zu wollen. Was in Prosa sowohl wie in Poesie aus dieser Zeit sich erhalten hat, zeigt noch nicht die Rücksicht auf die Darstellung und den Ausdruck, welche wir schon in der nächstfolgenden Periode wahrnehmen und welche späterhin so vorherrschend geworden ist. Neben mancher Kraft und Stärke des Ausdrucks zeigt

sich auch Härte und Rauheit, in den Geschichtswerken, wie wir wohl glauben dürfen, eine gewisse Trockenheit und Nüchternheit, welche der Einfluss der Rhetorik in der folgenden Periode verdrängt hat. Nur *Terentius* dürfte, was Reinheit, Zierlichkeit und Feinheit der Sprache betrifft, selbst den Schriftstellern der nächsten Periode zugezählt werden.

1) So z. B. F. A. Wolf und Schöll.

2) Sam. Bochart. De Aeneæ in Ital. advent. pag. 1079. Opp. Vergl. auch S. 1074.

3) s. die oben §. 7 not. 8 angeführte Schrift.

4) Vergl. Scioppius Consultatt. cap. 22.

5) Cellar. Diss. de fatis L. L. §. 17 — 21 incl. Prolegg. ad Cur. Poster. 13 fin. vergl. mit Ol. Borrich. de Aetatt. L. Lat. cap. 2. Funcc. de Adolesc. L. L. I. §. 9, pag. 46. Walch Hist. critic. L. L. I. §. 10.

6) Cellar. Diss. l. §. 21, Funcc. l. l.

7) Vergl. unten §. 42 und überhaupt Funcc. l. l. cap. VII. pag. 215 ff. pag. 328 ff. §. 30.

8) s. Olaus Borrich. de Aetat. L. L. §. 39. vergl. mit Cellar. Diss. l. l. §. 14. Prolegg. l. l. pag. 14. Funcc. l. l. cap. III. §. 41. Walch Hist. crit. L. L. I. §. 10.

§. 11 a.

Die *dritte* Periode beginnt mit Cicero oder mit dem Tode des Sylla und reicht bis auf den Tod des Augustus 767 u. c. oder 14 p. Chr[1]). In ihr erscheint die Ausbildung der Sprache nach Griechischen Mustern vollendet und der ganze Entwicklungsgang der Römischen Sprache durch die Griechische Literatur bestimmt. Nicht blos auf Ausbreitung äusserer Macht und auf politische Wirksamkeit ist der Sinn der Römer fortan gerichtet, zumahl seit an die Stelle der freien Res publica die Herrschaft eines Einzigen getreten; der Hass der Republikaner gegen die nach ihrer Meinung so verderbliche Einführung Griechischer Bildung und Literatur hat sich jetzt in einen warmen Eifer, ja in einen wahren Enthusiasmus für dieselbe umgestaltet. Sie allein gilt von nun an, nur das, was nach ihrem Muster gebildet oder auf sie gegründet ist, hat in des Römers Augen Werth[2]). Griechische Gelehrte und Künstler aller Art strömen nach Rom und füllen die Palläste oder Landhäuser der Römischen Grossen, welche schon früher (vergl.

§. 9.) Griechische Wissenschaft und Kunst, theilweise als Gegenstand des Luxus und als Etwas, was der Ton der höheren Stände mit sich bringe, ergriffen hatten, an deren Hofhaltung daher gelehrte Griechen, Grammatiker, Rhetoren, Philosophen u. dgl. nicht fehlen durften; wie unter andern das Beispiel des von Cicero vertheidigten Archias und dessen Verhältniss zu den Metellen, zu Lucullus, und andern Häuptern der Römischen Aristocratie beweist. Diese Liebe für Griechische Literatur ward in einem solchen Grade vorherrschend, dass selbst die, welche wenig Sinn und inneren Trieb dazu fühlten, doch wenigstens den äusseren Schein und das Ansehen nehmen mussten, als liebten sie eine Sprache und eine Literatur, welche in den höheren Ständen zum herrschenden Ton geworden war, in welcher oft die Unterhaltung geführt, oder welche in Briefen und sonst theilweise gebraucht wurde. Späterhin erscheint *Augustus* selber als Beförderer dieser wissenschaftlichen Richtung, welche den Sinn der Römer fesselte und von politischer Thätigkeit abhielt. Was noch vom Alt-Römischen übrig war, muss der Griechischen Bildung jetzt weichen. Die ganze Erziehung des Römers wird Griechisch. Griechen werden seine Erzieher und in Griechenland selber vollendet der junge Römer seine Bildung, wo Apollonia, Rhodus, Mytilene, und vor Allen Athen den Römischen Patriciern ihre gelehrten Schulen öffnen. Zahlreiche Römer, die Kriegsdienst oder andere politische Verhältnisse nach Griechenland geführt, brachten von dort die Liebe zu Griechischer Literatur nach Rom zurück. Genauere Bekanntschaft mit Alexandria und den dortigen Schulen hatte schon in den letzten Zeiten der Republik sehr zugenommen, und bald einen solchen Einfluss ausgeübt, dass in Rom, wie früher in Alexandria, die Literatur ein Bedürfniss des feineren Lebens wurde. So vortheilhaft diess im Allgemeinen für die Verbreitung von Bildung und Wissenschaft unter einem im Ganzen noch wenig gebildeten Volke war, so ehrenvoll für Augustus, unter dessen Schutz und Begünstigung diess erfolgte, so wurde doch darüber das nationelle Römische Element etwas zurückgedrängt, und der Weg einem anderen Geschmack gebahnt, der

besonders in der nächsten Periode, schon unter Tiberius (s. §. 14 a. c.) immer mehr ausartete. Der ganze Character der Römischen Literatur während dieser Periode wurde auf diese Weise bestimmt, indem er zugleich ein rhetorisches Gepräge erhielt, welches die verschiedenen Zweige der Wissenschaft durchdrang und allen Geistesproducten dieser Periode einen eigenen Stempel aufgedrückt hat. Alles, was auf das Leben und den Nutzen, auf Unterhaltung oder Ergötzlichkeit durch Wort und Rede, oder was auf den Ausdruck und die Kunst desselben sich bezog oder mit der Fortbildung dessen, was in den höhern Ständen das Leben angenehm machen kann, zusammenhängt, ward ausgebildet und vervollkommnet. So fanden in Rom fast nur die Wissenschaften Eingang und Pflege, welche eine mehr praktische Beziehung unmittelbar auf das Leben hatten; die reine Speculation konnte den Römer nicht anziehen, so sehr man auch sonst bemüht war, Griechische Philosophie in Rom zu verbreiten. Dialektik in ihrer Anwendung auf die Beredsamkeit oder Ethik in ihrem unmittelbaren Einfluss auf das Leben selber fand um so eher Eingang. Daher war es insbesondere die Beredsamkeit, welche in dieser Periode unter Cicero auf den Gipfel ihres Ruhms gelangt ist, und eine hohe Selbstständigkeit zu erringen gewusst hat. Denn Cicero, der selbst zum Redner geboren war und wohl fühlte, dass seine eigene politische Bedeutung allein von der Ausbildung dieses Talents abhänge, hatte wohl erkannt, dass Beredsamkeit für den praktischen Römer eben so wohl die erste Wissenschaft sey, als zugleich das einzige Mittel, den Römern Sinn für Philosophie und eine höhere wissenschaftliche Bildung überhaupt beizubringen, die rhetorische Behandlung der verschiedenen Zweige der Wissenschaft demnach nothwendig sey. Dieser Richtung folgte Cicero von Jugend an und auf diese suchte er die vorzüglichsten Geister seiner Nation hinzuleiten. So die Wissenschaft seiner Zeit in sich vereinigend und auf das Praktische, d. h. auf das unmittelbar Nützliche in Leben und Staat anwendend, erscheint er den Zeitgeist bestimmend, und auf die gesammte Nation und deren wissenschaftliche Richtung einwirkend, da er

sie zuerst mit den Resultaten Griechischer Wissenschaft bekannt machte und das, was bisher vom Leben getrennt war, in dasselbe einführte, so dass von dieser Zeit an Philosophie und Beredsamkeit unzertrennlich und in die übrigen Zweige der Literatur eingeführt, selbst mit der Rechtswissenschaft in Verbindung gebracht wurden. War es doch die Philosophie, aus welcher Cicero seinen Ruhm und seine Tüchtigkeit als Redner ableitete [3]). Selbst auf die Geschichte wies Cicero in dieser Beziehung hin und suchte ihre Wichtigkeit hervorzuheben. Daher erhob sie sich bald in gleicher Weise, nach Griechischen Mustern zwar gebildet und genährt, gefördert aber durch das Studium der Beredsamkeit. Selbst die Poesie, die, wie es scheint in den letzten unruhigen Zeiten der Bürgerkriege wenig Theilnahme gefunden, trat nun mit desto grösserem Glanze hervor, um den wiederhergestellten Frieden und des Augustus beglückende Herrschaft zu feiern. Hier war aber der Einfluss Griechischer Mythen und Griechischer Poesie besonders vorherrschend und leitend. Die alte vaterländische Sage trat in den Hintergrund und nach der Griechischen Poesie bildeten sich meistentheils die verschiedenen Gattungen der Römischen Poesie aus; von dorther war auch der Stoff meistens entlehnt, und was auf diese Weise der Originalität der Erfindung abgeht, musste eine kunstvolle Sprache ersetzen. Auf diesem Wege freilich konnte eine eigenthümliche, nationelle Poesie sich nicht mehr entwickeln, und wenn späterhin Manche die früheren zwar unvollkommneren, aber doch mehr nationellen Dichter aus eben dieser Rücksicht überschätzten oder in einer übertriebenen Verehrung dieselben wohl gar als Muster der Nachahmung ihrer Zeit darstellen wollten, so musste diess wohl den Spott des nach Griechischer Kunst im Geschmack der höheren Stände jener Zeit gebildeten Horatius erregen, welchem nur das Wohlabgerundete und Harmonische der Griechischen Kunst, die gute Auswahl der Worte, so wie der Wohlklang der Verse des Lobes und der Nachahmung würdig erschien [4]). Dass es übrigens bei der Art, mit welcher Augustus und die Grossen seines Hofes die Poesie ehrten und förderten, an Dichtern nicht

fehlte, vielmehr eine Menge der talentlosesten Menschen auf die Poesie oder vielmehr auf das Versemachen sich verlegten, sieht man ausser Andern auch aus manchen Aeusserungen des Horatius [5]), der deshalb mit die Forderungen einer wahren Poesie im Gegensatze gegen die verkehrten Ansichten solcher Dichter in seinem Brief an die Pisonen (s. §. 107) auf eine so unübertreffliche Weise dargestellt hat. Dass unter solchen Verhältnissen ein Drama, und zwar ein nationelles Drama, sich eben so wenig bilden konnte, liegt am Tage; eher konnte die epische Poesie Aufnahme finden, weil sie der Geschichte und Rhetorik schon näher lag und von dieser mehr durchdrungen werden konnte, auch ihrem ganzen Wesen nach dem Sinn des Römers mehr zusagen musste, zumal da die Behandlung durch die Griechischen Meisterwerke, welche als Muster der Form vorlagen, erleichtert war. So hat die Poesie dieses Zeitalters zwar Viel zur Bildung der Sprache beigetragen, aber selbst doch keine tiefe Wurzel in der Nation selber fassen können, für welche sie im Ganzen ein fremdes Gewächs war. Denn der Geschmack eines Horatius oder eines Virgilius war keineswegs der des grösseren Theils der Nation. Dadurch erklärt sich auch die kurze Blüthezeit dieser Poesie und ihr schnell einbrechender Verfall durch den falschen Geschmack, der alsbald in der nächstfolgenden Periode um sich griff. Es begann das gelehrte Sprachstudium; das Studium der Grammatik, der Etymologie, der Antiquitäten, fand seine Verehrer. Uebrigens zeigen bereits die Werke dieser Periode im Ganzen der Darstellung ein schon einigermassen auf Erfolg berechnetes Streben und Etwas Absichtliches; in der Sprache selbst aber einen rhetorischen Anstrich, jedoch ohne die Gesetze des Maasses und der Schönheit zu überschreiten und den guten Geschmack zu verletzen, wie wir diess schon in der nächstfolgenden Periode sehen. Man war der Kunst sich bewusst und folgte ihr unwillkührlich, aber man wollte noch nicht die Kunst zeigen und künstlich werden [6]). In so fern nun die Beredsamkeit es ist, in welcher die Römische Sprache sich besonders und am selbstständigsten ausgebildet, diese aber in Cicero ihren Culminationspunkt

erreicht hat, so kann Cicero [7]) überhaupt als der Mittelpunkt dieser ganzen Periode und somit selbst der gesammten Römischen Literatur betrachtet werden, in welchem zugleich die Sprache in ihrer höchsten Reinheit und Vollendung erscheint. Rom bildete noch den Mittelpunkt, wie des Reichs, so der Sprache, die sich hier auch am reinsten erhielt [8]), während sie in den Provinzen des Römischen Reichs, ausserhalb Rom, durch Aufnahme fremder Wörter und Formen von ihrer Reinheit immer mehr einbüsste. Dahin mag auch gehören, was die Alten über die Römische Sprache in Spanien und deren Charakter, so wie über den dort herrschenden Geschmack berichten [9]), oder auch der Tadel, den der strenge Asinius Pollio über die Schreibart des Sallustius, Cäsar und Andere oder über die Patavinität des Livius [10]) erhob.

1) Cellar. Diss. l. l. §. 22 p. 474. Prolegg. l. l. pag. 16. Walch Hist. critic. I. §. 12 ff. So auch Schöll und F. A. Wolf.

2) Vergl. z. B. Horatius Epist. II. 1.

3) Vergl. Tuscull. Disputt. I. 3, §. 6: »Quare si aliquid oratoriæ laudi nostrâ attulimus industriâ, multo studiosius philosophiæ fontes aperiemus, e quibus etiam illa manabant;« wo die Ausleger noch andere Stellen verwandten Inhalts aus Cicero's Schriften anführen, z. B. De orator. I. 3, §. 9. 5, §. 17 — 12. §. 53, 54 — 19, §. 87, 88 — 20, §. 93.

4) Aus diesem Grunde sucht auch Horatius den verkehrten Patriotismus, der selbst die Härten und das Kunstlose der Form bei den früheren Dichtern vorzüglich finden wollte, lächerlich zu machen. Ueberhaupt müssen die Urtheile dieses Dichters über die Dichter der früheren Periode von diesem Standpunkt aus gewürdiget werden. Horatius verlangt Bildung der Lateinischen Sprache und Literatur mittelst der Griechischen (vergl. z. B. Ars Poet. 52 ff.), und verwirft deshalb jenen einseitigen Patriotismus, welcher die Sache der Nationalliteratur und Nationalpoesie auf eine Weise zu fördern glaubte, die am besten beweist, wie er von wahrer Kunst und Poesie keinen Begriff hatte. S. Manso: »Ueber Horazen's Beurtheil. d. ält. Dichter der Römer« in dessen vermischt. Aufsätze (Breslau 1821) p. 87 ff.

5) »Scribimus indocti doctique poemata passim.« Epist II. 1, 117. vergl. mit Sat. I. 4, 74 ff.

6) Schon Quintilianus Inst. Orat. IV. 2, §. 127 sagt in dieser Beziehung: »Sed hoc pati non possumus et perire artem putamus, nisi appareat: cum desinat ars esse, si apparet.«

7) Vergl. Cellar. Prolegg. p. 15. Walch l. l. und dasselbst Vellej. Paterc. I. 17. Quintil. Inst. Orat. XII. 1, §. 19, 20. XII. 10. §. 12.

8) Und doch klagt schon Cicero über das Verderbniss der Sprache durch die vielen nach Rom strömenden Fremden; vergl. Brut. 74, §. 258 ad Divers. IX. 15, §. 5. S. auch De Orat. III. 11 und 12, §. 42 — 45 incl. über die Reinheit der Sprache zu Rom selber. — Ueber die *Peregrinitas Latini sermonis* vergl. Morhof de Patavinit. Liv. cap. VIII. — XII., XIII., XV.

9) Vergl. Cicer. pro Arch. 10. Cellar. Diss. l. l. §. 30, p. 481. Walch l. l. I. §. 6. Morhof l. l. cap. IX.

10) Quintil. Inst. Or. VIII. 1, §. 3. Morhof de Patavin. Liv. cap. XIV., XVI. und weiter unten §. 198.

§. 11 b.

Förderlich dem Gedeihen der Wissenschaften war in dieser Periode die Anlage *öffentlicher Bibliotheken* [1]). Zwar finden wir zu Rom schon früher und zum Theil noch in der vorhergehenden Periode mehrere *Privatbibliotheken* [2]), welche von wesentlichem Einfluss auf die Einführung und Verbreitung der Wissenschaften daselbst gewesen sind. Wenn wir auch auf die Nachricht [3]) von dem durch Aemilius Paulus nach der Besiegung des Macedonischen Königs Perseus nach Rom gebrachten Bücherschatze weniger Gewicht legen, so ist die Verpflanzung der Bibliothek des Apellicon von Tejos (welche die meisten Schriften des Aristoteles und Theophrast enthielt) nach Rom durch Sylla bei der Plünderung Athens [4]) von desto grösserer Bedeutung; hier soll Tyrannio [5]), ein aus den pontischen Feldzügen des Lucullus von Diesem gefangen nach Rom gebrachter und dort freigelassener Grammatiker [6]), den wir später auch von Cicero, in dessen Haus er lehrte, zu ähnlichen Zwecken benutzt sehen [7]), diesen Bücherschatz geordnet, und wenn einer Angabe des Suidas [8]) zu trauen ist, selbst einen Bücherschatz von dreissig tausend Bänden hinterlassen haben. Von noch grösserem Einfluss aber war die Anlage einer Büchersammlung durch den reichen *Lucullus*, der auf seinen Zügen durch Griechenland und Asien Griechische Philosophie und Wissenschaft kennen gelernt hatte, und sie in Rom durch die liberale Weise, mit welcher er die gesammelten Schätze der freien Benutzung überliess, aufs eifrigste zu fördern und zu verbreiten bemüht war [9]). Auch *Atticus* mochte eine bedeutende Sammlung angelegt haben [10]), dessgleichen sein Freund *Marcus Tullius Cicero* [11]), und dessen Bruder *Quintus* [12]), und so mögen gewiss *Varro* und manche andere der vornehmeren und gebildeten Römer ähnliche Büchersammlungen angelegt

haben, wenn auch gleich keine nähere Nachricht davon auf uns gekommen ist[13].

Den ersten Plan zur Anlage einer *öffentlichen Bibliothek* hatte *Julius Cäsar* erfasst und dem gelehrten Varro die Aufsicht darüber bestimmt[14]. Aber sein früher Tod verhinderte die Ausführung. Nachher wurde durch *Asinius Pollio* aus der wahrscheinlich im Dalmatischen Krieg gewonnenen Beute die erste öffentliche Bibliothek in einer prachtvollen Halle bei dem Tempel der Freiheit gestiftet[15], auf welche die beiden von August angelegten öffentlichen Bibliotheken[16], die eine bedeutendere auf dem palatinischen Berge in einer dem Tempel des palatinischen Apollo angebauten Porticus um 726[17], die andere in der nach seiner Schwester Octavia benannten, durch ihn neu aufgebauten Porticus am Marcellustheater, um 721, folgten[18]. Als den ersten Aufseher derselben nennt Suetonius den berühmten Grammatiker *C. Melissus*[19]; der nicht minder berühmte *Hyginus* führte über die Palatinische die Aufsicht[20], und vor ihm wohl *Pompejus Macer*[21]: lauter Männer, die zu den gelehrtesten jener Zeit gehörten. Aus der Art und Weise, mit welcher Vitruvius[22] über die Anlage und Einrichtung von Bibliotheksgebäuden spricht, und Vorschriften darüber giebt, sehen wir, dass solche Gebäude damals wohl schon, wie andere öffentliche Gebäude, als nothwendig erachtet wurden, und Bibliothekssäle, so gut wie andere auf Lebensbedürfnisse abzweckende Einrichtungen, in den Pallästen der Grossen Roms nicht fehlen durften.

1) Tiraboschi Storia della Letterat. Ital. T. I. (P. II.) lib. 3, cap. 8, pag. 352 ff. Poppe Diss. de privatis atque illustrioribus publicc. vett. Rom. bibliothecis earumque fatis. Berol. 1826, I.

2) Ueber die *Privatbibliotheken* des Sylla, Lucullus u. a. s. Poppe S. 5 — 11.

3) Isidorus Origg. VI. 4: „Romæ primus librorum copiam advexit Aemilius Paulus, Perse Macedonum rege devicto."

4) Plutarch. Syll. 26 und daselbst Leopold S. 234 ff.

5) Plutarch. l. l. ibique Leopold.

6) Plut. Lucull. 19.

7) Cic. ad. Attic. IV. 4, 8 ad Quint. Fr. 11, 4. Auch an andern Stellen der Briefe nennt Cicero diesen Grammatiker.

8) s. v. T. III. p. 517, 518. Hier wird ein doppelter *Tyrannio*, ein älterer, und ein jüngerer, des erstern Schüler, unterschieden, letzterer aber ein Freigelassener von Cicero's Frau genannt, während der erstere der von Lucull nach Rom gebrachte ist. Hiernach unterscheidet auch Brucker einen doppelten Tyrannio (s. Hist. Phil. Tom. II. pag. 19, not. e); wir möchten wenigstens was die hier mitgetheilten Angaben betrifft, lieber an eine und dieselbe Person denken.

9) Plut. Lucull. 42 und daselbst Leopold p. 395 ff. (Brucker l. l. p. 16—17 (§. 8)) Cic. de fin. II. 3. Acadd. II. das Proömium.

10) Vergl. Cic. ad Attic. I. 4. 10, 11.

11) Vergl. z. B. Cic. ad Attic. IV. 4. V. 7 ad Fam. VII. 28.

12) Cic. ad Q. fratr. IV. 5. 6.

13) Vergl. Tiraboschi l. l. §. 9, p. 360.

14) Sueton Jul. Cäs. 44 zählt unter den beabsichtigten Unternehmungen des Cäsar auf: »Bibliothecas Græcas et Latinas quas maximas posset, publicare, data M. Varroni cura comparandarum ac digerendarum.« (Nach Casaubon. *Græcam* et *Latinam* wie in Aug. 29.) Isidor. Origg. VI. 4.

15) Isidor. Origg. VI. 4: »Primum autem Romæ bibliothecas publicavit Pollio, Græcas simul atque Latinas, additis auctorum imaginibus in atrio, quod de manubiis magnificentissimum instruxerat;« nach Plin. H. Nat. VII, 30. XXXV, 2. Ovid. Trist. III. 1, 71, 72. Vergl. Funcc. de vir. Aet. L. L. I. 1, §. 38. Thorbecke de Asinii Poll. vit. et scriptt. p. 35—43. Eckhard de Asin. Poll. §. 17, p. 22. Ueber die Localität s. Sachse Beschreibung v. Rom I. S. 436, 437.

16) s. Poppe l. l. pag. 11 ff. Schmid zu Horat. Epist. I. 3, 17. Ueber ihre weiteren Schicksale s. §. 14 b.

17) Sueton. August. 29. Horat. Epist. I. 3, 17 und andere Stellen bei den Auslegern ebendaselbst. — Lursen. de templo et biblioth. Apollinis Palatin. Franecquer. 1719. — Ueber das Gebäude selber vergl. Sachse a. a. O. B. II. p. 19 sq.

18) Dio Cass. XLIX, 43. pag. 601; vergl. Plut. Marcell. 30 fin. — Ueber die Localität s. Sachse a. a. O. I. pag. 524, 526, II. pag. 537 (§. 597, 616).

19) Sueton. de illustr. Gramm. 21: »Quo (Augusto) delegante curam ordinandarum bibliothecarum in Octaviæ porticu suscepit.«

20) Sueton. l. l. cap. 20. Ueber Hyginus s. unten §. 201.

21) »Cui (Augustus) ordinandas bibliothecas delegaverat.« Sueton. l. l.

22) De Architect. VI. 7, 8.

§. 12.

Man bezeichnet dieses Zeitalter gewöhnlich als das *goldene*, *classische* oder auch als das Augusteische Zeitalter der Römischen Sprache und Literatur. Passender hält Olaus Borrichius [1]) den Ausdruck *ætas virilis*, unter welchem Namen auch Funccius diese Periode behandelt; Scioppius [2]) dagegen nennt die Schriftsteller dieser Periode

novissimi (vergl. oben §. 10). Die Benennung *classisches* Zeitalter oder *classische* Schriftsteller (*classici*) bezieht sich auf eine politische Eintheilung der Römischen Bürgerschaft, wo die Bürger der ersten Classe diesen Namen führten [3]). Man rechnet übrigens hauptsächlich folgende Autoren [4]) in diese Periode: *Varro*, *Cicero*, *C. Julius Cäsar* (nebst *Hirtius* und *Oppius*), *Nepos*, *Virgilius*, *Horatius*, *Catullus*, *Tibullus*, *Propertius*, *Livius*, *Ovidius*, *Sallustius*, *Vitruvius*[5]), *Laberius*, *Publius Syrus*, *Cornelius Severus* [6]), *Manilius* [7]), *Gratius*, *Pedo Albinovanus*, *Hyginus*, *Germanicus*, *Verrius Flaccus*; denen sich noch Andere, von denen einzelne kleine Stücke oder Fragmente auf uns gekommen (z. B. *Valerius Cato*, *Cornelius Gallus* u. s. w. [8]), anreihen lassen. Aber *Justinus* [9]) gehört ohne Zweifel dieser Periode nicht mehr an, eher in gewisser Beziehung der schon oben §. 10 in der vorhergehenden Periode angeführte *Terentius*.

1) Diss. de fat. et variis ætatt. L. L. pag. 32 ff. und dagegen Walch l. l. I. §. 13, pag. 48 ff.

2) Consultatt. cap. XXII.

3) Gell. Noctt. Att. VII, 13. XIX, 8. Festus s. v. *classici testes*. G. E. Müller Einleit. zur Kenntniss der Lat. Schriftsteller Bd. I. S. 11 ff. Jacobs in d. Encyclop. von Ersch u. Gruber XVII. pag. 384.

4) In dieser Ordnung führt Facciolati de ortu et inter. L. L. (p. 20) dieselben auf. S. auch Walch Hist. crit. L. L. I. §. 12 und Nolten. Lex. Antibarb. S. 1830 ff. welcher nebst Facciolati und Scioppius (l. l.) auch die §. 10 genannten Schriftsteller mit zu dieser Periode zählt. S. dagegen auch Ol. Borrich. l. l. init. Cellarii Diss. de fat. L. L. §. 22 ff. Prolegg. zu den Cur. post. p. 15 ff.

5) Ueber die Eigenthümlichkeiten, die sich bei diesem Schriftsteller finden; s. Ol. Borrich. l. l. §. 2.

6) s. jedoch unten §. 53, not. 15. §. 95.

7) Mit Unrecht setzt ihn Scioppius in das silberne Zeitalter herab, wie schon gegen denselben Olaus Borrichius (l. l. §. 3) bemerkte. S. unten §. 94. Derselbe Fall ist mit *Gratius* und *Hyginus*: s. Ol. Borrichius l. l. Letztern rechnet auch Cellar. Prolegg. ad Cur. poster. pag. 33 zum goldenen Zeitalter.

8) s. Cellar. Prolegg. l. l.

9) So bewies schon gegen Scioppius ebenfalls Ol. Borrichius l. l.

§. 13.

Die *vierte* Periode begreift das sogenannte *silberne* Zeitalter, welches mit dem Tode des Augustus beginnt. Das

Ende dieser Periode setzt Scioppius [1]) mit dem Tod des Nero, so dass die nächstfolgende Periode bis auf den Tod des Hadrianus als die fünfte, oder als das *eherne* Zeitalter zu begreifen sey. Mit mehr Grund jedoch rücken Olaus Borrichius [2]), Facciolati [3]) und Funccius [4]), die Dauer des silbernen Zeitalters bis an das Ende des Trajanus, Wolf [5]) und Schöll [6]) bis an den Anfang der Regierung des Hadrianus, also von 767 u. c. oder 14 p. Chr. bis zu dem Jahr 870 u. c. oder 117 p. Chr. Walch [7]) und Cellarius [8]) schliessen diese Periode mit Antonin dem Frommen, also mit dem Jahr 891 u. c. oder 138 p. Chr. Bei Funccius wird diese Periode als *imminens senectus* bezeichnet. Es fallen demnach in diese Periode folgende uns bekannte Schriftsteller und Dichter [9]): *Phædrus*, *Curtius*, *Vellejus Paterculus*, *Valerius Maximus*, *Celsus*, *Scribonius Largus*, die beiden *Seneca*, *Persius*, *Lucanus*, *Asconius Pedianus*, *Columella*, *Palladius*, *Pomponius Mela*, *Petronius*, *Quintilianus*, die beiden *Plinius*, *Juvenalis*, *Suetonius*, *Tacitus*, *Frontinus*, *Statius*, *Florus*, *Valerius Flaccus*, *Silius Italicus*, *Martialis*, *Justinus*, *A. Gellius*, *Terentianus*, *Sulpicia*.

1) Consultatt. cap. 23.

2) Cogitatt. cap. 4, II.

3) Dissertat. de ortu et interitu etc.

4) De imminent. senectut. L. L. I. §. 2. Vergl. auch Nolten. Lexic. Antibarb. p. 1853. Walch Hist. critic. L. L. I. §. 15.

5) Geschich. d. Röm. Literat. (Halle 1787) S. 21.

6) Hist. de la Literat. Romaine T. I. p. XIV. 66. Tom. II. p. 247.

7) Hist. crit. L. L. cap. I. §. 14, pag. 51.

8) Diss. de fatis L. L. §. 29, p. 480. Prolegg. ad Cur. poster. pag. 19.

9) So Walch L. L. §. 14. Facciolati l. l., der jedoch den *Justinus* auslässt und am Schluss noch den *Pomponius Festus* hinzusetzt, Nolten l. l. p. 1878, der unrichtig den *Aemilius Macer* (s. unten §. 91) mit aufzählt. Vergl. auch Cellar. Diss. de fat. §. 27 ff. Prolegg. p. 19. — Nach Scioppius l. l. fallen in das *silberne* Zeitalter: Curtius, Vellejus Paterculus, Valerius Maximus, Cornelius Celsus, Dictys Cretensis, Phædrus, Mythologici Latini, insbesondere Hyginus, Seneca rhetor, philosophus und tragicus, Persius, Lucanus, Asconius Pedianus, Columella, Palladius, Pomponius Mela, Petronius, Manilius, Gratius. In das *eherne* Zeitalter gehören dagegen: Quintilianus, Juvenalis, Plinius major und minor, Suetonius, Tacitus, Florus, Statius, Valerius Flaccus, Sulpicia, Martialis, Silius Italicus, Solinus, Frontinus. Dass aber namentlich Dictys Cretensis und Solinus in die spätere Periode gehören, hat schon Ol. Borrichius Cogitatt. §. 4, I. III. bewiesen. Auch den Apicius und Palladius rechnet Cellarius Prolegg. ad cur. post. p. 25 noch ins silberne Zeitalter.

§. 14 a.

Schon gegen das Ende der vorhergehenden Periode, unter der Regierung des Augustus wollte man einen Verfall der Römischen Literatur gleichmässig mit dem Untergang der Römischen Freiheit und mit dem Verfall der Sittlichkeit wahrnehmen [1]). Unter den despotischen Nachfolgern dieses Fürsten, unter welchem doch noch ein Schein äusserer Freiheit und politischen Lebens geblieben war, an dem auch Künste und Wissenschaften immerhin einen eifrigen Beschützer gefunden hatten, nahm das allgemeine Verderbniss mit der steigenden Despotie, die Alles Hohe und Edle gewaltsam unterdrückte, an dessen Stelle aber gemeine Schmeichelei hervorrief, immer mehr zu [2]). Der drückende Einfluss der Despoten, welche meist während dieser Periode Rom beherrschten, ihr selbst gewaltsames Einschreiten gegen die Literatur und deren Verehrer [3]), der Mangel an kräftiger Aufmunterung für das Gedeihen der Wissenschaften, endlich der immer zunehmende Luxus [4]), und die Sittenlosigkeit, welche besonders unter der durch eine verkehrte Erziehung missleiteten Jugend eingerissen war [5]), erklären hinreichend den Verfall der Literatur, den auch Andere durch eine allgemeine Betrachtung von der kurzen Dauer Alles dessen, was zu seinem Gipfel gelangt ist, erklären wollten [6]). Insbesondere dürfen wir diesen Verfall, nach Andeutung der Alten [7]), in der schon von frühe an verkehrten und schlechten Erziehung des jungen Römers, in den fehlerhaften Ansichten der Eltern sowohl als in dem verkehrten Treiben derjenigen suchen, welchen als Lehrern die Jugend zur Erziehung anvertraut war [8]), während in den öffentlichen Schulen ein falscher Geschmack eingerissen war, der dem Leben selber entfremdet, in Uebertreibung, in einem gesuchten und gekünstelten Wesen sich gefiel, aber wahre und kräftige Beredsamkeit nicht zu erzeugen vermochte. Ein Bestreben, das Schöne und Erhabene der classischen Periode, nicht etwa blos zu erreichen, sondern auch zu überbieten, in keinem Fall aber zurückzubleiben, führte zur Uebertreibung und aus der wahren Kunst in ein gekünsteltes Wesen, welches den Verfall in der Redekunst wie in der poetischen

Darstellung herbeiführte. Man überbot sich und verfiel in dem Streben und in der Sucht, Etwas Neues sagen oder darstellen zu wollen, in den entgegengesetzten Fehler. Dass diess besonders in der Wissenschaft, die alle andere durchdrang — in der Rhetorik und Beredsamkeit — der Fall war, bedarf kaum einer Erörterung. Vergl. unten §. 261. Wir sehen ein verweichlichtes Zeitalter, das, um das Ohr durch den Wohlklang einer schönen Rede zu ergötzen, um eine rhetorische Aufgabe zu lösen, seine ganze Kraft aufbietet, und, ungenügsam mit sich selbst, in jeder Art von Uebertreibung und Kunst ausschweift, um diesen Zweck zu erreichen. — Unter den äusseren Ursachen, die auf die ganze wissenschaftliche Richtung während dieser Periode nachtheilig einwirkten, ist insbesondere die jetzt immer allgemeiner verbreitete Sitte des öffentlichen Vorlesens [9]) aller und jeder Geistesproducte anzuführen. Diese in ihrem Entstehen eben so natürliche als lobenswerthe Sitte [10]), einem Kreise gebildeter Freunde und Zuhörer seine Geistesproducte zur Prüfung und Beurtheilung, sowohl was den Inhalt als was die Form, die Darstellung und Sprache betrifft, vorzulesen, dann auch auf grössere Kreise (öffentliche Vorlesungen), in denen aber doch wohl nur solche auftreten durften, die schon in früheren Versuchen ihre Tüchtigkeit bewährt und dadurch einiges Ansehen gewonnen hatten, ausgedehnt, lässt sich schon in den früheren Zeiten Roms, zunächst was poetische Versuche betrifft [11]), nachweisen. Sie nahm aber im Augusteischen Zeitalter immer mehr zu [12]), und erhielt zu einer Zeit, wo es noch keine kritischen Blätter oder sonstige Institute der Art gab, durch Asinius Pollio 715 u. c. zuerst [13]), wie es scheint, eine geordnetere und geregeltere Form, und war eben so gut für prosaische als für poetische Werke bestimmt. Aber eben die immer grössere Ausdehnung dieser Sitte [14]), der Missbrauch, der bei einem verweichlichten Zeitalter, das ohne sittliche Kraft und Würde war, damit getrieben wurde und das Ganze nur als ein Mittel ansah, nichtigen Ruhm zu erhaschen und durch den falschen Schimmer einer unnatürlichen und gekünstelten Darstellung zu blenden, wirkte nachtheilig auf die ganze Literatur,

und gab einer an und für sich lobenswerthen Sitte eine höchst verderbliche Richtung, wodurch sie selber zugleich in Verachtung sank, zumal da äussere Zwecke damit in Verbindung gesetzt[15]) und unedle Mittel angewendet wurden, diesen Zweck zu erreichen, wie Bewirthung, Bestechungen u. dgl.[16]).

1) Vergl. Ch. Th. Kuinœl »de caussis quibusdam præcipuis corruptæ apud Romanos literarum conditionis, regnante Augusto« in dem neuen Magazin für Schullehrer von Ruperti und Schlichtegroll, I. 1, p. 265 ff. Nro. XV. I. 2, p. 442 ff. Nro. XXIV. Vergl. auch oben §. 11 a.

2) Vergl. Funcc. de imminent. senect. L. L. I. §. 14 — 16.

3) Vergl. Funcc. l. l. §. 16. Walch l. l. p. 72. So trieb derselbe *Domitian*, der die Wiederherstellung der zu Grunde gegangenen Bibliotheken betrieb, die Philosophen und Mathematiker aus Rom (s. Sueton. Domit. 10. Gell. N. Att. XV, 11. Euseb. Chronic. ad Domit. VIII. vergl. mit Tirlemont. Hist. d. Emper. T. II. p. 538. ed. Paris); was (nach G. L. Walch zu Tacit. Agric. 2. p. 118) in die Jahre 89 und 94 nach Chr. fällt. So wollte *Caligula* (s. Sueton. V. Calig. 34) Homers Gedichte vertilgen und die Werke des Virgilius und Livius aus allen Bibliotheken entfernen.

4) Vergl. Funcc. l. l. §. 6. insbes. Seneca Controv. I. Præf. p. 65. 66.

5) Vergl. das not. 7 citirte.

6) s. Senec. l. l. — »sive fato quodam, cujus maligna perpetuaque lex est, ut ad summum perducta rursus ad infimum, velocius quam quod adscenderant, relabantur« — Vellej. Paterc. I. 17. Vergl. Funcc. l. l. §. 8. p. 15.

7) s. besonders den Dialog. de oratt. s. de causs. corrupt. eloq. 28, 29 ff. Petron. Satiric. am Eingange.

8) s. Petron. l. l. und die Schilderungen in Juvenalis 7ter Satire, oder bei Persius Sat. 1. oder im Tacit. Dialog. de oratt. cap. 35 ff.

9) Ueber diese Sitte findet sich alles zusammengestellt bei J.G. Walch: De arte critic. vett. Rom. I. §. 19. Not. n. pag. 59, 60. Funcc. l. l. §. 11 — 13 und De virili aetate L. L. I. cap. 1, §. 21. Gierig. »de recitationibus Romanorum.« Excurs. I. ad Plinii Epist. Tom. II. pag. 538 ff. Thorbeck. de Asin. Pollion. vit. et. script. p. 96 seqq. 104 seqq. 107. Vergl. F. A. Wolff Prolegomm. ad Cic. orat. Marcell. pag. XXXII. und insbes. E. Ch. G. Weber Comment. de poett. Romann. recitationibus. Vimariæ 1828. 4.

10) s. Weber l. l. pag. 4, 5. über die Privatrecitationen und über die öffentlichen. Ueber die Einrichtung dieser Vorlesungen, über Ort und Zeit derselben, über die Einladungen dazu s. ibid. p. 26 ff.

11) Vergl. Weber l. l. p. 4 ff. Die erste Spur findet sich bei dem Dichter *Attius* (s. Gell. N. Att. XIII. 2). Auch aus *Cicero's* Zeit werden solche *Recitationes* erwähnt, dessgleichen bei *Virgil*, dann besonders bei *Ovid*, der nach seinen eigenen Versicherungen (Trist. IV. 10, 54) etwa um 730 u. c. zuerst vor dem Volk, also in einer öffentlichen Vorlesung, mit poetischen Versuchen auftrat, und unter seinen Klagen über den Aufenthalt zu Tomi auch das vorbringt, dass er Niemanden habe, dem er seine Gedichte vorlesen könne. s. Trist. III. 14, 39. Ex Pont. IV. 2, 35. Auch bei *Horatius* u. A. finden sich ähnliche Belege. Unter den späteren insbesondere bei *Lucanus* und *Silius Italicus*.

12) s. Weber l. l. pag. 14. Von Augustus selber erzählt Sueton. Aug. 89: »recitantes et benigne et patienter audiit.«

13) Thorbecke de vit. et script. Asin. Pollion. p. 106. vergl. mit Weber p. 4 ff. Hauptstelle ist Seneca Excerpt. Controv. IV. Prooem. p. 412: »*Primus omnium* Romanorum, *advocatis hominibus*, scripta sua *recitavit Asinius Pollio.*«

14) Die näheren Belege gibt Weber l. l. p. 16. Schon unter Tiberius verloren diese Recitationen Achtung und Ansehen, das sie unter Caligula keineswegs wieder gewannen, und auch unter Claudius und Nero, ungeachtet des Eifers beider Kaiser für solche Vorlesungen, doch nicht wieder gewinnen konnten, weil das Ganze immer mehr darauf ausgieng, den Beifall des Volks oder eines Auditoriums sich zu erhaschen. Später finden wir unter Domitianus öftere Vorlesungen, so wie auch unter Trajan und Hadrian, ohne dass indess in dem Charakter derselben eine Aenderung vorgegangen wäre. — Ueber den Missbrauch und Unfug, der mit solchen Vorlesungen getrieben wurde, vergl. die Schilderung Juvenal's in der siebenten Satire Vers 40 ff. vergl. I. 3 ff. mit den Auslegern.

15) Man sah in diesen Recitationen das gewöhnliche Mittel, die Aufmerksamkeit auf ein Buch zu lenken oder seine Erscheinung in der Lesewelt vorzubereiten und eine günstige Aufnahme ihm zuzuwenden. Vergl. Manso's vermischte Aufsätze S. 279 ff.

16) s. Pers. Sat. I. 53 und daselbst die Ausleger.

§. 14b.

Mehr als die besondere Theilnahme oder Unterstützung, welche Kunst und Wissenschaft an einzelnen Cäsaren fanden, wirkte förderlich auf das Gedeihen der Wissenschaften die Anlage von öffentlichen, wie von Privatbibliotheken [1]), wie wir deren schon in der früheren Periode (§. 11 b.) erwähnt haben. Wenn die durch Augustus gestiftete *Palatinische* Bibliothek bei dem Neronischen Brande wahrscheinlich ein Raub der Flammen ward [2]), und bei einem späteren Brand unter Titus auch die *Octavianische* Bibliothek in Flammen aufgieng [3]), so suchte *Tiberius* durch die Anlage einer Bibliothek, über deren Beschaffenheit uns freilich nähere Angaben fehlen [4]), und nach ihm *Vespasianus*, wenn er anders der Stifter der Bibliothek [5]) bei dem von ihm nach der Bezwingung der Juden und nach der Zerstörung Jerusalems erbauten Tempel des Friedens ist, Liebe zur Wissenschaft auf diese Weise zu unterhalten und zu fördern. Auch *Domitian* [6]), so wenig er sonst Sinn für die Wissenschaften bewies, war auf Wiederherstellung der durch Brand zu Grunde gerichteten Bibliotheken eifrigst bedacht, theils durch neue Sammlungen, theils durch Abschriften, die er duch eigene nach Alexandria geschickte Schreiber von den dortigen Hand-

schriften machen liess. Nach ihm stiftete *Trajan* eine Bibliothek, welche nach der Ulpischen Basilica auf dem Trajanischen Forum, an welche sie angebaut war, den Namen der *Ulpischen* erhielt, und zugleich als Archiv dienen mochte[7]). Zu Vopiscus Zeiten finden wir diese Bibliothek in den Thürmen des Diocletian aufbewahrt[8]). Die *Capitolinische* Bibliothek[9]), welche schon unter Commodus durch Feuer zu Grunde ging, als der Blitz das Capitol getroffen[10]), ist weder von Vespasian gestiftet[11]), noch mit der oben erwähnten bei dem Tempel der Freiheit eine und dieselbe[12]); sie ist vielmehr wahrscheinlich von Hadrian angelegt worden. Wenn wir auch die gelehrten Aufseher dieser Bücherschätze nicht kennen, so finden wir doch in Inschriften manche Vorsteher von Bibliotheken, meist Freigelassene, genannt[13]); da an bedeutenden Privatbibliotheken jetzt gewiss es noch weniger fehlte, als in der früheren Periode[14]). Selbst in andern Städten des Römischen Reichs sehen wir neben der Anlage gelehrter öffentlicher Schulen auch Bibliotheken gestiftet, wie zu Mailand, Como u. a. O.[15]). Auch das zu Rom durch Hadrian gestiftete Athenäum, zunächst zum Behuf für die öffentlichen Vorlesungen der Dichter wie der Rhetoren, kann hier erwähnt werden, zumal wenn, wie freilich nur vermuthet werden kann, Hadrian den Mitgliedern des Athenäums eine bestimmte Besoldung ausgesetzt hatte.

Wenn bisher Unterricht und Bildung als eine Privatangelegenheit betrachtet, und alle Bildungsanstalten als Privatanstalten angesehen wurden, daher auch das Loos der Grammatiker und Sophisten, welche solche Schulen anlegten, gewiss im Ganzen nicht sehr glänzend war, so änderte sich diess Verhältniss, seit Vespasian den Lateinischen wie den Griechischen Rhetoren einen bestimmten Gehalt aus dem Fiscus anwies[16]), so dass wir nun die ersten vom Staate besoldeten Lehrer oder *Professoren*[17]) antreffen[18]), unter welchen auch insbesondere Quintilianus erwähnt werden kann[19]). Diesem Beispiel folgte Hadrianus, auch in der Stiftung eines Athenäums oder einer Bildungsanstalt[20]), ferner Antoninus Pius, welcher Vespasian's Anordnung auch auf die Lehrer der Philosophie ausdehnte,

und Rhetoren wie Philosophen, in Rom wie in den Provinzen des Römischen Reichs, mit Besoldungen als Lehrer anstellte[21]). Sein Nachfolger Marcus Aurelius blieb in diesen rühmlichen Bestrebungen nicht zurück[22]), und so sehen wir auch in den meisten bedeutenderen Städten des Römischen Reichs, namentlich in Italien, Gallien, Africa, nach dem Vorgang Roms ähnliche öffentliche Schulen mit besoldeten Lehrern entstehen[23]). Der gelehrte Unterricht erstrekte sich hier zunächst auf Grammatik (d.i. Philologie und Kritik), Rhetorik und Philosophie; später wohl finden sich auch besoldete Professoren für Rechtswissenschaft und Arzneikunde[24]). Aber auch in den Häusern der vornehmen Römer wie am Hofe der Kaiser fanden sich Rhetoren und Grammatiker in Menge, welche auf diese Weise die ganze Privaterziehung der höheren Stände leiteten, und die Lösung von vorgelegten Problemen oder Thesen als eines ihrer Hauptgeschäfte betrieben[25]), was freilich auch oft in kleinliches Wesen und in kleinliche Untersuchungen ausartete[26]). In den öffentlichen Schulen war der Unterricht geregelt und dem Ganzen eine angemessene Einrichtung gegeben[27]); der Unterricht, der zur höheren Bildung führen sollte, ward mit Lesung der Dichter, namentlich des Homer, und dann des Horatius und Virgilius begonnen[28]).

1) Funccius l. l. §. 22 — 25. Tiraboschi Storia etc. Tom. II. (P. II. cp. 9) pag. 245 ff.

2) s. Madvig Append. critic. disput. de Ascon. Pedian. pag. 16. 17. Nach Tacitus Erzählung, Annall. XV. 38 brach der Brand in der Nähe des Palatinischen Berges aus und verzehrte das Palatium. Auch klagt Tacitus, dass dabei so viele »monumenta ingeniorum antiqua et incorrupta« zu Grunde gegangen. — Vergl. über die Schicksale der Palatin. Bibliothek überhaupt: Lursen de templo Apollin. p. 226. Nach Orosius VII. 16 wäre der Tempel des Palatin. Apollo erst unter Commodus verbrannt. Er konnte indess nach dem Neronischen Brand wiederum aufgebaut worden seyn.

3) Dio LXVI, 21. pag. 1096 Reim.

4) Gell. N. Att. XIII, 38. Vopisc. in Prob. 2.

5) Gell. N. Att. V, 21. XVI, 8 gedenkt dieser Bibliothek.

6) Sueton. Domit. 20. — »quamquam bibliothecas incendio absumtas impensissime reparare curasset, exemplaribus undique petitis missisque Alexandriam, qui describerent emendarentque.«

7) Gell. N. Att. XI, 17. Vopisc. Aurel. 2. Vergl. Tiraboschi l. l. §. 5.

8) Vopisc. in Prob. 2.

9) s. Lursen. l. l. p. 296.

10) Orosius VII. 16.

11) Wie Lipsius Syntagma de Biblioth. 7.

12) So Conring; s. dagegen Tiraboschi l. l. §. 6.

13) Vergl. Tiraboschi l. l. §. 7.

14) Einiges bei Tiraboschi l. l. §. 8. So z. B. *Silius Italicus* (Plin. Ep. III. 7), *Plinius der Jüngere*.

15) Ibid. S. 351 — 361.

16) Sueton. Verpas. 18. »Ingenia et artes vel maxime fovit, primus e fisco Latinis Græcisque rhetoribus *annua centena* (d. i. 100,000 Sesterzen als jährliche Besoldung für einen jeden) constituit,« — Vergl. Heinecc. Syntagm. Antiqq. Romm. I. 25. §. 17. Mehr bei Gothofred. ad Cod. Theodos. T. V. p. 26 ff. 42. Lipsii Opp. T. III. p. 793. Salmas. ad Scriptt. Hist. Aug. p. 72. Reiz. ad Lucian. T. V. p. 520. Bip.

17) Zunächst von diesen öffenlichen Lehrern der *Philosophie*, *Grammatik* und *Rhetorik* wird der Ausdruck *Professor* gebraucht, der übrigens auch auf alle diejenigen angewendet wurde, welche in Rom für Geld lehrten und damit nach Art der Sophisten ein Gewerbe trieben, wie z. B. selbst Mathematiker; s. Herzog zu Quintil. Inst. Or. X. p. 185 ff. und daselbst besonders die Stellen des Quintil. Prooem. Instit. Orat. §. 15 und XII. 11. 20. Daher in der Folge das Wort *profiteri* in allgemeiner Bedeutung, so wie *professio*, von jeder Kunst und Wissenschaft, welche Einer öffentlich betrieb, genommen wurde. Vergl. Ruhnken. zu Vellej. Paterc. II, 87.

18) Die Ausdrücke für Besoldung, wie *annona*, *stipendium*, *salarium*, sind zunächst von der Löhnung der Soldaten entlehnt, welche den Massstab abgab, nach welchem die Gehalte berechnet wurden. Vergl. meine Bemerkk. in Creuzers Röm. Antiqq. §. 259. S. 394 ff. 2te Aufl.]

19) Es lässt sich diess wohl nicht bezweifeln. Vergl. Manso's vermischte Aufsätze S. 72. und daselbst die Note.

20) Victor. in Cæs. 14.

21) Jul. Capitolin. Anton. Pio. 11. »rhetoribus et philosophis per omnes provincias et honores et salaria detulit.« S. Salmasius zu dieser Stelle (T. II. p. 275 sq.).

22) Dio Cass. LXXI. 31. p. 814. s. p. 1195. Reim.

23) Vergl. Juvenal. XV, 112:

»Nunc totus Grajas nostrasque habet orbis Athenas.
Gallia caussidicos docuit facunda Britannos.
De conducendo loquitur jam rhetore Thule.«

S. ibid. I. 44. VII. 148. mit den Auslegern.

24) Manso vermischte Aufsätze S. 74. 75.

25) Daher das *solvere quæstiones* (Sueton. de illustr. Gramm. 11. fin.) oder *explicare quæstiones* (Quintil. Inst. Or. I, 2. §. 14). Solche Probleme schrieb unter den Römern der Grammatiker *Valerius Probus*; noch häufiger Griechen in Griechischer Sprache; s. Lehrs in Jahn's Jahrbb. für Philol. 1830 (XII). 1. p. 113.

26) s. Rhodigin. de antiq. Grammatt. discipl. cap. XIV.

27) Ueber die Art und Weise des Unterrichts in den Römischen Schulen, s. L. Rœder De scholastic. Romann. institut. Diss. (Bonn. 1828. 4.) pag. 3. sq.

28) Vergl. Schmid zu Horat. Ep. II, 2. 41. Rhodigin. De antiq. Grammatt. disciplin. (Venet. 1718) cap. VI.

§. 14 c.

Aber alle diese Mittel vermochten nicht dem Sinken der Literatur und dem Verfall der Sprache Einhalt zu thun, noch weniger aber die freie Entwicklung des Geistes zu fördern, welche in jenen Schulen zum Oefteren nur auf nichtige Gegenstände geleitet war. Indessen hat selbst diese Periode noch ausgezeichnete Geister hervorgebracht, würdig einer besseren Zeit; doch mangelt ihren Werken der reine Geschmack der classischen Zeit und die edle, einfache Sprache, an deren Stelle jetzt nicht selten Künstelei und rhetorischer Schwulst getreten war. Betrachten wir zuvörderst den Zustand der *Poesie* im Allgemeinen, so fehlte es zwar keineswegs an solchen, die sich mit derselben beschäftigten, da Viele selbst in ihr einen Erwerbszweig suchten, wie wir aus manchen bei Juvenalis [1]) und anderwärts, ja schon früher bei Horatius vorkommenden Aeusserungen oder Anspielungen ersehen, so sehr auch die Poesie äusserlich in ihrem Ansehen gesunken und der Dichter aus leicht begreiflichen Ursachen nicht mehr so geachtet war, als vordem. Zwar fanden einzelne Dichter bei einzelnen Kaisern, wie z. B. Salejus Bassus bei Vespasianus [2]), oder auch bei einzelnen Römischen Grossen, Unterstützung; im Ganzen aber war nach den Schilderungen eines Juvenalis u. A. das Loos dieser Dichter nichts weniger als beneidenswerth [3]); ihre Werke freilich aber auch meist ohne sonderlichen Werth, da sie in keinem reinen Geschmack gedichtet und von keinem wahrhaft poetischen Geiste durchdrungen waren. Gelehrsamkeit, und ein falscher rhetorischer Schimmer hatte den Sieg davon getragen und das wahre poetische Element zurückgedrängt, man war auf Nachahmung und Nachbildung des überlieferten Griechischen Stoffs, den man in Vielem noch zu überbieten suchte, beschränkt [4]). Mit den Veränderungen im Staat ward auch die Poesie verändert, und mit dem Verfall der ernsten Sitte auch in ihr ein Sinken eingetreten, da sie alle Kraft und Festigkeit verloren, durch die nie-

deren Zwecke, zu welchen man sie jetzt anzuwenden suchte, verächtlich ward, während die satirische Poesie, welche allein mit Kraft und Strenge sich strafend dagegen erhob, nur zu sehr die Gränzen überschritt und die Rücksicht auf das Schöne und Wohlgefällige vernachlässigte. Die Poesie, die ohnehin den Römern, besonders in einigen Zweigen, meist nur eine fremde Kunst geblieben war, hatte die Einfalt und Natürlichkeit, wodurch sie noch in der vorhergehenden Periode sich auszeichnete, verloren; sie diente jetzt mehr als ein Mittel der Unterhaltung oder auch als ein Mittel, sich beliebt zu machen [5]); die Ansicht, in den gelehrten Schulen der Rhetoren die Poesie künstlich erlernen zu können, erzeugte bald eine Menge frostiger Poeme [6]), und wirkte überdem nachtheilig auf den Geschmack, der nur in kleinlicher Correctheit oder in Ueberladung und Schwulst sich gefiel, gemeine Gedanken in pomphafte Phrasen einkleidete und nur in hohen, geschraubten Ausdrücken sich zu bewegen wusste.

Die *Beredsamkeit* behauptete noch immer die erste Stelle, und blieb die Hauptbeschäftigung der Römer [7]), so wie die Grundlage aller wissenschaftlichen Bildung. Bei der Bedeutung [8]), welche sie noch immer im Staat besass, bei dem Einfluss, bei dem Ansehen und der Ehre, welche sie im bürgerlichen Leben verlieh, konnte es, wenn man den Ruhm bedenkt, dessen sich ausgezeichnete Redner sowohl in Rom selbst als ausserhalb desselben zu erfreuen hatten, oder auch selbst das einträgliche Geschäft des gerichtlichen Redners in Berücksichtigung zieht, nicht an solchen fehlen, die diesem Studium, dem einflussreichsten und bedeutendsten in Rom, sich widmeten. Daher ward auch in den Schulen der Rhetoren, sowohl in den oben (§. 14 b.) erwähnten öffentlichen wie in den Privatanstalten, dieses Studium aufs eifrigste betrieben, eben dadurch aber ein falscher Geschmack verbreitet, welcher bald auch in die andern Wissenschaften eindrang und allen Werken dieser Periode einen eigenen rhetorisch-declamatorischen Charakter eingeprägt hat. In der Rede herrschte nicht mehr die männliche Kunst und die edle Einfachheit der früheren Zeit, da die freie Aeusserung des Redners vielfach gehemmt

und seine freie Thätigkeit beschränkt war; es begann der Vortrag bald in künstliche Declamation, bald in schwülstiges Lob auszuarten. Wie bei der Poesie, so zeigte sich auch hier der verderbte Geschmack jener Zeit in dem Bestreben, durch die Darstellung das Ungemessene zu erreichen, und das frühere zu übertreffen oder vielmehr zu überbieten, in einem Haschen nach hochklingenden Redensarten, kunstvollen Perioden, besonders aus Gegensätzen gebildet, in einer gesuchten, oft übertriebenen Kürze bei nichtigem Wortschwall; wir sehen hier schon die Zeit beginnen, wo zwischen Poesie und Prosa die Gränze, welche in der vorhergehenden Periode noch so scharf gezeichnet war, allmählich verschwindet, indem die eine in die andere übergeht, sowohl im Allgemeinen in der ganzen Darstellungsweise als im Einzelnen der Sprache, in einzelnen Formen, Ausdrücken und Wendungen. Derselbe Geschmack, durch jene Rhetorschulen genährt und verbreitet, zeigt sich auch in der Behandlung der übrigen Wissenschaften, namentlich der *Geschichte*. Hier trat überdem der Druck der äusseren Verhältnisse ganz besonders hervor. Bei der Despotie der Kaiser und bei der sittlichen Entartung konnte die Geschichte nicht mehr ihren wahren Beruf erfüllen, und die Zeit in ihrem wahren Wesen auffassen und darstellen. Bald war der Anfang zu trocknen Biographien oder schwülstigen Panegyriken gegeben; die Geschichte verwandelte sich immer mehr in eine Sammlung einzelner Züge oder Nachrichten, die oft nur schlechthin aneinander gereiht, aber nicht zu einem Ganzen innerlich verarbeitet und gebildet waren[9]). Einzelne Ausnahmen dürfen uns nicht befremden. „Um einen Tacitus hervorzubringen, musste die historische Muse ihre letzten Kräfte erschöpfen“[10]). Zahlreiche Verehrer fand das Studium der *Philosophie*, insbesondere der Stoischen, weil in ihr allein die Seele einen Haltpunkt fand bei der trostlosen Betrachtung der Gegenwart. Philosophie galt als die würdige Beschäftigung des Weltmanns in stiller Zurückgezogenheit; und darum ward auch ihr Studium als nothwendig betrachtet für Jeden, der auf Bildung einigermassen Anspruch machen wollte. Selbst das Studium der *Kritik*

und der *Grammatik* bildete sich in dieser Periode immer mehr aus [11]), wozu die oben (§. 14 b) erwähnten Anstalten und der allgemein verbreitete Geschmack an der Literatur Viel beitrugen.

So mochte wohl die Literatur an äusserem Umfang gewinnen, was sie an innerem Gehalt verlor, und es vermochten selbst die Bemühungen eines Vespasianus und Trajanus nicht, dem Sinken der Literatur und dem Verfall der Sprache, die von der Einfachheit und Reinheit der früheren Periode sich immer mehr entfernte [12]), Einhalt zu thun. Durch das Zusammenströmen von Fremden aus allen Theilen der damals bekannten Welt nach Rom, durch den Aufenthalt der Römer in den verschiedenen Provinzen des Reichs, verschlimmerte sich die Sprache immer mehr, theils in der Aufnahme einer Menge von fremdartigen Wörtern, theils in der Veränderung ihrer Bedeutung und in veränderter Constructionsweise [13]). Es scheint fast, als wenn dieser Verfall der Sprache in der Prosa noch früher als in der Poesie, welche sich mehr an die Muster der früheren Periode hielt und ihrer Natur nach schon eine gesteigertere Ausdrucksweise sich erlauben konnte, eingetreten wäre [14]).

1) Z. B. Sat. I. 17 ff. VII. 50 ff.

2) Tacit. Dialog. de oratt. 9.

3) Ibid. Wie sehr man aber demungeachtet nach Dichterruhm strebte, zeigt folgende Stelle desselben Buchs, cap. 12: »Plures hodie reperies, qui Ciceronis gloriam, qui Virgilii detrectent. Nec ullus Assinii aut Messalæ libertam illustris est, quam Medea Ovidii aut Varii Thyestes.« — Man verbinde damit die Schilderungen in Juvenal's siebenter Satire.

4) Vergl. unten §. 58.

5) Vergl. Juvenal. VII, 81 ff.

6) Daher die Wuth, Gedichte zu schreiben, worüber schon Römische Schriftsteller jener Zeit klagen; vergl. Funcc. l. l. III. §. 3. (vergl. De virili ætat. L. L. I. cap. III. §. 1).

7) Vergl. Funcc. l. l. cap. VII. §. 1. 2. ff. Fr. Roth Bemerkk. über d. Schriften des Fronto und das Zeitalter der Antonine (Nürnberg 1817) S. 6 ff. — S. auch unten §. 261.

8) S. besonders Dialog. de oratt. cap. 5 — 8. vergl. cap. 12. Fehlte es doch selbst nicht an solchen, welche die späteren Redner denen der früheren Periode vorzogen; s. ebendas. cap. 1.

9) Vergl. unten im 2ten Buch, cap. II. die einzelnen Schriftsteller, welche in diese Periode fallen.

10) Worte, Fr. A. Wolf's, in d. Gesch. d. Röm. Literat. S. 22.

11) Funcc. l. l. cap. V. §. 3.

12) Vergl. die Belege dazu im Einzelnen bei Funccius l. l. cap. XI. pag. 691 ff.

13) Vergl. Funcc. l. l. §. 18. Aehnliche Klagen kommen schon in der vorhergehenden Periode vor; s. §. 11 a. not. 8.

14) Vergl. Vavassor De ludicr. dict. II. 4. pag. 215.

§. 15.

Die *fünfte* Periode reicht bis auf Honorius und die Eroberung Roms durch Alarich, 410 p. Chr.[1]), oder bis auf Romulus Augustulus und den gänzlichen Untergang des Römischen Reichs im Abendlande 476 p. Chr.[2]). Funccius bezeichnet diese Periode als *Vegeta Linguæ Latinæ senectus*; sonst wird sie gewöhnlich das *eherne* Zeitalter (*ænea* ætas) genannt; von Scioppius[3]) aber, dessen ehernes Zeitalter mit der von uns bezeichneten vierten Periode zusammenfällt, als das *eiserne* Zeitalter (*ferrea* ætas) bis auf Theodosius herab, bezeichnet. Als Schriftsteller dieser Periode nennen wir hier[4]): *Apicius*, *Dictys Cretensis*, *Solinus*, *Appulejus*, (Tertullianus), (Arnobius), *Marcellinus*, *Vegetius*, (Firmicus), (Lactantius), (Minucius Felix), (Cyprianus), *Macrobius*, *Ulpianus* und die übrigen Juristen, *Censorinus*, *Spartianus*, *Lampridius*, *Capitolinus*, *Trebellius Pollio*, *Vulcatius*, *Vopiscus*, *Serenus Sammonicus*, (Hilarius), (Prudentius), (Juvencus), *Rhemnius Fannius*, *Victorinus*, *Claudianus*, *Symmachus*, *Ausonius*, *Avienus*, *Julius Obsequens*, *Aurelius Victor*, *Eutropius*, *Sextus Rufus*, *Ampelius*, *Servius*, *Calpurnius*, *Nemesianus*, *Pacatus*, *Nazarius*, *Mamertinus*, *Eumenius*, (Damasus), (Ambrosius), (Hieronymus), (Augustinus), *Rufinus*.

1) Ol. Borrich. Cogitatt. §. 5. Facciolati Diss. de ortu etc. Cellar. Prolegg. ad cur. poster. pag. 32. Nolten. Lexic. Antibarb. pag. 1879. Funcc. de veget. L. L. senect. Marb. 1744. Walch. Hist. critic. L. L. I. §. 16.

2) F. A. Wolf Gesch. d. Röm. Lit. S. 26. Schöll Histoire de la Lit. Rom. I. p. 67. III. pag. 1 ff.

3) Consultatt. cap. 24. 25.

4) s. Walch l. l. §. 16. Facciolati l. l. Nolten l. l., der den Augustinus noch zur folgenden Periode rechnet. — Vergl. auch Cellar. Diss. de fat. §. 31. Prolegg. ad cur. post. pag. 32. Die meisten der hier aufgezählten Schriftsteller zählt auch Scioppius l. l. in der *ferrea ætas* auf, mit Ausnahme des *Dictys Cretensis* und *Solinus* (vergl. §. 13. not. 9.),

so wie der späteren christlichen Scribenten. Dagegen nimmt er auch noch den *Gellius* in diese Periode auf, den wir der zunächst vorhergehenden zugewiesen haben. Vergl. die Bemerkungen von Ol. Borrich. l. l. §. 6.

§. 16 a.

Mit dem Verfall des Reichs sank immer mehr auch der gute Geschmack in der Literatur und die Reinheit der Sprache; wie solches schon in der vorhergehenden Periode bemerklich gewesen (§. 14 c.). Es hatten zwar die Wissenschaften an Marcus Aurelius noch einen eifrigen Beschützer gefunden, aber nur, um nach seinem Tode desto schneller zu sinken, beraubt der Unterstützung und Aufmunterung von Seiten der meisten Cäsaren; der öftere Wechsel der Herrscher, die oft aus ungebildeten Kriegern erwählt waren, der militärische Despotismus, verbunden mit der höchsten inneren Zerrüttung, musste auf die Literatur um so nachtheiliger wirken. Diess zeigt sich gleich bei den nächsten Nachfolgern des Marcus Aurelius[1]). Weder unter Commodus, seinem unähnlichen Sohn, noch unter dem nur für kurze Dauer auf den Thron erhobenen Pertinax, der früher in Rom selbst eine Schule der Grammatik gehalten haben soll[2]), noch unter Didius Julianus konnte Etwas für die Wissenschaften geschehen, und wenn auch Septimius Severus vielen Eifer für Wissenschaft, zunächst für Philosophie und für Gelehrte bewies[3]); so hinderte doch seine Grausamkeit jede freie Geistesentwicklung, die unter seinen Nachfolgern, einem Caracalla, Macrinus und Heliogabalus, noch weniger statt finden konnte. Zwar suchte der in Wissenschaft wohlgebildete Alexander Severus, der selbst als Schriftsteller und als Dichter sich versucht, und mit vielem Eifer die Literatur betrieb[4]), Wissenschaft und Poesie zu befördern; er wohnte den Recitationen bei, unterstützte die öffentlichen Lehrer durch Besoldung, durch eigene Hörsäle u. dgl. und hob den Unterricht durch die Aussetzung von Stipendien für arme Schüler guter Herkunft[5]); auch bestimmte er den Lehrern der Heilkunde gleichen Gehalt wie den übrigen Professoren. Aber in den folgenden unruhigen Zeiten unter den späteren Kaisern, die zum Theil von gemeiner Herkunft, ohne Erziehung und Bildung, blos durch Waffengewalt auf den Thron sich

geschwungen hatten, entbehrten die Wissenschaften jeder äusseren Unterstützung und Förderung. Nur wenige, deren Regierung aber von viel zu kurzer Dauer war, machen davon eine Ausnahme. So zeigte Gordianus Liebe für Poesie und Wissenschaft, die er selbst gepflegt hatte[6]), und eben so erscheint M. Claudius Tacitus als ein wissenschaftlich gebildeter Mann, dem die Erhaltung der Literatur sehr am Herzen lag[7]); auch Numerianus wird in gleichen Beziehungen sehr gerühmt[8]). Unter Gordianus hören wir von der Bibliothek, welche ihm sein Lehrer Serenus Sammonicus vermacht und welche aus 62000 Bänden bestanden haben soll[9]). Ueberhaupt zählte man zur Zeit des Publius Victor, also im vierten Jahrhundert, in Rom noch an 29 Bibliotheken[10]), die dem Publikum zur Benutzung geöffnet waren; auch fehlte es nicht an öffentlichen Schulen und Bildungsanstalten mit zahlreichen, vom Staate besoldeten Lehrern. Dass die Verlegung des Reichs von Rom nach Constantinopel im Ganzen der Römischen Literatur nicht förderlich war, unterliegt wohl keinem Zweifel[11]); so sehr auch sonst Constantin Kunst und Wissenschaft schätzte. Diess zeigen unter Andern die Verordnungen, in welchen er die Aerzte mit den Grammatikern und andern Professoren zusammenstellt und ihnen gleiche Rechte, Freiheiten und Privilegien zuerkennt, wie er denn überhaupt den öffentlich angestellten Lehrern manche Befreiungen und Erleichterungen zu gewähren suchte[12]). In ähnlichem Sinne handelten Julian[13]) und Valentinian II., so wie dessen Mitkaiser Valens[14]); aus deren Verordnungen wir über den Gang des Studienwesens zu jener Zeit Manches entnehmen können. Dieser Eifer für die Wissenschaft zeigt sich noch später am meisten in der Gründung zweier grossen Bildungsanstalten oder Universitäten zu Rom[15]) und zu Constantinopel durch Valentinian III. (425 p. Chr.), worüber, wenn gleich die Verfassungsurkunde selber nicht vollständig auf uns gekommen ist, doch andere ausführlichere Angaben sich erhalten haben[16]). Hier war der Unterricht nicht mehr auf die drei Fächer, wie früher (s. oben §. 14 b) beschränkt, sondern es waren auch Arzneiwissenschaft und Medizin hinzugezogen, so dass das Ganze

aus fünf Facultäten, jede mit dem gehörigen Lehrerpersonale besetzt[17]), bestand. Man unterschied nun auch schon zwischen öffentlichen Lehrern und Privatlehrern. Nicht blos in Rom, sondern auch ausserhalb, in andern Städten Italiens, blühten die schon im vorigen Zeitraum angelegten Schulen fort und fort[18]), desgleichen in Africa und vornehmlich in Gallien, wo die meisten, einigermassen bedeutenden Städte Schulen mit besoldeten Lehrern unterhielten[19]). Eben so scheint man in Spanien Wissenschaft und Poesie mit Eifer und nicht ohne Glück für jene Periode betrieben zu haben[20]). Aber demungeachtet sanken die Wissenschaften immer mehr und verloren an Würde und Bedeutung; was der Verfall der Sitten und der öffentlichen Ordnung, die von aussen gefährdete Lage des Reichs bei grosser Zerrüttung im Innern, die ganze Richtung der gelehrten Studien und insbesondere der Beredsamkeit (vgl. §. 271) hinreichend erklären lässt.

1) Vergl. wegen des folgenden überhaupt: Funcc. de veget. L. L. sen. I. §. 18. Tiraboschi Storia etc. lib. II. cap. 1. (Tom. II. p. 274 ff.) lib. IV. cap. 1. (ibid. p. 373 ff.).

2) s. Capitol. in Pertin. 1.

3) Vergl. Spartian. Sever. 1. coll. Dio. Cass. LXXVI, 16. p. 128 ff. Er hatte die Geschichte seines eignen Lebens beschrieben; s. Spart. Sever. 3. Vergl. unten §. 225.

4) Vergl. Lamprid. Vit. Alex. Sever. 3. 16. 27. 30. 34.

5) Ibid. 44: »rhetoribus, grammaticis, medicis, aruspicibus, mathematicis, mechanicis, architectis salaria instituit et auditoria decrevit et discipulos cum annonis pauperum filios modo ingenuos dari jussit. Etiam in provinciis oratoribus forensibus multum detulit, plerisque etiam annonas dedit, quos constitisset gratis agere.«

6) Vergl. Jul. Capit. in Gord. 20. 30.

7) Vopisc. in Tacit. 10. vergl. 4. wo ihn der Senat *literatus* nennt.

8) Vopisc. in Numer. 11. (I. p. 790.).

9) Jul. Capitol. in Gord. 18. Wie Donat (vergl. §. 97.) vermuthet, war diese Bibliothek im Pallast des Pompejus neben dessen Theater aufgestellt. S. De script. Rom. III, 8.

10) Publius Victor De regg. urb. R. Tom. III. p. 111. B. Thes. Græv.

11) Vergl. Tiraboschi l. l. pag. 374.

12) S. Cod. Theodos. XIII, 3, 1 ff. 14. Cod. Justin. X, 52. 6. Vergl. Manso Leben Constantin's S. 193 ff. 201 f. S. auch unten §. 332. not. 9.

13) S. Cod. Justin. X, 52, 7. Cod. Theodos. XIII, 3, 5.

14) Cod. Theodos. XIV, 9. 1. XXII, 3. 6 ff. und dazu Conringii Dissertat. de stud. liber. urbis Rom. et Constant. Helmstad. 1567 und in Salengre Thes. III. pag. 1199 ff.

15) Obschon in den Statuten selbst nur von Constantinopel die Rede ist, so glauben wir doch mit Manso (vermischte Aufsätze S. 76. 76.) annehmen zu dürfen, dass in Rom gleichzeitig eine ähnliche Anstalt gegründet wurde.

16) Cod. Theodos. VI, 2, 1. XIV, 9, 3. XV, 1, 53. Cod. Justin. XII, 15, 1. XI, 18, 1. und dazu Conring's angef. Abhandlung. Vergl. Manso a. a. O. S. 78 ff. und Gesch. der Ostgoth. S. 132 f.

17) Für *Grammatik*, d. i. Philologie zwanzig Lehrer, zehn für die Griechische und eben so viel für die Lateinische Sprache; für die *Rhetorik* (oder Sophistik) fünf Griechische und drei Römische; für die *Philosophie* ein Lehrer; für die *Jurisprudenz* zwei Lehrer. Die Zahl der Lehrer der fünften Facultät ist nicht angegeben.

18) Vergl. Heeren Gesch. d. Studiums der class. Lit. I. S. 23 ff.

19) So z. B. Massilia, Burdegala, Tolosa, Narbo und besonders Trier. Vergl. Cod. Theodos. XIII, 3, 11.

20) Latinus Pacatus im Panegyricus auf Theodos. cap. 4. sagt von Spanien: »Hæc durissimos milites, hæc experientissimos duces, hæc *facundissimos oratores*, hæc *clarissimos vates* parit.« — Man denke hier auch an die christlichen Dichter *Juvencus*, *Prudentius* u. A., welche Spanier waren.

§. 16 b.

So war der gute, reine Geschmack in Schrift und Sprache gewichen, Künsteley, Ueberladung, ein unerträglicher Schwulst [1]) und ein oft selbst lächerlicher Pomp in Rede und Ausdruck nahm überhand, die Sprache selber büsste immer mehr von ihrer ursprünglichen Reinheit ein, es schwankten die Bedeutungen vieler Wörter und wurden nicht mehr in der gehörigen Weise von einander geschieden, die Rede ward mit fremdartigen oder auch neu gebildeten Wörtern und Wendungen so überhäuft [2]), dass man es zur Kenntniss der Sprache nöthig fand, die classischen Muster der früheren Periode zu studiren und nach ihnen sich zu bilden. In dieser Hinsicht waren die Bemühungen der gelehrten Grammatiker jener Zeit zur Erhaltung der Reinheit der Sprache sehr verdienstlich [3]); auch erhielten die noch immer fortbestehenden, öffentlichen gelehrten Schulen der Rhetorik, Philosophie u. s. w. sowohl in Rom selber, als in andern Orten des Römischen Reichs (s. §. 16 a.) noch eine Zeitlang die Liebe zu den Wissenschaften und wussten die eindringende Barbarei abzuhalten, obwohl sie andererseits auch durch die geistlose Behandlungsweise der Wissenschaft, in welcher die Jugend nicht sowohl für höhere Bildung gewonnen, als für einen bestimmten, äusseren Zweck des Lebens, für den Erwerb

und das Fortkommen gebildet wurde, grossen Nachtheil brachten. Indess sehen wir noch in der letzten, dem Umsturz des Ganzen unmittelbar vorhergehenden Periode, eine Reihe edler Geister, zunächst Dichter, die über das Zeitalter, das ihrer unwürdig war, sich noch einigermassen zu erheben vermochten[4]). Die Poesie fand im Ganzen wenig Pflege und noch weniger Aufmunterung, sie konnte blos noch äusseren Zwecken dienen; das Drama war gänzlich verstummt. Wenn sich aber hier noch die Sprache in Ganzen reiner erhielt, so liegt der Grund wohl in dem Gebundenen der Rede selber[5]) und in der strengeren Nachahmung der Alten. Die Beredsamkeit, welche alle andere Wissenschaften durchdrungen hatte, empfand vor Allen den Druck der Zeit und der veränderten Lebensverhältnisse. Dem Leben immer mehr entfremdet und jeder kräftigen, freien Aeusserung beraubt, lebte sie blos noch in den Schulen der Rhetoren fort oder im Dienste der Kaiser, welche sie als ein Mittel zur Befriedigung ihres Stolzes oder ihrer Eitelkeit, oder als ein Mittel, ihr Ansehen und ihre Macht zu befördern, betrachten. Sie hatte eben so sehr sittlichen Werth als künstlerische Bedeutung verloren. Noch weniger Beifall fand zu Rom die Philosophie, welche noch zu Athen in den Schulen der Griechischen Philosophen einigermassen blühete. Mehr im Ganzen wurden die Grammatischen Studien betrieben, weil sie dem Geiste jener Zeit, der Nichts Eigenes oder Neues hervorzubringen wusste, sondern aus dem Alten Stoff und Form seiner Werke entlehnte, zusagten. Dass die Ausbreitung des Christenthums zu diesem Verfall beigetragen, indem es die Erhaltung und das Fortbestehen eines besseren Geschmacks in Literatur und Sprache verhindert, wird sich nicht leicht beweisen lassen[6]); es wird vielmehr die allgemeine Verbreitung der christlichen Religion als eine der Hauptursachen anzusehen seyn, warum bei dem Ruin des Reichs die Lateinische Sprache sich im Schriftgebrauch fortwährend erhielt und die Lateinische Literatur nicht gänzlich untergegangen ist[7]).

1) Vergl. Funcc. de veget. L. L. sen. I. §. 6. 7.

2) Funcc. l. l. §. 9. und insbesondere cap. IX.

3) Funcc. l. l. cap. IV. §. 1 — 3 ff.

4) Funcc. l. l. cap. III. §. 1 — 2 ff. Vergl. Niebuhr ad Merobaud. pag. XI. ed. secund.

5) Vergl. Tiraboschi l. l. (Tom. II.) pag. 426. 427.

6) Funcc. l. l. I. §. 20.

7) s. Docen: Ueber d. Ursachen der Fortdauer der Latein. Sprache §. XI. pag. 18 ff. vergl. pag. 13 ff.

§. 17.

Mit dem Ende dieser fünften Periode lässt sich gewissermassen auch das Ende der Lateinischen Sprache und Literatur festsetzen, wenn auch gleich die Sprache noch fort im Munde der Besiegten sich erhielt, oder auch selbst auf die Sieger übergieng, schon durch die Nothwendigkeit, die Verbindungen mit den Besiegten zu erhalten; was freilich andererseits auch wieder bei den mannichfachen Veränderungen, welchen auf diese Weise die Sprache nothwendig ausgesetzt war, ihren Verfall immer mehr beschleunigte. Es blieb zwar die Lateinische Sprache noch immer die Sprache der Regierung, weil sie die der Geistlichkeit war, deren Sprache auch wohl im Ganzen genommen, wenn man einzelne Ausnahmen abrechnet, noch immer reiner und besser als diejenige war, worin die Dokumente der weltlichen Herrn abgefasst wurden[1]). War die Römische Sprache schon vor dem fünften Jahrhundert und vor den Einfällen der Gothen und anderer nordischen Völker (deren Einfluss keineswegs einzig und allein der Verfall der Sprache zuzuschreiben ist), sehr verdorben[2]) und zwar nicht blos in dem Munde des Volks und der Ungebildeten, sondern selbst bei den Gebildeteren und bei den Magistraten, so musste dieses Verderben noch mehr um sich greifen, seit diese Völker festen Fuss in Italien gefasst hatten; und so werden wir uns nicht wundern, wenn wir schon vom sechsten Jahrhundert an die Lateinische Sprache in einem kaum zu verbessernden Zustand verfallen sehen[3]). Es zeigt sich diess[4]) in der Aufnahme vieler fremden Worte, welche man zu Lateinischen, oft nicht ohne grosse Schwierigkeit, umgestaltete; in Vertauschung der Vocale, in Verletzung der Regeln der Grammatik, besonders der feineren Syntax, in verändertem Gebrauch der Präpositionen oder Vernach-

lässigung der Regeln der Flexion u. dgl. m., wodurch zugleich der Uebergang in andere Sprachen (s. oben §. 3 a. b.) vermittelt wurde. So musste natürlich der eigenthümliche Charakter der Sprache und Literatur in dem Fremdartigen, das ihr zugesellt war, unterliegen und immer mehr verschwinden; Wissenschaft und Literatur existirten kaum mehr und selbst die wenigen Männer, welche hier hervortreten, bildeten sich nicht mehr nach den Mustern der classischen Zeit, sondern folgten späteren Vorbildern eines schon gesunkenen Geschmacks [5]). Durch die Bemühungen eines Boethius und Cassiodorus, und durch den grossen Einfluss, den sie auf ihre Zeit ausübten, wurde im sechsten Jahrhundert das Studium der alten Literatur hauptsächlich noch erhalten; beide Männer, selbst durch das Studium der Alten gebildet, haben für die Erhaltung der Werke des classischen Alterthums durch die Liebe, welche sie für die classischen Studien zu erwecken und zu fördern wussten, das Meiste beigetragen, während zugleich in diesem und dem nächstfolgenden Jahrhundert einige encyclopädische Werke, welche den Umfang des gesammten Wissens aus den Schriften der Alten nach dem Bedürfniss ihrer Zeit zusammenstellten (wie z. B. Isidor's Origines) die alten Schriftsteller, deren Werke nun freilich selber nicht mehr gelesen wurden, der gänzlichen Vergessenheit entrissen und durch die freilich mehr auf die Sprache gerichteten Bemühungen einzelner Grammatiker unterstützt wurden. Zwar verwarfen mehrere Bischöfe das Studium der Alten, und namentlich wird Gregor der Grosse, welcher am Ende des sechsten Jahrhunderts auf dem Römischen Stuhl sass, einer so entschiedenen Abneigung gegen die alt-Römische, heidnische Literatur beschuldigt, dass er selbst den christlichen Geistlichen seiner Zeit eine Verachtung gegen jene Werke einzuflössen suchte [6]); desto wirksamer für die classische Literatur und deren Erhaltung waren die Bemühungen Carl's des Grossen am Ende des achten und am Anfang des neunten Jahrhunderts [7]). Carl der Grosse war selbst mit den classischen Schriftstellern des alten Rom's, welche an seinem Hofe in hohem Ansehen standen, wohl bekannt [8]) und beförderte ihre

Verbreitung; er suchte die gesunkenen Studien wieder zu heben, insbesondere durch Gründung von Schulen [9]) in den verschiedenen Theilen seines weiten Reiches, namentlich in Gallien und Deutschland; zu welchem Zweck er aus Rom, wo damahls immerhin noch mehr Bildung geherrscht haben muss, Lehrer kommen liess [10]). In diesen Schulen wurden neben Virgilius, Livius und Cicero, freilich auch manche Schriftsteller späterer Zeit von der oben bemerkten Art, wie Marcianus Capella, Macrobius, Boethius und Cassiodorus, Isidorus, fleissig gelesen, doch aber die classische Literatur noch einigermassen vor dem gänzlichen Untergang, der in der nächstfolgenden Zeit eintrat, erhalten. Bei Funccius wird diese Schlussperiode als *iners ac decrepita Latinæ linguæ senectus* bezeichnet und bis auf Carl's des Grossen Tod fortgerückt [11]). Andere nennen dieselbe das *eiserne* oder *bleierne* Zeitalter. Unter den Schriftstellern dieser Periode treten neben einigen Grammatikern, wie *Priscianus*, hauptsächlich einige christliche Dichter und Redner hervor: *Prosper Aquitanius*, *Sedulius*, *Numenius*, *Sidonius Apollinaris*; auch der Geschichtschreiber *Orosius*, dann *Boëthius und Cassiodorus*; später im siebenten Jahrhundert *Isidorus Hispaniensis*, im achten *Beda*, dann *Alcuinus* und Andere.

1) Raynouard Choix des Troubad. I. p. 13 ff.

2) s. Muratori Diss. sopra le antichità Italiana (Tom. II.) Diss. XXXII. p. 64 seq. 66.

3) s. Raynouard l. l. pag. 13 — 16.

4) s. die einzelnen Belege bei Raynouard l. l. p. 17 ff. 23 ff. 25 — 33. Auch die Bildung des Artikels, namentlich aus dem Pronomen *Ille*, welches in der verderbten Latinität schon in diesem Sinn gebraucht wurde, gehört hierher, so wie Manches Andere; s. ebendas. S. 41 ff. 49.

5) Vergl. Sidonius Apollinaris Præfat. (Funcc. iners ac decrep. senect. L. L. I. §. 6).

6) Vergl. Heeren Gesch. des Stud. der class. Literatur I. (§. 55.) S. 65 ff. und Beck Anleit. z. Kenntn. d. Weltgesch. II. S. 607. not. f. wo die betreffenden Stellen aus den Briefen Gregor's angeführt sind. Aber die Beschuldigung, dass dieser berühmte Römische Bischof die Werke der heidnischen Schriftsteller, wie z. B. des Livius (s. unten §. 195.) habe verbrennen lassen, erscheint unbegründet. Eine ausführliche Vertheidigung Gregor's gegen diese Anschuldigung einer absichtlichen Vernichtung der classischen Werke der Vorzeit, giebt Tiraboschi: Storia etc. Tom. III. Lib. II, cap. 2. §. 7 ff. besonders §. 10 — 15.

7) Die näheren Nachweisungen darüber giebt Beck a. a. O. II. S. 693. not. h. s. Heeren a. a. O. §. 75. S. 104 ff. Burckhard de ling. Lat. fat. in German. (Wolfenb.

1721) cap. III. pag. 30 ff. Schulte Diss. de Caroli Magni in literr. studia meritis, Cœsfeld. 1829 (Programm).

8) s. insbesondere Einhardi Vit. Carol. cap. 25.

9) s. ausser dem in der vorhergehenden Note angeführten, insbesondere die Nachweisungen bei Beck a. a. O. II. S. 703 ff. not. aa. und cc. Heeren a. a. O. u. §. 93 S. 142.

10) s. die Stelle des Monachus Engolismensis bei Düchesne Tom. II. p. 75: „— Et domnus Carolus rex iterum a Roma artis grammaticæ et computatoriæ magistros secum adduxit in Franciam et ubique studium literarum expandere jussit."

11) s. §. 7. not. 8. Vergl. Ol. Borrich. Cogitt. §. 7. Facciolati Dissert. de ortu etc. Nolten. Lexic. Antibarb. p. 1894. Walch. Hist. critic. L. L. I. §. 22 ff.

§. 18.

Ueberblicken wir nun noch einmal das ganze Gebiet der Römischen Literatur, in seiner Entstehung und Ausbildung wie in seinem Sinken und in seinem Verfall, so könnte der Einfluss, den die gesammte Literatur der Griechen darauf geäussert hat, zu den Ansichten verleiten, als ermangle die Römische Literatur aller Selbstständigkeit und habe höchstens den Werth, eine mehr oder minder gelungene Nachahmung und Nachbildung der Griechischen genannt zu werden. So wenig wir, wie aus der folgenden Darstellung der Literatur selber sich zur Genüge ergeben wird, in manchen einzelnen Theilen derselben, insbesondere in der Poesie (vergl. §. 11 a.), diess läugnen oder in Abrede stellen wollen, so zeigt doch auch[1]), selbst abgesehen von der Individualität und Subjectivität der einzelnen Römischen Schriftsteller, die namentlich da, wo sie nicht blos übersetzen konnten oder wollten, hervortritt, und unter dem Bestreben, in Griechischem Geiste zu schreiben, nie gänzlich untergegangen ist, ferner abgesehen von dem Einfluss, den Römische Sprache und Literatur durch das ganze Mittelalter hindurch auf unsere Bildung und auf die religiöse, wie politische Gestaltung unserer Zeit ausgeübt hat, die Römische Literaturgeschichte einen eigenen Charakter, der ihr eine eigenthümliche Bedeutung und Werth verleiht, selbst wenn man weniger auf die Eigenthümlichkeit des behandelten Stoffs, als auf die Form der Behandlung sehen wollte. Es zeigt sich diess, wenn wir die Werke der classischen Periode berücksichtigen, besonders auch in der Idee von Rom und dessen Welt-

herrschaft, die die Seele des Römischen Lebens ist und in alle Werke der Römer übergegangen ist. Von dieser hohen Idee für Vaterland sind alle Römischen Schriftsteller durchdrungen und ihre Entwicklung macht das Leben und den Kern ihrer Schriften aus. Und in dieser Entwicklung zeigt sich überall ein kräftiger Geist und ein frisches Leben, das man vergeblich in manchen durch Form und Bildung ausgezeichneten Schriften der Rhetoren und Sophisten von Hellas suchen wird. Denn dem Charakter des Römers sagte nur das zu, was in unmittelbarer Beziehung auf Staat und Vaterland nützlich seyn konnte, während er das verschmähte, was als reine Speculation keinen Einfluss oder unmittelbaren Nutzen für das Leben selber brachte. Diese Ansicht gab ihm auch den Maasstab zur Beurtheilung des Werthes aller wissenschaftlichen Bestrebungen, und leitete so auch seine eigene wissenschaftliche Thätigkeit, die in dieser Hinsicht immer als ein treuer Spiegel des Römischen Lebens und des Römischen Charakters erscheint, den Römer aber wesentlich von den Griechen und dessen Bestrebungen im Gebiete der Poesie wie in der Wissenschaft unterscheidet[2]). Und diesem Charakter entspricht die Sprache selber, die in der ihr eigenen gedrungenen Kürze, in dem Ernste, in der Kraft und Würde, mit welcher sie auftritt, uns mit Bewunderung erfüllt. Daher auch Bildung der Sprache zur Rede oder zur schönen historischen Darstellung für den Römer von so hohem Werth und auch von so hohem Einfluss in dem politischen Leben, welches für den Römer allein Werth hatte, war; daher Rhetorik die Grundlage der Römischen Bildung, und alle Werke der classischen Periode wie der späteren durchdringend, die Poesie nicht ausgeschlossen. Auf diese Weise ist sie es, welche der ganzen Römischen Literatur den ihr eigenthümlichen rhetorischen Anstrich und dadurch die eigenthümliche Form in der Behandlungsweise des Stoffs, die uns unwillkührlich so sehr anzieht, verliehen hat.

1) Vergl. Fr. Schlegel Vorlesungg. über die Lit. Gesch. I. S. 95 ff.

2) Daher Ast (Grundriss der Philolog. S. 410) die Behauptung aufstellt, dass das gesammte Alterthum in dem Griechischen Volke sein inneres, geistiges und wissenschaft-

liches Leben, in dem Römischen aber mehr sein äusseres, politisches und geschichtliches habe darstellen wollen. — Schöne Bemerkungen über Charakter und Wissenschaft der Römer s. in Herder's Ideen zur Philosoph. u. Gesch. der Menschheit, Buch XIV, cap. 5.

§. 19.

Aus dem, was wir im Vorhergehenden bemerkt haben, ergiebt sich zugleich der Werth einer *Geschichte der Römischen Literatur*[1]). Denn es soll dieselbe eine systematisch-historische Darstellung Alles dessen enthalten, was in den verschiedenen eben durchlaufenen Zeiträumen, in dem Gebiete der Poesie und der Wissenschaft, von den Römern geleistet worden ist, so weit diese Leistungen und Versuche entweder noch vorhanden und uns zugänglich sind, oder wir aus ihnen wiederum die Nachrichten über das im Laufe der Zeit verloren Gegangene schöpfen können. Diese Darstellung muss aber systematisch seyn, d. h. sie muss nach chronologischer Ordnung und Folge das zusammenstellen, was in jeder einzelnen Wissenschaft und in jedem besondern Zweige derselben geleistet worden ist, um sowohl einen deutlichen und vollständigen Ueberblick der einzelnen Wissenschaften, in Absicht auf den Stand ihrer Bearbeitung, von ihrem Enstehen und ihrer allmähligen Ausbildung bis zu ihrer Blüthe und zu ihrem Verfall, als auch einen Totalüberblick des Ganzen, das aus diesen Theilen besteht, möglich zu machen. Wollte man die chronologische Ordnung, die hier nur auf die Darstellung der einzelnen Leistungen in jeder einzelnen Wissenschaft anwendbar ist, auf das Ganze der Darstellung ausdehnen und alle und jede Versuche der einzelnen Schriftsteller ohne Rücksicht auf Inhalt und Wesen derselben, blos nach der Zeitfolge, in welcher diese Männer aufgetreten, geordnet, zusammenstellen, oder selbst doch nach gewissen Perioden, wie wir deren oben angegeben, in dieser Folge sie ordnen, so würde es unmöglich werden, jenen Ueberblick dessen zu gewinnen, was in jeder einzelnen Wissenschaft sowohl, als im Ganzen derselben Rom geleistet hat, der Zweck der ganzen Darstellung damit aber sichtbarlich verfehlt seyn. So erst wird es möglich werden, das ganze geistige Leben des Volks zu überblicken und zu würdigen, so erst werden wir zu bestimmen vermögen,

wie viel und wie wenig das Römische Volk in diesem oder jenem Zweige menschlichen Wissens geleistet, und wie umfassend überhaupt seine geistige Thätigkeit gewesen. Da nun aber bei dieser streng systematischen und scientivischen Behandlungsweise zu befürchten steht, dass die eigentliche, von dem Charakter der Zeit selber abhängende, durch sie und den Einfluss einzelner mächtiger Ereignisse bedingte Bildung der Sprache und der Geist der Literatur minder berücksichtigt, oder dasselbe bei jeder einzelnen Wissenschaft wiederholt werden müsste, was seinem allgemeinen Charakter nach einen allgemeinen Einfluss auf alle geäussert, so wird man auf die Weise abhelfen können, dass man die ganze Geschichte der Literatur in zwei Theile abtheilt[2]), wovon der erstere mehr die äussere Geschichte d. i. die Geschichte der Sprache, ihres Entstehens und ihrer Bildung, die Angabe der äusseren Verhältnisse und Ereignisse, welche auf dieselbe Einfluss gehabt oder den Charakter der Literatur bestimmt haben, behandelt, nach eben diesen bestimmenden Ereignissen gewisse Perioden aufstellt, diese charakterisirt mit Berücksichtigung der einzelnen Schriftsteller, welche in dieser Periode gelebt. Der zweite Theil würde alle die einzelnen Geister und deren Leistungen, der Zeitfolge nach geordnet, nahmhaft machen, und so das Gebiet der inneren Literaturgeschichte umfassen. Für den ersten Theil mag die im Vorhergehenden mitgetheilte Uebersicht der verschiedenen Perioden, in welche sich schicklicher Weise das ganze Gebiet des Römischen Sprachschatzes abtheilen lässt, genügen; den letztern Theil zu liefern, ist Zweck der folgenden Darstellung, wobei jedoch aus den oben bemerkten Gründen die allgemeine, chronologische Ordnung verlassen und die streng systematische in Verbindung mit der chronologischen im Einzelnen, gewählt werden musste.

1) Ueber die Bedeutung und den Sinn des Wortes *Literatur* vergl. Walch Hist. L. L. cap. IV. §. 3. 4. Mohnike Gesch. der Literat. der Griech. und Röm. I. Bd. S. 3 ff. Ueber die Ableitung von *litera* s. Nahmmacher Comment. de literat. Rom. sect. II. cap. I. pag. 51.

2) Vergl. F. A. Wolf l. l. S. 5 — 8. Fr. Passow in Jahn's Jahrbücher f. Philolog. (Leipzig 1826. b. Teubner) I. S. 141 ff.

§. 20.

Die *Quellen*, woraus diese Darstellung der Römischen Literatur genommen werden soll, sind einerseits die Werke der verschiedenen Schriftsteller selber, welche sich erhalten haben, andererseits besonders diejenigen, welche ähnliche geschichtliche Darstellungen in einzelnen Theilen der Literatur geliefert haben. Wir rechnen dahin z. B. Cicero in seinem Brutus, ferner: Suetonius, Quintilianus, Aulus Gellius und Andere, wovon wir unten am gehörigen Orte näher reden werden.

Unter die *Hülfsmittel* rechnen wir alle Bemühungen neuerer Zeit, seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften, um entweder von einzelnen Theilen der Römischen Literatur oder von dem ganzen Gebiet derselben eine historische Darstellung und Uebersicht der einzelnen Schriftsteller, in welcher Methode und Form der Behandlung auch immer, zu liefern. Wir theilen hier ein Verzeichniss*) der hauptsächlicheren mit, wobei wir minder bedeutende oder allgemeinere Werke oder solche, die in blossen Abrissen Römische und Griechische Literatur in Verbindung mit einander behandelt, übergehen, solche Schriften aber, die blos einzelne Zweige und Theile derselben behandelt, an dem geeigneten Orte uns anzuführen vorbehalten.

*) Vergl. *Walch* Hist. critic. L. L. §. 1. 2. *Funcc.* Programm. de variis L. L. aetatibus p. 12, 13. *Harles* brev. Notit. L. R. I. §. 1. pag. 8 ff. *Schöll* Hist. de la Lit. Rom. Préface. Schluss S. L. ff. *Krebs* Handb. d. phil. Bücherkunde I. S. 11 f. 14 f.

Funccius de origine Lat. Ling. etc. s. oben §. 7. not. 8.

J. *A. Fabricii* Bibliotheca Latina. Hamburg 1721 f. in III. Voll. — denuo edid. et auxit *J. A. Ernesti.* Lipsiae 1773 f. III. Tom. in 8. (nach dieser Ausgabe ist im Verfolg stets citirt worden).

J. G. *Walchii* Historia critica Latinae linguae ed. nov. Lips. 1729.

G. E. *Müller* Historisch - kritische Einleitung zur Kenntniss der Lateinischen Schriftsteller. Dresden 1747 — 1751. V. Theile in 8.

G. C. *Hamberger's* zuverlässige Nachrichten der vornehmsten Schriftsteller. Lemgo 1756 — 1764 in IV. Theil. 8.

B. *Hederich's* Notitia auctorum etc. oder Kenntniss der vornehmsten Schriftsteller u. s. w. Wittenberg 1767.

M. C. *Nahmmacher's* Anleitung zur kritischen Kenntniss der Lateinischen Sprache. Leipzig 1768.

G. *Tiraboschi* Storia della letteratura Italiana (Moden. 1772 ff. in X. Voll. in 4. Rom. 1785. in XII. Voll. in 4. — Moden. 1787. in VIII. Tom. oder XV. Partt. in 4.). Firenze 1805 in IX. Tom. in 8. (Nach dieser Ausgabe ist im Verfolg stets citirt.) Dasselbe Werk *Deutsch* im Auszuge, aber unvollendet, von *Ch. J. Jagemann*: Geschichte der freien Künste und Wissenschaften in Italien. Leipzig 1777 ff. III. Bde. in 6 Thl. 8.

Chr. Saxii Onomasticum literarium s. Nomenclator praestantissimorum omnis aevi scriptorum. Traject. ad Rhen. 1775 — 1803. VIII. Voll. 8.

T. C. Harlesii Brevior Notitia literaturae Romanae. Lips. 1789. 8.

» » Supplementa ad brevior. notit. lit. Rom. II. Partt. Lips. 1799. 1801. Continuavit *Klügling*. Lips. 1817. 8.

» » Introductio in notitiam literaturae Romanae. Lips. 1794. II. Voll. 8.

» » Brevior notit. liter. Roman. in usum scholarum. Lips. 1803. Additamm. ed. *Klügling*. Lips. 1819. 8.

F. A. Wolf Geschichte der Römischen Literatur; ein Leitfaden zu Vorlesungen. Halle 1787.

J. H. Eberhardt über den Zustand der schönen Wissenschaften bei den Römern. Aus d. Schwedisch. Altona 1801. 8.

W. D. Fuhrmann Handbuch der classischen Literatur oder Anleitung zur Kenntniss der Griech. und Römischen Schriftsteller. Rudolst. 1804 — 1810. 4 Theile 8.

Ein verbesserter Auszug davon unter dem Titel: Anleitung zur Geschichte der classischen Literatur der Griechen und Römer. Rudolstadt 1816. II. Theile, wovon die Römische Literatur in Bd. II. *Desselben* kleines Handbuch zur Kenntniss d. Gr. u. Römischen classischen Schriftsteller für Lehrer u. Studirende. Rudolstadt 1822. 8.

F. Ast Grundriss der Philologie. Landshut 1808. 8. 2ter Abschnitt. S. 405 ff.

Jan. Th. Bergmann Commentat. de litterarum conditione apud Romanos inde a bello Punico primo usque ad Vespasianum. Lugd. Batav. 1818. 4.

Fr. Schöll Histoire de la Literature Romaine. Paris 1813. IV. Tomm. 8.

History of Roman Literature during the Augustan age, p. *John Dunlop*. London 1823 — 1828. III. Voll. (Auszüge davon in der Bibliotheque universelle Genève 1823. Tom. XXIII. Literature p. 27 ff. 125 ff. 351 ff. Tom. XXIV. p. 244 ff. Tom. XVV. p. 13 ff. Tom. XXVI. p. 3 ff. 122 ff.)

Federico Cavriani: Storia delle scienze, lettere ed arti dei Romani della fondazione di Roma fino ad August. Mantova 1823. 8.

Etudes morales et historiques sur la literature Romaine, depuis son origine jusqu'à nos jours, par *Charpentier* (de St. Prest). Hachette 1829. 8.

Grundriss der Römischen Literatur von *G. Bernhardy*. Halle 1830. 8.

Zur näheren Kenntniss der einzelnen *Ausgaben*, *Uebersetzungen* und *Erläuterungsschriften* s. ausser den angeführten Werken von *Fabricius* und *Harles*, so wie der *Notitia literaria* in den *Bipontiner* Ausgaben, insbesondere:

J. Ph. Krebs Handbuch der philologischen Bücherkunde. Bremen 1822 u. 1823. II. Theile 8.

F. A. Ebert Allgemeines bibliographisches Lexicon. Leipz. 1821—30. II. Th. in 4.

Degen Literatur d. Deutsch. Uebers. der Röm. Schriftst. Altenb. 1794 ff. II. mit Supplementt. 8.

Ueber die Römische Poesie s.:

Petr. Crinitus de poett. Latt. Florent. 1505.

Lil. Gyraldi Historiae poett. tam Graecorr. quam Latinorr. Dialogi. Basil. 1545 und Opp. Tom. III. p. 1 ff. (Lugd. Batav. 1696).

G. J. Vossii de veterum poetarum temporibus libri duo (Lib. IIus de poett. Latt.). Amstelod. 1654. Opp. Tom. III. p. 130 ff.

Lud. Crusius Lives of the Roman poets. London 1726. II. Voll. 4. 1733. II. Voll. 8. (Aus dem Englischen übersetzt von *Ch. H. Schmidt*. Halle 1777. II. Th. 8. unter dem Titel: Lebensbeschreibung der Lateinischen Dichter.)

Vergleiche auch die geschichtliche Uebersicht des Gangs der Römischen *Poesie* in der Abhandlung des ersten Bandes der Nachträge zu Sulzer's Theorie d. schön. Künste und Wissenschaften, und über die einzelnen Dichter das Werk selber in seiner 2ten Auflage, Leipzig 1793; insbesondere auch wegen der literarischen Notizen, der Uebersetzungen u. dgl.

Die speciellen Werke über die Römische *Historie*, *Beredsamkeit* und *Philosophie* s. unten bei diesen Disciplinen.

ZWEITES BUCH.

POESIE.

Cap. I. Aelteste Denkmäler Römischer Poesie.

§. 21.

Unter die ältesten uns bekannten Versuche Römischer Poesie rechnen wir die Gesänge der Salischen Priester und der Arvalischen Brüderschaft, ferner einzelne Weissagungen oder Orakelsprüche, Tisch-, Triumph-, Leichen- und Zauberlieder, Fescenninen und die Oscischen Atellanen.

Die Gesänge der *Salischen Priester* [1]) gehören in die frühesten Zeiten Rom's, so wie die Gründung dieses priesterlichen Instituts selber. Da sie zur Verherrlichung des Festes der Salischen Priester bei dem Umzuge am ersten Tag des Monats März dienten, so bezog sich ihr Inhalt auf Mars, Janus und andere Götter; selbst Sterbliche, die durch edle Thaten sich ausgezeichnet, wurden nach ihrem Tode in diese Gesänge, welche den Namen *Axamenta* führten [2]), aufgenommen, wie noch in später Zeit das Beispiel des Germanicus beweist [3]). Die einzelnen, unbedeutenden Bruchstücke [4]), welche von diesen Liedern auf uns gekommen sind, beweisen indess hinlänglich ihr Alterthum, und machen es erklärbar, wenn schon zu den Zeiten des Horatius und Quintilianus man kaum noch dieselben verstand [5]).

Von den Liedern der *Arvalischen* Brüderschaft besitzen wir noch ein Lied, wahrscheinlich bestimmt, am Feste der Ambarvalien [6]) oder der Flurenweihe im Frühling, abgesungen zu werden. Es ist in alt-Lateinischer Sprache abgefasst und fand sich am Schlusse zweier im Jahr 1777 zu Rom ausgegrabenen Marmortafeln, welche die Verhand-

lungen dieser Brüderschaft enthalten [7]). Ob ihre Aehnlichkeit mit den Gesängen der Salischen Priester auf eine Identität beider führen könne, kann hier nicht erörtert werden [8]).

Auch gehören hierher die im Jahr 1444 bei Gubbio (in dem alten Umbrien, in der Nähe des alten Eugubium) entdeckten sieben, unter dem Namen der *Eugubinischen* bekannten, Tafeln [9]), wovon *fünf* mit etrurischer [10]) und *zwei* [11]) mit lateinischer Schrift beschrieben sind, da sich ihr Inhalt nach Lanzi's Untersuchungen auf religiöse Gegenstände bezieht, und z. B. Vorschriften über die Art des Opfers, Gebetformeln, Litaneien u. dgl. m. enthält, und zwar mit Bezug auf die Priesterschaft Aterii oder Atierii, das Ganze demnach als ein Rest von alten Ritual- oder Pontificalbüchern sich betrachten lässt [12]). Die Erklärung des Einzelnen bleibt selbst nach den Bemühungen mehrerer Gelehrten, vornehmlich Lanzi's, noch immer höchst schwierig [13]); weshalb wir auch nicht die Zeit der Abfassung genau zu bestimmen wagen, obschon wir zweifeln, dass sie vor Rom's Erbauung geschrieben sind.

1) Tob. Gutberleth de Saliis, Martis sacerdott. Franecq. 1704. (Poleni Thes. Antiqq. Vol. V. p. 793 ff.). Creuzer Symbol. II. S. 980 ff. Dav. Ruhnken. in Antiqq. Romm. lectt. Acadd. IX. (edit. Eichstædt) Jen. 1823 p. 10 sqq. Seidel de saltatt. sacr. vett. Romm. (Berlin 1826) cap. II. p. 12. 13. Zell: »Ueber die Volkslieder d. alten Römer« in dessen Ferienschrift. II. p. 104 ff. Stieve De rei scenic. ap. Roman. origin. p. 33 f.

2) *Axamenta* wahrscheinlich abzuleiten *ab axibus* (i. e. tabulis), und weder von axare (i. e. nominare), noch von assare (Assamenta); s. Gutberleth l. l. cap. 19.

3) Vergl. Festus s. v. Axament. p. 46. Tacit. Annall. II. 83. ibiq. Lips. Ein anderes Beispiel aus noch späterer Zeit bei Jul. Capitolin. Vit. Antonin. cap. 21. (coll. cap 4). Vergl. Thorlacii Opuscc. Acadd. Tom. III. p. 33 ff. 37 ff. Darum können aber die Salischen Lieder durchaus nicht als altrömische Epea oder gar als eine Gattung der späteren Triumphlieder angesehen werden, wie man hat behaupten wollen (s. Elvers Beiträge z. Rechtswissenschaft I. 1. S. 17).

4) Sie sind gesammelt bei Gutberleth l. l. cap. 21. Funcc. De Puerit. L. L. cap. III. §. 13. 14.

5) Horat. Ep. II, 1, 86. Quintil. Inst. Orat. I, 6, 40. vergl. I, 10, 20. Nach Varro de L. L. VI. init. p. 65. schrieb C. Aelius einen Commentar über diese Gedichte.

6) Tibull. Eleg. II. 1. Virg. Georg. I. 338. ibiq. interpr. Vergl. Ovid. Fast. I. 658 ff. — Ruhnken. in Antiqq. Romm. etc. VII. Jen. 1823 p. 9 — 12.

7) s. das Hauptwerk: Marini gli Atti e Monumenti de' Fratelli Arvali etc. Rom 1795. Das Lied selber findet sich auch bei Lanzi Saggio di ling. Etrusc. I. p. 108. 2te Ausg.

Hermann. Elem. Doctr. Metr. III. cap. 9. §. 5. pag. 613. Thorlacius Populäre Aufsätze etc., übersetzt von Sander (Kopenhagen 1812) S. 205. Grotefend Lat. Gramm. II. §. 250. S. 285. Vergl. Seidel l. l. cap. V. p. 28. Zell a. a. O. p. 109 ff. 210 ff.

8) Vergl. Creuzer Symbol. II. p. 989. not. 217. und daselbst Marini.

9) Smetius gab diese Tafel 1588 in den Inscriptt. Antiqq. zuerst heraus, dann Jan. Gruterus (Inscriptt. T. I. p. 142). Bourguet (Bibliotheq. Italique Vol. III. Art. VIII.), Olivieri (in Spiegazioni di alcuni monumenti). S. auch Etruria regalis I. pag. 91 und Passeri Paralipomm., Museum Etrusc. Vol. I. p. 45., Gori Etrusc. Alterth. p. 138 ff. Am vollständigsten bei Lanzi Sagg. di ling. Etrusc. Vol. III. (T. II.) p. 602 ff. 2te Ausg. Die wichtigste Tafel giebt auch J. C. Orelli Collect. Inscriptt. II. p. 412 sqq.

10) Sie bilden bekanntlich eine Hauptquelle für die Kenntniss der Etrurischen Sprache und gewinnen dadurch, bei dem Untergang fast aller andern Denkmähler, eine besondere Wichtigkeit. Aus ihnen versuchte Bourguet zuerst ein Etrurisches Alphabet aufzufinden, und nach ihm haben sich die meisten Forscher des Etrurischen Alterthums damit beschäftigt, zuletzt besonders Lanzi (a. a. O. S. 570 ff. vergl. I. S. 9 ff.), der die Schrift, welche Spanheim für Ungriechisch oder Kadmeisch, Reinesius für Phönicisch, Andere für Pelasgisch u. dgl. m. hielten, für Etrurische Schrift erklärt (III. S. 599). K. O. Müller (Etrusc. I. p. 46. 47) findet darin Reste alt-Umbrischer Sprache.

11) s. besonders Lanzi III. p. 614 ff. 598 ff.

12) Lanzi III. p. 571 ff. So auch Micali Ital. avant. il domin. d. Rom. I. p. 60.

13) Vergl. Lanzi III. p. 600. und wegen des Folgenden: Ch. F. Schlosser Universalhistor. Uebers. d. alt. W. II. 1. p. 260.

§. 22.

Von einzelnen *Weissagungen* oder Orakelsprüchen, die wohl an Zahl nicht unbedeutend gewesen seyn mögen[1]), ist Nichts auf uns gekommen, einzelne Spuren abgerechnet, die sich bei den Römischen Geschichtschreibern, namentlich bei Livius finden, wie solches z. B. mit den Weissagungen der beiden Marcii um die Zeit der punischen Kriege der Fall ist[2]). Dasselbe mag auch von manchen unter dem Volke verbreiteten *Zauberliedern* und Zauberformeln gelten[3]), zumal wenn jene Marcischen Weissagungen und Anderes der Art der Masse des Volks eben so wenig zugänglich waren, als die Sibyllinischen Weissagungen[4]). Ein Gleiches ist der Fall mit den *Tischliedern*, welche nach einer alten, vielleicht aus Etrurien stammenden Sitte[5]), an der Tafel unter Begleitung von Flöten oder Pfeifen abgesungen wurden und das Lob berühmter Männer enthalten haben sollen[6]). Die Wichtigkeit dieser Lieder, welche allerdings nicht ohne ein episches Element sind, würde besonders dann hervortreten, wenn das, was uns jetzt als Geschichte der Römischen Könige

und der ersten Periode Roms überhaupt überliefert ist, aus solchen Liedern geflossen, wir also zunächst in der Erzählung des Livius einen Nachhall der einheimischen Römersage finden könnten. Indess ist diese von Niebuhr[7]) aufgestellte Ansicht lebhaft bestritten worden[8]), da die Sitte des Singens bei Gastmahlen frühe abgekommen, auch die Natur dieser mehr lyrischen als epischen Gesänge dagegen streite, keineswegs aber der Inhalt der Geschichte des Livius und Dionysius aus solchen Quellen allein entnommen sey, wenn sie auch gleich, namentlich der Letztere, aus Gesängen historischer Art Manches geschöpft haben mögen[9]). Auch die *Nenien* oder Trauerlieder, welche bei Leichenbegängnissen, unter Begleitung von Tibien, abgesungen wurden, können hierher gerechnet werden, da sie einen wesentlichen Theil der alten Volkspoesie bildeten und wohl eben so wenig, als die Leichenreden, ohne historische Elemente waren[10]). In diesen Kreis der älteren historisch-nationellen Poesie fallen auch die Inschriften, welche in saturnischen Versen abgefasst, von den triumphirenden Feldherrn nach alter Sitte, auf Tafeln eingeschrieben und dann auf dem Capitolium aufgestellt und aufbewahrt wurden, indem sie eine Erzählung ihrer Thaten enthielten[11]).

Es lassen sich hierher auch rechnen die in einer Art von Metrum — dem alten Saturnischen — abgefassten *Grabschriften der Scipionen*, welche nach Niebuhr's Vermuthung[12]) die bei dem Leichenbegängniss der Scipionen zu deren Lob gesungenen Nenien oder wenigstens deren Anfang enthalten sollen. Sie wurden im Jahr 1780 vor dem alten Capenischen Thore Rom's entdeckt, und darauf von Piranesi[13]) bekannt gemacht, so wie von Visconti erläutert. Die eine dieser Inschriften des *L. Cornelius Scipio Barbatus* (Cons. 456 u. c. oder 298 a. Chr.) fällt in die Mitte des fünften Jahrhunderts[14]); die Buchstaben sind roth eingetragen, die Inschrift selbst wichtig in Absicht auf ältere Römische Sprache und Schreibart. Die andere, ebenfalls in Saturnischem Metrum abgefasste Inschrift bezieht sich auf *L. Cornelius Scipio*, den Sohn des ebengenannten, den Eroberer von Corsica, Consul

495 u. c.[15]). Auch sie verdient neben mehreren anderen kleineren Inschriften[16]) desselben Grabmals der Scipionen besondere Aufmerksamkeit von Seiten der Sprache. Was die Abtheilung der Verse dieser Grabschriften betrifft, so herrscht darin unter den Gelehrten, wie sich erwarten lässt, einige Verschiedenheit[17]).

1) Horat. Epist. II, 1. 26: »— annosa volumina vatum.« Vergl. Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 533 der 2ten Ausgabe.

2) Livius V, 16. XXV, 12 nebst den Auslegern, Cic. de Divin. I, 40. Vergl. auch Symmach. Epist. IV, 34. Ueber die Bemühungen neuerer Gelehrten, diese Weissagungen in ihrem ursprünglichen Metrum wieder herzustellen, vergl. Alciat. Parerg. V, 18. Jos. Scalig. ad Varron. de L. L. IV. p. 23. Walch Emendd. Livv. p. 256 ff. Hermann Elem. D. M. III, 9. §. 7. p. 614 f. Auch soll derselbe Marcius ein gnomisches Lehrgedicht abgefasst haben; s. unten §. 83.

3) Vergl. Zell a. a. O. S. 116 ff. Obbarius zu Horat. Epist. I, 1, 34. Auch bei den alten Deutschen finden sich ähnliche Lieder; s. Koberstein Grundriss der Deutsch. Nationalliteratur §. 28.

4) Vergl. Obbarius in Jahn's Jahrbb. 1829. (II, 4. oder X, 4.) pag. 426.

5) Wenigstens kommen in Etrurien solche Lieder, zur Flöte gesungen beim Gottesdienste, vor; s. K. O. Müller Etrusk. II. p. 282.

6) Cicer. Tuscc. Quæstt. I, 2. (coll. IV, 2.) und daselbst Davis. Vergl. Dionys. Halic. VIII, 17. 62. fin. und Zell a. a. O. S. 170 ff.

7) Röm. Gesch. I. S. 267 ff. vergl. 226, 240 f. 261. 367. 2te Ausgabe. Elvers Beiträge z. Rechtswiss. I, 1. S. 12 ff. Vergl. auch Friedr. von Schlegel Vorlesung. über die Geschich. d. Röm. Lit. I. p. 99.

8) A. W. von Schlegel in den Heildelb. Jahrb. 1816. Nr. 53 ff. pag. 837 ff. Wachsmuth ält. Geschicht. d. Röm. Staats S. 20 ff. D. Beck Epicrisis quæstionis de histor. Rom. antiquiss. fontibb. et veritate. Lips. 1820. vergl. Zell a. a. O. S. 193 — 200.

9) Vergl. Lachmann de T. Livii fontibb. I. p. 18. 19. Schulin. de Dionys. Halicarnass. hist. jur. R. fonte (Heidelb. 1820. 4.) p. 45 — 47. Besonders wichtig ist die Stelle bei Dionys. Halic. I, 79. woraus ersichtlich ist, dass noch zu Fabius Pictor Zeit (also um 212 a. Chr. oder 542 u. c.) solche Lieder historischen Inhalts (πάτριοι ὕμνοι) über Romulus und Remus existirten. Vergl. I, 31. II, 34. III, 32. VI, 9. VII, 68. VIII, 17, 62, 86. Freilich leugnet Zell a. a. O. S. 178 in jener Stelle eine bestimmte Hindeutung auf historische Volkslieder, indem Dionysius eben so gut an Lieder der Salier, oder allgemein an die Römischen Dichter habe denken können. S. auch Niebuhr in den not. 7 angeführten Stellen.

10) s. Cicer. De legg. II, 24. vergl. Festus s. v. Nen. Niebuhr Röm. Geschich. I. S. 265. Zell a. a. O. S. 184 ff. 220.

11) Aelius Fortunatianus pag. 2679. Hermann. Elem. Doctr. Metr. pag. 616. und Anderes bei Zell a. a. O. S. 223 und 190 ff.

12) Röm. Gesch. I. S. 265. ff. 2te Ausg. Zell Ferienschriften II. S. 186 ff. 221.

13) Monumenti degli Scipioni publicati dal Franc. *Piranesi* Rom. 1785. (S. auch Dutens Oeuvres mêlées 1784). Giamb. Viscont. Antolog. Rom. T. VII, VIII. Ennio

Quirin. Visconti T. II. (Mail. Ausg.). Daraus später bei Lanzi Saggio di Ling. Etrusc. I. p. 114 ff. 2te Ausg. Grotefend Lat. Grammat. II. Th. §. 257 ff. p. 293 ff. und bei J. C. Orelli Collect. Inscriptt. I. pag. 149 ff. (nro. 550 ff.) vergl. mit Zell a. a. O. S. 188 ff. 221. Wagner De sepulcro Scipionum. Marburg. 1828. 4.

14) Aus dem Buchstaben C, welcher hier schon vorkommt, während er in der späteren Duillischen Inschrift an der Columna rostrata fehlt, möchte Grotefend (a. a. O. S. 294) auf spätere Abfassung dieser Grabschrift schliessen.

15) s. die not. 13 citirten nebst Sirmondi Comment. in Græνii Thes. Antiqq. Romm. IV. p. 1832 ff.

16) Piranesi und Grotefend a. a. O.

17) s. Grotefend a. a. O. Etwas verschieden Niebuhr l. l. Anders K. O. Müller in der Hall. Lit. Zeit. 1829. Nro. 128. Vergl. Seebode's Archiv für Philol. und Pädagog. 1829. Nro. 51. pag. 203, 204.

§. 23.

Lyrischer Art waren wohl auch die *Fescenninen*, Versus Fescennini genannt, nach der Etrurischen Stadt Fescennia, Versus Saturnii mit Bezug auf ihr hohes, unbestimmtes Alter. Da alle Denkmale dieser Art untergegangen sind, so muss uns die Schilderung des Horatius [1]) um so willkommner seyn. Hiernach sind sie Etrurischen Ursprungs [2]) und erscheinen als Fest- und Wechselgesänge des Volks, in einem heitern und fröhlichen Charakter, mit derben Aeusserungen des Witzes und eines oft beleidigenden Spottes, dem schon die Zwölftafelgesetze hemmend entgegen treten mussten [3]). Das noch ungeregelte Metrum, in welches diese und überhaupt die früheren poetischen Versuche der Römer eingekleidet waren, bis der Griechische Hexameter eingeführt ward, wird das *Saturnische* genannt [4]).

Dem Inhalt nach verwandt sind auch die *Spottlieder*, von den Soldaten des triumphirenden Feldherrn abgesungen und mit vieler Freiheit und beissendem Spotte dessen Fehler rügend (*versus ludicri* in Romanorum Cæsares [5]). Schon früher bei den Triumphzügen des L. Quintius Cincinnatus und Camillus um 296 und 365 u. c. kommt diese Sitte vor [6]); sie scheint sich auch erhalten zu haben bis in die Zeiten der Cäsaren, da wir noch mehrere solcher kurzen Lieder oder Spottverse auf Julius Cäsar [7]), Augustus [8]), Tiberius [9]), Nero, Otho und Domitianus besitzen.

Auch lassen sich hier noch anführen alte Liebes- und Hochzeitslieder[10]), Soldatenlieder, Bauernlieder (Bauernregeln, in Verse gebracht), Schiffer- und selbst Bettlerlieder[11]), wovon noch Spuren sich vorfinden.

1) Horat. Epist. II, 1, 139 ff. und daselbst Wieland und Schmid. Liv. VII, 2. Vergl. Casaubon. de Satir. Græcc. et Romm. poes. p. 178 ed. Ramb. Zell a. a. O. S. 126. 128 ff. Palmström De Satir. origin. p. 63 seqq.

2) Vergl. K. O. Müller Etrusker II. S. 284 f.

3) s. Heinecc. Syntagma Antiqq. J. P. etc. IV, 4, 2. p. 644 ff. Dirksen Kritik der Zwölftaf. S. 508 — 515. incl. Zell a. a. O. S. 159 — 164.

4) Irmiscus Diss. Saturnia carmina etc. præside J. F. Christ. (Lips. 1754) p. 10 ff. Santen. Annott. ad Terentian. Maur. de Metr. pag. 173 ff. 181 coll. 350 ff. 352. Er ist geneigt ein doppeltes Saturnisches Metrum, ein älteres und ein neueres, anzunehmen. S. auch Hermann. Elem. Doct. Metr. III, 9. insbes. §. 4. pag. 611.

5) Liv. XXVIII, 9. Dionys. Halicarn. Antiqq. Romm. VII, 72. med. Appian. Punicc. VIII, 66. T. I. p. 389. Schwgh. Laur. Lydus de menss. III, 31. Nadal: De la liberté des soldats Romains contre ceux, qui triomphent etc., in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. III. p. 96. Versus Ludicri in Romanorum Cæsares priores olim compositi — ed. G. H. Bernstein. Halis Saxon. 1810. insbesondere die Prolegg. Zell a. a. O. S. 148 ff.

6) Livius III, 29. V, 49.

7) Bernstein a. a. O. S. 1 bis 45 incl. führt zehn solche Spottverse oder Spottlieder auf Cäsar an, zum Theil aus Suetonius (V. Cæs. 49, 51, 80, 20), zum Theil aus Catullus (z. B. Nr. 29, 54, 57).

8) Vergl. Bernstein S. 46 — 59. und daselbst Sueton. Octav. 68, 70. Claud. 1.

9) s. ibid. S. 60 ff. (Suet. Tib. 59.) 74 ff. (vergl. auch Sueton. Ner. 39.) 90 ff. (Suet. Oth. 3.) 92 ff. (Sueton. Domit. 14, 23).

10) Vergl. Zell a. a. O. S. 202 ff.

11) Vergl. Zell a. a. O. S. 206 ff. — Spott- und Teufelslieder finden sich auch bei den alten Deutschen. Vergl. Koberstein Grundriss der Deutsch. Nationallit. §. 28.

§. 24.

Die Atellanen[1]), *Fabulæ Atellanæ* nach der Oscischen Stadt Atella in Campanien[2]), bilden eine Art von einfachem Volksdrama, das in Rom frühe Eingang und Beifall gefunden, und mehreren Spuren zufolge, bis in die Kaiserzeiten herab fortgedauert hat[3]). Die Sprache, in welcher diese Dramen zu Rom aufgeführt wurden, war, wenigstens in der früheren Zeit, die Oscische[4]), der Inhalt derselben gewiss im Ganzen anständiger und züchtiger[5]), als bei den Fescenninen, auch mit dem Auftreten in diesen Spielen weder Ausschluss von der Tribus noch

vom Kriegsdienst, also keineswegs der Verlust bürgerlicher Ehre, wie solches bei dem eigentlichen Schauspiel der Fall war, verbunden[6]). Wahrscheinlich waren diese Stücke anfänglich gar nicht aufgeschrieben, sondern wurden aus dem Stegreif gespielt, wobei wir an die dem Italiener angeborene Fertigkeit des Improvisirens denken müssen. Erst später wurden die Atellanen aufgeschrieben [7]) und Novius wie Pomponius mögen wohl die ersten gewesen seyn, welche in grösserer Ausdehnung und mit mehr Kunst, aber auch mit mehr Erfolg, Atellanenstücke schrieben; Letzterer namentlich mag Manches geändert und die Atellanen in ihrer Form mehr dem Griechischen künstlichen Drama genähert haben, indem er die Griechen nachahmte[8]). Wenn wir aus den Titeln und Fragmenten solcher, späterhin in Römischer Sprache niedergeschriebenen Atellanen, einen Schluss auf ihren Inhalt machen dürfen, so hatten sie wohl anfänglich einen ländlichen Charakter [9]), da wir eine Beziehung auf das Landleben bemerken und Landleute meist als handelnde Personen auftreten sehen. Zunächst enthielten sie eine Darstellung des Landlebens in seiner Eigenthümlichkeit, und namentlich im Gegensatz zu dem Stadtleben, in seiner Einfalt und Treuherzigkeit aber auch Tölpelhaftigkeit; daher auch oft von derbem, pöbelhaftem Witze begleitet, und mit Zweideutigkeit im Ausdruck verbunden, und in einer gewissen Derbheit gehalten, welche durch die groteske Bewegung und Gesticulation erhöhet wurde[10]). Ausdruck und Gedanke scheint ganz der niedern Sphäre des Landvolks angemessen, selbst in der Sprache und deren alterthümlichen Formen [11]). Dass sie aber in späteren Zeiten auch Scenen und Charaktere des Stadtlebens aufgenommen, und dieses auf eine drollige Weise dargestellt, Localverhältnisse u. dgl. mehr auf die Bühne gebracht, und so eine allgemeinere Sphäre erhielten, läst sich wohl nicht in Abrede stellen [12]). So erscheinen die Atellanen als eine Art von Possenspiel mit Anwendung bestimmter Charaktermasken[13]), in denen wir selbst Aehnlichkeit mit den noch jetzt stehenden Charaktermasken des Italienischen Volksspiels oder der burlesken Komödie, wie z. B. in dem Harlekin, finden, so dass der Ursprung

der heutigen Comœdia dell' Arte aus solchen alten nationellen Spielen, die sich selbst das ganze Mittelalter hindurch erhalten haben [14]), abzuleiten ist, und die Charaktere der Schauspieler, wie selbst die Kleidung derselben daher entlehnt sind [15]). So zeigen in Allem die Atellanen einen eigenthümlichen, ächt nationellen Charakter, vermöge dessen sie nicht aus dem Drama satyricum der Griechen, mit dem sie übrigens manche Aehnlichkeit gehabt, auch in den späteren Zeiten Manches daraus genommen haben mögen, unmittelbar abgeleitet werden können [16]). Einige spätere Atellanendichter werden wir weiter unten §. 46 nahmhaft machen. Leider hat uns hier die Zeit fast Alles entrissen und kaum einige spärliche Nachrichten oder Bruchstücke hinterlassen.

1) G. J. Voss. Institutt. Poett. II. 35. Lil. Gyrald. de Poett. Diall. VI. p. 329. Opp. Sulzer Theorie d. schön. Künst. u. Wissensch. I. S. 516. f. der 2ten Ausgabe. Flögel Gesch. d. komisch. Literat. IV. p. 89 ff. Ueber die Atellanischen Schauspiele der Römer. Ein Versuch von C. E. Schober. Leipzig 1825. 8. Ueber die Atellanen der Römer; von J. Weyer (Gymnasialprogramm zu Benzheim). Mannheim 1826. 8. Vergl. De L. Pomponio Bononiensi Atellanarum poëta scr. fragmm. collegit. Ed. Munk. Glogaviæ 1826. 8. Zell a. a. O. pag. 139 ff.

2) Diomed. III. p. 487 Putsch.: »tertia species est fabularum Latinarum, quæ a civitate *Oscorum Atella*, in quâ primum coeptæ, *Atellanæ* dictæ sunt, argumentis dictisque jocularibus similes satyricis Græcis.« Andere Stellen s. bei Schober S. 10, 16.

3) S. z. B. Cicer. ad Famill. VII, 1. §. 10. IX, 16. Sueton. Tiber. 45, 75. Calig. 27. Ner. 39. Galb. 13. Vergl. Schober a. a. O. S. 47 ff. 50 ff.

4) Strabo V, 3. §. 6. p. 103 (p. 377 Tauchn.): »*ἴδιον δέ τι τοῖς Ὄσκοις καὶ τῷ τῶν Αὐσονίων ἔθνει συμβέβηκε· τῶν μὲν γὰρ Ὄσκων ἐκλελοιπότων, ἡ διάλεκτος μένει παρὰ τοῖς Ῥωμαίοις, ὥστε καὶ ποιήματα σκηνοβατεῖσθαι κατά τινα ἀγῶνα πάτριον καὶ μιμολογεῖσθαι.*« Vergl. dazu Schober a. a. O. S. 20 ff. Stieve de rei scen. ap. Romm. orig. pag. 56 ff.

5) Vergl. Valer. Maxim. II, 4, 4. Cic. ad Famill. IX, 16. ibiq. Manutius. Späterhin mögen freilich auch diese Spiele einen andern Charakter angenommen haben, und namentlich unter den spätern Kaisern Manches Unsittliche und Unanständige aufgenommen haben, wenn auch gleich hie und da noch grosse Freimüthigkeit in einzelnen Aeusserungen herrschen mochte. S. Schober S. 50 f. Weyer a. a. O. S. 19 ff. Stieve l. l. p. 60.

6) Valer. Max. l. l. Livius VII, 2. S. unten §. 26. not. 4.

7) Vergl. Schober a. a. O. S. 37 — 39.

8) Schober a. a. O. S. 42. Munk: De Pomponio Bononiens. pag. 39 ff. 47 ff. 52 ff.

9) S. Schober a. a. O. S. 14 ff. Weyer a. a. O. S. 16 ff.

10) S. die einzelnen Belege bei Schober a. a. O. S. 27 ff. 31.

11) Schober S. 23.

12) Vergl. Weyer S. 21. Stieve l. l. pag. 58.

13) Schober S. 32 f. 18.

14) Vergl. A. W. von Schlegel Gesch. d. dramat. Literat. II. S. 8 ff.

15) S. Flögel Gesch. des Grotesk-komischen (Liegn. u. Leipz. 1788) pag. 28 ff. und daselbst über den Harlekin S. 32 ff. S. auch Schober S. 79. Wilh. Müller Briefe über Ital. u. Rom Th. II. S. 115 — 127.

16) Casaubon. de Satyr. Poes. II, 4. p. 241. ed. Rambach. Vergl. auch Weyer a. a. O. S. 22, insbesondere Stieve l. l. pag. 62 — 67.

§. 25.

Nach der für die Geschichte des älteren Römischen Drama und dessen Ausbildung classischen Stelle des Livius VII, 2.[1]) haben wir noch zu gedenken der *Saturæ* (Satiræ[2]) d. i. Mischstücke, Farcen, improvisirte Possenspiele gemischten Inhalts, ohne eigentlich dramatische Einheit[3]), in Form und Charakter wohl noch eben so unvollkommen und roh, als die früheren Atellanen, und auch wie diese, keineswegs aus dem Griechischen Satyrspiel abzuleiten, wenn sie auch vielleicht einige Aehnlichkeit mit demselben hatten. Nachdem die Einführung des kunstvollen Griechischen Drama durch Livius Andronicus 514 u. c. die Darstellung dieser Possenspiele unterbrochen, wurden sie späterhin dem dringenden Verlangen des Volks gemäss wieder zurückgerufen, und mit den Atellanen in Verbindung gebracht unter dem Namen *Exodia*[4]), mit Bezug auf die Art und Weise ihres Vortrags.

1) S. die Ausleger zu d. St. Casaubon. de Satyr. Poes. II, 1. pag. 179 ff. Flögel Gesch. d. kom. Lit. IV. p. 77 ff. Ruperti Prolegg. ad Juven. Vol. I. p. XL. ff. Schöll Hist. de la Liter. Rom. I. p. 108 ff. 113. Dùclos in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. Tom. XXIII. p. 149 ff. coll. Tom. XVII. p. 206 und Bernardi p. 256 ff. Stieve l. l. p. 40 ff. 81. Vergl. auch Salmas. ad scriptt. rei August. II. p. 828, 830 ff.

2) Nicht *Satyræ*, s. über Ableitung und Bedeutung dieses Wortes Casaubon. l. l. II. 4. pag. 245 ff. Mahne Epist. sodall. Socratt. p. 148 ff. (Wyttenbach. Opuscc. selectt. ed. Friedemann. I. pag. 338 ff.) Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *Satura* giebt Festus s. v. folgendermassen an: »*Satura* est cibi genus ex variis rebus conditum, et est lex multis aliis conferta legibus — Quidam dicunt esse genus carminis, *ubi de multis rebus disputatur.*« Diomed. III. p. 483. Putsch. »*Satira* dicta sive a Satyris, quod similiter in hoc carmine ridiculæ res pudendæque dicuntur, quæ velut a Satyris proferuntur et fiunt, sive a *Satura lance*, quæ referta variis multisque primitiis sacris Cereris inferebatur; vel a copia et saturitate rei Satura vocabatur etc.« Daher J. Lydus de menss. p. 30 Roeth. *σατοῦραν* bei den Römern *τὸ κανοῦν ἐπὶ τῶν ἱερῶν*; vergl. mit dem alten Scholiasten zu Horat. Sat. I, 1. Livius in der a. St. sagt: »*impletas modis saturas*, descripto jam ad tibicinem cantu motuque congruenti peragebant.« vergl. auch

Isidor. Orig. V, 6 und daselbst unter andern die Worte: — »unde et *Satiram* scribere est poemata varia condere, ut Horatii, Juvenalis et Persii.« Zell a. a. O. S. 134 vermuthet dagegen, *Satura*, welches ursprünglich die mit allerlei Früchten bedeckte Opferschüssel bei den Herbst- und Erndtefesten bedeutet, sey dann auch von dem bei solcher Schüssel statt findenden Scherzen und Spotten in alt fescenninischer Weise, so wie von dem dazu gehörigen Lied, gerade wie das Griechische Eiresione, gesagt worden. Palmström Dissert. de origin. Satir. pag. 79, 81 lässt die Sache unentschieden. Ueber die *didactische Satire* s. unten §. 101 ff.

3) Diess geht hervor aus den Worten des Livius l. l.: »Livius — ab saturis ausus est primus argumento fabulam serere.« Valerius Maximus II, 4, 4 sagt: »A Saturis primus omnium poeta Livius ad fabularum argumenta spectantium animos transtulit.«

4) Liv. l. l. Juvenal. III, 175. Sueton. Tib. 45. Domit. 10. Casaubon. l. l. II. 1. pag. 185 — 188 vergl. Eichstædt. de Dramat. Græcc. com. satyr. p. 84. Ueber die Art und Weise, wie die *Exodia* mit den *Atellanen* in Verbindung gebracht wurden, herrscht, bei dem Mangel näherer Angaben der Alten und einer dadurch erst möglichen genauen Kenntniss des Gegenstandes, viel Dunkel und Ungewissheit. Vergl. indess die Bemerkungen von Schober: Ueber die Atellanen S. 33 ff. und Stieve De rei scen. ap. Roman. orig. pag. 47 ff.

II. Cap. Tragödie.

§. 26.

Nach einer bisher allgemein verbreiteten Ansicht[1]) haben die Römer in der Tragödie keineswegs das geleistet, was sie in andern Gattungen der Poesie gethan haben, und sind sie darin am wenigsten ihren hohen Vorbildern, den Griechen, gleich gekommen. Dass das Drama, zunächst die Tragödie überhaupt in Rom nicht die Aufnahme finden und die hohe Ausbildung gewinnen konnte, die es in Griechenland erhielt, lässt sich zwar schon im Allgemeinen aus dem Charakter des Römischen Volks, seiner politischen, rein praktischen Tendenz, und dem stets nach Aussen gerichteten Sinne, der die Ausbildung des inneren Menschen vernachlässigte, erklären[2]). Denn es fehlte dem Römer jene mildere Menschlichkeit und Empfänglichkeit für die Darstellung edler Leidenschaften und zarter Gefühle, welche den erregbaren Griechen so sehr auszeichnet[3]). Rechnet man dazu den Ausschluss des Schauspielers von allen bürgerlichen Rechten und damit auch eine Art von Verachtung, die selbst bei Anerkennung der Verdienste Einzelner[4]) den gesammten Stand traf, so dass wir selbst in den ersten Zeiten nur Sclaven oder Freigelassene mit

dem Drama, das doch immer nur als eine brodlose Kunst oder als ein Gaukelspiel angesehen wurde, sich beschäftigen sehen[5]) und dass wir erst um das Jahr 700 u. c. ein stehendes steinernes Theater, das nicht nach Beendigung der Spiele wieder abgerissen werden musste, in Rom finden[6]); rechnet man ferner dazu, besonders in der späteren Zeit, die Vorliebe des Volks für äussere Schaulust, äusseres Gepränge, Thierhetzen, Gladiatorspiele[7]), Pantomimen u. dgl.. so wird man es wohl erklärlich finden, warum in der älteren Zeit keine Spur eines ordentlichen, nach Regeln der Kunst gebildeten, nationellen Drama sich findet, in der späteren Zeit aber, als der Eifer für Poesie und Wissenschaft erwacht war, und das Griechische Drama bereits nach Rom verpflanzt worden war, kein eigentliches Volksdrama, keine Römische Tragödie im wahren Sinne des Wortes, sich entwickeln konnte. Der alte starre Römersinn mit seiner Härte und Schroffheit war zwar, zumal in den höheren Ständen, gewichen und ein Sinn für höhere Geistesbildung erwacht; aber es begann damit auch der nationelle und vaterländische Sinn unterzugehen, die Sitten wurden zerrüttet, der Geschmack am Fremden, zunächst am Griechischen, allgemein vorherrschend und gegen die Ausbildung des Volksthümlichen gerichtet, so dass die roheren Versuche früherer Zeit, wenn sie aus einer Art von Patriotismus späterhin eine für ihren Kunstwerth vielleicht zu hohe Bewunderung fanden, darum nur das Gelächter des fein nach Griechischer Kunst gebildeten Horatius[8]) erregen konnten. Es lag wohl in der Römischen Volkssage und Volksgeschichte hinlänglicher Stoff zur Bildung des Drama[9]), aber er ward zu der Zeit, als Poesie und Wissenschaft in Rom aufzublühen begann, zurückgedrängt, um einem Drama Platz zu machen, dessen Stoff aus der Griechischen Mythe entlehnt war, und anfänglich blos als eine freiere Uebertragung aus dem Griechischen zu betrachten war, in Rom aber keineswegs bei dem grösseren Theile des Volks Eingang finden konnte. Es waren im Ganzen nur die höheren Stände Rom's und die Familien der Vornehmen, welche für die Griechische Poesie und das in Griechischem Geschmack gebildete Drama Empfäng-

lichkeit zeigten, die auch Griechische Bildung weiter unter sich zu verbreiten suchten, ohne dass es ihnen gelingen konnte, diese Sache zu einer Nationalangelegenheit zu machen oder die Masse der Nation für Etwas zu gewinnen, was sie bei der gänzlichen Verschiedenheit des Charakters und der Richtung, als fremdartig von sich abweisen musste. So blieb der grössere Theil der Nation auf der früheren Stufe stehen, und die in ihr liegenden Elemente wurden zur Ausbildung eines Volksdrama unbenutzt gelassen. Das Römische Drama, in seinem Ursprung Griechischer Art[10]), blieb es auch forthin in mehr oder minderem Grade, als eine mehr oder minder gelungene Nachbildung des Griechischen[11]), und hat darum nie eine Einwirkung auf das Volk selber gehabt. Zwar zeigen uns die Ueberbleibsel von den Tragödien des Pacuvius und Attius, mit welcher Kraft der Sprache und der Gedanken, ja selbst mit welcher Freiheit diese Männer den überlieferten Griechischen Stoff behandelt, um ihm ein mehr nationelles und volksthümliches Ansehen zu geben; aber ihr Beispiel fand in der Folge wenig Nachahmung[12]), indem man sich wieder immer mehr dem Griechischen näherte und dadurch die Bildung einer mehr volksthümlichen Tragödie unmöglich machte; wozu freilich auch die politischen und sittlichen Verhältnisse Roms viel mitgewirkt haben.

1) S. Baden de causis neglectæ a Romanis tragœdiæ. Gotting. 1789. Planck de origine atque indole veteris tragœdiæ apud Romanos vor seiner Ausgabe der Medea des Ennius. Gotting. 1807. Fr. Schlegel Vorles. über die Gesch. d. Literat. I. pag. 103 ff. 107 und Anderes bei A. G. Lange Vindiciæ tragœdiæ Rom. (Lips. 1822. 4.) S. 1. not. 1. der indess, so wie Stieglitz de Pacuvii Dulorest. p. VI. selber diese Ansicht zu bestreiten sucht. Vergl. Heyse in d. Berlin. Jahrb. f. Kritik. 1828. Nr. 59. pag. 471 ff. S. dagegen G. Köpke: »Beantwortung der Frage; Warum sind die Römer gegen die Griechen im Trauerspiel zurückgeblieben« im neuen Archiv f. Philolog. und Pädagog. von Seebode I. S. 46 ff. Er meint, es sey unbedenklich anzunehmen, dass die Römer in tragischen Hervorbringungen schwach waren, und findet die Hauptursachen davon theils in der schroffen Theilung der Stände unter einen Priesteradel und Plebejer, theils in dem Mangel an Ruhe von Aussen und im Innern, wie sie Beschäftigung mit den ernsteren Musen erfordert, theils in der Rusticität der Römer und ihren durch Kriegsdienst abgehärteten und für feinere Gefühle abgestumpften Seelen, in dem Hang für Gladiatorspiele, Triumphzüge u. dgl., theils auch, namentlich bei den Gebildeteren, in den damals herrschenden philosophischen Systemen, dem Stoischen und Epicureischen, die beide einer Entwicklung des Drama ungünstig waren. Vergl. auch desselben Köpke: »Ueber die Einführung und Ausbildung des Drama bei den Römern« vor seiner Uebers. d. Plautus I. p. XLII. seqq.

2) Vergl. Stieve de rei scen. ap. Roman. orig. pag. 5. Dass die Römer ähnliche

Feste hatten, aus welchen, wie in Griechenland, ein Drama sich hätte ausbilden können, wird ibid. pag. 5 ff. 14 ff. nachgewiesen.

3) A. W. v. Schlegel Gesch. d. dramat. Lit. II. pag. 23 und dagegen Lange l. l. p. 31 f.

4) Vergl. z. B. Lange l. l. pag. 19 ff. Köpke a. a. O. S. LXXV. seq. Blos in den *Atellanen* traten freie Römer auf; s. oben §. 24. not. 6. Auch auf die *Prætextata* und *Togata* diess auszudehnen, wie Niebuhr (Röm. Gesch. I. p. 543 not. 1078), lässt sich schwerlich mit den bestimmten Aeusserungen der Alten in Uebereinstimmung bringen. S. Stieve De rei scen. orig. ap. Rom. pag. 60 ff.

5) Gevers de servilis conditionis hominibb. artes etc. Romæ colentibus. Lugd. Batav. 1816. P. II. cap. 3. pag. 45 — 64. Vergl. Köpke: »Ueber die bürgerlichen Verhältnisse der Schauspieler bei den Römern« vor seiner Uebers. d. Plautus S. LXII. seqq.

6) Es war durch Demetrius, einen Freigelassenen des Pompejus, erbaut worden; s. Sachse Beschreibung von Rom II. S. 126, 129 ff 134 ff.

7) S. Horatius Epist. II, 1, 185 ff. Terent. Hecyr. Proleg. 25 sqq. und dagegen Lange l. l. pag. 27 ff. über den Sinn des Volkes für die Tragödie.

8) Epist. I, 2, 69 ff. nebst Manso in den vermischten Schriften (1821) über Horaz als Kritiker etc. S. 89 ff.

9) Vergl. A. W. v. Schlegel a. a. O. II. p. 20. Creuzer Symb. II. p. 995. Dagegen Lange l. l. S. 13 f.

10) Von den Etruskern haben die Römer keineswegs die Tragödie erhalten, da die Etrusker selbst wohl derselben entbehrten. Vergl. K. O. Müller Etrusker II. S. 281.

11) Sueton. de illustrr. Gramm. 1. » — antiquissimi doctorum, qui iidem et poetæ et oratores semigræci erant (Livium et Ennium dico —) nihil amplius, quam Græca interpretabantur: ac, si quid Latine ipsi composuissent, prælegebant.« Daher auch Lange (l. l. S. 12, 15) bemerkt: » — non modo argumenta, sed et ipsam tragœdiarum conformationem Latinos a Græcis mutuatos esse, in universum negari nequit.« — Aber diese Nachbildung meint er, sey keineswegs sclavisch zu nennen gewesen, da vielmehr im Innern wie in der äusseren Einrichtung des Drama die Römer manche Aenderungen vorgenommen, welche von Originalität zeugten. — In Betreff der *Komödie*, bemerkt der Grammatiker Diomedes III. p. 486 dasselbe, was Suetonius in der a. Stelle. Vergl. unten §. 36.

12) Vergl. unten §. 31. Not. 8.

§. 27.

Es lassen sich in der Geschichte der Römischen Tragödie zwei Perioden unterscheiden [1]), die ältere von Livius Andronicus an bis zum Augusteischen Zeitalter, mit welchem die zweite an Schriftstellern ungleich fruchtbarere Periode beginnt [2]). In beiden ist der Griechische Einfluss vorherrschend, in der letzteren Periode die Sprache gebildeter und der Versbau geregelter, wenn auch gleich der Inhalt oft kraftloser und schwächer. Ungeheuer aber ist der Verlust, den wir hier erlitten, und bedeutender, wie in jedem andern Zweige der Römischen Literatur, so dass

wir hier mit einziger Ausnahme der Tragödien des Seneca, nur von Fragmenten reden können.

1) Vergl. A. W. v. Schlegel Gesch. d. dramat. Literat. II. p. 16.

2) S. das Verzeichniss sämmtlicher Römischen Tragiker bei Lange Vindic. Trag. Rom. pag. 6 ff. Hiernach mögen in Allem kaum über *fünfzig* Tragiker und *drei hundert* Tragödien zu rechnen seyn — eine im Vergleich mit dem Griechischen Reichthum freilich sehr geringe Zahl.

§. 28.

Livius Andronicus[1]), ein Grieche von Geburt, muthmasslich aus Tarent [2]), den das Kriegsglück in Römische Gefangenschaft geführt, war der erste, der mit einem Drama im eigentlichen Sinne des Wortes zu Rom auftrat [3]). Es fällt diess in das Jahr 514 [4]) oder vielleicht richtiger 513 u.c.[5]); ungewiss aber bleibt, ob Livius mit einer Tragödie zuerst, wie man bisher geglaubt, oder mit einer Komödie, wie Osann neuerdings behauptet[6]), aufgetreten. So mögen auch unter der bedeutenden Zahl von Stücken [7]) die er geschrieben, wovon wir noch an zwanzig dem Namen nach kennen, mehrere Komödien gewesen seyn, obgleich die Mehrzahl Tragödien sind. Es waren diess Uebertragungen und Nachbildungen Griechischer Stücke, die Sprache darin noch rauh und wenig gebildet, das Versmaas, wie es scheint, das Saturnische. Von andern Werken des Livius Andronicus s. unten §. 38. 52.

1) S. Livius VII, 2. Horat. Epist. II. 1, 62. 69. Quintil. Instit. Orat. X. 2. §. 7. »Nil in poetis supra Livium Andronicum.« Andere Zeugnisse der Alten s. bei Bothe p. 1 — 7. Sagittar. de vita et scriptis Livii Andronici (p. 8 ff.), Nævii, Ennii, Cæcilii Statii, Pacuvii, Attilii, Lucilii, Afranii, M. Porcii Catonis (Altenburg. 1672). Crinit. de poett. Latt. cap. 1. Funcc. de Adolesc. L. L. II. §. 6. pag. 59 ff. Osann. Analect. criticc. (Berolin. 1816) cap. I. »de Livii Andronici Vita.« Stieve de rei scenic. ap. Roman. orig. (Berolin. 1828) cap. III. p. 68 ff. Sogar der Vorname *Lucius* oder *Titus* ist zweifelhaft (s. Osann. l. l. p. 20 und Reuvens Collectt. literar. II, 1. p. 26 ff.). Ebenso bezweifelt Osann (p. 18 ff.), ob *M. Livius Salinator* (vergl. Hieronym. ad Euseb. Chron. ad Ol. 148) ihm Freiheit und Namen gegeben; s. indess dagegen Stieve a. a. O. p. 75 f. Da die Wörter *Livius*, *Lævius*, *Nævius* und *Novius* sehr häufig mit einander verwechselt werden (vergl. Weichert Comm. I. de Lævio poet. p. 14. Nr. 8. Gernhard zu Cic. De senect. VI. §. 20. Grauert in der Schulzeitung 1828. II. p. 1166), so ist daraus die Annahme eines Dichters *Lævius*, den Bentley mit Unrecht in Horat. Ep. II, 1, 69 hineincorrigiren wollte, entstanden, s. Santen. ad Terent. Maur. de metr. p. 133 ff. und dagegen Osann. l. l. p. 53, 54. Ueber einen späteren Dichter *Lævius* s. unten §. 126.

2) S. Osann. Anall. critt. pag. 24 ff.

3) Vergl. oben §. 25.

4) S. Cicer. Brut. 18. Tuscull. Quæstt. I. 1. Saxe Onomastic. T. I. p. 208. Der Tod des Livius Andronicus fällt dann auf 534 u. c. So auch G. E. Müller Einleitung zur Kenntniss d. Latein. Schriftsteller I. p. 225. coll. 239 f.

5) So Osann l. l. cap. II. pag. 30 ff. und Lange Vindic. Trag. Rom. pag. 4. not. 5. denen auch Stieve a. a. O. pag. 76 beitritt.

6) Analectt. criticc. pag. 50 ff. Vergl. auch Stieve a. a. O. pag. 82, wornach es indess ungewiss bleiben muss.

7) z. B. *Achilles, Aegistheus, Ajax, Andromeda, Antiopa, Centauri, Helena, Hermiona, Laodamia, Lydius, Tereus, Protesilaus, Ino* (vergl. Santen. ad Terentian. Maur. p. 330, 439).

*) Die Fragmente dieser Tragödien, so wie der übrigen Lateinischen Tragiker und Komiker, finden sich hauptsächlich in folgenden Sammlungen:

Fragmenta vett. Poett. Latinn. — *a Roberto Stephano* et *Henrico filio* coll. Parisiis 1564. 8. et a *Theod. Jans. ab Almeloveen* (Amstelod. 1686).

Syntagma Tragoediae Latinae ed. *Mart. Delrio.* Antverp. 1593. 4. Paris. 1620. 4. T. I. p. 93 ff.

Fragmenta vett. Tragicc. Latinn. — diligentius collect. a *Petro Scriverio.* Lugdun. Batav. 1620. 8. c. not. G. J. Voss. ibid. 1693, 1720. 8.

Opera et fragmenta vett. poett. Latt. ed. *Mattairius.* Londin. 1713 (s. Vol. II. pag. 1456 ff.) fol.

Poetae scenici Latinorum — rec. *Fr. Henr. Bothe* (Vol. V. P. 1. Fragment. Tragicc. P. II. Fragmm. Comicc.). Halberst. 1823. 8.

Théâtre complet de Latins par *Levée*, augmenté etc. par *Duval* etc. Paris 1823. 8. (s. Tom. XV).

§. 29.

In derselben Weise trat *Cnejus Nævius*[1]), ein geborner Grieche aus Campanien, der in den Römischen Heeren zur Zeit des ersten Punischen Krieges gedient, um 519 u. c. mit seinen Tragödien auf, von denen wir noch mehrere dem Namen nach kennen[2]). Mehr Ruhm soll er in der Komödie erlangt haben, die er nach dem Muster der älteren Attischen Komödie fortbildete, aber durch den aristokratischen Geist der höheren Stände Roms bald gehindert ward[3]). Ueberdiess soll er sich auch im Epos versucht haben. Sein Tod fällt nach Hieronymus in Euseb. Chronic. auf 550 u. c., wo er im Exil zu Utica gestorben[4]). Ihm folgte als Bearbeiter und Nachbildner Griechischer

Dramen *Ennius*[5]), geboren 515 u. c. Er führte bekanntlich auch das Epos in Rom ein; er machte sich aber besonders um die Bildung der Sprache verdient, die durch ihn Viel von ihrer Rauheit und Härte verlor, so wie um Einführung eines geregelteren Versbaues. Kraft der Gedanken wie des Ausdrucks zeichnet übrigens seine Werke aus. Wir finden unter seinen Dramen, woraus die Alten Vieles anführen, mehrere nach Stücken des Aeschylus, Sophocles, Euripides und Andern bearbeitet[6]).

1) Funcc. de adolesc. L. L. II. §. 7. pag. 65. sqq. und die im vorhergehenden §. nach not. 7 angeführten Sammlungen.

2) z. B. *Alcestes, Aegistheus, Tereus, Danae, Dulorestes, Equus Trojanus* (Osann. Anall. criticc. pag. 5 ff.), *Hector, Hesione, Iphigenia, Lycurgus, Phoenissae, Protesilaodamia.*

3) Vergl. unten §. 38.

4) Cic. Brut. 15. mit d. Auslegg. Osann. Analectt. criticc. pag. 44.

5) S. unten §. 52.

6) z. B. *Medea, Iphigenia* (nach Euripides), *Achilles, Ajax* (nach Sophocles), *Telamon, Hectoris lustra, Alexander, Andromache, Hecuba, Eumenides* (nach Aeschylus), *Dulorestes, Erechtheus, Cresphon, Athamas, Andromeda, Telephus, Thyestes, Phoenix, Melanippa, Alcmäon, Cressae, Alcestis, Nemea, Ilione* oder *Polydorus, Antiopa.* Die Fragmente stehen theils in den oben bemerkten Sammlungen (vergl. insbesondere Bothe S. 23, 29 ff.), theils in Ennii fragment. ed. Hessel. (Amstelodam. 1707) pag. 197 ff. oder pag. 309 ff. ed. Col. coll. Ennii Annall. ed. S. pag. XXIII. not. 12. Ueber die *Medea* s. Q. Ennii Medea commentario illustrata etc. auctor. H. Planck. Gotting. 1807. Besser in: Osann. Analectt. criticc. cap. VI. pag. 106 ff. und cap. VII. pag. 126 ff. über die *Hecuba*, verglichen mit der des Euripides. In beiden Stücken hatte Ennius wahrscheinlich die erste Euripideische Recension vor Augen.

§. 30.

Grösseren Ruhm auf der Römischen Bühne erlangte des Ennius Schwestersohn *Pacuvius*[1]) und der etwas spätere *Attius*. Beide werden als die ersten Römischen Tragödiendichter der älteren Periode genannt, und stritten sich, bei Anerkennung der besonderen Verdienste eines Jeden Einzelnen, die Kritiker zu Horatius Zeit, welchem unter Beiden im Allgemeinen der Vorrang gebühre[2]). Es wurden auch die Stücke dieser beiden Tragiker fortwährend mit grossem Beifall zu Rom aufgeführt, was z. B. mit den Stücken des Livius schon zu Cicero's Zeit nicht mehr der Fall war[3]). *Pacuvius*, geboren zu Brundisium 534

u. c.[4]), gestorben zu Tarent in einem Alter von neunzig Jahren[5]), als Maler wie als Dichter bis in sein spätes Alter (vergl. Cic. Brut. 64.) berühmt, bearbeitete die Dramen Griechischer Meister[6]), eines Sophocles, Euripides und Anderer in gleicher Weise, wie seine Vorgänger, jedoch mit mehr Freiheit und Selbständigkeit. Ein Beispiel davon ist seine Bearbeitung der Euripideischen Iphigenie auf Tauris unter dem Namen Dulorestes[7]). Kraft des Ausdrucks, Erhabenheit der Gedanken, gelehrte Bildung rühmte das Alterthum an seinen Werken[8]), von denen etwa zwanzig Tragödien dem Namen und einzelnen Fragmenten nach bekannt sind.

1) S. Sagittar. de vit. et scriptt. Livii etc. p. 36 f. Crinitus de poett. Latt. cap. 5. Funcc. de adolescent. L. L. II. §. 10 ff. pag. 83 ff. Memoire di M. Pacuvio, antichissimo poeta tragico di Annibal. di Leo Neapoli 1763. Stieglitz De Pacuvii Duloreste (Lips. 1826) pag. 3 ff. Die Fragmente stehen in den oben genannten Sammlungen von Stephanus, Scriverius, Mattaire, Bothe u. A.

2) Horat. Epist. II, 1, 55 ff.

3) Cic. de Amicit. 15. de Legg. II, 15. Livius XXVII, 37.

4) So Annibal. di Leo l. l. §. 3. pag. 9. mit Beziehung auf Gell. N. Att. XVII, 21. fin. Stieglitz l. l. Saxe Onomastic. I. p. 131 setzt den Pacuvius um das Jahr 600 u. c.

5) Annibal. di Leo l. l. §. 19 — 21.

6) Diess sieht man schon aus den Namen seiner Tragödien: *Hermiona, Atalanta, Antiopa, Teucer, Medea, Orestes, Amphion, Anchises, Armorum judicium, Chryses, Dulorestes, Iliona, Niptra* u. s. w. Ueber diese Tragödien und die Art und Weise der Bahandlung vergl. Stieglitz l. l. p. 10 ff. 13 ff.

7) S. Näcke Programm zu den Herbstvorlesungen. Bonn 1822. 4. Vergl. Eberhardt über den Zustand der Artes humanitat. bei d. Röm. S. 35 ff. Stieglitz de Pacuvii Duloreste pag. 21 ff. Nach Hofman Peerlkamp (Biblioth. critic. nov. IV. p. 143) wäre die wahre Ueberschrift des Stücks *Pyladorestes* gewesen, woraus die Abschreiber *Dulorestes* gemacht. Indessen vertheidigt Hermann (Leipz. Lit. Zeit. 1828. Nr. 113. p. 753 ff.) die durch Handschriften beglaubigte Benennung *Dulorestes*.

8) S. z. B. Horat. Epist. II, 1, 56. Cicer. De opt. gen. orat. 6. Acadd. I, 3. de Finibb. I, 2. de Orat. I, 58. III, 7. Brut. 74. Quintil. Instit. Orat. X, 1. §. 97. Gell. N. Att. XIII, 2. Vergl. Annibal. di Leo l. l. G. E. Müller Einleitung etc. I. p. 242 f. Stieglitz l. l. p. 5 ff.

§. 31.

Attius[1]) (minder richtig *Accius*[2]), der jüngere Nebenbuhler des Pacuvius, war der Sohn eines Freigelassenen, geboren um das Jahr 584 u. c.[3]), gestorben ebenfalls in hohem Alter. Auch seine Tragödien rühmen die Alten

ausserordentlich [4]); und dass diese Lobsprüche nicht unverdient waren, zeigen uns noch einzelne Fragmente, z. B. Nachahmungen des Aeschylus, die des Letztern keineswegs unwürdig sind [5]). Es bearbeitete zwar Attius, wie Pacuvius und seine Vorgänger, Stücke der Griechischen Tragödie [6]), aber gewiss mit vieler Freiheit, sowohl in der Anlage des Ganzen, wie im Einzelnen der Ausführung; die Sprache war schon gebildeter und dabei voll Kraft und Stärke, der Versbau geregelter: so weit wir anders bei dem Verluste aller Dramen aus einzelnen Fragmenten und andern Zeugnissen des Alterthums ein solches Urtheil auszusprechen berechtigt sind. Unter den verloren gegangenen Tragödien des Attius, wird auch ein *Brutus*, *Decius* und *Marcellus* genannt [7]); was um so merkwürdiger ist, als hier der Dichter den Gegenstand der Tragödie aus der Volksgeschichte entlehnt hatte, darin aber, wie es scheint, in der Folge wenig Nachahmer fand [8]). Dass ausserdem Attius ein Werk: *Didascalicon* in des Eratosthenes und Callimachus Weise geschrieben, lässt sich nicht erweisen [9]). Eben so unerwiesen ist die Annahme eines doppelten Dichter's Attius, eines früheren und eines späteren [10]).

1) S. Sagittar. l. l. pag. 41. Crinit. de poett. cap. 7. Gyrald. Diall. VIII. p. 420. Opp. Funcc. l. l. §. 11. Annibal. di Leo l. l. pag. 38 ff. G. E. Müller l. l. pag. 243. Mazuchelli in scrittore d'Italia Vol. I. P. I. pag. 54 — 58. Die Fragmente stehen in den oben §. 28. bemerkten Sammlungen.

2) Vergl. Seyfert Lat. Sprachlehre I. §. 146. p. 95 f. Grotefend Lat. Gramm. II. Bd. §. 176. Denn *Ἄττιος* geben die Griechischen Schriftsteller (z. B. Dionys. Halic. Antiqq. III. 70) und die Inschriften auf Stein (Wesseling. Probabil. c. 15. p. 120 ff.). Doch kommt hier auch die andere Schreibart vor; vergl. Garatoni Excurs. VI. ad Cicer. orat. pro Planc. 24. p. 259 ed Orell.; eine neuerdings bei Laufen im Salzburgischen aufgefundene Inschrift bringt den Namen *Attius* (s. Wiener Jahrbb. XLVI. p. 48). K. L. Schneider (Elementarlehre d. Lat. Spr. S. 225 f. Not.) hielt die wahre Schreibart für noch nicht völlig ausgemacht. S. dagegen Osann Analectt. critt. pag. 60 und Giese zu Cicer. De divin. I, 17. p. 61. coll. I, 22. p. 80. Auch nach dem Etrurischen ist *Attius* und nicht *Accius* zu schreiben; s. Lanzi Saggio di ling. Etrusc. II. p. 281.

3) Vergl. Bothe a. a. O. p. 157. zu Valerius Maximus III, 7, 11. Annibal. di Leo l. l. p. 11 setzt die Geburt des Attius nach Hieronymus in des Eusebius Chronicon um 584 u. c., nach Mazuchelli l. l. not. 19 fällt sein Tod 650 u. c.

4) Vergl. zum Theil die im vorhergenden §. 30. not. 8. angeführten Stellen, nebst Cicer. Brut. 18. 28. 64. Vellej. Patercul. I, 17. II, 9. Funcc. l. l. G. E. Müller l. l.

5) Vergl. Cicer. Tuscull. II, 10. coll. III, 31, wenn wir anders hier wirklich des Attius und nicht des Cicero Worte vor uns haben.

6) Diess sieht man ebenfalls aus den Namen seiner Tragödien: *Achilles*, *Aegistheus*, *Aenæas*, *Alcestis*, *Alcmæa*, *Andromache* u. s. w. Vergl. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 235 ff.

7) Cic. de Divinat. I, 22. Diomedes III. p. 487 Putsch. Vergl. Bothe S. 190, 161. Eberhardt etc. S. 59. Lachmann. de fontt. Livii I. p. 120 not. 2. s. Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 543 f. der 2ten Ausgabe.

8) Vergl. unten §. 35. not. 17 über Curatius Maternus.

9) Man beruft sich dafür, aber mit Unrecht auf Cicer. Brut. 64. sect. 6. mit den Auslegern. S. dagegen Osann Analectt. criticc. cap. IV. p. 62 ff.

10) Vergl. Lange Vindic. trag. p. 7. not.

§. 32.

Mit Attius kann man die frühere Periode der Römischen Tragödie beschliessen [1]). Indess scheint man die Bahn, welche Attius in seinem Brutus gebrochen, nicht weiter verfolgt zu haben [2]). Die immer mehr zunehmende Bekanntschaft mit Griechenland, Griechischer Literatur, Poesie und Mythologie, das Zuströmen gebildeter Griechen nach Rom, ihre Aufnahme in die Häuser der Römischen Grossen, und der Einfluss, den sie auf die ganze Erziehung des jungen Römers ausübten, die Reisen der unter Griechischen Erziehern herangewachsenen Römer nach Griechenland und das Besuchen der dortigen Bildungsanstalten, diess Alles, verbunden mit dem Untergang der Römischen Republik und dem Mangel an Interesse für das wahrhaft Nationelle und mit dem immer mehr um sich greifenden Sittenverderbniss, hinderten das Aufkommen einer eigentlich volksthümlichen Römischen Tragödie. Es blühte zwar im Zeitalter des Augustus die Poesie, wenn man nach der Zahl der Dichter schliessen soll, und namentlich scheint die Liebhaberei für Versuche in der Tragödie ausserordentlich gewesen zu seyn. Aber man behandelte blos Griechische Stoffe und suchte darin seinen Glanz und seinen Ruhm; man erschöpfte sich auch hierin so sehr, dass wir später selbst darüber Klagen hören, es sey in der Tragödie Nichts mehr zu thun, da der aus der Griechischen Mythologie entlehnte Stoff erschöpft sey. Von allen diesen zahlreichen, zum Theil auch von den Zeitgenossen sehr gerühmten Versuchen der Augusteischen und der späteren Zeit ist aber mit Ausnahme einzelner Fragmente Nichts vollständiges auf uns gekommen, als die Tragödien des Seneca. Denn

die Tragödie *Tereus*, welche, als ein Werk des *Varius*, Heerkens in seinen Icones [3]) herausgab, ist ein Werk neuerer Zeit und hat den Italiener *Gregorius Corrarius* zum Verfasser, wie Morelli entdeckt und in einem Brief an Villoison bekannt gemacht hat [4]).

Erklären möchten mir übrigens diesen grossen Verlust zum Theil mit aus der Beschaffenheit und dem Charakter dieser ganz in Griechichem Geschmack gedichteten oder aus Griechischen Mustern übertragenen Tragödien, für welche die Masse der Nation wenig oder gar keine Theilnahme bewies, da dieselben meist dem nationellen Wesen entfremdet, mehr oder minder ohne eigenen Gehalt oder Selbständigkeit in der Uebertragung oder Nachbildung erschienen.

1) S. Vellej. Patercul. I, 17: »nam nisi aspera ac rudia repetas et inventi laudanda nomine, in Attio circaque eum Romana tragœdia est.«

2) Vergl. Jacobs Nachträge zu Sulzer's Theorie etc. IV, 2. pag. 334 ff. über das Verhältniss der Römischen Tragödie zur Attischen.

3) Paris. 1788 und Ultraject. 1789. — Vergl. Tragœdia vetus Latina *Tereus* deperditt. XV. soror. ed. D. Chr. Grimm. Annaberg. 1790. 8.

4) Dieser Brief erschien Venet. 1792 und ist mit einem Zusatz wieder abgedruckt in Jac. Morellii Epistoll. septem variæ eruditionis. Patav. 1819. 8. pag. 7 — 12. S. auch Harles Suppll. ad Brev. Notit. I. pag. 494 ff. Chardon de la Rochette Mélang. de Critiq. et de Philolog. Tom. III. pag. 318 seq. Reiffenberg Archiv pour l'histoire civile et liter. de Pays-bas, 1827. Octob.

§. 33.

Noch besitzen wir aus dem Zeitalter nach Augustus zehn Tragödien, welche gewöhnlich den Namen des *Seneca* an der Stirne tragen [1]): *Hercules furens*, *Thyestes*, *Thebais*, (auch *Phœnissæ*; vergl. J. Fr. Gronov. ad in.), *Hippolytus* (auch *Phædra*), *Oedipus*, *Troades*, (auch *Hecuba*), *Medea*, *Agamemnon*, *Hercules Oetæus*, *Octavia*. So wenig auch aus Anlage, Charakter und Sprache im Allgemeinen das Zeitalter sich verkennen lässt, welchem diese Productionen angehören, so herrschen doch über den Verfasser dieser Stücke sehr verschiedene Ansichten. Die ältere, allgemein verbreitete Ansicht [2]) eines Petrarca, Crinitus, Cajetanus u. A., so wie auch im Ganzen Delrio's [3]), neuerdings vertheidigt von Klotzsch [4]), ent-

scheidet sich für den berühmten Stoischen Philosophen und Lehrer des Nero *L. Annæus Seneca*, der oft schlechhin bei den Alten *Seneca* genannt wird; unter dessen Namen aber jene Tragödien in sämmtlichen Handschriften auf uns gekommen, und unter dessen Namen auch Verse aus mehreren der noch vorhandenen Tragödien von Quintilian[5]) und andern Lateinischen Grammatikern angeführt werden; zu dem der Philosoph sich mit Poesie beschäftigt haben soll[6]). Demungeachtet unterschied schon Sidonius Apollinaris[7]) aus dem fünften Jahrhundert christlicher Zeitrechnung einen Philosophen Seneca von dem Tragiker Seneca, und später betrachteten Mehrere den Rhetor *Marcus Seneca* als Verfasser, wo nicht aller, so doch mehrerer von diesen zehn Tragödien[8]), Andere den *Brudersohn des Philosophen M. Seneca*[9]), Andere einen später lebenden, weiter nicht bekannten *L. Annæus Seneca* u. s. w.[10]). Am wenigsten scheint die Ansicht für sich zu haben, welche verschiedene Verfasser dieser Tragödien annimmt[11]), da die in sämmtlichen Tragödien, vielleicht mit einziger Ausnahme der Octavia, herrschende Gleichförmigkeit der Manier uns nur verstattet, dieselben als das Werk eines einzigen Schriftstellers zu betrachten[12]). In der Octavia, welche überdem in der ältesten Florentiner Handschrift dieser Tragödiensammlung fehlt, will man eine auffallende Verschiedenheit von den übrigen Stücken wahrnehmen, und sie für ein schlechtes rhetorisches Machwerk, welches des Philosophen Seneca unwürdig sey, erklären[13]), weshalb G. J. Vossius auf den Geschichtschreiber *L. Annæus Florus* als Verfasser rieth[14]), während Jos. Scaliger dieses, seiner Ueberzeugung nach, nicht verwerfliche Drama dem *Scæva Memor*, einem Freunde des Seneca, zuschrieb[15]), Klotzsch aber auch diese Tragödie demselben berühmten Stoischen Philosophen L. Annæus Seneca, der auch die neun andern Tragödien verfasst, wiederum zu vindiciren versucht hat[16]).

1) Gyrald. Diall. VIII. p. 436 ff. Crinit. de poett. Latt. cap. 54. Funcc. de imminent. Lat. ling. senect. cap. III. §. 46. p. 135 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. 9. §. 13 ff. pag. 130 ff. s. Tiraboschi Storia etc. Tom. II. Lib. I. cap. 2. §. 35—37.

2) s. Fabric. l. l. Schröder Dedicat. s. Ausg. und Testimonia vett. et recentt. eben-

daselbst. Delrio Syntagm. trag. lat. Prolegg. Lib. II. pag. 64 ff. wo die verschiedenen Ansichten der Gelehrten aufgeführt werden.

3) a. a. O. Delrio nimmt indessen die *Octavia* aus, die er nicht für ein Werk des Philosophen Seneca hält, welcher der Verfasser der übrigen Tragödien sey. Die Frage, wer der Verfasser der Octavia sey, beantwortet er mit einem *mihi non liquet*.

4) J. G. C. Klotzsch Prolus. de Annæo Seneca, uno tragœdd. quæ supersunt omnium auctore, Viteberg. 1802.

5) Inst. Orat. IX, 2. §. 9. wo Vers 453 der Medea citirt wird. Vgl. Schröder l. l.

6) Vergl. Tacit. Annall. XIV, 52. Senec. Ep. 107. 115. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 128.

7) Carm. IX, 213. s. dagegen Klotzsch l. l. p. 5. 6.

8) s. Fabric. l. l. Funcc. l. l. vergl. z. B. G. J. Voss. Inst. Poet. II, 12. §. 11. Lipsius (Epist. ad Rapheleng. in s. Ausg. und andern).

9) Vergl. Senec. Consolat. ad Helv. 16. ibiq. Lipsius. S. auch Funcc. l. l. p. 136.

10) Vergl. Lipsius l. l. — Diderot (Oeuvres T. VIII. Lib. I. §. 126. p. 337) erklärt die Tragödien des Seneca für eine Sammlung von Productionen verschiedener Dichter; auch finde sich durchaus keine Autorität, die uns verstatte, dieselben dem Seneca beizulegen. — »Das Wahre ist, dass man die Verfasser kaum je auszumitteln vermag.« (S. Swoboda in s. Uebers. III. S 21.).

11) So zum Theil schon die genannten G. J. Vossius und J. Lipsius, Dan. Heinsius (De tragœdd. auctorr. Dissert. in s. Ausg.), der die Trojanerinnen, Hippolytus und Medea als drei vorzügliche Dramen dem Philosophen *L. Annæus Seneca* zuschreibt, den Hercules f., Thyestes, Oedipus und Agamemnon dem *Marcus Seneca*, den Hercules Oetäus und die Thebais, aber für das Werk eines elenden Declamators hält, worin ihm Farnabius (s. Præfat. ad Senec. edit.) im Ganzen folgte, nur dass er den Oedipus noch dem Philosophen *Seneca* beilegt, wie Pontanus (de auctor. tragœdd. ad P. Scriverium Prolegg.), der ausserdem noch die Medea, Troades, Hercules f., Hippolytus und Thyestes demselben zuschreibt. Vergl. auch C. Barth Adverss. XLIV, 25. Funcc. l. l. p. 138. Lessing (Werke XXIII. B. S. 237 ff.) erkennt wenigstens einen und denselben Verfasser des Hercules fur. und Thyestes. Swoboda hält die Medea für die älteste der vorhandenen Tragödien (a. a. O. S. 230), D. Heinsius die Medea.

12) Jacobs Nachträg. z. Sulzer's Theor. d. sch. W. IV, 2. S. 343 ff. So schon früher Jos. Scaliger (Epist. 247. 414). Daunou im Journal de Sav. 1823 p. 480 ff.

13) So Lipsius l. l. Dan. Heinsius l. l. Voss. l. l. §. 11. 14. 21: »Octavia omnium tragœdiarum ineptissima, opus plane scholasticum, ne quid gravius et verius dicam.« S. Jacobs l. l. Daunou l. l. p. 359 ff. 363 f. Vergl. auch die Bemerkungen Swoboda's (in s. Uebers. Bd. III. S. 353 ff.), der die Lücken im Fortgang der Handlung, die Wiedersprüche u. s. w. aufzählt, aber bezweifelt, ob sie dem Verfasser, dem es an richtigem Sinne und Kenntniss schicklicher Motive nicht gefehlt, zur Schuld zu legen seyen. Dass übrigens Seneca nicht Verfasser sey, scheint ihm klar.

14) s. Voss. l. l. und de historr. Latt. I, 30.

15) s. l. l. in not. 12.

16) J. G. C. Klotzsch Prolus. de Octavia Lucii Annæi Senecæ. Viteberg. 1804.

§. 34.

Betrachtet man wirklich näher den Inhalt dieser zehn Tragödien[1]) und die in ihnen herrschende Art der Behandlung, so zeigt es sich bald, dass sie dieselben Vorzüge und Mängel miteinander gemein haben, und aus einem gleichen Geiste der Zeit hervorgegangen sind[2]). Dieser Geist ist aber kein anderer, als der rhetorisch-declamatorische Geist, welcher in den Rhetorschulen jener Zeit genährt ward, und in dieser Hinsicht uns in den zehn Tragödien nur rhetorische Uebungsstücke, die vielleicht nicht einmal bestimmt waren, ausserhalb ihres nächsten Kreises auf die Bühne zu treten, hinterlassen hat. Stoff und Form erscheint darin zwar Griechisch, weniger zum Theil Inhalt und Ausführung, da hier ein Bestreben sichtbar ist, selbst die Griechen zu überbieten; was oft in Schwulst und Ueberladung, aber auch in gesuchte Kürze und Dunkelheit, und selbst in Unnatur ausartet[3]). Darum machen auch die zum öfteren eingestreuten philosophischen Betrachtungen und Sentenzen, so wie einzelne wahrhaft poetische Schilderungen nicht die Wirkung, die sie ihrer Natur nach hervorbringen würden, weil sie durch die dem Ganzen anklebenden Mängel und den declamatorisch-rhetorischen Geist, der die Darstellung durchdringt, zurückgedrängt werden, auch die dramatische Einheit des Ganzen mehr oder minder in den einzelnen Stücken, ja selbst Einheit des Orts, wie in dem Hercules am Oeta oder in der Octavia, vermisst wird. Daher ergeben sich zum Theil die so höchst verschiedenen Urtheile, welche von den Gelehrten oft über ein und dasselbe Stück gefällt worden sind[4]); wie diess z. B. bei den Troades[5]) oder bei dem Thyestes, oder bei der Thebais[6]) der Fall ist. In Absicht auf Metrum und Prosodik wird man den Dichter nicht tadeln können, da der Dialog in den reinsten Jambischen Senaren geschrieben ist, und die übrigen Versarten, die in den Chören zunächst vorkommen, mit wenig Ausnahmen den Regeln entsprechen, welche das Beispiel der römischen Dichter festgesetzt hat[7]). In neueren Zeiten hat bekanntlich das Studium dieser Tragödien des Seneca auf die französischen Tragiker Corneille und Racine, unter den deutschen auf

Weiske einen nicht immer erfreulichen Einfluss ausgeübt[8]). Selbst bei Shakspeare[9]), so wie bei Calderon und Camoens[10]) will man Nachahmung des Seneca in einzelnen Stellen entdeckt haben.

1) Vergl. die Argumente der einzelnen Stücke in der Ausgabe des Farnabius u. A. Funcc. l. l. §. 49. p. 140 ff. Fabric. l. l. Ausführlichere Betrachtungen und Vergleichungen der einzelnen Stücke s. in dem Théâtre complet de Latins etc. par Lévée, augmenté par Duval etc. (Paris 1822 ff.) Tom. XII — XIV. bei Jacobs Nachträg. z. Sulzers Theor. d. sch. K. u. W. IV, 2. p. 354 ff. Lessing in s. W. XXIII. B. S. 127 ff. 164 ff. 227 ff. (über den Hercules fur. und Thyestes, welches erstere Stück er sogar dem ähnlichen Euripideischen vorzieht, s. auch Daunou im Journal. d. Sav. 1822. p. 482 ff.), Swoboda in s. Uebersetzung Bd. III. (Wien 1830), vor den einzelnen Stücken im kritischen Commentar.

2) S. im Allgemeinen über den Charakter, Styl u. s. w. dieser Tragödien: Lipsius l. l. Funcc. l. l. §. 48. p. 139 ff. Jacobs a. a. O. S. 348 ff. A. W. v. Schlegel Gesch. d. dramat. Kunst. II. S. 25 f. Gegen J. C. Scaliger's Ueberschätzung des Seneca (Poet. VI, 6. p. 839: — »quem nullo Græcorum majestate inferiorem existimo; cultu vero ac nitore etiam Euripide majorem; inventiones sane illorum sunt, at majestas carminis, sonus, spiritus ipsius«) hat sich bereits Tiraboschi a. a. O. §. 37. hinreichend erklärt. Unter den älteren vergl. insbesondere das Urtheil, welches Quintilian Inst. Orat. X, 1. §. 128 ff. über Seneca (den Philosophen) und dessen Werke fällt.

3) Vergl. Pilgram Diss. de vitiis tragœdd. quæ Senecæ tribuuntur. Gotting. 1765.

4) Daher auch die Verschiedenheit der Ansichten über *den* oder *die* muthmasslichen Verfasser dieser Stücke, s. oben §. 33. not. 11. und §. 34. not. 1.

5) Dieses Stück erklärt J. C. Scaliger für ein Meisterstück (»principem Latinarum tragœdiarum«), und Muretus, Heinsius u. A. zuletzt noch G. Müller (in der Vorrede zu s. Uebers. der Troad. Rostock 1819), treten ihm im Ganzen bei, während schon Lipsius dasselbe für ein mittelmässiges Werk eines gewöhnlichen Dichters erklärt hatte: ein Urtheil, worin ihm auch der neueste Uebersetzer, Swoboda (a. a. O. S. 87 ff. und in der Specialausg. d. Stücks S. 70 ff.) beistimmt. S. auch S. 109 ebendas. Boileau's hartes Urtheil Art. poet. chap. III.

6) Während D. Heinsius, J. C. Scaliger u. A. diese Tragödie verwerfen, findet Swoboda (a. a. O. 278 ff.) gerade in ihr die meiste Würde und dramatisches Leben, indem auch der Verfasser seinem Griechischen Muster weit getreuer geblieben. Die allerdings beklagenswerthe Verstümmlung des Stückes, das nicht in seinem ganzen Umfang auf uns gekommen ist, mag zu jenen Urtheilen mit beitragen haben. Den *Hercules am Oeta* hält Swoboda (S. 334 ff.) für sehr untergeordnet an Werth.

7) So urtheilt Grotefend in dem Abschnitt über die Versmasse des Seneca (Lat. Grammat. II. Bd. §. 132 ff.). Minder günstig denkt Hermann, der diese Stücke selbst für unvollendet hält (Element. Doctr. Metr. p. 387. 431. 685). Ueber die asynartetischen Versmasse s. Bothe Poett. Rom. I, 1. Præf. pag. XX. Vergl. auch Hieron. Avantius und Georg. Fabricius de generibus carminn. apud. L. Ann. Senec. (in Schröders Ausg.). Delrio im Syntagm. Prolegg. Lib. III. de verss. Senecæ maxime tragicis p. 73 ff.

8) Vergl. Lessing. a. a. O. S. 174. 242. Jacobs l. l. S. 405. A. W. v. Schlegel a. a. O. II. S. 29. Wir erinnern nur an Corneille's *Oedip* oder an Racine's *Phädra*, einer Nachbildung des *Hippolytus*, oder an die Nachbildungen des *Thyestes* auf der neueren Französischen und Italienischen Bühne (vergl. Swoboda S. 261. a. a. O.).

9) S. Blätt. für literar. Unterhaltung 1827. Ner. 127. pag. 508.

10) S. Baden in Seebode's Neu. Archiv f. Philolog. u. Pädag. 1829. Nro. 8.

*) Ausgaben (s. Fabric. l. l. p. 135 ff. in der Notit. liter. der Edit. Bipont. etc.):

Editio princeps. Ferrariae ap. Andr. Gallicum 1484 fol. — Lipsiae apud Martin. Herbipolensem 1500. 4. — Venet. 1510 fol. — Florent. apud Phil. Juntam. 1513. 8. — e recens. Avantii cum nott. etc. Paris. 1514 fol. und Venetiis apud Aldum 1517. — Lipsiae 1566 cum Georg. Fabricii notis etc. — in *M. A. Delrii* Syntagma Tragicc. Latt. P. II. Antverp. 1576. 1593. Paris. 1620. 4. — cum J. Lipsii animadverss. etc. et Fr. Raphelengii notis Antverp. 1588 und apud Commelin. 1589. 8. — cum castigatt. Jos. Scaligeri et Dan. Heinsii etc. Lugd. Bat. 1611 - ex recens. Scriverii cum notis varr. etc. Lugd. Bat. - 1621. 8. — ed. *J. Fr. Gronovius* Lugd. Bat. 1661 und Amstelod. 1582. 8. (ed. *Jac. Gronov.*) — cum notis integris varr. etc. ed. *J. G. Schröder* Delphis 1728. II. Tom. 4. — recogn. F. H. Bothe Lips. 1819. 8. — recens. T. Baden. Lips. 1821. II. Tom. 8. — Senecae Opp. P. II. s. opp. tragicc. ad Pariss. codd. recens. et illustr. J. Pierrot. Paris. 1829. Vol. I. (ap. N. Lemaire) 8.

§. 35.

Wir schliessen diesen Abschnitt mit einem Verzeichniss der nahmhaftesten verloren gegangenen Tragiker Roms, sowohl der älteren als auch der späteren Periode. Hier ist besonders zu nennen: *M. Attilius*[1]), der des Sophocles Tragödien bearbeitete, obwohl mit einiger Härte, wie Cicero versichert; *Titius*; *J. Cæsar Strabo*[2]); *Quintus Tullius Cicero*[3]); *C. Titius Septimius*[4]); *Turanius* und *Gracchus*[5]); *Mamercus Aemilius Scaurus*[6]); *C. Cassius Severus Parmensis*[7]), einer der Mörder des Cäsar. Berühmt in der Tragödie, wie im Epos war *Lucius Varius*[8]), des Virgilius und Horatius vertrauter Freund. Während man im Epos seinen Panegyricus auf Augustus und ein Gedicht *De morte* (wahrscheinlich des Julius Cäsar) anführt[9]), rühmte man vor Allem allgemein seine Tragödie *Thyestes*[10]). Auch des Augustus Freund, der Kriegsheld und Staatsmann *Asinius Pollio*[11]), schrieb Tragödien, an welchen die Alten Erhabenheit im Ausdruck rühmen. Sein Freund *Mæcenas*[12]) soll gleichfalls Tragödien (Octavia und Prometheus) geschrieben haben, ebenso *Cæsar*[13]) und *Augustus*[14]), von welchem letztern auch eine Bearbeitung des Sophocleischen Ajax angeführt wird. Unter

den verlorenen Tragödien des *Ovidius*[15]) hatte besonders die Medea grossen Beifall gefunden. Beredsamkeit und Glanz, aber weniger tragischen Geist fand man in den Werken des *Pomponius Secundus*[16]) aus der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christo; er soll um 750 u. c. geboren, und um 60 p. Chr. muthmasslich gestorben seyn, nachdem er um 30 p. Chr. das Consulat bekleidet hatte[17]); ebenso rühmte man die Tragödien des *Curatius Maternus*[18]); die Bearbeitung Römischer Stoffe scheint aber die Ursache seines Todes gewesen zu seyn. Einen *Scaeva Memor*[19]) aus den Zeiten des Seneca und Martialis macht Jos. Scaliger zum Verfasser der Octavia des Seneca (vergl. §. 33. not. 15). Ein Verzeichniss anderer Römischer Tragiker meist späterer Zeit, die zum Theil zweifelhaft und bestritten, theils dem blosen Namen nach vorhanden sind, s. bei Lange Vindiciæ Tragœd. Roman. p. 9 seqq. vergl. mit Bothe S. 254 ff. nach Scriverius und Andern (vergl. die oben §. 28 am Schluss angegebenen Sammlungen). So nennt uns Juvenalis einige Tragödienschreiber seiner Zeit, aber ohne sonderliche Bedeutung: *Bacchius* oder *Paccius*, *Faustus* (VII, 12), *Rubrenus Lappa* (VII, 72). Ob die Agave des *Statius* (ib. VII, 87) hierher gehöre, ist nicht ausgemacht, da dieselbe von mehreren Auslegern für ein pantomimisches Drama erklärt wird[20]).

1) cf. Sagittar. de vit. et scriptt. Livii etc. p. 46. Crinit. de poett. Latt. cap. 14. Cic. de Finibb. I, 2. ad Attic. XIV, 20. Sueton. Jul. 84. ibiq. Baumgarten Crusius.

2) Cic. Brut. 48. Ascon. ad orat. Cic. pro M. Scauro (pag. 1011. Tom. III, P. II. Cic. Oratt. ed. Amstelod. 1689). Ueber *Titius* vergl. Cic. Brut. 45.

3) Epp. ad Quint. fratr. III, 5. 6. 9.

4) Horat. Ep. I, 3, 9. Weichert de Titio Septimio poeta Commentat. Grimmæ 1824. 4. (Poett. Latt. Rell. p. 365 seqq.). Vergl. unten §. 126. Not. 3.

5) Ovid. ex Pont. IV, 16, 29.

6) Tacit. Anall. VI, 29. Dio Cass. LVIII, 24.

7) Crinit. de poett. Latt. cap. 47. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. 2. coll. de Hist. Latt. I, 21. Gyrald. Diall. IV, 219. coll. VIII. p. 435. C. Ruhnken. ad Vellej. Paterc. II, 88. pag. 362. Berend Kordes zu Eberhardt: Ueber d. Zustand d. schönen Wissensch. §. 34. S. 190 ff. Einer Sage zufolge, die der Scholiast von Horatius Epist. I, 4, 3. anführt, hätte ihm Varius den Thyestes entwandt! vergl. Sat. I, 10, 61. — Den Freund des Horatius, *Fuscus Aristius* (Epp. I, 10.), bezeichnet Acro ad l. l. ebenfalls als Tragödiendichter, Porphyrio aber als Komödienschreiber, Andere (ad h. l. u. ad Satir.

I, 9, 61.) als Grammatiker. Da der Name *Fuscus* mit *Viscus* und *Tuscus* verwechselt wird, so wollte Heinsius zu Ovid. ex Pont. IV, 16, 20. wo ein Dichter *Tuscus* genannt wird, lieber *Fuscus* lesen. Vergl. Obbarius in Jahn's Jahrbb. d. Phil. (1829) II, 4. pag. 420. — Eine Tragödie *Astyanax* eines gewissen *Rutilius Geminus* führt Fulgentius s. v. Suggrundar. an.

8) Hor. Od. I, 6. Sat. I, 5, 40; 6, 55; 10, 43. mit den Auslegern. Heyne ad Donat. vit. Virgil. §. 53. p. 337. coll. §. 30. p. 330. Osann. ad Apulej. de orthograph. p. 68. seq. Schmid zu Horat. Ep. II, 1, 247. Weichert De L. Vario poeta Comment. I. Grimmæ 1829. 4.

9) Vergl. J. H. Voss zu Virgils Eclog. IX, 35. S. 475. Bd. II.

10) Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 98: »Jam *Varii Thyestes* cuilibet Græcorum comparari potest.« Auct. Dial. de causs. corrupt. eloquent. cap. 12: »Nec ullus Asinii aut Messalæ liber tam illustris est quam Medea Ovidii aut *Varii Thyestes*.« Phylargyr. ad Virgil. Eclog. VIII, 10: »aut Varium, cujus exstat tragœdia *Thyestes*, omnibus tragicis præferenda.« Vergl. Bothe l. l. p. 272 (Poett. scen. Latt. Vol. V. P. I.).

11) Horat. Od. II, 1, 9. Sat. I, 10, 43. mit den Auslegg. Virg. Eclog. III, 84. VIII, 9. Manso vermischt. Aufsätze S. 53 f. Eckhard Comment. de Asin. Poll. §. 27. pag. 39 seqq. De Asinii Pollionis vita et studiis scripsit Thorbecke (Lugd. Batav. 1820) p. 125 ff. Quintil. l. l.

12) S. dagegen Lange Vindic. Rom. Tragœd. pag. 11. Bothe l. l. pag. 260. Vergl. Crinit. de poett. Latt. cap. 45. insbesondere: Mæcenas s. de C. Ciln. Mæcenatis vita, moribus et rebus gestis Liber singularis auct. Meibom, Lugd. Bat. 1653. Lion: Mæcenatiana (Gotting. 1824) cap. IV. p. 25 ff. Ueber des *Mäcenas* Namen und Herkunft s. K. O. Müller Etrusk. I. p. 367, 376. 404.

13) Sueton. V. Jul. 56.

14) Sueton. Octav. 85. Macrob. Sat. II, 4. J. L. Lydus de menss. p. 50. ed. Schow. p. 130. Rœth. Rutgersii Varr. Lectt. II, 13. p. 135 ff. Fabricius: Cæsaris Augusti tempp. notatio, genus et scriptt. fragmentt. Hamburg. 1727.

15) Ovid. Trist. II, 533. Auct. Dial. de causs. corr. eloq. 12. Quintil. l. l. Burmann ad Antholog. Lat. I. p. 228. G. E. Müller Einleitung etc. IV. p. 95. 103. Man muss von dieser Ovidischen Medea wohl unterscheiden die *Medea* des *Hosidius Geta*, der zu den Zeiten des Kaisers Claudius gelebt; s. Burmann ad Antholog. Lat. I. ep. 178. pag. 149 ff.

16) Quintil. l. l. Auctor Dial. de causs. corr. eloq. 13. Lipsius ad Tacit. Anall. XI, 13. Gyrald. l. l. p. 425 ff. Crinit. l. l. cap. 59. Maffei Veron. illustr. II. p. 48. Bothe S. 263 ff. 273. s. De vita Terentiani Com. I. scr. J. Fr. Reimertus Lemgov. 1808, insbesondere §. 6. pag. 11 ff.

17) S. Reimert. a. a. O. §. 16. p. 38. — Ein aus tausend Hexametern bestehendes Gedicht, welches unter der Ueberschrift *Orestis tragœdia* in einer Berner Handschrift des Lucanus sich findet, hält Leland für ein Werk des Pomponius; s. Seebode's krit. Biblioth. 1829. Nro. 61. p. 244.

18) Auct. Dial. de causs. corr. eloq. 2. 3. 9. Gyrald. l. l. VIII. p. 437. seqq. Jacobs in den Beiträgen zu Sulzer's Theor. IV. Bd. 2. St. p. 338.

19) Vergl. Martial. XI. 10. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. 3.

20) So Heinrich und Franke; s. dessen Examen critic. Juven. vit. pag. 127 oben.

III. Cap. Komödie.

§. 36.

Bei der Bildung und Entwicklung der Komödie haben im Ganzen dieselben Ursachen eingewirkt[1]), die bei der Tragödie einen so nachtheiligen Einfluss ausgeübt haben. S. §. 26. Daher auch die Komödie in ihrer ersten Gestalt als Nachbildung oder freiere Uebertragung der Griechischen erscheint, und zwar zunächst der sogenannten neueren Komödie des Menander, Philemon, Diphilus u. A. Doch scheint man hier bei dem Griechischen nicht stehen geblieben, sondern mit eigenen Versuchen selbständig aufgetreten zu seyn, wie schon der Unterschied[2]) zwischen der Comœdia *palliata*[3]), oder dem in Griechischem Geist und naeh Griechischem Vorbild geschriebenen Lustspiel, und der Comœdia *togata*[4]), oder dem eigentlich Römischen und nationellen Drama, zeigt. Als Arten der letzteren nennt man noch: Comœdia *trabeata*[5]), erfunden von einem gewissen Melissus; *C. tunicata* oder *tabernaria*[6]), mit Bezug auf den gemeineren Stoff und den niedrigen Stand der hier eingeführten Personen; ferner *C. Planipedia* oder *Planipedaria*[7]), auch *riciniata*[8]) mit Bezug auf eine eigene Art von weiblicher Römischer Kleidung (ricinia); *C. Rhinthonica*[9]) nach einem Schauspieler Rhinthon benannt. Auch hat man wohl früher hierher die *Prætextata*[10]) gerechnet, welche man vielleicht richtiger als eine Bezeichnung derjenigen Tragödie betrachten kann, welche (wie z. B. der Decius und Brutus des Attius) Römische Stoffe behandelte, im Gegensatz gegen die *crepidata*[11]), als Bezeichnung der Tragödie Griechischen Inhalts, so dass also in demselben Verhältniss, wie die (Comœdia) togata und palliata, so die (Tragœdia) prætextata und crepidata sich gegenüber stehen dürften[12]). Endlich rechnen auch manche Grammatiker zu dieser Komödie noch die Atellanen (s. oben §. 24.) und die Mimen (s. unten §. 48).

1) Vergl. auch: Causas nonnullas neglectæ apud Romanos comœdiæ Græcorr. vett. et med. ex ipsa civitatis Roman. forma eruere conatus est *Bugge*. Christian. 1823.

2) Vergl. die Hauptstelle bei Donat. Fragm. ad Terent. fab. p. XXXI. ed. Zeun.: »*Fabula* generale nomen est, ejus duæ primæ partes sunt, Tragœdia et Comœdia. Si

Latina argumentatio fit, *prætextata* dicitur. Comœdia autem multas species habet. Aut enim *palliata* est, aut *togata*, aut *tabernaria*, aut *atellana*, aut *mimus*, aut *rhinthonica*, aut *planipedia*. — Comœdiarum formæ sunt tres: *Palliatæ* Græcum habitum ferentes: quas nonnulli *tabernarias* vocant: *Togatæ* juxta formam personarum, habitum togarum desiderantes; *Atellanæ* salibus et jocis compositæ, quæ in se non habent nisi vetustam elegantiam." S. ebendaselbst Euanthus (pag. XXIX. ed. Zeun.): "illud vero tenendum est, post νέαν κωμῳδίαν Latinos multa fabularum genera protulisse: ut *Togatas* a scenicis atque argumentis Latinis; *Prætextatas* a dignitate personarum et Latina historia (s. unten not. 10.); *Atellanas* a civitate Campaniæ, ubi actitatæ sunt plurimæ; *Rhinthonicas* ab actoris nomine; *Tabernarias* ab humilitate argumenti et styli, *Mimos* ab diuturna imitatione vilium rerum et levium personarum." Vergl. damit J. L. Lydus de Magistratt. Romann. I, 40. nebst den Erörterungen dieser Stellen bei Osann. Analectt. criticc. pag. 68 ff. Reuvens Collectan. literar. cap. IV. §. 2. p. 31 f. §. 3. p. 41 f. Lange Vindiciæ etc. p. 51 f. vergl. mit Flögel Gesch. d. komisch. Literat. IV. S. 93 ff. Von den älteren vergl. Gyrald. Dial. de Poett. VI. p. 328. G. Opp. G. J. Voss. Instit. poet. II, 7. §. 2. seqq. J. C. Scalig. Poetic. I, 7. Ferrari de re vestiar. II, 4. 1.

3) Bisweilen ist auch *Comœdia* schlechthin von der Comœdia Græca oder palliata zu verstehen. S. Bothe Fragg. Comicc. Latt. p. 156. not.

4) Vergl. Not. 3 und Diomed. III, 487. C. — "scriptæ sunt secundum ritus et habitus hominum togatorum, id est Romanorum. Toga namque Romana est." Vergl. Gyrald. l. l. p. 329. Reuvens l. l. pag. 41 f. Cuperus Observv. I. 10. G. J. Voss. l. l. §. 2. 6. Daher *togatus* oft eben so viel als *Romanus*; z. B. Cicer. De nat. deor. I, 21. De orat. I, 24. De republ. I, 22. III, 11. — Neukirch: Diss. de fabula togata ac de L. Afranio, præstantissimo togatarum scriptore, Dorpat. 1828.

5) Sueton. de Grammatt. illustr. 21. §. 5. Cuper. l. l. G. J. Voss. l. l. §. 5. Ferrari l. l. Lange l. l. p. 52.

6) Der Name wird von *taberna*, einer Wohnung gemeiner Leute, abgeleitet; s. Diomed. l. l. p. 487. Putsch. Festus s. v. Lydus l. l. sagt: ταβερναρία ἡ σκηνωτή. S. ausser den Not. 4. genannten, insbesondere Reuvens Collect. liter. p. 44. 48. 50.

7) S. die Not. 2. citirten. Vergl. A. Gell. N. Att. I. 11. Gyrald. l. l. VI. p. 325. D. Scaliger l. l. I, 10. G. J. Voss. l. l. II, 32. §. 1. 2. Salmas. Exercitt. Plinn. p. 77. insbesondere Reuvens l. l. §. 5. p. 51 ff. coll. §. 6. p. 63 ff. Donatus l. l. "*Planipedia* autem dicta ob humilitatem argumenti ejus ac vilitatem actorum, qui non cothurno aut socco utuntur in scena aut pulpito sed plano pede: vel ideo quod non ea negotia continet, quæ personarum in turribus aut in cœnaculis habitantium sunt, sed in plano et humili loco." — (Neukirch.) Diss. de discrimine Mimi qui proprie dicitur et Planipediæ Dorpat. 1828.

8) S. die Not. 7. citirten. Insbesondere Reuvens l. l.

9) S. oben Not. 2. Suidas s. v. Ῥίνθων T. III. p. 260. G. J. Voss. l. l. II. 22. §. 1 ff. Gyrald. l. l. p. 329. VII. p. 400 B. Cuper. l. l. Reuvens l. l. p. 69 ff. Osann l. l. p. 69 ff. Eichstædt de dramat. satyr. p. 43. Ueber das dieser Art der Komödie eigene Metrum s. Reuvens l. l. p. 80 ff.

10) Vergl. oben Not. 2. Festus s. v. pag. 370: "*Prætextatæ* appellantur, quæ res Romanorum continent scriptas." s. besonders Reuvens l. l. p. 36. 38. Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 543 f. not. 2te Ausg.

11) Es spricht zwar Donatus zu Terentius Adelph. Prolog. 7. von einer Comœdia *crepidata*. Doch wird man wohl mit mehr Recht an die *Tragödie* denken, in welcher der Gebrauch der Crepidæ eingeführt war. S. Reuvens l. l. p. 38. 39.

12) S. Reuvens p. 42. 44. 46 f. Man kann daher nicht wohl von einer Tragœdia *togata* oder *palliata* reden.

§. 37.

In Absicht auf die Art des Vortrags unterschied man auch Comœdia *motoria*, *stataria*, *mixta*[1]); wie solches ausdrücklich bei mehreren Stücken des Terentius bemerkt wird. Da der Vortrag zum Theil unter Begleitung von Pfeifen[2]) statt fand, so unterschied man von dem eigentlichen Dialog (diverbia[3]) und von den Monologen (soliloquia), welche gesprochen wurden, die sogenannten *Cantica*[4]) d. i. einzelne Abschnitte oder Monologe, welche unter Begleitung der Tibien so vorgetragen wurden, dass neben dem Sänger ein eigentlicher Schauspieler stand, der den Gesang hinwiederum mit der erforderlichen Gesticulation begleitete. Diese durch Livius Andronicus eingeführten[5]) Cantica, welche den Zeugnissen der alten Grammatiker gemäss auf die Komödie zu beschränken sind[6]), und die überdem wohl auch in den Atellanen vorkamen[7]), hat Wolff seitdem auch auf die Tragödie, natürlich in etwas veränderter und angemessener Weise, auszudehnen versucht[8]). Demselben Gelehrten verdanken wir eine genauere Angabe der Merkmale[9]), wodurch diese Cantica von andern Monologen unterschieden werden, so wie eine Uebersicht der in den vorhandenen Stücken des Plautus und Terentius vorkommenden Cantica[10]). Eigenthümlich ist der Gebrauch der *Masken*[11]), nothwendig gemacht durch die ungeheure Ausdehnung der Römischen Theater, so wie auch durch die Sitte, welche die weiblichen Rollen durch Männer ausführen liess. Ob aber dieser Gebrauch von Anfang an seit Einführung des Drama immer fortbestanden, so wie wir solches in der späteren Zeit finden, lässt sich bezweifeln; weshalb Wolff[12]) wahrscheinlich zu machen sucht, dass der Gebrauch der Masken erst später durch Roscius[13]), etwa um 650 u. c. allgemein eingeführt worden und fortan geblieben, selbst in der Art, dass es für ein Zeichen der Missbilligung galt, wenn der Schauspieler genöthigt ward vor den Zuschauern die Maske abzunehmen. Demungeachtet vermuthet Wolff, hätten die Schauspieler die Maske am Schluss des Stücks abgelegt,

als sie auf die Bühne zurückgekehrt, um das Plaudite den Zuschauern zuzurufen[14]), was sich wohl nicht als ein Geschäft des Cantor, der die Cantica vortrug, betrachten lässt[15]). Noch haben sich in alten Handschriften Abbildungen jener Masken erhalten, wie z. B. zu den Stücken des Terentius, welche in der zu Urbino 1736 fol. erschienenen Ausgabe des Terentius abgebildet sind und daraus in andere Ausgaben, wie z. B. in die von Dacier, übergegangen sind[16]).

1) S. Donat. l. l. ad Prolog. Terent. Adelph. Eunuch. Heautontimor. 35. Gyrald. l. l. pag. 329. Cuper. l. l. J. Fr. Gronov. Observv. IV, 7. Daher Actor *statarius* (Cic. Brut. 30. 68).

2) Tibiæ *dextræ* und *sinistræ*, *pares* und *impares*; s. Salmas. ad scriptt. rei August. T. II. p. 825 ff. nebst G. A. B. Wolff de canticis in Romm. fabb. scenicis (Halæ 1825) p. 6. Dacier ad Fest. s. v. impares p. 181. Manutius de tibiis vett. (Grævii Thes. Antiqq. Romm. VI. pag. 2209). C. Bartholinus de tibiis vett. Rom. 1677. Amstelod. 1679. Joann. Meursii fil. Collectanea de Tibiis (Gronov. Thes. Antiqq. Græcc. VIII. p. 2450 und Soræ 1641). Vergl. Thiersch Pindaros Werke I. S. 55. 56. G. A. B. Wolff De actt. et scenn. etc. p. 14. not. 1.

3) Vergl. Wolff de cantt. pag. 7. 8.

4) G. A. B. Wolff de canticis p. 2 und besonders p. 9 f. 11. Ausserdem vergl. Lessing theatral. Biblioth. St. 3. Absch. 11. G. Hermann. de cantico in Romann. fabb. scenicc. Lipsiæ 1811. Duclos sur l'art de partager l'action théâtrale et sur celui de noter la declamation, qu'on prétend avoir été en usage chez les Romains, in den Mémoires de l'Acad. d. Inscr. T. XXI. p. 191 ff.

5) Livius VII, 2. Valer. Maxim. IV, 2. Wolff. l. l. p. 9. 10. Flögel Gesch. der kom. Lit. IV. p. 86 ff.

6) S. Wolff l. l. p. 16.

7) S. Wolff l. l. p. 25.

8) Wolff l. l. p. 11 ff. 16. 17.

9) Wolff l. l. p. 25 ff.

10) Wolff l. l. p. 30 ff.

11) C. H. De Berger de Larvis s. personis vett. Francof. 1723. 4. Ages. Mariscotti De Personis et larvis Romm. 1639. 8. und in Grævii Thes. Antiqq. Romm. Tom. IX. p. 1097. Fr. de Ficoroni Diss. de larvis scenicc. et figuris comicc. antiqq. Romm. Rom. 1736. 1750. 4. Böttiger Prolus. de personis scenicis ad locum Terent. Phorm. I, 4, 32. Vimar. 1749 und in Wielands neuem teutschen Merkur 1795 April Th. IV. Mongez: sur les masques antiques etc. in Mémoires de l'instit. nation. T. V. p. 89 ff. und dessen Supplément in den Mém. de l'Acad. d. Inscript. 1824. T. VII. p. 85 ff. Wolff. l. l. p. 22 ff.

12) S. Wolff l. l. p. 22 — 25.

13) Der Grammatiker Diomedes (III. p. 486 ed Putsch.) schreibt zwar die Einführung der Masken bestimmt dem berühmten Schauspieler Roscius zu; indess war in

den Atellanen der Gebrauch der *Masken* lange vorher schon eingeführt (s. Festus s. v. personata p. 340. Dac.), so dass dem Roscius wohl nur die Einführung der früher schon bei den eigentlichen Volksspielen gebrauchten Masken auf das Griechische Kunstdrama zugeschrieben werden darf. Vergl. Fr. Stieve Diss. de rei scenic. ap. Romanos orig. p. 22 seq.

14) Wolff l. l. p. 25.

15) Wolff l. l. p. 19.

16) Vergl. auch die Not. 11 angeführten Schriften nebst A. Mai. Plauti fragg. inedit. Mediolan. 1815.

§. 38.

Der Schöpfer der Römischen Tragödie *Livius Andronicus* wird als Verfasser von Komödien genannt, von denen jedoch kaum die Namen und einige Verse sich erhalten haben[1]). Sie mögen, wie die Tragödien, Griechischen Mustern nachgebildet gewesen seyn und somit ohne Zweifel der Comœdia palliata angehören. Grösseren Beifall von Seiten seiner Mitbürger scheint etwas später *Cnejus Nævius*[2]) in der Komödie eingeärndet zu haben. Da er aber, auf der Bahn der älteren Attischen Komödie fortschreitend, schonungslos die Laster Römischer Grossen rügte, so musste er diess mit dem Gefängniss[3]), worin er indess einer Nachricht zufolge zwei Komödien geschrieben haben soll[4]), oder gar mit dem Exil büssen. Hemmend und nachtheilig für die weitere freie Entwicklung der Römischen Komödie war allerdings das hier gegebene Beispiel, das sich freilich aus den politischen Verhältnissen Roms erklären lässt. Was wir von den Komödien des Nävius besitzen, sind blos Titel und einige unbedeutende Fragmente[5]). Auch von *Ennius*[6]) werden Titel und Fragmente einiger Komödien angeführt, die, wie seine Tragödien, Bearbeitungen Griechischer Dramen der neueren Komödie waren.

1) Z. B. *Gladiolus*, *Serenus*, *Lydius*; s. die Fragmente in der Sammlung des Stephanus S. 146. 147. bei Bothe S. 1. u. s. w. Vergl. Stieve De rei scen. ap. Roman. orig. p. 83 f. und auch daselbst p. 84 ff. über das von Osann dem Livius abgesprochene Stück *Equus Trojanus*. Früher bezweifelte selbst Berend Kordes (zu Eberhardt: Ueber d. Zustand d. schön. Wissensch. §. 6. S. 26 ff.), ob Livius überhaupt Komödien geschrieben habe.

2) Sagittar. de vit. et scriptt. Livii etc. p. 8. Crinitus de poett. Latt. cap. 4. Ennii Annall. Fragmm. et Cn. Nævii fragmm. (Lips. 1825) pag. 185. Ein rühmliches Zeugniss für Nävius giebt Cicero de Oratt. II, 63. 71.

3) Gellius N. Att. III, 3. fin. vergl. Plaut. Mil. glorios. II, 2, 56. ibique Lambin. Cicer. de Republ. IV, 10. p. 291. ed Mai. Santen. ad Terentian. Maur. de Metr. pag. 354 — 357.

4) Gellius l. l. Die Grabschrift, welche Nävius sich selber gesetzt haben soll, giebt derselbe Gellius N. Att. I. 24. — Einen Gegensatz zwischen Patriciern und Plebejern, der zwischen Ennius und Nävius hervortreten soll (s. Blum. Einleit. in Rom's alte Gesch. Berlin 1828. S. 20 ff.), vermögen wir aus Mangel näherer Nachrichten über die beiden Dichter und bei der Unvollständigkeit der auf uns gekommenen Fragmente, nicht nachzuweisen.

4) z. B. *Acontizomenos*, *Agitatoria*, *Agrypnuntes*, *Apella*, *Colax* (von Plautus später umgearbeitet; s. Grauert in der Schulzeit. 1828. II. pag. 1165 ff.) etc. s. bei Stephanus S. 217 f. Bothe S. 10 ff. u. s. w.

6) z. B. *Ambracia*, *Pancratiastes* etc. s. Stephanus S. 111 ff. Bothe S. 6 ff. Ennii fragmm. ed. Hessel. p. 194. coll. p. 182. über den *Asotus*.

§. 39.

Der wahre Vater der Römischen Komödie ist M. *Attius Plautus*[1]), geboren aus niedrigem Stande in dem Umbrischen Dorfe *Sarsina*[2]). Seine Blüthe fällt in die Zeiten des zweiten Punischen Krieges, sein Tod in das Jahr 570 u. c., als Terentius ein Alter von neun Jahren erreicht hatte[3]). Von den Lebensumständen des Dichters wissen wir wenig. Die Natur, welche ihn mit ausserordentlichen Talenten ausgerüstet, hatte ihn desto weniger mit zeitlichen Gütern gesegnet, so dass er, unglücklich in seinen Handelsspeculationen [3a]) und von Armuth gedrückt, zu gemeinen beschwerlichen Handarbeiten, wie das Mahlen von Handmühlen, sich verdingen musste[4]), während dem jedoch Komödien dichtete, durch deren Verkauf er nicht selten sein Leben fristete. Die Zahl der von Plautus verfassten, oder doch unter seinem Namen bekannten Komödien soll sich nach einer Angabe des Gellius (N. Att. III. 3.[5]) auf etwa *hundert und dreissig* belaufen haben, wovon jedoch schon L. Aelius nur *fünf und zwanzig* für ächt anerkannte, die übrigen aber, wie Gellius meint, wenn auch nicht von Plautus selber abgefasst, doch älteren Dichtern jener Periode angehören und von Plautus durchgesehen oder umgearbeitet[6]) worden, auf diese Weise aber einen Plautinischen Anstrich und Charakter erhalten haben. Varro erkannte nur *ein und zwanzig* Komödien für unbezweifelt ächt, welche daher auch *Varronianæ* genannt wurden,

nebst einigen andern, der Aehnlichkeit des Styls wegen[7]). Veränderungen im Texte und in der Anordnung, wie sie durch das Verhältniss des Dichters zum Aedilen, dem er das Stück verkaufte, und durch die Willkühr des letzteren so wie der Schauspieler selber hervorgebracht und bei öfters wiederholten Aufführungen, insbesondere nach dem Tode des Dichter's selber, immer zahlreicher wurden[8]), ferner die Verwechslung der Stücke eines andern unbekannten Dichters *Plautius* (*Plautinæ* Comœdiæ, eigentlich *Plautianæ*) mit denen des Plautus (*Plautinæ*), vermehrten die Verwirrung und die Schwierigkeit, die ächten Stücke des Dichters von andern ihm untergeschobenen oder verfälschten zu unterscheiden. So sehen wir Grammatiker und Kritiker, wie Aelius, Volcatius Sedigitus, Claudius, Aurelius, Accius (nach Osann Analectt. critt. p. 64 f. 66 Atejus), Manilius, eigene Verzeichnisse über die ächten Stücke des Plautus aufstellen. Die Zahl der wenn auch nicht immer ganz vollständig[9]) auf uns gekommenen Komödien des Plautus beläuft sich nach der Recension des Varro[10]) auf *zwanzig*. Der in Prosa geschriebene *Querolus* sive *Aularia*[11]), obgleich in Handschriften des Plautus befindlich, und selbst von Servius unter dem Namen des Plautus citirt, ist unbezweifelt späteres Machwerk, wahrscheinlich aus den Zeiten des jüngeren Theodosius, mag nun der in der Mitte des sechsten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung lebende Gildas der Verfasser desselben seyn oder nicht. G. J. Voss und Tirlemont hielten den Claudius Rutilius Numatianus (s. §. 82) für den Verfasser, Vincent glaubte eher, dass der bekannte Fabeldichter Phädrus dafür zu halten sey[12]). Ebenso verhält es sich wohl auch mit dem *Philodoxius*[13]), einem Stück, das Achilles Statius angeblich besessen haben soll, als dessen Verfasser Carolus Aretinus angegeben wird.

Die vorhandenen und bis jetzt bekannt gewordenen Handschriften des Plautus scheinen, mit Ausnahme eines einzigen Ambrosianischen Palimpsest, aus späterer Zeit herzurühren und lassen bei vielfacher Uebereinstimmung in verdorbenen Stellen auf eine gemeinsame Quelle schliessen, aus welcher sie sämmtlich geflossen sind[14]).

1) S. Crinit. de poett. Latt. cap. 3. Gyrald. de poett. Dial. VIII. pag. 415. Opp. Casp. Sagittarii Diatrib. de vita et scriptis Livii etc. Plauti (Altenb. 1671). Funcc. de Adolesc. L. L. cap. III. p. 107 ff. Fabricii Bibl. Latin. I. cap. 1. p. 3 ff. G. E. Müller Einleitung zur Kenntniss Lat. Schr. Th. II. Buch I. cap. 1. pag. 1 — 38. J. Ph. Parei Dissert. de vita, obitu et scriptis Plauti (bei dessen Ausgabe). Strada Proluss. Acadd. (Colon. Agripp. 1617) III, 2. 3. Plautina prima et secunda pag. 398 seqq. pag. 427 seqq. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. II. Bd. S. 303 ff. Lessing: Abhandlung von dem Leben und den Werken des M. Accius Plautus (s. Werke Bd. XXII. S. 267 ff.). Dissertation sur Plaute et ses ouvrages etc. par Roquefort in Millin's Magazin encyclopédique 1815. T. V. pag. 241 ff. 249 ff. Köpke vor seiner Uebersetzung des Plautus (Berlin 1809) I. Bd. p. XI. ff. Im Namen des Dichters wird richtiger *Attius* als *Accius* geschrieben; vergl. oben §. 31. not. 2. Der Name *Plautus* oder *Plotius* soll nach Angabe des Grammatiker's Festus s. v. pag. 352 auf einen Fehler der Füsse sich beziehen, s. Parei Diss. l. l. init. Müller a. a. O. S. 5 ff.

2) Vergl. Plaut. Mostellar. III, 2. 83.

3) So Funccius, Fabricius, Lessing (a. a. O. S. 277 f.) und G. E. Müller (a. a. O. S. 9) nach Cicer. Brut. 15. §. 60. Nach Eusebius oder Hieronymus wäre Plautus Olymp. CXLV. also 552 — 555 u. c. gestorben. Daher setzen Einige das Jahr 552, Andere das Jahr 575. Nimmt man aber mit Köler das Jahr 556 als das Geburtsjahr des Terentius, so kommt für Plautus das Jahr 565 als Todesjahr heraus. Die von Plautus selbst verfertigte Grabschrift giebt Gellius N. Att. I, 24.

3a) F. Ritter (Schulzeit. 1830. Nro. 109. p. 884) vermuthet, dass Plautus die Handelschaft nur desswegen ergriffen habe, um in den gebildeten Griechischen Städten Unteritalien's und Sicilien's sich weiter auszubilden.

4) Vergl. Hieronym. in Euseb. Chronic. Gell. Noctt. Att. III, 3. Daher auch Ausdrücke, wie *Plautinæ prosapiæ homo* bei Minucius Felix 14. (vergl. Parei Diss. l. l., und Taubmann. ad Pœnul. III, 3.), oder wie *Asinius*, es mag nun dieser Spottname von den Alten selber oder von Abschreibern des Plautus herrühren; s. die Ausleger zum Amphitruo init.

5) Vergl. Servius ad Virgil. Aen. I. init. Lessing a. a. O. S. 281 ff.

6) Ein solches Beispiel einer Ueberarbeitung eines früheren Stücks eines andern Dichters bietet der verlorene *Colax* des Plautus, s. §. 40. not. 9. Mehrere Beispiele solcher Ueberarbeitungen der Stücke des Livius, Nävius u. A. durch die folgenden Römischen Dramatiker giebt Stieve De rei scen. ap. Roman. origin. pag. 87. 88.

7) S. Osann. Analectt. criticc. p. 151. 154 ff.

8) ibid. cap. VIII. p. 141 ff. »de causis Plautinarum fabularum interpolationis.« Die Belege davon giebt cap. IX. p. 160 ff., wo Interpolationen, wie sie aus wiederholten Aufführungen der Stücke herrühren, in einzelnen Beispielen aus den vorhandenen Stücken des Plautus nachgewiesen, auch (cap. X. p. 291 ff.) die verschiedenen so entstandenen Recensionen des Textes bemerkt werden.

9) So z. B. enthält der Amphitruo Act. IV. sc. 2. eine bedeutende Anzahl falscher Verse; bei der Aulularia fehlt das Ende, bei den Bacchides Prolog und Anfang; Anderes bei dem Mercator u. s. w. Ausserdem citiren spätere Grammatiker mehrmals Verse aus den vorhandenen Komödien, die wir in ihnen jetzt nicht finden; vergl. die vorhergehenden Noten und den nächsten §. 40. Not. 11. Ueber mehrere unächte Stellen in dem Amphitruo, der Aulularia, den Bacchides, dem Mercator, Pseudolus und Pönulus s. Niebuhr: »Ueber die als untergeschoben bezeichneten Scenen im Plautus« in den Abhandll. d. Berl. Acad. d. Wissensch. von 1816 (Berlin 1819) S. 277 ff. und Vermischt. Schrift. I. S. 159 ff.

10) S. Osann Anall. criticc. p. 158.

11) S. Fabricius l. l. §. 10. — recens. et illustr. Klinshamer, Amstelod. 1819 Vergl. auch Ebert bibliogr. Lexic. Nro. 11881.

12) S. Vincent im Almanach von Rheims 1774 und daraus in Berger de Xivrey Ausg. des Phädrus pag. 84 ff.

13) Fabricius l. l. §. 11.

14) Vergl. Lindemann Præfat. ad. Plaut. Captt. pag. VI.

§. 40.

Die Ordnung, in welcher diese zwanzig Stücke auf uns gekommen sind, wird dem Grammatiker Priscianus zugeschrieben; von ihm sollen auch die kurzen, in alten Handschriften den einzelnen Komödien vorgesetzten Argumente herrühren. Indess lässt die Reinheit der Sprache auf eine ältere Zeit der Abfassung schliessen, wenn auch schon Plautus selbst schwerlich Verfasser derselben ist [1a]). Hiernach ist die gewöhnliche Folge der Stücke diese [1b]): *Amphitruo*, von Plautus selber im Prolog vs. 59 eine Tragikomödie genannt, weil, wie in der Tragödie, Götter und Fürsten die Hauptrollen führen, und tragische Gegenstände auf die komische Bühne gebracht sind (s. ibid. 63 [1c]), nachgebildet von Boccacio, Molière, Dryden und Andern; *Asinaria* nach dem Ὀναγρὸς des Griechen Demophilus, ein Stück, das die Verdorbenheit der Griechischen Sitten in den stärksten Zügen darstellt; *Aulularia*, eins der vorzüglicheren, durch Römische Färbung ausgezeichnet, dessen Schluss aber fehlt, und das uns an Molière's Avare erinnert [2]); *Captivi*, nach dem eigenen Urtheil des Dichters (s. Prolog. 55 ff. und Schluss des Ganzen) eins der vorzüglichsten Stücke, das insbesondere durch Beobachtung des Anstandes und der Sittlichkeit sich empfiehlt [3]), indem der Gegenstand im Ganzen mehr ernsthaft ist, und der derbe Muthwille, die kecke Ausgelassenheit, die wir in andern Stücken bemerken, hier in den Hintergrund tritt, während neben einer sehr kunstvollen und trefflich durchgeführten Anlage ein rein ethischer Charakter hervortritt, ohne dass wir dabei das Genie und die komische Kraft des Dichters vermissen, der immerhin in seiner letzten Lebensperiode, vielleicht noch vor 560 u. c. gedichtet haben mag [3a]); *Curculio*, nach dem Parasiten dieses Namens, der

die Hauptrolle darin spielt; *Casina*[4]) nach den Κληρούμενοι des Diphilus; *Cistellaria*[5]); *Epidicus*, ein Stück, auf welches der Dichter selber viel Gewicht legt (Bacch. II, 2, 36.); *Chrysalus* oder *Bacchides*, wo Prolog und Anfang fehlt, der Fund aber, den Lascaris in einer Sicilianischen Handschrift gemacht zu haben vorgab, keineswegs ächt ist, sondern vielleicht ein Werk des Petrarca[6]); *Phasma* oder *Mostellaria*, in neueren Zeiten vielfach nachgeahmt von Reynard, Addison, Destouches und Andern; *Menächmus*, gleichfalls von Reynard und Andern, selbst von Shakspeare in den Irrungen, nachgebildet; *Miles Gloriosus*, eins der vorzüglichsten Stücke, welches an Holbeins Bramarbas erinnert; *Mercator* nach dem Ἔμπορος des Philemon bearbeitet; *Pseudolus*, eins der Lieblingsstücke des Dichters, wie es nach Cicer. De senect. 14. §. 50 scheint; *Pœnulus*, wahrscheinlich um 563 oder 564 u. c. aufgeführt[6a]) und demnach zu den späteren Stücken des Plautus zu zählen, womit auch die vorzügliche Bearbeitung, die gute Charakterschilderung und die künstlerische Vollendung des Stücks übereinstimmt, übrigens merkwürdig durch das Einschiebsel Carthagischer Worte, das einzige Denkmal dieser Sprache, wenn man die Münzen und Inschriften ausnimmt, daher auch vielfach in älterer und neuerer Zeit von gelehrten Sprachforschern erörtert[7]); *Persa*, woraus Plinius Hist. Nat. XIV, 13 Einiges citirt, was wir jetzt vergeblich darin suchen; *Rudens*, ein sehr anmuthiges Stück nach dem Griechischen des Diphilus; *Stichus*, woraus Festus Einiges, aber unter anderm Namen, anführt; *Trinummus*, nach dem Θησαυρὸς des Philemon; es ist nach den Captivi wohl das trefflichste Stück, sowohl in der Anlage des Ganzen, Haltung der Charaktere u. s. w. als in der Ausführung im Einzelnen, nachgebildet in Lessings Schatz[8]); *Truculentus*, auch eins der Lieblingsstücke des Dichters (s. Cicer. l. l.). Ausserdem haben sich noch Namen und Fragmente vieler andern Komödien erhalten, z. B. vom *Agroicus*, *Addictus*, *Artamon*, *Astraba*, *Vidularia*, *Colax*[9]) u. s. w.[10]), auch kommen bei den Grammatikern manche Verse des Plautus aus den oben aufgeführten Stücken vor, die sich jedoch jetzt nicht mehr darin finden[11]).

1 a) Vergl. Linge de Hiatu p. 21 und Lindemann ad Plauti Capit. Arg. p. 4.

1 b) S. Fabric. l. l. G. E. Müller a. a. O. S. 14 f. Lessing a. a. O. S. 308 ff. Roquefort l. l. pag. 261 ff. Théâtre complet des Latins par Levée etc. augmenté de dissertations par A. et Al. Duval, Paris 1820. Tom. I. — VIII. incl. und daselbst Duvals Kritiken über die einzelnen Stücke des Plautus. Sulzer's Theorie d. schön. Künste Th. III. S. 704 f. (2. Ausg.).

1 c) Obwohl dieses Stück in Manchem von den andern Stücken des Plautus verschieden ist, so hat es doch zu viel Attischen Witz, als dass Plautus das Stück von einem Siculer hätte entlehnen können; s. Linge De Plauto ad exempl. Epich. properante p. 8. 9.

2) A. W. von Schlegel Gesch. der dramat. Literat. II. pag. 237 f. Roquefort l. l. pag. 269 ff.

3) Auch Lessing in der ausführlichen Kritik dieses Stücks (Werke Bd. XXII. S. 315 ff. XXIII. S. 3 ff.) stimmt in dieses Urtheil überein und nennt es das schönste Stück (S. 310. 322), das je auf die Bühne gekommen, weil es der Absicht des Lustspiels am nächsten komme und auch mit den übrigen zufälligen Schönheiten reichlich ausgestattet sey.

3 a) s. F. Ritter in d. Schulzeit. 1830. Nro. 108.

4) Der Prolog dieses Stücks soll nicht von Plautus selber, sondern von dem Schauspieler herrühren, welcher nach Plautus Tod es erneuerte. Sonach scheint das Stück bei seiner ersten Aufführung besondern Beifall gewonnen zu haben; s. Schmieder Argument. zu d. St. Vergl. Crusius Lebensbesch. Röm. Dicht. II. S. 323.

5) Nach Crusius (a. a. O. S. 325), das erste unter den Stücken des Plautus, der Zeitfolge nach, aufgeführt 552 u. c. Den *Epidicus* hält derselbe für eins der späteren Stücke, indem hier der Prolog fehle; s. ebendas. S. 326.

6) s. Fabricius l. l. Niebuhr am o. a. O. S. 285 f.

6 a) s. F. Ritter a. a. O. Nro. 109.

7) Die ältere Literatur darüber findet sich verzeichnet bei Fabricius l. l. §. 2. p. 11. Bellermann Versuch einer Erklärung der Punischen Stellen im Pönulus des Plautus in drei Programmen, Berlin 1808. — Ein Irländischer Obrist Valencay wollte entdeckt haben, dass die Punischen Fragmente in diesem Stück des Plautus Irländisch seyen! Vergl. Schulzeit. 1829. II. S. 695 f.

8) s. Grauert: »Ueber den Trinummus des Plautus« in der Schulzeit. 1829. II. Nro. 4 ff. Vergl. besonders S. 44. 45. Nach F. Ritter (ebend. 1831. II. Nro. 34. pag. 269) fällt diess Stück in die letzten Lebensjahre des Dichters zwischen 563 — 570.

9) s. Grauert: »De Colace Nævii et Plauti fabula« in d. Schulzeit. 1828. Nro. 141. Hiernach hätten wir in dem *Colax* ein von Plautus nach einer Komödie des Nävius gleichen Namens umgearbeitetes und in dieser veränderten Gestalt auf die Bühne gebrachtes Stück, welches auf diese Weise einen merkwürdigen Beleg zu der oben (§. 39.) angeführten Aeusserung des A. Gellius (N. Att. III, 3.) geben würde.

10) s. Fabricius l. l. §. 5. p. 14. Eberhardt über den Zustand der Artt. Human. S. 44 ff. Eine Sammlung der Fragmente findet sich in den Ausgaben von Taubmann, Pareus, Miller (T. II. p. 377 ff.), Gronovius (T. II. p. 1201 ff.), Bothe (Poett. scenice. T. III. und I. 2. p. 432 ff.). Fragmenta inedita Plauti c. tab. æn. ed. Ang. Majus, Mediolan. 1815, worin unter Andern mehr als fünzig Verse der *Vidularia* sich finden.

11) S. die Zusammenstellung bei Bothe a. a. O. S. 421 f. (vergl. oben §. 39. not. 8. 9.), auch in Millers Ausgabe (Berolin. 1754) T. II. p. 387 f.

§. 41.

Es gehören diese Komödien zwar der *Comœdia Palliata* an, und sind in sofern als freiere Nachbildungen der Werke

Griechischer Dichter, welche der sogenannten neueren Attischen Komödie angehören, zu betrachten. Indess würde man dem Talent des Plautus Unrecht thun, wenn man hier an eine sclavische Nachbildung oder ängstlich-gewissenhafte Uebertragung der Griechischen Originale denken wollte, ohne alle Selbständigkeit und freiere Ausbildung sowohl in Absicht auf Form und Anlage des Ganzen, als im Einzelnen. Denn gerade die freiere Behandlung des Griechischen Stoffs, wobei dem Dichter sein natürlicher Witz und die angeborene heitere Laune so gut zu Statten kam, das häufigere Einführen Römischer Charaktere und Sitten, selbst mitten in den Griechischen Stücken, zeichnet den Plautus vor dem fein gebildeten, und daher auch ängstlicher an die Griechischen Originale sich anschliessenden Terentius aus und stellt ihn als wahren Volksdichter uns dar, der den Weg wohl kannte, den er einzuschlagen hatte, um ein Volksdrama zu liefern und Belustigung des Volks damit zu gewinnen. Denn da er seine Stücke den Aedilen für die Volksfeste verkaufte, so musste er dieselben auch für das Volk einrichten [1]). Ohne Zweifel würde der Dichter noch freier verfahren und noch mehr Römisch-Nationelles aufgenommen haben, wenn nicht das Schicksal des Nävius ihn davon abgeschreckt hätte. Wie viel übrigens der Dichter den Griechen entlehnt, wie weit er namentlich in Anlage seiner Stücke, Verknüpfung u. s. w. den Griechen gefolgt [2]), lässt sich bei dem Untergange der Griechischen Stücke selber nicht bestimmt ausmitteln. Im Ganzen hat Plautus [3]) mehr die Dichter der Attischen Komödie benutzt als die der Siculischen Dichter, obgleich er dieselben, namentlich den Epicharmus und Andere wohl gekannt und fleissig gelesen, auch wohl öfters vor Augen gehabt und nachgebildet haben mag, wie diess selbst in Absicht auf Theocrit [4]) der Fall ist. Eigenthümlich ist ihm und seinen Nachfolgern der *Prolog*, der, wie man gewöhnlich annimmt, der Griechischen Komödie fehlt [5]). Hauptvorzüge des Dichters sind eine ausserordentliche Kraft des Witzes, Originalität der Darstellung, Lebhaftigkeit und Raschheit der Handlung [6]). Da es aber weniger die höheren, gebildeteren Stände sind, auf die der Dichter einwirken will, sondern eher die

niederen, denen er selbst angehört und die er belustigen will, so lässt sich daraus manches Possenhaft-Gemeine in den Stücken des Plautus erklären, auch manches Zweideutige in Ausdrücken und Wortspielen, selbst hie und da Ueberschreitung dessen, was Sitte und Anstand erfordert, um so eher entschuldigen, als die reichliche Ader von Witz, die uns im Plautus immer den originellsten Römischen Komiker erkennen lässt, hinreichend entschädigt. Indessen ist deshalb Vorsicht bei dem Lesen des Plautus für die Jugend anzuempfehlen [7].

1) Daher wohl mochte Plautus in der Anlage und Ausführung seiner Stücke unter den Griechischen Mustern lieber einem Diphilus und Philemon, als dem feinen Menander folgen, und daher schob er auch in die von ihm bearbeiteten Stücke derselben so manches Derbe nach Art und Weise der alten Attischen Komödie ein. Vergl. F. C. Schlosser Universalhistor. Uebersicht u. s. w. II, 2. S. 250 ff.

2) s. A. W. v. Schlegel Gesch. d. dramat. Literat. I. p. 357. Vergl. Wachsmuth »von den Charakteren der Griechischen Komödie im Plautus« im Athenäum I, 1. p. 161 ff., wo auch S. 168 ff. die in des Plautus Stücken vorkommenden Charaktere aufgezählt sind. Vergl. auch Strada in der Plautina II. l. l. p. 427 sepp. Köpke a. a. O. S. XVI. seqq. über den dichterischen Charakter des Plautus.

3) s. Linge in der Not. 6 angef. Schrift p. 7 — 9.

4) Ibid. pag. 9.

5) Ueber den *Prolog* bei Griechen und Römern, zunächst bei Plautus und Terentius, s. Eichstædt. de dramat. Satyr. p. 86 ff. p. 117 ff. De *prologi* usu apud Latt. comicc., officio, actore atque persona (Programm) Kiel. 1795. G. A. B. Wolff: De Prologis Plautinis Guben. 1812, wo der Begriff und Zweck des Prologs, und das Verhältniss der Prologe des Plautus zu denen des Terentius näher erörtert werden. Nach Wolff haben schon die früheren Römischen Komiker den Prolog gehabt und aus der neueren Griechischen Komödie entlehnt. — Vergl. auch Perlet Einleit. z. Terent. S. 76 ff. und Sulzer Theorie d. sch. K. u. W. III. Bd. S. 739 f. (2te Ausg.).

6) Horat. Ep. II, 1. 58: »Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmum;« wo wir mit Schmid (zu d. St.) den Ausdruck *properare* auf die Lebhaftigkeit und das rasche Fortschreiten der Handluug beziehen. Auch nach Welcker (Schulzeit. 1830. II. S. 454. not.) liegt die in dem Verse des Horatius angedeutete Aehnlichkeit zwischen Plautus und Epicharmus blos in Styl und Ton, vielleicht auch im Gegensatz zu dem gemessenen Vortrag und langsamen Gang der Togaten des Afranius. — Vergl. C. Linge: De Plauto properante ad exemplar Epicharmi Commentat. ad Horat. Ep. II, 1. 58. Ratibon. 1827. 4. (Linge's Schulschriften (Breslau 1828) I. p. 164 — 174), welcher *properare* in der angef. St. durch *studiose*, *sedulo*, *naviter aliquid agere et cito perficere* erklärt; s. pag. 7.

7) Vergl. das Programm von Ruhkopf: Ueber die Methode den Plautus mit der studirenden Jugend zu lesen.» Stade 1785.

§. 42.

Die Sprache des Plautus ist zwar natürlich und kräftig; aber nicht immer ganz harmonisch und wohlklingend,

oder frei von einer gewissen Rauheit und Härte, die sich in manchen alten, späterhin ausser Gebrauch gekommenen Formen und Ausdrücken [1]) kund giebt, aber aus der geringen Bildung der Sprache in jener früheren Zeit erklären lässt; der Versbau ist noch nicht völlig geregelt, Prosodie und Metrum ist mit vieler Nachlässigkeit behandelt [2]), so dass man dem Dichter fast alle metrische Behandlung und die Kunst des geregelten Versbau's oder die Kenntniss der Gesetze der Prosodie und des Metrums hat absprechen wollen, obwohl in neueren Zeiten ein gründlicheres Studium des Dichters selber und ein tieferes Eindringen in die Grundsätze der Lateinischen Prosodie und Metrik im Allgemeinen auf andere Ansichten geführt hat [3]). Die Sprache des Plautus erheben übrigens die Alten zum Theil mit ausserordentlichen Lobsprüchen [4]), doch darf uns auch das minder günstige Urtheil des strengen, nach Griechischer Kunst gebildeten Horatius, von seinem Standpunkte aus, nicht befremden [5]).

1) Vergl. z. B. in Gronov's Ausgabe des Plautus Tom. II. den Index rerum verborumque veterum, et quibus aliis paulo abstrusioribus aut minus consuetis Plautus utitur. S. auch die Edit. Bipont. — Das spätere Zeitalter der meisten Handschriften des Plautus und ihr meist gemeinsames Verderbniss (vergl. §. 39. Schluss) erschweren die Zurückführung des Textes auf die wahrhaft alterthümlichen Formen und die genauere Bestimmung eben derselben nicht wenig.

2) Ueber die prosodische Behandlung und die *Metra* vergl. Pareus de metris Plautinis vor seiner Ausgabe. G. Faerni de Versibus Comicis liber imperfectus (auch in der Reizischen Ausgabe des Rudens). Quæstionum Plautinarum Liber primus s. de hiatu in versibus Plautinis scripsit C. Lingius Vratislav. 1819. 8. Lindemann. Diss. de vetere Latinæ linguæ prosodia (vor seiner Ausgabe einiger Stücke des Plautus Lips. 1823. p. VIII—XXVI.). Ein Verzeichniss der asynartetischen Metra des Plautus und Terentius s. bei Bothe Poet. scen. I, 1. p. XVII. seqq. Hermann. Doctr. metr. II, 16. §. 5. p. 149 ff. 191. 206 ff. 294 ff. 405 ff. Ueber die Sylbenmaasse des Plautus s. Köpke a. a. O. S. XXIII. seqq.

3) Vergl. Lindemann. Præfat. ad Plaut. Captiv. p. VII: »Quo enim longius procedo in familiaritate cum Plauto contrahenda quoque diligentius ejus orationem tracto, eo manifestius intelligo, ejus prosodiam esse liberrimam, metra vero astrictissima, usitatissima et maxime vulgaria.« Vergl. auch die not. 2 genannten.

4) S. die testimonia vett. et recentt. in den Ausgaben von Pareus, Taubmann, Gronovius, Miller u. A. Insbesondere das Zeugniss des Varro, welches Quintilian Instit. orat. X, 1. §. 99 anführt: »Musas Plautino sermone locuturas fuisse, si Latine loqui vellent.« Gellius N. Att. I, 7. (III, 3.) VII, 17: »Plautus homo linguæ atque elegantiæ in verbis Latinæ princeps.« Cicer. de off. I, 29. de orat. III, 12. Funcc. l. l. 23. Pareus Diss. de vit. et scriptis Plauti. H. Stephani Diss. de Plauti Latinitate. Par. 1578. Vavassor de ludicr. dict. II, ep. 1. pag. 171 ff. Lessing a. a. O. S. 287 ff. G. E. Müller II. S. 19 ff.

5) s. Ars Poet. 270 seqq. Epist. II, 1, 168 f. und Wieland zu dies. Stelle. Dan. Heinsii Diss. ad Horatii de Plauto et Terentio judicium, bei s. Ausg. des Terentius Amstel. 1618 und bei dem Terent. von Westerhov. p. XLII. seqq. und von Zeune. Heinsius gab darin dem Urtheil des Horatius eine zu grosse Ausdehnung, weshalb ihn Fioretti in der Apologia pro Plauto (in dessen Progymnasmata, Florent. 1639. 1661, auch abgedruckt bei Pareus De partt. ling. Lat. Francof. 1647) zu widerlegen suchte. Vergl. auch Francisci Flondi Sabini Apolog. pro M. Accio Plauto. aliisque poett. Latt. advers. ling. obtrectatt. (Neapoli Nemet. 1618. 8.) pag. 1 — 27. besonders pag. 26: »Itaque si forte Terentio nihil detrahi potest, *Plauto* certe nihil adjicias. Ad summam, ut curâ Terentius aliquatenus præstet, in Plauto quidem plus est naturæ.« S. Jul. Cæs. Scalig. Poet. VI. cap. 2. 3. Hottinger in den Schriften der Mannheim. Gesellsch. V. S. 61 ff. und besonders Lessing a. a. O. S. 290 ff. Roquefort sur Plaut. etc. pag. 254 ff. A. W. v. Schlegel a. a. O.

*) Die verschiedenen *Ausgaben* des Plautus lassen sich mit Harles Brevior notit. Lit. Rom. p. 90 ff. in *sechs* Zeitalter abtheilen. Verzeichnisse derselben s. bei Funccius l. l. §. 25. 26. bei Fabricius l. l. § 8. nebst Harles Suppl. I. p. 94 ff. Lessing a. a. O. S. 296 ff. und in der Zweybrücker Ausgabe. Vergl. auch Sulzers Theorie d. schönen Künste Vol. III. p. 704. 2te Ausgabe, und Heineckii Collectanea ad Plautum in der Schulzeit. 1829. II. Nro. 74.

Edit. princeps cura Georg. Alexand. Merulae Venet. 1472. Tarvis. 1482. fol — ed. Carpentarius, Lugd. 1513. 8. — ed. Camerarius Basil. 1549. 1552. 1558. 8. — cum commentario Dion. *Lambini* Lutet. 1576. und öfters. 8. — rec. Jan. Dousa Lugd. Bat. 1589. 12. — cum commentarr *Fr. Taubmanni* Witeb. 1605. 1612. 1621. 4. — ed. Pareus, Francof. 1610. 1641. 8. — ex recens. *J. Fr. Gronovii* c. comment. et nott. Amstelod. 1684. II. Voll. cum praefat. Ernesti Lips. 1760. 8. — cum comment. ed. Schmieder Gotting. 1804. II. Tomm. 8. — ed. Bothe Berolin. 1809 — 1811 (und in dessen Poett. scenn. Latt. Vol. I.) 8. — Captivi übersetzt und erläutert von Borhek, Hamburg 1797; ed. Avellino Neapol. 1807; ed. Bosscha Amstelod. 1817; ed. *Lindemann* Lips. 1830. 8. — Rudens ed. Reizius Lips. 1789. 1826. 8. — Trinummus rec. *Hermann*. Lips. 1800. 8. — Captiv. Miles Glor. Trinummus ed *Lindemann*. Lips. 1823. 8. — Miles glor. c. nott. ed. Danz, Vimar. 1804. 8.; ed. *Lindemann*. Lips. 1827. 8. — Amphitruo ed. Ast. Landishut. 1818. 8.

Pl. comoedd. c. varr. nott. cur. J. Naudet. Paris 1830. Vol. I. 8.

§. 43.

An die Komödien des Plautus reihen sich in nächster Folge die Komödien des *Publius Terentius Afer* [1]), da die Werke anderer Dichter (s. unten §. 46) verloren gegangen sind. Geboren im Jahr 561 [2]) zu Carthago, ward er der Sclave des Römischen Senators Terentius Lucanus, bei welchem er eine sorgfältige Erziehung und später die Freiheit erhielt. In dem Umgange mit den Grossen Rom's, unter den höheren, gebildeteren Ständen Rom's lebend

und insbesondere in der genauen Freundschaft des jüngeren Scipio Africanus, so wie des Cajus Lälius, dichtete er seine Komödien, an welchen die Volksstimme sogar den genannten Männern einen Antheil zuschrieb, obgleich der Dichter selber gegen diesen Vorwurf sich vertheidigt [3]). In Griechenland, wohin er von Rom aus sich begeben, starb er nach kurzem Aufenthalt in einem Alter von 39 Jahren. Ueber den Ort seines Todes, so wie über die Veranlassung zu demselben, sind die Angaben der Alten verschieden [4]).

1) Crinitus de poett. cap. 8. Gyrald. Diall. VIII. p. 417. Opp. Funcc. de adolesc. L. L. cap. III. §. 28. p. 135 seqq. Fabric. Bibl. Latin. I. cap. 3. G. E. Müller Einleitung u. s. w. I. S. 107 ff. Sulzer Theorie d. sch. K. IV. S. 522 ff. (2. Ausg.) Crusius Lebensbeschreibungen der Röm. Dichter II. S. 341 ff. Ueber das *Leben des Terentius* vergl. insbesondere: P. T. A. vita, auctore Suetonio Tranquillo aut, ut aliis videtur, Aelio, Donato; mit den Noten von Faber, Lindenbroch u. s. w. in den verschiedenen Ausgaben des Terentius (bei Westerhov. T. I. p. XXVII. sqq.). P. T. vita, quam e cod. Ms. Oxoniensi descripsit Abr. Gronov. (p. XXXIV. ed. Zeun.). P. Terentii Vita, de dictis Petrarchæ in d. Mailänd. Ausg. von 1476 (bei Zeun. p. XXXV). Perlet Einleit. im Commentar z. Andria (Leipz. 1805) p. 1 ff. Crusius a. a. O. Reinhardt: »De P. Terentii vita et comœdiis« in dessen Ausg. S. 183 ff. Uebrigens unterscheide man den Komiker *Terentius* von mehreren andern Römern gleichen Namens, auch Dichtern; s. Fabric. Bibl. Lat. l. l. §. 7.

2) T. Faber ad vit. Terent. pag. XXXI. seq. ed. Westerhov. setzt das Jahr 560, Harles (Supplemm. ad introduct. hist. L. L. I. pag. 115) richtiger 561. Dasselbe Jahr 561 nimmt auch G. E. Müller (a. a. O. II. p. 109. 116) als das Jahr der Geburt, so wie 594 als das Todesjahr an; wovon jedoch Crusius und Hamberger etwas abweichen. Was man sonst noch von des Terentius Gefangenschaft und dgl. mehr erzählt, lässt sich mit der Chronologie nicht vereinigen. Vergl. Quintil. Declam. IX, 20.

3) Cicer. ad Attic. VII, 3. Quintil. Inst. Orat. X, 1, §. 99. Terent. Adelph. Prolog. 15 ff. Heautontim. Prolog. 24. Suetonii Vit. Terent.

4) Nach einer Nachricht gieng Terentius mit 108 Komödien im Meere unter; nach Andern starb er zu Stymphalis in Arkadien, nach Andern zu Leukadia aus Schmerz über den Verlust seiner im Meere zu Grunde gegangenen Dramen. Vergl. Sueton. Vit. Terent. und Crusius a. a. O. S. 347.

§. 44 a.

Wir besitzen noch sechs Komödien des Terentius, welche nach der Zeit ihrer Aufführung so auf einander folgen [1]): *Andria* nach der Andria und Perinthia des Menander, aufgeführt an den Megalensischen Spielen zu Rom 588 [2]), ein, man mag auf Plan und Anlage des Ganzen, oder auf die Ausführung im Einzelnen und die Charakterzeichnung sehen, vorzügliches Stück [3]), nachgebildet in neueren Zeiten von dem Franzosen Baron; *Hecyra*, zum zweiten-

male aufgeführt 594, da sie das erstemal den gewünschten Beifall nicht errungen hatte, nach dem Griechischen des Apollodor und Menander; *Heautontimorumenos*, ebenfalls nach Menander, aufgeführt im Jahr 591[4]); *Eunuchus*, nach dem Κόλαξ des Menander, mit rauschendem Beifall aufgeführt 593, in neueren Zeiten auf der Französischen Bühne nachgeahmt; *Phormio* nach Apollodorus, aufgeführt 593, in neueren Zeiten ebenfalls mehrmals nachgebildet, unter Andern in Molière's Les fourberies de Scapin[5]); *Adelphi* nach zwei Stücken des Menander und Diphilus, aufgeführt 594[6]); in neueren Zeiten auch auf der Französischen Bühne nachgeahmt.

1) s. Petitus de ordine comœd. Terentii Observv. I. cap. 8. (bei Zeune p. LVI. f. bei Westerhov. T. I. p. LIII. seqq.). In den Ausgaben folgen die einzelnen Komödien gewöhnlich in folgender Ordnung: *Andria*, *Eunuchus*, *Heautontimorumenos*, *Adelphi*, *Hecyra*, *Phormio*. Kritische Betrachtungen über die einzelnen Stücke finden sich im Théâtre complet des Latins par Lévée, augmenté de Dissertations par Am. et. Al. Duval. Paris 1820. Vol. IX. — XI. Hier ist z. B. Manches in dem Heautontimorumenos getadelt, die Hecyra aber kaum des Terentius würdig erklärt. Ueber ersteres Stück s. auch die Abhandlungen von Menage (sur l'He. Utrecht 1690). Vergl. G. E. Müller a. a. O. S. 117 ff. Sulzer a. a. O. S. 524 f. Diderot Oeuvres IX. pag. 233 ff. und Lessing (Hamburg. Dramaturg. II.), angeführt bei Reinhardt l. l. pag. XX. pag. 195 ff.

2) Crusius (a. a. O. S. 345) hält die Andria nicht für das erste Stück des Terentius.

3) s. Reinhardt a. a. O. S. 229 ff. u. daselbst Diderot De la poes. dramatiq. T. III. p. 274.

4) s. Diderot IV. p. 217. Lessing a. a. O. S. 270. Ueber die *Hecyra* vergl. das Programm von Zimmermann, Hamburg 1829.

5) Vergl. A. W. v. Schlegel Gesch. d. dram. Lit. II. p. 243. — Reinhardt a. a. O. S. 302 ff.

6) Diderot a. a. O. S. 296. Lessing a. a. O. II. p. 142 ff. nebst Reinhardt S. 286.

§. 44 b.

Alle diese Stücke gehören, wie die des Plautus, der *Comœdia palliata* an und schliessen sich noch weit mehr an die Griechischen Muster an, namentlich an die Stücke des Menander, so dass Cäsar den Terentius einen halben Menander nannte[1]). Genau freilich und im Einzelnen nachzuweisen, wo Terentius von seinem Griechischen Muster abgegangen, und in der Anlage oder in der Ausführung Aenderungen gemacht, in wie weit er also, ungeachtet seines Anschliessen's an Menander, selbständig verfahren, möchte bei dem Untergang der Stücke des

Menander schwer zu bestimmen seyn [2]). Immerhin aber wird dem Römischen Dichter, auch wenn er sein Griechisches Musterbild nicht in Allem erreicht haben sollte, das Verdienst eigener Erfindung oder einer eigenthümlichen Bearbeitung des Griechischen Originals nicht ganz abgesprochen werden können [3]). Wenn Terentius an originellem Witz dem Plautus nachsteht, so übertrifft er ihn doch bei weitem an Bildung und Kunst [4]), weshalb auch seine Komödien, während sie den höheren Ständen und der vornehmen Römischen Welt so sehr gefielen, dem grossen Haufen weniger zusagen konnten, als die Stücke des Plautus, vor welchem Terentius eben in der geschickten Behandlung des Stoffs, in der Anlage des Stücks, in Verwicklung und Lösung der Begebenheiten, in schöner Haltung der Charaktere [5]) u. s. w. so Manches voraus hat. Grössere Bildung und Reinheit, ja selbst Zierlichkeit und Feinheit der Sprache mit Beseitigung jeder Rauheit und Härte, ein lebhafter Fluss der Rede, eine gefällige und lebendige Darstellung zeichnet die Komödien des Terentius aus, so dass sie in dieser Beziehung musterhaft genannt werden können, und mit Recht ihrem Verfasser den Beifall und die Zuneigung der Alten [6]) wie der Neueren [7]), z. B. eines Petrarca, Muretus, Lipsius, Erasmus, Melanchthon, Luther, Casaubonus, Hugo Grotius und Anderer verschafft haben. Es ist die gebildete Sprache des Römischen Adels und der feine Ton der vornehmeren, gebildeten Römischen Welt, den wir bei Terentius wieder finden. Auch der Versbau ist schon mit weit mehr Sorgfalt behandelt; es herrscht darin mehr Regelmässigkeit, mehr Beobachtung der prosodischen und metrischen Grundsätze und ein engeres Anschliessen an die dem Drama eigenen Grundrythmen [8]).

1) Cäsars Epigramm in Vit. Terentii pag. XXXI. ed. Westerh. und in Burmanns Antholog. Lat. Lib. II. ep. 221. Vergl. Hurd zu Horat. Ars Poet. 270. (p. 198 ff. 511. d. deutsch. Uebersetz. von Eschenburg).

2) Einen Versuch der Art machte Dübner in Seebode's krit. Bibl. 1829. Nro. 120. S. 478 f. Nro. 121. S. 481. Er sucht hier zu zeigen, von welcher Beschaffenheit die Griechische *Andria* des Menander gewesen und welche Veränderungen Terentius in seiner Römischen Nachbildung sich erlaubt. Das Resultat (S. 482) wäre freilich für Terentius nicht günstig, da er um einiger äusseren Vortheile willen die schöne Einfachheit des Griechischen Stücks und den natürlichen Gang der Intrigue aufgeopfert. — Vergl. Not. 3.

Ein ähnlicher Versuch Desselben über den *Eunuchen* s. in Seebode's Neu. Archiv für Philolog. 1830. Nro. 24.

3) S. insbesondere Reinhardt's Untersuchungen a. a. O. S. 193 ff. — 199.

4) Vergl. Horat. Epist. II, 1, 59: »vincere Cæcilius gravitate, Terentius *arte*.« Vergl. Pareus »de imitatione Terentiana, ubi Plautum imitatus est.« (bei s. Ausg. des Plautus). Eine ähnliche Vergleichung giebt der Engländer Laurent. Echard vor seiner Englischen Uebersetzung des Plautus (London 1716). — Vergl. auch G. E. Müller l. l. S. 128 f. Dan. Heinsii ad Horatii de Plauto et Terentio judicium (bei Zeune p. XXXVIII. f.). Reinhardt a. a. O. S. 206.

5) Vergl. Crusius a. a. O. II. S. 349.

6) Vergl. die testimonia vett. in den verschiedenen Ausgaben des Terentius (z. B. bei Westerhov. S. XXXVI — XLI. T. I.) insbesondere Cic. ad Attic. III, 7. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 99. Beide rühmen die Eleganz der Sprache. Vellej. Patercul. I, 17: »dulcesque Latini leporis facetiæ per Cæcilium Terentiumque et Afranium sub pari ætate nituerunt.« Vergl. auch Funcc. l. l. §. 35. pag. 152 f. und die oben §. 42. not. 5. angeführte Abhandlung des Daniel Heinsius. Vavassor de ludicr. dict. II, 1. p. 177 ff. Perlet Einleitung z. T. III. §. 1. p. 7 ff.

7) s. Funccius l. l. §. 37. 38. Fabricius l. l. p. 45. G. E. Müller l. l. S. 126. Hottinger in den Schriften der Mannheim. Gesellsch. V. S. 63 ff. Melanchthon. Præfat. ad Terent. Comœd. Morhof. Polyhist. IV. cap. IX, 6.

8) »De versibus comicis liber Faerni imperfetus« bei dessen Ausg. des Terentius und in Reiz's Ausg. von Plaut. Rudens (Lips. 1789). Bentleji Schediasma des metris Terentianis (in s. Ausg. vergl. damit das Programm von Reiz, Leipz. 1787: »Burmannum de Bentleji doctrina metrorum Terentianorum judicare non potuisse« auch abgedruckt in Miscell. critt. ed. Seebode Vol. I. P. IV. p. 706 ff.). Hare Diss. de metris comicis zu seiner Ausg. des Terentius und Bothe Poett. Latt. scenic. I, 1. p. XVII. seqq. Hermann. Doctr. metr. l. l. (s. §. 42. not. 2). Grotefend Latein. Grammat. II. §. 113. p. 117 ff. Perlet Einleitung S. 52 f. Heyse Einleit. zu der Uebersetz. der Andria von F. Berlin. 1826. Reinhardt a. a. O. p. XI. seq. und p. 209: »de versibus Terentianis.«

§. 45.

Unter den älteren Commentatoren des Terentius führt Fabricius [1]) folgende auf: Aelius Donatus, Eugraphius, Helenius Acro, Adesio, Asper, Flavius Caper, Aruntius Celsus, Annæus Cornutus, Euanthius, Nigidius Figulus, Valerius Probus, nebst *Sulpicius Apollinaris*, als Verfasser der kurzen, in Versen abgefassten Argumente der einzelnen Stücke [2]). Aber bei einer genauen Untersuchung [3]) ergiebt es sich bald, dass aus dieser Zahl nur folgende unbedingt angenommen werden dürfen: *Probus* [4]), muthmasslich derselbe Grammatiker Valerius Probus, der zu Nero's Zeiten blühete; *Asper* oder *Aemilius Asper* [5]), dessen Zeit sich nicht näher angeben lässt; *Aelius Donatus* [6]), der ausgezeichnetste unter allen, dessen Blüthe um das Jahr 355 p. Chr. fällt; *Euanthius* [7]), eben so Rhetor

und Grammatiker, um dieselbe Zeit; *Arruntius Celsus* muthmasslich aus gleicher Zeit; *Helenius Acro*, muthmasslich derselbe, der auch den Horatius commentirte. Mit Unrecht aber wird, in Folge einer Verwechslung mit dem genannten Arruntius, *Annæus Cornutus*[8]), der Erklärer des Virgilius, auch als Erklärer des Terentius aufgeführt. Ungewiss bleibt *Flavius Caper*[9]), so wie *Adesio*, was ein durch die Abschreiber verderbter Name zu seyn scheint. Selbst *Nigidius Figulus* scheint nicht eigene Commentarien über Terentius, den er wohl gelegentlich in andern grammatischen Schriften erläutert haben mochte, geschrieben zu haben. Eben so wenig kann der unter Otho III, um 998 p. Chr. lebende *Eugraphius*[10]) unter die älteren Commentatoren des Terentius gezählt werden; endlich auch nicht *Calliopius*, der blos eine Recension dieser Komödien lieferte. Noch besitzen wir, ausser einem dem *Euanthius* zugeschriebenen Abschnitt: De *Tragœdia* und *Comœdia*, unter dem Namen des *Donatus* Commentarien zu allen Stücken, mit Ausnahme des Heautontimorumenos[11]); aber sie sind eher zu betrachten als eine Sammlung von Excerpten aus den trefflichen Commentaren des Donatus, welchen spätere Grammatiker Manches beigemischt und dadurch vielfach dieselben verunstaltet haben[12]). Nach der Ansicht eines andern Forschers hätte indess Donatus selbst nie Scholien oder Commentare zum Terentius herausgegeben, indem das, was wir unter seinem Namen noch besitzen, vielmehr für den Rest von Dictaten zu halten sey, die seine Schüler nachgeschrieben, und die, späterhin gesammelt, nicht ohne mannichfache Veränderungen und Verstümmelungen, in abgekürzter Form theilweise auf uns gekommen[13]).

1) s. Fabric. l. l. §. 3. p. 49. Einige unedirte Scholien zu fünf Stücken des Terentius s. in: Plauti Fragmenta inedita etc. ed. A. Maj. Mediolan. 1825.

2) Fabric. l. l. Bayle Hist. crit. Wörterbuch im deutsch. Ausz. (Lübeck 1780.) 2. Bd. S. 92.

3) Schopen de Terentio et Donato, ejus interprete, Bonnæ 1821. 8. pag. 30 ff.

4) Schopen l. l. pag. 31.

5) ibid. l. l. pag. 32.

6) ibid. pag. 32 ff.

7) ibid. pag. 37 f. und über *Arruntius* ibid. S. 38 f., über Acro ibid. S. 39 f.

8) ibid. S. 39.

9) s. über ihn und über die beiden folgenden: Schopen l. l. S. 40 — 42.

10) s. Fabric. l. l. not. l. Westerhov. Tom. I. p. X. Præfat.

11) Die zu diesem Stück vorhandenen Scholien sind neueren Ursprungs und haben einen Zeitgenossen des Politianus, den *Joannes Calpurnius*, zum Verfasser. s. Fabric. l. l. not. k.

12) Vergl. Westerhov. Præfat. fol. XX. und daselbst die Urtheile des Erasmus, Faber, Jan. Parrhasius u. A. Insbesondere s. aber jetzt Schopen l. l. p. 43 — 50.

13) s. C. G. Reinhold Annott. critt. in Terent. (Primislav. 1830. 8.) p. 23 — 25.

*) Die *Handschriften* des Terentius bilden ihrem innern Werthe nach zwei Classen oder Familien, an deren Spitze der Cod. Bembinus und Cantabrigiensis stehen. Vergl. Böttiger Specim. edit. Terent. (Lips. 1795) pag. XVI. Die beiden ältesten Handschriften des Terentius sind der Codex *Bembinus*, jetzt in der Vaticana in Rom, um das 5. Jahrhundert n. Chr., wie es scheint, geschrieben, und ein anderer, jetzt ebenfalls im Vatican befindlicher, welcher die Maskenbilder enthält und in das neunte Jahrhundert gehören soll. Vergl. Reinhardt Praefat. p. IV, V.

**) Die *Ausgaben* theilt Harles (Notit. brev. Lit. R. pag. 99 ff.) in sechs Classen der Zeit nach ab. Genaue Verzeichnisse derselben finden sich bei Fabricius l. l. §. 5. nebst Harles (Suppl. I. p. 120 ff.) und in den verschiedenen einzelnen Ausgaben, wie z. B. der Westerhovschen, Zweibrücker u. s. w. bei Sulzer Theorie u. s. w. (IV. S. 524 f.) — Edit. princeps: Argentorat. apud Mentelin. um 1470. — Rom. 1472. Venet. 1476 fol. u s. w. mit Donatus — Paris. ex off. Rob. Stephani 1529 fol. — opera Des. *Erasmi*, Basil. in off. Frobeniana 1532 fol. — rec. Goveanus Lovan. 1541. 4. und öfter — cum nott. *Mureti* Venet. 1555. 8. und öfters — c. commentt. varr. ed. P. Antesignanus Lugd. 1560. 8. — ed. *Faernus* Florent. 1565. 8. und öfters, zuletzt 1734 und 1736. — cum Donati et Eugraphii commentt. ed. *Lindenbrogius*, Paris. 1502. Francof. 1623. 4. — curante D. Heinsio, Lugd. Bat. 1615. Amstelod. 1618. 12. und öfters — cura Parei, Neapol. Nemet. 1619. II. Voll. 4. — cum Donati comment. et nott. curante C. Schrevelio Lugd. Bat. 1644. 1651. 1657. 8. — cum notis Donati etc. (ed. J. Fr. Gronovius) Amstel. 1686. 8. — Latin et franc. par Mad. *Dacier*, Paris 1688. 12. und öfters. — ed. *Hare*, Lond. 1724. 4. — ex recens. et cum nott. *Bentleji* Cantabr. et Lond. 1726. Amstel. 1727. 4. ed. repetit. Lips. 1791. (Vergl. G. Hermanni Dissert. de Rich. Bentlejo ejusque edit. Terentii, Lips. 1819; auch in: Bentleji aliorumque virr. epp. repetiit Friedemann. Lips. 1825.) — comment. perpet. illustravit *A. Westerhovius*. Hag. Comit. 1726. 4. II. Voll.; c. select. Ruhnken. not. ed. G. Stallbaum, Lips. 1830; bis jetzt VI. Voll. 8. — cum verss. et personarr. figuris æri incisis ex cod. Vatic. Urbini 1736. — Ad antiquos codd. Vatic. c. variis lectt. larvis, personis etc. ed. C. Coquelines Rom. 1767. II. Voll. (der Text nach Heinsius) fol. — c. commentt. et nott. ed. Zeune, Lips. 1774.

1787. II. Tom. 8. — ed. B. F. Schmieder. Hal. 1794. 1819. 8. — recens. R. F. Th. Brunckius Basil. 1797. 8. — ed. F. H. Bothe Berol. 1806. 8. — c. *Ruhnkenii* dictt. ed. P. J. Bruns. Hal. 1811. II Tom. (Ruhnkenii dictt. emendatius ed. curâ L. Schopeni Bonnæ 1825). — ed. Perlet Lips. 1821. — (Die *Andria* mit Einleit. und Comment. von Perlet, Ronneb. 1805). — ed. Reinhardt. Lips. 1827. 8.

§. 46.

Nicht unbedeutend ist die Zahl der Römischen Komiker, welche um die Zeiten des Terentius, theils vor und mit ihm, theils nach ihm gelebt haben, deren Werke aber untergegangen sind[1]). Ausser Pacuvius, von dessen Komödien einige Fragmente existiren, wird besonders genannt *Cäcilius Statius*[2]), ursprünglich, wie Terentius, ein Sclave Gallischer Herkunft[3]), dessen Komödien denen des Plautus und Terentius von den Römern bald gleichgestellt[4]), bald sogar vorgezogen wurden[5]). Sein Tod fällt ein Jahr nach dem Tode des Ennius[6]). Noch besitzen wir Namen und Fragmente von mehr als dreissig Komödien des Cäcilius, in welchen er in derselben Weise wie Ennius, Plautus, Terentius, Griechische Dramen der neueren Komödie, insbesondere des Menander[7]), bearbeitete[8]). Gleichzeitig mit Terentius, oder nach Bothe, etwas später, blühte *Lucius Afranius*[9]); er zeichnete sich wohl in der Comœdia togata besonders aus, wie aus den Angaben der Alten hervorgeht, welche ihn dem Menander an die Seite stellen[10]), den er übrigens ebenfalls benutzt hat[11]). Auch von seinen Komödien besitzen wir nur Namen und Fragmente. Ein gleiches gilt von den Komödien des *Sextus Turpilius*[12]), eines Freundes von Terentius, welcher 653 u. c. in hohem Alter zu Sinuessa gestorben seyn soll. Unter den übrigen Komikern jener Periode werden genannt: *C. Licinius Imbrex*[13]) aus früherer Zeit, wenn er anders eine und dieselbe Person mit dem von Livius (XXXI, 11. coll. XXVII, 37) genannten *P. Licinius Tegula* (554 u. c.) ist; *Q. Trabea*[14]), welchen Gellius und Cicero kennen; *Fabius Dossennus*[15]), um des Terentius Zeit, in der Comœdia togata und in den Atellanen; *Quintus Novius*, ausgezeichnet in den Atellanen[16]); *Vectius Titinius*[17]) und *Quinctius Atta*[18]), gestorben 653 u. c.; beide in

der Comœdia togata, und *L. Pomponius Bononiensis*[19]) um 664 u. c. als Atellanenschreiber berühmt. Späterhin soll *Mummius*[20]) wieder Atellanen gedichtet haben. In der Comœdia trabeata wird *C. Melissus* genannt[21]), und aus Hadrians Zeit ein Fescenninendichter *T. Annianus*[22]).

1) Vergl. die oben §. 28. not. 7. angeführten Sammlungen, insbesondere Bothe Poett. Latt. scenn. Vol. V. P. II.

2) Crinit. de Poett. Latt. cap. 6. Sagittar. de vita et scriptis Livii etc. pag. 13. Funcc. de adolesc. L. L. II. §. 9. Fabric. Bibl. Lat. IV, 1. §. 3. Bothe l. l. p. 125 — 153.

3) Vergl. Gell. Noctt. Att. IV, 20 fin. Er war ein Insubrer, nach Einigen aus Mailand. S. Euseb. Chron. Olymp. CL. p. 145. Scalig.

4) Vergl. die Stellen bei Bothe l. l., insbesondere Horatii Epist. II, 1, 59: »Vincere (videtur) Cæcilius gravitate, Terentius arte.« Ars Poet. 53 f. Cic. de orat. II, 10. ad Attic. VII, 3. vergl. De opt. gen. orat. 1. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 99.

5) So nennt Vulgatius Sedigitus bei Gell. N. Att. XV, 24. den Cäcilius zuerst unter den Römischen Komikern; dann folgen *Plautus*, *Nævius*, *Licinius*, *Attilius*, *Terentius*, *Turpilius*, *Trabea*, *Luscius* (?), *Ennius*.

6) Euseb. Chronic. Olymp. 150, 2. 155, 3. (vergl. Bothe l. l. S. 128).

7) Nur höchst wenige Komödien scheinen nicht nach Menander bearbeitet; Vergl. Meinecke Præfat. ad Menandri fragm. p. XXXV. Indess führt doch Spengel (in s. Ausg. S. 3 ff.) eine Reihe von Dramen an, welche nach andern Griechischen Komikern gebildet erscheinen; ja selbst in Cicero's Schriften scheinen manche Verse des Cäcilius zu stecken, da Cicero diesen Komiker gerne citirt; vergl. ebendas. S. 9. Ueber seine Nachbildung der Griechen s. auch Gell. N. Att. II, 23.

8) s. die einzelnen Fragmente in den Sammlungen, z. B. bei Stephanus p. 63 f. bei Mattaire p. 1484. bei Bothe S. 128 ff. *C. Cæcilii Statii*, deperditt. fabb. fragmm. edidit L. Spengel. Monach. 1829. 4. Ausser einer Anzahl von einigen dreissig ungewissen Fragmenten (S. 54 — 62) werden hier Fragmente von folgenden Stücken aufgeführt (S. 10 ff.): *Aethrio*, *Anagnorizomene*, *Andria*, *Androgynus*, *Asotus*, *Karine*, *Chalcia*, *Chrysion*, *Dardanus*, *Davos*, *Demandati*, *Emporus*, *Epsesius*, *Epiclerus*, *Epistathmos*, *Epistola*, *Ἐξ αὑτοῦ ἑστώς*, *Exul*, *Fallacia*, *Gamos*, *Harpazomene*, *Hymnis*, *Hypoblimæa*, *Rastraria*, *Hypobolimæus*, *Imbrii*, *Meretrix*, *Nauclerus s. Portitor*, *Nothus Nicasio*, *Obolostates s. Fœnerator*, *Pausimachus*, *Philumena*, *Plocium*, *Polumeni*, *Progami*, *Pugil*, *Symbolum*, *Synaristosæ*, *Synephebi*, *Syracusii*, *Titthe*, *Triumphus*.

9) Crinit. de poett. Latt. cap. 12. Gyrald. Diall. p. 422. Opp. Sagittar. l. l. p. 56 f. Funcc. l. l. §. 16. Fabric. l. l. Bothe l. l. S. 156 und die Fragmente ebend. p. 160 — 200. und in den übrigen Sammlungen z. B. bei Stephanus p. 43 f.

10) Horat. Ep. II, 1, 57: »Dicitur Afranî toga convenisse Menandro.« Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 100: »*togatis* excellit *Afranius*, utinamque non inquinasset argumenta puerorum fœdis amoribus, mores suos fassus.« Vergl. Cicer. Brut. 45. Vellej. Paterc. I, 17. II, 19. Gell. N. Att. XIII, 8.

11) s. Cic. De fin. I, 3. Macrob. Saturn. VI, 1.

12) Crinitus de poett. cp. 10. Funcc. l. l. §. 14. Gyrald. Diall. p. 453. Opp. Gronov. ad Gell. N. Att. XV, 24. Bothe l. l. pag. 77 ff. — Euseb. Chronic. ad Olymp. 169, 3.

13) Crinit. de poett. cap. 17. Gyrald. l. l. p. 423. Funcc. l. l. §. 18. Bothe p. 38 f.

14) Gell. l. l. Cicer. Tusc. Quæstt. IV, 31. De fin. II, 4. Ad Famm. IX, 21. (vergl. Crinit. l. l. cap. 15. Gyrald. l. l. p. 424). Nach Gronovius ad Gell. l. l. fällt *Trabea* um 622. u. c. Ueber die angeblichen Verse des *Trabea*, womit Muretus den Jos. Scaliger täuschte, vergl. Fabric. l. l. Bayle Diction. (IV. p. 392) im deutsch. Ausz. II, S. 477 — 487.

15) *Dossennus* geben die meisten Handschriften bei Horat. Ep. II, 1, 173. und so nennt ihn auch Plinius H. N. XIV, 13. Die älteren Ausgaben des Horatius haben *Dorsenus*. S. die Scholien und Schmid zu d. St. Crinit. cap. 13. Gyrald. l. l. pag. 423. Bothe l. l. pag. 30 ff.

16) Crinit. cap. 18. Funcc. l. l. §. 20. Vergl. Gronov. ad Gell. N. Att. XV, 13 Bothe l. l. pag. 41 — 56. Santen. ad Terentian. de Metr. pag. 178. Annott.

17) s. Gyrald. l. l. p. 424. Bothe a. a. O. p. 58 — 76.

18) Horat. Ep. II, 1, 76. und daselbst Schmid Crinit. cap. 23. Gyrald. l. l. pag. 97 — 102, der seinen Tod um 677 u. c. setzt (l. l. pag. 96). Dass er auch Tragödien geschrieben, wie Bothe vermuthet, bestreitet Schmid a. d. a. St. — Ueber den Namen *Atta*, welchen der Dichter von einem körperlichen Fehler erhalten haben soll, vergl. Festus s. v. und Weichert de Turgido Alpino Diss. pag. 9. f.

19) Crinit. cap. 20. Gyrald. l. l. p. 324 f. Bothe l. l. p. 103 — 124. E. Munk: De L. Pomponio etc. Glogav. 1826. (Die Fragmente p. 28 f.). Vergl. auch Schober: Ueber die Atellanen S. 39 ff.

20) Gyrald. l. l. p. 427. Opp. Munk l. l. p. 45. verlegt den *Mummius* unter Tiberius.

21) Sueton. De illustrr. Grammatt. 21. Ovid. Ex Pont. IV, 16, 20. ibiq. Heins. Lindemann ad Pompej. Commentt. p. 426. Osann. ad Apulej. de orthogr. p. 70 f.

22) Vergl. Gell. N. Att. XX, 8. coll. VII, 7. IX, 10. Crinit. de poett. cap. 76. S. auch unten §. 127.

§. 47.

Wir haben in dem vorhergehenden §. nicht alle Komiker angegeben, wovon irgend eine Notiz auf uns gekommen ist, sondern nur die hauptsächlicheren. In der neuesten Sammlung von Fragmenten Lateinischer Komiker von Bothe [1]) finden sich Namen und Fragmente von folgenden Komikern in folgender Ordnung: *Livius Andronicus*, *Ennius*, *Cn. Nävius*, *Pacuvius*; *Q. Trabea*, *Fabius Dossennus*, *Suetius*, *Sutrius* [2]), *Attilius* [3]), *M. Aquilius* [4]), *C. Licinius Imbrex*, *L. Cornelius Sylla*, *Q. Novius*, *Plautius* s. *Plotius*, *Vectius Titinnius*, *Sext. Turpilius*, *Juventius* [5]), *C. Quinctius Atta*, *L. Pomponius Bononiensis*, *Cæcilius Statius*, *Luscius Lavinius*, *L. Afranius*, *Valgius* und die Mimographen (s. unten §. 50).

Fragt man nach dem Charakter und Inhalt ihrer Komödien, so gehören die meisten der Comœdia palliata an und

mögen im Ganzen einen gleichen Charakter mit den noch vorhandenen Komödien des Plautus und Terentius gehabt haben[6]), auch, ungeachtet die Sprache noch nicht gehörig ausgebildet erschien und manche Rauheit oder Härte bemerken liess, doch — ohne Zweifel wegen ihres mehr nationellen Charakters und der grösseren Selbständigkeit vor der Tragödie — hohe Achtung und selbst Bewunderung im Augusteischen Zeitalter gefunden haben. Wenn daher Horatius in der ersten Epistel des zweiten Buchs gegen diese Classe von Dichtern und insbesondere gegen die zahlreichen Verehrer derselben sich ausspricht, so darf diess von Seiten dieses Dichters nicht befremden, der dadurch hauptsächlich der blinden Verehrung und Bewunderung des Alten oder der Nachahmung von Werken, in denen ein noch nicht gehörig gebildeter Geschmack und eine rohe Sprache herrschte, vorbeugen wollte [7]).

1) Bothe Poett. Latt. Scenice. Vol. V. P. II. Auch Mattaire Corp. Poett. Vol. II.

2) Vergl. Gyrald. Diall. VIII. p. 432 Opp.

3) Ob er Derselbe ist mit dem oben (§. 35) aufgeführten Tragiker, ist nicht gewiss. Vergl. Cic. Tuscull. IV, 10. Crinit. de poett. Latt. cap. 14.

4) Ueber einen *Cn. Aquilius* s. Crinit. l. l. cap. 16.

5) Rutgers. Varr. Lectt. IV, 19.

6) So waren z. B. die Titel ihrer Komödien bald Lateinisch, bald Griechisch, ja selbst aus beiden gemischt, wie z. B. die Komödien des Cäcilius, welche zu jedem dieser Fälle Belege liefern können (Vergl. oben §. 46. not. 8). Manche Dichter, wie z. B. Afranius, Titinnius gaben ihren Stücken lieber Lateinische Namen; andere, wie Terentius, Turpilius, zogen meist die Griechischen vor. S. Mercer. zum Nonius p. 707. 708. J. Scaliger Conjectann. in Varron. p. 214 Bip.

7) s. Manso vermischt. Aufs. S. 87 ff. 95. 97 ff. über Horatius Beurtheilung der älteren Dichter Roms. Manso sucht sich diess durch Annahme einer doppelten Dichterschule jener Zeit zu erklären, wovon die eine, nach Griechischen Mustern gebildet und an diese sich anschliessend, an Horatius einen Hauptrepräsentanten fand, die andere, ältere, sich dagegen mehr an die früheren Römischen Dichter hielt und darum auch beim Volke selber mehr Anhänger fand. Diese Annahme einer doppelten Dichterschule hat Weichert de Horatii obtrectatoribb. Grimmæ 1821 p. 15 ff. zu bestreiten gesucht. — Vergl. oben §. 11. und §. 42. not. 4 nebst Reinhardt ad Terentium p. 192.

§. 48.

Schon oben (§. 26) haben wir der Gründe erwähnt, welche der freien Entwicklung des Römischen Drama's sich entgegenstellten. Eine Tragödie, deren Gegenstand

aus einer dem Römer ursprüglich ganz fremden Welt entlehnt war, eine Komödie, die fremde Sitten und Charaktere darstellte, konnte nicht den Beifall des Römischen Volks gewinnen, das darin nie die beabsichtigte Belustigung und Unterhaltung fand, zumal bei der grossen Ausdehnung der Römischen Theater, die es unmöglich machte, überall den feinen Ausdruck der Stimme des Acteurs zu vernehmen, und vielmehr solche Darstellungen begünstigte, die durch Pracht und Pomp in die Augen fielen, ohne den Geist zu beschäftigen. So konnte bei dem ohnehin solchen Darstellungen abgeneigten Sinn des Volks das Drama in seiner fremdartigen, giechischen Gestalt nicht gedeihen, es musste in Abnahme gerathen, an seine Stelle aber Etwas Anderes treten, das mehr auf dem Boden der Wirklichkeit und der Römischen Nationalität gegründet war. Und diess sind die *Mimen* [1]), die eben in ihrer dramatischen Gestalt von den Griechischen Mimen [2]), die zum Lesen bestimmt waren, so wie von den Römischen Pantomimen (unten §. 51) wohl unterschieden werden müssen. Anfänglich ungeregelte Stücke ohne Kunst und innere Einheit, in der Sprache des gemeinen Volks, erhielten diese Mimen, da sie nur Scenen des Römischen Lebens und zwar mit lebhafter Gesticulation verbunden, darstellten, um die Zeit des Cäsar eine regelmässigere Form [3]), dramatische Einheit, so wie eine gebildetere Sprache, durch die Freimüthigkeit aber, womit sie Alles, selbst die Willkühr und Laster mächtiger Grossen darstellten, grössere Bedeutung und Ansehen, so wie einen ungeheuern Beifall, durch den es ihnen gelang, das kunstmässige Griechische Drama zu verdrängen.

1) G. J. Voss. Institt. Poett. II, 29 — 34. J. G. Scalig. Poet. I, 10. p. 42. Octav. Ferrarius de Pantomimis et Mimis Wolfenb. 1679. Pat. 1714. (bei Sallengre Thes. II. p. 677). Nic. Calliachus de ludis scenicc. mimm. et pantomim. Patav. 1713. (Sallengre II. p. 699). Fabric. Bibl. Lat. I, 16. §. 3. pag. 477. G. E. Müller Einleitung z. Kenntniss u. s. w. I. S. 253 ff. Flögel Gesch. d. komischen Literatur IV. S. 99 ff. Dec. Laberii Prologus; præcedit histor. poes. Mimic. apud Romm. auctore Becher, Lipsiæ 1787. W. C. L. Ziegler Disput. de Mimis Romm. Gotting. 1788. Reuvens Collectt. literr. pag. 62 f. Köpke »von den Mimen d. Römer« in Wachsmuth Athenäum III, 2. S. 156 — 186.

2) s. G. J. Voss. l. l. II, 81. Valckenær. ad Theocrit. Adoniaz. pag. 194. 207 ff. Sulzer Theorie d. schön. Künste I. S. 514 (2. Ausg.). Ast Grundriss d. Philologie S. 429 ff. 437. Vergl. auch Ziegler l. l. p. 39 ff.

3) Ueber die Bildung der Mimen, ihren Charakter, Einrichtung u. s. w. s. Ziegler l. l. pag. 7 ff. 21 ff.

§. 49.

Mit grosser Auszeichnung wird in dieser Gattung der Römische Ritter *Decimus Laberius* genannt[1]). Aus einem merkwürdigen Prolog, der glücklicherweise noch vollständig erhalten[2]), auf uns gekommen ist, sehen wir, dass er im Jahr 647 u. c. geboren war; im Jahre 709 soll er gestorben seyn. Von Cäsar genöthigt, selber als Schauspieler in seinen Mimen aufzutreten, verlor er damit zwar Stand und Freiheit, gleich Allen, die im Drama öffentlich vor dem Volke auftraten, erhielt aber von Cäsar wieder den Rittercensus und den Ehrenplatz im Theater[3]). Ausser dem erwähnten Prolog besitzen wir nur einige Fragmente aus einer bedeutenden Anzahl von Mimen, die er geschrieben haben soll[4]). Gleich ausgezeichnet, ja von Cäsar dem Laberius vorgezogen, war dessen jüngerer Nebenbuhler *Publius Syrus*[5]), ursprünglich ein Sclave syrischer Herkunft, von dessen Lebensumständen wir sonst keine weitere Nachricht besitzen, so sehr auch die Alten sein Talent, seine Bildung und Sittlichkeit rühmen[6]), die sich besonders in den herrlichen, moralischen Sentenzen, welche er überall seinen Mimen einzustreuen wusste, aussprach. Zwar sind seine Mimen untergegangen, aber es hat sich eine Sammlung von mehr als acht hundert Sprüchen oder Sentenzen moralischen Inhalts erhalten, welche aus den Mimen, in denen sie enthalten waren, ausgezogen sind und zwar in alphabetischer Ordnung. Doch mögen auch einzelne Sentenzen von Laberius, Mattius und Andern, wie z. B. von Seneca darunter sich befinden, wie denn dieser Philosoph manche derselben ihrer Trefflichkeit wegen citirt. Es scheint die Sammlung erst nach Seneca's Tode gemacht worden zu seyn, und zwar zum Behuf der Jugend, welche in den Schulen diese Sprüche las und auswendig lernte, wie selbst der h. Hieronymus von sich bezeugt. Sie enthalten meist einfache Lebenswahrheiten, aus langer Erfahrung geschöpft, in schmuckloser Sprache vorgetragen, auf eine anspruchslose Weise; wesshalb sie in allen Zeiten vielen Beifall und viele Leser gefundenhaben, auch vielfach in andere Sprachen

übersetzt worden sind[7]). Aehnlichen Inhalts ist eine theils aus einer Handschrift, theils aus alten Dichtern und deren Bruchstücken veranstaltete Sammlung von Sentenzen des *Fabricius Chemnicensis*[8]).

1) Gyrald. Diall. VIII. p. 428. Crinit. de poett. Latt. cap. 21. Funcc. de virili aet. L. L. IV. §. 7. Bayle hist. crit. Wörterb. II. S. 211 — 215. G. E. Müller Einleitung etc. I. S. 211 — 215. Fabricius Bibl. Lat. I, 16. §. 3. pag. 476 f. Ziegler de mimis etc. pag. 47 ff.

2) s. Macrob. Sat. II, 7. und die Ausgabe von Becher (§. 48. not. 1). Den Tod des Laberius setzt Saxe Onomast. I. p. 560 nach Hieronymus in 711; das Jahr der Geburt, G. E. Müller (l. l.) auf 645 u. c.

3) Senec. Controv. VII, 8. Macrob. II, 3, VII. 3, Sueton. Cæs. 39.

4) s. Becher l. l. Orelli poett. latt. carmm. sententioss. (Lips. 1822.) I. p. 68 ff. 71. Bothe fragmm. Comicc. Latt. p. 204 f. 218. Burmann. Antholog. Lat. Lib. III. ep. 101. 102. Ziegler l. l. pag. 50.. bei Zell (Publ. Syr. sentent. etc.) pag. 42 ff.

5) Crinit. cap. 23. Funcc. l. l. §. 8. G. E. Müller l. l. S. 270 f. 275. Fabric. l. l. I, 16. §. 4. p. 477 ff. Bothe l. l. p. 219 ff. Ziegler l. l. p. 43 ff.

6) s. die testimonn. vett. bei Bothe S. 221 ff. Orelli S. XXI.

7) Ueber die Ausgaben s. Fabricius l. l. — ed. princeps cura Des. Erasm. Argentin. 1516 und öfters — Florilegium etc. recognoscente J. Gruter. Francof. 1610. nachher: L. Annæi Senecæ et P. Syri mimi sententiæ etc. studio Jani Gruteri etc., nunc editæ (a Sig. Havercampio et Abrah. Preygero) Lugd. Bat. 1708. 1727 — auch bei mehreren Ausgaben des Phädrus. — P. Syri et aliorum sententt. ed. J. C. Orelli (auch Poett. vett. Latt. carmm. sentent. T. I.) Lips. 1822. s. das Supplementum Lips. 1824. p. 30 ff. Bothe l. l. p. 220 ff. 224 ff. P. Syrii sententiæ etc. ed. C. Zell. Stuttgart. 1829. (Auctt. class. Vol. X).

6) Zell a. a. O. pag. 49 — 84.

§. 50.

Nächst den beiden genannten, war in dieser Gattung der Poesie besonders berühmt *Cn. Mattius*[1]), der vertraute Freund des Julius Cäsar. Es rühmen die Alten seinen Geist, seine Kenntnisse, so wie seine Gewandheit in Behandlung und Bildung der Sprache[2]). In Jambischem Versmaass dichtete er Mimen, daher *Mimijamben* genannt, und übersetzte in demselben Versmaass die Iliade[3]), wie lange vor ihm Livius Andronicus die Odyssee. Auch rühmte man die Mimen eines Griechen *Philistion* aus Nicäa[4]), gegen das Ende der Regierung des Augustus. Zu Juvenal's Zeiten hören wir von den Mimendichtern *Q. Lutatius Catullus*[5]), und *Lentulus*[6]), und aus den Zeiten des jüngern Plinius von *Virginius Romanus*, den der genannte

Plinius [7]) als Komödiendichter und Verfasser von Mimijamben sehr rühmt. Unter Antonin dem Philosophen blühte der Mimendichter *M. Marullus* [8]). Einen Pantomimendichter (vergl. §. 51) *Silo* nennt Seneca Suasor. II. p. 23. Ausserdem werden noch folgende Mimographen [9]) angeführt: *Calpurnius*, zu unterscheiden von dem gleichnamigen Bukoliker; *Callimachus; Flaccus Tibulus; Lucilius; Publius; Rammachius*.

1) s. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. II. p. 20. seq. Poett. Instt. II. cp. 33. pag. 163. Gyrald. Diall. VIII. p. 430 Opp. Crinit. de poett. Latt. cap. 11. Funcc. de Adolesc. L. L. II. §. 15. Ziegler de Mim. §. 3. pag. 65. Spalding ad Quintil. Inst. Orat. III, 1. p. 433. Uebrigens muss dieser Mimendichter unterschieden werden von *C. Matius*, dem Freunde des Cäsar und Cicero, (Epist. ad. Divers. XI, 27. 28.), so wie auch von dessen gleichnamigen Sohn, des Augustus Freund; s. Burmann. ad Quintil. l. l. pag. 217. und dagegen J. Scaliger. Conjectt. ad. Varron. l. l. p. 149.

2) z. B. A. Gellius N. Att. VI, 6. XV, 25. XX, 9.

3) s. die Fragmente bei Ziegler l. l. Orelli l. l. pag. 73. Bothe l. l. pag. 265 ff. Burmann. Antholog. Lat. Lib. III. ep. 189 Vol. I. p. 630. Zell (P. Syri sentent.) p. 47.

4) Martial. Epigr. II, 41. G. J. Voss. de poett. Latt. 2. Gyrald. l. l. pag. 433. Ziegler a. a. O. S. 69 ff.

5) Juvenal. Sat. VIII, 185. mit den Auslegern; XII, 29. XIII, 111. Ziegler a. a. O. S. 72.

6) s. Bothe l. p. 269. coll. Gyrald. l. l. p. 431. Ziegler p. 73 f. Aus Tertullianus wird dort auch ein Mimograph *Hostilius* genannt.

7) Plinii Epist. VI, 21.

8) Gyrald. l. l. p. 438. Crinit. l. l. cap. 77. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. 4. Bothe p. 269. Ziegler pag. 76.

9) Bothe l. l. Ziegler nennt auch noch pag. 73. 75 f. Folgende: *Latinus Phœdrus*, *Luc. Crassitius*.

§. 51.

Indess nahmen diese Mimen bald eine andere Richtung, schon unter August [1]), der dieselben liebte und begünstigte, zum Theil ganz besonders aber unter den folgenden Kaisern, wo Despotie und Sittenverderbniss eine edlere und würdigere Ausbildung des Drama nicht möglich machen konnte. Es hörte die Sprache nach und nach auf, das Wesentliche des Mimus zu seyn; an ihre Stelle trat Gesticulation, Geberdensprache unter rythmischer Bewegung des Körpers (*saltatio*, ὄρχησις [2]). So artete der Mimus endlich in

ein blosses Geberdenspiel aus, verbunden mit Tanz und mit Begleitung der Musik, und erhielt zugleich den Namen *Pantomimus*[3]) (mimische Darstellung, Ballet). Unter Augustus zeichneten sich darin hauptsächlich *Bathyllus* und *Pylades*[4]), so wie des letztern Schüler *Hylas*[5]) aus; Bathyllus, der Freund des Mäcenas, soll sich besonders um die Vervollkommnung des Mimus in dieser Gestalt verdient gemacht haben. Aus des Domitianus Zeit ist bekannt der Pantomime *Paris*[6]). Die weiteren Schicksale der *Pantomimen* in Rom, ihre Entartung und ihr verberblicher Einfluss auf die Sittlichkeit[7]), was selbst Verweisungen derselben mehrmals veranlasste[8]), gehören nicht in eine Geschichte der Römischen Literatur und können daher hier übergangen werden.

1) Vergl. Meibom. Mæcen. (Lugd. Batav. 1653) cap. 24. pag. 138 ff.

2) s. Valcken. ad Theocrit. Adoniaz. p. 386. 388. Heins. ad Ovid. A. Am. I. 501. Heindorf zu Hor. Sat. I. 5. 63. Daher auch *saltare carmen*; vergl. Santen. ad Terentian. Maur. de metr. p. 315 ff.

3) s. oben §. 48. not. 1. G. J. Voss. Institutt. Poett. II. 36 — 39. J. Scaliger ad Euseb. p. 179. Salmas. ad Scriptt. rei August. II. pag. 828 ff. Ch. G. Schwarz ad Plin. Panegyric. XLVI, 4. Ziegler l. l. p. 14. G. E. Müller Einleit. u. s. w. I. p. 260 ff. Lessing »von den Pantomimen« in seinen Werken Bd. XXII. p. 243 ff. C. A. Böttiger quatuor ætates rei scenicæ etc. Vimar. 1798 und Anderes bei Bothe l. l. pag. 205. Lange Vindiciæ tragœd. Rom. p. 25 f. Nach G. A. B. Wolf de Canticc. Romm. p. 20. wäre aus der Art des Vortrags der Cantica (s. oben §. 37. not. 4.) nach und nach die Pantomimik zu Augustus Zeit entstanden. Vergl. auch Sulzer Theorie d. schön. Künst. (2. Ausg.) Th. I. S. 292. (wo er insbesondere die Pantomime als unser *Ballet* verwirft) 515 f. 523. De l'Aulnaye de la saltation théatrale ou Recherches sur l'origine, les progrès et les effets de la pantomime chez les anciens. Paris 1790.

4) vergl. Bayle hist. krit. Wörterb. im deutsch. Ausz. II. p. 131. Lessing a. a. O. §. 5 ff. p. 248 ff. Macrob. Saturn. II, 7. Tacit. Annall. I, 54.

5) Lessing l. l. p. 253. §. 12.

6) Juvenal. Sat. VI, 87. VII, 87.

7) Vergl. die oben not. 3. angeführten. Schon Ovid. Trist. II, 497 ff. entwirft kein erfreuliches Bild; und später sehen wir Senatoren und Ritter in diesen Spielen auftreten; (vergl. Dio Cass. LIII, 31. LIV, 2. LVI, 25. Sueton. Aug. 43); ja selbst Kaiser, wie *Nero*; vergl. Suet. Nero. 21. Tacit. Ann. XIV, 20. coll. Suet. Vespas. 19.

8) S. über diese Verweisungen und andere Einschränkungen: Tacit. Annall. IV, 14. 63. Dio Cass. LIV, 2. vergl. Sueton. Tiber. 34.

IV. Cap. Epos.

§. 52.

Zu den ersten Versuchen der Römer im Epos kann man die in Saturnischem Versmaass abgefasste Uebersetzung der Odyssee von *Livius Andronicus* [1]) rechnen, so wie eine ähnliche Uebertragung der Kyprischen Ilias und ein heroisches Gedicht über den ersten Punischen Krieg in demselben Versmaass von *Cnejus Nävius* [2]). Dieses Gedicht soll der Grammatiker Cajus Octavius Lampadio in sieben Bücher abgetheilt haben [3]). Ueber den Inhalt und Gang desselben lassen sich nur Vermuthungen aufstellen [4]). Sonst findet sich öftere Verwechslung dieses älteren Dichter's *Nävius* mit dem viel später unter Sylla lebenden *Lævius* (s. §. 28. not. 1.), und manche dem ersteren zugeschriebene Fragmente der cyprischen Ilias werden, weil sie in Hexametern abgefasst sind [5]), welches Vermaass zuerst Ennius eingeführt haben soll, dem letzteren zugeschrieben [6]). Immerhin wird aber doch hier auf die Autorität der Handschriften gegen willkührliche Aenderungen Rücksicht zu nehmen seyn [7]). Der eigentliche Schöpfer des Römischen Epos ist *Quintus Ennius* [8]), dessen wir bereits oben bei der Tragödie gedacht haben. Geboren zu Rudiä in Campanien 514 u. c. [9]) aus einer Familie, welche ihren Ursprung aus einem alten Königshause ableitete, diente Ennius unter den Römischen Heeren und ward so in Sardinien dem älteren Cato bekannt, der ihn nach Rom führte, wo er durch seinen Charakter, wie durch seine Bildung die Bekanntschaft der angesehensten Männer Rom's machte, namentlich des älteren Scipio Africanus, und auch das Bürgerrecht erhielt. Er starb in Armuth, in einem Alter von siebenzig Jahren, 585 u. c. Die grossen Verdienste, welche Ennius um die Bildung der Römischen Sprache, insbesondere der Poesie, die er in ihren verschiedenen Zweigen, im Epos, in der Tragödie und Satire, bearbeitete, erworben, sind schon von den Alten anerkannt und gewürdigt worden [10]). In seinen Werken sprach sich ein edler kräftiger Sinn, ein wahres Nationalgefühl aus; die Sprache war, wenn gleich zuweilen noch rauh und hart, doch

kräftig und erhaben; der Versbau geregelter durch Einführung des Hexameter an die Stelle des Saturnischen Versmaasses, worin seine Vorgänger gedichtet[11]). Das Hauptwerk, aus welchem uns die Alten zahlreiche Fragmente aufbewahrt haben, sind die *Annales*, ein Epos in achtzehn Büchern[12]), worin Ennius die Geschichte Roms von der Gründung an bis auf seine Zeit besungen[13]). In einem andern Gedicht und zwar in katalektischen Tetrametern hatte er ebenfalls die Thaten des älteren Scipio besungen[14]). Ausserdem soll Ennius Satiren geschrieben haben, und einiges Andere, was zum Theil als Uebertragung aus dem Griechischen erscheint: *Edesphagitica* oder *Phagetica* in Hexametern, gastronomischen Inhalts nach dem Griechischen des Archestratus[15]); mehrere *Epigramme*[16]); *Epicharmus*, ein didaktisches Gedicht über die Natur der Dinge in Trochäen und Hexametern, nach dem Griechischen des Epicharmus[17]); *Protrepticus* moralischen Inhalts; *Præcepta*[18]) vielleicht dasselbe, wie das vorhergehende; *Asotus* oder *Sotadicus*[19]); ferner eine lateinische Uebersetzung des bekannten Griechischen Werkes des *Euhemeros* über die Götter, in Prosa[20]); vielleicht auch, ebenfalls in Prosa, ein Werk über *den Raub der Sabinerinnen*[21]) und über *Jahresrechnung*, wenn nicht diess in den Epicharmus gehört[22]).

1) Vergl. oben §. 28. 38. Osann. Analect. critt. p. 33 ff. Hermann Doctr. Metr. III, 9. §. 11. p. 617 ff. Santen. ad Terentian. Maur. p. 232 f.

2) Vergl. oben §. 28. 38. Hermann l. l. §. 30. p. 629. Osann. l. l. pag. 36 ff. s. Ennii Annall. Fragment. ed. S. p. 183 ff.

3) s. Sueton. De illustrr. Grammatt. 2.

4) s. Blum Einleit. in Rom's Geschicht. S. 25. vergl. mit Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 198. 2te Ausg.

5) S. unten not. 11.

6) Vergl. Heinrichsen De carminn. Cypriis (Havn. 1828) pag. 75, 78. Weichert De Lævio Poet. Commentat. II. pag. 21 — 23 (fragm. 13 — 15) und pag. 25 — 27 (fragm. 19 — 21).

7) s. Wüllner De Lævio poeta (Programm von Recklingshausen 1830 und Schulzeit. 1830. II. Nro. 155 ff. p. 1259 seqq.), der diese Fragmente, welche von den not. 6. angeführten dem *Lævius* zuerkannt werden, wieder dem *Nävius* zuzuschreiben geneigt ist.

8) s. Crinit. de poett. Latt. cap. 2. Sagittar. de vita et scriptis Livii etc. pag. 14. Funcc. de adolesc. L. L. I. §. 8. p. 72. Fabric. Bibl. Lat. IV, 1. §. 1. pag. 227 f.

G E. Müller Einleit. zur Kenntniss etc. I. p. 367 — 396. Q. Ennii vita Hieronymo Columna auctore (in den Fragmentensammlungen von Columna und Hessel); Q. Ennii vita, variis auctoribus verba præeuntibus conscripta a Paulo Merula (vor dessen Ausgabe der Annales und in d. Leipzig. Ausg. S. VII. ff.). Vergl. Blum a. a. O. S. 33 ff.

9) s. Ennii annal. ed. S. p. VII. nach Wetzel ad Cicer. Cat. maj. 5. Die Beiwörter *Semigræcus* (Sueton. de illustr. Gr. 1.) und *Græcus* (bei Festus s. v. Solitauril.) können eben so wohl auf das Vaterland des Ennius, das für eine Griechische Colonie galt, als auf die Bildung des Ennius, seine Kenntniss in der Griechischen Literatur und Sprache, und deren Einfluss auf die von ihm gebildete Lateinische Sprache bezogen werden. Vergl. Stieve De rei scenic. ap. Roman. orig. p, 70 ff.

10) Vergl. z. B. Cicer. pro Cornel. Balb. 22: »*summus poeta noster.*« Cic. Brut. 19. De optim. gener. orat. 1: Ovid. Trist. II, 434: »Ennius ingenio maximus.« Horat. Ep. I, 19, 7: »Ennius ipse *pater*« coll. II, 1, 50. nebst Chr. Cramer Diss. sistens Horatii de Ennio effatum Jenæ 1755 und W. Fr. Kreidmann Orat. de Q. Ennio, Jenæ 1754. Q. Lucret. de Rerr. nat. I, 119. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 88: »Ennium, sicut sacros vetustate lucos, adoremus, in quibus grandia et antiqua robora jam non tantam habent speciem, quantam religionem.«

11) Nach Isidor hat Ennius zuerst den Hexamter eingeführt. Osann Anall. critt. cap. II. p. 29 ff. und ad Apulej. de orthogr. pag. 44 seqq. Es wäre demnach als ausgemacht anzusehen, dass weder Livius, noch Nävius den dactylischen Hexameter gekannt und angewendet haben.

12) Die Abtheilung der Annalen in achtzehn Bücher rührt von dem Grammatiker Quintus Vargontejus her, der bei den Annalen des Ennius dasselbe that, was Lampadio bei dem Gedicht des Nävius über den Punischen Krieg; s. Sueton. de illustrr. Gramm. 2.

13) Ueber den Charakter dieses Epos vergl. auch Blum a. a. O. S. 40 ff. Die Fragmente sind gesammelt theils in den grösseren Fragmentensammlungen der älteren Römischen Dichter (s. oben §. 28), theils und vollständiger in der Ausgabe der Fragmente des Ennius von *Columna* Neapol. 1590 (die Annalen p. 36 ff.) und von *Hessel* Amstelod. 1707 (p. 1 ff.). Besonders sind die Annalenfragmente herausgegeben von *P. Merula.* Lugdun. Batav. 1595 und zu Leipzig 1825 (opera et sudio S. (Spangenberg)), wo auch S. XXXIX — XLVI. eine beurtheilende Uebersicht der früheren Bearbeitungen des Ennius geliefert ist. Vergl. auch Planck De Ennii Medea etc. p. 1 — 7.

14) Suid. s. v. T. III. p. 747. Horat. Od. IV, 8, 20. ibiq. interpr. Valer. Maxim. VIII, 14. Vergl. Blum a. a. O. S. 47 f. Die einzelnen Fragmente s. bei Columna pag. 226. bei Hessel p. 165 ff. Bothe Fragmm. Tragicc. p. 60.

15) s. Columna p. 245 ff. Hessel l. l. p. 152 ff. Burmann. Antholog. Lat. Lib. III. ep. 135. p. 588. Wernsdorf poett. Latt. minn. I. p. 157 f. 187.

16) Zwei Epigramme auf das Grab des Scipio und eines auf sein eigenes Grab; s. Columna p. 259 ff. Hessel p. 161 ff. Burmann. l. l.

17) Columna p. 272. Hessel 170 f.

18) Columna p. 301 f. Hessel 191 f.

19) Columna p. 291 ff. Hessel p. 183. s. dagegen Bothe Fragmm. Comicc. (Poett. Latt. scenn. Vol. V. P. II.) pag. 6.

20) Cic. De nat. deorr. I, 42. Vergl. Blum a. a. O. S. 109. Die Fragmente s. bei Columna p. 482 f. Hessel p. 312 ff.

21) s. Angel. Maj. ad Ciceron. de Republ. II, 8. p. 139. nebst S. ad Ennii Annall. I, 128. pag. 28.

22) s. S. ad Ennii Annall. fragmm. p. XXVI. not.

§. 53.

Die Epiker der folgenden Periode von Ennius an bis auf die Zeiten des Augustus sind sämmtlich untergegangen und gleiches Schicksal hat auch viele andere epischen Gedichte aus der Augusteischen und der späteren Periode betroffen, von denen uns kaum noch die Namen und einige Fragmente übrig geblieben sind. Um in der Folge den Gang der Darstellung nicht zu unterbrechen, stellen wir hier ein Verzeichniss der Dichter, wenigstens der bedeutenderen zusammen, deren epische Gedichte untergegangen sind. Wir beginnen mit *Cn. Mattius*, dem Mimographen (§. 50), welcher die Iliade in Jamben übersetzte. Als Uebersetzer oder vielmehr als freier Bearbeiter der *Argonautica* des Apollonius von Rhodus [1]) und Verfasser eines Gedichts über den Krieg des Cäsar mit den Sequanen (*De bello Sequanico* [2]) machte sich *P. Terentius Varro Atacinus* [3]) von Atace im Narbonensischen Gallien oder, wie Wüllner vermuthet, aus Narbo selbst einen Namen. Er war geboren um 82 a. Chr. und starb wahrscheinlich schon um 37 a. Chr. in einem Alter von etwa 45 Jahren [4]). Nach seinem Beispiel besang *Hostius* [5]) zu Cäsars Zeit den Krieg in Istrien. Virgil soll beide Epiker gekannt und benützt haben. Unter den Dichtern des Augusteischen Zeitalters glänzte neben Virgilius besonders dessen Freund *Lucius Varius* [6]), welcher des Augustus und des Agrippa Thaten besang. Allein dieses Gedicht, so wie ein anderes über den Tod, wahrscheinlich des Julius Cäsar, ist verloren gegangen. Mit Auszeichnung nennen die Alten ferner den *T. Valgius Rufus* [7]), von dessen Werken ebenfalls, mit Ausnahme einzelner Fragmente, Nichts auf uns gekommen ist. Ein Gleiches gilt von den Werken des *C. Rabirius* [8]), der von Vellejus neben Virgilius gestellt wird, und wie es scheint, die Schlacht bei Actium besungen hatte. Als einen Theil dieses Gedichtes betrachtet man die Bruchstücke eines Gedichts *De bello Actiaco* oder *Alexandrino* [9]), welche aus den Herkulanensischen Rollen neuerdings zu Tage gefördert worden, von Andern aber mit weniger Wahrscheinlichkeit für ein Stück jenes Panegyricus des L. Varius auf den Augustus gehalten werden. Etwas früher fällt

M. Furius Bibaculus[10]) aus Cremona, mit dem Spottnamen *Alpinus*, um das Jahr 651 u. c. oder 103 a. Chr. Er scheint ein schwülstiges Gedicht unter dem Namen *Aethiopis*, vielleicht über die Erzählungen des Memnon, geschrieben zu haben, so wie ein anderes über die Mündungen des Rheins, letzteres wahrscheinlich als Theil eines grösseren epischen Gedichts über Cäsars Kriege in Gallien[11]). Beide Werke hat die Zeit vernichtet und uns nur ein Paar Fragmente und Epigramme aufbehalten. Die Alten tadeln an den Werken dieses Mannes Schwulst, Ueberladung, Seltsamkeit im Ausdruck so wie ungewöhnliche Wortbildungen[12]). Von einem andern etwas älteren Dichter dieses Namens *Aulus Furius* von Antium, dessen Werke aber ebenfalls untergegangen sind, bis auf einige unbedeutende Bruchstücke eines aus eilf Büchern bestehenden Gedichts (*Annales*), den übrigens selbst Virgilius nachgeahmt haben soll, muss er sorgfältig unterschieden werden[12a]). Als schlechte Dichter in der Augusteischen Zeit erscheinen: *Anser*[13]), der Hausfreund des Triumvir Antonius, und einer der Tadler und Neider des Virgilius, so wie *Bavius* und *Mævius*[14]), die ebenfalls über Virgilius, Horatius und Andere ihre Schmähungen ergossen. Den Siculischen Krieg hatte *Cornelius Severus*[15]) besungen. Von einem andern Gedicht auf Cicero's Tod hat uns Seneca ein Fragment aufbehalten, welches für das dichterische Talent desselben spricht[16]). Ein ähnliches Gedicht über denselben Gegenstand schrieb *Sextilius Hæna*, ein Spanier aus Corduba, der, wie es scheint, von den Fehlern seiner Nation nicht frei geblieben ist[17]).

1) S. unten §. 79. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. V. P. III. p. 1392 ff. Nach Wüllner (a. a. O.) p. 11 war dieses Gedicht berühmter als das andere, wohl minder bekannte, *De bello Sequanico.*

2) Wernsdorf l. l. p. 1394 f.

3) Crinit. de poett. Latt. cap. 32. G. J. Voss. de Histt. Latt. I, 16. Gyrald. Dialog. IV. p. 202. und unten §. 79. Wüllner Commentat. de P. Terentii Varronis Atacini vita et scriptis. Monaster. (Programm) 1829. Fabricius Bibl. Lat. I. p. 127 führt aus Priscian eine Stelle aus dem zweiten Buch des *Bellum Punicum secundum* unter dem *Terentius Varro* an, und Apulejus de orthogr. §. 1. citirt eines Terentius Varro *Bellum Punicum*, was Osann (p. 16) auf diesen Terentius Varro Atacinus bezieht.

4) Vergl. Wüllner a. a. O. pag. 3 — 6. Ueber das Gedicht De Bello Sequanico s. ebendaselbst S. 11 ff.

5) G. J. Voss. l. l. I, 16. Macrob. Saturn. VI, 3. 5. Serv. ad Virg. Aen. XII, 121. Festus s. v. Tesca p. 567 Dac. Einige machen ihn zum Vater, Andere zum Grossvater der von Propertius besungenen Cynthia. Vergl. Brouckhus. ad Propert. Eleg. III, 18, 8. De Hostio poeta ejusque carmm. reliquiis Comm. scr. Weichert. Grimm. 1829 (in dessen Poett. Latt. Reliqq. p. 1 — 18) §. 8. Hiernach wäre *Hostius* ein Zeitgenosse des Satirikers Lucilius.

6) Vergl. oben §. 35. not. 8, 9. Funcc. de virili ætat. L. L. I. cap. IV. §. 17.

7) s. Horat. Od. II, 9. Sat. I, 10, 82. Brouckhus. ad Tibull. Eleg. IV, 1, 180. Crinit. l. l. cap. 39. Gyrald. Dial. IV. p. 215 Opp. insbesondere Wernsdorf Poett. Latt. minn. IV. p. 804. 586, wo auch von den übrigen Poesien, elegischen, epigrammatischen u. dgl. gehandelt wird. Wenn man bisher diesen Dichter *Rufus* von einem Grammatiker und Rhetor des Augusteischen Zeitalters *C. Valgius Rufus* wohl zu unterscheiden suchte (s. Quintil. Inst. Orat. III, 1. §. 18: »Sed Apollodori præcepta magis ex discipulis cognoscas: quorum diligentissimus in tradendo Latine fuit *C. Valgius*« S. Spalding. ad h. l.), so hat sich jetzt Weichert: De C. Valgio Rufo poeta. Grimm. (Poett. Latt. reliqq. p. 203 seqq.) 1827. pag. 5 ff. 12 ff. für die Identität beider Personen erklärt, und die Behauptung, dass dieser eine C. Valgius Rufus, der nach seiner Annahme 742 u. c. consul suffectus war, ein epischer Dichter gewesen, bestritten (p. 8 ibid.), wobei indess, selbst wenn die o. a. Horazischen Stellen nichts beweisen sollten, das kaum zu verwerfende Zeugniss des Tibull a. o. a. O. sich entgegenstellen lässt; s. Obbarius in Jahn's Jahrbb. 1829. II, 4. oder X, 4. p. 417.

8) Vellej. Patercul. II, 36. Senec. de benef. VI, 3. Ovid. ex Pont. IV, 16, 5. Auch Quintilian (Inst. Or. X, 1. §. 90) fand seine Gedichte lesenswerth. Vergl. Crinit. l. l. cap. 53. G. J. Voss. de Historr. Latt. I, 21. Weichert De L. Vario Comm. II. pag. 22 ff.

9) Volumm. Herculanenss. ed. Ciampetti. Neapol. 1809. Vol. II. Morgenstern Reise nach Italien S. 160 — 177. Heyne in d. Götting. Anzeig. 1811. St. 64. 65. J. Th. Kreyssig: Carminis Latini de bello Actiaco s. Alexandrino fragmenta. Schneeberg 1814.

10) s. Crinit. l. l. cp. 31. Gyrald. Dial. IV. p. 194 ff. Opp. G. J. Voss. De poett. Latt. cp. 1. Insbesondere Weichert: »De *Turgido Alpino* s. Marco Furio Bibaculo ad locum Horat. Sat. I, 10, 36 explicandum.« Grimm. 1826. 4. und Poett. Latt. reliqq. pag. 335 ff. vergl. mit Wüllner De Varron. Atacin. p. 5. 6.

11) s. Burmann. Antholog. Lat. Lib. II. ep. 238. Wegen des Folgenden vergl. Weichert pag. 16 sepq.

12) s. Horat. Sat. I, 10, 36. II, 5, 41 nebst den Scholien. Gell. Noctt. Att. XVIII, 11. Sueton. de illustrr. Gramm. 11. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 96.

12a) s. Weichert l. l. pag. 12. 13 (pag. 352). Weichert nimmt nur diese beiden Dichter dieses Namens an. Andere, wie Vossius l. l. nehmen *drei* dieses Namens an.

13) Virgil. Eclog. IX, 36 nebst Servius ad h. l. und VII, 21. Propert. II, 25, 84 seqq. Ovid. Trist. II, 435 nennt ihn procax. Vergl. auch Cicer. Philipp. XIII, 5. Weichert Comment. de Helv. Cinn. p. 13 seqq. (Poett. Latt. reliqq. p. 159).

14) Vergl. Virgil. Eclog. III, 90 nebst J. H. Voss. S. 145 f. Servius ad Virgil. Georg. I, 210. Horat. Epod. 10, 2. Weichert De obtrectatt. Horatii (Grimmæ 1821. 4.) pag. 12 ff. (Poett. Latt. Rell. p. 308).

15) Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 89: »*Cornelius Severus* etiamsi versificator, quam poeta melior, si tamen, ut est dictum, ad exemplar (And. *exempla*) primi libri bellum Siculum perscripsisset, vindicaret sibi jure secundum locum.« Vergl. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. IV. p. 26.

16) Senec. Suasor. VI. (al. VII.) pag. 49. ed. Amstelod. und daraus in verschiedenen Ausgaben und Sammlungen Lateinischer Dichter; am besten bei P. Burmann Anthol. Lat. Lib. II. ep. 155. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. IV. p. 33 f. 217 ff.

17) Senec. l. l. p. 50. Crinit. l. l. cap. 61.

§. 54.

Ferner wird uns genannt: *Alpinus*[1]), der des Pompejus Thaten in einem Gedichte besungen, woraus Priscian noch einige Verse anführt; *Lupus Siculus*[2]), aus Messene, als Verfasser eines Gedichts über die Rückkehr des Menelaos und der Helena. Einige andere Epiker nennt Ovidius: *Julius Montanus*[3]), ausgezeichnet nach Ovid's Urtheil in der epischen und elegischen Dichtung, aber wahrscheinlich von einem andern dieses Namens, der um die Zeit des Tiberius gelebt haben mag und bei Tacitus (Ann. XVI, 28. 29. Hist. IV, 40) unter dem Namen *Curtius Montanus* vorkommt, zu unterscheiden; *Largus*[4]); *Camerinus*[5]), welcher die Eroberung Troja's durch Hercules besungen hatte; *Thuscus*[6]); *Tuticanus*; die beiden *Priscus*[7]); *Ponticus*[8]), welcher den Thebanischen Krieg besang und deshalb von Propertius mit Homer verglichen wird, auch ausserdem in der lyrischen Poesie sich versucht zu haben scheint. Ein Gedicht über Hercules schrieb *Carus*[9]); vielleicht gehört auch hierher: *C. Memmius*[10]), und *Abronius Silo* um das Ende des Augusteischen Zeitalters. Selbst der als Elegiker berühmte *C. Pedo Albinovanus* (s. unten §. 144), ist hier zu nennen, da er die Thaten des Germanicus zum Gegenstand eines heroischen Gedichts gemacht zu haben scheint, woraus ein Fragment, enthaltend die Schifffahrt des Germanicus durch die Amisia in den nördlichen Ocean im dritten Jahr der Regierung des Tiberius (Tacit. Annall. II, 23), bei Seneca Suasor. I. p. 11. unter dem Namen: *De navigatione Germanici per Oceanum septentrionalem*[11]) erhalten ist. Etwas später fällt *Salejus Bassus* aus Vespasian's Zeit, dessen Quintilian[12]) und der Verfasser des Dialog. De causs. corr. eloq.[13]) mit vielem Lob gedenken, da Letzterer ihn einen vollkommnen Dichter nennt, Ersterer aber sein lebendiges poetisches, selbst im Alter noch blühendes Talent rühmt. Ausserdem nennt Juvenal (Sat. I, 1. ibique Ruperti pag. 5. Tom. II.), einen

Dichter *Codrus*, wenn anders diess nicht ein von spätern Dichtern überhaupt denjenigen, welche ihre Poesie gern vorzulesen pflegten, beigelegter Name ist [14]).

1) Vergl. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. I. fin. Priscian. VII, 5. p. 305 Krehl.

2) Ovid. Ex Pont. IV, 16, 26. Mongitor. Bibl. Sicul. I. p. 24.

3) Ovid. Ex Pont. IV, 16, 11. 12. Crinit. l. l. cap. 49. — Ueber den anderen *Montanus*, der zu Tiberius Zeit gelebt, vergl. Gyrald. Diall. IV. p. 230 Opp. Senec. Epist. 122. Controvers. 20, p. 264. 27, pag. 324 f. 28, pag. 330 ff. 29, p. 337 ff. Einige Spanische Schriftsteller nehmen den *Curtius Montanus* des Tacitus für Eine und dieselbe Person mit dem Ovidischen und machen ihn zu einem Spanier. Vergl. Dietz Note zu Velasquez Gesch. d. Span. Dichtkunst S. 13.

4) Ovid. Ex. Pont. IV, 16, 17.

5) ibid. IV, 16, 19. Ein Gedicht des Camerinus: *Excidium Trojæ* führt der Grammatiker Apulejus an, De orthogr. §. 16. p. 7. Osann.

6) Ovid. Ex Pont. IV, 16, 20. Ueber *Tuticanus* ibid. 27. coll. IV, 12, 27. Vergl. auch weiter unten.

7) ibid. IV, 16, 10.

8) Ovid. Trist. IV, 10, 47. Brouckhus. und Burmann zu Propert. I, 7. init. Vergl. Propert. I, 9. Eines Dichters *Cotta*, *Bellum Pharsalicum* führt Apulejus an l. l. §. 3. p. 4; und §. 43 einen Freund des Ovidius, den Jambendichter *Battus*, den einige Codd. in der o. a. St. *Bassus* nennen, der aber von dem Lyriker *Cæsius Bassus*, welcher später lebte, wohl zu unterscheiden ist. Zwei Fragmente stehen bei dem alten Erklärer von Ovid's Ibisv. 261. 301; s. Osann ad Apulej. l. l. p. 66 seqq.

9) Ovid. Ex Pont. IV, 16, 7.

10) Ovid. Trist. II, 433. — Ueber *Abronius Silo* vergl. Senec. Suasor. II, p. 23.

11) s. Burmann. Antholog. Lat. Lib. II. ep. 121. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. IV. p. 34 ff. 229 ff.

12) Instit. Orat. X, 1. §. 90. („Vehemens et poeticum ingenium *Saleji Bassi* fuit, nec ipsum senectute maturuit"). Vergl. auch Crinit. l. l. cap. 62. G. J. Voss. de Historr. Latt. I, cap. 22. S. dagegen Juvenal. Sat. VII, 80. Vergl. unten §. 61. not. 9.

13) Cap. 5: — *Salejum Bassum*, quum optimum virum, tum absolutissimum poetam" etc. cap. 9: „Quis Salejum nostrum, egregium poetam, vel si hoc honorificentius est, præclarissimum vatem deducit aut salutat aut prosequitur."

14) Vergl. Weichert Comment. de Jarbita Timagen. aemulatore (Grimm. 1821. 4.) und Poett. Latt. Reliqq. p. 391 seqq. ad Horat. Ep. I, 19, 15 insbesondere p. 6 — 8. (s. auch Schmid zu d. St. S. 429). Einen schlechten Dichter *Codrus* verlacht Virgil (Eclog. X, 10. VII, 22) wegen seiner thörichten Eitelkeit; und nach Weichert's Vermuthung (pag. 407) ist diess derselbe, den Horatius a. a. O. spottweise *Jarbita* nennt. Auch ein altes Scholium giebt den Namen *Cordus* an, wofür wahrscheinlich mit Weichert *Codrus* zu lesen ist, da ohnehin beide Namen zum öfteren miteinander verwechselt werden; vergl. Oudendorp zu Lucan. Pharsal. VIII, 715.

§. 55.

An der Spitze der epischen Dichter Rom's glänzt *P. Virgilius Maro*, geboren zu Andes bei Mantua am 15. October

des Jahres 684 u. c.[1]). Der Vater, ein Landmann, liess den Sohn zu Cremona und Mailand sorgfältig erziehen und in den Wissenschaften unterrichten, namentlich in der Griechischen Sprache durch den Grammatiker Parthenius[2]), in der Philosophie durch den Epikureer Syron[3]), weshalb Virgilius gemeiniglich auch für einen Anhänger der epikureischen Philosophie gilt[4]). Indess soll er schon früher in der Poesie sich mit Glück versucht haben[5]). Bei Vertheilung der Ländereien Italiens unter die Veteranen des Augustus verlor Virgilius im Jahr 713 u. c. das väterliche Landgut bei Mantua[6]), erhielt es aber später von Augustus wieder zurück, sey es durch die Verwendung des Alfenus Varus[7]) oder des Asinius Pollio oder des Mäcenas. Auf die dadurch veranlassten Reisen nach Rom, so wie auf die Znrückgabe seines Landgutes finden sich daher manche Anspielungen in seinen Gedichten. In den späteren Jahren finden wir den Dichter bald zu Neapel, bald zu Tarent, bald zu Rom, hochgeehrt von Augustus und dessen Freunden. Auf einer Reise nach Griechenland 735 u. c. begriffen, wo er während eines mehrjährigen Aufenthaltes sein Hauptgedicht, die Aeneis, vollenden wollte, ward er zu Athen durch Augustus wieder zur Rückreise nach Italien bewogen, fühlte aber schon bei Megara Uebelbefinden. Die Ueberfahrt vermehrte dasselbe und so fand der Dichter bald nach der Ankunft auf Italischem Boden zu Brundisium oder zu Tarent den Tod am 22. September desselben Jahrs 735 u. c.[8]). Seine Gebeine wurden, seinem Wunsche gemäss, nach Neapel gebracht und an der Via Puteolana beigesetzt[9]), wo man noch heut zu Tage das Grabmahl zeigt[10]). Zu Erben hatte er im Testamente den Augustus und seine Freunde Mäcenas, L. Varius, und Plotius Tucca eingesetzt[11]). In seinem Aeussern soll Virgilius Etwas bäurisches gehabt und viel Schüchternheit gezeigt haben, seine Gesundheit auch im Ganzen schwach gewesen seyn[12]). Dagegen rühmen die Alten die Tugenden und den Edelsinn des Dichters ausserordentlich[13]), obgleich es auch ihm an Neidern und Feinden nicht fehlte[14]), die selbst Manches Nachtheilige gegen seinen sittlichen Charakter ersonnen haben[15]). Ver-

ewigt hat Virgilius seinen Namen durch folgende Dichtungen: 1. *Aeneis*, ein grosses episches Gedicht; 2. *Georgica*, ein didaktisches Gedicht über den Landbau (s. §. 87); 3. *Eclogæ* oder zehn Idyllen (§. 147) nebst einer Anzahl kleinerer Dichtungen, die gewöhnlich unter des Virgilius Namen angeführt werden (§ 148). Einiges andere ist ihm mit Unrecht beigelegt worden [16].

1) s. Heyne Vit. Virgil. p. 356. — *Andes* ist nach der gewöhnlichen Meinung das jetzige *Piettole*. Maffei findet es in dem heutigen *Bande*. S. Tiraboschi Storia etc. I. P. III. Lib. III. cap. 1. §. 18. pag. 176.

2) Donat. Vit. Virgil. §. 7. ibiq. Heyne.

3) Donat. ibid. und §. 79. — Ueber die Philosophie, der Virgilius huldigte, vergl. Brucker Hist. phil. P. II. Lib. I. cap. I. sect. I. §. 2.

4) Vergl. Heyne ad Virgil. Eclog. VI. init. ad Vit. Donat. §. 79. wo Virgil ein Akademiker heisst. — Ueber andere Lehrer des Virgilius vergl. Donat. §. 8 ff. ibique Heyne. J. H. Voss zu Virgil's Georg. p. 647. Weichert de Turgido Alpino p. 17.

5) Donat. §. 29. ibiq. Heyn.

6) Heyne Vit. Virgil. ad ann. 713. pag. 363 — 368. Ueber Virgils Landgut bei Nola s. Heyne ad Virgil. Georg. II, 224. J. H. Voss ebend. S. 924.

7) Vergl. J. H. Voss zu Eclog. VI, 6. 31. Horat. Sat. I, 3, 130.

8) Donat. §. 51 f. Heyne Vit. Virgil. pag. 386 f.

9) S. über Virgils Grabmal Donat. §. 35 nebst Heyne pag. 338. J. Cæs. Capacii Histor. Neapolit. (Neapol. 1771) Tom. II. Lib. II. pag. 31 ff. Die angeblich von Virgil selber sich gesetzte Grabschrift giebt Donatus §. 54. Doch wird ihre Aechtheit bezweifelt: s. Heyne ad h. l. Fabric. Bib. Lat. I. 12. §. 1. pag. 303. 304. S. Genthe a. a. O. S. 41 ff.

10) Doch sucht Yorio (Guida di Puzzuoli Neapol. 1822. p. 1 — 17) zu beweisen, dass das, was man jetzt als Grab des Virgilius zeige, unmöglich dasselbe seyn könne, weil es zu nahe an der Stadt liege, überdem ein Columbarium, und kein einzelnes Grab sey. Vergl. Genthe a. a. O.

11) Donat. §. 56. — Ueber *Plotius* s. Horat. Sat. I, 5, 40. 10, 81. nebst Weichert: De C. Valg. Rufo Comm. §. 6. pag. 12 ff.

12) Donat. §. 19 und daselbst Heyne S. 324. Vergl. Genthe a. a. O. S. 28 ff.

13) Donat. §. 22. 65. u. das. Heyne. Horat. Sat. I, 5, 40 ff. und die verschiedenen Testimonia veterum etc. bei Heyne T. V. pag. 281 f.

14) Donat. §. 61 f. 67 ibique Heyne. Fabric. l. l. §. 31. pag. 386 f. Asconius Pedianus soll gegen diese Tadler, von welchen einer, ein gewisser Carvilius Pictor, seiner Schrift den Titel *Aeneidomastix* gegeben hatte, eine eigene Schrift verfasst haben; s. Donat. §. 64. Weichert de Horatii Obtrectt. p. 4. (Poett. Latt. Reliqq. p. 273 ff.). Wenn Servius (ad Eclog. II, 23. Aen. V, 521) von einem *Virgiliomastix* spricht, so bezieht sich dies wohl auf die spätere Constituirung und Behandlung des Textes durch die Grammatiker; wie denn ähnliche Benennungen bei den Grammatikern, welche sich mit dem Texte der Homerischen Dichtungen beschäftigten, vorkommen. Vergl. Lehrs in Jahn's Jahrbb. 1830 (XII, l.) pag. 108. 109.

15) Dahin gehört z. B. was bei Donat. §. 20. gegen die Reinheit der Sitten des Virgilius erzählt wird und reine Erdichtung der Grammatiker ist; s. Heyne ad h. l. p. 325. S. auch Klotz Opuscc. var. arg. p. 242 ff. (de verecundia Virgilii) und Herder: »Ueber die Schamhaftigkeit Virgils« in den kritischen Wäldern II, 2. (Werke Bd. XXI. p. 97 ff. 137 ff.). Genthe a. a. O. S. 33 ff. — Ueber den Vorwurf der Schmeichelei gegen Augustus s. Ernesti Actt. semin. reg. Lips. II. p. 55.

16) s. G. E. Müller Einleitung u. s. w. III. S. 248 ff. Fabric. B. L. I. p. 372 ff.

*) 1) Ueber *Virgilius* im Allgemeinen s. Crinit. de poett. Latt. cap 37. Funcc. de virili aetat. L. L. I. cap. III. §. 18 — 28. incl. Bayle hist. krit. Wörterbuch in d. Ausz. II. S. 483 — 512. G. E. Müller Einleitung u. s. w. III. S. 160 — 364 Saxe Onomast. I. p. 173 ff. Crusius Lebensbeschreib. Röm. Dicht. (von Schmid) I. S. 110 ff. Fabric. Bibl. Lat. I, 12. p. 303 ff., wo auch §. 14. p. 389 der Dichter *Virgilius* von einigen andern desselben Namens unterschieden wird. Genthe (vor s. Uebersetz. der Eclogg. 1830 Magdeb.) pag. 3 ff.

2) Ueber *Virgil's Leben* schrieben unter den Alten die Grammatiker *Phokas* (s. dessen Verse bei Burmann. Anthol. Lat. Lib. II. ep. 186 und in Heyne's Ausg. d. Virg. V. p. 283 ff.), *Probus*, *Tiberius*, *Claudius Donatus*, dessen Schrift (— ad Tib. Claud. Maximum Donatianum fil. de P. Virgilii Maronis vita) wir noch besitzen. Sie steht am besten in Burmann's (P. I. p. I. ff.) und Heyne's Ausgg. des Virgilius (T. V. p. 318 ff.) mit den Noten dieser und anderer Gelehrten, wie z. B. des J. Fr. Gronovius u. A. — In neueren Zeiten bearbeiteten denselben Gegenstand: *Seb. Corradus*; *Car. Ruaeus* (in der edit. in usum Delphini 1692), und daraus P. Virgilii historia descripta per consules bei Burmann's Aug. I. pag. XV ff.; *Martyn* (Life of Virgil) vor s. Ausgabe der Georgg. Lond. 1749; *Warton* vor seiner engl. Uebersetz. London 1753. *Crusius* Lebensbesch. R. Dichter aus d. Engl. II. Bd. S. 110. *Heyne* theils in den Noten zu der von Donatus geschriebenen Vita Virgilii, theils in P. Virgilii Maronis vita per annos digesta. Vol. V. p. 355 — 392. Vergl. auch Jahn introduct. in Virgil. opp. (Lips. ed. Teubner 1825) p. VII ff.

§. 56 a.

Hier kann zunächst nur von der *Aeneis* die Rede seyn, einem grossen Nationalepos in zwölf Büchern, welches die Irrfahrten des Aeneas nach der Zerstörung von Troja und seine Niederlassung nach manchen schweren Kämpfen an der Küste Latiums, woran sich weiter die Gründung der Stadt Rom selbst knüpft, zum Gegenstande hat. Ueber die Schicksale dieses Gedichts berichtet uns der alte Biograph Einiges. Es habe nämlich Virgilius kurz vor seinem Tode seine Gedichte verbrennen wollen, und nachher auch diess von der Aeneis in dem Testamente ausdrücklich be-

stimmt, jedoch auf Bitten seiner Freunde, dieses Werk dem Plotius Tucca und Lucius Varius unter der Bedingung vermacht[1]), dass sie Nichts hinzufügten, wohl aber Alles Unvollendete wegstrichen[2]). So sey erst nach Virgilius Tod die Aeneis unter das Publikum gekommen, von welchem sie mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde[3]). Ungeachtet auf diese Weise der Dichter verhindert war, die letzte Hand an sein Werk zu legen, und ihm die Vollendung zu geben, die er beabsichtigte, desshalb sogar manche unvollendete Verse darin vorkommen[4]), welche die Gewissenhaftigkeit seiner Freunde, denen er sterbend das Werk hinterlassen, weder zu vollenden noch zu ändern wagte, erscheint dieses Epos als das vollkommenste, was die Römische Poesie überhaupt in dieser Gattung aufzuweisen hat, und ist auch dafür allgemein von den Alten anerkannt worden[5]). Dabei hat es zugleich den Ruhm, die geschmackvollste Nachbildung der Griechen genannt werden zu können. Die Gründung einer Stadt, die das Schicksal zur Wiege Rom's ausersehen, durch einen trojanischen Helden nach zahllosen, glücklich überstandenen Abentheuern; die Verbindung, in welche die jetzt Rom beherrschende Familie mit diesem Troischen Fürstenhause gebracht ist, und worin zugleich der Grund des langwierigen Zwiespaltes zwischen Rom und Carthago liegt, macht dieses Gedicht in seiner ganzen Anlage, so wie in Zweck und Bestimmung zu einem rein nationellen Epos[6]), so sehr es auch sonst als Nachbildung Griechischer Poesie erscheint und in den sechs ersten Büchern an die Odyssee, in den sechs letzten an die Iliade erinnert, daher auf den Ruhm der Erfindung und Anlage keine grossen Ansprüche machen kann[7]). Ohne hier in eine nähere Vergleichung des Virgilius mit seinem Vorbilde Homer, wie diess wohl von Vielen versucht worden ist[8]), einzugehen, lässt sich indess nicht läugnen, dass bei aller Kunstmässigkeit dem Virgilius doch die Phantasie des Homer und der einfach-lebendige, natürliche Geist des Homerischen Epos, wo Alles unbefangen und frei zu Einem Ganzen verbunden ist, abgeht, und desshalb auch Virgils Charaktere und Helden nicht das wahre Leben besitzen, das die Homerischen

Helden beseelt[9]). Indess muss man bei Virgilius auch den Einfluss Alexandrinischer Dichter bedenken[10]) und den durch sie verbreiteten Geschmack, so wie die bestimmte Richtung, in welcher Virgil dichtete und worauf Alles bezogen wird: das Römische Volk und mit ihm besonders den Glanz des Julischen Geschlechts zu verherrlichen. So lassen sich die zahlreichen Vorzüge und Schönheiten dieses Gedichts im Einzelnen[11]) besser würdigen und auffassen, und seine Schwächen mit mehr Nachsicht entschuldigen[12]). Die Kunst des Dichters zeigt sich besonders in der eigenthümlichen Weise, womit er den fremden Stoff geschickt zu behandeln und ihm eine Römische Farbe abzugewinnen weiss, in der geschmackvollen Anordnung und in der Verbindung der verschiedenartigsten Sagen und ihrer Beziehung auf Rom und einen gemeinsamen Mittelpunkt. In den einzelnen Schilderungen, in geographischen und ähnlichen Angaben oder Beschreibungen, zeigt Virgil viel Wahrheit und Genauigkeit, so dass er selbst von späteren Schriftstellern, wie Plinius, als Zeuge angeführt wird[13]). Die Sprache erscheint in einer hohen Ausbildung[14]), zumal wenn wir die ungebildete Sprache vor dem Zeitalter des Virgilius in Erwägung ziehen; sie zeichnet sich vorzüglich durch Reinheit, Wohlklang und eine geschmackvolle Eleganz aus. Ein gleiches gilt von dem Versbau[15]), worin keiner der epischen Dichter Roms dem Virgilius gleich gekommen, in Absicht auf Gesetzmässigkeit, Reinheit und Wohlklang der Verse. So wird man es nicht auffallend finden, wenn Virgilius für die späteren Römer das Ideal der epischen Poesie geworden ist[16]).

1) Donat. Vit. Virgil. §. 52. 53. Heyne Vit. Virgil. ad ann. 735 pag. 388 f. und zur Aeneïs V. init. Plin. Hist. N. VII, 30. §. 31. Vergl. Bartenstein Progr. cur Virgilius moriens Aeneida comburi jussit. Coburg. 1774. der die gewöhnliche Ansicht, als habe die Unvollkommenheit seiner Werke den Virgil auf den Gedanken gebracht, seine Werke verbrennen zu wollen, bestreitet.

2) Ueber das Verfahren der beiden Kritiker, besonders in Absicht auf das Wegstreichen von Versen u. s. w. Vergl. Burmann. Præfat. ad Virgil. pag. ******* 2. seqq. Weichert: De verss. injur. suspectt. p. 57.

3) Auct. dial. de causs. cor. eloq. 13: »— malo securum et secretum Virgilii secessum, in quo tamen neque apud Divum Augustum gratia caruit, neque apud populum Romanum notitia. Testes Augusti epistolæ, testes ipse populus, qui, auditis in theatro versibus Virgilii, surrexit universus, et forte præsentem spectantemque Virgilium veneratus

est sic, quasi Augustum.« Andere Zeugnisse der Art s. bei Ovid. Ar. Amand. III, 338. Amorr. I, 15, 25. Trist. II, 533. Vergl. Heyne Vit. Virgil. ad ann. 745 p. 390. Weichert de Horatii Obtrectatt. p. 6.

4) Die halben Verse, welche man in Virgils Gedichten antrifft — in der Aeneide *acht* und *fünzig* — lassen sich theils aus der Eile erklären, womit Virgilius dieses Gedicht verfertigte, theils aus dem frühen Tod, der den Dichter überraschte, als er eben beschäftigt war, die einzelnen Bücher auszufeilen und die Lücken zu füllen. Tucca und Varius liessen diese Halbverse unvollendet, wodurch freilich spätere Ergänzer freien Spielraum gewannen; vergl. Weichert l. l. pag. 70 ff. Daher auch neuere Kritiker von Unvollständigkeit des Werkes redeten, und Mapheus Vegius ein *dreizehntes* Buch der Aeneide, Andere aber Supplemente verfassten. S. Fabric. I. l. §. 4. p. 315 ff.

5) So z. B. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 56. 85 ff. »Itaque ut apud illos (Græcos) Homerus, sic apud nos *Virgilius* auspicatissimum dederit exordium, omnium ejus generis poetarum, Græcorum nostrorumque, haud dubie proximus. Utor enim verbis iisdem, quæ ex Afro Domitio juvenis excepi: qui mihi interroganti, quem Homero crederet maxime accedere, Secundus, inquit, est Virgilius, propior tamen primo quam tertio. Et hercule ut illi naturæ cœlesti atque immortali cesserimus, ita curæ et diligentiæ vel ideo in hoc plus est, quo ei fuit magis laborandum: et quantum eminentibus vincimur, fortasse æqualitate pensamus. Ceteri omnes longe sequentur.« Vergl. ibid. VIII, 3, 24: »acerrimi judicii P. Virgilius.« und I, 10, 10 wo er »auctor eminentissimus« heisst. Macrob. Saturn. V, 1 ff. coll. VI, 1. Vergl. Ernesti in Actt. semin. regii Lips. Vol. II. pag. 69 ff. 72 f. Ueber den poetischen Charakter des Virgilius im Allgemeinen und die Ursachen, welche auf seine Bildung von Einfluss waren, s. die Nachträge zu Sulzers Theorie etc. VII. Bd. S. 298 ff.

6) s. Fr. Schlegel Vorless. über d. Gesch. d. Literat. I. p. 118.

7) Eine Uebersicht der Aeneis s. z. B. bei G. E. Müller Einleitung u. s. w. III. pag. 232 f. 239 ff. 256 ff. — Vergl. Heyne Disquis. I. De carmine Epico Virgilii Disq. II. De rerum in Aeneide tractatarum inventione (Vol. I. oder Vol. II. d. ält. Ausg.). Sulzer Theorie d. schön. Künst. I. S. 28 ff. 2te Ausg. (vergl. Nachträge dazu a. a. O.) Mehreres in den Mémoires de l'Acad. d. Inscriptt.: Considerat. sur l'Eneide de Virgil par Fraguier. Tom. I.; vergl. Tom. III. Disc. sur la fable de l'Eneide par Vatry Tom. XXXI.; sur l'Eneide, considerée par rapport à l'art de la guerre, par Segrais Tom. XXIV.; Des boucliers d'Achille etc. par Caylus, Tom. XXVII.

8) s. Macrob. Saturn. V, 2 ff., und die zahlreichen Untersuchungen neuerer Gelehrten, bei Fabric. l. l. §. 12. p. 379 ff. Harles Brev. Notit. L. R. p. 249 ff. nebst Burmann. Præfat. ad Virgil. pag. ***** 2 ff. gegen Marcland's (ad Statii Sylv. Præfat. fin.) und Anderer Urtheile über Virgil. Insbesondere vergl. Ursinus: Virgilius cum Græcis scriptorr. collatus Antv. 1568 und später ed. L. C. Valckenær. Leov. 1747. Andreæ locorr. Homero-Virgilianorr. Specimen I. II. Jenæ 1804, 1814, wo einzelne Stellen, Scenen und Beschreibungen des Homerus und Virgilius neben einander gestellt sind; eben so in der ausführlichen Untersuchung des J. C. Scaliger Poet. V. cap. 2. und besonders cap. 3, dessen Hauptzweck darin besteht, des Römischen Dichters Vorzüge vor Homer, im Allgemeinen wie im Besondern, im Ganzen wie im Einzelnen, darzulegen; was auch cap. 4. in der Vergleichung mit Pindar und andern Griechischen Dichtern hervortritt. Ferner: Nachträge zu Sulzers Theorie d. schön. Künste VII. Bd. S. 277 ff. 300 ff. Mémoires de l'Acad. d. Inscript. I. p. 171 ff. 176 f. II. pag. 141 ff. und die Betrachtungen bei Crusius a. a. O. I. S. 165 ff. S. auch Eichhoff: Etudes Grecques sur Virgil, ou Recueil de tous les passages des poètes Grecs, imités dans les Bucol. etc. Paris 1825. — Ueber Benutzung und Nachbildung anderer Dichter s. unten not. 10.

9) Vergl. dagegen Heyne De Carm. Epic. §. 17. Nachträge zu Sulzer etc. VII. Bd. p. 283 ff. 287 ff. 290 ff. Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellsch. V. S. 16 ff.

Ueber die Mängel und Schwächen der Aeneide s. Bodmer: »über Virgil und Aeneis. Muthmassungen, aus was für Ursachen Virgil die Aeneis habe zerstören wollen« nebst: »ein Paar Worte zur Rettung der Aeneis von Hottinger« in Conz Museum für Griech. u. Röm. Literat. (Zürch 1794) I. p. 87 ff. 104 ff. S. Niebuhr Röm. Gesch. I. pag. 203. (2te Ausgabe) und dagegen Weichert de verss. aliquot injur. suspect. pag. 71. Hierher gehört auch das schon oben (not. 8) erwähnte harte Urheil Marcland's über die Aeneis: »licet numero infinita ultra humanæ imitationis metus in illo (carmine) emineant, nonnulla tamen sunt contradictoria, multa languida, exilia, nugatoria, spiritu et majestate carminis Heroici defecta: quæ si perfecti operis signa sunt, sit per me quantumlibet perfecta Virgilii *Aeneis*. Et de Georgicis quidem, quantum vult, concedo; de *Aeneide* vero renuo negitoque. Non solus ita censeo; immo hoc sensisse videtur ipse Virgilius, optimus certe sui judex; aut quare flammis aboleri jussit hoc opus etc.« Vergl. die Aeusserung zu Stat. Sylv. V, 3, 127. in Bezug auf Virgils Aeneis: » — nihil mirum habendum est in poemate *tam imperfecto*.«

10) Aus *Alexandrinischen* Dichtern soll Virgilius Manches entlehnt oder nachgebildet haben, namentlich aus *Apollonius von Rhodus*, den er indess nach J. C. Scaliger's Urtheil (Poet. V, 6 und daselbst die Vergleichung) übertraf. Vergl. Weichert über Leben und Gedicht des Apollonius von Rh. S. 405. Wyttenbach Bibl. critic. Vol. II. P. II. pag. 26. D. Balfoort. Specim. de Apollonii Rhodii laudibb. poeticc. (Traject. ad Rhen. 1829. 8.) pag. 70 seqq. So soll auch der Griechische Dichter *Oppianus* dem Virgilius nachstehen (Scalig. l. l. V. 9). Ausserdem werden selbst einige ältere Römische Dichter genannt, denen Virgil Manches entlehnt habe, von welchen wir auch schon oben einige gelegentlich angegeben haben (vergl. Macrob. Saturn. VI, 1 — 5 incl. Gell. N. Att. XIII, 25. XVII, 10. Weichert de Turgido Alpino pag. 12); wir nennen hier noch den *Lucretius* (Gell. N. Att. I, 21. Fabric. l. l. I. cap. 4. §. 6. Forbiger de Lucretii carmine etc. pag. 114. not. 72).

11) Nachträge zu Sulzer VII. Bd. S. 293 ff.

12) S. Niebuhr Röm. Gesch. I. p. 203. 2te Ausg.

13) Vergl. die näheren Beweise im Einzelnen, namentlich was Genauigkeit in localen Angaben und Beschreibungen von Gegenden betrifft, bei Maltebrun Annall. d. Voyages (Paris 1819. 8.) III. pag. 239 seqq. 245 ff. Es zeigt sich diess besonders, wenn man des Virgils Beschreibungen mit denen anderer Dichter, wie z. B. des Ovidius, vergleicht.

14) Vergl. die Zeugnisse der Alten über die Sprache des Virgil bei Fabric. l. l. §. 1. pag. 307 f. Nachträg. zu Sulzer VII. p. 297 f. 308 f.

15) Vergl. Heyne de carm. Epic. §. 18. Grotefend Lat. Grammat. II. Bd. §. 119 ff. S. 124 ff.

16) Vergl. z. B. unter vielen andern Stellen späterer Dichter die Schlussworte der Thebais des Statius XII, 815.

§. 56b.

Kaum wird man einen Dichter finden, dessen Werke auf die folgende Periode, und auf das gesammte Mittelalter von so dauerndem Einfluss gewessen sind. Virgils Gedichte wurden alsbald in allen Schulen eingeführt, und als Muster der Poesie und des guten Geschmacks überhaupt betrachtet[1]); sie wurden von den gelehrten Grammatikern sowohl ihrem Inhalt, als ihrer Form und der Sprache

nach behandelt [2]); man verfasste zahlreiche Gedichte, besonders Epigramme [3]), auf den Dichter und seine einzelnen Dichtungen; oder man setzte, wie in späteren Zeiten oft geschah, ganze Gedichte aus einzelnen, aus dem Zusammenhang herausgerissenen und willkührlich zusammengestellten Versen des Virgilius zusammen (*Centones* [4]). Diese Achtung erhielt sich nicht blos in der Folge, selbst nach dem Untergang des Römischen Reichs; sie stieg vielmehr während des Mittelalters zu einer Art von Verehrung [5]), indem man den Virgilius als ein Wunderwesen, mit magischen Kräften ausgerüstet, betrachtete oder ihn als einen Wahrsager und Zeichendeuter ansah, von welchem Gedichte und Sagen des Mittelalters, in Deutschland wie in Italien, voll waren [6]). Virgil galt für einen Zauberer, für einen Schwarzkünstler [7]), wozu freilich die Veranlassung schon in den älteren Zeiten gegeben war, in welchen man die Gedichte des Virgilius bei zweifelhaften Fällen nachschlug und zu übernatürlichen Entscheidungen benutzte [8]); in dieser Beziehung war auch wohl Virgilius zu Dante's Zeiten dem Volke bekannter und gefeierter [9]), als von Seiten seiner der Masse des Volks minder bekannten Dichtungen. Aber eben daraus erklärt sich die hohe Bedeutung, welche Dante Demselben in seiner berühmten Comœdia divina gegeben hat [10]). Virgilius erscheint gleichsam als ein höherer Geist, der zwar ausgeschlossen von der höchsten Seeligkeit in Christo, doch das Höchste erreicht hat, was reine Gesinnung, grosse Einsicht und ungewöhnliche Kraft vermag. Auch Tasso und Camoens schlossen sich sehr an Virgilius an, und bei den Franzosen war der Begriff eines Epos kein anderer als der des virgilischen Epos [11]). In Deutschland aber sehen wir das erste epische Gedicht, welches im reinen Mittelhochdeutsch geschrieben wurde, dem Stoffe nach, ganz dem Virgilius nachgebildet, wenn auch gleich die Behandlungsweise ganz im Geiste des Ritterthums jener Zeit ist. Es ist diess die *Aeneis* des *Heinrich von Veldeck*, welcher in der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts dichtete [12]).

1) S. Sueton. De illustr. Gr. 16. Oros. I, 18. Vergl. Weichert de verss. injur. susp. p. 57. — Die Rhetoren nahmen aus Virgil's Gedichten Themen und Aufgaben

für die von den Schülern zu verfertigenden Reden; s. Servius zu Virgil Aen. X, 18. Um so vergeblicher und nichtiger war Caligula's Einschreiten gegen Virgilius und seine Bemühungen, die Lectüre desselben aus den Schulen zu verdrängen; s. Sueton. Calig. 34.

2) Vergl. §. 57.

3) S. Burmann. Antholog. Lat. I. p. 351 ff.

4) So z. B. der *Cento nuptialis* des Ausonius (s. §. 152), u. A. S. Fabric. Bibl. Lat. I. l. §. 12. pag. 381 ff.

5) S. die ausführlichen Untersuchungen von Genthe (vor s. Uebersetz. d. Eclogg.) S. 52 ff. 58 ff.

6) S. Genthe a. a. O. S. 64 ff. und S. 80. 83 die zahlreichen Nachweisungen über die Erzählungen und Sagen von den Wunder- und Zauberwerken des Virgilius in deutschen Werken des Mittelalters. Aehnliches in Menge aus Villani's Chronik führt A. de Yorio im Guida di Pozzuoli (Napol. 1822) pag. 15. not. an.

7) Genthe S. 58. 78 ff. — Soll doch noch der h. Lojola durch Hersagen der Verse des Virgilius Aen. IV, 165 einen bösen Dämon ausgetrieben haben! s. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 387.

8) S. besonders Genthe S. 61. Des Gebrauchs, einzelne Verse des Virgilius als Orakel zu benutzen, gedenkt auch Fabricius l. l. mit Verweisung auf Van Dale De oracc. pag. 301. Auch die Deutung einer Stelle der vierten Ecloge auf den Messias und deren Einfluss auf die Bekehrung Constantin's des Grossen zum Christenthum, ist aus solchen Ansichten zu erklären; s. Gibbon Gesch. d. Verf. d. R. R. XX. (Bd. IV. S. 409 ff.).

9) Genthe S. 63.

10) s. Abeken Beiträge z. Stud. der göttl. Komöd. des Dante (Berlin 1826) p. 143 ff. und das. Val. Schmidt Beiträge zur Gesch. der Roman. Poesie S. 130. 131. Insbesondere Genthe a. a. O. S. 54 und die im Vorwort pag. VII. ff. aus Dante angeführten Stellen: Inferno I, 82 ff. IV, 94 ff. 37 ff. Purgat. VII, 7 ff.

11) s. Genthe S. 55 ff.

12) s. Koberstein Grundriss d. Deutsch. Nationallit. §. 46. not. 2. und Rosenkranz Geschichte d. Deutsch. Poesie im Mittelalter S. 365 ff.

*) *Ausgaben* des Virgilius (s. Fabric. Bibl. Lat. I, 12. §. 6. pag. 349 ff. Notit. Liter. der Edit. Bipont. Sulzer Theorie u. s. w. I. S. 30 ff. 2te Ausg. Heyne de Codd. et Editt. Virgilii Tom. V. pag. 393 f.):

Edit. princeps Rom. 1469. (s. Ebert Bücherkunde II. p. 1035. 1036). — cum commentt. Servii, Venet. 1475 fol. 1489 und öfters — Venet. ap. Aldum 1501. 8. besonders 1514 ex emendat. A. Naugerii und darnach Venet. 1527 fol. — Castigatt. et Varietatt. Virg. ed. J. Pierius Rom. 1521. (den spätern Pariser und Venetianer Ausgg. einverleibt). — ed. c. commentar. Ascensius Paris. 1500 fol. und öfters — Apud Junt. Florent. 1510. 1520 fol. — cum commentt. Servii ex off. Rob. Stephani Paris. 1532 fol. — cum commentt. Donati Servii etc. per G. Fabricium (acced. Hartungi annotat). Basil. 1551, 1561, 1575 fol. und öfters. — illustr. per Pontanum Aug. Vindob. 1599. Lugd. 1604 fol. — c. Servii comment. etc. ex bibl. P. Danielis etc. Paris. 1600. und öfters. — argumentis, notis etc. illustr. *J. L. de la Cerda* III.

Voll. Madriti 1608 bis 1617 fol. Lugd. 1619. und öfters. — e recens. *Dan. Heinsii* Lugd. Bat. 1636. und öfters. — recens. *Nic. Heinsius* Amstelod. 1676. 12. — interpretat. et notis illustr. *Car. Ruæus*, in usum Delphini Paris. 1675, 1682, 1722. 4. und öfters — c. notis Servii, Philargyrii etc. Lugd. Bat. et Amstel. 1680. III. Voll. — Latin et Francois trad. par Catrou avec d. nott. Paris 1716 und 1729. in VI. und IV. Voll. 4. — cum commentt. Servii, Philargyrii etc., Ursini, N. Heinsii etc. ed. *P. Burmannus* Amstelod. 1746. IV. Voll. 4. — Latin and english etc. by Jos. Warton London. 1753 und öfters. — ex Cod. Medic. Laurent. descripta ab Ant. Ambrogi etc. figuris etc. illustrata, Rom. 1763 bis 1765. III. Voll. fol. — Variet. lect. et perpet. adnotat. illustrata a *C. G. Heyne* Lips. 1767 bis 1775. IV. Voll. 8. ibid. 1788 ib. 1800 in VI. Voll. c. multis figg. ib. 1800. 8. IV. Voll. (Lond. 1794. IV. Voll.) und ed. IVta cur. G. Ph. E. Wagner. Lips. 1831. Voll. I. 8. (Bucoll. et Georgg.) — e rec. et cum anim. Burmanni Lips. 1774. II. Voll. 8. — in tironum gratiam perpet. adnotat. illustrat. ed. C. G. Heyne Lips. 1779, 1788, 1799. II. Tom. c. animadverss. ed. *Wunderlich* et Ruhkopf. ibid. 1816, 1817, 1822. II. Tom. 8. — cum Heynii commentario etc. ed. N. E. Lemaire Paris. 1819. 8. — c. nott. critt. ed. Jahn Lips. Teub. 1825. — ex rec. et c. nott. Heynii cur. J. A. Amar V. Voll. 1824 Paris. 8.

§. 57.

Den Einfluss der Dichtungen des Virgilius, namentlich der Aeneis, auf die gesammte spätere Poesie, die allgemeine Verehrung und Bewunderung dieses Epos und seine Einführung in die Schulen, veranlasste frühe ein gelehrtes Studium derselben. Die Früchte dieser Bemühungen gelehrter Grammatiker um das Verständniss und die Erklärung des Dichters sind aber nur zum Theil auf unsere Zeiten gekommen. Unter den Grammatikern [1]), deren Werke verloren gegangen, werden hauptsächlich genannt: *L. Annæus Cornutus*, *Hyginus*, *Alexander*, *Asper*, *Avienus*, *Tiberius Claudius Donatus*, unter dessen Namen wir noch eine Vita Virgilii besitzen [2]), so wie einige Fragmente seiner Commentarien, in welchen er, wie es scheint, besonders auf Sprache, rhetorische Kunst u. dgl. Bedacht genommen hätte [3]); *Julius Pomponius Sabinus* [4]); *Valerius Probus* [5]), von dessen Commentar zur Georgica und zu den Eclogen einige unter seinem Namen auf uns gekommene Reste oder Excerpte vorhanden sind. Das vollständigste, was sich erhalten, ist der Commentar des *Servius Maurus Honoratus* [6]), eines gelehrten Grammati-

kers aus der Zeit des Theodosius. Dieser Commentar erstreckt sich über Aeneis, Georgica und die Eclogen[7]; man kann ihn zugleich als eine Sammlung aus früheren Erklärern des Virgilius betrachten, deren Verlust auf diese Weise gewissermassen ersetzt wird. Selbst abgesehen von dem, was Servius für die Erklärung und das Verständniss des Dichters leistet, bleibt sein Commentar durch zahlreiche antiquarische, historische und mythologische Bemerkungen, eben so durch zahlreiche Anführungen verloren gegangener Schriftsteller[8]) höchst wichtig, so sehr er auch durch Zusätze späterer Grammatiker und fremdartige Interpolationen entstellt ist[9]). Ausser diesen Commentaren des Servius besitzen wir noch Commentare des *Junius Philargyrius* oder *Philargyrus*, vermuthlich aus der Zeit des Kaisers Valentinian, von Ursinus zuerst bekannt gemacht[10]). Sie erstrecken sich blos über die Georgica und Bucolica, enthalten aber gleichfalls zahlreiche Anführungen älterer Schriftsteller, freilich nicht von dem Umfang und von der Bedeutung, wie die Commentare des Servius. Die Scholien, welche neuerdings Angelo Majo[11]) aus einem Veroner Palimpsest herausgegeben, sind nichts anderes als die Sammlungen eines Anonymus, in welchen die Namen eines *Asper*, *Cornutus*, *Haterianus*, *Longus*, *Nisus*, *Probus*, *Scaurus*, *Sulpicius*, nebst *Melissus* und *Metrodorus* vorkommen; welche Ausleger nach Mai's Urtheil älter sind als Servius und Philargyrus; mithin die Quellen, welche diese benutzt haben. Endlich lassen sich hier noch anführen die kleineren Gedichte späterer Grammatiker über das Leben und die Gedichte des Virgilius, welche in Burmanns Anthologia Latina Tom. I. pag. 351 ff. zusammengestellt sind.

1) S. das alphabetische Verzeichniss der Erklärer des Virgilius bei Heyne »De antiquis Virgilii interpretibus« Vol. V. p. 529 ff. vergl. mit Burmann. Præfat. ad Virgil. ******** f. Fabric. Bibl. Lat. I, 12. §. 10. p. 369.

2) Vergl. Heyne l. l. p. 532. ad Vit. Virgil. init. p. 319. Burmann l. l. ****** 3. *Donatus* ist älter als Servius und Priscianus, muss aber von dem älteren Commentator des Terentius *Aelius Donatus* (§. 45. not. 6.) wohl unterschieden werden. — S. oben §. 55. not. * 2).

3) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. I. 12. §. 5. pag. 345. Uebrigens finden sich auch in diesen Ueberresten zahlreiche Interpolationen; auch sollen noch handschriftliche, vollständige Exemplare dieser Commentarien vorhanden seyn (vergl. Burmann. l. l.).

4) Unter dem Namen dieses Grammatikers sind eine Anzahl Erklärungen vorhanden, welche man mit Unrecht einem Grammatiker des Mittelalters zuschrieb, da sie doch das Werk eines neueren Gelehrten seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften sind, meistens aus Servius entlehnt. Irrig scheinen Einige den *Pomponius Lætus* für den Verfasser derselben zu halten. Vergl. Heyne De Virgilii Editt. ad edit. 1486. p. 447 — 449. Vol. V. Burmann. l. l. Näcke (Index Prælectt. Bonn. 1824 — 25. 4.) pag. I. V.

5) Fabric. l. l. pag. 342 f. Heyne l. l. pag. 535 und daselbst Burmann. Præfat. und ad Anthol. Lat. I. p. 739. — Zur Aeneis führt Servius einigemahl einen *Valerius Probus* an, der in jedem Fall älter seyn muss als Donatus, der Erklärer des Terentius. Es werden überhaupt unter dem Namen *Probus* mehrere verschiedene Grammatiker aus dem Alterthum genannt.

6) Einige verlegen den Servius unter Valentinian, Andere richtiger unter Theodosius (da auch Macrobius des Servius so oft erwähnt), Andere gar unter Hadrian. Vergl. Burmann. Præfat. p. ****** vers. Heyne: De antiqq. Virgil. interprett. p. 536 f. Fabric. Bibl. Lat. I, 12. §. 5. p. 319 ff. Saxe Onomastic. I. p. 471. (ad ann. 400 p. Chr.) Lion Præfat. ad Servii Comment. pag. V. verlegt den Servius an's Ende des *vierten* Jahrhunderts.

7) Vergl. Burmann. Præfat. pag. ****** über die Folge der Abfassung der einzelnen Commentare auf einander. Ihm folgt auch Lion l. l. p. VII.

8) Vergl. Fabric. l. l. p. 321 ff.

9) Vergl. Burmann. Præfat. Lion l. l. pag. VI, VII.

10) Fabric. l. l. pag. 339 f. Burmann. Præfat. p. ******* 2. Heyne l. l. p. 534 f. Vol. V.

11) Virgilii M. interpretes veteres — ed. Ang. Maj. Mediolan. 1818. Lion. l. l. pag. VIII. ff. und der Text im Vol. II. pag. 305 ff.

*) Ueber die Codd. und Editt. des Servius s. Fabric. l. l. p. 319. Burmann. Præf. pag. ******. Lion l. l. pag. X. ff.

Es findet sich Servius in den verschiedenen älteren Ausgaben des Virgilius (s. d. vorhergehenden §. 56 b), zuerst einzeln Venet. 1471 u. s. w., am besten in der *Burmann'schen* Ausg. d. Virg. S. jetzt auch — Commentarii in Virgilium Serviani ed. Lion Gotting. 1826. 8. Voll. I. II, worin auch die Commentare des *Jun. Philargyrius*, (II. p. 325 ff.) und des *Probus* (II. p. 346 ff.) enthalten sind.

§. 58.

Virgils Nachfolger im Epos waren auch seine Nachahmer [1]), ob sie gleich alle hinter ihrem Muster zurückgeblieben und mehr oder minder von dem rhetorisch-declamatorischen Geiste ihres Zeitalters angesteckt sind. Sie glänzen zwar durch eine Gelehrsamkeit, welche die Folge ihres Studiums der Griechischen Mythen und der Griechischen Literatur überhaupt ist, aber es fehlt ihnen meistens jene Begeisterung, welche die Seele der Poesie

ist, so wie jene natürliche Einfachheit, welche uns die Poesie der früheren Zeit so anziehend macht. Theils behandeln diese Dichter Stoffe, welche aus der Griechischen Mythologie entlehnt sind, theils auch nationelle, historische Gegenstände, die aber durch die Art der Behandlung nicht das Interesse erwecken, weil die Darstellung nach Alexandrinischem Geschmack gebildet und mit rhetorisch-poetischem Schmuck, wie er in den Schulen jener Zeit genährt und gepflegt ward, überladen ist. Wenn daher schon bei Virgilius zuweilen wo nicht der Geschichtsschreiber, so doch der Redner über dem Dichter vorwaltet, so tritt diess bei den Dichtern der folgenden Periode noch weit mehr hervor, weil sie hauptsächlich in erzählenden Gedichten zu glänzen suchen, und in Reden oder rhetorischen Schilderungen ihren Hauptruhm setzen [2]). Es kommen dazu noch mehrere äussere Ursachen, welche auf die Dichter einwirken und ihrem Geschmack diese Richtung geben mussten. Dahin gehört besonders das allgemeine Sittenverderbniss jener Zeit, die ungemessene Schmeichelei gegen Höhere und gegen die Cäsaren, die schon oben angeführten Rhetorschulen, aus welchen die Dichter hervorgiengen und in welchen sie ihre Bildung empfangen hatten, endlich auch ein wohl zu grosses Streben der Nachbildung und Nachahmung des Aelteren [3]), was den freien Gang eines selbständigen Talents hinderte oder in Fesseln schlug. Diese Fehler, welche Ernesti mit dem allgemeinen Namen der luxuries belegt hat, treten besonders in dem Missbrauch der überlieferten mythologischen Vorstellungen, in dem Uebermaass von unnatürlichen, gehäuften Ausdrücken bei Vergleichungen, Beschreibungen, Schilderungen, Bildern u. s. w. so wie in einzelnen schmückenden Beiwörtern hervor [4]). Doch zeigen sich neben diesen Fehlern auch manche Vorzüge bei Einigen dieser Dichter, bei welchen kräftige Ausdrücke, gelungene Schilderungen und Beschreibungen in Einzelnen u. dgl. mehr zum öfteren vorkommen.

1) Vergl. z. B. Funcc. de viril. aetat. L. L. I. cap. III. §. 22. und besonders die oben §. 56 a. not. 5 angef. Stelle des Quintilian und daselbst die Schlussworte: »Ceteri omnes longe sequuntur.«

2) Eine Charakteristik der späteren Epiker Roms s. in den Nachträgen zu Sulzer's Theorie d. schön. K. VII. Bd. S. 338 f. coll. VIII. Bd. S. 378 ff. und 379 über die Ursachen des Verfalls der epischen Poesie in Rom. S. Ernesti: De elocutionis poett. Latt. vett. luxurie in den Actis seminar. reg. Lipsiens. II. p. 28 f. Vergl. auch oben §. 14 c und Buhle De C. Cornelii Taciti stilo observv. criticc. p. 28 seq.

3) s. Ernesti l. l. §. 4. 5. pag. 32 — 65.

4) s. Ernesti l. l. §. 6 — 10. pag. 66 ff. Es findet Ernesti diese *luxuries*: in abusu mythologiæ, in comparationibus (p. 76 ff.), in descriptionibus et imaginibus (p. 94 ff.), in variationibus (p. 111 ff.), in tropis et figuris (p. 125 ff.), in epithetis (pag. 155).

§. 59.

Die ehrenvollste Stelle unter diesen Dichtern nimmt *M. Annæus Lucanus*[1]) ein, geboren im Jahr 38 p. Chr. zu Corduba in Spanien, wo schon sein Vater, der Römische Ritter Annæus Mela, grosses Ansehen und grosse Achtung genossen. Sein Sohn, zu Rom erzogen und gebildet, in der Stoischen Philosophie durch Annäus Cornutus unterrichtet, entwickelte früh ein hohes Talent zur Poesie; durch seinen Oheim, den Philosophen Seneca, ward er mit dessen Zögling, dem Kaiser Nero, frühe bekannt und durch ihn noch vor dem gesetzlichen Alter zur Quästur befördert. Aber der Beifall, den Lucan als Dichter gewann, erregte den Neid und Hass des Tyrannen, der ihm zuerst untersagte, öffentlich zu declamiren und dann, als er in die Verschwörung des Piso verwickelt seyn sollte[2]), dem Tode bestimmte, welchen jedoch Lucan sich selber wählen durfte. So starb Lucanus mit dem Muthe eines Stoikers[3]), im sieben und zwanzigsten Jahre seines Lebens, im Jahr 65 p. Chr. Er hinterliess eine durch Bildung und Geist ausgezeichnete Gattin *Polla Argentaria*, die den Gatten selbst in seinen poetischen Versuchen unterstützt haben soll. Dass sie nach des Lucanus Tod den Dichter Statius geehlicht, lässt sich nicht erweisen[4]).

1) Crinitus de poett. Latt. (III.) cap. 58. Gyrald. Diall. de poett. pag. 247. Opp. Funcc. de imminent. Lat. L. senectut. cap. III. §. 33 ff. pag. 116 ff. Fabricii Bibl. Latin. II, 10. pag. 138 ff. Saxe Onomastic. I. pag. 253. Ueber das *Leben des Lucanus* haben wir noch eine kurze, dem Suetonius zugeschriebene, Biographie (*Vita Lucani*), und eine andere *Vita Lucani* eines unbekannten alten Autors (vergl. Fabric. l. l. pag. 141). S. ferner: Scheffler in der Abhandlung von den Lateinischen Heldendichtern u. s. w. in Wiedeburg's humanistischem Magazin (1788) II. S. 142 — 165. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dichter I. Bd. S. 364 ff.

2) Tacit. Annall. XV, 49 f. 56 f.

3) Tacit. ibid. 70.

4) s. Funcc. l. l. §. 34. p. 119 ff. und daselbst die Stellen des Statius und Martialis. Vergl. auch E. Kæstner in dem gleich anzuführenden Programm.

§. 60.

Das Hauptwerk, welches Lucanus, obwohl nicht ganz vollendet, hinterlassen, ist die *Pharsalia*[1]) in zehn Büchern: ein Epos, dessen Gegenstand der Krieg zwischen Cäsar und Pompejus von seinem Ausbruch an bis zur Belagerung von Alexandria ist. Durch die Behandlung des Stoffs in chronologischer Folge und durch die getreue historische Erzählung der einzelnen Ereignisse[2]), welche alle Fiction ausschliesst, die der historisch beglaubigten Erzählung widerstreiten würde, entfernt sich freilich dieses Gedicht von der eigentlich epischen Darstellung[3]) und nähert sich mehr der Art von historischen Gedichten[4]), wie sie in Alexandria aufgekommen waren und später in Rom grossen Beifall gefunden hatten. So erscheint das Gedicht des Lucanus als ein rein historisches Epos, das auf diese Weise einen historischen Werth erhalten hat, der den rein poetischen überwiegt, indem der Dichter die Handlung fast gar nicht, desto mehr aber die einzelnen Charaktere der Hauptpersonen seines Gedichts und deren Charakterschilderung berücksichtigt hat. Durch diese historische Behandlung eines allerdings edlen und in der Römischen Geschichte wohl gewählten, auch eben so kräftig dargestellten Gegenstandes wird die Frage nach dem Zweck des Ganzen, nach der Anlage und dem Plane desselben, schwieriger, hat auch zu den verschiedensten Ansichten und Behauptungen Veranlassung gegeben, und dem Dichter bald hohen Tadel, bald unbegränztes Lob zugezogen[5]). Nach Dusch[6]), welcher den Lucan gegen Burmann's hartes Urtheil zu rechtfertigen sucht, ist diess Gedicht nicht ganz episch, aber auch nicht ganz historisch, sondern ein historisches Lehrgedicht, welches den Zweck hat, die Abscheulichkeiten eines Usurpators, der seinem Vaterland die Freiheit geraubt, zu schildern. Clerq van Jever's[7]) Ansicht, als habe Lucan bei Abfassung dieses Gedichts den Zweck gehabt, sich an Nero,

der ihn beleidigt, zu rächen, verdient eben so wenig Glauben, als die entgegengesetzte Behauptung, dass Lucan den Nero in diesem Gedicht habe loben wollen [8]); auch ist jene Ansicht mit Recht neuerdings von E. Kästner [9]) bestritten worden, nach dessen Urtheil die Darstellung der Bürgerkriege Rom's ein dem Dichter um so geeigneter Stoff für sein Epos war, als er in Schilderungen ihrer Schrecknisse eingehen und sein eigenes Freiheitsgefühl aussprechen konnte, beides aber für die Zeitgenossen gleich anziehend seyn mochte. Es zeigt sich nemlich in den einzelnen Theilen dieses offenbar unvollendeten Gedichts ein grosser Unterschied, sowohl in der Sprache und in den einzelnen Ausdrücken, als in der Gesinnung des Dichters und seinen politischen Ansichten [10]). Während der Dichter in den drei ersten Büchern seine Liebe zur Freiheit minder offen ausspricht, wie solches in den sieben letzten Büchern, oft mit seltener Kraft und Stärke, geschieht, während in jenen ersten Theilen Alles vermieden wird, was den Nero beleidigen oder Hass gegen ihn erwecken könnte, im Gegentheil Lobeserhebungen und Schmeicheleyen gegen diesen Tyrannen vorkommen, der freilich in den fünf ersten Jahren seiner Regierung, in welcher demnach diese drei ersten Bücher oder doch wenigstens das Proömium geschrieben seyn müssen, die besten Erwartungen von sich erregte, so finden wir in den sieben letzten Büchern gerade das Gegentheil und mit dem zunehmenden Hass gegen Nero einen steigenden Eifer für die Freiheit, welche die Bekanntmachung des Gedichtes auf spätere Zeiten hinausschieben musste, und es selbst glaublich macht, dass die Pharsalia erst nach dem frühen Tode des Lucanus, und zwar noch nicht gänzlich vollendet [11]), unter das Publikum gekommen und verbreitet worden ist [12]). Wenn nun nach der oben bemerkten Anlage des Ganzen der Zweck des Gedichts keineswegs in der Darstellung einer blos moralischen Wahrheit zu finden [13]) ist, und selbst die Ansicht eines neueren Gelehrten [14]), als liesse sich der Sieg der Freiheit durch die Ermordung Cäsars, ihres Unterdrückers, als Schlussstein des unvollendet gebliebenen Ganzen denken, so einnehmend sie auch auf den ersten Anblick erscheint, doch mit manchen

einzelnen Stellen des Gedichts eben so wenig sich vereinigen lässt, als mit der Betrachtung, dass nach Cäsars Tod die Römische Republik keineswegs wiederhergestellt ward, sondern vielmehr die letzte Hoffnung dazu, und der letzte Schimmer einer Freiheit in den darauf folgenden Kriegen völlig verschwand; auch dann ein bestimmter, das Ganze in seinen einzelnen Theilen durchgreifender und belebender Zweck vermisst wird[15]), so möchten wir lieber mit dem neuesten Bearbeiter des Lucanus[16]) in diesem Gedicht eine Darstellung des letzten Kampfes der Römischen Freiheit und deren Untergang in der Herrschaft eines Einzelnen als Zweck des Dichters annehmen[17]), der durch die Wahl seines Gegenstandes[18]) und die diesem entsprechende Darstellung der Bürgerkriege Rom's und der schreckensvollen Ereignisse, von welchen dieselbe begleitet waren, in der Seele seiner unter dem Druck beispielloser Tyrannei seufzenden Mitbürger ein höheres und edleres Gefühl für Freiheit erhalten und für sich selbst in diesem Schwanengesang der Römischen Freiheit Trost und Ruhe bei dem abschreckenden Bilde der Gegenwart zu finden wünschte[19]). Der ächt Römische Sinn, der sich überall aufs kräftigste und nachdrücklichste ausspricht, die Verachtung des Niedrigen und Gemeinen, die erhabenen Gedanken und Lehren, welche Lucanus mit der Würde und dem Ernst eines Stoikers vorträgt, heben sein Gedicht mehr als es alle Kraft der Phantasie oder eigene Erfindung vermocht hätte. Daher auch der Dichter auf Schilderung der einzelnen Charaktere, als z. B. des Pompejus, des Cäsar, des Brutus, des Cato u. A.[20]) besondere Sorgfalt verwendet, und darin überall eine Wärme und einen Eifer zeigt, der ihn selbst die Gränzen überschreiten lässt. So zeigt sich in der poetischen Ausschmückung oft eine gewisse Absichtlichkeit[21]) und ein Streben durch Gelehrsamkeit zu glänzen[22]), obwohl sonst in einzelnen Schilderungen und Beschreibungen des Dichters Talent besonders hervortritt[23]), so dass selbst bei dem rhetorischen Geiste, aus welchem die einzelnen Ausdrücke und Bilder hervorgegangen, man dem Talent des Dichters volle Achtung zollen und in seinem Werke auch zahlreiche Schönheiten im Einzelnen anerkennen muss.

Seiner kräftigen Sprache, so wie dem Versbau mangelt übrigens die Feinheit und das Abgerundete der Sprache des Virgilius[24]). Sonst haben sich zu diesem Gedicht einige alte Scholien[25]), wahrscheinlich aus dem zehnten oder eilften Jahrhundert nach Christo erhalten, wovon uns einige Excerpte bekannt geworden sind.

Ausser diesem Hauptwerke des Lucanus werden noch folgende, im Laufe der Zeiten untergegangene Gedichte desselben genannt: *Catacausmus Iliacus*, *Catalogus Heroidum*, *Hectoris Lyra*, *Orpheus*, *Saturnalia*, zehn Bücher *Sylvae*, eine unvollendete Tragödie *Medea* und einiges Andere[26]), z. B. einen (Orpheus) *Catachthonius*[27]).

1) Wegen der Ueberschrift *Pharsalia* und deren Richtigkeit mit Bezug auf IX, 985. VII, 61. s. Corte's Eingangsnote.

2) s. die Uebersicht des Gedichts bei Scheffler a. a. O. S. 145 ff.

3) Vergl. Nachträge zu Sulzer's Theorie etc. V. Bd. 1. S. 16 ff. 19. Bd. VII. p. 344. 345. Vergl. auch Meusel Disput. de Lucani Pharsal. Halæ 1767. 1768.

4) s. Nachträge zu Sulzer VII. Bd. S. 340 ff. Daher auch G. J. Vossius den *Lucanus* unter den Lateinischen Historikern aufzählt; s. de historr. Latt. I, 26. Vergl. Fabricii B. L. II. p. 142 seq. not. 1. Schon Jornandes nannte den Lucanus »plus historicum quam poetam.«

5) Während Einige den Lucanus als Dichter gar nicht gelten lassen wollten, stellten ihn Andere dem Virgilius und Homerus gleich. S. Fabric. l. l. pag. 142. f. not. 1. Funcc. l. l. §. 38. 39. und die Zusammenstellung von Urtheilen älterer und neuerer Autoren ebendaselbst, Scheffler a. a. O. S. 151 ff. vergl. mit C. F. Weber l. l. pag. 608 ff. (d. ält. Ausg.). Tiraboschi Stor. T. II, 1. Lib. I. cap. 1. §. 5 f. Sulzer Theorie d. schön. K. II. S. 510 (2te Ausg.). In jedem Falle haben die Alten den Lucanus sehr hoch gestellt, wie wir aus den Zeugnissen des Statius, der ihm den Vorzug vor allen Lateinischen Dichtern, den einzigen Virgil ausgenommen, giebt — »quin majus loquor, ipsa te Latinis Aeneis venerabitur canentem« — des Martialis, Tacitus (Annall. XVI, 17. De causs. corrupt. eloq. 20.) und Anderer ersehen. Quintilian. Instit. orat. X, 1. §. 90. urtheilt: »Lucanus ardens et concitatus et sententiis clarissimus et, ut ita dicam, quod sentio, magis oratoribus quam poetis adnumerandus.« Unter den Neueren verwarf bekanntlich Scaliger und Burmann den Dichter gänzlich, während Andere ihn vertheidigten, wie Palmerius (Apolog. pro Lucano, Lugd. Bat. 1704 in Jan. Berkelii Diss. critt. und in Oudendorp's Ausg. des Lucan.), Berkelius, Briosius (in Oudendorp's Ausg.), Meusel (Diss. laud.), Marmontel u. A. Unter den früheren liebte Hugo Grotius besonders die Lectüre desselben (s. Funcc. l. l. §. 40. pag. 128). Vergl. auch Barth zu Statii Sylv. II, 7, 1. Eine Vergleichung des Lucanus mit dem Griechen Nicander stellt J. C. Scaliger an (Poetic. V, 15), welche, wie sich hier erwarten liess, zu Gunsten des ersteren ausfällt. Vergl. dagegen auch ibid. VI, 6. pag. 844.

6) Beiträge z. Bildung des Geschmacks Brief 12 — 15. Th. V. S. 229. Marmontel (Vorrede s. Uebersetz. des Lucan und Dichtkunst.) Th. II. S. 182. (Paris, Bremen 1766). Vergl. auch Scheffler a. a. O. S. 153 ff., nach dessen Ansicht allerdings Lucan die Absicht gehabt, eine Epopöe zu schreiben, wo ihn bei der Wahl des Gegenstandes aller-

dings sein Freiheitsgefühl leitete, ein moralischer Zweck aber als untergeordnet dabei sich denken lässt.

7) s. Spec. Obss. in Lucan. I. (T. I. p. 4 ed. prior.) vergl. mit Oudendorp Dedicat. 4. (und daselbst die Worte: »sive Neronis odio sive sincero libertatis amore«). Meusel a. a. O. und Scheffler a. a. O. S. 154.

8) S. die alten Scholien bei C. F. Weber in der gleich anzuführenden Ausg. Vol. II. pag. 582.

9) E. Kæstner: Quæstionn. in Lucani Pharsaliam Particul. I. (Guben 1824. 4.) pag. 10 ff. Da das Gedicht den Namen *Pharsalia* wegen der Schlacht bei Pharsalus, die den Untergang der Römischen Freiheit entschied, erhalten, so habe wohl auch, meint Kästner, Lucan nicht über diese Schlacht und über Pompejus Tod hinaus gehen wollen, wenn er gleich nach Weise epischer Dichter Cäsars Ermordung und andere spätere Begebenheiten voraussage. Eine weitere Entwicklung seiner Ansicht über Zweck und Anlage des ganzen Gedichts, so wie über dessen Vollendung giebt derselbe Verf. in Quæstionum in Lucani Pharsaliam. P. III. Bielefeld. 1827. 4. pag. 3 — 23. Vergl. auch P. IV. Bielefeld. 1829. 4. Nach dieser Ansicht dürfte aber das *neunte* und *zehnte* Buch fast als überflüssig erscheinen.

10) C. F. Weber Prolusio in Lucani Pharsal., Schulprogramm von Zeitz 1825. — Ueber den Plan des Gedichts s. ibid. p. 13 — 20. nebst der Wiederlegung der Ansichten Anderer, und jetzt insbesondere Desselben »Dissertat. de eo, quod summum est in Pharsalia« in s. Ausg. Vol. II. p. 585 ff. (und daselbst u. A. die Worte: »certamen inter libertatem atque dominationem ita ut illa pereat, certamen inter rempublicam atque imperium unius, inter cives liberos futurumque imperatorem«). Auch Leloup (»De poesi epica et Pharsalia Lucani Disput. August. Treviror. 1827) setzt den Zweck des Ganzen darin, dass der Dichter die Uebermacht eines Einzigen — des Cäsar — über die Gesetze, habe besingen wollen (»potentius quam legum imperium hominis iterum factum canere« pag. 11. ibid.) Vergl. auch Martyni-Laguna in einer Note zu Anfang der Pharsalia. Aus dieser Sinnesänderung des Dichters während der Abfassung seines Gedichts erhalten manche Stellen erst ihre Erklärung und Bedeutung, wie z. B. I, 33 — 66; 121 — 126. u. a. Crusius a. a. O. I. S. 376 f.

11) So fehlt der letzte Theil des *zehnten* Buchs und das, was noch folgen sollte. Vermuthlich hinderte den Dichter sein früher Tod, die letzte Hand an das Werk zu legen. Wenn daher einige Gelehrte die Pharsalia für ein vollständiges und vollendetes Poem hielten, so können wir ihnen nicht beistimmen. Das Gegentheil beweiset »res ipsa, ambitus totius carminis ejusque nexus alioquin minime justus, singulæ Pharsaliæ partes« (Worte C. F. Weber's a. a. O. p. 572. 573). Auch Leloup (s. dessen Programm) hat sich dahin erklärt, dass die Pharsalia, so wie wir sie jetzt besitzen, nicht vollendet sey. Daher die Frage nach Interpolationen und Verfälschungen vieler einzelnen Verse von grosser Wichtigkeit. Vergl. C. F. Weber Diss. »De spuriis et male suspectis Lucani versibus« hinter seiner früheren Ausgabe der Pharsalia Tom. II. So wird z. B. ein Grammatiker *Seneca* genannt, welcher den Text des Lucan, so wie den anderer Dichter, revidirt und interpolirt, auch vielleicht die Argumente der einzelnen Bücher abgefasst hat.

12) Vergl. Weber a. a. O. pag. 588.

13) Vergl. Weber a. a. O. pag. 571.

14) Nachträge zu Sulzer u. s. w. VII, 2. S. 347 ff. Vergl. Scheffler a. a. O.

15) S. die Entwicklung der Gegengründe bei C. F. Weber a. a. O. p. 574. 575 und bei Kästner Quæstt. I. p. 19. Vergl. Leloup l. l.

16) Weber a. a. O. S. 576 ff.

17) So erklärt sich nun eher die Ueberschrift des Gedichts, so wie die einzelnen darin auftretenden Personen und deren Charakterschilderung, das Lob des Pompejus u. dgl. m.; so erklären sich dann auch besser die einzelnen, gut zu einander passenden und zu Einem Ganzen verbundenen Theile der Pharsalia, welche alle auf den grossen Kampf sich beziehen; auch deutet der Dichter selbst in manchen Stellen auf diesen, seinen Endzweck hin, wie z. B. I, 678 — 694. vergl. I, 2. VII, 211 ff. 386 ff. S. Weber a. a. O.

18) Wenn auch gleich der Gegenstand seinem Wesen nach, passender für eine Tragödie erscheint, so erforderte doch der grosse Umfang eine epische Behandlung. Wundern darf es uns dann aber nicht, wenn das Tragische zum öfteren durchschimmert; vergl. C. F. Weber in der Prolusio l. l. pag. 11. 12.

19) s. C. F. Weber in der Diss. p. 589 (Vol. II. s. Ausg.). Vergl. mit Kästner l. l. I. pag. 11.

20) s. Crusius a. a. O. I. p. 377 ff. 385 ff. 394. S. dagegen Leloup a. a. O., der in der Charakterzeichnung der einzelnen Helden des Gedichts nicht diese hohen Vorzüge finden kann. Bei der Sorgfalt, die der Dichter auf diesen Gegenstand verwendet hat, herrscht weniger Rücksicht auf die Handlung selber; s. Nachträge zu Sulzer VII, 2. pag. 349 f. 352 ff.

21) ibid. S. 360 f.

22) ibid. S. 361 f. Etwas zu hart und zu strenge urtheilt über Lucan in dieser Beziehung Burmann (s. Præfat.). Vergl. auch de la Harpe Reflexion sur Lucain in den in den Mélanges literaires, Paris 1765. Günstiger über Lucan dachte Marmontel a. a. O. S. auch Palmerii Apologia etc. (s. oben not. 5.) Leloup. l. l. p. 17 ff.

23) s. Nachträge zu Sulzer l. l. S. 362 ff. 368 ff. Scheffler l. l. S. 156.

24) Vergl. Scheffler l. l. S. 155 ff. Funcc. l. l. §. 41. Crusius I. p. 395.

25) Fabric. l. l. pag. 143. Oudendorp. ad Pharsal. I, 1. C. F. Weber de spuriis verss. Lucani Part. I. cap. 1. p. 425. 439. 440. (in s. früheren Ausgabe).

26) s. Fabric. l. l. §. 5. pag. 150.

27) D. i. ein Gedicht, worin Lucanus von des Orpheus Hinabsteigen in die Unterwelt gesungen hatte. So wenigstens Marcland ad Statii Sylv. II, 7, 58.

*) *Ausgaben des Lucanus* (vergl. Fabric. l. l. Harles Brev. Notit. pag. 452 ff. C. F. Weber: de spuriis Lucani verss. p. 495. Not. liter. in der Edit. Bipont. etc. Martyni — Lagun. Ep. ad Heyn. [Voll. II. 531 ff. bes. 535 ff. vergl. Ep. ad C. F. Weber p. 565 ibid in Weber's Ausg.] ed. alter. Lips. 1795. 8.)

Edit. princeps Rom. 1469 fol. — cum scholiis varr. variisque lectt. Pulmanni etc. Lips. 1589. 8. — cum nott. ed. Hugo Grotius. ex offic. Plant. Raph. 1614. Lugd. Bat. 1626. 8. — ed. Schrevelius Amstel. 1658, 1669. 8. — rec. *G. Cortius* Lips. 1726. 8. — cum scholiis vett. et notis varr. ed. *Oudendorpius* Lugd. Batav. 1728. II. Voll. 4. — cum comment. *Petri Burmanni* Leid. 1740. 4. — ed. C. F. Weber Lips. 1819. II. Tom. 8. — c. nott. varr. ed. morte Cortii interruptam absolvit *C. F. Weber* Lips. 1828. II. Voll. 8. (Voll. III. Scholia).

§. 61.

Ueberdem legen mehrere Kritiker 1), wie Hadrianus Junius, Joseph Scaliger 2), Peter Pithöus 3), Gerh. Joh.

Voss[4]), dem Lucanus ein aus zwei hundert ein und sechzig Versen bestehendes Lobgedicht auf den durch seine Verschwörung gegen Nero bekannten Calpurnius Piso bei: *Carmen Panegyricum ad Calpurnium Pisonem*. Andere schrieben dies Gedicht dem Ovidius, Andere dem Virgilius zu[5]); Barth[6]) hielt es für einen Jugendversuch des Statius. In neueren Zeiten hat Wernsdorf[7]) theils aus andern Gründen, theils aus mehreren Stellen des Gedichts selber, die auf Lucanus keineswegs bezogen werden können, mit dessen Reichthum namentlich die in dem Gedicht angedeutete Armuth des Verfassers nicht übereinstimmt[8]), den *Salejus Bassus*[9]), einen Freund des Lucanus, den des Piso freigebige Hand unterstützte, als Verfasser dieses Lobgedichts geltend zu machen gesucht.

1) Fabricii Bibl. Latin. I. cap. 12. §. XI. pag. 377 f. II. cap. 10. §. IV. p. 149. Hadriani Junii Adverss. VI, 1.

2) Nott. in Eclog. Lucani in Append. Virgil. p. 279.

3) Emendd. ad Poematt. vett. p. 260.

4) De historicc. Latt. I, 26.

5) s. Fabric. l. l.

6) ad Statii Sylv. V, 2, 516. pag. 456. coll. Adverss. XLIX, 7. Indess in einer Note zu Claudian. Laud. Stilic. I, 28. schreibt derselbe Barth diess Gedicht einem gewissen *Calpurnius* zu; und dann wiederum in einer Note zu Statii Theb. VI, 322. dem *Lucanus*, aus dessen verlorenen Sylvæ.

7) Poett. Latt. minn. Tom. IV. pag. 36 — 48.

8) s. insbesondere Lipsius ad Tacit. Annall. XIV, 14, welchem Dempster, Cuper, Oudendorp und Andere folgen. Vergl. die Anführungen bei Wernsdorf l. l. S. 41.

9) s. über ihn Funcc. de immin. senec. L. L. cap. IV. §. 13. p. 261. Vergl. auch oben §. 54. not. 12.

*) *Ausgaben*: s. Wernsdorf l. l. p. 46 f. Es steht diess Gedicht theils in mehreren Ausgaben des *Ovidius*, insbesondere bei J. Micyllus Ovidii opp. amatorr. Basil. 1549, oder des *Lucanus*, wie z. B. in den Ausgg. von Pulmann und Corte, theils in verschiedenen Sammlungen Römischer Dichter, z. B. bei Maittaire Corpus etc. Vol. II. p. 1590; in dem Append. Virgil. von Jos. Scaliger p. 116; bei Petr. Pithoei Veterr. poematt. p. 260; einzeln am besten bei Wernsdorf l. l. p. 236 ff.

§. 62.

An Lucanus schliesst sich zunächst an *C. Valerius Flaccus*[1]), dessen Blüthe unter die Zeit des Kaiser Vespasia-

nus fällt. Nach Einigen ist die Stadt Setia in Campanien sein Geburtsort, Padua aber sein späterer Aufenthaltsort; nach Andern (wie Heinsius, Burmann) Padua auch sein Geburtsort[2]). Zurückgezogen von allen Geschäften lebte Valerius Flaccus zu Padua blos den Studien und der Poesie, worin er den Vorzug über gleichzeitige Dichter gewann; wesshalb auch Quintilian[3]) den frühzeitigen Tod des Dichters unter der Regierung des Domitianus im Jahr 89 p. Chr.[4]) als einen grossen Verlust betrachtet. Wir besitzen noch von ihm ein unvollendetes[5]) Gedicht über die Argonautenfahrt — *Argonautica* — in acht Büchern, wovon Poggi die drei ersten und einen Theil des vierten in einer Handschrift zu St. Gallen entdeckte[6]). Es ist diess Gedicht eine Nachbildung der Argonautica des Apollonius von Rhodus, wie solches auch andere Dichter vor Valerius versucht[7]); es hat der Römische Dichter im Ganzen denselben Gang, jedoch mit einzelnen Ausnahmen, genommen[8]), da auch ihm die Reise und die Reiseabentheuer die Hauptsache, die Eroberung des goldenen Vliesses aber Nebensache ist[9]). Mangel an Eigenthümlichkeit und erfinderischer Kraft wird man daher auch hier finden und daraus manche ungünstige Urtheile, welche in neueren Zeiten über den Dichter gefällt worden sind, zu erklären haben; sonst enthält das Gedicht manche schöne, poetische Schilderungen und einzelne Episoden, welche die gelehrte Bildung des Dichters, vor Allem aber sein Talent hinreichend beurkunden, und so überhaupt denselben vor anderen spätern Dichtern auszeichnen[10]), da er selbst sein Griechisches Vorbild mehrmals zu übertreffen vermocht hat[11]). In Sprache und Ausdruck, so wie in der ganzen Form der Darstellung ist Virgilius sein Muster, wenn er schon demselben nicht gleich kommen konnte[12]), auch ist bei ihm weniger Schwulst und künstlich rhetorisches Wesen bemerkbar[13]); nur erregen verwickelte Constructionen und die oft zu sehr gesuchten oder gehäuften Bilder zuweilen Dunkelheit und erschweren das Verständniss[14]). So erklärt sich der Widerspruch, der in den Ansichten und Urtheilen der Gelehrten[15]) über Valerius und sein hinterlassenes Werk herrscht, dessen Hauptvorzug allerdings mehr in

der äusseren Form und in der Darstellung des überlieferten Gegenstandes, im Schmuck der Rede und in einer poetischen Diction zu suchen ist.

1) Crinit. de poett. Latt. IV. cp. 68. Gyrald. Diall. IV. p. 244 Opp. Funcc. de imminent. senectut. L. L. cap. III. §. 69 — 77. Fabricii Bibl. Lat. II. cap. 14. pag. 250 ff. Saxe Onomastic. Tom. I. pag. 264. Scheffler a. a. O. II. Stück. S. 220 ff. Crusius Lebensbesch. R. D. Bd. II. S. 1 ff. d. Uebersetz. Von mehreren anderen Dichtern gleichen Namens muss dieser Valerius Flaccus sorgfältig unterschieden werden; vergl. Funcc. l. l. §. 70. Fabric. l. l. §. 1. not. a. pag. 250.

2) s. Funcc. und Fabric. l. l. Heinsius ad Argonaut. I, 1. Burmann. Præfat. edit. secund. (p. XXXVIII. seqq. ed. Harles.) Auch Delamalle im Discours préliminaire sur la vie de Valer. Flacc. et la composit. de l'Argonautiq. vor s. Ausg. (Paris 1811. T. I. p. XVII. ff.) erklärt sich für *Padua* als Geburtsort des Valerius, der hier unter Vespasian sein Gedicht begonnen. Daher Valerius oft mit dem Beinamen *Setinus Balbus* vorkommt, über dessen Unrichtigkeit s. Heinsius l. l., der zugleich vermuthet, dass damit ein Grammatiker bezeichnet werde, der die Argonautica verbessert, oder auch ein Besitzer einer Handschrift der Argonautica, dessen Namen durch die Abschreiber mit dem des Valerius zusammengestellt worden.

3) Inst. orat. X, 1. §. 90.

4) s. Dodwell. Annall. Quintil. §. 25. Nach Delamalle l. l. hat Valerius bis in das siebente Jahr der Regierung des Trajan gelebt; was gegen die gewöhnliche Meinung aus Martial (Ep. XII, 74) und Juvenal zu erweisen gesucht wird.

5) Man schreibt diess dem frühen Tod des Dichters gewöhnlich zu, was wohl das wahrscheinlichste ist, oder mit Nic. Heinsius (s. Præfat.) der Ungunst der Zeit oder der Nachlässigkeit der Abschreiber, welche diess Gedicht in so verstümmelter Gestalt auf uns gebracht. — Jo. Bapt. Pius suchte diesem Mangel an Vollendung dadurch abzuhelfen, dass er in seiner Ausgabe des Valerius das vierte Buch der Argonautica des Apollonius in Lateinischer Uebersetzung, und ein zur Vollendung des Ganzen von ihm gedichtetes *neuntes* und *zehntes* Buch beifügte.

6) Fabric. l. l. §. 2. und dasselbst G. J. Voss. de histt. Latt. III, 5. pag. 550 f. Mabillon Itin. Italic. p. 211.

7) So z. B. *Varro Atacinus* (s. oben §. 53 und vergl. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 87), *Catullus* u. A. Vergl. de Geogr. Argonaut. Comm. auct. Traug. G. Schönemann. Gotting. 1788. Eine *Historia Argonauticæ Expeditionis* aus den Angaben der Alten zusammengestellt, giebt Laurentius Balbus Liliensis (s. in den Ausgaben von Burmann und Harles), einen *Catalogus Argonautarum* Burmann (s. ebendaselbst).

8) Vergl. J. C. Scalig. Poet. V, 6. pag. 652 ff. Eine Vergleichung der einzelnen Stellen in dem Gedichte des Apollonius Rhodus mit der Argonautica des Valerius s. bei Weichert: Ueber das Leben und Gedicht des Apollonius von Rhodus cap. II. §. 42. pag. 270 ff.

9) Vergl. Nachträge zu Sulzer's Theorie u. s. w. Bd. VIII. S. 305 ff. Eine Uebersicht von dem Inhalt und dem Gang des Gedichts giebt Crusius a. a. O. II. S. 8 ff.

10) s. Quintil. Instit. Orat. X, 1. §. 90 und andere Urtheile älterer und neuerer Gel. in den Ausgaben von Heinsius (Præf. ** 4), Burmann (Præf. p. XXXIV. ed. Harles.). Vergl. Funcc. l. l. §. 73. Fabric. l. l. §. 3.

11) So z. B. im Anfang des Gedichts und sonst öfters; s. Weichert l. l. S. 270. 272. 295 f. 303. 338 f. 345 f. 359. 408. Hiernach hat in der Anlage des Gedichts

Valerius den Apollonius weit übertroffen, und in Ausführung der einzelnen Theile ist er selten hinter ihm zurückgeblieben. So hatten auch schon früher bei einer Vergleichung beider Dichter Heinsius (Præfat. * 7.) und J. C. Scaliger (l. l.) behauptet, dass der Römer seinen Gegenstand besser behandelt und dargestellt, wie der Grieche. S. dagegen die Nachträge zu Sulzer l. l.

12) s. die Nachträge zu Sulz. VIII. S. 307. 308 ff. Zu einer näheren Betrachtung und Erörterung des Verhältnisses, in welchem Valerius zu Virgil steht, können die Vergleichungen einzelner Stellen bei Crusius a. a. O. S. 24 ff. Veranlassung geben.

13) Vergl. Burmann Præfat. pag. XLVII., der übrigens auch von manchen Eigenthümlichkeiten in der Sprache des Valerius Belege giebt.

14) Vergl. z. B. Weichert Epist. critic. de C. Valerii Flacci Argonautt. Lips. 1812. (die Einleitung). Vergl. Not. 15 und das. Ernesti.

15) So urtheilen im Ganzen Barth (Adverss. I, 17. XIV, 6. XXVI. 3. LVI, 11. ad Statii Theb. II, 92. 209. 485. ad Achill. I, 191). Heinsius (Præfat.), Brockhuis (ad Tibull. p. 237) und Burmann (Præfat. ad edit. secund. pag. XLII. seq. Harles.) sehr günstig über Valerius, den sie neben Virgilius und weit über Lucanus, ja selbst über seine Griechischen Vorbilder stellen. Ungünstiger schon sprach sich Jul. Cäs. Scaliger (Hyperc. VI, 6. p. 839) aus, obgleich er für den Dichter einige Entschuldigung findet, und in ihm auch ein »ingenium felix, judicium magnum« u. s. w. anerkennt. Noch weniger günstig fallen die Urtheile aus, welche in den Nachträgen zu Sulzer VIII. S. 305 ff. 310 ff. 327 ff. 330 f. 339. 343, und bei Ernesti in den Actt. semin. reg. Lipsiens. II. p. 84. 99 f. sich finden, wo Uebertreibung und Ueberladung in Beschreibungen, Bildern u. dgl. bei Valerius sehr gerügt wird. Vergl. auch Scheffler a. a. O. S. 226.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.) etc.
Edit. princeps. Bonon. 1474 fol. — c. commentt. ed. *J. B. Pius* Bonon. 1519 fol. — ed. L. Carrio. Antverp. 1565. 1566. 8. — ad fidem codd. emend. Nic. Heinsius Amstelod. 1680. 12. — c. nott. Heinsii curante Burmanno, Traject. ad Rhen. 1702. 12. — c. nott. varr. ed. *P. Burmann.* Leid. 1724. 4. — c. nott. Burmanni etc. ed. Harles. Altenb. 1781. II. Tom. 8. — c. comment. perpet. ed. J. A. Wagner Gotting. 1805. II. Tom. 8. — Argon. Liber VIII. c. nott. critt. ed. et diss. de versibus aliquot Virgilii et Valerii Fl. injuria suspectis adjec. A. Weichert. Misen. 1817. 8.

§. 63.

In der Reihe dieser späteren Epiker folgt *C. Silius Italicus* 1), über dessen Vaterland und Beinamen viel gestritten worden, beides aber am Ende doch ungewiss bleibt 2). Silius studirte mit vielem Fleiss die Beredsamkeit nach Cicero's Muster; die Poesie betrieb er ebenfalls eifrig schon in früheren Jahren nach dem Muster des Virgilius 3); auch soll er die Landhäuser dieser beiden Männer an sich gekauft haben. Unter Nero im Jahre 68 p. Chr. bekleidete er das Consulat, ob er aber, wie Einige behaupten, mehrmals diese Würde bekleidet, scheint un-

sicher und ungewiss[4]). Nach der Verwaltung des Consulats lebte er eine Zeitlang in Rom und übernahm dann die Verwaltung der Provinz Asia auf eine für ihn rühmliche Weise; zog sich aber später gänzlich zurück, um auf seinen Campanischen Landgütern den Musen und den Wissenschaften ruhig zu leben[5]). In diese Zeit der Ruhe fallen auch die poetischen Versuche des Silius, bis ein freiwilliger Tod seinem Leben, im fünf und siebenzigsten Jahre desselben, 100 p. Chr. ein Ende machte[6]).

1) s. Crinit. de poett. Latt. cap. 67. Gyrald. Diall. IV. p. 239 Opp. Funcc. de imminent. senectut. L. L. cap. III. §. 78 ff. pag. 185. Fabricii Bibl. Latt. II. 12. §. 4. pag. 173. Saxii Onomast. I. p. 256. Scheffler l. l. IV. St. S. 321 ff.
Ueber das *Leben des Silius* s. insbesondere die classische Stelle des Plinius Epist. III, 7. nebst: Cellarii Diss. de Silio Italico Halæ Saxon. 1694. und in dessen Dissertt. Acadd. IV. p. 71 ff. (auch in den Ausgaben des Silius von Drakenborch Præfat. p. *** 3. und Ruperti p. IX. ff.). Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. II. Bd. S. 48 ff.

2) Den Beinamen *Italicus* leitet man bald ab von der Spanischen Stadt Italica (dann aber musste es wenigstens heissen *Italicensis*), als dem Geburtsort des Silius oder seiner Vorfahren (vergl. Cellar. l. l. §. 3. 4.), bald von der Stadt Corfinium im Gebiet der Peligner in Italien (ibid. §. 5 — 7. incl.). Aber gegen beide Annahmen lassen sich erhebliche Gründe auffinden. Man kann daher die Schlussbemerkung des Cellarius wohl unterschreiben: — »Quare ita sentimus — Silium poetam neque in Hispania natum fuisse, quia Martialis ubi maxime poterat, nihil memoravit; neque in Pelignorum urbe Corfinio, cujus Italicum nomen incertum, quamdiu duraverit, aut an unquam devenerit in usum populorum: sed ex quocunque alio casu vel causa potuisse *Italici* cognomen habere ab Italia potius quam a singulari aliquo oppido deductum etc.« Das Geschlecht, dem Silius angehört, ist ein alt plebejisches (s. Cellar. §. 2. coll. Wesseling ad Antonin. Itiner. p. 413 ff.), sein Vornahme eher *Cajus* als *Publius* (ibid. §. 8).

3) Vergl. auch Martial. Ep. XI, 49:

»Silius hæc magni celebrat monumenta Maronis,
Jugera facundi qui Ciceronis habet.
Heredem dominumque sui tumulique Larisque
Non alium mallet nec Maro nec Cicero.«

4) s. Funcc. l. l. §. 79. Cellar. §. 13. 14.

5) Cellar. l. l. §. 16. 17.

6) Cellar. §. 18. Silius nemlich war Stoiker.

§. 64.

Silius ist Verfasser eines episch-historischen Gedichts über den zweiten Punischen Krieg in achtzehn Büchern, betitelt *Punica*[1]), von welchem schon der jüngere Plinius (Ep. III, 7) ein im Ganzen richtiges Urtheil fällt mit den Worten: „Silius scribebat carmina majore cura quam ingenio.“ Der Stoff und Inhalt dieses durch seinen Gegen-

stand allerdings anziehenden Epos ist nach dem Vorgang anderer Römischen Dichter, welche den Stoff ihrer Gesänge aus der Nationalgeschichte zu entlehnen angefangen[2]), — man denke nur an Lucanus — aus Livius und Polybius hauptsächlich entlehnt[3]), die poetische Form nach Virgilius[4]) gebildet, den er freilich eben so wenig erreicht hat, wie andere ältere Dichter, als deren Nachahmer er erscheint[5]). Silius zeigt viel Studium und mehr Gelehrsamkeit, als Talent, er sucht in einzelnen Schilderungen und Beschreibungen durch rhetorischen Schmuck zu glänzen, er enthält manche, dem Virgilius meist nachgebildete Episoden, wodurch die Einheit des Ganzen selbst zuweilen unterbrochen wird. Uebrigens ist hier der Mangel an eigener, schaffender Kraft noch mehr bemerklich, als bei Lucanus; es fehlt hier, wie dort, an Freiheit und Selbständigkeit in der Behandlung des Stoffs, es zeigt sich nicht selten ein absichtliches Streben nach dem Wunderbaren, sonst aber in der Sprache mehr Einfachheit und Ungezwungenheit, indem der Ausdruck sich mehr in den Gränzen des Natürlichen und Wahren hält als bei Lucanus, der dagegen einen grösseren Ideenreichthum darbietet[6]). Die Charaktere des Silius sind edel gehalten und enthalten viel historische Wahrheit, so dass in dieser Hinsicht das Gedicht selbst von Interesse für den Historiker und für den antiquarischen Forscher ist[7]). Wenn wir nach einigen Epigrammen des Martialis[8]) einen Schluss machen dürfen, so muss Silius bei seinen Zeitgenossen als Dichter in grossem Ansehen gestanden haben.

Nach dem Tode des Silius scheint das Gedicht in gänzliche Vergessenheit gekommen zu seyn[9]); denn wir finden weder bei den Grammatikern noch bei anderen späteren Schriftstellern, mit einziger Ausnahme des Sidonius Apollinaris[10]), irgend eine Spur desselben, fast dreizehn Jahrhunderte hindurch; ja man war von dem Untergang dieses Gedichtes so überzeugt, das Petrarca diesen Verlust durch ein episches Gedicht *Africa*, welches denselben Stoff behandelte, zu ersetzen suchte[11]). Zur Zeit des Constanzer Concilium's (1415 ff.) soll der Florentiner Poggi zuerst in St. Gallen die Punica des Silius entdeckt haben, welche darauf in

Rom und andern Städten Italiens wiederholt abgedruckt[12]) und später aus einer durch Ludwig Carrio zu Cölln aufgefundenen und von ihm bis in das Zeitalter Carl's des Grossen hinaufgerückten Handschrift vervollständigt und verbessert wurden[13]).

1) Vergl. über dieses Gedicht: Funcc. l. l. §. 81 ff. Ernesti Disq. de carmine Siliano (in dessen Ausgabe Tom. I.). Ruperti Comment. de Silii Vita et Carmine sect. II. »De carminis indole, de argumenti tam delectu quam tractatione etc.« sect. III. »de præstantia carmin. Silian. et de utilitat. etc.« p. XX. ff. XXXVII. ff. (vergl. auch in d. neuen Magazin zu Bremen. 1784. T. II. P. 2. pag. 127) nebst Scheffler a. a. O. S. 325 ff. Dusch Brief. z. Bildung des Geschm. Th. V. Br. 3 — 9. Nachträge zu Sulzer's Theorie etc. VII. S. 369 ff.

2) s. Ruperti l. l. sect. II. »de auctoribus, quos poeta secutus sit,« p. XXVI. sqq.

3) ibid. p. XXXI. sqq.

4) Ueber die ängstliche Nachbildung des Virgilius s. die Nachträge zu Sulzer VII. S. 374 ff. 380 ff. Ueber die Art, wie Silius seinen Stoff behandelt, und wie er darin von Lucanus verschieden ist, vergl. ebend. S. 370 ff. und, insbesondere was die Behandlung des Gegenstandes im Allgemeinen und die Nachbildung des Virgilius betrifft, Crusius a. a. O. S. 57 ff. 71 f. Dass Silius, wie Ernesti behauptet, ein blos poetisches Uebungsstück habe liefern wollen, ist wohl zu viel gesagt. Höchst ungünstig über Silius urtheilte schon frühe J. C. Scaliger Poet. VI, 6. pag. 841.

5) Ruperti l. l. pag. XXXIII ff.

6) Vergl. Nachträge zu Sulzer VII. S. 381 — 383.

7) Vergl. Cellar. Diss. l. l. §. 12. Scheffler a. a. O. S. 326.

8) Ep. IV, 14 (»Sili, Castalidum decus sororum etc.«) vergl. mit VI, 64; ferner VII, 63 (»perpetui nunquam moritura volumina Sili qui legis et Latia carmina digna toga etc.«) VIII, 66. IX, 86. XI, 49. 51.

9) Ueber die Schicksale des Gedichts s. Drakenborch's Vorrede.

10) Excusat. ad Felic. 256.

11) Diess ist die Ansicht des G. J. Vossius, Fabricius, Ernesti u. A. Dagegen vermuthet Lefebure, Petrarca habe ein Exemplar des Silius gehabt, dasselbe aber geflissentlich verschwiegen. Vergl. Ruperti l. l. pag. XLII. not. 73.

12) s. Drakenborch. l. l. (bei Ruperti pag. XLV. seq.)

13) ibid. p. XLVI. s. Lud. Carrio in emendatt. et antiqq. lectt. libr. Antverp. 1576. und in Gruteri Lamp. Tom. III.

*) Ueber die verschiedenen Ausgaben und Bearbeitungen des *Silius* s. Ruperti ibid. nebst dem Catalogus Editt. ibid. p. LV. seqq. und in Ernesti's Ausgabe p. LIX. sqq., so wie in der Zweibrücker. Vergl. auch Funcc. l. l. §. 83. Fabric. l. l. §. 6. p. 174 seqq. Harles Brev. Notit. p. 478 seq.

Edit. princeps Rom. 1471 fol. — Operâ D. Heinsii (mit dessen Crepundia) Lugd. Bat. 1600. 12. und öfters — ed. Ch. Cellarius

Lips. 1695. 12. — cum varr. nott. ed. *Drakenborch* Traject. ad Rhen. 1717. 4. — curante Lefebure de Villebrune Paris. 1781. 8. — cum commentt. ed. *Ernesti* Lips. 1791. 1792. II. Voll. 8. — c. annotat. ed. *Ruperti* Gotting. 1795. 1798. II. Voll. 8.

§. 65.

Es folgt *P. Papinius Statius* [1]), dessen Vater [2]), ein gebildeter Grammatiker und Dichter, früher zu Neapel, dann in Rom, von dem Kaiser Domitianus, dessen Lehrer er war, durch Würden und Geschenke ausgezeichnet worden war [3]). Der Sohn, von dem wir hier reden, geboren 61 p. Chr. zu Neapel [4]), erhielt zu Rom seine Erziehung und verheirathete sich frühe mit der *Claudia* [5]), deren er oft in seinen Gedichten erwähnt. Durch sein Dichtertalent, besonders im Improvisiren ward Statius dem Domitianus empfohlen; er siegte in den dichterischen Wettkämpfen, seine Gedichte fanden, wie wir aus einer Stelle des Juvenalis [6]) schliessen mögen, grossen Beifall in Rom, was ihm indessen Hass und Neid mancher Nebenbuhler zuzog, unter welchen selbst Martialis gewesen seyn soll. In späteren Jahren, als die Kräfte abgenommen und Statius in jenen Wettkämpfen unterlag, zog er sich nach Neapel zurück, um hier ein ruhiges Leben zu geniessen, starb auch daselbst frühe im Jahr 96 p. Chr. [7]). Dass Statius von Domitian ermordet worden, oder dass er ein Christ gewesen und das Schicksal der unglücklichen Christen zu mildern gesucht, ist grundlos [8]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 66. Lil. Gyrald. de Latt. Poett. Diall. IV. p. 241 Opp. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. III. Funcc. de imminent. L. L. senectut. cap. III. §. 87 ff. p. 197 ff. Fabricii Bibl. Lat. II. cap. 16. p. 329. Saxii Onomast. I. p. 273 ff. Dodwell. Annales Statiani (zusammen mit den Annales Vellejani und Quintilianei, Oxon. 1698) p. 193 ff. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. I. Bd. S. 410 ff.

2) Der *Vater* führt ganz denselben Namen. Vergl. auch Hand. Præfat. ad Stat. Tom. I. pag. XVII. seq.; wie denn der vielen Römern gemeinschaftliche Name *Statius* hier sorgfältig unterschieden werden muss. Vergl. Funcc. l. l. §. 98. Den Sohn nennen Einige mit Unrecht *Papinius Surculus Statius*; s. Fabric. l. l.

3) Ueber den *Vater*, dessen Lebenszeit und Schicksale vergl. Dodwell. l. l. §. 12. 15. Sein Tod fällt in das Ende des Jahres 85 oder in den Anfang von 86; doch findet Dodwell (§. 17) das Erstere wahrscheinlicher. Einige Jahre nachher dichtete ihm der *Sohn* (ibid. §. 12) ein Epicedium, in der Sammlung der Sylvæ V, 3.

4) s. Dodwell. l. l. §. 1 — 4.

5) ibid. §. 5. seqq. 11. Es fällt in das Jahr 81 p. Chr. n.

6) Vergl. Juvenal. Sat. VII, 87:

»Curritur ad vocem jucundam et carmen amicæ
Thebaidos, laetam fecit cum Statius urbem
Promisitque diem, tanta dulcedine captos
Afficit ille animos tantaque libidine vulgi
Auditur, sed, cum fregit subsellia versu,
Esurit, intactam Paridi nisi vendit Agaven.«

und dazu die Ausleger nebst Marcland zu Stat. Sylv. V, 3, 231.

7) s. Dodwell. l. l. §. 55. Barth. ad Statii Sylv. IV, 2, 66. coll. ad Theb. I, 225.

8) Vergl. Funcc. l. l. §. 87. fin. Sonst wirft man auch dem Statius Schmeichelei gegen Domitianus vor; vergl. Barth. ad Sylv. passim. z. B. ad V, 1, 37. 164; ad III, 1, 140.

§. 66.

Wir besitzen von Statius noch folgende Dichtungen, die freilich nicht alle der epischen Poesie im eigentlichen Sinne des Wortes angehören: 1. *Sylvæ* [1]), eine Sammlung von zwei und dreissig Gedichten, welche in fünf Bücher abgetheilt sind. Die meisten sind in Hexametern geschrieben, nur wenige im Phalæcischen, Alcaischen oder Sapphischen Versmaas; sie sind auch meistens Erzeugnisse einer plötzlichen Anregung oder Gelegenheitsgedichte, deren Abfassung in verschiedene Zeiten fällt [2]). So gehören sie freilich eher der lyrischen, als der epischen Poesie an. 2. *Thebais*, ein grösseres episches Gedicht in zwölf Gesängen; ein Werk vieler Anstrengung [3]), in welchem der Dichter den Thebanischen Krieg unter den Söhnen des Oedipus besingt. Seinem Inhalte nach ist dieses Gedicht, gleich den epischen Gedichten der vorhergehenden Dichter, eher ein historisches Gedicht zu nennen [4]), auch meist nach Griechischen Quellen bearbeitet [5]), unter denen insbesondere die Thebais des Antimachus [6]) anzuführen ist; in der Form schliesst sich Statius, gleichfalls wie seine Vorgänger, an Virgils Aeneide an [7]). Die Herausgabe des Thebais fällt wahrscheinlich noch vor die Ausgabe des ersten Buchs der Sylvæ [8]), nemlich in das Jahr 92 p. Chr. 3. *Achilleis*, ein unvollendetes Gedicht in zwei Büchern, wovon selbst das letzte nicht vollendet ist [9]). Dieses Gedicht sollte das Leben und die Thaten des Achilles von seiner Geburt an umfassend besingen [10]); nur ein kleiner Theil davon ist in den zwei Büchern, die wir besitzen, enthalten. Wahrscheinlich

unterbrach den Dichter an der Vollendung sein früher Tod. Doch auch in dieser unvollendeten Gestalt erhielt das Gedicht sich in grossem Ansehen bei den Alten [11]). Einige Scholien dazu aus späterer christlicher Zeit, und wahrscheinlich von mehreren Verfassern herrührend, hat Barth herausgegeben [12]). Dagegen ist die von Juvenalis [13]) erwähnte Tragödie *Agave* nicht auf uns gekommen, so wie mehrere andere kleinere Gedichte, welche nach Barth's Urtheil [14]) uns die Lectüre dieses Dichters anziehender machen würden.

1) Ueber den Begriff und die Bedeutung dieses Wortes vergl. C. Gevart. Lectt. Papin. I. cap. 2. G. J. Voss. Institt. Poet. III, 22. J. C. Scaliger Poet. III, 100: »Poematia quædam, ut docet Quintilianus, subito excussa calore *sylvas* nominarunt veteres vel a multiplici materia, vel a frequentia rerum inculcatarum vel ab ipsis rudimentis.« Vergl. auch Nachträg. zu Sulzer's Theorie d. sch. K. VIII. Bd. S. 376 ff.

2) Die Gedichte des ersten Buchs fallen in die Jahre 88 — 92 p. Chr.; die Sammlung derselben und ihre Herausgabe in das Jahr 92, die des zweiten Buchs in das Jahr 93, die des dritten Buchs in 94 und zum Theil in 95, die des vierten Buchs in 95, des fünften Buchs in 96, also in die letzte Lebenszeit des Dichters. S. Dodwell l. l. und die Synopsis am Schluss. Dagegen vermuthen Barth (ad Sylv. II, 1, 33) und Marcland, Statius habe nur *vier* Bücher Sylvæ herausgegeben, die im fünften Buch enthaltenen Gedichte seyen in den Händen von Freunden gewesen oder unter seinen Papieren nach seinem Tod vorgefunden und dann erst der vorhandenen Sammlung von vier Büchern hinzugefügt worden; s. ad Præfat. ad Stat. Sylv. V. p. 341 u. 342 Dresd.

3) Die von mehreren Gelehrten aufgestellte Behauptung, dass Statius mit der Thebaïs an den Capitolinischen Wettkämpfen aufgetreten, aber keinen Beifall gefunden, indem andern Dichtern der Siegeskranz zuerkannt worden, ist von Marcland zu Stat. Sylv. V, 3, 231 (pag. 317 seq. ed. Dresd.) ausführlich widerlegt worden.

4) Vergl. die Bemerkungen über den Charakter dieses Gedichts, Anlage, Plan, Ausführung, Charakterschilderung u. dgl. m. bei Crusius a. a. O. II. S. 432 ff.

5) Bekanntlich haben zahlreiche Griechische Dichter diesen Stoff behandelt: s. Fabricius l. l. §. 2. pag. 331. not. d. Schellenberg ad Antimachi Reliqq. p. 25.

6) Vergl. z. B. Schol. ad Theb. III, 466. Barth. ad Theb. IV, 43. 45. V, 92. VI, 314. 463. IX, 709. Antimachi Reliqq. ed. Schellenberg p. 3 ff. 27 ff. 44 f. und über die *Thebais des Antimachus* selber p. 18 ff. ibid.

7) Statius singt am Schluss der Thebais, XII, 815:

— nec tu divinam Aeneida tenta
Sed longe sequere et vestigia semper adora.

Vergl. dazu Barth's Note.

8) Dodwell l. l. §. 40.

9) Vergl. Barth. ad Achill. II, 32. 107. Ein Jahr vor seinem Tode begann der Dichter dieses Werk, in der letzten Hälfte des Jahres 95. S. Dodwell l. l. §. 49. — Andere theilen die Achilleis in *fünf* Bücher ab, Andere nur in ein einziges Buch. Vergl. Barth. ad Achill. I. init. Adverss. LII, 13. Auch vermuthet Barth, dass selbst von dem, was der Dichter ausgearbeitet, nicht Alles auf uns gekommen; s. ad Sylv. V, 2, 163.

10) Barth ad Achill. I, 7. Nachträge zu Sulzer's Theorie VIII. S. 375. 376.

11) Barth ad Achill. I, 166.

12) ad Theb. IV, 242. XI, 34. 225. ad Achill. I. init. Fabric. l. l. §. 4. p. 338 ff.

13) Juven. VII, 87. coll. Barth. ad Theb. III, 190.

14) ad Sylv. II, 7, 1.

§. 67.

In den Werken des Statius finden wir im Ganzen dieselben Vorzüge, aber auch dieselben Fehler, die wir bei seinen Vorgängern gefunden, und welche mit in dem Geiste jener Zeit liegen [1]). Bei einer gewissen Erhabenheit des Geistes und kühnen Gedanken [2]), worin Statius selbst seine Vorgänger übertrifft, zeigt sich doch auch bei ihm der rhetorische Geist eines Zeitalters, das in künstlichen Redensarten mehr als in edler Einfachheit sich hervorzuthun suchte, so wie ein Bestreben durch Gelehrsamkeit zu glänzen; daher auch die Sprache nicht selten gesucht und schwierig, ja selbst schwülstig zu nennen ist [3]). In der Art der Darstellung ist Virgilius auch ihm Muster und Vorbild [4]), den er freilich nicht erreicht, obgleich ihn Julius Cäsar Scaliger [5]) für den vollendetsten epischen Dichter Rom's mit einziger Ausnahme des Virgilius zu halten geneigt ist und selbst manche der späteren Dichter, wie sich diess z. B. von Claudianus [6]), Ausonius [7]), namentlich aber von Sidonius Apollinaris [8]) nachweisen lässt, den Statius in einzelnen Gedanken, Ausdrücken und Wendungen nachzuahmen und nachzubilden versucht haben. Sonst werden zum Theil die Sylvæ, auf welche übrigens der Dichter selbst weniger Gewicht legte, der Thebais und der Achilleis, die beide fast blos das Interesse des Gelehrten in Anspruch nehmen, von Seiten grösserer Einfachheit und Natürlichkeit des Ausdrucks vorgezogen [9]).

1) s. die Urtheile über Statius bei Morhof Polyhist. IV, 13. §. 9. Funcc. l. l. §. 90. 91. Hand. Præfat. ad Statium Tom. I. p. XI. XII. Nachträge zu Sulzer's Theorie d. sch. W. VIII. Bd. S. 344 ff.

2) Vergl. Barth. Adverss. XI, 2. coll. IV, 12. XLIX, 16. ad Statii Theb. IV, 37.

3) Vergl. die Nachträge zu Sulzer u. s. w. VIII. S. 349. 350 ff. wo er selbst dem *Valerius*, dem er übrigens in Anordnung und Benutzung des Stoffs, so wie in Erfindung und Anordnung der Episoden nachsteht, von Seiten seines dichterischen Talents vorgezogen

wird. Vergl. ebendaselbst S. 374 ff. Uebertreibung und Ueberladung in einzelnen Schilderungen, Bildern u. dgl. findet sich freilich bei beiden. S. Ernesti in den Actt. semin. reg. Lips. II. p. 99 ff. vergl. 142 f. S. Marcland zu den Sylv. IV, 1, 28. II, 1, 181 (p. 221 a Dresd.) über einzelne Nachlässichkeitsfehler. Vergl. auch zu I, 2, 152 ein Beispiel misslungener Nachahmung.

4) s. Barth in d. Noten passim, insbesondere zur Theb. V, 92. XII, 374. 812. Nachträge zu Sulzer etc. VIII. S. 350. Crusius a. a. O. I. S. 449 ff. Hierher gehört insbesondere die schon oben angeführte Stelle des Statius Theb. XII, 815 f. Auch den *Lucan* soll er nachgebildet haben. Vergl. Barth ad Theb. IV, 513. V, 620. VIII, 410. 710. Adverss. LV, 5.

5) Poetic. VI, 6. pag. 841 f. 843. Vergl. dagegen Funcc. l. l. §. 91. Sonst sind die meisten Urtheile älterer und neuerer Autoren höchst günstig und lobpreisend für Statius (s. z. B. in Barth's Ausg. und daselbst das Epigramm des Lipsius), so dass er sogar in den Schulen gelesen wurde; vergl. Barth. Adverss. XI, 2. Auch Dante bezeichnet Statius als den Dichter, welcher den Virgil aufs glücklichste nachzubilden und durch eigenthümliche Kunst diess zu erhöhen wusste.

6) Vergl. Marcland zu Statii Sylv. I, 2, 41. 123 (p. 177. b. ed. Dresd.) IV, 1, 14.

7) ibid. I, 3, 24. I, 4, 49.

8) ibid. I, 2, 86 und besonders I, 1, 10 wo Sidonius von Marcland bezeichnet wird als: vocum Statianarum perpetuus fere captator."

9) s. Funcc. l. l. §. 89. Barth. Adverss. IV, 12. Crusius a. a. O. II. pag. 424. Ganz im entgegengesetzten Sinne urtheilt J. C. Scaliger l. l. pag. 841.

*) *Ausgaben* (s. bei Fabric. l. l. Harles Brev. Notit. p. 486. — die notit. liter. in d. Edit. Bipont. etc.)

Edit. princeps um 1470 s. l. et an. (Ebert Bibl. Lexic. II. pag. 829) — Venet. 1483 fol. — rec. Bernartius Antverp. 1595. 8. — ed. *Fr. Tiliobroga* (Lindenbrog.) Paris. 1600. 4. — rec. Cruceus Paris. 1618. 4. — ex recens. J. Fr. Gronovii Amstel. 1653. 12. — ex rec. et cum comment. *C. Barth.* Cygn. 1664. 3. Tom. (und 1. Tom. Indic. 1665) 4. — cum nott. varr. ed. J. Veenhuysen Lugd. Bat. 1671. 8. — ed. Beroaldus in usum Delphini. Lutet. Paris. 1685. 4. — cum comment. ed. *F. Hand.* Lips. 1817. Tom. I. 8.

Statii Sylvae rec. et emend. *Jer. Marcland.* Lond. 1728, cur. Sillig. Dresd. 1827. 4.

J. Fr. Gronovii in Statii Sylvas diatribe Hag. Com. 1637 und c. annott. ed. Hand. Lips. 1811. II. Tomm. 8.

§. 68.

Zu den letzten Versuchen im Epos rechnen wir die Gedichte des *Claudius Claudianus* [1]) aus Alexandria [2]), dessen Blüthe unter Theodosius den Grossen und seine Söhne Honorius und Arcadius fällt. Ueber seine Herkunft wissen wir eben so wenig Etwas Näheres, als über seine Erziehung und Bildung [3]); über seine Lebensverhält-

nisse besitzen wir gleichfalls nur spärliche Nachrichten. Doch war seine erste Bildung offenbar Griechisch und, wie seine Werke zeigen, aus den Gelehrtenschulen Alexandria's geflossen. Frühe scheint indessen Claudianus in den Staatsdienst getreten zu seyn. Um 395 p. Chr. sehen wir ihn in Rom in Verbindung mit mehreren angesehenen Gönnern, dann folgte er nach mehrjährigem Aufenthalt dem Stilico nach Mailand, dessen Gunst er sich fortwährend erfreute und dessen er auch in allen Gedichten, etwa mit einziger Ausnahme seiner ersten in eine frühere Zeit fallenden Poesien, mit dem grössesten Lobe gedenkt. Er gelangte dadurch wohl zu Würden und Ansehen, da er in einer zu Rom im fünfzehnten Jahrhundert entdeckten Inschrift [4]) einer ihm zu Ehren errichteten Statue *tribunus* und *notarius* [5]) genannt wird. Da Claudianus der Statue selbst gedenkt (XXV, 7), so lässt sich auch wohl die von Mehreren bezweifelte Aechtheit dieser Inschrift nicht in Zweifel ziehen. Später zog sich Claudianus, wie es scheint, nach Aegypten zurück. Unbekannt ist die Zeit seines Todes; dass er aber Heide gewesen und geblieben, lässt sich wohl nicht in Abrede stellen [6]). Claudianus hat eine bedeutende Anzahl von Dichtungen hinterlassen, die theils der epischen, theils der blos beschreibenden oder panegyrischen, theils der lyrischen Poesie angehören. Wir geben hier, mit Ausnahme der epischen (s. den folg. §.), ein Verzeichniss [7]) derselben: *Panegyricus in Consulatum Olybrii et Probini*; *Paneg. in cons. Fl. Mallii Theodori*; *De laudibus Stiliconis libri tres*; *Laus Serenæ Reginæ*; *Epithalamium Palladii et Celerinæ*; *Panegyr. in III. IV. et V. Consul. Honorii*; *In nuptias Honorii et Mariæ Fescennina*; *De nuptiis Honorii et Mariæ*; *quinque Epistolæ*; *VII. Eidyllia*; *XXVIII. Epigrammata*; *Libri duo in Rufinum*; *Libri duo in Eutropium*. Ungewiss ist *Laus Herculis*, welches Wernsdorf [8]) dem *Olympius Nemesianus* beilegt; eine Reihe von anderen kleineren Gedichten gehört keineswegs dem Claudianus zu.

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 86. Gyrald. Diall. pag. 259 Opp. Funcc. de veget. L. L. senect. cap. III. §. 67 ff. Fabricii Bibl. Lat. III. cap. 15. §. 1 — 3. Saxe Onomastic. I. p. 455 ff. Gesneri Prolegomena in Claudianum §. I. ff. vor s. Ausgabe

des Claudianus, wo die wenigen zuverlässigen Angaben über Claudian's Leben zusammengestellt sind. Vergl. auch Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. II. Bd. S. 162 ff. Merian Sur la vie et les merites de Claudien in den Mémoires de l'Acad. de Berlin (1746) T. XX. pag. 437. Sulzer Theorie d. sch. K. II. S. 511 (2te Ausg.). Hand in Ersch u. Gruber Encyclopäd. XXI. p. 259 ff.

2) Für diese allein richtige Annahme, von Nic. Antonius Bibl. vet. Hispan. III, 5 zuerst nachgewiesen, sprechen Suidas s. v. und Sidonius Apollinaris (IX, 13), so wie Stellen in den Gedichten des Claudian, wo des vaterländischen Stils und der Vaterstadt gedacht wird (43, 3. 39, 56. 39, 20). Andere machten ihn zu einem Spanier, Andere zu einem Gallier, Andere, wie selbst Petrarca, aus Irrthum, zu einem Florentiner. Vergl. Dietz zu Velasquez Gesch. d. Span. Dichtkunst S. 16. Funcc. l. l. §. 67. Gesner l. l. §. I.

3) Ueber Unterricht, Bildung und Kenntnisse des Claudianus s. Gesner l. l. §. III.

4) s. Gruter. Inscriptt. p. 341. Nro. 5 und sonst (s. Funcc. l. l. p. 242). Barth. Adverss. XLIX, 1. Gesner l. l. §. XV. s. auch J. C. Orelli Inscriptt. Latt. select. Vol. I. Nro. 1182. der sich zugleich für die Aechtheit der Inschrift erklärt hat.

5) Vergl. Gesner l. l. §. XV. p. XLIII. not. **; dass Claudianus *Comes Orientis* gewesen, *ist* nicht wahrscheinlich; s. Gesner l. l. §. XVI.

6) s. Fabric. l. l. §. 1. Funcc. l. l. §. 70, besonders die Stellen des Augustinus De civit. Dei V, 26 und Orosius advers. pagan. histor. VII, 35. Vergl. auch Gesner l. l. §. II.

7) S. unten an den verschiedenen Orten das Nähere. Gesner l. l. §. XIII. giebt von den ächten wie von den unächten Schriften des Claudianus ein genaues Verzeichniss, so wie auch, weil dieselben von Claudian in keine bestimmte Ordnung gebracht und daher in den verschiedenen Ausgaben auf verschiedene Weise geordnet sind, eine tabellarische, vergleichende Uebersicht (l. l. §. XIV).

8) Poett. Latt. minn. I. p. 275. Gesner l. l.

§. 69.

Zu den epischen Gedichten des Claudianus gehören: 1. *Raptus Proserpinæ* [1]) in drei Gesängen, aber nicht ganz vollendet und ohne dass es dem Dichter möglich war, die letzte Hand daran zu legen. Es wird der Griechische Stoff mehr historisch als episch behandelt und insbesondere zu einzelnen Schilderungen und Beschreibungen benutzt, in denen der Dichter vorzüglich glänzt, und wodurch er gleichsam den Mangel eigener Erfindung und wahrhaft epischer Behandlungsweise zu ersetzen sucht. 2. *Gigantomachia*, ebenfalls nicht vollendet; überdem hatte Claudianus denselben Gegenstand Griechisch bearbeitet [2]). 3. *De bello Gildonico*. Es besingt den Sieg des Honorius über einen Mauretanischen Fürsten; nur das erste Buch, welches blos die Zurüstungen zum Kriege enthält,

besitzen wir [3]. 4. *De bello Getico* s. *Pollentino*. Es besingt Stilico's Sieg über Alarich bei der Stadt Pollentia, und wird deshalb auch als viertes Buch zu den Tres libri de laudibus Stiliconis angeführt. Als Hauptquelle für die Geschichte hat dieses Gedicht einen eigenen Werth [4]), obschon es so gut wie das vorige Historisches und Mythisches vermischt und eines epischen Characters ermangelt.

Wenn auch in Plan und Anlage, so wie in Behandlung und Darstellung Manches in diesen Gedichten zu tadeln, wenn der Styl stets auf das Ungemeine gerichtet ist, um dadurch zu glänzen und alles Streben dahin zielt, einen erschütternden Effect hervorzubringen, wozu auch alle Mittel der Diction benutzt werden, so ist Claudianus [5]) immer noch ausgezeichnet für die Zeit, in der er gelebt, durch starke Bilder, eine kräftige Sprache und glänzende Beschreibungen; wenn er aber von dem schwülstig-rhetorischen Geschmack seines Zeitalters nicht frei geblieben ist [6]), so verdient er vielmehr Bewunderung, dass sein Talent nicht noch mehr diesem Geschmack unterlegen ist [7]). Daraus lässt sich auch das grosse Ansehen erklären, welches Claudian bei der Mit- und Nachwelt genoss [8]). Unter den früheren Dichtern hat Claudianus vorzüglich neben Virgilius den Statius nachgeahmt [9]); für die folgenden Dichter ist er selber Muster und Vorbild geworden [10]).

1) Vergl. G. B. Walch: Uberioris commentationis de Claudiani carmine de raptu Proserpinæ inscripto specimen. Gotting. 1770. 4. Barth. ad init. Crusius II. S. 172 ff. Mérian: l'enlèvement de Proserpine, poème de Claudien, traduit de prose Francoise, avec un discours sur ce poète et des remarques. Berl. 1767. und Platz in Seebode's Neu. Archiv. II, 3. Nro. 22. »Zergliederung und krit. Würdigung des Gedichts: Raptus Proserpinæ von Claudian.« Walch hat cap. II. p. 22 seqq. eine genaue Uebersicht des Inhalts mitgetheilt, und cap. III. p. 38 ff. eine kritische Untersuchung über den Character des Gedichts, seine Vorzüge und Mängel, folgen lassen.

2) Vergl. Barth. ad init. Gigant. Animadverss.

3) Barth. ad init.

4) Vergl. Gibbon Gesch. d. Verf. d. R. R. VII. S. 231. 250.

5) s. Funcc. l. l. §. 72 seqq. J. C. Scaliger Poet. VI, 5. p. 834: »Maximus poeta Claudianus, solo argumento ignobiliore oppressus, addit de ingenio, quantum derst materiæ etc.« Gesner Prolegg. §. IV, V. Walch l. l. p. 64 ff. und daselbst das durch einzelne Belege im folgenden (pag. 65 seqq.) unterstützte Urtheil: »Quod ad orationis habitum, elegantiam, sermonis cultum et puritatem, ad suavem verborum collocationem atque ad numeros apte et leniter cadentes attinet, iis omnium temporis sui poetarum

unus adeo excellit Claudianus, ut ad Virgilii castitatem, suavitatem et gratiam proxime accedat. Si quoque in efferendis iisdem sententiis, in iisdemque rebus describendis, quas Virgilius exprimit, alio verborum usu et dilectu gaudet poeta, difficile tamen aliquando est judicatu, num hic an ille rei naturam et vim oratione felicius exhibuerit? Abundat sane singulorum verborum varietate et copia, sic tamen, ut vixdum verbum, nisi quod vim aliquam ad rem effingendam habeat, nisi quod elegans seu grave sit, ex ore illius exire audiamus. Haud multum igitur superflui, nec redundantis in eo reperies. Quod vero proprium illius ingenium est, id est gravissimorum epithetorum quædam luxuria, quæ, lumina quasi, quam sæpissime magnum descriptionibus atque imaginibus ejus ornatum et sæpius vero obscuritatis et taedii aliquid afferunt, quando nimirum nimium illuminare poeta eas studuerit. Aliquando quoque in faciendis verbis s. potius locutionibus nimio quodam studio versatus esse videtur." Vergl. auch Crusius l. l. p. 170 seqq.

6) In dieser Hinsicht findet Ernesti (De luxur. in den Actt. semin. reg. Lips. II. p. 49 ff. 82 f. 87. 107. 109. 118. 141. 160.) Manches zu tadeln, besonders in der Häufung der Ausdrücke und in dem Schwulste der Rede bei Vergleichungen, Lobreden u. dgl. Vergl. Gibbon Gesch. d. Verf. VII. (cap. 30 zu Anfang) p. 211 d. deutsch. Uebersetz. S. auch Walch a. a. O. cap. IV.

7) Vergl. über das Talent des Claudianus die Aeusserungen Gibbons a. a. O. VII. p. 176. 177. 194. 233. 237. 246. 251. S. auch Crusius a. a. O. S. 174. 190 f.

8) Vergl. Funccius l. l. §. 69. und die zahlreichen testimonia in Barth's Ausgabe. Eine Zusammenstellung dieser verschiedenen für Claudianus günstigen Urtheile der Gelehrten verschiedener Zeiten giebt Walch in der o. a. Schr. cap. I. p. 8 — 22.

9) Vergl. z. B. Barth in Stat. Tom. I. p. 352. Adverss. XIV, 19. Walch l. l. p. 65.

10) Barth Adverss. X, 11.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Harles Brev. Notit. pag. 724. Notit. liter. in der Edit. Bip. etc.)

Edit. princeps. Vicent. 1482. fol. — *Pulmanni* dilig. Antverp. 1571. 12. II. Tomm. und öfters — c. nott. Claverii, Parrhasii et Delrionis. Paris. 1602. 4. — c. comment. ed. *C. Barthius*, Francof. 1650 (1654). 4. — rec. *Nic. Heinsius* Lugd. Batav. 1650 (12). 1665 (8). — perpet. annotat. illustr. *Gesnerus* Lips. 1759. 8. — cum nott. varr. ed. *Burmannus*, Amstelod. 1760. 4. — rec. et perpet. annotat. instr. König Gotting. 1808. I. Tom. 8.

L'enlèvement de Proserp. Traduit avec un discours etc. par Mérian. Berlin. 1767. 8.

IV. Cap. Poetische Erzählung.

§. 70.

Als eine Nebenart des Epos, und mit diesem auch öfters zusammengestellt, betrachten wir die *poetische Erzählung*, welche ihre Entstehung einem Zeitalter verdankt, in welchem Kunstmässigkeit, Gelehrsamkeit und rhetorische Bildung als Haupterfordernisse eines Dichters betrachtet wurden.

An die Spitze dieser Gattung der Poesie können wir schon ein Gedicht des Catullus: *Epithalamium Pelei et Thetidos* stellen, welches die Geschichte des Theseus und der von ihm verlassenen Ariadne erzählt. Da jedoch diess Gedicht auch zum Theil lyrischer Art ist, so wird davon unten bei der lyrischen Poesie die Rede seyn müssen. Dasselbe gilt von Catull's Gedicht *De Coma Berenices*, einer Nachahmung des Callimachus. Unter diese Gattung der blos beschreibenden Poesie gehört ferner ein Gedicht, welches *C. Helvius Cinna* [1]), ein Freund des Catullus, unter dem Titel: *Smyrna* oder *Zmyrna* [2]) schrieb, wovon jedoch nur Weniges auf uns gekommen, so dass man nicht einmal weiss, ob die Fahrt der Argonauten oder die Fabel der Myrrha (auch Smyrna genannt), ausschlieslich Gegenstand desselben war. Bei der Dunkelheit dieses Gedichts, an welchem der Verfasser neun oder gar zehn Jahre gearbeitet haben soll [3]), soll sich der Grammatiker *Lucius Crassitius* durch Ausarbeitung eines Commentar's sehr verdient gemacht haben [4]). Ausserdem besitzen wir noch von demselben Helvius Cinna drei Fragmente eines epischen Gedichts, überschrieben *Propempticon Pollionis*; es war ein Abschiedsgedicht auf den in den Parthischen Krieg ziehenden Asinius Pollio [5]); ferner sechs Fragmente aus kleineren Gedichten des Helvius [6]); Einiges Andere aber wird ihm mit Unrecht beigelegt [7]). Die Fabel von der Scylla, der Tochter des Megarischen Königs Nisus, ist Gegenstand eines kleinen Gedichts, welches unter dem Namen *Ciris* gewöhnlich den kleineren Dichtungen des Virgilius beigefügt ist (s. §. 148, 2), von Andern aber dem als Elegiker bekannten Römischen Ritter *Cornelius Gallus*, einem Freunde des Virgilius, zugeschrieben wird. Selbst mehrere Jugendversuche des *Cicero* [8]): ein Gedicht *Marius*, ein anderes in drei Büchern über sein Consulat [9]), ein drittes *Pontius Glaucus* [10]), gehören wohl hierher. Sie sind aber sämmtlich untergegangen. Ausserdem nennen die Alten noch einige andere Gedichte des Cicero: *Alcyone* [11]), *Uxorius*, *Nilus*, *Limon*, *Libellus jocularis*, eine Anzahl *Epigramme* (§. 163), eine Elegie *Tamelastis* [12]); doch ist von Allem diesem zu wenig auf uns gekommen, um

den Inhalt und Gehalt dieser Poesien [13]) näher anzugeben. Ueber die Bearbeitung der Phænomena des Aratus s. unten §. 87. Im Augusteischen Zeitalter und nach demselben fand diese Gattung der Poesie aus Gründen, die wir oben schon angedeutet, immer mehr Beifall und riss selbst das eigentliche Epos mehr oder minder mit sich fort.

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 30. Gyrald. Diall. X. pag. 510 Opp. J. H. Voss zu Virgil's Eclog. IX, 35. p. 673 ff. Einige halten diesen Dichter für den Volkstribun *Helvius Cinna*, der bei Cäsar's Leichenbestattung umkam; aber die Gründe dafür sind nicht ganz genügend. S. jetzt über Namen, Leben und Schriften dieses Mannes: Weichert Comment. I. et II. De *C. Helvio Cinna* poeta. Grimmæ 1822 und 1823. 4. (s. Poett. Latt. Reliqq. p. 147 ff.).

2) Die vier Fragmente davon stehen bei Weichert l. l. cap. III., der auch für die Schreibart *Zmyrna* sich erklärt. (S. auch Mai und Creuzer zu Cicer. de Republ. I, 8. p. 40. Moser.) Schneider (Elementarlehre d. Lat. Sprache I. S. 381 f.) verwirft indess diese Schreibart und zieht *Smyrna* vor. Vergl. Quintil. Inst. Or. X, 4, 4. ibiq. Frotscher pag. 164.

3) s. Weichert a. a. O. I. p. 19 — 21.

4) Sueton. de illustrr. Grammatt. 18. coll. Burmann Antholog. Lat. I. p. 440.

5) Grammatt. Latt. ed. Putsch. pag. 99. coll. Barth Adverss. IV, 20. (Weichert l. l. cap. I. p. 8. cap. III.)

6) Vergl. unten und Weichert l. l. cap. III.

7) Weichert l. l. p. 13.

8) Vergl. Gyrald. Diall. de poett. IV. p. 199 Opp. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 11. A. Schott. Tull. Quæst. I, 28. V. (Cicer. vindicat.) 10.

9) Vergl. Nobbe in s. Ausg. des Cicero p. 1186. Orelli p. 567 f. und daselbst die Fragmente. Von diesem Gedicht unterscheidet Manutius nebst A. nach der Stelle Epist. ad Famm. I, 9. §. 68. ein besonderes Gedicht *De suis temporibus*, ebenfalls in drei Büchern abgefasst, worin Cicero nicht blos von seinem Consulat, sondern auch von seinem Exil, und der Rückkehr aus demselben gesungen. Andere Gelehrte, wie Tunstall, Spalding (ad Quintil. Inst. Orat. XI, 1. §. 24), Orelli (ad Cicer. Opp. T. V. P. II. p. 570), haben sich für die Identität beider Gedichte ausgesprochen.

10) Plutarch. Cicer. cp. 2 fin.

11) Jul. Capitolin. Gordian. 3. vergl. Nonius s. v. Prævius pag. 65. S. Nobbe de Ciceron. fragmm. p. 16. und in s. Ausg. des Cicero p. 1187 ff. nebst Cic. Opp. ed. Orelli T. V. pag. 566 ff. 571 ff. wo die wenigen Ueberreste dieser Dichtuungen zusammengestellt sind.

12) Vergl. Servius zu Virgil. Eclog. I, 58.

13) Wenn aus Quintil. Inst. Orat. XI, 1, 24 ein weiterer Schluss zu ziehen erlaubt ist, so mögen diese poetischen Versuche des Cicero nicht mit gleichem Beifall, wie manche seiner andern Werke, aufgenommen worden seyn. Vergl. überhaupt Frantzen: De Cicerone poeta Abo 1800.

§. 71.

Der berühmteste und ausgezeichnetste Dichter in dieser Dichtungsart ist *P. Ovidius Naso* [1]), geboren zu Sulmona im Peligner Land, am 20. März 711 u. c. oder 43 a. Chr., in demselben Jahr, in welchem Cicero umkam [2]). Sein Vater, ein Römischer Ritter, liess dem Sohn zu Rom eine angemessene Erziehung geben, welche Derselbe später zu Athen vollendete [3]). Nach mehreren Reisen kehrte Ovidius nach Rom zurück, um seine politische Laufbahn zu beginnen; er ward Triumvir [4]), Centumvir, Decemvir [5]). Aber schon in einem Alter von kaum mehr als zwanzig Jahren entsagte er dieser Laufbahn, um seinen Lieblingsneigungen [6]), insbesondere der Poesie, desto ungestörter nachgehen zu können. Dreimal verheirathete er sich [7]); seine letzte Gattin war aus der Familie der Fabier [8]); an ihr, wie an seiner Tochter Perilla, hing er mit vieler Zärtlichkeit. Weniger wohl bekannt mit Virgilius, welcher schon starb, als Ovidius das fünf und zwanzigste Lebensjahr erreicht [9]) hatte, war er desto inniger mit Propertius, Tibullus [10]), Cornelius Gallus, Q. Fabius u. A. [11]) verbunden. Sein Leben in Rom war eine Reihe von Jahren hindurch ein heiteres Leben, den Vergnügungen und der Poesie gewidmet, er selbst in den Kreisen, in denen er lebte, beliebt und als angenehmer, gefälliger, scherzender Dichter bekannt, bis um das Ende des Jahres 762 u. c. [12]) ihn Augustus plötzlich aus Rom nach Tomi verwies [13]), einer Stadt in Mösien, an den Ufern des schwarzen Meeres gelegen [14]). Die Ursache dieser Verweisung [15]), welche nicht blos in seinen Gedichten, welche deshalb aus den öffentlichen Bibliotheken entfernt wurden [16]), zunächst in der Ars Amatoria, lag [17]), scheint selbst damals ein Geheimniss gewessen zu seyn, worüber Ovidius selbst sich nur dunkle und unbestimmte Aeusserungen erlaubt [18]), wahrscheinlich, weil er befürchten musste, dadurch noch mehr des Augustus Zorn gegen sich zu erregen [19]). Nimmt man jedoch diese Aeusserungen, in welchen der Dichter seine Schuld nicht sowohl als ein Vergehen oder Verbrechen, sondern als einen Irrthum, oder als Unvorsichtigkeit darzustellen sucht [20]), zusammen mit der gleichzeitigen Verweisung

der Julia, der Nichte des Augustus, auf die Insel Trimerus, so gewinnt die Vermuthung einige Wahrscheinlichkeit, dass Ovidius Theilnehmer oder Zeuge irgend einer Schandthat der Julia gewesen [21]) und dadurch den Unwillen des in solchen, seine Familie zunächst betreffenden Dingen, unerbittlich strengen Augustus auf sich gezogen. Gänzlich ungegründet aber ist die Behauptung, dass Ovidius selber mit Julia einen unerlaubten Umgang gepflogen [22]) oder gar dass Julia die in Ovid's Liebesgedichten vorkommende Corinna sey u. dgl. mehr [23]). Andere suchen den Grund der plötzlichen Verweisung in den Verhältnissen des Dichters zu dem nach Surrentum in Campanien verwiesenen Agrippa und etwaigen Mittheilungen von Seiten des Ersteren an diesen, welche den Zorn des Augustus erregt [24]), oder in dem Verrathen eines Staatsgeheimnisses, welches auf das Interesse eben dieses Agrippa sich bezog [25]). Ovidius wusste das Schicksal, das ihn von einer zärtlichen Gattin, von liebenden Freunden und von Vergnügungen aller Art, wie sie das Leben in Rom darbot, losriss, mit wenig Standhaftigkeit zu ertragen; er ergiesst sich in die bittersten Klagen, bald über die Härte des Clima's, bald über die Einsamkeit und Verlassenheit von Freunden, Vergnügungen u. s. w., obgleich die Tomiten, wie er selbst bezeugt, ihm Freundschaft und Wohlwollen erwiesen [26]). Vergeblich bot er und seine Freunde Alles auf, die Zurückberufung aus dem Exil zu erwirken; Augustus und nach dessen Tod Tiberius blieb unerbittlich [27]), und so starb Ovidius endlich vor Kummer und Gram im achten Jahre der Verbannung zu Tomi 770 u. c., etwas über neun und fünfzig Jahre alt [28]). Der Ort des Begräbnisses bleibt ungewiss [29]), wenn man auch gleich in neueren Zeiten an mehreren Orten des Dichters Grab gefunden zu haben glaubte [30]). Von den verschiedenen Gedichten des Ovidius, wie wir sie im nächsten §. aufführen, sind mehrere in diesem Exil geschrieben, z. B. Libri Tristium, Epistolæ ex Ponto, Ibis, ein Gedicht über die Fische und ein Lobgedicht auf Augustus in der Getischen Landessprache, das jedoch verloren gegangen [31]); andere sind hier vollendet oder durchgesehen worden, wie z. B. die Metamorphosen, die Fasti [32]).

1) Crinit. de poett. Latt. (III.) cap. 46. Gyrald. Diall. Poett. IV. pag. 224 Opp. Funcc. de virili ætate L. L. cap. III. §. 38 ff. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XV. p. 437 ff. Saxe Onomastic. I. p. 190 f. G. E. Müller Einleitung u. s. w. IV. S. 3 ff. Crusius Lebensbeschr. R. Dicht. I. S. 307 ff.

Ueber das *Leben des Ovidius* s. zwei aus alten Handschriften entlehnte Fragmente (Tom. IV. p. 3. ed. Burmann.) und Libri Trist. IV, 10. — P. Ovidii Vita per Paulum Marsum — per Raphaelem Regium — ab Aldo Manutio ex ipsius operibus collecta — per Christ. Zarotum compilata — Herculis Ciofani Vita Ovidii (Alles Tom. IV. p. 3 — 28. ed. Burm. im Appendix Ovidiana). Meziriac sur la vie et les ouvrages d'Ovide (vor s. Französ. Uebersetzung). Das Hauptwerk ist: »P. Ovidii Nasonis Vita, ordine chronologico digesta etc. per Joannem Masson. Amstelod. 1708 (p. 29 — 120. ed. Burmann. Tom. IV. und bei Miller T. IV.)« — Vita di Publio Ovidio Nas. (von Rosmini) Ferrara 1789. II. Tomm. Crusius a. a. O. Oberlin Vita Ovidii in s. Ausg. der libri Trist.

2) s. Masson Vit. Ovid. ad ann. I. §. 1 — 6. incl.

3) Masson l. l. ad ann. XVI. XVII.

4) Masson l. l. ad ann. XX. et XXI. §. 1. 2. Vergl. Burmann ad Lib. Trist. IV, 10, 34.

5) Masson ad ann. XXI. XXII. §. 1. 2. coll. ad Ann. 736 §. 2. Dass Ovid. zu einem Priestercollegium gehört, ist nicht wahrscheinlich (id. ad ann. 735 §. 3.); auch nicht, dass er Advocat gewesen (ibid. ad ann. 736 §. 2).

6) Masson ad ann. 734.

7) ibid. ad ann. 731. §. 4. 5.

8) ibid. ad ann. 731. §. 6. ad ann. 767. §. 2. Vergl. Constantii Fanensis Discept. »an Ovid. plures filias habuerit, an Perilla ejus filia fuerit, an tertia uxor ei soli nupserit« (bei Burmann Tom. IV. p. 5. Append. Ovid.).

9) Masson ad ann. 736. §. 1.

10) ibid. ad ann. 735.

11) Masson ad ann. 767. §. 1. 2.

12) S. die ausführliche Erörterung bei Masson ad ann. 762. §. 1 — 4. Ovid's Abreise von Rom fällt wahrscheinlich in das Ende des October oder in den Anfang des November, da er im December das Schiff bestieg. (ibid. §. 2.) Tiraboschi (Storia I. P. 3. Lib. 3. §. 30.) setzt das Jahr 760 u. c. Das Geburtsjahr des Ovidius setzt er auf 710 u. c. (ibid. §. 29.)

13) Doch war Ovidius nicht *exsul*, sondern blos *relegatus*, was den Verlust der Güter und des Vermögens nicht nach sich zog, s. Ovid. Trist. II, 137. Vergl. Masson ad ann. 762. §. 6.

14) Ueber die Stadt *Tomi* und deren Lage vergl. Masson ad ann. 762. §. 8. ad ann. 763. §. 3. G. E. Müller Einleitung IV. S. 44 ff. Oberlin Vit. Ovid. pag. IX. X. De Tomis Ovidii exsilio schediasma ad illustriss. Comitem Rabatinum etc. Lips. 1727. 8. Während einige *Tomi* in der Moldau suchten (ibid. p. 9 seq.) oder gar in Polen (ibid. pag. 11), Andere in der Bulgarischen Stadt Baba, welche einen geräumigen Hafen hat (ibid. p. 12), Andere in Tomiswar in Pannonien oder gar in Scythien, Andere in Tabaria an der Sau (ib. p. 13), oder in die Mitte von Mösien (p. 27), Andere in dem heutigen Belgrad oder doch in dessen Nähe, (auch der Verf. des angeführten Schediasma sagt S. 30: »facile procul dubio nobis persuasum habebimus, Tomos Ovidii non esse, nisi hodiernam *Kiliam* alias novam dictam, penes Civitatem Albam Bielogradum

nuncupatum ad ostium Istri, veterum Lycostonium, sitam«) so scheint es nach den neueren Untersuchungen kaum zweifelhaft, dass das alte Tomi an der Stelle des heutigen *Mankalia* lag. S. Schaffarik in den Wienn. Jahrbb. XLVI. p. 49.

15) Vergl. Masson l. l. §. 5. Bayle Diction. im deutsch. Ausz. II. Bd. S. 295 — 306. 341 f. Ovid's Schicksale während seiner Verbannung von A. S. Gerber. Riga 1809. Schlüters Vorrede zu s. Uebersetz. d. Metamorphosen. Oberlin. Vit. Ovid. pag. VIII. Tiraboschi l. l. §. 31 — 41.

16) Masson l. l. §. 7. Tiraboschi §. 32.

17) Vergl. Ovid. Trist. II, 207. 211 f. 239 f. 345 ff. Ex Pont. II, 9, 67 — 76. Tiraboschi l. l. §. 35.

18) Hauptstellen darüber sind: Trist. III, 5, 49.

Inscia quod crimen viderunt lumina, plector
Peccatumque, *oculos est habuisse*, *meum*.

Ibid. II, 207:

Perdiderint dum me duo *crimina*, *carmen et error*,
Alterius facti culpa silenda mihi est.

Vergl. ibid. II, 97 — 108. IV, 10, 90. 99 — 101. Ex Pont. II, 9, 73. III. 3, 71.

19) Vergl. Ex Pont. I, 6, 21:

Nec leve nec tutum, peccati quæ sit origo,
Scribere. Tractari vulnera nostra timent.
Qualicunque modo mihi sint ea facta, rogare
Desine; non agites, siqua coïre velis.

Trist. II, 109:

Nam non sum tanti, ut renovem tua vulnera, Cæsar,
Quem nimio plus est indoluisse semel.

20) S. die in not. 18 angeführten Stellen nebst Ex Pont. I, 6, 20. 25 ff.

21) Masson l. l.: »Itaque nihil superest, nisi ut dicamus, illud crimen fuisse Juliæ Augusti neptis, cujus Ovidius fuerit quidem reus factus; at quod sibi modo visum et a suis commilitonibus commissum, suadere conatur;« womit Tiraboschi l. l. §. 39. 40. im Ganzen übereinstimmt, indem er glaubt, Ovid sey Zeuge einer Schandthat der Julia gewesen — »l'aver egli sorpresa improvisamente Giulia la nipote d'Augusto nell' atto di commettre alcuna di quelle disboneste azioni per cui ella pure fu dall'avolo rilegata.« Vergl. Bayle l. l. Harles Vit. Ovid. p. 4. (vor s. Ausg. der Libri Trist.) Ein Ungenannt. in d. Gött. Anz. 1790 Nro. 91. p. 920. So fanden auch Roquefort (Diss. sur l'Exil d'Ovide, Moulins 1743) und Verpooten (Vit. Ovid. vor s. Ausg. der Libri Trist.) die Veranlassung des Exils in einer Liebschaft der Julia, von welcher Ovidius gewusst; was Bayeux (in s. franz. Uebersetz. Paris 1783 ff.) bestimmter auf den verbrecherischen Umgang der Julia mit ihrem Bruder Agrippa Posthumus deutet, von welchem Ovidius gewusst, ohne es dem Augustus anzuzeigen. Nach Ouwens Noctt. Hagan. (Franeck. 1780.) II. cap. 5. p. 197 f. hätte Ovid. die Julia in den Armen eines Sclaven überrascht, durch seine Verschwiegenheit aber sich des Kaisers Zorn zugezogen. Auch Barth (Observatt. ed. Fiedler, Vesal. 1827. p. 132 ff. bes. 143) sprach sich dahin aus, es müsste Ovid »per dolum« etwas gesehen oder gethan haben, was den Augustus so sehr beleidigt und so unerbittlich streng und nachsichtslos gemacht habe. »Dolum istum, fährt er dann fort, commisisse potuit Ovidius, Julia, Cæsaris filia, contra voluntatem patris post damnationem visitata et ita ab Augusto deprehensus; et hoc de crimine sive errore.«

22) Diese Meinung hat Tiraboschi widerlegt a. a. O. §. 36.

23) Schon Barth a. a. O. S. 143 sagt richtig: »De Julia, Corinnæ titulo traducta rem non admittunt tempora.« Vergl. G. E. Müller Einleitung u. s. w. IV. Bd. S. 40 ff. Tiraboschi a. a. O. §. 35.

24) Vergl. Withof in: krit. Bemerkk. herausgegeb. von Grimm Th. II. S. 126 ff. nebst Grimms Note, II, S. 184 ff. S. dagegen auch Lenz zu Ovid's Metamorphos. S. 245 ff.

25) Vergl. Villenave vor s. franz. Uebersetz. d. Metamorphos. 2te Ausg. Paris 1825.

26) Vergl. z. B. Epist. Ex Pont. IV, 14, 45 f. ibid. 9 — 18.

27) Vergl. z. B. Ex Pont. IV, 13, 17 ff. IV, 9, 105 ff. IV, 12, 27 ff.

28) Masson ad ann. 770. §. 4. fin. vergl. mit Bayle a. a. O. S. 344 ff. Die Angabe, dass Ovidius an einem und demselben Tage mit Livius gestorben, sucht Bayle ebendaselbst S. 346 f. zu bestreiten.

29) Vergl. Ovid. Trist. I, 3, 61 — 77. Masson l. l. J. G. Rabeneri Diss. de Ovidii exsilio et sepulchro, bei Burmann T. IV. p. 26 f. (Append. Ovidian.) G. E. Müller l. l. IV. S. 50.

30) Vergl. Burmann ad Antholog. Lat. Lib. II. ep. 227 (Tom. I. p. 416). Münnich De Ciceron. lib. de Repub. pag. 80. Millin Magazin encyclopédique 1803. Tom. III. pag. 222.

31) Vergl. Masson ad ann. 766. §. 3., 768. §. 1., 769. §. 4.

32) Vergl. ibid. ad ann. 770. §. 1 — 3.

§. 72.

Es hat sich dieser grosse Geist in den meisten Gattungen der Poesie versucht, insbesondere in der erzählenden, didaktischen, lyrischen und elegischen Poesie. Wir stellen hier ein Verzeichniss seiner Schriften zusammen, indem wir uns vorbehalten, von den einzelnen am gehörigen Orte das Nähere zu berichten. Unter die erzählende und beschreibende Poesie gehören die *Metamorphosen* (s. den folgenden §.); unter die didaktische Poesie: *Ars Amatoria; Remedia Amoris; Medicamina faciei; Halieuticōn; Fasti;* und *Ibis* (satyrischen Inhalts); unter die lyrisch-elegische Poesie: *Libri Amorum, Libri Tristium; Epistolæ ex Ponto;* auch *Heroides, Nux.* Verloren gegangen ist die Tragödie *Medea*[1]) und Einiges Andere von minderer Bedeutung[2]); mehrere andere Gedichte sind ihm untergeschoben[3]), oder doch wenigstens in ihrer Aechtheit bestritten worden. Dahin gehört: *Consolatio ad Liviam Augustam*, welche Einige dem Pedo Albinovanus zuschreiben[4]); *Carmen Panegyricum ad Calpurnium Pisonem*[5]); *Elegia de Philomela*, vermuthlich das Werk eines späteren christlichen Grammatikers[6]); *De Pulice Elegia*; *Somnium*; *Epigrammata scholastica de Vir-*

gilii XII. libris Aeneidos oder Argumente über die zwölf Bücher der Aeneis in Versen; *Tres libri de vetula*, das Werk eines Mönchs der späteren Zeit; *Catalecta Ovidii*, *Priapeia*, u. s. w. [7]); auch die aus einer Berner Handschrift neulich bekannt gewordenen Gedichte: *De Pediculo*, *De annulo*, *De medicamine aurium* [8]).

Dass mehrere der genannten Werke des Ovidius, besonders die grösseren, auch in späteren Zeiten viel gelesen wurden und dadurch eine grosse Bedeutung und Ansehen gewonnen haben, bedarf wohl kaum einer Bemerkung. Während des ganzen Mittelalters gehörte Ovidius zu den gelesensten Schriftstellern, und selbst als Petrarca und Dante den Virgil so sehr gehoben, blieb Ovidius noch immer in Ansehen und vielgelesen auf Schulen; wie diess namentlich bei den Metamorphosen der Fall war, die damals besonders hervorgezogen wurden und selbst grösseren Beifall fanden als diess, wie es scheint, zur Zeit des Ovidius selber der Fall war, wo seine übrigen Gedichte, seine Liebeslieder und seine Klaggesänge wohl am meisten gelesen wurden und auch am meisten verbreitet waren. Daher wir schon zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts eine Deutsche Bearbeitung der Verwandlungen des Ovidius durch *Albrecht von Halberstadt* finden, die zu Mainz 1545 gedruckt (nach der Umarbeitung des Georg Wickram) erschien und nachher mehrmals wiederholt worden ist.

1) S. oben §. 35. not. 15.

2) S. Fabric. Bib. Lat. I, cap. XV. §. 3. G. E. Müller Einleitung u. s. w. IV. S. 94 ff.

3) Fabric. l. l. §. 4. Es stehen diese kleineren, unächten Gedichte in: *Ovidii Catalecta* ed. Goldast. Francof. 1610.

4) S. unten §. 143. not. 3., 144. not. 4. 7. 8. 9.

5) S. oben §. 61.

6) S. G. J. Voss. de vitiis sermon. I, 14.

7) Vergl. auch Bayle Dictionn. im deutschen Auszug II, S. 338 ff.

8) S. Seebod. Krit. Bibl. 1829. Nro. 61. p. 244.

§. 73.

Ovid's Hauptwerk sind die *Metamorphoses* oder richtiger (Libri) *Metamorphoseōn* [1]), eine Ueberschrift, welche

der Dichter hauptsächlich darum gewählt zu haben scheint, weil die Lateinische Sprache ihm noch keinen treffenden Ausdruck darbot [2]). Sie enthalten in fünfzehn Büchern eine Verbindung von fast drittehalb hundert Fabeln, welche mit dem Chaos beginnen, und bis auf Cäsars Tod reichen, auch, soweit es nur möglich, in chronologischer Folge zu dem Ganzen einer einzigen, ununterbrochenen Erzählung verbunden sind [3]). In der Auswahl der für seinen Zweck geeignetsten Mythen und in der Behandlung derselben [4]) zeigt sich des Dichters grosse Kunst, Gegenstände, die an Stoff, Form, Zeit und Ort so verschieden sind, in *ein* Ganzes zu vereinigen [5]). Nie mangelt es dem Dichter an einem Verbindungspunkt, mittelst dessen er auch die verschiedensten Gegenstände an einander zu knüpfen, und so den Uebergang zu bewerkstelligen weiss, und diess auf eine natürliche, ungekünstelte, gefällige Weise, mit der dem Dichter eigenen Leichtigkeit der Darstellung [6]); dabei giebt die dramatische Form, in welche das Ganze eingekleidet ist, demselben Leben und Mannigfaltigkeit [7]), zumal als der Dichter ein grosses Talent besitzt, Affecte und Leidenschaften der menschlichen Seele zu schildern [8]). Obgleich jede Fabel mit einer Verwandlung sich endet, so lässt sich doch aus den oben bemerkten Gründen keine den Charakter des Ganzen störende Gleichförmigkeit auffinden. Auch war die Behandlung eines ausgedehnten, ernsten Gegenstandes dem Charakter des Dichters und seiner Lebhaftigkeit nicht angemessen; sein ausgezeichnetes Talent und seine feurige Einbildungskraft treten dagegen hier in ihrem vollen Glanze hervor [9]), so dass der Dichter zuweilen selbst das gehörige Maas überschreitet, in unzeitigen Witzen spielt und seine Phantasie nicht zu zügeln weiss, dadurch aber oft von dem Hauptgedanken sich entfernt [10]), oder die Bahn des Natürlichen und Einfachen verlässt [11]), dass er oft einen Gedanken zu sehr ausspinnt und dadurch in den Fehler der Geschwätzigkeit und einer gewissen Breite verfällt, welche oft trivial erscheint — Mängel, die auch in andern Gedichten des Ovidius, namentlich in manchen seiner elegischen und didaktischen Poesien bemerklich sind. Was den Stoff der Metamorphosen betrifft, so ist derselbe

allerdings den Griechen entlehnt, bei welchen, insbesondere bei der Alexandrinischen Schule, dieser Gegenstand vielfach behandelt und besungen worden war[12]. Namentlich scheint Ovidius das Werk eines gewissen Nicander, aus welchem noch der spätere Griechische Autor Antoninus Liberalis seine Sammlung von Mythen, die wir auch sämmtlich bei Ovidius finden, excerpirte, vor Augen gehabt zu haben, so wie ein ähnliches des Parthenius, des bekannten Lehrers des Virgilius. Die Nachbildungen anderer, auch Römischer Dichter in den Metamorphosen darf man nicht zu weit ausdehnen, da dem Ovidius der Ruhm eines selbst schaffenden und erfindenden Dichters in höherem Grade zukömmt, als z. B. dem Virgilius[13]. Die treffliche Lateinische Sprache, die der Dichter selbst mit manchen neuen Worten passend zu vermehren wusste[14], der Fluss der Rede wie des Verses, in diesen, wie in den übrigen Werken des Dichters, hat nur mit Unrecht neueren Kritikern Veranlassung zu Tadel und Angriffen geben können[15]. Wir besitzen eine Griechische Uebersetzung der Metamorphosen durch Manuel Planudes, welche neuerdings bekannt gemacht worden ist[16].

1) Vergl. Dan. Heinsius zu Metamorph. I, 1.

2) Vergl. G. E. Müller Einleitung u. s. w. IV. S. 72. Das Wort *transformatio* ist späteren Ursprungs und kommt zuerst bei Quintilianus vor.

3) S. die Series Metamorphoseon in Canteri Lectt. novv. und daraus vermehrt abgedruckt in Gierig's 3ter Ausgabe d. Metamorphos. p. XXXVI. ff. G. E. Müller a. a. O. IV. p. 73. coll. 158 ff.

4) S. Nachträge zu Sulzer's Theorie etc. III. S. 387 ff.

5) Vergl. G. J. Vossii Institt. poett. *II*, 5. Nachträge zu Sulzer etc. *III*. S. 384 ff. Gierig Commentat. de Opere Metamorphos. Ovidiano vor der dritten Ausgabe d. Metamorph. p. *XV*. ff. besonders p. *XVII*. ff. Ueber Charakter, Anlage und Werth der Metamorphosen vergl. auch G. E. Müller a. a. O. *IV*. S. 145 ff.

6) Jos. Scaliger in Scaligg. secund. p. 481: »*Ovidii facilitas est inimitabilis.*« Vergl. Jul. Cæs. Scalig. Poet. *VI*, 7. Gierig. l. l. p. *XXV*. seqq. Dass hie und da Tautologien sich finden (s. Gierig l. l. p. *XXVI*.) oder auch Wiederholungen und Anachronismen (ibid. p. *XXXV*. seqq.), wird darum nicht auffallen.

7) Gierig l. l. p. *XXXII*. seqq.

8) Gierig l. l. p. *XXXIII*. seq.

9) Vergl. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 88. 93. coll. 98. und andere Zeugnisse des Seneca, Martialis, Vellejus u. A. so wie der Neueren, der beiden Scaliger, des

G. J. Voss und Anderer, zusammengestellt in dem Appendix Ovidiana in Burmann's Ausgabe Tom. *IV*. pag. 228 ff. woselbst auch die Gedichte des Angelus Politianus, Heinsius u. s. w. Treffend sagt von Ovidius G. J. Voss. Instt. Poett. *II*. S. 73: »Si quo peccat, eo peccat, quod magnorum fluminum instar, interdum redundet. Quod si in eo vitium est, tot suis virtutibus satis illud compensat.« Vergl. auch G. E. Müller a. a. O. *IV*. S. 112 ff.

10) Schon Quintilian in d. a. St. §. 88. sagt: »Lascivus quidem in heroicis quoque Ovidius, et nimium amator ingenii sui: laudandus tamen partibus.« und ibid. §. 98.: »Ovidii Medea videtur mihi ostendere, quantum ille vir præstare potuerit, si *ingenio suo operari quam indulgere maluisset.*« (S. auch unten §. 140). S. Gierig l. l. pag. XXX. seq. (und oben not. 6). G. E. Müller a. a. O. *IV*. S. 109 ff. coll. 146 f. Nachträge zu Sulzer *III*. S. 370 ff. 372 ff. Ernesti de luxur. in den Actt. seminar. regii Lipsiens. Vol. *II*. p. 63 ff. 70 ff. 79 ff. 104 f. 115 f. 138 f. Crusius a. a. O. *I*. S. 329 ff. 331 f. vergl. 341.

11) Nachträge zu Sulzer *III*. S. 390 f.

12) Hierher gehören die *Μεταμορφώσεις* des Alexandriner *Callisthenes* und des *Theodorus*, die *Ἑτεροιούμενα* des *Nicander* (s. Interprett. ad Antonin. Liber. *I*. §. 1.), die *Ἀλλοιώσεις* des *Antigonus*, *Ἑτεροίων βιβλοὶ* der *Corinna*, die *Μεταμορφώσεις* des *Parthenius* (vergl. Heinsius ad Metamorph. *I*, 1. Gierig. l. l. p. *XVI*.) und Anderes. S. Fabricii Bibl. Græc. *III*. cap. 27. §. ult. p. 305. 308 f. 312 ed. Harles Vol. *IV*. Mellmann. Comment. de causis et auctoribus narrationum de mutatis formis Lips. 1786. Lenz Einleitung zu Ovid's Metamorphos. S. 9. 10. Nach Valckenærs Urtheil hat freilich Ovidius diese Werke, die mit dem seinigen keine Vergleichung aushalten können, übertroffen; s. ad Callimach. Elegg. fragg. p. 235. So urtheilte auch früher J. C. Scaliger Poetic. *V*, 8. coll. *VI*, 7. p. 861 f. Anderes, was bei Ovidius aus älteren cyprischen Gedichten, oder aus der Lectüre der Alexandriner geflossen ist, sucht Henrichsen (De carminn. Cypriis Havn. 1828. p. 96 — 98) nachzuweisen.

13) Gierig. l. l. p. *XXIII*. seq.

14) Vergl. Loers Prolegg. ad Ovid. Heroidd. p. *LXXI*.

15) Wie z. B. von Scioppius oder Vossius. S dagegen G. E. Müller a. a. O. *IV*. S. 130 ff. Die Behauptung, dass Ovid in späteren Jahren geschwäziger geworden und in seinen Fehlern zugenommen, bestreitet Loers a. a. O. p. *LXVI*. seq., indem gerade die späteren Werke des Dichters, welche in seine männlichen Jahre fallen, grössere Vollkommenheit zeigen, der Tadel also wohl gleichmässig die verschiedenen Werke des Ovidius trifft.

16) *Ὀβιδίου Μεταμορφώσεις* Græce vers. a *Manuel. Planude* et nunc primum edit. a Boissonade. Paris. 1822 (zugleich als Theil der Ausgabe des Ovidius in der Lemaire'schen Sammlung). Vergl. Letronne im Journal d. Sav. 1822. p. 429 ff.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. §. 5. p. 469 ff. Harles Brev. Notit. p. 278 etc. Notit. Liter. ed. Bipont.):

Edit. princeps. Bonon. 1471 und Rom. 1471 fol. (s. Ebert bibliogr. Lexic. II. S. 256 seq.) — Venet. ap. Ald. 1503. III. Partt. 8. — c. commentt. ed. Micyllus Basil. 1549. II. Voll. fol. (Herc. Ciofani Observatt. Venet. 1575. Antverp. 1583). — cum nott. variorr. Francof. 1601. 3 Part. in I. Vol. fol. — ex rec. *Dan. Heinsii* et c. ejusdem nott. Lugd. Bat. 1629 und öfters insbes. 1652. (12.) III. Voll. — rec. *Nic. Heinsius* Amstelod. 1662. und öfters III. Voll. — cum. nott. varr. ed. Schrevelius Lugd. Bat. 1661. III. Voll. 12. — c. nott. Nic. Heinsii et aliorr. ed. O.

Cnippingius Lugd. Bat. 1670. und öfters III. Voll. 8. — c. varr. nott. ed. *P. Burmann*. Amstelod. 1727. IV. Voll. in 4. — e rec. etc. comm. N. Heinsii ed. *J. F. Fischer*. Lips. 1758. IV. Partt. oder II. Voll. 8. — cura Mitscherlich. Gotting. 1796. 1819 II. Tomm. 8. — cum selectis nott. varr. ed. J. A. Amar. Paris. 1820. (b. Lemaire) IX. Voll. 8. — ed. J. C. Jahn. Lips. 1828. Voll. I. (Amatoria) 8.

Metamorphoses (einzeln) Parm. 1479. 1480. fol. — cum interpr. et nott. Crispini Oxon. 1696 und öfters. 8. — c. nott. etc. ed. *Gierig*. Lips. 1784. 1804. 1821. (cur. Jahn.) II. Voll. 8.

§. 74.

Es gehört hierher auch eine Reihe von freien Uebertragungen der Homerischen Gedichte[1]) nach dem Muster des Virgilius und in einer dem Virgil entlehnten oder nachgebildeten Form, was besonders durch die Sitte veranlasst worden zu seyn scheint, bei Gastmahlen die Gedichte des Homerus recitiren zu lassen [2]). Es schliessen sich diese Gedichte bald näher an die Homerischen an, bald behandeln sie den Trojanischen Krieg oder die einzelnen darin vorkommenden Helden, und umfassen so den ganzen Mythenkreis dieses Kriegs [3]). Man kann die Reihe dieser *Römischen Homeristen* schon mit den ersten Römischen Dichtern beginnen, wo indess mehr an eine getreue Uebersetzung zu denken ist, wie z. B. bei den obengenannten Uebertragungen der Odyssee durch *Livius Andronicus*, der Ilias durch *Cn. Mattius*[4]), der Cyprischen Gedichte durch *Nävius* (s. oben §. 52 not. 2). Ferner gehören hierher selbst einige Versuche des *Cicero* [5]), und die lateinischen Uebersetzungen des Homer durch *Attius Labeo* [6]), auch wohl des *Macer* [7]), eines Freundes des Ovidius, welcher von dem *Aemilius Macer* aus Verona (s. §. 91) wohl zu unterscheiden ist, Antehomerica und Posthomerica [8]). So sang von vorhomerischen Dingen *Camerinus* [9]); von Antenor's Thaten nach Virgilius (Aen. I, 242 ff.) *Largus*[10]); das Ende des Trojanischen Krieges, die Rückkehr des Menelaos und der Helena nach der Eroberung Troja's besang *Lupus*[11]). Aehnliche Bearbeitungen homerischer Gedichte lieferten *Tuticanus*[12]) und *Antonius Rufus*[13]) aus der Zeit des Ovidius; ferner *Lævius*, *Verax* u. A. [14]) und später scheinen ähnliche Versuche gefolgt

zu seyn, indem selbst die in Jamben geschriebene *Trojæ Halosis* des *Petronius Arbiter* (in dessen Satyric. 89.) auf das öftere Bearbeiten solcher Stoffe schliessen lässt. Eine *Trojæ Halosis*[15]) sollte auch *Nero* verfasst haben; einiges Andere der Art *Lucanus*: *Iliacōn libri*; *Catacausmōn libri* (über die Verbrennung und Zerstörung Troja's[16]); *Hectoris lyra*[17]), was vielleicht auch ein Theil des zuerst genannten Gedichtes war.

1) S. die Abhandlung von Wernsdorf: *Homeristæ Latini eorumque fragmenta* in Poett. Latt. Minn. Tom. *IV*. p. 567 ff.

2) Vergl. Juvenal. Sat. *XI*, 177. coll. Petron. Satyr. 49.

3) S. Wernsdorf. l. l. p. 566. 568.

4) S. Wernsdorf. l. l. p. 568 ff. Vergl. Passow zu Persii Satir. *I*, 50. pag. 278. Ausserdem wird auch noch *Ninnius Crassus* als Uebersetzer der Ilias angeführt. Indessen sind die Angaben darüber verschieden und so ist es zweifelhaft, ob nicht dieser Name aus einem Verderbniss des Namens *Matius* oder *Mattius* entstanden. S. Wernsdorf S. 569 ff.

5) S. Wernsdorf. p. 573 ff. Auch bei Orelli: Cicer. Opp. T. *V*. p. 514 ff.

6) Wernsdorf. p. 577 ff. Passow l. l. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. *III*. Passow a. a. O. S. 245 f.

7) Ovid. Amorr. *II*, 18, 1. Ex Pont. *II*, 10, 13. (Wernsdorf. l. l. p. 579 ff.) Er scheint zu der Gens Licinia gehört zu haben und ist wahrscheinlich derselbe, von welchem Tibull. Elegg. II, 6, singt.

8) Wenn bei Apulejus De orthograph. §. 18. ein *Aemilius Macer in bello Trajano* angeführt wird, so darf man wohl nicht an den Aemilius Macer von Verona (wie Osann glaubt; s. dessen Note S. 55 f.) denken, sondern an den andern Macer, den Homeristen, dessen Werk unter dem Titel *Bellum Trojanum*, vielleicht im ersten Theil den Anfang des Trojanischen Kriegs bis auf den Zorn des Achilles und im zweiten die Posthomerica zum Gegenstande gehabt; S. Henrichsen de Carmm. Cypriis p. 97. 98. — Nach Jahn (De Ovidii Epist. p. 8. not. 2.) würden die *Antehomerica* etwa um 745 u. c. geschrieben seyn.

9) Ovid. ex Pont. *IV*, 16, 19. Wernsdorf. p. 581.

10) Ovid. ibid. 17. Wernsdorf. p. 582.

11) Ovid. ibid. 26. Wernsdorf. p. 583, welcher auch vermuthet, es sei diess der als Rhetor und Grammatiker bekannte *P. Rutilius Lupus* aus dem Augusteischen Zeitalter.

12) Wernsdorf. l. l. p. 584 ff.

13) Wernsdorf. l. l. p. 585 f.

14) Vergl. Osann Analectt. criticc. pag. 35 seq. und ad Apulej. de orthogr. §. 6. p. 24 seq. 44. Ueber *Lævius* vergl. indess oben §. 28. und unten §. 126.

15) Sueton. Nero 38. Ausserdem werden *Troadi* oder *Troicōn Libri* von Nero angeführt, wovon vielleicht die *Halosis* einen Theil ausmachte; s. Wernsdorf. p. 587. Ueber Nero's Poesien vergl. Passow a. a. O. S. 330 f.

16) Wernsdorf. p. 587 f.

17) Wernsdorf. p. 590 ff.

§. 75.

Noch besitzen wir ein in Hexametern abgefasstes Gedicht unter dem Titel *Epitome Iliados Homeri* [1]), bisweilen in den Handschriften bloss unter dem Titel *Homerus*, bisweilen auch mit dem Beisatz: *De bello Trojano* oder *De destructione Trojæ* angeführt [2]). Der Name *Pindarus*, auch mit dem Zusatz *Thebanus* [3]), den einige Abschreiber hinzugefügt, gab die Veranlassung, dieses Gedicht öfters unter dem Namen *Pseudo-Pindarus* anzuführen. Es ist der Verfasser desselben ungewiss; Wernsdorf, der zuerst und zwar mit Beistimmung von Ruhnken, das Gedicht einem gewissen *Pentadius* zuschrieb [4]), woraus eben durch Nachlässigkeit der Abschreiber der falsche Namen Pindarus entstanden sey, bemühte sich späterhin [5]), den *Festus Rufus Avienus* (s. unten §. 81) aus dem vierten Jahrhundert, als Verfasser geltend zu machen. Weytingh [6]) möchte eher auf einen Landsmann, wo nicht Zeitgenossen des Joseph Iscanus, schliessen. Es enthält dieses Gedicht einen Auszug der Iliade in einer Einfachheit und Eleganz des Styls, welche man in jenen späteren Zeiten selten findet, die jedoch auch hie und da durch einzelne Solöcismen entstellt ist [7]). Der Dichter, dem es nicht an Talent fehlte, wusste in Virgilius und Ovidius [8]) das Muster für die Art des Ausdrucks und des poetischen Schmucks zu finden, aus ihnen Manches aufzunehmen, um die Darstellung zu erheben, während er aus Homer fast Nichts als den blossen Stoff entlehnt [9]).

Aus dem Mittelalter haben wir zwei Gedichte ähnlichen Inhalts [10]), das eine *Libri sex de bello Trojano*, von *Joseph Iscanus*, im zwölften Jahrhundert christlicher Zeitrechnung; das andere, *Troilus*, eine Geschichte des Trojanischen Kriegs, von *Albertus Stadensis*, aus dem dreizehnten Jahrhundert [11]). Es fallen überhaupt in diese Periode des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts mehrere deutsche Bearbeitungen des Trojanischen Kriegs in Versen; unter welchen die berühmteste die des *Konrad von Würzburg* aus der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts ist, zum Theil nach dem Lateinischen des Dares Phrygius (§. 187) gedichtet [12]).

1) Wernsdorf. Poett. Latt. minn. Tom. IV. p. 546 ff. T. V. Part. II. p. 677 ff.

2) s. Wernsdorf. p. 548 ff.

3) Wernsdorf. p. 562 ff. Weytingh p. XI. seq. s. Ausg. Die meisten Handschriften und älteren Ausgaben geben den Titel: *Homerus De bello Trojano*. So auch Luctatius zu Statius Theb. VI, 118.

4) Poett. Latt. minor. T. III. p. 260 seqq. Vergl. Weytingh. p. XI.

5) l. l. T. IV. insbes. p. 546 ff. 549 — 561.

6) pag. XII. s. Ausg.

7) Wernsdorf. p. 547 f. 557. Vergl. Barth Adverss. XX, 12. LVIII, 24. ad Statii Theb. VI, 120.

8) s. Wernsdorf. p. 549. 554 f. vergl. 597 f.

9) Das Gedicht steht am besten abgedruckt bei Wernsdorf a. a. O. und besonders: e recens. et c. nott. Theodori van Kooten ed. *H. Weytingh* Lugd. Bat. et Amstelod. 1809. 8.

10) Wernsdorf. l. l. (§. 18) p. 594 — 596. Ueber des *Iscanus* Gedicht vergl. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 114 u. unten §. 187.

11) s. Jac. Frid. Heusingeri Fragmm. Corn. Nepotis Guelpherbytana, hinter dessen Ausgabe des Mallius Theodorus p. 113 — 117.

12) s. Koberstein Grundriss d. deutsch. Nationalliterat. §. 46. p. 50. Vergl. Rosenkranz Gesch. d. deutsch. Poesie im Mittelalt. (Halle 1830) S. 367. 368.

§. 76.

Unter die beschreibende Gattung der Poesie lässt sich auch gewissermassen die *Mosella* des *Ausonius* rechnen, obgleich sie in der Form idyllisch ist (s. §. 152). Denn sie enthält bloss eine Beschreibung der Mosel und ihrer Umgebungen. Ferner ein Gedicht *De Phœnice*, als dessen Verfasser man jetzt den christlichen Kirchenvater *Lactantius* 1) anerkannt hat. Es erzählt den Mythus vom Phönix, und liefert eine Beschreibung dieses Vogels, in welcher der Verfasser die verschiedenen Angaben der älteren Schriftsteller in Einem Bilde zu vereinigen gesucht hat.

Ueberdem besitzen wir noch eine Anzahl kleinerer Gedichte späterer Zeit, welche unter diese Gattung der Poesie gerechnet werden können. So z. B. die unter dem Titel *Ordo nobilium urbium* 2) bekannten kleineren Gedichte, ferner *Votum Fortunæ Prænestinæ* 3) von einem gewissen *T. Cæsius Taurinus* aus nicht ganz später Zeit und darum nicht verwerflich; *Votum ad Oceanum*

pro felici navigatione[4]), von einem unbekannten Verfasser einer nicht ganz späten Zeit; es zeigt Geschmack und Lectüre der besseren älteren Dichter; *Reposiani: Concubitus Martis et Veneris*[5]) aus später Zeit, obwohl nicht ohne Talent gedichtet; *Verba Achillis in Parthenona, dum tubam Diomedis audiisset*[6]) und *Epistola Didonis ad Aeneam*[7]) sind Gedichte späterer Rhetoren oder Grammatiker ohne sonderlichen Werth; aber *Licinii carmen ad Augustum Præceptorem* (aus Augustins Epist. XXVI. [XXXIX.] T. II. Opp.) ist von besserem Gehalt[8]).

1) So nach Nic. Heinsius, Wernsdorf u. A. insbesondere *A. Martini* vor s. Ausgabe dieses Gedichts S. 11 ff., wornach Lactantius dieses Gedicht als ein junger Mensch in Africa vor seiner Aufnahme unter die Christen geschrieben. — Vergl. auch Fabric. Bibl. Lat. III. 249.

2) s. Wernsdorf Poett. Latt. min. Tom. V. P. III. pag. 1312 ff.

3) Burmann Anthol. Lat. Lib. I. ep. 80. ibiq. nott. Wernsdorf l. l. T. IV. pag. 49 ff. 309 ff.

4) Burmann l. l. V. ep. 113. Wernsdorf l. l. p. 51. 314 ff.

5) Burm. l. l. I. ep. 72. Wernsd. l. l. p. 52 ff. 319 ff.

6) Burm. l. l. I. ep. 89. Wernsd. p. 54 f. 425 ff.

7) Burm. I. ep. 173. Wernsd. p. 55 f. 439 ff.

8) Wernsdorf. l. l. p. 504 ff.

*) Es steht dieses Gedicht theils in den verschiedenen Ausgaben der Werke des Lactantius, theils bei den Ausgaben des Claudianus, insbesondere der Burmann'schen (Amstelod. 1760), bei Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. III. p. 281 ff. und besonders herausgegeben: Lactantii carmen De Phoenice etc. recensuit — A. Martini. Lunaeburgi 1825 in 8. und daselbst S. 28—37. das Verzeichniss der verschiedenen Ausgaben, so wie S. 18 ff. der vorhandenen Handschriften desselben, vier und dreissig der Zahl nach; der Text steht S. 55 — 105. Die Angaben anderer alten Schriftsteller über den Vogel Phoenix sind S. 38 ff. zusammengestellt.

§. 77.

Unter diese Gattung der Poesie müssen auch die in Versen abgefassten *Panegyriken* oder Lobreden auf Kaiser oder andere Vornehme gezählt werden, wie sie besonders in der späteren Zeit üblich geworden sind. Aus der früheren Zeit kann man hierher rechnen das Gedicht des

Tibullus auf Messala Elegg. IV, 1., ferner den *Panegyricus* auf *Calpurnius Piso* (s. oben §. 61), so wie das verloren gegangene Gedicht des Kaisers Gordianus *Antonias*, das in dreissig Büchern das Leben und die Thaten der beiden Antonine beschrieb [1]). Von den zahlreichen Panegyriken der späteren Zeit besitzen wir noch Mehreres der Art von *Claudius Claudianus* (s. oben §. 68): 1. *Panegyricus in consulatum Olybrii et Probini* geschrieben um 395 p. Chr., überhaupt das erste Werk dieses Dichters [2]). 2. *Panegyricus in consulatum Fl. Mallii Theodori* um 399 p. Chr. 3. *De laudibus Stiliconis libri* III, auf Stilico's doppeltes Consulat, mit Beifügung des Buchs *De bello Getico*, als vierten Buches [3]). 4. *De laudibus Serenæ*, auf Serena, die Gattin des Stilico, eine Nichte des Theodosius, von welcher Claudianus ein sehr schmeichelhaftes Bild entwirft; indessen ist das Gedicht nicht ganz vollendet [4]). 5. 6. 7. *Panegyricus in tertium, quartum, sextum consulatum Honorii Augusti*, im Jahr 395 p. Chr., 398 p. Chr., 404 p. Chr. 8. *In Nuptias Honorii et Mariæ.* Claudianus zeigt in diesen Poesien, die freilich der inneren Einheit ermangeln, neben einem kräftigen Geist und einer blühenden Phantasie, die besonders in einzelnen Schilderungen und Beschreibungen hervortritt [5]), eine grosse Kunst und Gewandtheit, alles Einzelne, auch das oft Unbedeutende zur Verherrlichung der von ihm geschilderten Charaktere zu benutzen; seine ganze Bemühung ist mehr auf die Ausschmückung gerichtet; daher oft widerliche Schmeichelei und Künstelei, die bis ins Schwülstige zuweilen ausartet. Dieselbe Erscheinung bieten auch die beiden Gedichte: *In Rufinum* und *In Eutropium* [6]), eine Art von Schmähgedichten, die darum mit der Satire einige Berührung haben; in ihnen wird, wie in den oben genannten Panegyriken Alles zum Lob, Alles zum Tadel der beiden Personen gewendet, Alles in den gehässigsten Farben dargestellt, wodurch das Ganze nicht frei von Uebertreibung ist. Noch gehört hierher: das dem Claudianus fälschlich beigelegte *Laus Herculis* [7]); *Panegyricus in tertium Consulatum Aetii Patricii* von *Flavius Merobaudes*, nur zum Theil vorhanden, in neuester Zeit von Niebuhr zu

St. Gallen entdeckt [8]). Er war aus Spanien und hat den Ruhm eines eben so guten Redners als Dichters. Seine Blüthe fällt in die erste Hälfte des fünften Jahrhunderts. Ueber seine anderen Poesien s. §. 128. 145. Auch gehört hierher Einiges von den Poesien des *Sidonius Apollinaris* (s. §. 130. 291): Panegyricus dictus Romæ Anthemio; Pan. Julio Valeriano Majoriano Aug. dictus; Pan. Avito Augusto Socero dictus. Ferner ein Gedicht des Grammatiker's *Priscianus* auf den 518 p. Chr. gestorbenen Kaiser Anastasius, unter dem Titel: *De laude Imperatoris Anastasii* in 312 Hexametern mit einer Vorrede in 22 Jamben [9]). Dieses vor kurzem aus einem, ehedem dem Kloster zu Bobbio angehörigen Codex rescriptus edirte Gedicht erinnert in Sprache und Geschmack weniger an die gesunkene Zeit, als manche andere frühere Poesien, und zeigt grosse Aehnlichkeit mit der Periegesis desselben Priscianus (§. 82). Beschliessen lässt sich die Reihe dieser Dichtungen mit *Flavius Cresconius Corippus* [10]), einem Afrikaner, um 570 p. Chr., welcher ein Lobgedicht auf den Kaiser Justinus den Jüngern, der im Orient von 565 — 578 regierte, in vier Gesängen schrieb [11]). Neben vielen Schmeicheleien enthält dasselbe zugleich eine genaue Beschreibung des kaiserlichen Hofes, des dabei üblichen Ceremoniell's u. s. w. [12]). Ausserdem verfertigte er ein kleines Lobgedicht auf Anastasius, Quästor und Magister Aulä unter Justin. Ein anderes Epos, um 550 p. Chr. über den Afrikanischen Krieg in sieben Büchern ist kürzlich erst bekannt geworden [13]). Nicht in das sechste, sondern wahrscheinlich in das zehnte Jahrhundert gehört das nach einem Deutschen Vorbilde in Lateinischen Hexametern von einem St. Gallen'schen Mönche Ekkehart umgedichtete epische Lied von der Flucht Walter's uud seinen Kämpfen mit den Wormser Helden [14]). Dieses früher nur theilweise und erst in neuerer Zeit vollständig bekannt gewordene Gedicht enthält 1452 nicht übel gebildete Verse und zeigt neben manchen Barbarismen Nachahmung des Virgilius und Lucanus. Eben so wenig kann hier von des *Hildebertus* Gedicht: „De urbis Romæ ruina“ aus dem neunten Jahrhundert wenigstens, die Rede seyn [15]).

1) s. Capitolin. Gordian. cap. 3.

2) s. hiezu, wie zu den Folgg. Barth ad init.

3) So namentlich Barth. Vergl. dessen Bemerkung zu De laudibb. Stilicon. Lib. I. init. pag. 182. Stilico ist stets mittelbar oder unmittelbar Gegenstand des Claudianus in diesen Poesien. Vergl. Gibbon. VII. p. 174. vgl. 177.

4) Vergl. Gibbon Gesch. d. Verf. VII. p. 176. d. deutsch. Uebersetz.

5) Vergl. Crusius Lebensbeschr. II. S. 195 ff.

6) Vergl. die Inhaltsübersicht bei Crusius II. S. 192 ff. nebst Flögel Gesch. der komisch. Literat. II. S. 53. Ueber das Gedicht *in Eutropium* vergl. auch Gibbon VIII. S. 6 ff. 23. d. deutsch. Uebersetz.; über das andere *in Rufinum* ibid. VII. cap. 29 passim.

7) Es findet sich dieses Gedicht, dessen Verfasser unbekannt ist, gemeiniglich den Ausgaben des Claudianus beigefügt. Wernsdorf Poett. Latt. minn. I. p. 275 ff. ist aus verschiedenen Gründen geneigt, den *Olympius Nemesianus* für den Verfasser desselben zu halten. Vergl. unten §. 98.

8) s. Fl. Merobaudis Carminum Panegyricique reliquiæ, editæ a. B. G. Niebuhrio. edit. alter. Bonn. 1824. p. 7 ff. Vergl. auch Sirmond zu Sidon. Apollinar. Carm. ad Felic. IX, 278 — 302. p. 140. Nicol. Anton. Bibl. Hisp. vet. II. cp. 3. Tom. I. p. 191. und Anderes bei Dietz Uebersetzung von Velazquez Gesch. d. span. Dichtkunst S. 20. 21. — Die Inschrift auf Merobaudes steht auch bei J. C. Orelli Inscr. Latt. collect. I. Nro. 1183.

9) *Prisciani* Grammatici *de laude imperatoris Anastasii* et de pondd. et menss. carmina, alterum nunc primum, alterum plenius ed. et illustr. *Endlicher.* Vienn. 1828. pag. 4 — 16. vergl. p. XV. seqq.

10) Vergl. Fabric. Bibl. med. et inf. Lat. I. pag. 1225. der ihn jedoch mit einem andern Bischof dieses Namens, welcher um ein Jahrhundert später gelebt, verwechselt. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. III. §. 32. p. 247. 278. Saxe Onomast. II. pag. 52.

11) Am besten steht dieses Gedicht in den Panegyrici vett. ed. Jæger (Norimberg. 1779). T. II. p. 459. seqq.

12) S. Heynii Censura Panegyrr. in den Opuscc. Acadd. Vol. VI. pag. 114. seqq. Funcc. l. l.

13) Fl. Cresconii Corippi Johannidos s. de bellis Libycis libri editi ex cod. Mediolanensi Musei Trivultii opera et studio Petri Mazuchelli 1820 Mediol. Wiener Jahrbb. d. Lit. XXXVIII. S. 10 ff. (Anzeig. Bl.).

14) De prima expeditione Attilæ regis Hunnorum in Gallias ac de rebus gestis Waltharii, Aquitanorum principis. Carmen epic. sec. VI. nunc. primum in lucem product. etc. a Fr. Chr. J. Fischer Lips. 1780 (deutsch von Molter Carlsr. 1782.) — dasselbe mit einer metrischen Uebersetzung von Klemm 1827. Ein Mehreres s. bei Koberstein Grundriss d. deusch. Nationallit. §. 26. not. 3. p. 25. Vergl. auch Sulzer Theor. d. sch. K. II. S. 525. (2te Ausgabe).

15) s. Burmann Anthol. Lat. III, 5. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. V. P. I. p. 60 f. 203 f. Vergl. auch: Beschreib. d. St. Rom von E. Plattner, C. Bunsen etc. (Stuttg. 1830. 8.) I. p. 249 ff.

§. 78.

Diese Panegyriken sind Nachbildungen ähnlicher Lobreden in Prosa, und unterscheiden sich von denselben

weniger durch den Inhalt, als durch poetische Form, dichterische Ausdrucksweise und manche Bilder; sie befolgen auch meist denselben methodischen Gang, welchen die Redner in ihren Declamationen befolgten, und tragen daher alle in der Art der Lobeserhebungen, in Schmeichelei und Uebertreibung, den Stempel eines entarteten Zeitalters an sich. Sonst muss man oft des Dichters Talent bewundern, mit welchem er an sich gemeine, unbedeutende Gegenstände zu erheben und so geschickt darzustellen weiss; wie diess namentlich bei Claudianus der Fall ist, dessen Talent in kräftigen Bildern und wahrhaft dichterischen Wendungen oder Ausdrücken hervortritt [1]).

1) Vergl. oben §. 69. §. 77. not. 5. nebst Funcc. de veget. L. L. senect. III. §. 74. Barth ad Claudian. in tert. consul. Honorii init. pag. 465 ff.

§. 79.

Endlich ist hier noch einer Reihe von Dichtern zu gedenken, welche in ähnlicher Weise geographische Beschreibungen zum Inhalt epischer Gesänge gemacht haben; obgleich auch hier Vieles untergegangen ist[1]). Es kommen solche Dichtungen am meisten in der späteren Zeit vor; es lassen sich aber die Spuren davon weiter zurück bis in die classische Periode der Römischen Literatur verfolgen. So könnte man schon des Satirikers *Lucilius: Iter a Roma ad forum Siculum* im dritten Buch seiner Satiren hierher rechnen[2]), eben so des Julius Cäsar *Iter*[3]), ein Gedicht, dessen Inhalt sich auf die schnelle Reise des Cäsar von Rom nach Spanien zur Bekämpfung der Söhne des Pompejus bezog, ferner Einiges von *C. Terentius Varro Atacinus*[4]), zuvörderst *Argonautica*[5]), eine freie Bearbeitung der Argonautica des Griechen Apollonius von Rhodus, aber nicht ohne eigene Zusätze, in einer, wie es scheint, einfachen und natürlichen Darstellungsweise; *Chorographia* oder *Cosmographia*, ein Gedicht, worin Varro, wie Wüllner vermuthet, von dem Weltsystem, von der Erde und deren Theilen, von den merkwürdigen Producten einer jeden Gegend, von der Beschaffenheit der Luft, den Winden u. dgl. m. gesungen[6]). Plinius mag Manches daraus in seiner Historia Naturalis Buch III—IV. entlehnt haben[7]).Ob

die *libri navales* ein Theil dieses grösseren Gedichts gewesen[8]), ist zweifelhaft; eher scheinen sie ein Werk des Marcus Terentius Varro gewesen zu seyn[9]). Auch über das dem Solinus gemeinhin zugeschriebene *Fragmentum Ponticon*, welches Wernsdorf[10]) für ein Stück aus der Chorographie des Varro Atacinus, zunächst aus den libri navales hielt, erheben sich manche Zweifel[11]). Ferner Mehreres von *Hyginus*[12]), wovon es jedoch zweifelhaft bleibt, ob in Prosa oder in Versen. Eine poetische Beschreibung der Provinzen des Reichs soll *Julius Tatianus*[13]) verfasst haben, welcher unter Septimius Severus blühte; von ihm wird auch eine Chorographie angeführt, freilich ungewiss ob in Prosa oder in Poesie. Endlich schreibt man auch dem Kirchenvater *Lactantius*[14]) ein Gedicht: *Ὁδοιπορικὸν de Africa usque Nicomediam* zu; ein ähnliches, aber wohl im Inhalt verschiedenes Werk verfasste *Aquilius Severus*, ein Spanier, der unter Valentinian lebte, abwechselnd in Prosa und Poesie[15]).

1) s. d'e Abhandlung von Wernsdorf: De *poetis Geographis Latinis* in Poett. Latt. minn. Vol. V. Part. I. p. 31 ff.

2) Vergl. unten §. 102. und s. Wernsdorf a. a. O. S. 33 ff.

3) Sueton. Cæs. 56. Wernsdorf S. 36.

4) Vergl. oben §. 53. not. 3. s. Wernsdorf a. a. O. S. 37. und den Excursus: »De P. Ter. Varrone Atacino ejusque carminibus antiquitus memoratis« ebendaselbst Vol. V. P. III. p. 1385 ff. (wo p. 1398. die testimonia vett. und p. 1402 ff. die Fragmente selber gesammelt sind.) Vergl. auch Ruhnken. Epistol. critic. II. pag. 199. (Opuscc. II. pag. 604 ff.) Burmann Antholog. Lat. T. II. p. 383. Weichert über Leben und Gedicht des Apollonius von Rhodus S. 406. 407. Wüllner Commentat. de P. Terentii Varronis Atacini vita et scriptis. Monaster. 1829. 4.

5) s. Quintil. Inst. Orat. X, 1, 87 und Wüllner l. l. p. 12 — 21. und daselbst die einzelnen Fragmente.

6) Wüllner l. l. p. 21 seqq. 19 und daselbst die Fragmente.

7) Vergl. Ukert Geograph. der Gr. und Röm. I, 1. p. 173.

8) Wernsdorf l. l. hat diese Ansicht aufgestellt.

9) So Wüllner l. l. p. 30. Auch Schneider (Scriptt. rei rustic. Vol. I. P. II. pag. 226 coll. 219) hatte die *libri navales* für ein Werk des *M. Terentius Varro Reatinus* erklärt, unter dessen verlorenen Werken auch Fabricius Bibl. Lat. I. pag. 127. sie aufführt.

10) s. Poett. Latt. minn. I. p. 153 — 157. vergl. Burmann l. l.

11) s. Wüllner l. l. p. 32 seqq.

12) Wernsdorf l. l. Vol. I. P. I. p. 37. 38.

13) Wernsdorf l. l. p. 39.

14) Wernsdorf l. l. p. 40.

15) Hieronymus de viris illustrr. cp. 111 (bei Fabric. Bibl. eccles. p. 201): "*Aquilius Severus* in Hispania, — composuit volumen quasi ὁδοιπορικὸν totius suæ vitæ statum continens, tam prosa quam versibus, quod vocavit καταστροφὴν sive πεῖραν (d. i. experientiam; s. die Ausleger), et sub Valentiniano obiit." S. Wernsdorf a. a. O. Vol. V. P. III. p. 1491 f.

§. 80.

In das vierte Jahrhundert fallen die Werke des *Rufus Festus Avienus* [1]), dessen Lebenszeit sich freilich nicht genau ausmitteln lässt [2]), und eben so wenig in die Regierung des Diocletianus zurückgesetzt [3]), als bis auf das Jahr 430 p. Chr., ausgedehnt werden darf, da aller Wahrscheinlichkeit nach der Dichter nicht mehr das fünfte Jahrhundert erreicht, sondern in die Zeiten des Valens, Valentinianus, Gratius, vielleicht auch noch früher unter Constantin und Julian fällt. Dass er ein Spanier gewesen, lässt sich nicht erweisen [4]), eher dass er mütterlicher Seits ein Abkömmling des berühmten Stoikers *C. Musonius Rufus* gewesen [5]), und dass er stets Heide geblieben [6]). Zweimal war er Proconsul, entweder von Africa, wie man einestheils vermuthet; oder, wenigstens einmahl, von Griechenland [7]).

Sein Hauptwerk [8]) führt den Titel *Metaphrasis Periegeseos Dionysii*, auch *Situs* oder *Ambitus Orbis*, und bei Neueren meistens *Descriptio Orbis terræ*, in 1394 Hexametern [9]). Man darf es nicht als eine wörtliche Uebertragung des bekannten Griechischen Werkes betrachten, sondern als eine freiere Bearbeitung oder Nachbildung desselben, mit mannigfachen Aenderungen, Zusätzen und dergl., wodurch das Gedicht einen gewissen selbständigen Charakter gewinnt, und uns durch Ausdruck und Darstellung für das Talent des Dichters einnimmt [10]). Daran schliesst sich ein Fragment eines ähnlichen Werkes in Jamben: *Ora maritima* [11]). Es enthielt dasselbe eine vollständige Beschreibung der Küsten des mittelländischen Meeres, sammt dem Pontus Euxinus und der Mäotis bis

an das Scythische Meer; aber nur ein kleiner Theil davon in siebenhundert und drei Versen, als erstes Buch, ist auf uns gekommen. Hier finden wir die Schilderung der Meeresküste von Cadix bis Marseille; wobei der Verfasser mehr auf die ältere Geographie als auf die seiner Zeit Rücksicht genommen zu haben scheint.

1) s. Crinit. de poett. Latt. cap. 80. Gyrald. De poett. Diall. IV. pag. 257. Opp. Funccii de veget. L. L. senectut. cap. III. §. 53 ff. p. 220 ff. Fabricii Bibl. Latin. III, 11. p. 150. Poett. Latt. minn. ed. Wernsdorf Tom. V. Part. II. (der bloss die Descriptio des Avienus enthält) und daselbst p. 621 — 692 de R. F. Avieno et de ejus carminibb. eorumque editoribus; pag. 693 — 201. Editiones; p. 702 — 716. Testimonia. — Die Schreibart *Rufius* ist unnöthig: s. Wernsdorf a. a. O. p. 623 ff.

2) s. Wernsdorf p. 641 ff. Vergl. Schaubach de Arati interprett. (Meining. 1818) p. 11. der ihn in die Mitte und an das Ende des vierten Jahrhunderts verlegt.

3) Wie z. B. Crinitus l. l.

4) s. Wernsdorf. S. 636 — 639. gegen Nicol. Antonio Bibl. Hispan. vet. II, 9. (T. I. p. 157) und Andere, welche den Avienus für einen Spanier ausgeben. Nach seiner eigenen Aussage war *Volsinii* in Etrurien seine Vaterstadt (s. Wernsd. pag. 630). Vergl. das Epigramm in Burmann's Antholog. Lat. I. p. 57 (bei Wernsdorf p. 621 ff. 1309).

5) Wernsdorf. p. 625 ff.

6) Wernsdorf. p. 631 f.

7) Wernsdorf. p. 639 — 641. In Griechenland scheint er sogar die *Metaphrasis Periegeseos* geschrieben zu haben.

8) Ueber die Schriften des Avienus s. die Not. 1. genannten, insbesondere Wernsdorf a. a. O. p. 653 ff.

9) Wernsdorf. p. 656 f.

10) Vergl. z. B. die Urtheile von Barth Adverss. XXVIII, 12. 16. XLVI, 16. XLIX, 13.

11) s. Wernsdorf. a. a. O. p. 658 ff. und ibid. Vol. V. Part. III. pag. 1165 ff. den Text. Ueber die Beschaffenheit des Gedichts und die darin beobachtete Ordnung in Erzählung der Gegenstände s. Wernsdorf ebend. p. 1162 ff.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Wernsdorf l. l.)
Edit. princeps Venet. 1488. 4. — Madrit. 1634. 4. — bei Hudson. Geograph. minn. T. IV. Oxon. 1712. — bei Mattaire Opp. poett. Latt. Lond. 1713. Vol. II. p. 1325 ff. 1334 ff. (die Phaenom. Arat. p. 1551) — Av. descript. terr. c. nott. cura H. Friesemanni. Amstelod. 1786. 8. — bei *Wernsdorf* l. l. pag. 725 ff. (mit Ausschluss der Metaphrasis). — bei Matthiae Ausg. des Aratus (Francof. 1817) p. 177 ff. — bei Bernhardy Geograph. Graec. minorr. I. p. 427 ff.

§. 81.

Ausserdem besitzen wir von Avienus noch *drei* kleinere Gedichte: 1. *Breve Carmen ad Flavianum Murmecium* [1])

— eine Bitte um Zusendung von Granatäpfeln. 2. *Sirenum Allegoria* oder auch *De Sirenis* und *De Cantu Sirenum*[2]), eine blosse Erzählung der Sirenenfabel, vielleicht ein Stück aus den Bearbeitungen der Mythen des Virgilius. 3. *Ad amicos de agro*[3]), ganz kurz; der Dichter giebt darin an, wie er seine Zeit auf dem Lande anwende. Auch nennen wir hier noch die *Metaphrasis Phænomenōn Arati* (vergl. unten §. 99), und das Werk, von welchem Servius zu Virgil's Aeneid. X, 272. 388 spricht, worin Avienus die Fabel des Virgilius und die Geschichte des Livius in Jamben gebracht hatte, oder, wie zu vermuthen, einzelne Erzählungen der genannten Schriftsteller ausgewählt und in einer poetischen Darstellung weiter ausgeführt hatte[4]). Endlich ist Avienus, nach Wernsdorf's Vermuthung, auch Verfasser der noch vorhandenen Epitome Iliados (s. oben §. 75); in keinem Fall aber gehören ihm die zwei und vierzig Aesopischen Fabeln zu, deren Verfasser richtiger *Flavius Avianus* genannt wird (s. unten §. 158). Auch das in Prosa abgefasste *Breviarium de victoriis ac provinciis populi Romani ad Valentinianum II*[5]), so wie die andere Schrift: *Sexti Rufi opusculum de regionibus urbis Romæ*[6]) lässt sich aus erweisslichen Gründen diesem Avienus, wie wohl geschehen, nicht beilegen. Offenbar weit späteren Ursprungs und dem Avienus untergeschoben ist das Werk: *De urbibus Hispaniæ mediterraneis*[7]).

1) s. Burmann Antholog. Latin. I. p. 494. Wernsdorf. a. a. O. p. 671. 1296 f.

2) Letzteres hält Wernsdorf für richtiger; s. a. a. O. p. 672. Vergl. auch ebendaselbst p. 1302. Burmann l. l. I. p. 113.

3) Burmann l. l. I. p. 496. Wernsdorf a. a. O. p. 673. 1306.

4) Vergl. Wernsdorf. a. a. O. p. 674.

5) Wernsdorf. p. 675. 676.

6) ebend. p. 677.

7) ebend. p. 678.

§. 82.

Etwas später als Avienus fällt *Claudius Rutilius Numatianus*[1]) aus Gallien[2]), über dessen Namen[3]), Leben und Schicksale grosse Verschiedenheit und Ungewissheit herrscht. Er bekleidete hohe Würden zu Rom[4]), wie die

des Præfectus urbi, kehrte aber nach der Verheerung seines Vaterlandes durch die aus dem Norden einbrechenden Barbaren von Rom dahin zurück [5]) und scheint auch daselbst den Rest seines Lebens zugebracht zu haben. Dieser Reise in sein Vaterland verdanken wir ein wahrscheinlich nach derselben auf den Landgütern in Gallien ausgearbeitetes Gedicht[6]) in elegischem Versmaasse, das eine Beschreibung dieser Reise enthält, aber nur zum Theil auf uns gekommen ist. Es führt den Titel *Itinerarium* oder *De reditu* [7]), zeichnet sich auch durch grössere Reinheit des Ausdrucks, Mannigfaltigkeit der Bilder und einzelne anziehende Beschreibungen, wie z. B. der Stadt Rom, vor andern Dichtungen jener Zeit vortheilhaft aus [8]). Der Verfasser war ein Heide und erklärt sich in seinem Gedicht einigemal stark gegen Juden und Mönche [9]).

Wie Avienus, so lieferte auch der berühmte Grammatiker *Priscianus* [10]), der zu Constantinopel unter Justinian lebte, eine freie Bearbeitung desselben Dionysischen Werkes, unter dem Titel: *Periegesis e Dionysio* oder *De situ orbis terræ*, in 1427 Versen[11]). Es ist dieses Gedicht offenbar zum Unterricht der Jugend geschrieben, und folgt im Ganzen der Ordnung des Griechischen Werkes, jedoch mit zahlreichen Veränderungen im Uebrigen; insbesondere ist Priscianus bemüht, Christliches an die Stelle des Heidnischen zu setzen [12]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 15. Funcc. de veget. L. L. senectut. cap. III. §. 79 ff. Fabricii Bibl. Lat. III, 15. §. 5. Saxii Onomast. I. pag. 484 ff. Burmann Poett. Latt. minn. T. I. Præfat. ****** 3. und der Text Tom. II. init. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. V. Part. I. und daselbst: »Procemium de Rutilio Numatiano ejusque Itinerario, tum de aliis poetis Itinerariorum scriptoribus.« Vergl. auch in der Ausgabe von Gruber p. XVIII. ff.

2) s. Numat. Itiner. I, 19. Der Ort, wo Numatianus geboren, bleibt ungewiss. S. Wernsdorf a. a. O. p. 8 ff.

3) s. Wernsdorf a. a. O. p. 5 — 8.

4) Keineswegs war Numatianus Consul; denn *Vir consularis* auf der Ueberschrift ist wohl nur aus V. C. i. e. *vir clarissimus* — seiner Titulatur als Præfectus urbi — entstanden. Vergl. Wernsdorf p. 10 f. Unerweislich aber ist, dass er Tribunus Militum oder Præfectus Prætorio gewesen; s. ebend. p. 14. 15.

5) Vergl. den Eingang des Itinerarium.

6) Nach I, 133. fällt die Abfassung des Gedichts in das Jahr 417 p. Chr. Vergl. Wernsdorf p. 22.

7) Vergl. Wernsdorf p. 20. Er meint, man könne auch Beides verbinden in der Ueberschrift: *Rutilii de reditu suo Itinerarium*. Burmann Præfat. l. l. giebt ihm mit Rücksicht auf Sueton. Cæs. cap. 56. die Ueberschrift *Iter*.

8) Vergl. Wernsdorf p. 25. 66 ff. 74.

9) S. Wernsdorf. p. 25 f. wo derselbe auch den Rutilius gegen mehrere ihm gemachte Vorwürfe zu vertheidigen bemüht ist.

10) s. Wernsdorf. a. a. O. p. 211 ff. »De Prisciani Periegesi et aliis ejus carminibus eorumque editt. et interprett.« u. d. pag. 224 ff. über das Leben des Priscian; auch wird pag. 221 ff. bewiesen, dass dieser Grammatiker *Priscianus* und kein anderer der Verfasser der *Periegesis* sey. — S. auch Funcc. de decrep. L. Lat. senectut. cap. IV. §. 19. Fabric. Bibl. Lat. IV, 4. sect. 3.

11) Ueber die verschiedenen Ueberschriften dieses Werkes s. Wernsdorf a. a. O. p. 225 f. Hiernach wäre die Ueberschrift *Periegesis e Dionysio* wahrscheinlich für die richtige und ächte zu halten.

12) s. Wernsdorf p. 226 ff. 253 ff. und daselbst Barth. Adverss. XI, 25. Dodwell. Dissert. de ætate et patria Dionysii Perieget. §. 25.

*) *Ausgaben des Cl. Rutil. Numatianus* (s. Fabric. l. l. Burmann Prooem. l. l. ****** 3. Wernsdorf l. l. pag. 45 ff. bei Gruber pag. IX. ff.).

(s. Ebert bibliogr. Lexic. II. p. 666). Ed. princeps. Bonon. 1520. 4. — ed. Jos. Castalio Rom. 1582. 8. — ed. C. Barth. Francof. 1623. 8. — ed. Almeloveen. Amstel. 1687. 12. — c. varr. nott. ed. Andr. Goetzius Altorf 1741. 8. — ed. Damm Brandenb. 1760. 8. — ed. Kappius Erlang. 1786. 8. — ed. Gruber Norimb. 1804. 8. Am besten bei Burmann l. l. Tom. II. pag. 3 ff. und Wernsdorf l. l. Tom. V. P. I. pag. 77 ff. der Text.

**) *Ausgaben des Priscianus* s. Wernsdorf l. l. pag. 241. wo auch das Gedicht am besten steht — in den Opp. Prisciani Venet. 1470 etc. — besonders: ab And. Papio Oxon. 1697. 8. — in Hudson. Geogrr. minn. IV. — bei Mattaire Opp. poett. Latt. T. II. pag. 1632. — bei Bernhardy Geograph. Graec. minn. I. pag. 461 ff.

IV. Cap. Didactische Poesie.

§. 83.

Da wir hier nicht in eine Betrachtung über die Entstehung und das Wesen der didactischen Poesie [1]) überhaupt eingehen können, so bemerken wir nur, dass auch diese Gattung der Poesie, wie das Epos, durch *Ennius* in Rom eingeführt ward, und dass auch sie auf Griechischem Boden entsprossen ist, insofern nemlich die ersten Versuche des Ennius nur Uebertragungen Griechischer Gedichte gewesen

zu seyn scheinen. Dahin zählen wir ein Werk des Griechischen Philosophen Epicharmos und ein anderes des Euhemeros über die Natur der Götter; welche beide Werke Ennius ins Lateinische übertragen haben soll [2]). Unter seinen Nachfolgern *Terentius Varro* und Lucretius gewann diese Poesie mehr Selbständigkeit; der erste soll sich in didactischen Poesien versucht haben, doch ist es nicht gewiss, ob er vor Lucretius ein Gedicht *De Rerum Natura* geschrieben [3]). Auch der alte Seher *Marcius* (vergl. §. 22.) soll Verfasser eines gnomischen Lehrgedichts in Saturnischem Versmaass, das wie seine Weissagungen verloren gegangen, seyn [4]). Endlich finden sich noch Spuren von einem Gedicht des *Appius Claudius Caecus* (Consul 446 u. c.) moralischen Inhalts; Sittensprüche, wie es scheint, aus der Anschauung des Römischen Lebens und eigener Erfahrung genommen [5]).

1) Vergl. die Nachweisungen in Sulzer's Theorie d. schön. K. s. v. Lehrgedicht. Th. III. S. 176 ff. 2te Ausg. — Friedr. v. Schlegel Vorles. über Literat. Gesch. I. S. 108 ff.

2) s. oben §. 52. not. 15.

3) s. Eichstædt in s. Ausg. des Lucret. Vol. I. p. XCVI. not. 50.

4) Mallius Theodor. p. 95. ed. Heus. Zell Ferienschrift. II. p. 207. 224.

5) s. J. C. Orelli zu Cicer. Tuscull. IV. §. 4. und das dort citirte.

§. 84.

T. Lucretius Carus [1]) war geboren zu Rom 659 u. c. oder 95 a. Chr.; welche Angabe in jedem Falle sicherer erscheint, als eine andere, wornach er um 658 oder 657 u. c. geboren [2]). Von seinen Eltern, seiner Bildung, seinen Lebensumständen und Schicksalen lässt sich Nichts bestimmtes sagen, und was Lambin und Andere darüber berichten, beruht meistens auf blossen mehr oder minder begründeten Muthmassungen [3]); so kann auch die gewöhnliche Angabe, dass Lucretius zu Athen unter Zeno die Epicureische Philosophie studiert, nur als Muthmaassung gelten [4]). Eben so verschieden sind die Angaben über Art und Zeit seines frühen Todes [5]), welcher von Lambin und Giphanius ohne gehörigen Grund in das Jahr 701 verlegt

wird, nach Eusebius aber auf das Jahr 703 u. c., nach Donatus [6]), auf das Jahr 699 u. c. fällt. Unwahrscheinlich ist die Sage, dass Lucretius durch den Trank eines berauschenden Philtrums getrieben, sich selber das Leben genommen, oder dass er vor Kummer gestorben [7]). Die Zeit, in welche die Abfassung seines Gedichtes fällt, lässt sich einigermaassen aus dem Eingang desselben (I, 30—43) entlehnen, so wie aus Anspielungen auf des Catilina und Clodius verderbliche Anschläge [8]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 19. Gyrald. Diall. pag. 196 f. Funcc. de adolescent. L. L. cap. III. §. 42. p. 163 ff. Fabric. Bibl. Lat. I, 4. p. 74 f. Bayle Dictionn. im deutsch. Ausz. II. Bd. S. 232 ff. G. E. Müller Einleitung u. s. w. II. S. 147 ff. Crusius Lebensbesch. I. S. 51 ff.

Ueber Leben und Dichtungen des Lucretius s. Lambin. und Giphanius in ihren Ausgg. des Lucretius und daraus auch in Havercamps Ausgabe. De Coutures vor s. französ. Uebersetzung des Lucretius Paris 1685. — Eichstædt: »De T. Lucretii Vita et Carmine« in s. Ausg. Vol. I. p. LIII. ff. Forbiger: »De T. Lucretii Cari vita et carmine« vor s. Ausg. Vol. I. pag. XXVIII. seqq.

2) s. Eichstædt l. l. pag. LV. f. S. auch Forbiger l. l. pag. XXVIII. XXIX.

3) s. Eichstædt l. l. pag. LVI. f. LX. Forbiger l. l. pag. XXX. not. 3.

4) Eichstædt l. l. pag. LXI. Vergl. mit Bayle a. a. O. S. 261 f.

5) s. Eichstædt l. l. pag. LXIV.

6) Donat. Vit. Virgil. Tom. V. p. 321. coll. 358. ed. Heyn.

7) S. Pompon. Sabin. ad Virgil. Georg. III, 202. Vergl. Eichstædt l. l. p. LXII. seq.

8) Forbiger »De T. Lucretii carmine a scriptore serioris ætatis denuo pertractat. Diss.« Lips. 1824. 8. p. 116. not. 75. vermuthet, es sey das Gedicht des Lucretius gegen das Ende des Jahres 696 oder in den ersten Monaten von 697 in's Publikum gekommen. S. auch dessen Ausg. des Lucretius pag. XXXI.

§. 85.

Lucretius hinterliess ein in sechs Bücher [1]) abgetheiltes Gedicht *De Rerum Natura*. Es ist an Memmius [2]) gerichtet und soll durch eine kräftige Darstellung der Lehre Epicurs den Vorzug und die Ueberlegenheit dieser Philosophie vor den andern philosophischen Systemen jener Zeit darthun [3]). Der Dichter, dessen Talent in der Art und Weise, wie er seinen Gegenstand zu behandeln weiss, selbst da wo er seiner Natur nach keiner eigentlich poetischen Darstellung fähig ist, sich immerhin von einer höchst vortheilhaften Seite zeigt, gewinnt durch den Eifer und die

Begeisterung, mit der er den Leser dahinreisst, so wie durch die edle Würde, mit der er seine Ansicht vorträgt[4]). Ueberall beurkundet er einen kräftigen Dichtergeist, der sich nicht in eitlen Declamationen gefällt, oder in poetischen Ausdrücken glänzen will, da wo eine solche Ausschmückung nicht zulässig ist, sondern die Gegenstände einfach und schmucklos darstellt. Auf die Eingänge hat der Dichter viel Sorgfalt verwendet, und angenehme Digressionen oder anziehende Beschreibungen[5]), wie z. B. die Episode von der Pest zu Athen[6]) (VI, 1136 ff.), dem Ganzen eingewebt. Der Stoff dieses für die Geschichte der Philosophie so wichtigen Werkes ist aus verschiedenen Schriften des Epicurus geschöpft; in der Darstellung nähert sich Lucretius besonders dem Empedocles[7]) und dessen schmuckloser, fast prosaischer Poesie; zuweilen hat er auch Homer und Ennius nachgebildet[8]), und zeigt sich stets würdevoll und erhaben; die Sprache, reich an alterthümlichen Formen und Ausdrücken[9]), ist dabei kräftig, gediegen[10]) und wahrhaft Römisch zu nennen, wie denn überhaupt ein Römisches Colorit durch das Ganze verbreitet ist. Dass der Dichter dabei mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, zeigen seine Klagen über die Armuth der Lateinischen Sprache bei der Neuheit des Gegenstandes[11]), so wie der öftere Gebrauch mancher Griechischen Wörter, die bei andern Römischen Schriftstellern selten oder gar nicht vorkommen[12]). Auch im Versbau erblickt man bereits bedeutende Fortschritte, da der Hexameter bei Lucretius schon weit ausgebildeter erscheint, als bei seinem Vorgänger Ennius.

1) Mit Unrecht hat man früher behauptet (vergl. Barth Adverss. LII, 4), dass das Gedicht aus mehr als *sechs* Büchern bestanden; s. G. E. Müller Einleit. II. S. 159 ff. und besonders Eichstædt l. l. pag. LXV. ff. nebst Forbiger pag. XXXIII. seqq. s. Ausg.

2) s. Lambinus und Gifanius Prolegg. De gente Memmia (in ihren Ausgaben des Lucretius).

3) Vergl. Eichstädt l. l. pag. LXXXIX. — Die zahlreichen Widerlegungen späterer Zeit, durch den Inhalt dieses Gedichts veranlasst, finden sich bei Fabric. l. l. §. 2. pag. 76 f. aufgeführt. S. insbes. Polignac Antilucrèce etc. Paris 1749.

4) Vergl. Crusius Lebensbesch. I. S. 60 ff. 65. 66 ff. 80. und daselbst die Betrachtungen über einzelne Stellen.

5) Eichstädt l. l. pag. CII. ff. Nachträg. zu Sulzer VII. Bd. S. 322.

6) Jul. Cäs. Scaliger Poet. V, 10. p. 670 ff. vergleicht diese Beschreibung mit andern ähnlichen bei Virgilius, Ovidius und Silius; Hebenstreit (Anthropolog. forens. Lips. 1753. pag. 129 ff. 167 ff.) mit der des Thucydides.

7) Eichstädt. p. XCIV. — XCIX. Vergl. Nachträge zu Sulzer VII. Bd. S. 326 ff. 318 f.

8) Eichstädt pag. C. Insbesondere, was die Nachahmung des *Ennius* betrifft, vergl. die zahlreichen, von Forbiger pag. XXXII. not. 8. angeführten Stellen.

9) Vergl. die Zusammenstellung einzelner Formen u. dgl. m. bei Forbiger Præfat. pag. XI. seqq.

10) Eichstädt. pag. CVII. Vergl. auch Crusius a. a. O. S. 55 f.

11) Lucret. I, 137 ff. selbst sagt in dieser Beziehung:

Nec me animi fallit, Grajorum obscura reperta
Difficile illustrare Latinis versibus esse;
Multa *novis verbis* præsertim quom sit agundum,
Propter *egestatem linguæ* et *rerum novitatem*.

Wo Forbiger noch auf zwei ähnliche Stellen (I, 831. III, 260) aufmerksam macht, in welchen Lucretius ebenfalls über die *egestas patrii sermonis* klagt.

12) S. Forbiger's Note zu Lucret. II. 412.

§. 86.

Diese Vorzüge des Lucretius haben schon bei den Alten [1]) meistens ihre gerechte Anerkennung gefunden. In neueren Zeiten haben Gifanius, Lambinus [2]) und A. dieses Lob noch mehr erhoben und den Dichter noch höher zu stellen gesucht, während Andere desto ungünstiger über ihn urtheilten, weil in seinem Werke der Dichter ganz zurück trete, und bloss der trockne Philosoph und Lehrer erscheine, somit das ganze Gedicht eine verfehlte Arbeit zu nennen sey [3]). Mit mehr Mässigung hat sich Eichstädt darüber ausgesprochen; in sofern er jenes übermässige Lob des Lucretius auf Cicero's Ausspruch beschränkt wissen will [4]), auch dem Dichter eigenes, erfinderisches Talent nicht zugesteht, sondern in dem Ganzen bloss eine in Verse eingekleidete Darstellung der Epicureischen Lehre findet, woraus jedoch für den Dichter gerade kein Tadel hervorgehe [5]), zumal da sich bei ihm offenbar mehr Eigenes und weniger Fremdartiges, Andern Nachgebildetes findet, als bei so vielen andern Römischen Dichtern [6]), von welchen uns Mehrere sogar als Nachahmer des Lucretius genannt werden, wie z. B. Virgilius [7]), Manilius, Catullus, Horatius [8]), auch selbst Tacitus [9]) und Arnobius.

Manche Unregelmässigkeiten, die in diesem Gedichte sich finden, manche unnöthige Wiederholungen, Verschiedenheiten selbst in der Sprache, das Vermissen mancher Verse, die doch von alten Autoren aus diesem Gedichte angeführt werden, endlich die grosse Verschiedenheit und Verwirrung in den Handschriften selber, veranlassten Eichstädt[10]) zu der Annahme einer doppelten Recension dieses Werkes, wovon nur die zweite auf uns gekommen. Forbiger[11]) findet jedoch diese Annahme ungenügend, um alle diese Schwierigkeiten zu lösen; er meint, es sey das Gedicht in späteren Zeiten, etwa im 2ten Jahrhundert nach Christ. von einem dem Lucretius an Talent freilich nachstehenden Gelehrten durchgesehen und vielfach verändert, mehr verdorben als verbessert, worden; so dass es in einer von seiner ursprünglichen Gestalt allerdings sehr verschiedenen auf uns gekommen[12]). Grundlos dagegen scheint die Behauptung, dass Lucretius sein Gedicht unvollendet gelassen, oder dass etwa gleich nach seinem Tode ein anderer Dichter dasselbe verbessert und vollendet[13]). Eben so unbegründet erscheint die Vermuthung, dass Lucretius noch ausserdem ein besonderes Werk unter dem Titel *Caussæ naturales* geschrieben habe[14]).

1) s. die verschiedenen Zeugnisse bei Wakefield (pag. XXI. — XXIV.) und daselbst Cicer. ad Quint. fratr. II, 11. »Lucretii poemata — non multis luminibus ingenii, multæ tamen artis (nach Eichstädt p. LXXXVII. ff. und Forbiger p. XXXVIII.)« S. dagegen Ovid. Amor. I, 15, 23 f. Trist. II, 425. Dialog. de causs. cor. eloq. 23. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 87. coll. III, 1. VIII, 6. XII, 11. Statius Sylv. II, 7, 76. (vergl. Barth. ad Stat. I. p. 260 f.). Gell. N. A. I, 21.

2) s. Prolegg. ihrer Ausgaben.

3) Nachträge zu Sulzer VII. Bd. S. 310 ff. 319. 324 f. Vergl. Hottinger in den Schrift. d. Mannh. Gesellsch. Bd. V. S. 243 ff. Eine Rechtfertigung des Dichters s. in G. E. Müller's Einleitung u. s. w. II. S. 167 ff. S. auch Fr. von Schlegel Gesch. d. Lit. I. p. 107 ff. Forbiger de T. Lucretii carmine etc. p. 1. not. 1 führt die verschiedenen Beurtheilungen des Lucretius an. Vergl. dessen eigene Bemerkungen S. 2 — 6.

4) Vergl. Eichstædt l. l. p. LXXXVI. f.

5) Vergl. Eichstædt l. l. p. XCIII. f.

6) Vergl. Eichstædt l. l. p. C.

7) Ueber *Virgilius* vergl. oben §. 56. not. 10. fin. Ueber *Manilius* s. Carrio Antiqq. Lectt. III, 19.

8) Vergl. Forbiger in der Dissert. p. 114. not. 71. 73. in s. Ausg. p. XXXIII. coll. XXIX. not. 4. *Catullus* scheint wenigstens in seinen späteren Poesien das Gedicht des Lucretius vor Augen gehabt und daraus Manches entlehnt zu haben.

9) Vertran. Maurus ad Tacit. Annall. I. p. 162. — Ueber *Arnobius* s. Barth Adverss. XLIII, 2. Carrio Emendd. II, 17. (Eichstædt l. l. p. LXXVIII. not. 34.)

10) l. l. p. LXXVII. — LXXXIII. insbesondere p. LXXIX.

11) A. Forbiger: De T. Lucretii Cari carmine a scriptore serioris ætatis denuo pertractat. Diss. Lips. 1824. 8. p. 10 seqq. 55 ff. 75 ff. 90 ff. insbesondere p. 113 ff. Vergl. pag. XXXVIII. s. Ausg.

12) Jedoch hält J. C. Orelli (in Jahn's Jahrbb. d. Philol. 1827. I, 4. pag. 86). diese Ansicht für unhaltbar, weil ihr der Geist jenes Zeitalters — der Antonine — am auffallendsten widerspräche; auch alle, uns wenigstens bekannten Handschriften aus *Einem* Codex abstammten.

13) Forbiger ibid. pag. 115 ff. vergl. pag. XXXV. seq. s. Ausg. Die Angabe, dass Cicero des Lucretius Gedichte durchgesehen und verbessert, muss als Erdichtung gelten. Vergl. Forbiger l. l. p. XXXVI.

14) Sie ist aus einer falschen Lesart bei Ovidius Trist. II, 425 hervorgegangen. S. Eichstædt l. l. pag. LXV. not. 24.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. pag. 79 ff. Harles Notit. Brev. L. R. p. 112 ff. — in d. Edit. Bipont. und bei Forbiger p. XLIV. seqq.)

Edit. princeps, wahrscheinlich *Brixiæ* um 1473 fol. (vergl. Eichstædt: Principem Lucretii editionem Brixiensem exstare confirmatur. Jenæ 1808). — Veron. 1486 fol (Venet. 1495. 4.) — Venetiis apud Aldum 1500. 4. und 1515. 8. — Bonon. cum commentt. J. B. Pii 1511 fol. — Florent. ap. Ph. Giuntam. 1512. 8. — cum comment. *Dion. Lambini* Paris. 1564. 1570. 4. und öfters — c. collectaneis Gifanii Antverp. 1566. 8. und öfters — c. nott. *Thom. Creech.* Oxon. 1695 und öfters, zuletzt 1817. 8. — cum. nott. varr. ed. *Havercampus* Lugd. Batav. 1725. in 4. II. Voll. — ed. *Wakefield.* Lond. 1796. III. Voll. 4. Glasgov. 1813. IV. Voll. 8. — ed. *Eichstædt* Lips. 1801. I. Vol. 8. — ed. A. Forbiger Lips. ap. Teubner. 1828. 8.

§. 87.

Nach Lucretius ist *Cicero* [1]) zu nennen, dessen Uebersetzung der *Phænomena* des Aratus, ein Jugendversuch, freilich nicht vollständig auf uns gekommen ist. Cicero hielt sich streng an das Original, das freilich schon durch seinen Inhalt keine freie Uebertragung möglich machte. Auch Cicero's Lateinische Bearbeitung der *Prognostica* desselben Aratus gehört hierher. Wir besitzen aber davon nur wenige Verse, während von dem andern Gedicht eine bedeutendere Anzahl von Versen sich erhalten hat. Ueber andere Gedichte des Cicero vergleiche §. 70. So soll auch Cäsar [2]) ein Gedicht *De siderum motu* geschrieben haben, wahrscheinlich in lateinischer Sprache. Am meisten aber

zeichnete sich in der didactischen Poesie *Virgilius* aus. Seine *Georgica*[3]) in vier Büchern handeln im ersten vom Ackerbau, im zweiten von der Baumzucht, im dritten von der Viehzucht, im vierten von der Bienenzucht[4]). Virgilius begann dieses Werk um 717 u. c. zufolge einer Aufforderung des Mäcenas[5]) oder aus eigenem Antrieb, um den Absichten seiner hohen Gönner zu entsprechen und den durch die Bürgerkriege gesunkenen Ackerbau wieder in Aufnahme zu bringen; es ward vollendet zu Neapel 724 u. c.[6]), obgleich man auch behauptet, dass Virgilius später noch Manches geändert und gebessert habe bis vor seinen Tod im Jahr 735 u. c.[7]). Virgilius zeigt sich hierin so wenig wie in seinen übrigen Dichtungen als ein selbstschaffender Dichter[8]), indem der Stoff der Georgica meist Griechischen Dichtern und Prosaikern entlehnt ist[9]); aber in der geschickten und kunstvollen Behandlung dieses Stoffs tritt des Dichter's ganzes Talent hervor[10]). Seine Vorgänger mag Virgilius benutzt haben, namentlich den Lucretius, dessen kräftiger und einfacher Sinn ihm zwar abgieng, dessen Härte er aber milderte, ihn überhaupt an Kunst, einer gebildeteren Sprache und einem geregelteren Versbau weit übertraf. Denn in der Auswahl des Stoffs, in der geschickten Vertheilung desselben und in der Verbindung der einzelnen Theile mit einander[11]), zeigt er eben so viel Geschmack als Beurtheilung; in einzelnen Gleichnissen und Beschreibungen aber, in passend angebrachten Episoden, so wie in der herrlichen Sprache und kunstvollen Form, in welche das Ganze eingekleidet ist[12]), hat Virgilius das vollkommenste geliefert, was die Römische Literatur in diesem Fach aufzuweisen hat, was daher auch Muster für die folgenden Dichter geworden ist und allgemeines Ansehen gewonnen hat. Das Ansehen dieses Werkes bei der Nachwelt war so gross, dass z. B. Plinius der Aeltere und Columella in ihren Schriften ähnlichen Inhalts auf Virgils Lehren und Vorschriften sich stets berufen, und die eigenen damit unterstützen und beweisen, Letzterer auch im zehnten Buch seines Werkes (*De Cultu Hortorum*) in Hexametern eine Fortsetzung der Georgica versucht hat, wozu ihm gewissermassen die Stelle der Georgica IV, 147 eine Veranlassung

darbot[13]). Daher lassen sich aber auch aus den genannten und andern ähnlichen Schriften Virgils Georgica zum öfteren erläutern und erörtern.

1) s. Fabric. Bib. Lat. I, 8. §. 7, 3. Schaubach De Arati Solensis interprett. Romann. (Meiningen 1818.) pag. 4. 5. und: Novæ editionis Arateorum Ciceronis etc. Specimen. Meining. 1820. 1821. — Am besten stehen diese Reste, cum supplemm. H. Grotii et J. C. Schaubachii Commentar. in Orelli's Ausg. des Cicero T. V. P. II. pag. 516 ff. Auch in Nobbe's Ausg. des Cicero pag. 1180 ff. Die *Prognostica* ebendas. p. 1185 f. bei Orelli l. l. pag. 555 f.

2) Plin. Hist. Nat. XVIII, 25. (Fabric. Bibl. Lat. I. cap. 10. pag, 270.)

3) s. Fabric. l. l. I, 12. §. 3. Müller Einleit. z. Kennt. etc. III. S. 228 ff.

4) Vergl. die Uebersicht der einzelnen Theile oder den Entwurf, den J. H. Voss jedem einzelnen Buch vorangestellt, S. 46 f. 262 f. 512 f. 728 f. seiner Bearbeitung.

5) s. Donat. Vit. Virg. §. 31. Virgil. Georgic. I, 2. 507. III, 41. und dazu J. H. Voss S. 212. s. dagegen Heyne Procem. ad Virgil. Georg. p. 217 seq. Oder der Dichter liess sich in der Wahl seines Gegenstandes durch die Zeitumstände bestimmen, indem er einen Gegenstand wählte, der im Sinne des Volks und der Zeit war und den Absichten des Augustus entsprach. Vergl. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dich. I. S. 122.

6) s. Donat. Vit. Virg. §. 40. Virgil. Georg. IV, 564 ff. nebst Heyne Vit. Virgil. ad ann. 724 und daselbst Masson Jan. reserat. III, 5, 6. Man hat zwar jene Verse des Virgilius verdächtig zu machen gesucht und für einen fremdartigen Zusatz erklärt, in neueren Zeiten aber ihre Aechtheit wieder gerechtfertigt; s. Jahn ad h. l. (pag. 388 ed. Teubner.)

7) Es finden sich keine sicheren Spuren, dass die Georgica nach dem Jahr 724 u. c. verbessert oder verändert worden (Manso Annott. ad Georgic. I. p. 227); so dass die Beendigung des Ganzen sich nicht bis 731 u. c. hinausschieben lässt; s. Heyne l. l. Dagegen setzt J. H. Voss (S. 528 f. 838 f. 922) die Bekanntmachung des ersten Buchs in das Jahr 719, des zweiten in 724; die beiden letzten Bücher habe Virgilius bis kurz vor seinen Tod 735 ausgebessert, da die Vers. 26 — 33. angedeuteten Siege Cäsars den Zeitraum von 724 — 734 begreifen. Die Behauptung der Grammatiker von der Vollendung des Gedichts um 724 beziehe sich nur auf die erste Gestalt desselben, auf die erste Vorlesung und Mittheilung; der späteren Ausbesserung gedächten die Grammatiker gleichfalls im Allgemeinen, wie im Besondern (Donat. Vit. Virgil. §. 50. Virgil. Georg. IV, 315).

8) Vergl. Heyne Procem. ad Georgic. pag. 212 ff. 214. Nachträge zu Sulzer's Theorie u. s. w. Bd. VII. S. 269 ff.

9) Vergl. z. B. Serv. ad Virgil. Georg. I, 43. Plin. H. N. II, 8, 6. Quintil. Instit. Orat. X, 1. §. 56. Macrob. Saturn. V, 2. Heyne l. l. p. 213. und das Verzeichniss bei Fabricius Bibl. Lat. l. l. p. 312 ff. *Hesiodus* darf indess nicht unter diese Dichter gezählt werden, wie die Grammatiker und selbst Macrobius l. l. aus der missverstandenen Stelle der Georgic. II, 176. behaupten.

10) Vergl. Heyne l. l. pag. 207. 212. 218 f. Ernesti in den Actt. semin. regii Lips. II. p. 46 not. und Anderes in Not. 11 angeführtes.

11) s. Heyne l. l. pag. 211 und daselbst Netzker: De Georgicorum Virgilii lucido ordine. Nachträge zu Sulzer Bd. VII. pag. 257 f. 259 ff. Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellsch. Bd. V. S. 253 ff., der die Georgica ein Meisterstück der didacti-

schen Poesie nennt, und eins der schönsten Stücke überhaupt, welche das Alterthum aufzuweisen. Vergl. Friedr. v. Schlegel Vorles. über Lit. I. p. 117 f. und insbesondere Crusius a. a. O. S. 144 ff. 162 ff. Es wird daher von Manchen dieses Gedicht der Aeneis vorgezogen, weil Virgil in der Einkleidung glücklicher gewesen als in der Erfindung, und sein Talent, so wie seine Kunst, einer jeden Sache eine poetische Wendung zu geben, hier besonders in Beschreibungen, Bildern u. s. w. glänze. Vergl. Crusius S. 147 f. 151 ff. Genthe vor s. Uebersetz. der Eclogg. S. 18 ff. 49. Schiefe, aus irrigen Ansichten über das Wesen der didactischen Poesie überhaupt hervorgegangene Urtheile über die Georgica des Virgilius s. in *Jos. Schiestl*: Virgilii Georgica tantum abest ut sint poema omnibus numeris absolutum et perfectum, ut potius sint poema veræ genuinæque poesi omnino repugnans. Amberg 1830 (Programm).

12) Nachträge zu Sulzer VII. Bd. p. 262 ff. — E. Tegner Diss. de digressionibus in Georgicc. Virgilii Lund, 1799.

13) s. Wernsdorf Poett. Latt. minn. VI. P. I. pag. 5 ff. 31 ff. Gesner. Præfat. ad Scriptt. rei rustic. §. IX. pag. XI. seq. Pompon. ad init. pag. 726 ed. Gesn. (Einzeln herausgekommen Paris. 1543 — in den übrigen Ausgg. des Columella, in den Scriptt. rei rustic. von Gesner und Schneider).

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l. und oben bei der Aeneis §. 56 b.)

Einzelne Ausgaben der *Georgica*: Lat. u. deutsch von Manso Jena 1783. 8. — ed. Wakefield Cantabr. 1788. 8. — Lat. u. deutsch von *J. H. Voss* (Bd. III. u. IV.) Altona 1800. 8.

§. 88.

An Virgilius schliesst sich *Ovidius* an, den wir als den dritten Hauptdichter in dieser Gattung betrachten können. Unter seinen verschiedenen Dichtungen (s. oben §. 72) gehören hierher: 1. *Ars Amatoria* [1]), minder richtig *Ars Amandi* [2]), in drei Büchern abgetheilt und in elegischem Metrum geschrieben. Ovidius singt darin von der Kunst zu lieben, d. i. zu gefallen und zu gewinnen, von den Mitteln, durch welche man sich die Gunst des andern Geschlechts gewinnen und erhalten kann [3]). Das Talent des Dichters zeigt sich allerdings in der geschickten und gefälligen Behandlung eines so leichtfertigen Gegenstandes [4]), aber wir erblicken auch darin die völlige Entartung der Römischen Sitten. Auch soll dieses Werk mit zu dem Exil des Ovidius beigetragen haben [5]). Die Zeit seiner Bekanntmachung fällt nach Masson's genauer Untersuchung zwischen Mai und September des Jahres 752 [6]), nach Jahn [7]) fällt Vollendung und Herausgabe in das Jahr 752 oder in den Anfang von 753, nachdem Ovidius schon 744 u. c. daran zu arbeiten angefangen hatte.

2. *Remedia Amoris*[8]); in Einem Buch[9]), und gleichfalls in elegischem Versmaass. Der Dichter handelt von den Gegenmitteln gegen die Liebe, oder vielmehr von den Mitteln, diese Leidenschaft zu heilen. Auch in diesem Gedicht entdecken wir bald dasselbe Talent des Dichters und denselben leichtfertigen Ton, welcher des Ovidius Schriften charakterisirt[10]). Abfassung und Bekanntmachung dieses Gedichts fällt wahrscheinlich in das Jahr 754 u. c. zu Ende oder in den Anfang von 755 u. c.[11]).

1) s. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. 14. §. 2. pag. 445 f.

2) s. Nic. Heinsius ad init. Art. Amat.

3) Vergl. G. E. Müller Einleit. u. s. w. IV. p. 69 f. Nachträge zu Sulzer's Theorie Bd. III. S. 338 ff. 372 f.

4) Vergl. z. B. Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellsch. V. Bd. S. 263. Jahn (in s. Ausg. pag. 353) urtheilt in dieser Beziehung über das Gedicht folgendermaassen: »si ab argumento lascivo discesseris, hoc carmen tantam ingenii felicitatem, sententiarum ubertatem, verborum elegantiam, sermonis facilitatem, scribendi diligentiam ostendit, ut præstantissimum politissimumque Ovidii opus merito dicatur etc.«

5) Vergl. oben §. 71. not. 16. 17.

6) Masson Vit. Ovid. ad ann. 752.

7) De Ovid. et Sabini Epist. pag. 4 — 7 und in s. Ausg. p. 353. So auch Loers in den Prolegg. ad Ovid. Heroidd. p. LXXVIII.

8) Fabric. l. l. p. 446. G. E. Müller a. a. O. IV. S. 70. Vergl. Jahn in s. Ausg. pag. 487 f.

9) Der Abtheilung in *zwei* Bücher, wovon das letztere mit vs. 397 beginnt, widersprechen die besseren Handschriften; s. N. Heinsius ad init. und Burmann ad vs. 396.

10) Ueber Charakter und Werth dieses Gedichts vergl. Nachträge zu Sulzer Bd. III. S. 340 f. 372 f. Jahn a. a. O. S. 487: »Argumenti copia et varietate, tractationis facilitate et orationis agilitate hoc carmen proxime accedit ad Amorum et Artis Amatoriæ libros, ita ut inter præstantissima Ovidii poemata jure haberi possit.«

11) Masson Vit. Ovid. ad ann. 754. Jahn De Ovid. Epp. p. 4. in s. Ausg. p. 487.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l.): in den Ausg. der sämmtlichen Gedichte des Ovidius. s. oben §. 73. Einzelne Ausgaben:

Ars Amatoria: — cum commentar. B. Merulæ Venet. 1494. fol. — Ovidii Amatoria ed. *C. G. Wernsdorf*. Helmst. 1788. 1802. II. Voll. in 8. (in Vol. II.) — Jahn Ovidii Opp. I. p. 351 ff.

Remedia Amor: — cum comment. B. Merulæ Venet. 1794 fol. — bei *Wernsdorf*. l. l. Vol. II. — bei Jahn I. p. 485 ff.

§. 89.

3. *Medicamina faciei*[1]), ein blosses Fragment von hundert Versen in elegischem Metrum, gerichtet an die

Frauen, denen es die Nothwendigkeit der Reinlichkeit und des Putzes zeigen soll. Man hat dieses Fragment zum Theil dem Ovidius abgesprochen [2]).

4. *Halieuticōn* [3]), ebenfalls ein Fragment eines Gedichts über die Fische, in Hexametern geschrieben. In den noch vorhandenen hundert vier und dreissig Versen werden einige fünfzig Fische aufgeführt und mit manchen nicht uninteressanten Angaben begleitet, die aber wohl meist aus andern Quellen, muthmasslich auch aus Aristoteles entlehnt sind. Nach zwei Stellen des älteren Plinius [4]) gehört dieses Gedicht allerdings dem Ovidius an, der es in der letzten Periode seines Lebens zu Tomi im Exil geschrieben. Barth [5]) legt indess dasselbe dem *Olympius Nemesianus* bei, Ulitius dem Dichter *Gratius*; und diese Behauptung hat späterhin Wernsdorf mit inneren und äusseren Gründen weiter zu unterstützen und auszuführen versucht [6]). Anerkannt späteren Ursprungs und dem Ovidius fälschlich zugeschrieben ist der Anfang eines ähnlichen Gedichts: *Ovidii Halieutici initium* [7]), das von Columna [8]) nach einem aus einer alten Handschrift von Sertorius Quadrimanus genommenen Apographum zuerst bekannt gemacht worden ist.

1) s. über die verschiedenen Ueberschriften (z. B. *De medicamine faciei*) Burmann ad init. — Für die Bestimmung der Zeit, in welcher dieses Gedicht abgefasst, ist besonders wichtig die Stelle Ovids in der Ars Amator. III, 205.

2) Vergl. Fabric. l. l. p. 461 G. E. Müller Einleitung IV. S. 70 f. Die Aechtheit des Gedichts ist jetzt wieder von Jahn (in s. Ausg. S. 477) vertheidigt worden.

3) Fabric. l. l. p. 460 f. G. E. Müller l. l. IV. S. 71 f.

4) Plin. Hist. Nat. XXXII, 2. 11.

5) Adverss. XLIX, 7.

6) Ulitius in s. Ausg. Lugd. Bat. 1645. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. I. p. 141 — 147. Auch Ast (Grundr. d. Philolog. S. 740) findet es wahrscheinlich, dass diess Gedicht später dem Ovidius zugeschrieben worden.

7) Burmann Anthol. Lat. II. p. 384. Wernsdorf l. l. p. 147 — 152. p. 178 ff.

8) s. Columna ad Ennii fragmm. p. 153 ed. Hessel.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.):
Medicamin. bei Wernsdorf l. l. Vol. II. und bei Jahn l. l. I. pag. 475 ff.
Halieutic.: — (cum Gratio, Nemesiano etc.) ed. G. Logus Venet. 1534. 8. — (cum Gratio, Nemesiano et Calpurnio) ed. et illustr. J. Ulitius. Lugd. Batav. 1653. 12.

§. 90.

Endlich lassen sich hierher auch rechnen: 5. *Fasti*[1]), ein Gedicht in sechs Büchern, der Form nach elegisch[2]), dem Inhalte nach mehr erzählend, weshalb es auch unter die bloss erzählenden oder beschreibenden Gedichte gerechnet und in sofern den Metamorphosen an die Seite gestellt werden könnte. Es bildet dieses Werk eine Art von Almanach oder Kalender, worin Ovidius den Ursprung und die Feier der Römischen Feste beschreibt und zwar in der Reihe, in welcher sie im Laufe des Jahres eintreten, zugleich mit Bemerkung des Auf- und Untergangs der Gestirne[3]). Die sechs Bücher, welche wir besitzen, erstrecken sich bloss über die sechs ersten Monate des Jahres; obschon der Dichter die Absicht hatte, auch die folgenden sechs Monate in derselben Weise durchzugehen, an der Ausführung aber wahrscheinlich durch sein Exil gehindert ward, in welchem er bloss die sechs ersten Bücher noch einmal revidiren konnte[4]). Eine reichhaltige Gelegenheit bot sich hier dem Dichter dar zu historischen und mythologischen Erörterungen, die um so anziehender und belehrender für uns werden, als der Dichter selber mit so grosser Vorliebe und mit so vielem Sinn die alt-italischen Religionen und die Gebräuche der alt-italischen Hirtenvölker schildert, dadurch aber sein Gedicht zu einer Hauptquelle der Kenntniss alt-italischer Religionen für uns gemacht hat. Der Vortrag ist natürlich und die Erzählung einfach, ohne Abschweifungen oder Spiele des Witzes zu gestatten, in welchen sonst Ovidius sich so wohl gefällt, hier aber sie unterlassen hat, wo ein bestimmter Gegenstand der Behandlung ihm gegeben war[5]). Es hatten zwar vor Ovidius bereits andere Dichter ähnliche Gegenstände besungen, allein sie sind weit von ihm übertroffen worden. Ausser manchen Griechischen Dichtern[6]) scheint er auch in dem historischen Theile des Werkes die älteren Römischen Annalisten[7]) oder andere ähnliche Werke benutzt zu haben; im astronomischen Theile finden sich aus Mangel an mathematischen Kenntnissen einzelne Irrthümer[8]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XV. §. 2. p. 453 f. G. E. Müller Einleitung u. s. w. IV. p. 84 ff. 144 f. Præfat. Anton. Constantini Fanensis (bei Burmann Tom. IV.

pag. 207 f.). Coutures »sur les fastes« in den Mémoires de l'Acad. d. Inscript. Tom. I, pag. 60 ff. Gierig ad Fast. I, 1. Gesenius Symboll. Observatt. in Ovid. Fast. (Alton. 1806) pag. 12 ff.

2) Vergl. Fast. II. init. und Vers 125.

3) Nachträge zu Sulzer's Theorie d. sch. K. Bd. III. S. 391 ff. J. Fr. Pfaff De ortibb. et occasibb. siderum apud auctores classicos Gotting. 1786. Gesenius l.l. Excurs. I. De ortibb. et occass. sidd. in Ovidio notatis deque fastis sideralibus Græcc. et Romann. Ideler: »Ueber den astronomischen Theil des Fasti der Ovid« in der Denkschrift d. Berlin. Acad. 1822. p. 137 ff.

4) Masson Vit. Ovid. ad ann. 759 §. 1. 762 §. 10. G. E. Müller l. l. IV. p. 85. 86.

5) Gierig. Proœm. ad Fast. pag. IV. — VIII. J. C. Scaliger Poetic. VI, 7. pag. 855: »Fastorum stilus facilis, candidus: eruditio prisca et multa, ac tametsi materia non semper admittat cultum, ingenium autem viri non sæpe: multis tamen in locis se ipso limatior atque tersior est.«

6) Man nennt insbesondere des Alexandriner's Callimachus *Αἴτια* (*Αἴτια ὠγυγίων ἡρώων καὶ μακάρων*). Vergl. Gierig l. l. pag. V.

7) Vergl. Fast. I, 7, und daselbst Gierig.

8) Vergl. das not. 3. citirte, insbesondere Pfaff a. a. O. S. 62 ff., wo einzelne Irrthümer des Ovidius in dieser Beziehung nahmhaft gemacht werden, welche freilich uns beweisen, dass der Dichter die Schriftsteller, denen er in solchen Gegenständen zu folgen pflegte, nicht verstand. S. auch Ideler a. a. O. S. 137 f. 166 — 169.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.): in den Gesammtausgg. des Ovidius. Einzeln: Venet. 1485. 1502. fol. — ed. E. Puteanus Antv. 1639 fol. — ed C. Schrevelius Londin. 1699. 8. — illustr. Crispinus, rec. A. Tooke, Lond. 1720. 8. — ed. Taubner Lips. 1747 — 1749. II. Voll. 8. — ed. *Gierig.* Lips. 1812. 1814. 8. — ed. Krebs 1826. 8. — zum Schulgebrauch von J. Conrad. Leipzig 1831. 8.

§. 91.

In dieselbe Periode fällt *Aemilius Macer*[1]) von Verona, gestorben in Asien 737 u. c. oder 17 a. Chr. Er wird genannt als Verfasser eines Gedichts über die Vögel: *Ornithogonia*, und eines andern über die Schlangen: *Theriaca*; was gewissermaassen als eine Nachbildung der Theriaca des Griechen Nicander betrachtet werden kann [2]). Von beiden Werken ist Nichts auf uns gekommen; denn das unter dem Namen dieses Dichters aufgeführte Gedicht: *De virtutibus herbarum* ist ein Werk des Mittelalters [3]). Uebrigens ist dieser *Aemilius Macer* von Verona wohl zu unterscheiden von dem bereits oben (§. 74. not. 7. 8.) angeführten, etwas späteren *Macer*, dem Homeristen, mit welchem er indess öfters verwechselt worden [4]) ist, bis Wernsdorf [5]) durch eine genauere Erörterung den Unterschied bestimmter festsetzte.

1) Auf ihn geht Ovid. Trist. IV, 10, 43. Maffei Verona illustr. Vol. III. P. II. p. 41 ff. (Milan. 1825) und Andere in Not. 4 angeführte.

2) Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 56. coll. 87. Spalding. ad Quintil. Inst. Orat. VI, 3, 96. Ovid. l. l.

3) s. Gyrald. Diall. IV. p. 217-218. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. 2. Brouckhus. ad Tibull. p. 274 ff. Veesenmeyer Bibliograph. Analekten (Ulm 1826) S. 84 f. Fabric. Bibl. Lat. T. III. pag. 543 seq.

4) Diess ist der Fall bei den meisten früheren Gelehrten, welche von dem einen oder andern dieser Dichter gehandelt; vergl. Crinit. de poett. cap. 52. Gyrald. l. l. Funcc. de virili ætat. L. L. cap. IV. §. 18. Brouckhus. ad Tibull. Eleg. II, 6. J. H. Voss zu Virgils Eclog. V, 1. zu Tibull, (Vorrede d. Uebersetz.) pag. X. — XI. Maffei l. l.

5) Poett. Latt. minn. Tom. IV. pag. 579. 580. Ihm folgt Jahn: De Ovidii Nas. Epistol. (Lips. 1826) pag. 8 ff.

§. 92.

Hierher gehören auch einige Bruchstücke von den Werken des *Cæsar Germanicus*[1]), eines Sohns des Drusus und Enkel's des Augustus, geboren 737 u. c. oder 17 a. Chr., gestorben eines frühen Todes, als dessen Urheber man bekanntlich den Tiberius betrachtet, in einem Alter von 35 Jahren. Von der Natur mit herrlichen Talenten ausgerüstet, die durch eine treffliche Bildung erhöht wurden, glänzte Germanicus als Redner, wie als Dichter[2]). Von seiner lateinischen Bearbeitung der *Phænomena* des Aratus[3]) besitzen wir noch ein mit einigen Scholien[4]) begleitetes Stück, über dessen Aechtheit freilich einige Gelehrte Zweifel erhoben[5]); ausserdem noch einige Fragmente eines andern didactischen Gedichts unter dem Namen *Diosemeia*, welches ebenfalls nach Griechischen Werken bearbeitet gewesen zu seyn scheint[6]). Ein bisher ungedrucktes Fragment *Ex Germanici Prognosticis* hat späterhin Burmann zuerst in seiner Anthologia Latina[7]) herausgegeben.

1) s. Crinit. de poett. cap. 50. Gyrald. de poett. Dial. V. p. 271 Opp. Funcc. de virili ætat. L. L. cap. IV. §. 12. Fabricii Bibl. Lat. I, 19. p. 508 ff. Saxe Onomastic. I. p. 203 ff. Chr. Cellarii Disput. de Germanico Cæsare (Acadd. Dissertatt.) p. 645. Cæsar Germanicus, ein historisches Gemälde etc. Stendal 1796.

2) Vergl. Ovid. Fast. I, 13. Ex Pont. IV, 8, 67. Tiraboschi Storia etc. II. P. 1. Lib. I. cap. 1. §. 2. 3.

3) Nach Schaubach De Arati interprett. (Meining. 1818) pag. 6 f. hat Germanicus freier als Cicero, aber dichterischer den Aratus übersetzt; so dass wir sein eigenes Talent mehr darin zu erkennen vermögen.

4) Vergl. Saxe Onomast. I. p. 104. — Einige halten den *Fulgentius* für den Verfasser dieser Scholien; Andere einen jüngeren Schriftsteller, der eben aus dem älteren Fulgentius Manches entlehnt; Andere rathen auf *Calpurnius Bassus*, Andere auf *Cœsius Bassus*. Vergl. auch Munckeri Diss. de Hygin. pag. †††† 3. (Mythogr. Latt. ed. van Staveren.) Den Werth dieser Scholien, die Hugo Grotius für unbedeutend hielt, hat Schaubach mit Recht wieder hervorgehoben und den Text derselben vielfach berichtigt. S. das Progamm: Sacrorr. per Luther. emendatt. festa celebr. indic. J. C. Schaubach Meining. 1817. pag. 10 f. 12 ff. 15 ff. Der Verfasser derselben scheint ihm während des 5ten oder 6ten Jahrhunderts gelebt zu haben. Doch haben auch spätere Zusätze diese Scholien entstellt. S. Schaubach de Arati interprett. pag. 6 ff.

5) Jan. Rutgersius (Varr. Lectt. III. pag. 276) hielt die *Aratea* des *Germanicus* für ein Werk des *Domitianus*, und diese Ansicht hält Grauert (»Ueber die Werke des Aratos« im Rhein. Museum 1827. IV. p. 347. 348) für erwiesen, wie diess auch aus dem Anfang der Phänomena, der weder auf Tiberius noch auf Drusus sich beziehen könne, hervorgehe.

6) S. die Not. 1 citirten.

7) S. Tom. II, Lib. V. Nro. 41. p. 338 — 341. Darauf bezieht sich wohl auch die Bemerkung in Harles Notit. liter. brev. Roman. pag. 302.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.): Ed. princeps Bonon. 1474. — Venet. ap. Ald. 1499. fol.; in officin. Santandr. 1589. 8. — ed. Hugo Grotius, Lugd. Bat. 1600. 4. — cum comment. varr. ed. *J. C. Schwarzius* Coburg. 1715. 8. — ed. C. F. Schmid Luneburg. 1728. 8.

§. 93.

Gleichzeitig mit Ovidius und von diesem allein unter allen alten Autoren genannt[1]), fällt *Gratius*[2]) *Faliscus*[3]), seiner Herkunft nach wahrscheinlich ein Sclave oder Freigelassener[4]), über dessen Leben wir nichts Näheres wissen. Wir besitzen unter seinem Namen ein Gedicht über die Jagd: *Cynegeticon*[5]) in fünf hundert und vierzig Hexametern; der Schluss des Ganzen fehlt jedoch. Die Sprache darin ist rein und jenes Zeitalters allerdings würdig, zeigt aber doch bisweilen einige Härte und wird dadurch schwierig[6]). In Vielem folgt Gratius dem ähnlichen Werke des Xenophon, hat aber auch Manches, das man anderwärts vergeblich suchen wird[7]). Zwar versichern zwei Dichter späterer Zeit, der Grieche Oppianus, der zwei Jahrhunderte nachher lebte, und Nemesianus, ein Römischer Dichter des dritten Jahrhunderts nach Christo, zuerst diesen Gegenstand in Versen behandelt zu haben, aber ihr Zeugniss ist keineswegs unverdächtig[8]) und scheinen sogar beide das sonst wohl nicht sehr bekannte, auch nur

in Einer Handschrift auf uns gekommene [9]) Gedicht des Gratius gekannt und benützt zu haben.

1) Ovid. ex Pont. IV, 16, 33. coll. Manil. II, 43 f.

2) Funcc. de virili ætat. L. L. cap. IV. §. 6. Fabricii Bibl. Lat. I. cap. XVI. §. 1. 2. p. 474. G. E. Müller Einleitung etc. IV. Bd. S. 210 ff. 239 ff. und daselbst S. 241. eine Inhaltsübersicht. Burmann. Poett. Latt. minn. Tom. I. und besonders auch die Præfat. — Wernsdorf. Poett. Latt. minn. Tom. I. p. 24 ff. der Text und p. 1 ff. »De Gratio et Nemesiano et utriusque Cynegetico Proœmium.«

3) s. Gratii Cyneget. vs. 40. G. E. Müller a. a. O. S. 216.

4) So vermuthete, nicht ohne Wahrscheinlichkeit, Wernsdorf l. l. p. 4. 5.

5) Titius und Ulitius in den Noten zu Anfang p. 2. 3. edit. Burm. Müller a. a. O. S. 239 f.

6) Wernsdorf a. a. O. p. 6. 7. G. E. Müller S. 305 ff. Ernesti de poett. Latt. luxurie in der Actt. semin. reg. Lips. II. p. 45.

7) Wernsdorf p. 8.

8) ibid. p. 8. 9.

9) ibid. p. 9.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Burmann Præf. l. l. *** ff. Wernsdorf. Proœm. l. l.):

Zuerst mit dem Halieutic. des Ovidius von G. Logus und Ulitius (s. oben §. 89. not. *). — ed. C. Barth. Hannov. 1613. 8. — in Havercamp. Poett. Latt. rei venat. Lugd. Bat. 1728. 4. — Am besten bei Burmann l. l. T. I. p. 1 ff. und Wernsdorf. l. l. — *Gratii et Nemesiani* Cynegetica ed. J. P. Schmid. Mitav. 1775. 8.

§. 94.

Astronomicōn Libri quinque [1]). Unter diesem Titel besitzen wir ein nicht ganz vollendetes Gedicht über die Astronomie und über den Einfluss der Sternbilder auf die menschlichen Schicksale, dessen Verfasser in den Handschriften entweder gar nicht, oder auf verschiedene Weise, bald Mallius, bald Manilius, u. s. w. genannt wird [2]). Es darf uns daher nicht wundern, wenn über den Verfasser dieses Gedichts die Gelehrten verschiedene Behauptungen aufgestellt, und einige derselben, irrig genug, in dem Verfasser denselben Mallius Theodorus, auf welchen Claudianus einen Panegyricus dichtete (s. §. 77.), also einen Schriftsteller aus den Zeiten des Theodosius, erkennen wollten [3]). Indess entscheiden sich jetzt die Meisten für einen gewissen

Manilius, welcher, wie aus mehreren Stellen des hinterlassenen Werks deutlich hervorgeht[4]), unter Augustus lebte und dichtete, über dessen Person sich aber Nichts weiteres mit Zuverlässigkeit anführen lässt, indem kein alter Schriftsteller des Dichters oder seines Gedichts gedenkt, welches zur Kenntniss der Geschichte der Astronomie und der in jenen Zeiten zu Rom immer mehr überhand nehmenden Astrologie[5]) einen wichtigen Beitrag liefert[6]). Es enthält dieses, wenn auch der Natur des Gegenstandes nach, nicht immer ausgezeichnete Gedicht doch bei grosser Reinheit der Sprache, welche des Augusteischen Zeitalters ganz würdig erscheint, und bei einer meist einfachen, natürlichen Ausdrucksweise, manche schöne Darstellung und zeigt ein Talent, welches einem so undankbaren Stoffe Viel abzugewinnen und denselben immerhin geschickt zu behandeln wusste[7]). Dass der Dichter ein Anhänger der Stoischen Philosophie gewesen, lässt sich aus der Einleitung zum sechsten Buch und mehreren andern Stellen vermuthen[8]). Das letzte Buch ist nicht vollendet, indem wir das vermissen, was der Dichter vom Untergang der Gestirne und den Kräften der Planeten zu sagen versprochen hatte[9]).

Von der *Ars Poetica* des Horatius s. unten §. 107. Auch der von Horatius erwähnte *Crispinus* (Sat. I, 1. 119) soll nach Versicherung der Scholien über die stoische Philosophie in Versen geschrieben haben.

1) Gyrald. Diall. IV. p. 220 Opp. G. J. Voss. De poett. Latt. cap. 2. Crinit. de poett. Latt. cap. 41. Funcc. de virili ætat. L. L. cap. IV. § 11. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. 18. p. 499. Saxe Onomast. I. p. 203. G. E. Müller Einleilung u. s. w. IV. Bd. S. 421 ff. Josephi Scaligeri Prolegg. in M. Manilii Astronomic. pag. 1 — 19. Montucla Hist. d. Mathemat. T. I. pag. 487.

2) s. Fabric. B. Lat. §. 1. Vergl. G. E. Müller a. a. O. IV. S. 422. — Ueber die Person des Dichters vergl. ausser Müller noch Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. I. S. 352 ff.

3) s. Fabricius l. l. pag. 501. Crusius l. l. Tiraboschi Storia etc. I. P. III. Lib. 3. §. 45. 46.

4) So z. B. I, 895 wo der Dichter der Niederlage des Varus, die nur fünf Jahre vor dem Tode des Augustus sich ereignete, gedenkt: ein Beweis, dass das Gedicht nur kurze Zeit vor dem Tod des Augustus muss abgefasst worden seyn, wofür auch eine andere Stelle (IV, 763) spricht. Auf Augustus beziehen sich auch I, 794. 919.

5) Vergl. Horat. Od. I, 11. Dio Cass. XLIX, 43. LV, 11. Jani Excurs. ad Horat. Od. I, 2.

6) Eine Uebersicht des Inhalts s. in der Ausg. des Jos. Scaliger unter der Aufschrift: »Conspectus totius operis Maniliani.« Vergl. G. E. Müller IV. p. 436 ff. und desselben Bemerkungen über Anlage, Charakter und Werth dieses Gedichts IV. p. 440. 469.

7) Vergl. Fabricius l. l. p. 501. 502. Jos. Scaliger Prolegg. etc. pag. 18. Crusius a. a. O. S. 359. 363.

8) Vergl. Brucker. Hist. Philosoph. P. II. Lib. I. cap. I. §. 5.

9) Vergl. Jos. Scaliger ad V. p. 348.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. p. 502 ff. Harles Brev. Notit. p. 298 etc. Editio princeps, Norimberg. wahrscheinlich 1472 oder 1473. 4. per Regiomontanum (vergl. C. G. Schwarzii Diss. de prima Manilii Astronomm. editione a J. Regiomontano publicata, Altdorf. 1764 und Ebert. bibliogr. Lexic. II. S. 30.) — Venet. ap. Aldum 1499. fol. — cum castigatt. et comment. *Jos. Scaligeri* Paris. 1579. 8. II. Tom. und Heidelberg. 1590. 8. Lugd. Batav. 1600. 4. etc. — cura Bœcleri Argentor. 1655. 4. — e recens. et c. nott. *Bentleji*, Lond. 1739. 4. — ed. E. Stœber Argent. 1767. 8. — ed. Burton. Lond. 1783. 8. — c. interpr. Gallic. et nott. ed. A. G. Pingré Paris 1786. II. Tom. 8.

§. 95.

Etwas später fällt ein Gedicht, *Aetna* [1]) in 640 Hexametern, worin dieser Vulcan beschrieben und die Ursachen seiner Eruptionen erörtert werden. Es enthält dasselbe manche schöne Stellen, und ward daher anfänglich dem Virgilius zugeschrieben, auch in dessen Ausgaben aufgenommen [2]). Aber schon Julius Cäsar Scaliger erklärte sich dagegen, indem er den Quintilius Varus zum Verfasser dieses Gedichts machte [3]), während Andere dasselbe dem Claudianus [4]), Andere dem Manilius zuschrieben [5]). Späterhin ward Joseph Scaliger's [6]) Ansicht herrschend, wornach der bei Seneca (Epist. LXXIX.) als Verfasser eines Gedichts über den Aetna genannte *Cornelius Severus*, derselbe, von welchem noch ein Fragment eines andern Gedichts über Cicero's Tod vorhanden ist (s. §. 53. not. 15. 16.), wirklich der Verfasser dieses Gedichts sey. Aber eben die Vergleichung dieser beiden Ueberbleibsel mit einander spricht gegen diese Annahme [7]), eben so die Sprache, welche im Aetna schon auf eine spätere Zeit schliessen lässt, ferner Anspielungen auf Ereignisse, welche unter Claudius und Nero fallen (vergl. z. B. V. 290). Aus diesen Gründen erkennt Wernsdorf [8]) den Freund des Seneca und Procurator Siciliens

Lucilius Junior, an welchen mehrere Schriften Seneca's gerichtet sind, für den Verfasser des Aetna, sey es dass dasselbe ein eigenes Gedicht oder nur ein Theil eines grösseren Gedichts über die Naturmerkwürdigkeiten Siciliens gewesen. Der neueste Herausgeber Jacob [9]) hat diese Ansicht weiter auszuführen und durch neue Gründe zu unterstützen gesucht. Es spricht dafür die auffallende Aehnlichkeit der Ansichten, so wie selbst einzelner Ausdrücke und Redewendungen mit denen des Seneca, *namentlich in Dessen Quæstiones naturales (s. unten §. 310), während zugleich der Verfasser, welcher der Epicureischen Lehre zugethan war, da, wo er von Seneca abweicht, mit vieler Feinheit zu Werke geht. Immerhin werden wir aus diesem Gedicht, welches weniger eine Beschreibung, als vielmehr eine Erklärung der Ausbrüche des Aetna und der Vulcane überhaupt enthält, in Verbindung mit der genannten Schrift des Seneca, den Stand der physikalischen und naturhistorischen Kenntnisse bei den Römern in jener Zeit bemessen und beurtheilen können.

1) Funcc. de virili ætat. L. L. cap. IV. §. 9. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XII. §. XI. p. 372. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. IV. init.

2) Donat. Vit. Virgl. §. 7. Fabric. l. l.

3) Poetic. VI, 7. pag. 852.

4) Vergl. z. B. Gyrald. de poett. Diall. IV. p. 259.

5) So Barth ad Claudian. Idyll. de Piis fratr. pag. 1044. ad Stat. Theb. X, 911. An andern Stellen aber (ad Statii Sylv. I, 6, 41. Adverss. XXXII, 16. XLIX, 6.) erklärt er den Verfasser des Aetna für einen Christen. Vergl. dagegen Wernsdorf a. a. O. Procem. p. 5. 6.

6) Nott. in Aetn. init. Wernsdorf l. l. p. 7. 8.

7) S. Marcland ad Statii Sylv. I, 1. 68. Wernsdorf a. a. O. p. 9. 10.

8) Wernsdorf ebendas. pag. 11 — 19. 21. Vergl. mit Senec. Epist. LXXIX. Dieser Ansicht folgt auch Meinecke in s. deutsch. Uebersetzung des Aetna; auch Fr. Chr. Matthiæ (Götting. gelehrt. Anz. 1785. Nro. 148) p. 1479. und in einem Frankfurter Programm (1822. 4. »Nachträge z. d. neuesten Bearbb. des Aetna« I.) S. 4. 5. war auf *Lucilius* als muthmaasslichen Verfasser verfallen. S. dagegen Ruhkopf Præf. ad Senec. Tom. II. pag. XIII. seqq.

9) pag. XVI. — XX. s. Ausgabe.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Wernsdorf l. l. p. 28 ff. Vergl. mit Matthiä a. a. O. p. 6):

Zuerst in Catal. Virgil. Venet. 1472. 1482. fol. — Einzeln: cum interpr. et nott. ed. Th. Gorallus (Clericus) Amstelod.

1703. 1715. 8. Lat. u. Deutsch von Schmid, Braunschw. 1769. 8. — in *Wernsdorf* Poett. Latt. minn. Tom. IV. P. I. pag. 79 ff. 86 ff. — Lat. u. Deutsch. von Meinecke, Quedlinb. 1818. 8. — recens. *Frider. Jacob.* Lip. 1826. 8. —

§. 96.

Nicht ganz genau lässt sich das Zeitalter des *Terentianus Maurus* [1]) bestimmen; am begründetsten mag immerhin die Ansicht erscheinen, welche ihn mit Septimius Severus, dem Lyriker (§. 126. not. 11), fast gleichstellt [2]) und an das Ende des ersten oder an den Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christo unter Nerva und Trajanus setzt; auch in ihm den von Martialis [3]) genannten Präfecten von Syene erkennt, was wenigstens nicht unmöglich erscheint. Dass Terentianus von Geburt ein Afrikaner gewesen, geht aus seinem hinterlassenen Gedicht hervor [4]). Dasselbe ist in vier Bücher seinem Inhalte nach abgetheilt (De Literis, Syllabis, Pedibus et Metris carmen) und handelt in Versen die Lehre von der Prosodie und den verschiedenen Metren der alten Dichtkunst ab. Terentianus behandelt den trockenen Stoff mit vieler Kunst und Gewandheit; er scheint auch grosses Ansehen und Bedeutung dadurch bei den Alten gewonnen zu haben [5]), wie wir diess wohl aus den öfteren Berufungen späterer Metriker und Grammatiker auf dieses Werk schliessen dürfen. Andere Werke des Terentianus sind uns nicht bekannt, doch lässt sich auch vermuthen, dass Derselbe noch Anderes gedichtet [6]).

1) s. Crinit. de poett. cap. 85. Funcc. de immin. L. L. senectut. III. §. 108. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. pag. 415 ff. Santen Præfat. pag. III. ff. — Saxe Onomast. I. pag. 272. Die Schrift von J. Fr. Reinert: De vita *Terentiani* Commentat. I. (Lemgo 1808. 8.) beschäftigt sich nicht mit Terentianus, sondern bloss mit *Pomponius Secundus*. S. oben §. 35.

2) Vergl. das Gedicht selbt V. 1891. 1973. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Vol. II. pag. 249. Santen. l. l. Doch glaubte später Santen Spuren einer späteren Zeit in dem Gedicht selber gefunden zu haben.

3) Epigr. I, 87, 6. 7.

4) Vers 1971.

5) Vergl. die Zusammenstellung der Testimonia vett. bei Santen Præfat. pag. XXV. — XXXII.

6) Vergl. Santen Præfat.

*) *Ausgaben* (vergl. Funcc. Fabric. l. l. coll. Santen Præfat. pag. VIII. ff.):

Edit. princ. Mediolani 1497. fol. — Paris. 1510. — ed. Nic. Brissæus Paris. 1531. 4. — c. interpret. Jac. Petrecini Venet. 1533. 8. — in Putsch. Grammatt. Latt. p. 2383 ff. — e rec. et c. not. *Laur. Santenii*, absolv. *D. J. van Lennep.* Traject. ad Rhen. 1825. 4.

§. 97.

Aus dem dritten Jahrhundert nach Christo besitzen wir ein Gedicht des *Q. Serenus Samonicus*[1]): *De Medicina* in Hexametern geschrieben, am Ende jedoch, wie es scheint, verstümmelt[2]). Ob aber der Verfasser desselben der berühmte Arzt dieses Namens ist, welcher unter Severus und Caracalla gelebt, von letzterem getödet wurde und eine reiche Bibliothek hinterliess, oder dessen Sohn, der Lehrer des jüngeren Gordianus, ist ungewiss; indess entscheiden sich die meisten Ausleger jetzt für den Vater[3]). Es giebt dieses Gedicht, welches allein unter seinen Werken auf uns gekommen[4]), die Heilmittel für die verschiedenen Krankheiten des menschlichen Körpers an[5]), wobei freilich nach der Sitte jener Zeit Superstition beigemischt ist[6]); auch behandelt der Dichter seinen trocknen, aus Plinius, Dioscorides u. A. geschöpften Stoff mit Kunst[7]). Im Mittelalter ist das Gedicht viel gelesen und abgeschrieben worden, was im Texte zahlreiche Verderbnisse und Interpolationen veranlasst hat[8]). Von ähnlichem Inhalt ist ein kürzeres Gedicht *De Medicina*, welches früher einem *Vindicianus*, welcher unter Valentinian gelebt, beigeschrieben wurde, jetzt aber dem *Marcellus Empiricus*, aus der Zeit Theodosius des Jüngern, zuerkannt wird[9]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. cap. III. §. 7 ff. pag. 155 f. Fabric. Bibl. Lat. III, 5. §. 1 — 5. Saxe Onomastic. I. p. 349 u. Andere not. 3. citirt. — Ueber die Schreibart Sa*m*onicus oder Sa*mm*onicus vergl. Keuchen Prolegg. p. 74. (Tom. II. p. 548. poet. Lat. min. ed. Burm.)

2) Fabric. l. l. §. 3.

3) Fabric. l. l. Keuchen Prolegg. pag. 68 ff. Burmann Præfat. l. l. Tom I. p.******. Dagegen schliesst Ackermann Præfat. pag. VII. ff. XIV. f. auf den *Sohn* als Verfasser. Vergl. E. G. Baldinger Neu. Magaz. f. Aerzte I. P. 3. pag. 209 ff. wo der *Vater* als Verfasser ebenfalls verworfen und selbst der *Sohn* bezweifelt wird.

4) Vergl. Fabric. l. l. §. 5.

5) Ueber Inhalt des Gedichts und Behandlung des Stoffs s. Keuchen Prolegg. p. 75. Ackermann Præfat. p. XVII. ff. XIX. ff. Sprengel Gesch. d. Arzneikunde II. S. 235 f.

6) s. Fabric. l. l. §. 2. und besonders Keuchen Prolegg. p. 52 — 68.

7) Burmann l. l. und daselbst Barth ad Stat. Thebaid. IX, 687.

8) Fabric. l. l. §. 3. Burmann l. l. Ackermann l. l. pag. XXIII. f.

9) Keuchen ad Seren. Samonic. vs. 7. Burmann Poett. Latt. minn. T. II. p. 389 ff. Vergl. Sprengel a. a. O. II. S. 236.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Burmann Præfat. l. l. Ackermann l. l. p. XXXI. ff.):

Ed princeps. Mediol. vor 1484. (s. Ebert. bibl. Lex. II. S. 768.) — (mit Aratus, Avienus u. A.) Venet. 1488. 4. — ed. Keuchen Amstelod. 1662. 1706. 8. — recens. *J. G. Ackermann.* Lips. 1786. 8. — in Poett. Latt. minn. ed. *Burmann.* Tom. II. p. 185 ff.

§. 98.

Ausgezeichneter ist *M. Aurelius Olympius Nemesianus*[1]) um 282 p. Chr., ein Carthager von Geburt, dessen Vorfahren zu Nemesium in Libyen, wie es scheint, ansässig waren[2]). Sein Vater scheint bedeutende Würden bekleidet zu haben, der Sohn aber mit Numerianus näher bekannt gewesen zu seyn, auch überhaupt grossen Ruf als Dichter gehabt zu haben[3]). Er soll *Halieutica*, *Cynegetica* und *Nautica* geschrieben haben[4]), so wie *De Aucupio*. Noch haben wir ein unvollständiges Gedicht über die Jagd: *Cynegeticōn*[5]) von 325 Versen; in dem, was wir besitzen, ist bloss von den Vorbereitungen zur Jagd, der Behandlung der Jagdhunde, Einrichtung des Jagdgeräthes[6]), u. dgl. die Rede; was uns wenigstens auf die Grösse des Fehlenden einen Schluss machen lässt. Olympius ahmt zum öfteren den Virgilius und Oppianus nach; obgleich nicht frei von den Fehlern seines Zeitalters, zeichnet er sich doch vor seinen Zeitgenossen durch die Correctheit der Sprache und durch die Art der Behandlung aus[7]). Vier Eclogen, welche man ihm beilegt, können nicht von ihm seyn; sie sind eher von Calpurnius[8]). Dagegen ist er vielleicht der Verfasser der *Laus Herculis* (s. oben §. 77. not. 7), so wie von zwei Fragmenten eines Gedichts über den Vogelfang: *De Aucupio*, welche wenigstens desselben nicht unwürdig erscheinen[9]).

1) Crinit. de Poett. Latt. cap. 84. Gyrald. Diall. de Poett. IV. p. 256 seq. Opp. Funcc. de veget. L. L. senectut. cap. III. §. 15. p. 162. Fabric. Bibl. Lat. III, 5. §. 6. p. 89. G. E. Müller Einleitung zur Kenntniss etc. IV. pag. 220 ff. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. I. p. 10 ff. 87 ff. Burmann Poett. Latt. minn. Tom. I.

2) s. Wernsdorf a. a. O. S. 10. nebst G. E. Müller a. a. O. der ebenfalls ausführlich über Namen, Geschlecht und Herkunft des Nemesianus handelt.

3) s. Wernsdorf a. a. O. S. 11. und das. Vopisc. in Numerian. sub init.

4) s. Vopiscus l. l. nebst G. E. Müller a. a. O. IV. p. 246 f.

5) s. über den Titel *Cynegeticon*: Ulitius ad init. Nemes. p. 322 f. ed. Burmann. G. E. Müller a. a. O. S. 243 f.

6) Vergl. die Uebersicht des Inhalts bei G. E. Müller a. a. O. IV. S. 245 f.

7) Barth in d. Dedicat. (p. 451. Tom. II. bei Burmann l. l.) G. E. Müller Einleit. IV. p. 314 ff.

8) s. Ulitius ad Nemesian. init. (Tom. I. p. 322. ed. Burm.) und ad Eclog. init. (pag. 447 ibid.) Burmann l. l. Præfat. ***** 4 ff. Wernsdorf l. l. p. 14. T. II. p. 15 f. 19 f. G. E. Müller a. a. O. IV. p. 247 f.

9) s. Wernsdorf l. l. Tom. I. p. 123 ff. Anders denkt Ulitius ad Nemesian. Cyneg. init. p. 322 bei Burmann.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Wernsdorf l. l. pag. 16. 17): — von Logus und Ulitius (s. §. 89. not. *), von Barth und Havercamp (s. §. 93. not. *). Am besten bei Burmann l. l. Tom. I. p. 321 ff. und Wernsdorf l. l.

§. 99.

Im vierten Jahrhundert finden wir noch *Palladius Rutilius Taurus Aemilianus* [1]), der in einem in Prosa geschriebenen Werke von vierzehn Büchern über den Ackerbau, nach Columella's Vorgang, das vierzehnte Buch *De insitione* oder über die Kunst, Bäume zu pfropfen, in elegisches Versmaass brachte. Bei einzelnen Dunkelheiten im Ausdruck lässt sich doch nicht des Dichters Talent verkennen. In etwas spätere Zeit fällt: *Vomanus*: *De laudibus hortuli* [2]). Es mag das sonst nicht verwerfliche Gedicht das Kunstwerk eines Rhetors oder Grammatikers seyn. Auch des oben (§. 81) genannten *Rufus Festus Avienus Metaphrasis*, eine freie Bearbeitung der Phænomena des Aratus [3]), welche bei den Alten in hohem Ansehen gestanden zu haben scheint, gehört hierher. Es suchte darin Avienus der trocknen Materie mehr dichterischen Schmuck zu leihen und eigene Gelehrsamkeit zu

zeigen; auch hat er seine beiden Vorgänger Cicero und Germanicus vor Augen gehabt [4]). Doch weicht er von der Einfachheit des Letztern ab und giebt dem Ganzen einen mehr rhetorischen Anstrich. Die Ueberschrift *De Astris* ist nicht richtig. Dem bekannten Grammatiker *Priscianus* [5]) werden noch zwei Gedichte beigelegt, das eine kürzere jetzt aus einer ehedem Bobbio'schen, nun in Wien befindlichen Handschrift von 163 Versen bis auf 208 vervollständigt [6]): *De Ponderibus et Mensuris*, von Einigen auch dem Grammatiker Rhemnius Fannius Palæmon [7]) oder gar einem gewissen Remus Favinus zugeschrieben; das andere: *Epitome Phænomenōn s. De sideribus* enthält bloss eine trockne Aufzählung der Sterne und Planeten [8]).

1) s. Fabric. Bibl. Lat. III, 4. pag. 68 ff. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. VI. P. I. pag. 15 f. 135 ff. Vergl. unten §. 343.

2) s. Burmann Antholog. Lat. Lib. III. ep. 51. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. VI. P. I. pag. 21 ff. 161 ff.

3) s. Buhle Præfat. ad Arati Phænomen. I. pag. XV. ff. Fabric. Bibl. Græc. IV. pag. 99. Wernsdorf l. l. Tom. V. P. II. pag. 653 f. — Ueber die verschiedenen Ausgaben s. bei Wernsdorf l. l. S. 702 ff. Vergl. oben §. 80*. Auch bei Matthiä's Ausg. des Aratus Frankf. 1817.

4) Schaubach: De Arati Solensis interprett. Meining. 1818 pag. 11 f.

5) Dieses Gedicht steht bei Wernsdorf l. l. Tom. V. P. I. pag. 212 ff. 235 ff. 494 ff. Burmann Poett. Latt. minn. Præfat. ********. Tom. II. p. 396 ff. Grævii Thes. Antiqq. Romm. Tom. XI. pag. 1675 ff., auch nach Wernsdorf in den Poett Latt. minorr. ed. Lemaire Paris 1825. und vollständiger bei Endlicher (s. not. 6) pag. 97 ff. Ein genaues Verzeichniss der verschiedenen Ausgaben s. ibid. p. 81 — 86.

6) In der oben §. 77. not. 9 angeführten Ausgabe von Endlicher, wo auch p. XV. seqq. die Frage nach dem Verfasser des Gedichts abgehandelt und mit Wernsdorf für Priscianus entschieden wird.

7) Ueber diesen Grammatiker vergl. Saxe Onomastic. I. p. 244 ff.

8) Wernsdorf l. l. Tom. V. P. I. p. 239.

§. 100.

Als ein Werk eines ungewissen Verfassers wie einer ungewissen Zeit betrachten wir die in vier Büchern eingetheilten *Dionysii Catonis Disticha de moribus ad filium* [1]). Es sind kurze Sittensprüche für die Belehrung der Jugend und eine Anweisung in der Moral, eine Art von Sittenkatechismus, unter dem Namen des letzten Römers, dessen

Gesinnung und sittlicher Strenge sie entsprechen, wesshalb sie auch, namentlich zu Carls des Grossen Zeit in grossem Ansehen gestanden und fast das ganze Mittelalter hindurch in den Schulen gelesen [2]), auch frühe in's Deutsche (*Meister's Cato Rath*) übertragen worden sind. Denn es scheint, dass der Name des Cato in der Aufschrift bloss als ein Titel der Sammlung zu betrachten [3]), welchen der spätere Verfasser, vielleicht zur Empfehlung seiner Schrift, voransetzte, wie wir denn ähnliche Titel der Art nach Namen berühmter Männer der Vorzeit in den späteren Zeiten wiederfinden. Denn dass weder der ältere, noch der jüngere Cato Verfasser dieser Distichen seyn kann, bedarf kaum einer Erinnerung, da selbst das von Gellius (Noctt. Att. XI, 2) angeführte Gedicht des M. Cato, *De moribus* ganz anderen Inhalts war, und so mag die Ueberschrift mehr nach dem Gegenstand und Inhalt dieser Distichen als nach ihrem wahren uns unbekannten Verfasser genommen worden seyn. Dieser aber kann eben so wenig Seneca, als Ausonius oder Octavianus, wie Einige vermuthen, gewesen seyn, obwohl der Inhalt dieser Distichen hinlänglich auf einen heidnischen Verfasser schliessen lässt [4]), mithin diese Sammlung keineswegs, wie Boxhorn [5]) behauptete, das Werk eines christlichen Scribenten aus späterer Zeit seyn kann. Indess lässt sich die Zeit, in welcher der Verfasser oder Sammler gelebt, nur in soweit bestimmen, als wir nachweisen können, dass diese Verse vor den Zeiten des Valentinianus und nach Lucianus geschrieben worden; insbesondere hat Kannegieter [6]) zu beweisen versucht, dass der heidnische Verfasser vor das Zeitalter Constantin's des Grossen falle und den Namen *Cato Dionysius* führe. Wie diese Distichen früher wohl überschätzt worden sind [7]), so sind sie späterhin wiederum von Boxhorn [8]) zu sehr herabgesetzt worden, indem Einfachheit des Inhalts, wie auch im Ganzen der Sprache, ihnen immer noch eine gute Stelle anweist, wenn wir auch gleich den Sammler, selbst abgesehen von den einem jeden Buch vorgesetzten und zum Theil interpolirten Vorreden [9]), nicht von allen gegen ihn erhobenen Vorwürfen frei zu sprechen wagen [10]). Wir besitzen von diesen Versen Griechische Uebersetzungen

des Planudes, Jos. Scaliger u. A., welche in der Ausgabe von Arntzen abgedruckt sind.

1) s. Fabric. Bib. Lat. Lib. IV. cap. 1. §. 8. p. 259 ff. Saxe Onomast. I. p. 330. — Wegen der Ueberschrift, die zum Theil verschieden in den Handschriften und alten Ausgaben sich findet, s. Arntzen in der Note zum Eingang.

2) Vergl. Joan. Sarisberiensis Policr. VII, 9. Die erste Anführung dieses Gedichts kommt bei Vindicianus vor in einem Brief an den Kaiser Valentinian, aus dem vierten Jahrhundert (s. J. Scaliger's Note zu der Griech. Uebersetz. p. 277 ed. Arntzen), dann bei Isidorus (Gloss. p. 24).

3) s. Jos. Scaliger Lectt. Ausonn. II, 32. und Andere, wie G. J. Voss u. s. w. s. Cannegieter Rescriptt. ad Boxhorn. cap. V. Morhof Polyhist. IV, 11. Fabric. l. l. p. 260.

4) s. besonders Cannegieter: »Rescripta Boxhornio de Catone« (in Arntzen's Ausg. abgedruckt) cap. 5. 11. und besonders cap. 13 bis 18. Vergl. auch früher J. Scaliger l. l. Alciat. Parerg. IV, 13.

5) s. dessen »Dissertat. de Distichis, quæ Catonis nomine circumferuntur« (ebenfalls in Arntzen's Ausg. abgedruckt).

6) s. am a. O. cap. 5. 6. 11. 19 f.

7) Vergl. die Testimonia Vett. in Arntzen's Ausg. am Schluss.

8) In der Not. 5 angef. Abhandlung und daselbst unter Andern die Worte: »Dixi (Catonis scriptum) tantum ab ea laude (elegantiæ) abesse, ut ad infima fere barbarorum subsellia debeat damnari. Judicium id mihi extorsere continua tautologia et tam dictionis quam rerum et rationum, quæ adducuntur, ineptiæ. Tautologia passim occurit — In sententiis præliminaribus mera confusio, merum chaos: nihil magnificum, nihil erectum etc. etc.« S. dagegen die Widerlegung Cannegieter's an d. a. O. Boxhorn selbst sagt gegen den Schluss seiner Abhandlung hin: »Non tamen infitias eo, quædam, sed valde pauca bona, acuta in hoc opusculo exstare. Quæ facile est a reliquis discernere et credibile est multa talia antiquitus Catonis nomine fuisse evulgata, quæ jam periere.«

9) s. Cannegieter l. l. cap. 28. Hiernach sind sie keineswegs das Werk des Cato.

10) Vergl. Zell in s. Ausg. von Syri sententt. p. 98. s. auch Cannegieter l. l. cap. 23.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. p. 260. etc.):

Catonis Magni Ethica comment. instruct. a Ph. de Bergamo August. 1475. — cum Græcc. metaphrass. et varr. nott. ed. Chr. Daumius Cygneæ 1662. 8. — cum varr. nott. ed. *O. Arntzenius* Traject. ad Rhen. 1735. 8. u. besonders 1754 ed. auctior. — bei Publ. Syri sententt. etc. ed. Zell. p. 91 ff.

VII. Cap. Satire.

§. 101.

Wir haben schon oben (§. 25. not. 2) der ältesten Römischen *Satura* gedacht, welche jedoch, als dramatischer

Art, von der späteren *didactischen Satire* [1]), die wir hier zu betrachten haben, unterschieden werden muss. Letztere verdankt ihren Ursprung dem Ennius, welcher sechs Bücher Satiren geschrieben haben soll; wovon indess nur schwache Bruchstücke auf uns gekommen sind [2]). Sie mögen allerdings ihrem Inhalte nach von sehr allgemeinem Charakter gewesen, und darin der alten *Satura*, von welcher sie in Form und Darstellung verschieden waren, gleich geblieben seyn, verstatten eben desshalb aber auch durchaus keine Ableitung von den Griechischen Satyrspielen [3]), wenn auch gleichwohl Inhaltsähnlichkeit hie und da statt finden mag. Mit den Griechischen Sillen kann die Römische Satire, wie wohl geschehen, nicht verglichen werden [4]). Die Sprache darin war noch rauh, das aus Jamben und Hexametern gemischte Metrum nicht gehörig geregelt und geordnet. Nach des Ennius Muster soll sein Schwestersohn *Pacuvius* in gleicher Weise, d. h. in derselben wenig geregelten Form und von einem eben so allgemeinen Inhalt, Satiren geschrieben haben [5]).

1) Ueber die Römische Satire vergl. *G. J. Voss* Institt. Poett. III, 9. und besonders *Casaubon.* de Satyrica Græcorum Poesi et Romanorum Satira libri duo Hal. 1774 (mit Rambach's Noten). *Nic. Rigalt.* Dissert. de Satira (vor s. Ausgabe des Juvenalis). *Dacier* in den Mémoires de l'Acad. d. Inscript. Tom. II. pag. 185 ff. *Vulpius* de Satiræ Lat. nat. et ratione ejusque scriptt. Patav. 1744. *König:* de Satira Romana ejusque auctoribb. præcipuis. Oldenb. 1796. *Jo. Gerber* de Romann. Satyra, Jenæ 1755. *Dusseaulx* sur les Satyriques Latins (vor s. Uebersetzung des Juvenal Paris 1782 coll. Mémoires de l'Acad. d. Inscr. T. XLIII.). *Manso* über die Römischen Satiriker in d. Nachträg. zu Sulzer's Theorie u. s. w. Bd. IV. St. II. S. 409 — 496. »Etwas über die Satire der Römer und über Juvenal« in *Conz* Museum für Griech. u. Röm. Literat. 3tes St. S. 31 ff. *Wachsmuth* im Athenäum I, 2. S. 209 ff. *Ruperti* »De Satira Romanorum« vor seiner Ausgabe des Juvenalis Tom. I. pag. XXXI. ff. der 2ten Ausg. woselbst die Literatur über diesen Gegenstand vollständig angegeben ist. Eben so auch bei Sulzer Theorie u. s. w. IV. Bd. S. 138. 142 ff. (2te Ausg.) und bei Flögel Geschicht. d. komisch. Literat. Bd. I. S. 275 — 279, nebst Bd. II. S. 1 — 57. die Abhandlung über die Römische Satire. Die neueste Schrift über diesen Gegenstand ist: Essai sur la Satire Latine par *André Cherbuliez* Genève 1829. 8. Vergl. auch De origine et natura satiræ Diss. Præsid. M. Palmström, respond. J. G. Swedenborg P. I. et II. Lundæ. 1827. 8. Wir haben uns hier nur auf Anführung des Bedeutenderen beschränkt.

2) s. Ennii fragmm. p. 186 f. (p. 294 f. ed. Hessel.) Ruperti l. l. p. XLV. seq. Casaubon. l. l. Lib. II. cap. 2. pag. 189 ff. Horat. Sat. I, 10, 66: »*Ennius rudis et Græcis intacti carminis auctor*;« welche Worte Heindorf unrichtig erklärt; s. die Widerlegung bei Manso: Vermischt. Aufsätz. S. 296 f. Wachsmuth im Athenäum I, 2. S. 320 f. Weichert De Horat. Obtrectt. §. 3. not. 7. (Poett. Latt. reliqq. p. 279).

3) s. die Not. 1 angeführten, insbesondere Ruperti pag. XLIX. seq. Manso in den Nachträgen zu Sulzer IV. pag. 413. Dacier les Oeuvres d'Horace (Paris 1691) Tom.

VI. Préface sur les Satires d'Horace. Horatius l. l. Quintil. Instit. Orat. X, 1. §. 93: — »*Satira quidem tota nostra est*« nebst Diomedes in Putsch. Gramm. III. p. 482; was weder durch Jul. Cäs. Scaliger's Behauptungen (Poet. I, 12. III, 98), noch durch Ast's Gründe (Grundriss d. Philolog. S. 475. not. 2) sich beseitigen lässt. Vergl. auch Flögel a. a. O. II. S. 12 ff. nebst dem 1829 zu Ehingen erschienenen Programm: Commentatio de Græcorum poesi satyrica. scrips. Dursch., worin zuletzt auch von dem Unterschied der Griechischen Satyrspiele und der Römischen Satire gesprochen wird.

4) s. Paul. Dissert. de Sillis (Berolin 1821. 8.) pag. 35.

5) Ruperti: De Satiricis Romann. poetis l. l. p. LXIV. und daselbst Diomedes Lib. III. p. 483. ed. Putsch.: — »olim carmen, quod ex variis poematibus constabat, *Satira* vocabatur, quale scripserunt Pacuvius et Ennius.« Ueber die allgemeine Bedeutung des Worts *Satura*, *Satira* und dessen richtige Schreibung (nicht *Satyra*) s. oben §. 25. not. 2. nebst Dacier l. l. besonders ** 1. und ** 6.

§. 102.

Grössere Ausbildung und Vervollkommnung erhielt die Satire durch den Römischen Ritter *C. Lucilius* [1]), geboren 606 u. c. [1 a]) zu Suessa im Lande der Aurunker, gestorben 651 u. c., nachdem er im Kriege gegen Numantia gedient und die Freundschaft des jüngern Scipio Africanus so wie des Lælius [2]) gewonnen. Er schrieb dreissig Bücher Satiren, welche von den Alten häufig und mit grossem Lob angeführt werden, so dass auch zahlreichere Fragmente dieser Satiren auf uns gekommen sind, da das Werk selbst untergegangen [3]). Lucilius führte zuerst den Hexameter ein, welcher seitdem für die Römische Satire herrschend ward, und bediente sich seltener des Jambus oder Trochæus [4]); auch übertrifft er seine Vorgänger an feinem Witz, wahrer Urbanität und einer leichten, gebildeteren Sprache. Es verlor die Satire immer mehr von ihrem allgemeinen Charakter [5]), und erhielt dagegen die bestimmte Richtung, Laster und Gebrechen zu rügen, sowohl im Allgemeinen, als in einzelnen Fällen, dieselben bloss zu stellen und durch eine witzige Darstellung dem Gelächter und Gespötte der Andern preis zu geben [6]). So, im Geiste der älteren Attischen Komödie, begünstigt durch die Freiheit der Republik, hat Lucilius bei der Mitwelt wie bei der Nachwelt grossen Beifall und Ruhm mit seinen Satiren eingeärndtet [7]), obgleich er schonungslos und mit bitterem Spott das Laster angriff und selbst der vornehmen Römer nicht schonte [8]).

1) Cripit. de poett. Latt. 9. Gyrald. Diall. pag. 192 Opp. G. J. Voss. Institt. poett. III, 9. §. 5. Sagittar. de vita et scriptt. Livii etc. p. 48 f. Funcc. de Adolesc. L. L. II. §. 12. pag. 89 ff. Fabric. Bibl. Latin. IV. cap. 1. pag. 230 ff. G. E. Müller Einleitung zur Kenntniss u. s. w. I. cap. 8. pag. 397 — 431. Jan. Dousa ad Fragm. Lucil. pag. 97. Ruperti l. l. pag. XLVII. f. Bayle Dictionn. im deutsch. Auszug. Tom. II. p. 216 — 232. Vulpi de Satir. Lat. p. 106.

1a) Die Richtigkeit dieser auf das Zeugniss des Hieronymus (ad Ol. 158, 2) gestützten Angabe bezweifelt Wüllner: De Lævio poeta (in der Schulzeit. 1830. Nro. 155. pag. 1255 seq.) aus mehreren Gründen, die es räthlich machen würden, die Geburt des Lucilius in frühere Zeit zu verlegen.

2) s. Horat. Sat. II, 1, 73. ibiq. Schol. Cic. de Orat. II, 6. — Zu den Nachkommen des Lucilius gehört *Pompejus Magnus*; s. Schol. ad Horat. l. l. vs. 29. 75.

3) s. die Fragmentensammlungen von *Janus Dousa* (Lugdun. Batav. 1597. Amstelod. 1661), von *Vulpi* (Patav. 1735), hinter Havercamp's Censorinus (Lugdun. Batav. 1743), hinter Achaintre's Persius (pag. 227 ff. und pag. 221 ebendas. Vita Lucilii), bei den Zweibrück. Ausgabb. des Juvenal und Persius (Bipont. 1785) u. s. w.

4) Vergl. Horat. Sat. I, 4, 7. und daselbst die Schol. nebst Heindorf. Vergl. Nachträge zu Sulzer IV. S. 420.

5) In sofern Lucilius der Satire diese bestimmtere Form gegeben, nennt ihn Horatius *inventor*; s. Sat. I, 10, 48. coll. 66. II. 1, 62. nebst andern von Heindorf angeführten Stellen. Doch schimmert noch der allgemeine Charakter hie und da durch (vergl. Heindorf ad Horat. Sat. II, 1. vs. 30), wie z. B. in der Satire, welche die Beschreibung einer Reise enthält und welche Horatius Satir. I, 5. vor Augen gehabt haben soll. S. Schol. Porphyr. ad h. l. und Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. V. P. I. pag. 33 ff. Vergl. auch Dacier Oeuvres d'Horace. Tom. VI. Préface. ** 2.

6) s. Manso in d. Nachträgen zu Sulzer IV. S. 425 ff., so wie die Bemerkungen S. 443 — 446. über das Zeitalter, in welchem Lucilius lebte und die Verhältnisse, unter welchen er auftrat.

7) Quintil. Inst. Orat. X, 1, 93: „Satira quidem tota nostra est, in qua *primus insignem laudem adeptus Lucilius* quosdam ita deditos sibi adhuc habet amatores, ut eum non ejusdem modo operis auctoribus, sed omnibus poetis præferre non dubitent. Ego quantum ab illis, tantum ab Horatio (Sat. I, 4, 11.) dissentio, qui Lucilium *fluere lutulentum et esse aliquid, quod tollere possis*, putat. Nam eruditio in eo mira et libertas atque inde acerbitas et abunde salis.“ Horatius, besonders Sat. I, 4. und I, 10. nebst Wieland's Bemerkk. zu diesen Satiren. Manso in d. Nachträg. S. 419 — 425. 429 ff. 440 ff. Casaubon. de satyr. poet. II, 3. p. 212 ff. Vergl. auch Passow zu Persius erster Satire S. 345.

8) Vergl. Horat. Sat. II, 1, 68. und daselbst Heindorf.

§. 103.

Näher an die ältere Satire des Ennius schloss sich die Satire des *M. Terentius Varro* 1) an, allgemein und mannigfach, sowohl ihrem Inhalte nach, als nach ihrer, bald prosaischen, bald poetischen Form. Man nennt diese Art der Satire, in welcher nach Varro sich Mehrere versucht, *Satira Varroniana* oder auch nach dem Griechi-

schen Philosophen Menippus von der Secte der Cyniker, dessen Werke Varro vor Augen gehabt und nachgebildet haben soll, *Satira Menippea*, auch *Cynica*[2]). Wir haben von Varro's Satiren blos noch Fragmente[3]) (z. B. die *Tricipitina*, gegen das Triumvirat des Pompejus, Cäsar und Crassus gerichtet), und Nachbildungen dieser Art der Satire in der *Apocolocyntosis* des L. Annäus Seneca, so wie in des Petronius Satiricôn, in dem Μισοπώγων des Julianus und einigem Anderen, das in spätere Zeiten fällt[4]). In dem genannten, mit satirischen Stücken untermischten Roman des Petronius, findet sich ein längeres Stück von fast dreihundert Hexametern, auch unter dem besonderen Titel: *De bello Civili*, *De mutatione Reipublicæ Romanæ* oder *Carmen de luxu Romanorum* oder *Carmen de pessimis Romæ moribus*[5]). Es verbreitet sich über die Ursachen der Bürgerkriege zu Rom, und greift bitter den Luxus und die Üppigkeit der Grossen, als die Hauptursache dieser Kriege, an.

1) s. G. J. Voss. Institt. Poett. III, 10. Casaubon. de Satyr. Poes. II, 2. p. 199 ff. Ruhnken. Ep. critic. II. p. 199. Ruperti l. l. p. LXV. ff. (Fabric. Bibl. Latt. I, 1. p. 128 f.) Quintil. Instit. Orat. X, 1. §. 95; — »Alterum illud est et prius Satiræ genus (des Ennius Satiren meint er), quod non (Andere: Alterum illud etiam prius saturæ genus, sed non) sola carminum varietate mixtum condidit M. Terentius Varro, vir Romanorum eruditissimus". s. Frotscher ad h. l. pag. 84. 85.

2) Gell. N. Att. II, 18. und andere Stellen bei Ruperti l. l. p. LXVI. Js. Casaubon. de Satyr. poes. II, 2. J. G. Hauptmann: de Satira Varroniana s. Menippea in den Miscell. Lips. nov. V, 11. pag. 358 ff. Vulpi de Sat. Lat. pag. 64.

3) Vergl. z. B. Fabricius l. l. Ruperti l. l. Burmann. Antholog. Lat. Vol. I. p. 27. 30. 55. 198. 404. 405. 512. 538. 553. 570. 595. Vergl. Schneider Scriptt. rei rustic. Vol. I. P. II. p. 233. seqq.

4) Ruperti l. l. pag. LXVII. seq.

5) Wernsdorf. Poett. Latt. minn. T. III. pag. LVI. seq. und pag. 24 ff.

§. 104.

Es mag Lucilius zahlreiche Nachfolger in der von ihm gewissermaassen begründeten Satire gehabt haben, aber es sind dieselben theils gänzlich untergegangen, theils uns kaum dem Namen nach bekannt[1]), wie z. B. *Albutius*, *M. Furius Bibaculus* (s. oben §. 53. not. 10 seqq.) und Andere, bis gleichsam als Erneuerer der alten Satire des

Lucilius, obschon unter gänzlich geänderten Verhältnissen, *Q. Horatius Flaccus* [2]) auftrat. Er war geboren am 8. December des Jahres 789 u. c. oder 65 a. Chr. zu Venusia an der Gränze zwischen Appulien und Lucanien, wo sein Vater, ein Freigelassener, der das Geschäft eines Eintreibers der Gelder bei öffentlichen Versteigerungen (*coactor exauctionum*) betrieb [3]), ein Landgut besass, das er aber bald verliess [4]), um nach Rom zu ziehen, wo er für die Erziehung seines Sohnes besser zu sorgen im Stande war. Der junge Horatius benützte hier den Unterricht verschiedener Lehrer, unter andern des Orbilius Pupillus [5]), zog dann, der Sitte jener Zeit gemäss, im zwanzigsten Jahr seines Lebens nach Athen, um dort die Philosophie zu studiren [6]), anfänglich, wie es scheint, die Akademische, dann aber die Epikureische, obgleich er sich keiner Philosophie ausschliesslich hingab [7]), sondern, wie die meisten Römer seiner Zeit, einem gewissen Eklekticismus huldigte. Bei Ausbruch des Krieges nahm Horatius unter dem Heere des Brutus Dienste [7 a]), benutzte indess nach der unglücklichen Schlacht bei Philippi die Amnestie, um nach Italien zurückzukehren [8]), wo seitdem sein Vater gestorben und das Landgut durch Proscription verloren gegangen war [9]). In dieser Zeit scheint Horatius zuerst durch einige poetische Versuche die Aufmerksamkeit auf sich gezogen zu haben [10]), und mit Virgilius und Varius bekannt geworden zu seyn [11]), durch deren Empfehlung er die Freundschaft des Mäcenas und Augustus gewann, auch ein kleines Gut im Sabinerland in einer reizenden Lage erhielt [12]), wo er die stille Ruhe des Landlebens einem glanzvollen Leben am Hofe des Augustus [13]) vorzog. In diese Zeit, von dem Jahr 716 u. c. an, fallen seine meisten auf uns gekommenen Gedichte, bis am 26. November des Jahres 746 u. c. oder 9 a. Chr. den Dichter im sieben und fünfzigsten Jahre seines Lebens ein plötzlicher Tod ereilte [14]), nachdem kurz zuvor auch sein Freund und Gönner Mäcenas gestorben war [15]). Horatius zeigt in seinen Werken eine edle Seele und einen grossartigen Charakter [16]); doch fehlte es auch ihm nicht an zahlreichen Feinden und Neidern, die er theils durch sein Ansehen als Dichter, theils durch den Inhalt mancher

seiner Gedichte und namentlich durch manche Urtheile über die ältere Römische Poesie sich zugezogen haben mag. Es werden unter diesen Gegnern [17]) des Horatius genannt: *Pentilius* oder *Pantillius*, *Demetrius*, *Fannius* (quadratus Sat. I. 4, 21), ein schlechter Dichter, *M. Tigellius Hermogenes*, einer der bedeutendsten, *Bavius*, *Mævius* (s. oben §. 53. not. 14). Namentlich ist es der Vorwurf der Kriecherei oder niedriger Schmeichelei gegen Augustus, oder auch wohl gegen Mäcenas, welchen man in älteren wie in neueren Zeiten gegen den Dichter hat geltend machen wollen [18]), und wenn man auch nicht mit Seume dem Dichter gemeine Kriecherei zuschrieb, so glaubte man ihn doch nicht von dem Vorwurfe der Schmeichelei freisprechen zu können, obschon der Dichter um anderer grosser Verdienste willen hier Nachsicht verdiene [19]). Indessen, wenn man der Bentleyschen Anordnung und Zeitbestimmung der Horazischen Gedichte folgt, so ergiebt es sich [20]), dass Horatius erst nach der Schlacht bei Actium in das Lob des Augustus einstimmte und dass die grössesten Lobeserhebungen des Augustus in die letzten Lebensjahre des Dichters fallen, wo allerdings manche Veränderungen eingetreten waren, welche den Freund des Brutus bewegen konnten, das Lob des Augustus zu singen. Sie liegen theils in der Person des Dichters, und in dem Einfluss, welchen die Richtung der Zeit, die Würde des Reichs und die Person des Augustus auf ihn ausübte; theils in dem veränderten Zustand des Römischen Reichs, welcher die Herrschaft eines Einzigen nothwendig machte; theils auch in den persönlichen Eigenschaften des Augustus und seiner liebevollen Gesinnung gegen Horatius, welche auch diesen mit Zuneigung und Dankbarkeit erfüllte. Gegen andere ungegründete Beschuldigungen, wie die der Wollust, der Feigheit, hat Lessing [21]) den Dichter vollkommen vertheidigt und die Sittlichkeit desselben gerechtfertigt.

1) s. Casaubon. de Satyr. Poes. II. cap. 3. p. 225 ff. Ruperti I. l. p. LXIX. seqq.

2) s. Crinit. de poett. Latt. cap. 38. Gyrald. Diall. X. pag. 496 seq. Opp. Funcc. de virili ætat. L. L. cap. III. §. 29 ff. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. 13. pag. 390 ff. Saxe Onomastic. I. pag. 186 ff. Müller Einleitung z. Kenntniss etc. III. pag. 365 — 548. Sulzer Theorie d. schön. Künst. II. p. 651 ff. (2te Ausg.)

3) Sueton. V. Horat. §. 1. ibiq. not. pag. CLVI. ed. Mitsch. Horat. Sat. I, 6, 86. vergl. 131. Masson. vit. Horat. ad ann. 659 §. 2. 4. p. 4. 10 ff. 13. ad ann. 695 §. 6. 7. — Ueber den Vater des Horatius vergl. überhaupt Richter a. a. O. zu §. 1. der Vita Sueton.

4) Vergl. Masson ad ann. 696 §. 1.

5) s. Hor. Epist. II, 1, 71. Sat. I, 6, 81. Masson ad ann. 691. 696 §. 1—5. Jahn's Jahrbb. f. Philolog. 1829. I, 3. pag. 364 ff.

6) Masson ad ann. 709 §. 7. — Hor. Epist. II, 2, 43. vergl. 46 ff.

7) Vergl. Hor. Epist. I, 1, 13 ff. und daselbst Wieland und die andern Ausleger. Brucker Hist. Phil. P. II. Lib. I. cap. I. sect. I. §. 3. De philosoph. Horat. Diatrib. J. G. Bergeri Viteberg 1704. Masson ad ann. 709 §. 9. Dacier Oeuvres d'Horace Tom. II. »Discours sur Horace.« Pflugradt de philosophia Horatii Stoica Jen. 1764. Vergl. Lessing vermischt. Schriften III. Bd. S. 251.

7a) Vergl. Horat. Sat. I, 6, 48.

8) Vergl. Masson ad ann. 712. 713. Ueber die Flucht aus der Schlacht bei Philippi s. Od. II, 7, 10. eine Stelle, die nach Weber Eleg. Dichter der Griech. II. S. 455 ff. durchaus nicht bloss etwa als Nachahmung des Alcäus oder Archilochus aufzufassen ist, aus der aber wohl auch nicht dem Dichter der Vorwurf besonderer Feigheit wird gemacht werden können. Vergl. Richter a. a. O. S. 157. 158.

9) Masson ad ann. 713 §. 5.

10) ibid. §. 6.

11) Masson ibid. §. 7. 8. Vergl. Weichert De L. Vario Poeta Comment. II. p. 7. Des Horatius Bekanntschaft mit Mäcenas fällt nach Masson (ibid. ad ann. 716 §. 5.) später in das Jahr 716 u. c.

12) Die zahlreichen Schriften und Erörterungen über das Landgut des Horatius und über die Frage, ob Horatius ausserdem noch ein anderes Landgut zu Tibur besessen, führt Mitscherlich an Vit. Horat. pag. CLXXX. Tom. I. Obbarius zu Horat. Epist. I, 10. vs. 15. pag. 26 ff. vergl. van Ommeren. l. l. p. 29 f. 51. Untersuchungen über das Landgut des Horaz aus dem Französ. des Hrn. Campenon. Leipzig 1826. 8.

13) Nach Suetonius Vit. Hor. §. 5. bot Augustus dem Horatius das *Officium Epistolarum* (Secretariat) an.

14) Masson l. l. ad ann. 746 §. 2.

15) ibid. §. 3.

16) Vergl. unter andern auch in Vanderbourg's Ausgab. d. Horat. Tom. I. p. XLIV. seqq. Dacier l. l. zu Anfang.

17) s. Weichert Commentat. de Q. Horatii Flacci obtrectatoribus, Grimmæ 1821. 4. (Poett. Latt. Reliqq. p. 270 ff.) Friedemann et Seebode Miscell. critt. II. P. IV. pag. 656 seqq. und Weichert Comment. de M. Furio Bibaculo, Grimmæ 1822. 4. cap. I. (P. L. Rell. p. 335 ff.) — Gegen Harduinus vertheidigte Klotz den Horatius, Lectt. Venuss. (Lips. 1770) cap. I.

18) Vergl. Ernesti de luxurie poett. Romm. in den Actt. semin. reg. Lips. pag. 53. not. 42. und Bothe zu Horat. Od. IV, 15. vs. 11. (pag. 85. T. I.) Eug. *Salverte*: Horace et l'Empereur Auguste, ou Observations, qui peuvent servir de complément aux Commentaires sur Horace Paris 1823. wiederholt diesen Vorwurf in seiner ganzen Stärke.

19) So urtheilt *Boost*: über eine Anklage des Horatius, Frankfurt 1807. s. dagegen die Bemerkk. in den Heidelbergg. Jahrb. f. Philolog. 1809. Heft X. S. 69 ff. van Ommeren l. l. und die ältere Schrift von C. H. Schmid: Apologie des Horatius gegen einige Schriftsteller in: Neue Literat. und Völkerkund. von Archenholz 1789. Vol. I. pag. 33 ff. Richter a. a. O. S. 163 ff.

20) s. besonders van Ommeren II. S. 210 oder 113 f. 118 f. 129 f. 154 f. der deutsch. Uebersetz.

21) Ehrenrettung des Horaz. (vermischt. Schrift. III. Bd. S. 189. 196 ff. 239 ff.) Vergl. auch D. G. Jos. Hübler: Horaz gegen Mercier vertheidigt. Freiberg 1789. — »Der gerächte und gerettete Horaz nebst einigen Auszügen u. s. w.« aus den Schriften des Herrn von Bar. Frankfurt a. M. 1763.

*) Ueber das *Leben des Horatius*: Q. Horatii Fl. vita auctore *Suetonio Tranquillo* nebst einigem Andern aus alter Zeit (zuerst in Gruterii Lampas I. pag. 1261. dann in Mitscherlich's Ausg. pag. CLV. ff., bei Fea pag. XXXIII. ff. XLV. ff. Tom. I. ed. Heidelb., bei Vanderbourg Tom. I. pag. XLVIII. ff. Parerga Horatiana pag. I. — XII., am vollständigsten mit allen Bemerkungen früherer Gelehrten: In Q. Horatii Flacci Vitam a Suetonio Tranquillo conscriptam notas variorum collegit. suasque et commentt. perpet. etc. adjecit. *E. J. Richter* Zwickaviæ 1830. 4. Unter den neueren Untersuchungen ist das Hauptwerk: Q. Horatii Flacci Vita, ordine chronologico delineata, studio *Joannis Masson*. Lugd. Batav. 1708, woraus meistens das entnommen ist, was in den neuesten Bearbeitungen des Horatius z. B. bei *Jani* 1ter Bd., bei *Mitscherlich*, pag. CLXIV. ff. (»Q. H. Fl. Vita per annos digesta«) sich findet. Vergl. auch *Sanadon* Les Poésies d'Horace Tom. I. pag. XXXV. »Vie d'Horace dréssée sur les oeuvres et digérée par années« (übersetzt in den Lebensbeschr. d. vornehmsten Classiker P. I. Berlin 1763). G. E. Müller l. l. §. 1. pag. 366 — 410. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. Bd. I. pag. 214. Q. Horatius Flaccus door *R. van Ommeren* (Amstel. 1789) oder: Q. H. Fl. als Mensch und Bürger von Rom, dargestellt in zwei Vorlesungen von Rich. van Ommeren; aus d. Holländischen von L. Walch Leipz. 1802. (auch bei Haberfeld's Commentar. über Horatius) — Q. Horatius Flaccus nach seinem Leben und seinen Dichtungen von G. F. *Seiz*, Nürnberg 1815. 8. — De Quinti Horatii Flacci Vita Diss. in der o. a. Schrift von Richter S. 139 ff.

Ueber *bildliche Darstellungen des Horatius* auf Münzen s. Klotz Lectt. Venuss. pag. 72 ff. vergl. mit Richter a. a. O. S. 83 ff.

§. 105.

Die Werke des Horatius sind doppelter Art, theils lyrisch, theils didactisch [1]). Unter die erste Klasse gehören die *Oden* (s. unten §. 124), unter die letztere rechnen wir die *Satiren* und *Episteln*, welche oft unter der allgemeinen, bloss die äussere Form bezeichnenden, Benennung *Sermones* [2]) oder auch *Eclogæ* [3]) vorkommen, und welche

beide in zwei Bücher zerfallen. Obgleich Horatius, wie bemerkt, auf der von Lucilius betretenen Bahn fortschritt, so lässt sich doch gewissermaassen mit ihm und seiner *Satire* eine neue Periode derselben beginnen, welche durch die Umstände, unter welchen der Dichter auftrat, durch die Zeitverhältnisse und durch die ganze Lage des Dichters bestimmt ward [4]). Der Umsturz der Römischen Republik, und mit ihr auch die Vernichtung einer uneingeschränkten Redefreiheit, die gänzlich veränderten politischen Verhältnisse, verbunden mit der persönlichen Lage des Dichters und seiner Stellung zu Augustus, Mäcenas und Andern, verstatteten nicht mehr eine Satire im Geiste und in der Art und Weise des Lucilius; eine solche Satire war einerseits unausführbar, andererseits musste sie auch ohne Interesse und ohne Wirkung bleiben, bei der gänzlich veränderten Sinnesart des Römischen Volks und dessen verdorbenen Sitten. Diess konnte dem gesunden und hellen Blick des verständigen und welterfahrenen Mannes nicht entgehen; ihm konnte die ihn umgebende Welt nur als ein Sammelplatz von Thorheit und Verkehrtheit erscheinen, und von dieser lächerlichen Seite aus stellt er uns dieselbe in seinen Satiren dar [5]). Ihr Zweck ist weniger eine strenge Rüge des Lasters, als vielmehr Darstellung der Verkehrtheit und Lächerlichkeit desselben, durchgeführt mit vieler Ironie in einem heiteren jovialischen Geiste, wo das Laster als Thorheit und Irrthum, die Tugend aber als Klugheit und Lebensweisheit erscheint; eine Ansicht, wie sie der edlere Epicureismus, dem der Dichter eben so wie manche seiner Zeitgenossen huldigte, mit sich brachte. Auf diese Weise allein konnte Horatius hoffen, auf seine Zeitgenossen einwirken zu können; so allein ist es ihm möglich geworden, die Mitwelt wie die späte Nachwelt für seine Satiren so sehr zu gewinnen [6]), indem zugleich der allgemeine Charakter derselben den Dichter vor der Feindschaft der Einzelnen bewahrte und sicher stellte. Uebrigens können uns die Satiren in dieser geistreichen Art, wie Horatius sie behandelt hat, und in diesem ächt-Römischen Charakter, der sich überall in ihnen ausspricht, wenn sie auch gleich kein vollständiges Gemählde des wirklichen Lebens darbieten, doch

in den einzelnen treffenden Zügen gewissermaassen zur Entschädigung für das Lustspiel[7]) dienen, das als ein eigentliches nationelles Schauspiel in schöner und vollständiger Entwicklung dem Römer fehlte. Es lässt sich die Satire des Horatius als ein Welt- und Zeitspiegel betrachten, worin das ganze Leben und Treiben dieser Zeit sich abspiegelt, und die verkehrten Richtungen derselben in ihren verschiedensten Beziehungen und Kreisen mit eben so viel Wahrheit als Kunst aufgefasst und dargestellt sind, besonders durch die gefällige Laune und den anziehenden Humor, der diesen Dichtungen eine stets frische Kraft und einen ewigen Reiz auch für jedes andere Zeitalter, zumal bei der allgemeinen Haltung und der treffenden Charakteristik, verliehen hat. In dieser Hinsicht haben die Horazischen Satiren, als humoristische Zeit- und Sittengemählde im Geiste und in der Art der älteren attischen Komödie, so weit es unter veränderten Zeiten und Sitten möglich war, einen mehr objectiven Charakter, der sie von den Episteln unterscheidet, in welchen die subjective Beziehung mehr hervortritt, während in jenen die persönlichen Beziehungen auf ein oder das andere Individuum mehr und mehr verschwinden[8]). Dieser verschiedene Charakter ist selbst in der äusseren Form zu erkennen, und ist sogar auf den Versbau in manchen hier vorkommenden Verschiedenheiten nicht ohne Einfluss geblieben[9]). Ueberhaupt zeigt der Hexameter des Horatius einen eigenthümlichen Charakter[10]), welcher zunächst in einer gewissen Nachlässigkeit besteht, der ihn von der Würde des heroischen Verses zu einer Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen Sprache der Prosa, in der das Ganze gehalten ist, herabzieht. Daher schon in älterer Zeit[11]) wie in neuerer, Tadel gegen den Dichter erhoben worden ist, insofern man diese Nachlässigkeit im Versbau und die dadurch veranlassten, scheinbar schlechten Verse als eine Folge der Flüchtigkeit oder Eile ansah, mit welcher der Dichter gearbeitet, oder einer sorglosen Bequemlichkeit, welche eine genauere Durchsicht und Feile verschmäht, oder gar einem Mangel an Reife und Uebung in dieser Dichtgattung zunächst zuschrieb; während indess Andere[12]) hinter der scheinbaren Nachlässigkeit eine höhere künstleri-

sche Absichtlickeit entdeckt zu haben glaubten oder doch ahneten, zumal da Horatius, wie wir aus Manchem sehen, eben so wohl im Stande war, treffliche Hexameter zu machen, als lyrische Verse, er auch sonst, namentlich in den Satiren, in eben den Fehler eines Mangels an gehöriger Feile und Kunstbildung verfallen wäre, den er an seinem Vorgänger Lucilius tadelt[13]). Der oben bemerkte Charakter der Satire giebt dem Dichter auch das Gesetz für die Form der Darstellung, in welcher Sprache und Ausdruck des gewöhnlichen Lebens[14]) nachgebildet und eben so im Rhythmus kenntlich gemacht werden soll; insofern die gebundene Rede, so weit es der Versbau verstattet, das Eigenthümliche jener Schreibart beibehalten und durch Schwächung der Rhythmen poetische Kraft und Schwung vermeiden soll[15]). Ueber die Zeit der Abfassung der Satiren und die hiernach zu bestimmende Folge derselben vergl. §. 106.

1) G. E. Müller Einleitung u. s. w. III. p. 415 f. theilt die Schriften des Horatius in *lyrische*, *satyrische*, *dogmatische* (die Briefe) und *kritische* (Ars Poetica) ein.

2) Zunächst geht die Benennung *Sermones* nur auf die beiden Bücher *Satiren*, welche der Dichter mit dieser Ueberschrift bezeichnet haben soll. Vergl. die alten Scholien. — Ein Mehreres über diesen Gegenstand s. bei Lambin. Commentt. in Horat. Satir. init. I, 1. pag. 8. I, 4, 39. pag. 48. vergl. Epist. I, 4. II, 1, 250. Casaubon. de poes. Satyr. II. cap. 3. pag. 229 f. G. E. Müller Einleitung III. pag. 429. Vergl. auch die Bemerkungen von Obbarius in Jahn's Jahrbb. d. Phil. u. Pädag. (1827) I, 1. pag. 88. 89. und von Morgenstern De Satir. et Epist. Horat. discrim. pag. 6 seq. not. 9. und dagegen Weichert De epistt. Horat. §. 2. pag. 5.

3) Die Benennung *Eclogæ* von den einzelnen Satiren hat Bentley (Præfat. ad Horat.) angenommen und vertheidigt. Vergl. auch Baxter in dem Judicium de Horatio ejusque scriptt. (vor s. Ausgabe). Ursinus Virgil. c. Græcc. scriptt. collat. pag. 3. Barth ad Statium Tom. I. pag. 351. S. auch unten §. 147. not. 3.

4) Vergl. Ruperti l. l. pag. LXXVIII. seqq. LXXXV. seqq. Manso in den Nachträg. zu Sulzer u. s w. VI. S. 446 — 458.

5) Vergl. über die *Horazische Satire* und deren *Character* die treffenden Bemerkungen von Klotz Lectionn. Venusinn. p. 46. und die daselbst cirirten Schriften von Vulpius, Vavassor (s. insbes. dessen Schrift De ludicr. dict. II, 7. pag. 241 seqq.), Heinsius, Dryden u. A. Dacier Les Oeuvres d'Horace Tom. IV. pag. 22. Remarques. Dusseaulx sur l. satyr. Latin. in den Mémoires de l'Acad. d. Inscr. Tom. XLIII. Moscovv. Exercitatt. II. in Horat. Satiras Lips. 1714. Müller Einleitung etc. III. pag. 488 ff. Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellschaft B. V. S. 281 ff. Manso in d. Nachträgen zu Sulz. VI. S. 459 ff. Wieland's Einleitung z. den einzelnen Satiren. D'Horace considérée comme poète satyrique et de la manière de l'imiter en vers français par C. A. Chaudruc in Millin's Magazin encyclopéd. 1809. I. pag. 79 ff. Höchst treffend schildert den Charakter der Horazischen Satire Kirchner vor s. Ausg. pag. VII. VIII.

6) Vergl. zum Theil die not. 5. angeführten. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 94:

»Multum et est tersior (nemlich als Lucilius — Andere lesen: *multo est tersior*. vergl. Frotscher und Gernhard zu d. St.) ac purus magis Horatius et ad notandos hominum mores præcipuus.« Jul. Cäsar Scaliger, so günstig er auch über die lyrischen Dichtungen des Horatius urtheilt, so verwerfend und absprechend ist sein Urtheil über die Satiren des Horatius (Poet. VI, 6. init. 7. pag. 867).

7) Vergl. Friedr. v. Schlegel Vorlesung. über Literaturgesch. I. S. 121.

8) Nach Kirchner (in s. Ausg.) S. V. VI. VII. IX.

9) s. Kirchner Vorrede zu s. Ausg. d. Satiren p. VII. — In Ansehung der Episteln vergl. §. 106. not. 10.

10) Für die folgenden Bemerkungen s. insbesondere Kirchner's Untersuchungen a. a. O. pag. XXX — LXXIII. Vergl. auch das §. 106. not. 10 Angeführte.

11) Vergl. des Dichters eigene Aeusserung Sat. II, 1, 2:

» — — sine nervis altera, quidquid
Composui, pars esse putat, similesque meorum
Mille die versus deduci posse.«

12) Vergl. Dan. Heinsius De satir. Horatian. pag. 7. (vor s. Ausg. ap. Elzev. 1612) C. Morgenstern De Satir. atque Epist. Horat. discrim. p. 30 f. und vor Allen Kirchner l. l. pag. XXXI.

13) Vergl. oben §. 102. not. 7 und das dort Angeführte.

14) Daher Epist. II, 1, 250: »sermones repentes per humum.« Vergl. auch Sat. I, 10, 10 ff.

15) Nach Kirchner a. a. O. p. XXXIII. der diese künstliche Nachbildung der Umgangssprache im Einzelnen nachzuweisen bemüht ist, und zwar zuvörderst in den längeren rhetorischen Perioden, welche in Einer Construction durch mehrere Verse sich hindurch ziehen, dann in der öfteren Verschmelzung von zwei Versen zu Einem Satz, ganz gegen den rhythmischen Gebrauch, so wie in den öfteren Elisionen und Ecthlypsen (einem besonders in den Satiren charakteristischen Merkmal), in manchen andern metrischen Freiheiten, welche bei Horatius häufiger und in grösserer Ausdehnung vorkommen, dergleichen namentlich die öfters vorkommende Synizese und Synkope (p. XXXVII. seqq.), ferner in vielen rhythmischen Eigenthümlichkeiten, welche aus jenem Princip der künstlichen Abschwächung der Rhythmen und der Aehnlichkeit mit der Umgangssprache zu erklären sind, vor Allem die Eigenthümlichkeiten in dem Gebrauch der Cäsuren (pag. XLI. ff. XLV. ff.).

§. 106.

An die Satiren des Horatius reihen sich die *Epistolæ*, ähnlich an Form wie an Inhalt. Sie sind in zwei Bücher abgetheilt, wovon das erste zwanzig Episteln, das zweite nur drei enthält, unter welchen die dritte *Epistola ad Pisones* unter dem Titel *Ars Poetica* auch als eine eigene Schrift betrachtet wird. Beide, die Satiren und die Episteln, werden, wie wir bemerkt, auch mit dem allgemeinen Namen *Sermones* bezeichnet, sind auch von Casaubonus und Dacier [1]) als *Ein* Werk unter diesem Titel betrachtet

worden, obschon zum Theil eben diese Gelehrten einen Unterschied zwischen den Episteln und Satiren mit Recht anerkennen. Ohne gerade dem Dichter die bestimmte Absicht unterzulegen, als habe er in den Satiren Laster und Irrthümer rügen oder vernichten, in den Episteln aber belehren und für die Grundsätze der Tugend und Moral gewinnen wollen, so dass in beiden vereint ein vollständiges Lehrgebäude der Moral enthalten sey [2]), lässt sich doch nicht läugnen, dass die Satiren einen mehr objectiven Zweck haben, auch von einem allgemeineren Standpunkte ausgehen, die Episteln aber einen mehr subjectiven Standpunkt [3]), da der Gang der Epistel so wie ihr Inhalt immerhin durch den Charakter des Individuums, an welches sie gerichtet ist, bestimmt wird, und dasselbe auf diese Weise einen nothwendigen Einfluss auf den Inhalt der Epistel ausübt. Die Episteln enthalten meistens freiere Mittheilungen über Gegenstände des Lebens, in einem heiteren Geiste geschrieben und vorgetragen in einer gefälligen Sprache, welche uns nie den erfahrnen Weltmann verkennen lässt, der jedes Gebrechen seinem Witz und seiner Ironie unterwirft, ohne damit Hass und Feindschaft bei denen zu erwecken, die er in heiterer Laune angreift [4]), der dabei stets auf das Bessere, auf höhere Geistesbildung durch Wissenschaft und Philosophie, und eine dadurch zu gewinnende Ruhe im Innern hinweist, die allein im Stande ist, in allen Stürmen des Lebens, in allen Lagen und Verhältnissen uns aufrecht zu halten und allein den wahren, edleren Lebensgenuss uns zu verschaffen vermag. So haben diese Episteln, neben der speciellen Beziehung auf den, an welchen sie gerichtet sind, immer einen allgemeineren, für Andere eben so anziehenden Inhalt, wodurch sie allerdings von Briefen im gewöhnlichen Sinne des Wortes verschieden sind [5]). In sofern lassen sich selbst diese Episteln in zwei Classen abtheilen, solche, die zunächst auf die Person des Dichters oder auf seine Freunde sich beziehen und meist über Gegenstände des gewöhnlichen Lebens in poetischer Darstellung sich verbreiten, und solche, die allgemeineren Inhalts sind und philosophische Gegenstände nach der dem Dichter eigenthümlichen und zu-

nächst auf das Praktische und auf das Leben selber gerichteten Weise behandeln[6]). Wir bringen damit in Verbindung eine andere neuerdings[7]) versuchte Eintheilung sämmtlicher Episteln in zwei Classen, wovon die eine diejenigen Briefe enthalte, die sich auf des Dichters Denk- und Handlungsweise, zunächst in seinen Verhältnissen zu August und Mäcenas beziehen, die andere hingegen diejenigen, welche mehr eine Vertheidigung der Studien des Dichters, seiner Poesien u. s. w. enthalten, indem Horatius, nicht sowohl in der Absicht, Andere zu belehren, als vielmehr um übelwollende Neider und Feinde zu entfernen und seine Gegner zu entwaffnen, die Episteln abgefasst, welche daher in gewisser Beziehung ebenfalls Satiren genannt und eben so gut, wie diese, den Namen *Sermones* führen könnten, wenn gleich die verschiedene Zeit der Abfassung und die daraus mit hervorgehende Verschiedenheit in der Darstellung, in dem Charakter u. s. w. immerhin einigen Unterschied hervorgebracht habe. Indessen scheint bei dieser Eintheilung auf den oben bemerkten wesentlichen Unterschied der Satire und der Epistel in Form wie in Inhalt, so wie auf den eigenthümlichen Charakter der Epistel weniger Rücksicht genommen zu seyn[8]). Es zeigen die Episteln die Reife des Mannesalters, daher ein gereifteres Urtheil[9]), auch mehr Feinheit und Gewandtheit in der Darstellung, eine gebildetere Sprache und einen geregelteren Versbau[10]). Wenn daher nach Bentley's Urtheil[11]) das erste Buch der Satiren (Sermon. I.) des Dichters erstes Werk war, das er in einem Alter von 26 — 28 Jahren bekannt gemacht, das zweite Buch derselben aber in die Jahre 31 — 33 fällt, so gehört das erste Buch der Episteln (Sermon. III.) in das 46te oder 47te Lebensjahr des Dichters, etwa um dreizehn Jahre später; die Abfassung des zweiten Buchs der Episteln (Sermon. IV.) lässt sich nicht genau bestimmen, sondern nur im Allgemeinen den letzten Lebensjahren des Dichters anweisen, was insbesondere auch von dem dritten Briefe dieses Buchs oder der Ars Poetica gilt. Eine ganz andere Abtheilung und Anordnung dieser Gedichte hat Sanadon[12]) versucht, wo das erste Buch der Satiren in die Jahre 711 — 724 u. c. oder zwischen das

22te und 35te Lebensjahr des Dichters fällt; das zweite zwischen 724 — 726 oder das 35 — 37te Lebensjahr; das erste Buch der Episteln zwischen 720 — 734 oder das 31 — 45te Lebensjahr, das zweite zwischen 734 — 746 oder das 45 — 57te Jahr des Dichters. Richtiger wird man nach Th. Schmid [13]) die sämmtlichen Briefe des ersten Buchs in den Zeitraum der Jahre 728 bis 734 a. Chr. verlegen; die Episteln des zweiten Buchs scheint nicht sowohl die Berücksichtigung der Zeit ihrer Abfassung, als die Verwandtschaft des Inhalts in ein besonderes Buch vereint zu haben, indem die erste Epistel nicht über das Jahr 734 oder 735 hinausführt, die zweite aber wahrscheinlich noch vor 734 fällt [14]); die dritte, oder die Ars Poetica, später [15]).

1) Casaubon. de Satyr. Poes. II. cap. 3. pag. 227 ff. Dacier les Oeuvres d'Horace Tom. VIII. zu Eingang: Remarques sur le titre des Epistres. G. E. Müller Einleitung I, pag. 502 ff. 505 f. coll. Wachsmuth im Athenäum I, 2. S. 218 f.

2) Dacier a. a. O. nennt das Werk »un cours de Morale entier et fait.« Die beiden Bücher der Satiren nennt er ἐλεγκτικοί, die der Episteln διδακτικοί, παραινετικοί. Diess billigt Weichert l. l. p. 4.

3) s. Morgenstern De Satiræ atque Epistolæ Horatianæ discrimine (Gedani 1799. 4.) besonders p. 10 seqq. Ast de Plat. Phædr. p. 31. Vergl. Eichstædt in der Epist. bei Ast's Schrift: De Platonis Phædro p. 168. Fr. Ullrich: De Satiris Horatianis Commentat. Vratislav. 1827. A. Weichert Prolusio I. De Q. Horatii Flacci Epistolis, Grimmæ 1826. 4. insbesondere §. 4. und die Gegenbemerkungen von Obbarius in Jahn's Jahrbb. d. Pädag. und Phil. (1827) I, 1. p. 88. S. auch die richtige Ansicht von Kirchner (in dessen Ausg. d. Satiren) S. VII. not.

4) s. Manso in den Nachträg. zu Sulzer etc. »über das Wesen der Horazischen Epistel« Bd. VI. St. 2. S. 395 ff. insbes. S. 411 f. 413 ff. vergl. 409 ff. 481 ff. Wieland's Einleitungen zu den einzelnen Episteln; »Versuch über die Horazische Epistel« in Haberfeldt's Vorlesungen über Horaz (IV. Bd.) S. XI. ff. S. auch die Bemerkungen von Stange in der not. 6 angef. Comment. pag. 4. 5.

5) s. Weichert in der not. 3 angef. Abh. §. 1.

6) Stange De Horatii epist. I, 2. Commentat. Francof. ad Viadr. 1830. 4. (Programm) p. 2 seqq. Hiernach würde unter die *erste* Classe gehören Epist. I, 3. 4. 5. 7. 8. 9. 13; in die *zweite* Ep. I, 1. 2. 6. 10. und Ep. II, 1. 2. 3.

7) Weichert l. l. §. 2. pag. 3 seqq. §. 4. pag. 6 seqq. Im Verfolg §. 5 ff. durchgeht Weichert einige Episteln in dieser Beziehung. Mehrere derselben erscheinen ihm, wenn sie auch gleich an bestimmte Personen gerichtet sind, doch mehr als lusus ingenii, die der müssige Dichter zu Papier gebracht; wie z. B. Ep. I, 13. 14.

8) s. Obbarius a. a. O.

9) Ueber die Vorzüge der Episteln des Horatius selbst vor den Satiren und den hohen Werth derselben auch vor den übrigen Dichtungen des Horatius s. Manso a. a. O. 409 ff.

481 ff. Auch der über die Satiren so ungünstig urtheilende Jul. Cäsar Scaliger findet doch die Episteln vorzüglicher; Poetic. VI, 7. p. 876.

10) Ueber den *Versbau* des Horazischen *Hexameter* in den Satiren, wie in den Episteln s. Manso a. a. O. VI. S. 439 ff. Haberfeldt a. a. O. S. XLIII. ff. J. H. Voss. zu Virgil's Georgic. Vorred. p. XIX. Vergl. oben §. 105. not. 9 ff. G. Hermann (Elem. doctr. metr. p. 353), wo er von dem zu freieren poetischen Darstellungen, die der Prosa ganz nahe kommen oder vielmehr nur durch die gebundene Rede davon sich unterscheiden, bei den Alten gebrauchten Hexameter spricht, setzt dann hinzu: »Eodemque pertinent Horatii epistolæ et magis etiam sermones. Aliquanto major enim in epistolis elegantia est numerorum et concinnitas quam in sermonibus; in quibus tantum ne prosa oratio esse videatur, metrum adhibitum est.« — Der Grund, warum in den spätern ausführlichen Episteln bessere Verse vorkommen, liegt nach Kirchner (Vorrede zu s. Ausgabe d. Satir. p. XXXII.) nicht sowohl in der höheren Reife und Gediegenheit der Jahre, als vielmehr in der Verschiedenheit der Aufgabe und der Absicht des Dichters, welche eine verschiedene Behandlung erforderte.

11) s. Vorrede 2. Horatius in fin.

12) Sanadon giebt folgende Zusammensetzung (vergl. die Tafel Tom. II. u. Tom. I. pag. LXXV. Table alphabétique des pièces d'Horace etc.):

Satiræ I. Buch. Epist. I, 20. (als Vorrede). Sat. I, 1. 7. II, 2. I, 5. II, 3. I, 8. II, 6. 7. I, 2.
II. Buch. Sat. I, 4. 9. 3. II, 1. 4. 5. I, 6. II, 8.

Epistolæ I. Buch. Epist. I, 4. 11. 2. 16. 6. 15. 9. 7. II, 2. I, 3. 8.
II. Buch. Epist. I, 18. 5. 12. 17. 19. 14. II, 1. I, 13. 10. 1.

Ueber die *Zeitfolge* der Horazischen Poesien überhaupt vergl. die tabellarische Uebersicht bei Richter a. o. a. O. S. 170 ff. Auch Weichert De L. Vario Poeta Comment. II. §. 2 ff. giebt über die Abfassungszeit der einzelnen Satiren genauere Bestimmungen. Nach Kirchner fällt die Abfassung von Sat. I, 1. (die übrigens der Zeit nach keineswegs für die erste gelten kann) in das Jahr 719 u. c. (S. dessen Ausg. d. Sat. pag. 157 seq.).

13) S. dessen Einleitungen zu d. einzelnen Episteln (in s. Ausg.).

14) Vergl. Schmid zu Horaz. Epist. II. S. 7. 159.

15) s. §. 107. not. 1.

§. 107.

Den letzten dieser Briefe, die *Epistola ad Pisones*, welche wahrscheinlich nicht nach dem Jahre 739 u. c. geschrieben ist[1]), und als des Dichters letztes Werk betrachtet werden kann, führt schon Quintilian[2]) gleichsam als eine eigene Schrift an unter dem Titel: *De Arte Poetica*, und seinem Beispiele sind andere Grammatiker und Scholiasten gefolgt, obgleich dadurch für die Aechtheit und Richtigkeit dieser Ueberschrift Nichts bewiesen wird, dieselbe auch aller Wahrscheinlichkeit nach vom Dichter selber nicht herrührt, sondern von späterer Hand des Inhalts

wegen hinzugefügt ist[3]). Aber eben der Inhalt dieser Epistel hat die verschiedensten Ansichten in neuerer Zeit über den Zweck, welchen Horatius bei Abfassung dieses Gedichts gehabt, hervorgebracht[4]). Während nemlich die älteren Erklärer[5]), Acro, Porphyrio u. A., welchen in neuerer Zeit Robortellus, Lambinus, Jul. Cäsar Scaliger, G. J. Voss u. A. folgten, in diesem Briefe nur einzelne, zerstreute und ohne inneren Zusammenhang oder Folge vorgetragene, abgerissene Bemerkungen über die Dichtkunst und die zu einem Dichter erforderlichen Eigenschaften erkannten, wollten spätere Erklärer, wie Dan. Heinsius, Michelsen und besonders Regelsberger[6]) darin eine vollständige Theorie der Poesie und ein vollendetes System derselben entdeckt haben, wo dann der zum öfteren bemerkliche Mangel an innerem Zusammenhang so wie an Harmonie der einzelnen Theile Folge der Nachlässigkeit der Abschreiber und der durch sie verursachten Verwirrung sey[7]). Dieser Behauptung widersprach zwar schon Dacier[8]); doch war auch er der Meinung, als habe Horatius einen Abriss der Poetik und eine Auswahl des Vorzüglicheren, was die Griechischen Kritiker und Philosophen, Aristoteles, Zeno, Democritus, Neoptolemus u. A. über diesen Gegenstand geschrieben, Römischen Lesern liefern wollen. Den Mangel an Methodik und innerem Zusammenhang der einzelnen in diesem Briefe vorgetragenen Gegenstände schrieb er freilich nicht der Nachlässigkeit der Abschreiber zu, sondern suchte diess aus der Art des Horatius zu arbeiten, wie der Zufall ihm die Gegenstände darbot, zu erklären; wesshalb auch Manches fehle, was sonst nicht hätte übergangen werden können. Eine speciellere Beziehung dieses Briefes ahneten schon Lambinus und Baxter, später Hurd, Sanadon u. Andere[9]). Bald erblickte man in dem Ganzen bloss eine Satire auf das Römische Theater, oder eine Kritik und Zurechtweisung der Dichter jener Zeit[10]), besonders der dramatischen, welche auf der Bühne dominirten, oder überhaupt eine Betrachtung über den Zustand und die Verbesserung des Römischen Drama, ohne dass jedoch ein systematischer Plan dem Ganzen zu Grunde gelegt werden könne, während indess, bei näherer Betrachtung des Inhalts und des ganzen

Charakters, bald ersichtlich ist, dass dieses Gedicht weder eine Satire ist, wenn auch in einzelnen Stellen ein satirischer Ton herrscht, der jedoch auf den Zweck des Ganzen keineswegs einen Schluss zu machen erlaubt, noch satirische Züchtigung unwissender Kunstjünger und Dichterlinge zu seinem Zwecke hat[11]). In neuerer Zeit hat man die individuelle Beziehung dieses Gedichts auf eine bestimmte Person, wie solches bei den übrigen Episteln in gleicher Weise der Fall ist, noch mehr berücksichtigt und daraus den Zweck und die Bestimmung so wie den Inhalt dieser Epistel zu erklären gesucht; so dass der Dichter durch eine ungebundene, freie Darstellung dessen, was zu einem Dichter erforderlich sey, die jungen Söhne des Piso von einer Bahn abzubringen suche, zu der sie, wie viele Andere ihrer Zeit, weder Talent noch Kenntnisse genug besassen: eine Absicht, womit auch Nebenabsichten, wie z. B. Dichterlinge jener Zeit zurechtzuweisen oder zurückzuschrecken und so eine Verbesserung der gesunkenen Poesie herbeizuführen, verbunden seyn konnten. In dieser in Deutschland besonders durch Wieland[12]) begründeten Ansicht, der auch im Ganzen neuerdings noch Mittermayer[13]) gefolgt ist, nur mit einer näheren Beziehung auf die dramatische Poesie, fanden jedoch Andere auf die specielle Veranlassung des Briefes zu Viel gebaut[14]), da der Hauptzweck des Dichters gewesen, dem Verfall des Geschmacks und der einreissenden Seuche des Dichtens zu steuern[15]), der Inhalt des Gedichts aber eine didactisch-satirische Züchtigung der damaligen Dichterlinge Roms sey, veranlasst durch ein vorhergegangenes Gespräch oder durch Familienverhältnisse mit den Pisonen[16]). Nach der gewöhnlichen Annahme[17]) sind diese *Pisones*, an welche der Brief gerichtet ist, L. Calpurnius Piso (Consul 738 u. c.) und dessen beide Söhne; Andere[18]) denken an Cn. Calpurnius Piso (Consul suffectus 731) und dessen beide Söhne Cnejus und Lucius. Demungeachtet hat man neulich wieder läugnen wollen[19]), dass hier von einem Brief die Rede sey, indem Horatius dieses Gedicht, bei welchem er die Poetik des Aristoteles vor Augen gehabt, vielmehr für eine öffentliche Vorlesung bestimmt, worin er auf Ansuchen der

Pisonen die Hauptlehren von der poetischen Erfindung und Darstellung, mit besonderer Rücksicht auf die dramatische Poesie, anschaulich zu machen und die Ursachen zu entwickeln gesucht, welche in Rom den Fortschritten und der Vervollkommnung der Poesie entgegengewirkt. Noch unhaltbarer und ganz unerweislich ist die Behauptung des Hieronymus de Bosch [20]), als habe Horatius diesen Brief nicht wirklich an die Pisonen geschrieben, sondern sich dieses Namens bloss bedient zufolge einer rhetorischen Prosopopöe, weil dieses Geschlecht zu den berühmtesten Rom's gehört, und der Dichter zugleich die schlechten Dichter mittelst seiner Satire züchtigen konnte, ohne jemand zu beleidigen, da die Pisonen wohl nie daran gedacht, Verse zu machen. Noch weiter geht Bosch [21]), wenn er sogar die ganze Aufschrift des Briefs *Q. Horatii Flacci ars poetica, Epistola ad Pisones* nicht vom Dichter selber herrühren, sondern aus einer irrigen Meinung entstehen lässt. Eben so wenig haltbar wird die Ansicht seyn, dass das Gedicht nichts als eine reine Nachbildung Griechischer Werke sey, insbesondere dass es aus des Aristoteles Poetik gänzlich entlehnt sey [22]). Darum darf man es auch nicht für eine blosse Nachbildung des Platonischen Phädrus ansehen, so dass nämlich hier die Römischen Dichterlinge, wie dort die Griechischen Redekünstler, verspottet würden [23]).

1) s. Wieland a. a. O. S. 191. 192. Sanadon Les Poésies d'Horace Tom. *II.* pag. 562 f. schliesst aus Vers 438 auf das Jahr 730; Andere auf 730 und 731 (vergl. Eichstædt Horatii ad Pison. Epist. quo tempore et ad quos scripta sit Jenæ 1811), Haberfeldt (Comment. d. H.) S. 259 glaubt nicht, dass der Brief vor 738 geschrieben worden. Holzapfel (vor s. Ausg. Lemgo 1817) S. 9. meint ebenfalls, es sey der Brief vor dem Consulat des Piso, also vor 739 geschrieben. Mittermayer (in dem not. 11 angeführten Programm) behauptet, der Brief sey erst 742 geschrieben worden, als die Söhne des Piso bereits das zum Verständniss eines solchen Briefes und zur Einsicht in den Inhalt und die Beziehungen desselben erforderliche Alter erreicht hatten.

2) s. Inst. Orat. *VIII*, 3. §. 60. Später auch bey Symmach. Epist. *I*, 4. Sidon. Apollinar. Carm. *IX*, 225 ff.

3) s. Gesner ad init. Eschenburg zu Hurd's Ausg. S. 371 ff. Sanadon l. l. p. 564. Haberfeldt a. a. O. S. 248 ff. Holzapfel (a. a. O. S. 8.) hält ebenfalls die Ueberschrift *ad Pisones* für die allein richtige. Vergl. auch die gleich anzuführ. Jen. Lit. Zeit. Nro. 8. pag. 58 ff.

4) Eine Zusammenstellung dieser verschiedenen Ansichten s. in den Ergänzungsblättern zur Jen. Allgem. Literat. Zeit. 1802, Nro. 3 — 11. Vergl. Haberfeldt's

Commentar zu Horaz (Leipzig 1802) *IV.* p. 225 ff. Eichstædt: Censura novissimarum observationum in Horatii Epist. ad Pisones *I. II.* Jena 1810, 1811. Vergl. auch Mittermayer in d. not. 11 angeführt. Programm.

5) S. Jen. Lit. Z. a. a. O. S. 18. G. E. Müller Einleitung *III.* pag. 507 f. Jul. Cäsar Scaliger Præfat. ad Poet. sagt: »Nam et Horatius artem quum inscripsit, adeo sine ulla docet arte, ut Satyræ propius totum opus illud esse videatur.«

6) s. dessen Ausgabe Wien 1797 und daselbst S. 12 ff. den Entwurf; auch bei Haberfeldt a. a. O. S. 230 f. abgedruckt; dessen Widerlegung S. 233 ebendas. und Eichstædt Epist. ad Ast. de Platon. Phædr. p. 175.

7) So dachte namentlich Dan. Heinsius. Die Folge davon mussten natürlich zahlreiche Versetzungen und Veränderungen in den einzelnen Versen und Worten der Epistola seyn. In dieser Beziehung fand freilich Heinsius wenig Nachahmung.

8) Les Oeuvres d'Horace Tom. X. pag. 85 ff.

9) s. *Hurd's* 5te Ausgabe, 1776 London, deutsch von *Eschenburg*, Leipzig 1772. *Engel* in d. Einleitung zu s. Ausgabe, Mainz 1791. *Sanadon* l. l. Tom. *II.* S. 562 f. und daselbst die Worte: »L'indignation, qu'il avoit conçu contre quelques ecrivains de son temps, qui se vantoient d'être poëtes, sans connaître le genie de la veritable Poésie et peut-être les instances de Pison et de quelques autres de ses plus illustres amis l'engagèrent à s'expliquer plus ou long sur ce sujet.«

10) So erblickt noch neuerdings Dorn (Einige Bemerkk. über d. Brief des Hor. an die Pisonen, Itzehoe 1824) in diesem Brief eine Züchtigung der Dichterlinge in Rom, deren Thorheit und Geschmacklosigkeit wohl eine solche Rügee verdiente.

11) S. unter Andern Mittermayer »Ueber den Brief des Horatius an die Pisonen« (Programm). Aschaffenburg 1827. insbes. S. 6. vergl. mit Obbarius in Seebode krit. Biblioth. 1829. Nro. 150. pag. 598.

12) s. die Uebersetz. d. Epist. 3te Ausg. Bd. *II.* S. 185 ff. und damit übereinstimmend *Colman* in s. Bearbeitung London 1783.

13) In dem o. a. Programm S. 16.: »Horatius will dem Aelteren von Piso's Söhnen, dadurch dass er ihn über die Anforderungen an ein dramatisches Gedicht und an einen dramatischen Dichter belehrt, zeigen, wie viel ihm jetzt noch zur Bearbeitung einer Tragödie fehle und welche Mittel er anzuwenden habe, um in der Folge einmahl zu diesem erhabenen Ziele zu gelangen.« Auf die Stelle 304 — 308 wird zur Auffindung des Zwecks insbesondere Gewicht gelegt. Vergl. auch ebendas. S. 10 — 14 den Entwurf und die Eintheilung des Ganzen.

14) s. *Vetterlein* Animadverss. plerumque critt. in singg. auctt. vett. loca. Köthen 1795. *Haberfeldt* a. a. O. S. 243 f. Jen. Lit. Z. a. a. O. Nro. 4. pag. 29 ff. Auch *Paula v. Hocheder* in s. Bearbeitung der Ars Poet. (Passau 1824. s. Einleitung) kann gewissermaassen darunter gezählt werden; vergl. insbes. S. *XIII.* f. Ferner *Dorn* a. o. a. O.

15) s. Haberfeldt a. a. O. S. 246.

16) Jen. Lit. Z. a. a. O. Nro. 5. p. 34 ff. Holzapfel a. a. O. S. 7.

17) So Wieland in d. Einleit. zu d. Uebersetz. d. Epist. *II.* p. 189 ff. 3te Ausg. nebst Mittermayer a. a. O. p. 8. Vergl. auch Eichstädt in d. oben not. 1 angef. Programm.

18) So zunächst J. H. van Reenen Diss. de Horatii Ep. ad Pisones Amstelodam. 1806. Dieser Ansicht folgt auch Paula von Hocheder in s. Ausg. d. Ars Poetic. pag. 189 ff., und für sie hat sich auch Obbarius a. a. O. S. 599. 600 erklärt.

19) So Hohler in d. Einleitung zu s. Ausg. d. Ars Poetica.

20) Observatt. in Antholog. Græc. (Ultraject. 1810 auch Bd. *IV.*) S. 139 — 154. Addend. p. 478. S. dagegen Eichstädt in der Censura noviss. observatt. etc. (s. oben not. 4).

21) Curæ secundæ in Horatii Epist. ad Pison. edit. a C. H. A. Eichstædt, Jenæ 1812. (auch in J. H. M. Ernesti Parerg. Horatian. pag. LI. — LXXI.)

22) Vergl. das oben not. 6 genannte Werk von Regelsberger und über die Art, wie Horatius den Aristoteles nachgeahmt, Engel in der Einleitung Nro. 3. vergl. Haberfeldt a. a. O. S. 253 f.

23) *Schreiter:* de Horatio Platonis æmulo ejusque Epistolæ ad Pisones cum hujus Phædri comparatione Lips. 1789 besonders pag. 7 ff. 12 ff. 28 ff. *Ast* de Platonis Phædro (Jen. 1801) p. 33. — Auch Dorn a. a. O. p. 6. 7. findet diese Zusammenstellung unpassend; eher liesse sich dieser Brief mit *Lucian's* Schrift *De conscribenda historia* zusammenstellen.

§. 108.

Gleich Plautus, Terentius, Virgilius und Andern fand auch Horatius in den späteren Zeiten der Römischen Literatur seine zahlreichen Erklärer, welche das ausgebreitete Lesen und Studium seiner Gedichte hervorrief. Aber das Meiste von den Bemühungen jener alten Grammatiker ist für uns verloren gegangen; wir besitzen bloss noch einzelne Bruchstücke von den Commentaren eines gewissen *Acro*, muthmasslich desselben, der auch den Terentius commentirte (§. 45. not. 7.), des *Pomponius Porphyrio* und Anderer, welche zum Theil *Crucq* in seiner Ausgabe des Horatius zum erstenmal bekannt gemacht hat [1]). Anderes findet sich noch unedirt in einzelnen Handschriften [2]).

1) s. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XIII. §. 3. 4. und daselbst den Index Scriptorum in commentarr. veterr. ad Horatium citatorum. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senectut. IV. §. 10.

2) Vergl. J. C. Orelli Ep. ad Madvig. (vor. s. Ausg. v. Cicer. Orator etc.) pag. LIII seq. LV. Eine vollständige Sammlung und Bekanntmachung dieser alten Scholien in einer neuen Bearbeitung ist daher sehr zu wünschen.

*) *Codices* (vergl. insbesondere: Syllabus Codd. in Kirchner's Ausg. d. Satiren pag. LXXXIX — CI. nebst Jahns Jahrbb. d. Philol. XIII. p. 427 seqq.)

Ausgaben (s. Fabricius Bibl. Lat. I. pag. 397 ff. 405 ff. Harles Brev. Notit. p. 259 und in den verschiedenen Ausgg. von *Jani*, *Mitscherlich* u. A., in der Bipontina ed., bei Kirchner l. l. pag. CII. seqq.)

Edit. princeps sine loco et anno, muthmasslich zwischen 1470 und 1473 fol. (s. Ebert bibliogr. Lexic. I. pag. 821.) — ed. A. Zarotus Mediolan. 1474. fol. — ap. Aldum Venet. 1501. 8. — cum commentt. *Anton. Mureti* ed. Manutius Venet. 1555 etc. 8. — c. varr. commentt. emendatius edit. per G. Fabricium Basil. 1555. fol. — cum commentt. *Dion. Lambini* Lugdun. 1561. 4. Venet. 1566. 4. Paris. 1567. 1579. fol. (die beste Ausg., nachgedruckt Francofurt. 1596. 4. — die Commentarii besonders

abgedruckt Confluentibus ap. Hœlscher 1829 u. 1830. 8. II. Voll.) — ex castig. Th. Pulmanni ad Mureti, Lambini aliorumque edit. Antverp. 1566. 8. — cum vett. commentt. ed. a *Crucq*. Antwerp. 1578 besser 1597. 1611. 4. — rec. Dan. Heinsius Lugdun. Batav. 1612. 1629. 12. — (les Oeuvres d'Horace, en lat. et en franc.) par A. Dacier. Paris 1681. 12. und 1709. X. Voll. 8. — recens. W. Baxter Londin. 1701. 1725. 8.; ed. recudi curavit J. M. Gesner Lips. 1752. 1772. 8.; denuo curav. c. nott. Zeune Lips. 1788. (ed. auct. et emend. a. Bothe) 1822. 8. — ex recens. *R. Bentleji* Cantabrig. 1711. 4. (die dadurch veranlassten Streitschriften s. bei Ebert a. a. O. I. p. 828. vergl. Wolf Analect. I. p. 31.) Amstelod. 1713. 4. und besonders 1728. 4.; (c. præfat. J. F. Fischer.) Lips. 1764. in II. Voll. 8. (Bentleji nott. atque emendd. in Horat. cur. J. F. Sachse. Quedlinburg. 1825. 8.) — (en Lat. et Franc.) par *Sanadon* Paris 1728. II. Voll. 4. 1756. VIII. Voll. in 8. — ad Bentleji exempl. etc. ed. J. Chr. F. Wetzel Lignitz. 1799. 8. — rec. et illustr. *F. G. Döring* Lips. 1803. 1815. 1828. II. Voll. 8. — ed. et illust. *C. Fea*. Rom. 1811. 8. (abgedruckt Heidelberg. 1819. 8. cur. Bothe in II. Voll.) — nott. illustr. *Vanderbourg*. Paris 1812. III. Voll. 8.

Ausgaben der Satiren: — von *Wieland* (Uebersetzung und Erklärung) Leipz. 1786. 1794. 1805. 1819. 8. — von *Heindorf*, Breslau 1815. 8. — übersetzt und erläutert etc. von *Kirchner*, Stralsund 1829. 4. I. Th.

Epistolæ: von *Wieland*, Leipz. 1782. 1790. 1801. 1817. 8. Die 1te Ep. des 1. Bd. von *Obbarius* Rudolstadt 1822. die 10te Ep. des 1. B. von Demselben Helmstädt 1824. 8. — der 1te Br. des 2. B. von *C. Zell* Heidelb. 1819. 8. — erklärt von *Th. Schmid*, Halberstadt 1828. u. 1830. II. Voll. 8. — für Gymnasien bearbeitet von Fr. Paula von Hocheder, Passau 1830. 1. Bd.

Ars Poetica: c. commentar. Parrhasii et Glareani annott. Paris. 1533. 4. etc. — The Epistle of Horace etc. by R. Hurd Lond. 1749 ff. 8. (übersetzt ins Deut. von Eschenburg Leipz. 1772). — Latin and English by Colman. Lond. 1783. 1787. 8. — übersetzt und erläutert von Michelsen Halle 1794. 8. — mit einem Commentar von M. Engel Mainz 1791. 8. — übers. und erläutert von Regelsberger Wien 1797. 8. — c. notis ed. Sahl. Hafn. 1802. 8. — ed. Schelle Lips. 1806. 8. — von Holzapfel Lemgo 1818. 8. — von Fr. Paula v. Hocheder Passau 1824. 8. — ed. C. Machacek, Prag. 1827. 8. — mit ausführl. Erklärung von Hohler, Wien 1824. 8.

§. 109.

Bevor wir zu der späteren Satire des Persius und Juvenalis übergehen, müssen wir noch zweier anderen Dichtungen gedenken, welche ihrem Inhalte nach einigermaassen, wenigstens zum Theil, an die Satire sich anschliessen, aber beide offenbar in das goldene Zeitalter der Römischen Literatur gehören. Das eine, zwar entstellt auf uns gekommene und daher schwierige Gedicht, wird in Handschriften auf-

geführt unter der Ueberschrift: *Virgilii Maronis Dirae*[1]), ist daher auch früher dem Virgilius beigelegt worden, seitdem aber von Andern, wie von Pithöus und Jos. Scaliger einem zu jener Zeit berühmten Grammatiker *Valerius Cato*[2]) zugeschrieben worden, namentlich mit aus dem Grunde, weil in dem vorhandenen Gedicht eine Lydia angeredet wird, und von dem genannten Grammatiker ein Gedicht Lydia[3]), sowie ein anderes: Diana, vielleicht auch ein drittes unter der Aufschrift Indignatio, angeführt wird, wenn anders nicht die Indignatio, wie der neueste Herausgeber der Dirae[4]) zu behaupten geneigt ist, für ein Werk ähnlichen Inhalts, wie die Dirae, aber in Prosa abgefasst, zu halten ist: eine Ansicht, die jedoch nach Näke's[5]) Gegenbemerkung in grosse und unauflösliche Schwierigkeiten verwickelt. Für Valerius Cato, als Verfasser des vorhandenen Gedichts, spricht auch Putsche's Untersuchung[6]); immerhin weisen Inhalt und Sprache demselben eine Stelle unter den Poesien des goldenen Zeitalters an; die Sprache ist classisch, einzelne Versehen in der Rhythmik zeigen uns so viel, dass wenigstens Virgilius Verfasser des Gedichts nicht ist. Der Inhalt[7]) — und darauf bezieht sich die Ueberschrift des Ganzen, *Dirae*[8]) — besteht in Klagen und Verwünschungen, veranlasst durch den Verlust von Ländereien und Gütern während der bürgerlichen Unruhen unter Sylla; dann aber auch in Klagen über die Abwesenheit einer Geliebten, Lydia. Deshalb glaubten Jacobs und Putsche[9]) eine Trennung des vorhandenen Gedichts in zwei abgesonderte, mit einander in keinem näheren Zusammenhang stehende Stücke annehmen zu müssen. Dann erscheint der erste Theil (Vs. 1 — 104) als ein besonderes, in früheren Jahren abgefasstes Gedicht, unter der Aufschrift *Dirae*, in Vielem mehr der bukolischen Poesie ähnlich[10]); der andere, davon zu trennende Theil, gleichfalls als ein besonderes, aber später und zwar in der Stadt geschriebenes Gedicht, mit der Aufschrift *Lydia*[11]). Was den ersten Theil oder das erste Gedicht betrifft, so zeigt dasselbe allerdings in Form und Inhalt Manches, in welchem sich Aehnlichkeit mit der Virgilischen Ecloge findet, wesshalb K. Fr. Hermann[12]) da-

rin einen Wechselgesang, ganz in der Art des Theokriteischen und Virgilischen Idylls, erblickt, worin *Battarus* nicht bloss als angeredete, sondern als redende Person erscheint. Es hat aber dieser Name, welcher in dem Gedicht mehrmals als Anrede vorkommt, und nach Hermann von einem sangkundigen, theilnehmenden Leidensgenossen zu verstehen ist, von jeher den Auslegern grosse Schwierigkeiten veranlasst und die verschiedenartigsten Deutungen hervorgerufen [13]). Während Einige darin bloss die Bezeichnung eines Baumes oder eines Waldes, oder eines Flusses oder eines Hügels fanden, bezogen Andere denselben auf die Person eines Gegner's, der sich gewaltsam in den Besitz jener Güter gesetzt, und gegen den die in dem Gedicht ausgesprochenen Verwünschungen gerichtet sind [14]). Wernsdorf wollte darin einen bloss fingirten Namen zur Bezeichnung eines satirischen Dichters, vielleicht gar des Callimachus erkennen [15]), Putsche aber in Battarus den Namen Bacchus finden, indem zwischen Battarus und Bassarus, einem Namen des Bacchus, nur eine Dialectsverschiedenheit anzunehmen sey [16]). Näke [17]) deutet den Namen Battarus auf einen Sclaven, der als geschickter Flötenspieler oder auch vielleicht als Hirte mit Cato früher gesungen und nach Cato's Vertreibung auf dem Landgut, auf welchem die Scene ist, geblieben sey [18]).

1) Fabric. Bibl. Lat. *IV*, 1. (Tom. *III.*) pag. 244. Burmann Antholog. Lat. Lib. *VI.* (Tom. *II.*) pag. 649 ff. Wernsdorf. Poett. Latt. minn. Tom. *III.* Procem. pag. *XLVI* ff. und der Text selber pag. 1 ff. Putsche cap. *I.* pag. 7 ff.

2) S. über diesen Grammatiker: Sueton. de illustr. Grammatt. cap. *XI.* und die übrigen Zeugnisse bei Wernsdorf a. a. O. pag. *LXXI.* — Dass *Virgilius* nicht Verfasser ist, zeigt auch Putsche cap. *II.* P. *I.* pag. 40 — 43.

3) s. unten §. 128. not. 4.

4) s. Putsche l. l. cap. *II.* p. 48.

5) Im Rhein. Museum 1829. *III*, 1. p. 149. Namentlich erklärt daraus Näke die nach seiner Ansicht seltsame Behauptung, als wenn in den *Dirae* zwei ganz verschiedene Gedichte enthalten seyen. Vergl. unten not. 9 ff.

6) s. Putsche cap. *II.* p. 43 ff. bes. p. 51. Nimmt man eine Trennung des Gedichts in zwei Hälften an, so lässt sich schwerlich *Ein* Verfasser für beide Gedichte annehmen, und dann fällt Cato, als Verfasser der Lydia, für die Dirae weg. Vergl. K. Fr. Hermann in der Schulzeit. 1831. Nro. 49. p. 388.

7) Ueber den Inhalt s. J. Scaliger, Boxhorn, Arnold: De argumento Dirarum bei Wernsdorf a. a. O. pag. *LXXVII.* seq. nebst Putsche cap. *I.* P. *II.* p. 17 — 19.

8) *Dirae* i. e. *dirae exsecrationes*, sowohl gegen Personen als gegen Sachen gerichtet; letzterer Art sind die Dirae des Cato auf sein Landgut. S. Putsche. cap. *I*. pag. 17.

9) Jacobs in d. Bibl. d. alt. Lit. u. Kunst. P. *IX*. (Gotting. 1792) pag. 56 seq. nebst Putsche a. a. O. cap. *III*. P. *III*. p. 19. S. dagegen Näke a. a. O.

10) s. Putsche l. l. p. 30 ff. vergl. p. 51.

11) Putsche l. l. p. 37 ff. 53.

12) In der Schulzeitung 1831. II. Nro. 49. pag. 386 ff.

13) S. die Uebersicht der verschiedenen älteren Meinungen bis auf Wernsdorf bei Putsche cap. *I*. P. *IV*. pag. 21 ff.

14) Vergl. Wernsdorf a. a. O. pag. *XLVIII*. ff. Näke im Rhein. Mus. *II*, 1. p. 114.

15) Daher auch Wernsdorf die zuweilen vorkommende Ueberschrift dieses Gedichtes: *Dirae in Battarum* (so dass das Gedicht Verwünschungen auf einen Gegner Battarus enthielte), für falsch erklärt, richtiger wäre die Ueberschrift: »*Carmen exsecratorium ad Battarum*« (vergl. ebendas. pag. *LIV*.)

16) Cap. *I*. P. 5. pag. 26 ff.

17) »De *Battaro* Valerii Catonis« im Rhein. Museum *II*, 1. (1828) S. 113 ff.

18) Vergl. ebendas. S. 115. 119 ff. 122.

*) *Ausgaben* (vergl. Putsche pag. 55 ff. 57 — 62) bei *Burmann* und *Wernsdorf* a. a. O. Einzeln: von Chr. Arnold. Lugd. Bat. 1652. 12. auch in Boxhorn Poett. Satyricc. minn. Lugd. Batav. 1633. 12. — ed. H. C. A. Eichstadius Jen. 1827. 4. — recens. et præmiss. comment. animadverss. illustr. C. *Putschius* Jen. 1828. 8.

§. 110.

Das andere Gedicht ist des Ovidius *Ibis* [1]), während seines Exils zu Tomi geschrieben [2]) und gegen einen seiner Feinde gerichtet, gegen den er eine Reihe von Verwünschungen ausstösst, welche meistens aus der Mythologie entlehnt sind. Wer dieser Feind gewesen, lässt sich nicht angeben; alle Vermuthungen darüber sind mehr oder minder ungewiss. Es ist dieses aus 644 Versen in elegischem Metrum bestehende Gedicht offenbar Nachbildung eines verlorenen Gedichtes, das Callimachus gegen Apollonius von Rhodus unter demselben Titel *Ibis* geschrieben [3]); über welche Benennung man verschiedene Erklärungen versucht hat [4]). Noch besitzen wir zur Ibis des Ovidius einige alte Scholien, worin mehrere ältere Schriftsteller angeführt werden [5]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XV. p. 457 ff. Bayle Dictionn. im deutsch. Ausz. II. S. 354 ff. G. E. Müller Einleitung u. s. w. IV. p. 81 ff. Crusius Lebensbesch. Röm. Dicht. I. p. 322 f.

2) Masson. Vit. Ovid. ad ann. 763 §. 5. Es ist das letzte, oder doch eins von seinen letzten Gedichten; s. Oberlin Vit. Ovid. (vor s. Ausg.) pag. XII.

3) Fabric. Bibl. Græc. III, 19. pag. 820. not. 1. und daselbst Harles. Weichert: Ueber Leben und Gedicht des Apollonius von Rhodus S. 63 ff.

4) Sie sind zusammengestellt bei Weichert a. a. O. (cap. I. §. 12.) pag. 65 ff. und pag. 72 f. die eigene Ansicht von Weichert.

5) s. Fabric. Bibl. Lat. l. l.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. Bibl. Lat. l. l.): in den Ausgabb. der Werke des Ovidius; einzeln: Ovid. Libri Trist., Ex Ponto, *Ibis* ed. Oberlin. Argentor. 1778. 8.

§. 111.

Hatte sich schon unter Horatius das Wesen und der Charakter der freien Satire des Lucilius sehr verändert, so war diess noch mehr der Fall bei seinen Nachfolgern [1]. Das Laster, das allgemeine Sittenverderbniss, das schon unter Augustus eingerissen, hatte mächtig um sich gegriffen und alle Bande gelöset, so wie den Sinn für Alles Edlere und Bessere erstickt. Alles öffentliche Leben, alle Freiheit des Einzelnen war durch die beispiellose Tyrannei einer Reihe von lasterhaften Despoten unterdrückt, an ihre Stelle gemeine und niedrige Schmeichelei getreten. Der Keim des Guten, der unter Vespasian und Titus aufzublühen schien, ward bald durch Domitianus wieder erstickt, bis mit Trajanus und Hadrianus eine bessere Zeit aufzublühen begann. In solche Zeiten fallen die beiden Hauptsatiriker der späteren Periode, deren Schriften auf uns gekommen sind, *Persius* und *Juvenalis*. Eben daher aber kann es uns nicht befremden, wenn wir bei ihnen nicht mehr die einfache, natürliche Sprache des Horatius oder dessen heitere Laune und humoristischen Witz antreffen, sondern statt dessen einen herben Ernst und eine bittere Strenge, womit der Satiriker voll Unmuth und gerechten Eifers gegen die groben Laster seiner Zeit sich auslässt.

1) s. Ruperti Prolegg. ad Juvenal. p. LXXXI. seqq. Schöll Histoire de la Literat. Romain. II. pag. 311 ff. und Manso in den Nachträgen zu Sulzer Bd. VI. S. 297 — 311.

§. 112.

Aulus Persius Flaccus [1]), geboren zu Volaterrä in Etrurien [2]) im Jahr 787 u. c. oder 34 p. Chr. aus einer

angesehenen Ritterfamilie, erhielt nach dem frühen Verluste seines Vaters seine Erziehung zu Rom, wohin er schon im zwölften Jahr seines Alters sich begab. Dort ward er von dem Grammatiker Rhemnius Palämon und dem Rhetor Virginius Flavus [3]) unterrichtet, und vier Jahre nachher in der Schule des stoischen Philosophen [4]) Annæus Cornutus gebildet, der sich mit zärtlicher Freundschaft an ihn, wie an einen Sohn, anschloss. So ward er mit Lucanus, Cäsius Bassus [5]), auch mit Seneca, Servilius Nonianus, Pätus Thrasea [6]) und Andern bekannt; durch die Lectüre der Satiren des Lucilius getrieben, legte er sich mit Eifer auf diese Dichtungsart. Sein Charakter war ernst und strenge, sein Lebenswandel züchtig und rein, seine Gesundheit aber schwach, so dass ihn ein früher Tod in einem Alter von acht und zwanzig Jahren 815 u. c. oder 62 p. Chr. dahin raffte. Er hinterliess ein bedeutendes Vermögen und eine Bibliothek von siebenhundert Bücherrollen, welche er seinem Freunde Cornutus vermachte, der sie jedoch nicht annahm. Cornutus soll auch der Mutter des Persius den Rath gegeben haben, die Jugendwerke[7]) des Persius zu verbrennen, mit einziger Ausnahme der Satiren, welche nach seinem Tode durch Cäsius Bassius weiter bekannt gemacht wurden, da sie anfänglich wohl bloss zur Mittheilung für einen Kreis vertrauter Freunde bestimmt waren. Diese Satiren bilden ein einziges Buch, das in den alten Handschriften bald in fünf, bald richtiger in sechs einzelne Satiren abgetheilt erscheint[8]), nebst einer Vorrede von vierzehn Versen. Einige dieser Satiren sind in die Form von Briefen eingekleidet, ob sie gleich ihrem Inhalte nach eben so gut wie die übrigen, nur als eine Art von Abhandlungen über moralische Gegenstände betrachtet werden können, gerichtet und gewidmet einzelnen Freunden des Dichters.

Zu diesen Satiren besitzen wir einige alte Scholien, Ueberreste einer Sammlung von Erklärungen der dunkeln Sprache des Dichters, aus verschiedener Zeit und von verschiedenen Verfassern, aber ohne sonderliche Bedeutung [9]). Gewiss ist, dass weder Cornutus noch Probus Verfasser der noch vorhandenen Scholien ist.

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 56. Gyrald. Diall. pag. 253 ff. Opp. Funcc. de imminent. senect. L. L. III, 21. p. 100 ff. Bayle Dict. im deutsch. Ausz. II. S. 366 ff. Crusius Lebensbeschr. R. D. I. p. 395. Saxe Onomast. I. p. 252 f. Fabric. B. L. II. cap. 12. §. 1 — 3. Tiraboschi Storia della Lett. T. II. P. I. Lib. I. cp. 10. §. 22. seq. Eine aus älterer Zeit, wahrscheinlich von einem der gelehrten Grammatiker, welche sich mit der Erklärung des Persius beschäftigten, herrührende, dem Sueton beigelegte *Vita Persii* ist Hauptquelle für die Lebensgeschichte des Persius. S. Schelhorn. Amœnitt. Litter. T. X. p. 1103. S. auch: Vita Persii a Joanne Brittanico conscripta, und eine andere kürzere Vita bei Achaintre pag. XIV — XVII. — Passow »über Leben und Schriften des A. Persius« im 1ten Th. (Text. Uebersetz. etc.) S. 80 ff.

2) S. K. O. Müller Etrusker I. S. 402. Mit Unrecht haben einige Italiener, durch eine falsche Erklärung der Stelle Sat. VI, 6 — 9. verleitet, die Stadt *Luna* zu dem Geburtsort des Dichters machen wollen; s. Passow a. a. O. S. 87 f. Demungeachtet ist diese Ansicht, gegen welche auf Tiraboschi a. a. O. sich erklärt hatte, neuerdings ausführlich vertheidigt worden in der Storia litteraria della Liguria (Genova 1824) I. pag. 37 ff. 43 ff.

3) S. über diese beiden Passow a. a. O. S. 98 f. not. 23.

4) Vergl. Saxe Onomast. I. p. 252. Fabric. Bibl. Græc. III, 15. p. 398 ff.

5) Vergl. Passow S. 121.

6) s. Passow S. 122 — 124.

7) Unter diesen nennt man eine *prætexta*, ein Buch *Hodoiporica* und Einiges Andere Vergl. Passow S. 85 f.

8) Funcc. l. l. §. 24. Casaubon. Prolegg. in Pers. fin. Passow S. 180 f.

9) Funcc. l. l. §. 28. Fabric. B. L. II, 12. §. 2. 3. — Commentarii veteres in Satiras Persii ex vetustissimo exempl. Pithoei (s. dessen Ausg.) in Achaintre's Ausg. des Persius p. 185 ff. Passow a. a. O. S. 142 f.

§. 113.

Betrachten wir den Inhalt und die ganze Darstellungsweise in den Satiren des Persius [1]), so entdecken wir bald darin den ernsten und finsteren Sinn ihres Verfassers, wir erkennen bald den in den strengen Grundsätzen der Stoa aufgezogenen[2]) und mit Abscheu gegen die ihn umgebende Welt erfüllten Dichter, bei dem dieses Gefühl auch überall in den stärksten Ausdrücken sich ausspricht. Darin aber zeigt sich gerade der Unterschied der Satiren des Weltmannes Horatius (s. §. 104 [3]) von den Satiren des Persius, der in stiller Zurückgezogenheit von dem Weltgetümmel in einer ruhigen philosophischen Muse lebte und es unter seiner Würde gehalten haben würde, das Gelächter seiner Zeitgenossen oder deren Belustigung durch seine poetischen Versuche zu erregen, der vielmehr unumwunden das Gefühl seines Unwillens so wie seiner Verachtung aussprechen

und in der Seele seiner Zeitgenossen oder vielmehr der Wenigen, die seine Satiren lasen und verstanden, dasselbe Gefühl rege machen und sie durch die Geissel seiner Satire ebenso wie durch eine kräftige Philosophie gegen die Uebel seiner Zeit stählen will. Darum herrscht auch in seinen Satiren nicht der lebendige Geist und die anmuthige Darstellung, durch welche des Horatius Satiren so sehr gefallen, wir finden mehr allgemeine philosophische Betrachtungen [4]), vorgetragen in einer durch Kürze und eine, wie es scheint; gesuchte Dunkelheit oft schwierigen Sprache [5]), deren Verständniss nicht immer durch Hülfe der alten Scholien erreicht werden kann. Dieser Umstand hat auch in früherer Zeit manche ungünstige Urtheile [6]) über den Dichter veranlasst, während schon Zeitgenossen anders über den edlen Dichter dachten [7]). An ihr Urtheil schliesst sich auch das Urtheil der meisten Neueren [8]) billigerweise an; sie haben das Talent und die Verdienste des Dichters anerkannt und dadurch dem Dichter selber die Stelle, die er unter den Römischen Dichtern überhaupt einnimmt, zu sichern gesucht.

1) Ueber den Charakter der Satiren des Persius und deren Unterschied von den Satiren des Horatius, vergl. zum Theil die oben §. 101. not. 1 angeführten Schriften über die Lat. Satire, insbesondere Funcc. de immin. L. L. senect. III. §. 25. Casaubon. Prolegg. in Persium post in. Vavassor de ludicr. dict. II, 7. pag. 244. Laharpe Lycée (T. III.) chap. 9 sect. 2. pag. 49 ff. Fülleborn Einleit. zu s. Uebersetzung der Satiren des Persius (Züllichau 1794). Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellsch. Bd. V. S. 301 ff. Manso in den Nachträgen zu Sulzer Theorie d. sch. Wiss. B. VI. St. 1. pag. 86 ff. Ruperti Prolegg. ad Juvenal. Tom. I. pag. LXXXVIII. ff. ed. sec. Achaintre Præfat. ad Pers. pag. IX. ff. Passow a. a. O. S. 93 ff. Crusius Lebensbeschreibb. I. S. 398 ff. Palmström in der §. 101 angef. Diss. pag. 35 seq.

2) Ueber den Einfluss der stoischen Philosophie auf die Satiren des Persius vergl. Passow a. a. O. S. 101 f.

3) Vergl. Passow S. 103. 215 ff. 120. Viele Aehnlichkeit in einzelnen Bildern, Ausdrücken und Gedanken mit Horatius entdeckte Casaubonus und lieferte in der seiner Ausgabe angehängten *Persiana Horatii imitatio* eine Zusammenstellung. S. dagegen die Bemerkungen von Passow a. a. O. S. 106 ff. 116 ff. und vergl. die zusammengetragenen Stellen im Register der Ausg. von Plum. s. v. Persius.

4) Nachträge zu Sulzer etc. S. 85 ff.

5) s. Funcc. l. l. §. 26. 27. Casaubon. l. l. Nachträge zu Sulzer etc. S. 91 ff. Achaintre l. l. pag. XI. Vergl. dagegen Passow S. 118.

6) Vergl. z. B. Jul. Cäs. Scaliger Poetic. VI, 6. init. Nachträge zu Sulzer etc. S. 96 ff. (Vergl. Passow. S. 140 f.).

7) Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 94: „Multum et veræ gloriæ, quamvis uno libro, Persius meruit." Vergl. Martial. IV, 29, 7. Passow S. 137. 138.

8) G. J. Voss. Instt. Rhett. VI. p. 454. Garnier Mém. de l'Acad. d. Inscr. Vol. XLV. Insbesondere Passow in d. oben angeführten Abhandlung.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. pag. 166. bei Achaintre pag. XXVII. ff. in der Edit. Bipont. — Passow S. 143 ff. — früher auch oft mit *Juvenalis*; s. §. 116. not.):

Edit. princeps (Romæ) ohne Jahrzahl (1470) — Brix. 1481. 1486. cum J. Britannici commentar. fol. — apud Aldum Venet. 1501. — Paris. 1523. apud Ascensium fol. — cum Juven. ed. Pulmannus Antverp. 1565. 8. — cum notis Vineti, Pithoei etc. Paris. 1613. 4. — ed. *J. Casaubon.* Paris. 1605. 1615. Lond. 1647. 8. (auch bei der Schrevel'schen und Henninius'schen Ausg. des Juvenalis) — Norimberg. ap. Lechner 1803. 8. — ed. G. L. König Gotting. 1803. 8. — von *Fr. Passow.* 1ter Th. (Text. Uebersetzung etc. Anmerkk. zur 1ten Sat.) Leipzig 1809. 8. — ed. Achaintre Paris. 1812. 8. — rec. et comm. crit. atque exeget. add. Plum. Havniæ 1827. 8. — rec. G. E. Weber 1826. Lips. ap. Teubn. 8.

§. 114.

Ueber das Leben des *Decimus Junius Juvenalis* [1]) sind die aus dem Alterthum auf uns gekommenen Nachrichten [2]) theils unvollständig und mangelhaft, theils unsicher und widersprechend. Gewiss ist, dass er zu Aquinum geboren worden, entweder im Jahr 795 u. c. (42 p. Chr. [3]), oder nach einer neueren Untersuchung [4]) im Jahr 792 u. c. Ungewiss aber bleiben seine Eltern [5]), so wie die Lehrer [6]), welche ihn in der Jugend unterrichtet, da weder Quintilianus noch der Rhetor M. Cornelius Fronto diess gewesen seyn können. Mit vielem Eifer scheint Juvenalis in Rom die Beredsamkeit getrieben zu haben [7]); der Poesie gab er sich erst in späteren Jahren hin [8]), wo ihn indess die Tyrannei des Domitianus zur Zurückhaltung mit seinen satirischen Dichtungen nöthigte [9]). Demungeachtet soll eine Stelle seiner Satiren, in welcher man eine Anspielung auf den bei Hofe beliebten Pantomimen Paris (Sat. VII, 87 ff. 92) zu finden glaubte, seine Verbannung von Rom im achzigsten Jahr seines Lebens an die äusserste Gränze Aegyptens, unter dem Scheine einer Ehrenbezeugung als præfectus cohortis, veranlasst haben [10]), auf welchen Aufenthalt des Dichters in Aegypten eine Stelle der 15. Satire

(44—48), welche man diesem Aufenthalte in Aegypten selber zuschreibt, hinweist. Da aber die Angaben der Alten über die Veranlassung, die Zeit und den Ort dieses Exils sehr von einander abweichen, so hat Francke [11]) durch eine ausführliche Deduction diese Angaben selber zu entkräften und das Ganze auf eine Erdichtung der Grammatiker zurückzuführen versucht; jene Stelle der fünfzehnten Satire, die ohnehin Juvenalis in Aegypten nicht habe schreiben können, aber für eingeschoben erklärt. Es lässt sich indess dagegen einwenden, dass die Nachrichten der Alten, so sehr sie auch in einzelnen Nebenpuncten von einander abweichen, doch in der Hauptsache, nemlich in der Angabe des Exils, übereinstimmen, dass auch selbst Gründe der verschiedenen Angaben über Veranlassung, Ort und Zeit dieses Exils sich auffinden lassen, dass endlich die für unächt erklärte Stelle der fünfzehnten Satire weder aus äusseren noch inneren Gründen verwerflich erscheint, sondern im Gegentheil des Zusammenhangs wegen nothwendig, wie auch von Einigen bereits erinnert worden [12]). Nach der Angabe des alten Biographen starb Juvenalis bald nach dieser Verweisung aus Kummer und Gram. Nach Francke [13]) fällt der Tod des Dichters in das Jahr 874 u. c., nachdem er das Jahr zuvor die fünfzehnte Satire vollendet hatte.

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 69. Gyrald. Diall. pag. 249 Opp. Funccius de imminent. senect. L. L. III. §. 109. pag. 238 ff. L. Crusius Lebensbeschr. R. D. II, S. 106 ff. Saxe Onomastic. I. p. 274 f. Fabric. Bibl. Lat. II, 18. p. 357 ff.

2) Wir besitzen eine dem Suetonius gewöhnlich beigelegte, von Andern, wie noch neuerdings von Francke (pag. 13 f.), dem Grammatiker Valerius Probus zugeschriebene alte *Vita Juvenalis*, als Hauptquelle (s. die verschiedenen Ausgg. des Juvenal; bei Henninius Prolegg. §. 1. Ruperti T. I. pag. XI. seq.); ferner eine andere, von Henninius l. l. bereits bekannt gemachte und von Ruperti l. l. wiederholte Vita Juvenalis unter dem Namen des Aelius Donatus (Francke S. 15 ff.); eine dritte von Ruperti aus einem Kulenkampschen Codex bekannt gemachte Vita eines ungenannten Verfassers (Francke S. 12 f.); endlich eine vierte von Achaintre aus einer Bologneser Handschrift bekannt gemachte kurze Notiz über das Leben des Juvenalis (Francke S. 22 ff.); s. Achaintre's Ausg. Tom. II. p. 1—4. Dazu kommt ausser dem, was in den Dichtungen des Juvenalis selber sich findet, eine andere Notiz in des Malela Antiochen. Chronographia P. I. pag. 341 (s. Francke S. 28 ff.).

Neuere Zusammenstellungen über *Juvenalis Lebensumstände* s. ausser den not. 1 angeführten, bei Dodwell Annall. Quintill. §. 37 — 41 (auch abgedruckt bei Achaintre T. II. p. 15 ff.), bei Tiraboschi Storia etc. T. II. P. I. Lib. I. cap. 2. §. 24 seqq. bei Ruperti vor dessen Ausgabe T. I. pag. XVI. ff.: »D. Junii Juvenalis vita per

annos probabilibus conjecturis digesta", bei Achaintre in seiner Ausgabe T. II. p. 22 ff. — J. Valent. Franckii Examen criticum D. Junii Juvenalis vitæ (Alton. et Lips. 1820) pag. 117 — 134.

3) Ruperti l. l. pag. XVI. f. meint wenigstens, dass vor diesem Jahr Juvenalis wahrscheinlich nicht geboren worden sey.

4) Francke l. l. pag. 117.

5) Francke l. l. pag. 118 f.

6) Vergl. Ruperti l. l. pag. XVIII. f. ad ann. 802. Francke l. l. p. 126.

7) Vergl. Francke l. l. S. 120 — 126.

8) Etwa im vierzigsten Lebensjahre (Ruperti l. l. p. XXIV. ff. ad ann. 833.); oder nach Francke (pag. 126) bestimmt im Jahr 834 u. c. oder in seinem zwei und vierzigsten Lebensjahr.

9) Vergl. auch Francke S. 127 ff.

10) S. die not. 2 angeführten alten Biographen nebst Dodwell. Annall. Quintill. §. 37. 39. Ruperti l. l. ad ann. 833. 874. Funcc. l. l. §. 109. Auch nach Francke l. l. p. 97 könnte diese Verbannung, wenn sie wirklich statt fand, nur 872 u. c., wie der alte Biograph berichtet, statt gefunden haben, da die Abfassung der siebenten Satire, welche das Exil veranlasst haben soll, in das Jahr zuvor, 871 u. c. verlegt wird.

11) Examen critic. etc. pag. 40 — 117 nebst Francke: Ueber die Einschiebsel Tribonian's bei Ulpian, die Verbannung nach der grossen Oase betreff. Kiel 1819. und desselben J. V. Francke: Progr. de vita D. Jun. Juvenalis quæst. alter, Dorpat. 1827.

12) s. K. O. Müller in d. Götting. Anzeig. 1822. Nro. 86. pag. 852 ff. Leipzig. Literat. Zeit. 1822. Nro. 227. 228; wo indess die Unächtheit der Stelle Sat. XV. behauptet wird, welche K. O. Müller a. a. S. 855 f. als passend in den Zusammenhang nachgewiesen. Ebenso Pinzger Diss. de verss. spurr. et male suspectt. ap. Juven. (Vratislav. 1827) pag. 20 f.

13) s. Francke l. l. pag. 134.

§. 115.

Noch besitzen wir von Juvenalis eine von den Grammatikern in fünf Bücher abgetheilte Sammlung von sechzehn Satiren, von welchen jedoch die letzte als unächt verworfen wird [1]). Ihre Bekanntmachung fällt in verschiedene Zeiten und bei mehreren wohl lange nach ihrer ersten Anlage; auch sind dieselben keineswegs in der Ordnnng, in welcher wir sie besitzen, geschrieben und bekannt gemacht worden [2]). Zu diesen Satiren hat sich überdem eine Anzahl von Scholien alter Grammatiker und Erklärer des Juvenalis erhalten [3]), und zwar, wie es scheint, aus verschiedener Zeit, da sie neben manchem Aelteren auch hinwiederum manche Zusätze späterer Zeit enthalten, überhaupt in verdorbener

Gestalt auf uns gekommen sind. Uebrigens bleiben sie ihres Inhalts wegen in mehr als einer Hinsicht immerhin wichtig genug. Ob der Verfasser ein Grammatiker Probus oder ein anderer Grammatiker Valerius Probus sey, bleibt ungewiss[4]). Nachdem zuerst Pithöus[5]) aus einer dem Ungarischen Könige Corvinus zugehörigen Handschrift diese sehr verstümmelten und verdorbenen Scholien herausgegeben, hat jetzt Cramer[6]) mittelst einer zu St. Gallen aufgefundenen, sehr alten Handschrift, dieselben vielfach berichtigt und vermehrt in einer verbesserten Gestalt uns geliefert.[7])

1) s. Fabric. l. l. §. 2. Ruperti Prolegg. in Sat. XVI. (Tom. I. pag. 300 ff.).

2) Vergl. insbesondere über die Zeitfolge der Satiren: Francke Examen critic. etc. pag. 128 ff. Pinzger Diss. de verss. spurr. etc. pag. 13 ff. Vergl. auch Billerbeck Præfat. ad edit. Juven. pag. IV ff.

3) s. Fabric. l. l. §. 5. 6. Auch §. 3. p. 360 not. h.

4) Ueber *den* oder *die* Verfasser dieser Scholien vergl. Fabric. l. l. p. 360 not. h. nebst Achaintre ad Juven. T. II. p. 75 ff. Cramer Præfat. ad Schol. Juven. p. 3 ff.

5) S. dessen Ausgabe des Persius und Juvenalis Lutet. 1585. und daraus in der Ausgabe des Henninius Ultraject. 1685. Lugdun. Batav. 1695. — in D. J. Juvenalis Satiras veteres commentarii a Pithœo primum. edit. etc. Parisiis 1810 hinter Achaintre's Juvenal. II. p. 229 ff.

6) In Dec. Junii Juvenalis Satiras Commentarii vetusti — ed. Cramer Hamburg. 1823. 8.

7) Doch zeigt es sich jetzt, dass die Abschrift, nach welcher der Abdruck veranstaltet wurde, nicht frey von Fehlern war; vergl. J. C. Orelli Ep. ad Madvig. vor S. Ausg. von Cic. Orator etc. p. LV. seqq. und p. LIX. über die davon abweichenden Scholien einer Berner Handschrift.

§. 116.

Aus den Satiren des Juvenalis[1]), unter welchen einige, z. B. die dritte, welche ein Gemählde der Weltstadt Rom enthält, oder die achte u. a., grosses Ansehen und Ruhm erlangt haben, und in neueren Zeiten, namentlich von Boileau[2]) mit Glück nachgebildet worden sind, ergiebt sich bald, dass Juvenalis ein Mann war von einem ernsten Charakter und eines besseren Zeitalters würdig. Wenn Horatius mit Spott und Hohn die Thorheiten der Menschen verlacht, wenn Persius, mit Verachtung und Unwillen erfüllt über die Verdorbenheit seiner Zeit, das Bild des strengen stoischen Weisen ihr entgegenstellt, so verfolgt Juvenalis das Laster mit der grössesten Bitterkeit und einem unversöhnlichen Hass[3]), indem er uns das grausenhafte Bild einer Verdorbenheit, vor der wir zurückschaudern, in seiner

ganzen Blösse vor die Augen stellt. Was konnte freilich in seiner Zeit eine Satire, in Horazischem Geiste geschrieben, wirken? oder war sie überhaupt nur möglich? Juvenalis glüht von brennendem Eifer, das Sittenverderbniss seiner Zeit mit den lebhaftesten Farben darzustellen und in den stärksten Zügen auszumahlen; wobei sich eine Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit zeigt, Alles auf das Höchste zu spannen oder auf das Aeusserste zu treiben, wie sie auch der rhetorisch-declamatorische Geist [4]), der die Werke dieser Periode durchdringt, beförderte. So finden wir freilich, ungeachtet der Mannigfaltigkeit der von Juvenalis behandelten Gegenstände, in seinen Satiren doch nicht die erheiternde und einnehmende Darstellung, welche uns z. B. bei den Satiren des Horatius so sehr fesselt. Sonst ist die Darstellung lebhaft, die Sprache kräftig und stark; sie ist zwar nicht in dem Grade dunkel, wie die Sprache des Persius, aber sie wird durch eine ausserordentliche Gedrängtheit, durch das Einstreuen gelehrter Notizen, durch zahlreiche, dunkle Anspielungen und einen gewissen gesuchten, rhetorischen Glanz, wie es des Dichters Zeit mit sich brachte, nicht selten schwierig für das Verständniss.

1) Ueber den Charakter der Satiren des Juvenalis s. Rigalt. de Satira Juvenal. Par. 1616. und in den Ausgaben des Henninius Prolegg. §. 3. pag. *** 2. D. Heinsius de Satir. Horat. pag. 59 ff. Vulpius l. l. Gerber l. l. König de Sat. Roman. pag. 87 f. 92 f. 96 ff. Conz über die Satir. und über Juvenal; im Museum f. Gr. u. Röm. Lit. III. S. 38 ff. Dusseaulx Discours sur l. Sat. vor s. Uebersetz. des Juvenal. Labarpe Cours de la Literat. (T. III.) cap. 9. sect. I. pag. 131 — 172. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. II. S. 118 ff. Hottinger in d. Schr. d. Mannh. Gesellsch. V. Bd. S. 292 ff. Nachträge zu Sulzer VI, S. 294 ff. 312 ff. Ruperti Prolegg. ad Juven. T I. pag. LXXXV. ff.

2) Oeuvres de Boileau-Despréaux Tom. I. (Paris 1793) z. B. Sat. I. VI.

3) Jul. Cäs. Scalig. Poet. III, 98: »Juvenalis ardet, jugulat; Persius insultat; Horatius irridet« ebendas. VI, 6: »Juvenalis autem candidus, ac Satyrorum facile princeps, nam ejus versus longe meliores quam Horatiani, sententiæ acriores, phrasis apertior.« Vergl. VI, 7. pag. 870 f. 872. Lipsii Ep. Quæst. 9. ad Theodor. Pulmann. Andere Urtheile s. in den Prolegomm. der Ausgabe von Henninius §. 2. pag. *** und bei den not. 1 angeführten. Vergl. auch Palmström Diss. de Satira (s. oben §. 101) pag. 11 seq. 33 seqq.

4) Vergl. Francke Examen criticum etc. pag. 125 ff.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l. pag. 359 die Notit. liter. in der Zweibrück. Ausg. Achaintre T. II. p. 51 ff. Ruperti Prolegg. ad Juv. T. I. pag. CIV. ff. CXXII. ff. — auch öfters mit Persius zusammengedruckt; s. §. 115).

Edit. princeps Venet. 1470 und Rom. um 1470 fol. (s. Ebert bibliogr. Lexic. I. p. 918. 919.) — (mit *Persius*) Brixiæ etwa um 1473 fol. — cum commentt. Calderini Venet. 1475 fol. — c. commentar. Britannici Brix. 1501 fol. — c. nott. Pulmanni et Hadr. Junii Antv. 1565. 8. — c. nott. *Fr. Pithoei* Lutet. 1585. 8. — cura *Rigaltii* Lutet. 1616. 12. — cura Schrevelii Lugd. Batav. 1648. 8. und öfters. — illustr. Prateus in usum Delphini Paris. 1684. 4. und öfters. — c. scholiis et commentt. ed. *Henninius* Ultraject. 1685. 4. Lugd. Batav. 1695. 4. — ed. G. A. *Ruperti* Lips. 1801. und besser 1819. II. Voll. 8. — ed. Achaintre Paris. 1810. II. Tomm. 8.

§. 117.

In vielen Ausgaben des Persius und Juvenalis, selbst des Ausonius, findet sich beigedruckt eine Satire [1]) von siebenzig Versen: *De edicto Domitiani, quo Philosophos urbe exegit* [2]), welche man einer gewissen *Sulpicia*, der Frau des Calenus zuschreibt, die aber wohl von einer andern Sulpicia aus den Zeiten des Tibullus unterschieden werden muss [3]); früher führte man diese Satire unter den Werken des Ausonius auf. Ueber den Werth dieses im Ganzen etwas frostigen Gedichts sind die Ansichten und Urtheile sehr verschieden, so dass das Lob, welches Jul. Cäsar Scaliger [4]) ihm spendet, durch das Urtheil des Casaubonus [5]) allerdings gemildert wird.

1) Fabric. Bibl. Lat. IV, 1. pag. 245. Tom. III. Funcc. de imminent. L. L. senectut. cap. III. §. 113. pag. 246 f. Saxe Onomastic. I. pag. 277. Burmann Poett. Latt. minn. Præfat. p. ******** und Tom. II. p. 408 f. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. III. pag. LX. ff. 83 ff.

2) Andere geben die Ueberschrift: *Satyricon carmen*; Andere: *Ecloga de edicto Domitiani* etc., oder: *Satyra de corrupto rei publicæ statu temporibus Domitiani*; S. Wernsdorf l. l. pag. LX.

3) s. Heyne ad Tibull. IV, 2. pag. 250 f. (4te Ausg.) Wernsdorf l. l. p. XLIII. f.

4) Poetic. VI, 6. pag. 838: „In ea multum dexteritatis, ad Satyricam amarulentiam aspirantis. Numeri vero, ut in eo genere poematis, non contemnendi. Igitur ut tam laudabilis Heroinæ ratio habeatur, non ausim objicere ei judicii severitatem.“

5) De Satyr. poes. II, 3. pag. 236. ed. Ramb.

*) *Ausgaben.* — meistens dem Persius und Juvenalis beigedruckt, zuletzt noch bei Achaintre's Persius pag. 203 ff., ferner bei Boxhorn. Poett. Satyr. minn. (Lugd. Batav. 1633), bei Burmann und Wernsdorf l. l. Einzeln am besten: — c. commentarr. Schwarzii ed. J. Gurlitt Hamburg 1819. II. Part. 4. — Gallic. verss. redd. notisque illustr. a. C. Monnard Paris. (Francf.) 1820. 8.

§. 118.

Unter den Römischen Satirikern [1]), deren Werke nicht mehr auf uns gekommen sind, werden genannt: *Julius Florus* [2]), des Horatius jüngerer Zeitgenosse und Freund; *Turnus*, ebenfalls aus den Zeiten des Horatius, nach Wernsdorf [3]) Verfasser einer Satira in Neronem, was Bruchstück eines grösseren Werkes gegen die Laster und Schandthaten des Nero seyn soll. Ferner: *Lenius*; *Silius* [4]); *Tucca* [5]); *Manlius Vopiscus*, welchen Statius [6]) rühmt; vielleicht auch *Julius Rufus* [7]) und der Stoiker *Cornutus* [8]); *Gavius Bassus*; *Rabirius* [9]) u. A. In noch spätere Zeiten fallen *Appulejus* [10]); *Tetradius*; *Cæcina Decius Albinus*; *Lucillus* oder *Lucullus* und Andere [11]). In das vierte oder fünfte Jahrhundert nach Christo gehört eine aus 31 Versen bestehende Satire einer gewissen *Eucheria* gegen unwürdige Freyer [12]).

1) Casaubon. de Satyr. Poes. II, 3. pag. 230 ff. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. »de Poetis Latinis Satyricis« pag. XV. ff. Ruperti Prolegg. ad Juvenal. Tom. I. pag. LXX. ff.

2) Porphyr. ad Horat. Ep. I, 3. init.: »Hic *Florus* fuit *Satirarum scriptor*, cujus sunt *Electæ* ex Ennio, Lucilio, Varrone.« Vergl. Ruperti l. l. und Weichert De Tit. Septim. pag. 2. 3, welcher es mit Recht bezweifeln will, ob hiernach *Florus* wirklich Satirendichter gewesen und nicht vielmehr bloss Sammlungen von Satiren, eine Art von Chrestomathie, veranstaltet habe. Eben so wenig scheint Florus, wie andere Gelehrte vermuthen, lyrische oder erotische Gedichte verfasst zu haben.

3) Poett. Latt. minn. Tom. III. pag. LVII. ff. LIX. f. Vergl. Ruperti l. l. pag. LXXI. Reuvens Collectt. Literar. IV. sect. 3. §. 3. pag. 86 f. (Auch bei Boxhorn Poett. Satyrr. Latt.)

4) Schol. ad Juven. Sat. I, 20.

5) Ruperti l. l. pag. LXXII.

6) Sylv. 1, 3, 101 f.

7) Ruperti l. l. pag. LXXIII.

8) Ruperti l. l. ibid.

9) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. p. XIX. f. S. dagegen Ruperti l. l. Dass *Rabirius* ein Satirendichter gewesen, beruht auf dem einzigen unsichern Zeugniss des Fulgentius (Exposit. serm. antiq. s. v. Abstemius p. 568), wo jedoch Casaubonus (De sat. poes. II, 3. pag. 238) statt *Rabirius* den Namen *Rubrius* fand, welchen Weichert De Vario Poet. II. pag. 24 in Schutz nimmt.

10) Appulej. Florid. p. 346. ed. Elmenhorst. (II. Nro. 9. p. 37. T. II. ed. Oudendorp.)

11) Wernsdorf l. l. pag. XXI. ff. Ruperti l. l. pag. LXXIV. f.

12) Burmann Antholog. Lat. Lib. V. ep. 133. pag. 407. Wernsdorf l. l. p. LXV. ff. Auch in Boxhorn: Poett. Satyrr. minores. Lugd. Bat. 1633.

VIII. Cap. Lyrische Poesie.

§. 119.

In den Tisch- und Triumphliedern, so wie in den Gesängen der Salischen Priester (s. oben §. 21.) lassen sich allerdings die ersten Versuche der lyrischen Poesie [1]) erkennen. Aber wir finden im Verfolg keine Spur einer weiteren selbständigen Entwicklung derselben, wir finden die lyrische Poesie erst dann wieder, als schon der Griechische Einfluss auf Rom vorherrschend und der Geist Griechischer Poesie überwiegend geworden war. Es fällt die Zeit der Blüthe der Römischen Lyrik in eine Periode, wo in Rom Griechische Bildung schon Alles zu sehr durchdrungen hatte und der Griechische Geschmack so allgemein geworden war, dass nur Werke in diesem Sinn und Geschmack gedichtet, Beifall finden konnten. So ist es freilich gekommen, dass auch die lyrische Poesie zum Theil nur als eine Nachbildung der Griechischen, wenn gleich nicht ohne eigene, hohe Verdienste, betrachtet werden kann. Ohnehin waren die Grundzüge des Römischen Charakters keineswegs der Entwicklung und dem Gedeihen der lyrischen Poesie förderlich; was auch mit die Armuth in dieser Gattung der Poesie in Vergleich mit dem grösseren Reichthum in anderen Gattungen derselben erklärbar macht. In den späteren Zeiten Roms sehen wir nach und nach die lyrische Poesie fast ganz verschwinden, bis mit dem aus dem Oriente einbrechenden Lichte des Christenthums eine neue Poesie sich entwickelt, welche in den ersten christlichen Jahrhunderten zu einer eigenthümlichen Blüthe gediehen ist. Es sind diess die *christlichen Hymnen*, denen zunächst die Psalmen und einzelne Stücke des Neuen Testament's zu Grunde lagen, und die sich in der Folge immer weiter entwickelten [2]). In diesen durch Einfalt und Wahrheit gleich rührenden Poesien ist der alte Römergenius ganz verschwunden, da sie ihrem Inhalte nach, nicht mehr an ein bestimmtes Volk, Land oder Stadt gebunden sind, sondern, wie das Christenthum selber, die ganze Welt und alle Völker der Erde umfassen und bei dieser so ganz verschiedenen Richtung und diesem ganz veränderten Charakter auch eine

veränderte Sprache zeigen, welche nach dem Untergang der alten Rhythmen, desto mehr auf Aussprache und auf den Wohlklang gerichtet war, welche ohne Quantität der Sylben, Reime und Assonanzen einführte und einen gewissen Numerus der Strophe formte, welcher dem Gehör zwar gemäss war, bei den älteren Poesien aber unzulässig erschienen war. Die ausgezeichnetsten Dichter in dieser eigenen Gattung der Poesie sind *Hilarius*, *Prudentius*, *Juvencus*, *Augustinus*, *Paulinus*, *Coelius Sedulius* u.A. [3]).

1) Vergl. Nachträge zu Sulzer's Theorie u.s.w. I. S. 21 f. und »Ueber die lyrische Poesie der Römer, insbesondere und fürnemlich von den Oden des Horaz« in G. E. Müller's Einleitung zur Kennt. III. p. 455 ff. Andere Schriften über die lyrische Poesie im Allgemeinen sind in Sulzer's Theorie u. s. w. III. Bd. S. 301 f. 538 f. 550 f. (2te Ausg.) angeführt.

2) S. besonders Herder's Ideen z. Gesch. d. Poes. u. s. w. 2tes Fragm. (Bd. XXIII. S. 245 ff.).

3) S. über die einzelnen Dichter: Fabricius Bibl. Latin. IV, 2. (pag. 291 ff. nach der Hamburg. Ausg. 1722) nebst Sulzer a. a. O. II. S. 662. III. S. 554.

§. 120.

An der Spitze dieser Dichtungsart steht *Cajus Valerius Catullus* [1]) aus einem alten und angesehenen Geschlechte abstammend, geboren auf der Halbinsel Sirmio [2]) im Veronesischen 667 u. c. oder 87 a. Chr. [3]). Sein Vater war durch Gastfreundschaft mit Cäsar verbunden [4]), der Sohn kam durch einen Freund Manlius [5]), an welchen er auch mehrere Gedichte gerichtet hat, nach Rom, wo er mit Cornelius Nepos, Cicero [6]) und andern angesehenen, gebildeten Männern bekannt ward, und bei mittelmässigem Vermögen seine Tage bald in Rom bald auf einem Landgut zu Tibur [7]) zubrachte. Nähere Angaben über sein Leben besitzen wir nicht, selbst die Zeit seines Todes lässt sich nicht mit Gewissheit bestimmen [8]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 27. Funcc. de virili ætat. L. L. I. cap. 3. §. 2 — 6. incl. Fabricius Bibl. Lat. I, 5. pag. 87 ff. G. E. Müller Einleitung u. s. w. II. S. 194 ff. Bayle Dictionn. im deutschen Auszug II. p. 135 — 157. Saxe Onomastic. I. pag. 148. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. I, S. 81 ff. — Ueber das *Leben des Catullus* s. eine alte Vita in der Venet. Ausg. von 1475, die Vita Catulli in Vulpi's Ausg. und daraus bei Döring pag. XXXII. ff.

Ueber den Namen des Dichters, den Einige in *Quintus* Valerius Catullus verwandeln, s. Fabric. l. l. not. a. Vit. Catulli l. l. vergl. G. E. Müller a. a. O. pag. 194 f. Js. Voss.

Observatt. in Catull. pag. 1. 2. Lachmann hat nach Scaliger's Vorgang und nach mehreren Codd. den Vornamen *Quintus* wieder zurückgeführt. Aber die meisten Handschriften scheinen das Prænomen ganz wegzulassen. S. Sillig in Jahn's Jahrbb. 1830. II, 3. (XIII, 3) pag. 283. 284. S. auch Huschke in den Analectt. literr. pag. 47 ff.

2) Vergl. Ovid. Amor. III, 15, 7. und Maffei Veron. illust. Vol. III. P. 2. pag. 27 ff. (Milan. 1825), der ihn zu Verona geboren werden lässt. Sonst zeigt man noch jetzt am See Benacus (Laco di Garda) die Trümmer eines Hauses, welches Catull's Villa gewesen seyn soll (Cat. Carm. XXXI). Vergl. von Sternberg Reise durch Tyrol S. 112. Journal historique des operations militaires du siége de Peschiera par Henin (Paris an IX. s. 1802) und daselbst den Plan und die Beschreibung (s. Magaz. encyclopédiq. An. VII. Tom. V. pag. 281 ff.)

3) Manche setzen das Jahr der Geburt auf 668 u. c. Andere nach Hieronymus auf 666 u. c. Saxe aber l. l. auf 667 u. c. so wie das Todesjahr auf 697 u. c. (s. d. Not. 1 citirten.)

4) Sueton. Cæsar. cap. 73.

5) Vergl. Catull. Carm. LXI. LXVIII. und daselbst die Ausleger.

6) Die Behauptung, dass Cicero dem Catullus in einem Rechtshandel gedient, lässt sich wenigstens aus Catulls Carm. XLIX. nicht erweisen. Mit eben so wenig Grund hat man *Furius* und *Aurelius* zn Catulls vertrauten Freunden machen wollen, der sie doch sehr schmähete. Vergl. Carm. XXI. XXIII. coll. XI.

7) Nach einem Aufsatz von San Viola im Giorn. Arcad. lag dieses Landhaus den Cascatellen gegenüber bei S. Angelo in Piavola. S. Dresdner Morgenzeit. 1827. Nro. 140. pag. 1118.

8) Nach Jos. Scaliger und Andern hätte Catull den Cäsar noch überlebt (s. Fabric. l. l. pag. 88. Not.). Nach Vulpius aber (Vit. Catull. Schluss und Not. zu Carm. 52, 111.) starb Catullus etwas über vierzig Jahre alt. Andere geben ihm kaum dreissig Jahre. Vergl. Js. Voss. Observatt. in Catull. pag. 81 f. Bayle a. a. O. S. 142.

§. 121.

Als Dichter hat sich Catullus auf verschiedene Weise in der Poesie versucht; noch ist von ihm vorhanden eine Sammlung [1]) von hundert sechzehn Gedichten (mit dem Titel: *Valerii Catulli ad Cornelium Nepotem Liber* [2]), zum Theil grösseren, zum Theil und zwar meistens kleineren, ohne innere Ordnung, bloss nach dem Zufall, wie es scheint, zusammengestellt [3]), daher auch höchst verschieden in ihrem Inhalt, indem nur Weniges darunter ist, was als Ode im strengen Sinne des Worts der lyrischen Poesie angehört, Anderes gehört mehr der elegischen Poesie an; die grössere Zahl bilden kleinere, epigrammatische Gedichte. Die in dem einen Theil dieser Poesien vorherrschende Griechische Nachbildung hat dem Dichter den Beinamen *Doctus* verschafft [4]), obgleich Derselbe nach

Lucretius ohne Zweifel die meiste Originalität zeigt, so wie einen Anstrich von Alterthümlichkeit und Rauhheit[5]), welche für die Römer indess viel Reiz gehabt zu haben scheint, und dem Dichter zu allen Zeiten viele Bewunderer und Freunde verschafft hat[6]). Uebrigens scheint der Text dieser Gedichte schon frühe verdorben worden zu seyn[7]), der gegenwärtige Text aber ein von älteren Grammatikern veränderter und ergänzter zu seyn[8]). Falsch ist die auf die unrichtige Erklärung eines Epigramms gegründete Behauptung, dass die Gedichte des Catullus zuerst in Gallien aufgefunden, und von hier nach Verona gebracht worden[9]); doch scheinen die noch vorhandenen bekannten Handschriften aus Einer Quelle geflossen zu seyn.

Dass Catullus ausser den Gedichten, welche wir besitzen, noch andere Gedichte verfasst, lässt sich nach einzelnen Aeusserungen späterer Grammatiker kaum bezweifeln[10]), wenn uns auch gleich nähere Nachrichten über diese verloren gegangenen Dichtungen fehlen. Ein Gedicht: *De incantamentis* führt Plinius an (Hist. Nat. XXVIII, 2. 4). Dagegen hat man dem Catullus mit Unrecht das in den Ausgaben des Virgilius befindliche Gedicht *Ciris*[11]), so wie das *Pervigilium Veneris*[12]) beigelegt.

1) Vergl. Fabric. l. l. §. 3. pag. 89 f. G. E. Müller a. a. O. II. S. 244 f.

2) s. Huschke l. l. Sillig in Jahn's Jahrbb. d. Phil. 1830. II, 3 (XIII, 3) pag. 278. Einige Codd. geben auch *ad Cornelium Gallum*; minder richtig.

3) Die Eintheilung der Gedichte Catull's in drei Bücher, wovon das eine die lyrischen, das andere die elegischen, das dritte die epigrammatischen Gedichte begreift, ist durch die Handschriften nicht gerechtfertigt und darum jetzt allgemein aufgegeben. Vergl. Fabric. l. l. pag. 91.

4) z. B. Tibull. Elegg. III, 6, 41. Ovid. Amor. III, 9, 61. Martial. Epigr. I, 62. VIII, 73. Ueber den Sinn und die Bedeutung dieses Wortes, welche Jul. Cäs. Scaliger Poet. VI, 7. pag. 865. (vergl. G. E. Müller a. a. O. II. pag. 265) nicht zu fassen wusste, vergl. Fabric. l. l. pag. 89 und Vit. Catull. pag. XXXVII.

5) Vergl. Nachträge zu Sulzer's Theorie I. S. 162.

6) S. die verschiedenen Urtheile bei Fabric. l. l. §. 2. pag. 88 f. (s. Vulpi's und Dörings Ausg. pag. XLI ff.) Bei Gellius N. Att. VII, 20 heisst Catullus: »*elegantissimus poeta.*« Vergl. Vellej. Patercul. II, 36. Cornel. Nep. Attic. 12. Plin. Epist. IV, 14. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 96.

7) Vergl. Gell. Nott. Att. VII, 20.

8) Hand. Observv. criticc. pag. 20.

9) s. Fabric. l. l. §. 3. pag. 90. — Maffei Veron. illustr. l. l. Jenes Epigramm, das diese irrige Meinung veranlasste, ist nebst den verschiedenen Angaben über die Entdeckung von Catulls Poesien, (die immerhin zu Verona und nicht in Gallien entdeckt worden) näher behandelt von Näke im Index prælectt. univers. Bonn. 1827. Sommer: »De Epigrammate carminibus Catulli in codd. et editc. principe præmisso.« (auch abgedruckt in der Schulzeit. 1827. II. Nro. 89), vergl. mit Sillig in Jahn's Jahrbb. f. Phil. 1830. II, 3 (XIII, 3) p. 267 seqq. Nach der hier mitgetheilten Notiz würde die Auffindung des Catullus in die Mitte des 14ten Jahrhunderts, wenn nicht vielleicht noch früher, fallen.

10) Fabric. l. l. §. 11. G. E. Müller a. a. O. II. S. 248 f. Vulpii Vit. Catull. pag. XXXVIII. f. (Bei Döring.)

11) Fabric. l. l. §. 10. G. E. Müller II. p. 239. 240. s. unten §. 148, 2.

12) Fabric. ibid. Lipsius Electt. I, 5. G. E. Müller II. p. 240 ff. 243. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Vol. III. pag. 444 ff. s. unten §. 129.

§. 122.

Es lassen sich überdem die Gedichte des Catullus füglich in zwei Classen abtheilen [1]), wovon die eine Classe mehr zum Epigrammatischen, die andere mehr zum Elegischen sich hinneigt. In der ersten herrscht der Römische Genius vor, in der andern die Griechische Nachbildung. Die erste Classe [2]) begreift eine bedeutende Anzahl von kleineren Gedichten epigrammatischer Art, welche ihr Enstehen meistens dem Zufall und der Gelegenheit verdanken, daher auch höchst verschieden in ihrer Form, wie in ihrem Inhalt sind, der meistens einen Gedanken ausspricht, welcher gerade des Dichters Seele beschäftigte. Es sind gefällige, leichte Poesien, Impromptus, von einem ironischen und satirischen Geiste durchdrungen, sie zeigen dabei eine unnachahmliche Naivität, viel Empfindung, selbst bei mancher Tändelei; in ihren Anspielungen sind sie wohl zuweilen uns minder verständlich, als sie es den Zeitgenossen seyn mochten, auch sind sie in ihrem Inhalt oft etwas frei und dadurch anstössig, obgleich die Lage des Dichters und seine Verhältnisse, die Beziehungen, in die er das Gedicht stellte, ja selbst die allgemeinen Ansichten des Alterthums, zunächst auch des Römischen, über solche Aeusserungen, welche unser Anstandsgefühl beleidigen, hier zur Entschuldigung des Dichters zu berücksichtigen sind [3]). Das Metrum ist in diesen Gedichten, wie überhaupt in Catulls Dichtungen verschieden; es kommen ausser den

Galliamben, Jambische, Choriambische, Dactylische und Logaödische, im Ganzen dreizehn verschiedene Metra bei Catullus vor [4]).

1) Vergl. den vorhergehenden §. 121. not. 1.

2) s. G. E. Müller Einleitung II. p. 266 f. Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellsch. Bd. V. S. 193 ff. Lessing »über das Epigramm« §. II. (Werke Bd. I. pag. 171 ff.). Nachträge zu Sulzer's Theorie etc. I. S. 163 ff. Vergl. auch »Catull's Liebe.« in Zell's Ferienschriften (Freiburg 1826) I. S. 125 ff.

3) s. Nachträge zu Sulzer I. S. 163 — 167. vergl. mit einer Bemerkung von Herder in den kritischen Wäldern II, 2. (Werke Bd. XXI. S. 121). S. die Entschuldigung, welche der Dichter selber über seine oftmals anstössigen Worte und Aeusserungen giebt, Carm. XVI, 7. vergl. mit Martial. Præfat. ad Lib. I. u. Epigr. V. Ovid. Trist. II, 354 f.

4) Vergl. die Uebersicht der verschiedenen Versarten in: Vulpii Diatribe de metris Catulli (bei Döring pag. XLIX ff.). Nobbe: De metris Catulli fascic. I. et II. Lips. 1820. 1821. Grotefend Lat. Gramm. II. 3ter Absch. II. cap. 2. §. 116. 118. pag. 121 ff. Eine Abhandlung über den Galliambus steht in Naudet's Ausg. des Catull S. 209 ff., eine andere über den Pentameter des Catull und die Verbindung mehrerer Distichen s. ebendas. S. 291 ff.

§. 123.

Die andere Classe begreift die im Griechischen Geist geschriebenen Dichtungen [1]), meistens elegischer Art. Sie theilen die Vorzüge, wie die Gebrechen ihrer Griechischen Vorbilder, unter welchen die Gedichte des Callimachus [2]) eine der ersten Stellen einnehmen. Auch die Gedichte der Sappho, selbst die des Theocrit, scheint Catullus öfters vor Augen gehabt zu haben [3]). Wenn die Gedichte dieser Classe denen der ersten an Originalität nachstehen, so zeigen sie darum doch eine kräftige Sprache, sind auch in ihrem Inhalt minder tändelnd und scherzend; das Versmaass derselben ist das elegische, und sind darunter auch einige, welche als vollkommene Elegien betrachtet werden können, wie z. B. Nr. LXVI. auf das Haar der Berenice; eine Nachbildung oder freye Uebersetzung einer Elegie des Callimachus, welche jedoch untergegangen ist [4]); ferner die Elegie an Ortalus [4a]) Nr. LXV., an Manlius Nr. LXVIII [5]). Merkwürdig, sowohl seinem Inhalt nach, als auch in seiner Ausführung und selbst in dem ihm eigenthümlichen Galliambischen Versmaass [6]), ist ein grösseres Gedicht *Atys* von drei und neunzig Versen (Nr. LXIII.), gleichfalls eine Nachbildung oder freye Uebertragung aus dem Griechi-

schen [7]). Hier ist die Tiefe sehnsuchtsvoller Traurigkeit und zugleich die stürmische Begeisterung wilder Orgien mit ergreifender Wahrheit dargestellt. Anderer Art ist das *Epithalamium* (oder Carmen de nuptiis) *Pelei et Thetidos* [8]), ein grösseres Gedicht von vierhundert und neun Versen, aus der heroisch-epischen und lyrischen Gattung gemischt [9]), im Uebrigen gleichfalls eine Nachbildung Griechischer Dichtungen [10]), indem der Dichter die verschiedenen für seine Darstellung passenden Sagen des heroischen Zeitalters in ein Ganzes zu vereinigen suchte. Auch enthält dieses Gedicht manche einzelne anziehende Stellen, wie z. B. die Episode der Ariadne.

1) Vergl. Nachträge zu Sulzer I. p. 168 ff.

2) Nachtr. zu Sulzer I. p. 169. und überhaupt über die Nachbildung Griechischer Dichter in Sprache u. dgl. s. Sillig Epist. crit. p. 31 ff. und Præfat. in Catull. Carm. §. 5. pag. XXVI ff. Ueber Nachbildung des Theocrit vergl. Valckenær in s. Ausg. des Theocrit (Lugd. Bat. 1773) pag. 311. 391. 406 u. s. w.

3) Vergl. Js. Voss. Observv. ad Catull. pag. 189.

4) Vergl. G. E. Müller Einleitung II. p. 261. — Callimachi Elegg. fragmentt. collecta a. Valckenær (Lugd. Bat. 1799) p. 33 ff. 59 ff. wo die ganze Elegie des Catullus abgedruckt nnd erörtert ist. Eclogg. poett. Latt. ed. J. C. Orelli (Turic. 1822) und daselbst den Excurs S. 122 — 176. De C. Val. Catulli elegia Callimachea Diss. scr. Fr. Brueggemann (Susati 1830. 8.) s. daselbst den Text S. 17 — 22 und J. Scaliger's Griechische Uebersetzung S. 23 — 27.

4a) Es ist der bekannte Redner *A. Hortensius Ortalus* (s. unten §. 178. 241) gemeint. S. Valckenær ad Callimach. Elegg. fragmm. p. 60.

5) Von dieser Elegie urtheilt Muretus: »pulcherrima omnino hæc elegia est, atque haud scio an nulla pulchrior in omni Latina lingua reperiri queat.«

6) s. Nobbe de metris Catulli fascic. I. Lips. 1820. S. §. 122. not. 4.

7) Vergl. Dörings Einleitung zu dies. Gedicht (Bd. I. pag. 227 ff.) und daselbst *Fr. A. Cl. Werthes* über den Atys des Catullus, Münster 1774. Vergl. auch Nachträge zu Sulzer etc. I. S. 168.

8) Vergl. die Einleitung und die Inhaltsübersicht zu diesem Gedicht in den Ausgaben von Vulpius und Döring (pag. 251 ff.) und Naudet's Abhandlung in seiner Ausgabe des Catullus. Unrichtig ist die ältere Ueberschrift *Argonautica* und deshalb auch von Lenz und Gurlitt verworfen (vergl. Döring pag. 255); Ersterer ist aber auch geneigt, die Ueberschrift *Epithalamium* zu verwerfen (s. Observv. p. 81). — Isidor. de Origg. XIX, 3. legt dieses Gedicht dem *C. Helvius Cinna* bei.

9) Gurlitt nennt deshalb diess Gedicht ein *kleines Epos*. Vergl. Döring pag. 255 f. Lenz p. 84 und das. S. 88 *Michaeler*: de stilo et sapore Catulliano in coll. poett. elegg. p. 143 — 230. (Aug. Vind. 1776).

10) Es hat Catull nicht ausschliesslich einen einzigen Griechischen Dichter vor Augen gehabt, sondern viele gelegentlich benützt, z. B. Theocrit, Apollonius von Rhodus u. A.,

besonders Alexandriner, deren Geist überhaupt sich überall in diesem Gedichte ausspricht. S. Döring p. 256. 257. vergl. oben not. 2. Selbst aus Lucretius soll Catullus Manches entlehnt haben; s. Forbiger de Lucretii carm. etc. p. 114. not. 71.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. §. 5. p. 91 ff. bei Harles Notit. p. 214. in der Ed. Bipont. und daraus bei Döring p. XI. seq., bei Sillig pag. XXXIII. ff.):

früher meistens zugleich mit Tibullus und Propertius. — edit. princ. 1472. (mit Tibull. und Propertius) fol. — Venetiis 1475 (mit Tibull. und Propert.) fol. — Venet. in aedibb. Aldi (mit Tibull. und Propert.) 1515. 8. — c. commentarr. M. *Antonii Mureti*, Venetiis 1554. (und 1558 ff. mit Tibull. und Propert.) 8. — cum commentt. *Achillis Statii* Venetiis 1566. 8. — (mit Tib. u. Propert.) ex recens. *Jos. Scaligeri* Lutetiæ Paris. 1577. 8. et cum Mureti commentt. Antverp. 1582. 8. Heidelberg. 1600. 8. 1607. 12. — (mit Tibull. u. Propert.) ed. Fr. Raphelengius Lugd. Bat. 1592. 12. — c. varr. nott. ex officina Rudolphi a Zyll Trajecti ad Rhen. 1680 (ebenfalls mit Tibull. u. Propert.) 8. — c. Jsaaci *Vossii* Commentt. Lond. 1684. 4. — (mit Tibull. und Prop.) opera Philippi Sylvii in usum Delphini Paris. 1685. 4. — cum *Vulpii* Commentt. Patav. 1737. 4. — annotat. illustr. F. G. Döring Lipsiæ 1788. 1792. II. Voll. 8. (ex edit. Döringii ed. J. Naudet. Parisiis 1826. ap. Lemaire 8.) — ed. C. J. Sillig Gotting. 1823. 8. — ex recens. C. Lachmanni Berolin. 1829. 8. — carmina sex priora c. commentt. in Huschke Analectt. literr. Lips. 1826. 8.

Epithalamium Pelei et Thetid. ed. Döring, Numb. 1778. 8. — ed. Lenz Altenburg. 1787. 8. — von Gurlitt, Leipz. 1787 (Uebersetz. u. Anmerkk.).

§. 124.

Als der grösseste Lyriker Roms wird allgemein *Q. Horatius Flaccus* betrachtet, von dessen Leben und übrigen Dichtungen wir bereits oben §. 104 ff. gehandelt. Seine lyrischen Dichtungen, öfters mit dem allgemeinen Namen *Carmina* [1]) bezeichnet, bestehen aus vier Bücher *Oden*, nebst dem *Carmen sæculare* und einem fünften Buch: *Epoden.* Zu welcher Zeit und auf welche Weise diese Sammlung der lyrischen Poesie des Horatius gemacht worden, können wir nicht genau bestimmen. Der Verfasser der Vita Horatii behauptet (§. 11), es sey auf des Augustus Befehl den drei ersten Büchern der Oden nach langem Zwischenraume das vierte hinzugefügt worden; woraus man schliessen will, dass die drei ersten Bücher zusammen ins Publikum gekommen sind [2]). Zwar suchte Bentley [3]) zu erweisen, dass diese drei ersten Bücher eins nach dem andern bekannt gemacht worden in eigenen

Sammlungen, und zwar das erste Buch ausgearbeitet innerhalb 724 — 726 u. c. (36 — 38te Lebensjahr), das zweite zwischen 728 und 729 (40. 41.), das dritte während 730 und 731 (42. 43.), das vierte Buch der Oden nebst dem Carmen sæculare innerhalb 737 — 739 (49 — 51.), das Buch der Epoden 722 und 723 (34 — 35.), und dieser Anordnung stimmte auch Gesner bei[4]), in sofern er wenigstens Nichts entdeckte, was dagegen streiten könnte. Desto lebhafter aber ist dieselbe von Vanderbourg bestritten worden[5]). Nach seiner Annahme[6]) sind die beiden ersten Bücher der Oden zusammen herausgekommen, in jedem Fall vor dem dritten Buch, und nicht vor dem Jahre 733, das dritte Buch fällt dann in das Jahr 735 oder 736, das vierte in 736 — 743; das Carmen sæculare in das Jahr 737 [7]); das Buch der Epoden aber wäre dann wahrscheinlich zu Horatius Lebzeiten nicht unter das Publikum gekommen, sondern erst nach seinem Tode, als eine Sammlung von Gedichten aus früherer Zeit oder solcher, die bisher noch nicht bekannt geworden, und so gleichsam eine Zugabe zu den vier übrigen Büchern der Oden bildeten[8]). Mit dieser Erklärung lässt sich auch eine Angabe alter Glossatoren[9]) über die Bedeutung des Worts *Epode* vereinigen, das indess nach den Angaben anderer alter Grammatiker[10]) Bezeichnung einer bestimmten Dichtgattung ist, welche durch das ihr eigenthümliche Metrum, wo auf einen Jambischen Trimeter stets ein Dimeter folgt, sich auszeichnet und welche Horatius dem Archilochus nachbildete[11]), ohne an die ursprünglich satirische Bestimmung des Inhalts dieser Dichtgattung sich zu halten. Auch sind nach der oben angegebenen Zeitbestimmung der Horazischen Poesien die Epoden bereits vor dem Jahre 734, also vor Bekanntmachung des vierten Buchs der Oden erschienen, nach Weichert[12]) im Jahr 729, nachdem er einzelne der Epoden wohl schon von dem Jahr 716 an geschrieben. Gänzlich verschieden von der bemerkten Zeitbestimmung ist die Anordnung Sanadon's, wodurch freilich die bisherige Ordnung der Oden gänzlich über den Haufen geworfen wird[13]).

1) S. Bentley Præfat. nebst Klotz Lectt. Venusinn. p. 50. 51. über Bedeutung und Gebrauch des Wortes *Carmina*. Ueber die Bedeutung der Worte *Carmen* und *Liber* s. Weichert De Lævio Poet. Comm. I. p. 20. und daselbst Passow zu Persius Sat. I. S. 188 Santen. ad Terent. Maur. pag. 333.

2) Diess ist die allgemeine Annahme; vergl. Vanderbourg ad Horat. Carmm. Tom. I. p. 315 f. — Ueber andere Eintheilungs- und Benennungsweisen der Oden vergl. G. E. Müller Einleitung u. s. w. III. p. 416. 418.

3) s. Præfat. ad Horat. in fin.

4) s. Præfat. ad Horat.

5) s. ad Horat. Carmm. Tom. I. p. 314 ff. Vergl. auch die Einleitungen zu den einzelnen Oden von Jani, Mitscherlich u. A. Klotz Lectt. Venuss. p. 27 f.

6) s. a. a. O. die Abhandlung: »Sur la publication des trois premiers Livres des Odes.« Tom. I. pag. 313 ff., zum Theil weitere Ausführung von *Galiani* Mél. d. Litt. T. V. pag. 195.

7) s. Mitscherlichs Einleitung zu diesem Gedicht, Tom. II. p. 641 ff. s. Ausg.

8) s. Vanderbourg a. a. O. Tom. II. pag. 561 ff. Vergl. Blühdorn: De natura Epodorum Horatii, Brandenburg 1795.

9) s. Vanderbourg a. a. O. und daselbst die Glossen, mit dem Zusatz: »*seu clausularis*« und: »finitis IV. libris carminum Horatius a Mæcenate rogatus, ut, si adhuc aliquid aliud genus metri apud Græcos inveniret, id transferret in Latinum, hos duos scripsit Libros eosque *Epodon* intitulavit, quasi *additio super Odas*. Epodon enim compositum est, ex *epi* Græca præpositione, quæ est *super* et *Oda* etc.«

10) Vergl. Gesner ad init. Epod. und daselbst Hephäst. Enchirid. pag. 70. »*εἰσὶ δὲ ἐν τοῖς ποιήμασι καὶ οἱ ἀῤῥενικῶς οὕτω καλούμενοι ἐπῳδοὶ, ὅταν μεγάλῳ στίχῳ περιττόν τι ἐπιφέρεται κ. τ. λ.* Vergl. Schol. Crucq. ad Init. Epod. und Marius Victorinus pag. 2501. Auch in den eben angeführten Glossen bei Vanderbourg heisst es weiter unten: »Quædam Horatius metra hic addit nova, quæ superioribus libris non inveniuntur; utpote purum jambicum; quædam tamen de superioribus adjunxit, et ita in parte *a metris superadditis Liber iste nomen accepit* et videtur sequi Archilochum etc. etc. — vel aliter iste liber dicitur *Epodos* i. e. clausulare, quia per majorem partem minor versus inter majores clauditur etc. etc.« Vergl. auch D'Arnaud Specim. Animadverss. criticc. cap. XXVIII. p. 115. G. E. Müller Einleitung u. s. w. III. Bd. S. 417 f.

11) s. Horat. Epist. I, 19, 23 und daselbst Schmid. S. auch Schulzeit 1830. II. p. 270.

12) S. Weichert: De Jarbita Timagen. æmulat. not. 42 (Poett. Latt. reliqq. p. 454) und De L. Vario Poeta II. p. 10.

13) Vergl. Les Poesies d'Horace, Tom. I. pag. LXXV. table alphabétique des pièces d'Horace etc.

§. 103.

Obgleich die lyrische Poesie in Rom sich nicht der Begünstigungen erfreuen konnte, deren sie in Griechenland genoss, und selbst der Römische Volkscharakter ihr entgegen trat, so zeigte doch Horatius dieselbe den Römern in einem hohen Grade von Vollendung, so dass schon

Quintilian[1]) das Urtheil ausspricht, Horatius verdiene fast allein unter den lyrischen Dichtern gelesen zu werden. Zwar zeigen die Oden des Horatius weniger Originalität, als wohl die Satiren und Episteln, sie enthalten Vieles, was den besten Griechischen Lyrikern, einem Archilochus, Alcäus[2]), Alcman, Stesichorus u. A. entlehnt ist, ohne indess eine reine Uebertragung oder blosse Uebersetzung zu seyn, da gerade die Art und Weise, wie Horatius das Griechische wiederzugeben weiss, die dem Römischen Charakter eigene Richtung, welche überall vorwaltet, die edle Humanität[3]), welche sich überall ausspricht, endlich die herrliche, ausgebildete Sprache und der feine Versbau unsere volle Bewunderung verdient. Und wenn dem Dichter selbst in dieser Beziehung ein hohes Talent und eine gewisse Originalität[4]) nicht abgesprochen werden kann, so tritt dasselbe noch mehr in den Oden hervor, deren ächt-Römischer Inhalt durchaus keine Beziehung auf Griechische Originale oder Nachbildung derselben zulässt, die aber doch ganz denselben Charakter, dieselbe Gleichheit in Sprache u. s. w. mit den übrigen Oden besitzen, wie z. B. manche Oden auf Augustus (wie denn im Lobe des Augustus die Anmuth seiner Dichtungen und die Erhabenheit seines Geistes ganz besonders hervortritt[5]), auf Zeitverhältnisse, auf den Römischen Staat u. s. w.[6]). Den Vorwurf einer in vielen dieser Oden herrschenden, des Dichters unwürdigen Schmeichelei gegen Augustus haben wir bereits oben §. 104. not. 18. 19 berücksichtigt. Es verschwindet in der Leichtigkeit der Darstellung, in der Anmuth und Ungezwungenheit der Sprache, in den herrlichen Bildern und in dem Geiste, so wie in der heitern Laune, welche Alles durchdringt, jeder Gedanke an trockne Nachbildung eines fremdartigen Stoffs. Durch die kräftige, edle und urbane Sprache ist Horatius unerreichbares Muster der späteren Dichter geworden, noch mehr im Versbau und in den einzelnen Versarten[7]), in welchen Horatius gleichermaassen das für die lyrischen Rhythmen geworden, was Virgilius für die epischen.

1) Quintil. Instit. Orat. X, 1. §. 96: — »*Lyricorum idem Horatius fere solus legi dignus*. Nam et insurgit aliquando et plenus est jucunditatis et gratiae et variis figuris

et verbis felicissime audax.« (vergl. zu dieser Stelle Nachträge zu Sulzer's Theorie etc. V. Bd. p. 301 ff. 325. Herzog in not. 47 zu Quintilian p. 125 ff. und daselbst Bouterwek, Herder in den Schriften zur Röm. Lit. I, 3 oder Bd. XXVII. S. 69 ff. Petronius Satyr. cap. 118. p. 546: »Homerus testis et Lyrici Romanusque Virgilius et Horatii curiosa felicitas. Ceteri enim aut non viderunt viam, qua iretur ad carmen, aut timuerunt calcare.« Andere Zeugnisse der Alten s. in den meisten Ausgaben, besonders bei Mitscherlich Tom. I. pag. CLXXXI. seqq. Fabric. Bibl. Lat. I, 13. p. 393. Unter den neueren s. besonders Jul. Cäs. Scaliger Poet. V, 7: »puto tamen eum (Horatium) fuisse Græcis omnibus cultiorem;« VI, 7. pag. 867: »Est enim (Horatius) omnium Latinorum Græcorumque poetarum elaboratissimus. Nam in Lyricis quem sonum, quos numeros, quam majestatem quæsivit, obtinuit: quæ omnia cum in aliis neglexit operibus, omisit sine gloriæ dispendio; quam puritatem, elegantiam, venustatem in utrisque appetiit, consequutus est.« Ferner ibid. p. 879 f. Klotz: De felici audacia Horatii Jenæ 1762. Desselben Lectt. Venuss. p. 84 f. Mémoires de l'Academ. des Inscript. Tom. XII. pag. 213 ff. »Entretien sur Horace.« G. E. Müller Einleitung u. s. w. III. pag. 460 ff. 468 ff. Crusius Lebensbesch. Röm. Dicht. I. S. 245 ff. Hottinger in den Schrift. der Mannheim. Gesellsch. V. S. 150 ff. Nachträge zu Sulzer etc. V. S. 301 ff. Purmann: De ingenio poett. Romm. inprimis poetæ Venusin. in Parergg. Horatt. (Hal. Saxon. 1818) pag. LXXII. ff. Lange: De Horatio ab Henrico Home saltuum falso accusato. Erlang. 1767, worin Horaz gegen Home's ungerechte Vorwürfe wegen des Mangels an Zusammenhang in den Oden vertheidigt wird.

2) Ueber die Art und Weise, wie Horatius den *Alcäus* nachgeahmt, s. Welcker in Jahn's Jahrbb. der Phil. 1830 (XII.), 1. p. 52. vergl. S. 24 ff. 48. — Selbst Nachbildung des *Lucretius* in einzelnen Ausdrücken u. dgl. m. will man entdeckt haben. S. Forbiger De Lucretii carmin. pag. 114. not. 73.

3) Vergl. Nachträge zu Sulzer V. p. 316 ff G. E. Müller a. a. O. III. p. 464 f.

4) Nachtr. zu Sulzer V. p. 302. G. E. Müller III. p. 467 ff.

5) Vergl. Herder in d. Beiträg. z. Röm. Lit. I. S. 87 ff. (Bd. XXVII).

6) Nachtr. z. Sulzer V. p. 309. Vergl. Buttmann »über das Geschichtliche und die Anspielungen im Horatius« in den Abhandll. d. Berlin. Acad. von 1804 — 1811. S. 21 — 62. und im Anhang zum Mythologus I. (Berlin 1828) S. 297 ff.

7) Schon Ovidius nennt deshalb den Horatius: *numerosus* (Trist. IV, 10, 49. vergl. Sanadon Les Poësies d'Horace Tom. I. p. LVIII. Klotz Lectt. Venuss. pag. 82. 83). Eine Uebersicht der verschiedenen, in den Horazischen Oden vorkommenden Metren findet sich in den meisten grösseren Ausgaben der Oden des Horatius, z. B. bei Jani, Mitscherlich u. A. Einiges frühere darüber verzeichnet Fabricius Bibl. Lat. I, 13. am Schluss pag. 424.

*) *Ausgaben*: s. oben zu §. 108. die Ausgaben der sämmtlichen Werke des Horatius. Hauptausgaben der *Oden*: ed. *C. D. Jani* Lips. 1778. 1809. 8. II. Tomi. — illust. *C. G. Mitscherlich* Lips. 1800. II. Voll. 8. — ed. *Vanderbourg*. Paris 1812. II. Tomm. 8.

Einzelne Erläuterungsschriften und Uebersetzungen der lyrischen Dichtungen des Horatius sind angeführt in Sulzer's Theorie d. schön. Künst. Bd. III. S. 553 f. (der 2ten Ausg.).

§. 126.

Auch der berühmte Redner *Hortensius* soll sich in der lyrischen Poesie versucht haben[1]). Bestimmter wissen wir

diess von *Titius Septimius*[2]), dessen auch Horatius einigemal gedenkt, dessen Dichtungen aber untergegangen sind, eben so wie die des *Valgius Rufus* [3]). In die Zeiten des Hortensius und Cicero fällt nach neueren Untersuchungen auch der Dichter *Lävius* [4]), der indess zu keinem sonderlichen Ansehen oder Ruhm bei der Nachwelt eben so wenig wie bei der Mitwelt gekommen zu seyn scheint[5]). Er soll in kleinen Gedichten, in der Art, wie sie Catullus, Cinna u. A. dichteten, sich versucht haben, welche in einer, in mehrere Bücher abgetheilten Sammlung, *Eratopægnia* betitelt, gesammelt erschienen[6]). So wie jedes der einzelnen Gedichte seine besondere Ueberschrift haben mochte, so war auch das Metrum nicht gleich, sondern verschieden nach den verschiedenen Gedichten[7]). Ferner ist hier der Grammatiker *Valerius Cato* wegen seiner Lydia zu nennen (s. §. 109). Später fällt der Freund des Persius *Cæsius Bassus*[8]), welcher bei derselben Eruption des Vesuv, welche dem älteren Plinius das Leben kostete, den Tod fand. Ueber den Charakter seiner Poesien vermögen wir kaum etwas Näheres, bei dem Mangel aller näheren Nachrichten, anzugeben[9]). Auch der Kaiser *Tiberius* soll Griechische Gedichte und ein Lateinisches: *Conquestio de L. Cæsaris Morte* verfasst haben. Seine Lieblingsdichter und Vorbilder waren die Griechischen Dichter Euphorion, Rhianus und Parthenius[10]). Unter Vespasianus wahrscheinlich fällt *Aulus Septimius Severus*[11]), welchen die Alten als lyrischen Dichter sehr rühmen, von dessen Werken aber Weniges auf uns gekommen ist. Als ein Hauptwerk desselben wird uns genannt: *Opuscula ruralia* oder *Opuscula ruris*[12]), aus mehreren Büchern bestehend, wo in einzelnen Gedichten die verschiedenen Geschäfte des Landbaus und die Freuden des Landlebens besungen waren; ferner *Falisca*, ein Gedicht, in welchem Septimius die Annehmlichkeiten seines im Faliskerlande gelegenen Landgutes besungen und dazu ein eigenes Metrum, aus drei Dactylen und einem Pyrrhichius bestehend, ausgewählt hatte[13]). Demselben Septimius legt Wernsdorf[14]) auch das dem Virgilius sonst zugeschriebene Gedicht *Moretum* bei.

1) Ovid. Trist. II, 441. vergl. Gell. N. Att. XIX, 9.

2) Hor. Ep. I, 9, Od. II, 6. Brouckhus. ad Tibull. Elegg. I, 4. 73. pag. 92 f. De *Titio Septimio* poeta Commentat. auctore Weichert. Grimmæ 1824. 4. (Poett. Latt. rell. pag. 365 ff.) insbesondere pag. 4 — 7. Vergl. oben §. 35. not. 4.

3) Ovid. ex Pont. IV, 16, 28: »Pindaricæ fidicen tu quoque, Rufe, lyræ;« welche Stelle für den lyrischen Charakter der Poesie des Valgius zeugt. Vergl. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. IV. p. 584. (s. oben §. 53 not. 7 und unten §. 148). An den *Antonius Rufus* in der a. St. des Ovidius zu denken (vergl. Schol. Crucq. zu Horat. Ars Poet. 288), erscheint ohne Grund. S. Obbarius in Jahn's Jahrbb. d. Phil. 1829. II, 4. p. 417. 418. Weichert De C. Valg. Ruf. §. 8. pag. 22 ff. führt unter den Fragmenten dieses Dichters an: Res per epistolam quæsitæ, Epigramme und Elegien.

4) s. Weichert Comm. de *Lævio* Poeta ejusque carmm. reliqq. I. (1826) II. (1827) Grimmæ, und in dessen Poett. Latt. Reliqq. pag. 19 ff. Weichert sucht besonders aus Auson. Parecbas. vor d. Cent. Nupt. p. 517 ed. Toll. und aus Gellius N. A. IX, 9. II, 24 (wo der von Lävius angedeuteten Lex Licinia vom Jahr 657 u. c. gedacht wird) so wie aus dem damahls herrschenden poetischen Styl das Zeitalter des Lävius nachzuweisen. Auch Wüllner De Lævio Poeta (Programm zu Recklingshausen 1830 und Schulzeit. 1830. II. Nro. 155. pag. 1254) setzt den Lævius in die Zeit, wo die Lex Licinia gegeben wurde (vor die Dictatur des Sylla). Diese Lex fällt nach ihm um das Jahr 650 u. c., wo Lævius »*admodum juvenis*« gewesen.

5) Vergl. Weichert Comm. I. p. 17.

6) Die Meinung, als habe Lävius auch noch andere Gedichte anderer Art, als Komödien, Tragödien u. dgl. geschrieben, verwirft Weichert. »Vix mihi dubium est, sagt Derselbe, quin illa omnia nil nisi unius alicujus librorum, in quos tributa essent Eratopaegnia, partes vel majores, vel fortasse potiores, pulchriores fuerint, a Grammaticis proprio illo nomine pariter citatæ ac lepidissimum Catulli lusum etc. etc.« (ibid. p. 20 ff. vergl. mit Osann Analectt. criticc. p. 54).

7) Eine Sammlung und Erörterung der einzelnen Fragmente giebt Weichert a. a. O. I. §. 7. p. 22 ff. und Commentt. II., wo *ein und zwanzig* Fragmente in Allem aufgeführt sind. Ueber manche derselben wird aber noch einiger Zweifel übrig bleiben. S. Obbarius in Jahn's Jahrbb. d. Phil. 1829. II, 4 (X. 4) S. 423 f.

8) Quintil. Instit. Orat. X, 1. §. 96. Schol. ad Pers. Satir. VI, 1. Crinit. de poett. Latt. cap. 51. Gyrald. Dialogg. pag. 497. Opp. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. 3. Saxe Onomast. I. p. 597.

9) Quintilian in d. a. St., nachdem er vorher des Horatius, des ersten und fast einzigen Römischen Lyriker's gedacht, fährt dann fort: »Si quendam adjicere velis, is erit *Cæsius Bassus*, quem nuper vidimus; sed eum longe præcedunt ingenia viventium.«

10) Sueton. Vit. Tiber. 70. Ehrhardt Comment. de Claudii Tiberii in literr. stud. meritis, Coburg. 1753. besonders pag. 42 ff.

11) Burmann ad Antholog. Latin. Lib. I. ep. 27. u. die Abhandlung von Wernsdorf in Poett. Latt. minn. Tom. II. pag. 247 ff. insbesondere pag. 249. T. III. p. 356 f. J. Frid. Gronovii Observatt. III, 16.

12) Wernsdorf a. a. O. Tom. II. S. 251.

13) Wernsdorf S. 251 f. Es wird daher diess Gedicht auch *Docta Falisca* genannt (s. ebendaselbst). Auch mag davon der Beiname *Faliscus* herrühren, welcher dem Dichter gegeben wird und sich nicht auf seine Abkunft beziehen lässt (ebendas. S. 250).

14) ebendas. S. 253 f.

§. 127.

Unter den lyrischen Dichtungen der folgenden Zeit nennen wir einige Oden unter den Sylven des *Papinius Statius*[1]), ferner die verlorenen Gedichte des *Arruntius Stella*[2]), welchen Statius, der ihm einige seiner Dichtungen dedicirte, so wie Martialis sehr rühmen. Er soll unter Andern den Sieg des Domitianus über die Sarmaten besungen haben. Die Anmuth und den Geschmack des *Vestritius Spurinna*[3]) in lyrischen Poesien rühmt Plinius (Epp. III, 1.) sehr, aber in den vier Oden, welche Caspar Barth in einer alten Handschrift zu Marburg entdeckt zu haben vorgab und unter dem Namen dieses Dichters 1613 in der Sammlung der Poetæ Latini venatici et bucolici herausgab, finden sich diese rühmlichen Eigenschaften nicht. Doch sind diese Oden kein schlechtes Machwerk späterer Zeiten zu nennen, sondern entweder aus ächten Gedichten dieses Vestritius Spurinna zusammengesetzt, oder nach jener Stelle des Plinius von irgend einem älteren Dichter verfertigt, der vielleicht den Namen jenes Dichters vorsetzte, nicht sowohl um den Verfasser dieser Oden, als den Gegenstand derselben zu bezeichnen[4]). Denn Inhalt wie Sprache weisen gleichermaassen auf einen Verfasser hin, der noch in der besseren Zeit gelebt. — In der lyrischen Poesie hatte sich auch, wie derselbe Plinius[5]) bezeugt, ***Passienus Paulus*** mit Glück versucht, und zwar nach dem Muster des Horatius, während er in der Elegie nach dem Vorbilde des Propertius, seines Anverwandten und Landsmannes, sich auszeichnete[6]). Aus späterer Zeit nennt Terentianus Maurus die Dichter: *Alphius Avitus* und *Septimius Afer*[7]). Hierher gehören auch wohl die Dichter *Sabellus* und *Musæus*, deren Martialis (Epp. XII, 43. 97) gedenkt, so wie der unter Trajan und Hadrian lebende *Titus Annianus*, welcher mit vieler Freiheit Fescenninen geschrieben haben soll[8]). Aus den Zeiten des Hadrianus und Antoninus Pius ist *Julius Paulus*, von welchem wir aber sonst nichts Näheres wissen[9]).

1) s. oben §. 66. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. II. p. 336 f.

2) vergl. Crinit. de poett. Latt. cap. 70. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. III.

3) s. Crinitus de poett. Latt. cap. 73. Gyrald. Diall. de poett. pag. 499 Opp. Wernsdorf a. a. O. Tom. III. pag. 326 ff. und über den Namen des Dichters ebend. S. 333.

4) s. Wernsdorf a. a. O. S. 330. 331.

5) Plinius Epp. VI, 15. IX, 22.

6) Crinitus de poett. Latt. cap. 75.

7) Crinit. l. l. cap. 81. 82. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. III. fin.

8) Crinit. l. l. cap. 76. Gell. Noctt. Atticc. VII, 7. XX, 8. K. O. Müller Etrusk II. S. 286. Vergl. oben §. 46 fin. not. 22.

9) Gell. N. Att. I, 22. V, 4. XIX, 7.

§. 128.

Wir nennen hier noch einige lyrische Dichtungen späterer Zeit, welche meistens Wernsdorf im dritten Bande der Poetæ Latini minores zusammengestellt hat: *Cœlii Firmiani Symposii* De fortuna, und De livore[1]); *Rufini* Pasiphae fabula ex omnibus metris Horatianis, aus dem Theodosischen Zeitalter[2]); *Palladii* (eines unbekannten Rhetor's oder Grammatikers) Allegoria Orphei[3]); Ad Lydiam, dessen Verfasser man nicht kennt, indem früher mit Unrecht *Cornelius Gallus* dafür galt, nach Wernsdorf's Vermuthung aber eher *Valerius Cato* (s. oben §. 109.) als Verfasser angesehen werden dürfte[4]); *Ausonii* Parentalia, eine Reihe kleiner Dichtungen, welche dem Andenken seiner Verwandten und deren Tugenden bestimmt sind, und eine nicht vollständig auf uns gekommene Ode *Ephemeris*[5]), beschreibend die verschiedenen Geschäfte des Tages; *Pentadii* De vita beata, aus guter Zeit, von Einigen auch dem Petronius beigelegt[6]); *Sulpicii Luperci Servasti junioris* De vetustate[7]); *Focæ* Ode in sapphischem Versmaass, eine Art von Vorrede zu dem in Versen geschriebenen Leben des Virgilius[8]); *Prosperi Tyronis* Exhortatio ad Conjugem[9]), geschrieben um 407 p. Chr.; *Lindini* de Aetate, aus ganz später Zeit[10]); De *Arzugitano poeta; In Alexandrum magnum*[11]). Endlich können noch die lyrischen Gedichte genannt werden, welche bei *Boëthius* De Consolatione philosophiæ theilweise eingeschalten sind, um so mehr, als sie manchem Früheren an Geist, Inhalt und Sprache gleichgestellt, ja selbst vor-

gezogen werden können[12]). Unter den in neuester Zeit von Niebuhr zu St. Gallen entdeckten Gedichten des *Flavius Merobaudes* aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts findet sich auch ein Genethliacum[13]).

1) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. pag. 294. 338 f. 386 f. Fabricii Bibl. Latt. IV, 1. §. 7. Nro. 33. p. 251 ff.

2) Wernsdorf l. l. p. 339 f. 393 f.

3) Wernsdorf l. l. p. 342 f. 396. Burmann Antholog. Lat. Lib. I, ep. 136.

4) Wernsdorf l. l. p. 445 f. 398. Burmann l. l. Lib. III. ep. 219. Vergl. Niebuhr und Näke im Rhein. Museum 1829. III, 1. pag. 1 — 10. Niebuhr glaubt, dass in den letzten Zeiten des Weströmischen Reichs ein lüsterner Poet die *Lydia* gesungen; sollte das Gedicht aber neu seyn, dann würde es wohl in sehr späte Zeiten, etwa in das 15. Jahrhundert fallen. Indessen spricht doch die ganze Farbe dieses auch durch seine Versmaasse merkwürdigen Gedichts gegen eine Abfassung im Mittelalter. S. Näke a. a. O. S. 9.

5) Wernsdorf l. l. p. 346. 402. Die *Parentalia* s. in den Ausgaben des Ausonius, bei Wernsdorf stehen sie nicht.

6) Wernsdorf l. l. p. 405. Burmann l. l. Lib. III. ep. 97.

7) Wernsdorf l. l. p. 142 ff. 408 f. Burmann l. l. Lib. III. ep. 97.

8) Wernsdorf l. l. p. 347 ff. 410. Burmann l. l. Tom. I. p. 362.

9) Wernsdorf l. l. p. 349. 413.

10) Wernsdorf l. l. p. 349. 415 f. Burmann l. l. Lib. III. ep. 194.

11) Wernsdorf l. l. p. 417. 419. Burmann l. l. Lib. II. ep. 17.

12) Vergl. Wernsdorf l. l. p. 350.

13) Flavii Merobaudis Reliquiæ ed. Niebuhr, Bonn. 1824. pag. 4 f.

§. 129.

Aus ungewisser Zeit ist das Gedicht eines Ungenannten von fast hundert Versen: *Pervigilium Veneris*[1]). Es ist ein Hymnus, gedichtet auf die Feyer der Venus, um am Vorabende ihres Festes abgesungen zu werden[2]), und kann in gewisser Hinsicht dem Carmen Sæculare des Horatius an die Seite gestellt werden. Der Inhalt entspricht ganz seiner Bestimmung. Venus ist darin dargestellt als Mutter des Universum's, aber auch zugleich als Gründerin und Beschützerin des Römischen Reichs. Es besingt der Dichter den Frühling, weil in ihm die allmächtige Kraft der Venus sich besonders kund giebt; wobei er wohl den Virgilius Georg. II, 324 — 342 vor Augen gehabt haben mag[3]), wie er denn auch im Uebrigen Manches dem Lucretius, Ovidius,

Horatius u. A. nachgebildet hat. Das Gedicht, welches im Trochäen geschrieben ist[4]), empfiehlt sich zwar durch anmuthige Bilder und eine lebendige Einbildungskraft[5]), trägt aber in Sprache und Geist die unverkennbaren Spuren eines späten Zeitalters an sich[6]). Weil man dasselbe[7]) in Handschriften des Catullus fand, so legte man es in früheren Zeiten diesem Dichter bei[8]) oder rieth wenigstens auf einen Dichter des Augusteischen Zeitalters[9]). Joseph Scaliger nahm einen später lebenden *Catullus Urbicarius*[10]) als Verfasser desselben an; Peter Scriverius einen christlichen Dichter *Luxorius*[11]) aus Carthago, zu Anfang des sechsten Jahrhunderts, oder auch den *Florus.* Andere rissen das Gedicht auseinander[12]) oder zerlegten es in zwei Theile, wovon der eine in zwei und zwanzig Versen dem Augusteischen Zeitalter angehöre, der andere aber einer späteren, schlechteren Zeit[13]). Da es kaum zu bezweifeln, dass das Gedicht in das eherne Zeitalter der Römischen Literatur gehört, und der Verfasser desselben älter als der Bukoliker Calpurnius ist, bei welchem die ersten Spuren einer Kenntniss dieses Gedichts sich finden, so fiel man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf den Dichter *Florus*, welcher unter Hadrian gelebt, und, wie man weiter vermuthet, eine und dieselbe Person sey mit dem Geschichtschreiber *L. Annæus Florus.* Diese Ansicht über den wahren Verfasser des Pervigilium hatte nach Andern besonders Wernsdorf[14]) auszuführen gesucht, bis ihm später[15]) Zweifel über die Identität dieses Dichters Florus mit dem Historiker aufkamen, weil der Styl und der ganze Charakter dieses Gedichts auf ein schlechteres und verdorbeneres Zeitalter schliessen lasse, somit wenigstens ein späterer Dichter *Florus* als Verfasser angenommen werden müsse. Zugleich wagt Wernsdorf, mit Bezug auf eine bei Gruterus (Corp. Inscript. 1114. Nro. 3.) befindliche Inschrift, die Vermuthung, dass eine gewisse *Vibia Chelidon*, Frau des Lucius Vibius Florus, um 252 p. Chr. die Verfasserin des Pervigilium sey.

Angehängt findet sich dem Pervigilium öfters ein anderes, kleineres unbedeutendes Gedicht in demselben Metrum *Flori De qualitate vitæ*[16]).

1) s. Fabricii Bibl. Latin. IV, 1. §. 10. p. 267. G. E. Müller Einleitung u. s. w. II. Bd. S. 240 f. insbesondere Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. p. 425 — 462: »Procemium de Pervigilio Veneris apud Romanos celebrato et de Carmine quod ei Pervigilio dicatum est« und den berichtigten Text S. 463 ff. Die Ueberschrift des Gedichts *De Vere* ist unrichtig und offenbar aus dem Inhalte des Gedichts entstanden; s. ebend. p. 444. Vier Handschriften sind bis jetzt von diesem Gedicht bekannt gewworden (ebendas. p. 444 ff.).

2) Ueber die Feyer selbst, über Zeit und Ort derselben, so wie über die Bedeutung des Wortes *Pervigilium* s. Wernsdorf a. a. O. p. 426 ff. 429 ff. 437 ff.

3) Vergl. Wernsdorf l. l. p. 438 — 442.

4) s. ebendas. p. 442.

5) s. ebendas. p. 439. besonders p. 458 f. und daselbst die Urtheile neuerer Kritiker

6) s. ebendas. p. 448 f.

7) Ueber die Frage nach dem Verfasser des Pervigilium s. im Allgemeinen Fabricius l. l. Wernsdorf l. l. pag. 447 — 453. Wir machen hier nur die hauptsächlicheren Ansichten nahmhaft. Sarpe Quæstt. philologg. (Rostoch. 1819) p. 36. erklärt das Gedicht mit einziger Ausnahme der zwei und zwanzig ersten Verse für das Werk eines im 15ten Jahrhundert lebenden Dichters *Thomas Seneca Camers*. Aber diese Behauptung wird sich nicht rechtfertigen oder begründen lassen. S. Osann in d. Schulzeit. 1828. II. Nro. 116. pag. 959.

8) So unter Andern Aldus Manutius, Erasmus, Meursius Exercitt. critt. p. 143. (s. Fabricius l. l.)

9) Lipsius Electt. I, 5.

10) Diesen Dichter nennen z. B. Juvenal. Sat. VIII, 186. XIII, 111. Martial. V, 30, 3. — Salmasius und Menagius deuteten auf einen Dichter, der um die Zeiten des Solinus gelebt, Barth (Adverss. XVI, 6. und sonst) auf den *Seneca Florus*.

11) vergl. Fabricius l. l. not. g.

12) So verfuhr Sanadon (Traduction d'une ancienne hymne sur les fêtes de Vénus etc. Paris 1728) höchst gewaltsam mit diesem Gedicht, in welchem er zahlreiche Versetzungen, Abtheilungen und Auslassungen vornahm. Ihm widersprach Bouhier in s. Ausg. Amsterd. 1737.

13) So Bouhier: Nouvelles Literair. Amstel. 1720. Tom. XI. P. II. art. 5. und in den beiden Französ. Bearbeitungg. des Pervigilium, Amsterd. 1737. Paris 1738.

14) Poett. Latt. minn. Tom. III. pag. 450 — 453.

15) s. Poett. Latt. minn. Tom. IV. (Addend. ad Tom. III.) pag. 854 ff. Tom. VI. P. I. pag. 26. — Augusti »einige Bemerkk. über das Pervig. Venaris« in d. N. Magazin für Schullehrer von Ruperti und Schlichtegroll. III. Bd. 1. St. S. 247.

16) s. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. III. p. 450 f. 483 ff. Lipsii Electt. I, 5.

*) Ueber die Ausgaben des Pervigilium s. Fabricius l. l. Wernsdorf l. l. Tom. III. p. 453 ff. — in Lipsii Electt. I, 5. (1580) — ed. Pithoeus in den: Errones Venerei 1587. — ed. Scriverius in: Baudii Amores Hagæ Comit. (Lugd. Batav.) 1638. 12. — Hagæ Comit. 1712. 8. c. commentarr. varr. (ed. *J. Clericus?*) — von *Sanadon* nach der Ausg. des Horatius Paris 1728. 1756. Tom. VII. — *Bouhier* Conjectures sur la veillée des fêtes de Vénus

bei Petronius de bell. civil. Amstel. 1737. 4. Paris. 1738. 8. — bei *Wernsdorf* l. l. T. III. pag. 463 ff. — commentt. illustr. a. E. C. F. Schulze Gotting. 1812. 4.

§. 130.

Unter die lyrische Poesie gehören auch die *Epithalamia* [1]) oder *Hochzeitslieder* der Alten, obgleich auch diese wiederum unter sich sehr verschieden sind, ihrer Bestimmung, wie ihrem Inhalte nach; insbesondere haben diese Gedichte in der späteren Zeit von ihrer ursprünglichen Bedeutung, wie sie in dem Namen selber liegt, sich entfernt und seit Statius mehr der panegyrischen Gattung sich genähert [2]). Ausser dem Epithalamium Pelei et Thetidos von Catullus, das jedoch auch der heroischen Poesie zugezählt werden kann (s. oben §. 123. not. 8. 9.), und zwei andern Epithalamien desselben Dichters (Nro. 61. 62.), haben wir Angaben von einem Epithalamium des *Licinius Calvus* [3]), und eines *Ticida* [4]); aus den Sylven des *Statius* gehört hierher Lib. I, 2: *Epithalamium Stellæ et Violantillæ* [5]), das zugleich in der Art der Behandlung Musterbild für die Späteren geworden ist. Ferner das *Epithalamium Gallieni Imperatoris* [6]), das *Epith. Avieni* und ein anderes kürzeres eines ungenannten Verfassers; das *Epithalamium Paulini*; zwei ausgezeichnete Gedichte des *Claudianus* [7]): *Epithalamium in nuptias Honorii et Mariæ* nebst vier Fescenninischen Oden, die zum Theil mit zu den besten Poesien dieses Dichters gehören, *Epithalamium Palladii et Celerinæ.* Zwei Epithalamia des *Sidonius Apollinaris: Epith. Ruricii et Iberiæ* (Nro. XI.) und *Epith. Polemii* et *Araneolæ* (Nro. XV.) stehen an innerem Gehalt den oben genannten des Claudianus nach; so auch des christlichen Dichters *Ennodius* Epithalamium Maximi, und des *Venantius Honorius Fortunatus* Gedicht auf die Vermählung des Sigisbert und der Brunhilde [8]). Nicht genau lässt sich die Zeit bestimmen, in welche das einem gewissen *Patricius* zugeschriebene *Epithalamium Auspicium et Aellæ* fällt [9]); es ist von Seiten des Inhalts, wie der Sprache nicht ohne Werth und gehört wohl noch in ziemlich gute Zeit. Weit später

fällt ein *Epithalamium Laurentii et Mariæ*, von einem unbekannten Verfasser [10]).

1) s. die Abhandlung von Wernsdorf: »De veterum *Epithalamiorum* auctoribus et diversa ratione« in den Poett. Latt. minn. Tom. IV. P. 2. pag. 462 seqq. Dort werden auch die älteren Sammlungen solcher Epithalamien bei Delrio, Schottus und Crenius angeführt, so wie die ähnlichen Poesien Griechischer Dichter bemerklich gemacht. S. auch die Abhandlung von J. Ph. Krebs vor seiner deutschen Bearbeitung (Giesen 1813) von Catull's Brautlied auf Julius Torquatus und Julia Aurunculeja, S. 7. 8 ff. Vergl. Discours sur l'origine et le charactère de l'Epithalame par Souchay in den Mém. de l'Acad. d. Inscript. Tom. XIII. p. 473 ed. Amsterd. — Ueber den Unterschied zwischen *Hymenæus* und *Epithalamium*, der freilich nicht immer beobachtet wurde, s. Krebs l. l. S. 10. Conf. J. C. Scaliger Poetic. III, 101. Comment. philol. quam. scrips. Korten (Programm v. Achen 1824), worin das 61te Gedicht des Catull behandelt und ebenfalls unter die Epithalamien, über welche zugleich Mehreres bemerkt wird, gezählt ist.

2) s. Wernsdorf pag. 466 seq. 468. Man kann in gewisser Hinsicht auch hierher rechnen das Epithalamium auf Jason und Creusa in Seneca's Medea vs. 56 ff., so wie den *Cento nuptialis* des Ausonius (s. unten).

3) Priscian. V, 8. p. 658 ed. Putsch. p. 196. T. I. ed. Krehl. (Vergl. Weichert: De C. Licin. Calvo. pag. 39).

4) Priscian. p. 673. ed. Putsch.

5) J. C. Orelli (Inscript. Coll. I. pag. 189) vermuthet, dass der in einer Inschrift genannte *L. Arruntius Stella*, Consul suffectus, muthmaasslich um 103 p. Chr., derselbe sey, an welchen diess Epithalamium gerichtet ist.

6) s. Trebellius Pollio vit. Gall. cap. XI. Dieses, so wie die beiden folgenden Epithalamien s. bei Burmann Antholog. Lat. *III*. ep. 258 seqq.

7) s. Barth. ad h. carm. init. Crenius Animadvv. Phill. *IX*. cap. 3. p. 198.

8) Ueber beide Gedichte s. Wernsdorf l. l. S. 465 seq.

9) s. Burmann. Antholog. Lat. Tom. *II*. pag. 638 seq. Wernsdorf l. l. S. 470 ff. 475 ff.

10) Burmann l. l. T. *II*. pag. 633. Wernsdorf l. l. S. 473 f. 488 ff.

IX. Cap. Elegie.

§. 131.

Mit mehr Glück als in der Ode und in dem Hymnus haben die Römer sich in der elegischen Poesie versucht. Doch athmete auch sie zum Theil Griechisches Leben und Griechischen Geist. Es zeigen diess die elegischen Gedichte des Catullus, des Schöpfers der Römischen Elegie (s. oben §. 123.), und des Propertius; sie sind mehr im Geiste der

alexandrinischen und zwar der erotischen Elegie gedichtet. Mehr Selbständigkeit und Eigenthümlichkeit finden wir in den Dichtungen der beiden andern Hauptelegiker Rom's, des Tibullus und des Ovidius, namentlich tritt bei dem erstern der Römische Genius vollkommen hervor und verschwindet der Gedanke einer Nachbildung oder Uebertragung eines Griechischen Originals[1]). Von der erotischen Elegie der Griechen nahm auch die Römische das dieser Gattung eigene Metrum an, jedoch in der Art, dass jedes Distichon für sich einen geschlossenen Sinn bildete. Die neuere Lateinische Poesie seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften hat sehr viele elegische Dichter aufzuweisen, die nach dem Muster der älteren Römischen Elegie und in demselben Metrum zum Theil nicht ohne Glück sich versucht. Aus der Menge derselben nennen wir nur die Elegien des Angel. Politianus, Jo. Jov. Pontanus, Hercules Strozza, Jo. Secundus, Micyllus, Pet. Lotichius Secundus, Dousa Vater und Sohn, Dan. Heinsius u. A.[2]).

1) Ueber die Elegie im Allgemeinen s. Sulzer Theorie d. schön. Künste s. v. Bd. *II.* S. 39 ff. (2te Ausg.) und S. 40 ff. die ausführlichen Nachvveisungen der andern Werke über die Elegie, namentlich über die ältere und Römische. Ferner: Jul. Cäs. Scaliger Poet. *I.* cap. 50. *III.* cap. 125. J. Pontan. Poeticc. Institt. *III.* cap. 24 — 26. — De Poetis Romann. Elegiacc. Diss. scr. Fr. Aug. Wideburg. 1773. — »Super Elegia, maxime Romanorum« von Barth bei s. Ausg. des Propertius (Lips. 1777). Fraguier »sur l'Elegie Grecque et Latine« in den Mémoires de l'Acad. d. Insc. Tom. *VI.* pag. 277 ff. Souchay »sur l'Elegie« ebendas. Tom. *V.* p. 335 ff. 384 ff. (Schirach Magazin d. deutsch. Kritik. Halle. 1773. *II.* Bd. Th. *I.*) — Conz in Hauffs Philologie, eine Zeitschrift (Stuttg. 1830) *I.* St. *I.* S. 144 ff. St. *II.* S. 72 ff. »über die Elegie der Alten und die vornehmsten alten elegischen Dichter.« — Manso in den Nachträgen zu Sulzer's Theorie u. s. vv. *II.* Bd. 1. p. 190 ff. *III.* Bd. 1, p. 6 ff. 2, p. 325 ff.

2) s. das geuaue Verzeichniss in Sulzer's Theorie *II.* pag. 44 ff. und daselbst die Collectio Poett. Elegg. recent. ed. Michæler Vindobon. 1784. 2 Bände.

§. 132.

Unter den Römischen Elegikern nach *Catullus* nennen wir zuvörderst *C. Cornelius Gallus*[1]), den innigen Freund des Virgilius, welcher, eben so wie Andere seiner Zeitgenossen, ihn ausserordentlich rühmt[2]). Er war geboren zu Forum Julii (Frejus[3]) in Gallien, ward dann durch die Gunst des Augustus Präfekt von Aegypten, später aber zurückgerufen und des Hochverraths angeklagt, auch zur

Todesstrafe verurtheilt, der er jedoch durch einen freiwilligen Tod sich entzog, im Jahre 728 u. c.[4]), nachdem er, wie Eusebius (Chronic.) versichert, ein Alter von vierzig Jahren erreicht. Von den vier Büchern Elegien, worin er seine Geliebte Lycoris besang, ist leider Nichts auf uns gekommen[5]); denn die unter seinem Namen bekannten sechs Elegien sind das Werk des *Maximianus Gallus Etruscus*, der unter Anastasius blühte[6]). Eben so hat man dem Gallus einige andere kleinere Gedichte mit Unrecht beigelegt[7]), welche, wenn auch gleich nicht Werke der spätesten Zeit, wie Jos. Scaliger meint, doch keineswegs Dichtungen dieses Cornelius Gallus seyn können, übrigens aber einer älteren Zeit anzugehören scheinen[8]). Ausserdem werden noch einige andere Dichtungen des Cornelius Gallus genannt, namentlich eine Uebersetzung der Griechischen Gedichte des Euphorion von Chalcedon[9]). Auch das dem Virgilius gewöhnlich zugeschriebene Gedicht *Ciris* schreiben Einige dem Cornelius Gallus zu[10]). — Der durch andere Dichtungen bekannte *Varro Atacinus* (s. oben §. 53. 79.) hatte gleichfalls Elegien gedichtet[11]).

1) Crinit. de poett. cap. 42. Gyrald. Diall. X. pag. 210 f. Funcc. de virili ætat. L. L. *I.* cap. *IV.* §. 5. pag. 274. Fabricii Bibl. Lat. *I*, 14. §. 1 — 5. incl. Saxe Onomastic. *I*, pag. 181 f. 563. G. E. Müller Einleitung u. s. w. *II.* Th. S. 230 f. 256. 282. Fontanini Hist. Liter. Aquilej. (Rom. 1742) Lib. *I.* cap. *III.* Souchay in d. Mémoires de l'Acad. d. Inscr. (1751) Tom. *XVI.* pag. 399 ff. — Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 93. Servius ad Virgil. Eclog. X. init. und das. J. H. Voss. p. 320 f. Donat. Vit. Virgil. §. 8. 38. 39.

2) Virgil. Eclog. X, 1. ibiq. Servius. Vergl. Heyne ad Donati Vit. Virg. §. 39.

3) Tiraboschi (Storia dell. Lett. It. *I.* P. *III.* Lib. *III.* cap. 1. §. 25.) denkt mit Fontanini und Liruti an das heutige *Friaul*, das ehedem ebenfalls *Forum Julii* hiess. Morgagni hält *Forli* für den Geburtsort des Gallus, welcher bei Eusebius *Foroliviensis* heisse (wenn anders der Text richtig ist); Andere gar *Vicenza.*

4) s. Dio Cass. *LIII*, 23. 24. p. 512. (p. 718). Sueton. Aug. 66. Tiraboschi l. l. §. 26. — Anders Burmann. ad Antholog. Lat. *I.* ep. 176. p. 353.

5) Wir haben noch ein Fragment, das jedoch aus einem andern Gedicht entlehnt zu seyn scheint (Burmann. ad Propert. *II*, 25, 91. Fabric. l. l. §. 4). Sonst ist Alles untergegangen. Vergl. Brouckhus. ad Propert. l. l.

6) s. Funcc. l. l. pag. 278 f. Fabric. l. l. §. 2. pag. 426. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. *III.* pag. 126 seq. und besonders Tom. *VI.* pag. 207 f.

7) Fabric. l. l. §. 3. Es gilt diess besonders von einer Elegie und drei Epigrammen.

8) Wernsdorf l. l. Tom. *III.* pag. 128 — 134. 183 f.

9) Fabric. l. l. §. 4. Heyne Excurs. *III.* ad Virgil. Bucolic. p. 238 ff. Ueber andere angebliche Werke des Cornelius Gallus s. Fabric. l. l. p. 429.

10) Fabric. l. l. *I*, 12. §. 11. pag. 371. *I*, 14. §. 5. pag. 430. Vergl. unten §. 148. not. 3.

11) s. Wüllner Comm. de vit. et scriptt. Varr. Atacin. pag. 34 seq.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.): zuerst von Pomponius Gauricus Venet. 1501. 4. — dann Antverp. 1569 und öfters bei den Ausgaben des Catullus, Tibullus und Propertius.

§. 133.

Ueber das Leben und die Schicksale des *Albius Tibullus* [1]) herrscht viel Ungewissheit und Streit, da nur wenige Nachrichten der Alten darüber auf uns gekommen sind[2]). Insbesondere schwierig ist die Aufgabe, die Zeit zu bestimmen, in welcher Tibullus gelebt. Während nämlich nach einem Epigramm des Domitius Marsus das Todesjahr des Dichters unbestreitbar in das Jahr 735 u. c. zu Ende oder 736 zu Anfang [3]), bald nachdem Virgilius gestorben, fällt, glaubte man früher für das Geburtsjahr in der Stelle Elegg. III, 5, 17. 18. eine sichere Bestimmung gefunden zu haben und sonach das Jahr 711 u. c. festsetzen zu können. Allein man fand diesen Raum zu eng, um das ganze Leben des, wenn auch gleich frühe verstorbenen, Dichters hinein zwängen und andere Facta damit in Uebereinstimmung bringen zu können; daher haben die meisten neueren Kritiker, wie Jos. Scaliger, Dousa, Brouckhuis, Vulpi, Heyne, Bach, Spohn u. A. dieses Distichon als unächt verworfen, oder sie haben, wie J. H. Voss, das ganze dritte Buch der Elegien dem Tibullus abgesprochen. Folgt man den Ansichten der genannten Gelehrten, so wäre des Dichters Geburtsjahr um einige Jahre zurückzuverlegen, etwa auf 690 u. c. oder nach J. H. Voss zwischen 689 — 695, oder nach Bach und Spohn auf 695 u. c.[4]). Ayrmann brachte durch eine Aenderung im Texte jener Stelle das Jahr 705 heraus. Diesen Behauptungen hat der neueste Herausgeber des Tibullus Ph. de Golbéry[5]) widersprochen und mit Anerkennung der Aechtheit jenes Distichons die ältere Ansicht wieder geltend zu machen gesucht, jedoch so, dass das Geburtsjahr des Dichters auf das Jahr 710 u. c. fällt[6]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 41. Gyrald. Diall. pag. 222 Opp. Funcc. de viril. aetate L. L. I. cap. III. §. 7 — 9. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XIV. §. 6 ff. G. E. Müller Einleitung u. s. vv. II. S. 204 ff. 247 ff.

2) Ueber das *Leben des Tibullus* s. die kurze aus e. alt. Cod. herausgegebene Vita Tibulli bei Brouckhuis pag. 1. 2. Heyne pag. LXVI. f. Huschke pag. LXXXVIII. ff. Golbéry pag. LXXXIX. ff. und Tibulli Vita auctore Hieronymo Alexandrino — Müller a. a. O. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. I. Bd. S. 90 ff. — De vita Tibulli et Messalae lucubratio Chr. Fr. Ayrmanni Viteberg. 1719. — Vita Tibulli a Vulpio confecta (in d. Ausg. Patav. 1744) und daraus mit einigen Bemerkungen in Heyne's Ausg. pag. LVIII. ff. ed. quart. — Albii Tibulli Vita auct. Bach in s. Ausg. pag. VIII. ff. und in dessen Sammlung auserles. Gedichte des Tibull. und Propertius (1809) pag. IX. — XVIII. Alb. Tibullus (teutsch von Bauer 1816) S. III. ff. De A. Tibulli vita et carminibus Disput. scripsit Fr. A. G. Spohn Part. I. Lips. 1819 — De A. Tibulli vita et carminibb. disseruit Ph. de Golbéry in dessen Ausg. des Tibullus (Paris 1826) p. 419 ff., auch besonders vorher abgedruckt Paris 1824. 8. Vergl. auch Passovv in d. Hall. Allgem. Literat. Zeit. 1825. Nro. 131 — 134. und dagegen Golbéry: Defense de Tibulle contre quelques savans, qui veulent le vieiller de 15 ans. Paris 1826. — Vor F. W. Richter's deutscher Uebersetz. Magdeburg 1831. 8.

3) s. Tib. Elegg. IV, 15. p. 273. Heyn. Brouckhuis. ad h. l. s. auch Vit. Tibulli in fin. nebst. Barth. Observv. ed. Fiedler (Vesal. 1827) S. 119 ff.

4) Vergl. die Not. 2 citirten, insbesondere J. H. Voss Vorrede zu d. Tibull pag. VII. Spohn l. l. cap. I. Golbéry l. l. pag. 419 ff. 427 f. Schmid (zu Horat. Epist. S. 103) giebt der Voss'schen Annahme den Vorzug. S. auch Barth a. a. O.

5) l. l. pag. 428 ff.

6) l. l. p. 437 ff. 445.

§. 134.

Von den Lebensumständen des Tibullus wissen wir wenig; er stammte ab aus einer Ritterfamilie, die aber, wie es scheint, in den bürgerlichen Unruhen den grösseren Theil ihres Vermögens eingebüsst hatte[1]): ein Umstand, woraus sich vielleicht das Schweigen des Dichters über den von andern gleichzeitigen Dichtern hoch gepriesenen Augustus erklären lässt[2]). Mit dem Rest mässiger Habe lebte Tibullus zufrieden meistens auf einem von den Voreltern ererbten Landgut bei Pedum zwischen Präneste und Tibur, dem Landbau und der Poesie ergeben [3]). Als Begleiter des M. Valerius Messala Corvinus, seines hohen Gönners und Beschützers, auf dem Aquitanischen Feldzug[4]) und dann auf der Reise nach Asien, erkrankte Tibullus unterwegs und starb zu Corcyra. Ueber die Personen, welche auf das liebenswürdige Gemüth des Dichters von Einfluss gewesen, und welche er unter verschiedenen Namen in seinen Elegien besungen hat, herrscht grosse Verschieden-

heit der Ansichten [5]). Während Spohn und Golbéry die Behauptung aufstellen, dass Tibullus eigentlich nur zwei Geliebte besungen, die *Plania*, welche unter erdichtetem Namen, wie es Dichtersitte jener Zeit gewesen [6]), bald Delia, bald Neæra, bald Glycera genannt werde, deren Liebe in die frühere Lebensperiode des Dichters falle, und dann die *Nemesis*, welche in die letzten Lebensjahre des Tibullus gehöre, hat Passow [7]) die Identität der Delia und Neæra zu bestreiten und die Verschiedenheit derselben zu erweisen gesucht. Dass aber Tibullus im dritten Buch, wo die Neæra besungen wird, nicht seine eigene Liebe, sondern die eines Andern besinge, wie Vulpi und Huschke [8]) behaupteten, scheint nicht genügend erwiesen werden zu können, ist auch lebhaft von Spohn bestritten worden [9]). Es hängt diese Untersuchung zugleich mit der Bestimmung der Zeitfolge der einzelnen Elegien, so wie deren Abfassung und Beschaffenheit zusammen, da die Elegien nicht nach ihrer chronologischen Folge, sondern so wie sie in den Handschriften stehen, in den Ausgaben gemeiniglich geordnet sind [10]), frühere Herausgeber aber, wie bekanntlich Jos. Scaliger, vielfache Umstellungen und Versetzungen sich erlaubt haben.

1) Heyne ad Vulpii Vit. Tibull. p. LXII. not. t. ibiq. laudd.

2) Heyne ibid. p. LXIII. not. v.

3) Heyne ibid. not. x.

4) Heyne ibid. p. LXIV. not. a. b.

5) s. Vulpi Vit. Tibull. nebst Heyne's Not. p. LXIV. Spohn l. l. cap. II. III. V. Golbéry l. l. cap. II. Vergl. auch: Tibull teutsch von Bauer S. VII. ff. s. Richter vor s. Uebersetz. S. XXVIII. ff.

6) Appulej. Apologet. pag. 406. ed. Oudendorp. Passow a. a. O. Nro. 134. p. 234.

7) Passow a. a. O. Nro. 134. p. 233 ff. Auch Richter a. a. O. p. XXXIV. ff.

8) Tom. II. p. 419 ff. s. Ausg.

9) l. l. cap. IV.

10) Vergl. Golbéry l. l. pag. C. ff. und die vergleichende Tabelle pag. CXI. ff.

§. 135.

Wir besitzen von Tibullus sieben und dreissig Gedichte, in elegischem Metrum mit Ausnahme eines einzigen ab-

gefasst und in vier Bücher abgetheilt. Indess ist die Aechtheit eines grossen Theils dieser Elegien sehr angefochten worden. Zwar hat sich, so weit wir wissen, kein Zweifel an der Aechtheit der Elegien des ersten und zweiten Buchs im Ganzen erhoben, aber die Elegien des dritten Buchs, welche Spohn [1]) für nothwendig hält, um des Tibullus Verhältniss zur Delia oder Plania aufzuklären, hat J. H. Voss [2]) dem Tibullus abgesprochen, theils wegen das darin vorkommenden Distichon (III, 5, 18) und wegen der Angabe des Ovidius von bloss zwei Geliebten des Tibullus u. s. w., theils wegen des von den ächt tibullischen Elegien ganz verschiedenen Ton's und Charakter's dieser Elegien, und des untergeordneten Werthes derselben. Ihr Verfasser ist nach J. H. Voss ein gewisser *Lygdamus* [3]), der später gelebt und sich selbst am Schlusse der zweiten Elegie dieses Buchs nennt, ein Sclave muthmasslich oder Freigelassener, der freilich nicht unter den Elegikern ersten Rangs von Quintilian oder Ovid aufgeführt werden konnte. Aber dieser Ansicht haben seitdem Mehrere, namentlich Spohn [4]) widersprochen und die äusseren, wie die inneren Gründe, worauf dieselbe sich stützt, zu entkräften gesucht, da die Person dieses Lygdamus dem Alterthum gänzlich fremd ist, der Name selber in jener Stelle sich eher von Tibull's Person erklären lässt, da ferner die Verschiedenheit dieser Elegien des dritten Buchs von den übrigen Elegien des Tibullus keineswegs von der Art ist, um die Annahme eines verschiedenen Verfassers zu rechtfertigen, sondern im Gegentheil aus der Gemüthsstimmung des Dichters und seinen Verhältnissen zur Plania erklärt werden muss, und überhaupt Anlage und Charakter dieser Elegien ächt tibullisch sind.

1) De vit. Tibull. cap. IV. V. nebst Golbéry de vit. Tib. cap. II. Bach De Tibulli carmm. authentia pag. XXXV. XLVIII., der ebenfalls das dritte Buch der Elegien für ächt tibullisch hält, so wie das erste und zweite.

2) Vorrede zur Uebers. d. Tibull. (Tübing. 1810).

3) s. insbes. ebendas. S. XVII. ff. Eichstædt: »Disputantur nonnulla de iis, quæ novo Tibulli editori vel cavenda vel faciunda sint.« Jenæ 1806 und Desselben: De Lygdami carminibus Comment. I. et II. Jenæ 1819. 1823 fol.

4) De vit. Tibull. cap. IV. nebst Golbéry l. l. cap. III. s. auch Bach l. l. Huschke ad init. Lib. III. p. 419 ff. Bauer vor s. deutsch. Uebersetz. (1816) S. VI. ff. XVII. Leipzig. Lit. Zeit. 1813. Nro. 98. 99.

§. 136.

Das *vierte* Buch der Elegien beginnt mit einem in Hexametern geschriebenen Panegyricus auf den Freund und Gönner des Tibullus: *P. Valerius Messala Corvinus*. Die früheren Erklärer des Tibullus betrachteten diess Gedicht, das in Leichtigkeit und Anmuth der Sprache, so wie an innerem Gehalt den übrigen Dichtungen des Tibullus bei weitem nachsteht, demungeachtet als ein Werk des Tibullus, und fanden es nicht unwahrscheinlich, dass der Dichter auch etwas Schlechteres habe lieferen können [1]). In ähnlicher Weise suchten Vulpi [2]) und Heyne [3]) diese Verschiedenheit aus der Ungewohnheit des Dichters in der panegyrischen Poesie zu erklären, doch sprach sich bereits Heyne mehr für die Unächtheit dieses Gedichts aus, welches Andere [4]) unbedingt für das Werk eines jungen, nicht bekannten Versificators oder für die verunglückte Arbeit eines geistlosen Nachahmers betrachten. Die nächstfolgenden Elegien des vierten Buchs II. — XII. sind eine Sammlung von Briefen, in welchen bald der Dichter spricht, bald und noch öfters eine gewisse *Sulpicia* oder deren Liebling *Cerinthus*. Sie zeigen in Charakter und Sprache manche Verschiedenheit von den übrigen Dichtungen des Tibullus, dem sie übrigens in Handschriften und Ausgaben gewöhnlich beigelegt werden. Deshalb wollten Barth und Brouckhuis [5]) die Dichterin Sulpicia, die unter Domitian gelebt (s. oben §. 117), hier wiederfinden und diese Elegien als ihr Werk betrachten. Da aber weder die Sprache, welche in diesen Elegien herrscht, noch mehrere darin vorkommende historische Umstände mit dieser Annahme sich vereinigen lassen, so kam man wieder auf Tibullus zurück [6]), der gleichsam als Mittelperson zwischen den beiden Liebenden und aus ihrem Auftrag diese Briefe oder Elegien geschrieben. Heyne [7]) ist geneigt, einer anderen *Sulpicia* aus dem Augusteischen Zeitalter diese Elegien beizulegen.

1) Vergl. auch Klotz Lectt. Venuss. pag. 32.

2) Vit. Tibulli in fin. pag. LVI. Heyn.

3) Observatt. ad Tibull. Elegg. IV, 1. pag. 318 ff.

4) Vergl. J. C. Scaliger Poet. VI. p. 863. Ernesti in den Actt. semin. reg. Lips. II. p. 52. 107. und besonders Bach l. l. und Epistol. critic. in Tibull. etc. (1812)

pag. 26 ff. Geist d. Röm. Eleg. (1809) S. 44. nebst Golbéry de vit. Tibull. cap. V. Günther (Uebersetz. d. Tibull. Leipzig 1825 Vorrede). Bach hielt den Panegyricus für das Werk eines jungen Mannes, welcher gleiches Schicksal mit Tibullus in Ansehung des Verlustes seines Vermögens gehabt habe, Weichert aber erklärt das Gedicht für ein Uebungsstück späterer Zeit (s. Diss. de C. Valgio Rufo p. 8 ff.) — Für *Tibull* sprach J. H. Voss Vorrede S. XXIII. seq.

5) Barth Adverss. LIX, 16. Brouckhus. ad Tibull. pag. 384.

6) So Vulpi ad Tibull. Elegg. IV, 2. Ayrmann vit. Tibull. §. 74. und insbesondere Golbéry l. l. cap. IV. Vergl. damit die Bemerkungen von J. H. Voss a. a. O. S. XXIV ff. und seines Gegners Bauer a. a. O. zu Tibull. El. IV, 2. p. 150. so wie Huschke ad Tibull. p. 419 ff. Günther a. a. O. — Ueber Werth und Charakter dieser Dichtungen s. Nachträge zu Sulzer a. a. O. II, 1. S. 219 ff.

7) ad Eleg. IV, 2. pag. 250 — 252.

§. 137.

Schon die Alten haben dem Tibullus den Vorzug in der Römischen Elegie zuerkannt und seinen Gedichten Unsterblichkeit verheissen [1]). Auch kann man nicht leicht einen Dichter finden, welcher grössere Lieblichkeit und Sanftheit mit einer solchen Leichtigkeit und Anmuth der Darstellung verbindet. Die Hauptzüge seines Charakters [2]), so wie er sich in diesen Elegien ausspricht, sind ein gewisser Hang zu ruhigen und feyerlichen Empfindungen, zum Schwärmerischen und Zärtlichen, bisweilen heftige Aufwallungen, die viel wechseln und bald in Ruhe wieder sich auflösen, eine Weichheit, die uns rührt, und eine Sehnsucht, welche oft in tiefe Schwermuth übergeht, verbunden mit einem hohen Sinn für die stille Ruhe des Landlebens, was oft die anmuthigsten Schilderungen in seinen Elegien veranlasst. Und wenn uns der Dichter so sanft die zartesten Gefühle schildert, zeigt er stets eine ausserordentliche Wahrheit, Natürlichkeit und Einfachheit, die alles Gesuchte und Gekünstelte von sich fern hält. Alles athmet bei Tibullus Wahrheit und Natur, die uns tief ergreift; in seinen Gesängen erblicken wir bald eine schwermüthige, bald eine mehr tändelnde Liebe, aber wir finden sie frei von dem gesuchten Witze des Ovidius, wie von der ermüdenden Gelehrsamkeit des Propertius; und wenn bei Diesem Alles an Griechenland und Griechische Bildung erinnert, so weht in Tibulls Liedern überall Römischer Geist und Sinn [3]). In dem Hexameter herrscht ein

angenehmer Fluss, in dem Pentameter findet man nicht den unregelmässigen, bei Propertius vorkommenden Schluss [4]). Demungeachtet hat Tibullus dem ungerechten Tadel des Jul. Cäs. Scaliger [5]) nicht entgehen können.

1) Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 93: »Elegia Græcos quoque provocamus, cujus mihi tersus atque elegans maxime videtur auctor *Tibullus*. Sunt qui Propertium malint. Ovidius utroque lascivior: sicut durior Gallus.« Ovid. (besonders) Amorr. III, 9. vergl. mit I, 15, 27. Trist. II, 447 ff. Andere Stellen s. in d. Ausgaben von Vulpi, Brouckhuis, Heyne (p. LXXIII. ff.), Golbéry (p. XCII. ff.).

2) Vergl. G. E. Müller Einleitung II. pag. 271 f. Souchay Mémoires de l'Acad. d. Inscr. Vol. V. p. 386. Laharpe Lycée II. p. 92 ff. Nachträge zu Sulzer u. s. w. Bd. II. St. 1. S. 190 ff. besonders 197 ff. Bach: »De Tibulli morum atque ingenii indole« pag. XV. ff. s. Ausg.

3) s. die treffende Vergleichung zwischen *Tibullus* und *Propertius* in Mureti Dedicat. ad Schol. in Propert. Tom. II. p. 903 f. Opp. et Ruhnk. Oder von A. W. v. Schlegel (Kritisch. Schrift. I. S. 29): »*Propertius* lässt mitten unter der verzehrenden Gluth der Sinnlichkeit eine gewisse ernste Hoheit hervorstrahlen; *Tibullus* rührt durch schmachtende Weichheit; die sinnreiche und gewandte Ueppigkeit des *Ovidius* ergötzt oft und ermüdet zuweilen, wenn er die Gemeinplätze der Liebe zu lange ausspinnt.«

4) Vergl. Brouckhuis ad Tibull. Elegg. p. 280. Bach Præf. p. XIX.

5) Poetic. VI. p. 863.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l. §. 7. pag. 432. In der Edit. Bipont. — Heyne: De Tibulli Codd. et Editt. pag. XIII. — LVII. ed. quart. Huschke: De Edit. Tibulli pag. XXXI. — LXXX. welches Verzeichniss mit der Lyoner Ausgabe 1607 schliesst, weil Heyne die späteren Ausgaben genau aufgeführt. Bauer vor s. deutschen Bearbeitung 1816. S. XVII. ff. Golbéry. De Tibulli Codd. et Editt. pag. XIX. — LXXXVIII.): In den früheren Zeiten gemeiniglich mit *Catullus* (s. oben §. 123. not.) und Propertius, darunter besonders die Ausgaben von *Muretus* Venet. 1558. von *Jos. Scaliger* Lutet. 1577. Antverp. 1582. — ed. Dousa, Lugd. Bat. 1592. — J. Passeratii Comm. 1608 Paris fol. — ed. *Vulpi* Patav. 1738 — 1755. 4 Bände.

Einzelne bedeutende Ausgaben: cura *Jan. Brouckhusii* Amstel. 1708. 4. — recens. J. A. *Vulpi* Patav. 1749. 4. — recens. *Heyne* Lips. 1755. 8. (die *vierte* Ausg. mit Wunderlich's und Dissen's Noten Lips. 1817. II. Tomm. 8.) — A. Tibullus und Lygdamus nach Handschr. von J. H. Voss. Heidelb. 1811. 8. — Uebersetzt und erklärt von J. H. Voss. Tübing. 1810. 8. — ed. E. C. Ch. *Bach*. Lips. 1819. 8. — e recens. J. C. *Huschkii* Lips. 1819. II. Tom. 8. — ed. *Ph. de Golbéry*. Paris 1826. 8. (in der Sammlung von Lemaire).

§. 138.

Nicht ganz genau lässt sich das Zeitalter des *Sextus Aurelius Propertius* [1]) bestimmen [2]). Vulpi [3]) nahm das

Jahr 696 u. c. als das Geburtsjahr des Dichters an, Andere[4]) das Jahr 705 oder, und zwar mit mehr Wahrscheinlichkeit, das Jahr 702 u. c.[5]). Eben so ungewiss ist der Geburtsort[6]), um welchen sich mehrere Städte: Mevania, Ameria, Hispellum, Assisium u. a. streiten. Dass Propertius aus Umbrien gewesen, bezeugt er selbst[7]). Da der Vater, wie es scheint, frühe gestorben[8]), erhielt der Sohn zu Rom seine Erziehung, entsagte aber bald jeder andern Beschäftigung, namentlich der Rechtswissenschaft[9]), um sich der Poesie hinzugeben. Er starb in frühem Alter; muthmasslich im Jahre 739 u. c.[10]), und hinterliess eine Reihe von Elegien, welche in vier Bücher eingetheilt sind, deren letztes erst nach dem Tode des Propertius von einem Freunde, den drei andern, vom Dichter selber nach einander bekannt gemachten, hinzugefügt worden, wie man bisher vermuthete[11]). Nach einer neueren Erörterung von Nobbe[12]) wäre das erste Buch nicht vor 725 u. c. und nicht nach 727 unter das Publikum gekommen[13]), das zweite Buch nicht vor 730 u. c., das dritte nicht vor 733, das vierte nicht vor 738, und somit auch der Behauptung widersprochen, dass das letzte Buch nicht von Propertius herausgegeben worden[14]). Die Annahme von Lachmann[15]), dass das zweite Buch aus zwei Büchern zusammengesetzt sey, wird ebenfalls bestritten[16]). Uebrigens zeigen die einzelnen Bücher unter sich manche, besonders metrische Verschiedenheiten[17]) und scheinen überhaupt die Dichtungen des Propertius nicht vollständig auf uns gekommen zu seyn[18]). In den vorhandenen Elegien besingt der Dichter eine Geliebte unter dem erdichteten Namen *Cynthia*[19]), der er auch, ungeachtet ihrer Eigenheiten, fortdauernd treu geblieben ist; die Sprache ist kräftig, der Ausdruck lebhaft, der Versbau sehr geregelt, jedoch nicht ohne manche Eigenthümlichkeiten, wie z. B. der Schluss des Pentameter mit einem vielsylbigen Worte[20]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 43. Gyraldi Diall. IV. pag. 222 Opp. Funcc. de virili ætat. L. L. I. cap. III. §. 10 ff. Fabricii Bibl. Lat. I. cap. XIV. §. 8 ff. Saxe Onomastic. I. p. 184 f. G. E. Müller Einleitung u. s. w. II. pag. 217 ff. — Ueber das *Leben des Propertius* s. Jo. Anton. Vulpius: De Vita Propertii (vor s. Ausg. und daraus in Barth's Ausg. pag. XLIII. ff.). Sexti Aurelii Propertii Vita per annos, quantum licuit, probabili conjectura digesta bei Barth pag. LXXIII. ff. L. Crusius Lebensgesch. d. Röm. Dich. I. p. 100 ff.

2) Im Allgemeinen bezeichnet Ovidius folgendermaassen die Zeit des Propertius, Trist. IV, 10, 51:

»Virgilium vidi tantum; nec avara Tibullo
Tempus amicitiæ fata dedere meæ;
Successor fuit hic tibi, Galle, Propertius illi,
Quartus ab his serie temporis ipse fui.«

Vergl. über diese Stelle Golbéry de vit. Tibull. pag. 428 ff. und C. Barth Observatt. pag. 120. Tiraboschi Storia etc. (I. P. III. Lib. III. §. 23) schliesst daraus, dass Propertius zwischen Tibullus und Ovidius falle (»certo è ancora ch'egli fiori di mezzo a Tibullo ed a Ovidio«).

3) s. pag. LXV. (bei Barth) mit Bezug auf Propert. IV, 1, 127.

4) Nachträge zu Sulzer u. s. w. III. pag. 6.

5) Barth ad ann. 720 pag. LXXIII. ff. und daselbst die ausführliche Erörterung.

6) Th. Donnolæ Diss. de patria Propertii, Fulgin. 1629, 4. denuo recus. stud. H. L. Schurzfleischii Witteberg. 1713. 8., welcher sich für *Hispellum* entscheidet. Vulpius l. l. p. LXIII. Barth pag. LXXV. f. Brouckhus. et Burmann. ad Propert. pag. 2 f. Raccolta Ferrarese di Opuscol. scientif. etc. (Venet. 1781) Voll. VIII. Nro. 3. (für *Bevagna*).

7) Propert. Eleg. IV, 1, 64, (coll. ibid. 121 — 126. I, 22, 9 f.):

»Ut nostris tumefacta superbiat *Umbria* libris,
Umbria Romani patria Callimachi.«

8) Vergl. Vulpius l. l. pag. LXVI f.

9) Vergl. Propert. Elegg. IV, 1, 131 f.

10) Masson. Vit. Ovid. ad ann. 739. §. 5. Barth l. l. pag. LXXXVII. und daselbst auch über das in neueren Zeiten entdeckte Grabmahl des Propertius.

11) Vergl. Elegg. II, 13, 25 f. Barth ad ann. 731 pag. LXXXIII. Lachmann Præfat. pag. XXVIII. pag. 330.

12) Nobbe Observatt. in Propertii Carmin. Specim. (Lips. 1818) cap. I. pag. 3 f. cap. III.

13) Nobbe l. l. p. 31 — 33.

14) Nobbe l. l. p. 35.

15) s. Præfat. s. Ausg. pag. XVIII. seq.

16) Nobbe l. l. cap. IV. pag. 37 ff. nebst Paldamus Prolegg. s. Ausg. pag. XXII. Dagegen folgt Jacob in s. Ausg. der von Lachmann eingeführten Abtheilung nach fünf Büchern. Vergl. Præfat. s. Ausg. p. XII.

17) Nobbe l. l. pag. 25.

18) Nobbe l. l. pag. 37 ff. Vergl. Paldamus in den Obss. pag. 228 ff. cap. I. »de verss. spuriis lacunisque apud Propertium.«

19) Brouckhuis und Burmann. ad Propert. Elegg. pag. 1 ff. ad Eleg. III, 18, 7. Barth ad ann. 723. pag. LXXIX. f. Fabric. l. l. pag. 434. Nachträge zu Sulzer u. s. w. III. Bd. S. 8 ff. Paldamus Prolegg. cap. I. bis p. X. incl.

20) Nobbe l. l. pag. 26 f. Nachträge zu Sulzer u. s. w. III. Bd. S. 45 f.

§. 139.

Man findet in den Elegien des Propertius [1]), wenn man auf die Behandlung des Gegenstandes überhaupt, nament-

lich auf die Darstellung der Empfindungen und Gefühle sieht, weder die zarte Empfänglichkeit und die Weichheit der Gefühle, noch die Anmuth und Einfachheit, welche des Tibullus Elegien so sehr auszeichnet, auch nicht den Anstand und die Züchtigkeit in einzelnen Aeusserungen; dagegen einen freyen, männlichen Geist, eine grössere Stärke der Sprache und Kraft des Ausdrucks. Bisweilen verlässt er selbst den rein elegischen Ton und erhebt sich dann mehr zur didactischen oder erzählenden Poesie [2]. Sonst ist Propertius der vollendetste Nachbilder der Griechischen Elegie zu nennen [3]; Callimachus [4] und Philetas [5] sind seine Muster, weshalb er auch der Römische Callimachus genannt wird. Es zeigt sich bei Propertius wie bei seinem Vorbild Callimachus ein sorgfältiges Studium, eine genaue Auswahl, die auf viele Sorgfalt bei Ausarbeitung der einzelnen Verse schliessen lässt [6]. Wie Callimachus sucht er durch Gelehrsamkeit zu glänzen und entlegene mythologische Notizen überall einzustreuen, wodurch freilich die Sprache oft dunkel und schwierig wird, die Darstellung aber von der Einfachheit und Natürlichkeit verliert, welche der Ausdruck der Gefühle und Empfindungen erheischt, und welche die Seele der wahren elegischen Poesie ausmachen. Doch ist bei dieser gelehrten, kunstvollen Nachbildung das kräftige Talent und der eigene Charakter keineswegs untergegangen, wie man diess besonders in *den* Elegien des vierten Buchs sieht, wo der Dichter Gegenstände aus der Römischen Geschichte behandelt.

1) Vergl. J. Cäs. Scaliger Poet. VI, 7. pag. 854. Funce. l. l. §. 12. pag. 197 f. Laharpe Lycée III. pag. 89 ff. und die verschiedenen Urtheile der Aelteren, wie der Neuren in den verschiedenen Ausgaben (z. B. bei Barth pag. LII. — LXII). Barth Vorlesungen über Propertius. Dresden 1775. 8. Nachträge zu Sulzer III. Bd. S. 11 ff. Conz in Hauff's Philolog. II. p. 72 ff. Paldamus Prolegg. pag. XII. seqq.

2) Vergl. Nachträge zu Sulzer III. pag. 32 f. 42.

3) Nachträge zu Sulzer III. p. 42 f. G. E. Müller Einleit. II. pag. 277 f. Vulpius Vit. Propert. (p. LXXI. ed. Barth.) Burmann Præfat. ad Lotich. Vergl. auch Nobbe Obss. in Prop. Spec. pag. 3. 28. Dass Propertius den Tibullus nachgeahmt, ist nicht glaublich; s. Nobbe ebendas. pag. 29.

4) Propert. IV, 1, 64. II, 25, 32. III, 1. init. (nebst den Auslegern):

»Callimachi manes, et Coi sacra Philetæ
In vestrum, quæso, me sinite ire nemus.
Primus ego ingredior pure de fonte sacerdos
Itala per Grajos orgia ferre choros.«

5) Vergl. Kayser Philetæ fragmm. pag. 26. ibique Propert. III, 1, 1. III, 2, 53. III, 7, 44. II, 25, 31. IV, 6, 3.

6) Vergl. Nobbe a. a. O. pag. 20. und die Not. 4. 5. citirten.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. p. 435 ff. bei Barth nach Brouckhuis und Vulpi p. XXXVIII. ff.): Edit. princeps 1472 fol. (hier wie in den folgenden Ausgg. meistens zusammen mit Catullus und Tibullus. s. §. 123. not., 137. not.). Einzelne vorzügliche Ausgaben sind: cur. *Jan. Brouckhusii* Amstel. 1702. 1727. 4. — ed. *J. A. Vulpi* Patav. 1755. II. Voll. 4. — rec. *F. G. Barth.* Lips. 1777. 8. — cum comment. *P. Burmanni* ed. *L. Santenius*, Trajecti ad Rhen. 1780. 4. — ed. *C. T. Kuinoel*, Lips. 1804. II. Tom. 8. — rec. *C. Lachmann.* Lips. 1816. 8. — recens. Fr. Jacob. Lips. 1827. 8. — ed. H. Paldamus, Halæ 1827. 8.

§. 140.

Der dritte grosse Römische Elegiker ist *P. Ovidius Naso* [1]). Weniger zart und weich als Tibullus, weniger das Fremde nachbildend aber dadurch origineller als Propertius, weniger züchtig als beide, folgt er ganz dem Strome seiner reichen Phantasie und seiner zügellosen Einbildungskraft [2]); daher sind seine Elegien höchst witzig und spielend, von einem leichten, rein sinnlichen Charakter durchdrungen [3]), daher aber auch keineswegs Werke Griechischer Nachahmung, sondern vielmehr eigene Schöpfungen zu nennen.

1. *Amores* (*Libri Amorum* [4]); neun und vierzig Elegien, anfänglich in fünf Bücher eingetheit und später, wie man gewöhnlich glaubt, nach einer neuen Ueberarbeitung in drei Bücher [5]); obwohl diese auf das Procemium zum ersten Buch hauptsächlich gestützte Annahme einer doppelten Recension dieser Gedichte neuerdings von Jahn [6]) lebhaft bestritten worden ist. Der Gegenstand dieser Elegien ist die Person des Dichters selber und seine verschiedenen Liebesabentheuer, die Schilderung der dabei ausgestandenen Leiden, so wie der gewonnenen Freuden. Mit vieler Treue, Wahrheit und Offenheit schildert der Dichter die verschiedenen Gefühle und Empfindungen, welche seine Seele bewegten, oder die Leidenschaften, welche in ihm tobten. Es zeichnen sich diese Elegien durch die dem Dichter eigenthümliche Leichtigkeit und Gefälligkeit der Darstellung, durch einen Charakter von Wahrheit und treffender Originalität aus; doch erscheinen einige als dem Geiste der

wahren Elegie minder angemessen[7]). Die Bekanntmachung der ersten Recension, wenn anders eine doppelte Recension anzunehmen ist, fällt wohl um das Jahr 739 u. c., die der zweiten noch vor das Jahr 752 [8]); nach Jahn [9]) fällt die Bekanntmachung des Gedichts in den Zeitraum der Jahre 744 — 752, vermuthlich 745 oder 746, da genauere Bestimmung aus Mangel an genügenden Beweisen nicht möglich sey.

1) Ueber Ovidius als Elegiker im Allgemeinen s. Laharpe Lycée (*III.*) pag. 70 ff. G. E. Müller Einleit. etc. *IV.* pag. 105 ff. Souchay Mémoires de l'Acad. d. Inscr. a. a. O. pag. 389 ff. und die Abhandlungen in den Nachträgen zu Sulzer etc. *III.* p. 325 ff. 342 ff. 351 f. 362 f. — Vergl. auch Cammerarii Compar. Tibulli et Ovid. in Burmanns Ausg. des Ovid. Tom. *IV.* pag. 230 f.

2) Vergl. die §. 137. not. 1 angeführte Stelle des Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 93, wo jedoch der Ausdruck *lascivior* auf die Rede selber zu beziehen, auf das Ausschweifende derselben und ihr Uebermaass. Vergl. Ciofani ad Ovid. Amor. Epigr. 1. Ernesti in den Act. semin. reg. Lips. Vol. *II.* p. 20. 28. Vavassor. de ludicr. dict. *II.* 3. p. 193 ff. 196.

3) Was den Vorwurf der Unsittlichkeit betrifft, so hat Ovidius selber darüber sich erklärt Trist. *II*, 354:

Crede mihi; mores distant a carmine nostri.
Vita verecunda est, Musa jocosa, mihi.

Vergl. auch oben §. 122. not. 3 über ähnliche gegen den Catullus erhobene Anschuldigungen.

4) Fabric. Bibl. Lat. *I*, 15. §. 2. pag. 444 ff. G. E. Müller *IV.* p. 65 f. Nachträge zu Sulzer *III.* pag. 336. Jahn Introduct. pag. 225 ff. — Ueber die *Ueberschrift* u. s. w. vergl. Dom. Mar. Nigri Præfat. zu s. Ausg. (Tom. *IV.* pag. 181 seq. ed. Burm.) Jahn l. l. pag. 227.

5) Vergl. Masson. Vit. Ovid. ad ann. 739. §. 2. 752. §. 3.

6) De Ovidii Epist. Diss. Lipsiæ 1826. pag. 13 ff. Eben dies vorgesetzte Procemium scheint nach Jahn verdächtig und unächt zu seyn. S. Desselben Ausg. Introduct. p. 226.

7) Ueber den Charakter und Werth dieser Elegien vergl. die not. 1 und 4 citirten. Ungünstig urtheilt Jul. Cäs. Scaliger Poetic. *VI*, 7. p. 860. Günstiger Jahn (Introduct. pag. 227), der diese Elegien gerade für ein Werk hält, worin Ovidius sein dichterisches Talent ganz besonders zeige.

8) Masson l. l.

9) De Ovid. Epist. p. 13 f. 17. 18. In der Introduct. pag. 226. verlegt er die Herausgabe um 745 u. c., und bestreitet die Annahme einer doppelten Recension. Vergl. dagegen Lœrs in den Prolegg. zu Ovid. Heroid. p. LXXIX. Nach seiner Meinung hat Ovidius dieses Gedicht in früheren Jahren abgefasst und schon vor seinem 35ten Lebensjahre publicirt.

*) *Ausgaben* s. die Gesammtausgaben des Ovidius, oben zu §. 73. Die *Libri Tristium* und *Epistolæ ex Ponto* sind auch öfters einzeln zusammen herausgekommen; cum commentt. J. Pontani Ingolst. 1610. 8. und oft wiederholt, — c. nott. D. Crispini

Cantabrig. 1703. 8. — illust. Verporteen Coburg 1712. 8. — ed. J. Verburg Amstelod. 1713. (allein die Libri Tristium). 12. — illust. Tr. Ch. Harles, Erlang. 1772. 8. — ed. J. J. *Oberlin*, Argentorat. 1778. 8. (nebst dem Ibis) — Libri Amorr. bei Ovidii Amatoria ed. *C. G. Wernsdorf*. Helmst. 1788. 1802. 8. (im 2ten Vol.) — ed. *J. Ch. Jahn*. Lips. 1828. 8. (p. 223 ff.) auch Opp. Tom. I.

§. 141.

2. *Libri Tristium* [1]), fünfzig Elegien in fünf Büchern; 3. *Epistolæ ex Ponto* [2]), sechs und vierzig Elegien in vier Büchern. Beide Werke sind im Exil zu Tomi geschrieben, das erste innerhalb der Jahre 762 — 765 u. c. [3]), das andere während der Jahre 765 — 769 [4]); beide enthalten Klagen des Dichters über sein Unglück, die aber durch die beständige Wiederholung am Ende eine Art von Monotonie hervorbringen, und bei der Kleinmuth des Dichters, seiner völligen Verzweiflung, der Uebertreibung in allen seinen Leiden, keine grosse Achtung für den Charakter des Dichters einflössen, oder unser Mitleiden für seine unglückliche Lage in höherem Grade in Anspruch nehmen [5]). Sie stören auch die sonst angenehme Lectüre dieser Gedichte, welche in fliessenden Versen geschrieben sind und dem Ovidius den Ruhm des grössesten Versificator's [6]) aus dem Alterthum zusichern. Die *Epistolæ ex Ponto* sind an bestimmte Personen gerichtet, die *Libri Tristium* enthalten Ergüsse des eigenen Herzens, wo der Dichter bloss mit sich und seinem Schmerze beschäftigt ist.

1) Fabric. l. l. pag. 456 G. E. Müller Einleit. *IV*. pag 87. Die von J. C. Scaliger vorgeschlagene Ueberschrift *De Tristibus* ist unrichtig; s. Heinsius ad init.

2) Fabric. l. l. pag. 457.

3) Nach Masson (Vit. Ovid. ad h. l.) fällt das erste Buch an das Ende von 762, das zweite und dritte in das Jahr 763, das vierte in 764, das fünfte in 765. Vergl. auch »Carminum Chronologia, quæ libris Tristium continetur« in der Ausg. von Platz. Sieghart in dem krit. Entwurf vor s. Uebersetzung (Straubing 1830) pag. *XIV*. seqq. verlegt das 1te und 2te Buch der *Libri Tristium* in das Jahr 761 u. c., das dritte in 763, das vierte in 764, das fünfte in 765; die Bücher *Ex Ponto* aber in die Jahre 765 und 766.

4) Nach Masson fällt das erste Buch in 765, das zweite und dritte in 766, das vierte in die vier nächsten Jahre.

5) s. Nachträge zu Sulzer *III*. pag. 376 ff. Schiller wollte deshalb auch die Klaggesänge des Ovidius im Ganzen nicht für ein poetisches Werk betrachtet wissen, weil in dem Schmerze des Dichters zu wenig Energie, viel zu wenig Geist und Adel ist,

weil das Bedürfniss, nicht die Begeisterung jene Klagen ausstiess, und weil darin, wenn gleich keine gemeine Seele, doch die gemeine Stimmung eines edleren Geistes athmet, den sein Schicksal zu Boden drückte (s. d. Aufs. über naive und sentimental. Dichtung. Bd. 18. S. 264. d. Duodezausg.). Mit mehr Nachsicht und günstiger in diesen Beziehungen urtheilt über die Libri Tristium Lœrs in Jahn's Jahrbb. 1831. *IV*. pag. 408. 409.

6) Ovidius sagt von sich selber Trist. *IV*, 10, 19 — 25:
Sponte sua numeros carmen veniebat ad aptos
Et, quod tentabam dicere, versus erat.

§. 142.

In weiterem Sinne lassen sich auch hierher ziehen: 4. *Heroides* [1]). Es sind eine Reihe von Liebesbriefen, von Heroinen des mythischen oder heroischen Zeitalters geschrieben an ihre abwesenden Geliebten. Sie gehören daher zur elegisch-didactischen Poesie und bilden so gewissermaassen eine Nebenart der eigentlichen Elegie; mit der dramatischen Poesie haben sie zugleich das gemein, dass in ihnen der Dichter nicht die eigenen Gefühle und Affecte darstellt, sondern andere Personen nach ihrem mythischen Charakter redend und handelnd einführt. [2]). Es ist auch nicht glaublich, dass Ovidius, der diese Gattung der Elegie ausbildete, die Idee dazu aus andern, namentlich aus Propertius, geschöpft [3]) oder bestimmten Griechischen Mustern darin gefolgt sey, da er vielmehr nach seiner eigenen Aeusserung als Erfinder dieser Gattung der Poesie zu betrachten ist[4]). Noch besitzen wir ein und zwanzig solcher Heroiden, von denen jedoch die Aechtheit der sechs letzteren bezweifelt, und als der wahre Verfasser derselben *Aulus Sabinus* genannt wird [4a]). Indessen erscheinen bei näherer Betrachtung [5]) die Gründe, diese sechs letzten Heroiden, oder auch nur, wie Mehrere gethan, die 17. 19. und 21. oder, wie Andere, bloss die 15te, dem Ovidius abzusprechen, keineswegs genügend, und die etwaige Verschiedenheit derselben von den übrigen Heroiden keineswegs von der Art, dass daraus auf eine Verschiedenheit des Verfassers, oder auch nur auf eine Verschiedenheit in der Zeit der Abfassung [6]) geschlossen werden könnte. Es erscheinen vielmehr die sämmtlichen noch vorhandenen ein und zwanzig Heroiden von Ovidius geschrieben und zu einer und derselben Zeit bekannt gemacht

worden zu seyn, da sie, man mag auf die Wahl des Stoffs und dessen Aehnlichkeit oder auf Erfindung, Anordnung, Darstellung und Sprache sehen, einander sich gleich sind. Der Gegenstand derselben ist Liebe; ihr Inhalt Klagen über die Trennung von der Geliebten u. dgl.[7]; aber durch die besondere Lage, in welcher sich jede der schreibenden Heroinen befindet, gewinnt das Gedicht grosse Mannigfaltigkeit. Die Gefühle sind mit Wahrheit geschildert und die Darstellung erhebt sich bisweilen ins Tragische und Dramatische. Obgleich die Heroiden nicht frei siud von den Fehlern, die sich mehr oder minder in sämmtlichen Dichtungen des Ovidius finden[8], und in der Darstellung oft die Einfachheit und Simplicität der heroischen Zeit vermisst wird oder in dem Einfluss, den die verweichlichten und verdorbenen Sitten der Römischen Zeit auf den Dichter ausübten, in den Hintergrund tritt[9], so kann man dieselben doch zu den gelungensten Dichtungen desselben zählen, da ihnen der Ruhm der Erfindung, so wie der gelehrten Bildung und Kenntniss des ganzen Alterthums in nicht geringem Grade zukommt, und ausser der lebendigen Darstellung, der Leichtigkeit und Gewandheit des Vortrags auch die Sprache sehr rein und der Versbau, bei strenger Beobachtung der metrischen Gesetze, vorzüglich zu nennen ist[10]. Sie haben daher auch in neuerer Zeit, wo indess das Wort *Heroide* in viel weiterer Bedeutung genommen wird, zahlreiche Nachahmer gefunden[11]. Die Zeit der Abfassung muss in jedem Fall vor das Jahr 752 u.c.[12], nach Jahn's Vermuthung[13] um 749 oder 750, also auch vor die zweite Recension der Libri Amorum verlegt werden. Dass auch von den Heroiden eine doppelte Recension statt gefunden, mittelst welcher manche Schwierigkeiten in Lesarten u. dgl. gehoben werden könnten, wie Werfer[14] vermuthet, wird sich schwerlich genügend erweisen lassen. Eine Griechische Uebersetzung der Heroiden von Planudes wollte Lennep bekannt machen[15].

1) s. Fabric. Bibl. Lat. *I*, 15. §. 2. pag. 540 f. G. E. Müller Einleitung etc. *IV*. pag. 54 f. 140 f. Nachträge zu Sulzer etc. *III*. Bd. S. 333 ff. Jahn Introduct. pag. 3 — 8. und jetzt besonders Lœrs Procœm. s. Ausg. pag. *XXXIII*. seqq. — S. den Artikel »Heroide« in Sulzers Theorie etc. *II*. pag. 570 ff. — Wegen der *Ueberschrift* vergl. Jahn Introduct. pag. 227 und insbesondere Lœrs l. l. pag. *LXXV*. seq. Nach Lœrs

scheint die wahre Ueberschrift zu seyn: *Heroides* oder *Epistolæ Heroidum*, doch könnte man nach seinem Ermessen auch setzen: *Epistolæ Heroidum*. Ovidius selbst nennt sein Werk *Epistolæ* (A. Am. *III*, 346); Priscianus aber *Heroides*. In den Handschriften finden sich verschiedenartige Ueberschriften.

2) s. Loers l. l. pag. *XXXIII*.

3) S. z. B. Vulpius Vit. Propert. Barth ad Propert. pag. 286. Vergl. auch Sulzer a. a. O. Lœrs l. l. pag. *XXXVI*.

4) Fabric. l. l. Ueber *Aulus Sabinus* s. d. folgenden §. 143.

4a) Ovidius Ars Amat. *III*, 345:

Vel tibi composita cantetur Epistola voce;
Ignotum hoc *aliis* ille novavit *opus*.

Vergl. damit G. E. Müller a. a. O. *IV*. p. 105. Daher auch Lœrs l. l. p. *XXXIV*. seqq. und Krit. Bibl. 1828. Nr. 47. p. 371. jene Angaben fremder Nachbildung verwirft und den Ovidius als Erfinder dieses Zweigs der Poesie betrachtet, wenn auch freilich nur muthmaasslich es sich bestimmen lässt, was Ovidius auf diesen Gedanken gebracht habe (vergl. pag. *XXXVIII*.). Vergl. auch Jahn Introduct. p. 3.

5) Diess ist das Resultat der ausführlichen Untersuchung, welche Lœrs über die der Unächtheit angeschuldigten Briefe im Einzelnen vorgenommen hat; s. pag. *XLVIII*. seqq. *LXVIII*.

6) Jahn, um die Verschiedenheit in den einzelnen Episteln zu erklären, nahm mit Heusinger und Andern eine Herausgabe zu verschiedener Zeit an, mit zum Theil darum, weil in manchen Handschriften das Ganze in zwei Bücher abgetheilt ist, wovon das eine die vierzehn ersten, das andere die 16 — 21 Heroide (die 15te fehlt meistens) enthält. Die Abfassung der sechs letzten Heroiden würde dann nach Jahn in spätere Zeit fallen. S. dagegen Lœrs pag. *LXV*. seq., wo auch Werfer's ähnliche Ansicht bestritten wird. Wenn Jahn die sechs letzten Heroiden im Styl den andern nachsetzt, so sucht Lœrs (a. a. O. und Krit. Bibl. 1828. Nro. 47. p. 372) diess zu bestreiten.

7) G. E. Müller a. a. O. Nachträge zu Sulzer a. a. O. Jahn Introd. p. 5. 6.

8) s. oben §. 73. not. 10. 11. Vergl. Ernesti de luxur. poett. Romm. in den Act. semin. reg. Lips. *II*. p. 154 f. Lœrs l. 1. p. *LXXII*.

9) Vergl. Lœrs pag. *LXXI*.

10) Vergl. z. B. Ciofani in der Præfat. zu s. Ausg. der Heroiden (T. *IV*. p. 139 f. ed. Burm.), Jul. Cäs. Scaliger Poet. *VI*, 7. p. 855 (vergl. 860): »Epistolæ omnium illius (Ovidii) librorum politissimæ; nam et sententiæ sunt illustres et facilitas composita et numeri poetici, quæsitus quoque splendor ex imitatione veteris simplicitatis.« G. E. Müller a. a. O. *IV*. p. 141. und daselbst die Worte des Rapinus: »Heroidum epistolas adpellare soleo florem elegantiæ Romanæ.« Jahn Introduct. pag. 6. Lœrs Procem. cap. *IV*. init.

11) Fabric. l. l. pag. 441. not. m.

12) Vergl. Ovid. Ars Am. *III*, 345. Masson Vit. Ovid. ad ann. 752. §. 3. ad ann. 739. §. 3. Auch Lœrs (Procem. cap. *V*. pag. *LXXVIII*. seqq. vergl. Krit. Bibl. 1828. Nro. 47. p. 372). Er glaubt, dass einige Zeit vor den libri Amorum, die schon vor dem 35ten Jahr des Ovidius herausgekommen waren, die Heroiden herausgekommen.

13) De Ovidii Epist. Diss. pag. 17 f. Introduct. pag. 5.

14) Lectionn. in P. Ovidii N. Heroidas Specimen in den Actt. phill. Monacc. *I*. fasc. *IV*. p. 497 ff. — 523. Vergl. auch Jahn Introduct. p. 5. nebst Lœrs in not. 6.

15) S. Jahn Introduct. pag. 7.

*) *Ausgaben*: (s. bei Jahn Introduct. pag. 7.)

In allen Gesammtausgaben des Ovidius (s. §. 73); öfters auch einzeln: Venet. 1560. cum nott. variorr. 4. — ed. D. Crispinus Londin. 1702. 8. und mehrmals wiederholt — ed. C. Heusinger Brunsvig. 1786. 12. — ed. D. J. van *Lennep* Amstelod. 1809. 12. — bei Ovidii Amatoria ed. C. G. *Wernsdorf* (Vol. I.) Helmst. 1788. 8. — bei J. Ch. Jahn. Ovid. Amatorr. (Opp. T. I.) am Eingang — Heroides et A. Sabini epistt. ed. *V. Loers* Pars I. Colon. 1829. 8. — cum varr. et suis adnott. ed. W. Terpstra Lugd. Bat. 1829. 8.

Degen Specim. nov. edit. Heroidd. Onoldi 1788. 8. — Heroid. decima ed. Becher Gorlitii 1796. 8. — Ein Commentar zu den acht ersten Heroiden von Meziriac. Bourg 1626. à la Haye 1716. 8.

§. 143.

Ausserdem wird noch dem Ovidius beigelegt eine Elegie *Nux* [1]), deren Hauptinhalt Klagen sind über den Luxus und die Habsucht der Zeitgenossen im Vergleich mit der Sitteneinfachheit der Vorfahren. Eine andere Elegie des Ovidius auf Messala's Tod ist untergegangen [2]). Mit Unrecht aber macht man denselben Dichter zum Verfasser der *Consolatio ad Liviam Augustam* [3]), welche Elegie von Andern dem Pedo Albinovanus beigelegt wird. Dasselbe gilt von der *Elegia ad Philomelam* [4]), dem Werke eines christlichen Grammatikers, und von der *Elegia de Pulice* [5]); beide Gedichte sind aus späterer Zeit und des Ovidius unwürdig. Unter dem Namen des *Aulus Sabinus* [6]), desselben, welchem man auch mehrere Heroiden des Ovidius beigelegt (s. §. 142.), besitzen wir noch drei ähnliche, in demselben elegischen Metrum abgefasste Briefe als Antworten auf eben so viele der Ovidischen Heroiden, welchen sie deshalb auch in den Ausgaben öfters beigedruckt sind. Man hat indess auch diese drei Briefe, von welchen wir keine Handschriften besitzen, obgleich sie ohne Zweifel aus einer Handschrift in die Editio princeps zu Venedig 1486 gekommen sind, dem Aulus Sabinus abgesprochen, theils wegen ihres trocknen Inhalts und der nüchternen Behandlungsweise [7]), theils wegen der oft sichtbar schlechteren Latinität. Indessen genügen diese Gründe nicht, um diese Briefe in spätere Zeit herabzusetzen, und sie dem Aulus Sabinus, einem Zeitgenossen des Ovidius (um 744 — 750

u. c.), der auch Anderes gedichtet haben mag und vielleicht diese drei Briefe gleichzeitig mit denen des Ovidius bekannt machte, abzusprechen [8]).

1) s. Fabric. l. l. pag. 461. G. E. Müller Einleitung etc. IV. pag. 71. Ciofan. ad vers. 1. Tom. I. p. 829. ed. Burmann.

2) Vergl. Ep. ex Pont. I, 7, 27 — 30. Masson Vit. Ovid. ad ann. 757 §. 1.

3) Fabric. l. l. pag. 463.

4) Fabric. l. l. pag. 463 f. Wernsdorf (Poett. Latt. minn. Tom. V. pag. 251 ff. 388 ff.) deutet mit Goldast auf einen gewissen *Albus Ovidius Juventinus* als Verfasser derselben. — La *Philomèle* poème latin attribué à Albus Ovidius Juventinus, publié, avec d. nott. par Ch. Nodier. Paris 1829. 8. — Eine ähnliche Dichtung aus späterer Zeit ist: *Julii Spereti Elegia de laude Philomelæ*, bei Wernsdorf l. l. p. 255 ff. 403 ff.

5) Fabric. pag. 464 ff. Nach Goldast und Wernsdorf (Poett. Latt. minn. Tom. VI. P. II. pag. 248 ff. 383 ff.) ist *Ofilius Sergianus* der Verfasser dieser Elegie.

6) s. Petr. Crinit. de poett. Latt. cap. 63. G. E. Müller l. l. IV. p. 63. — Vergl. Ovid. Amor. II, 18, 27 — 34. Ex Pont. IV, 16, 13 — 16. und Jahn Introduct. (in Ovid. Amatorr.) pag. 205 seq.

7) Vergl. dagegen Jul. Cäs. Scaliger Poet. VI, 7. p. 860.

8) Jahn De Ovidii Epist. Diss. cap. II. p. 19 — 33. und Introduct. p. 206.

*) *Ausgaben*, s. die Heroiden des Ovidius, auch in Ovid. Amatorr. ed. Jahn pag. 207 seqq.

§. 144.

Einige andere gleichzeitige Elegiker werden von Ovidius [1]), jedoch ohne nähere Angabe ihrer Dichtungen, genannt; *Julius Montanus*; *Proculus*, der Nachahmer des Callimachus; *Fontanus*, der die Najaden und die Liebe der Satyrn zu ihnen besang; *Capella*. Berühmter als die genannten war *C. Pedo Albinovanus* [2]), der Freund des Ovidius, der an ihn den zehnten Brief des vierten Buchs der Epistolæ ex Ponto schrieb. Er soll sich in der heroischen Poesie ausgezeichnet haben; indess ist mit Ausnahme eines Fragments (s. oben §. 54. not. 11) Nichts auf uns gekommen. Eben so scheint er auch im Epigramm sich versucht zu haben [3]). Als elegischen Dichter legen ihm Joseph Scaliger und viele Andere drei Elegien bei: 1. *Consolatio ad Liviam Augustam de morte Drusi* [4]). 2. *De obitu Mæcenatis* [5]). 3. *De Mæcenate moribundo* [6]). Die erste dieser Elegien wird, wie wir bereits bemerkt, auch nach hand-

schriftlicher Auctorität, von Mehreren[7]) und noch neuerdings von Amar[8]), obwohl mit Unrecht, dem Ovidius zugeschrieben, ist daher auch in dessen Ausgaben öfters abgedruckt. Indessen sind auch die Gründe für Albinovanus als Verfasser durchaus nicht genügend; sonst hat diese Elegie manche Vorzüge und bleibt in jedem Fall ein Erzeugniss des Augusteischen Zeitalters[9]). Noch schwächer sind die Gründe für Albinovanus als Verfasser der beiden andern Elegien, welche nach Wernsdorf's Urtheil[10]) desselben unwürdig und als das Werk eines später lebenden scholastischen Dichters zu betrachten sind.

1) s. Ovid. ex Ponto IV, 16, 11. 32. 35. 36.

2) Crinit. de poett. Lat. cap. 64. Funcc. de viril. ætat. L. L. I. cap. IV. §. 10. Fabricii Bibl. Lat. I. cap. XII. §. 11, 7, p. 376. Saxii Onomast. I. p. 198. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 90. (und daselbst Spalding.) VI, 3. §. 61.

3) Vergl. Martial. V, 5.

4) Fabric. Bibl. Lat. I, 12. §. 11, 8. pag. 376 f.

5) Fabric. l. l. I, 12. §. 11, 7. pag. 376. Burmann Antholog. Lat. II. ep. 119 ibiq. nott. p. 251 f. Lion Mæcenatiana (Gotting. 1824) cap. I.

6) s. Burmann l. l. Lib. II. ep. 120. ibiq. nott. pag. 282. Lion l. l.

7) s. Fabric. l. l. Passerat. in Præfat. (Tom. IV. p. 220. ed. Burmann.). Dagegen s. Jos. Scaliger und P. Burmann ad init. (Tom. I. p. 796 ed. Burm.)

8) ad Ovidii Carmm. ed. Lemaire Tom. I. p. 369 ff.

9) C. G. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. pag. 121 ff.

10) Wernsdorf ebendas. pag. 122 f.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.): bei *Burmann* l. l. — *Wernsdorf* l. l. — ed. J. Clericus, Amstelod. 1703. 8. — c. nott. ed. C. D. Beck Lips. 1783. 8. — Lat. u. Deutsch mit Anmerkk. von J. H. F. Meinecke, Quedlinburg 1819.

§. 145.

Unbekannt ist der Verfasser der *Elegia ad M. Valerium Messalam*[1]). Es fällt dieselbe aber ohne Zweifel in die Periode des Augustus, etwa um 725 u. c., also um eben die Zeit, in welcher Virgilius seine Georgica vollendete, weshalb auch Wernsdorf und Andere dieselbe dem Virgilius oder doch dem Verfasser des Ciris zuschreiben, zumal da sie in Absicht auf inneren Gehalt, Anlage, Charakter und

Sprache Nichts enthalte, was auf eine spätere Zeit zu schliessen berechtige. Späterhin hat Wagner dieser Behauptung widersprochen, obschon er nicht in Abrede stellt, dass der uns unbekannte Dichter, welcher allerdings dem Augusteischen Zeitalter angehöre, manches Einzelne aus Virgilius und zwar aus dessen bukolischen Gedichten entlehnt habe.

Wir führen schlüsslich noch einige minder bedeutende elegische Dichtungen der späteren Zeit an, wie solche in Burmann's und Wernsdorf's Sammlungen sich vorfinden: *De Mævio, qui tempore belli civilis fratrem ignarus interfecit* [2]) von einem, wenn auch gleich noch ziemlich alten, Grammatiker; *Epitaphium M. Lucceji* [3]), so ausgezeichnet, dass es Burmann [4]) ähnlichen Versuchen aus der goldenen Zeit der Römischen Literatur an die Seite stellen möchte, während Schrader [5]) die Aechtheit dieses Gedichts bezweifelt; ferner *Epitaphium Claudiæ Homonææ* [6]), ein nicht minder durch Inhalt und Sprache ausgezeichnetes Gedicht, welches daher auch öfters herausgegeben worden ist [7]). Auch der glückliche Nachahmer des Propertius, *L. Paulus Passienus* ist hier zu nennen [8]). Uebungsstücke späterer Grammatiker, wenn gleich von verschiedenem Werthe, sind vier andere Elegien [9]): *Arborii ad nympham nimis cultam; Incerti Elegia de Spe; Sulpicii Luperci Servasti de cupiditate; Incerti de fortunæ vicissitudine.* Ihnen lassen sich an die Seite stellen die Gedichte des *Pentadius* [10]), eines späteren christlichen Grammatikers, so wie die Reste von drei elegischen Gedichten des *Flavius Merobaudes* aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts, welche von Niebuhr in St. Gallen neulich entdeckt und herausgegeben worden sind [11]). Vergl. oben §. 77 und 128.

1) s. Burmann. Antholog. Lat. Lib. II. ep. 122. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. p. 117 ff. Die ausführliche Untersuchung, nebst dem Texte selber p. 147 ff. — Elegia ad M. Valer. Messal. ed. et commentario etc. instruxit *Wagner* Lips. 1816. Heyne ad Virgil. Tom. IV. p. 189 d. letzt. Ausg.

2) Burmann l. l. Lib. II. ep. 131. 132. Wernsdorf l. l. p. 134 ff. 199 f.

3) Burmann l. l. Lib. IV. ep. 13. Tom. II. p. 7. Wernsdorf l. l. p. 136 ff. 206.

4) Burmann l. l. »Nescio an in tota hac Catalectorum veterum sylloge elegantius et genii venustioris carmen inveniatur, quam prolixum hoc et luculentum Epitaphium, quod sane eximii poëtæ licet nobis ignoti fœtus est egregius, quodque meo quidem judicio ad laudem optimorum aureæ illius ætatis poetarum adspirare possit etc. etc.«

5) s. Epistol. critic. vor dem zweiten Bande der Antholog. Lat. von Burmann pag. LV. »Carmen a novo, quem vitiosa nominis scriptura deceperat, suppositum videtur. Quædam sane in eo deprehenduntur affectata; quædam ab emendata scribendi consuetudine penitus aliena; quædam vix ferenda. Quid? quod nemo ex editoribus lapidem vidit etc. etc.«

6) Burmann l. l. Lib. IV. ep. 142. Tom. II. pag. 90. Wernsdorf l. l. pag. 138. 213. Bardili in Jahn's Jahrbb. für Philolog. III, 6. pag. 218 f.

7) S. die Nachweisungen bei Burmann l. l. pag. 90.

8) Vergl. oben §. 127. not. 5. 6.

9) Burmann Anth. Lat. Lib. III. ep. 75. 82. 74. 106. Wernsdorf l. l. p. 139 ff. 217 ff.

10) Wernsdorf a. a. O. pag. 256 ff.

11) Merobaudis reliquiæ ed. a Niebuhr. (Bonn. 1824. 8. ed. secund.) p. 1 — 4.

X. Cap. Bukolische Poesie.

§. 146.

Auch in der bukolischen Poesie sind die Römer Griechischen Mustern gefolgt. Es kann hier nicht der Ort seyn in eine nähere Entwicklung der Ursachen einzugehen, welche diese Dichtungsart hervorgerufen und ihr Entstehen veranlasst haben [1]). Hier bemerken wir nur so viel, dass diese Poesie, zu Alexandria entstanden und gepflegt, auch zu Rom im Augusteischen Zeitalter Eingang fand, wo es denn zunächst die Idyllen des Theocritus sind, nach welchen Virgilius, der zuerst diese Gattung der Poesie in Rom einführte [2]), seine Eclogen dichtete. Es sind aber die Idyllen des Theocritus getreue Charakterzeichnungen, aus dem Leben der Hirten entlehnt und mit erstaunlicher Wahrheit, Anmuth und Lieblichkeit aufgefasst. Alles trägt hier den Stempel der Natur und den Charakter edler Einfachheit; der Hirte spricht nur als Hirte und erscheint nur als Hirte [3]). In dieser Art der Auffassung und Darstellung der Charaktere bleibt freilich Virgilius und die gesammte bukolische Poesie der Römer weit hinter den Griechen zurück, und haben die Römer nie das freie, kräftige, einfache und wahre,

aber auch eben so gefällige Leben der Grichischen Bukolik zu erreichen vermocht. In dem praktischen Sinne des Römers fand diese Poesie so wenig als die lyrische grosse Begünstigung; der ernste Römer war und blieb solchen Darstellungen abgeneigt, und selbst die für solche Gegenstände nicht gebildete Römische Sprache stellte hier grössere Schwierigkeiten entgegen [4]). Das Metrum für solche Dichtungen blieb der auch in den Griechischen Mustern eingeführte Hexameter.

Bei dem Wiederaufblühen der Wissenschaften scheint man für diese Gattung der Poesie eine besondere Vorliebe gefasst zu haben. Diess beweisen theils die zahlreichen einzelnen oder mit Anmerkungen begleiteten Ausgaben der bukolischen Gedichte des Virgilius, theils die vielen eigenen Versuche ausgezeichneter Dichter jener Zeit, unter denen wir nur Petrarca, Boccaccio, Pontanus, Spagnola aus Mantua, Naugerius, Sannazar, Lotichius, Folengo (der einzelne Eclogen des Virgil mit Glück nachbildete [5]) nennen; aber diese in Lateinischer Sprache geschriebenen Dichtungen entfernen sich in ihrem Inhalt oft ganz von der bukolischen Poesie und nehmen einen allgemeineren Charakter an, so dass die Darstellung des Hirtenlebens gänzlich verschwindet [6]).

1) Einige ältere französische Schriften über diese Poesie im Allgemeinen führt Fabricius an Bibl. Lat. I, 12. §. 2. pag. 317 f. S. auch J. G. Voss. Institutt. Poett. III, 8. Fraguier sur l'Eclogo in den Mémoires de l'Acad. d. Inscriptt. T. II. pag. 132 f. Heyne: De Carmine Bucolico Tom. I. pag. 3 ff. ed. tert. »Ueber das Hirtengedicht« bei G. E. Müller Einleitung u. s. w. IV. pag. 257 ff. und insbesondere pag. 275 ff. »von der lateinischen Bukolik und den Hirtengedichten der Römer«. Theorie der schönen Künste von Sulzer (2te Ausg.) Bd. II. S. 580 s. v. Hirtengedicht, wo auch S. 585 f. genauere Nachweisungen von den übrigen Schriften über diesen Gegenstand gegeben werden. Vergl. auch Fr. L. K. von Finkenstein: »Ueber den Ursprung und das Wesen der bukolischen Dichtung« in dessen Arethusa oder d. bukol. Dichter d. Alterth. 1. Thl. 1789. 1806. 2. Thl. 1810. Berlin. Vollständige Nachweisung giebt auch Genthe (vor s. Uebersetz. d. Eclogen des Virgil 1830) S. 101 ff. und dessen eigene Untersuchung S. 103 ff.

2) Vergl. Virgil. Eclog. VI, 1. und dazu J. H. Voss pag. 288 f. 475. Der Scholiast des Horatius Od. I, 6. spricht auch von Eclogen des *Varius*.

3) Vergl. z. B. Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellsch. V. Bd. S. 50 ff. Ueber den Charakter der Dichtungen des Theocritus vergl. Herder's Fragmente über die neuere deutsche Literat. II. S. 249 ff. Genthe a. a. O. S. 111 ff.

4) Vergl. Heyne l. l. pag. 16 f.

5) Vergl. Genthe S. 121 ff. 150 ff.

6) s. die zahlreichen Nachweisungen bei Sulzer a. a. O. S. 592 ff. vergl. mit Genthe a. a. O. S. 121 ff. — Ueber die Leistungen der verschiedenen Völker der neueren Zeit in dieser Art der Poesie, s. ebendas. S. 123 ff.

§. 147.

Wir besitzen noch von Virgilius zehn Gedichte bukolischer Art [1]), welche wahrscheinlich als eine Sammlung oder Auswahl der verschiedentlich von Virgilius gedichteten Idyllen zu betrachten sind, vielleicht unter dem Titel *Bucolica*, weil diese Benennung in jedem Fall richtiger und älter erscheint [2]), als die wahrscheinlich von späteren Grammatikern eingeführte Benennung *Eclogæ;* mit welchem Wort man wohl ursprünglich einen allgemeineren Sinn verband und es auf jede Auswahl oder Sammlung von Gedichten gleichen Inhalts bezog, das aber später den bukolischen Poesien eigenthümlich bieb [3]). Sie sind von Virgilius während der Jahre 712 — 717 u. c. gedichtet, obwohl nicht in der Folge, in welcher sie in Handschriften und Ausgaben gewöhnlich erscheinen. Denn nach der Zeit ihrer Abfassung möchten sie eher in folgende Ordnung zu stellen seyn: II. III. V. I. (im Jahr 713 u. c.) IX. (713), VI. IV. (714), VIII. (715), VII. X. (717 [4]). Der bukolischen Poesie im strengen Sinne des Wortes können sie aber nicht alle zugezählt werden; wie denn überhaupt Virgilius diese Poesie mehr der epischen zu nähern suchte [5]). Uebrigens stehen diese Poesien des Virgilius seinen andern Dichtungen bei weitem nach, und muss die Neuheit solcher in Rom vorher nicht gekannten Poesien den Ruhm und den Beifall erklären, welchen der Dichter damit in Rom einerndete [6]). Am wenigsten zeigt sich hier das Talent des Dichters von Seiten der poetischen Erfindung; der Stoff ist meistens aus Theocritus entlehnt und das, was Virgilius hinzugefügt, kann seinen unbukolischen Charakter nicht verläugnen [7]). Wir rechnen dahin namentlich die Allegorien [8]), die vielfachen Anspielungen auf politische Begebenheiten oder Ereignisse seines eigenen Lebens, welche den hier auftretenden Hirten in den Mund gelegt werden. Diese zeigen einen höheren Grad von Bildung und erscheinen daher nicht als wahre Hirten, sondern nur als allegorisirte Personen, so dass diese Schäferwelt kein wahres, individuelles Leben,

sondern blos ein künstliches hat, welches der Allegorie dient. Der Charakter der Virgilischen Ecloge ist allegorisch und darin besonders von der Natur der Theokritischen Idylle ganz verschieden. Indess verdienen auch die Verhältnisse des Dichters, der Geschmack seiner Zeitgenossen und selbst die Schwierigkeiten der Sprache[9]), die der Dichter immerhin so trefflich zu über winden wusste[10]), Berücksichtigung, wenn wir auch schon es uns nicht verhehlen können, dass er sein Vorbild Theocritus darin bei weitem nicht erreicht hat[11]).

In einer seltsamen Weise verkehrte *Metellus*, ein Mönch zu Tegernsee (um 1160 p. Chr.), die Eclogen des Virgilius und die Oden des Horatius, in deren Sprache und Silbenmaas zu christlichen Erbauungsliedern zu Ehren des heiligen Quirinus, daher *Quirinalia* genannt[12]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XII. §. 2. pag. 307 ff. G. E. Müller Einleitung u. s. w. III. pag. 218 ff. IV. pag. 277 ff. Spohn Prolegg. ad carmm. Bucolicc. (in Virgil. ed. Heyn. IVta cur. Wagner) I. p. 21 seqq.

2) s. Servius ad init. Bucolicc.

3) Vergl. oben §. 105. not. 3. Nicol. Heinsius ad Bucolicc. init. Heyne de Carmin. Bucolic. T. I. pag. 23. 24.

4) So Heyne Vit. Virgil. ad ann. 717 Tom. V. pag. 372 ff. Nach J. H. Voss zu Virgils Eclog. (S. 54. 106. 12. 232 f. 164. 286. 390. 250. 498) ergiebt sich folgende Ordnung der einzelnen Eclogen: II. (711), III. (712), I. (713 im Herbst) V. (713 im Winter), IX. (714 im Sommer), IV. (714 im Herbst), VI. (715 im Sommer), VIII. (715 im Herbst), VII. (716), X. (717). Dieser Anordnung hat zum Theil Jahn widersprochen (Introduct. ad Virgil. ed. Teubn. Lips. 1825. pag. IX. ff.) und ist im Ganzen wieder mehr zu der von Heyne aufgestellten Ordnung zurückgekehrt. Sonach würden die Eclogen in *der* Ordnung der Zeit nach auf einander folgen: II. III. V. (im Jahre 712), I. (713), IX. IV. (714), VI. VIII. (715), VII. (715 oder 716), X. (716 oder 717). So auch im Ganzen Genthe a. a. O. S. 7 — 16. und Spohn a. a. O.

5) s. Heyne de carm. Bucol. pag. 11. 12 f.

6) s. z. B. Horat. Sat. I, 10, 46. und andere Urtheile der Alten bei Heyne Vit. Virgil. ad ann. 717. (Tom. V. pag. 374 f.)

7) Heyne De carm. Bucol. p. 21. 22. Nachträge zu Sulzer Bd. VII. pag. 243 ff. Examen oratoire de l'Eclogue de Virgil par Genisset, Paris an. IX. Eine Vergleichung zwischen Virgilius und Theocrit s. in Germar Melett. Thorunensia (Halæ 1822) p. 179 — 199. und in anderen Schriften von J. C. Scaliger, Ursinus, Rapin, Vavassor, Huet u. A., welche in Sulzer's Theorie d. sch. Künste II. Bd. S. 588. (2te Ausg.) nachgewiesen sind. Siehe auch Vavassor de ludicr. dict. II, 2. pag. 180 seqq. Ueberhaupt vergl. die Einleitungen der einzelnen Eclogen bei J. H. Voss, Heyne und Spohn a. a. O. und die Uebersicht bei Genthe S. 165 ff.

8) Heyne de Carm. Bucol. p. 24 f. Nachträge zu Sulzer VII. pag. 249. 253 ff. S. besonders Genthe a. a. O. S. 117 f. — So wurde selbst später die *vierte* Ecloge durch falsche Auslegung benutzt, um Constantin den Grossen zum Christenthum zu bekehren; vergl. Gibbon Gesch. d. Verf. d. R. R. IV. (cap. 20.) pag. 409 ff.

9) Heyne l. l. pag. 16.

10) Den feinen Ton, die feine, gebildete Sprache, welche in diesen Eclogen herrscht, hebt Genthe S. 118 f. mit Recht hervor.

11) Heyne l. l. p. 17 ff. Vergl. auch Hottinger in d. Schrift. d. Mannh. Gesellsch. V. Bd. S. 56 f. und Andere not. 7 angeführte. Um so lächerlicher klingt das Urtheil des Jul. Cäs. Scaliger Poet. V. cap. 5, der nach einer Vergleichung der Charaktere und Schilderungen des Virgilius und Theocritus Diejenigen sehr tadelt, welche dem Theocritus den Vorzug zuerkennen wollten. Ebenso Meusel Diss. de Theocrito et Virgil. Poet. bucolic. Gotting. 1766. Vergl. auch Crusius Lebensbeschr. d. R. Dichter I. S. 137 ff.

12) s. Canisii Lectt. Antiqq. T. III. P. II. pag. 117 seqq. (ed. J. Basnage Amstelod. 1725 fol.). Vergl. auch oben §. 56. b. not. 12.

*) *Ausgaben.* S. oben §. 56 in den Ausgaben des Virgilius; auch oft einzeln abgedruckt; vergl. Sulzer Thorie u. s. w. II. pag. 590 und die Literaturnotizen bei Heyne, in der Editio Bipontina u. s. w. — Virgils Ländliche Gedichte Lat. u. Deutsch. Uebersetzt und erklärt von J. H. *Voss.* Altona 1797. 8. 1. 2. Bd.

§. 148.

Wir reihen hier noch einige kleinere Dichtungen an, welche dem Virgilius gemeinhin beigelegt werden und in dessen Ausgaben sich finden:

1. *Culex*[1]), ein scherzhaftes Gedicht in 413 Hexametern, welches sich der bukolischen Dichtungsart nähert. Der Schatten einer getödeten Mücke wird redend eingeführt und verlangt Beerdigung. Es führen auch die Alten ein Gedicht des Virgilius unter diesem Namen an und zwar mit einer Achtung, welche das auf uns gekommene Gedicht offenbar doch nicht verdient. Nach Heyne's Vermuthung bildete diess von den Alten so gerühmte Gedicht die Grundlage des jetzt vorhandenen, welches durch zahlreiche Einschiebsel entstellt, auf uns gekommen ist.

2. *Ciris*[2]). Der Inhalt dieses Gedichts ist der Mythus von Nisus und Scylla, die Behandlung desselben des Virgilius wenigstens nicht unwürdig. Einige machen den C. Cornelius Gallus[3]) (s. oben §. 132) zum Verfasser desselben, Andere den Valerius Cato, Andere den Catullus, den wirklich der Verfasser des Ciris in vielen Stellen sorgfältig nachgeahmt hat[4]).

3. *Copa*[5]) oder, wie Ilgen will, *Copo*[6]), ein kleineres Gedicht von nicht ganz vierzig Versen in elegischem Versmaass, worin der Leser eingeladen wird zur Einkehr und worin überhaupt die Sitten und der Charakter geschwätziger Gastwirthe geschildert werden sollen[7]). Ueber den Verfasser

dieses Gedichts lässt sich nichts Bestimmtes aussagen; vielleicht ist es aus Virgils Jugendjahren. Wernsdorf vermuthet, der als lyrischer Dichter bekannte *A. Septimius Severus* (s. oben §. 126) sey der wahre Verfasser dieses Gedichts, für welchen Ilgen [8]) den *T. Valgius Rufus*, den man nach einem Fragment auch unter die bukolischen Dichter zählen kann [9]), halten möchte: eine Vermuthung, die auch Weichert für nicht unwahrscheinlich hält [10]), indem gebildete Männer in jener Zeit ihre Musestunden gern zu solchen poetischen Versuchen benutzten, ohne gerade damit die Absicht zu haben, mit einem Virgilius oder Horatius zu wetteifern. Zell [11]) hält dagegen den Dichter *Florus*, der unter Hadrian lebte, für den Verfasser; womit freilich die Aussprüche der alten Grammatiker, welche das Gedicht dem Virgilius beilegen, so wie der reine Ausdruck, der uns immerhin auf ein Erzeugniss des goldenen Zeitalters schliesen lässt, sich schwer werden vereinigen lassen.

4. *Moretum* [12]) in 123 Versen, von den Beschäftigungen in den Frühestunden des Tages, vielleicht der Rest eines grösseren Gedichtes, das die Beschreibung der gesammten Tagesarbeiten des Landmanns enthielt. Nach Geist und Ton könnte diess Gedicht allerdings aus Virgilius Jugendjahren herrühren; eine handschriftliche Angabe macht es zur Uebersetzung eines Griechischen Gedichts des Parthenius, des Lehrers des Virgilius. Nach Wernsdorf ist *Aulus Septimius Severus*, der unter Vespasian gelebt, Verfasser desselben, wie auch schon Andere früher vermuthet, Ilgen aber bestritten. Auch Klopfer [13]) hält das Gedicht für ein Erzeugniss des goldenen Zeitalters.

5. *Catalecta*, eine Sammlung kleinerer Gedichte, welche ebenfalls dem Virgilius beigelegt wird. S. unten §. 163. not. 16. 17.

1) Fabric. Bibl. Lat. I, 12. §. 10. pag. 370. Prooemium Heyn. Tom. V. ed. Virgil. pag. 3 ff. G. E. Müller Einleit. I. p. 354 f.

2) Fabric. l. l. p. 370. 371. Prooem. Heyn. l. l. p. 101 ff.

3) s. J. H. Voss zu Virgils Eclog. pag. 321. 332. Weichert bei Jahn Præfat. ad Virgil. ed. Teubn. pag. VI.

4) Vergl. Lenz ad Catull. de Nupt. Pel. et Thetid. p. 82 f.

5) Fabric. l. l. pag. 375 f. Prooem. Heyn. l. l. pag. 243 f. Burmann Antholog. Lat. Lib. III. fin. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. II. p. 258 ff. 292 ff. C. D. Ilgen Animadverss. philoll. et criticc. in Carm. Virgilii, quod Copa inscribitur, Lips. 1821. 4.

6) *Copo* i. p. *Caupo*. s. Ilgen l. l. p. 12 — 20.

7) Ueber den Zweck dieses Gedichts bemerkt Ilgen l. l.: »Cauponum ingenium et mores, inprimis vero exclamationem et loquacitatem et modulationem, qua merces suas commendare emturientibus et viatores ad devertendum addita bonorum in taberna præstantium enumeratione pellicere solebant, decretam habet carmine pingere.«

8) In der Not. 5 angef. Schrift pag. 6 seq.

9) Insbesondere nach einem Fragment bei Philargyr. zu Virgils Georg. III, 176; s. Wernsdorf Poett. Latt. minn. IV. P. II. p. 804. Weichert (Comment. de Valg. Ruf. pag. 27) ist diess jedoch zu bezweifeln geneigt, aber wohl ohne hinreichenden Grund; s. Obbarius in Jahn's Jahrbb. f. Philolog. X, 4. p. 418. — Ueber *Valgius Rufus*, s. oben §. 53. not. 7. §. 126. not. 3.

10) Commentat. de Valg. Ruf. pag. 27.

11) Ferienschriften I. S. 50. u. das. Spartian. Vit. Hadrian. 16.

12) Fabric. l. l. pag. 373. Prooem. Heyn. l. l. pag. 257 ff. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. II. pag. 253 ff.

13) Moretum quod Virgilio adscribitur, c. vers. vernac. et animadverss. ed. F. G. *Klopfer*. Zwiccav. 1806. 4.

§. 149.

In die spätere Periode gehören die Eclogen des *Titus Calpurnius Siculus* [1]) aus dem dritten Jahrhundert nach Christo, eines Zeitgenossen des Nemesianus (vergl. oben §. 98). In den ältesten Ausgaben und Handschriften werden Demselben *eilf* Eclogen beigelegt; erst später schied Ugoletus nach einer einzigen Handschrift *vier* davon aus, deren Verfasser der eben erwähnte Nemesianus sey. Aber der ganze Geist und Ton dieser eilf Eclogen, die in ihnen herrschende Sprache lässt mit mehr Sicherheit auf einen und denselben Verfasser schliessen. So urtheilte schon Ulitius [2]), welchem Burmann [3]) beistimmte, bis Wernsdorf [4]) die Identität der eilf Eclogen, die Einem Verfasser angehörten, zur völligen Evidenz brachte. Ohnediess wissen die Alten Nichts von bukolischen Gedichten des Nemesianus. Dagegen hat Sarpe [5]) die unter des Calpurnius Namen vorhandenen Eclogen einem Dichter des Neronischen Zeitalters *Serranus* [6]) zuzuschreiben versucht, so dass diese Dichtungen während der Jahre 54 und 58 oder 59 nach Christ. ge-

schrieben worden, die erste Ecloge um 54 p. Chr. (nicht 282, wie man bisher glaubte), die siebente im Jahr 57, die vierte im Jahr 58 p. Chr.[7]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. III. §. 15. Fabric. Bibl. Lat. III. cap. V. §. 7 ff. Saxe Onomastic. I. pag. 377. G. E. Müller Einleit. IV. pag. 232 ff. 252 ff. über s. Schriften. — Burmann Poett. Latt. minn. Tom. II. pag. 449 ff. 538 ff. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. II. p. 3 ff.

Der Name *Junius* oder *Julius*, den Manche noch dem Namen *Calpurnius* voransetzen, kommt in Handschriften nicht vor und wird deshalb von Wernsdorf a. a. O. S. 4. verworfen. Der Name *Calpurnius* scheint vom Vaterland des Dichters herzurühren, obgleich Andere dies haben bezweifeln und den Namen anf andere Weise erklären wollen. S. Wernsdorf a. a. O. S. 4 ff. G. E. Müller l. l. p. 233 ff.

2) Vergl. Præfat. ad Nemesian. Eclog. p. 459. ad Nemesian. Cyneg. vs. 1. p. 314 f. und daselbst: „Si stylum spectemus, nulli potius quam Calpurnio debentur. Ita enim in utroque Bucolico ac lac lacti simillimus.“

3) Burmann. Poett. Latt. minn. Præfat. p. ***** 4.

4) l. l. pag. 15 ff.

5) Quæstt. Philologg. Rostoch. 1819. cap. II. p. 11 ff.

6) Es kommt dieser Dichter vor bei Juvenal. VII, 80. und wird von Sarpe in Quintil. Inst. Orr. X, 1. §. 89. hineincorrigirt, durch Verwandlung von *Sedeum* in *Serranus* (was Gernhard aufgenommen, Zumpt aber verworfen). Ueber die Person und die Zeit, in welcher dieser Dichter gelebt, vergl. Sarpe l. l. cap. VI. p. 47 ff.

7) s. Sarpe l. l. cap. III. IV. V.

§. 150.

Von der Person und dem Leben des *Calpurnius* wissen wir höchst Weniges. Nur Einiges können wir aus seinen Eclogen entnehmen, wo er, wie Virgilius, in derselben allegorischen Weise auf sein eigenes Schicksal anspielt [1]). In beschränkter Lage, wie es scheint, erwarb sich Calpurnius die Gunst eines hohen Beschützers, des Kaisers Carus, wie Wernsdorf vermuthet, und ward dessen Geheimschreiber [2]). Nicht ohne Talent, welches durch die Lectüre guter Meister ausgebildet ist, glänzt der Dichter in einzelnen anmuthigen Bildern und Schilderungen, so wie in zierlicher Versification; überall aber herrscht die Nachahmung der Eclogen des Theocritus und Virgilius vor, ohne dass jedoch diese Vorbilder erreicht worden wären; daher treten bei Calpurnius [3]) die Mängel der bukolischen Poesie, welche wir schon bei Virgilius gefunden, noch mehr hervor und wir suchen vergeblich Wahrheit der

Darstellung und eine frische, kräftige Natur, wie wir sie z. B. bei Theocritus finden. Dazu gesellen sich manche Gebrechen des Zeitalters, in welchem Calpurnius lebte, eine fehlerhafte Anlage, eine allzunüchterne Erfindung und ein gewisser declamatorischer Ton, ja selbst Rauheit der Sprache[4]). Doch wird ihm immer nach Virgilius die nächste Stelle unter Rom's bukolischen Dichtern anzuweisen seyn.

Wir nennen schliesslich noch einige unbedeutendere Gedichte späterer Zeit, welche Wernsdorf in seine Sammlung aufgenommen: *Severi Sancti De mortibus boum*[5]); *Vespæ Judicium loci et Pistoris judice Vulcano*[6]), aus ganz später Zeit, obschon nicht ohne Talent gedichtet; *Bedae venerabilis Ecloga. Conflictus veris et Hyemis sive Cucalus*[7]).

1) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. II. p. 5 ff.

2) *Dictator Memoriæ*, welche Stelle von dem *Magister Officiorum* abhing. Letzteres ist wahrscheinlich der unter dem Namen Melibœus in den Gedichten des Calpurnius gefeierte *C. Furius Tiberianus*. S. Wernsdorf a. a. O. pag. 7 ff. Vergl. Calpurn. Eclog. IV, 31 ff.

3) s. über Calpurnius, dessen Schreibart und den poetischen Werth seiner Gedichte Wernsdorf a. a. O. S. 28 ff., besonders pag. 68 — 71, und daselbst das strenge Urtheil des Jul. Cäs. Scaliger Poet. VI, 5. init. pag. 823. G. E. Müller Einleitung IV. p. 322 ff.

4) Wernsdorf l. l. pag. 29 ff.

5) Wernsdorf l. l. p. 53 ff. 217 ff.

6) Wernsdorf l. l. p. 61 ff. 229 ff. (Pithoei Poemat. vett. p. 577.)

7) Wernsdorf l. l. p. 64 ff. 239 ff. Burmann Antholog. Lat. Tom. II. pag. 356.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Series Editt. Calpurnii et qui huic accesserunt, Gratii et Nemesiani bei Burmann. Præfat. l. l. Wernsdorf a. a. O. pag. 34 ff.):

Von Logus, Ulitius, Havercamp und Schmid (s. oben §. 89 not. §. 93. not.) bei *Burmann* l. l. und *Wernsdorf* a. a. O. — Nemesiani Eclogæ et Calpurnii Eclogg. cum. varr. nott. ed. Küttner Mitav. et Lips. 1774. 8. — Calpurnii Eclogg. ed. C. D. Beck Lips. 1803. 8.

§. 150.

Ausser einigen Idyllen oder kleineren Dichtungen des *Claudius Claudianus*[1]), die nicht ohne Werth sind,

und auch in Anlage und Charakter von den andern Poesien dieses Dichters nicht verschieden sind, ist insbesondere hier noch zu nennen *Decimus Magnus Ausonius*[2]), geboren zu Bourdeaux 309 p. Chr.[3]) von angesehenen Eltern. Er widmete sich der Rechtswissenschaft und der Beredsamkeit, und gelangte nach und nach zu hohen Würden, er ward Erzieher des jungen Gratianus, bei dessen Vater Valentinianus I. des Ausonius Vater Leibarzt gewesen[4]), dann zur Präfectur so wie zum Consulat befördert. Dass Ausonius diese Würde zuerst in Bourdeaux 366 p. Chr. und dann zu Rom 379 p. Chr. bekleidet, wie Corsini annimmt, ist, namentlich in Absicht auf den ersten Punkt, in Zweifel gezogen worden[5]). Doch scheint sein Römisches Consulat ausser Zweifel zu seyn[6]). Ueber sein Leben nach dem Consulate haben wir nur sehr schwankende Nachrichten. Wahrscheinlich zog er sich später von den Geschäften gänzlich zurück und verlebte den Rest seiner Tage ruhig auf einem Landgut, wo er in hohem Alter starb, entweder unter der Regierung des Honorius oder doch kurz zuvor im Jahr 392[7]). Man hat sich sehr darüber gestritten, ob Ausonius ein Heide gewesen oder ein Christ, indess scheint letzteres wahrscheinlicher[8]). In die letzten Zeiten der Ruhe des Landlebens fallen die verschiedenen Dichtungen des Ausonius, welche wir hier der Reihe nach aufzählen[9]); 1. zwanzig *Idyllen* (s. §. 152). 2. *Liber Epigrammatum* (s. unten §. 166. not. 12.) mit einer dreifachen Vorrede und einem Brief an Theodosius. 3. *Ephemeris u. Parentalia* (vergl. oben §. 128. not. 5.) auf verschiedene verstorbene Anverwandte. 4. *Commemoratio Professorum Burdigalensium.* 5. *Epitaphia Heroum, qui bello Trojano interfuerunt*, nebst einigen andern Epitaphien, in Allem acht und dreissig. 6. *De XII. Cæsaribus per Suetonium Tranquillum scriptis Monosticha* und: *De iisdem Cæsaribus a Julio Cæsare usque ad Heliogabalum tetrasticha.* 7. *Claræ urbes* s. *Ordo nobilium urbium*, kürzere, zum Theil auch längere Lobgedichte auf vierzehn Städte[10]). 8. *Ludus* s. *sententiæ septem Sapientum*, kürzere Sinngedichte. 9. *Eclogarium variorum poematiorum et Epigrammatum*, zum Theil aus dem Griechi-

schen übersetzt. 10. *Liber Epistolarum XXV*, worunter auch einige in Prosa sind. 11. *Oratio Panegyrica ad Gratianum Imperatorem*, in Prosa, eine Danksagungsrede für die verliehene consularische Würde, abgefasst nach dem Muster von Plinius Panegyricus auf Trajan. 12. *Periochæ in Homeri Iliadem et Odysseam*, ebenfalls in Prosa.

1) s. oben §. 68.

2) Crinit. de poett. Latt. cap. 87. Gyrald. Diall. pag. 514. Opp. Funcc. de vegeta L. L. senect. cap. III. §. 30 ff. Fabricii Bibl. Lat. III. cap. 10. pag. 139 ff. Saxe Onomastic. I. p. 436 ff. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. II. S. 138 ff. — Ueber das Leben des Ausonius s. Jos. Scaliger Ausoniann. Lectt. II. cap. 33. Souchay Vita Ausonii vor seiner Ausgabe pag. XI. seqq. Beletus Diss. De Ausonio. Böcking: „Ueber Ausonius Leben" in s. Uebersetz. der Mosella S. 39 ff. — Heyne Censura ingenii et morum D. Magni Ausonii in d. Opuscc. Acadd. VI. p. 19 ff. 31.

3) So nach J. Scaliger a. a. O. Nach Böcking (a. a. O. S. 39 not. 3) fällt die Geburt des Ausonius noch etwas früher, immerhin aber in das erste Zehend des vierten Jahrhunderts.

4) Vergl. Fabricius l. l. pag. 139 not. 1. Souchay l. l. §. 3. Ueber den Vater *Julius Ausonius* s. Bayle Dict. s. v. not. A. — Eine Tabelle über die Familie des Ausonius s. bei Böcking vor d. Anmerkk. S. 38. — Sonst bilden die *Parentalia* des Ausonius eine Hauptquelle für die Kenntniss seiner Familienverhältnisse.

5) Corsini: De Burdigal. Ausonii consulatu (Pis. 1764. Lips. 1776) p. 8 ff. und dagegen Puttmann: De Epocha Ausoniana etc. Diatribe Lips. 1776. — Vergl. besonders Auson. Mosell. Vers 451.

6) S. besonders Souchay a. a. O. §. 5. 6. und Böcking S. 41 not. 5.

7) Fabric. l. l. pag. 140. Funcc. l. l. pag. 189.

8) Funcc. l. l. §. 34. Fabric. l. l. pag. 139 f. not. b. Heyne Opuscc. Acadd. Vol. VI. p. 33 f. Longschamp Entwurf einer Gelehrtengeschich. Frankreichs von Klotz I. p. 256 ff. Souchay l. l. §. 10. Böching S. 42 f.

9) Fabric. l. l. pag. 141. Souchay §. 11.

10) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. V. P. III. pag. 1312 ff.

§. 152.

Bei der bukolischen Poesie verdienen noch genannt zu werden die *zwanzig Idyllen des Ausonius*, obgleich auch sie mehr zur beschreibenden Poesie oder zu den Gelegenheitsgedichten, als zur eigentlichen bukolischen Poesie gehören, sonst aber sich meistens durch eine leichte und gefällige Art der Behandlung, so wie durch eine kunstvolle Sprache auszeichnen. Am bekanntesten ist die *zehnte* Idylle, auch als eigenes Gedicht unter dem Namen *Mosella*. Sie gehört

ganz der didactischen oder beschreibenden Poesie an; denn sie enthält in 483 Versen eine Beschreibung der Mosel. Der Dichter schildert diesen an der Residenz der occidentalischen Kaiser vorbei strömenden Fluss sammt seinen Umgebungen auf das Ausführlichste und Mannigfaltigste, so dass z. B. sogar die Fische dieses Flusses auf eine sehr genaue Weise beschrieben werden, die den Naturforscher wie den Dichter erkennen lässt. Es ist zwar die Beschreibung ausgeschmückt mit allem Farbenglanz der Poesie und einem gelehrten historisch-geographisch-mythologischen Apparat, aber wir vermissen in dieser Schilderung, so wie überhaupt in den Dichtungen des Ausonius, nicht selten Einfachheit, Geschmack, Leichtigkeit der Versification und Reinheit der Sprache; wir finden dagegen in Bildern und poetischer Ausschmückung öfters Ueberladung und Uebermaass [1]). Die Zeit der Abfassung lässt sich durchaus nicht mit Lamey [2]) in das Jahr 379 p. Chr. verlegen, eher mit Floridus auf 368 oder mit Hontheim [3]) auf 370. So nimmt auch Tross [4]) die Jahre 368 — 370 als die Zeit der Abfassung an und diese Annahme erscheint auch nach dem neuesten Bearbeiter der Mosella [5]) als die richtigere. Der Ort [6]), wo Ausonius die Mosella dichtete, ist ohne Zweifel Trier selbst gewesen [7]). Einfache und anspruchslose Darstellung zeichnet die in der *siebenten* Idylle enthaltenen Gedichte auf die *Bissula*, eine geliebte Sclavin des Dichters, aus, und giebt ihnen unter den poetischen Versuchen des Ausonius [8]) eine besondere Stelle. Berüchtigt ist die *dreizehnte* Idylle *Cento Nuptialis*, theils wegen ihrer wunderlichen Zusammensetzung aus lauter einzelnen Versen des Virgilius, theils wegen ihres anstössigen Inhalts, der dem Verfasser keineswegs zur sonderlichen Ehre gereicht. Die *eilfte* Idylle *Gryphus ternarii numeri* lässt sich als ein Gelegenheitsgedicht betrachten [9]). Sehr bestritten ist die Aechtheit der *vierzehnten* Idylle, *Rosæ* [10]).

1) S. Wernsdorf Poett. Latt. minn. I; p. 191, und die verschiedenen Urtheile der Alten und der Neueren in d. Ausg. d. Mosella von Tross (2te Aufl.) S. XXII. ff., insbesondere Symmachus Epist. I, 14. J. F. Gronov. Obss. I, 19: »Mosella Ausonii festivissimum et consulari ingenio dignum poema.« J. C. Scaliger Poet. VI, 5. p. 825. »Ausonii ingenium magnum, acutum; stylus duriusculus etc.« Vergl. auch Tross zu vs. 175 der Mosella.

2) Actt. Acad. Theodor. Palat. T. V. Hist. p. 144.

3) Prodr. T. I. p. 54.

4) Einleitung zur Mosella pag. III. IV. Besonders stützt sich Tross auf den vs. 420 ff. beschriebenen Sieg über die Alemannen, welcher in das Jahr 368 fällt; den vs. 451 betrachtet er als ein späteres, obwohl vom Dichter selber gemachtes Einschiebsel.

5) S. am o. a. O. S. 44. vergl. S. 64 zu Vers 409. Im Jahr 368 oder doch nicht lange nachher wäre, nach seiner Annahme, und zwar zu Trier, die Mosella geschrieben worden.

6) s. Tross Einleitung pag. III. und daselbst vs. 351 ff. Gest. Trevirr. cap. XXX.

7) Als einen passenden Anhang hat Tross seiner Bearbeitung der Mosella beigefügt eine ähnliche Beschreibung einer Moselreise aus dem Ende des sechsten Jahrhunderts unter dem Titel *Hodoporicon*. Der Verfasser ist *Venantius Fortunatus*, Bischof von Poitiers (s. bei Tross p. 249 ff.).

8) Sie stehen auch übersetzt und erläutert in Böckings Bearbeitung der Mosella; s. ebendas. S. 69 ff.

9) s. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. VI. p. 257 ff. 581.

10) Burmann Antholog. Lat. Lib. III. ep. 292. Wernsdorf l. l. Tom. VI. p. 23 ff. 167 ff.

*) *Ausgaben* (s. Souchay §. 12. Fabricius l. l. p. 145 ff. Harles notit. p. 716. in der Edit. Bipont. etc.):
Edit. princeps (Venet.) cui præfuit B. Girardinus, 1472 fol. — curante Ferrario Mediolan. 1490. fol. — ed. Th. Ugoletus Parmæ 1499. — cura H. Avantii Venet. 1517. — ex castig. E. Vineti Burdigal. 1590. 4. — cum scholiis Th. Pulmanni Antverp. 1568. 12. — recogn. a *Jos. Scaligero* nebst dessen Lectt. Ausonn. Lugdun. 1575. 12. Heidelberg. 1588. apud Commelin. 8. — ed. J. Tollius 1669. et cum notis varr. 1671. Amstelod. 8. — recensuit in usum Delphini *B. Souchay* Paris. 1730. 4.

Ausgaben der *Mosella* (s. bei Tross Einleitung p. X.) — cum commentar. *M. Freheri* Heidelb. 1619 fol. — bei *Wernsdorf* Poett. Latt. minn. Tom. I. p. 190 ff. (vergl. II. p. 209). — Gedicht v. d. Mosel mit Lat. Text von *F. Lassaulx* Coblenz 1802. 8. — Lat. u. Deutsch mit Anmerkk. von *L. Tross* Hamm 1821. 1824. 8. — Lat. u. Deutsch (nebst den Gedichten auf Bissula) von E. Böcking 1828 Berlin. 4.

XI. Cap. Fabel.

§. 153.

Es haben die Römer so wenig als irgend ein anderes Volk des Aenos oder der Naturfabel entbehrt, um moralische Wahrheiten durch Gegenstände der sinnlichen Welt anschaulich zu machen [1]). Es beweisen uns diess einzelne

Erzählungen, welche in der ältesten Geschichte Roms vorkommen, dergleichen z. B. die Fabel des Menenius Agrippa bei Livius II, 32. und manches Andere, das sich episodisch in den Werken der früheren Dichter, wie z. B. bei Ennius[2]), Lucilius, selbst bei Horatius[3]) findet. Indess scheinen die Römer den Aenos als eine eigene Dichtungsart nicht vor dem Zeitalter des Augustus und Tiberius, in welches die Sammlung der Fabeln des *Phädrus* wahrscheinlich fällt, gekannt zu haben[4]). Denn die Behauptung des Nicolaus Heinsius, dass ein gewisser C. Melissus, welchen Ovidius[5]) als Dichter nennt, Aesopische Fabeln geschrieben, scheint ohne gehörigen Grund[6]). Wir müssen demnach annehmen, dass vor der Sammlung des Phädrus nichts Aehnliches in Rom existirt habe[7]).

1) Ueber die Fabel der Alten s. im Allgemeinen: Lessing Abhandl. über d. Fabel, in d. vermischt. Schrift. Th. II. (Werke Bd. XVIII. nach d. Berlin. Ausg. 1793), verbunden mit Herder's Abhandlung über die Aesopische Fabel (in Dichtung und Fabel Nro. III. Werke Bd. XXIX. der Carlsruh. Ausg. S. 27 ff.). Unter den älteren vergl. Vavassor de ludicr. diction. II, 4. pag. 211. Gellert: De Poesi Apologorum eorumque scriptoribus 1744. Ferner G. E. Müller Einleitung zur Kenntniss u. s. w. Bd. V. S. 33 — 66. von der Geschichte der Fabel unter den alten Völkern überhaupt, so wie von der Natur und Einrichtung der Lehrfabel. Sulzer Theorie d. schön. Künste und Wissensch. Bd. II. p. 164 ff. 180 ff. (2te Ausg.). Nachträge zu Sulzer VI. Bd. St. I. S. 29 ff. »über die Lateinischen Fabulisten.«

2) Vergl. Gell. N. Att. II, 29.

3) Vergl. Epist. I, 10, 34 — 38.

4) Vergl. die folgenden §§. Nach Saxe Onomast. I, p. 241 gehört Phädrus in das Jahr 48 p. Chr. unter Claudius von 41 — 54 p. Chr.

5) Ex Pont. IV, 16, 30. Nic. Heinsii Comment. in Ovid. pag. 1101. (ed. Fisch. Lips. 1768) vergl. mit Cannegieter Diss. de Aviano cap. X. pag. 268. s. Ausg. des Avianus.

6) Vergl. Nachträge zu Sulzer's Theorie u. s. w. VI. Bd. S. 31 not.

7) Ausser dem genannten Melissus soll auch *Canius Rufus* schon vor Phädrus solche Fabeln geschrieben haben. Vergl. Martial. III, 20.

§. 154.

Wir besitzen noch eine in fünf Bücher abgetheilte Sammlung von neunzig Fabeln, welche dem *Phædrus*[1]), oder, wie Andere ihn auch wohl nennen, *Phæder*[2]), einem Freigelassenen des Augustus, zugeschrieben wird. Ueber die Person dieses Phædrus lassen sich nur einige un-

bestimmte Notizen aus den unter seinem Namen auf uns gekommenen Fabeln entlehnen, um so mehr als kein alter Schriftsteller vor Avianus dieser Fabeln gedenkt, mit einziger Ausnahme des Martialis [3]), wo man indess, obwohl mit Unrecht, den Namen Phædrus, der bisher allgemein auf den Fabeldichter bezogen ward, bald auf einen Epicureischen Philosophen dieses Namens, der zugleich Cicero's Lehrer gewesen [4]), bald auf einen Mimographen *Phædrus* [5]), hat beziehen wollen. Avianus [6]) ist, wie bemerkt, der erste, welcher mit Bestimmtheit der fünf Bücher Fabeln dieses Phædrus gedenkt; und konnte sein Zeugniss nur von denen [7]) angefochten werden, die überhaupt seine Sammlung von Fabeln als ein Machwerk späterer Zeiten ansahen. Phædrus ward frühe [8]) aus Thracien oder Macedonien [9]), seinem Vaterland, wie es scheint, nach Rom geführt, wo er mit grosser Leichtigkeit die Lateinische Sprache erlernte, die ihm bald so geläufig ward, als seine Muttersprache. Unter Tiberius ward er durch dessen Günstling Sejanus verfolgt und auch verdammt; die Ursache dieser Verfolgung lässt sich jedoch nicht genau ausmitteln [10]); sie mag in dem Hass des Sejanus und vielleicht auch anderer Römischer Grossen, welche Phädrus durch die Herausgabe seiner Fabeln beleidigt haben konnte, liegen. Dagegen vermuthet Titze [11]), Phädrus, früher ein Günstling des Sejanus, sey mit in dessen Fall verwickelt gewesen; unter Caligula sey ihm dann durch Eutychus Hoffnung der Wiederherstellung gemacht worden, wie der Prolog des vierten Buchs der Fabeln beweise; immerhin aber sey Phädrus an seinem Unglück nicht ganz ohne Schuld gewesen.

1) Funcc. de imminent. L. L. senect. cap. III. §. 8 ff. pag. 80 f. Fabricius Bibl. Lat. II. cap. III. pag. 24 ff. Bayle Dictionn. im deutsch. Auszug II. pag. 388 — 394 ff. G. E. Müller Einleitung z. Kenntn. Bd. V. S. 1 — 104. Saxe Onomastic. I. pag. 241.

Ueber das *Leben des Phädrus* s. Phaedri Vita, scriptore Tanaquillo Fabro; Ph. Vita, a Joanne Scheffero composita, A. A. Pagenstecher: Vita Phædri (in s. Ausg.); G. E. Müller a. a. O. §. 1. pag. 1 — 12; Vita Phædri Auctore Schwabe (in s. s. Ausg. Vol. I. und auch abgedruckt in Zell's Ausg. pag. V — XXIX, in Gail's Ausg. T. I. in der Bipontina); Titze Introductio in Phædr. und daselbst: „De Phædri vita, scriptis et usu" (in s. Ausg.); Desbillons Præfat. Dissertat. 1. De vita Phædri (in s. Ausg. Mannhem. 1825); Crusius Lebensbeschr. Röm. Dichter I. pag. 342 ff. — Schumann in d. Hall. Acerra Philologica 1715.

2) Vergl. Burmann Præfat. ad Phædr. (ed. quart.) * und **; Nic. Heinsius ad Virgil. Aen. VIII, 100.

3) Epigr. III, 20.

4) Christ. Prolusio de Phædr. ejusque Fabb. (Lips. 1746) pag. 6. S. dagegen die Nachträge zu Sulzer etc. VI. Bd. p. 36. not. 37 f. wo auch das Stillschweigen der Alten über Phædrus und dessen Fabeln aus verschiedenen Gründen zu erklären gesucht wird, und der daraus entlehnte Verdacht gegen die Aechtheit dieser Fabeln bestritten wird.

5) Hülsemann: De Codice Fabb. Aviani Gotting. 1807.

6) s. Præfat. Fabb.

7) Christ. a. a. O. p. 8. S. dagegen Nachträge zu Sulzer u. s. w. p. 36 ff. not. r.

8) Wahrscheinlich als Knabe, zur Zeit des Augustus. S. Schwabe p. X. seq. XXII. XXV seq.*)

9) In so fern nemlich auch Macedonien in der allgemeinen Benennung Thracien oft mit einbegriffen ist. S. Schwabe p. VI.

10) Vergl. Schwabe pag. XII. seqq. wo die verschiedenen Vermuthungen über die Veranlassung dieses Hasses angegeben werden.

11) s. am oben a. O.

§. 155.

Es scheinen diese Fabeln, wenigstens zum Theil, in den späteren Jahren des Phædrus geschrieben und auch nicht vor dem Tode des Sejanus publicirt worden zu seyn, was insbesondere vom dritten Buche gilt [1]); denn nach den Aeusserungen ihres Verfassers zu schliessen, sind diese Fabeln zu verschiedenen Zeiten herausgekommen [2]), mögen auch zahlreiche Feinde und Tadler erweckt haben, die ihre weitere Verbreitung und allgemeinere Bekanntwerdung hinderten [3]). Der eine Theil dieser Fabeln [4]) besteht aus glücklichen Uebertragungen der Griechischen Fabeln des Aesopus in die Römische Sprache oder aus ähnlichen Nachbildungen in ähnlichem Metrum; und bleibt dem Verfasser in jedem Fall das Verdienst, die Römer zuerst mit den Fabeln des Aesopus durch diese Uebertragungen näher bekannt gemacht zu haben. Der andere Theil scheint Original [5]) zu seyn oder doch nach uns unbekannten Mustern gedichtet in der Manier des Aesopus [6]), in sofern der Dichter alte Fabeln, wie es scheint, auf seine Zeit

---

*) Nach dem Abdruck bei Zell a. a. O.

anwenden und unter der alten Fabel seine Welt darstellen wollte [7]). Zwar hat man da, wo der Dichter sich von der Griechischen Fabel entfernt, Mangelhaftigkeit [8]) entdecken, auch die gehörige Urtheilskraft, so wie die wahre Vorstellung von dem Wesen der Aesopischen Fabel und dem Verhältniss der Moral zur Fabel vermissen wollen [9]); demungeachtet bleiben doch zahlreiche Vorzüge und Schönheiten derselben. Die Uebertragung aus dem Griechischen ist mit Geschmack veranstaltet und zeugt von Geist, der Styl ist genau, die Sprache höchst correct bei einer musterhaften Kürze [10]) und das Ganze in einer gewissen Einfachheit und Natürlichkeit gehalten.

1) Vergl. Prolog. ad Lib. III. Tiraboschi Storia etc. I, 3. Lib. 3. §. 47.

2) Vergl. F. Jacobs in d. Nachträgen zu Sulzer's Theorie Bd. *VI.* pag. 34. 35. Nach Schwabe schrieb Phädrus die *zwei* ersten Bücher noch zu Lebzeiten des Sejanus, nach Tiberius Wanderung auf Caprea und gab sie um diese Zeit auch heraus; das *dritte* Buch fällt unter Caligula, das *vierte* und *fünfte* unter Claudius; s. pag. *XIII. XIV. XIX. XXVI.* a. a. O. Nach Titze l. l. ist das *dritte* und *vierte* Buch nach dem Tode des Tiberius geschrieben; als nemlich die Hoffnung der Wiederherstellung seiner früheren Lage für Phædrus verloren gewesen, habe er sich durch Gedichte zu trösten gesucht; weshalb auch das *fünfte* Buch nicht einem mächtigen Manne, sondern einem Gelehrten und Freunde dedicirt worden. Aus dem *zweiten* und *fünften* Buch seyen überdem mehrere Fabeln verloren gegangen.

3) Nachträge zu Sulzer a. a. O. und daselbst Phædr. Epil. *III*, 15 ff. Prolog. *III*, 60 ff. — *III*, 11. Prolog. V, 15. — V, 7 ff.

4) Eine Uebersicht des Inhalts sämmtlicher Fabeln s. bei G. E. Müller Einleitung u. s. w. Bd. V. §. 2. pag. 13 — 21.

5) Vergl. Prolog. II, 7 — 9. III, 38.

6) Vergl. Nachträge zu Sulzer u. s. w. S. 49 ff.

7) Vergl. Schwabe pag. XVI.

8) Lessing Abhandl. von der Fabel §. IV. (Vermischte Schrift. II. p. 230 ff. Werke XVIII. Bd. p. 188 ff. 198 ff.)

9) Vergl. Nachträge zu Sulzer etc. p. 51 f. 56 f. 63 ff. 68 ff. Schwabe Diss. de eo, quod pulcrum est in Phædro (Vol. I. s. Ausg. abgedruckt in Gail's Ausg. Vol. I. Nro. 12.) und a. o. a. O. pag. XXVII. seq.

10) Vergl. Nachträge zu Sulzer etc. p. 73 ff. und andere Zeugnisse in d. Ausg. des Phædrus, bei Funcc. de immin. senect. L. L. l. l. §. 12.— 15. G. E. Müller Einleitung V. p. 67 ff. und daselbst Morhof de Patavin. Livii c. 12: »Phædrus - fabulas Latinas versiculis descripsit adeo nitidis et ligatis, ut nil Romanius dici scribique possit.« Barth Adverss. XXXVI, 21. XLII, 10. u. s. w. Vavassor de ludicr. dict. II, 4. p. 211 seq.

§. 156.

Die Seltenheit der Handschriften dieser Fabelsammlung des Phädrus [1]), die unbestimmte Aeusserung des Seneca [2]) und die Aussage des Perotti [3]) so wie andere Gründe be-

wogen schon frühe mehrere Gelehrte[4]), die Aechtheit dieser bis dahin dem Phädrus, einem Freigelassenen des Augustus, zugeschriebenen Fabeln in Zweifel zu ziehen und dieselben dem genannten *Nicolaus Perotti*, Erzbischof von Manfredonia, um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts (gestorben 1480), oder irgend einem andern Schriftsteller späterer Zeit zuzuschreiben. Nach Scriverius hat besonders J. F. Christ[5]) diese Ansicht zu vertheidigen gesucht, aber in Funke und Andern rüstige Gegner gefunden, während in Italien Marcheselli[6]) um 1772 den Streit über die Aechtheit der Fabeln des Phädrus, die er mit Christ bezweifelte, erneuerte. Es beruht inzwischen die Aussage des Perotti entweder auf einem Irrthum[7]) oder sie gleicht einem Betrug, und kann demnach auf die Bestimmung der Authenticität dieser, wohl in späterer Zeit interpolirten, Fabeln keinen Einfluss haben[8]). Auch widerstreitet Anlage, Charakter und Sprache dieser Fabeln einer solchen Annahme[9]). So war man in neueren Zeiten fast allgemein[10]) wieder auf die Aechtheit dieser Fabeln zurückgekommen, deren Verfasser, Phædrus, ein Schriftsteller des Augusteischen Zeitalters oder auch noch der nächstfolgenden Periode des Tiberius gewesen. Entschieden spricht aber jetzt für die Aechtheit dieser Fabelsammlung, ausser einer zu Apulum in Dacien entdeckten Grabschrift, welche einen Vers aus den Fabeln des Phädrus enthält[11]), die in neuester Zeit geführte Untersuchung[12]) über die vorhandenen Handschriften dieser Sammlung, welche in weit frühere Zeiten zurückfallen, als jener angebliche Betrug statt gefunden haben soll. Denn die Handschrift, aus welcher der Text der ersten von P. Pithöus besorgten Ausgabe der Fabeln des Phädrus geflossen ist, und welche dermalen in dem Besitz des Marquis Lepéletier de Rosanbo, eines der Nachkommen des genannten Pithöus, sich befindet[13]), gehört offenbar in das zehnte Jahrhundert[14]), eben so die von Nicol. Rigalt bei seiner Ausgabe benutzte Rheimser Handschrift, welche 1774 ein Raub der Flammen ward[15]); eine dritte Handschrift, oder vielmehr die Reste einer solchen, da sie nur die sieben ersten Fabeln enthält, jetzt in Rom befindlich, stammt gleichfalls aus dem zehnten Jahrhun-

dert[16]. So werden demnach weitere Zweifel an der Aechtheit dieser Fabelsammlung verschwinden müssen, da innere, wie äussere Beweise einer Verfälschung oder Verfertigung in neuerer Zeit so bestimmt widersprechen, und überdem es sehr wahrscheinlich ist, dass diese Fabeln während des XII. XIII. XIV. Jahrhunderts von den Fabelschreibern dieser Zeiten gekannt und benutzt wurden, um daraus Fabeln, in schlechte Prosa übertragen, wiederzugeben[17]; was muthmasslicher Weise den Untergang der meisten Handschriften herbeigeführt haben mag.

Nach diesen in neuester Zeit bekannt gewordenen Handschriften gab J. C. Orelli die erste kritisch berichtigte Ausgabe, die zugleich die urkundliche Grundlage des Textes liefert[18].

1) Die Handschrift, nach welcher Pithöus zuerst 1596 diese Fabeln herausgab, war verschwunden, eine zweite, welche N. Rigalt bei seiner Ausgabe 1617 benutzte, ward zu Rheims 1774 verbrannt; und von einer dritten, jetzt Vaticanischen, Handschrift nichts Näheres bekannt. Vergl. unten not. 13 — 16. Andere Handschriften des Phädrus, mit Ausnahme etwa des von Perotti benutzten Codex und einem Cod. Duacensis, sind nicht bekannt. In dem Codex des Perotti (s. §. 156. J. C. Orelli p. 20 seq.) finden sich von den Fabeln des Phädrus: I, 6. 7. 8. Epilog. II, 1 — 19. IV, 19 — 24. V, 1 — 5. Vergl. Dissert. sur les IV. Mss. de Phèdre (Magaz. encyclop. VI. an. 1800. T. II. p. 441 ff. nach der bei Lemaire erschienenen Ausgabe d. Phädrus I. p. 185 ff.) Berger de Xivrey in s. Ausg. p. 15 seqq. J. C. Orelli Præf. p. 5 seqq.

2) Consolat. ad Polyb. 27: »Non audeo te usque eo producere, ut fabellas quoque et Aesopeos logos, intentatum Romanis ingeniis opus, solita tibi venustate connectas.« Es muss demnach Seneca die Fabeln des Phädrus, der doch der Zeit nach wenig verschieden von Seneca war, nicht gekannt haben: ein allerdings etwas auffallender Umstand, aus dem übrigens Niemand einen Schluss auf das Nichtvorhandenseyn jener Fabeln wird machen wollen.

3) Cornucop. (zu Martial. Ep. I, 77. oder Ep. CV.) pag. 963, 34 ff. (Basil. 1532. fol.): »Allusit ad fabulam, quam nos ex Avieno (vielmehr *ex Phædro*) in fabellas nostras adolescentes jambico carmine transtulimus« und nun folgt die Fabel in der Sammlung des Phädrus III, 17. Vergl. ebendas. pag. 194, 25 ff. »quod notari ex epigrammate potest, quod adolescentes ex Phædro lusimus etc.«

4) So Scioppius, Scriverius (ad Martial. III, 20 coll. Vossii Aristarch. II, 16). S. Fabric. l. l. pag. 26 f. G. E. Müller Einleit. V. p. 21 ff.

5) Christ. Prolusio de Phædro ejusque fabulis, Lipsiæ 1746 und dagegen Barth (Adverss. XXXV, 35. ad Claudian. pag. 827.), welcher in dem Verfasser der Fabeln einen Zeitgenossen des Tiberius erkannte, Scheffer (vit. Phædr.), Funcc. l. l. §. 16. 17. und Funke in einer eigenen Schrift: »Apologia pro Phædro ejusque fabulis« Lips. 1747, worauf Christ erwiederte: »Uberior expositio ad eruditos quosdam de moribus, simul de Phædro ejusque fabulis«, Lipsiæ 1747. Ausserdem haben in neueren Zeiten die von Christ angefochtene Aechtheit der Fabeln des Phädrus vertheidigt: Desbillons Præfat. Disput. II. »de fabulis Phædri« pag. XVI. ff. Bothe Præfat. ad Julii Phædri fabb. (Heidelb. 1822) pag. 10. Auch früher Schwabe »De Phædro, antiquitatis scriptore« Vol. I. p. 204 ff. s. Ausg. (in Gails Ausg. T. I. Nro. 10.) Vergl. Nachträge zu Sulzer VI. p. 39 — 48.

6) Diss. de collect. vett. Latt. poett. Pisaurensi in: Nuova raccolta d'Opuscoli scientifici (Venet. 1772) T. XXIII. Vergl. Phædr. ed. Schwabe T. I. p. 227 — 229.

7) Vergl. Nachträge zu Sulzer u. s. w. VI. p. 39 ff. S. jetzt J. Berger de Xivrey in s. Ausg. S. 15 — 17. und daselbst die not. 1. angeführte Abhandl. p. 192. 193.

8) Vergl. Burmann Præfat. ad Phædr. pag. XXXVI. ff. oder fol. vers. ***** 3. d. Quartausgabe.

9) s. §. 155 am Schluss nebst den Anführungen not. 10.

10) Vergl. oben not. 5. Indess trat Hülsemann (De cod. fabb. Aviani p. 10) wieder der Ansicht des Scriverius bei. Auch Docen („Krit. Beiträge zu d. Beweis. d. Unächtheit u. s. w." in der Allgem. Zeitschr. f. Deutschland von Schelling, Nürnberg 1813. I. S. 503 ff.) äusserte Zweifel und war nicht ganz abgeneigt, in dem Phädrus einen verkappten Perottus zu erkennen, obschon ihm die bisher aus Sprache, Versification u. s. w. für die Unächtheit entlehnten Beweise keineswegs hinreichend erschienen. Sein Wunsch, näheren Aufschluss zur Beseitigung der Zweifel durch sorgfältige Untersuchung der Handschriften des Phädrus (den er dann für einen Schriftsteller aus Tiberius Zeit zu halten geneigt wäre) zu erhalten, ist indess in Erfüllung gegangen.

11) Nemlich aus III, 17. S. Mannert Res Trajani ad Danub. etc. p. 78.

12) S. ausser den Untersuchungen von Schwabe, nun insbesondere Berger de Xivrey Préface s. Ausg. p. 7 — 71. Orelli Præfat. p. 6 seqq. Ueber die älteste Ausgabe von Pithöus s. ebendas. p. 62 ff. und Desbillons l. l. p. XIX. seq. Orelli l. l. p. 23 seqq.

13) Ueber die Schicksale dieser Handschrift, welche durch Verheirathung einer Enkelin Pithou's, des letzten Spörsslings dieser Familie, mit dem Erbe Pithou's an die Familie Lepéletier kam, vergl. Berger de Xivrey a. a. O. p. 23 seqq. 40 seqq. — Nach dieser in unsern Tagen wieder zum Vorschein gekommenen Handschrift hat jetzt Berger de Xivrey einen mit diplomatischer Genauigkeit veranstalteten Abdruck in seiner Paris 1830 erschienenen Ausgabe geliefert. Vergl. Schwabe in Seebode's Archiv 1828. III, 1. p. 1. 22. 1829. Nro. 46. 47. 1830. Nro. 43 und 44 p. 346.

14) s. Berger de Xivrey l. l. p. 54 ff.

15) Ein Facsimile dieser Handschrift befindet sich bei Pluche Spectac. de la Nature Tom. VIII. pl. XXI. pag. 244 Vergl. die oben not. 1. angeführte Diss. nebst Schwabe in s. Ausg. d. Phädrus I. pag. 583 — 589. Eine von Vincent. vor der Zernichtung der Handschrift genommene, sorgfältige Collation derselben ward in Berger de Xivrey's Ausg. S. 89 ff. abgedruckt. Ueber die Handschrift selbst und die Zeit ihrer Abfassung, die keineswegs, wie Vincent glaubte, in das siebente Jahrhundert fällt, wohl aber so ziemlich gleichzeitig mit der Rosanbo'schen Handschrift: s. ebendas. p. 8. 9. 21. 77 ff. Orelli p. 13 seq.

16) So urtheilt wenigstens A. Mai nach eigener Anschauung der Handschrift, die ursprünglich im Besitz eines Advokaten Daniel zu Orleans war, dann von Petavius erkauft und bei dessen Tode von der Königin Christina von Schweden ersteigt und G. J. Vossius mitgetheilt wurde, nachher aber mit den übrigen handschriftlichen Schätzen dieser Königin in die Vaticanische Bibliothek zu Rom kam. Daher die verschiedenen Benennungen dieser Handschrift: *Codex Danielis* oder *Vetus Danielis Charta*, Codex *Petavianus* oder *Vossius*, *Regius*. S. Berger de Xivrey l. l. pag. 20 f. Jacobs in d. Schulzeit. 1829. II. Nro. 129. pag. 1063 seq. Schwabe in Seebode's Archiv f. Philol. und Pädag. 1829. Nro. 46. pag. 181 f. Orelli p. 17 seq.

17) Vergl. Burmann. Præfat. pag. XXXVI. Berger de Xivrey l. l. pag. 10 seq.

18) Phædri Aug. Lib. Fabulæ Aesopiæ; prima editio critica cum integra varietate codd. Pithœani, Remensis, Danielini, Perottini et edit. principis, reliqua vero selecta. Accedunt Cæsaris Germanici Aratea etc. etc. exact. a J. C. Orelli Turici 1831. 8.

§. 157.

Anders verhält es sich mit einer Sammlung von zwei und dreissig Fabeln [1]), welche aus einer Handschrift desselben

Bischofs *Nicolaus Perotti*, der sie unter der Aufschrift *Epitome fabularum Aesopi, Avieni et Phædri* zusammengetragen, im Jahr 1809 zu Neapel unter dem Namen des Phædrus von Cassitti herausgegeben worden sind[2]), nachdem schon früher D'Orville sich davon eine Abschrift genommen und Burmann mitgetheilt hatte, der gleichfalls an der Aechtheit derselben keinen Zweifel zu haben schien[3]). Nach dieser Abschrift machte Eichstädt diese Fabeln zuerst in Deutschland bekannt[4]), wo man seitdem viel über die Aechtheit oder Unächtheit dieser angeblich von Phädrus verfassten Fabeln gestritten hat. Während nämlich Cassitti und dessen Nachfolger Hager in Deutschland[5]), so wie ein ungenannter französischer Herausgeber[6]) die Aechtheit dieser Fabeln in Schutz nahmen, suchte Eichstädt aus Inhalt, Sprache, Anlage und Metrum ihre Unächtheit zu erweisen, so dass dieselben eher für ein Werk des genannten Perotti, als des alten Fabeldichters Phædrus aus dem Augusteischen Zeitalter zu halten seyen. Seitdem hat sich Bothe wiederum für die Aechtheit dieser Fabeln des Phädrus, oder doch wenigstens des grösseren Theils derselben erklärt[7]), während Vanderbourg[8]) ausführlich den Beweis versuchte, dass diese Fabeln keineswegs ein Werk des Phädrus seyn könnten, es aber dabei zweifelhaft lässt, welchem Verfasser und welchem Zeitalter sie angehörten. Auch Schwabe[9]) hält diese Fabeln nicht für ein Werk des alten Fabeldichters Phädrus, ob sie aber dem Perotti zuzuschreiben seyen, dazu sey kein genügender Grund vorhanden, indem vielmehr manche dieser Fabeln lange vor Perotti geschrieben seyn mussten. Für einen und denselben Verfasser dieser sämmtlichen Fabeln hat sich F. Jacobs[10]) erklärt; er hält sie für das Werk eines Versificators, welcher den Phädrus in seinen Vorzügen, wie in seinen Fehlern sich zum Muster genommen. Nach dem Urtheil des neuesten Herausgebers[11]) dürfen diese Fabeln keineswegs für ein Werk des Perotti gelten; in Erfindung und Darstellung zeigen sie keine Verschiedenheit mit denen des Phädrus. Bei dem vielfachen Gebrauch dieser Fabeln, die zum Schulgebrauch bald erweitert, bald verkürzt, bald in andere Form gebracht wurden, selbst bei unverändertem

Inhalt, lässt sich freilich die Frage nach der Zeit der Abfassung dieser Fabeln, so wie wir sie jetzt besitzen, schwer beantworten. Mehrere dieser Fabeln sind von den Minnesängern[12]) in deutsche Reime gebracht oder von Vincens von Beauvais in sein Speculum aufgenommen worden.

1) s. Harles Supplem. ad brev. notit. liter. Rom. contin. Klügling p. 285 ff. Acta Seminarii philol. Lips. II, 1. p. 204 — 213. 513 ff.

2) Phædri fabulæ novæ detectæ ed. *J. A. Cassitti* Neapol. 1809. 1811. 8. 1817. 12. Im Jahr 1811 erschien zu Neapel eine andere Ausgabe von *Jannelli*, der ebenfalls auf den Ruhm der Entdeckung dieser Fabeln Anspruch machte: Codex Perottinus XXXII. fabulas jam notas, totidem novas sed et triginta Avieni vulgatas et Perotti carmina continens ed. a Catald. Jannelli. 8.

3) Burmann Præfat. ad Phædr. p. XXXVI. ff. XLI. ff. oder fol. vers. ***** 3 ff. fol. vers. ***** 2. der Quartausgabe.

4) Phædri quæ feruntur fabulæ XXXII. in Italia nuper repertæ, nunc primum in Germania editæ etc. Jenæ 1812 fol. Zugleich oder vielleicht um ein Weniges früher hatte ein französischer Gelehrter die Aechtheit dieser angeblichen Fabeln des Phädrus und ihr classisches Alterthum bezweifelt; s. J. F. Adry Examen des nouvelles fables de Phèdre Paris 1812 (in Gail's Ausg. des Phädr. I. p. 197 — 213).

5) Noviter detectæ Phædri fabulæ — recusæ Stuttg. et Tubing. 1812.

6) Phædri fabulæ novæ et veteres etc. ex typis Leblanc. Paris. ap. Nicolle. 1812.

7) in s. Ausgabe Heidelb. et Spiræ 1822. und daselbst die Præfatio und ad Phædr. edit. Desbillons p. XXXVII. Lünemann in d. Bibl. class. Rom. Tom. VIII. Gotting. 1823. und in Zell's Ausg. (Stuttgart 1828) p. 101 ff. Auch in Gail's Ausg. Vol. II. u. b. Orelli p. 113 seqq.

8) s. Mémoir. de l'Acad. des Inscriptt. 1827. Tom. VIII. p. 316 — 362.

9) 3ter Nachtrag zur Lit. des Phädr. in Seebod. Neu. Archiv f. Philol. Jahrg. III. Heft 4. S. 6. 31 f.

10) In d. Schulzeit. 1829. II. Nro. 129. p. 1061 seq.

11) J. C. Orelli pag. 23.

12) Vergl. Jacobs a. a. O. und Schwabe in Seebode's Neu. Arch. IV. p. 187.

*) *Ausgaben* der Fabeln des Phädrus (Funcc. l. l. §. 18. 19. Fabric. l. l. §. 2. pag. 27 ff. bei Burmann Præfat. Notitia literaria de Phædro bei Schwabe Vol. I. nebst den Supplendd. Tom. I., und Barbier in der Gailschen Ausg. I. p. 121 und Gail ebendas. II. p. 642. Notitia literar. in der Zweibrücker Ausg. Desbillons Præfat. Disput. III. De fabb. Phædri editionibus pag. XIX. ff. — Vergl. Schwabe in Seebode's Neu. Archiv f. Philolog. II. 3. III, 1. 4. IV. Nro. 46. 47.):

Edit. princeps: Phædri fabb. libri V. nunc. primum in lucem editi (a Pet. Pithœo) Augustobonæ Tricassium 1596. 12. — (ed. N. Rigaltius) Oliva Roberti Stephani 1617. 4. — (Mythologia Aesopica) ed. Js. Neveletus, ap. Commelin. 1610. 8. Francof. 1660. 8. — c. nott. Joh. Schefferi et Gujeti Upsal. 1667. 8. und oft wiederholt — ed. Petr. Danetus Paris. 1675. 4. ebenfalls oft wiederholt — ed. P. *Burmann*. Amstelod. 1698. 8. etc. — cum novo commentario P. *Burmanni* etc. Leid. 1727. in 4. und Mietav. 1773 in 8. — ed. J. G. S. *Schwabe* Hal. 1779 bis 1781 in 3 P. — ed. Desbillons (Mannh 1786. cur. Bothe Heidelb. 1825. 8.

— ed. Nic. Titze (auch als 2. Th. der Biblioth. class. Lat.) Lincii 1804. 1807 und Prag. 1813. 8. — rec. J. G. S. *Schwabe* (c. Romuli fabb.) II. Voll. Brunsvig. 1806. 8. — c. notit. liter. Bipont. 1810. 8. — cur. Lünemann (Bibl. classic. T. VIII.) Gotting. 1823. 8. — public. *Schwabe*. Acced. Romuli fabb. Aess. libri IV. quibus novas Phædri fabb. c. nott. varr. subjunxit J. B. *Gail*. Paris. 1826. 8. (coll. N. E. Lemaire *) — mit grammat. und erklär. Noten Leipzig 1802 (von Paufler) 8. 1827 (von Ramshorn **) 8. — ed. C. Zell (Biblioth. classic. Vol. IV.) Stuttgart. 1828. 8. — ex cod. olim Pithoeano, deinde Peleteriano etc., cum Prolegg. annotat. indice edidit Jul. Berger de Xivrey Paris. 1830. 8. — ed. J. C. *Orelli* (s. §. 156. not. 18.)

§. 158.

Ausserdem besitzen wir noch aus späterer Zeit eine Sammlung von *zwei und vierzig Aesopischen Fabeln* [1]), in die Römische Sprache in elegischem Versmaasse übertragen und einem gewissen Theodosius gewidmet. Sie stehen in jeder Hinsicht der älteren unter dem Namen des Phädrus bekannten Sammlung bei weitem nach, der Vortrag ist dürftiger und geschmackloser, die Sprache trägt die offenbaren Spuren eines verdorbenen Geschmacks und einer späteren Zeit an sich. Der Verfasser heisst in den Handschriften bald *Anianus*, bald *Avianus*, bald *Avienus*, weshalb man auch, obwohl mit Unrecht, den sonst bekannten Dichter Festus Rufus *Avienus* (s. oben §. 80. 81.) für den Verfasser erklärt hat [2]). Cannegieter in einer eigenen Abhandlung [3]) schloss auf einen gewissen *Flavius Avianus*, welcher unter den Antoninen, etwa um 160 p. Chr. gelebt. Aber dieser Annahme widersprechen wichtige Gründe, insbesondere der Styl, dessen Reinheit und Vorzüglichkeit Cannegieter vergeblich zu beweisen sucht [4]), die ganze Behandlungsart und die schlechte Sprache, in welcher diese Fabeln geschrieben sind; so dass jener Flavius Avianus, als Verfasser dieser Fabeln, wenigstens in das Zeitalter des Theodosius gesetzt werden müsste. Unter dem Theodosius aber, welchem die Fabeln dedicirt sind, will man dann den Grammatiker Macrobius Theodosius, den Verfasser

---

*) Vollständiger Abdruck der Schwabe'schen Ausgabe mit mehreren Zusätzen. Vergl. Seebode's Neu. Arch. für Philol. und Päd. III, 1. pag. 17 ff.

**) S. Seebode krit. Biblioth. 1829. pag. 127.

der Saturnalia, muthmasslich erkennen [5]). — Später um 234 p. Chr. schrieb *J. Titianus* Fabeln [6]).

Von der grösseren Fabel des Appulejus von Madaura, *Metamorphoses*, ein Weiteres unten bei dem Roman §. 279.

1) Funcc. de vegeta L. L. senectut. cap. III. §. 36. pag. 224. Fabric. Bib. Latin. III. cap. XI. §. 4. pag. 153 ff.

2) Vergl. die not. 1. citirten. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. V. P. II. p. 663 f.

3) Cannegieter: De ætate et stylo Flavii Aviani (bei s. Ausgabe Amstelod. 1731) pag. 254 ff. Ihm stimmt Hülsemann De cod. Aviani pag. 8. bei; er bezweifelt indess sehr (pag. 9. 10.), ob dieser Avianus die Fabeln des *wahren* Phädrus, nicht die jetzt unter diesem Namen bekannten, gelesen.

4) s. Cannegieter l. l.

5) Wernsdorf a. a. O. p. 664 ff. 669 ff.

6) Cannegieter l. l. cap. 11. 12. welcher ihn für *Julius Titianus* hält, der des Maximianus junior Lehrer gewesen. Vergl. Auson. Ep. XVI.

*) *Ausgaben* (s. die Verzeichnisse bei Funcc. l. l. Fabric. l. l. Cannegieter l. l.): — vollständig zuerst ed. Th. Pullmann Antverp. 1596. — bei Nevelet: Mytholog. Aesop. (s. §. 157 not.) — am besten: ed. H. *Cannegieter* (nebst einer Diss. de ætate et stylo Aviani) Amstelod. 1731. 8. — ed. J. A. Nodell. Amstelod. 1787. 8. — in der Bipontiner und in der Lünemann'schen Ausg. des Phädrus.

§. 159.

Ausserdem besitzen wir noch eine Sammlung von achtzig, in vier Büchern abgetheilten Fabeln in Prosa [1]), welche zuerst unter dem Namen eines *Romulus* in einer Sammlung alter Fabeln zu Ulm bei Johannes Zeiner, zwischen 1476 und 1484 erschienen sind [2]), und mit der Uebersetzung von dem Leben und von hundert Fabeln des Aesopus, welche ein neuerer Gelehrter *Rimicius* besorgte (Mailand um 1480) und damit allerdings das Verdienst sich erwarb, die Fabeln des Aesopus zuerst in Deutschland bekannt gemacht zu haben [3]); verwechselt worden sind, was zu grosser Verwirrung in den Namen Romulus, Rimicius u. dgl. Veranlassung gab, bis Lessing [4]) den Unterschied genau erörterte. Es sind aber diese achtzig Fabeln des Romulus aus Phädrus ausgezogen und somit ein in Prosa aufgelöster Phädrus zu nennen, in dessen Verfasser Romulus man entweder einen Autor des eisernen Zeitalters oder die ver-

schmolzenen Trümmer eines Schriftstellers der goldenen Zeit, eines Phädrus oder wie er sonst geheissen, erkennen mag [5]). Immerhin aber werden sie vor das zwölfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung gehören, da die Dijoner Handschrift, in welcher dieselben sich befinden, in diese Zeit fallen soll, und Vincens von Beauvais in seinem Speculum doctrinale, eine bedeutende Anzahl derselben anführt. Die sechzig Fabeln, welche, ohne Angabe des Verfassers, *Nilant* herausgab (Fab. antiq. Lugd. Bat. 1709), sind, wie Lessing gleichfalls bewiesen [6]), ebenfalls aus Phädrus ausgezogen, oder vielmehr eigentlich nichts weiter als ein verstümmelter Romulus zu nennen. Nicht anders verhält es sich mit dem sogenannten *Anonymus* des *Nevelet*, d. h. mit sechzig in elegischem Versmaass geschriebenen Fabeln, welche Nevelet herausgegeben [7]), welche aber offenbar nichts anders sind als der versificirte Romulus, wie ebenfalls Lessing bewiesen [8]). Sie sind ein Werk [9]) des *Hildebert*, Erzbischof's von Tours (gestorb. 1136); lange war man über den Verfasser ungewiss, welchen Gyraldus [10]) durch eine sonderbare Verwechslung *Romulus* oder *Salo* von Parma nannte, J. C. Scaliger [11]) *Accius*, und als einen neueren Dichter seines Jahrhunderts bezeichnete, anderer widersprechenden Angaben eines Barth [12]) nicht zu gedenken. Fragt man aber näher nach der Person jenes *Romulus*, aus dessen Fabeln auch diese Sammlung geflossen, so erscheint die Vermuthung nicht ungegründet [13]), dass dieser Name vielleicht völlig erdichtet und keineswegs der Name des wirklichen Urhebers der prosaischen wie der poetischen Lateinischen Fabeln sey, welche man ihm beilegt.

1) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. (Tom. II.) Lib. II. cap. II. §. 3. p. 28 ff. G. E. Lessing Beytr. z. Gesch. u. Literat. (Braunschw 1773) I. p. 43 ff. Sulzer Theorie d. schön. K. II. Th. S. 181. 2te Ausg. Vergl. die Abhandlung von Schwabe (in dessen Ausg. und daraus auch bei Gail Vol. II.): »Scriptores Phædrum illustrantes antiquiores (über *Babrius*, *Romulus*, den *Anonymus Neveleti* und *Nilantii*, *Vincens von Beauvais* u. A.) et recentiores.« In beiden Ausgaben (von Schwabe und Gail) stehen auch die Fabeln des *Romulus* abgedruckt, mit manchen Berichtigungen des Textes, nach der Ulmer Ausgabe und nach einer Handschrift von Dijon (*Codex Divionensis*), die jetzt in der Wolfenbüttler Bibliothek sich befindet.

2) s. Lessing a. a. O. S. 64 ff.

3) Lessing a. a. O. S. 60 ff. 69 f.

4) a. a. O.

5) Lessing a. a. O. S. 77.

6) a. a. O. S. 54. 56. Vergl. G. J. Voss. Instt. Oratt. II, 15. §. 2. Cannegieter l. l. pag. 289.

7) In der Sammlung alter Fabeldichter unter dem Titel: Mythologia Aesopica ap. Commelin. 1610. Francofurt. 1660.

8) Lessing a. a. O. I. S. 67. V. S. 45 ff. 60.

9) Vergl. Lessing a. a. O. V. S. 45 ff. nebst Eschenburgs Nachtrag. S. 58 ff. s. jetzt Ebert bibliogr. Lexic. Nro. 220. 9705.

10) Poett. hist. Diall. V. c. fin.

11) Poetic. VI. s. Hypercritic. pag. 789.

12) Vergl. Adverss. III, 22. nebst. Christ Prolus. de Phaedr. pag. 39. 54.

13) Vergl. Eschenburg a. a. O. V. S. 61 ff.

XII. Cap. Epigramm.

§. 160.

Unter *Epigramm* versteht man zunächst ein kürzeres Gedicht, worin irgend etwas Bezeichnendes oder Eigenthümliches, es betreffe eine Sache oder eine Person, unter irgend einer treffenden Form dargestellt wird, oder, nach Lessing [1]), ein Sinngedicht, worin, nach Art der eigentlichen Aufschrift, unsere Aufmerksamkeit und Neugierde auf irgend einen einzelnen Gegenstand erregt, und mehr oder weniger hingehalten wird, um sie mit einemmahle zu befriedigen. Indem auf diese Weise die Erwartung und der Aufschluss die beiden wesentlichen Bestandtheile eines Epigramms bilden, finden sich doch öfters keineswegs beide Theile gleichmässig in dem Gedichte enthalten; wir finden vielmehr, dass bald das Eine, bald das Andere unterlassen ist, so dass dann der Begriff des Epigramms nach und nach eine allgemeinere und ausgedehntere Bedeutung erhalten und auf ein jedes kleinere Gedicht ausdehnt worden ist, ganz abgesehen davon, ob es die beiden oben angegebenen wesentlichen Bestandtheile in sich vereinige. Es ist zur Genüge bekannt, wie reich die Griechen an Gedichten dieser Art gewesen sind. Indess sind auch die Römer nicht zurückgeblieben und haben uns noch eine ziemliche Anzahl solcher Sinngedichte hinterlassen; seit dem Wieder-

aufblühen der Wissenschaften aber haben unzählige Dichter in dieser Art der Poesie in Lateinischer Sprache, zum Theil mit Glück, sich versucht [2]).

1) Lessing vermischt. Schrift. (Werke I. Bd. S. 93 ff. 103 ff.), wo auch die früheren Untersuchungen angeführt und beurtheilt sind. Vergl. damit Herders Bemerkungen im 2ten Theil der Abhandl. über das Griech. Epigramm (Schrift. zur Griech. Literat. Werke Bd. XXVI.) S. 199 ff. Ferner: Sulzer Theorie d. sch. K. s. v. Sinngedicht IV. Bd. S. 393 ff. und S. 396. die Literaturnotizen (2te Ausg.). Unter den früheren s. ausser Vavassor De Epigrammate, Paris. 1669. 1672. G. J. Voss. Instit. Poett. III, 19. 20. Jul. Cæs. Scaliger Poet. III, 126. init. pag. 430: — "Epigramma igitur est poema breve cum simplici cujuspiam rei vel personæ vel facti indicatione; aut ex propositis aliquid deducens. Quæ definitio simul complectitur etiam divisionem: ne quis damnat prolixitatem." Rader Prolemm. ad Martial. (vor s. Ausg.) cap. IV. de Epigr. schreibt eben so: — "est epigramma, uti nunc accipitur, poema breve etc. — "Groke De epigrammatis theoria denuo constituend. Berolin. 1826. pag. 5 seqq.

2) s. das Verzeichniss bei Sulzer Theorie u. s. w. IV. Bd. S. 400. (2te Aus.)

§. 161.

Schon frühe finden wir die ersten Spuren einer epigrammatischen Poesie. Ausser *Ennius* [1]) und *L. Pomponius Bononiensis*, wenn diess anders derselbe L. Pomponius ist, dessen Epigramm Priscian uns erhalten [2]), nennt Aulus Gellius [3]) drei epigrammatische Dichter der älteren Zeit, welchen Latium und Hellas Nichts an die Seite stellen könne: *Porcius Licinius* [4]), muthmasslich derselbe, welcher 570 u. c. das Consulat bekleidete; *Q. Lutatius Catulus* [5]), von welchem zwei Epigramme noch vorhanden sind, deren eines bloss Uebersetzung des Callimachus ist; *L. Valerius Aedituus* [6]), von welchem Gellius zwei Epigramme anführt. Auch kann man hierher eine Reihe von den kleineren Gedichten des Catullus [7]) rechnen, die freilich oft mit dem eigentlichen Epigramm, wie dessen Begriff im Vorhergehenden angegeben ist, nichts weiter gemein haben, als die Kürze [8]); ferner Mehreres von *M. Terentius Varro* [9]), vom dem Satiriker *Lucilius* [10]), eben so von *Helvius Cinna* [11]), und *C. Ticida* [12]), den Freunden des Catullus. Eines *L. Julius Calidus* (And. *Calidius*), der nach Catullus und Lucretius fällt, gedenkt Cornelius Nepos [13]) mit vielem Lobe.

1) s. Ennii fragmm. ed. Columna. p. 259. ed. Hessel pag. 161 ff.

2) Burmann Anthol. Lat. Vol. I. pag. 672. ep. 244.

3) Gell. Noctt. Att. XIX, 9: — »versus cecinit *Valerii Aeditui* veteris poetæ, item *Porcii Licinii* et *Quinti Catuli*; quibus mundius, venustius, limatius, pressius Græcum Latinumve nihil quidquam reperiri puto.«

4) Crinit. de poett. Latt. cap. 25. Burmann l. l. I. ep. 246.

5) Crinit. l. l. cap. 22. Cicer. de Nat. Deor. I, 28. Burmann. Anthol. Lat. Vol. I. ep. 240. pag. 670. not.

6) Crinit. l. l. cap. 26. Burmann. l. l. I. ep. 242. 243.

7) s. oben §. 122. not. 2.

8) Vergl. Lessing a. a. O. S. 171 ff.

9) Anthol. Lat. Lib. I. ep. 53. Lib. III. ep. 71. 83. 100. 107.

10) Anthol. Lat. Lib. III. ep. 108. 136.

11) ibid. Lib. II. ep. 251. — Vergl. oben §. 70. not. 1. 6.

12) Vergl. Crinit. de poett. Latt. cap. 33.

13) Vit. Attic. 12. §. 4. Crinit. l. l. cap. 35. — Ueber die Schreibart des Namens s. A. Bos. und Van Staveren ad Cornel. Nep. l. l.

§. 162.

In dem Zeitalter des Augustus nahm der Eifer für diese Gattung der Poesie immer mehr zu und erweckte zahlreiche Dichter, welche darin sich versuchten. Ist uns gleich Vieles davon verloren gegangen und namentlich keine Sammlung solcher epigrammatischen Poesien jener Zeit auf uns gekommen, so besitzen wir doch noch eine bedeutende Anzahl von solchen kleineren Sinngedichten von verschiedenen Verfassern, von Augustus an bis auf die späteren Zeiten herab. Bald nach dem Wiederaufblühen der Wissenschaften waren Joseph Scaliger [1]), Pithöus [2]) und Andere bemüht, diese kleineren, überall zerstreuten Gedichte zu sammeln, und durch solche Sammlungen (Catalecta) der Nachwelt zu erhalten. Die vollständigste Sammlung der Art ist die von dem jüngern Burmann [3]) besorgte *Anthologia Latina*. Amstelod. 1759 und 1773. Sie enthält in zwei starken Quartbänden alle solche kleineren Gedichte, welche in schriftlichen Denkmalen des Alterthums oder auf Stein [4]) in Inschriften sich erhalten haben, begleitet mit den erforderlichen Erläuterungen, in Allem über fünfzehnhalbhundert Nummern [5]). Das Meiste davon ist freilich aus Inschriften auf Stein, welche in Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland, Ungarn u. s. w. entdeckt worden sind, ge-

nommen; auch mag unter der grossen Anzahl Manches seyn, was ungewiss oder doch verdächtig erscheint, was falsch abgeschrieben und sehr entstellt auf uns gekommen ist, oder was in neueren Zeiten nachgebildet, als alt aufgenommen worden ist; so dass hinsichtlich der kritischen Behandlung dieser Gedichte noch Vieles zu thun übrig gelassen ist, auch wohl Manches in der Folge auszuscheiden seyn wird, was bei näherer Betrachtung seiner Natur nach nicht in diesen Kreis gehört oder in eine ganz andere Gattung der Poesie fällt [6]). Die christlichen Epigramme sind gänzlich aus dieser Sammlung ausgeschlossen [7]). Bei der Zusammenstellung folgte Burmann der bei den Inschriftensammlungen beobachteten Ordnung, und ordnete demgemäss Alles nach dem Inhalt [8]). So enthält das erste Buch Alles, was auf Gottheiten, Heroen u. dgl. sich bezieht, das zweite alle Lob- und Schmähgedichte; das dritte alle Gedichte, welche Beschreibungen von merkwürdigen Orten u. dgl. enthalten, oder didactischen, moralischen, heiteren, scherzenden Inhalts sind; das vierte Buch befasst die Epitaphien oder Grabschriften, geordnet nach der bei Inschriften gewöhnlichen Folge; das fünfte enthält alle Epigramme vermischten Inhalts (Miscellanea); das sechste, Gedichte auf Priapus u. dgl. (Carmina Ithyphallica). Seit Burmann ist freilich Vieles, was in diesen Kreis der Poesie gehört, aufgefunden und in den archäologischen Werken der Italiener, Engländer, Franzosen u. A. bekannt geworden, so dass auch von Seiten der grösseren Vollständigkeit eine neue Bearbeitung eben so sehr zu wünschen wäre, als von Seiten der Kritik, die freilich hier oft mit kaum zu überwindenden Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so viel auch Burmann geleistet, und so dankenswerth seine Bemühungen sind, da man auf der von ihm betretenen Bahn im Ganzen bis jetzt stehen geblieben ist, ohne dieselbe weiter zu verfolgen [9]).

1) Poett. Latt. Catalecta. ed. *Jos. Scaliger* Lugdun. 1573; — cum comment. *Jos. Scaligeri* Lugd. Batav. 1617. 8. (s. Fabric. Bib. Lat. I. cap. XII. §. 11. pag. 379). Es folgte darauf eine andere Sammlung von *Claudius Binetus*, Pictavii 1579.

2) Epigrr. et Poematt. vett. — ex biblioth. et c. emendat. *P. Pithœi* Paris. 1590. 12. Lugd. 1596. 8. (Fabric. l. l. Lib. IV. cap. I. §. 7. pag. 241 ff). Neue Sammlungen

beabsichtigten *Caspar Barth*, *Thomas Munker* u. A. Ein Theil findet sich in: Epigrr. et Poemm. vett. bei den Amoenitt. Theolog. Philol. des Theod. *Almeloveen* Lugd. Batav. 1694.

3) Schon *Nicolaus Heinsius* hatte zu einer neuen Sammlung Vieles zusammengebracht, was nach seinem Tode in die Hände des ältern *Burmann* fiel, der aber ebenfalls an der Ausführung des Ganzen gehindert, selbige seinem Neffen, dem jüngern *Burmann*, überliess. In der Epistol. Dedicat. p. XXXI — XLV. hat Derselbe die früheren Sammlungen aufgeführt und beurtheilt, dann p. XLVI. ff. — LVI. die neu benutzten Hülfsmittel angegeben. Dass diese Sammlung ungleich mehr Gedichte enthält, als die früheren, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

4) s. Burmanni Epist. Dedicat. pag. XXV. f.

5) Die Summe aller Gedichte beträgt 1457. Davon fallen auf Liber I, 177. Lib. II, 268. III, 293. IV, 219. V, 406. VI, 94.

6) Nach Passow in Ersch u. Gruber Encyclop. IV. S. 263 ff. 265 ff.

7) Verschiedene Vorschläge zur Sammlung von christlichen Inschriften u. dgl. sind bis jetzt unausgeführt geblieben; s. Hagenbuch in J. C. Orelli Collect. Inscriptt. T. II. pag. 361.

8) Burmann. Epist. Dedicat. pag. LVII. ff.

9) Passow a. a. O. u. Dübner in Jahn's Jahrbb. VIII, 3. p. 307 ff.

§. 162 a.

Diese Sammlung, die, wie bemerkt, einen Zeitraum vieler Jahrhunderte von den früheren Zeiten der Römischen Republik bis zu den spätesten Kaiserzeiten in die christlichen Jahrhunderte herab, umfasst, kann uns den ganzen Bildungsgang der Römischen Sprache, ihre Umwandelungen und Veränderungen bis zu ihrem Verfall zeigen und wird darum für die Kenntniss der Sprache, der Rechtschreibung, für Bereicherung des Wortschatzes u. dgl. m. sehr wichtig; nicht geringer ist der Werth dieser Sammlung in geschichtlicher und antiquarischer Hinsicht, besonders durch die zahlreichen Grabschriften, unter denen neben manchen, die an Inhalt wie an Form untergeordneten Werthes sind, manche wohlgelungene sich befinden. Was ihren dichterischen Werth betrifft, so sind sie darin sehr verschieden, da Manches darunter ist, was aus den besten Zeiten und von vorzüglichen Meistern herrührt, und als vorzüglich anerkannt werden muss, Vieles aber auch mittelmässig, Manches auch ohne Werth von Seiten des Inhalts wie der Form erscheint und in Spielerei ausgeartet ist. Im Ganzen werden immerhin die Griechischen Poesien der Art in der ähnlichen Sammlung der Griechischen Anthologie den

Vorzug vor diesen Römischen in mehr als einer Beziehung, selbst in Absicht auf den Versbau, verdienen [1]). In diesem herrscht hier, wie in der Sprache selbst, grosse Verschiedenheit, selbst in den einzelnen hier angewandten Metren. Als eigenthümlich im Römischen Epigramm wird der häufige und frühe Gebrauch des phaläcischen Hendekasyllabus angeführt, eben so der frühe Gebrauch des trochäischen Tetrameter. Vielfach ausgebildet erscheint der Jambus; vorherrschend ist der akatalektische Trimeter, der bald nachlässig, bald aber auch mit Zierlichkeit behandelt ist. Neben diesen erscheinen noch anakreontische, ithyphallische und andere Rhythmen [2]).

1) S. Passow, in Ersch u. Gruber Encyclop. IV. S. 265. 267.

2) S. ebendas die nähere Erörterung S. 266.

§. 163.

Wir besitzen zuvörderst in dieser Sammlung Epigramme aus der goldenen Periode der Römischen Literatur von den ausgezeichnetsten Männern jener Zeit. Wir finden darin zwei Epigramme des *M. Tullius Cicero* [1]) und seines Bruders *Quintus* [2]), ferner Epigramme des *Julius Cäsar* [3]), *Augustus* [4]), *Germanicus* [5]), *C. Cilnius Mäcenas* [6]), *Asinius Gallus* [7]), mit dem Beinamen *Saloninus*, des Sohns des *Asinius Pollio*, welcher ebenfalls Epigramme gedichtet haben soll [8]), *Laurea Tillius* [9]), *Cornelius Gallus* [10]), *C. Licinius Calvus* [11]), *L. Manilius* [12]), *Cassius Parmensis*, *Cornelius Severus* [13]), *Domitius Marsus* [14]), welcher für einen der ersten Epigrammatisten jener Zeit galt, den Ovidius [15]) als epischen Dichter nennt, und Martialis [16]) als Verfasser einer Amazonis. Auch gehört hierher die Sammlung von vierzehn kleineren Gedichten, welche unter dem Titel *Catalecta* [17]) dem *Virgilius* zugeschrieben werden und wenn sie anders ächt sind (wie denn Quintilianus [18]) und Ausonius Einiges daraus unter dem Namen des Virgilius anführen), als Jugendversuche des Dichters zu betrachten sind. Verloren sind aus jener Zeit die Epigramme eines Dichters *Cornificius* [19]), so wie diejenigen, welche nach der Versicherung des Cornelius

Nepos[20]) *Pomponius Atticus* auf die Imagines ausgezeichneter Römer gedichtet haben soll. Auch *Varro Atacinus* (s. oben §. 53. 79.) hatte Epigramme gedichtet[21]).

1) s. Burmann. Antholog. Lat. Lib. I. ep. 106. II, 128. 222. coll. III, 56.

2) s. ibid. Lib. III. ep. 88. Lib. V. ep. 41.

3) ibid. II, 221.

4) ibid. III, 247. vergl. Martial. XI, 21. Sueton. Vit. August. 85. spricht von Epigrammen des Augustus. Das Epigramm in der Anth. Lat. II, 184. das ihm zugeschrieben wird, ist aber das Werk eines Grammatikers; s. Burmann ad. h. l. p. 357.

5) Anthol. Lat. Lib. I. ep. 103. Wir besitzen von Germanicus auch noch zwei Griechische Epigramme.

6) ibid. I, 53. II, 225. III, 149.

7) Vergl. Crinit. de poett. Latt. cap. 55. Sueton. de illustrr. Gramm. 22. Burmann Anthol. Lat. II. ep. 241. S. auch Eckhard De Asin. Pollion. Comment. §. 21. p. 31 — 33.

8) Vergl. Plin. Epist. VII, 4. coll. V, 3. Thorbeck. de Asin. Pollion. p. 129.

9) Crinit. ibid. cap. 36. Gyrald. Diall. X. pag. 511. D. Opp. Burm. Anthol. Lat. II. ep. 156.

10) Anthol. Lat. II. ep. 176. — Doch scheint diess Gedicht späteren Zeiten anzugehören. S. Burmann ad h. l. pag. 353.

11) z. B. Anthol. Lat. II, ep. 47. Crinit. de poett. Latt. cap. 28. Gyrald. l. l. pag. 509. Interprett. ad Propert. II, 25, 87. Burigny in den Mémoires de l'Acad. d. Inscr. Vol. XXXI. — Weichert Comment. de C. Licinio Calvo orat. et poet. Grimm. 1825. 4. (in Dessen Poett. Latt. reliqq. p. 89 ff.) pag. (14 ff.) 23 ff. und 31 ff. die Ueberreste seiner Gedichte, desgleichen bei Lachmann's Catullus p. 81 f. Osann. ad Apulej. de orthogr. p. 17. Als Satiriker lernen wir ihn auch aus Cicer. ad Famil. VII, 24. kennen.

12) Anthol. Lat. III. ep. 245.

13) Ueber beide vergl. oben §. 35. not. 7. §. 53. not. 15. Anthol. Lat. II. ep. 155.

14) Anthol. Lat. II, ep. 227. 247. Gyrald. l. l. p. 412 f. Crinit. de poett. Latt. cap. 48. Bronckhuis ad Tibull. pag. 407. Spalding ad Quintil. Inst. Orat. III, 1. p. 433. — Vergl. Martial. Epist. ad Epigramm. 1. Osann. ad Apulej. de orthogr. pag. 43. 44. Weichert: De Domitio Marso. Grimmæ 1828. 4. (in dessen Poett. Latt. reliqq. p. 241 seqq.)

15) Ovid. ex Pont. IV, 16, 5.

16) Ep. IV, 29. wo jedoch Jos. Scaliger (Scaligeriann. pag. 53.) statt *Marsus* den aus Juvenal's erster Satire bekannten *Codrus* substituiren will. Auch soll er ein, wie es scheint, elegisches Gedicht unter dem Namen *Melænis* geschrieben haben, desgleichen *Fabellæ* in elegischer Form. Vergl. die not. 14 citirten.

17) Burmann. Anthol. Lat. III, 250. II, 242. 244. 245. 246. I, 63. II, 243. 130. III. 248. 249. II, 122. 123. 124. 65. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XII. p. 371. Heyne ad Virgil. Proœm. Tom. V. p. 207 ff. — Virgilii Catalecta Venet. 1472. 1517. und cum comment. Jos. Scaliger. et notis Fr. Lindenbrogii, Lugd. 1573. Lugd. Batav. 1595. 1617. 8.

18) Quintil. Inst. Orat. VIII, 3, 27. 28.

19) Vergl. Ovid. Trist. II, 436. Crinit. de poett. Latt. cap. 29. Gyrald. Diall. p. 214 Opp.

20) Vit. Attic. 18. §. 5. 6.

21) Wüllner Comment. de Varronis Atac. vita et scriptt. p. 7 seqq.

§. 164.

Unter diese grössere Sammlung ist auch eine andere kleinere aufgenommen von sieben und achtzig Epigrammen, welche schon früher unter dem Titel *Priapeia* oder *Diversorum poetarum veterum in Priapum lusus* [1]) bekannt geworden war. Es sind kleine Gedichte, gerichtet an das Bild des Priapus, als Feld und Garten beschützenden Gottes, mitunter auch von obscönem Inhalt. Ueber den Verfasser derselben hat man viel gestritten und sie bald dem Virgilius, bald dem Ovidius, bald dem Domitius Marsus zugeschrieben; oder man hat, wie Scioppius, vermuthet, es sey das Ganze eine Sammlung, welche ein Liebhaber aus den verschiedenen, an einem Tempel des Priapus zu Rom befindlichen Inschriften, aus verschiedener Zeit, von verschiedenem Inhalt und von verschiedenen Verfassern, veranstaltet. Offenbar sind diese Epigramme von verschiedenen Verfassern, unter welchen wir Catullus, Ovidius, Martialis, Petronius und Andere finden; ein Ungenannter hat daraus diese Sammlung gemacht, muthmasslich Derselbe, welcher das Eingangsepigramm geschrieben. Daraus ergiebt sich auch der verschiedene Werth der einzelnen Stücke dieser Sammlung [2]).

1) Fabric. Bibl. Latin. I. cap. XII. §. XI, 5. p. 374 f. G. E. Müller Einleit. z. Kenntniss u. s. w. I. Bd. S. 356 f.

2) Vergl. Passow in Ersch und Gruber Encyclopäd. IV. S. 267.

*) *Priapeia* seu Diversorum etc., illustrati commentt. G. Sciopii etc. Francof. 1506. (1606) 12. — c. nott. *Jos. Scaligeri* et Fr. Lindenbrog. Patav. 1664. 8. und daraus in d. Leipz. Ausg. des Petronius 1731, und hinter Anton's Ausg. des Petron. Lips. 1781. — Am besten in *Burmann* Antholog. Latin. Tom. II. (Lib. V.) pag. 478 — 576.

§. 165.

Aus der Periode nach Augustus haben wir noch eine vollständige Sammlung von epigrammatischen Gedichten,

welche mit Recht zu den besten Erzeugnissen der Römischen Poesie überhaupt gerechnet werden können; der Verfasser derselben ist *M. Valerius Martialis* [1]), geboren zu Bilbilis in Spanien, um das Jahr 40 p. Chr.[2]). Anfänglich zur Jurisprudenz bestimmt, zeigte er dafür wenig Interesse und, als er in einem Alter von etwa zwanzig Jahren unter Nero's Regierung nach Rom geschickt worden war, um hier seine Erziehung zu vollenden, blieb er daselbst, einzig der Poesie ergeben, fünf und dreissig Jahre, nachdem er an Titus und Domitianus wohlwollende Gönner gefunden. Endlich ward es ihm durch die Unterstützung des jüngeren Plinius möglich, in sein Vaterland zurückzukehren, wo er eine reiche Frau Marcella heirathete, und wohl noch eine Reihe von Jahren verlebte, da er im Jahr 100 p. Chr. das zwölfte Buch seiner Epigramme nach Rom sandte. Wir besitzen in Allem etwa zwölfhundert Epigramme des Martialis, welche in vierzehn Bücher abgetheilt sind, wovon die beiden letzten den Titel führen: *Xenia* und *Apophoreta* [3]). Voran geht unter dem Namen *Spectacula* eine Anzahl Epigramme auf die von Titus und Domitian gegebenen Schauspiele. Sie scheinen nicht alle von Martialis zu seyn, der indess die Sammlung derselben veranstaltet hat [4]); dagegen sind andere Dichtungen des Martialis nicht mehr auf uns gekommen [5]), und Mehreres Andere wird ihm fälschlich beigelegt [6]). Diese Epigramme sind übrigens von ganz anderer Art als die des Catullus, den sich der Dichter höchstens in Absicht auf Ausdruck und Sprache, keineswegs aber in Anlage und Darstellung zum Muster genommen hat [7]). Denn die meisten der sogenannten epigrammatischen Gedichte des Catull haben mit dem eigentlichen Epigramm oder Sinngedicht Nichts gemein als die Kürze; dem Martialis aber schwebte die bestimmte Idee des Epigramms, wie wir sie nach Lessing oben §. 160. angegeben haben, überall vor und er ist derselben auch stets treu geblieben [8]). Hier wird die Aufmerksamkeit mehr oder minder erregt und dann mit Einemmahle am Schluss befriedigt, wo dann aller Witz, alle Satire und beissende Ironie zusammengedrängt ist. Ueberhaupt ist es treffender Spott und beissender Witz, welcher die Epigramme des

Martialis auszeichnet, obgleich sie bei der Unbekanntschaft mit manchen näheren Beziehungen, Veranlassungen und Umständen, unter welchen sie geschrieben, bisweilen für uns an Interesse und Reiz verlieren, während wir ihnen die merkwürdigsten Nachrichten über die Römischen Sitten verdanken und darin gewissermassen eine Charakterschilderung jener Zeit finden, bei zahlreichen Anspielungen auf Zeit- und Ortsverhältnisse, die freilich uns oft kaum verständlich sind, da sie mehr auf die Mitwelt als auf die Nachwelt berechnet sind [9]), und selbst in Sprache wie in einzelnen Ausdrücken manche Schwierigkeiten darbieten, auch der Styl im Ganzen, wie die Zeit, in welcher Martialis lebte, es mit sich brachte, hie und da minder rein ist [10]). Auch finden wir darin manches Obscöne, was sich wohl nicht rechtfertigen, obschon aus dem Standpunkte des Dichters und seinen Absichten vielleicht entschuldigen lässt [11]). Immerhin aber verdient das Talent des Dichters, welchem fast kein Gegenstand misslang und welcher in diesem Zweig der Poesie so viel geleistet, gerechte Anerkennung, wie solche auch in älterer und neuerer Zeit ihm zu Theil geworden ist [12]). Namentlich zeigt sich diess selbst in den zahlreichen Nachahmern der Epigramme des Martialis in neuerer Zeit, seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften, z. B. Antonius Casanova, Faustus Sabäus, Nicolaus Grudius, Wernike u. A. [13]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 71. Gyrald. Diall. pag. 512. 513 Opp. Funcc. de imminent. L. L. senect. cap. III. §. 96 ff. p. 210 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. cap. 20. p. 377. Saxe Onomast. I. p. 276. 579. — Ueber das Leben des Martialis s. Raderi Prolemm. cap. I. »Vita M. ex ipso M. potissimum deprompta.« Masson Vit. Plin. ad ann. C. §. 12. p. 112. Crusius Lebensbeschr. R. Dicht. II. p. 78 ff.

— Von einigen Andern gleichen Namens muss Martialis sorgfältig unterschieden werden. Vergl. Funcc. l. l. §. 97. Fabric. l. l. p. 377. not. a.

2) Rader l. l. setzt die Geburt des Martialis muthmasslich auf 43 p. Chr. Nach Masson l. l. wäre Martialis nicht vor 101 p. Chr. gestorben.

3) Vergl. Funcc. l. l. §. 98. Fabric. l. l. §. 2. pag. 379. Rader l. l. cap. II. »De libris et scriptis Martialis.«

4) Funcc. l. l. Fabric. l. l. Rader l. l. cp. V. »De inscriptione libri spectaculorum etc.«

5) Vergl. Rader l. l. cap. II. Lessing a. a. O. S. 227 ff.

6) s. Fabric. l. l. §. 4. pag. 385. Einige andere Epigramme des Martialis stehen in Burmann's Antholog. Lat. (wo Martialis nicht steht) Lib. II. ep. 94. III. ep. 16. 17. 18; aber ihre Aechtheit ist zum Theil bestritten.

7) s. Lessing (Werke I) p. 173 f. mit Bezug auf die Aeusserung des Martialis X, 78:

Sic inter veteres legar poetas,
Nec multos mihi præferas priores;
Uno sed tibi sim minor *Catullo*.

Eine Vergleichung zwischen Martialis und Catullus giebt auch Vavassor de ludicr. diction. II, 6. pag. 238 ff. Selbst mit *Virgil* bietet sich in der Latinität manche Aehnlichkeit dar. Vergl. Maltebrun a. a. O. S. 65.

8) Lessing a. a. O. S. 193 ff. Hottinger in den Schriftt. d. Mannheim. Gesellsch. Bd. V. S. 347 ff.

9) s. Maltebrun in den Mélanges T. III. (Journ. des Deb. 1811. 23. Octob.) pag. 60 ff. 68.

10) Maltebrun ebendas. S. 72.

11) Martialis selbst sagt Epigr. I, 5. am Schluss:

»Innocuos censura potest permittere lusus:
Lasciva est nobis pagina, vita proba est.«

Vergl. darüber ausser Rader a. a. O. und Funccius a. a. O. §. 101. 102. besonders Lessing a. a. O. S. 206 ff. 219 ff. So auch Maltebrun a. a. O. S. 64, indem ausser einzelnen allerdings obscönen Stellen doch so manche sich fänden, in welchen eine reine und gesunde Moral herrsche.

12) Plin. Epist. III, 21: — »Erat (sc. Martialis) homo ingeniosus, acutus, acer et qui plurimum in scribendo et salis haberet et fellis nec candoris minus.« Aelius Spartian. in Aelii Veri vita cap. 5. »Aelius Verus — Martialem Epigrammaticum poetam Virgilium suum dixisse (fertur).« Andere ähnliche Zeugnisse s. bei Rader l. l. cap. III. bei Funcc. l. l. §. 99. und §. 103. die der neueren Kritiker, wie z. B. des Angelus Politianus, Adrianus Turnebus, Justus Lipsius (Epist. quest. I, 15), Jul. Cäs. Scaliger (Poetic. VI, 6. pag. 838) u. A. Laharpe Lycée III. p. 64 ff. Crusius a. a. O. S. 99 ff. — Lessing a. a. O. S. 205. Maltebrun a. a. O. S. 60 ff. 65.

13) Vergl. Lessing a. a. O. S. 200 ff. Sulzer Theorie d. sch. K. IV. Bd. S. 400. 2te Ausg.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 104. Fabric. l. l. §. 3. pag. 380. Notit. liter. in d. Edit. Bipont. pag. XXV ff. Lessing a. a. O. S. 271):

Edit. princeps. Ferrar. 1471. 4. — c. commentar. Calder. Venet. 1480 fol. und öfters — c. varr. nott. Argent. 1595. 12. — c. commentar. M. *Raderi* Ingolst. 1607. 1611. Mogunt. 1627 fol. — Ex recens. P. Scriverii et. Lugd. Bat. 1619. 12. — cum nott. varr. ed. C. Schrevelius Lugd. Bat. 1656. 8. cum J. Fr. *Gronovii* nott. ebendas. 1661. 1670. 8. — c. not. lit. Biponti 1784. 8.

§. 166.

Unter den übrigen Epigrammatisten dieser Periode nennen wir: *Cn. Cornelius Lentulus Gætulicus* [1]), Consul im Jahr 26 p. Chr.; *Alfius Flavus* [2]), dessen Talent gerühmt wird; *Seneca* [3]) wegen einiger in seinen Werken befindlichen Epigrammen; *Sentius Augurinus* [4]), welchen der jüngere Plinius sehr rühmt, von dessen Poesien aber Nichts

auf uns gekommen ist; *Plinius* der Jüngere [5]) und dessen Freund *Voconius Victor* [6]), hochgeschätzt vom Kaiser Hadrianus; *Vulcatius Sedigitus* [7]); auch finden sich einige Epigramme in den Werken des *Petronius Arbiter* [8]) und des *Appulejus* [9]). Etwas später fallen einige epigrammatische Versuche des Kaiser *Hadrianus* [10]), des *Aulus Septimius Serenus* [11]) und des *Ausonius* [12]), dann die Sammlung von hundert Räthseln in Versen, welche *Cælius Firmianus Symposius* aus dem vierten Jahrhundert hinterlassen [13]), und die man mit Unrecht dem Kirchenvater *Lactantius* [14]) hat beilegen wollen. Endlich gehören hierher einige Epigramme des *Claudius Claudianus* [15]), die zum Theil wenigstens nicht ohne Vorzüge sind.

1) Plin. Epist. V, 3. Sidon. Apollinar. Epist. II, 10. Carm. ad. Magn. Fel. 255. Crinit. de poett. Latt. cap. 60. Gyrald. Diall. pag. 487 Opp. Jacobs Anthol. Græc. Vol. XIII. p. 896. S. Weichert de Domit. Mars. p. 10. — Auch in der Griechischen Anthologie finden sich einige Gedichte der Art, welche ihm zugeschrieben werden.

2) Vergl. Senec. Controvers. I. pag. 79. Bip. G. J. Vossius hält ihn für Eine Person mit dem *Flavius Alphius Avitus*, von welchem in der Anthol. Lat. Lib. II. ep. 267. einige Verse vorkommen.

3) z. B. Anthol. Lat. Lib. III. ep. 11 — 13. 151 — 155. 157. Ruhkopf Præfat. ad Opp. Senec. Vol. V. pag. XIV, seq. und pag. 355 seq.

4) Plin. Epist. IV, 27. coll. IX, 9. Crinit. l. l. cap. 72. Gyrald. l. l. p. 512 f. Opp.

5) s. Epist. VII, 4. 9. Burmann Anthol. Lat. I. ep. 23. II. ep. 253. 266.

6) Plin. Epist. II, 14. Crinit. de poett. Latt. cap. 74. Dietz Note zu Velasquez Gesch. d. Span. Dichtkunst S. 13. Mehrere halten diesen Voconius für einen Spanier.

7) Anthol. Lat. II. ep. 223. Crinit. de Poett. cap. 65.

8) z. B. Anthol. Lat. III. ep. 119 f. I, 51. 44.

9) z. B. Anthol. Lat. I, 5. III, 229. 231. 174. 99.

10) z. B. Anthol. Lat. II, ep. 258. Ueber *Hadrian* als Dichter vergl. G. J. Voss. De poett. Latt. cap. IV. init. und daselbst Spartianus (Adrian. 14. 16). Saxe Onomastic. I. pag. 295.

11) Anthol. Lat. I, 27. III, 57.

12) Vergl. Lessing a. a. O. S. 119. 127 f. J. C. Scaliger Poet. VI, 5. pag. 825. der die Epigramme des *Ausonius* gänzlich verwirft. Auch Crusius (Lebensgesch. d. Röm. Dicht. II. S. 158. 159) fällt über dieselben kein günstiges Urtheil.

13) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. VI. P. II. pag. 410 ff. 414 ff. und der Text p. 473 ff. Zell in d. Biblioth. classic. auct. Vol. X. p. 129 ff.

14) So Heumann. S. dagegen Wernsdorf a. a. O. S. 423 ff. 428 f.

15) Vergl. oben §. 68.

§. 167.

Ausserdem besitzen wir noch zahlreiche Epigramme von Dichtern der späteren Zeit, insbesondere von Grammatikern und Scholastikern, welche in der oben erwähnten Sammlung von Burmann zusammengestellt sind. Wir finden darunter Epigramme des *Rufus Festus Avienus*[1]), *Reposianus*[2]), *Pentadius*[3]), *Palladius*[4]), *Aurelius Symmachus*[5]), *Sulpicius Apollinaris*[6]), *Ennodius*[7]), *Luxorius*[8]) aus dem Ende des fünften Jahrhunderts; eine Menge anderer solcher Epigrammatisten sind uns blos dem Namen nach bekannt, z. B. *Alanus*, *Alcinous*, *Avitus*, *C. Aurelius Romulus*, *Citerius Sidonius*, *Eusebius*, *Julius Romanus* u. A.[9]). In gleich-späte Zeit fallen die Epigramme des *Florus*[10]), *Modestinus*[11]), *Coronatus*[12]), ferner die zahlreichen Epigramme oder kleineren Gedichte der Grammatiker auf Virgilius, auf dessen Leben und Dichtungen[13]), und auf andere ausgezeichnete Schriftsteller oder Dichter der früheren Periode[14]), oder auf bedeutende Städte, Gegenden, Inseln u. s. w. wovon Wernsdorf eine Zusammenstellung gegeben hat[15]).

1) Anthol. Lat. I, ep. 169. III, 58. 59.

2) ibid. I, 72.

3) ibid. I, 102. 139. 148.

4) ibid. I, 136.

5) ibid. II, 143.

6) ibid. II, 174.

7) in dessen Opp. (s. §. 273).

8) s. Dessen Sammlung von vier und neunzig Epigrammen in der Antholog. Lat. Tom. II. pag. 579 — 646.

9) s. Antholog. Lat. passim.

10) Antholog. Latin. Lib. I, ep. 20.

11) ibid. I, ep. 31.

12) ibid. I, 175. 175.

13) s. Antholog. Lat. I. pag. 351 ff.

14) z. B. die zwölf *Poetæ scholastici*; s. Antholog. Lat. Lib. II. ep. 158 ff. 176. Fabric. Bibl. Lat. I, cap. XII. pag. 378 f.

15) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. V. P. III. pag. 1350 ff.

§. 168.

Zu einer neuen, umfassenden Bearbeitung der Epigramme, so wie wir solche oben wünschten, wird aber vor Allem nöthig seyn, dass die vorhandenen Lateinischen Inschriften, welche mit eine Hauptquelle der Lateinischen Epigrammatik bilden, mit diplomatischer Genauigkeit und mit der erforderlichen Treue abgeschrieben und kritisch untersucht werden, wobei das Wahre vom Falschen ausgeschieden, das Aechte von dem Unächten getrennt werde. Wir wollen zu diesem Zweck die bedeutenderen *Sammlungen von Inschriften*, welche seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften unternommen worden sind, und mit die Grundlage jener Sammlungen von Epigrammen bilden, in der Kürze anführen [1]).

Den ersten Gedanken zu einer Sammlung der Art hatte bereits im fünfzehnten Jahrhundert ein Italiener, *Cyriacus Aconitanus* (Pizzocolli) gefasst[2]); aber die Resultate seiner zu diesem Zweck auf Befehl und auf Kosten des Pabst's Nicolaus I. unternommenen Reisen, erschienen erst zwei Jahrhunderte hernach in einer durch Carl Moroni bekannt gemachten Sammlung, welche in ihrem ersten Bande nur Inschriften in Prosa enthält [3]). Der zweite Band mit den Inschriften in Versen erschien nicht gedruckt. Dasselbe ist der Fall mit einer von dem bekannten *Nicolaus Perotti* (s. oben §. 156.) unternommenen Sammlung der Art; auch sie ward indess so wie die andere, eben erwähnte des Cyriacus Aconitanus, von Burmann benutzt [4]). Von der grössesten Seltenheit ist die Sammlung, welche *Laurentius Abstemius* veranstaltet und 1515 zu Fani und in einer zweiten 1515 ebendaselbst durch *Franz Polyardus* besorgten Ausgabe bekannt gemacht haben soll [5]). Die durch den Buchhändler *Mazocchi* [6]) 1520 zu Rom unter dem Titel: *Epigrammata antiqua urbis Romæ* bekannt gemachte Sammlung enthält fast blos Grabschriften; auch ist sie von Druckfehlern nicht frei, so wie von dem Vorwurf, Manches, dessen Aechtheit nicht erwiesen ist, aufgenommen zu haben, so sehr auch der Verdacht geflissentlicher Verfälschung wegfällt. Welcher Gelehrter eigentlich das Ganze besorgt und geleitet, darüber herrschen verschiedene Vermuthungen [7]).

In Deutschland unternahmen [8]), unterstützt durch Raymund von Fugger, *Bartholomäus Amantius* und *Peter Bienewitz* (*Apianus*) eine Sammlung, in welcher jedoch nach dem Urtheil der Gelehrten kritische Sichtung vermisst wird, die man freilich in jener Zeit bei den damahligen Hülfsmitteln kaum erwarten konnte[9]). Sie erschien 1534 fol. unter dem Titel: *Inscriptiones sancrosanctæ vetustatis*. Bald darauf gab der gelehrte *Georg Fabricius* im zweiten und dritten Bande seiner *Roma* (Basil. 1550 und 1587. Helmstadt. 1660) eine bedeutende Sammlung von Inschriften und Epigrammen, die er grossentheils selbst auf seinen Reisen gesammelt oder von gelehrten Freunden mitgetheilt erhalten hatte, heraus[10]). Die Sammlung, welche *Martin Smetius* aus Brügge mit vieler Sorgfalt, während eines sechsjährigen Aufenthalts in Italien, zu Stande gebracht hatte, ward erst nach seinem in den Unruhen der Niederlande 1578 erfolgten Tode, im Jahr 1588 auf Kosten der Republik Holland durch Janus Douza im Druck bekannt gemacht[11]). In Deutschland gab *Laurentius Schrader* (nach Burmann: Laurentius *Schradæus*) zu Halberstadt 1625 seine vier Bücher: Monumenta Italiæ mit einem Band Inschriften heraus, die er zum Theil selbst auf einer zweimaligen Reise in Italien gesammelt, theils auf einer dritten Reise durch einen von ihm abgeschickten jungen Gelehrten hatte abschreiben lassen. Man vermisst in dieser Masse sorgfältigere Ausscheidung des Alten vom Neuen, des Aechten vom Unächten; die dabei befolgte Ordnung ist die nach den einzelnen Städten, wo die Inschriften sich fanden[12]). Auf Schrader folgte in einiger Zeit *Reinesius*, der aber 1667 starb, ehe er an die Bekanntmachung seiner Sammlung schreiten konnte, die wir den Bemühungen von Fr. B. Carpzov verdanken, der sie 1682 unter dem Titel: *Syntagma Inscriptionum* Lips. et Francof. herausgab, jedoch ohne das *Eponymologicum*, ein Glossarium, worin Reinesius die in Griechischen und Lateinischen Inschriften vorkommenden Eigennahmen erörtert hatte. Man wirft dem Reinesius, der wenige Inschriften selbst gesehen und abgeschrieben, Kühnheit in der kritischen Behandlung der Inschriften vor[13]). Etwas später gab Raphael *Fabretti*

eine Sammlung heraus, welche in Allem 4688 Inschriften — darunter freilich auch manche, auf welche der Verdacht der Unächtheit fällt, — enthält [14]).

Bedeutender, als alle die genannten Sammlungen, war das Unternehmen des *Janus Gruterus* (Gruytère), welches Alles umfassen sollte, was bisher in diesem Zweig bekannt geworden war. Die Sammlung, deren Grundlage des Smetius oben erwähntes Werk bildete, vermehrt mit Allem, was aus den übrigen Sammlungen zu entnehmen war, erschien unter der thätigen Mitwirkung des Joseph Scaliger 1603 und 1663 fol. zu Heidelberg unter dem Titel: *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani*. Eine neue vollständigere Bearbeitung übernahm *J. G. Grävius*, sein Tod verhinderte aber die Vollendung. So gab *Peter Burmann* der Aeltere das Werk, an welchem auch mehrere andere Gelehrte, wie Almeloveen, Masson, Holstenius, Antheil genommen, 1707 zu Amsterdam heraus [15]). Es ist diess allerdings noch bis auf den heutigen Tag die vollständigste Sammlung, welche Alles enthält, was damals von Inschriften bekannt geworden war; nur scheint das Streben nach Vollständigkeit die gelehrten Herausgeber hie und da zur Aufnahme von verdächtigen Inschriften veranlasst zu haben [16]). Einige Bemerkungen zu dieser Sammlung hatte *Marquard Gude* mitgetheilt; auch er hatte auf seinen Reisen durch Italien eine grosse Anzahl von Inschriften gesammelt, welche nach seinem Tode (1689) *Franz Hessel* nach einer Abschrift herausgab [17]). Obgleich Gude selbst von dem Verdacht geflissentlicher Verfälschung frei ist, so scheint er doch eine Menge Inschriften aufgenommen zu haben [18]), welche ein berüchtigter Verfälscher *Ligorius* (von 1550—1593) gefertigt [19]), welche immer mit den übrigen vermischt und daraus in manche andere Sammlungen übergegangen sind. Eine Sammlung von zweitausend Inschriften, welche der zu Florenz 1669 gestorbene *Doni* gemacht hatte, gab *Gori* im Jahr 1731 heraus [20]), nachdem er 1726 eine andere Sammlung [21]) von Inschriften, die in Toscana gefunden worden, bekannt gemacht hatte. Auch in der Sammlung von Doni findet sich Manches, auf dem der Verdacht einer Verfälschung durch Ligorius oder Andere

ruht [22]). Unter den späteren Sammlungen können wir noch anführen die 1763 zu Lucca erschienene Sammlung des *B. Passionei* [23]), des *J. D. Polcastro* (Romm. inscriptt. fascicul. Patav. 1774.) und die 1783 zu Rom herausgekommenen Inscriptiones, commentariis subjectis, von Steph. Anton *Morcelli*; vor Allem aber die von J. C. *Orelli* in zwei Bänden zu Zürich 1828 herausgegebene Sammlung [24]), die als eine zum Behuf der Studien des Römischen Alterthums und zur Erörterung der einzelnen Theile desselben aus den oben bemerkten grösseren Sammlungen von Inschriften und mit Benutzung des handschriftlichen Apparat's von Hagenbuch unternommene Auswahl zu betrachten ist, welche durch sorgfältige Wahl in der Aufnahme und durch kritische Behandlung sich empfiehlt. Dass in den neueren Zeiten viele Inschriften der verschiedensten Art an das Licht gezogen und in verschiedenen, meist archäologischen Werken bekannt gemacht worden sind, viele auch noch die Bekanntmachung erwarten, bedarf kaum einer Erinnerung, wenn es nicht wäre, um den Wunsch einer neuen Sammlung, in welcher die Forderungen der Kritik eben so wie die der Vollständigkeit berücksichtigt würden, auszusprechen.

1) Ein Verzeichniss der bedeutenderen Werke, worin Inschriften der Art vorkommen, oder gesammelt worden sind, s. bei J. C. Orelli Collectio etc. p. 21 — 28. Vergl. auch Nahmmacher Comment. de literat. Rom. sect. I. cap. II. §. 1.

2) s. Burmann. Præfat. ad Antholog. Lat. p. IX. vergl. mit J. C. Orelli Collect. p. 34. und das. Hagenbuch.

3) Die Zeit der Bekanntmachung lässt sich nicht mit Zuverlässigkeit angeben, da die Ausgabe weder Angabe des Ortes noch der Zeit enthält. Einige setzen 1645, Andere 1654 oder 1660. — Seine Thätigkeit im Aufsuchen und seine eigene Gewissenhaftigkeit wird selbst dann nicht in Abrede gestellt werden können, wenn es auch erwiesen wäre, dass er mancher Täuschung unterlegen seyn sollte. S. Hagenbuch a. a. O. Der Titel des seltenen Werkes ist: »*Cyriaci* (Aconitani) Inscriptiones s. l. (Romæ) et a. (1645) publicatæ 1747 fol.« Vergl. auch: »Cyriaci Commentariorr. nova fragmenta notis illustrata (ab Hannibale de Ablatibus Oliverio) Pisauri 1763 fol.

4) s. Burmann. l. l. pag. XI.

5) s. Burmann l. l. pag. XIII. seqq. — Daher selbst Zweifel an der Aechtheit des Ganzen.

6) s. Burmann l. l. pag. XIV. J. C. Orelli l. l. pag. 57.

7) Nach Einigen ist der Herausgeber *Mazocchi* auch der Bearbeiter, nach Andern *Andreas Fulvius*, nach Andern *Angelus Coloccius*; s. Orelli a. a. O.

8) Noch etwas früher fallen die minder bedeutenden Sammlungen von *Peutinger* (Inscriptt. vetust. Rom. et earr. fragmm. Mogunt. 1529) und *Welser* (Inscriptt. antiquæ August. Vindelicorr. c. notis Velseri Venet. 1590. 4.)

9) s. Burmann l. l. pag. XIX.

10) s. Burmann l. l. pag. XXI.

11) *Smetii* inscriptt. antiquæ. Acc. auctuarium *Lipsii*. Lugd. Batav. 1588 fol. Vergl. Burmann I. l. p. XXIV. Hagenbuch bei Orelli l. l. p. 63.

12) s. Burmann l. l. pag. XXI. seq.

13) s. Burmann l. l. p. XXII. seq. J. C. Orelli p. 61.

14) *Fabretti*: Inscriptiones antiquæ. Cum emendd. Jan. Gruteri etc. Rom. 1699. 1702. 1707 fol. Vergl. J. C. Orelli l. l. p. 35.

15) Der Titel der Ausgabe ist: »Inscriptiones antiquæ totius orbis Romani, in absolutissimum corpus redactæ, olim auspiciis Jos. Scaligeri et Marci Velseri, industria autem Jani Gruteri, nunc notis Marquardi Gudii emendatæ, cura J. G. Grævii, cum indicibus XXIV. Amstelodami 1707. fol.

16) s. J. C. Orelli a. a. O. S. 37 f.

17) *Marq. Gudii* antiquæ inscriptiones nuper a J. Koolio digestæ et a *Fr. Hesselio* cum annotatt. editæ. Leovard. 1731 fol. — Vergl. Hagenbuch zu Orelli a. a. O. S. 40.

18) s. J. C. Orelli l. l. pag. 39.

19) s. insbesondere über die Verfälschungen dieses *Lignorius*: J. C. Orelli l. l. pag. 44 ff. und die daselbst abgedruckte Abhandlung des *Annibale degli Abati Olivieri* aus Calogera Nuova Raccolta T. IX. p. 471.

20) *Donii* Inscriptiones antiquæ. Cum nott. ed. *An. Fr. Gorius*. Cum figg. Florent. 1731 fol.

21) A. Fr. *Gorii* Inscriptt. antiqq. Gr. et Romm. quæ exstant in Etruriæ urbibus etc. Cum nott. Ant. Mar. Salvinii et A. F. Gorii. Florent. 1726 — 1743. III. Voll. fol.

22) Vergl. J. C. Orelli a. a. O. p. 35. 37.

23) Ben. Passionei Iscrizioni antiche disposte per ordine di varie classi ed. illustrate con alcune notaz. Lucca 1763 fol.

24) Der vollständige Titel dieser Ausgabe ist: Inscriptionum Latinarum selectarum amplissima collectio ad illustrandam Romanæ antiquitatis disciplinam accommodata ac magnarum collectt. supplementa complura emendationesque exhibens. Cum inedd. J. C. Hagenbuchii suisque annotatt. edidit *J. C. Orellius*. Accedunt etc. Turici 1828. II. Voll. gr. 8.

DRITTES BUCH.

PROSA.

XIII. Cap. Aelteste Denkmale in Prosa.

§. 169.

Zu den ältesten Denkmalen Rom's gehören unstreitig die *Fasti*, *Commentarii* oder *Annales Pontificum* [1]), die freilich wohl grossentheils zugleich mit den übrigen Denkmalen bei der Verbrennung Rom's durch die Gallier untergegangen sind. Sie mochten indess wohl kaum mehr als das Verzeichniss der jährlichen Magistrate nebst einer kurzen Angabe der Hauptereignisse eines jeden Jahr's enthalten und in einer noch wenig gebildeten, den späteren Römern wenig verständlichen Sprache geschrieben seyn. Dass die Priester solche Jahrbücher führten, erklärt sich hinreichend theils aus der Beschaffenheit des Römischen Staats in jener Periode, theils aus der Analogie anderer Völker des Alterthums. Ob diese Commentarii Pontificum von den in andern Stellen genannten *Libri Pontificum* oder *Libri Pontificii* verschieden waren, wird sich schwerlich bestimmen lassen; indessen scheint nach einer Stelle des Cicero (De Nat. Deor. I, 30), der Inhalt der letzteren sich speciell auf Religion und Cultus bezogen zu haben, während vielleicht die sogenannten *Annales Maximi* oder *publici* allgemeinerer Art waren und nicht blos Religion und Cultus, sondern auch die Staatsverhältnisse in der oben bemerkten Weise berücksichtigten. Ausserdem nennt Livius: *Libri Magistratuum* oder *Fasti Magistratuum* [2]); ferner von ihnen unterschieden: *Libri lintei*, die auf Leinwand geschrieben waren und im Tempel der Juno Moneta aufbewahrt wurden.

Aus ihnen schöpften die ersten Römischen Geschichtschreiber, wie z. B. Licinius Macer u. A., welche wiederum Livius benützte, jedoch ohne zur ersteren Quelle zurückzugehen (Vergl. unten §. 196. not. 3 ff.). Demnächst finden wir auch bei späteren Schriftstellern *Familienchroniken*[3]) der älteren Zeit benutzt oder Leichenreden (*Laudationes funebres*), deren nicht immer ganz vortheilhaften Einfluss auf die Geschichte schon Cicero bemerkt[4]). Was man aber aus den Zeiten der Könige von Werken des Numa Pompilius anführt, mag in das Reich der Erdichtungen gehören (§. 173. not. 2). Anders verhält es sich mit mehreren Gesetzen, welche jener Zeit ausdrücklich beigelegt werden (*Leges regiæ*[5]); z. B. ein Gesetz des Numa über Beerdigung der Schwangeren, ein Gesetz des Tullus Hostilius über den Incest u. dgl. m. Cajus Papirius soll nach Vertreibung der Könige diese Gesetze in eine Sammlung gebracht haben, *Jus civile Papirianum*[6]). Da dieselbe untergegangen, so ist die Zusammenstellung und Erörterung der wenigen, davon noch erhaltenen Bruchstücke, von mehreren neueren Gelehrten versucht worden[7]).

1) Quintil. Instit. Orat. X, 2, 7: »nihil in historiis supra *Pontificum annales*.« — Cicero De Orat. II, 12. (vergl. De Republ. I, 16 und daselbst Mai) nennt *Annales maximi*, von welchen Festus s. v. pag. 232. Dac. sagt: »Maximi annales appellantur non magnitudine, sed quod eos Pontifex Maximus consecrasset.« Vergl. Funcc. de puerit. L. L. III. §. 15. p. 247 ff. Livius IV, 3. nennt *Fasti*, *Commentarii Pontificum*, die nach Wachsmuth (Anf. d. Röm. Gesch. S. 7. 9.) von den *Annales maximi* zu unterscheiden sind, worüber Funccius §. 16. ein »non satis constat« aussprach. S. dagegen Beck Epicrisis quæst. de hist. Rom. antiq. pag. X. Auch Cicero De rep. II, 31. führt die *libri pontificii* an, während er vorher II, 15. (vergl. mit II, 14: *monumenta*) *annales publici* nennt. Das Uebrige s. bei Creuzer zu Cicer. De nat. deor. I, 30. pag. 134. De legg. I, 2. p. 16. Niebuhr Röm. Gesch. I. p. 257 ff. 2te Ausg. Wachsmuth a. a. O.

2) Vergl. Liv. IV, 7. IX, 18. Lachmann de fontibb. Liv. pap. 19. 20. Ueber die *libri lintei* vergl. Liv. IV, 8. X, 38. Beck l. l. p. XII.

3) Lachmann p. 19. Wachsmuth p. 12 f. Beck Epicrisis Quæstion. p. VII. f.

4) Cic. Brut. 16. §. 61. De Legg. II, 25. p. 361. ed. Creuz. Wachsmuth S. 13 f.

5) S. hauptsächlich Dionys. Halic. A. R. II, 84. Tacit. Annall. III, 26. und einzelne Fragmente bei Festus s. v. plorare pag. 325. mit d. Ausleg., bei Lanzi Saggi di Ling. Etrusc. I. p. 112. der 2ten Ausgabe u. s. w.

6) Heinecc. Syntagm. Antiqq. jurispr. illust. Procem. §. 1. 2. Bach Hist. jur. Rom. I, 1. sect. 2. §. 7. Hugo Rechtsgesch. S. 85. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 27. pag. 88 ff.

7) Ausser Bach l. l. und Haubold Institt. Jur. Rom. Lit. I. §. 83. p. 243. §. 110. pag. 249 ff. s. besonders Dirksen: »Uebersicht d. bisher. Versuche z. Kritik und Herstellung des Textes der Ueberbleibsel von den Gesetzen der Römischen Könige« in dessen Versuchen z. Kritik und Ausleg. d. Quellen des R. R. VI. S. 234 — 358. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 26. f. 85 f.

§. 170.

Es folgt die Gesetzgebung der *zwölf Tafeln* im Jahr 303 und 304 u. c. Mit ihrer Abfassung waren die Decemvirn beauftragt, welchen dabei ein Ephesier Hermodorus hülfreiche Hand geleistet haben soll [1]). Ihr Inhalt mag theils aus älteren bestehenden Gewohnheiten und Gesetzen [2]), theils aus fremden, Griechischen Institutionen [3]), zu welchem Behuf zwei Jahre vorher drei Gesandte nach Athen, wie die Sage meldete, geschickt worden [4]), theils aus Einrichtungen der Faliscischen Aequer [5]) geflossen seyn; Livius [6]) bezeichnet sie übrigens als Quelle des gesammten Römischen Rechts und Crassus bei Cicero setzt dieselben über die Schriften aller Philosophen. Um so beklagenswerther ist der Verlust dieser merkwürdigen Denkmale, welche bis in das dritte Jahrhundert christlicher Zeitrechnung existirt haben sollen [7]), und deren Untergang man in die Zeit des Einfalls der Gothen verlegt [8]). Sowohl der Inhalt, als auch die in der späteren Zeit unverständliche Sprache und Ausdrucksweise veranlasste frühe Erklärungen und Auslegungen dieser Tafeln, wie wir denn von Commentaren des L. Acilius, Labeo, Gajus und andern Juristen der späteren Römischen Zeit, Angaben und einzelne Fragmente vorfinden [9]); und in den neueren Zeiten hat man mit dem grössten Fleiss und Scharfsinn die einzelnen Fragmente zu sammeln, zu ordnen und zu erläutern versucht; in welcher Beziehung insbesondere die Bemühungen von Jac. Gothofredus und in neuester Zeit von Dirksen zu erwähnen sind [10]).

1) s. Heinecc. l. l. not. gg. pag. 5. Bach l. l. I, 2. §. 5. not. *. Haubold Institt. I. R. p. 168 ff. und Andere in not. 3 und 4. Nach Lelièvre (s. not. 4) beschränkte sich die Thätigkeit des Hermodorus, wenn er anders bei dem Zwölftafelgesetz thätig gewesen, nur auf Anordnung und Herbeischaffung des Inhalts. Vergl. Niebuhr Röm. Gesch. II. S. 348. 2te Ausg.

2) Hier bietet sich gleich die Frage dar, ob die Gesetze der Könige sämmtlich oder nur zum Theil in das neue Gesetzbuch aufgenommen worden. S. Heinecc. l. l. Procem.

§. 3. not. e. f. pag. 4. Bach Hist. jur. R. I, 2. sect. 1. §. 9. — Vergl. überhaupt Hugo Rechtsgesch. S. 75 ff. 81. über den Inhalt dieser Gesetze.

3) S. Heinecc. l. l. not. f. g. pag. 4; besond. Dion. Hal. A. R. X, 57. Liv. III, 31. Lydus de magistr. I, 31. p. 51 ff. nebst Fuss Epist. ad. C. B. Hase pag. 20. Cicer. de Rep. II, 36. nebst Mai's Note p. 317. ed. Mos. Creuzer Röm. Antiqq. §. 168. pag. 246. 497. 2te Ausg.

4) Man hat wohl die Sage von Absendung einer Römischen Gesandschaft nach Griechenland, und von der Aufnahme *Attischer* und *Lacedämonischer* Gesetze (Liv. III, 33. Symmach. Epist. III, 11. Ammian. Marcell. XVI, 5. Athen. VI, 106. pag. 273. 548.) verwerflich finden wollen; s. z. B. Bonamy sur l'origine des XII. tabl. in den Mémoir. de l'Acad. d. Inscr. XII. p. 27. 51. 75. Niebuhr Röm. Gesch. II. (p. 109) p. 343 ff. 2te Ausg. Vico Grundzüge etc. übers. v. Weber S. 93. 98. 115 ff. 158 ff. (Vergl. Bach l. l. §. 8.) S. dagegen Zimmern Rechtsgesch. I, §. 30. S. 95 ff. Hugo a. a. O. Auch Sebast. Campi (Novum examen loci Liviani de Legg. Romm. Athenas miss. etc. Vilnæ 1821) sucht die Absendung einer Römischen Gesandschaft nach Griechenland bei Entwerfung der zwölf Tafeln gegen die Einwürfe der genannten Gelehrten zu rechtfertigen; während später Lelièvre in einer ausführlichen Schrift (Commentat. de legg. XII. Tab. patria, Lovanii 1827) die Annahme einer solchen Sendung als Sage zu widerlegen sucht, und der Behauptung, dass die Zwölftafelgesetze von den Athenern entlehnt seyen, keinen Glauben schenkt. Eben so wenig seyen sie aus Sparta entlehnt (vergl. cap. 3). Nach seiner Ansicht sprechen eben so wohl allgemeine als besondere Gründe gegen die Annahme eines Griechischen Ursprungs der Decemviralgesetze, zu welchen in den königlichen Gesetzen und in den Römischen Gewohnheiten genug Stoff vorhanden gewesen (s. bes. cap. 4 — 8), er stellt zu diesem Zweck selbst eine genaue Vergleichung der einzelnen Bestimmungen der Zwölftafelgesetze mit dem Attischen an, um daraus den Beweis zu führen, dass die Decemvirn Nichts daraus genommen.

5) Servius ad Virgil. Aen. VII, 695. und dagegen Heinecc. l. l. not. g. pag. 5. Mai zu Cicero l. l. — Manches will man auch aus den Gesetzen des *Charondas* ableiten; s. Aristot. Polit. II, 10.

6) Livius III, 34. Cicer. de orat. I, 44.

7) Vergl. Cypriani Epp. II, 2. (Ep. I. p. 4. ed. Baluz). Die Behauptung, dass zu Zeiten des Kirchenvater's Cyprian's die Zwölftafelgesetze zu Rom noch öffentlich aufgestellt gewesen seyen, sucht F. Kämmerer zu rechtfertigen; s. Dessen Observatt. juris civilis (Rostoch. 1827. 8.) cap. V.

8) Ritterhus. ad XII. tabb. Prolegg. cap. V. pag. 13. S. indess Heinecc. l. l. not. k. pag. 6.

9) s. Bach. l. l. §. 11. Vergl. unten cap. XXIV. — Funcc. de puerit. L. L. IV, §. 18. pag. 296.

10) Vergl. Bach l. l. §. 11. pag. 36 ff. Haubold Institt. Jur. Rom. Epist. p. 131 ff. Unter den früheren Bearbeitern ist besonders zu nennen: *Jac. Gothofredus* (Fragmm. XII. Tabb. Heidelberg. 1616. und in Fontt. IV. juris civilis Genev. 1653. und Gothofred. Opp. Tom. I., Otto Thesaur. T. III.). S. *jetzt Dirksen*: Uebersicht der Versuche z. Kritik und Herstellung des Textes der zwölf Taf. und das. cap. II. S. 23 — 100. eine Beurtheilung aller früheren Versuche, so wie cap. IV. — XXI. die Zusammenstellung und Erörterung, nebst der tabellarischen Uebersicht S. 724 ff. — Zimmern Rechtsgesch. I. §. 299 ff. S. 92 ff. Vergl. auch die Abhandll. von *Lelièvre* und *A. Walraven Engelen* Spec. jurid. Selecta sistens de Decemviris eorumque legg. Groning. 1826.

§. 171.

Nach der Einführung dieses Gesetzbuches der zwölf Tafeln kamen auch bald bestimmte Rechtssätze und For-

mulare (*Legis Actiones*) auf, ohne welche keine gerichtliche Handlung vorgenommen werden konnte, und welche, da die Kenntniss und Anwendung des Rechts auf die Patricier eingeschränkt war, ein Eigenthum dieses Standes waren. In der Mitte des fünften Jahrhunderts veranstaltete indess Cnejus Flavius, ein Scriba und Günstling des Appius Claudius Cäcus, eine Sammlung derselben, die er zum grossen Anstoss der Patricier öffentlich bekannt machte (*Jus Flavianum* [1]), die aber leider im Laufe der Zeit untergegangen, eben so wie eine andere ähnliche Sammlung (*Jus Aelianum* [2]), welche etwa hundert Jahre später der wegen seiner Rechtskenntniss gerühmte Sextus Aelius Pätus veranstaltete. Auch die *Fasti* [3]), worin die Gerichtstage verzeichnet waren, und welche ursprünglich blos in den Händen der patricischen Pontifices waren, machte jener Flavius zuerst öffentlich bekannt.

Wichtig für die Kenntniss der älteren Römischen Sprache sind die oben (§. 22) erwähnten *Grabschriften der Scipionen*, ferner die Inschrift der 494 u. c. dem Consul Duillius zu Ehren aufgerichteten *Columna rostrata* [4]), und das schon spätere *Senatus consultum Marcianum de Bacchanalibus* [5]) aus dem Jahre 568 u. c., also aus einer Zeit, wo die Sprache sich schon mehr auszubilden begonnen und die Wissenschaften schon einigen Eingang gefunden hatten. Auch in Absicht auf Livius und dessen Art und Weise alte Denkmale wieder zu geben, ist dasselbe von Interesse und Wichtigkeit.

1) Heinecc. l. l. §. 6. 7. und die Epicrisis Haubold. p. 916 f. Bach l. l. II, 2, sect. IV. §. 3, 4. Hugo Rechtsgesch. S. 376 ff. Zimmern Rechtsgesch. I. S. 191, vergl. 267. — Ueber die Ueberreste und deren Bearbeitung vergl. Heinecc. §. 9. nebst d. Epicris. S. 917.

2) Heinecc. §. 8, und die Epicris. pag. 917. Bach §. 5. Hugo a. a. O. Zimmern S. 103. 191. 269.

3) Heinecc. §. 6. Bach §. 4. Hugo 372 ff.

4) P. Ciacconi in column. rostr. C. Duilij Inscriptt. commentt. Rom. 1597 und daraus in Grævii Thes. Antiqq. Romm. IV. p. 1807 ff. Lipsii Antiqq. Lectt. II. 14. Gruterii Thes. Inscriptt. Nro. CCCCIV, 1. Funcc. de puerit. L. L. V, §. 1 — 13. Lanzi Sagg. di L. Etr. I. p. 113. 2te Ausg. Grotefend Lat. Grammat. §. 256. S. 292 f. und nach dessen Ergänzungen auch bei Orelli Inscriptt. Collect. I. p. 148 seq. (Nro. 549). Auch in den Ausgaben des Florus von Duker und Grävius (II, 2. p. 221);

von Beger (p. 223), von Fischer (p. 273), in Merula Cosmograph. p. 780. Ueber die bestrittene Aechtheit der *Columna rostrata* vergleich. Rom von Burton und Sickler S. 624. Sachse Beschreib. von Rom I. p. 418. 419.

5) Livius XXXIX, 8 — 18. mit den Erläuterungen im 7ten Band der Drakenborch'schen Ausgabe S. 197 ff. — Explicatio, auctore Mathæo Aegyptio, Neapoli 1729. fol. Cornel. van Bynkershœk: De relig. peregr. Diss. II. p. 259. Opuscc. Funcc. de adolescc. L. L. VII §. 29. pag. 326 ff. Grotefend a. a. O. §. 262 ff. S. 297 ff, Haubold Institt. Jur. Rom. Liter. §. 91, p. 251.

XIV. Cap. Geschichte.

§. 172.

Nirgends hat sich der Römische Genius von einer so ausgezeichneten Seite gezeigt, als in der *Geschichte* und in der *Beredsamkeit*. Beide Wissenschaften fanden vorzugsweise in Rom Pflege, da sie äusseren, praktischen Zwecken dienten und den Glanz des Reichs, so wie den Ruhm der Nation beförderten. Während die Beredsamkeit das Mittel war, zu politischem Einfluss und zu den hohen Staatswürden zu gelangen, stellte die Geschichte dem jungen Römer, dem Staatsmann und Feldherrn, der Vorfahren hohe Thaten als Muster und Vorbild dar, sie gab ihm die Versicherung auch seine Thaten der Nachwelt überliefert zu sehen und befeuerte ihn so zu einem gleich thatenreichen Leben. Daraus erklärt sich schon zur Genüge das Ansehen, in welchem dieser Zweig der Literatur in Rom stand, und die Pflege, deren er sich erfreute. Anfänglich dürre Annalen- oder trockne Chronikenschreibung erhob sich dieser Zweig bald durch den Einfluss der Rhetorik und durch die enge Verbindung, in welcher er mit der Beredsamkeit gebracht wurde, zur eigentlichen Historie, ward aber von dieser Rhetorik immer mehr und mehr durchdrungen, so dass sie in der Folge ganz einen rhetorischen Charakter und Anstrich erhielt, welcher, wenn er früher mehr als Schmuck der Darstellung diente und die äussere Form bestimmte, später sogar zur Hauptsache geworden und in das Wesen der Geschichte selbst eingedrungen ist, welche auf diese Weise, freilich nicht zu ihrem Vortheil sich veränderte und umgestaltete. In diesem

rhetorischen Anstrich, von welchem selbst die vorzüglichsten Werke der classischen Periode Rom's durchdrungen sind und Ton und Farbe erhalten haben, liegt übrigens mit der eigenthümliche Charakter der Römischen Geschichtschreibung überhaupt. Es lassen sich nun auch hier mehrere Perioden annehmen; sie fallen mit den Perioden der Römischen Literatur überhaupt (vergl. oben §. 7. 8 ff.) zusammen und bedürfen keiner besonderen Auseinandersetzung *).

*) Die verschiedenen Werke über die *Römischen Historiker* führt Fabricius an, Bibl. Lat. IV, 2, (Tom. III, pag. 287). Hauptwerk bleibt: G. J. *Voss*. De historicis Latinis Lugd. Batav. (1627) 1651. Francof. 1677. 4. und in Vossii Opp. Amstelod. 1703. Tom. IV. fol. S. auch Mart. *Hanckii* De romana rr. rerum scriptoribb. Lib. II. Lips. 1669. 4.

§. 173.

Die ältesten geschichtlichen Denkmale Roms sind die zum Theil schon oben §. 169. (vergl. §. 22.) aufgezählten Annales oder Commentarii Pontificum, Libri oder Fasti Magistratuum, Libri lintei, Inschriften, Verträge, Senatsbeschlüsse, Leichenreden u. s. w., deren Untergang zum grossen Theile bei der Einäscherung Rom's durch die Gallier 389 a. Chr. 365. u. c. (Liv. VI, 1.) auf den Inhalt der späteren Römischen Geschichtswerke einen Einfluss geäussert hat, der auch in unsern Tagen wieder Gegenstand lebhafter Untersuchungen geworden ist [1]). Das, was man von Schriften des *Numa Pompilius* erwähnt findet (Liv. XI, 29, Plin. H. N. XIII, 13), ermangelt der historischen Grundlage [2]). Denn erst um die Zeit des zweiten Punischen Krieges, als mit Livius Andronicus, Ennius u A. die Poesie aufzublühen begann, finden wir den Anfang einer Römischen Geschichtschreibung. Ihre Quelle waren zunächst jene Priesterchroniken, sie selber aber wiederum Quelle der Geschichtschreiber in der classischen Periode des Augustus. Es entstanden die *Annalisten*, die, wenn sie auch nach Alexandrinischen Mustern die Geschichte bearbeiteten, doch darum schwerlich aus diesen allein den Inhalt ihrer Werke entlehnt [3]) haben. Leider sind die zahlreichen Werke dieser Art verloren gegangen und uns meist nur durch die Anführungen späterer Geschicht-

schreiber, die aus ihnen geschöpft, oder der Grammatiker u.a. bekannt geworden. Die wenigen Bruchstücke davon hat der Fleiss neuerer Gelehrten in eigenen Sammlungen zusammengestellt [4]).

1) Ueber die Zuverlässigkeit der Röm. Geschichte in dieser früheren Periode s. die Abhandll. von *Pouilly* und *Sallier* in den Mémoires de l'Acad. d. Inscriptt. VI. pag. 14 ff. (VIII. pag. 64 ff.), *L. de Beaufort* (sur l'incertitude de cinq prem. siècl. de l'hist. Rom. Utrecht 1738. vergl. mit Desselben Républ. Rom. I. introd. §. 11. Wachsmuth Anf. d. Röm. Gesch. S. 2 ff.) Ch. *Saxe*: Stricturæ in nuperum Franci cujusdam libellum de incerto histor. Rom. antiq. in den Miscell. Lips. Nov. I. (pag. 40 ff.) II. (pag. 409 ff. 621 ff.) III. (pag. 235 ff. Addend. pag. 735 ff.), Nachtigall (deutsch. Monatsschr. 1790. April S. 333 ff.), Rambach (Diss. de Romana hist. incerta in d. Sylloge Diss. Hamburgenss. 1790), Ch. D. *Beck* (Ueber d. Quell. d. ältest. R. Gesch. und ihren Werth vor Ferguson's Uebersetzung I. pag. IX — XXVIII. und Epicrisis quæstionis de hist. Rom. antiq. fontibb. et veritate 1812. Lips. pag. V seqq.) nebst den Werken von *Levesque* (Histoire critique de la Rep. Rom. Paris 1807. deutsch von Braun Zeitz 1809. und Mém. de l'Inst. nat. A. Hist. T. II. 1815. p. 307 ff. und dagegen Larcher ebendas. vergl. mit Heeren's Urtheil; s. Kruse Archiv I, 3. p. 161). *Niebuhr* Röm. Gesch. I. Bd. Wachsmuth: ältere Gesch. d. Röm. Staats (Halle 1819) zu Eingang. A. W. v. Schlegel in d. Heidelbb. Jahrbb. 1816. Nro. 53. S. 835. Vergl. auch Fiedler Zeittaf. der Röm. Gesch. (Wesel 1829) S. 1 — 5. Nach seiner Ansicht wäre aus dem Gallischen Brande Manches Einzelne gerettet worden; auch seyen in andern Italischen Städten einheimische Urkunden vorhanden gewesen, wenn auch schon die älteren Römischen Historiker davon wenig Gebrauch gemacht.

2) Vergl. C. G. Jœcheri Diss. de Numæ Pompilii libris Lips. 1755. — Osann. ad Apulej. p. 60 seq.

3) Wachsmuth a. a. O. S. 18. 23 ff. Vergl. auch Beck Epicrisis etc. pag. XVII. XVIII f. und über den Charakter der älteren Römischen Geschichte, Cicer. de Legg. I, 2. de Orat. II, 12 seq.

4) Fabric. Bibl. Lat. Lib. IV. cap. 2. (T. III.) pag. 278 ff. Ruperti Proœm. de Livii vit. et scriptt. vor s. Ausg. des Livius §. III. pag. XVI seqq. — Fragmenta historicc. vett. Latt. collecta ab Ant. *Augustino*, emend. a Fulvio Ursino Antverp. 1595 — ab *Ausonio Popma* collect. emend. et illustr. Amstelod. 1620 — und daraus in den Ausgaben des Sallust von Wasse, Corte, Havercamp und Frotscher (I. p. 357 ff. nebst den Commentt. Vol. III. p. 273 ff.).

§. 174.

Der älteste unter diesen Römischen Annalisten ist nach des Livius [1]) Zeugniss *Q. Fabius Pictor* [2]), aus der Zeit nach dem zweiten Punischen Kriege, in welchem er selber gedient. Aber nur wenige Fragmente seiner von den Alten [3]) mehrfach citirten Annales sind auf uns gekommen, die Glaubwürdigkeit seiner Angaben aber schon von Polybius in Zweifel gezogen worden [4]). Ob Fabius vorzugsweise dem Alexandriner Diokles gefolgt, lässt sich wohl bezweifeln [5]), sonst scheint eine trockne Kürze, die wohl mit blosser

Angabe der Thatsachen sich begnügte, der Charakter seiner Annalen gewesen zu seyn [6]). Wie weit die Annalen des Fabius gereicht, lässt sich jetzt nicht mehr bestimmen; Livius spricht von seinem Tod am Schlusse des Buches XLV. um 585 u. c. Neben diesen Römischen Annalen werden auch Griechische desselben Fabius citirt [7]). Fast gleichzeitig fallt *L. Cincius Alimentus* [8]), der ebenfalls im zweiten Punischen Krieg diente und neben mehreren andern Werken [9]), deren Titel uns noch bekannt sind, eine Geschichte Rom's von der Gründung an bis auf seine Zeit, aber in Griechischer Sprache, schrieb; Livius hat dieses Werk gekannt und benützt [10]), gewiss nicht ohne Vortheil für seine eigene Geschichte, da dieser Annalist als einer der sorgfältigsten und vorzüglichsten genannt wird. Die ebenfalls in Griechischer Sprache abgefassten Annalen des *Acilius* soll ein gewisser *Claudius* [11]) ins Lateinische übersetzt haben, der aber von dem späteren Annalisten *Q. Claudius Quadrigarius* aus des Sylla Zeit zu unterscheiden ist; in jedem Fall sind des Letztern Annales ein anderes Werk als die aus dem Griechischen übersetzten Annalen des Acilius.

1) Livius I, 44: "— scriptorum *antiquissimus* Fabius Pictor." Vergl. I, 55. II, 40. wo Derselbe *longe antiquissimus auctor* heisst.

2) G. J. Voss. De histt. Latt. I, 3. Funcc. de Adol. L. L. VI. §. 2. D. G. Molleri Diss. de Q. Fabio Pictore 1689. 4. Altorf. Lachmann de fontibb. Livii I. §. 16. pag. 26 f. §. 26. pag. 50 f. II. §. 7. pag. 14 seq. Bredow: Untersuch. über einzelne Gegenst. d. alt. Gesch. (Altona 1800) S. 177.

3) Ausser Livius, namentlich von Polybius (z. B. I, 14. III, 9.), Dionysius (A. R. VII, 71. und dagegen IV, 30).

4) Gegen diesen dem Fabius gemachten Vorwurf einer Partheilichkeit für die Römer hat Ernesti den Fabius vertheidigt (Opuscc. philologg. VII. p. 102 ff.), dem auch Lachmann beitritt l. l. I. pag. 26. II. §. 7. pag. 14. 15, während U. Becker (Vorarbeitt. z. e. Gesch. des zweiten pun. Kriegs in Dahlmanns Forschungg. II, 2. S. 87) sich wieder für Polybius über die historische Untreue des Fabius Pictor ausgesprochen hat. S. auch Wachsmuth Röm. Gesch. S. 27. — Vergl. Blum Einleit. in Rom's alt. Gesch. S. 64. 65.

5) Plut. V. Romul. 3. und darüber Cluver. Ital. antiq. p. 828 seqq. Wachsmuth R. G. S. 19. 23 f. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 109. S. auch ebendaselbst pag. 122. 102. Das Gegentheil hat Blum (a. a. O. S. 109. vergl. S. 94) mit vieler Bestimmtheit ausgesprochen (?). Man kann damit eine Aeusserung von Dahlmann (Forschungen a. d. Geb. d. Gesch. II, 1. S. 130) verbinden, wornach in Hellanicus, welcher in seiner troischen Geschichte ausführlich von Aeneas Flucht gehandelt, der Einschlag zu suchen sey, der von *Diokles* aus Pepareth reich durchwebt, in *Fabius Pictor's* Händen zur Römischen Vorgeschichte geworden sey?? Vergl. aber Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 215. der 2ten Ausg. nebst S. 385.

6) s. Cic. de Legg. I, 2. de Orat, II, 12. Vergl. Lachmann l. l. S. 27. 113 f. Einen Gegensatz zwischen Patriciern und Plebejern, welchen Blum a. a. O. S. 60 ff. bei Fabius Pictor und Cincius Alimentus auffindet, wissen wir nicht nachzuweisen.

7) Dionys. Halic. A. R. I, 80. 83. IV, 30. VII, 70. vergl Cic. de Divinat. I, 26. Voss. l. l. vermuthet, des Fabius Sohn sey Verfasser dieser Annales. — Was sonst noch von Fabius angeführt wird: *Res gestæ* oder *Annibalica*, gehört wohl zu den Annales. Einem andern Fabius Pictor aber gehören die *Libri juris pontificii*; vergl. Gell. N. A. I, 12. Voss. l. l. I, 3. Zimmern Röm. Rechtsgesch. I. §. 74. S. 274. Demungeachtet will Blum a. a. O. S. 73 f. diese Schriften wieder für Werke des *Fabius Pictor* anerkannt wissen.

8) Voss. l. l. I, 4. Funcc. l. l. §. 3. Lachmann l. l. I. §. 17. p. 29 f.

9) z. B. *De fastis*, *De comitiis*, *De consulum potestate*, *De officio juris consulti*, *De festis mystagogicon*, *De verbis priscis*, *De re militari*, *De Gorgia Leontino*; s. Gellius N. A. XVI, 4. J. L. Lydus De menss. IV, 44. pag. 216. ed. Roeth. S. auch unten §. 366. not. 5.

10) Livius VII, 3. (diligentissimus monumentorum auctor) XXI, 38. (maximus auctor) vergl. mit Dionys. Halic. A. R. I, 6. 74. 79. Niebuhr R. G. I. S. 282. 256. der ihn deshalb einen wahrhaft kritischen Alterthumsforscher nennt. S. auch Wachsmuth R. G. S. 28. Auch Blum a. a. O. S. 66 ff. ertheilt diesem Annalisten grosse Lobsprüche. Vergl. insbesondere Lachmann De fontt. Livii II. §. 8. p. 16. 17.

11) Vergl. Voss. I, 10. Lachmann l. l. I. S. 35. II. §. 14. p. 23 seq.

§. 175.

Ein Hauptwerk, dessen Verlust wir nicht genug beklagen können, sind des *M. Porcius Cato Censorius* [1]) (geboren 520 u. c.) *Origines* [2]). In sieben Büchern hatte Cato darin die Geschichte der Könige, den Ursprung Rom's wie der andern Italischen Städte, den ersten und zweiten Punischen Krieg, und in den beiden letzten Büchern die Ereignisse von da an bis auf die Prätur des Servius Sulpicius Galba und dessen Zug nach Lusitanien (also bis 603 u. c.) abgehandelt. Mit vieler Sorgfalt und Kritik hatte Cato die Denkmale früherer Zeiten gesammelt und untersucht, um daraus mitzutheilen, was über den Ursprung der einzelnen Städte und Völker und deren Geschichte zu erfahren war; er hatte zweifelsohne die Fasten und Annalen, welche diese Völker, so gut wie Rom hatten, vielleicht auch Geschichtschreiber, die unter diesen durch Griechische Kunst zum Theil schon früher gebildeten Völkern aufgetreten seyn mochten, benutzt; daher sein Werk, das er noch im Alter schrieb, grosses Ansehen und Beifall fand. Demungeachtet finden wir bei Livius, der den Cato sonst rühmt, dieses treffliche Werk nicht so benützt; offenbar nicht ohne Ein-

trag für des Livius Geschichtswerk selber[3]). Neuere Kritiker wollen in dem Werke des Cato Abhängigkeit von Griechischen Mythen erkennen[4]), oder tiefer eindringende Forschung und Kritik darin vermissen, indem Cato sich von seinen Vorgängern durchaus nicht entfernt habe. Ob aber diese und ähnliche Urtheile bei dem Untergange des Werks und den unbedeutenden Bruchstücken, welche von demselben auf uns gekommen sind, sich im Einzelnen begründen lassen, bezweifeln wir.

1) s. unten cap. XXII. §. 339.

2) G. J. Voss. de Histt. Latt. I, 5. Funcc. De adolesc. L. L. VI. §. 4. Fabric. Bibl. Lat. I, 2. §. 7. p. 36. Lachmann De fontibb. Livii I. §. 23. S 42. II. §. 9. p. 17 seqq. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 126 f. Catoniana ed. Lion (Gotting. 1826) pag. 17 — 42. die Fragmente der Origg. (vergl. auch die §. 173. not. 4 genannten Sammlungen) J. Hugo van Bolhuis Diatribe in M. Porcii Catonis scripta et fragmm. (Traject. ad Rhen. 1826) cap. I.

3) s. Lachmann I, 4. Nur in der *vierten* und *fünften* Dekade scheint Livius hie und da den Cato benutzt zu haben.

4) So namentlich in Absicht auf Etrurien K. O. Müller in d. Etrusk. I. S. 5. — Ein Mehreres s. bei Blum a. a. O. S. 112 ff. — Wir folgen lieber Niebuhr's Urtheil in d. Röm. Gesch. I. S. 9 f. der 2ten Ausg. vergl. S. 14. Hiernach hatte Cato weder den Timäus, noch den Antiochus, noch des Aristoteles Politien benutzt, wornach wir also eine Benutzung und einen Einfluss Griechischer Geschichtswerke auf Cato nicht annehmen dürfen.

§. 176.

Die zahlreichen Annalisten der folgenden Zeit, zum Theil Männer von Ansehen und Bedeutung im Staat, sind uns meist nur dem Namen nach bekannt. Noch zu Cato's Zeit blühte *L. Scribonius Libo*[1]); ferner *A. Postumius*[2]), Consul 603 u. c., der auch eine Geschichte in Griechischer Sprache geschrieben haben soll; *L. Calpurnius Piso Frugi*[3]), Consul 620, ein durch Redlichkeit, so wie durch die dem Staate geleisteten Dienste ausgezeichneter Mann, dessen in sieben Bücher abgetheilte Annalen aber in einem etwas trocknen und schmucklosen Styl geschrieben waren[4]); ferner: *L. Cassius Hemina*[5]) um 608 u. c.; *Q. Fabius Maximus Servilianus*[6]), Consul 611 und Pontifex Maximus; *C. Fannius*[7]) *F. M.*, des Lälius Eidam, Quästor 614; seine Annalen gewannen vielen Ruhm; *C. Sempronius Tuditanus*[8]), Consul 624, dessen Geschichte

ebenfalls von den Alten mit Lob genannt wird; *L. Coelius Antipater* [9]), der Zeitgenosse der Gracchen, der, wie wir wissen, in seiner Geschichte insbesondere die Punischen Keiege behandelt, dessen Werk viel gelesen worden zu seyn scheint, wozu die grössere Rücksicht auf Form und Darstellung, die dieses Werk, worin der Einfluss rednerischer Bildung schon hervortrat, von den Werken der früheren Annalisten vortheilhaft unterschied, wohl Veranlassung gab; daher auch Brutus einen Auszug davon lieferte und Livius in der dritten Decade den Cölius fleissig benutzte; eine ausführliche Geschichte des Numantinischen Kriegs lieferte *C. Sempronius Asellio* [10]), welcher in demselben unter Scipio gedient hatte. Weniger bekannt sind die Annalisten [11]): *Sextus Gellius* und *Cnejus Gellius; Clodius Licinius; Junius Gracchanus*, des jüngeren Gracchus Zeitgenosse und Freund.

1) Cic. ad Attic. *XIII*, 30 G. J. Voss. De histt. Latt. I, 6.

2) s. G. J. Voss l. l. und daselbst A. Gell. N. Att. *XI*, 7. Was Servius (ad Virgil. Aen. *IX*, 710) unter dem Titel: *De adventu Aeneæ* anführt, gehört vielleicht zu den Annalen.

3) Voss l. l. Funcc. de Adolesc. L. L. *VI*. §. 5. Lachmann De fontt. Liv. *I*. §. 18. S. 32 f. Heeren De fontt. Plut. pag. 114. 150.

4) Cicero Brut. 27. fin. nennt diese Annales — »sane exiliter scriptos«; vergl. De Legg. I, 2. Nach Gell. N. A. *XI*, 14. war ihm eigen »simplicissima suavitas et rei et orationis.« Warum ihm aber (wie Blum a. a. O. S. 115 behauptet) Geist und geschichtlicher Sinn fehlte, wissen wir nicht.

5) Voss. *I*, 7. Funcc. §. 7. Maffei Ver. illustr. *II*, (*III*.) p. 35. Das vierte Buch dieser Annales wird auch als Bellum Punicum posterius von Priscian citirt. Nach Blum (S. 116) war er in Griechischer Deuteley befangen (?) und seinen Vorgängern gleich.

6) Voss. l. l. *I*, 7. Ausser den Annales schrieb er über das jus pontificium; s. Macrob. Saturn. *I*, 16.

7) Voss. Funcc. l. l. D. G. Molleri Diss. de Fannio Altorf 1691. 4. Cic. Rep. *I*, 12. Heeren l. l. pag. 133. — Der berühmte *M. Brutus* soll die Annalen des Fannius so wie die des Cölius Antipater in einen Auszug gebracht haben (Cic. ad Att. *XII*, 5. *XIII*, 8). Vergl. Funcc. De viril. æt. L. L. *I*, 2. §. 14.

8) Voss. *I*, 8. Funcc. de adolesc. *VI*. §. 10. Cic. Brut. 25. und das. Wetzel S. 90. Plut. Flamin. 14. Dionys. Hal. A. R. *I*, 11. (λογιώτατον τῶν Ῥωμαίων συγγραφέων), welche Stelle mit Unrecht auf den *P. Sempronius Asellio* bezogen worden. S. Lachmann l. l. *I*. pag. 44. not. 2.

9) Voss. *I*, 8. Funcc. l. l. §. 11. S. die Abhandll. von B. A. Nauta und G. Groen von Prinsterer in den Annall. Acad. Lugd. Bat. Vol. *VI*. (1821), nebst Lachmann De fontt. Livii *II*. §. 10. pag. 19 seqq. Cölius scheint Einer von den Ersten gewesen zu seyn, welche die Beredsamkeit auf die Geschichte anwandten und letztere nicht mehr

in der trocknen Weise der Erzählung, wie die früheren Annalisten, sondern mit mehr Rücksicht auf Form und Darstellung behandelten; s. Lachmann l. l. pag. 21 seq. und vergl. Cic. Brut. 26. De legg. *I*, 2. De orat. *II*, 13. Auch als *Jurist* ist Derselbe zu nennen; s. Zimmern Rechtsgesch. *I*, S. 283. Weichert: de C. Lic. Calv. p. 9 ff.

10) Voss. *I*, 8. Funcc. §. 12.

11) Voss. *I*, 8 und 9. Funcc. §. 13. 14. Lachmann *I*. p. 45. not. 1. *II*. §. 13. p. 23. Ueber *Clodius* vergl. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 112 f. Blum a. a. O. S. 116.

§. 177.

Die Geschichte seines eigenen Lebens beschrieb in drei Büchern der berühmte *M. Aemilius Scaurus*[1]), dessen auch Tacitus[2]) erwähnt; eben so *P. Rutilius Rufus* Consul 649, der ausserdem in Griechischer Sprache eine Geschichte Rom's abgefasst hat[3]). Er scheint nach Cölius u. A. von der trocknen Annalenschreibung den Uebergang zu einer durch den Einfluss der Griechischen Rhetorik vermittelten Geschichtschreibung befördert und die neue Bahn geebnet zu haben, wie er dann überhaupt sehr gerühmt wird. Sein Zeitgenosse *Q. Lutatius Catulus*[4]), Consul 641 schrieb über den Cimbrischen Krieg. Noch mehr als der Verlust dieser Selbstbiographien ist der Untergang der Memoiren (*Commentarii*) des *Sylla*[5]) zu beklagen. Sie waren dem Lucullus gewidmet und in 21 Bücher abgetheilt; ihre Vollendung, die des Sylla Tod unterbrach, besorgte sein Freigelassener *Epicadus*[6]). Eine Geschichte des Marsischen Kriegs in Griechischer Sprache hatte Lucullus geschrieben[7]). Gleichzeitig mit Sylla und Marius fällt: *L. Otacilius Pilitus*[8]), ein Freigelassener, der Lehrer des grossen Pompejus, dessen so wie seines Vaters Thaten er beschrieb; ferner *T. Manilius; L. Cornelius Sisenna*[9]), der insbesondere die Bürgerkriege des Sylla geschildert; er hatte auch die milesischen Erzählungen des Aristides, eine Art Roman von nicht immer züchtigem Inhalt, aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt[10]). *Q. Claudius Quadrigarius*[11]), von dem die Alten bald Annales, bald Historiæ, bald Rerum Romanarum libri anführen; *Q. Valerius Antias*[12]), dessen Annalen von der Gründung Rom's bis auf Sylla reichten und von Livius, Plinius u. A. oftmals angeführt werden, obwohl Livius bei einigem Zweifel an der Genauigkeit und Wahrheit der Erzählung ihn immerhin mit Vorsicht in

den früheren Theilen seines Werkes, so wie in den späteren, bis in die fünfte Dekade herab, benutzt hat; *C. Licinius Macer* [13]), dessen Annalen in einer gleichen Ausdehnung ebenfalls oft von den späteren Geschichtschreibern genannt werden. Des Annalisten *M. Pompilius Andronicus* [14]) Vorträge hörte Cicero, in dessen Jugendzeit auch *Cn. Aufidius* [15]) fällt, der in Griechischer Sprache schrieb.

1) G. J. Voss. De histt. Latt. *I*, 9. Debrosses in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. *XXIV*. p. 235 f. — Cic. Brut. 29.

2) Agricol. 1.

3) Vergl. Athen. IV. p. 168 E. *VI*, 274. C. *XII*, 543. B. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 135. 150. und insbesondere Lachmann De fontt. Livii *II*. §. 16. pag. 27 seq. Vergl. auch unten §. 240. not. 8.

4) Voss. l. l. Cic. Brut. 35. Heeren l. l. pag. 149.

5) Voss. l. l. Plutarch. *V*. Mar. 25. und daselbst Leopold. Ibid. 26. 35. Syll. 4. 5. 6. 17. 23. 37. Lucull. 1. Heeren de fontt. Plutarch. p. 149. 150 ff. 154. 156. 162. Vergl. Blum S. 132.

6) Sueton. de illustrr. Grammatt. 12.

7) s. Plutarch. Lucull. 1 fin.

8) Voss. l. l. und das. Sueton. de clarr. Rhett. 3.

9) Ueber beide s. Voss. *I*, 9. 10. Cic. Brut. 64. Vellej. Paterc. *II*, 9. Heeren pag. 134. coll. 157. not. u. Weichert a. a. O. p. 11. Sallust scheint den Sisenna sehr geschätzt, und sein eigenes Geschichtswerk da angefangen zu haben, wo Sisenna geendet; vergl. Gerlach in s. Ausg. d. Sallust Vol. *III*. pag. 48.

10) Wenn diess anders derselbe *Sisenna* und kein anderer dieses Namens ist; s. Ovid. Trist. *II*, 412. 443. Plut. Crass. 32. woraus wir wenigstens sehen, dass schon um 53 a. Ch. dieser Roman des Aristides bei den Römischen Heeren verbreitet war.

11) Voss. *I*, 10. Lachmann De fontt. Liv. *I*, p. 34. 35. *II*. §. 12. pag. 22 seq Noch Johann von Salisbury (*V*, 7) führt dieses Werk an. — Vergl. oben §. 174.

12) Voss. *I*, 10. Lachmann l. l. *I*, p. 36. *II*, §. 15. p. 24 seq. Heeren de font. Plut. p. 110. 114. 125. Von diesen Annalen nennt Priscian das 74te, Gellius (N. A. *VII*, 9) das 75te Buch.

13) Voss. *I*, 10. Lachmann l. l. *I*. p. 38 f. A. Weichert: De C. Licinio Calvo (Grimm. 1825) p. 5 ff. Jahn De Epistoll. Ovid. p. 12. not. 12. Niebuhr Röm. Gesch. *I*, S. 556. 557. 2te Ausg. vergl. 350 f. 256.

14) Voss. l. l. und das. Sueton. de illustrr. Grammatt. 8.

15) Cic. Tuscull. V, 38.

§. 178.

Aus Cicero's Zeiten hören wir von Annalen des berühmten *Q. Hortensius Ortalus* [1]), so wie des *T. Pomponius*

Atticus [2]), eines Mannes, der obgleich Privatmann, doch durch seine Verbindung mit den angesehensten Männern Rom's, selbst von den verschiedensten politischen Ansichten, durch seine unabhängige Stellung grossen Einfluss auf die Staatsgeschäfte ausübte, und zugleich durch seine gelehrten Studien und seine umfassende Kenntniss der gesammten Griechischen und Römischen Literatur sich vor Vielen auszeichnete. Diese Umstände machen den Verlust seiner Denkwürdigkeiten, welche übrigens Cornelius Nepos bei Abfassung der Lebensgeschichte des Atticus fleissig benutzt haben mag, um so fühlbarer. Auch *Cicero* [3]) selbst kann hier genannt werden, theils wegen der in Griechischer Sprache abgefassten Geschichte seines Consulats, die auch Gegenstand eines Lateinischen Gedichts in drei Büchern geworden war, theils wegen des *Marius*, eines historischen Gedichts über die Thaten seines Landsmannes Marius. Nächst *Q. Lutatius* [4]), dessen Communes historiæ citirt werden, ist der vielfach gelehrte *M. Terentius Varro* [5]) hier hauptsächlich zu nennen. Von ihm werden angeführt: Annales (Sisenna s. de historia [6]); Antiquitates rerum humanarum et divinarum, ein sehr umfassendes Werk; De vita populi Romani und De gente P. R.; De initiis urbis Romæ; De republica; De vita sua; De familiis Trojanis; Hebdomadum s. De imaginibus libri [7]) oder Biographien ausgezeichneter Männer. Auch *Q. Aelius Tubero* [8]), der wohl von dem bei Cicero [9]) öfters genannten L. Aelius Tubero zu unterscheiden ist, wird als Geschichtschreiber genannt; er ist von Livius, Dionysius u. A. fleissig benutzt worden, und der Letztere hat auch an ihn seine Schrift über die Geschichtschreibung des Thucydides gerichtet. Ausserdem wird noch von demselben Tubero angeführt: Liber de officio judicis und Liber ad Oppium [10]). Die Geschichte des Bundesgenossenkrieges und der bürgerlichen Kriege Roms schrieb *L. Luccejus* [11]), welchen Cicero rühmt. In gleiche Zeit gehören *Tanusius Geminus*, *Volusius Procilius* [12]), etwas später *Sulpicius Galba* [13]), des gleichnamigen Imperator's Grossvater; mit Cicero aber wahrscheinlich gleichzeitig *Venonius* [14]), dessen Autorität Dionysius (A. R. IV, 15.) selbst der des Fabius und

Cato vorzieht; ferner: *Munatius Rufus*[15]), der Freund des jüngern Cato und, wenn man will, dessen Biograph; Plutarch scheint dessen Schriften gekannt und benutzt zu haben; *Q. Dellius*[16]), des Antonius Freund und Gefährte auf dem Parthischen Zug, den er beschrieb.

1) Vergl. unten §. 241. — G. J. Voss. de Hist. Latt. *I*, 11. Vellej. Paterc. *II*, 16.

2) Cornel. Nep. V. Attic. 18. Hannib. 13. Cicer. Orat. 34. Vergl. Hisely De fontt. Cornelii Nepot. pag. 163 — 170. — Ueber die Person des *Pomponius Atticus* vergl. ausser der von Cornelius Nepos verfassten Biographie: T. Pomponius Atticus, eine Apologie von J. Ch. F. Stuss, Eisenach 1784.

3) Voss l. l. Fabric. Bibl. Lat. *I*, 8. p. 210. Vergl. insbes. Plut. Cæs. 8. Cic. de Legg. *I*, 1. de Divin. *I*, 47. ad Fam. *I*, 9. Middlet. Leben Cicero's *II*. p. 21 f. 23. *IV*, 321. Der Plan zu einem grösseren historischen Werke über die vaterländische Geschichte ward nicht ausgeführt; s. Plut. Cicer. cap. 41. init. — Vergl. §. 246. not. 3 und §. 70. not. 9. §. 245. not. 17.

4) Voss *I*, 12. Serv. ad Virg. Aen. *IX*, 710. ad Georg. *IV*, 564. J. L. Lydus de menss. *IV*, 2. pag. 148. ed. Roeth.

5) s. unten §. 340 f. Vergl. Voss *I*, 12. Funcc. de viril. æt. L. L. *II*. cap. 4. §. 2. Fabric. l. l. *I*, 7. §. 4. Blum (Einleit. in Rom's Gesch. S. 121) findet bei Varro Mangel an Umsicht der Forschung und Gediegenheit in der Darstellung zu tadeln (?).

6) Vergl. Gell. N. A. *XVI*, 9.

7) Plinius Hist. Nat. *XXXV*, 2. gibt die Zahl auf *siebenhundert* an. Vergl. Gell. N. Att. *III*, 10.

8) Voss *I*, 12. Funcc. l. l. §. 3. Lachmann. De fontt. Liv. *II*. §. 15. p. 26 seq.

9) s. z. B. ad Quint. fr. *I*, 1. 3. pro Planc. 41. pro Ligar. 7. Vergl. Lachmann De fontibb. Liv. *I*. §. 22. p. 40. — Seebode Krit. Bibl. 1827. Nro. 12. p. 1242.

10) Gell. N. Att. *XIV*, 2. *VII*, 9.

11) Voss l. l. Funcc. l. l. §. 4. — Cic. ad Famil. *V*, 10.

12) Voss l. l.

13) Sueton. Galb. 3. Plut. Romul. 16. (al. 17.) Cornel. Nep. Hannib. 13. (Voss *I*, 18.)

14) Vergl. Voss l. l. *III*. fin. pag. 726. Cic. de Legg. *I*, 2. — Nicht *Vennonius*.

15) Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 168. S. Wentzel u. J. Held in Jahn's Jahrbb. d. Philol. *X*, 1. (1829) pag. 93.

16) Ibid. pag. 181. und das. Strab. *XI*. pag. 360. G. J. Voss. de hist. Græcc. pag. 477 f.

§. 179.

Die Reihe der grossen noch vorhandenen Römischen Historiker eröffnet *C. Julius Cæsar*[1]), dessen thatenreiches

Leben Plutarch und Sueton ausführlich beschrieben haben. Ausserdem besitzen wir eine ältere, dem Celsus wohl früherhin zugeschriebene[2]), Lebensgeschichte des Cäsar, die aber, wie jetzt durch innere und äussere Beweise nachgewiesen ist [3]), ein Werk des berühmten Petrarca ist, und wahrscheinlich Theil eines grösseren Werkes, De viris illustribus bildete [4]). Nachdem Grävius zuerst diese Vita Cæsaris, unter des Celsus Namen herausgegeben [5]), besitzen wir dieselbe jetzt in einer berichtigteren Gestalt in der Ausgabe von C. E. Ch. Schneider [6]). In neueren Zeiten haben mehrere Gelehrte [7]) ähnliche Biographien des Cäsar zu liefern gesucht. Geboren zu Rom 655 u. c. oder 99 a. Chr. erhielt Cäsar eine ausgezeichnete Erziehung und wissenschaftliche Bildung in der Griechischen Sprache und Literatur wie in der Römischen, zumal in der Beredsamkeit [8]). Frühe schon zog ihn der Kriegsdienst an, in dem er später so glänzende Thaten vollbracht, und stürzte ihn nach dem Tode des Sylla von Asien, wo er damals diente, nach Rom mitten in die bürgerlichen Unruhen und Streitigkeiten. So kam im Jahr 691 u. c. mit Pompejus und Crassus der bekannte Bund zu Stande, der ihm auf fünf Jahre Gallien überliess und so die Erorberung dieses ganzen Landes, verbunden mit Zügen nach Britannien und Germanien, möglich machte. Der neue Bügerkrieg, der nach des Crassus Tode durch den Zwist der beiden Partheihäupter ausgebrochen war, endigte sich zwar mit der für Cäsar so rühmlichen Schlacht bei Pharsalus 706 u. c. und mit der völligen Besiegung der Ueberreste jener Parthei in Africa und Spanien, aber er führte auch, als Cäsar allgebietender Dictator geworden war und zu einem neuen Kriege gegen die Parther sich rüstete, den Tod desselben herbei, am 15. März des Jahres 710 u. c. oder 44 a. Chr.

1) s. G. J. Voss De histt. Latt. *I*, 13. Funcc. de virili L. L. ætat. *II*, 4. §. 22 ff. Fabric. Bibl. Lat. *I*. cap. 10. G. E. Müller Einleitung etc. *I*. cap. *IX*. (Bd. *III*. S. 1 ff.)

2) S. Fabric. Bibl. Lat. *I*, pag. 259. S. H. Dodwell. Diss. »de Julii Cæsaris vita per Julium Celsum« hinter dessen Annall. Vellej. Quintil. Statian. Oxon. 1698.

3) S. darüber das Procemium von C. E. Ch. Schneider. Aehnlichkeit der Ansichten, Urtheile und Gesinnungen mit den andern Schriften des nicht blos als Dichter, sondern

als Historiker und Humanist ausgezeichneten Mannes, insbesondere auffallende Aehnlichkeit im Ausdruck und Styl selbst in gewissen Eigenthümlichkeiten der Construction und des Ausdrucks mit Petrarca's übrigen, ebenfalls in Lateinischer Sprache abgefassten Schriften, nebst anderen Spuren seiner Zeit kommen hier besonders in Betracht.

4) S. die näheren Beweise dafür bei C. E. Ch. Schneider a. a. O. p. *LXXXIII.* seq.

5) S. dessen Ausgabe des Cäsar. Vergl. C. E. Ch. Schneider a. a. O. p. *LXXXVII.*

6) *Francisc. Petrarchæ historia Julii Cæsaris;* auctori vindicavit, corr. c. interpretat. Italic. contulit. C. E. Chr. Schneider. Lips. 1827. Den Titel *Historia*, den keine Handschrift enthält, hat Schneider nach Petrarca's gewöhnlicher Ausdrucksweise gemacht. Sonst liesse sich auch *Narratio* oder *De rebus Cæsaris* oder *Commentarii de vita Cæsaris* mit Grävius schreiben. In der Reihenfolge der viri illustres mochte es vielleicht die einfache Aufschrift: *C. Julius Cæsar* führen. So Schneider a. a. O. pag. *LXXXVIII.*

7) S. unter andern: Leben des Jul. Cäsar von A. G. Meissner, beendigt durch I. C. L. Haken Berlin. 1812. C. Julius Cäsar, aus den Quellen von Söltl Berlin 1726.

8) Vergl. Oudendorpii orat. de J. Cæsaris literatis studiis Lugd. Batav. 1740. Besonders als Redner erscheint Cäsar nach dem einstimmigen Urtheil der Alten ausgezeichnet. Quintilian sagt in dieser Beziehung, Inst. Orat. *X*, 1. §. 114: »C. vero Cæsar si foro tantum vacasset, non alius ex nostris contra Ciceronem nominaretur. Tanta in eo vis est, id acumen, ea concitatio, ut illum eodem animo dixisse, quo bellavit, appareat. Exornat tamen hæc omnia mira sermonis, cujus proprie studiosus fuit, elegantia.« Andere ähnliche Aeusserungen s. bei Cicero Brut. 72. 75. und daselbst Wetzel p. 202. Sueton. Cæs. 55. Plutarch. V. Cæsar. cap. 3. 4. Tacit. Annall. *XIII*, 3.

§. 180.

Mitten in diesem durch politische und kriegerische Ereignisse bewegten Leben verliess den Cäsar nie die Liebe zur Wissenschaft. Seiner poetischen Versuche haben wir schon oben §. 35. not. 13, §. 79. not. 3, §. 163. not. 3 erwähnt. Sie sind uns, wie manches Andere, verloren gegangen. Unter dem, was Cäsar in Prosa geschrieben, nehmen die uns noch erhaltenen *Commentarii De bello Gallico* und *De bello civili* [1]) die erste Stelle ein. Erstere in sieben Bücher eingetheilt, zu denen eine fremde Hand das achte [2]) hinzugefügt, enthalten in chronologischer Folge die Geschichte der Kriegszüge Cäsars in Gallien, Britannien und Deutschland; Letztere in drei Büchern die Geschichte des Kampfes mit Pompejus und seiner Parthei; jene herausgegeben in den zwei dem Bürgerkrieg zunächst vorausgegangenen Jahren, etwa um 703 [3]), diese, wie C. E. Ch. Schneider [4]) vermuthet, vollendet nicht lange nach der Belagerung von Alexandria und noch vor dem Zug gegen Pharnaces. Beide Schriften sind Memoire im eigentlichen Sinne des Worts, ohne Aufwand und Kunst,

theilweise und wahrscheinlich unmittelbar nach den Ereignissen selber niedergeschrieben [5]), die darum Hauptquellen für die Geschichte jener Ereignisse [6]) bilden und überdem in geographischer und militärischer [7]) Hinsicht wichtig sind. Die Darstellung ist einfach und schmucklos, dabei in einer so ungekünstelten Natürlichkeit, Klarheit und Reinheit gehalten [8]), dass in dieser Hinsicht Nichts aus der Römischen Literatur diesen Schriften an die Seite gestellt werden kann, und sie mit Recht als ein schönes Gegenbild der Xenophonteischen Schriften betrachtet werden [9]). Zwar hat shon im Alterthum Asinius Pollio [10]) diesen Commentarien Mangel an Treue, oder Enstellung der Thatsachen vorgeworfen, so sehr auch das ganze Gepräge und der ganze Charakter derselben den Stempel edlei Einfachheit und Wahrheit an sich trägt. Damit lässt sich freilich nicht die Behauptung [11]) vereinigen, als habe Cäsar mit der Bekanntmachung dieser Schriften den bestimmten Zweck einer Einwirkung auf das Römische Volk verbunden und sich ihm darin anders darstellen wollen, als er wirklich war, als habe er deshalb Thatsachen absichtlich entstellt oder verfälscht, und diess Alles in einer Ironie, die bis zur Satire sich steigere und mit einem Uebermuth, der neben der Bewunderung des Glücks als einer höheren Willkühr, in einer tiefen Menschenverachtung in diesen Schriften sich deutlich ausspreche [12]). Es haben sich vielmehr die meisten Stimmen [13]) in alter, wie in neuerer Zeit dahin vereinigt, in diesen Commentarien die wichtigsten Denkmale für die Geschichte jener Zeit, und die herrlichsten Reste Römischer Sprache [14]), so wie den getreuesten Spiegel der eigenen Seele Cäsars zu erkennen, und so des grossen Tacitus [15]) Ausspruch gerechtfertiget: *Summus auctorum divus Julius*.

Noch hat sich eine bedeutende Anzahl von Handschriften der Commentarii De bello Gallico erhalten, welche sich auf eine doppelte Familie, eine, wie es scheint, ältere und vorzüglichere, und eine spätere, zwar zahlreichere, aber minder vorzügliche zurückführen lassen [16]); bei den Commentarii De bello civili ist die Zahl der Handschriften geringer; auch sind die meisten sehr verdorben, was Eber-

ling durch die Vermuthung zu erklären sucht, es seyen sämmtliche Handschriften aus einer mangelhaften und zum Theil schon entstellten Handschrift des Mittelalters geflossen[17]. Das in der Ausgabe der Commentarien des Cäsar von R. Stephanus (Lutet. 1544) und in zwei andern Ausgaben angehängte Stück: *Eutropii Epitome Belli Gallici ex Suetonii Tranquilli monumentis quæ desiderantur* ist ein aus Stellen des Eutropius, Orosius u. A. zusammengesetztes Machwerk neuerer Zeit[18].

1) s. Fabric. Bibl. Lat. I. I. §. 2 — 4. incl. und die Inhaltsübersicht beider Werke in G. E. Müller Einleitung etc. Bd. III. §. 2. S. 25 f. — Vergl. Sueton. Jul. 56 in.

2) s. unten §. 182.

3) So C. E. Ch. Schneider (»über Cäsar's Charakter«) in der Philomathie von Wachler I. S. 181 f. Er betrachtet die Bekanntmachung und Verbreitung dieser Schrift als ein Mittel des Cäsar, das Volk durch diese mit den glänzendsten Kriegsthaten angefüllte und doch anspruchlose und einfache Darstellung für sich und seine Pläne zu gewinnen, zu einer Zeit, wo man im Senate darauf drang, ihm Macht und Einfluss zu entziehen.

4) S. ebend. S. 184 f. Es sollte, nach C. E. Ch. Schneider, diese Schrift das Urtheil der Römer über Cäsar und Pompejus zu Gunsten des ersteren bestimmen.

5) Guichard verlegt die Abfassung dieser Commentarien in die Zeit unmittelbar nach dem Ende eines jeden Kriegs, Lolooz gar in die Zeit nach der Beendigung sämmtlicher Kriege; worin jedoch derselbe Guichard (Mémoir. critiq. p. 539) ihm widersprochen. S. Oberlin. Præfat. ad. Cæsar. p. VIII. Auch Blum (Einleit. in Rom's Gesch. S. 137 f.) verlegt die Abfassung der Commentarien in die Zeit, welche dem Bürgerkrieg unmittelbar vorausging.

6) Vergl. unten Note 10.

7) In dieser Hinsicht sind folgende Werke neuerer Militär's besonders zu bemerken: *Guichard* Mémoires militaires sur les Grecs et sur les Romains, La Haye 1756. Lyon 1760; und desselben Mémoires critiq. et historiq. sur plusieurs points d'antiquités militaires Berlin 1773. — *Lo Looz* Recherches d'antiquités militaires etc. und Defense du Mr. Folard contre etc. Bouillon 1776. *Rösch:* über d. Commentt. des Cäsar nebst Beiträgen z. Röm. Taktik Halle 1783. als Beantwortung der Mélanges de remarques sur César etc. von *Warnéry* Dresd. 1782.

8) S. die Zusammenstellung der verschiedenen Urtheile über Cäsar in Oudendorp's Ausg. S. 1005 ff. Cicer. Brut. 75. urtheilt über diese Commentarien folgendermassen: »— (Cæsar) atque etiam Commentarios quosdam scripsit rerum suarum, valde quidem probandos: nudi enim sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis tanquam veste detracto: sed dum voluit alios habere parata, unde sumerent, qui vellent scribere historiam, ineptis gratum fortasse fecit, qui volent illa calamistris inurere.« Vergl. Hirtius Præfat. ad VIII. Bell. Gall. Urtheile der Neueren s. bei Funcc. I. I. §. 26. G. E. Müller Einleit. etc. III. S. 49 ff. vergl. S. 58 ff.; Jacob Diss. de ubertate et verbositate Cæsaris in d. Quæst. Luciann. ad Toxar. pag. 23. Berger De naturali pulcritudine orationis Lips. 1720. passim. Joh. v. Müller Allg. Gesch. I. S. 293 ff. 317 ff. Fr. Schlegel Vorlesungen über d. r. Liter. S. 113. Blum a. a. O. S. 136 ff. 133 ff.

9) »Cæsaris commentarii, qui mihi unus ex omnibus Latinis ad illam nitidissimam Xenophontis simplicitatem proxime videtur accedere« sagt Muretus Orat. de via ac ratiou.

tradend. discipll. Vol. II. Or. XXI. Um so befremdender ist das Urtheil des Lipsius über Cäsar's Schriften (»universe quam frigida aut hians et supina tota scriptio est etc.« Poliorcet. I, 9.): s. dagegen aber G. E. Müller Einleit. III. S. 44 ff.

10) Sueton. Jul. 56: »Pollio Asinius parum diligenter parumque integra veritate compositos putat: quum Cæsar pleraque et quæ per alios erant gesta, temere crediderit; et quæ per se vel consulto vel etiam memoria lapsus, perperam ediderit: existimatque rescripturum et correcturum fuisse;« welches Urtheil des Pollio noch neuerdings Thorbecke De Asin. Poll. vita et scriptt. pag. 133 ff. in Schutz genommen und vertheidigt hat; s. dazu auch C. E. Ch. Schneider a. a. O. S. 187 f. Vergl. überhaupt Morhof De patavin. Livii cap. 4. Funcc. l. l. §. 23. K. O. Duysing: De fide C. Julii Cæsaris dubia atque sublesta Marburg 1784. und was Dähne anführt (ad Cæs. Adnott. p. 345): C. H. Eckard: De C. Asin. Pollion. iniquo optimorr. Latinit. auctorum censore Jen. 1743. (welcher §. 34. p. 56 den Cäsar gegen solche Anschuldigungen in Schutz nimmt). Morus Præfat. ad Cæsar. p. VIII. Berger l. l. p. 560 f. etc.

In Betreff der Nachrichten *Cäsar's über Deutschland* vergl. Luden Geschichte der Deutsch. I. S. 71. vergl. 614. 540. Passow in Wachler's Philomathie I. S. 49.

11) Schneider in d. Philomath. I. S. 184 ff.

12) Schneider a. a. O. S. 191 f. 196 f.

13) S. oben not. 8 und daselbst Blum.

14) S. oben die not. 8 citirten. Ganz ungegründet ist daher auch der Vorwurf, dass Cäsar fremde, barbarische oder auch selbstgeschaffene Wörter gebrauche; s. G. E. Müller Einleitung III. S. 55 ff.

15) German. 28.

16) s. Elberling Observv. critt. in Cæsar. (Havniæ 1828. 8.) pag. 7 — 21. Er zählt in Allem *neun und zwanzig* Handschriften auf, worunter etwa neun (insbesondere der Codex Andinus und Oxoniensis, die auch beide meist miteinander übereinstimmen), unter die erste Classe gehörten. S. auch Oudendorp an den p. 7. bei Elberling angef. Stellen.

17) s. Elberling a. a. O. pag. 49 — 56.

18) s. Elberling a. a. O. pag. 32. not. 25.

§. 181.

Mit Unrecht hat man eine Zeitlang die Aechtheit dieser Commentarien, sowohl der vom Gallischen Kriege als der über den Bürgerkrieg in Zweifel gezogen. Eine durch einen gewissen *Julius Celsus* [1]) zu Constantinopel im siebenten Jahrhundert nach Christo veränderte, und abgekürzte Ausgabe der Commentarien des Cäsar gab zu der selbst durch Handschriften bestätigten, irrigen Behauptung die Veranlassung, dass eben dieser Celsus Verfasser dieser Commentarien sey. Mit gleichem Unrecht hat man diesen Celsus früher für den Verfasser der von Petrarca geschriebenen Lebensgeschichte des Cäsar gehalten [2]). Die Griechische Uebersetzung der sieben Bücher vom Gallischen Krieg,

welche wir von einem gewissen *Planudes* besitzen, ist für die Herstellung des Lateinischen Textes oft nicht ohne Werth [3]). Dass aber Cäsar ausser den Commentarien über den Gallischen Krieg noch ein besonderes Tagebuch darüber (*Ephemeris* [4]) geschrieben, scheint nicht annehmbar. Dagegen hatte Cäsar hinterlassen [5]) mehrere Reden [6]), eine Sammlung von Briefen, und eine andere von einzelnen Sentenzen (*Dicta - Apophthegmata*), deren Bekanntmachung nebst einigem Anderen Augustus untersagte [7]); ferner: zwei Bücher *De Analogia* [8]), grammatischen Inhalts, geschrieben während des Zugs aus Gallien über die Alpen und dem Cicero dedicirt; mehrere Bücher *De auspiciis* und *Auguralia*, endlich eine Schrift gegen Cato [9]), welche nach Suetonius aus zwei Büchern bestand und wahrscheinlich die Ueberschrift *Anticato* führte [10]). Eine Schmähschrift des Hirtius, worin alle Fehler des Cato zusammengetragen waren, soll die Grundlage gebildet haben [11]). Aber davon ist so wenig wie von seinen poetischen Versuchen etwas mehr, als wenige Bruchstücke auf uns gekommen.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 13. Funcc. l. l. §. 24. 25. Fabric. l. l. §. 6. pag. 256 f. G. E. Müller Einleitung III. S. 30 ff. 84 ff. Die französischen Schriften über diesen Gegenstand führt Oberlin Præfat. p. V. an.

2) s. §. 179. not. 2 seqq.

3) Diese *Griechische Uebersetzung* steht in den Ausgaben des Cäsar von Jungermann (1606), von Davies, der übrigens ungünstig über dieselbe urtheilt (Cantabrig. 1706), und in der von Lemaire in Paris (1819 f.) Bd. III. — Vergl. auch *Flad* Comparatio Julii Cæsaris Græci c. Latino. Freiberg 1815.

4) Servius (ad Virg. Aen. XI, 743) führt unter diesem Titel eine Stelle an, die in den auf uns gekommenen Commentarien über den Gallischen Krieg sich nicht findet, dagegen citirt Plutarch (V. Cæsar. 22. pag. 718 D) unter demselben Titel eine Stelle, die wir in den Commentarien finden; womit auch der Gebrauch des Worts Ἐφημερίς bei späteren Autoren übereinstimmt. Daher wollte Ruald (ad Plutarch. l. l. pag. 858 ed. Reis.) lieber Lücken in den vorhandenen Commentarien Cäsars annehmen. Vergl. überhaupt Fabric. l. l. pag. 250. not. d. Davis. ad Fragg. Cæs. pag. 998. seq. ed. Oudendorp. Herzog über die Natur und Beschaffenheit d. Commentar. Cäsars vor dessen Ausg. pag. 1 — 9. G. E. Müller Einleit. III. S. 34 f.

5) Ueber Cäsars verlorene Schriften s. G. E. Müller l. l. S. 38 f. Fabric. l. l. §. 9. pag. 268 f. Eine Zusammenstellung der Fragmente s. in Oudendorp's Ausg. (pag. 989 oder T. II. p. 837 ff.) u. A. und in Baumstark's Ausg. T. III.

6) s. Sueton. Jul. 55. und die oben §. 179. not. 8 angeführten Stellen.

7) Sueton. Jul. 56.

8) Sueton. ibid. Plin. H. N. VII, 30. Quintil. Inst. Or. I, 7. §. 34. Wetzel ad Cic. Brut. 72. pag. 202.

9) Plut. Cæs. cap. 54. pag. 733. C. coll. cap. 3. fin. Tacit. Ann. IV, 34. Quintil. l. l. III, 7. §. 28. Cic. ad Att. XII, 40. 41. 44. 45. XIII, 46. Vergl. unten §. 305. not. 5.

10) Vit. Cæs. 56: »reliquit et de Analogia libros duos, et *Anticatones* (Andere *Anticatonis*) totidem.« Auch Gellius N. A. IV, 16. citirt *Anticato* im Singular. S. J. Held in Jahn's Jahrbb. d. Philol. X, 1. (1829) pag. 98.

11) s. Wentzel in Jahn's Jahrbb. l. l. pag. 97. 98, insbesondere die Note 9 angeführten Stellen aus Cicero.

§. 182.

Die oben erwähnten sieben Bücher vom Gallischen Krieg vervollständigt ein *achtes* Buch, über dessen Verfasser man früher gestritten [1]), jetzt aber allgemein [2]) den Legaten des Cäsar, *A. Hirtius*, der ein Jahr nach Cäsar in der Schlacht bei Mutina umkam, dafür anerkennt. Demselben schreibt man auch die beiden andern, den Schriften des Cäsar gewöhnlich beigefügten Bücher zu: *De bello Alexandrino* und *De bello Africano* [3]); sie enthalten die Geschichte der Züge Cäsars nach der Schlacht bei Pharsalus in Aegypten und Africa. Mehr Ungewissheit herrscht über den Verfasser des Buchs *De bello Hispaniensi* [4]), oder der Geschichte des spanischen Kriegs. Es steht den beiden genannten in mehr als einer Hinsicht nach, und lässt in Darstellungsweise, Styl u. s. w. auf einen andern Verfasser schliessen [5]). Will man demungeachtet Hirtius als Verfasser auch dieser Schrift gelten lassen, so wird man sich zu der Annahme genöthigt sehen, dass dieselbe in ihrer gegenwärtigen Gestalt durch einen Andern, vielleicht einen Spanier oder Africaner abgekürzt und interpolirt sey, etwa mit Ausnahme der darin vorkommenden Reden, welche keiner Abkürzung fähig und darum in einem reineren Styl abgefasst sind [6]).

1) Schon Sueton. Vit. Jul. 56. sagt in dieser Beziehung: — Nam Alexandrini, Africique et Hispaniensis (belli) incertus auctor est. Alii *Oppium* putant, alii *Hirtium*, qui etiam Gallici belli novissimum imperfectumque librum suppleverit.« — Ueber die gleichzeitigen Historiker *Balbus*, *Hirtius* und *Oppius* s. Funcc. de viril. æt. L. L. II, 4. §. 28 — 31. So wie *Hirtius* (De bell. Gall. VIII, 1.), schrieb wohl auch *Balbus* und *Oppius* über das Leben Cäsars (s. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 187.), Letzterer auch über des Pompejus (ibid. p. 163).

2) S. G. J. Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 28. 29. Fabric. l. l. §. 3. pag. 252 H. Dodwell. Diss. de auctore Libri VIII. de B. G. et Alex. African. atque Hispan. (in

Oudendorp's Ausg. pag. 869 ed. Stuttg.) nebst Oudendorp. ad Bell. Gall. VIII. init. Oberlin Præfat. pag. XI. G. E. Müller Einleit. III. S. 80 ff. Für *Hirtius* haben sich nach Dodwell auch Morus, Oberlin und Dähne erklärt.

3) s. Dodwell l. l. und die eben not. 2. genannten. — Vergl. auch Lipsii Electt. II, 22. Dem Verfasser des *B. Alexandrinum* wirft man Unwissenheit in Kriegssachen vor, z. B. cap. 16. 25. 30. 40. 46. 73. S. das Supplement. I. in Lemaire's Ausg. Vol. IV. Blum (Einleit. in Rom's Gesch. S. 140 f.) betrachtet diese Schrift grossentheils als ein Werk des Cäsar selbst, in so fern es aus Papieren desselben, und nicht etwa blos aus mündlicher Erzählung entnommen sey.

4) Fabric. l. l. pag. 254. — G. J. Vossius deutete auf *Balbus* oder *Oppius* als Verfasser; was indess schon Funccius l. l. §. 30. bezweifelte. Vergl. Dodwell l. l. Oudendorp. (ad init. p. 939. oder Tom. II. p. 754. ed. Stuttg.), Morus (ad init.), Dähne Annott. ad Cæs. p. 420.

5) s. Dodwell. l. l. fin.

6) s. Dæhne annotat. critic. ad Cæs. pag. 420.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 32 ff. Fabric. l. l. §. 7. p. 259 ff. G. E. Müller Einleit. III. S. 69 ff. Not. liter. ed. Bipont. (Argent.) pag. XLVII. und besonders Elberling Observv. critt. pag. 21 — 48).

Edit. princeps. Rom. c. præfat. Jo. Andreæ 1469 et 1472 fol. — per Phil. Beroaldum Bonon. 1504 fol. — Venet. in ædib. Aldi. 1513. 8. etc. — Florent. a Ph. Junta 1514. 8. etc. — ex H. Glareani castigatione Friburg. 1538. 1546. 8. — c. fragmm. et nott. Ursini etc. Antverp. 1570. 8. — ex rec. Jos. Scaligeri Lugd. Batav. 1606. 8. — c. interpr. Græc. et annotat. varr. opera *Jungermanni* Francof. 1606. 1669. 4. — c. interpr. et not. *J. Goduini*, in usum Delphini, Paris. 1648. etc. 4. — cum nott. D. Vossii. Acc. J. Celsus de vita Cæsaris. Ex Museo Grævii Amstelod. 1697. 8. Lugd. Bat. 1713. 8. — ex rec. Davisii cum varr. nott. et metaphrasi Græc. Cantabrig. et Londin. 1706. 1727. 4. — c. nott. Cellarii Lips. 1705. 1755. 8. — c. annotatt. *Sam. Clarkii* Londin. 1712 fol. — c. nott. varr. ed. *Fr. Oudendorp.* Lugd. Bat. 1737. 4. (Stuttgard. 1822. 8. II. Voll.) — c. nott. Thomæ Bentleji Londin. 1742. II. Tom. 8. — ex recens. Oudend. c. nott. ed. *S. F. N. Morus* Lips. 1780. 8.; denuo curavit *J. J. Oberlin.* Lips. 1805. 1819. 8. — c. notit. liter. Bipont. 1782. Argent. 1807. 8. — rec. et c. J. Celsi commentt. edid. Achaintre et Lemaire Paris 1819 bis 1822. IV. Voll. 8. — ed. et adnotat. adjecit. *J. Ch. Dähne* Lips. 1825. — Mit Anmerkk. von *Möbius* II. B. Hannov. 1826. 1830. 8. — ed. Kreyssig Lips. 1826. 8.

C. J. Cæsar. Commentt. de bello civili mit Anmerkk. von *Held* Sulzbach 1822. 8. 1827. 8.

C. J. Cæsar. Commentt. de bello Gallico mit Anmerkk. von *Held* Sulzbach 1825. 8. — Grammat. und histor. erklärt von *Herzog* Leipz. 1825. 8.

§. 183 a.

Aus derselben Zeit ist (C[1]) *Cornelius Nepos*[2]), der Freund des Cicero, Pomponius Atticus und Catullus[3]), welcher

auch an ihn einige seiner Poesien gerichtet hat. Wann er geboren, wissen wir nicht, muthmasslich mag sein Geburtsjahr zwischen 96 — 86 a. Chr.[4]) fallen, so dass er jünger als Cicero und Atticus, welche beide er auch überlebte, zu setzen ist. Eben so ungewiss ist sein Vaterland und der Ort seiner Geburt[5]); es streiten sich darum Parma[6]) und Hostilia bei Verona; es haben sich indess die meisten Stimmen in früherer und neuerer Zeit für Verona ausgesprochen[7]), ohne dass dafür ein entscheidender Grund oder eine Beweisstelle anzuführen wäre, und die Annahme ermangelt einer festen Begründung[8]). Noch weniger freilich wird von Como[9]) oder von andern Orten[10]) die Rede seyn können. Nähere Angaben über sein Leben besitzen wir nicht; er mochte wohl abwechselnd in seinem Vaterland, dem disseitigen Gallien, und insbesondere in Rom sich aufhalten[11]), ohne sich, gleich seinem Freund Atticus mit Staatsgeschäften zu befassen oder ein öffentliches Amt zu bekleiden[12]). Wann und wie Cornelius Nepos gestorben, bleibt ungewiss; denn die Angabe von einer Vergiftung beruht auf einem Irrthum[13]); nur das ist sicher[14]), dass er seinen Freund Atticus, welcher um 32 vor Chr. gestorben, überlebt, und unter August seine Tage geendet[15]). Für den Charakter des Mannes bürgt theils die Aeusserung des jüngeren Plinius[16]), theils seine Freundschaft mit den ausgezeichnetsten Männern seiner Zeit, theils so manche Stellen der hinterlassenen Biographien[17]), welche warme Vaterlandsliebe und eine edle Gesinnung aussprechen.

1) Der Vorname *Cajus* kommt weder in Handschriften noch sonst vor; Muretus (Epist. III, 7) führt ihn zuerst ein. Vielleicht haben die Abschreiber, durch das folgende *Cornelius* verleitet, diesen Vornamen (C) weggelassen. — S. G. E. Müller Einleit. Bd. II. S. 301 ff. und C. F. Ranke Comment. de Cornel. Nep. pag. 4 seq.

2) s. G. J. Voss. De hist. Latt. II, 14. Funcc. de virili L. L. ætat. II, 4. §. 36 seqq. Fabric. Bibl. Lat. I, 6. pag. 100 seq. G. E. Müller Einleit. II. S. 301 seqq. Moller Diss. de Cornel. Nepote Altorf 1683. 8. Car. Ferd. Rankii Comm. De Cornel. Nepot. vita et scriptt. Quedlinburg 1827. 4. (Programm). Vergl. auch die Proömien und Präfationen der Ausg. von Schmieder, Wetzel, Tzchucke, Titze u. A., insbesondere Dähne vor s. Ausg.: »Ueber C. N., dessen Schriften und die Aechtheit derselben.«

3) Vergl. Carm. I. CII.

4) s. Dähne a. a. O. pag. XIII. Andere nehmen das Jahr 80 oder 81 oder auch 79 an. S. ebendas. not. 3.

5) S. besonders Ranke a. a. O. S. 5 ff. bes. S. 8 ff. Aus Catullus, wo er blos Unus *Italorum* heisst, lässt sich nichts Näheres entnehmen. Aus Ausonius aber kann man mit mehr Sicherheit schliessen, dass das obere Gallien des Cornelius Nepos Vaterland war. S. Ranke pag. 6. 7. Plinius Hist. Nat. III, 18. nennt ihn »Padi accola« Plin. Epp. IV; 28.

6) Diese Ansicht suchte insbesondere A. J. Rezzonici in den Dissquiss. Plinn. II. p. 58 ff. zu vertheidigen und neuerdings J. Held Prolegg. ad Vit. Attici p. 4 — 7. Vergl. mit Ranke a. a. O. S. 11.

7) S. Voss. l. l. Maffei Verona Illustr. II. (Vol. III. Milan. 1825) p. 37. Dähne a. a. O. pag. XIV. und not. 5. ebendas. (Vergl. Ranke a. a. O. S. 9 — 11).

8) Ranke pag. 8. 9. 12.

9) So macht J. B. Giovio (gli homini illustri Commaschi pag. 297. 366) den Cornelius Nepos zu einem Comenser, was indess schon Tiraboschi (Storia della lett. Ital. I. P. III. cap. III. §. 8. p. 267) bestritten hat.

10) So will Paufler den Cornelius Nepos wegen Spuren einer gewissen Patavinität zu einem Landsmann des Livius machen.

11) Vergl. Ranke a. a. O. pag. 17.

12) Vergl. Ranke a. a. O. pag. 18 und daselbst Plin. Epp. V, 3.

13) Nicht sowohl Fabricius, als Ernesti, der neuere Herausgeber seines Werkes, hatte angegeben, Cornelius Nepos sey durch einen Freigelassenen Callisthenes vergiftet worden; aber Cornelius hatte diess von Lucullus berichtet. S. Plutarch. Vit. Lucull. 43.

14) s. Vit. Attic. 22. Plin. Hist. Nat. IX, 39. sect. 63. X, 23. sect. 30. nebst der Untersuchung von Ranke a. a. O. pag. 12 seq. vergl. mit Dähne Einleit. pag. XIV. Auch aus Vit. Attic. 9. init. sieht man, dass Cornelius unter Cäsar und August gelebt; vergl. Bardili ad Nepot. Dion. cap. 9. Auch Tzschucke (Proœm. in Cornel. Nepot. pag. VI.) vermuthet, Cornelius Nepos sey mit Atticus so ziemlich von gleichem Alter gewesen, wofür auch seine Freundschaft mit Catullus und Cicero spreche, ein Umstand, den Schmieder (Præfat. ad. Cornel. Nep. p. XIX.) ohne Grund bezweifelt; s. Dähne Præfat. ad Cornel. Nep. pag. VI. not. 9. (der Ausg. bei Teubner), auch wegen der Folgerungen, die Schmieder für die Bestimmung der Lebenszeit des Cornelius Nepos daraus ableitet.

15) Uebrigens scheint Cornelius kaum, wie J. Held meint (l. l. pag. 10. 11.), bis in die letzten Zeiten des Augustus gelebt zu haben; s. Ranke S. 14.

16) Epist. V, 3. 6.

17) s. die Zusammenstellung bei Dähne Einleit. S. XV. XVI. und daselbst die Note 12. 14.

§. 183 b.

Von den Werken des Cornelius Nepos nennen uns die Alten folgende [1]: *Chronica* oder *Annales* wahrscheinlich in drei Büchern [2], vermuthlich eine Art von Weltgeschichte, oder zunächst eine Geschichte Rom's [3], an welche die der andern Völker sich anschloss oder womit sie in Verbindung gebracht war. Indessen scheint er auch die mythische Zeit darin behandelt zu haben; dass er aber, wie man hat behaupten wollen, den Griechen Apollodorus

darin ausgeschrieben, lässt sich aus den wenigen Fragmenten, die wir besitzen, nicht nachweisen [3a]. Ferner: *Exemplorum libri* [4]), wovon ein fünftes Buch citirt wird, vielleicht eine Sammlung einzelner denkwürdiger Thaten oder Ereignisse aus der Geschichte; *Libri virorum illustrium* [5]), wovon ein sechzehntes Buch citirt wird, und wovon die vorhandenen Lebensbeschreibungen einen Theil ausgemacht [6]) haben, oder woraus sie wenigstens entlehnt seyn mögen. Wahrscheinlich enthielt das umfassende Werk biographische Skizzen ausgezeichneter und berühmter Männer der Vor- und Mitwelt, von Feldherrn sowohl wie von Staatsmännern, Königen, Gelehrten, Dichtern u. s. w. Plutarch mag dasselbe in seinen Biographien, namentlich in der des Marcellus, des Lucullus, der beiden Gracchen u. s. w. fleissig benutzt haben [7]). Dazu kam ein Werk *De historicis* [8]), und zwar wohl zuerst von Griechischen und dann von Römischen. Zu den letzteren gehörten vielleicht die noch vorhandene grössere Biographie des *Atticus* und die des *Cato*, namentlich die verlorene, auf Ansuchen des Atticus geschriebene ausführlichere Biographie des Cato [9]), die in keinem Fall zu dem oben angeführten allgemeineren Werke gehören, vielleicht auch eben so wie die *Vita Ciceronis* [10]) und *Cæsaris* besonders herausgegeben worden waren [11]). Ausserdem wird eine Sammlung von *Briefen* des Cornelius Nepos an Cicero angeführt [12]); und nach einer Aeusserung des Plinius [13]) hatte sich Cornelius selbst in der Poesie versucht; ja man vermuthet [14]), dass er auch geographische und antiquarische Werke geschrieben. Die einzelnen noch erhaltenen Bruchstücke dieser verloren gegangenen Werke sind von A. Schott gesammelt, und dann berichtigt und vermehrt in den Ausgaben von J. A. Bos, Staveren, Bardili [15]), Dähne und Feldbausch zusammengestellt worden; sie sind aber keineswegs von dem Umfang, um daraus über den Charakter dieser geschichtlichen Werke und die Art und Weise, wie Nepos seinen Gegenstand behandelte, ein bestimmtes Urtheil zu fällen [16]). Uebrigens lassen sich die Spuren, dass die Schriften des Cornelius gelesen worden, noch im sechsten, neunten, bis ins vierzehnte Jahrhundet herab verfolgen [17]).

1) s. G. E. Müller Einleit. II. S. 309. Funcc. l. l. §. 37 — 39. J. Held l. l. pag. 11 — 18. Dähne Einleitung §. VI. pag. XVII. seqq.

2) s. Gellius N. Att. XVII, 21. vergl. mit Dähne l. l. Held l. l. pag. 12. Ranke Comm. de Corn. Nep. vit. et scriptt. pag. 34 seqq. Nach Titze Introduct. p. 14. wäre dieses Werk überhaupt das erste des Cornelius Nepos gewesen. Sicherer ist, dass die Herausgabe einige Jahre vor 707 a. Chr. fällt; s. Ranke p. 35. Ueber die Benennung *Chronica* oder *Annales* s. ibid. pag. 35. 36.

3) So meint Held l. l. pag. 13.

3 a) S. besonders Ranke a. a. O. pag. 38 — 43.

4) Gell. N. Att. VII, 18. Charisius bei Putsch. Gramm. I. pag. 119. Vergl. Held l. l. pag. 17 seqq. Titze Introduct. pag. 15. Indessen fragt es sich noch, ob die unter diesem Titel citirten Fragmente nicht zu dem Werke De viris illustribus gehörten, das vielleicht eine doppelte Aufschrift hatte. S. Ranke S. 32. 33.

5) Gell. N. Att. XI, 8. Charisius l. l. pag. 113 seqq. 195. Held pag. 14 seq. — Schrieb wohl Cornelius ein besonderes Werk *De regibus?* s. G. J. Voss l. l. Bardili Præfat. p. CI. seqq.

6) So meint wenigstens Dähne l. l. pag. XVIII. und daselbst Mosche.

7) Vergl. Heeren de fontt. Plutarch. pag. 123. 133. 146. 157. 163.

8) s. Cornel. Nep. Dio. 3. §. 2. Tzschucke Procem. pag. XII. Titze Introduct. pag. 15. Dähne a. a. O. pag. XX.

9) s. Cornel. Nep. Caton. 3 fin.

10) s. Gellius N. Att. XV, 28. S. Bardili l. l. pag. CV. not. **).

11) Vergl. auch Titze Introduct. p. 18. 274. Bardili Præfat. p. CVI.

12) Lactant. Inst. Divv. III, 15. §. 10. Nach Ranke S. 33. darf man aber an keine förmliche Briefsammlung denken, sondern entweder an einzelne Briefe, die in einer Ciceronischen Briefsammlung enthalten waren, oder die ganze Stelle bei Lactantius bezieht sich auf die von Nepos besonders geschriebene Vita Ciceronis. Vergl. auch Held l. l. p. 9.

13) Epp. V, 3.

14) S. Titze Introduct. pag. 19. (Bardili l. l. pag. CVII. not.) S. dagegen Dähne l. l. pag. XX. XXI. und Ranke S. 34. Es bleibt diese Annahme immerhin ganz unsicher und ungewiss.

15) S. Tom. II. p. 329 ff. Bei Dähne in der Teubner'schen Ausg., bei Feldbausch in der Stuttgardter. S. auch Hisely Diss. de fontt. et auctor. Corn. Nepot. (Delphis 1827) pag. 171 ff.

16) Demungeachtet will L. Blum (Einleit. in Rom's Gesch. S. 120) dem Cornelius einen tiefen und scharfen Geist, der in eignen Forschungen tief eingegangen, absprechen, und in ihm eher einen Mann von vielem Geschmack und gebildetem Sinn erkennen, der das Gegebene anmuthig zu verarbeiten verstand.

17) S. Ranke a. a. O. pag. 31. not.

§. 184.

Unter dem Namen dieses *Cornelius Nepos* besitzen wir noch folgendes Werk, dessen jedoch keiner der Alten

unter diesem Titel gedacht hat: *Vitæ excellentium imperatorum*[1]), ad Pomponium Atticum (s. oben §. 178. not. 2). Es enthält kurze Biographien von zwanzig meist Griechischen Feldherrn, dann einen Abschnitt De regibus d. i. eine blose Nomenclatur berühmter Griechischer und Persischer Könige, nebst dem Leben des Hamilcar und Hannibal, und endlich zwei, von den übrigen gänzlich verschiedene, Lebensbeschreibungen, die des Cato und die grössere des Atticus, welche indess beide in manchen Handschriften fehlen, oder die besondere Ueberschrift *Ex libro Cornelii Nepotis de Latt. historicc.* führen, deshalb auch von den übrigen drei und zwanzig Stücken getrennt werden, als deren Verfasser die Handschriften, so verschieden sie auch den Titel des Werkes selbst angeben[2]), einen *Aemilius Probus* bezeichnen, der sogar lange Zeit für einen Zeitgenossen des Cornelius Nepos galt, da er doch aller Wahrscheinlichkeit nach [3]) in das Zeitalter des Theodosius, nach 370 p. Chr. fällt, und nach einer neueren Annahme [4]) jener Präfectus Prätorio ist, an welchen Ausonius die sechzehnte Epistel geschrieben. Zufolge der in schlechten Lateinischen Versen abgefassten Vorrede [5]), in Verbindung mit der Autorität der Handschriften schrieb ihm daher die allgemeine Tradition in den ersten Zeiten der wiederaufblühenden Literatur diese drei und zwanzig Biographien zu, und unter seinem Namen erschienen dieselben zuerst 1471 und in den folgenden Ausgaben bis 1563. Nachdem aber Gifanius[6]) 1566 auf Cornelius Nepos als den wahren Verfasser dieser Biographien hingewiesen, trat Lambinus in seiner Ausgabe 1569 Paris [7]) („*Aemilii Probi seu Cornelii Nepotis excell. imperatt. Vitæ*") für *Cornelius Nepos* auf, und seine durch J. Savaro (1602) wiederholten Gründe [8]) fanden so allgemeinen Eingang, dass mit dem Jahre 1675 der Name des Aemilius Probus verschwand, und statt seiner Cornelius Nepos als der wahre Verfasser betrachtet wurde. Jener wäre nach Lambinus[9]) nur ein Abschreiber dieses Buchs gewesen, der den Namen des wahren Verfassers verdrängte, um unter seinem Namen die Schrift dem Kaiser Theodosius zu überreichen[10]), und welcher von den späteren Copisten aus Unkunde für den

wahren Verfasser der Schrift gehalten worden, oder er hätte, wie Barth[11]) vermuthete, in der vorhandenen Schrift einen Auszug aus dem grösseren Werke des Cornelius Nepos geliefert. Auch hatte schon G. J. Voss [12]) jene zwei und zwanzig Biographien fremder Feldherrn als Theile der oben (§. 183 b.) erwähnten libri illustrium virorr. des Cornelius erklärt, denen eben so viele Biographien Römischer Feldherrn entsprochen, da die Reinheit der Sprache, die Gleichheit des Ganzen u. A., keineswegs von einem Schriftsteller aus dem Zeitalter des Theodosius zu erwarten sey, auch die eben bemerkte Behauptung, dass Aemilius Probus mit des Cornelius Werke eben so verfahren, wie Justinus mit dem des Trogus (§. 200.), unerweisslich ist[13]).

1) s. Funcc. l. l. §. 37. 38. — S. auch die in §. 187. angeführten Schriften.

2) s. Ernst's und Van Staveren's Noten zu Cornelius Nepos Præfat. p. 2. ed. Bardil.

3) Vergl. Hieron. Magius: Præfat. Adnott. in Aemil. Probum und Miscellann. IV, 15. in Bardili's Ausgabe p. LXXI seqq. LXXVIII seqq.

4) Rinck Saggio di un Esame critic. etc. §. 7. 8. pag. 18 f.

5) Hier heisst es u. A.:

»Vade liber noster, fato meliore memento,
Cum legat hæc dominus, *te sciat esse meum.*
— — — — — — — —
Si rogat auctorem, paulatim detege nostrum
Tunc domino nomen, *me sciat esse Probum.*

Titze (Introd. pag. 21) findet in diesen Versen nichts weiter als die Angabe, dass ein gewisser Probus eine von ihm und von Mutter und Grossvater abgeschriebene Sammlung dem Kaiser Theodosius überreicht.

6) In Indic. Lucretian. s. v. *refutatus.* (s. Bardili pag. LXXX.)

7) S. die Præfat. s. Ausg. bei Bardili pag. LXXX seqq.

8) In d. Præfat. s. Bardili pag. XC seq.

9) s. an der Not. 7. angef. Stelle.

10) S. dagegen Rink a. a. O. §. 18. pag. 41 ff.

11) Adverss. XXIV, 18. XLII, 29. LII, 14. ad Statii Theb. II, 119. V, 114. (Bardili pag. XCIV seqq.) — S. dagegen die Note 13 angeführten.

12) De histt. Latt. I, 14 (Bardili pag. XCVIII seqq.). — Das Stück *De regibus* betrachtete Voss (und darauf weisen auch Handschriften und alte Ausgaben hin), als den Uebergang von der Vita Timoleontis zu den Vitis des Hamilcar und Hannibal.

13) S. Rinck a. a. O. §. 20. pag. 45. Tzschucke Procem. pag. XV. Titze Iotrod. pag. 43. Bardili l. l. pag. CIII. Dähne Einleitung S. XXXVII seq.

§. 185.

In neueren Zeiten hat wiederum Mosche [1]) zu beweisen gesucht, dass diese Lebensbeschreibungen kein für sich bestehendes Werk, sondern nur Theile des oben (§. 183 b.) erwähnten grösseren Werkes des Cornelius *De viris illustribus* gewessen. Und so betrachtet auch Titze[2]) den Cornelius als Verfasser dieser Vitæ, die jedoch ursprünglich in einer andern Ordnung[3]), als in der uns überlieferten, auf einander gefolgt, wovon auch nur die eine Hälfte auf uns gekommen [4]), die andere Hälfte aber, welche die Biographien Römischer Feldherrn enthalten, mit einziger Ausnahme des Cato[5]), worüber schon früher Nepos ein ausführlicheres Werk geschrieben [5]), verloren gegangen. Das Werk selber ist nach Titze in des Cornelius späteren Jahren geschrieben, was einigermaassen die Eile und Kürze erkläre, womit dasselbe abgefasst. Dagegen hat neuerdings G. F. Rink[6]) in einer eigenen Schrift die ältere Meinung geltend zu machen gesucht; ihm ist jener Aemilius Probus, aus Theodosius des Grossen Zeit, Verfasser des Ganzen von der Præfatio bis zum Schluss des Hannibal; und es habe sich derselbe bemüht, die Sprache des alten Cornelius Nepos, unter dessen Namen er die Vorrede schrieb, nachzubilden. Diese Ansicht stützt sich theils auf die Autorität der Handschriften und alten Ausgaben, so wie auf die vorgesetzte Dedication, auf das Schweigen der alten Schriftsteller, denen diese Biographien unbekannt gewesen zu seyn scheinen, auf manche in den vorhandenen Vitis vorkommende Verstösse in der Geschichte und Chronologie, so wie auf die aller Kunst ermangelnde Darstellung im Allgemeinen, und die eines Schriftsteller's der goldenen Zeit unwürdige Sprache. Da aber diese Gründe, sowohl die äusseren, als die inneren, zunächst was die Sprache und die historische Darstellung betrifft, keineswegs hinreichend sind[7]), die andere Ansicht zu erschüttern, so zweifelhaft sich auch einige Gelehrte [8]) in neuester Zeit über den Verfasser der Schrift geäussert haben, so haben sich die neuesten Bearbeiter dieser Biographien, Bardili [9]) und Dähne wieder mehr an die Ansicht von Mosche angeschlossen und den Cornelius Nepos für den Verfasser derselben erklärt. Bardili lässt dem Aemi-

lius Probus das Verdienst, diese von Nepos verfassten Vitæ wieder hervorgerufen und, freilich nicht ohne manche Interpolationen und Veränderungen dem Kaiser Theodosius überreicht zu haben. Deshalb hatte er diese Vitæ aus dem grösseren Werke des Nepos ausgeschieden, und in Gestalt einer neuen Recension und in einer andern Ordnung[11]) dem Kaiser überreicht; es verschwand aber mit der Zeit des wahren Autor's Name, an dessen Stelle der Name dessen trat, der sie von neuem durchgesehen und bekannt gemacht hatte, offenbar mit dem löblichen Zweck, durch Aufstellung grosser Beispiele der Ausartung seiner Zeit entgegenzuarbeiten[12]), in ähnlicher Weise, wie Nepos selber, nach Dähne's[13]) Vermuthung, mit der Abfassung seiner Vitæ eben den Zweck verband, Vaterlandsliebe und überhaupt eine edlere Gesinnung unter seinen Mitbürgern zu verbreiten und Bürgertugend zu befördern: ein Umstand, der eben ihr baldiges Verschwinden unter Augustus seinen Nachfolgern, wo sie ganz in Vergessenheit gekommen zu seyn scheinen, erklären dürfte, und es uns minder auffallend macht, wenn wir keine Anführungen daraus bei späteren Schriftstellern dieser Zeit finden. So würde es sich dann auch eher erklären lassen, wie neben einem guten, gedankenreichen und gedrängten Vortrag, neben einer Klarheit und Reinheit der Sprache[14]), welche an das goldne Zeitalter der Römischen Literatur erinnert und durchaus keine Spur von dem Zeitalter des Theodosius an sich trägt[15]), manche historische Irrthümer und Widersprüche[16]) sich finden, Mangel an passender Darstellung und historischer Kunst[17]) bemerklich ist, was sich übrigens zum Theil vielleicht aus dem Zweck und der Absicht, die Nepos bei Abfassung seiner Biographien hatte, erklären lässt, und wie selbst in der Ausdrucksweise, namentlich in manchen Eigenthümlichkeiten und in einzelnen nicht ganz lateinischen Wörtern und Constructionen die Reinheit des Styls[18]) hie und da vermisst wird. Die Quellen[19]), aus welchen der Inhalt dieser Biographien geschöpft ist, werden öfters darin angegeben; es sind meist Griechische Geschichtschreiber, wie Xenophon, Thucydides[19a]), Theopompus u. A., auch Redner, wie namentlich Isocrates.

Ob Herodotus benutzt worden ist, lässt sich nicht ganz mit Bestimmtheit entscheiden. Ungeachtet einzelner historischer Irrthümer, die, wie wir bereits bemerkt haben, an mehreren Stellen vorkommen, wird man im Ganzen dem Cornelius Nepos sorgfältige und gewissenhafte Benutzung seiner Quellen, verbunden mit Wahrheitsliebe, nicht absprechen oder seine von den Alten [20]) schon anerkannte Glaubwürdigkeit in Zweifel ziehen dürfen [21]).

1) Mosche Diss. »Corn. Nep. liber qui inscribitur: Imper. Excell. Vit. utrum opus integrum an vero operis majoris pars quaedam sit habendus, Lubecæ 1807. pag. 4 ff. 11 ff. auch in Seebode's Archiv f. Philol. III, 1. (1828) pag. 110 seq. S. auch Eichhoff in d. Vorrede s. Bearbeitung der Bergsträsserschen, Uebersetz. des Cornelius (Frankf. 1815) S. IX ff.

2) s. dessen Introductio (auch in Bardili's Ausg. S. CVIII ff. abgedruckt).

3) Hiernach wäre die ursprüngliche Folge der Vitæ: *Miltiades*, *Themistocles*, *Aristides*, *Cimon*, *Alcibiades*, *Thrasybulus*, *Conon*, *Iphicrates*, *Chabrias*, *Timotheus*, *Phocion*, *Pausanias*, *Lysander*, *Agesilaus*, *Epaminondas*, *Pelopidas*, *Dion*, *Timoleon*, *Eumenes*, *De regibus*, *Hamilcar*, *Hannibal*, *Datames*, *Cato*. (Introduct. p. 32 f.) Vergl. darüber Bardili Præfat. pag. CIII. not. und Jen. Lit. Zeit. 1824. Nro. 187. Dehlinger in s. Uebersetz. (Stuttg. 1827) folgt dieser Anordnung; s. S. 12 f. S. dagegen Ranke Comment. de Corn. Nep. pag. 13.

4) Titze (Introd. p. 25. not. ad Præfat. Nro. 8) nimmt an, es sei in der Vorrede nach den Worten De vita excell. imperatt. ausgefallen: *Græcorum* oder *externorum*; was selbst Bardili (l. l. pag. C ff. not.) in so weit billigt, als dieses von Cornelius dazugesetzte Wort von dem späteren Bearbeiter Aemilius Probus mit Fleiss ausgelassen worden bei der Sammlung, die er aus dem grossen Werke des Cornelius (Viri illustres) gemacht. S. dagegen Ranke a. a. O. S. 45. 46.

5) Vergl. Cornel. Nep. V. Caton. 3. §. 5.

6) *G. F. Rinck* Saggio di un Esame critico per restituire ad Emilio Probo il libro de Vita excell. Imperatt. creduto communemente di Cornelio Nepote (s. besond. sect. III. und IV. p. 86). Venezia 1818; deutsch übersetzt von *Herrmann* unter dem Titel: Versuch einer kritischen Prüfung um den Ae. P. u. s. w. Leipzig 1819. — J. Kohen Considerazioni sul Saggio di un Esame critico del sig. G. F. Rinck etc. Mediolan. 1819.

7) S. insbesondere Dähne: De vitis excell. imperatt. Cornelio Nepoti non Aemilio Probo attribuendis Cizæ 1827. Programm besonders S. 4 ff. 8 ff.; und dessen Einleitung S. XXXV seqq. Feldbausch vor s. Ausg. (Heidelb.) S. X seqq.

8) Wie z. B. F. A. Wolf; s. Hanhart's Erinnerungen an Wolf (Basel 1825) S. 92. Vergl. Dähne Einleit. S. XXXV.

9) Præfat. ad Cornel. Nep. pag. C. not., CII. not.

10) Præfat. ad Cornel. Nep. pag. X. und jetzt: Einleitung zu Corn. Nep. p. XXXI seqq. XLVII seq. Auch die Not. 7. angef. Abhandlung.

11) S. oben not. 3. Auch Dähne ist dieser Ansicht; s. Einleitung S. XLVI. not. 144.

12) Vergl. Mosche: De eo, quod in Cornelii Nepotis vitis faciendum restat. Francof. 1802 (und in Seebode Miscell. criticc. Vol. I. P. II. pag. 189 ff.) p. 12 ff. Vergl. auch Titze Introd. pag. 45.

13) Einleitung S XLIV seqq. XXVI seq. und daselbst die verschiedenen Ansichten über den Zweck, den Cornelius bei Abfassung dieser Biographien gehabt habe.

14) Ueber die Schreibart des Cornelius vergl. im Allgemeinen G. E. Müller Einleitung §. 3. II. S. 322 ff. und §. 4. S. 334 ff. vom Nutzen und Gebrauch seiner Schriften. S. auch Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 40. 41. Ihm gefällt des Erasmus Aeusserung über Cornelius: »Candidus est laudator omnium, quorum vitam descripsit, ut encomiasten dicas verius quam historiographum.« Tzschucke Procem. pag. XXII. Wetzel Vit. Nepot. vor s. Ausg. p. 12. Wyttenbach in der Vita Ruhnken. p. 125 sagt von Ruhnken: »Hunc (Cornelium) secundum Ciceronem simplicis nativæque venustatis causa maxime mirabatur. Hujus dotes tum propter corruptelas scripturæ tum propter ignorantiam vel materiæ vel proprietatis minus quam par esset, a multis percipi et dolebat, et ut quoddam bonorum studiorum damnum, moleste ferebat.« Andere Zeugnisse s. bei Dähne Einleit. S. XXIX. not. 88.

15) s. besonders Dähne Einleit. S. XXXV. seq. vergl. S. XXVIII seq.

16) s. Rinck a. a. O. sect. IV. §. 23 ff. vergl. mit Funcc. l. l. §. 40. Dähne Einleitung S. XXV. XXXVIII seq.

17) Rinck l. l. §. 25 — 28. incl. Wetzel l. l. pag. 12 seq. Tzschucke Procem. pag. XXII seq. Dähne Einleit. S. XXVII seq. und besonders S. XL seq.

18) Rinck l. l. §. 29. pag. 80 ff. Dähne Einleit. S. XXVIII seq.

19) Vergl. Dähne Præfat. p. XI. und XII. und die daselbst gegebenen Nachweisungen. Eine ausführliche Untersuchung über die Quellen der Vitæ des Cornelius liefert J. J. Hisely: Diss. critica de fontibb. et auctoritate Cornelii Nepotis, Delphis Batav. 1827, wo die einzelnen Vitæ durchgangen und die griechischen Quellen, aus welchen der Inhalt entlehnt, nachzuweisen versucht werden. S. auch R. H. Eyssonii Wichers Disquis. critic. de fontibus et auctoritate C. Nepotis. Groning. 1828. und die Uebersicht bei Dähne Einleitung etc. S. XXI. seqq.

19a) S. Heinze: Corn. Nep. e Thucydide emendandus atque judicandus, in den Annall. Jenenss. ed. Eichst. (1823. 4.) Vol. I. pag. 432 seqq. und besonders p. 454 seqq.

20) Vergl. Gellius Noctt. Att. XV, 28. Pompon. Mel. De situ orb. III, 5.

21) S. insbesondere Dähne Einleitung pag. XXVI. seq. und den Epilog bei Hisely a. a. O. S. 167. 168. Vergl. aber auch damit Ranke Comment. de Cornel. Nepot. pag. 20 seqq. 22 seqq. 25. 27 seq.

§. 186.

Des gänzlich verschiedenen Charakters der beiden Lebensbeschreibungen *des älteren Cato* und *des Atticus* haben wir schon oben gedacht. Daher auch Rinck[1]) unbedenklich beide Biographien für ein Werk des Cornelius Nepos erklärt, entweder als Theile jenes Werkes: *De viris illustribus* oder, namentlich die letztere Biographie, als eine besonders von Cornelius kurz vor seinem Lebensende herausgegebene Schrift. Auch Titze[2]), der, wie wir gesehen, die *Vita Catonis* als einen Rest des andern Theiles jenes Werkes betrachtet, hält die *Vita Attici* in der Gestalt, in der sie auf uns gekommen, d. h. in ihrer zweiten Um-

arbeitung, für das letzte Werk des Cornelius, das allein von den vielen Schriften desselben sich ganz und vollständig erhalten. Dagegen suchte neuerdings Jul. Held[3]), neben einigen Zweifeln, die er gegen die Aechtheit der *Vita Catonis*[4]), als ein Werk des Cornelius Nepos erhob, insbesondere die Unächtheit der Vita Attici aus dem Inhalte des Ganzen[5]) und einzelnen historischen Unrichtigkeiten, dann aus der Anordnung der einzelnen Theile[6]) und der so wenig befriedigenden Darstellungs- und Ausdrucksweise, aus öfteren Wiederholungen derselben Ausdrücke, nachzuweisen und sie, so wie auch die Vita Catonis, demselben Verfasser zuzuschreiben, von dem auch die übrigen Vitæ excell. imperatt. herrühren, der vielleicht nicht einmal ein geborner Römer gewesen[7]). Indessen sind diese Gründe keineswegs von der Art, dass sie hinreichend wären, die Unächtheit der Schrift zu erweisen, zumal da Manches aus der Tendenz des Schriftstellers, der im Allgemeinen den Charakter seiner Person zeichnen und nicht alle einzelnen Lebensumstände anführen wollten, sich erklären lässt, auch die Darstellung durchaus nicht so verwerflich, oder im Einzelnen als eine blose Nachbildung erscheint[8]). Es ist vielmehr nicht unwahrscheinlich, dass die *Vita Attici* so wie die *Vita Catonis* Theile des grösseren Werkes *De Latinis historicis* ausmachten, wie eine Wolfenbüttler Handschrift und die gleich vorzügliche des Gifanius angibt, wenn anders nicht die Vita Attici so wie die ausführlichere (verlorene) Vita Catonis besonders herausgegeben worden sind[9]).

1) s. §. 185. not. 5.

2) Introduct. pag. 274.

3) Prolegomena ad Vitam Attici quæ vulgo Cornelio Nepoti adscribitur, Vratislav. 1826. 8.

4) s. ibid. pag. 19 seq. not. 27.

5) s. ibid. pag. 21 — 40.

6) ibid. pag. 40 seqq. 44.

7) ibid. pag. 45 seqq.

8) s. Schulzeitung (II.) 1828. Nro. 52. pag. 419 ff. Dähne Einleit. S. XLI. seqq.

9) s. Bardili Præfat. pag. CV. seq. Vergl. oben §. 183 b.

§. 187.

Mit Unrecht hat man früherhin dem Cornelius Nepos eine kürzere Schrift *De viris illustribus* [1]) beigelegt; sie gehört in spätere Zeit und hat den Aurelius Victor (s. unten §. 231, 2.) zum Verfasser. Dasselbe gilt von der *Historia excidii Trojæ*, welche Uebertragung aus dem Griechischen eines gewissen Phrygier's *Dares* ist. Auch dieses dem Cornelius fälschlich beigelegte Werk gehört offenbar einer viel späteren Zeit an und hat vielleicht den Engländer *Joseph Iscanus*, der im zwölften Jahrhundert über den Trojanischen Krieg ein Gedicht in sechs Gesängen schrieb (vergl. §. 75. not. 7), zum Verfasser [2]). Merkwürdig aber ist es, dass dieses angebliche Werk des *Dares Phrygius* die Quelle bildet, nach welcher im Mittelalter, neben mehreren andern Dichtern, welche ähnliche Stoffe behandelten, *Konrad von Würzburg*, der in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts dichtete, sein grosses Gedicht über den Trojanischen Krieg lieferte [3]). Ob aber die aus dem verlorenen Werk des Cornelius Nepos angeblich entlehnten Fragmente von *Briefen* der bekannten *Cornelia*, der Mutter der Gracchen, wirklich ächt sind, wird immer etwas zweifelhaft bleiben [4]); eher liessen sich die von Heusinger aus einer Wolfenbüttler Handschrift herausgegebenen und als ächt vertheidigten Fragmente des Werkes *De Latinis historicis* anerkennen [5]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I, 6. §. 7. pag. 111. III, 9. §. 3. — Vergl. Tzschuck, Procem. pag. XIII.

2) ibid. §. 8. pag. 111 ff.

3) Vergl. Koberstein Grundriss d. deutsch. Nationallit. §. 46. not. 3.

4) Fabric. l. l. §. 6. pag. 110. Die Unächtheit dieser Fragmente suchte A. G. Lange zu bewveissen (Actt. semin. reg. Lips. Vol. II. pag. 177 ff.). Vergl. Bardili Præf. pag. CVI. not.

5) Vergl. Bardili l. l. und den Abdruck dieser Bruckstücke nebst Heusingers Vertheidigung T. II. p. 377 ff. ibid. Titze verwirft die Aechtheit derselben. Held l. l. pag. 18. 19. spricht sie dagegen dem Verfasser der Vit. excell. Impp. zu.

*) *Ausgaben* des Cornelius Nepos (s. Funcc. l. l. §. 42 ff. Fabric. l. l. pag. 103 ff. Notit. liter. ed. Bipont. G. E. Müller Einleitung §. 5. II. p. 342 ff. Bardili Præfat. ad Cornel. Nep. pag. XIX ff. Dähne Præfat. pag. XII ff.):

Ed. princ. (Probi Aemilii liber etc.) Venet. a Nicol. Jenson. 1471. fol. — ed. Fr. Asulanus Venet. in ædib. Aldi 1522. 8. — c. schol. G Longolii Colon. 1543. 8. — c. annotat. H. Magii Basil. 1563 fol. — (*Corn. Nepos*) c. commentt. *D. Lambini* Lutet. 1569. 4. etc. c. aliorr. nott. Francof. 1608 fol. — c. commentt. *J. H. Boecleri* Argent. 1640. 1656. 8. — c. varr. commentt. ed. *J. A. Bosius* Lips. 1657. 8. 1675; cura *J. F. Fischeri* Lips. 1759. (cur. Th. C. Harles) 1806. 8. — c. nott. varr. cura Rob. Keuchenii Lugd. Bat. 1667. etc. Amstelod. 1707. 8. — c. interpr. et nott. ed. Nic. Courtin. in usum Delph. Paris. 1675. 4. — c. nott. varr. ed. *van Staveren* Lugd. Bat. 1734. und ed. auct. 1773. 8. ed. nov. cur. *G. H. Bardili* Stuttgard. 1820. II. Voll. in 8. — c. nott. ed. Heusinger Isen. 1747. 1756. 8. — c. nott. van Staveren et Kappii ed. Harles Erlang. 1774. 1800. 8. — c. notit. liter. Bipont. 1782. 1796. (Paris. 1828) 8. — mit Anmerkk. von *Bremi* Zürich 1796. 1812. 1819. 1827. 8. — c. argumentt. nott. et indicc. ed. Wetzel Lignitz. 1801. 8. — c. commentt. Tzschuckii Gotting. 1804. 8. — c. nott. criticc. ed. F. N. Titze Prag. 1813. 8. — mit Anmerkk. von Paufler 2te Ausg. Leipzig 1817. 8. — cur. R. F. de Calonne. Parisiis ap. C. Gosselin 1826. 8. — ed. et adnot. critic. atque exeget. adject. *J. Ch. Dähne* Lipsiæ 1827. 8. von Feldbausch mit deutsch. Anmerkk. Heidelb. 1828. 8. — von J. Billerbeck Hannover 1830. 8. — erklärt von *Dähne*, Helmstedt 1830. 8.

Vita Catonis ed. Sixma van Heemstra Lugd. Batav. 1825. 8.

§. 188.

Der nächste grosse Geschichtschreiber Rom's ist *C. Sallustius*[1]) (Salustius[2]) *Crispus*[3]), geboren aus einer Plebejischen Familie zu Amiternum im Sabinerland 668 u. c. oder 86 a. Chr.[4]). In seiner Jugend, wie man behauptet, Ausschweifungen aller Art ergeben, erhielt er in einem Alter von 27 Jahren die Quästur und sechs Jahre darauf das Volkstribunat, gerade als Clodius von Milo ermordet wurde. Aber im Jahre 704 u. c. oder 50 a. Chr. ward er durch die Censoren Appius Claudius Pulcher und L. Piso aus dem Senat gestossen[5]), angeblich wegen eines Ehebruchs, den er mit Fausta, der Tochter des Sylla und Gattin des Milo, begangen, oder, wie man auch glaubt, aus politischen Rücksichten, welche die Entfernung eines der eifrigsten Freunde Cäsars und eines der heftigsten Gegner des Pompejus, des Cicero u. A. erheischten. Sallustius zog sich nach Gallien zu Cäsar zurück, der ihn später in die früheren Würden wieder einsetzte und ihn im Jahr 707 zur Prätur erhob. So begleitete er den Cäsar nach Africa, blieb aber

dort, um als Proprätor die Verwaltung der Provinz Numidien zu übernehmen, wo man ihm indess Ungerechtigkeiten und Bedrückungen gegen die Provinzialen, Habsucht u. d. m. vorgeworfen hat[6]), während er die so gewonnenen Reichthümer nachher zu prachtvollen und kostbaren Anlagen (*Horti Sallustiani*[7]) in Rom verwandte, seinen Namen aber, wenn anders jene Angaben glaubwürdig sind, dadurch um so mehr schändete, als die in seinen Schriften ausgesprochenen Grundsätze dieser Handlungsweise so sehr widerstreiten. Diese und ähnliche Beschuldigungen einer höchst ausschweifenden Lebensweise, als deren Quelle man das Libell betrachtet, welches Lenäus, ein Freigelassener des Pompejus, gegen Sallust geschrieben[8]), haben schon früher Vertheidigungsschriften des Sallustius und Ehrenrettungen seines moralischen Charakters veranlasst, der um so mehr von diesen harten Vorwürfen frei zu sprechen sei, da selbst sein Gegner Cicero darüber schweige, und Sallust keinen Antheil an der Catilinarischen Verschwörung genommen[9]). Nach Corte, Thyon[10]), Wieland, Roos[11]), der indess, namentlich was die Verwaltung Numidien's betrifft, den Sallust nicht ganz freizusprechen wagt, Weinzierl[12]), Dahl, Maltebrun[13]), der diese harten Anschuldigungen gegen den Charakter des Sallustius auf Rechnung des Parteihasses schreibt u. A. hat O. Müller[14]) diess am ausführlichsten versucht, aber in J. W. Löbell[15]) einen Gegner gefunden, der die Zeugnisse der Alten[16]) über des Sallustius Unsittlichkeit in Schutz genommen und den unter den Zeitgenossen allgemein verbreiteten Glauben an dessen Immoralität nachzuweisen versucht hat. Daher auch Gerlach[17]) diese Zeugnisse der Alten keineswegs verwerfen zu dürfen glaubt, zumal da der Glaube an Sallusts Ausschweifungen in jüngeren Jahren allgemein verbreitet gewesen und gewissermassen durch sein eigenes Zeugniss (Catil. 3.) bestätigt worden, die Verwaltung Numidiens aber eben so wenig sich rechtfertigen lasse, ohne dass jedoch aus diesem Allem ein Schluss auf Sallusts Privatleben gemacht werden könne, zumal wenn die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen theils auf unsichern Zeugnissen begründet, theils als Stimmen der Partei verdächtig

werden und deshalb von ihrem Gewicht verlieren, oder durch Berücksichtigung der Zeitumstände entkräftet werden. Auch nach Görig[18]) dürfte Sallustius eben so wenig von dem Vorwurf jugendlicher Ausschweifungen, als von dem Verdacht, seine Verwaltung Numidien's zu seiner Bereicherung benutzt zu haben, freizusprechen seyn. Mehrere andere Gelehrte[19]) haben in neuerer Zeit sich ebenfalls für Löbell's Ansicht erklärt. Hätte die Biographie des Sallustius, welche Asconius verfasst haben soll, sich erhalten, so würden wir wohl über diese und andere Sallust's Leben betreffende Umstände mit mehr Sicherheit entscheiden können. Wie dem auch sei, Sallustius zog sich nach Verlauf der Prätur auf sein Landgut bei Rom zurück, wo er einzig den Wissenschaften ergeben, im Umgang mit dem gebildeten Philosophen Atejus Prætextatus[20]), den Rest seiner Tage verlebte, bis ihn vier Jahre vor der Schlacht bei Actium, im Jahr 719 u. c. oder 35 a. Ch. der Tod ereilte. Nach einer Tradition soll er in dieser späteren Periode seines Lebens mit der von Cicero geschiedenen Terentia sich vermählt haben[21]).

1) s. G. J. Voss. De historr. Latt. I, 15. Funcc. de virili ætat. L. L. P. II. cap. IV. §. 9 ff. Fabricii Bibl. Lat. I, 9. pag. 235 ff. G. E. Müller Einleitung etc. I. cap. 8. oder Bd. II. S. 427 ff. D. G. Moller. Diss. de Sallustio Altorf 1684. Eine *Biographie* des Sallustius soll *Asconius Pedianus* geschrieben haben; s. die Scholien zu Horat. Sat. I, 2, 41; von neueren Versuchen über Sallust, dessen Leben und Schriften s. ausser den genannten: Sallustii vita, auctore *Clerico* (in dessen Ausg., in der Bipont. so wie bei Wasse, Corte, Havercamp T. II., Frotscher); *De Brosses* in d. Mémoires de l'Acad. d. Inscr. T. XXIV. pag. 368 ff. (vergl. Histoire de la Rép. Rom. III. p. 307 ff.); *Kunhardt* De vita et scriptt. S. vor s. Ausg. pag. IX — XIX. — C. Sall. Cr. oder hist. krit. Darstellung der Nachrichten v. s. Leben, der Urtheile u. s. w. von *O. M. Müller* Züllichau 1817. *Gerlach:* De C. S. C. vita et scriptis in s. Ausg. Vol. II. P. 1. pag. 1 — 32. Visconti Iconograph. Rom. I. pag. 365 ff. bes. pag. 371. über bildliche Darstellungen des Sallustius.

2) Vergl. über den Namen des Sallustius Malaspina zu Cic. ad Attic. XIII, 31. Corte ad Sallust. Catilin. init. und G. E. Müller a. a. O. Gerlach (l. l. p. 2. 3) sucht die Schreibart *Salustius* gegen die allgemein früher eingeführte *Sallustius* wieder einzuführen und als die Richtige nachzuweisen; er leitet den Namen selber ab von *Salus*. Dagegen suchen Kritz (Præfat. pag. XX seqq.) und der Recens. in der Hall. Lit. Zeit. 1829. Nro. 90. pag. 77. die andere Schreibart zu rechtfertigen, als die im Alterthum gewöhnliche, wofür vielleicht Ausnahmsweise hie und da *Salustius* geschrieben oder gesprochen wurde; auf Inschriften kommt zwar beiderlei Schreibart vor, aber für die gewöhnliche mit dopppeltem l (*Sallustius*) sprechen selbst Zeugnisse späterer Grammatiker, wie des Priscian. I, 7, 38. pag. 36. Krehl., des Marcian. Capella pag. 54. ed. Grot. Auch Visconti (a. a. O. pag. 371) weist die Schreibart *Sallustius* als die richtige nach. Lindemann (Corp. Grammatt. Latt. I. pag. 202.) hält indessen *Salustius* für die richtige Schreibart.

3) Es findet sich auch in umgekehrter Folge: *Crispus Sallustius*, was aber nicht aufzunehmen ist, indem die Schriftsteller des goldnen Zeitalters das Cognomen dem Namen, namentlich bei bekannten, der Nobilität zugehörigen Geschlechtern, regelmässig nachsetzen, und eine umgekehrte Stellung zu den höchst seltenen Ausnahmen gehört. Erst in dem silbernen Zeitalter kommt auf Inschriften und sonst jene Umstellung häufiger vor, so z. B. bei Tacitus, Quintilianus u. A. S. ausser Gerlach S. 31 ff. Herzog (zu Sallust's Catilin. I, 1) und Kritz in der Præfat. insbesondere Ellendt in den Berlin. Jahrbb. 1830. Nro. 22. pag. 147. und in Seebode's krit. Biblioth. 1830. Nro. 75. p. 300.

4) Vergl. O. M. Müller a. a. O. S. 15. Gerlach S. 4. 5. Not. 2. — Sonst muss noch dieser Historiker von mehreren andern Römern gleichen Namens unterschieden werden (s. Fabric. l. l.), insbesondere von dem Sohn seiner Schwester den er adoptirt, auf welchen Horatius Od. II, 2. gedichtet, und der auch vielleicht Horat. Sat. I, 2, 48. coll. 41. gemeint ist, wo man an unsern Geschichtschreiber wenigstens nicht denken darf. S. Wieland und Heindorf zu d. St. nebst Dahl (Einleitung zu d. Braunschw. Ausg. d. Sallust) S. 9.

5) Vergl. Schol. ad Horat. Sat. I, 2, 41. der sich auf Asconius Pedianus beruft (vergl. Gerlach l. l. S. 7). Varro bei A. Gellius N. Att. XVII, 18. (und dagegen O. M. Müller S. 24 f. 34 f.). Dio Cassius XL, 63. Lactant. II, 12.

6) s. Dio Cass. XLIII, 9. Cicer. Declam. in Sallust. 7. 8. — O. M. Müller sucht diess aus des Sallustius Verhältniss zu Cäsar zu erklären und dadurch die Beschuldigung zu entkräften, indem Sallustius nur fremden Befehlen darin gehorchend erscheine; s. bes. S. 47 — 50.

7) Sie waren auf dem Quirinalischen Berge; s. Nardini Vet. Rom. IV, 7. Adler Beschreib. v. Rom. S. 221. E. Gerhard Epistol. ad Gerlach. (in des Letztern Ausg. Vol. II. P. I.) p. 25 ff. und Gerlach's Zusätze S. 31 f.

8) s. Sueton. de illustr. Grammatt. 15. — O. M. Müller S. 10. meint, diese Schmähschrift sei nach dem Tode des Geschichtschreibers oder gar des jüngern Sallust geschrieben worden.

9) Vergl. Dahl a. a. O. S. 7 — 15.

10) zu Clerici Vit. Sall. vor d. französ. Ueberstz. Paris. 1730. Auch Masson in seiner französ. Uebersetz. des Sallust. Paris 1776. Wegen Corte vergl. dessen Apologie des moralischen Charakter's des Sallust. vor s. Ausg.

11) Einige Bemerkk. über. d. moral. Charakt. d. Sallust. Giessen 1788. 4. und das. S. 7 ff. 13 ff. und insbesondere S. 16. Vergl. auch Wieland zu Horat. Sat. I, 2, 48. S. 57 — 73. Nast. De virtutt. hist. Sallust. pag. 11. (Dessen Opuscc. Latt. Tubing. 1821. pag. 90 — 103). Dahl a. a. O.

12) In s. deutsch. Uebersetz. d. Sallust. München 1790.

13) S. Journal des Débats 1813. 4. Febr. (Mélanges III. pag. 82 — 86. Indess geht Maltebrun doch wohl zu weit, wenn er den Sallust für einen Mann hält, der an Werth einem Cicero, Cato und den besseren Zeitgenossen gleichstehe. Er verwirft die dem Sallust nachtheiligen Angaben des Varro (s. oben not. 5. 6.) als eines Anhängers der Gegenpartei, und die des späteren Dio Cassius, der vielleicht aus den gegen Sallust geschriebenen Libellen geschöpft.

14) In d. oben not. 1. angeführten Schrift.

15) »Zur Beurtheilung des Sallustius« Breslau 1818. Vergl. mit Nahmmacher Anleit. z. krit. Kenntn. d. Lat. Sprach. Leipz. 1768. S. 250 ff.

16) s. oben not. 5. 6.

17) a. a. O. S. 9 — 13. und in dem Programm: Ueber den Geschichtschreiber C. Salustius Crispus (Basel 1831) S. 15.

18) Vor s. Uebersetz. des Sallust (Stutt. 1829) S. 12.

19) So z. B. Blum Einleit. in Rom's Gesch. S. 142. Kritz. Præfat. pag. XX. vergl. mit Frotscher (ad edit. Cort. pag. XI). Unter den früheren Gelehrten auch Tiraboschi Storia del Lit. Lib. III. cap. 3. §. 7. Joh. von Müller Allg. Gesch. I. p. 178.

20) Vergl. O. M. Müller a. a. O. S. 19.

21) Vergl. Hieronymus advers. Jovinian. I. T. IV. P. 2. pag. 290 Opp.

§. 189.

In die späteren Lebensjahre des Sallustius und in die Zeit der Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben fallen die historischen Schriften desselben, die uns aber nur zum Theil erhalten sind [1]).

1. *Catilina* oder *Bellum Catilinarium* [2]), eine Geschichte der bekannten Catilinarischen Verschwörung im Jahr 691 u. c. Es scheint dieses Werk, so weit wir wissen, des Sallustius erster Versuch gewesen zu seyn, in jedem Fall aber vor die übrigen geschichtlichen Werke desselben zu gehören [3]), auch nicht nach der Führung des Tribunats um 702 u. c. [4]) sondern später nach der Prätur, also nach 708, als Sallustius aus Africa nach Rom zurückgekehrt [5]), geschrieben zu seyn. Eine herrliche Einleitung [6]), worin das Verderbniss jener Zeit und die gesunkene Sittlichkeit in den treffendsten und stärksten Zügen dargestellt wird, und zugleich der Beruf des Geschichtschreibers selber angedeutet ist, eröffnet dieses auch für die Geschichte so wichtige Denkmal, in dem man übrigens einige Parteilichkeit gegen Cicero zu Gunsten Cäsar's hat entdecken wollen [7]). Uebrigens verdient Anlage wie Ausführung gleiche Bewunderung [8]).

2. *Jugurtha* oder *Bellum Jugurthinum*, die Geschichte des Kriegs mit dem Numidischen König Jugurtha im Jahre 643 u. c. nebst einer ähnlichen Einleitung, wie sie das zuerst genannte früher geschriebene Werk enthält. Auch hier haben wir alle Ursache des Geschichtschreibers Kunst zu bewundern, mit welcher er den Stoff zu ordnen und eine innere Einheit darein zu bringen wusste [9]). Wahrschein-

lich gab des Sallustius Aufenthalt in Numidien eine nähere Veranlassung zur Abfassung dieses Werkes [10].

1) Fabric. Bibl. Lat. l. l. pag. 238. Vergl. G. E. Müller Einleit. II. S. 439 ff. über die folgenden Schriften des Sallust und deren Inhalt.

2) Ueber die Ueberschrift, die auf verschiedene Weise in den Handschriften und sonst angegeben wird, s. Gerlach ad cap. I. (Vol. II. pag. 35). Herzog (vor s. A.) zieht vor: *De conjuratione Catilinæ*. Kritz in s. Ausg. setzt als Ueberschrift: *Catilina*.

3) Vergl. O. M. Müller a. a. O. S. 52.

4) So zwar Clericus Vit. Sallust. und De Brosses. Vergl. Roos a. a. O. S. 184.

5) s. Gerlach l. l. S. 13. 14. Auch nach Dahl (a. a. O. S. 4. 5.) könnte dieses Werk nicht vor 710 vollendet worden seyn.

6) Vergl. O. M. Müller S. 63, der zugleich den Zusammenhang dieser Einleitung mit der Geschichte selber nachzuweisen sucht. Der Ansicht aber, welche diese Einleitung für unpassend und unnöthig hält, wollen wir nicht weiter gedenken. Vergl. G. E. Müller Einleit. II. S. 441 f. Frotscher Obss. in varios locc. vett. Latt. I. (Lips. 1820) pag. 8.

7) Vergl. Funcc. l. l. §. 13. Ergänz. Blätt. d. Hall. Lit. Zeit. 1818. pag. 931 f. Gerlach l. l. Vol. II. pag. 199 ff. »De fide atque auctoritate Sallustii in conjuratione Catilinæ enarranda« und daselbst das Resultat S. 208: »quare ita statuo, Salustium »quidem de industria Ciceronis laudes non imminuisse, sed, quia vitæ ejus rationes a »Ciceronis studiis plane abhorrebant, multa non satis illustrasse, quæ Ciceronis potis»simum virtute atque consilio bene gesta sunt.«

8) s. Gerlach: »Ueber d. Geschichtschr. Sallust. Crisp. (Basel 1831) S. 10 f.

9) Vergl. ebendas. S. 11 — 13.

10) Ueber die Quellen des Sallustius bei diesem Werke und über die ganze Behandlungs- und Darstellungsweise s. Gerlach in s. Ausg. Vol. II. pag. 347 ff.

§. 190.

3. *Historiarum*[1]) *libri Quinque*[2]), an den Lucullus, den Sohn des berühmten Lucullus; ein grösseres Werk über die Geschichte Roms seit dem Consulat des M. Aemilius Lepidus und Q. Lutatius Catulus (675 u. c.[3]) bis auf das des Vulcatius Tullus und M. Aemilius Lepidus (687 u. c.[4]), eingeleitet durch eine Untersuchung über Rom's Sitten und Regiment und eine kurze Darstellung der Kriege des Marius und Sylla. Sallustius scheint darin sich streng an die chronologische Ordnung gehalten zu haben [5]). Leider ist dieses wichtige Werk, welches zum letzenmal auf den Hebriden, um 1526, erblickt worden seyn soll[6]), verloren gegangen, nur einzelne Bruchstücke daraus, wie z. B. mehrere Reden und Briefe, haben sich erhalten. Insbesondere sind

hier die aus dem dritten Buch auf einer sehr alten, ehedem der Königin Christina von Schweden, jetzt in die Vaticanische Bibliothek zu Rom gehörigen Handschrift befindlichen und neuerdings in berichtigter Gestalt und mit möglichster Ergänzung der Lücken herausgegebenen Fragmente zu erwähnen[7]. Sie beziehen sich auf den Krieg der Römer mit Spartacus. Immerhin aber sind diese Bruchstücke kaum von der Art, dass wir daraus zu bestimmen vermögen, welcher Plan dem Werke selbst, dessen Verlust wir nicht genug beklagen können, zu Grunde lag[8]. Nachdem Carrio in seiner Ausgabe des Sallustius (Antverp. 1574. 1579.) diese Fragmente gesammelt und geordnet, hat De Brosses[9] dieselben zu ergänzen und so das ganze Werk nach seinem ganzen Umfang wieder herzustellen versucht. Ausser diesem grösseren, in Französischer Sprache abgefassten Werk gab De Brosses[10] später den nach seiner Ansicht geordneten Lateinischen Text der einzelnen Fragmente heraus, wovon, nachdem Martini-Lagunas Vorhaben unausgeführt blieb, in Deutschland ein Abdruck erschienen ist[11]. Indessen scheint dieser Versuch von De Brosses, die einzelnen Fragmente zu ordnen, nicht sehr gelungen[12], und lässt daher erneuerte Untersuchungen wünschen. Ein Auszug aus diesem Werk des Sallustius ist das in einer Handschrift den beiden andern Werken des Sallustius beigefügte kleine Werk des *Julius Exsuperantius* unter dem Titel: De Marii, Lepidi ac Sertorii bellis civilibus[13]. Der Verfasser wird nach einer Stelle des Rutilius[14] an den Anfang des fünften Jahrhunderts verlegt.

4. *Duæ orationes* (richtiger *Epistolæ*) *De re publica ordinanda*[15], gerichtet an Cäsar, da er gegen Petrejus und Afranius in Spanien zu Felde zog. Sie enthalten Gedanken über eine neue Verfassung des Römischen Staats und sind nicht ohne gute und fruchtbare Ideen, auch tragen sie immerhin die Denk- und Ausdrucksweise des Sallustius an sich, was in jedem Fall sehr interessant macht. Ihre Aechtheit haben gegen Lipsius (Varr. Lectt. I, 8.) und Carrio, Jan. Douza und G. J. Voss (de hist. Latt. I, 15) und De Brosses in Schutz genommen. Indess

hält Gerlach[16]) dieselben doch für kein Werk des Sallust, sondern für ein rhetorisches Uebungsstück mit fleissiger Zusammenstellung Sallustischer Gedanken und Ausdrücke. Schon F. A. Wolf[17]) hatte diese Schreiben unbedingt für rhetorische Uebungsstücke erklärt und eben so hält auch Kritz[18]) dieselben für das Werk eines nachahmenden Rhetors. Jedenfalls erscheint die Zeitfolge in den Ausgaben verrückt, indem das zweite Sendschreiben der Zeit nach an die erste, und das erste an die zweite Stelle kommen sollte.

5. Die dem Cicero zugeschriebene *Declamatio in Sallustium*[19]) ist offenbar das Werk eines späteren Rhetor's, dem die zwischen beiden Männern bestehende Feindschaft das Thema seiner Rede lieferte. Dasselbe gilt von der dem Sallust zugeschriebenen *Declamatio in Ciceronem*[20]), obschon Quintilian[21]) dem Sallust dieselbe beigelegt; auch sie erscheint als ein rhetorisches Uebungsstück, mag M. Porcius Latro, oder Vibius Crispus oder wer auch sonst der Verfasser seyn; sie gehört übrigens, wie die andere, in das Zeitalter des Augustus. Aehnliche rhetorische Uebungsstücke sind mehrere andere in der Ausgabe des Sallustius von Ascensius (Lugdun. 1519. 4.) abgedruckte Reden: *L. Catilinæ in Ciceronem secunda responsiva; Catilinæ in M. Tullium responsiva invectiva prior;* und *Ciceronis quinta in Catilinam invectiva.*

1) s. Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 239. s. Havercamp's Ausg. d. Sallust T. II. pag. 1 — 152. nebst: C. Sall. Historiarr. libri III. fragmentum etc. ed. J. Th. Kreyssig Schneeberg 1811. Heeren de fontibb. Plutach. pag. 145. 154. f. 157. 159. 163. — Gerlach in seiner Ausg. des Sallust Vol. I. pag. 211.

2) Nicht aus *sechs*, wie man früher glaubte, sondern nur aus *fünf* Büchern bestand dieses Werk. Daher scheinen Anführungen des *siebenten*, *neunten* und *eilften* Buchs unrichtig; s. Coler zu d. Fragment. T. II. pag. 112. Havercamp. Schlüter Vorrede zu De Brosses I. pag. VII. Gerlach Vol. III. p. 47 ff. 151 ff. s. Ausg. Kritz in dem not. 12 angeführten Programm.

3) Der Anfang des Werkes lautet: »Res populi Romani M. Lepido, Q. Catulo Coss. ac deinde militiæ ac domi gestas composui« vergl. Gerlach a. a. O. pag. 45. 115. Sallust scheint da angefangen zu haben, wo Sisenna geendet; s. oben §. 177. not. 9.

4) Nach Gerlach a. a. O. pag. 151 ff. enthielt das *erste* Buch die Geschichte der Jahre 676 und 677, das *zweite* die Jahre 678 und 679, das *dritte* die Jahre 680 und 681, das *vierte* die Jahre 682, 683 und 684, das *fünfte* die Jahre 685, 686 und 687.

5) S. Gerlach a. a. O. pag. 151 in der Note.

6) Vergl. J. v. Müller Schweizer Gesch. I. 9. pag. m. 294.

7) J. Th. Kreyssig Commentt. de C. Crispi Salustii Historr. Lib. III. fragmm. Pars I. 1828. 4. Misen. T. II. 1829. 4. ibid. wo die Geschichte dieser Bruchstücke nebst einem genauen Abdruck derselben und den nöthigen Erläuterungen sich findet. Nach der Vaticanischen Handschrift hat dieselben auch neuerdings A. Mai in den Classic. auctt. e codd. Vaticc. T. I. pag. 414—425. gegeben; daraus abgedruckt in Seebode's Archiv f. Philol. und Pädag. 1830. Nro. 20. und in verbesserter Gestalt: C. Sallustii Cr. Historr. Lib. III. Fragmm. e cod. Vatic. edita ab Angel. Maio. Edit. auctior et emendatior, curante J. Th Kreyssig. Misen. 1830. 8. Gerlach Vol. III. s. Ausg. pag. 383 ff.

8) Gerlach in dem §. 191. not. 1. angef. Programm S. 13.

9) Histoire de la républ. Romaine par Salluste, en partie trad. du Latin en partie rétablie et composée sur les fragmens par Ch. De Brosses. Dijon 1777. III. Voll. Sallust's R. Gesch. nach De Brosses von J. Ch. Schlüter Osnabr. 1799 bis 1804. 6 Bd. in 8.

10) Fragmenta Sallustiana collegit. etc. De Brosses. Dijon 1780. Sehr selten.

11) *Historiarum fragmm.* prout C. Brossæus ea collegit, disposuit scholiisque illustravit; *Julii Exsuperantii* historr. Sallust. summarium. Accedit specimen fragmm. Sallust. a Brossæo reliqq. edd. prætermiss. vel nuper defectorum. Lunæburg 1828.

12) s. Kritz: De C. Sallustii Crispi fragmm. a C. De Brossio in ordinem digestis rerumque gestarum contexta narratione illustratis, Erford. 1829. 4. S. insbesondere S. 6 seq. 19. 20 seq. 37. 38 seq. 43 seq. 46. und Kritz in Jahn's Jahrbb. d. Philol. X, 1. (1829. II, 1.) pag. 86 — 91.

13) Fabric. Bibl. Lat. IV, 2. (T. III.) pag. 262. not. b. Havercamp's Ausg. T. II. pag. 221 ff. Frotscher I. 251 ff. Auch in der not. 7. angeführten Schrift und nach einer Pariser Handschrift bei Gerlach Vol. III. pag. 395 ff.

14) Itinerar. I, 213.

15) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 239. Douza ad h. fragm. p. 153 f. Havercamp und Ruperti ibid. p. 156. Die Abfassung beider Briefe verlegt man bald in das Jahr 705 oder 707 oder wenigstens in das Ende von 706.

16) s. Vol. II, 1. pag. 14 — 17. s. Ausg. Aber vergl. ebendas. Vol. I. pag. X. und die Vorrede zur klein. Ausg.

17) Præfat. ad Cicer. Or. pro Marcell. pag. VIII. coll. XXIX.

18) Præfat. pag. XVII. seq. nebst Frotscher Præfat. ed. Corte. pag. XI.

19) s. bei Havercamp T. II. pag. 211 f. Frotscher I. pag. 251 ff. und in Ernesti's Ausg. des Cicero im letzt. Band. Vergl. Gerlach S. 9. 11. mit Corradi Quæst. pag. 85 ff. 108 f. ed. Lips. der auf den *M. Porcius Latro* als Verfasser deutet. S. Fabric. T. I. pag. 212.

20) s. Fabric. l. l. pag. 250. Victor. Varr. Lectt. XV, 3. Mureti Varr. Lectt. VIII, 11, vergl. Kritz Præfat. pag. XX. — S. bei Havercamp, Corte, Frotscher I. p. 241 ff.

21) s. Inst. Orat. IV, 1, 68 coll. IX, 3. §. 89. wo Gesner meint, der Stoff dieser Rede sei wohl von einem Declamator aus einer ächten Rede des Sallust entlehnt, und mit vielem Andern vermischt worden. S. dagegen Gerlach S. 17 — 19. — Marcland (s. Wolfii Præfat. ad Cicer. IV. oratt. pag. LXXV.) gibt dem Quintilian geradezu Irrthum schuld.

*) Da die *kritische Geschichte der Reden und Briefe aus Sallust's verlorenen Geschichtbüchern* noch sehr im Dunkel liegt, so theilen wir um so lieber die wichtige Bemerkungen mit, welche wir der Güte des Herrn Professor J. C. Orelli zu Zürich verdanken. Derselbe vermuthet, dass in unbekannter Zeit irgend ein Rhetor oder Grammatiker eine Chrestomathie von eilf Reden und vier Briefen aus Catilina und Jugurtha, vier Reden und zwei Briefen aus den Historien veranstaltet und dann die zwei unächten Reden oder Briefe ad Cæsarem senem (sic) de republica hinzugefügt habe, vielleicht eben Derselbe, der die Reden an Cäsar verfasst, ein plumper Nachahmer des Sallustius, etwa aus Fronto's Zeitalter. Aus einem einzigen Urcodex, welcher die Völkerwanderung überlebt, stammt der einzige Codex, welcher die Chrestomathie vollständig aufbewahrt hat und dennoch die sicherste Grundlage der Kritik bildet, *Vaticanus I.* Nro. 3864, aus dem zehnten Jahrhundert. Die übrigen Handschriften, so wie die noch unverglichene Editio princeps (Romæ 1475. 8.) nebst dem Mantuaner Abdruck derselben (1476), lassen die Eklogen aus Catilina und Jugurtha weg. Nicht unmittelbar aus diesem *Vaticanus I.* floss die andere, nebst jener gegenwärtig, wie es scheint, allein noch auf der Vaticana vorhandenen *Handschrift* Nro. 649 (ehedem *Urbinas* 411) aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Noch waren im sechszehnten Jahrhundert vorhanden ein *Vaticanus tertius*, dessen Lesarten Carrio (1579) von Puteanus erhielt und grossentheils erst in den Omissis mittheilte; wahrscheinlich derselbe Codex, dessen sorgfältige Collation Bongarsius (*Collatio Bongarsiana*) dem Exemplare Carrio's in Bern beischrieb, der aber an innerem Werthe über dem Vaticanus II. steht, ferner zwei Handschriften des Ciacconius und Ursinus, wahrscheinlich aus dem fünfzehnten Jahrhundert und schon etwas mehr interpolirt als die obigen, jetzt verschollen, endlich der nachlässig verglichene und werthlose *Balliolensis Wassii.* An den Vaticanus tertius schliesst sich zunächst an die Ausgabe des Pomponius Lætus (1490 Romæ), von welcher die Veneta apud Benalium sine anno (s. Ebert Nro. 19961) ein getreuer Abdruck ist. Arge Interpolationen beginnen mit der Ausgabe des J. Britannicus (Bris. 1495), die noch bis auf die neuesten Zeiten sich theilweise fortgepflanzt haben, und die in der Veneta 1500 noch gesteigert sind, noch mehr aber in der Aldina prima 1509, welcher die Ascensiana tertia oder die Alexandrina 1513 meistens folgt, während die Ascensiana prima et secunda (1504 und 1506) noch etwas reiner sind als die Veneta. Die Aldina altera (1521) hat noch einige Willkührlichkeiten mehr als die erste; sie bildet die Grund-

lage der folgenden (z. B. Antverp. 1564) bis zu Carrio, der Manches ausmerzte, auf dessen Omissa aber vor Gerlach Niemand Rücksicht nahm. Von Carrio sind Putsche, Gruter, Wasse und Havercamp mit geringer Verschiedenheit meist abhängig. Corte besserte Einiges aus den früheren Venetianer Ausgg., allein ohne Consequenz, so dass jetzt wohl etwa 105 Stellen seiner Recension, nach genauer Benutzung der Codd. Vatt., des Pomponius Lætus und Benalius berichtigt werden müssen. Während die kritischen Leistungen der Franzosen De Brosses, Dureau de la Malle, Burnouf und Pottier ohne Verdienst sind, gewannen die Bruchstücke durch Gerlach's Recension bedeutend, obwohl er erst nach dem Abdruck des Textes die Vaticc. I. und II. vergleichen konnte und aus den oben angeführten Gründen einzelne Zweifel noch immer übrig bleiben.

§. 191.

Den schriftstellerischen Charakter des Sallustius [1]) haben schon die Alten [2]) sehr hervorgehoben und darin den Sallustius dem Thucydides an die Seite gestellt [3]), dessen Form und Behandlungsweise er in ächt Römischem Geiste nachgebildet hat, von dem er jedoch in so fern sich unterscheidet, als bei diesem Alles aus dem Leben selbst unmittelbar hervorgegangen ist, während es bei Sallustius mehr als Folge einer Reflexion erscheint, und den Charakter des Absichtlichen, Künstlichen nicht ganz verläugnen kann. Sonst zeigt sich diese Aehnlichkeit des Römer's mit dem Griechen in der ganzen Bildung der Rede und der Art des Vortrags, in der gedrungenen Kürze u. A. und lässt sich selbst bis in einzelne Redensarten, Gedanken u. dgl. verfolgen [4]). Gleich Thucydides geht Sallust auf die letzten Gründe und Ursachen der Ereignisse zurück, die er aus jenen selber zu entwickeln und weiter zu verfolgen sucht, und wenn er meistens nur Schlechtes erblickt, so liegt der Grund davon in der verdorbenen Zeit, in welcher er lebte, und die ihm in ihrer ganzen furchtbaren Entartung vor die Seele tritt. Darin zeigt er sich eben so sehr als einen tiefen Denker, wie als einen feinen Kenner des menschlichen Herzens, seiner Neigungen und Schwächen; sein richtiges Urtheil, sein gesunder, durch Lebenserfahrung geprüfter, Blick verlässt ihn nie und macht darum seine

Sittengemälde so anziehend, wie er denn überhaupt die Kunst, Charaktere zu schildern, trefflich versteht. Die ganze Darstellung zeigt Würde, Erhabenheit und Kraft der Gedanken, sie ist zugleich ganz von dem Römischen Genius durchdrungen und in strenger Wahrheit gehalten[5]). Aber nicht blos in der Darstellung und Ausführung, sondern schon in der Wahl der Gegenstände bewährt sich diese Kunst des Sallustius[6]). Entsprechend diesem erscheint der Ausdruck im Einzelnen [7]) wohl gewählt, und durch eine sinnige, gedrungene Kürze sich auszeichnend, ohne darum, wie Manche glaubten, gezwungen und dunkel zu seyn; obwohl überall die höchste Sorgfalt und Feile durchschimmert; selbst der alterthümliche Hauch, der das Ganze durchdringt, und ihm ein ehrwürdigeres Ansehen verleiht, erscheint in dieser Hinsicht nicht unpassend, so sehr auch diese und andere Eigenthümlichkeiten [8]), namentlich die öfters angewendeten Archaismen, dem Sallustius schon im Alterthum den Tadel eines Asinius Pollio[9]) u. A.[10]) zugezogen haben. Ungegründet ist der Vorwurf wegen der allzulangen Reden, wodurch der Faden der Erzählung und der Zusammenhang unterbrochen werde[11]); es erscheinen vielmehr diese Reden durch die geschichtliche Nothwendigkeit geboten, indem das Staatsleben der Römer zunächst in der Beredsamkeit, die den Willen des Senats und des Volkes lenkte, und in allen öffentlichen Angelegenheiten die Entscheidung gab, hervortrat, durch des Sallustius kunstvolle Behandlung gewinnen sie überdem eine höhere Bedeutung. Uebrigens fand des Sallustius Styl zahlreiche Nachahmer[12]) in späterer Zeit, und zwar nicht blos unter den Historikern. Man veranstaltete deshalb Sammlungen von Redensarten und Ausdrücken aus seinen Schriften (s. unten §. 274. Arussianus Messius); man schrieb Commentare über seine Werke, wie wir solches ausdrücklich von den Grammatikern Asper und Statilius Maximus wissen; eine Griechische Uebersetzung der Historien, die indess uns nicht näher bekannt ist, lieferte Zenobius[13]).

1) s. Funcc. l. l. §. 14—17. G. E. Müller Einleit. II. S. 444 ff. vergl. 457 ff. Nast: De virtutibus historiae Sallustianae Stutg. 1785. und in dessen Opuscc. Latt. (Tübing. 1821.) Dahl Einleitung etc. S. 15 f. — Vergl. Gerlach in s. Ausg.

Vol. II. pag. 208 f. (De forma — et oratione) und in dem Programm: Ueber den Geschichtschreiber C. Sallust. Cr. (Basel 1831) S. 9 ff.

2) Vergl. die Urtheile und Zeugnisse der Alten wie der Neueren, eines Petrarca, Lipsius u. A. bei Funcc. l. l., in Havercamp's Ausg. T. II. S. auch das hohe Lob Strada's in dessen Proluss. Acadd. II, 3. pag. 258 coll. 261. Vergl. Blum Einleit. in Rom's Gesch. S. 140 ff.

3) Tacit. Annall. III. 30.: »C. Sallustius rerum Romanarum florentissimus auctor.« Vellej. Paterc. II, 36: »Aemulus Thucydidis Sallustius.« Senec. Declam. IX, 1. pag. 501. Controvers. IV, 24. p. 300: »— cum sit praecipua in Thucydide virtus brevitas, hac eum Sallustius vicit et in suis illum castris cecidit; nam in sententia Graeca etc.« Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 101: »— At non historia cesserim Graecis, nec Thucydidi opponere Sallustium verear; — ideoque (Livius) immortalem Sallustii velocitatem diversis virtutibus consecutus est.« Vergl. ebendas. IX. 3, 17. Martial. XIV, »Hic erit, ut perhibent doctorum corda virorum, *Primus Romana Crispus in historia.*«

4) S. Poppo Prolegg. ad Thucydid. I. pag. 372. G. E. Müller Einleitung etc. II. S. 445 f.

5) S. Gerlach in d. o. a. Programm S. 9. und daselbst die beiden Stellen aus Sallust's Historien (»neque me divorsa pars in civilibus armis movit a vero«) und Catil. in 4. (»eo magis quod mihi a spe, metu, partibus reipublicae animus liber erat«).

6) Gerlach a. a. O. S. 10.

7) Vergl. Seneca l. l. Quintil. Inst. Orat. IV, 2, §. 45: »— Quare vitanda illa Sallustiana, quamquam in ipso virtutis locum obtinet brevitas et abruptum sermonis genus, quod otiosum fortasse lectorem minus fallit, audientem transvolat, nec, dum repetatur, exspectat.« Ibid. X. 1. §. 101, 102. A Gell. N. Att. III, 1: »Sallustius vel subtilissimus brevitatis artifex.«

8) Ueber die einzelnen Eigenthümlichkeiten des Sallust's in abweichender Orthographie, Constructionen, im Gebrauch der Casus, Tempora, Modi u. dgl. s. jetzt Gerlach in s. Ausg. Vol. III. pag. 307 ff. die Abhandlung: »*De proprietate sermonis Salustiani.*«

9) Sueton. de clar. Gramm. 10: »— Asinius Pollio in libro quo Sallustii scripta reprehendit, ut nimia priscorum verborum affectatione oblita etc.« Eckhard Comment. de Asin. Poll. §. 37 — 39 sucht gegen diesen Vorwurf des Asinius Pollio den Sallustius in Schutz zu nehmen, um so mehr, als Pollio selbst seinen Styl von veralteten Ausdrücken nicht ganz frei gehalten. Vergl. auch Thorbecke Comment. de Asin. Poll. pag. 131 ff.

10) In dieser Beziehung hatte *Lenaeus* den Sallust genannt: »priscorum Catonisque verborum in eruditissimum furem« (Sueton. l. l. 15). Darauf beziehen sich auch wohl die Worte des Gellius N. Att. IV, 15: »Elegantia orationis Sallustii verborumque facundia et novandi studium cum multa prorsus invidia fuit: multique non mediocri ingenio viri conati sunt reprehendere pleraque et obtrectare: in quibus plura inscita aut maligne vellicant, nonnulla tamen videri possunt non indigna reprehensione.« Vergl. ibid. X, 26, und I, 15. (Sallustius novator verborum). Quintil. Inst. Or. VIII, 3, 29. — Vergl. unter den Neueren: G. E. Müller l. l. II, S. 451 ff. und die Vertheidigung des Sallustius bei Dahl a. a. O. S. 16, so wie bei Gerlach Vol. II. a. a. O. S. 19 — 23. Einiges auch bei Kunhardt Prolegg. §. 3, pag. XX ff. »de Latinitate Sallustii.«

11) s. Justin. XXXVIII, 3, nebst G. E. Müller a. a. O. II. S. 449. Gerlach (Ueber den Geschichtschreiber C. Sallust. Cr.) S. 11.

12) Gerlach i. s. Ausg. Vol. II, S. 23, 24.

13) Suidas s. v. Tom. II, pag. 7.

*) *Ausgaben* des Sallustius (s. Funcc. l. l. §. 18 ff. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. IX. §. 3. pag. 240 f. G. E. Müller Einleitung etc. II. pag. 464 ff.; in der Not. liter. ed. Bipont.; bei Kunhardt §. 4. pag. XXVI seqq. Gerlach. pag. I. — XXVII. Vol. I. De codd.; bei Frotscher I. pag. XXX ff.):

Ed. princ. (Rom.) 1470 fol. — Venet. 1470. 1471 fol. per Vindel. Spir. (s. Ebert. bibliogr. Lexic. II. p. 689. 690) — Rom. 1490. 4. ex emendat. Pomponii Læti. — c. nott. Ascensii Paris. 1508 fol. — Venet. ap. Ald. 1509. 8. cura Andr. Asulani 1521. 8. — c. nott. Glareani Basil. 1538. 8. — cum Jo. Rivii castigatt. Lips. 1542. 8. — ed. Cyprianus a Popma Lovani 1572. 12. — ed. Lud. *Carrio* Antverp. 1579. 8. — ex recogn. Jani *Gruteri* Francof. 1607. 8. — c. nott. varr. ed. A. Thysius Lugd. Bat. 1649 etc. 8. (ed. nov. cur. J. F. Gronov.) 1665. 8. etc. Amstel. 1690. 8. — e rec. et c. nott. Dan. Crispini in usum Delphini Paris. 1674 etc. 8. — ad codd. fid. rec. *J. Wasse* Cantabrig. 1710. 4. — e rec. et c. nott. *G. Cortii* Lips. 1724 etc. 4. — rec. et c. nott. varr. ed. *S. Havercamp.* Hag. Comit. 1742. II. Vol. 4. — ed. Harles Norimberg. 1778. 1797. 8. — c. var. lect. et not. literar. Bipont. 1779 etc. Argent. 1807. 8. — Latein. und deutsch mit Anmerk. von A. X. Weinzierl. Münch. 1790. 1805. 8. — nott. illustr. Kunhardt Lubec. 1809. 8. — recogn. et illust. O. M. Müller. Lips. et Zullich. 1821. 8. — (*Catilina*) herausgeg. mit Anmerkk. von Dahl Braunschweig. 1800. 8. — recens. et emend. Pottier Paris. 1823. 8. — ed. Lange 1824. Halis Saxon. 8. — (*C. Crispi Sallustii* quæ exstant) recogn. notisq. critt. instrux. *F. D. Gerlach* Basil. 1823 seqq. III. Voll. 4. — e rec. et c. nott. Cortii etc. ed. *C. H. Frotscher* Lips. 1825 bis 1830. III. Voll. 8. (*Catilin.*) erklärt und übers. von *Ch. G. Herzog* Leipz. 1828. 8. — Opp. recens. et cum selectt. commentt. ed. *Fr. Kritzius.* Lips. 1828. Vol. I. (*Catilina*) 8. — mit Anmerkk. von E. W. Fabri Nürnberg 1831. Bd. I. (De conjur. Catil.) S. 8. — C. S. A. opera. rec. C. H. Weise Lips. 1831. 8.

§. 192.

Unter den Historikern dieser Periode verdient auch *C. Asinius Pollio* [1]) eine Stelle. Bekannt durch den thätigen Antheil, welchen er an den Ereignissen genommen, die des Augustus Alleinherrschaft begründeten, widmete er sich später ganz den Wissenschaften, bis ihn am Ende der Regierung des Augustus in einem Alter von 80 Jahren (757 u. c.) der Tod ereilte[2]). Er hat das Verdienst, in Rom die erste öffentliche Bibliothek angelegt zu haben[3]), und war überhaupt ein Mann, durch wissenschaftliche Bildung jeder Art ausgezeichnet[4]); er hatte

sich selbst in der Poesie und, wie es scheint, nicht ohne Glück versucht (§. 35 not. 11), indess sein Hauptruhm und sein Hauptansehen als Redner gewannen (s. §. 241). In seinem Styl soll er sich, nach den Angaben und Urtheilen der Alten (da seine Werke sämmtlich untergegangen sind), mehr einer Attischen Kürze beflissen haben, und selbst hie und da auf Härte des Ausdruckes oder auf ungewöhnlichere Ausdrücke verfallen seyn[5]. Als Historiker[6]) hatte er besonders durch eine in sechszehn Büchern[7]) abgetheilte aber verloren gegangene Geschichte der Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus und der weiteren daran sich knüpfenden Ereignisse bis zu der Regierung des Augustus sich berühmt gemacht. Doch wirft ihm Seneca[8]), der mit Lob dieses Werkes gedenkt, einige Ungerechtigkeit darin gegen Cicero vor. Zum Behuf dieses Werkes soll ihm sein Freund, der schon oben genannte *Atejus philologus*[9]), ein Breviarium rerum omnium Romanarum ausgearbeitet haben. In diese Zeit fällt auch Cicero's gelehrter Freigelassener *Tullius Tiro*[10]), der seines Patron's Lebensgeschichte und Mehreres Andere schrieb; auch um die Schriften seines Herrn sich, wie es scheint, mehrfache Verdienste erwarb[11]); ob er aber als Erfinder der besonders vom siebenten bis zum zehnten Jahrhundert so oft vorkommenden, ihrem Ursprung nach indessen schon aus der älteren classischen Periode Roms abstammenden Zeichen der Schnellschrift, die unter dem Namen der *Notae Tironianae* bekannt sind, zu betrachten sey, wird sich sehr bezweifeln lassen, da jene Zeichen vielmehr allmählig und nach und nach entstanden zu seyn scheinen[12]). *Bibulus*[13]), des M. Calpurnius Bibulus und der Porcia Sohn, der das Leben seines Stiefvaters, des berühmten M. Brutus, beschrieb; *Volumnius*, der eine Geschichte des Kampfes zwischen Cäsar's Mördern und dessen Anhängern lieferte.

1) s. J. Voss. de histt. Latt. I, 17. Funcc. de viril. aetat. L. L. II, cap. 1, §. 15—18. Ch. H. Eckhard Commentat. de C. Asinio Pollione iniquo optt. Latinitatis auctt. censore, Jenae 1743, §. 4—20 (über das Leben des Asinius). — J. R. Thorbecke Commentat. de Asinii Pollionis vita et studiis doctrinae Lugd. Bat. 1820, und daselbst S. 1—60; über das Leben des A. P. S. 60 ff. von seinen wissenschaftlichen

Bestrebungen. — Von einigen anderen Historikern gleichen Namens ist übrigens dieser *Asinius Pollio* wohl zu unterscheiden; s. Thorbecke l. l. p. 122. ff.

2) Nach Hieronymus in des Eusebius Chronic. s. Eckhard l. l. §. 20, pag. 28. Vergl. Thorbecke l. l. pag. 47.

3) s. oben §. 11. b. not. 15.

4) s. Eckhard l. l. §. 23, 24 seqq.

5) s. Eckhard l. l. §. 29, 30.

6) s. Eckhard l. l. §. 29 seqq. Thorbecke II, pag. 108 — 124.

7) s. Suidas T. I. p. 350. Auf einem Missverständniss von Plutarch (Vit. Caes. p. 730. A. B. cap. 46.) beruht die irrige Meinung, als wenn dieses Werk, welches wahrscheinlich dasselbe ist, wovon Horatius Od. II, 1. singt (s. Thorbecke p. 112 f. 119), in Griechischer Sprache geschrieben worden; s. Thorbecke p. 110 f. mit Rücksicht auf Casaubon. ad Sueton. Caesar. 30. — Vergl. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 166 f. 188.

8) Suasor. II. pag. 47, 48. Nach Thorbecke (S. 117 f.) hätte übrigens Pollio den Cicero im Ganzen immerhin richtig beurtheilt.

9) s. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 16. Sueton. de illust. Gramm. 10.

10) Voss. l. l. Funcc. l. l. cap. 5, §. 5. Plut. Cicer. 41, 49. Asconius Pedianus (ad orat. pro Milon.) citirt das vierte Buch der Schrift über Cicero's Leben. — Disput. historic. critic. de M. Tullio Tirone, M. T. Ciceronis liberto, quam praeside van Lennep scripsit J. C. Engelbronner Amstelod. 1804. Tironiana scrips. A. Lion in Seebode's Archiv f. Philologie 1824. I. S. 246 f.

11) Engelbronner l. l. P. II. cap. 1, und Lion l. l. pag. 252 f.

12) Engelbronner l. l. P. II. cap. IV, und besonders Kopp Palaeograph. critic. I, §. 31 — 33. S. oben §. 5. not. 15 f.

13) Ueber *Bibulus* und *Volumnius* s. Voss. l. l. Plutarch benutzte ihre Werke in dem Leben des Brutus; s. Heeren de fontibb. Plutarch p. 172 f. 174.

§. 193.

In dreizehn Büchern hatte der Kaiser *Augustus* [1]) die Geschichte seines eigenen Lebens bis auf den Krieg mit den Cantabrern oder bis auf das Jahr 26 a. Chr. geschrieben. Es ist aber dieses Werk verloren gegangen, so wie manches Andere[2]) von Augustus; besonders fühlbar ist indess der Verlust zweier Werke, wovon das eine eine Sammlung aller seiner Verfügungen und Handlungen enthielt, und zufolge seines Testaments, in Erz eingegraben, vor dem Mausoleum aufgestellt werden sollte [3]); das andere [4]) (*Breviarium totius imperii*) war ein statistisches Tableau des gesammten Römischen Reichs. Für das Erstere entschädigt uns einigermassen eine Copie,

welche die Bewohner der Galatischen Stadt Ancyra auf einen Altar eingraben liessen, das sogenannte *Monumentum Ancyranum*[5]), hervorgezogen aus den Trümmern jener Stadt und abgeschrieben durch Busbecq (1553), so wie durch spätere Reisende, als Cosson, Paul Lucas, Tournefort und Chishul, dann zuerst von Andreas Schott[6]) nach der von Busbecq genommenen Abschrift herausgegeben, und öfters nach den Berichtigungen der späteren Reisenden wieder abgedruckt und namentlich vielen Ausgaben des Tacitus, Suetonius und Aurelius Victor beigefügt[8]). Auch des Augustus Freund und Feldherr *M. Vipsanius Agrippa*[9]), soll Memoiren seines Lebens geschrieben haben; zugleich erwarb er sich um die Ausmessung und Statistik des Römischen Reichs grosse Verdienste[10]). Von dem nicht minder berühmten *M. Valerius Messala Corvinus*[11]) nennt man eine Schrift *De auspiciis* und eine andere *De Romanis familiis*, welche er als Greis geschrieben; das unter seinem Namen vorhandene Büchlein *De progenie Augusti Caesaris*, gewissermassen ein Abriss der Römischen Geschichte von Aeneas bis Augustus, ist ein Product des Mittelalters[12]). Mit einer Affectation des Sallustischen Styls soll unter August ein gewisser *Arruntius*[13]) die Geschichte des ersten Punischen Kriegs beschrieben haben.

1) Sueton. August. 85. G. J. Voss. De histt. Latt. I, 17. Funcc. de viril. L. L. aetat. I, 2. §. 18. Fabric. B. Lat. Tom. III. pag 306 f. — Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 147, 175, 178 ff. 183, 186. Imperat. Augusti temporr. notation, genus et scriptt. fragmm. cur. J. A. Fabricio Hamb. 1828. Jac. de Rhoer Dissert. philol. de studiis literariis Caesaris Augusti Groning. 1770. Rutgers Varr. Lectt. II, pag. 141 — 180.

2) z. B. *Rescripta Bruto de Catone; Hortationes ad philosophiam.*

3) Dio Cass. LVI, 32. Sueton. Aug. 101. fin.

4) Sueton. l. l.: »— breviarium totius imperii, quantum militum sub signis ubique essent, quantum pecuniae in aerario et fiscis et vectigalium residuis.« Ueber ein Fragment daraus s. Montfaucon Analectt. Graec. I, p. 316. Saint-Croix in Millin Magazin Encyclop. a. IV. T. pag. 94, und bei T. Fr. Gronov. de sestertiis Lugd. Batav. 1691. — Das bei Suetonius l. l. cap. 28 erwähnte *rationarium imperii* des Augustus würde nach Ernesti's Erklärung auf dasselbe hinauslaufen. In der königl. Bibliothek zu Paris befindet sich eine noch nicht herausgegebene, in Griechischer Sprache abgefasste Schrift, deren Titel *Παλαιὰ λογαριϰὴ Αὐγούστου Καίσαρος* mit Sueton's Ausdruck *rationarium* wohl übereinstimmt. So wenig auch diese Schrift in ihrer jetzigen Form von Augustus selber oder aus dessen Zeit herrührt, so mag sie indess viel-

leicht aus dessen Lateinischem Werke entlehnt seyn; sie fällt, wie es scheint, in die Zeiten des Alexius Komnenus, aus dessen Regierung Etwas Aehnliches in der Handschrift folgt. Der Inhalt betrifft das eingeführte Abgabensystem. S. Schöll's Gesch. der Griech. Literat. II, S. 381.

5) s. Funcc. l. l. II, 4. §. 6. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III, pag. 305. Saxe Onomastic. I. pag. 205 sq. J. G. Baieri histor. monumenti Ancyrani, Jenae 1703.

6) Schol. ad Aurel. Victor. (Antverp. 1579) p. 70 — 77.

7) Die Werke der genannten Reisenden führen Fabricius und Saxe an.

8) So in Jan. Rutgers Varr. Lectt. p. 174 ff., bei Gruter Inscriptt. pag. 230, bei den Ausgaben des *Sueton* von Casaubonus, Grävius, Pitiscus, Burmann u. A. (s. unten §. 218.*), insbes. noch Chishull (Antiqq. Asiatice. Lond. 1728. p. 165 ff.) in der oben angef. Schrift des Fabricius über Augustus p. 218 ff., in Oberlin's Ausg. des *Tacitus* (T. II. p. II. p. 837.) und in F. A. Wolf's Ausg. des *Sueton* (Vol. II. p. 369 f.).

9) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 18.

10) Vergl. Mannert Introduct. in Tab. Peutinger. sect. I. — Vgl. unten §. 327.

11) G. J. Voss. I, 18. Burigny in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. XXXIV, p. 99 ff. D. G. Molleri Diss. de M. Messala Corvino Altorf. 1689. Saxii Onomast. I. pag. 183. J. Scaliger, Brouckhus. und Heyne zu Tibull. Elegg. I, 3. Observv. pag. 55 f. — Plutarch beruft sich auf ein zunächst die Bürgerkriege umfassendes, geschichtliches Werk; s. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 175.

12) G. J. Voss. l. l. Barth. Adverss. XIV, 14. Fabric. Bibl. Lat. IV. cap. 2. §. 2. (Tom. III.) pag. 280. — Es steht dies Büchlein in Sylburg. Scriptt. hist. Rom. I, p. 373, in der Edit. Bipont. der Scriptt. histor. August. minorr. 1789, in Hearne's und Havercamp's Ausg. des Eutropius, und ist besonders herausgegeben (in usum scholarr.) von C. G. Tzschucke. Leipz. 1793.

13) G. J. Voss. l. l.

§. 194.

An die noch vorhandenen Geschichtwerke des Cäsar und Sallustius reiht sich würdig an *Titus Livius*[1]). Geboren zu Padua 695 u. c. oder 58 a. Chr.[2]) kam er bald von da nach Rom und gewann dort die Freundschaft der angesehensten Männer Roms so wie des Augustus selber, dem er durch Ueberreichung einer Schrift: Dialogi de philosophia sich empfahl, auch in dessen Gunst sich fortwährend erhielt, ob ihn gleich dieser mit Bezug auf die Geschichte der Römischen Bürgerkriege einen Pompejaner genannt haben soll[3]). Nach Suetonius[4]) ward Livius Erzieher des nachherigen Kaisers Claudius und bewog diesen zur Abfassung einer Geschichte. Livius selbst war viele Jahre hindurch theils zu Rom theils zu Neapel während der Regierung des Augustus mit Abfassung eines grossen

Geschichtwerkes beschäftigt, dessen Ruhm so weit verbreitet ward, dass ein Spanier aus Cadix nach Rom eilte, um den Verfasser dieses Werkes zu sehen[5]). In Padua, wohin Livius nach Augustus Tod sich begeben, starb er bald darauf im 76sten Lebensjahr 771 u. c. oder 19 a. Chr[6]) in demselben Jahre, in dem auch Ovid zu Tomi starb, und zwar mit Hinterlassung mehrerer Söhne und Töchter von den zwei Weibern, mit denen er nach einander verheirathet war[7]). Während man zu Padua im Jahr 1413 bei dem Tempel der Justina die Gebeine des Livius nebst einer Inschrift entdeckt zu haben glaubte und desshalb 1548 ein prächtiges Mausoleum erbaute, nachdem Alphons, König von Arragonien, schon im Jahre 1451 durch seinen Gesandten Antonius einen Armknochen von jenen Gebeinen sich verschafft, den er zu Neapel mit einer Inschrift beisetzen liess[8]), ergab sich später, dass das Ganze auf einem Irrthum beruhe, indem jene Inschrift sich nicht auf den Historiker Livius, sondern auf den Freigelassenen eines Livius bezieht[9]). — Auch muss überhaupt der Geschichtschreiber Livius von mehreren andern Römern gleichen Namens sorgfältig unterschieden werden[10]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 19. Funcc. de virili L. L. aetat. II, cap. 4. §. 46 ff. Fabricii Bibl. Lat. I, 11. pag. 276 ff. Saxe Onomastic. I, p. 196 ff. 567 ff. G. E. Müller Einleitung etc. Bd. III, p. 67 ff. J. Ph. Tomasinus: T. Livii vita Patav. 1630. Amstelod. 1670, und in Drackenborchs Livius T. VII. Dan. G. Moller. Disp. de T. Livio. Altorf 1688. Vergl. auch das Prooemium von Ruperti: »De Livii Vita et historia Romana« im 15ten Bd. s. Ausg.

2) s. G. E. Müller l. l. III, S. 93 f. Tomasin. cap. I. Ruperti Prooem. §. 1. p. III. seq.

3) Tacit. Annal. IV, 34.

4) Vid. Claud. 41.

5) Plin. Epist. II, 3.

6) Tomasin. cap. 7.

7) Tomasin. cap. 8. G. E. Müller l. l. III, S. 101 ff.

8) Tomasin. cap. 9, 10. G. E. Müller l. l. III, S. 105 ff.

9) Morhof De Livii Patavin. cap. 3. Funcc. l. l. pag. 246 ff. Tiraboschi Storia I, cap. 3, §. 17. — Ruperti l. l. p. VII. und das. d. Note. — Die Inschrift selber s. ausser den genannten bei Gruter. Thes. Inscript. 877, 9. und bei J. C. Orelli Collect. Inscript. I. Nro. 1165. p. 254.

10) s. Fabric. l. l. pag. 301 f.

§. 195.

Livius hinterliess ein grosses historisches Werk [1]), das er selber *Annales* [2]) nennt und welches die Geschichte Rom's von seiner Erbauung an bis auf den Germanischen Krieg und den Tod des Drusus (744 u. c.) umfasste. Livius unternahm dasselbe wahrscheinlich erst in späteren Jahren, am Anfang der Regierung des Augustus [3]), vielleicht zufolge einer Aufforderung desselben [4]). Es bestand aus hundert zwei und vierzig Büchern, die späterhin wiederum nach Decaden [5]) abgetheilt und abgeschrieben wurden; was offenbar mehr als der angebliche Eifer Gregor's I. [6]) den Verlust des grössern Theils dieses Werkes herbeigeführt hat; denn wir besitzen in Allem nur fünf und dreissig Bücher, nemlich die zehn ersten von Erbaung Rom's bis zum Jahr 460, dann das 21te bis 45te von 536 oder von dem Anfang des zweiten Punischen Kriegs bis 586; von den übrigen Büchern [7]) sind nur kurze Inhaltsangaben oder Auszüge vorhanden, welche Florus [8]) verfasst haben soll, und wornach in neueren Zeiten Freinsheim [9]) mit vieler Kunst seine Supplemente schrieb. Alle seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften zum Theil mit vielem Kostenaufwand gemachten Versuche [10]), ein vollständiges Exemplar des Livius (was noch zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts existirt haben soll) wieder aufzufinden, sind bis jetzt vergeblich gewesen oder beschränken sich auf die Entdeckung einzelner Bruchstücke [11]). Während wir von der ersten Decade ungleich mehr Handschriften besitzen, als von der folgenden, sind die fünf letzten Bücher aus einer Handschrift des Klosters Lorsch viel später erst durch Simon Grynäus [12]) zu Basel 1531 bekannt geworden, eben so die zweite Hälfte des drei und dreissigsten Buchs und Einiges vom vierzigsten Buch aus einer Mainzer Handschrift 1518, und aus einer, das ganze Buch enthaltenden Bamberger Handschrift [13]) (Rom 1616), nach welcher unmittelbar zuletzt Göller [14]) dieses Buch herausgegeben hat. Einiges aus dem 91ten Buch [15]), ferner einiges Andere aus dem hundert und zwanzigsten Buch über Cicero's Flucht und Tod bei Seneca [16]) besitzen wir noch; da-

gegen will man aber auch in den noch vorhandenen Büchern des Livius manche Lücken entdeckt haben [17]). — Ausserdem soll Livius geschrieben haben [18]): *Dialogi*, ein Werk, das nach Seneca's [19]) Versicherung eben so gut zur Philosophie als zur Geschichte gezählt werden konnte; *Libri philosophici*; *Epistola ad filium* [20]), worin er seinem Sohn die Lectüre des Demosthenes und Cicero empfahl.

1) s. Func. l. l. §. 47. Fabric. Bibl. Lat. l. l. §. 2. pag. 278 ff. G. E. Müller l. l. §. 2. III. pag. 109 ff.

2) s. XLIII, 13. Jul. Firmic. de error. prof. rel. pag. 419 Ouzel.

3) Nach Einigen schrieb Livius seine Geschichte bald nach der Schlacht bei Actium und der Schliessung des Janus-Tempels 725 u. c. Nach Andern etwas später. Vergl. Fabric. l. l. pag. 278. not. k. So lässt Dodwell (Annal. Vellej. pag. 65.) den Livius seine Geschichte um 725 anfangen und 745 vollenden. Vergl. auch Lipsius (Elect. I, 20.) und Masson (De Jani templo reserato, Roterod. 1700, pag. 51. ff. 165 ff.), der ihn später anfangen lässt. Lachmann (De fontibb. Livii I, §. 23, p. 46 ff.) äussert sich dahin, dass Livius die erste Decade wenigstens zu Anfang der Regierung des Augustus geschrieben. In jedem Fall geht aus der Stelle des Livius I, 19, so Viel hervor, dass Livius nicht vor 724 u. c. geschrieben; das Uebrige bleibt ungewiss. — Nach Becker (Vorarbeit. zur Gesch. des pun. Krieges in Dahlmann's Forsch. II, 2. pag. 207) fällt der Anfang des Werkes in die Jugendzeit des Cicero, das Ende in sein Alter, so dass der grössere Theil in dem gereiften Mannesalter geschrieben worden wäre.

4) Vergl. Lachmann l. l. pag. 9. not. 2.

5) s. Fabric. B. L. I. pag. 279. not. l.

6) »omnes libros quos potuit habere T. Livii comburi fecit (scil. Gregorius)« s. Antonin. Summ. pag. 4. tit. 2, cap. 4, §. 3. und Anderes bei Raynouard Choix des Troubad. I. pag. 15. s. oben §. 17, not. 5.

7) Es fehlt jedoch die Epitome der beiden Bücher CXXXVI und CXXXVII.; wesshalb man behauptet, Livius habe in allem nur *hundert* und *vierzig* Bücher geschrieben; vergl. Liv. T. III, p. 1078. ed. Gronov. S. dagegen Ruperti Prooem. §. 2, p. IX seq. und daselbst Petrarca de reb. mem. I, 8. de otio ac solitud. 8.

8) Fabric. l. l. §. 6. p. 290 f. (und II, 23. §. 4, p. 449.) Ruperti Prooem. §. 2, p. XII seq. über den Verfasser und den Charakter dieser Epitomæ. Einen Auszug aus den Werken des Sallustius und Livius soll *Junius Maximus*, ein Zeitgenosse des Statius, geliefert haben; *Rufus Festus Avienus* aber den Livius in Jamben gebracht haben; vergl. oben §. 81, not. 4.

9) Fabric. l. l. §. 7. pag. 292 ff. — Diese *Supplementa Jo. Freinshemii* erschienen theilweise: Argentorati 1654, 4. und vollständiger in den Ausgg. des Livius von Doujatius Clericus, Crevier, Drackenborch, und in der Bipontina.

10) s. Morhof de Patavin. Livii cap. I. und daraus Fabric. l. l. §. 9, p. 296 ff. G. E. Müller a. a. O. III. S. 114 ff. s. Tiraboschi Storia I. lib. 3. cap. 3, §. 14 — 16 incl.

11) So z. B. ein Fragment des 91ten Buchs (s. unten not. 15); über ein an-

deres Fragment des 16ten Buchs s. Hist. de l'Acad. des Inscriptt. Vol. IV. p. 71. ff. (T. VII. pag. LXXIX f. ed. Drackenb.) — Ciceronis, Livii, Senecæ fragmm. edit. a Niebuhr Rom. 1820. pag. 85 ff.

12) Vergl. darüber Fabricius l. l. pag. 283. und Göller in d. gleich. a. S. p. 359 ff.

13) s. über diese Handschrift Göller pag. 347.

14) T. Livii Patav. Hist Liber XXXIII. — c. F. Jacobs, suisque not. ex cod. Bamberg. ed. F. Gœller etc. Francof. a. M. 1822. S. jetzt insbesondere Kreyssig in der Jen. Litt. Zeit. 1831. Nro. 153 ff.

15) Fragm. ex libro XCI. Livii primum vulgavit P. J. Bruns. Hamburg 1773. T. Livii Fr. recensuit J. Th. Kreyssig Chemnitz. 1807. Desselben Adumbratio notit. liter. de Livii L. XCI. fragm. Lips. 1813. Vollständiger steht dies Fragm. bei Niebuhr: Cicer. Oratt. pro Fontej. et Rabir. fragmm. (Rom. 1820) pag. 85 seqq. — S. auch Baumgarten-Crusius in s. Ausg. des Livius I. pag. VII. vergl. III. p. 515.

16) Suasor. VI. pag. 43, 46.

17) Dodwell. Diss. ad fragment. etc. bei Drackenborch. T. VII, pag. 182 f. Fabric. l. l. pag. 299 f.

18) s. Funcc. l. l. §. 48. Fabric. l. l. §. 10, pag. 299. G. E. Müller III, S. 119 f.

19) Epistol. 100.

20) Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 39.

§. 196. a.

In jenen Annalen folgt Livius der chronologischen Ordnung und zwar wie Dionysius von Halicarnass nach der Aera des Cato [1]). Die Quellen, aus welchen der Inhalt dieser Annalen geflossen ist, sind freilich, was die Geschichte der ersten Jahrhunderte Rom's betrifft, als unsicher betrachtet worden [2]), obschon es sich nicht bezweifeln lässt, dass Livius immerhin doch bemüht war, aus den besten Quellen zu schöpfen. Die oben §. 169 aufgeführten älteren Denkmale scheint Livius nur aus den Annalisten zu kennen [3]), die für seine Geschichte Hauptquelle bilden [4]) und die er sämmtlich benutzt zu haben versichert [5]); Griechische Werke für die frühere Periode scheint er mit Ausnahme des Cincius (s. oben §. 174.) nicht benutzt zu haben, eben so wenig wie den Dionysius [6]). Aehnlichen Quellen scheint Livius in den verlornen Büchern (XI—XX) der zweiten Decade gefolgt zu seyn [7]), ebenfalls mit Uebergehung des Cato und ohne Benutzung des Polybius aus dessen Erzählung wir im Ge-

gentheil ersehen, dass Livius in einzelnen Fällen selbst gute Quellen vermisst oder schlechtere befolgt haben mochte [8]). Dagegen bildet für die spätere Geschichte vom ein und zwanzigsten Buche an Polybius Hauptquelle [9]); ihm folgt Livius vorzugsweise in der ganzen Anordnung des Stoffs, in der Folge der Erzählung und in Entwickelung der Begebenheiten [10]), jedoch so, dass er auch die Berichte anderer Römischen Schriftsteller nicht unberücksichtigt liess und jene Annalisten fortwährend zu Rathe zog [11]), da nemlich bei Livius der ihm eigene Römische Standpunkt (s. §. 197) und der Zweck seiner Geschichtschreibung für Römer zunächst bestimmend einwirkte und in dieser Beziehung die besondere Rücksicht, welche Polybius auf Darstellung und Entwickelung der Römischen Verhältnisse genommen hatte [12]), um so erwünschter für Livius seyn musste, der bei dem hohen Ansehen, in welchem Polybius und mit Recht stand, bei der Achtung, die er selbst gegen ihn hegte, und bei der Bequemlichkeit, einem solchen Führer zu folgen, an ihn zunächst sich anzuschliessen Grund genug finden konnte [13]). Bestimmte Anführungen des Polybius finden sich im Ganzen seltener [14]), eben weil Livius ihm als Hauptführer folgt und überhaupt seltener seine Quellen citirt, meist nur da, wo irgend ein Widerspruch der Geschichtschreiber oder Verschiedenheit der Angaben dem sorgsam und gewissenhaft prüfenden Geschichtschreiber dazu die Veranlassung gab. Daher auch der Theil der Geschichte des Livius, der zunächst nach Polybius bearbeitet ist, besondere Glaubwürdigkeit verdienen wird [15]), ohne dass jedoch damit ein Verwerfungsurtheil über solche Theile ausgesprochen werden könnte, in welchen Livius andern, zunächst Römischen, und zwar meist tüchtigen Gewährsmännern, nicht ohne vorsichtiges Urtheil folgt, demnach unrichtige Angaben eher auf Rechnung dieser Schriftsteller, als des Livius gesetzt werden können [16]). Im zwei und zwanzigsten Buche [17]), wo Livius insbesondere dem Polybius folgt, sind in neueren Zeiten zunächst die Angaben über den Zug Hannibals über die Alpen Gegenstand lebhafter Erörterung geworden [18]), welche den Weg, den

Hannibal genommen und die Berge, über die er gezogen, nachzuweisen versucht haben; und während die Einen, zumal in zweifelhaften und ungewissen oder widersprechenden Angaben die Autorität des Polybius der des Livius vorzogen[19]), welcher nur da, wo er mit Polybius übereinstimme, Glauben verdiene, betrachten Andere den Livius als Hauptquelle, aus welchem Polybius zu erklären sey, oder sie erklären die zwischen den Angaben beider Schriftsteller vorkommenden Verschiedenheiten für keineswegs so bedeutend, als dass sie nicht gehoben und beide Schriftsteller in Uebereinstimmung gebracht werden könnten[20]). Es scheint, namentlich, wenn wir die Art und Weise berücksichtigen, wie Livius sonst den Polybius zu benutzen und mit seinen übrigen Quellen gewissermassen in Verbindung zu bringen suchte, Livius auch hier in keiner andern Weise verfahren zu seyn, indem er die verschiedenen Erzählungen mit einander zu vereinigen suchte und zwar so, dass während er selbst, wie es scheint, über Hannibals Weg eine andere Meinung als Polybius hatte, er doch von diesem die Beschreibung des Zugs entlehnte, zumal da Polybius selbt die Gegenden besichtigtigt hatte und das Ansehen dieses Mannes für Livius viel zu bedeutend war, um davon abgehen zu können[21]). So werden sich vielleicht eher manche Widersprüche lösen, obwohl wir dann den Livius von einem gewissen Mangel in Verbindung der freilich verschiedenen und nicht leicht zu vereinigenden Angaben, oder in der Schärfe des Urtheils kaum werden freisprechen können[22]). In ähnlicher Weise, d. h. dem Polybius als Hauptquelle folgend, und mit ihm die Angaben anderer, Römischer Schriftsteller zunächst verbindend oder die Erzählung aus ihnen vervollständigend, erscheint Livius, was seine Quellen betrifft, in den folgenden Büchern der dritten Decade, so wie in den noch erhaltenen der vierten und fünften Decade[23]).

1) Dodwell. Diss. X. de Cyclis §. 59, 80, 87, und Anderes bei Fabric. l. l. p. 279. C. Sigonii Chronolog. in T. Livii Hist. T. VII, p. 82 f. ed. Drackenborch. Vergl. Lachmann de fontibb. I, p. 43.

2) Vergl. darüber die Nachweisungen bei Lachmann I, S. 2, f. (insbes. Kruse De fid. Livii §. 3.) und oben §. 173, not. 1.

3) s. Lachmann l. l. I, §. 6 f. Vielleicht benutzte Livius die fasti Magistratuum und auch einmal Traditionen oder Annalen seiner Vaterstadt Padua; vergl. Lachmann §. 12, 13.

4) s. Lachmann I, sect. III, §. 15 f. Es sind diess die oben §. 174 f. aufgezählten. — Es bedarf übrigens kaum einer Erinnerung, wie sehr Chateaubriaud's Aeusserung zu berichtigen ist (Etud. historiq. T. I. Préface p. 10 seq. ed. Bruxelles 1831): »Tite Live ne s'appuie jamais d'un texte: *des auteurs*, *des historiens rapportent*, c'est sa manière de procéder.« Oder wenn p. 11 Alles auf *zwei* oder *drei* Citationen bei Livius beschränkt wird.

5) Liv. IV, 20. VII, 21. XXII, 31. Vergl. Ruperti Procem. p. XXXIV sq.

6) Lachmann l. l. I, §. 23, pag. 45 f.

7) s. Lachmann. De fontibb. Livii II, §. 1, 2.

8) s. ibid. §. 3, pag. 4 seq. und daselbst insbesondere die Untersuchung über die bekannte Erzählung von Regulus und deren historischen Gehalt.

9) s. im Allgemeinen J. F. Casaubon. in Casaubb. pag. 73. Fulv. Ursinus Dedicat. ad Excerptt. de Legatt. (T. VII. p. XIX seq. ed. Polyb. Schweigh.) T. H. Boecler: De Polybii Liviique diversa scribendi ratione et hujus imitatione (Lect. Polybb. p. 199 f. und bei Drackenborch T. VII, pag. 81 seq.) Clerici ars critic. P. II, sect. 1, cap. 16, pag. 332 (Amstelod. 1712.). G. E. Müller Einleit. III, S. 123 f. Niebuhr Röm. Gesch. I, S. 557 und vor Allen Lachmann in der Comment. sec. de fontibb. Liv. (Gœtting., 1828. 4.) pag. 8 seqq.

10) s. Lachmann l. l. II, pag. 8 seq. 14.

11) Vergl. ibid. pag. 14 seq. 108. Lachmann führt unter diesen von Livius auch hier benutzten Annalisten auf den *Fabius Pictor*, *Cincius Alimentus*, *L. Cœlius Antipater*, *L. Calpurnius Piso*, *G. Claudius Quadrigarius*, *Clodius Licinius*, *C. Acilius*, *Valerius Antias*, *Rutilius Rufus* (der, wie Cincius, in Griechischer Sprache seine Annalen geliefert,), dann auch Griechische Schriftsteller, unter denen namentlich *Silenus* angeführt wird. (s. ibid. §. 7 seqq. pag. 14—29.) Von *Cato's* Schriften scheint Livius in der dritten, wie in den folgenden Decaden wenig Gebrauch gemacht zu haben; s. ibid. §. 9, pag. 17 seq. Eher dürfte es zu beklagen seyn, dass Livius von den Schriften des *Pomponius Atticus* keinen Gebrauch gemacht hat, da diess doch ohne Zweifel für sein Werk sehr erspriesslich gewesen wäre; s. ibid. §. 18, pag: 32, 33.

12) Vergl. Lachmann II, pag. 13.

13) Vergl. über diese Punkte die Belege bei Lachmann l. l. pag. 9 seq. S. z. B. Livius XXX, 35, wo Polybius »*haud quaquam spernendus*« genannt wird. S. auch besonders XXXIII, 10.

14) Vergl. z. B. ausser den beiden not. 13 angeführten Stellen XXXIII, 10. XXXVI, 19. XXXIX, 52. S. Ruperti Procem. l. l. und Lachmann II, p. 8.

15) S. Lachmann II, pag. 24 seq. 29 seq.

16) ibid. pag. 32.

17) s. insbesondere Lachmann §. 19, pag. 33, und vergl. F. Ch. Matthiä Anmerkk. zu Liv. XXI, 1—38. Worms 1793 und desselben Bemerkk. zu d. Livianisch-Polyb. Beschreib. der Schlacht bei Cannä und der Belagerung von Syracus. Frankurt 1807. pag. 7 seqq.

18) Die zahlreichen Schriften über diesen Gegenstand verzeichnet Zander: »Der Heerzug Hannibal's über die Alpen. Hamburg, 1826. cap. III, p. 22 — 31 (vergl.

Seebode's Neu. Archiv. f. Phil. 1826. III, p. 108 f.). S. auch Wiener Jahrb. 1823. Bd. XXIII, pag. 223 f. insbesondere S. 134 f. 158 f. nebst Zander in Seebode's krit. Bibl. 1825. I, pag. 22 f. Edinbourgh Review, 1825. §. 85, p. 153 f. S. auch insbesondere Lachmann. II, §. 20, pag. 37 seq.

19) Die meisten Engländer folgen dem Polybius mit Verwerfung der Autorität des Livius; so *Gibbon* miscellaneous works (Basil. 1796.), Vol. III, pag. 199 f. *Whitacker* (the course of Hannibal over the Alps. Lond. 1798. 2 Vol.). *Melwille* und *De Luc* (Histoire du Passage des Alpes par Annibal, suivie d'un Examen critique de l'opinion de Tite Live etc. Genève et Paris 1818 und 1825, besonders pag. 125 — 242), an welche auch die neueste Schrift (Dissertation on the passage of Hannibal over the Alps. Lond. 1828 = Hannibals Heerzug über die Alpen; aus dem Englischen von *F. H. Müller*. Berlin 1830, sich ganz anschliesst; s. besonders S. 3 f. 102 f. 110, 121 f.

20) So die meisten Franzosen; *Folard* (T. IV, p. 86 f. die Uebersetz. des Polyb.); auch später folgten im Gegensatz gegen die not. 10 angeführten, und in der Absicht, sie zu widerlegen, mehr dem Livius *Letronne* (Journ. des Savans. 1819, Janvier pag. 22. Decemb.). *Fortia d'Urban* (Dissertation sur le passage du Rhone et des Alpes par Annibal. Paris 1821.). *Larauza* (Histoire critique du passage des Alpes par Annibal. Paris 1826, insbesondere pag. 28 f. 50 f. 69 f. 71 f. 132 f.). S. auch Hall. Lit. Zeit. 1829, nro. 57, 58 und Ergänz. Bl. 1830, nro. 53, 54, pag. 421 und Zander in not. 9.

21) s. Lachmann. II, pag. 37 seq. 41.

22) s. ibid. II. pag. 42.

23) s. die genaue Untersuchung und die Nachweisungen im Einzelnen bei Lachmann l. l. II, pag. 44 — 60.

§. 196 b.

Im Ganzen spricht die Untersuchung, wie sie von Lachmann [1]) in zwei Abhandlungen über die Quellen des Livius mit musterhafter Genauigkeit durchgeführt ist, sehr für diesen Schriftsteller [2]) in Absicht auf Auswahl und Benutzung seiner Quellen, so wie es Zweck und Bestimmung seines Werkes erforderte. Während er besonders die älteren, den Begebenheiten selber näher stehenden Geschichtschreiber oder die Uebereinstimmung Mehrerer derselben in schwierigen oder bestrittenen Punkten vorzog [3]), werden wir nirgends Fleiss und Sorgfalt, so wie die höchste Gewissenhaftigkeit [4]) vermissen, so dass sich selbst oft auch da Entschuldigungsgründe darbieten, wo Livius bei der Fülle des Stoffs und bei dem gewaltigen Umfang seines Werkes, namentlich in der dritten und in den folgenden Decaden, wo die Schwierigkeit der Auswahl schon bei weitem grösser war [5]), Etwas übersehen [6]), oder wo er an verschiedenen Stellen verschie-

dene Angaben über einen und denselben Gegenstand gibt, oder sich in Widersprüche verwickelt [7]. Anderes ohne Noth wiederholt [8], oder ähnliche Nachlässigkeiten oder Uebereilungen [9], die vielleicht auch auf Rechnung grösserer Eile bei der Uebersetzung und einem damals entstandenen Versehen zu setzen sind, sich hie und da hat zu Schulden kommen lassen. Dahin gehören dann auch einzelne Verstösse in Beschreibung von Gegenständen [10], deren genauere Lokalkenntniss ihm abging; wenn anders hier nicht Manches auch den Quellen, denen Livius folgte, vielleicht auch aus Mangel eigner Anschauung, unrichtig auffasste und wiedergab, zuzuschreiben ist [11]; ferner einzelne Irrthümer in der Taktik, dem Kriegswesen [12], oder in unrichtiger Angabe von Staatseinrichtungen [13], selbst manchmal Mangel an Genauigkeit in den chronologischen Angaben [14]. Indessen werden wir, auch zumal bei den übrigen Vorzügen und dem ungeheuern Umfang des Ganzen diese Fehler mit um so grösserer Nachsicht zu betrachten haben, als Livius stets in so gewissenhafter Abhängigkeit von seinen Quellen bleibt und nur das von ihnen Entlehnte mit dem Glanz der Rede auszuschmücken sucht [15], so dass, nach dem Ausdruck eines neueren Schriftstellers [16], das Bestreben des kritischen Alterthumsforschers nur dahin gerichtet seyn muss, wie Wortschmuck und die Malerei einer blühenden Einbildungskraft von der historischen Grundlage zu trennen sey. Wir werden daher, wenn wir den Standpunkt des Römischen Geschichtschreibers, der aus den Schulen der Rhetoren und Philosophen hervorgegangen war, und seine ganze Tendenz berücksichtigen, bei ihm nicht das kritische Urtheil und die ächt pragmatische Darstellung eines Polybius [17] erwarten dürfen, so sehr auch sonst Livius stets bemüht war [18], die Wahrheit, die er sagen wollte, auch sagen zu können, und ihrer Erforschung alle Kraft zuwendet; daher er auch wohl in Manchem, was er nicht zu ergründen vermochte, lieber seine Unwissenheit eingestehen [19], als durch unsichere Behauptungen den Leser täuchen wollte; oder überhaupt sich in Untersuchungen der Art gar nicht einliess, und den innern Zusammenhang

der Begebenheiten und Ereignisse nicht nachzuweisen vermag [20]. Darum werden auch Beschuldigungen einer geflissentlichen Verfälschung der Thatsachen [21], namentlich eine zu grosse Vorliebe für Rom [22], zumal in seiner früheren Periode, oder Parteilichkeit für die Patricier, oder ein Buhlen um die Gunst der Familien keinen Eingang finden dürfen. Wenn Livius aus Polybius und Anderen Manches nicht aufnahm [23], was Rom weniger berühren, oder was, wie manche Erörterungen des gelehrten Griechen über Kriegswesen, Alterthümer u. dgl., manche Reden oder Urtheile Desselben über einzelne bedeutende und einflussreiche Männer, über die Livius selbst als Römer lieber urtheilen mochte, oder manche philosophische und religiöse Betrachtungen, denen er lieber kurze aber sinnvolle Sentenzen vorzog, die Römer seiner Zeit weniger interessiren mochte, so lag diess in der Natur und Bestimmung seines Werkes, so wie in dem Charakter des Schriftsteller's [24], der eben so wenig, als irgend ein anderer Schriftsteller Rom's aus dieser Zeit, frei ist von einer edlen Vorliebe für sein Vaterland, für dessen Grösse und Ruhm, was ihn eben sowohl bewegen konnte, Manches für Rom Nachtheilige und minder Ehrenvolle zu verschweigen, als es ihn andererseits ausführlicher werden liess in dem Lob und in der Verherrlichung der Tugenden und der Grösse Rom's [25]. Wenn man endlich Leichtgläubigkeit und Superstition [26] in den vielen Wundererzählungen, welche Livius in seinen Annalen berichtet, ohne jedoch selber einen unbedingten Glauben an solche Ereignisse auszusprechen [27], ihm zum Vorwurf hat machen wollen, so rechtfertigt der Zusammenhang dieser Wunder [28] mit dem Staat und der Staatsreligion, der Einfluss derselben auf politische Ereignisse, wie selbst auf Sitten und Charakter der älteren Römer — ein Hauptzweck der ganzen Geschichte des Livius — hinreichend diese Erzählungen, die von den Annalisten ebenfalls deshalb mit Sorgfalt verzeichnet waren [29] und so selbst als nothwendig erscheinen, ohne dass ein Tadel daraus auf den Geschichtschreiber abgeleitet werden könnte, der sich

vielmehr darüber auf eine sehr edle und würdige Weise erklärt hat [30].

1) De Fontibus Historiarum T. Livii Comment. I. Gotting. 1822. 4. (enthält die erste Decade). Comment. II. Gotting. 1828. 4. (enthält den Rest.)

2) Vergl. z. B. Comment. I, §. 15 f. 24 f. 36 f. II, §. 4 seqq. pag. 8 seqq. 61 seqq.

3) S. Commentat. II, §. 22, pag. 60. — So sagt z. B, Livius XXII, 7. gelegentlich: »Ego, præterquam *quod nihil haustum ex vano velim*, quo nimis inclinant ferme scribentium animi, *Fabium æqualem temporibus* hujusce belli *potissimum auctorem* habui.« Vergl. auch XXIX, 14. §. 4. und Lachmann I, §. 50 seq.

4) s. Lachmann I, §. 40 seq. II, §. 24, pag. 67. Kruse De fid. Livii p. 33, 36. Meierotto De testim. fid. pag. 30. Ruperti Procem. p. XXX seq. XXXIV seq.

5) Vergl. Lachmann II, §. 25, pag. 75, 76.

6) Vergl. Lachmann I, §. 44—49. II, §. 23 seq. §. 28, pag. 84, nebst Jöcher De suspect. Livii fide §. 11 seq. Ruperti Procem. §. 5, pag. XLVII seq. Wachsmuth Anf. d. Röm. Gesch. S. 39, 41. U. J. H. Becker, Vorarbb. z. e. Gesch' d' punischen Kriegs in Dahlmann's Forsch. II, pag. 199—209. — Schon Caligula (Sueton. V. Calig. 34.) tadelte den Livius als »*verbosum in historia negligentemque.*«

7) s. Lachmann II, §. 25, pag. 76 seq. Widersprüche bei Livius weist auch Becker a. a. O. S. 68 f. 89 f. 119 nach.

8) Lachmann II, §. 26, pag. 78 seqq.

9) ibid II, §. 27, pag. 80 seqq. vergl. p. 114. Aber man wird darum noch keineswegs mit Blum (Einleitung in die Geschichte Rom's S. 125 f.) Nachlässigkeit und Eile als hervorstechende Fehler bei Livius bezeichnen dürfen.

10) s. Lachmann I, §. 51, p. 105 f. II, §. 29, pag. 85 seq. Jöcher l. l. §. 12. Wachsmuth a. a. O. S. 33, 38. Auch Becker a. a. O. S. 69, 113, 118, 133, 161, 171, 185 macht einzelne Verstösse in Beschreibungen von Gegenden oder in der Chronologie u. dgl. bemerklich.

11) Vergl. Lachmann und insbesondere Becker an den not. 10 angef. Stellen.

12) Vergl. Salmas. de re milit. Rom. pag. 1295, 1300 f. (Graevii Thes. Antiqq. Rom. X) Lipsius de re milit. I. Dial. 3. pag. 60 f. IV, 1 pag. 170. Wachsmuth a. a. O. S. 33 f. Lachmann II, pag. 101, 81.

13) Vergl. insbesondere Lachmann II, p. 101 seq.

14) Lachmann II, p. 94 seq. 101 f. Becker in not. 10.

15) Vergl. Wachsmuth a. a. O. S. 42 coll. S. 32. Becker a. a. O. S. 88.

16) Vergl. Wachsmuth S. 43.

17) Vergl. Lachmann I, §. 50, 53. II, §. 37, p. 107. Wachsmuth S. 34, 36 f.

18) s. Lachmann *II*, §. 28, pag. 83 seqq.

19) Ein Beispiel aus XXIX, 14: — »ita meas opiniones, conjectando rem vetustate obrutam, non interponam.« Oder auch XXIX, 25. Andere Stellen der Art führt Lachmann II, pag. 104 an.

20) Lachmann *II*, §. 31, pag. 102.

21) Vergl. hier Jöcher De suspecta Livii fide Lips. 1743 4. und bei Drakenborch T. VII, pag. 230 f. und dagegen: Eschenbachii Defensio fidei Livii advers. Jöcher. Lips. 1777. 4. — J. H. Pareidt De suspecta Livii fide Lips. 1743. 4. C. Kruse De fide Livii recte aestimanda sect. *I*, *II*, Lips. 1812. 4. Meierotto De testimonn. Livii fide Berolin. 1797. fol. Vergl. mit Crevier in Praefat. Ruperti Procem. pag. XVI seq. G. E. Müller Einleitung etc. *III*, pag. 131 f.

22) S. über diese und die folgenden Beschuldigungen Lachmann I, §. 42, 43, p. 87 f. 91 f. 93. *II*. pag. 67 seq. Jöcher l. l. §. 14 f.

23) S. über das Einzelne Lachmann *II*, pag. 62—66.

24) S. wegen des Folgenden ausser dem not. 22 citirten, Lachmann *II*, §. 24, pag. 67 seqq.

25) Daraus erklärt sich z. B. seine Unbilligkeit gegen die Carthager, die Erbfeinde Rom's (vergl. Lachmann *II*, pag. 71 seq.), sein Hass gegen die Aetolier, worauf übrigens auch Polybius Einfluss gehabt haben mag (s. ibid. pag. 72 seq.) und Anderes der Art.

26) Vergl. Fabric. l. l. pag. 268, not. u. G. E. Müller Einleit. *III*, S. 129 f. Jöcher l. l. §. 8 f. Lachmann I. §. 38, p. 79. Ruperti Procem. §. V. p. XLIV. seq. und not. ad Liv. I, 31, p. 86 f. Unter den einzelnen Schriften darüber bemerke man besonders: Tolandi T. Livius a superstitione vindicatus Hag. Comit. 1709. und dagegen: Bosii schediasma de T. Livio superstitiosae antiquitati diffidente Lips. 1739. 4. Schwabii Vindiciae credulitatis Livii Buttst. 1773 4. Klotsch Disp. de diligentia Livii in enarrandis prodigiis recte aestimanda Wittenberg. 1789. 4. Böttiger Prolus. de somn. Hannibalis ap. Liv. XXI, 22. Vimar. 1792 pag. 10 seq.

27) Vergl. Klotsch l. l. §. 3. 4. p. 9—13.

28) Vergl. Klotsch l. l. §. 6. 7. 9. pag. 22.

29) Klotsch §. 5. p. 14 f. — Oudendorp. Praef. ad Jul. Obsequent. p. **.

30) Liv. XLIII, 13: »Non sum nescius, ab eadem negligentia, qua nihil deos portendere vulgo nunc credunt, neque nuntiari admodum ulla prodigia, neque in annales referri. Caeterum et mihi vetustas res scribenti, nescio quo pacto antiquus fit animus: (vergl. dazu das Programm von Ernesti Lips. 1797) et quaedam religio tenet, quae illi prudentissimi viri publice suscipienda censuerint, ea pro dignis habere, quae in meos annales referam.«

§. 197.

Was den Charakter der Geschichte des Livius und die ganze Darstellungsweise [1]) anbelangt, so dürfen wir hier wohl sagen [2]), dass in Livius die Kunst der Geschichtschreibung nach der rednerischen Form, die sich seit Cicero über alle Zweige der Römischen Literatur verbreitet hatte und seinem Zeitalter eigen war, als vollendet erscheint. Da in jener Zeit Keiner ohne rednerischen Schmuck auf Beifall rechnen konnte, so musste natürlicher Weise Livius eine solche Darstellungsweise wählen, die seinem Werk von dieser Seite allgemeinen Eingang ver-

schaffte. Wenn bei Cäsar die Sprache in schmuckloser aber edler Einfalt sich zeigt, bei Sallustius in einem antiken, aber nicht kunstlosen Gewande, so erscheint sie bei Livius in allem Glanz und Schmuck einer rednerischen Ausbildung, jedoch ohne Uebermass und Aufopferung der historischen Treue durch die rhetoriche Darstellung[3]), die sich hier oft zur rein tragischen erhebt[4]), aber noch nicht, wie wir diess bei den späteren Werken finden, das Ernste des Inhalts dem Gefälligen der Form hingiebt. Mit Glück weiss Livius die Charaktere der verschiedenen in der Geschichte auftretenden Personen zu schildern, zumal durch die Reden[5]), die er in ihren Mund legt, wie denn überhaupt hier des Geschichtschreibers ganze Kunst und hohes rednerisches Talent in seinem vollen Glanze hervortritt. Mitten in die Begebenheiten sucht Livius auf diese Weise den Leser zu versetzen, und seine ganze Seele zu beschäftigen; vielfache Abwechslung entfernt jede störende Monotonie. Wie im Inhalt (vergl. oben §. 196 *a.* not. 3 ff.), so sucht Livius selbst in der Form an seine Quellen sich anzuschliessen, und deren Ausdrucksweise beizubehalten, was selbst einige Ungleicheiten und Verschiedenheiten in einzelnen Theilen des umfassenden Werkes hervorgebracht[6]) hat. Daher nimmt Livius mit sichtbarer Vorliebe veraltete Ausdrücke und Formeln in seinen Vortrag auf[7]), besonders bei feierlichen Gelegenheiten, bei Abschluss von Verträgen, bei Gebeten, Wahrsagungen u. dgl. m. Eigenes Urtheil, eigene treffende Bemerkungen werden überall eingestreut; sie zeigen den edlen Sinn, mit welchem Livius das Alterthum auffasste und beweisen uns, wie sehr dieser Geschichtschreiber von der Würde seines Berufs durchdrungen war. Sucht man freilich des Livius eigene Ansicht in politischen Dingen zu gewinnen[8]), so wird man bald gewahr werden, dass, in den uns erhaltenen Theilen wenigstens, Livius etwas zurückhaltend gewesen, und solche gewissermassen nur errathen lässt. Mit einem gesunden und richtigen Blick erkennt er die Gebrechen und Vorzüge einer jeden Staatsform, er fühlte namentlich das Verderben seiner Zeit, und hatte darum in die Geschichte sich zurückge-

zogen, um an dem Bilde der alten besseren Zeit sich zu erfreuen; er lobt die Tugend, er hasst das Laster, unter welcher Form es sich auch zeige. Gegen die Günstlinge des Volks zeigt Livius entschiedene Abneigung, so wie eine gewisse Vorliebe für die ältere Römische Aristokratie, wie man aus manchen Darstellungen und Urtheilen des Geschichtschreibers abnehmen kann [9]). Nach einzelnen Aeusserungen zu schliessen, scheint er indess im Ganzen eine gesetzmässige Monarchie vorgezogen zu haben [10]). Würde uns nicht ein so grosser Theil seiner Annalen fehlen, so würden wir den oben erwähnten Ausspruch des Augustus [11]) (§. 194 not. 3) besser zu würdigen vermögen, wir würden auch dann andererseits eher des Geschichtschreibers Kälte gegen den älteren Scipio u. A. der Art begreifen [12]).

1) H. Cn. Crellii progr. de T. Livii dictione Francof. ad Viadr. 1729. Desselben Diss. de T. Livio, aptissimo stili cultioris magistro ibid. 1732. 4. Meierotto de T. Livii arte narrandi Berolin. 1798. fol. Vergl. G. E. Müller Einleit. etc. *III*, p. 135 f. 144 f. — Rapin Comparat. de Thucydid. et de Tite Live Paris 1681. (Englisch von Th. Taylour London 1694.) Morhof de Livii Patavin. cap. V. Vergl. Niebuhr Röm. Gesch. I, S. 3 — 5. 2te Ausg. Andres: Dell'origin. de' progressi e dello statu attuale d'ogni literat. T. *III*. p. 321.

2) So Fr. Schlegel Literat. Gesch. S. 121. Vergl. damit das Urtheil des älteren Strada über Livius in dessen Proluss. Acadd. *II*, 4. pag. 284 f. 286, 287. Ruperti Procem. vor s. Ausg. d. Livius p. XXVI seq. XXXVII seq.

3) Vergl. Lachmann de fontt. Liv. I, §. 54, p. 118 f.

4) Vergl. Lange Vindic. tragœd. Rom. pag. 53, mit Verweisung auf Meierotto's a. Schrift.

5) A. G. Ernesti: de panegyrica Livii eloquentia Lips. 1787. 4. Hegewisch »über den politischen Charakter des Livius« in d. Samml. histor. Schrift S. 176 f. 179 f. vergl. mit Lachmann l. l. I, p. 114 f. 119 f. und *II*, §. 33, pag. 114 seqq. Hier auch über die Frage, *ob und in wiefern Livius diese Reden selbst geschaffen, oder ihrem wesentlichen Inhalt nach aus älteren Quellen entlehnt?* Der in Absicht auf solche Reden bei Sallust ausgesprochene Tadel des Justinus (38, 3. vergl. G. E. Müller Einl. *III*, p. 127 f.) erstreckt sich eben so auch über Livius; s. Ruperti Procem. p. XLVII. Vergl. im Allgemeinen über das Anbringen von Reden in geschichtlichen Werken Krüger Præfat. ad Dionys. Halicarn. Historiogr. p. XXIX seq. — Ueber die *Leichenreden* bei Livius vergl. auch Ruperti Liv. *II*, 47, §. 6, p. 226 seq.

6) Vergl. Lachmann. l. l. I, §. 54, p. 114, 115 f.

7) Lachmann I, p. 116, 117.

8) s. Hegewisch a. a. O. S. 166 f. vergl. Dippold Skizzen der allgem. Gesch. (Berlin 1812) pag. 31. — Zahlreiche Schriften darüber führt Fabricius Bibl. Lat. I, pag. 294 an. Wir nennen hier nur des berühmten *Machiavelli* Discorsi sopra la

prima deca di T. Livio Rom. 1531. 4. (Disputatt. de Republ. Lib. *III*,) Lugd. Bat. 1649. — Marburg c. commentarr. Reifenbergii 1710. 8. — London (Englisch) 1674.

9) Bemerkenswerth ist in dieser Hinsicht eine gelegentlich vorgebrachte Aeusserung, XLII, 30: »Hæc sententia regibus cum esset de bello, in liberis gentibus populisque *plebs ubique omnis, ferme* [studiis] *ut solet, deterioribus.*« Es gehören dahin die Ansichten des Livius über Scipio, Flaminius, u. A. Vergl. Liv. Epit. 58, nebst Lachmann *II*, §. 24, p. 74, Becker a. a. O. S. 86.

10) So Hegewisch a. a. O. S. 170 f.

11) Tacit. Ann. IV, 34. vergl. mit Morhof de Livii. Patav. cap. 2. Hegewisch a. a. O. S. 181. f. Ruperti Procem. pag. XXXVI seq.

12) Hegewisch S. 183. Vergl. J. S. Müller Progr. pro Livio aliisque scriptt. P. Scipionis Africani continentiam laudantibus contra Anon. Gallum in Bibl. Britann. Hamburg. 1743 fol., wiederholt in Bidermanni Selectt. Scholl. Vol. *II*, fasc. *I*, nro. 8. pag. 166 seqq.

§. 198.

Diese Eigenschaften haben dem Livius den Beifall der Mit- und Nachwelt gewonnen [1]), namentlich fand seine Beredsamkeit schon bei den Alten gerechte Anerkennung; weshalb wir nur auf die Aeusserungen [2]) der beiden Seneca's und vor Allen des strengen Quintilian, der Livius und Herodotus zusammenstellt, aufmerksam machen wollen. So darf es uns nicht befremden, wenn auch die neueren Kritiker in dieses Urtheil meist einstimmen [3]). Um so auffallender ist die Aeusserung des Asinius Pollio [4]), der in Livius eine gewisse Patavinität entdeckt haben wollte. Während man diess auf den Inhalt, etwa auf des Livius Parteilichkeit für Pompejus oder für seine Vaterstadt gegen die Gallier beziehen wollte [5]), dachten Andere, und wohl mit grösserem Rechte, an Sprache und Darstellung, weniger in ungewöhnlicher, fremdartiger Orthographie [6]) oder Aussprache [7]), als in der allzu grossen Fülle der Rede [8]) und in gewissen, der Reinheit Römischer Sprache fremdartigen Eigenthümlichkeiten des Styls [9]). Eine Vertheidigung des Livius gegen diesen auch von neueren Kritikern [10]) gebilligten Tadel des Pollio unternahm Morhof in einer eigenen Schrift: *De Livii Patavinitate* [11]); er bewies, dass in den auf uns gekommenen Theilen der Geschichte des Livius Nichts sich finde, was solchen Tadel begründen oder rechtfertigen könne [12]). Seine Ansicht fand entschiedenen Bei-

fall und wenn des Pollio Urtheil nicht aus Neid oder blosser Tadelsucht, wie doch kaum denkbar ist [13]), hervorgegangen, sondern etwas Gegründetes enthält, so dürfte dasselbe wohl weniger im Allgemeinen auf Härte des Styls [14]), sondern höchstens auf einige geringere, minder bedeutende Abweichungen von der reineren Sprache Rom's in einzelnen Formen oder Ausdrücken zu beziehen seyn [15]); oder auch vorzugsweise auf die späteren Theile des Werkes anwendbar seyn, die, wie ein neuerer Gelehrter [16]) annimmt, durchaus nicht mit der Kunst und mit der Beredsamkeit, wie die früheren Theile, geschrieben waren, sondern mehr der historischen Darstellung der neueren Zeit sich näherten, und desshalb dem Livius von Seiten der Grammatiker Diomedes und Charisius, die aber hierin wohl älteren Gewährsmännern folgten, den Vorwurf der Macrologie oder einer gewissen Gedehntheit und Weitschweifigkeit des Styls zuzogen.

1) Funcc. l. l. §. 49, 50. Vergl. die Elogia und Judicia de T. Livio in Drakenborch's Ausg. T. VII, pag. 318 f., in Lemaire's Ausg. Vol. I, pag. XI—XL.

2) Senec. Suasor. VI (*VII*) pag. 46, 47. Senec. de ira. I, 16. Epist. 46. Quintil. Inst. Orat. *VIII*, 1, §. 3. »— in T. Livio, *mirae facundiae* viro.« Ibid. X, 1, 32: »— Livii *lactea ubertas.*« Ibid. X, 1. §. 101: »neque indignetur sibi Herodotus, æquari T. Livium, quum in narrando miræ jucunditatis clarissimique candoris tum in concionibus supra quam enarrari potest, eloquentem: ita quæ dicuntur omnia, quum rebus tum personis accommodata sunt: affectus quidem, præcipue eos, qui sunt dulciores, ut parcissime dicam, nemo historicorum commendavit magis. Ideoque immortalem illam Sallustii velocitatem diversis virtutibus consecutus est.«

Eine Vergleichung des *Livius* und *Herodotus* s. in R. Alves Sketches of Literature. Edinburg 1795. Andres Dell'origin. de'progressi e dello stato d'ogni literat. T. I, p. 37. vergl. mit Blum Einleit. in Rom's Gesch. S. 148. Eine andere des *Livius* und *Tacitus* in Th. Hunter Observv. in Tacit. P. *II*. Lond. 1752. Andres l. l. T. *III*, p. 328. Parreidt De lactea Livii ubertate Lips. 1746. 4. Meierotto De candore Livii Berolin. 1796. fol.

3) S. not. 1 und 2.

4) Quintil. Inst. Orat. *VIII*, I, §. 3: »Et in T. Livio, miræ facundiæ viro, putat inesse Pollio Asinius quandam *Patavinitatem*.« Ibid. I, 5. §. 56, vergl. mit Morhof De patavinit. Liv. cap. 4. (coll. cap. 2, 3.) Funcc. l. l. §, 51. G. E. Müller Einleit. *III*, p. 140 f. Eckhard De Asin. Poll. §. 35, 36. Thorbecke Comment. de vit. et scriptt. Asin. Poll. pag. 137—143. Ruperti Proœm. §. V, pag. *XLIII* seq.

5) So z. B. Benius, Budäus, Tomasinus, Bouhier (T. *VII*, pag. 80. ed. Drakenborch.) und Andere, welche Morhof l. l. cap. 2 widerlegt. Vergl. auch Fréret in d. Mem. de l'Acad. d. Inscr. Vol. *XVIII*, p. 77. So findet auch St. Croix (Examen etc. p. 479) die Vergleichung, welche Livius im 9ten Buche zwischen den Römern und zwischen Alexander und seinen Macedoniern anstellt, übel angebracht, blos in

der Absicht, den Römern zu schmeicheln (?). S. Eckhardt Prol. de compar. Alexandri c. imperatt. Rom. a Livio *IX*, 17. facta. Isenaci 1760. 4. Vergl. Wyttenbach zu Plutarch's Moral. Vol. *II*, P. 1, p. 108.

6) So Pignori; s. dagegen Morhof l. l. cap. 3.

7) So Rapinus und dagegen Morhof. l. l.

8) So Ptolemäus Flavius (Gruter. Lamp. *I*, p. 972), Cartesius; vergl. Morhof l. l. cap. 5, 16.

9) So z. B. Facciolati Epist. X, p. 436. (Opuscc. Patav. 1744, auch in Drakenborch's Liv. T. *VII*, p. 244 f.) und dagegen Morhof cap. 6, 12, 13, 14, 16.

10) Vergl. Morhof cap. 5, 16.

11) Zuerst Hamburg 1699. unter den Dissertt. Acadd. p. 471. Kilon. 1685, dann auch in Drakenborch's Ausg. d. Liv. P. *VII*, p. 27 f.

12) Vergl. besonders cap. 18, init. 14, und das Schlusscapitel 16. Ihm folgt auch Funccius l. l. §. 51. Schluss. §. 52. Nicht anders Eckhard l. l. §. 36, pag. 60 seq., indem es noch Niemanden geglückt, solche Patavinitäten im Livius auffinden oder nachweisen zu wollen. Vergl. Tiraboschi Storia *I*, lib. *III*, cap. 3, §. 11.

13) Vergl. Thorbecke l. l. S. 141. gegen Morhof l. l. Nach Tiraboschi l. l. hat sich Pollio durch die ihm eigene Tadelsucht zu unbilligem Tadel gegen Livius verleiten lassen.

14) Wyttenbach. Bibl. Critic. Vol. *III*, P. *XII*, pag. 27, 28.

15) S. Thorbecke l. l. S. 141, vergl. mit Funcc. l. l. §. 53, p. 267. Auch Eckhard. l. l. §. 36, p. 59 spricht sich dahin aus: »Nihil vero aliud illa Patavinitas significare potest quam loquendi modos Patavinis proprios et Romanis auribus insolentes.«

16) Niebuhr in Ciceron. pro Fontej. fragmm. etc. p. 88.

*) *Ausgaben des Livius* (s. Funcc. l. l. §. 54 f. Fabric. l. l. §. 4. pag. 208 f. Harles Brev. Notit. p. 193 f. nebst den Supplementt. I, pag. 508 f. und Klügling pag. 155 f. s. auch die Verzeichnisse bei Drakenborch Tom. VII, pag. 328 f.; bei Ruperti Prooem. T. I, §. VI, pag. XLXIX seqq.; in der Edit. Bipont. T. I. u. b. G. E. Müller Einl. Bd. III. §. 5, p. 161 f.):

Ed. princeps Rom. s. a. fol. (1469) — Venet. 1470. fol. — Mogunt. ex officina J. Schöfferi 1518 fol. — apud Ald. Venet. 1518. III. Voll. 8. etc. und Florent. Ph. Juntae 1522. etc. 8. — Basil cura S. *Grynaei*, c. praefat. Erasmi 1531 fol. — cum notis B. Rhenani etc. Basil. 1535. — c. scholiis C. Sigonii, Venet. ap. Ald. 1555 fol. 1566. 1572. 1592. fol. — recens. F. Modius Francof. 1588 fol. — e recens. J. *Gruteri*, Francof. ad Moen. 1608 etc. fol. — ed. J. Fr. *Gronovius* Lugd. Bat. 1645 III. Vol. in 12. cum. nott. 1665. III. Voll. in 8. und besonders Amstel. 1679. 8. Basil. 1740. 8. III. Voll. — in usum Delphini per J. Doviatium cum supplemm. Freinshemii Paris. 1679. 4. VI Voll. — ed. Th. Hearne Oxon. 1708. VI. Voll. in 8. — ed. J. Cleric. Amstelod. 1710. X Voll. in 8. — ed. J. B. L. Crevier, Paris. 1735 bis 1742. V Voll. in 4. — ed. A. *Drakenborch*. c. nott. varr. Amstel. et Traject. 1730 bis 1746. VII Voll. (Stutgardt. 1820 f. 8.) 4. — ed. A. G. Ernesti Lips. 1769, 1785. 1801 cum glossar. Liviano, cur. G. H. Schæfer. (ed. Kreyssig 1823.) V Voll.

in 8. — cum nott. Strothii recenc. F. G. Döring Goth. 1816 bis 1824. VII Voll. in 8. — comment. instruct. a. G. A. Ruperti Gotting. VI Voll. in 8. 1807. — ed. N. Lemaire, Paris. 1822. 8. — ed. D. C. G. Baumgarten. Crusius Lips. 1825 III. Voll. in 8. — recogn. J. Bekker; selectt. nott. add. Raschig. Berolin. 1829. seq. III Voll. 8.

§. 199.

In die Periode des Augustus gehört noch der Geschichtschreiber *Pompejus Trogus* [1]), welcher von einer Gallischen Familie abstammte, die durch Pompejus den Grossen das Römische Bürgerrecht erhalten hatte. Der Oheim hatte im Kriege gegen Mithridates für Rom gekämpft, der Vater unter Cäsar gedient[2]). Trogus hinterliess eine Geschichte in vier und vierzig Büchern unter dem Titel: *Historiae Philippicae et totius mundi origines et terrae situs.* Theils das ähnliche Werk des Theopompus, welchem überhaupt Trogus folgte, theils der Inhalt selbst mag ihn zu dieser Ueberschrift bewogen haben; denn nach den sechs ersten Büchern, welche mit Ninus und der Assyrischen Monarchie begannen, beschäftigte sich das 7te bis 41ste vorzugsweise mit Macedonien und dessen Geschichte, so dass daran die der übrigen Völker sich anknüpfte, bis zu dem Jahr 748 u. c. Ein späterhin gemachter Auszug (s. den folgenden §.) dieses umfassenden Werkes hat wahrscheinlich den Untergang desselben herbeigeführt, so dass nur höchst wenige Fragmente davon auf uns gekommen sind[3]) und alle Hoffnung dasselbe wiederzufinden, vergeblich gewesen ist[4]). Ein anderes Werk des Trogus über die Thiere führt der ältere Plinius an[5]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 19. Funcc. de virili ætat. L. L. II, V, §. 7, pag. 286. Fabric. B. Lat. III, 3. §. 2. Heeren »de Trogi Pompeji ejusque epitomatoris Justini fontibus et auctoritate« in den Commentatt. societat. reg. Gotting. Vol. XV, pag. 185 f. (s. über den Trogus Pars I.) Wetzel Præcognit. de Justino vor s. Ausg. des Justinus pag. I seqq.

2) Justin. XLIII, 5. fin.

3) Sie stehen zusammen in den Ausgg. des Justinus von Thysius und A. — S. auch Wetzel l. l. pag. III. Klügling Additamm. ad Harles. pag. 86 seq.

4) Vergl. Fabric. l. l. pag. 60 f.

5) Plin. H. N. VII, 3. XI, 52. (vergl. Fabric. l. l.) Wetzel l. l. p. III, IV.

§. 200.

Der Verfasser des eben erwähnten Auszugs [1]), welchen allein wir noch besitzen, heisst bald *M. Junianus Justinus*, bald *Justinus Frontinus* [2]), und wird wegen der Dedication in das Zeitalter der Antonine um 160 p. Chr. gesetzt [3]). Andere jedoch haben die Aechtheit dieser Dedication bezweifelt[4]). In diesem Auszug (*Historiarum Philippicarum et totius mundi originum et terrae situs excerptarum libri XLIV a Nino ad Cæsarem Augustum*) versichert Justinus Alles übergangen zu haben, was weder angenehm noch nützlich sey [5]); aber er hat auch das Geographische übergangen; es sind die meisten Ereignisse nur kurz angedeutet, und könnte so das Ganze für einen Abriss der Universalgeschichte genommen werden [6]). So erklären sich auch leichter manche Unregelmässigkeiten oder Nachlässigkeiten, die wir in diesem Auszug entdecken; es ist insbesondere die Chronologie vernachlässigt, auch vermisst man kritische Behandlung, obwohl des Epitomator's Styl im Ganzen noch ziemlich correct und einfach, wenn auch nicht überall ganz gleich erscheint [7]). Der Werth dieser Geschichte hängt hauptsächlich von den Quellen ab, aus welchen ihr Inhalt geschöpft ist[8]). Als solche finden wir aber die geachtetsten Historiker [9]), vor Allen Theopompus nebst Herodotus, Ctesias, Hieronymus von Cardia, Timäus, Phylarchus, Polybius, Posidonius u. A.; auch ist an einer gewissenhaften Benutzung derselben nicht zu zweifeln, und könnte nur das Streben, durch eine rhetorisch geschmückte Darstellung zu glänzen, der streng geschichtlichen Darstellung Eintrag gethan haben [10]). Die sogenannten Prologi jedes einzelnen Buches rühren wohl nicht von Justinus, sondern von einem alten Grammatiker her [11]). Sie gleichen den Argumenten des Livius, welche Florus verfasst haben soll. Spätere Schriftsteller, wie Hieronymus, Augustinus, Orosius u. A. führen den Justinus öfters an[12]).

1) s. G. J. Voss. l. l. I, 32. Funcc. de veget. senect. L. L. VIII, §. 1, p. 691 f. Fabric. B. L. III, 3. Saxe Onomast. I, pag. 309. D. G. Moller Diss. de Justino Altorf. 1684. 4. Vergl. Wetzel Praecognit. de Justin. vor s. Ausg. pag. VI seqq. Heeren l. l. im 2ten Theil. De Justino, Trogi Pompeji epitomatore scripsit J. H. St. Rzesinski Cracov. 1826. 8.

2) s. Fabric. l. l. pag. 58, not. a. Moller l. l. §. 2. 5.

3) Vergl. Moller l. l. §. 3. 4. Saxe setzt ihn um 150 p. Chr. Wetzel l. l. ins dritte Jahrhundert nach Chr. Einige haben gar den Epitomator *Justinus* mit dem Kirchenvater *Justinus* verwechselt; s. Rzesinski pag. 9.

4) Fabric. l. l. §. 1.

5) Justinus sagt in der Præfatio: „— omissis his, quæ nec cognoscendi voluptate jucunda, nec exemplo erant necessaria." Vergl. darüber Fabric. l. l. §. 2, und die tadelnden Bemerkk. von St. Croix Examen etc. pag. 117 f.

6) Vergl. Funcc. l. l. §. 4. Heeren l. l. §. 30, p. 244.

7) Funcc. l. l. §. 6. Moller §. 8 seq. Fischer Præfat. p. 6. Wetzel l. l. pag. VIII seq. Rzesinski p. 11 f. 16 f.

8) s. J. G. Gatterer vom Plan des Trogus u. s. Abkürzers in d. hist. Biblioth. III, p. 118 f. Borheck Magazin f. Erklärung d. Gr. u. R. (Nürnb. 1784) I, p. 180. (über B. XL. und XLI). Koch Prolegg. ad Theopomp. Chium (Lips. 1804, und wieder abgedruckt in Seebode's Archiv 1824. Heft III. nr. XLIV. pag. 397—419) p. 13 f. Heeren a. a. O. (Pars altera) p. 207 f. Weiske De hyperbol. p. 53. 54. und das. not. 117.

9) S. im Einzelnen bei Heeren a. a. O. S. 210 — 242.

10) S. Heeren a. a. O. S. 242 f. vergl. 244.

11) Funcc. l. l. §. 2. Fabric. l. l. pag. 60. 61. — S. die Ausgg. d. Justin. von Thysius pag. 496 f., von Gravius p. 514 ff. etc. Vergl. Wetzel pag. VI seqq. und p. 1 f. — Trogi Pompeji historr. Philipp. prologi emend. ed. G. H. Grauert. Monaster. 1827. 8.

12) s. Moller §. 13.

*) *Ausgaben* (vergl. Funcc. l. l. §. 7 — 10. Fabric. l. l. §. 3. p. 62 seqq. Ed. Bipont. p. XI seqq. Harles Brev. Not. p. 494 ff. in Fischer's Ausg. Præf. p. 7 — 28. bei Wetzel pag. IX seqq.):
Editio Princeps Venet. 1470 per Jenson. und Rom. 1470—1471 (vergl. Ebert bibliogr. Lex. I. p. 911—912.) — Rom. 1472 — (mit *Florus*, mit dem er oft zusammen gedruckt ist.) Mediolan. 1476. fol. — recens. *Sabellicus* s. a. (um 1490. Vergl. Ebert I. p. 912) — ed. Asulanus, Venet. apud Ald. 1522. 8. — ed. *J. Bongarsius* Paris. 1581. 8. — ed. Fr. Modius Francof. 1587, 1591 etc. 8. — c. aliorr. nott. ed. Math. Bernegger. Argentor. 1631 etc. 8. — cum nott. J. *Vossii* Lugd. Bat. 1640. 12. — ed. A. Thysius Lugd. Bat. 1650. 8. — ed. C. Schrevelius Lugd. Bat. 1659. 8. — ed. G. *Græviu*s Ultraject. 1668. 12. etc. Lugd. Bat. 1683. 8. 1701. 8. — ed. *Abr. Gronovius* Lugd. Bat. 1719 ed. sec. 1760. 8. — curante Th. Hearne Oxon. 1705. 8. — curante J. Fr. Fischero Lips. 1757. 8. — ed. J. Ch. F. Wetzel Lignit. 1806. 8. — ed. N. Lemaire Paris. 1823. 8. — e rec. A. Gronovii et c. varr. nott. ed. C. F. *Frotscher* Lips. 1827 und 1828 III. Voll. 8. — recogn. et adnot. instruxit Fr. Duebner. Lips. 1831. 8.

§. 201.

Wir führen hier noch einige andere verloren gegangene Historiker dieser Periode an. *L. Fenestella* [1]),

gestorben um 21 p. Chr. in einem Alter von siebenzig Jahren, schrieb *Annales*, welche unter Andern Asconius Pedianus in seinen Commentaren zu Cicero's Reden fleissig benutzt hat; aber die unter seinem Namen vorhandene Schrift[2]: *De sacerdotiis et magistratibus Romanorum libri II.* ist ein Werk des Florentiner's *A. D. Fiocchi* (Floccus) zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. *C. Julius Hyginus*[3]), ein Freigelassener des Augustus, ein gelehrter Grammatiker, der Vorsteher der Palatinischen Bibliothek schrieb: De vita rebusque illustrium virorum, De urbibus Italicis, Genealogiarum libri und mehreres Andere; die noch vorhandenen Schriften *Poeticon Astronomicon* und *Liber fabularum* sind eben so wenig als die kleinere Schrift: *De limitibus constituendis* oder *Liber Gromaticus* von diesem Hyginus[4]). Die Thaten des Augustus beschrieb *Julius Marathus*[5]), ebenfalls ein Freigelassener desselben. Auch der berühmte Grammatiker *Verrius Flaccus*[6]), der Erzieher der beiden Enkel des Augustus, soll mehreres Geschichtliche geschrieben haben. Von ihm rührt auch der Römische Kalender her, dessen Bruchstücke im Jahre 1770 entdeckt und durch Foggini[7]) 1779 in Verbindung mit den übrigen Resten Römischer Kalendarien überhaupt herausgegeben worden sind[8]); es gehören dazu auch die zu Rom 1547 entdeckten, für Geschichte und Chronologie so wichtigen *Fasti Capitolini*[9]) aus der Zeit des Augustus, die Petavius[10]) mit Unrecht für ein Werk des eben genannten Verrius Flaccus hielt, und welche in der neuesten Zeit durch einige neue Funde vermehrt und ergänzt worden sind[11]). *Q. Vitellius Eulogius*[12]) (*Eclogius*), ein Freigelassener des Vitellius, schrieb über die Genealogie des Vitellischen Geschlechts; mit Geringschätzung nennt Horatius[13]) einen Geschichtschreiber *Ruso*, mit mehr Lob nennen spätere Schriftsteller den *Cremutius Cordus*[14]), der seine Freimüthigkeit, den Brutus den letzten Römer genannt zu haben, unter Tiberius mit dem Leben büsste und dessen Schriften verbrannt wurden. Unter August und Tiber schrieb *Aufidius Bassus*[15]) eine Geschichte der Römischen Bürgerkriege, so wie des Kriegs in Deutch-

land, welche durch den älteren Plinius fortgesetzt ward um dieselbe Zeit lebte der Geschichtschreiber *T. Labienus*[16]), mit dem Beinamen *Rabienus* wegen seiner freimüthigen Darstellung, die ein Verdammungsurtheil dieser Schriften von Seiten des Senats veranlasste, welches Caligula später wieder aufhob, nachdem Labienus aus Kummer sich selber das Leben genommen. Endlich werden eigene Memoiren des Kaiser's *Tiberius* über sein Leben angeführt[17]).

1) s. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 19 fin. Funcc. de virili aetat. L. L. P. II. cap. V, §. 8. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 146, 152, 159. s. Madvig De Ascon. Pedian. p. 64. — Die Fragmente s. in Havercamp's Ausg. des Sallust. T. II, p. 385.

2) s. Voss. und Funcc. l. l. Es erschien diese Schrift (cura J. Camertis) Vindobon. 1510. 4. Paris. 1530, 1535. 8. u. s. w.

3) G. J. Voss. l. l. I, 20 init. Funcc. de immin. L. L. senect. V, §. 5 f. Fabric. Bibl. Lat. II, 1. — Vergl. Havercamp's Ausg. des Sallust. II, pag. 396 f.

4) s. unten §. 325, not. 8 und §. 347 f.

5) Voss. l. l. — Havercamp's Sallust. II, p. 390. (Sueton. Aug. 80, 79, 94.)

6) Voss. l. l. Vergl. unten §. 345, not. 10.

7) Fastorum anni Romani a Verrio Flacco ordinatorum reliquiae ex Marmorr. tabb. fragg. Præneste nuper effossis collectæ et illustratæ. Accedunt Verrii Flacci opp. fragg. omnia quæ exstant ac fasti Romm. singg. mensium ex hactenus repertis calendariis marmoreis inter se collatis expressi, cura et studio P. F. F. Romæ 1779 fol. Daraus auch in F. A. Wolf's Ausg. des Sueton. T. IV. S. insbesondere J. C. Orelli Collect. Inscriptt. cap. XXII, Tom. II, pag. 379. Man verbinde damit die verschiedenen Abhandlungen über die Römischen Kalendarien in Grævii Thes. Antiqq. Romm. Tom. VIII, nebst Ideler Handb. der mathemat. und technischen Chronologie II, S. 135 f. Vergl. mit Van Vaassen Animadverss. ad fastos Romm. digessit et præfatus est Chr. Saxius Traject. ad Rhen. 1785. 4.

8) Es sind in diesem Werke folgende *eilf*, mit Erörterungen begleitete *Calendarien* enthalten: 1) *Calend. Maffaeiorum*, das durch alle Monate geht. 2) *Cal. Praenestinum*, von Verrius Flaccus zusammengetragen; es sind blosse Fragmente der Monate Januar, Februar, März, April und December. 3) *Cal. Capranicorum*, enthält vollständig den August und September. 4) *Cal. Amiterninum*, Fragmente vom Mai bis December. 5) *Cal. Antiatinum* (desgl. von den 6 letzten Monaten). 6) *Cal. Exquilinum* (ein Theil des Mai und Juni). 7) *Cal. Farnesianum* (Einiges vom Februar u. März). 8) *Cal. Pincianum* (Fragmente von Juli, August und September). 9) *Cal. Venusinum* (Mai und Juni vollständig). 10) *Cal. Vaticanum* (Einiges von März und April). 11) *Cal. Allifanum* (Einiges vom Juli und August). Dazu kommt noch ein *Calendarium rusticum Farnesianum* (bei Gruter. Inscr. p. 138, 139. Fulvii Ursini nott. ad Calend. rustic. Farnes. in Graevii Thes. T. VIII. J. C. Orelli l. l. §. 1, pag. 380 f.) und ein von Lambec aus einer Wiener Handschrift mit Anmerkungen herausgegebenes Calendarium (*Lambecii Calendarium Vindobonense*), das theils durch die darin enthaltenen Zeichnungen, theils dadurch, dass es das Jahr nach Wochen und Stunden abgetheilt darstellt, und dessfalls wahrscheinlich in die Mitte des 4ten Jahrhunderts nach

Christus gehört, von besonderer Merkwürdigkeit ist. S. Lambecii Commentt. de Bibl. Cæsar. Vindobon. lib. IV, p. 277 f. und Grævii Thes. T. VIII. Vergl. Ideler a. a. O. II, S. 139 f.

9) Ausgaben: c. commentario C. Sigonii Venet. 1555. fol. Gruteri Inscr. p. 289 seqq. — von Th. J. ab Almeloveen Amstelod. 1705, 1740. 8. — ed Reland. Traject-Bat. 1715. 8. — ed. J. B. Piranesi Rom. 1762. fol.

10) Doctr. Tempp. IX, 51. Vergl. Ideler a. a. O. II, S. 198.

11) So entdeckte man im Jahre 1816 auf dem Capitolinischen Berge zu Rom ein weiteres Stück dieser Fasti, aus 81 nicht überall zusammenhängenden Zeilen bestehend; s. Nuovi Frammenti dei fasti consolari capitolini, illustrati da *Bartolomeo Borghesi*. Milan. 1818. Ferner: Frammenti di Fasti consolari e trionfali oltimamente scoperti-ora riuniti dall *C. Fea*. Rom. 1820. fol. (Vergl. Præfaz. pag. IX, seqq., nebst den Nachweisungen) — Di un marmoreo frammento de' fasti discoperto in Ostia, Dissert. epist. di *Clementi Cardinali*, Perugia, 1828. 4.

12) Sueton. Vitell. 1. Voss. l. l. I, 20.

13) Satir. I, 3, 86 und daselbst Bentley.

14) Voss. l. l. I, 22. — Tacit. Annall. IV, 34. Sueton. Tiber. 61. Senec. Suasor. VI (VII) pag. 44—47. Senec. Consolat. ad Marc. 1.

15) Voss. I, 22. Senec. Suasor. VI. (VII) p. 44—47. Dial. de causs. corr. eloq. 23, nebst d. Auslegg. Quintil. Inst. Or. X, 1, §. 103.

16) Voss. I, 23. Senec. Praefat. in Controvers. Lib. V, pag. 349. Sueton. Calig. 16.

17) Sueton. Tiber. 61. Domit. 20. (Voss. I, 24.)

§. 202.

Als Quellen der Geschichte, zumal der späteren, verdienen nun auch hier genannt zu werden die sogenannten *Acta* (commentarii) *senatus*, *Acta diurna*, *Acta publica*, *Acta populi* [1]). Der Ursprung derselben geht bis auf Cäsar's erstes Consulat zurück [2]), der ein doppeltes Journal (Zeitung) dieser Art anordnete, theils für die Verfügungen des Senats, theils für alle das Volk betreffenden Gegenstände. Augustus [3]) verbot die öffentliche Bekanntmachung der *Acta senatus*, mit deren Anordnung nun ein Senator (a cura actorum, ab actis senatus) und das erforderliche Unterpersonale (actuarii [4]) beauftragt war. Es wurden diese Acta als eine Art von Protocoll in den Archiven und auch wohl in besonderen Abtheilungen der öffentlichen Bibliotheken Rom's niedergelegt, und hier deren Benutzung manchen Geschichtschreibern in der Kaiserzeit verstattet, wie denn Manches, was bei den Scriptores historiae Augustae, namentlich bei

Lampridius und Vopiscus vorkommt, daraus entlehnt erscheint. Auch Asconius Pedianus scheint diese Acta, so wie die der andern Classe fleissig benutzt zu haben bei seinen Commentaren zu den Reden des Cicero [5]). Aber die *Acta publica*, oder *diurna*, *urbana*, gaben dem Volk Nachricht von Allem, was von allgemeinem Interesse für dasselbe seyn konnte, von den Gerichten und deren Verhandlungen, von allen Zusammenkünften, Bauten, Ehen, Geburten u. dgl. mehr [6]); es erscheinen auch nach den Angaben, welche wir bei Tacitus, Suetonius u. A. finden, diese Zeitungen oder Tagesblätter, selbst in den Provinzen, sehr verbreitet und viel gelesen worden zu seyn [7]). Noch besitzen wir einige Ueberreste [8]) dieser Acta, auf welchen jedoch der Verdacht der Verfälschung ruht [9]). Neben diesen Tagesblättern waren auch, wie es scheint, Sammlungen von Anecdoten, Erzählungen der Tagesereignisse, der Vorfälle am Hofe, u. dgl. im Umlauf; aber wohl meist in Griechischer Sprache abgefasst von den am Hofe zu Rom lebenden Griechen, welche solche Sammlungen veranstalteten, die mit eine Quelle der scriptores historiae August. bildeten [10]). Endlich scheint selbst schon seit Augustus eine Art von Hofzeitung, welche von Allem, was am Hof und bei der kaiserlichen Familie vorfiel, Nachricht gab, bestanden zu haben. Auch aus dieser Quelle mögen die Schriftsteller der Kaiserzeit Manches geschöpft haben [11]).

1) Lipsii Excurs. ad Tacit. Ann. V, 4. Creuzer Abriss d. Röm. Antiqq. §. 116. Perier et Fauris de St. Vincens, sur les journaux des anciens in Millin Magaz. encyclop. 1818, VI, p. 194 f. Ruperti Proœm. in Taciti Annall. p. 16 seq. und besonders Fr. Ch. Schlosser in dessen Archiv f. Gesch. (Frankf. 1830) I, S. 80 f. Walch zu Tacitus Agricol. S. 113, 114.

2) Sueton. Caesar. 20, nebst Ernesti's Excurs. z. d. St. Tom. II, pag. 305 f. edit. Wolf.

3) Sueton. Aug. 26. Ueber die Gründe und Ursachen, die den staatsklugen Kaiser zu diesem Schritt bewogen, s. Schlosser a. a. O. S. 88.

4) Lipsius l. l.

5) s. Schlosser a. a. O. S. 88, 92 f. Madvig. De Ascon. Pedian. p. 63, not. 9.

6) Lipsius l. l.

7) Schlosser a. a. O. S. 89.

8) H. Dodwell. Praelectt. Acadd. p. 665 f. Grævius ad Sueton. Vol. II, pag. 22—24. Reinesii Inscriptt. IV, 2.

9) s. Grævius l. l. Matth. Aegyptius ad Liv. Tom. VII, p. 199 ed. Drakenborch. Ernesti l. l. Schlosser a. a. O. S. 86 f.

10) s. Schlosser a. a. O. S. 90.

11) ebend. S. 95 f.

§. 203.

Unter den Geschichtschreibern dieser späteren Periode, welche nach dem Tode des Augustus beginnt, und mit der früheren wesentliche Verschiedenheiten (s. oben §. 14 c.) darbietet, nennen wir billig zuerst den *C. Vellejus Paterculus* [1]). Kein alter Schriftsteller [2]) gedenkt seiner; es lassen sich auch über sein Leben und seine Person nur wenige Data aus dem hinterlassenen Werke entlehnen [3]), und es kommen über den Namen selber mancherlei Abweichungen vor [4]). Da Vellejus in einem Alter von fünf und zwanzig Jahren die Quästur bekleidete [5]), um 760 u. c. oder 5 a. Chr., so fällt nach Dodwell's Berechnung [6]) seine Geburt in das Jahr 753 u. c.; seine Familie war, wie es scheint, patricisch und wohl begütert [7]). Schon im Jahre 755 u. c. trat Vellejus in den Kriegsdienst und durchzog mit C. Cäsar, des Augustus Adoptivsohne, den Orient, folgte später als praæfectus equitum dem Tiberius auf seinen Zügen durch Germanien, Pannonien und Dalmatien [8]); und ward nach dessen Rückkehr zum Prätor ernannt 768 u. c. Nach einer Vermuthung Dodwell's [9]) fiel er aber zugleich mit Sejanus, dem Günstling des Tiberius 784 u. c.

1) s. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 24. Funcc. de immin. L. L. senect. IX, 3 f. p. 477. G. E. Müller Einleitung Bd. V, p. 255 f. Fabric. Bibl. Lat. II, 2, p. 16 f. Saxe Onomast. I, 212.

2) mit einiger Ausnahme des Priscianus VI, p. 706. und der Scholien zu Lucan IX, 178.

3) Ueber das Leben des Vellejus s. die Vita Vell. von Beatus Rhenanus und Lipsius in deren Ausgg. und daraus in den Ausgg. von Burmann und Ruhnken (T. I, p. IV f. IX f.). Funcc. l. l. §. 3. G. E. Müller l. l. V. p. 255—276. H. Dodwell. Annall. Vellejann. s. vita Velleji pro temporum ordine disposita Oxon. 1698. (mit den Annall. Quintill. und Statiann.) und daraus in den Ausgg. von Hudson, Burmann, Gruner, Miller, der Bipontina, und bei Ruhnken (I. p. LI seqq., bei Frotscher pag. *XXXIII* seqq.) Krause Prolegg. in Vellej. *I*, p. 1 f. (in Lemaire's Ausg. p. *XI—XXVI*.)

4) s. Funcc. l. l. Fabric. *II*, p. 17, not. a. Krause l. l. Der bei Tacitus (Annall. *III*, 39) genannte *P. Vellejus* ist in keinem Fall unser Geschichtschreiber; s. Ryk und Ernesti ad Tacit. l. l.

5) s. Dodwell. l. l. §. 4.

6) a. a. O. §. 1 — 8. Krause l. l. pag. 4.

7) vergl. Dodwell. l. l. §. 7. Krause pag. 5, 6.

8) Krause l. l. pag. 7 f.

9) Dodwell. l. l. §. 30. Krause pag. 12.

§. 204.

Vellejus hinterliess eine Geschichte, welche zuerst Bilde von Rheinach [1]) (Beatus Rhenanus) im Jahr 1515 in einer Handschrift [2]) des Klosters Murbach im Oberelsass entdeckte und darnach zu Basel 1520 herausgab. Andere Handschriften existiren nicht [3]), und auch jene Handschrift ist in der Folge abhanden gekommen. Das Werk, dessen Vollendung nicht vor 783 u. c. angenommen werden darf [4]), führt den Titel: *Historiæ Romanæ ad M. Vinicium consulem libri II*; es scheint aber derselbe nach dem Inhalt von einem Grammatiker hinzugefügt [5]). Leider vermissen wir den Anfang des Ganzen und finden auch nach I, 8. eine Lücke. Vellejus wollte in diesem Werke einen Abriss der allgemeinen Weltgeschichte liefern mit besonderer Rücksicht auf das, was für Römer von Interesse seyn konnte [6]); er begann mit der Zerstörung Troja's und mit des Aeneas Ankunft in Italien und endete mit dem Jahr 30 p. Chr. Auf diese Weise giebt er mehr einen Ueberblick der Geschichte in einem klaren angenehmen Vortrag [7]), wobei Gegenstände, die von allgemeinem Einfluss waren, oder für Rom von besonderer Wichtigkeit, mit etwas mehr Ausführlichkeit behandelt sind [8]). Glücklich ist Vellejus in der Darstellung der verschiedenen Charaktere [9]); auch knüpft er daran nicht selten moralische Betrachtungen, deren Wiederholung den Eindruck in der Seele des Lesers keineswegs zu schwächen vermag. Der Vortrag hält sich in gedrungener, aber anmuthiger Kürze, mit schicklichen Uebergängen; in der Darstellung [10]) zeigt sich ein lebendiger, oratorischer Geist und selbst ein poetisches Colorit, so wie ein

Streben, die gemeine Ausdrucksweise zu vermeiden und durch rhetorischen Schmuck in Gedanken und Ausdrücken zu glänzen; was selbst über das sonst durchgängig bemerkliche Streben nach Kürze den Sieg davon getragen hat [11]). Die Sprache des Vellejus [12]) ist im Ganzen rein und nach den besten Mustern der früheren Periode gebildet; namentlich hat Vellejus mit Glück den Styl des Sallustius nachzuahmen gewusst, und wird ihn desshalb der Tadel neuerer Kritiker [13]) nur unverdienter Weise treffen können.

1) s. Krause Prolegg. pag. 48.

2) s. über den Codex und dessen Beschaffenheit, die Vorrede des Beatus Rhenanus und Krause pag. 49—61.

3) Man sucht diess aus der später in Zweifel gezogenen Autorität des Vellejus und der ihm vorgeworfenen Schmeichelei (s. d. folg. §.) zu erklären, s. Krause pag. 46, 47. — Ein angebliches Fragment des Vellejus, bekannt gemacht durch Lazius (Commentt. de Rep. Rom. I.), ist das Werk neuerer Zeit; s. Fabric. l. l. §. 3, p. 22. Krause pag. 48.

4) s. Dodwell. Annall. Vellej. §. 29. Krause pag. 10 f.

5) Krause p. 13. — Ueber die Person des Vinicius vergl. Moller l. l. §. 10.

6) S. Funcc. l. l. §. 4. G. E. Müller l. l. V, p. 277 ff. J. F. Herel krit. Betrachtungen über die Gesch. des Vellejus. Erfurt 1791. 4. p. 6 seq. Krause Prolegg. II. "de Operis Vellej. indole" pag. 13, 14 ff.

7) vergl. Funcc. §. 5. G. E. Müller V, p. 280 f. Krause p. 15 f.

8) Krause p. 17, 18.

9) s. Krause pag. 19 f.

10) Krause pag. 24 f. Moller §. 13.

11) Krause p. 30, 31. — Wir rechnen dahin die häufige Anwendung der Redefiguren, Antithesen u. s. w., auch den Gebrauch neuer Wörter oder neuer, ungewöhnlicher Bedeutungen derselben; vergl. Krause p. 25 f. 27 f.

12) s. die Urtheile der Gelehrten über Vellejus, dessen Styl u. s. w. in Millers Ausgabe vergl. mit Funcc. l. l. §. 7, pag. 486. G. E. Müller V, pag. 285 f. 312 f. Moller §. 11. Krause pag. 34. Vergl. ebendas. pag. 28 f. über die Nachahmung des Sallustius.

13) So z. B. Aldus Nepos, Barth u. A. s. dagegen Ruhnken. Praefat. ad Vellej. p. †† 4. und Andere in not. 12 citirte.

§. 205.

Vellejus [1]) zeigt sich in diesem Werke als einen Mann von erhabenem Geiste und einer edlen Seele, durch-

drungen von Liebe zur Tugend so wie von Anhänglichkeit an seine Wohlthäter Augustus und Tiberius. Aber eben das Lob, das er dem Tiberius zollt, hat ihm den Vorwurf gemeiner niedriger Schmeichelei gegen diesen Tyrannen zugezogen. Diese Ansicht fand nach Lipsius [2]) grossen Beifall unter den Gelehrten, bis Ruhnken [3]), Jacobs [4]), Morgenstern [5]) und Krause [6]) eine Vertheidigung oder wenigstens eine Entschuldigung des Geschichtschreibers unternahmen, theils aus dem Standpunkt der Lage eines Geschichtschreibers im Allgemeinen in jener Zeit, theils aus den besonderen Verhältnissen des Vellejus zu Tiberius [7]), dessen Grausamkeit ohnehin erst später nach dem Sturze des Sejanus vollkommen hervortrat; es erhebt sich auch der ganze Charakter und Geist dieses Werkes gegen eine solche Anschuldigung [8]). Im Gegentheil finden wir in des Vellejus Erzählung Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit, die auch in der sorgfältigen Auswahl und Prüfung älterer Quellen, selbst wenn solche nicht ausdrücklich angeführt werden, sich bewährt [9]).

1) s. Krause Prolegg. III. »De Velleji moribus, ingenio et fide« p. 35 f. Morgenstern Comment. critic. de fide historica Vellej. Paterc. inprimis de adulatione ei objecta, (Danzig 1798 und bei Krause p. 105 f. bei Frotscher p. CXLV seqq.) und daselbst P. I, p. 106 f. »de V. P. ingenio atque indole.«

2) in d. Præf. ad Vellej. (p. VIII, IX. ed. Ruhnk.) und ad Tacit. Annall. III, 39. Ihm folgen u. A. Nicol. Heinsius, Perizonius, P. Burmann, Brotier, Christ, Ernesti u. A., deren Stellen Morgenstern l. l. pag. 105, not. a. anführt; s. auch Funcc. l. l. §. 6. Moller §. 12.

3) Præfat. ad. Vellej. pag. †† 3 f.

4) Vorrede s. deutsch. Uebersetz. (Leipz. 1793.) p. XVIII f.

5) a. o. a. O. P. II, pag. 109 f., wo alle einzelne Stellen des Vellejus, die bei dieser Beschuldigung in Betracht kommen, genau durchgangen werden, sowohl in Bezug auf Tiberius (p. 129 f.) als auf Sejanus (S. 134 f.).

6) a. a. O. p. 37 —46.

7) Morgenstern l. l. P. III, excusatio adulationis Vellej. pag. 137 f. 140 f. Krause l. l. pag. 38 f.

8) Vergl. Morgenstern S. 141. Krause p. 41 f.

9) Vergl. Krause pag. 44.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 8. 9 f. Fabric. §. 2, pag. 18 f. G. E. Müller l. l. §. 5, V. p. 326 f. Notit. liter. ed. Bipont. — Krause Prolegg. IV, p. 48 f. 61 f.)

Vell. Pat. H. R. libri duo per Beatum *Rhenan.* ab interitu vindicatt. Basil. ap. Froben. 1520. fol. — Basil. 1546 fol. — ed. J. Lipsius Lugd. Bat. 1591. 8. Antverp. 1607 etc. — ex rec. J. Gruteri c. nott. varr. Francof. 1607. 12. — c. nott. G. J. Voss. Lugd. Bat. 1559. 12. etc. — c. nott. A. Thysii Lugd. Bat. 1653. 8. — c. annott. J. H. Boecleri Argent. 1663. 8. — ex. rec. Nic. *Heinsii* Amstelod. 1678. 12. — e recens. J. Hudsoni Oxon. 1693. 1712. 8. — cur. P. *Burmann* Lugd. Bat. 1719. 8. 1744. II. Voll. 8. etc. — cur. J. P. Miller. Berol. 1756. 8. — e recens. J. F. Gruneri Coburg. 1762. 8. — recens. et c. nott. ed. *D. Ruhnken.* Lugd. Bat. 1789 8. (die Noten auch besond. Hannov. 1815) denuo ed. C. H. Frotscher. Lips. 1830. Tom. I. 8. — commentt. illustr. a. C. D. Jani et J. C. H. Krause etc. Lips. 1800. 8. — ed. A. H. Cludius Hannov. 1815. 8. — ed. N. Lemaire Paris. 1822. 8.

§. 206.

Um dieselbe Zeit setzen wir den *Valerius Maximus*[1]), den man mit Unrecht in die Mitte des dritten Jahrhunderts unter den Kaiser Volusianus, einen der dreissig Tyrannen, gesetzt und mit Valerius, dem Collegen dieses Kaisers im Consulat (253 p. Chr. oder 1006 u. c.), für eine und dieselbe Person gehalten hat[2]). Abstammend aus einem patricischen Geschlechte, diente er anfänglich bei dem Römischen Heer in Asien, schrieb aber nach seiner Rückkehr in Rom, wahrscheinlich in den letzten Jahren der Regierung des Tiberius nach dem Sturze des Sejanus[3]), folgendes Werk: *Factorum dictorumque memorabilium Libri IX ad Tiberium Cæsarem Augustum*[4]). Es sind darin nach dem Vorgang anderer Grammatiker aus den verschiedenen historischen Werken einzelne Züge ausgezeichneter Männer und Anecdoten gesammelt[5]), zum Gedächtniss und zum Muster für die Nachwelt. Die Anordnung derselben in neun Bücher ist durch den Inhalt bestimmt, die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte rühren aber wahrscheinlich nicht von dem Sammler selbst, sondern von einem späteren Grammatiker her[6]). Obschon Valerius bei der Auswahl und Zusammenstellung keinen sonderlichen Geschmack und wenig Kritik zeigt, sein Styl[7]) zuweilen declamatorisch wird und mehr Rührung und Erstaunen in des Lesers Seele durch Erzählung des Wunderbaren und Ausserordentlichen erregen will, so ist seine Sammlung doch durch manche

sonst unbekannte Erzählungen nicht ohne Wichtigkeit[8]). Gegen Tiberius zeigt Valerius viel Lob und Schmeichelei[9]). Dass aber diese Sammlung, so wie wir dieselbe besitzen, nur ein Auszug eines grösseren Werkes sey, welchen ein gewisser *Julius Paris* gemacht[10]), davon kann jetzt um so weniger die Rede seyn, seit Angelo Mai aus einer Vaticanischen Handschrift den Auszug, den dieser Paris aus dem grösseren Werke des Valerius wirklich veranstaltete, bekannt gemacht hat[11]). Es gehört dieser Schriftsteller nach Mai's Urtheil einer noch ziemlich alten Zeit an, seine Sprache ist rein und von den Fehlern der späteren Zeit frei; auch hält er sich nicht enge an Valerius, sondern weicht selbst im Inhalt, wie im Ausdruck hie und da von ihm ab; obwohl er anderer Seits für die Kritik des Textes des Valerius mit Vortheil zu benutzen ist[12]). Jünger als Paris erscheint *Januarius Nepotianus*, dessen unabhängig von Paris und dessen Auszug veranstalteter ähnlicher Auszug aus Valerius ebenfalls von Mai vor Kurzem bekannt gemacht worden ist[13]). Sein Auszug ist von dem andern darin verschieden, dass er die Abtheilung nach Büchern keineswegs beibehält, auch in den Ausdrücken mehr Veränderungen sich erlaubt und bedeutend kürzer ist; während Mehreres bei Valerius ausgelassen ist, sind andere Beispiele, selbst aus Cicero, an deren Stelle aufgenommen[14]). Einen andern Auszug der neun Bücher des Valerius schrieb zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts *J. Honorius*[15]). Als zehntes Buch findet sich in Handschriften noch beigefügt das Fragment eines Auszugs *De Nominibus*, dem Inhalte nach verschieden von dem Werke des Valerius und eher aus den Annalen des Valerius von Antium (s. oben §. 177) durch den eben genannten Julius Paris, nicht aber durch Titus Probus ausgezogen[16]).

1) s. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 24. Funcc. de immin. L. L. senect. IX, 12, pag. 493 f. G. E. Müller Einleit. V, p. 331 f. D. G. Moller Diss. de Valerio Maximo Altorf. 1684. 4. Fabric. Bibl. Lat. II, 5, pag. 49 f. Saxe Onomast. I, pag. 235 f. Tiraboschi Storia etc. T. II, P. I, Lib. I, cap. IV, §. 4, 5. Ungewiss ist der Vorname *Publius* oder *Marcus*; s. Fabric. l. l. pag. 49 f. und über den Namen überhaupt s. G. E. Müller l. l. V, p. 332. Moller l. l. §. 1—5 incl.

2) s. Moller l. l. §. 8, der den Valerius unter Tiberius setzt; Hoffmann vor

seiner Uebersetzung. (Stutg. 1829) S. 6. Derselbe schliesst aus der Stelle IX, 11 4, dass Valerius *nach* Vellejus Paterculus geschrieben.

3) s. Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 13. Moller §. 13.

4) Andere setzen: *Exemplorum* etc. *Libri* IX. — S. dagegen Kapp. ad init. p. 1.

5) Vergl. über den Inhalt G. E. Müller l. l. V, p. 347 f.

6) Funcc. l. l. §. 16. Kapp. Praefat. fin.

7) Vergl. Moller §. 23 seqq. und G. E. Müller l. l. V, pag. 365 f. über die Schreibart des Valerius.

8) s. Funcc. l. l. §. 17, 19. G. E. Müller l. l. V, p. 392 f.

9) s. Funcc. §. 18.

10) Vergl. Voss. l. l. und dagegen Funcc. l. l. §. 14, 15. Moller §. 15. Müller l. l. V, p. 352—363. Kapp. Praef. p. 6. 3. St. Croix Examen des hist. etc. p. 127 hält das vorhandene Werk des Valerius ebenfalls für einen Auszug. S. dagegen Tiraboschi Storia l. l. §. 4.

11) in Scrippt. vett. nova Collectio (Rom. 1828 4.) Tom. III. und zwar P. *III*, pag. 1 seqq. — Vom zehnten Buch ist blos der Anfang des Auszugs erhalten. Merkwürdig ist der Schluss, der in der Vaticanischen Handschrift sich findet: „*C. Titi Probi* finit *epitoma historiarum diversarum exemplorumque Romanorum* etc. Vergl. Mai l. l. p. 92 und desselben Præf. zu Tom. III, pag. XXII.

12) s. Mai in der Præf. l. l. pag. XXI seqq.

13) Mai l. l. Tom. *III*, P. *III*, p. 93—115. Ein Abdruck davon erschien in Deutschland unter dem Titel: Januarii Nepotiani Epitoma etc. Accedunt Excerpta e Julii Paridis Epitoma eorundem librorum. Cellis 1831. 4.

14) s. Mai Præf. l. l. pag. XXIII seqq.

15) s. Fabric. l. l. pag. 52. Es erschien dieser Auszug 1503 zu Leipzig.

16) Funcc. l. l. §. 16. Moller §. 16. Fabric. §. 3, p. 52 f. Gothofred. Auctt. L. L. p. 1398. — s. Kapp's Ausg. und Miller's Ausg. S. 237. f.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 20 f. Fabric. l. l. §. 4. pag. 53 f. Notit. liter. in der Edit. Bipont. — Catalogus Editt. bei Kapp nach der Praefatio J. E. Müller l. l. V. p. 407 f.):
Ed. princ. ohne Jahr und Ort, Argentor. ap. Mantelin. um 1470. fol. C. s. Ebert. bibliogr. Lex. II. p. 1000. Kapp. Præfat. init.) — per P. Schoyffer de Gernshem. Mogunt. 1471. fol. — Mediol. 1475 fol. — apud Ald. Venet. 1502 etc. 8. — Val. Max. libri emendati per Steph. *Pighium*. Antverp. 1567. 8. 1574 und cum nott. J. Lipsii ibid. 1585 seqq. 8. — ed. a Ch. Colero Hannov. 1614. 8. Francof. 1627. 8. — c. nott. A. Thysii Lugd. Bat. 1651, 1670. 8. — cum nott. J. *Vorstii* Berol. 1672. 8. — ed. A. *Torrenius* Leidæ 1726. 4. — curante J. *P.* Millero Berolin. 1753. 8. — ed. J. *Kapp*. Lips. 1782. 8. — Bipont. 1783 et Argentor. 1806. 8. — recens. C. B. *Hase* Paris. ap. N. Lemaire 1822. 8.

§. 207.

Der erste Geschichtschreiber der Periode nach Augustus ist unstreitig *C.*[1]) *Cornelius Tacitus*[2]), abstam-

mend aus einem plebejischen Geschlechte, gehören, wie man gemeinhin annimmt, zu Interamna [3]) um das Jahr 59—61 p. Chr.[4]) oder früher um 57 p. Chr.[5]) oder 47 p. Chr. [6]), wenn anders der von dem älteren Plinius[7]) genannte Procurator von Belgien, Cornelius Tacitus, unseres Geschichtschreibers Vater ist, was sich übrigens nicht bestimmt nachweisen, und demnach auch nicht mit Sicherheit annehmen lässt[8]). Neuere Forscher halten es für wahrscheinlich, dass Tacitus um das Jahr 52 p. Chr. geboren worden sey [9]). Auch über die frühere Bildung und Erziehung desselben fehlen uns nähere Nachrichten. Er beschäftigte sich, wie es scheint, frühe mit der Poesie, dem Studium des Rechts und der Beredsamkeit, worin ihm der jüngere Plinius folgte (Ep. VII, 20), ergriff dann den Kriegsdienst unter Vespasian um 73 oder 74 p. Chr., ward auch Quästor und unter Titus und Domitianus [10]) zu weiteren Ehrenstellen befördert, unter letzterem zur Prätur im Jahr 88 p. Chr. und zu einem Glied des Quindecimviralcollegiums [11]). Schon vorher, muthmasslich um 77 p. Chr., hatte er die Tochter des Agricola geehlichet; mit ihr verliess er Rom um 89 p. Chr. [12]) aus unbekannten Gründen, nicht aber in Folge eines ihm zur Strafe auferlegten Exils [13]). Die Zwischenzeit von hier an bis zu dem Tode des Agricola im Jahr 93, wo wir Tacitus noch ausserhalb Rom sehen, füllen, wie man vermuthet [14]), Reisen desselben nach Britannien, etwa in Begleitung seines Schwiegervaters, und wohl auch nach Germanien, so wie ein Aufenthalt in diesen Ländern aus. In dem nächsten Jahre nach dem Tode des Domitianus, 97 p. Chr. sehen wir ihn von Nerva zum Consul suffectus ernannt an die Selle des verstorbenen Virginius Rufus, dem er auch die Leichenrede hielt[15]), und in den beiden Jahren 97 und 98 mit Abfassung der Lebensgeschichte des Agricola und der Germania beschäftigt; auch noch im Jahr 99 finden wir ihn in öffentlicher Thätigkeit; weiter aber verschwinden alle Nachrichten. Den jüngern Plinius, der um 103 p. Chr. starb, und durch innige Freundschaft mit dem Geschichtschreiber [16]) verbunden war, scheint Tacitus überlebt zu haben; man vermu-

thet[17]), dass er um 134—136 p. Chr. gestorben in einem Alter von etwa achtzig Jahren. In jedem Fall hat Tacitus den Trajanus, der 117 p. Chr. starb, überlebt. Wahrscheinlich hinterliess Tacitus Nachkommenschaft, da später der Kaiser M. Claudius Tacitus (275 p. Chr.) und noch im fünften Jahrhundert nach Christo ein Gallischer Präfect Polemius sich der Abkunft von dem Historiker Tacitus rühmten.

1) *Cajus*, nicht *Publius*, ist der Vorname des Geschichtschreibers, womit auch die Mehrzahl der Codd. übereinstimmt; s. Lipsius ad Tac. Annall. I, 1. D. G. Moller Dissert. de Tacit. §. 4. G. H. Walther Præf. p. V.

2) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 30. Funcc. de immin. L. L. senect. IX, 59 ff. Fabricii Bibl. Lat. II, 21. pag. 386. Saxe Onomastic. I, p. 277 f. 579 ff. — *Ueber das Leben des Tacitus* s. Taciti Vita per J. Lipsium conscripta. — D. G. Moller. Dissert. de Tacito Altorf. 1684. 4. — Crollii Præf. vor der Edit. Bipont. Bayle Lexic. s. v. Tirlemont Histoire des Empér. T. II. pag. 216 ff. Brotier und la Blaterie vor ihren französ. Uebersetz. des Tacitus. — J. S. Gestrich Diss. de vita et scriptt. Taciti. Lund. 1805. 8. Daunou in der Biographie universelle Tom. XLIV. p. 165 — 382. — G. W. Bötticher Prolegg. de Taciti vita, scriptis ac scribendi genere, vor dessen Lexic. Taciteum (Berolin. 1830 8.). G. H. Walther Præfat. vor s. Ausg. p. V seqq. N. Bach: Corn. Tac. eine biogr. Untersuch. Schulzeit. 1831. nr. 105 seqq.

3) Dort war nemlich des späteren Kaiser's M. Claudius Tacitus Familiengrab (s. Vopisc. Florian. 2. Croll. l. l. §. 17 init.), und noch im sechszehnten Jahrhundert wurden in dieser Stadt, welche jetzt Terni heisst, Statuen zu Ehren des Geschichtschreibers aufgerichtet; s. Moller l. l. §. 20. Daunou a. a. O. S. 365. S. dagegen Bach l. l. p. 836.

4) nach einer Stelle des jüngeren Plinius Epp. VII, 20, wo derselbe versichert, beinahe gleiches Alter mit Tacitus zu besitzen. Plinius war aber geboren im Jahr 63 p. Chr. Moller §. 8. verlegt die Geburt des Tacitus an das Ende der Regierung des Claudius oder an den Anfang der des Nero.

5) So Brotier, Bayle u. A.

6) So ausser Andern Gundling und Croll §. 17, die damit auch die übrigen Lebensumstände des Tacitus in chronologische Uebereinstimmung zu setzen suchen.

7) Hist. Nat. VII, 16 (17). Ryk und Lipsius ad Tacit. Hist. I, 1. Keineswegs aber darf dieser Belgische Procurator mit dem Geschichtschreiber selbst verwechselt werden, für dessen Vater ihn sowohl Daunou (a. a. O. S. 365.) als Passow (Philomathie I, S. 58.) zu betrachten geneigt sind, ersterer demnach die Geburt des Geschichtschreibers um 54 od. 55 p. Chr., an den Anfang der Regierung des Nero setzt. Vergl. auch Rühs zu Tacitus German. S. 55. Bach l. l. p. 835. Auf einer bei Reinesius (p. 103, 53. vergl. J. C. Orelli Coll. Inscriptt. T. I, nr. 1169. nr. 255.) vorkommenden Inschrift, in welcher ein *Cornelius Verus Tacitus* genannt wird, was man wohl auf den Geschichtschreiber bezogen hat, ruht der Verdacht der Verfälschung. Ob der in einer andern Inschrift (s. Orelli l. l. nr. 561 pag. 151) genannte *Cornelius Tacitus* der Bruder des Geschichtschreibers sey, wie Visconti mit Bezug auf Plin. Ep. VII, 17. vermuthet, bleibt ganz ungewiss.

8) Vergl. ausser den not. 7 Genannten: Walther a. a. O. pag. VII, VIII.

9) Walch (zu Tacit. Agric. 3, p. 129) meint, des Tacitus Geburtsjahr könne

nicht über das Jahr 805 u. c. (52 p. Chr.) zurück und nicht über 807 u. c. (54 p. Chr.) hinausgesetzt werden. Vergl. not. 7. Auch Bötticher l. l. pag. II. glaubt mit Wahrscheinlichkeit das Jahr 52 p. Chr. als das Geburtsjahr des Tacitus annehmen zu können. G H. Walther (Præf. p. VI.) setzt es zwischen 52 und 54 p. Chr. Vergl. auch Bach p. 837. 841.

10) Tacit. Histt. I, 1. Gestrich l. l. §. 4, 5. Vergl. Moller §. 9. Bötticher l. l. p. VI seq. G. H. Walther l. l. p. IX seqq. Bach p. 839.

11) Tacit. Annall. XI, 11. Gestrich §. 7.

12) s. Tacit. Agricol. 45, §. 7. und das. Ernesti.

13) s. Moller §. 11. Daunou a. a. O. S. 367. (vergl. Bayle Lexic.) Passow. a. a. O. S. 58, 59. Bach p. 843 seq.

14) Daunou S. 367, 368. Passow S. 56 f. Klein's Uebers. d. Agric. München 1825. 8. Vorrede S. XV und Hall. Lit. Zeit. 1827. Nro. 43. p. 338 f. Bach p. 838. 841. Insbes. ist zu berücksichtigen die Stelle bei Tacitus Vit. Agric. cap. 24 fin.

15) Vergl. Gestrich l. l. §. 8.

16) Gestrich l. l. §. 8. Bach p. 847 seqq. Unter den Briefen des jüng. Plinius gehören hierher I, 20, 69. IV, 13. VI, 9. 16. 20, VII, 20, 33. VIII, 7. IX, 10. XI, 14.

17) Vergl. Gestrich l. l. §. 14. Daunou S. 369. Bötticher a. a. O. S. VII.

§. 208.

Tacitus hat seinen Namen durch folgende Werke [1]) verewigt: 1) *Vita Agricolae*. 2) *De situ, moribus, populisque Germaniae* (s. §. 329.). 3. *Historiarum libri*. 4. *Annales*. 5. *De oratoribus s. de causis corruptae eloquentiae dialogus* (s. §. 267.) Ausserdem nennt man *Liber facetiarum*, ferner *Orationes* [2]); beides ist, so wie einzelne grosse Theile der Historien und Annalen, verloren gegangen. Es fallen übrigens die noch vorhandenen Schriften in die letzte Lebensperiode des Mannes, vielleicht nachdem er umsonst seinen Freund Plinius aufgefordert, die Historie zu schreiben.

Die *Vita Agricolae* ist wahrscheinlich die erste Schrift des Tacitus, noch vor der Germania geschrieben, im Jahre 97 p. Chr. [3]), oder im Anfang von 98 [4]), so dass, wenn äussere wie innere Gründe uns die Abfassung in das Jahr 97—98 p. Chr., also vier Jahre nach Agricola's Tod, verlegen lassen, das Jahr 99 p. Chr. die äusserste Zeit wäre, in welche sich ihr öffentliches Erscheinen hinausrücken liesse [5]). Diese Schrift ist das schönste Denkmal, das Tacitus dem edlen Agricola setzen konnte und kann als Muster einer Biographie bezeichnet werden,

indem Tacitus die schwierige Aufgabe, die vor ihm Niemand und nach ihm so Wenige zu lösen verstanden, auf eine so befriedigende Weise gelöst hat: dass er seinen Helden würdig preiset, ohne ein bloser Lobredner zu werden oder einen blossen Panegyricus, ein rhetorisches Kunstwerk, zu liefern. Denn man weiss nicht, ob man in dieser Biographie mehr des Agricola edlen Charakter oder die Kunst, mit welcher Tacitus ihn geschildert, bewundern soll, zumal da des Geschichtschreibers persönliche Liebe und Freundschaft nie auf die Wahrheit oder auf die Treue der Darstellung einen Einfluss ausgeübt hat [6]). Von besonderer Bedeutung ist das Vorwort, das gewissermassen als eine Vorrede zu den sämmtlichen Schriften des Tacitus betrachtet werden kann, und über die Persönlichkeit und Eigenthümlichkeit des Geschichtschreibers die wichtigsten Aufschlüsse enthält [7]). Es fehlt diese Schrift in den ersten gedruckten Ausgaben [8]) des Tacitus und die Seltenheit der Handschriften erschwert die Kritik im Einzelnen nicht wenig [9]). Denn es ist am Ende nur die einzige noch vorhandene Vaticaner Handschrift (Nr. 3429), auf welche jetzt Alles ankommt; und auch diese erscheint selbst als eine Abschrift des Pomponius Lätus, die nach einer früheren, jetzt nicht mehr vorhandenen, gemacht wurde [10]). Auch die Handschrift, aus welcher Puteolanus zuerst den Agricola herausgab, mag verloren gegangen seyn, da sie von den andern, von welchen wir Kunde besitzen, immerhin verschieden erscheint [11]).

1) s. Funcc. l. l. §. 61. Fabric. l. l. §. 2. Moller §. 12. Nach der gewöhnlichen Ordnung, ohne Rücksicht auf die Zeit der Abfassung, folgen: *Annales*, *Historiæ*, *Germania*, *Agricola*, *Dial. de oratoribus.* Auf jeden Fall fällt die Bekanntmachung dieser Schriften nach Domitian's Tod; s. Mohr in d. anzuf. Progr. S. 2.

2) Vergl. Fabric. l. l. p. 405. und d. das. citirte. Bach p. 867 seq. Plinius Ep. II, 11. vergl. II, 1. rühmt den Tacitus als Redner.

3) Lipsius ad Agricol. 1. vgl. mit Tirlemont Hist. de Empér. II, p. 101. — Mohr Bemerkk. zu und über Tacitus Agricola Meiningen. 1823. Passow in d. Philomath. I, S. 31 f. Des letztern Meinung, dass erst unter Trajan, fast gleichzeitig mit dessen Thronbesteigung diese, wahrscheinlich früher theilweise ausgearbeitete und vorgelesene Schrift, bekannt geworden, hält Dronke (Seebode Krit. Bibl. 1824. p. 1375 ff.) für die richtige. Vergl. auch ebend. p. 1378 f.

4) Vergl. Gestrich §. 9, S. 28. Nach Bach (p. 851.) fällt die Herausgabe, nicht die Abfassung, des Agricola in Sept. 97. — Jan. 98.

5) s. Walch zu Tacit. Agric. S. 99. 100. 121 f. Auch Gutmann (in s. Ueber-

setz. Stutg. 1829. I. S. 21.), so wie Bach l. l. hält den Agricola für die erste Schrift des Tacitus, keineswegs also für des Geschichtschreibers letztes Werk.

6) Vergl. Brotier not. ad init. Gestrich §. 10. — Vergl. auch Walch's Abhandlung über die Kunstform der antiken Biographie mit besonderer Rücksicht auf den Agricola des Tacitus, vor seiner Ausg. p. XXXVIII—LXXIV. nebst Woltmann's ästhet. Beurtheil. des Agricola in dessen Uebers. des Tacitus Thl. VI, S. 34—45 (Prag 1817), und dagegen Hoffmeister Weltanschauung des Tacitus S. 206 ff. 228 ff.

7) Bischoff: Ueber die Vorrede des Tacitus z. Agricola (Programm). Wesel 1824. 8. S. 3 ff. — Vergl. auch Eichstädt's Prooem. (Jena z. Lectionsverz. d. Sommer 1830.)

8) Namentlich in der Mediolanens. 1496. Venet. 1497.

9) Vergl. Lipsius Præf. — Ernesti Præf. pag. XXV ed. Oberl. Becker Præf. pag. VIII seq.

10) Eine andere *Vaticaner Handschrift* Nro. 4498. welche Brotier anführt, konnte jetzt nach Maggiorani's Versicherung nicht aufgefunden werden. Ueber den in Ursinus Noten vorkommenden *Codex Vaticanus*, später auch wohl *Codex Ursini* genannt, wissen wir nichts Näheres, so dass gerechte Zweifel über dessen Existenz überhaupt sich erheben. Vergl. Becker Præf. ad Agricol. pag. XIII, not. Walch (Vorrede zu Agric. p. IV seqq.) nimmt *vier* Handschriften des Agricola an: 1) die verlorene des Puteolanus, 2) die des *Fulvius* Ursinus (?), 3) die Vatican. nro. 3429, 4) die andere Vatican. nr. 4498. Alle sollen aus Einer gemeinsamen Quelle abstammen, die erste Handschrift aber Basis des Textes seyn, indem die dritte die schlechteste von allen sey (?).

11) s. Walch's Vorrede zu Agric. p. V, VI und p. VII auch über die Ausgaben des Puteolanus.

§. 209.

Später als der Agricola und als die Germania fallen die beiden grösseren historischen Werke des Tacitus.

I. *Historiarum libri*[1]); eine Geschichte seiner Zeit von der Thronerhebung des Galba bis zum Tode des Domitianus; es sollte daran die Geschichte des Nerva und Trajanus sich knüpfen[2]); doch ist dieser Entschluss wahrscheinlich nie ausgeführt worden. Man kennt die Zahl der Bücher dieser Historien nicht, sie muss aber wohl beträchtlich gewesen seyn, da die vier ersten Bücher und der Anfang des fünften, was uns allein übrig geblieben, kaum etwas mehr als die Geschichte *eines* Jahr's enthalten.

II. *Annales*[3]); sie begreifen die Geschichte von dem Tode des Augustus an bis auf den des Nero, also einen Zeitraum von zwei und fünfzig Jahren, welcher dem in den Historien behandelten unmittelbar vorhergeht. Indess würde man mit Unrecht die Annalen als ein

Ganzes mit den Historien [4]) oder als den ersteren Theil derselben betrachten, da die Annalen, später als jene geschrieben [5]), offenbar ein besonderes, nach einem anderen Plane ausgearbeitetes Werk bilden, welcher mehr geeignet ist für die Erzählung von Ereignissen, die Tacitus selbst nicht mit erlebt hatte. Daher auch der Unterschied [6]) zwischen den Annalen und den Historien keinesweges in der chronologischen Behandlungsweise, worauf bei jenem Werke etwa mehr Rücksicht genommen, liegen kann, da Tacitus in dem einen Werke so wenig wie in dem andern einem streng chronologischen Gang der Darstellung huldigt, von welchem sogar abzugehen, er nicht ungeneigt ist [7]). Auch die Annalen besitzen wir nicht vollständig; es fehlt uns ein Theil des fünften Buchs [8]), dann das 7te bis 10te Buch nebst dem Anfang des eilften und dem Schluss des letzten sechszehnten Buchs. Sonach vermissen wir die ganze Geschichte des Caligula und der ersten Regierungsjahre des Claudius; wir besitzen dagegen die Geschichte des Tiberius, die der letzten Jahre des Claudius und die Geschichte des Nero bis 67 p. Chr., also mit Ausnahme der beiden letzten Jahre. Der Sorgfalt des Kaisers M. Claudius Tacitus verdanken wir wohl die Erhaltung dieser Werke [9]); nach der kurzen Regierung dieses Fürsten scheinen dieselben jedoch nicht weiter berücksichtigt und seltner abgeschrieben worden zu seyn. So wurden denn die fünf ersten Bücher der Annalen erst später, nachdem die übrigen Bücher bereits erschienen waren, in der Westphälischen Abtey Corvey durch die Bemühungen Leo X. entdeckt, und 1515 durch Philipp Beroaldus in Rom zuerst bekannt gemacht [10]). Daher führen auch die noch vorhandenen Handschriften des Tacitus auf Eine gemeinschaftliche Quelle zurück, welche zunächst in einer Florentiner Handschrift des siebenten oder achten Jahrhunderts muthmasslich zu suchen ist [11]). Eine nähere Untersuchung des zu Wien befindlichen Codex Sambuci [12]) wäre um so wünschenswerther, wenn diese Handschrift, wie behauptet wird, wirklich die einzige unter den vorhandenen Codd. des Tacitus ist, welche dessen sämmtliche Werke enthält.

1) Vergl. Funcc. l. l. §. 61. Fabric. l. l. pag. 388. Croll. §. 20. Gestrich §. 12. Bach l. l. p. 854 seqq.

2) Tacit. Hist. I, 2. — Die Richtichkeit der Ueberschrift verbürgt Tertullian Apolog. adv. gent. 16.

3) s. Funcc. §. 61. Fabric. p. 387. Statt der Ueberschrift *Annales*, die Tacitus wohl selbst gewählt (s. Annall. III, 65, IV, 32. 71. XIII, 31), geben die Handschriften zum Theil auch: *Actorum s. Actionum diurnalium historiae Augustae libri* etc. s. überhaupt Lipsius und Gronov. ad Annall. I, 1. Ernesti Praefat. pag. XXV seq. ed. Oberlin. —

4) Zwar nennt Hieronymus (Comment. in Zachar. 14.) *dreissig* Volumina des Tacitus (*XVI libri Annall.* und *XIV Historr.*) und scheint sonach beide Werke noch vollständig vor sich gehabt zu haben; s. Croll. §. 19. Hiernach nimmt auch Walch (zu Tacit. Agricol. S. 131) *vierzehn Bücher der Historien* und *sechszehn Bücher der Annalen* an. Niebuhr hingegen (a. a. O. S. 293. 294) glaubt, es wären eher *zwanzig* vollständige Bücher der Annalen gewesen, oder vermuthlich *dreissig*, wie Hieronymus zwar richtig angebe, aber irrig anwende. Vergl. dagegen G. H. Walther Præf. ad Tacit. Opp. p. XII. und Bach l. l. 855 seqq.

5) Man sieht diess aus Annall. XI, 11. (vergl. IV, 32.), so wie aus der ganzen Art der Behandlung des Stoffs, welche bei den Annalen reifere Kraft des Geistes und Klarheit erforderte; s. Süvern über den künstl. Charakter des Tac. S. 122. Passow Philomath. I, S. 34. Auch nach Walch (zu Tacit. Agric. S. 132) schrieb Tacitus die wohl früher schon vorbereiteten *Annalen* am Ende seines Lebens; sie waren zur Bekanntmachung in Trajan's letzten Jahren geordnet.

6) Ueber den Unterschied zwischen *Annales* und *Historiae* verbreitet sich Gellius N. Att. V, 18. Vergl. mit Moller §. 14. und Ruperti Prooem. de Tacit. vit. et scriptt. pag. 13 seq. Nach Niebuhr („Ueber den Unterschied zwischen Annalen und Historien" im Rhein. Museum II, 2. p. 284 ff.) wäre der Unterschied so zu fassen, dass *Annalen* (oder Chroniken) Anzeichnungen des Geschehenden, unter den Jahren, wo es sich ereignete, wären, vereinzelt, ohne Verbindung mit dem Vergangenen und ohne Vorbereitung des Zukünftigen; *Historien* dagegen umfassende Erzählungen, deren Gegenstand vollständig und vollendet ist, innerlich zusammenhängend und in eine innere Einheit gebracht (S. 286). Diesen Charakter zeigen nach Niebuhr auch die beiden mit diesem Namen bezeichneten Werke des Tacitus. Vergl. auch Bach l. l. p. 858 ff.

7) Vergl. Annall. IV, 71: „Ni mihi destinatum foret, suum quaeque in annum „referre, avebat animus anteire statimque memorare exitus etc. — Verum has atque „alias sontium poenas in tempore trademus."

8) Vergl. Lipsius ad Annall. VI, 1. — Wie Freinsheim bei Livius, so schrieb Brotier Supplemente der fehlenden Theile der Annalen: — *Brotieri Suppll. librr. VII, VIII, IX, X. Annal. C. C. Taciti* bei s. Ausg. und in mehreren andern.

9) Vopisc. vit. Tacit. 10. — Von ähnlicher Vorliebe neuerer Fürsten für Tacitus spricht Funcc. §. 62, p. 58.

10) Funcc. pag. 578 ff. Fabric. l. l. pag. 392. Croll. §. 20. Ernesti Præfat. pag. VIII.

11) J. Fr. Gronov. Obss. IV, 30. Ernesti Præf. p. XXVII seqq. G. H. Walther Præf. p. XXI seq. — Vergl. unten §. 329 a. not. 4. 5.

12) Vergl. Ernesti l. l. p. XII.

§. 210.

Tacitus [1]) zeigt sich in beiden Werken als ein grosser historischer Künstler, der nicht blos den Stoff, wie er sich giebt, aufnimmt und ein Ganzes daraus bildet, sondern in den Kern eindringt und daraus die Ereignisse entwickelt, so dass Ein Grundgedanke es ist, der das

Ganze durchdringt. Nicht sowohl eine ausführliche, Nichts übergehende Darstellung aller und jeder Ereignisse ist es daher, was der Geschichtschreiber bezweckt, es ist vielmehr die Darstellung des eigentlich politischen Lebens des Römischen Staats unter dem Principat und unter den Cäsaren, und das Verhältniss des Principats zum Römischen Staat und Volk [2]), was Inhalt und Bestimmung beider Werke ausmacht; darauf wird Alles hinbezogen, darnach der Stoff ausgewählt und dessen Behandlungsweise bestimmt; in beiden Werken tritt die Grundansicht von des Reiches Würde und Grösse, von des Principats Nothwendigkeit bei der Lage des Staats und Volks, bei dem allgemeinen Charakter einer entarteten nichtswürdigen Zeit hervor [3]). In den Annalen sehen wir die Befestigung und schnelle Ausartung des Principats, bis auf das Erlöschen des Julischen Stamms, wo die Historien sich anreihen und die weiteren Schicksale des Principats darstellen [4]). Daher zeigt sich auch in beiden Werken, in den Historien fast noch auffallender als in den Annalen, eine gleich rege Handlung, und eine eben so dramatische Behandlung des Stoffs [5]), und können in dieser Hinsicht beide Werke ein vollendetes, in Anlage und Ausführung völlig dramatisches Kunstwerk genannt werden. Noch bemerken wir, dass eigentliche Reden, der Erzählung eingewebt, wie wir sie bei den älteren Historikern Griechenland's und auch Rom's, z. B. bei Thucydides, Sallustius, Livius, finden, bei Tacitus seltener vorkommen [6]).

1) J. W. Süvern: über den Kunstcharakter des Tacitus in den Denkschrift. d. Berl. Acad. 1822. u. 1823. S. 73 ff. 77. Vergl. mit C. Th. Welcker in den Festreden zur Säcularfeier Karl *Friedrich's* (*Freiburg* 1828) S. 68 ff. not. Bötticher a. a. O. pag. XXX seqq. A. Hoffmeister: »die Weltanschauung des Tacitus« (Beiträge zur wissensch. Kenntniss des Geistes der Alten. 1ster B.) Essen 1831. 8. — Andere Schriften über Tacitus schriftstellerischen Charakter s. im Verfolg. Vergl. Lipsii Epistol. ad Maximil. II. imperat. vor s. Noten zu Tacitus. Walch Diatribe critic. de Tacito ejusque stilo Lips. 1714. Jo. Hill on the character an of talents of an accomplished historian, with an application to the writings of Tacitus in den Transactt. of the royal society of Edinburgh. 1786. Vol. I. deutsch von Buhle (»Ueber die Talente und den Charakter des Geschichtschreibers mit Anwendung auf die Schrift des Tacitus«) Götting. 1789. 8. Croll. Præf. §. 15. Meierotto de præcipuis rerr. Romm. ac primum de Taciti moribb. Berolin. 1790. fol. Hegewisch histor. u. liter. Aufsätz. Kiel 1801. S. 71. Dancillon Mélange de Literature et de philosoph. (1809 Paris) Vol. I. p. 250—265.

2) Süvern a. a. O. S. 79 f. 80. — Siehe besond. Tacit. Annall. IV, 32. 33. Vergl. mit VI, 7. XIII, 31.

3) Süvern S. 81. 84 ff. 88. 89 — Vergl. §. 2. 11. not. 19 seqq.

4) S. hierüber und über das Folgende Süvern S. 80. 94 ff. 97 ff. und daselbst eine Uebersicht des Ganges in den Historien und in den Annalen.

5) Süvern S. 107 f. 122 f. und dagegen die Zweifel von Hoffmeister S. 215 ff. — Ueber den tragischen Charakter in manchen einzelnen Darstellungen des Tacitus vergl. auch Lange Vindic. tragoed. Rom. pag. 53 f.

6) Vergl. Conz a. a. O. S. 159 f. 163.

§. 211.

Indem Tacitus sich, wie wir gesehen, nicht blos an die einfache Erzählung der Ereignisse hält, sondern mit ächt philosophischem Geiste, ohne jedoch von einem bestimmten philosophischen System auszugehen, das auf die Thatsachen angewendet, und wornach diese beurtheilt würden [1]), an die Quelle zurückgeht und daraus die Folgen entwickelt, um auf diese Weise durch die Kenntniss der Ursachen und Folgen die Ereignisse selber in ihrem inneren Zusammenhang zu erkennen und darzustellen [2]), und so das Ganze zu Einem grossen Kunstwerk zu erheben, zeigt Derselbe ein wahrhaft philosophisches Talent, einen tiefen psychologischen Blick und eine ausserordentliche Kenntniss des menschlichen Herzens, dessen geheimste Neigungen er aufspürt und deren Einfluss auf Handlungen und Ereignisse er mit grossem Scharfblick und sorgfältiger Prüfung weiter entwickelt [3]); daher auch Tacitus in dem, was wir Seelenmalerei und Charakterschilderung nennen, insbesondere sich als Meister zeigt [4]). Als unversöhnlicher Feind jedes Lasters und jeder Heuchelei [5]) deckt er dieselbe unverholen auf, jedoch ohne dass wir bei der ernsten und kraftvollen Darstellung die Würde des Geschichtschreibers vermissen, der über menschlichem Treiben erhaben stehen soll. Die Tugend erscheint ihm stets als Ehre und Würde, das Laster als Schande [6]). Wahrheit [7]) leuchtet aus der ganzen Darstellung hervor, wenn auch gleich nur selten die Quellen [8]) ausdrücklich angegeben oder meist nur im Allgemeinen angedeutet werden [9]). Unter den Schriftstellern der früheren Zeit wird neben Cäsar auch Livius und der ältere Plinius einigemal ange-

führt; aus der späteren Periode Vipsanius, Messala, Fabius Rusticus, Cluvius Rufus und andere nicht näher bezeichnete Zeitgenossen desselben; auch werden Memoiren der Agrippina und anderer Grossen des Reichs, Reden, Briefe, Fasten mehrmals genannt [10]). Ohne Hass und ohne Zuneigung zu schreiben, wodurch die Erforschung der Wahrheit erschwert und die Darstellung verfälscht wird, das war die Anforderung, das die Aufgabe, die Tacitus an sich selber vor Allem stellen zu müssen glaubte [11]). In der unverkennbaren Theilnahme, die sich in Allem ausspricht, was zur Verherrlichung Rom's dienen kann, und die, wie man behauptet, selbst hie und da den Geschichtschreiber zu einiger Parteilichkeit für Rom verleitet haben soll [12]), zeigt sich ein ächt patriotisches Gemüth; in Absicht auf Politik [13]) aber neben einer umfassenden Kenntniss derselben zugleich ein hohes Gefühl für Tugend, die ihm in der Ehre begründet ist [14]), so dass an Tiefe, Weisheit und eindringender, ausgebreiteter Kenntniss Tacitus seine Vorgänger übertrifft [15]), eben so wie an Scharfsinn und grossartiger Gediegenheit der Darstellung. Sein ernster Sinn hat ihn mit Hass erfüllt bei der Betrachtung eines in Laster versunkenen Zeitalters und eines gräuelvollen Despotismus tyrannischer Herrscher; daraus ist jene Stimmung des Unmuths und Unwillens hervorgegangen, die den Geschichtschreiber unwillkührlich ergreift, wenn er in der Betrachtung einer verachtungswürdigen Gegenwart uns das Andenken früherer Zeiten zurückruft [16]); hier zeigt sich uns in dem Charakter des Mannes ein düsterer Ernst, mit Bitterkeit gemischt, der auf den Ton seines Werkes und die ganze Darstellungsweise einen entschiedenen Einfluss geäussert, ihm selber aber ungerechten Tadel und Vorwürfe zugezogen hat [17]). Es zeigen diese oft bitteren und wehmüthigen Betrachtungen zwar nicht mehr den reinen und unbefangenen Geist der älteren Historie, aber wir erkennen darin den Charakter einer Zeit, in welcher ein edler, kräftiger Geist nur auf diese Weise seinen verworfenen Zeitgenossen sich entgegenstellen konnte. So erst erklärt sich aus diesem bittern Gegensatz seines innern Wesens mit dem, was er

darstellt, seine historische Darstellungsweise, die in uns immerhin einen tiefen Eindruck hinterlässt, und uns mit Bewunderung und Staunen erfüllt[18]). Was die politischen Ansichten und Grundsätze des Tacitus[19]) betrifft, so war er wohl von der Nothwendigkeit des Principats und einer Alleinherrschaft für sein entartetes Zeitalter[20]), in welchem eben so wenig eine frei republikanische als eine aus republikanischen und monarchischen Bestandtheilen gemischte Verfassung nach seiner Meinung mehr bestehen konnte[21]), überzeugt; im Uebrigen mochte ihn wohl seine altrömische Denkweise der Alleinherrschaft entfremden und einer freien republikanischen Verfassung geneigt machen. Mit den Grundsätzen der verschiedenen philosophischen[22]) Systeme seiner Zeit bekannt, huldigt er keineswegs einem bestimmten System, und lässt sich eben so wenig bei seiner Lebensbetrachtung und bei seiner Darstellung durch die Lehren der einen oder der andern Schule bestimmen; er ist weder Epicureer noch Stoiker zu nennen, wenn auch schon Lehren und Grundsätze der einen wie der andern Sekte sich vorfinden; dass er aber im Ganzen der stoischen Philosophie, der auch die grössesten und edelsten Römer seiner Zeit huldigten, mehr ergeben ist[23]), erklärt sich hinreichend aus dem eigenen Charakter des Tacitus, namentlich in Bezug auf die stoische Moral[24]). Was die religiösen Ansichten des Tacitus[25]) betrifft, so erkennt Tacitus in der Geschichte nicht blos eine Reihe natürlicher Ursachen und Wirkungen, sondern das Walten einer höheren Macht über menschliche Angelegenheiten und menschliches Treiben; die Vorstellung, die Tacitus von dieser höheren Macht sich bildet, zeigt zwar stoische Grundzüge, in Folge der eben bemerkten Neigung des Tacitus zur stoischen Lehre, namentlich in der Moral; aber sie verräth auch unverkennbar ein gewisses Schwanken und Zweifeln[26]), was den Tacitus bald in den Ruf des Epicureismus[27]), bald in den des Atheismus und der Impietät[28]) gebracht hat, so wenig es auch wahrscheinlich scheint, dass Tacitus nicht an das Daseyn Eines Gottes geglaubt habe[29]). Allerdings herrscht bei ihm in der Weltauf-

fassung das sittliche Element vor dem religiösen vor [30]), indem letzteres ohne Einfluss erscheint, und von der Tugend, d. i. von der Ehre abhängig gemacht ist; das Göttliche tritt vor dem Menschlichen und Natürlichen zurück, seine Wirksamkeit und sein Einfluss auf die Welt, auf das Leben und Treiben der Menschen wird in Zweifel gezogen oder gar geläugnet [31]). Daher ein Schwanken und Zweifeln bemerklich ist, so wie eine Hinneigung zum Fatalismus und zu einer Alles beherrschenden Schicksalsmacht, die als Zufall mit dem Natürlichen in nahe Verbindung gesetzt, als eine Verbindung natürlicher Ursachen erscheint und darum den Charakter der Nothwendigkeit an sich trägt, für das religiöse Gemüth aber als göttliche Weltordnung erscheinen mag, während sie von dem Standpunkte des Tacitus aus als verhängnissvolle Naturnothwendigkeit sich darstellt [32]). Es zeigt sich diess auch in den öfteren Erzählungen von Wundern und ausserordentlichen, übernatürlichen Ereignissen. Während sich auf der einen Seite Manches findet, was den Unglauben des Tacitus an solche Ereignisse beurkundet, finden sich wieder andere Stellen, aus welchen eine Anerkennung derselben in ihrer Beziehung auf Etwas Höheres hervorgeht, indem die Wunder keineswegs als bloss zufällige Erscheinungen, ohne alle Beziehung auf Etwas Höheres, Göttliches sich ihm darstellen [33]). Nach der Ansicht eines neueren Forschers [34]) wäre der Grundgedanke der ganzen sittlich-religiösen Weltansicht des Tacitus die Römer-Ehre, welche ihm den Maasstab abgiebt, wornach er das menschliche Leben lobt oder tadelt, und die Auswahl der in seine Geschichte aufzunehmenden Thatsachen bestimmt, so dass das Ziel, das Tacitus in den Annalen, wie in den Historien zu erreichen gesucht, kein anderes sey, als das, die Würde oder Entwürdigung des Römischen Volks in einer bestimmten Zeit treu nach der Wahrheit darzustellen. Dass demnach die Geschichtschreibung des Tacitus sich selbst als Zweck gesetzt hat, ausgegangen und bearbeitet nach einer Grundidee, und darum frey von bestimmten didaktischen oder anderen Zwecken [35]), bedarf wohl kaum einer Erinnerung.

1) s. Hoffmeister (Weltanschauung des Tacit.) S. 15 f. 212 ff.

2) Vergl. Tacit. Hist. I, 4 und daselbst die Worte: »Cæterum antequam destinata componam, repetendum videtur, qualis status Urbis etc. — *ut non modo casus eventusque rerum, qui plerumque fortuiti sunt, sed ratio etiam causaeque noscantur.*« Ein Mehreres bei Hoffmeister a. a. O. §. 4. ff. S. 5 ff.

3) Vergl. Hoffmeister S. 9 ff.

4) Die näheren Belege dazu giebt ausführlich Hoffmeister a. a. O. S. 134 ff. 190, 191 ff.

5) S. besonders Hoffmeister a. a. O. §. 24. 25. S. 59 ff. 62 ff.

6) S. die nähere Auseinandersetzung dieser Begriffe und der von Tacitus zu deren Bezeichnung angewandten Ausdrücke, bei Hoffmeister S. 20 ff.

7) Vergl. Hoffmeister a. a. O. S. 3, und des Tacitus eigene Aeusserungen Hist. I, 1.

8) Vergl. Meierotto De fontibb. quos Tacitus de tradendis rebus ante gestis videatur secutus. Lips. et Berolin. 1795. 8. — De fide Taciti scriptio I. auct. H. Justo. Zittav. 1827. 8. p. 15, 17 ff. 21 ff. 34.

9) Bötticher Prolegg. (Lexic. Tacit.) p. XIX und daselbst die Belege im Einzelnen.

10) Ebendas. pag. XX—XXIII die einzelnen Belege.

11) s. Annall. I, 1. (vergl. mit Hist. I, 1) und daselbst die Worte: »inde consilium mihi, pauca de Augusto et extrema tradere, mox Tiberii principatum et cetera; *sine ira et studio, quorum causas procul habeo.*« Vergl. dazu die Bemerkk. von Hoffmeister §. 3, S. 4 ff.

12) S. Süvern am o. a. O. S. 82 und daselbst Hegewisch a. a. O. S. 77.

13) Die zahlreichen Schriften, in welchen früherhin dieser Gegenstand erörtert wurde, verzeichnet Fabricius Bibl. Lat. III, p. 401 f., und daselbst besonders Gordon Disputt. histt. et politicc. super Tacit. Amstelod. 1742. II Voll. Vergl. auch Ernesti Præf. ad Tacit. p. LXV seq. ed. Oberl.

14) S. oben not. 6.

15) Ast Grundriss der Philologie S. 501.

16) Conz: Ueber die histor. Kunst der Alten (Museum für Griech. und Röm. Literat. Zürich 1795. II.) S. 151 ff. Bischof: Ueber die Vorrede des Agricola (Programm von Wesel 1824. 8.) S. 5 f.

17) S. unten §. 213 not. 6 und besonders Strada an d. anzuf. O. S. 76.

18) »Der Eindruck (sagt Süvern S. 136.), den Tacitus auf unser Gemüth macht, ist der einer Grösse und Kraft, die sich gleich bleibt im Sturz und über die Flachheit des allgemeinen Ruins hervorragt, die nicht das Herz freudig erweitert, aber auch nicht narkotisch lähmt, sondern zu stoischer Fassung die Seele stählt.«

19) Vergl. die not. 13 citirten, nebst Hoffmeister a. a. O. §. 20 S. 47 ff.

20) Vergl. oben §. 210, not. 3.

21) Eine merkwürdige Aeusserung in dieser Hinsicht findet sich Annall. IV, 33: »Nam cunctas nationes et urbes populus aut primores aut singuli regunt: delecta ex his et consociata reipublicae forma laudare facilius quam evenire, vel, si evenit,

haud diuturna esse potest etc.« An einer anderen Stelle sagt er (Annall. VI, 42): »Nam populi imperium juxta libertatem, paucorum dominatio regiae libidini propior est.«

22) Ueber die philos. Ansichten des Tacitus vergl. Stäudlin: »Ueber die Philosophie des Tacitus« in den Beiträgen für philos. Geschmack und Literatur. Reutling. 1785, und verbessert in Desselben Gesch. und Geist des Scepticismus II, S. 297 ff. und früher Brucker Hist. phil. P. II, Lib. I, cap. II, sect. 1; §. 6. S. jetzt Hoffmeister a. a. O. §. 7, S. 13 ff.

23) Vergl. Hoffmeister §. 8, S. 16 f. Daher nennt auch Lipsius (Manuduct. ad philos. Stoic. I Diss. 17) den Tacitus geradezu einen *Stoiker*, während ihn Andere, zunächst mit Rücksicht auf seine Ansichten von den Göttern, von göttlicher Fürsehung u. dgl. als *Epicureer* bezeichneten.

24) So vertheidigt z. B. Tacitus den Selbstmord nach stoischen Grundsätzen; s. Hoffmeister am a. O. §. 34, S. 85 und die daselbst angeführten Stellen.

25) S. Süvern a. a. O. S. 126 ff. 133. Hoffmeister §. 40 ff. S. 97 ff.

26) S. Süvern a. a. O. Welcker am o. a. O. S. 70. — Eine Hauptstelle ist Annall. VI, 22: »*Sed mihi haec ac talia audienti in incerto judicium est, fatone res* »*mortalium et necessitate immutabili an forte volvantur*« und darauf werden die Ansichten der Epicureer und Stoiker neben einander gestellt, und beide mit der Volksansicht verglichen, jedoch ohne dass eine Entscheidung gefällt wird. — Die richtige Auffassung dieser Stelle giebt Süvern S. 132 vergl. mit Hoffmeister S. 114 f.

27) Eben mit Bezug auf die a. St. der Annall. VI, 22, auf die auch St. Croix (Examen etc. p. 526 nebst Tirlemont Hist. d. Emper. II, p. 16, 218) seinen Tadel gegen Tacitus stützt.

28) S. Strada Proluss. Acadd. (Agripp. Colon. 1617.) I, 2. p. 42 seq.; wo insbesondere des Tacitus Unglaube an göttliche Vorsehung und Weltregierung angegriffen wird. Vergl. auch St. Croix a. a. O. und Andere. Dagegen: Kynaston: De impietate C. Cornelio Tacito falso objectata Oxford. 1761.

29) Vergl. Hoffmeister a. a. O. S. 99 ff. Ueber den Unsterblichkeitsglauben des Tacitus s. ebendas. S. 122 ff.

30) Vergl. Hoffmeister S. 97 ff.

31) Hoffmeister S. 105 ff. 107. Vergl. damit das oben not. 22, 26—28 citirte und K. Wolf: De divina mundi moderatione e mente C. Cornelii Taciti 1830. 8. Fulda (Programm). Ueber Tacitus Vorstellung vom Weltgebäude vergl. Walch zu Tacitus Agricola S. 203.

32) Hoffmeister S. 116 ff. Ausser der angef. Stelle der Annall. VI, 22 gehört hierher auch Annall. III, 18: »*Mihi quanto plura recentium seu veterum revolvo, tanto magis ludibria rerum mortalium cunctis in negotiis obversantur.*« Vergl. Annall. V, 4.

33) s. Süvern a. a. O. S. 128 ff. Hoffmeister S. 102 ff. 133. Vergl. auch eine Aeusserung von Diderot: Essais sur Senèque Livr. I, §. 34, pag. 453 seqq. Tom. VIII. Oeuvr. Tacitus selbst äussert sich Hist. IV, 50 folgendermassen: »*Ut conquirere fabulosa et fictis oblectare legentium animos, procul gravitate coepti operis crediderim: ita vulgatis traditisque demere fidem non ausim.*«

34) Hoffmeister a. a. O. S. 192 ff.

35) Hoffmeister S. 196 ff.

§. 212.

Entsprechend dieser Behandlungsweise ist auch die dem Tacitus eigene Kunst des Ausdrucks, der hier eine Tiefe und Kraft erreicht hat, welche von der Würde des alten Roms durchdrungen ist[1]). Der Charakter der Sprache des Tacitus ist edle Würde und Erhabenheit, verbunden mit einer ausserordentlichen Gedrängtheit und Kürze, welche selbst die des Sallustius (s. oben §. 191. not. 7.) übertrifft, mit dem übrigens Tacitus Manches gemein hat, eben so wie mit Thucydides[2]), an welchen in jedem Fall den Tacitus innige Geistesverwandtschaft knüpft, um so mehr da beide in einer in Vielem ähnlichen Lage und in ähnlichen äusseren Verhältnissen sich befanden; selbst wenn auch nicht speciell nachzuweisen ist, dass der Römer sich den Griechen zum Vorbild und Muster erwählet. Eine körnige, kräftige Sprache bei gleicher Liebe zur Wahrheit, hoher Ernst und Tiefe der Gedanken wie des Ausdrucks wird man bei beiden finden, so sehr auch schon die Verschiedenheit der Zeiten und des Volkscharakters, beide in der ganzen Manier der Darstellung von einander trennt[3]). Tacitus zeigt eine Fülle von Gedanken, zu deren Ausdruck die Sprache oft nicht hinreicht; er schliesst in einzelnen wenigen Worten einen Gedankenreichthum auf, der sich in der Seele des denkenden Lesers weiter entfalten soll. Daher jene Kürze[4]), welche nicht unabsichtlich und vielmehr aus dem innersten Wesen des Tacitus hervorgegangen erscheint, indem der Geschichtschreiber nicht Alles, was er denkt, ausspricht, sondern des Lesers Einsicht das Uebrige weiter zu verfolgen überlässt; was aber bisweilen das leichtere Auffassen erschwert und selbst als Härte und Dunkelheit verkannt worden ist[5]). Nicht ganz frei ist die Sprache des Tacitus von einem gewissen oratorischen Glanz[6]), wie er dem Zeitalter desselben eigen war und in allen Geistesprodukten dieser Periode zu erkennen ist; in welcher Beziehung man nicht bloss Uebertreibung in einzelnen Schilderungen, sondern auch allzu häufigen Gebrauch der Redefiguren und anderer künstlichen Mittel, Neuerungen und dgl. mehr hat tadeln wollen[7]). Einzelne, dem späteren Zeitalter des

Tacitus oder ihm allein zunächst eigenthümliche Wendungen und Ausdrücke[8]), neue Wörter oder neue, bisher ungewöhnliche Bedeutungen derselben, der öftere Gebrauch veralteter[8 a]) oder poetischer Worte[9]), wohin selbt das öftere Vorkommen von Versen gehört[10]), die indess wohl eher dem Zufall, als einer bestimmten Absicht zuzuschreiben sind, so sehr auch sonst die ganze Darstellungsweise des Tacitus einen poetischen Anstrich hat; ferner das häufige Einmischen fremdartiger, zunächst griechischer Constructionen[11]) u. dgl. mehr beurkunden allerdings auch bei Tacitus das Sinken der Römischen Sprache und deren Verfall von der Reinheit der früheren Periode des Augustus; jedoch ohne dass man daraus einen besondern Vorwurf gegen den in dieser Zeit lebenden und schreibenden Geschichtforscher wird erheben können[12]); da er vielmehr ein sorgfältiges Studium, und selbst Nachbildung der classischen Werke der früheren Periode, der Dichter sowohl wie der Historiker, zeigt[13]), und wie jene auch auf Abwechslung und Mannigfaltigkeit des Ausdrucks vielen Fleiss verwendet hat[14]), so dass er auch in dieser Beziehung unter den Schriftstellern seiner Periode hervorragt.

1) Fr. Schlegel Röm. Lit. Gesch. I, S. 125. Conz a. a. O. S. 148. Ueber *den Styl des Tacitus* vergl. ausser den oben §. 210 not. 1. angeführten: Funcc. l. l. §. 68. Lundblath de stilo Taciti Lund. 1789. Ernesti Præf. p. LXXII. Daunou l. l. S. 375. Buhle in der not. 5 angef. Schrift. Günther: »Ueber einige Eigenthümlichkeiten des Tacit. Styls« im Athenäum II, 2. p. 262 ff. Wernicke: De elocutione Taciti. Thoruni 1829. 4. (Schul-Programm) und insbesondere jetzt Bötticher Prolegg. etc. pag. XXXIII seqq. pag. XL seqq. Vergl. auch Schrott: De Tacito in Gymnasiis legendo cap. I (Dillingen. 1830. Programm). Auch die ältere Schrift von G. Walch: Diatribe critica de Tacito ejusdemque stilo ad Jac. Perizon. in Hauff's Ausg. des Tacitus Lips. 1714 kann hier genannt werden, so wie des Beatus Rhenanus Thesaurus constructionum et locutionum et vocc. Tacito solemnium in den Basler Ausgg. von 1533 und 1544.

2) S. Roth vergleichende Betrachtungen über Thucydid. und Tacitus, München 1812. 4. und lateinisch in Poppo's Ausg. des Thucyd. Vol. I, p. 381—390. — S. auch Moller §. 15 und Wernicke l. l. pag. 8, 7, 30.

3) Vergl. Conz S. 148.

4) Vergl. Conz S. 157 und besonders Bötticher a. a. O. p. LXXIII seqq. LXXXII seqq. der diese bedeutungsvolle Kürze des Tacitus in den einzelnen Wendungen, Verbindungs- und Ausdrucksarten nachgewiesen hat. — Manche wollen in den Annalen eine noch gedrängtere Darstellung und eine grössere Kürze als in den Historien finden. Vergl. Funcc. l. l.

5) Schon Strada (Proluss. Acadd. II, 3. pag. 268 ff.) tadelt diese Härte und Dunkelheit im Styl des Tacitus und einiges Andere der Art, jedoch mit einiger Rücksicht auf das Zeitalter des Tacitus und dessen Charakter. Gegen andern härteren und ungerechten Tadel hatte schon Muretus seinen Tacitus vertheidigt (Orat. XIV. Vol. I, pag. 301 ff. ed. Ruhnken.); was später Croll §. 14. Lundblath a. a. O., auch Conz a. a. O. und besonders Buhle (De C. Corn. Taciti stilo Observv. criticc. Brunsvig. 1817) gegen den Engländer Hill versucht haben. Vergl. insbesondere Bötticher a. a. O.

6) Vergl. Conz S. 158. 159 f. Buhle S. 21. ff. 45.

7) Conz S. 154. 155 ff. Buhle S. 39 ff. 42 ff.

8) S. die einzelnen Belege bei Bötticher a. a. O. pag. XLIII seqq. LV seqq. Vergl. Wernicke l. l. pag. 17 ff. 19 ff.

8 a) s. die einzelnen Belege bei Wernicke l. l. p. 32—37.

9) Vergl. Bötticher pag. LXLV seqq. Wernicke l. l. §. 2, p. 10 seqq. Insbesondere sind es Ausdrücke des *Lucretius* und *Virgilius*, welche Tacitus zum öftern gebraucht hat oder nachgebildet zu haben scheint.

10) Bötticher l. l. pag. LXLVI seq. und das daselbst citirte; vergl. mit Fabric. Bibl. Lat. l. l. p. 389, 390.

11) Vergl. Bötticher l. l. p. CI. vergl. p. LXXX seq. Wernicke l. l. pag. 29 seq. Hierher gehört z. B. auch die von Tacitus öfters angewendete Verbindung ἓν διὰ δυοῖν; s. Roth Tacit. Synonyma et per figuram ἓν διὰ δυοῖν dicta. Norimb. 1826.

12) Vergl. Buhle l. l. S. 47 50 ff. gegen einige in dieser Hinsicht von Hill gemachte Vorwürfe. — S. auch Bötticher l. l. p. XXXIII seqq.

13) s. Bötticher a. a. O. pag. XXXV seqq.

14) s. Bötticher a. a. O. pag. LXVI seqq.

15) Vergl. Wernicke l. l. pag. 30.

§. 213.

Diese Eigenschaften haben billig dem Tacitus die Bewunderung der Nachwelt gewonnen, und seinem Namen allgemeine Verehrung zugesichert [1]). Ausser einem Zeitgenossen, Plinius den Jüngern [2]), dessen Lob man füglich nicht blos auf Rechnung persönlicher Freundschaft setzen kann, finden wir schon in Ammianus Marcellinus einen eifrigen Nachahmer des Tacitus [3]), freilich ohne ihn erreichen zu können. Zahlreiche Verehrer [4]) fand Tacitus seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften, unter denen wir hier nur einige der ausgezeichnetsten nennen: Cosmus von Medici, Montecuculi, Hugo Grotius, G. J. Vossius, und vor Allen Justus Lipsius, dem unermüdetes Studium und innige Bekanntschaft mit den Wer-

ken des Tacitus, die er fast aus dem Gedächtniss niederschreiben konnte, mit Recht den Namen eines Sospitator Taciti verschafft haben [5]). Demungeachtet hat es in älterer wie in neuerer Zeit nicht an Neidern und Tadlern gefehlt [6]), die nicht blos Härte des Styls, Dunkelheit der Darstellung u. dgl. mehr [7]), sondern auch Schmeichelei und Falschheit, Mangel an Liebe zur Wahrheit [8]), dem Geschichtschreiber vorgeworfen, ohne jedoch mit ihren Ansichten dem allgemeinen Urtheil der Nachwelt über Denselben eine andere Richtung geben zu können.

1) s. Funcc. l. l. §. 62, 63, 65. Moller §. 13, 19.

2) s. Epist. II, 1. VII, 20. IV, 15. II, 11. VI, 16. VII, 33. — Ob Quintilian's Worte (Inst. Orat. X, 1. §. 104.) auf *Tacitus* zu beziehen, bezweifelte schon Lipsius; Gesner (ad Quintil. l. l.) dachte an den ältern *Plinius* (s. dagegen Crollii Præfat. §. 18. und Conz a. a. O. S. 149.). Aber Rühs (zu Tacit. German. S. 53) dachte wieder an *Tacitus*, und auch Herzog (zu Quintil. X. p. 188) glaubt, es sey in dieser Stelle kein anderer gemeint, als Tacitus. Sarpe (Quæst. I, p. 1—11) dachte an den Geschichtschreiber *Fabius Rusticus* (s. unten §. 222); mit gleichem Rechte, meint Zumpt (in den Noten zu Quintil. l. l.), könne an *Vipsanius Messala* gedacht werden. Vergl. über die verschiedenen Deutungen dieser Stelle Spalding zu Quintil. S. 91, 92, und Frotscher (zu Quintil. S. 233 ff.). Auch Bötticher (Lex. Tacit. pag. V, not. 1) meint, man dürfe in dieser Stelle nicht an *Tacitus* denken.

3) s. Funcc. §. 62 und das daselbst Angeführte. Moller §. 16.

4) s. Funcc. §. 62. 63. 65. G. J. Voss. de histt. Latt. I. 80. Croll. Præf. §. 3. 4. Vergl. insbes. daselbst die Urtheile des Puteolanus und Casaubonus.

5) s. J. Lipsii Epistol. ad Maximilian. Imperat. — Fabric. Bibl. Lat. II, p. 396. 397. Ernesti Præf. ad Tacit. p. LI. ed. Oberlin.

6) S. Funcc. §. 64. Daunou S. 378. Unter die Tadler früherer Zeit gehören namentlich Tertullian und Orosius; aus späterer Zeit besonders Scioppius (De stilo hist. I. bald nach dem Eingang) und Strada (Proluss. Acadd. l. l. pag. 54 ff.). Gegen diese Tadler s. Gordon: Discours historiques critiques et politiques sur Tacite, Amstel. 1742. und Croll. l. l. §. 8—12—17, namentlich was die von Manchen angezogene Erzählung des Tacitus von den Christen und Juden betrifft, worüber auch Gibbon Gesch. der R. R. cap. XVI. (Bd. III. S. 313 ff. d. d. Uebersetz.) zu vergleichen, und besonders Ch. L. Scheidius in der Præf. zu Eccard De orig. German. pag. XXXVII seqq. insbesondere pag. XLI seq.

7) s. d. vorhergeh. §. 212. not. 5 ff.

8) S. besonders Strada a. a. O. S. 54 f. 62 ff. 65. 70 f. 76 ff. 78 ff.

*) *Codices des Tacitus* (s. Ernesti Praef. p. VII seqq. G. H. Walther. Praef. pag. XV—XXII. Vergl. oben §. 209. not. 10 ff.)

**) *Ausgaben des Tacitus* (s. Funcc. l. l. §. 67 seqq. Fabric. l. l. §. 4. pag. 593 ff. Moller §. 21 ff. Notit. liter. in der Edit. Bipont. — Ernesti Praef. ad Tacit. Opp. p. XXIX seqq. ed. Oberlin. G. H. Walther l. l. pag. XXIII seqq.):

Edit. princeps (Venet.) Vindelin. Spirensis um 1470 (s. Ebert bibliogr. Lexic. II, p. 822) fol. (es fehlt darin ein Theil der Annales u. Agricola) — ed. Franc. Puteolanus (Mediol. um 1475.) Venet. 1497. fol. — ed. Ph. Beroaldus Rom. 1515 etc. fol. — ed. *Beatus Rhenanus* Basil. apud Froben. 1519. 1533. fol. — cura Aldi Venet. 1534. 8. — cura T. Gryphii Lugd. Bat. 1542. 8. — A. Mureti nott. in Tacit. Rom. 1580. — ed. J. *Lipsius* Antverp. 1575. und öfters 8. besond. 1600. 1607 fol. — ed. C. *Pichena* Francof. 1607. 4. — cum nott. varr. ed. J. Gruterus Francof. 1607. 8. — c. nott. Freinshemii, curante Berneggero Argent. 1638. 1664. 8. — c. nott. ed. J. Fr. *Gronovius* Amstelod. II Voll. 1672. 1685. 8. — cum notis Th. Ryckii Lugd. Bat. 1687. 12. Londin. 1760. IV. Voll. 12. — cum varr. nott. suisque ed. J. et Abr. Gronovii Traject. ad Rhen. 1720. 4. Voll. II. — c. nott. Lipsii aliorumque ed. J. A. Ernesti. Lips. 1752. 1772. denuo cur. J. J. *Oberlin*. Lips. 1801. Voll. II. 8. — recens. emend. supplemm. nott. illustrav. G. *Brotier* Paris 1771. 4. IV. Voll. Edinb. 1796. — c. notit. liter. variisque lectt. cura Exteri, Bipont. 1779. IV Voll. und 1792. 8. — c. comment. perpet. ed. G. A. Ruperti Gotting. 1804. (bloss Annales) 8. — ed. J. Naudet Paris. (ap. N. Lemaire) V. Voll. 1819. 8. — c. selectt. varr. interprr. nott. ed. Oberlin. cur. De Calonne. Paris. (V Voll.) 1824. — ex recens. Ernest. recognov. Im. Bekker. Berolin. 1825. 8. — (*Annales*) ed. Kiessling Lips. 1829. 8. — (*Opp.*) recens. *G. H. Walther*. Halis Sax. 1831. 8. I. Tom. (*Annall.*) — a Lips. Gronov. N. Heins. Ernest. Wolf. emend. et illustr. ab Imman. Bekkero ad codd. antiqq. recognitus, Lipsiae 1831. II. Tomm. 8.

Agricola: (bei den oben angeführten Ausgaben des Tacitus. s. Ernesti p. XXXVI. vergl. mit Walch zu Tacit. Agric. pag. VII. seqq. XXVII seqq.) — zuerst besonders hinter den Panegyricc. Latt. von F. Puteolanus, wahrscheinlich zu Mailand 1476. — (a Franc. Puteolano) per Philipp. Pinci Venet. 1497. — a M. Virdungo Norimberg. 1637. 8. — s nott. Boxhornii ed. J. A. Bosius Jen. 1664. 8. — c. nott. Buchneri ed. C. Schubart Lips. 1683. 8. — ed. M. Engel Lips. 1788. — Lat. und Deutsch von Schlüter Duisburg 1808. 8. — von A. Schlegel Gött. 1816. 8. — observ. illustr. Bloch Havn. 1817. 8. — ed. Er. Dronke Confluent. 1824. 8. — text. recens. et ad fid. cod. Vatic. emend. U. J. H. *Becker*. Hamburg. 1826. 8. — ed. Barcker London 1824 (s. die Germania) 8. — ed. F. G. G. Hertel Lips. 1827. 8. — ed. et annot. illustr. P. Hofmann Perlkamp, Lugd. Batav. 1827. 8. — Urschrift, Uebersetzung, Anmerkk. etc. durch G. L. *Walch* Berlin 1828. 8.

Lexicon Taciteum s. de stilo C. Taciti etc. scr. G. Bötticher. Berolini. 1830. 8.

Germania: s. §. 329 b.

§. 214.

Ueber das Zeitalter des *Q. Curtius Rufus* [1]) herrscht grosse Verschiedenheit der Ansichten, da kein alter Schriftsteller des Curtius gedenkt, ausser im zwölften

Jahrhundert Johann von Salisbury und Peter von Blois[2]), später Vincens von Beauvais u. A., auch nur eine einzige dunkle Stelle in dem hinterlassenen Werke des Curtius über seine Zeit einige Andeutungen enthält[3]). Daher ist es nicht zu verwundern[4]), wenn Einige den Curtius in das Zeitalter des Augustus[5]), Andere unter Tiberius[6]), Andere unter Claudius[7]), Andere unter Trajanus[8]) oder Gordianus[9]), Andere unter Alexander Severus[10]), Barth[11]), gar unter Theodosius den Grossen, und Bagnolo[12]) unter Constantin den Grossen versetzen, Andere[13]) aber die Geschichte des Curtius für ein untergeschobenes Werk des dreizehnten Jahrhunderts erklärten, während doch, wie oben bemerkt, Schriftsteller des zwölften Jahrhunderts den Curtius bereits anführen. Die meisten Neueren[14]) entschieden sich indess für Vespasian's Zeitalter; und darauf führt auch die genaue Erörterung der Hauptstelle des Curtius, so wie Pinzger[15]) solches versucht hat, und Buttmann[16]) gegen Hirt, der jene Stelle auf Augustus bezieht und darnach in Verbindung mit den Stellen des Tacitus und Suetonius, Alter und Schicksale des Curtius, der muthmasslich 798 u. c. Consul gewesen und später im siebenzigsten Jahre gestorben, bestimmt. Auch Zumpt[17]) ist geneigt, die Stelle des Curtius auf Augustus zu beziehen, so dass Curtius um Christi Geburt ein Alter von etwa dreissig Jahren erreicht; indess bezweifelt er, ob des Tacitus Stelle auf diesen Curtius zu beziehen sey, der nach Buttmann[18]) der Sohn des dort genannten ist und nach langen Reisen im Orient zu Rom unter Vespasian die Geschichte der Züge Alexanders niederschrieb. Dass bei dieser Verschiedenheit der Ansichten[19]) auch nichts Sicheres über die Lebensumstände und Schicksale des Curtius sich ausmitteln lässt, bedarf kaum einer Erinnerung.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I. 28. Funcc. de immin. L. L. senect. IX, §. 24 ff. pag. 512 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. cap. 17, pag. 341. Saxe Onomast. I, p. 258 ff. — Freinshemii Prolegg. Commentarr. in Curt. cap. I. S. P. Berg. (praeside J. Wallenio): Historia critica Q. Curtii Rufi Gryphiswald. 1802. 4. Baumstark in der notitia literaria vor s. Ausg. (Stutg. 1829 in der Biblioth. class. ed. Zell. Vol. XI seq.) pag. V—XLVI. — Der Beiname *Rufus* fehlt in mehreren Codd., auch in der Editio princeps; wesshalb man darin einen spätern Zusatz vermuthen will, gemacht in

der Absicht, diesen Curtius mit dem bei Tacitus, Plinius und Suetonius genannten in Uebereinstimmung zu bringen. Vergl. Baumstark l. l. p. V.

2) Vergl. Funcc. l. l. §. 24. Baumstark l. l. p. VII.

3) Curt. X, 9, §. 3—6. vergl. IV, 4, 21. Die erste Stelle hält freilich Moller (s. not. 13.) für interpolirt und die Worte »novo sidere« für untergeschoben. Ausserdem kommt hier noch in Betracht Tacit. Ann. XI, 21. und Sueton. De illustr. rhett. init. wo unter den berühmten Rhetoren ein *Q. Curtius Rufus* genannt wird. Ausser Funcc. §. 20. und Herwarth (Spakenburg. Prolegg. ad Curtium) bezieht Hirt (s. not. 16.) beide Stellen (vergl. Plin. Epp. VII, 27) auf unsern Geschichtschreiber *Curtius*, was in Absicht auf die Stelle des Tacitus Zumpt bezweifelt, während Buttmann beide Stellen auf den Vater des Geschichtschreibers bezieht. Auf letzteren bezieht auch Buttmann (S. 25.) die Stelle bei Quintilian J. O. X, 1. §. 104. (s. §. 213 not. 2), wo Niebuhr (S. 248) ff.) an den *Herennius Senecio* oder *Cluvius Rufus* dachte. Bei Suetonius denken Wolf und Casaubon (p. 784. ed. Graev.) ebenfalls an unsern *Curtius*, den jedoch Casaubon von dem bei Tacitus genannten unterscheidet, während Hirt (S. 23 ff.) den Curtius gegen des Tacitus herbes Urtheil zu entschuldigen sucht.

4) S. im Allgemeinen über diese verschiedenen Ansichten: Freinshem. l. l. Voss. l. l. Funcc. §. 25. Fabric. l. l. §. 1.

5) So Pitthöus, Bongarsius (bestritten von Lipsius), Herwarth, Hirt, Zumpt und Andere.

6) So Popma, Matthäus Rader, Carl Spon, J. Perizonius u. A. Auch Funcc. §. 26. In den Anfang der Regierung des Tiberius scheint auch F. A. Wolf (Praefat. ad orat. pro Marcell. p. XXXIII, not. x.) das Geschichtwerk des Curtius zu verlegen.

7) Lipsius ad Tacit. Ann. XI, 21. Eben so Barnabas Brissonius, Valens Acidalius, M. Tellier (vergl. insbes. Baumstark l. l. pag. XXVII ff.) u. A. Tiraboschi Storia d. Lit. Ital. II. P. I, 1. IV, §. 6—10. St. Croix Examen etc. pag. 104 ff. vergl. 850, wornach Curtius nach dem zweiten Jahrhundert nach Chr. nicht gelebt haben könnte.

8) So z. B. Pontanus und dagegen Baumstark l. l. p. XXXII.

9) So Gibbon Gesch. d. Verf. d. R. R. I, S. 481, not. 41. d. d. Uebersetz. wo jedoch Wenck widerspricht (S. 481 f. not.), da die Stelle des Curtius X, 9. besser auf Vespasian, als auf Gordian passe.

10) Joh. v. Müller Allg. Gesch. I, S. 193. — Niebuhr (»zwei Lat. Classiker des 3ten Jahrh. n. Chr. in d. Denksch. d. Berl. Acad. 1823. S. 231 ff. 243 ff.) glaubt die Hauptstelle des Curtius nur auf das Zeitalter des *Septimius Severus* beziehen zu können, womit auch Schreibart und Darstellungsweise des Curtius übereinstimme. Vergl. Baumstark l. l. p. XXX seqq.

11) ad Claudiani in Ruf. I, 225, p. 1165, vergl. Cellarii Præfat. in Curtium.

12) Della gente Curzia et dell'eta di Q. Curzio, Bologn. 1741. Baumstark pag. XXXIX.

13) Vergl. Funcc. l. l. §. 24. Fabric. l. l. pag. 342 ff. D. G. Moller Disp. de Curtii aetate Altorf 1683. 4. §. 10—13, und dagegen M. D. Omeisii (Hermanni Breveri) Diss. de Curtii aetate ibid. 1683. vergl. Baumstark p. VI—IX.

14) So Freinsheim, Rutgersius, G. J. Voss. J. H. Boecler, J. Locen, Philipp. Caroli, Saxe (der den Curtius um 69 p. Chr. setzt), u. A. Auch Baumstark pag. XX.

15) »Ueber das Zeitalter des Q. C. R.« geschrieben im November 1820. in Seebode's Archiv für Philologie und Pädag. I, (1824) S. 91 — 104. insbesondere S. 101.

16 »Ueber das Leben des Geschichtschreibers Q. C. R.« von A. Hirt Berlin. 1820. 8. (s. insbes. S. 4 ff. 14 ff. 30. 33 ff. und daraus bei Baumstark p. XV seqq.). — »Ueber etc. in Beziehung auf Hirt's Abhandl. von Buttmann Berlin 1820. 8. vergl. Baumstark p. XIX. XXX.

17) Praefat. s. Ausg. d. Curt. S. XXIII ff. XXVII ff. auch abgedruckt bei Baumstark p. XX.

18) s. d. o. a. Schrift S. 25 f.

19) Vergl. nur die beiden Not. 16. angeführten Schriften von Hirt und Buttmann, wo eine freilich ganz verschiedene Lebensgeschichte des Curtius geliefert wird.

§. 215.

Curtius ist der Verfasser einer Geschichte der Züge Alexander's des Grossen unter dem Titel: *De rebus gestis Alexandri magni* [1]). Es ist diese Geschichte in zehn Bücher abgetheilt [2]), wovon jedoch die beiden ersten fehlen, auch der Text der vorhandenen, wie man neuerdings geltend zu machen gesucht hat, später bedeutende Interpolationen erlitten [3]). Ueber den Charakter dieses Werkes [4]) hat früher grosse Verschiedenheit der Ansichten geherrscht, wodurch zum Theil die widersprechendsten Urtheile der Gelehrten veranlasst und ein Streit herbeigeführt worden ist, der indessen zur besseren Würdigung der von Curtius hinterlassenen Geschichte nicht wenig beigetragen hat [5]). Es gleicht das Werk in Vielem eher einem Roman als einer eigentlichen Historie; es ist in einem mehr rhetorischen und declamatorischen Geiste geschrieben, wo der Liebe zum Ausserordentlichen und Wunderbaren oder dem Glanz der Rede nicht selten die Wahrheit aufgeopfert wird; weshalb bei dem historischen Gebrauch um so grössere Vorsicht zu empfehlen ist [6]), je hinreissender Styl und Darstellungsweise sind. In Auswahl und Benutzung der Quellen, worüber sich Curtius selbst auf eine eigene Weise erklärt hat [7]), vermissen wir allerdings Kritik; es sind übrigens im Ganzen dieselben, aus denen auch Diodor schöpfte [8]), nur dass Curtius den Stoff, den Dieser in trockner Geschichterzählung wiedergiebt, durch den Glanz einer rhetorischen Darstellung verschönert. So dürfte freilich mancher gegen den Cur-

tius erhobene Tadel den schon im Alterthum berüchtigten Clitarchus, Megasthenes u. A. treffen, die wir in seinem Werke benutzt finden [9]). Daraus erklärt sich dann [10]) weiter manches Fabelhafte in den Erzählungen des Curtius; daraus erklären sich auch manche Widersprüche oder Verstösse im Taktischen [11]) und Geographischen [12]), so wie Vernachlässigung der Chronologie [13]). Demungeachtet lässt sich dem Curtius ein hohes Talent nicht absprechen, so wie eine blühende Einbildungskraft, verbunden mit Wärme und Erhabenheit; die Sprache [14]) ist edel und rein, nur bisweilen etwas geschmückt, wenn an die Stelle natürlicher Einfachheit und Schönheit blosse Declamation tritt [15]); die Beredsamkeit, die freilich Curtius bei jeder Gelegenheit zu zeigen sucht, ist kräftig und männlich, manche seiner Reden selbst als ausgezeichnet in ihrer Art zu betrachten [16]). Dasselbe gilt von einzelnen anziehenden Beschreibungen und Schilderungen, deren wir bei Curtius nicht wenige antreffen. Von andern Schriften des Curtius haben wir keine Nachricht; denn die Sammlung von Briefen, welche unter des Curtius Namen *Hugo Rugerius* zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts bekannt machte, beruht auf einem Betrug [17]). Dagegen haben die Deutschen Dichter des Mittelalters, welche die sagenhafte Geschichte Alexander's des Grossen episch behandelten, wie Rudolph von Hohenems aus dem dreizehnten Jahrhundert und Andere jener Zeit [18]), fleissig die Geschichte des Curtius benutzt.

1) s. Funcc. l. l. §. 27. Fabric. l. l. § 2, p. 345. Freinshem. l. l. cap. II.

2) s. Freinsheim ad init. Das Fehlende haben Bruno (Basil. 1545), Freinsheim 1648 (s. St. Croix Examen p. 114 f.) und Cellarius (1688) durch eigene Supplemente zu ergänzen gesucht; s. in Snakenburg's Ausg. T. I. (Fabric. l. l. p. 346.) und bei Baumstark Tom. I.

3) Vergl. über die Handschriften des Curtius: Freinshem. l. l. cap. III. und insbesondere Zumpt Praefat. pag. X seqq., welcher eine doppelte Classe von Handschriften annimmt, eine ältere und bessere, und eine spätere, aber interpolirte, seit dem fünfzehnten Jahrhundert. Der Hallische Recensent (Allg. Hall. Lit. Zeit. 1829. nr. 15, pag. 115) folgt Scaliger's Ansicht, nach welcher alle Handschriften des Curtius von einer längst verlorenen, verstümmelten Urschrift abstammen. Ueber jene beide Classen, eine französische (*Familia Gallica*), nicht interpolirte und eine andere, und zwar interpolirte Italische (*familia Italica*), s. jetzt die Bemerkungen von J. C. Orelli in Jahn's und Seebode's Jahrb. 1831. II, 1. p. 46 ff.

4) Vergl. Freinshem. l. l. cap. II, und das. Ericii Puteani Praefat. in Curt. Funcc. l. l. §. 28. Vergl. auch die not. 5 angeführten Schriften nebst Schmieder im Prooemium zu s. Ausgabe.

5) *Clericus* gab in der Ars critic. P. III. sect. 3. cap. 1, §. 4 eine sehr ungünstige Beurtheilung des Curtius. Sein absprechendes Urtheil veranlasste eine Gegenbemerkung des *Perizonius* (zu Aelian. V. H. X, 22 init.), worauf Clericus unter dem Namen des Theodor Gorallus in der Vorrede zu Pedo Albinovanus antwortete. Nun versuchte Perizonius in einer eigenen Schrift eine Ehrenrettung des Curtius (Perizonii Curtius Rufus restitutus et vindicatus Lugd. Batav. 1703. 8.), welche Clericus in der Bibl. select. T. III, p. 171 ff. beurtheilte, jedoch schon mit billigeren und milderen Ansichten über Curtius, dessen Lectüre er sogar empfahl.

6) Vergl. St. Croix Examen etc. pag. 110.

7) IX, 1. fin.: »Equidem plura transscribo, quam credo; nam nec affirmare sustineo, de quibus dubito, nec subducere, quae accepi.«

8) Vergl. Heyne de fontibb. hist. Diodor. Comment. III. (p. LXXXIV seq. ed. Bipont. T. I.) St. Croix p. 71. 121. Zumpt Praef. p. XXVIII seqq.

9) Ueber den von Curtius benutzten Clitarch s. Freinshem. cap. IV. St. Croix p. 102 f. 109, 121. Zumpt Præf. ad Curt. p. XXIX, und überhaupt über die Schriftsteller von Alexander's Zügen Freinshem. l. l. Fabric. Bibl. Graec. Vol. III, p. 32 f. ed. Harl. St. Croix l. l. cap. I. Baumstark p. XLV seqq.

10) S. Clericus l. l. und dagegen Perizonii Curtius Rufus restitutus etc. Lugd. Bat. 1703. J. J. Sartorii Curtius Rufus a quorund. reprehenss. defensus Erlang. 1773. 1774. — Schmieder l. l.

11) S. ausserdem St. Croix S. 110. 302 ff. (über die Fehler bei der Schlacht von Arbela) 395. 855 (beim Uebergang über den Hydaspes).

12) s. St. Croix p. 110. 670. 695. 718. 737. 741. 863. Namentlich gilt diess von Vielem, was Curtius über Indien berichtet.

13) s. St. Croix p. 620.

14) Der blühende Styl des Curtius, der bei der Frage nach dem Zeitalter Desselben (s. d. vorherg. §.) gewiss mit in Anschlag zu bringen ist, und selbst als Beweis für das frühere Augusteische Zeitalter des Curtius geltend gemacht wird, da in ihm nichts vorkomme, woraus das Zeitalter der sinkenden Latinität sich erkennen lasse (s. Zumpt p. XXV. vergl. mit G. L. Walch Melett. criticc. Specim. Jen. 1809. cap. III.), ist so ziemlich allgemein anerkannt worden; s. Lipsius not. ad I. Politicc. und andere Zeugnisse bei Freinshem. l. l. Voss. l. l. Funcc. §. 28. Vergl. selbst Niebuhr a. a. O. S. 246. — J. H. Ernesti: usurpata a Curtio in particulis Latinitas Lips. 1719. Dagegen findet sich wiederum in Sprache und Styl Manches, was für ein späteres Zeitalter spricht, oder gar als Nachbildung von älteren Schriftstellern der goldenen Zeit erscheint, selbst in Worten, deren Gebrauch erst im silbernen Zeitalter aufgekommen ist; vergl. Baumstark l. l. pag. XLIV.

15) Vergl. St. Croix S. 106. 107.

16) Vergl. St. Croix S. 107, 337, und S. 111 ff. über die von Curtius entworfene Schilderung Alexander's.

17) s. Fabricius l. l. pag. 355 ff. und Harles Suppll. ad brevior. notit. L. R. II, pag. 18.

18) Vergl. Koberstein Grundriss der deutschen Nationallit. §. 46, not. 4. und das daselbst Angeführte.

*) *Ausgaben*: (Funcc. l. l. §. §. 30 seqq. Fabric. l. l. §. 3, p. 347 seqq. Notit. liter. in Edit. Bipont.):

Edit. princeps Venet. per Vindelinum de Spira 1470 s. 1471. fol. — Rom. sine anno per Georg Laver. — c. castig. Merulae, Venet. 1494. 1496. fol. — c. annott. Des. Erasmi Argentor. 1518. fol. — ex rec. Asulani Venet. ap. Ald. 1520. 8. — ed. Hadr. Junius Antverp. 1546. 8. — cum Glareani nott. Basil. 1556. 8. — c. nott. ed. Fr. Modius Colon. 1579. 1597. 8. — cum comment. Matth. Raderi Colon. 1628. 8. — c. commentt. et suppll. *Freinshemii* Argentor. 1640. 8. 1670. 4. — (Freinshemii Commentt. in Curtium, besonders ohne Text, Argent. 1639. 8.) — c. nott. varr. curante C. S. (Schrevelio) Lugd. Bat. 1658 etc. 8. — c. nott. ed. M. de Tellier in usum Delphini Paris. 1678 etc. 4. — c. commentt. ed. S. Pitiscus Ultraject. 1685. 1693. 8. Hag. Comit. 1708. 8. — c. nott. Ch. Cellarii Lips. 1688. 12. — c. nott. varr. ed. H. *Snakenburg* Delphis et Lugd. Bat. 1724. 4. — notis illustr. Cunze Helmst. 1795. 1802. 8. — Bipont. 1782 Argent. 1801. 8. — c. comment. ed. Fr. Schmieder Gotting. 1803. 8. — recogn. et comm. adjec. J. C. Koken. Lips. 1818. 8. — ed. C. Th. Zumpt. Berolin. 1826. 8.

§. 216.

Von dem Leben des *C. Suetonius Tranquillus* [1]) wissen wir nur Weniges. Sein Vater Suetonius Lenus [2]) war Tribun der dreizehnten Legion; der Sohn, den wir unter Domitian als Jüngling finden [3]), lebte zu Rom als Grammatiker und Rhetor in genauer Freundschaft mit dem jüngern Plinius [4]), der ihn dem Trajan empfahl und ihm das jus trium liberorum [5]), so wie nachher die Würde eines Tribunen [6]) auswirkte. Unter Hadrian war er Geheimsecretär (magister epistolarum), fiel aber in Ungnade [7]). Die Zeit des Todes ist nicht bekannt. Seine zahlreichen Schriften lernen wir aus Suidas kennen [8]); indess kommen noch andere hinzu [9]), von welchen man Fragmente entdeckt hat [10]); noch vorhanden unter dem Namen des Suetonius sind: I. *Vitae XII. imperatorum*; sie fallen muthmasslich in die Zeit, wo Suetonius zurückgezogen vom Hof in der Stille lebte; II. *Liber de illustribus Grammaticis* und III. *Liber de claris rhetoribus*. IV. *Vita Terentii*, *Horatii*, *Persii*, *Lucani*, *Juvenalis*, *Plinii majoris*.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 31. Funcc. de immin. L. L. senect. IX, §. 51 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, 24. p. 451 ff. Saxe Onomastic. I, p. 285 f. Tirlemont Hist. d. Emper. II, p. 299 f. D. G. Moller Diss. de Sueton. Altorf. 1685. 4.

2) Sueton. Othon. 10 init. Muretus Var. Lectt. XV, 11. verwechselte ihn mit *C. Suetonius Paulinus* bei Tacit. Ann. XIV, 36. Ueber die Lebens- und Familienverhältnisse des Suetonius ist Alles zusammengestellt bei Moller l. l. §. 1—12.

3) Sueton. Ner. 57 fin. Domit. 12.

4) z. B. Plin. Epp. I, 18. 24. X, 95, 96. V, 11. IX, 34.

5) Vergl. Lips. Excurs. ad Tac. Ann. III, 25. Heinecc. Synt. Antiqq. Romm. I, 13, 22. I, 25, 8. 9. Moller §. 13.

6) Plin. III, 8. §. 1.

7) Aelius Spartian. V. Hadrian. cap. 11.

8) Bei Suidas T. III. p. 495. (Politian. Praef. in Opp. Sueton. pag. 505. pag. 100 ed. Graev. Funcc. §. 52. Fabric. §. 5. p. 463 ff.) werden genannt: *De ludis Graecorum liber I.* (*Historia ludicra* bei Gell. N. A. IX, 7.); *De spectaculis et certaminn. Romm. Libri II*; *De anno Romano Lib. I*; *De notis criticorr.*; *De Ciceronis republ. advers. Didymum* (Ammian. Marcell. XXII, 16.); *De nominibb. propriis et de generibb. vestium*; *De vocibb. mali ominis s. maledictis*; *De Roma ejusque institutt. et moribb. Libri II*; *Historiae Caesarum Libri VIII*; *Stemma illustrium Romanorum.*

9) (Funcc. Fabric. l. l.) *Libri III. de regibb.*; *De institutione officiorum*; *Praetorum* (oder wohl richtiger *Pratorum*; vergl. Miscell. critt. observv. novv. T. IX, p. 996, und Dorville's Vorrede zu dies. Band. S. 1.) *Lib. VIII*; *De vitiis corporall.*; *De rebus variis.*

10) Vergl. die Sammlungen der Fragmente in Miller's Ausg. S. 193 ff. in F. A. Wolf's Ausg. T. III, p. 64 ff. u. s. w.

§. 217.

Die *Vitae XII imperatorum* oder die Lebensgeschichten der zwölf ersten Kaiser [1]), in Handschriften oft nach acht Büchern abgetheilt [2]), enthalten nicht sowohl eine politische Geschichte der Begebenheiten und Ereignisse unter diesen Kaisern, sondern sind im eigentlichen Sinne des Worts Biographien zu nennen, in denen der Verfasser ein getreues Bild eines jeden Kaisers und eine getreue Charakterschilderung lieferte, um uns gleichsam in einem Spiegel das öffentliche Leben wie das Privatleben derselben vorzustellen, und zwar mit einer Wahrheitsliebe, die weder durch Hass noch durch Schmeichelei bestimmt ist [3]). Die chronologische Ordnung ist verlassen und dem bemerkten Zwecke gemäss mehr der Inhalt berücksichtigt [4]).. Wichtig aber werden für uns diese Biographien insbesondere dadurch, dass sie eine Menge von Nachrichten enthalten, die uns sonst gänzlich unbekannt geblieben wären, auch die ganze Darstellungsweise eben so einfach als wahr ist, so dass Treue und Zuver-

lässigkeit des Geschichtschreibers nicht in Zweifel gezogen werden darf[5]). Suetonius selbst mochte durch seine Stellung am Hofe in früheren Jahren in der Lage seyn, nähere Nachrichten einzuziehen; es zeigt auch eine nähere Untersuchung seiner Quellen[6]) und eine sorgfältige Prüfung derselben bald, dass er die besten Quellen und zwar auf's sorgfältigste benutzt hat, sowohl öffentliche Actenstücke, als Memoiren und andere historische Werke, die er zum öfteren selbst namhaft macht. Daher auch meistens völlige Uebereinstimmung mit den Berichten anderer Schriftsteller, namentlich mit Tacitus; eher zeigt sich mit Vellejus Paterculus, den übrigens schwerlich Suetonius gekannt und benutzt hat[7]), einiger Widerspruch, desgleichen mit Plutarch[8]); was vielleicht aus der Benutzung verschiedenartiger Quellen zu erklären ist. Immerhin aber wird Sueton von Seiten der Sorgfalt und der historischen Treue zu den vorzüglicheren Geschichtschreibern des Alterthums gehören; und darum werden Angriffe auf die Treue und Wahrheit seiner Darstellung geradezu abgewiesen werden müssen[9]). Gedrängte Kürze ist der Charakter seines Styls[10]), die Sprache sehr correct und rein, ohne rhetorischen Schmuck und Glanz, einfach und würdevoll. So darf man sich nicht wundern, wenn Sueton den Beifall der Nachwelt sich zu verschaffen[11]) und selbst Nachahmer zu finden gewusst hat; wie denn unter andern spätern Schriftstellern (wie z. B. Flavius Vopiscus und selbst der heilige Hieronymus[12]), besonders Einhard in seiner Vita Caroli Magni den Suetonius nicht blos im Allgemeinen, sondern sogar in einzelnen Ausdrücken nachzuahmen versucht hat[13]).

1) Die *Vita Caesaris* halten Manche (Vives, Turnebus u. A.) am Anfang für verstümmelt; vergl. Fabric. l. l. pag. 452.

2) Vergl. Moller §. 16. Auch Suidas l. l. nennt *acht* Bücher. Dann bilden die sechs Vitae *Caesaris*, *August.*, *Tiber.*, *Caligul.*, *Claud.*, *Neron.* eben so viele Bücher, die Vit. *Galb. Othon.* und *Vitell.* das *siebente*, die Vit. *Vespas. Titi* und *Domit.* das *achte* Buch; s. Fabric. l. l. Casaubon. Annotatt. ad Sueton. init. Doch ist jetzt die Abtheilung nach den zwölf Vitae die herrschende, nachdem schon Vincens von Beauvais eben so viele Bücher des Sueton angegeben.

3) Vergl. Politiani Praef. in Sueton. Opp. p. 503, p. 98 ed. Graev.

4) Was Sueton in dieser Hinsicht bei der Vita *Augusti* bemerkt, lässt sich

auch von den übrigen Vitae sagen. Es heisst dort nämlich cap. 9: »Proposita vitae ejus (des Augustus) velut summa, partes singillatim, neque per tempora, sed per species exsequar, quo distinctius demonstrare cognoscique possint.«

5) S. die verschiedenen Urtheile bei Moller l. l. §. 25. Vergl. Ernesti Præfat. ad Sueton. p. IV, V. Daunou in Biogr. univers. T. XLIV. p. 149 f. und Strada Proluss. Acadd. I, 2. pag. 68 ff. Schweiger a. a. O. S. 27.

6) Vergl. einen Aufsatz von Söltl »*über die Quellen der Biographien Sueton's*,« woraus ein Auszug in den Götting. Anz. 1825 Nro. 135 mitgetheilt ist, worin zugleich auch die Nachweisung der einzelnen Quellen zu den sechs ersten Vitis versucht wird. S. jetzt »De fontibus atque auctoritate vitarum XII impp. Suetonii Com. scr. Fr. A. L. Schweiger Gotting. 1830. 4.; wo in ähnlicher Weise bei den einzelnen Vitis die Quellen, so weit solches auszumitteln möglich ist, aufgeführt werden.

7) Vergl. Schweiger a. a. O. p. 10 seq. 17, 18.

8) Ebend. pag. 11 seq.

9) So hat z. B. Heisen in dieser Hinsicht den Sueton vergeblich angegriffen in den Symbb. litt. Bremenss. II, P. 2, 4. III, P. I. S. die Widerlegung bei den not. 5 Angeführten.

10) Vergl. die Urtheile darüber bei Funcc. §. 54. und daselbst J. Lipsius Electt. II, 17. Strada l. l. II, 3. p. 258. sagt von Sueton: » — adeo tranquille et æqualiter fluit, rebusque unice addictus, orationis ornamenta non negligens sed securus præterit et tamen hunc ipsum ornatum veluti umbram non id agens trahit.« Vergl. Laharpe Lycée P. I. L. III, cap. 1. sect. 1.

11) s. Funcc. l.l. §. 53. Vergl. aber auch Tiraboschi l. l. §. 19. Puldamus Præfat. pag. VII, VIII.

12) Vergl. Moller l. l. §. 24.

13) s. Monum. German. hist. ed. Pertz (Hannov. 1829. fol.) Tom. II, p. 431 seqq. wo (§. 426 p. 443—493) die *Vita Caroli* von *Einhard* abgedruckt ist und in den Noten Nachahmung des Suetonius im Einzelnen nachgewiesen wird; so z. B. zur Præf., zu cap. 3, 4, 5, 7, 10, 17, 18, 19, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 32, 33.

§. 218.

Unter den kleineren Schriften des Suetonius ist die Schrift *De illustribus Grammaticis*[1]), nach einer Aeusserung des Hieronymus zu schliessen, nur Theil eines grösseren verlorenen Werkes: *De viris illustribus*. Vielleicht gehörte auch dahin die nur zu einem Theil auf uns gekommene Schrift: *De claris rhetoribus*[2]). Ebenfalls als Theil eines grösseren Werkes *De poetis*[3]) lassen sich die kleineren Biographien Römischer Dichter betrachten, unter welchen die *Vita Terentii* Donatus excerpirt, die *Vita Horatii* aber schon Porphyrio, der alte Erklärer des Horatius, als ein Werk des Suetonius[4]) kennt; die *Vita Persii*, *Lucani*, *Juvenalis*[5]) hat

man wohl dem Grammatiker Probus beigelegt, Salmasius [6]) indess aus der Uebereinstimmung des Styls den Suetonius als Verfasser derselben zu vertheidigen gesucht. Eher dürfte die *Vita Plinii* in Absicht auf Inhalt und Styl dem Suetonius abgesprochen werden [7]). Die ebenfalls dem Sueton oder auch dem jüngeren Plinius [8]) früherhin bisweilen beigelegte Schrift: *Liber de viris illustribus* ist ein Werk des Aurelius Victor (s. unten §. 231, 2.).

1) s. Funcc. l. l. §. 52. — Hieronym. Epist. ad Desid. vergl. Achill. Stat. et Casaubon. ad init. p. 749 ed. Græv.

2) s. Funcc. l. l.

3) s. Casaubon. l. l. Isidor. Origg. VIII, 7. — Vergl. Moller l. l. §. 22.

4) Vergl. oben §. 43, not. 1. (nebst Voss. de Histt. Latt. I, 31.) und §. 104. not. 2. Mitscherlich ad Horat. T. I, pag. CLV. not. Porphyr. ad Hor. Epist. II, c. init.

5) Vergl. oben §. 112. not. 1. §. 59, not. 1. §. 114, not. 2.

6) Salmas. ad Solin. p. 320, nebst Casaubon. a. a. O.

7) Funcc. l. l. Moller §. 19. Fabric. l. l. §. 3. p. 453. G. J. Voss. l. l. Vinetus und Casaubon. l. l. und p. 791. ed. Graev.

8) s. Fabric. l. l.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 55 f. Fabric. l. l. §. 4. p. 454 ff. P. Burmann. Praefat. ad Sueton. Notit. liter. edit. Bipont.):
Edit. princ. Rom. 1470. fol. — Venet. 1471. fol. — c. comment. Ph. Beroaldi Bonon. 1493. fol. — Venetiis cur. Egnatio ap. Aldum. 1516. 8. — cura Th. Pulmanni Antverp. 1574. 8. — cum L. Torrentii commentt. Antverp. 1591. 4. — c. comment. J. *Casaubon.* Genev. 1595. 4. Paris. 1610. fol. — c. nott. varr. Lugd. Bat. 1647. 8. — (exh. Schildio) 1652. 8. — ex edit. *J. G. Graevii* c. commentt. Traject. 1672. 1681. 1703. 4. — c. comment. ed. *S. Pitiscus* Traject. ad Rhen. 1690 8. Leovard. 1714. 4. — c. varr. nott. ed. *P. Burmannus* Amstelod. 1736. II. Voll. in 4. — nott. illustr. J. A. Ernesti Lips. 1748. 1775 recogn. *F. A. Wolf*. Lips. 1802. IV Voll. 8. — ex recens. *F. Oudendorp.* c. nott. Lugd. Bat. 1751. 8. — ed. J. P. Miller Berolin. 1762. 8. — Bipont. 1783. Argent. 1800. 8. — commentt. illustr. et clavem adjec. C. G. *Baumgarten-Crusius*. III Voll. Lips. 1816. 8. — cum Baumgart. Crus. commentt. excurss. Ernesti et aliorr. nott. illustr. *C B. Hase* II Voll. Paris 1828. 8. (ap. N. Lemaire). — (Vitae selectt.) in usum Scholl. ed. H. Paldamus 1829. Halae. 8 — D. Ruhnkenii Scholl. in Sueton. Vitt. ed. J. Geel. Lugd. Bat. 1828. 8.

§. 219.

Ungewiss ist das Zeitalter und Vaterland des *L. Annaeus Florus* [1]), der in Handschriften auch L. Julius Florus u. s. w. genannt wird [2]), und bald aus Spanien, von der Familie der Seneca [3]), bald aus Gallien abstammen soll, bald auch für den von Quintilian (Inst. Or. X, 3. §. 13.) wegen seiner Beredsamkeit gerühmten *Julius Florus Secundus* gehalten wird, während Manche das unter seinem Namen hinterlassene Geschichtwerk dem *L. Annaeus Seneca* beilegen [4]), Andere dagegen diesen Florus zum Verfasser der Tragödie des Seneca, Octavia [5]) oder des Pervigilium Veneris [6]) machen. Indess verlegen doch die Meisten wegen einer Stelle in dem Prooemium des hinterlassenen Werkes (in fin. §. 8.) den Florus und sein Geschichtwerk unter Hadrian [7]), wie G. J. Vossius und Salmasius; oder unter Trajan [8]), wie Freinsheim, Js. Voss, Hermann., Moller, Saxe u. A. Neuerdings hat Titze [9]) zu beweisen gesucht, dass dieser Florus in die frühere Periode des Augustus falle und der von Horatius (Ep. I, 3. II, 2.) genannte *Julius Florus* sey, die Stellen seines Werkes aber, die mit dieser Ansicht sich nicht vereinbaren, als Einschiebsel oder Zuthat späterer Zeit zu betrachten seyen, welche aus dem ächten Werke ausgeschieden werden müssten. Indess hat diese Behauptung bald gerechten Widerspruch und gründliche Widerlegung erfahren [10]).

1) s. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 30. Funcc. de inmin. L. L. senect. IX. §. 71 ff. Fabric. B. L. II, 23. p. 439 ff. Tirlemont Hist. d. Empér. II, p. 301 f. Saxe Onomast. I, p. 291. 581. D. G. Moller Disp. de L. Annaeo Floro Altorf. 1684. 4. Tiraboschi Stor. T. II (P. I.), Lib. I, cap. IV. §. 20. Vergl. Burmann. ad Quintil. Inst. Orat. X, 3. pag. 932.

2) s. Freinsheim. und Duker ad init. p. 1. ed. Duker. Moller l. l. §. 1 — 3. 5. Einige andere Römer gleichen Namens führt Fabricius an l. l. pag. 440. Moller §. 6, 7 ff.

3) s. Funcc. l. l. p. 596. Voss. l. l. Moller §. 4.

4) Besonders wegen Lactant. Instt. Divv. VII, 15. S. dagegen Voss. Funcc. a. a. O. Salmas. Prolog. in L. A. in Florum.

5) So Vossius; s. oben §. 33, not. 14. nebst Moller §. 13.

6) Vergl. oben §. 129. not. 14. Moller §. 12.

7) s. Voss. l. l. Salmas. Prolog. (pag. **** 3 vers. ed. Duk.) und ad Prooem. l. l. pag. 11 Duk. mit Bezug auf Charis. I, 38. Spartian. v. Adrian 16, so wie auf die streitige Lesart in der Stelle des Procemium *movet* oder *movit.* Auch Duker und Saxe l. l. entscheiden sich für *movet.* — Vergl. Moller §. 10, 11.

8) Vergl. Duker not. ad Procem. l. l. Præfat. init. Moller §. 18, 19.

9) De Epitomes Rerr. Romm. quæ sub nomine L. Annæi Flori s. Senecae fertur, ætate probabilissima, vero auctore, operis antiqua forma scr. Fr. N. Titze Lincii 1804. 8. Desselben Prolegomm. ad Florum und nott. p. 261 ff.

10) Wiener Jahrb. 1824. Bd. XXVIII. pag. 169, ff.

§. 220.

Der diesem Florus zugeschriebene Abriss der Römischen Geschichte: *Epitome de gestis Romanorum* oder *Rerum Romanarum Libri IV* [1]) geht von Erbauung Rom's bis auf 725, wo August den Janustempel schloss. Es ist ein Auszug aus den verschiedenen älteren Römischen Geschichtschreibern, keineswegs aber blos aus Livius, von dem Florus selbst manchmal abweicht [2]); es werden darin nur kurz die Ereignisse berührt, desto häufiger finden sich Declamationen, so dass man das Ganze eher für eine durchgeführte Lobrede auf das Römische Volk betrachten kann [3]), geschrieben mit aller Eleganz der Sprache in einem rednerischen Geiste. Auch zeigt der Inhalt manche Verstösse gegen Chronologie und Geographie [4]), die Darstellungsweise [5]) manches Gesuchte, Poetische und der streng historischen Darstellung Fremdartige [6]); in der Sprache vermissen wir bisweilen die Reinheit des Augusteischen Zeitalters [7]), was sich indess aus dem Zeitalter des Florus und dessen Charakter wohl erklären lässt; denn im Uebrigen ist sein Styl blühend und beredt, ja selbst über sein Zeitalter sich erhebend. Nachahmer des Florus ist besonders der spätere Geschichtschreiber Jornandes [8]), Florus selber aber oft Nachahmer des Lucanus und Silius Italicus [9]).

1) Funcc. §. 72. Fabric. l. l. §. 2. p. 440 f. Die jetzige Eintheilung in *vier* Bücher rührt nach Titze (l. l. p. 133.) von späteren Abschreibern; die ursprüngliche Eintheilung sey nach den drei Altern: *Infantia*, *Adolescentia*, *Juventa*, und zwar letztere in zwei Unterabtheilungen; die Ueberschrift des Ganzen aber wegen der 74 kleineren Theile: *Epitomae* und nicht *Epitome*.

2) s. Funcc. l. l. Voss. l. l Lipsius Electt. II, 5. Moller §. 13.

3) Barth. Adverss. LX, 7: »Florus non tam historiam quandam aut compendium

gestorum, quam victoriarum pæanem desultavit, etiam in cladibus anquirens præconia sententiolis vibrandis et erigendis infortuniis malisque moribus interstinguendis ex memoria." Derselbe ad Claudian. De laudd. Stilic. III, 145 („Florus panegyrista historicus.") — Heintze: De Floro non historico sed rhetore. Vimar. 1787 und in dessen Syntagm. Opuscc. pag. 250 ff. — Ch. H. Hausotter Dissert. de suspect. Flori fide. Lips. 1747. 4.

4) Funcc. pag. 598. Moller §. 23, 24.

5) Funcc. §. 73. pag. 599. Moller §. 21, 22. — Ueber den *Styl des Florus* ist von mehreren Gelehrten sehr ungünstig geurtheilt worden, z. B. von Morhof (Polyh. IV, 13. De Patavin. Livii c. 7.), Burmann u. A. (s. Funcc. l. l.); insbesondere gab Grävius eine scharfe Kritik des Styls und der declamatorischen, von der Reinheit und Einfachheit der früheren Zeit entfernten, Darstellungsweise des Florus; s. dessen Præfat. vor s. Ausg. in der Duker'schen u. Fischer'schen Ausg. p. XXXXVI ff. Gegen diesen herben Tadel vertheidigte Beger den Florus in der Apologia pro Floro advers. Grævium in s. Ausg. (beides in Grævii Præfatt. et Epist. a Fabric. collectt. Hamb. 1707.), wobei jedoch Perizonius, Burmann und Duker (s. dessen Præf.) sich wenig befriedigt fanden. Sonst verkennt Duker selber (Præf. p. ** 2.) über den Fehlern des Florus auch nicht seine Vorzüge; s. auch Fischer Præf. pag. VIII seqq. Andere überhaupt günstige Urtheile des Lipsius, Salmasius, Puteanus, Pontanus u. A. führt Moller §. 20. an, vergl. ibid. §. 22.

6) Moller §. 26. Funcc. l. l. pag. 602. und das. Grävius.

7) Vergl. Funcc. p. 600. und das. Lips. Electt. II, 5.

8) Fabric. pag. 441. Moller §. 27 seq. Wiener Jahrb. XXVIII. S. 195 f.

9) Wien. Jahrb. l. l. S. 185 ff. 188 ff.

§. 221.

Auch die kurzen Inhaltsangaben der verlorenen Bücher des Livius (*Argumenta librorum historiae Livianae* [1]), die man gewöhnlich in den Ausgaben des Livius findet, werden diesem Florus beigelegt, aber auch mit gleichem Rechte ihm abgesprochen. Dagegen findet sich seit Salmasius den Ausgaben des Florus angehängt: *Lucii Ampelii Liber memorialis* [2]). Der uns nicht näher bekannte Verfasser lebte in jedem Fall nach Trajan und vor der Theilung des Römischen Reichs durch Theodosius, muthmasslich aber noch unter diesem Kaiser [3]). Ob er der bei Sidonius Apollinaris (IX, 301) und in dem Codex Theodosius mehrmals genannte Ampelius, der die Würde eines Magister officiorum und die eines Proconsul zweimal bekleidete, oder ein anderer dieses Namens ist, bleibt ungewiss [4]). Die Schrift, welche an einen uns nicht näher bekannten Macrinus gerichtet ist, enthält, wie auch der Titel erwarten lässt [5]), einen Ueber-

blick des Bemerkens- und Wissenswürdigsten, indem sie in fünfzig Abschnitten kurze Begriffe von der Welt, von der Erde u. s. w. giebt, und die Hauptereignisse der Weltgeschichte kurz andeutet, nach bestimmten Rubriken geordnet. Der Inhalt ist aus verschiedenen älteren Schriftstellern zusammengetragen; auch neben dem Wahren manches Falsche mit erzählt [6]). Die Darstellung ist, so weit es die Kürze möglich machte, und nicht blosse Nomenclatur statt findet, einfach und schmucklos, freilich nicht ohne die Zeichen der gesunkenen Latinität in einzelnen Ausdrücken und Wendungen.

1) Vergl. oben §. 195 not. 8. Fabric. l. l. §. 4. p. 449. Moller §. 13.

2) Fabric. l. l. §. 5. pag. 449. — Salmasii Praefat. (in den Ausgg. von Hermann., Duker, Fischer u. A.) Duker Præf. in Florum; Saxe Onomast. I, 430. stellt ihn deshalb dem Sextus Rufus zur Seite um 370 p. Chr. S. Tzschucke Dissertatio de Ampelio vor s. Ausgabe.

3) s. Tzschucke Dissert. §. 1.

4) Vergl. die einzelnen Angaben bei Tzschucke §. 2.

5) Ueber die Bedeutung des Wortes *Memorialis* in der späteren Periode, mit Bezug auf die Ueberschrift *Liber Memorialis* ebend. §. 3.

6) Vergl. die verschiedenen Urtheile bei Tzschucke §. 5. und dessen eigene Ansicht §. 6, 7.

*) *Ausgaben des Florus.* (s. Funcc. §. 74 ff. Moller. §. 31 ff. Fabric. §. 3. p. 442. vergl. Duker. Præf. *3. Fischer. Præf. p. XI ff. XX ff. Notit. liter. ed. Bipont.):
Edit. princ. Paris. 1470. 4 (So Fabricius l. l. s. dagegen Fischer l. l. pag. XX seqq. Harles Brev. Notit. L. L. p. 423.) — rec. Camers. Vienn. 1518. 4. — studio E. *Vineti* Pictav. (bei Solinus 1554.) dann 1563. 4. etc. — studio *J. Gruteri* Heidelb. 1597. 8. — cura Cl. Salmasii ap. Commelin. 1609. 8. Lugd. Bat. 1638. 12. 1655 ff. 8 — c. nott. J. Freinshem. Argentor. 1632. etc. 8. — c. nott. Salmasii et aliorr. cur. C. Schrevelio Amstelod. 1660. 1674. 8. — ed. Rutg. Hermannides, Neomag. 1662. 8. — nott. illustr. Anna Tanaq. Fabri fil. in usum Delphin. Paris. 1674. 4. und öfters — c. nott. varr. ed. *J. G. Grævius* Traject. ad Rhen. 1680. 8. Amstelod. 1692. 1702. 8. — c. nott. varr. ed. L. Beger Colon. March. 1704. fol. — c. nott. aliorr. ed. *C. A. Duker.* Lugd. Bat. 1722 8. 1744. II Voll. 8. — ex recens. J. G. Grævii c. ejus nott. ed. *J. F. Fischer* Lips. 1760. 8. — c. notit. liter. Bipont. 1783. 8. — Flori Epitomæ rerr. Romm. ed. Fr. Nic. Titze Prag. 1819. 8. — ed. J. A. Amar. Paris. 1822. 8.

**) *Ausgaben des Lucius Ampelius* (s. Tzschucke §. 8. — besonders herausgegeben): — cum nott. ed. C. H. *Tzschucke* Lips. 1793. 8. — ad usum tironn. Stade 1823. 8. — mit einem Commentar von F. A. Beck Leipzig. 1826. 8.

§. 221.

Zu den Geschichtschreibern dieser Periode, deren Werke verloren, gehören ausser Tiberius (s. oben §. 201 not. 17.): *Brutidius Niger*[1]), der über Cicero's Tod schrieb; *Cornelius Thuscus; Cn. Lentulus Gætulicus*[2]), Consul 778 u. c. und Feldherr in Deutschland, auch als Epigrammatist schon oben (§. 166. not. 1.) genannt; selbst *Agrippina*[3]), Nero's Mutter, soll Memoiren hinterlassen haben; eben so schrieb *Claudius* Memoiren seines Lebens in acht Büchern und in ein und vierzig Büchern eine Geschichte Rom's seit dem Frieden, den August über die Römische Welt gebracht, nachdem er früher diese Geschichte mit dem Tode Cäsar's beginnen wollte. Beredsamkeit und Freimüthigkeit lobte man an *Fabius Rusticus*[4]), einem Freunde des Seneca und Zeitgenossen des Claudius und Nero; er hatte die Geschichte seiner Zeit, wenigstens des Nero geschrieben; wo aber sein Werk begonnen und wie weit es sich erstreckt, ist bei dem Mangel näherer Nachrichten nicht leicht zu bestimmen; auch *Cn. Domitius Corbulo*[5]), Consul 791 u. c., der in Germanien wie im Orient Römische Heere befehligt, war als Geschichtschreiber bekannt. Ueber Aegypten schrieb *C. Balbillus*, Gouverneur dieses Landes unter Nero 809 u. c., und über seine Züge in Africa *C. Suetonius Paulinus*[6]), Consul 811 u. c. Der in demselben Jahre hingerichtete *L. Thrasea Pætus* hatte eine Biographie des jüngeren Cato geschrieben, welche Plutarch bei seiner Biographie des Cato als Hauptquelle gebraucht zu haben scheint[7]). Eben so hatten *M. Servilius*[8]), hingerichtet 812 u. c., und der bekannte Stoiker *Cornutus*[9]) in der Geschichte sich versucht.

1) G. J. Voss. de Histt. Latt. I, 24. Senec. Suasor. VII, p. 45. Tacit. Ann. III, 66. Ueber *Thuscus* s. Senec. Suas. II, p. 24.

2) Voss. I, 25. Sueton. Calig. 8.

3) Voss. l. l. und daselbst Tacit. Ann. IV, 53. Plin. H. N. VII, 8. — Ueber *Claudius* s. Sueton. Claud. 41.

4) Tacit. Ann, XIII, 20, 61. XIV, 2. XV; 61. Agric. 10. (Voss. l. l.) Sarpe Quæstt. philologg. (Rostoch. 1819) cap. I. mit Bezug auf Quintil. Inst. O. X, 1. §. 104. (s. oben §. 213. not. 2. nebst Walch zu Tacitus Agric. cap. X, p. 182 f.)

5) s. Voss. l. l. Sonst nennt ihn Tacitus öfters in den Annalen, Buch XI, XIII, XV. — Ueber *Balbillus* vergl. Senec. Quæst. natt. IV, 11.

6) Voss. I, 26. Plin. H. N. V, 1.

7) Vergl. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 168. nebst Wentzel und J. Held in Jahn's Jahrbb. der Philol. 1829. 1. (X, 1.) p. 92, 93.

8) Voss. l. l. Tacit. Ann. XIV, 19.

9) Vergl. Suidas s. v. Tom. II, pag. 350. und unten §. 306.

§. 223.

Unter Nero und Vespasian fällt der durch seine politische Bedeutung bekannt gewordene *M. Licinius Crassus Mucianus* [1]), dessen Geschichte, namentlich in geographischen Puncten, der ältere Plinius mehrmals benutzt, ferner *Servilius Nonianus*, den Quintilian [2]) rühmt; *M. Cluvius Rufus*, Consul unter Claudius, Proconsul von Gallien im Jahr 821 u. c.; *Vipsanius Messala* [3]); *Plinius* [4]) der ältere, welcher ausser einer Biographie des Pomponius Secundus eine Geschichte in ein und dreissig Büchern lieferte von da an, wo Aufidius Bassus (s. oben §. 201. not. 15.) geendet, und ein anderes Werk in zwanzig Büchern über die Kriege der Römer in Deutschland, an denen er selber Antheil genommen. Unter Domitianus schrieb *Herennius Senecio* eine Biographie des Helvidius Priscus, die ihm das Leben kostete; eben so *Junius Rusticus* [5]). Memoiren über seine dacischen Feldzüge soll der Kaiser *Nerva* geschrieben haben [6]). Endlich können noch genannt werden: *Plinius* der Jüngere und seine Zeitgenossen *Pompejus Saturninus*, *C. Fannius*, *Titinius Capito*.

1) G. J. Voss. de Histt. Latt. I, 27.

2) Inst. Orat. X, 1. §. 102. vergl. Plin. Epist. I, 13.

3) Voss. l. l. Tacit. Hist. III, 25, 28.

4) Voss. l. l. — Mit Unrecht setzt Luden (Gesch. d. d. Volks I, S. 430.) Misstrauen in den Inhalt und die Glaubwürdigkeit dieses Werkes über Deutschland. S. dagegen Hall. Lit. Z. 1827. Nr. 15 p. 114 f. und früher Rühs über Tacit. German. S. 37.

5) S. über beide Voss. I, 29. Sueton. Domit. 10. Dio Cass. 67, 13. Vergl. mit Walch zu Tacitus Agricol. cap. 2. pag. 115 seqq. Es muss dieser *Junius Rusticus*

von seinem Enkel *Lucius Junius Rusticus*, dem Erzieher Marc Aurel's, wohl unterschieden werden; s. Visconti Iconograph. Romain. I, p. 426.

6) Voss. I, 30. Tirlemont. Hist. d. Emp. II, p. 222 ff.

§. 224.

In der späteren Kaiserperiode Roms finden wir auch in der Geschichte denselben Verfall, den andere Zweige der Literatur beurkunden [1]). Zwar fehlte es nicht an solchen, welche die Geschichte bearbeiteten, aber es war der wahre Geist, der die Geschichte durchdringen und beleben soll, von ihnen gewichen, es zeigte sich Mangel an wahrem Interesse, verbunden mit der Gefahr, welche unter tyrannischen Häuptern des Staats dem wahrheitsliebenden Forscher drohte und alle Seelen mit einer Schmeichelei erfüllte, die alle Liebe zur Wahrheit fast gänzlich unterdrücken und auf das Studium der Geschichte den nachtheiligsten Einfluss äussern musste. Rechnen wir dazu die Unmöglichkeit, die letzten Ursachen der Ereignisse auszumitteln und darzustellen, so darf es uns nicht befremden, wenn wir in dem Gebiet der Geschichtschreibung, die ohnehin damals fast blos auf die Geschichte der Römischen Cäsaren beschränkt war, jetzt nichts Grosses und Ausgezeichnetes mehr finden. Vieles, ja das Meiste ist freilich untergegangen, und verdient hier blos in so fern eine Erwähnung, als diese jetzt verlorenen Werke die Quellen einer späteren, noch erhaltenen Sammlung bilden.

1) Vergl. oben §. 14. c. Tiraboschi Storia etc. Lib. II, cap. IV, §. 1 ff.

§. 225.

Wir haben in dieser Beziehung hier zu nennen die Memoiren des Kaisers *Septimius Severus* [1]), ferner aus derselben Zeit die Geschichtschreiber *Aelius Maurus*, *Lollius Urbicus* [2]) unter Macrinus und Heliogabalus; *Aurelius Philippus* [3]), den Lehrer des Alexander Severus, dessen Geschichte er später schrieb; *Encolpius*; *Gargilius Martialis* (vergl. unten §. 343.), *Marius Maximus* [4]) nach Alexander; er schrieb das Leben des Traja-

nus und seiner Nachfolger bis auf Heliogabalus; *Aemilius Julius Cordus* und *Aelius Sabinus* unter Maximian [5]); *Vulcatius Terentianus*, des Kaisers Gordianus Biographen; *Curius Fortunatianus*, der ein Leben des Kaisers Maximus lieferte [6]); *Maeonius Astyanax*, *Palfurnius Sura*, *Caelestinus*, *Acholius* unter Gallienus und seinen Nachfolgern; *Julius Aterianus*, *Gallus Antipater* unter den dreissig Tyrannen [7]); *Aurelius Festivus* unter Aurelian; *Suetonius Optatianus*, *Gellius Fuscus* unter Tacitus [8]); *Onesimus* unter Probus [9]); *Fabius Cerilianus*, *Aurelius Apollinaris*, *Fulvius Asprianus* [10]) unter Carus und dessen Söhnen; endlich *Asclepiodotus* und *Claudius Eusthenius* unter Diocletian [11]); dieser hatte das Leben mehrerer Kaiser beschrieben, jener das des Diocletian.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 2. Aelii Spart. V. Sever. 18. und daselbst Salmasius.

2) Voss. l. l. Ael. Spartian. V. Sever. 20. — Ael. Lamprid. V. Antonin. Diadem. 9.

3) Ael. Lamprid. V. Alex. Sever. 3. und über die beiden folg. ibid. 17, 48. 37. Tirlemont Hist. d. Emper. III. p. 233. — Unächt ist die dem *Encolpius* beigelegte Schrift *Imago Imperii*, welche Th. Eliot zu London 1549 herausgab; s. Fabric. B. L. III. p. 94. not. e.

4) Ael. Lamprid. V. Alex. Sev. 48. Ael. Spartian. Adr. 2, und das. Casaubon. p. 23. Voss. De histt. Latt. II, 3.

5) Voss. II, 3. Jul. Capitol. V. Gordian. jun. 21, V. Macrin. 1. und daselbst Casaubon.

6) s. über beide Jul. Capitol. V. Gordian. jun. 21 und Maxim. et Balb. 4. 18. und über die folgg. Voss. II, 4. — *Acholius* hatte das Leben des Alexander Severus geschrieben; s. Ael. Lamprid. V. Alex. Sev. 48.

7) s. über beide Trebell. Poll. V. Victorin. 6. Div. Claud. 5. Vopisc. Trig. Tyr. 6. wo auch cap. 14. ein *Cornelius Capitolinus* citirt wird.

8) s. Vopisc. V. Firm. 6. Tacit. 11. Trebell. Poll. V. Tetric. 25.

9) Vopisc. V. Procul. 13. Bonos. 14. Car. 4. 7. Carin. 16. 17.

10) Vopisc. V. Car. 4. Numerian. 11. Carin. 17. fin.

11) Voss. II, 5. Vopisc. V. Aurelian. 44. Carin. 18.

§. 226.

Wir besitzen aus dieser Zeit noch eine Sammlung unter dem Titel: *Scriptores Historiae Augustae* [1]). Sie

enthält von sechs verschiedenen Verfassern eine Reihe von Biographien Römischer Kaiser von Hadrianus bis Carus und dessen Söhne (117—285 p. Chr.) in einer Periode von mehr als 160 Jahren und kann als eine Fortsetzung des Suetonius (s. oben §. 217.) betrachtet werden, nur dass Nerva und Trajanus fehlen, so wie Einiges Andere in der Mitte [2]). Indess ist diess vielleicht nur Folge der Unvollständigkeit des Manuscripts, das von dieser Sammlung auf uns gekommen ist [3]). Uebrigens scheint die Sammlung veranstaltet zu Constantinopel durch eine Auswahl unter den verschiedenen, damals vorhandenen Biographien der Kaiser, jedoch ohne dass wir die Grundsätze kennen, nach welchen der Sammler verfuhr [4]). Manche Biographien sind nicht vollständig erhalten; über andere herrscht Ungewissheit, was ihre Verfasser [5]) und die Ordnung, in der sie auf einander folgen [6]), betrifft, zumal da auch die Handschriften darin von einander abweichen. Es zeigt sich in diesen Biographien wenig Eigenthümlichkeit und Geist, indem das Ganze sich mehr als eine blosse Compilation darstellt, uch, mit Ausnahme des Vopiscus, Keiner als Zeuge der von ihm erzählten Begebenheiten auftritt; es zeigt sich ferner Mangel an Kritik in Auswahl und Benutzung der Quellen, so wie zuweilen unnöthige Wiederholung [7]). Ihre Quellen bilden zwar meist die oben §. 202 erwähnten Zeitungen, Protocolle und Anectodensammlungen, welche in Umlauf gebracht waren; doch haben sie keineswegs diese selber benutzt, sondern aus den früheren Geschichtschreibern (s. §. 225.), welche diese Quellen selbst eingesehen und, wie namentlich bei vielen Actenstücken aus den Archiven der Fall war, oft wörtlich eingerückt hatten, mithin aus zweiter Quelle, benutzt. Die Schwierigkeit, zu den Archiven jetzt zu gelangen, und dieselben zum Zweck der Geschichtschreibung zu benutzen, erschwerte das Geschäft des Historikers, dem die Armeebulletins oder andere officielle, öffentlich verbreitete Schriften keinen Ersatz für den versperrten Zugang zu den wahren Quellen darbieten konnten [8]). Demungeachtet ist diese Sammlung von Wichtigkeit für die Geschichte

einer Zeit, für welche sie zum Theil unsere einzige Erkenntnissquelle bildet[9]).

1) s. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII, §. 26 — 37. incl. *Fabric.* Bibl. Lat. III, cap. VI, p. 93 seqq. G. J. Vossius de histt. Latt. II, 5 — 7. Tirlemont Histoire d. Emper. Tom. IV, p. 62. (ed. Paris. 1697.) seqq.

2) So die Vitæ *Philipporum*, *Deciorum* und der Anfang des *Valerianus*.

3) s. Salmas. ad. init. Spartian. Vit. Adrian. p. 3. ed. Lugd. und ad Treb. Valerian. init. pag. 171. Tom. II.

4) Vergl. Salmas. l. l. p. 5. Vergl. auch Heynii Censura etc. p. 72.

5) s. im Einzelnen die folgenden §§. *Fabric.* l. l. Vergl. insbesondere Salmas. ad Spartian. Adrian. p. 3 seq. T. I. und ad Jul. Capitolin. init. p. 3, Tom. II. Nach des Salmasius, zum Theil auch handschriftlich bestätigter Vermuthung, wären die dem Vulcatius Gallicanus, Aelius Lampridius und Julius Capitolinus (mit Ausnahme der Vit. Maximinn. und der folgenden bis zu Valerianus) gewöhnlich zugeschriebenen Vitæ, sonach also der ganze erste Theil der Sammlung von Hadrianus an bis auf die Vit. Maximinn., dem *Spartianus* zuzuweisen, dann folge muthmasslich *Capitolinus* von den Maximinen bis auf die dreissig Tyrannen; dann *Trebellius* mit der Biographie der Tyrannen und der des Claudius, hierauf endlich *Vopiscus* mit den übrigen Biographien, welche mit der des Carinus sich schliessen. Vergl. darüber zum Theil die Bemerkungen von Heyne Censura etc. pag. 68. seqq.

6) vergl. Salmas. l. l. Gruter. ibid. pag. 5.

7) Vergl. über Charakter, Styl u. s. w. Tirlemont Hist. d. Emper. IV, p. 66. Funcc. l. l. §. 32. 33. Einiges auch bei *Fabricius* l. l. pag. 103. Heyne Censura sex scriptorr. histt. August. Gotting. 1803. Opuscc. Acadd. Vol. VI, pag. 52 seqq. 58 seq. 61 seq. 73 seq.

8) s. *Fr.* Ch. Schlosser in d. Archiv f. Gesch. I. S. 91 ff. 94 ff. 101 ff.

9) *Funcc.* l. l. §. 34. G. Mascovii Orat. de usu et præstant. histor. August. in jure. civil. Harderovic. 1733. und in dessen Opuscc. a Puttmann. edit. Lips. 1776. p. 327 seqq. Heyne Censur. etc. pag. 73. seq. — 78.

§. 227.

Der erste Schriftsteller in dieser Sammlung ist *Aelius Spartianus* [1]), aus Diocletian's Zeit. Den Plan [2]), eine Geschichte aller Kaiser und deren Familien von Julius Cäsar an zu liefern, scheint er nicht ausgeführt zu haben; dagegen sind uns unter seinem Namen hinterlassen: *Vita Adriani*, *Aelii Veri*, *Didii Juliani*, *Septimii Severi*, *Pescennii Nigri*, (sämmtlich an Diocletian gerichtet), *Caracallæ*, *Getae* (letztere an Constantin gerichtet). Der Inhalt der beiden ersten Biographien ist aus guten Quellen geschöpft und über ihre Aechtheit kein Zweifel; eben so führen auch die meisten Handschriften so wie die

Gleichheit des Styls und der ganzen Darstellungsweise auf denselben Verfasser [3]) der drei folgenden und, wie Salmasius [4]) beweisen wollte, auch der beiden letzten Vitæ. Doch fand Casaubonus und nach ihm Heyne Manches in der *Vita Getæ*, was für einen andern Verfasser spricht. Dagegen legen Handschriften dem Spartianus ausserdem bei: die dem Aelius Lampridius (s. §. 229.) zugeschriebenen Vitæ, ferner die Vitæ Antonini Pii et Philosophi [5]), Veri, Macrini, Pertinacis und Albini, des Julius Capitolinus, und selbst die Vita Avidii Cassii (vergl. den folg. §.). Leider vermissen wir in den Werken des Spartianus nur zu oft historische Ordnung und Methode in der Behandlung, wir finden dagegen Verwirrung oder unnöthige Wiederholung; auch in Styl und Ausdruck zeigt sich der Verfall der Sprache und der gesunkene Geschmack [6]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 5. *Funcc.* de veget. L. L. senect. VIII, 26, p. 720. Fabric. B. L. III, 6. §. 2, p. 95 f. D. G. Molleri Diss. de Aelio Spartiano Altorf. 1687. 4.

2) s. Vit. Aelii Ver. init. — Salmasi ad Jul. Capitol. Maximin. 1. p. 3. ff. T. II. Heynii Censura pag. 67.

3) Doch schreibt Dodwell (Prælectt. Acadd. Oxon. 1692.) die Vita *Didii Juliani*, *Septimii Severi*, *Pertinacis* dem Lampridius zu, die übrigen Vitæ dem Julius Capitolinus. Letzterem schreibt auch Musgrave die Vita *Getæ* zu.

4) Salmas. und Casaubon. ad Get. init. pag. 733 ff. T. I. ed. Lugd. — Heyne Censur. pag. 67.

5) s. Salmas. ad init. T. I, pag. 244. ed. Lugd. u. ibid. p. 405, 745. über die V. Macrini, pag. 529. 683. über die beiden andern Vitae, welche Salmasius ebenfalls dem *Julius Capitolinus* zuerkennt.

6) Vergl. Funcc. l. l. p. 721.

§. 228.

II. *Vulcatius Gallicanus* [1]), ebenfalls aus Diocletian's Zeit, und mit ähnlichen ausgedehnten Planen wie Spartianus umgehend, ohne sie, wie es scheint, je ausgeführt zu haben [2]). Ihm legen Handschriften die Vita *Avidii Cassii* bei, welche Andere ein Werk des Spartianus nennen, was Salmasius [3]) vollkommen billigt, obschon es dann unerklärlich bleibt, wie der Name des Vulcatius hierher gekommen. In Inhalt und Darstellung

treten im Ganzen dieselben Fehler, wie bei den übrigen Biographien, hervor.

III. *Trebellius Pollio* [4]) unter Diocletian und Constantin dem Grossen, oder unter Constantius, dessen Vater [5]). Von seinen Biographien Römischer Kaiser seit Philipp bis auf Divus Claudius und dessen Sohn Quinctillus [6]) besitzen wir noch folgende [7]): *Valerianus* pater et filius; *Gallieni duo; Triginta Tyranni* [8]); *Divus Claudius.* Die Vorwürfe seiner Zeitgenossen scheinen ihn zu einer Umarbeitung der beiden letzten Biographien bewogen zu haben [9]) in der Gestalt, in der wir sie noch besitzen; doch hat er den Vorwurf der Schmeichelei nicht von sich entfernen können, und theilt in Styl und Behandlungsweise die Gebrechen der Uebrigen.

1) G. J. Voss. De histt. Latt. II, 5. Funcc. de veg. L. L. sen. VIII, 29. pag. 725. Fabric. l. l. D. G. Moller Diss. de Vulcatio Gall. Altorf. 1699. 4.

2) s. Vit. Avid. Cass. 3. Für die Nichtausführung spricht die Aeusserung des Vopiscus V. Aurelian. 1. vergl. V. Prob. 2.

3) s. dessen not. T. I, p. 439. nebst Fabric. l. l. p. 95. und Saxe Onomast. I, pag. 378. S. dagegen G. J. Voss. l. l. Sigonius u. A. (Funcc. l. l. pag. 725.) — Ueber den Styl vergl. Funcc. l. l.

4) Voss. de histt. Latt. II, 6. Funcc. l. l. §. 30, pag. 725 ff. Heyne Censur. pag. 65 ff. — In den Handschriften wird sein Name auf verschiedene Weise angegeben.

5) S. die Dedicatio V. Divi Claudii und die streitige Lesart daselbt; s. Voss. l. l. Funcc. l. l. pag. 725. Dodwell setzt den Trebellius unter Diocletian zwischen 303 — 305 p. Chr., Saxe (Onomast. I, p. 380.) um 290, gleichzeitig mit Lampridius und Julius Capitolinus.

6) s. Vopisc. Aurelian. 2. vergl. Firm. 1.

7) Einige Handschriften legen diese Vitæ dem Julius Capitolinus bei, aber mit Unrecht; s. Salmas. ad V. Valerian. p. 171. T. II. vergl. p. 187. 253 f.

8) Eigentlich *neun und zwanzig*, nebst *Valer.*, der *Zenobia* und *Victoria*, wozu noch *Titus* und *Censorinus*, die später auftraten, gekommen. — S. Voss. l. l. Funcc. l. l. Salmas. ad Div. Claud. 1. pag. 349. Casaubon. ad Trig. Tyrann. init. pag. 253. Tom. II.

9) s. Trig. Tyr. mit d. Auslegg. pag. 338 ff. Tom. II. — Casaubon. ad Div. Claud. init. cap. 1. 3. p. 348. 353. T. II. Vergl. Funcc. l. l.

§. 229.

IV. *Flavius Vopiscus* [1]) aus Syracus, etwas später als Trebellius Pollio, um 292 p. Chr. unter Constantin dem

Grossen. Vater und Grossvater waren dem Kaiser Diocletian befreundet; der Sohn schrieb in Folge einer Aufforderung des Präfecten von Rom Junius Tiberianus und von diesem mit zum Theil officiellen Hülfsmitteln unterstützt, das von keinem Historiker bisher beschriebene Leben des *Aurelianus* [2]); dann folgen: *Vita Taciti*, *Floriani*, *Probi*, *Firmi*, *Saturnini*, *Proculi*, *Bonosi*, *Cari*, *Numeriani*, *Carini* [3]). Höhere Bildung, bessere Ordnung und Methode zeichnet den Vopiscus vor den Uebrigen aus [4]), in Styl und Ausdruck ist er ihnen gleich. Die beabsichtigte Biographie des Apollonius von Tyana [5]) hat er wohl nicht ausgeführt.

V. *Aelius Lampridius* [6]), den Vopiscus (Prob. 2.) unter seinen Mustern nennt, und den Andere jetzt für eine und dieselbe Person mit Aelius Spartianus (Aelius Lampridius Spartianus) nehmen [7]). Die vier *Vitæ Commodi*, *Diadumeni*, *Heliogabali*, *Alexandri Severi*, zeigen in Ausdruck und Behandlungsweise keinen Unterschied von den übrigen Theilen dieser Sammlung.

VI. *Julius Capitolinus* [8]) unter Diocletian und Constantin dem Grossen, an welchen auch mehrere Vitæ gerichtet sind. Er ist Verfasser der *Vitt. Antonini Pii*, *Marci Aurelii*, *L. Veri*, *Pertinacis*, *Albini*, *Macrini*, *Maximinorum II.*, *Gordianorum III.*, *Maximi et Balbini;* wovon jedoch einige dem Spartianus in Handschriften beigelegt werden (s. oben §. 226 not. 5.). Andere Biographien sind untergegangen. Sonst zeigen die vorhandenen ähnlichen Mangel an Ordnung und eine eben so nachlässige Behandlungsweise, als die übrigen.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 8. Funcc. l. l. VIII. §. 31. p. 727 ff. Fabric. l. l. p. 97. Dodwell. Prælectt. ad Proœm. V. §. 5. D. G. Moller. Diss. de Fl. Vopisc. Altorf. 1687. 4. Saxe Onomast. I. p. 381.

2) s. Vit. Aurel. 1. vergl. 8. 24. Tacit. 9. Car. 4. Auch Griechische Schriftsteller, wie *Callicrates von Tyrus* (Aurelian. 4.), und *Theoclius* (ibid. 6.) werden citirt.

3) Ueber die Zeit der Abfassung der einzelnen Vitæ vergl. Casaubon. ad V. Aurelian. T. I. p. 414. Heyne Censur. p. 65.

4) s. Voss. l. l. Heyne l. l. pag. 64.

5) Vit. Aurelian. 24 fin.

6) Voss. II, 7. Funcc. l. l. §. 28. pag. 723. Fabric. l. l. pag. 96. Dodwell. Prælectt. Prooem. 2. Moller. Dissert. de Ael. Lamprid. Altorf. 1688. 4. Saxe Onomast. I, p. 378.

7) Voss. l. l. Funcc. l. l. Fabric. l. l. p. 93. not. Saxe l. l. Heyne l. l. pag. 68 — 70. Salmas. ad init. und ad Jul. Capitol. Maximin. 1. pag. 3. T. II. Casaubon. ad Spart. Adrian. pag. 1.

8) Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 27. Dodwell. l. l. 2, 3. Moller. Diss. de Jul. Capit. Altorf. 1689. 4. Saxe Onom. I. 379. setzt ihn um 290 p. Chr.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 35—37. Fabric. l. l. §. 3. pag. 98 seqq. Harles Introd. in Lit. Rom. I. Prolegg. p. 76 f. Notit. liter. ed. Bipont.):

Edit. princ. (s. Ebert. bibliogr. Lexic. I. p. 792.) Mediol. fol. 1475. — Venet. ap. Aldum per Egnatium 1516. 8. — cura Erasmi Basil. ap. Froben. 1518. etc. fol. — Hist. Aug. scriptt. minn. opera J. Gruteri Hanov. 1611. fol. — c. Casauboni comment. Paris. 1603. 4. — c. nott. Casaub. et Salmas. Obss. Paris. 1620. fol. Lond. 1652. fol. — c. nott. varr. cur. C. Schrevelio Lugd. Bat. 1661. 8. — c. integrr. nott. *Casaubon. Salmasii, J. Gruteri* ex offic. Hackiana Lugd. Bat. 1671. Tomm. II. 8. — c. nott. U. Obrechti Argent. 1677. 8. — cur. Püttmanni Lips. 1774. 8. — Bipont. 1787. 8.

Julii Capitolini Antonius Geta c. nott. varr. Acced. editoris (Musgrave) Diss. etc. Iscae Dumnon. 1715. 8.

§. 230.

Einen gewissen *Q. Septimius* [1]) nennt man als Uebersetzer eines Werkes über den Trojanischen Krieg, welches unter dem Namen des *Dictys Cretensis*, des bekannten Gefährten des Idomeneus, muthmasslich ein anderer Cretenser *Praxis* oder *Eupraxides* geschrieben und dem Kaiser Nero überreicht [2]). Dieses ursprünglich in Griechischer und nicht, wie man irriger Weise glaubte, in Punischer Sprache [3]) geschriebene Original existirt nicht mehr, aber die Lateinische Uebersetzung (*De bello Trojano* oder, wie in der Zuschrift steht, *Ephemeris belli Trojani*) in sechs Büchern ist erhalten; weshalb Einige dieselbe auch als ein eigenes Werk und nicht als eine Uebersetzung haben betrachten wollen [4]); woran indess schon die vielen darin vorkommenden Gräcismen erinnern [5]), obwohl die Uebersetzung sonst ziemlich frei ist. Sie beginnt mit dem Raub der Helena und endigt mit dem Tode des Ulysses, weicht auch in manchen Punkten von Homer ab und enthält manches aus andern jetzt

nicht mehr zugänglichen Quellen Geschöpfte [6]). Der lateinische Prolog ist ebenfalls aus dem Griechischen übersetzt, aber nach Septimius [7]); dessen Zeitalter aus der an den Q. Arcadius Rufinus gerichteten, von Einigen freilich bezweifelten Zuschrift sich bestimmen lässt [8]). Hiernach fällt Septimius unter Diocletian, keineswegs aber unter Constantin [9]), noch weniger aber kann er ein Zeitgenosse des Cornelius Nepos [10]) seyn, wie schon Styl und Sprache zur Genüge beweisen.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. III. p. 742 coll. 701. Fabric. B. L. I, p. 111, 112. Jac. Perizonii Diss. de histor. bell. Troj. quæ Dictyos Cret. nomen præ se fert Græca et ejus interprete Latino Septimio (in d. Ausg. von Smids).

2) s. Perizon. §. 1 ff. 22 ff. 29. — Ueber *Nero* vergl. ibid. §. 3 — 5.

3) Perizon. §. 27. 29. — Barth Adverss. XIV, 13. meint gar, es sey des Septimius lateinische Schrift in's Griechische übertragen worden; s. Perizon. §. 22.

4) Vergl. z. B. Voss. l. l. Mercer. nott. ad Prolog. und dagegen Perizon. §. 14.

5) Perizon. §. 15, 16. vergl. §. 10.

6) Man findet hier Aelteres mit Neuerem oder mit späteren Erfindungen gemischt. Indessen haben spätere Byzantiner das Buch fleissig benutzt; vergl. Henrichsen De carmm. Cypriis (Havn. 1828.) pag. 93.

7) Perizon. §. 30, 31.

8) Perizon. §. 32, 33 ff. 36.

9) So z. B. Voss. l. l. Mercer. Ersterer nennt den Septimius auch einen Zeitgenossen des h. Ambrosius; s. De Idolol. IV, 50. und dagegen Perizon. §. 37.

10) Scioppius Parodox. Litt. Ep. 5, und dagegen Perizon. §. 38 ff. vergl. J. Fr. Gronov. Obss. eccless. 25. Ol. Borrich. de IV. ætatt. cogitt. §. 4. I.

*) *Ausgaben* (Fabric. l. l. pag. 112 seq.): (mit dem Dares) Mediol. 1477. fol. — ed. Jos. *Mercerus* Paris. 1618. 12. (und c. nott. Amstelod. 1630. 12.) — interpret. et illustr. Anna *Tanaq. Fabri fil.* in usum Delph. Paris. 1680. 4. — c. nott. varr. Argentor. 1691. 8. — c. interpret. Annae Daceriae et nott. varr. (nebst Dares und Iscan.) ed. L. *Smids* Amstelod. 1702. in 4. und in 8.

§. 231.

In diese spätere Zeit gehören die Schriften des *Sextus Aurelius Victor* [1]), eines Africaners, geboren aus niedrigem Stande. Der Kaiser Julian, der ihn zu Sirmium im Jahr 360 p. Chr. kennen gelernt, erhob ihn zum Gouverneur von Pannonien und Theodosius der

Grosse siebenzehn Jahre später zum Präfecten von Rom. Auch scheint er ein Heide geblieben zu seyn. Unbekannt ist die Zeit seines Todes. Die Schriften, die man ihm beilegt, sind folgende:

1) *Origo gentis Romanae*[2]), wovon wir indess nur einen kleinen Theil besitzen, der durch einige sonst nicht bekannte Notizen Werth erhält, aber schon bei der Gründung Roms aufhört. Nach den Angaben der Grammatiker fällt diese Compilation später als Aurelius Victor, der demnach eben so wenig als Asconius Pedianus, welchen J. Metellus nebst Ausonius Popma u. A. für den Verfasser dieser wie der folgenden Schrift hielt[3]), Verfasser seyn kann; vielleicht ist diess ein späterer Grammatiker, welcher diese Schrift als eine Art von Einleitung zu den beiden andern Werken des Aurelius Victor abgefasst und aus verschiedenen Schriften, besonders aus Virgilius, zusammengetragen hat. Auch im Styl zeigt sich Verschiedenheit mit der andern Schrift *De viris illustribus*, welche besser geschrieben zu seyn scheint, so dass der Verfasser der Origo nicht wohl vor dem fünften oder vor dem Anfang des sechsten Jahrhunderts gelebt haben kann[4]). J. C. Orelli hält das Ganze für ein Machwerk des fünfzehnten Jahrhunderts, etwa aus der Fabrik des Pomponius Lätus[4a]).

2. *De viris illustribus Romae*[5]). Diese Schrift, welche eine Reihe von Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Römer von den Königen an nebst einigen Fremden enthält, wird in Handschriften und Ausgaben bald dem Cornelius Nepos, bald dem Suetonius, bald dem jüngeren Plinius zugeschrieben. Vielleicht ist es ein Auszug aus dem grösseren Werke des Cornelius Nepos (s. oben §. 187.). Die Vermuthung, dass diese Biographien aus einer alten Sammlung von Inschriften herrühren, welche die Basilica oder das Forum einer Stadt geziert, lassen wir dahingestellt[6]).

3) *De Cæsaribus* historiæ abbreviatæ pars altera[7]); wobei bessere Quellen benutzt sind und zwar ohne Parteilichkeit; auch ist der Styl etwas gedrängter.

4) *De vita et moribus Imperatorum Romanorum epitomæ* [8]) ex libris Sexti Aurelii Victoris a Cæsare Augusto usque ad excessum Theodosii Imperatoris, hat einen späteren Verfasser, der deshalb auch *Victor junior* oder *Victorinus* genannt wird, und ein Zeitgenosse des Orosius (s. §. 238.) ist. In diesem Auszug aus dem eben erwähnten Werke des älteren Victor hat er sich einige Aenderungen, auch einige Zuzätze erlaubt.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 8. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII, §. 38 ff. Fabric. B. L. III, 9. §. 1—5. p. 123 ff. Tirlemont hist. d. Emper. IV, p. 477. D. G. Moller. Diss. de S. Aurel. Vict. Altorf. 1685. 4. Saxe Onomast. I, p. 410. — In Absicht auf seine Person vergl. bes. Ammian. Marcell. XXI, 10 und das. Lindenbrog und die von Theodosius gesetzte Inschrift; Gruneri Præfat. p. ** 2. ed. Harles. nebst Moller l. l. §. 1—8 incl.

2) Voss. l. l. Funcc. §. 39. Moller §. 9, 10. Fabric. §. 2.

3) Vergl. Arntzen in der Præfat. und Schrœter p. IV, VII seqq. XI, XIV seqq. s. Ausg. Schon A. Schottus (p. 168 s. Ausg.) zweifelte, ob Aurelius Victor der Verfasser sey, wie in der Handschrift steht, indem dagegen der Styl streite. Und so erklärten sich die Meisten nach ihm für einen späteren Verfasser als Aurelius Victor.

4) siehe Arntzen Præfat. und Schrœter l. l. pag. XV seqq., XVIII seqq. XXI. pag. 166.

4 a) Aus brieflicher Mittheilung.

5) Funcc. l. l. Fabric. §. 3. und das. A. Schott. Moller §. 11.

6) s. Bartolomäus Borghesi Giornal. Arcad. 1819. Vol. I, p. 60.

7) Auch mit dem Zusatz: »id est, a fine T. Livii usque ad consulatum X. Constantii Augusti et Juliani Cæsaris tertium.« — Uebrigens vergl. Funcc. l. l. Fabric. l. l. Gruner. Præfat. l. l. Ueber die Schreibart vergl. Funcc. §. 40. p. 743. Moller §. 15.

8) Voss. II, 8. II, 15. Funcc. §. 39. pag. 741 ff. Moller l. l. §. 13. Fabric. §. 4. pag. 128. Gruner. Præfat. Tiraboschi Storia etc. T. II, Lib. IV, 5. §. 3. coll. §. 2.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 41. f. Fabric. §. 5. p. 129. Notit. liter. ed. Bipont.):
c. commentt. *A. Schotti* Antverp. 1579. 8. — in Sylburg. Hist. Rom. scriptt. T. I. (Francof. 1588.) fol. — in Gruteri Hist. Aug. scriptt. T. II. Hanov. 1611. fol. — c. nott. varr. Lugd. Bat. 1670. 8. — c. nott. varr. et Annae Tanaq. Fabri fil. nott. in usum Delphini Paris. 1681. 4. — c. nott. ed. *S. Pitiscus* Traject. ad Rhen. 1696. 8. — c. nott. varr. ed. *J. Arntzen.* Amstelod. et Traject. ad Rhen. 1733. 4. — ex rec. et c. nott. ed. J. F. Gruner. Coburg 1757. 8. — ed. Harles Erlang. 1787. 8. — hist Rom. scriptt. minorr. Bipont. 1789. 8. —
(*De origg. gent.*) recens. et animadverss. instruxit *Fr. Schroeter*, Lips. 1829. 8.

(*De viris illustrr.* Vergl. Fabric pag. 126.) — Ed. princeps (Neapol.) ap. Sixtum Riesinger (um 1470.) 4. — Florent. 1478. ap. Jac. de Ripoli. 8. — c. nott. A. Schotti Francof. 1609. fol.

(*Epitomæ*) — Argentor. 1505. 8. — Venet. ap. Ald. 1516. 8. (bei dem Suetonius) — apud Froben. Basil. 1518 etc. fol.

§. 232.

Ueber das Leben und die Person des *Eutropius*[1]) lässt sich im Ganzen nur Weniges mit Bestimmtheit angeben. Selbst der Vorname *Flavius* ist ungewiss[2]), eben so das Geschlecht[3]), aus welchem Eutropius abstammte. Sein Vaterland verlegen Einige nach Italien, Andere nach Gallien, Andere nach Constantinopel, ohne dass für das eine oder für das andere entscheidende Gründe angeführt werden könnten[4]). Gewiss ist es aber[5]), dass er unter Constantin Epistolaris (*Επιστολογράφος*) gewesen, dann mit Julian gegen die Perser gezogen und noch unter Valens gelebt[6]). Dagegen bleibt es wiederum ungewiss[7]), ob der als Proconsul von Asien genannte Eutropius und ein anderer Eutropius, der im Jahre 381 p. Chr. Präfectus Prätorio war, mit unserm Geschichtschreiber eine und dieselbe Person sind, wie Valesius u. A. behaupten, wogegen sich aber Manches erinnern lässt, zum Theil aus chronologischen Gründen, welche eine Sonderung der verschiedenen Männer dieses Namens nöthig machen[8]). Daher kann auch Eutropius kein Schüler des Augustinus heissen[9]). Sein Tod fällt muthmasslich nach dem Kriege des Valens und vor den Tod des Sapor, um 370 p. Chr.[10]). Uebrigens gedenken seiner die späteren Schriftsteller mit vielem Lob[11]). Die mit Bezug auf eine Aeusserung des Eutropius selbst (X, 16) viel bestrittene Frage, ob derselbe ein Christ gewesen, kann jetzt dahin entschieden werden, dass Eutropius Heide geblieben[12]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 8. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII, §. 44. ff. Fabric. B. Lat. III, 9, §. 6. ff. pag. 130 f. Saxe Onomast. I, pag. 419. D. G. Moller. Diss. de Eutropio Altorf. 1685. 4. — Tzschucke Diss. de vita et scriptt. Eutropii in s. Ausg. und das. p. III, not. 1. die Angabe der hierher gehörigen Literatur. Einiges auch bei Verheyk Præf. p. XXVIII ff. und in Grosse Prooem. de vit. et libro Eutropii vor s. Ausg. p. XI ff. Tiraboschi l. l. §. 4.

2) In Handschriften fehlt dieser Name, für dessen Aufnahme indess einige Gründe

sprechen; s. Tzschucke a. a. O. cap. II. fin. p. VIII. Dagegen findet sich in den Handschriften der Zusatz *V. C.* d. i. *Vir clarissimus* (oder *Vir consularis?*).

3) Tzschucke cap. I. Grosse l. l. pag. XI, XII.

4) Tzschucke cap. II. Grosse p. XIII. vergl. mit Fabric. l. l. Moller §. 2., der diese Frage mit einem *non liquet* beantwortet.

5) Tzschucke cap. *III.* p. IX — XI.

6) Vergl. Eutropius X, 16. init., und den Anfang wie den Schluss des Breviarium. Der Zusatz *Gothicus* (vergl. Verheyk ad Præfat. ***** 5.) in der Dedication an Valens könnte wohl beweisen, dass Eutropius nach 369 p. Chr. noch gelebt, wenn anders derselbe ächt wäre. Vergl. Tzschucke l. l. pag. XII. Saxe l. l. setzt den Eutropius um 364 p. Chr.; auch Moller §. 6. in's *vierte* Jahrhundert.

7) s. Tzschucke l. l. pag. XI ff. — Ammian. Marcell. XXIX, 1. und daselbst Valesius. — Cod. Theodos. I, 1, 2. XII, 29, 3.

8) s. Tzschucke p. XIII ff. Mehrere andere *Eutropius* führen Moller §. 3 und Fabricius an l. l. p. 132.

9) s. Moller l. l. §. 4. Tzschucke pag. XV.

10) Tzschucke pag. XVI, mit Bezug auf Pæanii Metaphras. IX, 25.

11) Tzschucke p. XVII. f. Daher die Prädicate σοφὸς, σοφιστὴς, ἱστορικὸς und ähnliche, die dem Eutropius beigelegt werden.

12) s. nach Funcc. p. 749 f. und Moller §. 5. besond. Tzschucke cap. IV, p. XIX. ff. Grosse pag. XIV, und daselbst Nicephor. Gregor. in orat. de Constant. M. laudd. in Lambecc. Comment. de bibl. Vindob. VIII, p. 136 ed. Koll.

§. 233.

Eutropius hinterliess einen Abriss der Römischen Geschichte (*Breviarium historiæ Romanæ* [1]) in zehn Büchern von Erbauung Rom's bis auf Valens. Eutropius verspricht ausserdem am Schlusse dieses, zufolge einer Aufforderung des genannten Kaisers [2]) geschriebenen Werkes, ein anderes grösseres; ob er sein Vorhaben ausgeführt, wissen wir nicht. Eben so wenig wissen wir etwas Bestimmtes von den übrigen Schriften des Eutropius [3]). Das noch vorhandene Breviarium ist meistens aus guten Quellen geschöpft, auch aus solchen, die uns nicht mehr zugänglich sind; es enthält indess auch manche unrichtige eigene Zusätze, übergeht dabei mit Fleiss, wie es scheint, das für Rom Nachtheilige, folgt übrigens meistentheils, jedoch nicht ohne einzelne Ausnahmen, der Chronologie [4]). Der Styl des Eutropius ist im Ganzen schmucklos, einfach und klar zu nennen; dass er in manchen Ausdrücken und Redensarten, oder in

veränderter Bedeutung mancher Wörter, auch in einigen einzelnen Formen, die Spuren seines gesunkenen Zeitalters an sich trägt, kann nicht befremden [5]).

1) Ueber des Eutropius Schriften vergl. überhaupt Funcc. §. 45 ff. Moller §. 9 seqq. Tzschucke cap. V, pag. XXI. — Ueber den Ausdruck *Breviarium* vergl. El. Vinet. Præfat. nebst Tzschucke p. *XXII.*

2) S. dagegen El. Vinet. Præfat. und Cellarii Dedicat. — Die Bekanntmachung des Breviarium würde, wenn der Zusatz Gothicus ächt ist (s. den vorherg. §. not. 6. nebst Moller §. 12.), nach 376 p. Chr. und vor 378 p. Chr. fallen.

3) s. Suidas s. v. T. I, pag. 912. 913. Tzschucke p. *XXIII.*

4) s. Tzschucke c. VI, p. XXIV seqq. vergl. auch Cellarii Præf. — So zeigt z. B. seine Uebersicht der Geschichte des Constantin's viel Unbefangenheit, Ruhe und Mässigung, was den Werth der Darstellung nicht wenig erhöht; s. Manso Leben Constantin's S. 214 f.

5) s. Funcc. §. 48. Tzschucke cap. *VII*, p. *XXVIII* ff. Grosse l. l. p. *XVI* ff. Die verschiedenen Urtheile neuerer Gelehrten über Eutropius giebt Moller §. 21.

§. 234.

Die Brauchbarkeit dieses Abrisses, der einfache klare Vortrag fand bald vielen Beifall [1]) und so sehen wir ihn schon von den Schriftstellern der nächst folgenden Zeit, z. B. Hieronymus, Prosper Aquitanus und Tiro, Cassiodorus, Sextus Rufus, Orosius, u. A., fleissig benutzt, insbesondere aber von den Chronikschreibern des Mittelalters. So ward in die Geschichte des Paul Winfrid und in die Historia miscella das Breviarium des Eutropius wörtlich aufgenommen, aber nur mit manchen fremdartigen Zusätzen [2]), und daraus erschien zuerst Eutropius, bis später Egnatius, Schonhove und El. Vinet diese Interpolationen ausschieden und den Eutropius in seiner ursprünglichen Gestalt erscheinen liessen. Dem Beifall, womit Eutropius aufgenommen wurde, haben wir auch die Uebersetzungen desselben ins Griechische zuzuschreiben [3]), wovon die eine durch *Capito Lycius* aus der Zeit Justinian's gefertigt, untergegangen ist, die andere aber von einem gewissen *Pæanius* sich erhalten hat [4]).

1) s. Tzschucke cap. *VIII*, p. *XXXIII* ff.

2) Vergl. Funcc. §. 53. Moller §. 14. und Tzschucke p. XXXV ff. inbesondere p. *XLIII.* Die *Historia miscella* ward am Besten zuletzt abgedruckt bei Muratori Scriptt. Rerr. Italicc. Vol. I.

3) Funcc. §. 46. Fabric. §. 9. Moller §. 17. Tzschucke cap. IX, p. XLIV f.

4) Es erschien diese Uebersetzung zuerst in Sylburg. *Hist.* Græc. Scriptt. minn. T. *III*, pag. 63 ff. (Francof. 1590), dann in den Ausgg. des Eutropius von Cellarius, Hearne, Havercamp, Verheyk. S. auch Pæanii Metaphrasis in Eutr. hist. R. in usum scholl. ed. J. Fr. S. Kaltwasser Goth. 1780. 8.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 49 ff. Fabric. §. 7 pag. 133 ff. Verheyk Præfat. Tzschucke (cap. X. pag. LVII. de codd.) cap. XI. pag. LXI seqq. Grosse l. l. p. XVIII ff. Notit. Liter. ed. Bipont.): Edit. princ. (mit P. Winfrid) Rom. 1471. fol. — Mediolan. 1475. fol. (nach Sueton und den Scriptt. Hist. Aug.) — Venet. ap. Ald. (bei Suetonius) cura J. B. Egnatii 1516 etc. 8. — ed. *A. Schonhovius* Basil. 1546. 1552. 8. — ed. El. Vinetus Pictav. 1553. — c. annotat. H. Glareani et El Vineti Basil. 1561. — (in *Sylburg's* Scriptt. Hist. Aug. Francof. 1590 fol.) — ed. Ch. Cellarius Ciz. 1678 etc. Jen. 1755. 8. — c. annot. Annae Tanaq. Fabri fil. in usum Delphini Paris. 1683. 4. etc. — ed. *Th. Hearne* Oxon. 1703. 8. — rec. *S. Havercampus* Lugd. Bat. 1729. 8. — c. varr. nott. ed. *H. Verheyk* Lugd. Bat. 1762. 1793. 8. — recogn. et varr. nott. illustr. *C. H. Tzschucke* Lips. 1796. (c. nott. ed. C. H. Tzschucke Lips. 1804.) 8. — Mit Erläuterungen von F. W. Grosse Halle 1813. 8. — mit kritisch geprüft. Text und einer Mantissa obss. critt. von F. Hermann. Lübeck 1818. 8.

§. 235.

Um das Jahr 364 u. c. fällt *Sextus Rufus* [1]), oder, wie Andere ihn nennen, *Festus Rufus*, dessen wahrer Name vielleicht *Sextus Rufus Festus* ist [2]), der aber durchaus nicht eine Person mit dem oben (§. 81.) genannten Dichter Festus Rufus Avienus ist [3]). Ueber Leben und Schicksale des Sextus Rufus wissen wir nichts Bestimmtes [4]). Aus Auftrag des Kaisers Valer. [5]) schrieb er ein *Breviarium rerum gestarum populi Romani* [6]), welches wir noch besitzen, oder einen kurzen Abriss der Römischen Geschichte, gleich dem des Aurelius Victor, mit welchem er oft zusammen erschienen ist. Der Styl empfiehlt sich nicht durch die zu grosse Kürze, und verläugnet auch nicht das spätere Zeitalter [7]). Unter dem Titel: *De regionibus urbis Romæ* [8]) besitzen wir von demselben Rufus eine geographische Skizze oder vielmehr ein Verzeichniss der Hauptgebäude und der merkwürdigsten Denkmale Roms; es erscheint meistens verbunden mit dem ähnlichen Werke des Publius Victor: *De regionibus urbis Romæ* [9]) und mit einem dritten

eines ungenannten Verfassers aus des Theodosius Zeit, welches unter dem Titel: *Libellus provinciarum Romanarum* [10]), eine blosse Nomenclatur der einzelnen Provinzen und Länder des Römischen Reichs enthält.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 8. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII. §. 54 ff. Fabric. B. Lat III, 11. §. 6, p. 156. Saxe Onomast. I, p. 429. (der ihn um 370 p. Chr. setzt). D. G. Moller Diss. de Sexto Rufo Altorf. 1687. 4. Verheyk Præfat. ad. Sext. Ruf. Tzschucke Brev. narratio de S. R. vor s. Ausg. Münnich Brevis narratio vor s. Ausg. pag. V f.

2) So Reinesius, Gothofred und Verheyk in s. Præfat. In Handschriften steht der Zusatz *V. C.* (*vir clarissimus* oder *consularis?*) und auch *Dictator*.

3) Vergl. Voss. l. l.

4) Verheyk l. l.

5) Mit Bezug auf die jetzt aufgenommene Lesart *Valens* statt *Valentinianus* in der Dedication; s. Verheyk und Cellarius a. a. O.

6) Vergl. Funcc. §. 55. Andere Titel geben zum Theil die Handschriften; z. B. *Rerum gestarum populi Romani Epitome* oder *De regia, consulari et imperiali dignitate atque accessione Romani imperii* oder *Breviarium de victoriis et provinciis populi Romani*. Eben so auch bei der Dedicatio. Vergl. die Auslegg. S. 685. ed. Verheyk.

7) Vergl. Funcc. §. 56. Cellar. Præfat.

8) Funcc. §. 55. Fabric. §. 7. — Grævii Thes. Antiqq. Romm. *III*, p. 25 ff. Muratori Nov. Thes. Inscr. IV, p. 2126. — bei Adler Beschr. von Rom. Hamburg 1781. 4. — S. R. de regg. u. R. ed. Münnich. Hannov. 1815. 8. Sachse (Beschr. von Rom II, pag. 114) geht wohl zu weit, wenn er behauptet, dass der Text in so schlimmem Zustande sey, dass er fast nie für sich allein eine Autorität abgeben könne.

9) Grævii Thes. l. l. p. 37 ff. (Onuphrii Panvinii Commentt. etc. Ven. 1555). Vergl. Saxe Onomast. I, p. 449 coll. 429.

10) Abr. Gronovii Geograph. (Lugd. Bat. 1739.) p. 15—62. — hinter Cellarius und Verheyk's Ausgg. des Eutrop. und Rufus.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. Fabric. l. l. Notit. liter. in der Bipont. p. XXIII ff. Münnich l. l. pag. VI ff.):
(*Breviarium*) Edit. princ. s. a. apud Sixt. Riesinger (Neapol. 1470.) 4. — Rom. 1491. — cum nott. Ch. Cellarii Ciz. 1678. 8. und Halae 1698. 8. — hinter den Ausgaben des Eutropius von *Havercamp* u. *Verheyk* (s. §. 234 not.). — in Hist. Rom. scriptt. minn. 1789. Bipont. 8. — in usum scholl. ed. C. H. Tzschucke Lips. 1793. 8. — recogn. C. Münnich. Hannover. 1815. 8.

§. 236.

Unter Valens und Valentinianus bis auf Theodosius 410 p. Chr. lebte *Ammianus Marcellinus* [1]), ein Grieche von Geburt, über dessen Eltern und Vaterland sich jedoch Nichts mit Zuverlässigkeit angeben lässt [2]). In

früheren Jahren beschäftigten ihn die Wissenschaften 3); dann trat er in den Kriegsdienst unter Constantius, begleitete den Julianus auf seinem Zuge nach Persien, und nahm unter den folgenden Kaisern an den verschiedenen Kriegszügen in Germanien, Gallien, namentlich im Orient, lebhaften Antheil 4). In späteren Jahren zog er sich zurück nach Rom, um dort den historischen Studien ungestört leben zu können, deren Früchte das noch vorhandene Werk enthält 5). Im Uebrigen bleibt die Zeit und die Art des Todes 6) dieses Geschichtschreibers, der von mehreren Andern gleichen Namens sorgfältig unterschieden werden muss 7), ungewiss. Die vielbestrittene Frage, ob Ammianus ein Christ gewesen, wird sich eher verneinen, als bejahen lassen 8).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 9. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII, §. 57—66. *Fabric.* B. L. *III*, 12. pag. 158 ff. Saxe Onomast. I, p. 437 f. D. G. Moller Diss. de Amm. Marcell. Altorf. 1685. 4. — Ueber das *Leben* des *Ammianus* vergl. Chifflet: De A. M. vita et libris monobiblon Lovan. 1627 und in den Ausgg. von Valois, Gronov, Erfurdt; Præfat. der beiden Valois (p. *LXXIII* ff. und *XLI* f. d. Ausg. von Erfurdt.). Moller §. 6. — Saxe a. a. O. setzt den Ammianus um 379 p. Chr. Von mehreren Andern, welche den Namen *Marcellinus* führen, muss dieser *Ammianus Marcellinus* sorgfältig unterschieden werden; s. Moller l. l. §. 8.

2) S. Chifflet p. LXXXVI f. ed. Erf. Ohne Grund hat man *Constantinopel* zum Geburtsort des Amm. Marc. machen wollen; mit mehr Wahrscheinlichkeit rieth Heinr. Valois auf *Antiochia*; vergl. pag. LXXIII, LXXVII ff. vergl. XLII. Eben so auch Moller l. l. §. 2. Ammianus Marcellinus selbst nennt sich am Schlusse seines Werkes einen *Griechen*.

3) Chifflet (p. LXXXVII.) vermuthet, Amm. Marc. habe im Orient seine Bildung erhalten, auch hier das Lateinische erlernt.

4) Siehe über das Einzelne Chifflet pag. LXXVII — XCII. Funcc. §. 57. pag. 763 ff.

5) Chifflet p. XCII. Henr. Vales. p. LXXIV f. und daselbst Liban. Epist. 230. ed. Wolf. Hadr. Vales. p. XLIII, XLVI f., der diess noch unter Valens setzt, Henr. Vales. aber unter Gratianus u. s. w. S. Truss Einleit. z. s. d. Uebers. S. 8 f.

6) Chifflet pag. XCV.

7) Chifflet. p. LXXXV. Funcc. l. l. p. 771 f. Fabric. l. l. p. 158. not. a.

8) s. Chifflet p. XCII ff. und dagegen Funcc. §. 57. pag. 766 ff. Henr. Vales. p. LXXIX. Hadr. Vales. p. XLII ff. Moller §. 14. Fabric. p. 159. not. vergl. Heynii Censura p. 46, 47. Tiraboschi l. l. §. 5. Schröckh Christl. Kirchengesch. VII. S. 63. — Wenn Ammianus auch als Heide mit Achtung von den Christen spricht, so lässt sich diess leicht erklären und mit seinem übrigen Charakter vereinigen.

§. 237.

In den späteren Jahren der Zurückgezogenheit zu Rom [1]) schrieb Ammianus Marcellinus ein grösseres Werk unter dem Titel: *Rerum gestarum libri XXXI* [2]), eine Geschichte von dem Regierungsantritt des Nerva im Jahre 91 p. Chr., da wo Tacitus aufhört, bis zum Tode des Valens 378 p. Chr. Indess fehlen die dreizehn ersten Bücher, welche die Geschichte der Jahre 91 — 352 enthalten [3]); freilich der im Verhältniss zum Uebrigen minder wichtige Theil, da hier Ammianus älteren Quellen folgte [4]), in den übrigen Büchern aber als Zeuge und Theilnehmer der von ihm erzählten Ereignisse auftritt. Bei weniger Rücksicht auf Chronologie und die Behandlungsweise der Annalisten hat dieses Werk mehr das Ansehen von Memoiren [5]), auch durch die mannichfachen Digressionen [6]) und Beschreibungen theils geographischer, theils physischer Gegenstände, die da zumal, wo Ammianus aus eigner Anschauung beschreibt, interessant werden, wenn auch gleich einzelne Irrthümer nicht zu verkennen sind. So ist er auch für die Kenntniss unseres Vaterlandes mit eine Hauptquelle geworden. Sonst vermissen wir nirgends den wahrheitsliebenden und wohlunterrichteten Mann [7]), der mit einem richtigen Blick und mit gesundem Verstand begabt, die Verkettung und den wahren Zusammenhang der Begebenheiten auszumitteln weiss. Nimmt man dazu die Bescheidenheit und Gewissenhaftigkeit, die in diesem Werke überall sich kund giebt, so darf man wohl die Behauptung wagen, dass Ammianus ein ausgezeichneter Historiker geworden wäre, wenn er zu einer andern Zeit gelebt hätte. Aber so finden wir auch bei ihm die Zeichen eines gesunkenen Zeitalters, von dessen Mängeln in der ganzen Darstellungsweise sowohl, als im Einzelnen des Ausdrucks und der Sprache, unser Geschichtschreiber sich nicht frei erhalten konnte [8]), wenn er auch gleich den Tacitus nachzubilden versucht hat [9]). So dürfen wir wohl seine Fehler und Gebrechen dem Zeitalter, in welchem er lebte, zuschreiben, während seine Vorzüge ihm allein bleiben. Auch schon bei den Zeitge-

nossen scheint Ammianus Ruhm und Beifall eingeerntet zu haben[10]); obwohl spätere Schriftsteller, die wir noch kennen, im Ganzen selten seiner gedenken.

In mehreren Ausgaben dieses Werkes findet sich noch angehängt: *Excerpta vetera de Constantino Chloro, Constantino magno et aliis imperatoribus* von einem ungenann[illegible]n Verfasser; eben so: *Excerpta ex libris Chronic[illegible]m de Odoacre et Theodorico, regg. Italiae*[11]).

1) s. Chifflet l. l. p. XCV. Henr. Vales. l. p. LXXV seqq. Moller §. 10, 11.

2) Funcc. l. l. §. 58. *Fabric.* §. 1. pag. 159 ff. Heyne Censura ingenii et historiarr. Ammian. Marcell. Gotting. 1802. Opuscc. Acadd. VI. p. 35. und in Erfurdts Ausg. I, pag. CXXVII ff. — Nach Chifflet (p. CXI ff. vergl. Hadr. Vales. pag. LI.) wäre das 31ste Buch als das 32ste zu bezeichnen, indem das 31ste verloren gegangen.

3) Die übrigen Bücher soll der durch ähnliche Funde bekannte Florentiner Poggi zuerst aufgefunden haben; vergl. Fabric. l. l. §. 2. p. 160.

4) Vergl. z. B. das Verzeichniss der bei Ammianus genannten Autoren; s. *Fabric.* l. l. §. 4. pag. 163 ff. — Vergl. Chifflet p. XCVII. Hadr. Vales. p. XLIX.

5) Chifflet p. XCIX. Funcc. §. 62. Heyne Censur. pag. 39.

6) Chifflet. l. l. Hadr. Vales. pag. XLVII. Heyne Censur. p. 39 f. 47.

7) Chifflet. p. XCVII f. Heyn. Censur. p. 38, 40 f.

8) vergl. Chifflet l. l. p. CVI f. Hadr. Vales. p. XLVII. LI. ff. Henr. Vales. pag. LXXIX. Funcc. §. 61.

9) vergl. Chifflet p. CVII f. Funcc. §. 60, 61. p. 773. Moller §. 22. und oben §. 213. not. 3.

10) Henr. Vales. p. LXXVIII. Libanii Epp. 230. vergl. mit Funcc. §. 59. Chifflet p. CIX. Tiraboschi l. l. §. 6. Moller §. 19, wo die Urtheile der Neueren zusammengestellt sind.

11) Hadr. Vales. Præf. p. XXXIX. Fabric. l. l. §. 3. pag. 163.

*) *Ausgaben* (Chifflet. p. CX seqq. Funcc. §. 64 ff. Fabric. §. II. p. 160 ff. Notit. liter. ed. Bipont.):

Edit. princ. Rom. 1474. opera A. Sabini. fol. — Bonon. 1517. fol. cur. P. Castello — in den scriptt. hist. cura D. Erasmi Basil. ap. Froben. 1518. fol. und cura Sigism. Gelenii Basil. 1533 fol. — cur. *M. Accursii* August. Vindelic. 1533. fol. — cur. Rob. Stephani Paris. 1544. 8. — c. nott. ed. F. *Lindenbrog.* Hamb. 1609. 4. — c. nott. ed. Henr. Vales. Paris. 1636. 4. — repet. *Hadr. Vales.* Paris. 1681. fol. — c. nott. varr. ed. *Jac. Gronovius* Lugd. Bat. 1693. fol. et 4. — ex rec. Gronov. c. glossario ed. A. G. Ernesti Lips. 1772. 8. — c. notit. liter. Bipont. 1785. 8. — c. nott. varr. ed. *J. A. Wagner*, absolv. C. F. A. *Erfurdt* Lips. 1808. III. Voll. in 8.

§. 238.

Wir beschliessen diese Uebersicht mit dem Spanier *Orosius*[1]), der im fünften Jahrhundert unter Arcadius und Honorius blühte. Als christlicher Presbyter nahm er an den Streitigkeiten der christlichen Secten jener Zeit lebhaften Antheil; er kam nach Africa zum heil. Augustinus und von da nach Palästina zu dem heil. Hieronymus, kehrte aber wieder nach Africa zurück, und wurde nach seinem Tode in Rom beigesetzt[2]). Um die Ansicht der Heiden zu widerlegen, welche die drückende Lage des Reichs und die Leiden der Zeit allgemein dem Abfall von der Religion der Väter und der Einführung des Christenthums zuschrieben, schrieb Orosius auf den Rath des Augustinus eine Geschichte unter dem Titel[3]): *Historiarum libri VII adversus Paganos*, oder, wie in Handschriften sich findet: *De cladibus et miseriis mundi*, oder *De totius mundi calamitatibus*; oder *Hormesta*[4]); auch mit dem Zusatz: *id est miseriarum christiani temporis*. Orosius hatte die Absicht, in dieser von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 417 p. Chr. durchgeführten Geschichte zu zeigen, dass die Welt von jeher der Schauplatz menschlicher Thorheit und Lasterhaftigkeit, so wie unsäglichen Jammers gewesen, und dass ohne Einführung des Christenthums diese Leiden noch grösser gewesen, ohne alle Hoffnung einer Verbesserung dieses Zustandes. Der Inhalt des Werks ist, mit Ausnahme des letzten Buchs, meistens aus Justinus geschöpft[5]), die Darstellung im Ganzen beredt, obwohl nicht frei von den Fehlern, die man der Africanischen Schule überhaupt Schuld giebt, und dadurch das Werk immerhin von einiger Brauchbarkeit; so wie es denn auch unter den Zeitgenossen grosses Ansehen gehabt haben mag[6]). Sonst scheinen Cyprian und Tertullian die beiden Muster des Orosius gewesen zu seyn[7]). Die übrigen Schriften[8]) des Orosius sind theologischen Inhalts, und beziehen sich zum Theil auf die Streitigkeiten der christlichen Secten jener Zeit unter einander, können darum hier billig übergangen werden.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 14. Funcc. de veg L. L. senect. VIII, §. 83—91. Fabric. Bibl. Lat. IV, 3. (Vol. III, pag. 535 ff. ed. Hamb. 1722.) Fabric. Bibl. Lat. med. et infim. ætat. T. V, pag. 174 ff. D. G. Moller Diss. de Paulo Orosio Altorf. 1689. 4. Saxe Onomast. I, pag. 483 ff., der den Orosius um 417 p. Chr. setzt.

2) Funcc. l. l. §. 83.

3) *Funcc.* §. 84. St. Croix Examen etc. p. 121.

4) Ueber die verschiedenen Auslegungen dieses Worts s. *Funcc.* §. 86. Fabric. l. l. Tom. V, pag. 176. Vergl. Harles Brev. Notit. pag. 673. St. Croix Examen pag. 121, not. 5. Nach Withof Relatt. Duisburgg. 1762. Nro. 47. 52, wäre der wahre Titel *Pauli Orosii moesta mundi*, woraus Abschreiber *Ormesta* (d. i. *Or. moesta*) gemacht.

5) Vergl. St. Croix p. 122 f. B. G. Weiske de hyperbol. p. 54. not. 118.

6) Vergl. Funcc. §. 87.

7) Vergl. St. Croix p. 123.

8) S. darüber *Funcc.* §. 85. Fabric. p. 538 f.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 88. Harles l. l. p. 674. Fabric. l. l. p. 535. Havercamp. Praef.):

Ed. princ. per Jo. Schussler August. Vindelic. 1471. fol. — Vincent. um 1475. — ed. Ger. Bolsuinge Colon. 1526. fol. — ed. Fr. Fabricius Colon. 1561. 1574. 1582 etc. 8. — rec. c. varr. nott. illustr. S. Havercamp. Lugd. Bat. 1738. 1767. 4.

XV. Cap. Beredsamkeit.

§. 239.

Wir haben bereits oben (§. 172.) bemerkt, dass die Beredsamkeit neben der Geschichte es ist, in welcher Rom besonders von seiner ausgezeichnetsten Seite sich uns darstellt. Oeffentliches Reden war schon frühe durch die Verfassung des Staats herbeigeführt: die Rede lenkte den Willen des Volks, so wie die Berathung und das Urtheil der Gerichte [1]; sie gab den entschiedensten Einfluss im Staat und führte zu Würden und Ehren. Die Beredsamkeit ist es, die des Römers ganzes politisches, wie wissenschaftliches Leben durchdringt, und allen Geistesproducten Rom's einen eigenthümlichen Charakter ein-

geprägt hat (Vergl. §. 11 a.). Der Redner war in dieser Beziehung der einflussreichste Mann in Rom, sowohl in Absicht auf die Leitung der politischen Angelegenheiten, als auch durch die Art und Weise, wie er, um diesen politischen Einfluss zu gewinnen und zu erhalten, auf die allgemeine Bildung einwirkte, und Eifer für Wissenschaft zu entzünden und zu verbreiten suchte; wobei er freilich selbst alle Bildung seiner und der früheren Zeit in sich vereinigen musste [2]. So bildet die Beredsamkeit den Mittelpunkt aller höheren Bildung und Wissenschaft, und wir sehen das Bild eines solchen Redners in Cicero [3], dessen ungemeiner Einfluss auf die Nation und deren Bildung und Sinn für die Wissenschaft eine Folge seiner eigenen rednerischen Bildung ist, deren Wirksamkeit und Einfluss bald über alle Zweige der Literatur sich verbreitete, ihnen eine entschiedene Richtung gab, und so gewissermassen den ganzen Zeitgeist bestimmte. Von dieser hohen Bedeutung des Redners zeugen die Schriften des Cicero an unzähligen Stellen und der Verfasser des Dialogs über die Ursachen des Verfalls der Römischen Beredsamkeit hat in seiner Schilderung der Beredsamkeit in der blühenden Periode des Römischen Freistaats sie mit Recht hervorgehoben [4]. Demungeachtet war die Beredsamkeit zu Rom doch lange Zeit nur betrachtet als eine Gabe der Natur, verbunden mit bürgerlicher Einsicht und Erfahrung des Lebens. So mochte sie auch in den Leichenreden sich darstellen, deren Ursprung in frühere Zeiten gehört (vergl. oben §. 169. N. 4.). Doch finden wir noch keine Spur einer kunstmässigen Behandlung und eines eigentlichen Studiums der Beredsamkeit [5], bevor man mit Griechischen Rhetoren und Griechischer Philosophie näher bekannt geworden war, überhaupt, bevor der Staat grössere Ausdehnung, insbesondere ausserhalb Italien, gewonnen, und die Form der Verfassung angenommen hatte, welche Redekunst und Dialektik für das äussere Leben unentbehrlich machte, indem durch sie allein der Weg zu Ehren, Ansehen und Einfluss im Staate, namentlich für die höheren Stände, gebahnt wurde. Man erkannte bald [6], wie die philosophische Bildung

innig mit der rhetorischen verbunden, dem Welt- und Staatsmann unerlässlich sey, wie solches auch bei den Griechen der Fall war, und in dieser Beziehung ist, wenn auch gleich früher schon manche Griechische Sophisten und Rhetoren nach Rom gekommen waren, und einen Eifer für wissenschaftliche Behandlung der Philosophie wie der Rhetorik erregt hatten, das Erscheinen der Attischen Gesandschaft der drei Philosophen 598 u. c. (s. §. 294) auch für die Einführung der Rhetorik oder einer kunstvollen Behandlung der Beredsamkeit wohl von gleicher Wichtigkeit, wie für das Studium der Philosophie. Wenn auch gleich die älteren strengen Römer (Cato Censorius u. A.) dem Eifer für Griechische Philosophie und Beredsamkeit, von welchem besonders die Römische Jugend ergriffen war, sich widersetzten, weil er für Staat und Sitten gefährlich erschien, wenn gleich wiederholte Verbote dagegen erlassen wurden, so finden wir doch bald Griechische Rhetorschulen in Rom, denen *L. Plotius* mit der Errichtung einer Lateinischen im Jahr 660 u. c. zuerst folgte[7]). Daher werden die *Rhetores*, oder die Lehrer der Beredsamkeit, von den *Oratores*, den eigentlichen Rednern, während der früheren classischen Periode der Römischen Beredsamkeit, stets unterschieden.

Es lassen sich übrigens auch in der Geschichte der Beredsamkeit mehrere Perioden annehmen; sie fallen zum Theil mit den allgemeinen Abschnitten, in welche das Gebiet der Römischen Literatur sich abtheilen lässt, zusammen. So unterscheidet Ellendt[8]) eine *erste* Periode, die der Kindheit der Römischen Beredsamkeit, bis zu dem Ende des zweiten Punischen Kriegs; dann eine *zweite*, die Jugendzeit, bis zu den Zeiten Sylla's; und eine *dritte*, von der Dictatur des Sylla an bis zu dem Untergange der Römischen Freiheit, die Periode des Cicero. Die *vierte* Periode würde dann die Beredsamkeit unter den Römischen Kaisern bis zu ihrem gänzlichen Untergang befassen.

1) Daher die dreifache Eintheilung der Beredsamkeit: genus dicendi *demonstrativum, deliberativum, judiciale*; s. Aristotel. Rhet. I, 3. (vergl. mit Quintil. Inst. Or. III, 4.) und darnach Cicer. De inven. rhetor. I, 5. Auct. ad Herren. I, 2. und da-

selbst Wetzel (T. II, p. 4.) III, 1. ff, G. J. Voss. Institt. oratorr. I, 3. Vergl. damit die Bemerkungen von Laharpe Lycée T. *III*, p. 152 ff. 298 und Westermann Quæstt. Demosthenn. *II*, p. 3 seqq. Daher noch späterhin der Unterricht in der Rhetorik nach dieser dreifachen Gattung ertheilt wurde: 1) genus *demonstrativum* s. laudativum; 2) *deliberativum* s. suasorium, *βουλευτικόν*; 3) *Controversiæ*, *ἐπιδεικτικόν*. S. Röder de scholast. Romann. institutione (Bonn. 1828. 4.), p. 43 seqq. Vergl. auch unten §. 261. — Ueber die *epideiktische* Gattung s. Schott et Wenck Commentat. qua Cicer. de eloquent. sentent. etc. (Lips. 1801. 4.) pag. 47 ff.

2) Unter vielen Stellen nur die eine im Dialog. de causs. corr. eloq. 32: »oratorem non posse aliter existere nec exstitisse unquam confirmo nisi eum, qui tanquam in aciem omnibus armis instructus, sic in forum omnibus artibus armatus exierit.

3) Vergl. Dial. de causs. corr. eloq. 22.

4) s. z. B. cap. 45 und daselbst nnter Andern die Worte: »(eloquentiæ) studium, quo non aliud in civitate nostra vel ad utilitatem fructuosius, vel ad dignitatem amplius, vel ad urbis famam pulchrius, vel ad totius imperii atque omnium gentium notitiam illustrius excogitari potest etc. etc.;« ebend. cap. 6, 32 u. s. w.

5) Vergl. Cic. Brut. 14.

6) S. Cicero's eigene Geständnisse in Tuscc. Quæstt. I, 3. fin. »Quare si aliquid oratoriæ laudi nostra attulimus industria, multo studiosius philosophiæ fontes aperiemus, e quibus etiam illa manabant.« Orat. 3: »Fateor me oratorem, si modo sim, aut etiam quicunque sim, non ex rhetorum officinis, sed ex Academiæ spatiis exstitisse etc.« Vergl. Dialog. de causs. corr. eloq. 32. Quintil. Instit. Orat. XII, 2. §. 23.

7) Sueton. de clar. rhet. 2. Quintil. Inst. Orat. II, 4. §. 42. und daselbst Spalding. Funcc. de Adolesc. L. L. IV. §. 8. Eine Schrift dieses Plotius *De gestu* kennt Quintilian, Inst. Orat. XI, 3, §. 143.

8) In der succincta eloq. Rom. histor. §. 3, 7. 46.

*) Als Quellen für die Geschichte der Römischen Beredsamkeit nennen wir insbesondere: *Cicero's Brutus* s. de claris oratoribus (vergl. §. 251.). *Suetonius:* de claris rhetoribus (§. 218, 2.). (*Taciti*) Dialog. de oratoribus s. de causis corruptae eloquentiae (§. 267.). Als Hülfsmittel vergl. *Burigny* sur l'eloquence chez les Romains in den Mémoires de l'Acad. d. Inscriptt. Vol XXXVI. p. 34 ff. *Ellendt*: „succincta eloquentiæ Rom. usque ad Cæsares Historia" vor dessen Ausgabe des Brutus; *Van Goudoever* Orat. de diversa eloquent. Rom. conditione, libera rep. et sub imperatt. in den Commentt. Latt. tertiae class. Instituti Belgici reg. Vol. III. Amstelod. 182[illegible]. *Ch. A. Clodius* de praesidiis eloquentiae Romanæ, Lips. 1762.

§. 240.

Als den ersten Redner im eigentlichen Sinne des Worts bezeichnet Cicero den auch von Ennius gerühmten *M. Cornelius Cethegus*[1]) und dessen Collegen im Consulat *P. Sempronius Tuditanus*[2]) 548 u. c.; auf ihn folgt *M. Porcius Cato*[3]), von dessen uns nur einem geringen Theile nach bekannten Reden noch zu Cicero's

Zeit hundert und fünfzig existirten, obgleich schon damals manche untergegangen waren; *Scipio Africanus minor* und dessen Freund *C. Laelius*[4]); *Servius Sulpicius Galba*, Consul 609, ein ausgezeichneter Redner[5]); *C. Carbo*; *Tiberius* und *Cajus Gracchus*[6]); *Curio*[7]) und Andere[8]). Insbesondere rühmt Cicero aus dieser früheren Periode den *M. Aemilius Lepidus*, mit dem Beinamen *Porcina*, Consul 616 u. c.[9]). Durch einen sanften Fluss der Rede und einen wohlgeordneten Periodenbau scheint er sich besonders vor seinen Vorgängern ausgezeichnet zu haben, indem bei diesen, wenn wir nach einer Stelle des Verfassers des Dialog. de causs. corrupt. eloquent.[10]), wo das hohe Lob, welches Cicero den früheren Rednern, namentlich einem Lælius und einem Galba spendet, beschränkt wird, schliessen dürfen, die Sprache von manchen Härten und mancher Rauhheit noch nicht ganz frei gewesen seyn mag. Die grössere Bildung der Römischen Sprache, eben sowohl durch die neu angelegten Schulen der Rhetorik, als durch den in den höheren Ständen immer mehr verbreiteten und herrschend gewordenen feineren Ton, vermag allein die grossen Fortschritte zu erklären, welche wir bei den zunächst folgenden Rednern, ungeachtet des verhältnissmässig geringen Abstandes der Zeit, bereits wahrnehmen. Unter diesen hebt Cicero als die beiden Hauptredner den *M. Antonius*, mit dem Beinamen *Orator*, Consul 654 u. c., und den *L. Licinius Crassus* hervor[11]), neben welchen *C. Julius Cæsar Strabo*[12]) glänzte, der, wie Antonius, in den Unruhen des Marius umkam. Die Werke dieser Redner sind untergegangen; wir kennen sie daher nur aus den Nachrichten, welche zunächst Cicero darüber uns hinterlassen hat. *Crassus*[13]), ein Mann von umfassender Bildung auch in der Griechischen Literatur, so wie in der dem Redner unerlässlichen Kenntniss des Rechts, zeichnete sich durch Würde und hohen Ernst, einen wohlgewählten, aber anmuthigen und mit gefälligen Witz verbundenen Vortrag aus; *Antonius*[14]), vielleicht weniger umfassend gebildet, wusste mit vieler Kunst Gedanken und Worte zu wählen und zu verbinden, Affecte

und Gefühle zu erregen, wobei ihn ein seltenes Gedächtniss und eine herrliche Action unterstützte. Eigenthümlichen Witz und gefällige Anmuth des Vortrags rühmt Cicero an *Cæsar Strabo*[15]. Ausser diesen Hauptrednern führt aber Cicero noch eine Reihe der achtbarsten Redner auf[16], von deren Werken indess Nichts auf uns gekommen ist; doch können sie immerhin den Beweis liefern, mit welchem Eifer die Beredsamkeit überhaupt in Rom zu einer Zeit betrieben wurde, wo die Poesie im Ganzen noch wenig ausgebildet war, und auch die übrigen Wissenschaften kaum Eingang gefunden hatten. Unter den *Rhetoren* oder den zu Rom lebenden Lehrern der Beredsamkeit werden uns besonders genannt[17]: *L. Otacilius Pilitus*, welcher den Pompejus unterrichtete, *Epidius*, *Sextus Clodius*, *C. Albutius Silus*, *M. Porcius Latro*, *M. Aurelius Fuscus* und Andere, auch selbst der sonst wenig gekannte *C. Annius Cimber* (Lysidici f. [18]).

1) Cic. Brut. 15. Ennii Annall. IX init. pag. 130. ed. Lips. Funcc. de adol. L. L. V. §. 5.

2) Liv. XXIX, 11. Funcc. §. 6. — Er darf mit dem späteren Geschichtschreiber und Redner *C. Sempronius Tuditanus* (s. Cic. Brut. 25. und oben §. 176. 8.) nicht verwechselt werden.

3) Cic. Brut. 16. (und das. Wetzel S. 37 f.) 17. De republ. II, 1. Funcc. l. l. §. 7. Die Fragmente s. Catoniana ed. Lion. pag. 50 — 79., nebst den Bemerkungen in Jahn's Jahrbüchern der Philol. (1831) II, 4. p. 421 ff. Bolhuis Diatrib. in Caton. scriptt. cap. 2. Schober Diss. de M. Porc. Caton. Censor. oratore. Neiss. 1825. Ellendt historia etc. l. l. §. 13—15., wo die Angaben über Cato's Reden zusammengestellt sind, und ein Urtheil über seinen rednerischen Charakter versucht wird. —

4) Cic. Brut. 21, 22. Funcc. l. l. §. 10. Ellendt l. l. §. 16—18. Ueber *C. Laelius* vergl. die Rede von Van Hall in Verhandeling der derde Klasse van het Institut d. Wettensch. Amsterd. T. III, p. 251 ff.

5) Cic. Brut. 12. und das. Wetzel S. 81 f. Funcc. l. l. §. 11. Ellendt §. 19.

6) Cic. Brut. 25. 27. 33. Dialog. de causs. corr. eloq. 26: »malim Herculе *C. Grachi impetum* etc.« Funcc. l. l. §. 12, 13. Ellendt l. l. §. 23—27 und über *Carbo* §. 22.

7) Cicer. Brut. 32.

8) Cic. Brut. 19. 20 ff. Funcc. l. l. §. 21, 21. So namentlich *M. Aemilius Scaurus*; s. Ellendt l. l. §. 28, 29. Ueber *P. Rutilius Rufus*, *Q. Lutatius Catulus* u. A. s. ebendaselbst §. 30 ff.; über jenen vergl. oben §. 177 not. 3.

9) Cic. Brut. 25: »At vero *M. Aemilius Lepidus*, qui est *Porcina* dictus, iis-

dem temporibus fere, quibus Galba; sed paulo minor natu, et summus orator est habitus et fuit, ut apparet ex orationibus, scriptor sane bonus. Hoc in oratore Latino primum mihi videtur et lenitas apparuisse illa Græcorum et verborum comprehensio, etiam artifex (ut ita dicam) stilus." Vergl. cap. 86 init. Ellendt l. l. §. 20.

10) cap. 18 init. »Sunt enim (er spricht von den früheren Rednern, namentlich von Galba und Carbo) horridi et impoliti et rudes et informes" etc. etc. Ebend. cap. 28 fin.

11) Ueber beide Redner s. Cic. Brut. 37—44. 86. 87. De orat. I, 9. 35. 52. Wetzel Anhang zu Cic. Brut. S. 269 ff. 281 ff. Ellendt l. l. §. 36 ff. und 39 ff. — Cic. Brut. 36 fin. sagt: »nam ego sic existimo, hos oratores (er meint *Crassus* und *Antonius*) fuisse maximos, et in his primum cum Græcorum gloria Latine dicendi copiam æquatam."

12) s. Cicer. Brut. 48. und andere Stellen bei Wetzel a. a. O. S. 287. Ellendt §. 45.

13) s. bes. Cic. Brut. 38 fin. 39 vergl. Dial. de causs. corr. eloquent. 22.

14) Cic. Brut. 37. 38 init.

15) s. die not. 12 angeführten Stellen.

16) Die Zahl Aller mag sich wohl an *zweihundert* belaufen! Ueber *L. Marcius Q. F. Philippus*, der mit Crassus gleichzeitig lebte, s. Ellendt l. l. §. 43; über *P. Sulpicius Rufus* ebend. §. 44. über *C. Aurelius Cotta* ebend. §. 52 ff.

17) s. Funcc. de virili L. L. ætat. P. I. cap. VI. §. 2—5. 8—10. Ueber *Latro* vergl. auch Quintil. Inst. Orat. X, 5. §. 18.

18) Vergl. Quintil. Inst. Orat. VIII, 3. §. 28, und daselbst Spalding. Im. G. Huschke Comm. de C. Annio Cimbro. Rostoch. 1824.

§. 241.

In die nächste Periode des Glanzes, aber auch des Untergangs der Römischen Republik fällt neben Cicero (s. §. 242 ff.) vor Allen *Q. Hortensius Ortalus* [1]), Cicero's Freund und Nebenbuhler, geboren 639 u. c., gestorben 703 u. c. Nachdem er früher im Kriege gedient, gelangte er im Jahr 684 zum Consulat und benutzte seine grossen Reichthümer, über deren Quelle einzelne Winke bei den Alten sich finden, zum Theil zu übermässigem Aufwand und der Sucht zu glänzen [2]). Cicero, mit dem er lange Zeit um die Palme der Beredsamkeit stritt [3]), rühmt sein Talent [4]), sein ausserordentliches Gedächtniss, seine ungemeine Thätigkeit, und seine edle angenehme Sprache. Doch glänzte er mehr in der sogenannten Asiatischen Beredsamkeit und sank deshalb in späteren Jahren [5]). Seine zahlreichen Reden [6]) sind nicht auf uns gekommen, eben so wenig wie die anderer ausgezeichneter

Redner[6a]) jenes Zeitalters. Zu diesen gehört *C. Scribonius Curio* [7]) C. F.; *C. Licinius Calvus*[8]), der Sohn des oben (§. 177. not. 13.) erwähnten Geschichtschreibers, der indess schon frühe starb. Er sprach mit Heftigkeit; seine Rede verrieth neben einer gewissen Nüchternheit viele Sorgfalt, die selbst allzu gesucht und gekünstelt erschien. Als Redner ausgezeichnet war *Julius Cæsar*[9]); leider ist von seinen Reden Nichts auf uns gekommen; in dieselbe Zeit fallen[10]) *M. Brutus* und *M. Cœlius Rufus*. *T. Cassius Severus*[11]) scheint zuerst einen veränderten Weg in der Beredsamkeit eingeschlagen haben, wahrscheinlich weil er einsah, dass die veränderten Umstände und die veränderte Lage der Dinge eine andere Beredsamkeit, als die frühere, zur Zeit der Volksfreiheit, erforderlich machte. Obgleich er, zumal mit den späteren Rednern verglichen, nach dem Urtheil der Alten — denn seine Reden sind, wie die der andern Redner, untergegangen — diese an Kraft, wie an gediegener Bildung übertraf, so tadeln sie doch an ihm eine gewisse Bitterkeit und Heftigkeit. Aus dieser schon etwas späteren Zeit werden als Redner noch mit besonderer Auszeichnung genannt: *L. Torquatus*, *L. Munatius Plancus*, *M. Valerius Messala Corvinus* [12]) und Andere. Selbst *Mäcenas* scheint sich als Redner, obwohl in einer gesuchten und gekünstelten Manier, versucht zu haben [13]). Auch *Asinius Pollio*[14]) besass als Redner grosses Ansehen; doch vermisste man in seinen Werken die Anmuth und den Glanz der Ciceronischen Beredsamkeit; man fand den Ausdruck oft hart und den Vortrag trocken[15]), wie denn Asinius überhaupt mehr der Attischen Redeweise gefolgt zu seyn scheint. Durch die Ausdehnung, die er der schon früher bestanden Sitte des öffentlichen Vorlesens von Gedichten und Reden gab, oder vielmehr durch die feierliche Einführung derselben in den Kreis der Beredsamkeit[16]) — wodurch die Veranlassung zu den in der späteren Zeit vorkommenden *Declamationes* gegeben wurde — mag er wohl den Eifer für die Beredsamkeit erhalten, aber auch deren inneren Verfall beschleunigt haben. Jetzt finden wir auch schon einen

Gegensatz der Redner dieser Periode mit denen der früheren, welche mit dem Namen der *antiqui* bezeichnet werden [17]).

1) Funcc. de virili L. L. ætat. P. II. cap. 1, §. 3. Sallier Recherches sur la vie de Q. Hort. in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. Tom. VI, p. 500 ff. Wetzel zu Cicer. Brut. 88. S. 237 ff. L. C. Luzac Specimen historic. juridic. de Q. Hortensio, oratore, Cic. aemulo. Lugd. Batav. 1810. 8. Tiraboschi Storia I. L. III, cap. *II*, §. 6 seqq.

2) Man nennt unter andern vier prächtige Villen des Hortensius. Vergl. Wetzel S. 238. Luzac l. l. p. 51.

3) S. Luzac l. l., besonders sect. II, cap. 3, pag. 147 ff.

4) s. besonders Cic. Brut. 64. 88. 92—96. De orat. III, 61. Quintil. Instit. Orat. XI, 3, 8. Luzac l. l. sect. II, cap. 1, §. 1, 3, ff. p. 102 ff. 112 ff.

5) vergl. Cic. Brut. 95. Luzac l. l. §. 8, p. 117 ff.

6) vergl. Luzac l. l. cap. 2, p. 119 ff,

6 *a*) wie z. B. des *Servius Sulpicius Rufus* (s. Ellendt §. 56), den Quintilian mit Lob mehrmals nennt; M. Calidius Q. F. (Ellendt §. 58).

7) Cic. Brut. 81. und das. Wetzel S. 223. f. Ellendt l. l. §. 54. Auch den Vater *C. Scribonius Curio* nennt Cicero als Redner, Brut. 58 f. Er war Consul 677. Der Grossvater ist der §. 240 angeführte Curio.

8) Cic. Brut. 82. und andere von Wetzel S. 227. f. dazu angeführten Stellen. Funcc. l. l. §. 5. Weichert: *De C. Licinio Calvo*, oratore et poeta (Grimm. 1825, 4.) p. 14 ff. 18 ff. Ellendt l. l. §. 63 ff. 65. Besonders war Calvus durch seine heftige Anklage gegen Vatinius bekannt geworden; vergl. Weichert l. l. p. 20. Minder günstig als von Cicero und Quintilian wird über ihn geurtheilt von dem Verf. des Dialog. De causs. corr. eloq. 21: »Ipse mihi Calvus, quum unum et viginti, ut puto, libros reliquerit, vix in una aut altera oratiuncula satisfacit. Nec dissentire ceteros ab hoc meo judicio video.« Vergl. Quintil. Inst. Orat. X, 2, 25 und XII, 10, 11 und über seinen Charakter als Redner, insbesondere Weichert l. l. pag. 19—23.

9) s. die oben §. 179 not. 8 angeführten Stellen.

10) S. über diese und die folgenden Funcc. l. l. §. 6—14. Vergl. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 113—122. Ueber *Coelius* s. Manutius Commentt. in Cicer. Epp. ad Diverss. VIII. Proœm. und Ellendt l. l. §. 59 ff. — Ueber *Brutus* s. Wetzel. Præf. Cicer. Epp. ad Div. XI. Ellendt §. 67.

11) Vergl. Tiraboschi Storia de Lett. I, pag. 256. Eine Hauptstelle ist bei Quintil. Inst. Orat. X, 1, §. 116, 117: »Multa, si cum judicio legatur, dabit imitatione digna *Cassius Severus*: qui, si ceteris virtutibus colorem et gravitatem orationis adjecisset, ponendus inter praecipuos foret. Nam et ingenii plurimum est in eo et acerbitas mira, et urbanitas ejus summa: sed plus stomacho quam consilio dedit. Præterea ut amari sales, ita frequenter amaritudo ipsa ridicula est.« Dialog. de causs. corrupt. eloq. 26: »Equidem non negaverim, *Cassium Severum*, quem solum Aper noster nominare ausus est, si his comparetur, qui postea fuerunt, posse oratorem vocari, quanquam in magna parte librorum suorum plus viri habeat quam sanguinis etc.« Vergl. auch Tacit. Ann. IV, 21. Senec. Exc. Controvers. 3. præfat.

12) s. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 113: »At *Messala* nitidus et candidus et quodammodo præferens in dicendo nobilitatem suam; viribus minor.« Dialog. de causs.

corr. eloq. 21 fin. Andere Stellen s. bei Horat. Ars Poet. 370. Sat. I, 6, 42. I, 10, 28. Virgil. Eclog. VI, 74 und das. J. H. Voss. Tibull. I, 3, 1 und daselbst Broukhuis. Quintil. Inst. Or. I, 5, 15 und das. Spalding. Ellendt l. l. §. 68—71.

13) s. Sueton. Aug. 86. Dialog. de causs. corr. eloq. 26. Quintil. Inst. Or. IX, 4, 28. Senec. Ep. 114. Macrob. Sat. II, 4.

14) Ueber *Asinius Pollio* als Redner vergl. Funcc. l. l. §. 15 ff. Tiraboschi Stor. I, p. 253 ff. vergl. mit Manso Vermischte Abhandlungg. S. 53. not. Eckhard De Asin. Poll. §. 24. 25. Thorbecke: De Asin. Poll. P. II, 4. p. 1. pag. 61 ff. 63 ff. insbesondere S. 65— 80 ff.

15) Hauptstellen in dieser Beziehung sind: Quintil. Inst. Orat. X, 1, §. 113: »Multa in *Asinio Pollione* inventio, summa diligentia, adeo ut quibusdam etiam nimia videatur: et consilii et animi satis: a nitore et jucunditate Ciceronis ita longe abest, ut videri possit sæculo prior.« Dialog. de causs. corr. eloq. 21: »*Asinius* quoque, quamquam propioribus temporibus natus sit, videtur mihi inter Menenios et Appios studuisse. Pacuvium certe et Attium non solum tragœdiis, sed etiam orationibus suis expressit; adeo durus et siccus est.« — Vergl. oben §. 192.

16) s. oben §. 14 a. not. 13, und unten §. 261 not. 9. Vergl. Eckhard l. l. §. 31. Thorbecke l. l. §. 2. p. 88 ff.

17) Vergl. Dial. de causs. corr. eloq. 16. 17. 25. 32. etc.

§. 242.

Der grösseste Redner, den Rom hervorgebracht hat, ist *M. Tullius Cicero* [1]). Sein mit der Geschichte Rom's selber innig verflochtenes Leben schilderten Tiro [2]), sein Freigelassener, und Cornelius Nepos [3]) in eigenen, aber verloren gegangenen Schriften; eine andere kurze Biographie des Aurelius Victor [4]) und eine des Griechen Plutarch [5]) sind noch erhalten, auch lassen sich überdem aus Cicero's eigenen Schriften, hauptsächlich aus den hinterlassenen Briefen, so wie aus den Reden, und aus anderen Werken, in denen er nur zu oft von sich spricht, viele Angaben entlehnen. So hat es auch an neueren Versuchen [6]), Cicero's Lebensgeschichte zu bearbeiten, nicht gefehlt, worunter wir nur, ausser den Schriften des *Aretinus* und *Scarparia* [7]), auf die Schriften des *Sebast. Corradus* [8]), *Fr. Fabricius* [9]), *Middleton* [10]), *Morabin* [11]) und einige andere [12]) aufmerksam machen, der zahlreichen kleineren und kürzeren Biographien nicht zu gedenken, die den meisten Ausgaben der Briefe des Cicero, oder andern Schriften Desselben vorangestellt sind.

1) Funcc. de virili l. I. ætate P. II. cap. II. Fabric. Bibl. Lat. I, 8. pag. 137 ff. Saxe Onomastic. I, pag. 153 ff. Hand in der Encyclopäd. von Ersch und Gruber XVII. p. 206 ff.

2) s. oben §. 192. not. 10.

3) s. oben §. 183. b. not. 10.

4) De vir. illustr. cap. 81. — Vergl. auch A. Mai Cicer. oratt. fragmm. (ed. sec.) p. 219 ff. » De ratione, moribus et vita Ciceronis. «

5) Sie steht in den Opp. Plutarchi, und ist besonders herausgegeben (nebst der des *Demosthenes*) von Hutten Tubing. 1796. Stutg. 1820. 8. — von Burton Oxon. 1744. Lips. 1827. 8. (mit Wyttenbach's Noten). — recogn. C. H. Frotscher. Lips. 1829. 8.

6) s. das Verzeichniss dieser Schriften bei Funcc. §. 18. Fabric. l. l. p. 138.

7) *Leonardus Aretinus* (geb. 1370, gest. 1443) gab eigentlich eine Uebersetzung des Plutarch, jedoch mit vervollständigenden Zusätzen unter dem Titel: *Cicero novus*; weshalb diese Schrift auch manchen Ausgaben der Vitæ paralell. des Plutarch beigefügt (s. Morhof Polyhist. IV, cap. 11, §. 7. pag. 846 ff.) und noch zuletzt nach drei Ambrosianischen Handschriften von Angelo Mai herausgegeben worden ist; s. Fragmm. Ciceron. oratt. pag. 254 — 301. ed. secund. In ähnlicher Weise nach Plutarch ist: *Jac. Angel. de Scarparia* Narratio historica de vita et rebus gestis Ciceronis. Berolin. 1581. 8.

8) *Sebastiani Corradi Quaestura* Basil. 1556. Lips. 1754. 8. cura Ernesti. Vergl. Wyttenb. vit. Ruhnken. pag. 164.

9) Vita Ciceronis per annos digesta, auctore *Fr. Fabricio*, Colon. 1563 etc. und zuletzt Isenac. Buding. 1727 ed. Heusinger. 8.

10) *Middleton* Life of Cicero Dublin and Lond. 1741 und öfters; ins Deutsche übersetzt von *Cilano* Alton. 1757, und von *Seidel* (»Röm. Gesch. z. Cicero's Zeit«) Danzig 1791. 8. 2 Theil. oder 4 Bändchen *)). Gegen einige historische Verstösse in dieser Schrift trat zuerst *Tunstall* auf. in Epistol. ad Middletonum Cantabrig. 1741; dann *Colley-Cibber* the caracter and conducts of Cicero considered from de his Life by C. Middleton. 1747. London. 4. So behauptet auch *Warburton* (an the essay on the genius and writings of Pope Vol. II.), es sey der Inhalt meistens aus einem bei der Ueberfahrt nach England grossentheils zu Grund gegangenen, in jedem Fall sehr seltenen Werke: » *Guil. Bellendeni* de tribus luminaribb. Romann. liber Paris. 1634 « entlehnt, Vergl. F. A. Wolfs hartes Urtheil über Middleton's Werk in der Præfat. ad quat. Cic. orat. p. VI.

11) Histoire de Cicéron avec d. remarq. histor. et crit. Paris. 1745. II. Voll.

12) So z. B. unter dem früheren: *Facciolati* Vita Ciceron. literaria Patav. 1760. *Funcc.* l. l. §. 1 — 17. *Brucker* Hist. philos. T. II, (I, 1, 1.) §. 16. pag. 34 ff. Unter dem neueren: *Meierotto* Ciceronis vita ex ipsius scriptis excerpta Berolin. 1783. *Wieland*: Chronolog. Auszüge aus Cicero's Lebengesch. vor s. Uebersetz. d. Briefe Cicero's Bd. I. *Schütz* in der Ausg. d. Epist. Cicer. Tom. VI. pag. 427 ff. 476 ff. und in der Clav. Ciceron. T. I, pag. 104 ff. *K. E. Ch. Schneider*: »Beitrag z. Schilderung des Cic. aus s. Briefen« in Wachler's Philomathie II, pag. 131 ff. La Harpe Lycée ou cours de Literature ancienne et moderne P. III, Liv. II, cap. 4. Liv. III, cap. 2. sect. 3. (Paris 1817 in 12.).

---

*) Nach dieser Ausgabe ist im Folgenden stets citirt.

§. 243.

Marcus Tullius Cicero ward geboren zu Arpinum im Marserlande, am 3ten Januar des Jahres 648 u. c.[1]), aus einer Familie, die dem Ritterstand angehörte. Seine Erziehung erhielt er nebst seinem Bruder *Quintus* in Rom, wo er unter Andern auch den Unterricht des Griechischen Dichters Archias, den er später vor Gericht vertheidigt hat, benützte, auch unter dessen Anleitung mit der Poesie sich beschäftigte[2]). Doch zogen schon frühe die ersten Redner jener Zeit, ein Licinius Crassus, Marcus Antonius, Aemilius Scaurus u. A. die Blicke des Jünglings auf sich[3]), der dann, um seine früh begonnene rednerische Bildung zu vollenden, in einem Alter von siebenzehn Jahren an den durch seine Kenntniss des Rechts berühmten Q. Mucius Scaevola Augur und nach dessen Tode an den Q. Mucius Scaevola Pontifex sich anschloss, um durch sie in die Rechtskunde und Staatswissenschaft praktisch eingeführt zu werden. Die philosophischen Studien, welche damals Cicero unter dem Epikureer Phädrus angefangen, unterbrach zwar der Bundesgenossenkrieg, an welchem Cicero Theil nahm; sie wurden aber während der Zeit der Unruhen des Marius mit desto mehr Eifer fortgesetzt unter den Griechen, welche durch den Mithridatischen Krieg nach Rom verschlagen, dort Rhetorik und Philosophie lehrten; insbesondere waren es die Vorträge des Akademikers Philo von Larissa, welche ihn für die Philosophie begeisterten, und denen er, nach seinem eigenen Geständnisse[4]), mehr verdankte, als den Schulen der Rhetoren, und somit auch das Glück und den Ruhm, den er als Redner gewonnen. Mit der Stoischen Philosophie ward er durch Diodotus, der bei ihm lebte und starb, bekannt; in der Redekunst unterrichtete ihn besonders Molo von Rhodus. Nach solchen Vorbereitungen ergriff Cicero die öffentliche Laufbahn, indem er in einem Alter von sechs und zwanzig Jahren zuerst in einem Civilprocess und im folgenden Jahre in einem Criminalfall mit Glück auftrat[5]). Aber bald fand er durch die Anstrengungen auf dem Forum seine Gesundheit so angegriffen, dass er zur Wiederher-

stellung derselben sich genöthigt sah, eine Reise nach Griechenland und Asien 675 u. c. zu unternehmen[6]. Dass politische Ursachen diese Reise veranlasst[7], ist minder glaublich. In Athen erneuerte er die Bekanntschaft mit dem dort lebenden Römischen Ritter *T. Pomponius Atticus*, an den ihn fortan zärtliche Freundschaft bis an das Lebensende knüpfte[8]; eben daselbst hörte er den Akademiker Antiochus, den Rhetor Demetrius u. A., in Rhodus fand er seinen Lehrer Molo wieder, der ihn lehrte, mit mehr Ruhe den Vortrag zu halten, und das Feuer der Jugend zu dämpfen; auch besuchte er dort den berühmten Stoiker Posidonius. Als Sylla gestorben, kehrte Cicero, an Leib und Seele gestärkt, nach Rom zurück um 677 u. c.; und von dieser Zeit an beginnt erst eigentlich Cicero's öffentliche Laufbahn. Im Jahr 678 erhielt er die Quästur, als er ein und dreissig Jahre alt war, und das Jahr darauf verwaltete er die Provinz Lilybäum in Sicilien zur allgemeinen Zufriedenheit der Bewohner dieser Insel[9]. So erhielt er unter beständigen Anstrengungen und Geschäften öffentlicher Art die Aedilität 684 (in welches Jahr auch der bekannte Process gegen Verres fällt), die Prätur 688 und 691 das Consulat, das er zugleich mit Antonius bekleidete. Dieses Jahr[10], das ruhmvollste seines Lebens durch Unterdrückung der Catilinarischen Verschwörung, die ihm den Ehrentitel eines Pater patriæ[11] verschaffte, legte auch zugleich den Grund zu seinem folgenden Ungemach. Hass und Missgunst, Neid, zum Theil durch Cicero's eigene Ruhmredigkeit[12] hervorgerufen oder doch auch gefördert, Partheistreitigkeiten, durch den berüchtigten Tribunen Clodius aufgeregt, nöthigten Cicero am ersten April 696 u. c. die Stadt Rom zu verlassen, und der Strafe des Exils sich zu unterziehen[13]; bei welcher Gelegenheit sein Haus in Rom und seine Landgüter verheeret wurden. Cicero ertrug diese unverdiente Kränkung im Ganzen mit wenig Seelenstärke; er zeigte vielmehr Schwäche und Kleinmuth[14]. Desto glänzender war seine Rückkehr aus dem Exil[15], welche er den Bemühungen seiner Freunde, besonders dem Consul Lentulus Spinther und dem Tri-

bunen L. Annäus Milo, im Jahr 697 zu danken hatte. Nun zogen auf's Neue das Forum wie die Curie seine ganze Thätigkeit auf sich; im Jahr 702 vertheidigte er den Milo; in demselben Jahr ward er in das Collegium der Augurn erwählt[16], und im Jahr 703 eilte er in Folge eines durch Pompejus veranlassten Gesetzes, als Proconsul nach Cilicien, wo Gerechtigkeit und Milde gegen die Untergebenen so wie Waffenglück gegen die Feinde seine Verwaltung auszeichnete. Um so mehr kränkte ihn die verweigerte Ehre des Triumphs[17]. Bei dem Ausbruch der Streitigkeiten zwischen Pompejus und Cäsar ergriff zwar Cicero des Ersteren Partei, kehrte aber auf Cäsar's Einladung nach der Schlacht bei Pharsalus nach Rom zurück, wo er haupsächlich den Wissenschaften lebte[18], und mit philosophischen Studien, die ihn schon in der Jugend angezogen, sich beschäftigte. Als aber Cäsar im März des Jahres 710 ermordet war[19], widersetzte sich Cicero mit grössester Heftigkeit den ehrgeizigen Planen des Antonius in den berühmten vierzehn Philippischen Reden, musste aber diess mit dem Tode büssen. Geächtet bei dem Triumvirat des Lepidus, Antonius und Octavianus, hingegeben von Letzterem dem Hass des Antonius, fiel er durch die von diesem ausgesandten Mörder, an deren Spitze der von Cicero einst gerettete Popilius stand, im Jahr 711 u. c. in einem Alter von vier und sechzig Jahren[20].

1) Gell. N. Att. XV, 28. Cic. ad Attic. VII, 5. Plut. Cic. 2. — Fabricii V. Cicer. ad ann. DCXLVII. Ueber *Cicero's Vaterstadt* vergl. insbes. Cic. De legg. II, 1. 2. 3; über s. *Vorfahren*, *Geschlecht* und *Namen* Cic. Contr. Rull. II, 1. Plut. Cicer. 1. Corradi Quæst. p. 21 ff. ed. Lips.

2) s. oben §. 70. 87. Cic. de Divin. I, 47. Plut. Cicer. 2. 40. med. Jugler. Diss. de poesi Cicer. Lips. 1744. Tiraboschi Storia etc. I. Lib. *III*; cap. 1. §. 9. Middleton IV, p. 323. Jac. Baden De poetic. facultat. M. Tullii Ciceronis in Dessen Opuscc. Latt. Havn. 1793. 8. nr. *XXIII*. pag. 421—430. — Ueber Cicero's *Lehrer* und *Studien* vergleiche besonders Cicer. Brutus 89. Funcc. §. 2 seqq. Corradi Quæst. pag. 26 ff.

3) Vergl. über Cicero's weitere Bildung Cic. Brut. 88— 90. Fabric. V. Cic. ad ann. 665.

4) De orat. *III*, 12. coll. Brut. 90.

5) Es sind diess die bekannten Reden *pro Quinctio* und *pro S. Roscio Amerino*. — Vergl. Cic. Brut. 90. De off. II, 14 fin. und das. die Ausleg.

6) Cic. Brut. 91. vergl. mit Middleton I. (cap. 3.) pag. 52 ff. Walchii Diatrib. de amœnit. hist. ex Ciceron. peregrin. (Lips. 1715) in dessen Parerg. Acadd. p. 162 ff.

7) Vergl. Plutarch. Cicer. 3. 4.

8) S. oben §. 178 not. 2, und 184. 186., nebst Middleton IV, S. 388 ff. Jacob Prolegg. in Luciani Toxar. p. XXV seqq. XXIX.

9) Cic. pro Planc. 26. Plut. Cicer. 6. Ueber Cicero's Prætur vergl. Plutarch. Cicer. 9.

10) Vergl. nur z. B. Plut. Cicer. 10 ff. Funcc. §. 5. Corrad. Quæst. p. 74 ff. 125 ff. Fabric. ad ann. 690. Middleton I. cap. 9. S. 184 ff. Von den eigenen Schriften Cicero's über sein Consulat s. unten §. 246. n. 3.

11) Vergl. Beier zu Cicer. de Off. *III*, 21. p. 241. Juvenal. *VIII*, 236—244.

12) Hauptstellen sind: Cic. in Pison. 30. Plut. Cic. 24. vergl. 27 u. 28 init. Comparat. Cic. et Demosth. 2. Quintil. Inst. Orat. XI, 1, 24. Vergl. auch Beier zu Cicer. de Offic. I, 22, p. 180.

13) Plut. Cicer. 31. 32 fin. Funcc. §. 6. Corradi Quaest. p. 161 ff. Middleton. *II*, cap. 16—18 incl. S. 73 ff. Durantini Comm. de exsilio Ciceronis et ejus glorioso reditu Lips. 1535. Morabin Histoire de l'exil de Cicéron. Paris. 1725. Hermanson De exsilio Cicer. Upsal. 1725.

14) Vergl. z. B. Plut. Cicer. 32. Cicer. ad Diverss. XIV, 4. Middleton *II*, S. 116 ff.

15) s. Cicero in den vier nach seiner Rückkehr gehaltenen Reden (s. unten §. 255.), in der Rede pro Sexto, in den Epp. ad Attic. IV, 1 ff. Plut. Cicer. 33. Corradi Quæst. p. 170 ff. 178 ff. Funcc. §. 7. Middleton *II*, (19) S. 143 ff.

16) Plut. Cicer. 36. Funcc. §. 9. Corradi Quæst. p. 190 ff. Middleton *III*. (cap. 29.) S. 1 ff.

17) Plut. Cicer. 37. Corrad. p. 197 ff. Middleton *III*, S. 33 ff. 57 ff.

18) Plut. Cicer. 40. Middleton *III*. (cap. 36.) S. 176 ff.

19) Dass Cicero um die Verschwörung gewusst, dürfte kaum zu bezweifeln seyn, so wenig er es übrigens allein und hauptsächlich gewesen, der sie veranlasst; s. Cic. Philipp. *II*, 11 ff. mit Middleton *III*. S. 302 ff. — Ueber Cicero's frühere Verhältnisse zu Pompejus s. besonders Schneider in d. o. a. Abh. in Wachler's Philomathie *II*, S. 139 ff. 170 ff. 176 ff.

20) S. die Erzählungen der Alten über Cicero's letzte Schicksale und Tod bei Plutarch Cicer. 46—49. Senec. Suasor. *VII*. pag. 43 ff. Valer. Max. V, 3. §. 4. Int. nebst Corrad. p. 236. Fabric. Vit. Cicer. ad ann. 711. Funcc. §. 14. Middleton IV. (cap. 51.) S. 271. 283. — Die *Epitaphien* auf Cicero s. bei Burmann. Antholog. Lat. *II*. p. 158—160. und Ang. Mai. Fragmm. Oratt. Cicer. pag. 224 ff. ed. secund.

§. 244.

Cicero war zweimal verheirathet, zum erstenmal nach seiner Rückkehr von der nach Griechenland und Asien gemachten Reise, 677 u. c. mit der *Terentia* [1]),

von welcher er einen Sohn *Marcus* und eine Tochter *Tullia* [2]) erhielt. Nachdem er sich am Ende des Jahres 708 von der Terentia geschieden, heirathete er im Jahr 709 die reiche *Publilia* [3]), von der er sich aber auch bald scheiden liess, angeblich weil sie über den in diesem Jahr erfolgten Tod seiner an Dolabella verheiratheten Tochter Tullia sich gefreut. Cicero's hinterlassener Sohn *Marcus* [4]) ward zwar von Augustus später geehrt, hat sich aber durch seine Ausschweifungen im Trinken einen üblen Namen bei der Nachwelt verschafft. Cicero's Bruder *Quintus* [5]), bekannt durch eine Reihe von Briefen, die sein Bruder Marcus an ihn geschrieben, so wie durch eine eigene Schrift De petitione consulatus, fiel nebst seinem Sohne bald nach Cicero's Tod ebenfalls durch die von Antonius ausgesandten Henker.

Im Jahre 1544 soll auf der Insel Zacynth bei der Anlage eines Klosters das Grabmal des Cicero, dessen Asche hier von einem seiner Sclaven beigesetzt worden, nebst einer darauf bezüglichen Inschrift entdeckt worden seyn [6]). Da aber später Alles abhanden gekommen, und weder Stein noch Urne überhaupt jetzt vorhanden ist, so bieten sich erhebliche Zweifel gegen die Aechtheit dieser Angaben dar, um so mehr, als man nach Plinius [7]) eher vermuthen dürfte, dass Cicero's Grabmal auf seiner Akademischen Villa gewesen.

1) Vergl. die Stellen Cicero's gesammelt in Schütz Clavis Ind. historic. I, pag. 387 ff. vergl. mit Corrad. Quæst. p. 91 f. Middleton *I*, S. 58 f.

2) Sagittarii Hist. vitæ ac mortis *Tulliæ*, M. T. Ciceronis filiae. Jen. 1679. 4. Hier sind alle vorhandenen Nachrichten über die *Tullia* zusammengestellt, nebst dem Trostschreiben des Sulpicius an Cicero über den Tod der Tullia (ad Diverss. IV, 45) und ausführlicher Erläuterung p. 23 seqq.

3) Plut. Cicer. 41. Cic. ad Att. *XII*, 13. ad Diverss. IV, 14. und das. Manutius. Corradi Quæst. p. 210 f. 212 ff. Fabric. ad ann. 707. pag. 276 ff. Funcc. §. 16. Middleton *III*. (cap. 37.) S. 216 ff. Wieland Vorred. z. Vten Bd. der Uebersetz. d. Briefe des Cicer. S. X, XI.

4) Cicero schrieb bekanntlich an diesen seinen Sohn die Officien im Jahr 710, als Derselbe zu Athen die Philosophie studierte. S. die näheren Nachweisungen über denselben bei Binkes De Cicer. Off. pag. 8. N. 11. Corradi Quæst. pag. 275 ff. Vallembert. Vit. Ciceronis filii Paris. 1587. und c. praef. J. A. Fabricii Hamburg. 1729. und daraus Histoire de quat. Ciceronis Hag. Comit. 1715 (vergl. J. A. Fabric. Bibl. Lat. *I*, p. 141, 142). Middleton *IV*, S. 375 ff.

5) S. unten §. 282. N. 2. Vergl. Corrad. p. 278. F. Fabric. Vit. Cicer. p. 323 ff. Middleton IV, S. 387 ff.

6) Desider. Lignamineus Epist. de invento Cicer. sepulcro in Zacyntho Venet. 1547. Die Inschrift steht auch bei Gruter. Inscrr. 836, 9. S. dagegen Fr. Fabric. Vit. Cicer. in fin. und das das. Angeführte. — Ein Holländischer Reisender Jan von Balen will 1545 dieses Grabmal noch gesehen haben, das aber Spon nicht mehr sah. Dagegen will Jan Cootwyk im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts in Venedig dasselbe erblickt haben; Vergl. Burmann. ad Antholog. Lat. I. p. 348. — S. jetzt Kruse Hellas *II*, 2. S. 430 ff.

7) Vergl. Plin. Hist. Nat. XXXI, 2. (3) Turneb. Comment. in Cicer. Acadd. Quæstt. I. ab exord.

§. 245.

Cicero war von Gestalt [1]) lang und schlank, sein Blick ernst und würdevoll; sein Körper von Natur zwar schwächlich, jedoch durch strenge Diät und eine mässige, geordnete Lebensweise gestärkt, um grössere Anstrengungen vertragen zu können. Von Charakter [2]) war Cicero liebenswürdig; bei einer grossen Heiterkeit und viel Witz [3]) im Umgang und im geselligen Leben, bewies er stets grosse Anhänglichkeit an seine Familie und Freunde, gegen letztere insbesondere viel Edelsinn und Grossmuth; ihnen war stets sein Haus geöffnet; nie haben gemeine Leidenschaften, Bosheit, Neid, Geiz, Verschwendung u. dgl. seine Seele befleckt; obschon nicht reich, wie ein Lucullus oder Crassus, besass er doch so viel, um mit dem Glanz und der Würde zu leben, die seine Stellung im Leben und sein Ansehen im Staat erheischte; vierzehn Landgüter [4]) in den anmuthigsten Gegenden Italiens gelegen, gewährten Ruhe und Erholung von den Geschäften des Forum und der Curie zu wissenschaftlicher Thätigkeit. Wir nennen nur *Tusculanum* [5]) mit der herrlichen Aussicht auf das Meer, *Antium* mit Cicero's Büchersammlung, *Formianum* [6]), oder *Puteolanum* [7]), angelegt nach dem Plan der Akademie zu Athen, später durch Hadrian, der auch daselbst starb, in einen kaiserlichen Pallast verwandelt. Bei diesen hohen Tugenden wird Cicero um so mehr Nachsicht verdienen, wenn wir auch ihn von menschlichen Schwächen nicht frei erblicken [8]), wenn wir namentlich bei ihm oft Mangel an Umsicht und an Kraft im Handeln, Muthlosig-

keit und Kleinmuth bei Unfällen, Liebe zum Ruhm oder eine gewisse Eitelkeit antreffen, die in dem beständigen Lob der eigenen Handlungen sich gefällt[9]), und ihm einerseits manche Feinde zugezogen, andererseits aber ein gewisses Schwanken, eine Unentschiedenheit, ja selbst Zweideutigkeit[10]) in seinem Benehmen hervorgebracht, oder ihn in einen Zustand von Feigheit und Schwäche versetzt hat, die er sich selbt nicht verbergen konnte[11]). Als Staatsmann[12]) war Cicero von der wärmsten und innigsten Liebe für sein Vaterland, für das er Alles aufzuopfern bereit war, beseelt; Rom gross zu sehen und in seiner Freiheit zu erhalten, war das einzige Ziel aller seiner Bestrebungen. Nie hat eine schlechte, unwürdige That diese Grundsätze entstellt, edel und rechtlich war seine ganze politische Laufbahn; Cicero bis an das Ende seines Lebens ein *Vir bonus*[13]) im wahren Sinne des Worts. Nicht leicht wird die Geschichte ein ähnliches Beispiel eines Mannes aufzuweisen haben, der in einem solchen Freistaat, wie der Römische damals war, ohne militärischen Ruhm und Macht, ohne Partei- und Geldeinfluss, blos durch die Macht seines Talents, zunächst seiner Beredsamkeit, als Staatsmann einen solchen Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten ausgeübt, und sogar eine Zeitlang an der Spitze des Staates dieselben leiten konnte. Als Gelehrter[14]) war Cicero zwar nicht das, was man ein Originalgenie zu nennen pflegt, aber er war ein Mann von eben so viel Geschmack als Einsicht, ein Mann von der vielseitigsten Bildung und umfassendsten Gelehrsamkeit, wie denn fast kein Zweig der Literatur vorhanden ist, in dem er nicht mit Glück sich versucht hat[15]). Obwohl er am meisten für die Beredsamkeit von der Natur geschaffen war, und Wohlredenheit den eigentlichen Mittelpunkt seiner ganzen Grösse ausmacht[16]), so mangelte es ihm doch auch nicht an Talent für Poesie, so dass Cicero, wenn er in der Folge Zeit gefunden hätte, vielleicht auch hier einigen Ruhm eingeerndtet haben würde. Was Cicero in der Historie geleistet, vermögen wir bei dem Untergange der historischen Schriften nicht leicht zu bestimmen[17]). In der Philosophie zeigt

er sich als einen gewandten Denker und umfassenden Gelehrten, der leicht fremde Ideen sich anzueignen und in einer von ihm erst dazu gebildeten Sprache darzustellen weiss. Im Recht [18]) war er, obgleich nicht Jurist von Profession, doch wohl erfahren, wie diess schon sein Beruf als Redner vor Gericht erforderte; auch hat er durch philosophische Behandlung oder Begründung einzelner in dieses Gebiet einschlägigen Theile sich grosse Verdienste bei seinen Zeitgenossen erworben, so wie andererseits für uns seine sämmtlichen Schriften, namentlich die Reden, eine der wichtigsten Erkenntnissquellen des Römischen Rechts geworden sind.

1) Vergl. Asinius Pollio bei Seneca Suasor. *VII*, p. 48. — (»Ciceroni) facies decora ad senectutem, prosperaque permansit valetudo.« Middleton *IV*, S. 288. Unter den *bildlichen Darstellungen des Cicero*, deren mehrere sich aus dem Alterthum erhalten haben (vergl. Fabric. Bibl. Lat. *I*, p. 139, 140), ist besonders berühmt eine Büste, früher ein Eigenthum der Familie Mattei, später des Cardinal Fesch. So zeigen auch die Münzen der Stadt Magnesia in Lydien Cicero's Bild. S. Biograph. univers. T. *VIII*, S. 550 not. Visconti Iconograph. Romain. *I*, S. 355 ff.

2) Vergl. Corradi Quaest. p. 241. ff. Middleton *IV*. (cap. 52.) S. 288 ff.

3) Trebonius veranstaltete eine Sammlung von witzigen Einfällen des Cicero in einem Bande (Cic. ad Diverss. XV, 21), und Tiro gab nach Cicero's Tod eine vollständige Sammlung in drei Büchern heraus. Vergl. Tironiana ed. Lion p. 248. (in Seebode's Archiv f. Philol. 1824. I.) — S. auch Quintil. Inst. Orat. *VI*, 3. Funcc. l. l. pag. 120. A. Schott. Cic. vindicat. cap. 5, 6. — Ueber den Abschnitt *De jocis* in der Schrift *De oratore* s. unten §. 250. not. 8. Vavassor de ludicr. dict. *III*, 7—9.

4) Vergl. Middleton *IV*, S. 295. Sicklert's und Reinhart's Almanach aus Rom. 1810. Einige Stellen in Schütz Clav. Cicer. Ind. histor. I, p. 128 f.

5) Cramer Diss. de Cicer. Tusculano Jen. 1752. Ch. Müller Rom's Campagna *II*, S. 14 ff.

6) Lipsius in Seebode krit. Biblioth. 1819. *II*, S. 795 ff. Fr. Brun Episoden aus Reisen durch Unteritalien. *IV*, S. 320.

7) Cicer. Ep. ad Div. V, 18 etc. A. de Jorio Guida di Puzzuoli (Napoli 1822) pag. 52 ff.

8) Vergl. *Asinius Pollio* bei Seneca Suasor. *VII*. p. 48. und daselbst die Worte: »Utinam moderatius secundas res et fortius adversas ferre potuisset. Namque utræque cum venerant ei, mutari eas non posse rebatur. Inde sunt invidiae et tempestates coortae graves in eum, certiorque inimicis aggrediendi fiducia: majore enim simultates appetebat animo, quam gerebat. Sed quando mortalium nulli virtus perfecta contigit, qua major pars vitæ atque ingenii stetit, ea judicandum de homine est.« Vergl. das Urtheil des *Livius* ebendas. pag. 46. und daselbst die Worte — »omnium adversorum nihil, ut viro dignum erat, tulit, præter mortem, quæ vere æstimanti minus indigna videri potuit, quod a victore inimico nil crudelius passus erat, quam quod ejusdem

fortunæ compos ipse fecisset. Si quis tamen virtutibus vitia pensarit, vir magnus, acer, memorabilis fuit et in cujus laudes sequendas Cicerone laudatore opus fuerit.» Vergl. auch Quintil. Inst. Orat. XII, 1. §. 16, 17. und Meiners vermischt. Schrift. I. S. 298 f. Visconti Iconogr. Rom. I, S. 349 ff. Gegen einzelne Vorwürfe der Gegner und Tadler (vergl. Fabric. Bibl. Lat. I, p. 226.) suchte A. Schott den Cicero zu rechtfertigen, wie z. B. gegen den Vorwurf der Ruhmsucht, Eitelkeit, Unbeständigkeit; s. Dessen Cicero calumniis vindicat. (Tull. Quæstt. V.) cap. 1 ff. 4. 5 ff. Vergl. auch Ch. A. Klotz pro Cicerone advers. Dion. Cass. et Plut. Gorlitz 1748. Weissgerber: Versuch einer Ehrenrettung des Cicero als Bürger und Staatsmann etc. in d. Schrift. der Freiburger Gesellsch. I. S. 257 ff. S. besonders S. 267 ff. 272 ff. 279 ff. 308 ff.

9) Vergl. darüber ausser den Stellen Cicero's pro Dom. 35. Ad Diverss. VI, 12. bes. Funcc. §. 31. Middleton IV, S. 307 ff. Hülsemann »de modestia Ciceronis« im Anhang zu s. Ausg. d. Rede pro Archia S. 230 f.

10) Darauf bezieht sich die Antwort, welche Laberius dem Cicero gab, nach Macrob. Saturn. II, 3; darauf auch der Spottname *Transfuga*; welchen dem Cicero seine Feinde gaben; s. Dio Cass. XXXVI, 27.

11) S. z. A. Epist. ad Divv. I, 7. 8. 9. II, 18. ad Attic. IV, 5. ad Quint. frat. II, 14.

12) Vergl. Middleton IV, S. 365 ff. (cap. 54.) — Quintil. Inst. Orat. XII, 1, §. 16. »Nec M. Tullio defuisse video in ulla parte *civis optimi* voluntatem etc.« Ueber die Ansichten Cicero's in allgemein-politischen Dingen über Regierungsform, über das, was wir Constitution des Staates nennen, über Ursprung der Staaten, über Recht u. dgl. m. geben besonders die Schriften *De republica* und *De legibus* Aufschlüsse. Vergl. auch die §. 298 angef. Schriften von Van Persyn pag. 12 ff. 57 ff. und von Gratama (Cic. philos. de jure principia) sect. IV, p. 81 ff. cap. II, p. 98 ff., so wie von Engelbronner (§. 299).

13) Ueber den Sinn und die Bedeutung des Wortes *bonus*, *boni* und ähnlicher im politischen Sinne s. besond. H. Besserer Diss. de natura poenarr. p. 30 ff. (Wirceb. 1827. 8.) vergl. mit Beier ad Cic. de officc. II, 12. p. 84, 85. und ad I, 7. p. 46. Welcker ad Theogn. p. XXVI ff. Ganz unrichtig fasst Weissgerber a. a. O. S. 365 not. 1. diesen Ausdruck auf.

14) Vergl. Middleton IV. (cap. 58.) S. 313 ff. Meiners vermischt. Schrift. I. p. Jac. Perizonii Orat. de Cicer. eruditione et industria, Franecq. 1682. (auch in der Sammlung seiner Oratt. Lugdun. Batav. 1740. 8. nro. I.)

15) Selbst bis auf die *Medicin* will man diess ausdehnen; s. J. Sam. Bergeri Cicer. Medic. Viteberg. 1711. — Cicero Medicus s. selectt. e Cicer. opp. locos congess. Birkholz. Lips. 1806.

16) Ueber *Cicero* als *Redner* s. unten §. 259.; über seine *poetischen Versuche* s. oben §. 70, not. 8 ff. §. 87, und das. die Stelle aus Quintil. Inst. Or. II, 1, 24.

17) Vergl. unten §. 246 not. 3. De Cicerone historico Dissert. auct. J. G. Linsen et S. G. Bergh. Spec. I et II. Aboæ 1826. 4. (zunächst über Cicero's Ansichten von der Geschichte und deren Behandlung.)

18) s. Bach. Hist. Jurisprud. Rom. II, 2. §. 43. S. 258 ff. Haubold Institt. Jur. Rom. historic. dogmat. lineamentt. pag. 146 (edit. 1826.). Zimmern Rechtsgesch. I. §. 77. S. 288 ff. coll. Beier ad Cic. de Officc. II, 19. pag. 128. Unter den zahlreichen Schriften über Cicero's Kenntnisse im *Recht* und seine Verdienste in Behandlung desselben, insbesondere über die vielbestrittene Frage, ob Cicero ein Jurist gewesen oder nicht, s. A. Schulting Orat. de jurisprudent. Ciceronis (in Dessen

Dissertt. Franeq. 1708 und sonst öfters abgedruckt) und dagegen Bynkershoek Opuscc. II, pag. 60, und gegen diesen wiederum J. G. Hornemann (Haubold) De jure civili a Cic. in artem redact. Lips. 1797. 4. Vergl. auch Jo. Luzac Specim. Obss. nonnull. apologett. (Lugd. Bat. 1778) cap. 3. §. 15—17. pag. 46 ff. und Fr. E. Berg Disput. de jurisconsulto e sentent. Ciceronis Amstelod. 1822. 8. und daselbst über den Begriff, den Cicero sich vom Juristen bildet, und die wissenschaftlichen Forderungen, die er demgemäss an den Juristen stellte, insbes. S. 16 ff. 25 ff. 50 ff.

§. 246.

Die Schriften des Cicero sind theils *rhetorischen* Inhalts (§. 247.), theils sind es *Reden*, die entweder wirklich gehalten worden, oder später geschrieben worden sind (§. 253 ff.), theils *Briefe* an verschiedene Freunde (§. 280 ff.); endlich behandeln sie auch zum Theil *philosophische* Gegenstände (§. 296 ff.). Manche Reden, Briefe und mehrere philosophische Schriften sind untergegangen [1]); eben so auch die *poetischen* Versuche [2]), desgleichen mehrere *historische* Werke [3]). Es beobachten nun zwar die noch vorhandenen Schriftsteller des Augusteischen Zeitalters über diese Schriften und über die Person des Cicero ein Schweigen, das aus ihren Verhältnissen zu Augustus sich vielleicht erklären lässt; indessen machen doch Livius sowohl, als Asinius Pollio [4]) hievon eine rühmliche Ausnahme, indem sie die Beredsamkeit des Cicero auf eine Weise erheben, die von den folgenden Zeitaltern nicht blos anerkannt, sondern noch überboten worden ist. Die Schriftsteller dieser Periode [5]) wetteifern in Cicero's Lob; sie nennen Cicero den edelsten Freund des Vaterlandes und den ersten Redner Rom's, der durch seine Schriften mehr Glanz und Ruhm dem Vaterland bereitet, als alle Feldherrn durch ihre Eroberungen. Selbst die Kirchenväter Augustinus, Lactantius, Hieronymus lasen und gebrauchten Cicero's Schriften, zumal seine philosophischen, sehr häufig; sie haben daher auch von mehreren verlorenen zahlreiche Fragmente aufbewahrt; doch scheint Hieronymus wenigstens keine sonderliche Dankbarkeit gegen Cicero und dessen Schriften bewiesen zu haben [6]). Betrachten wir die Sprache und den Ausdruck, so erscheint diese in den Schriften des Cicero in ihrer grössesten Reinheit, so wie in der edelsten Vollendung, und es bleiben dieselben

stets unnachahmliche Muster; obschon in ihnen nirgends der Römische Charakter zu verkennen ist, so tragen sie doch nicht den Charakter einer zu scharf abgegränzten Individualität, und eignen sich darum trefflich zum Studium der Römischen Sprache überhaupt. Cicero's Ausdruck ist gebildet und fein; seine Sprache harmonisch und wohlklingend, der Vortrag klar, fasslich und dahinreissend; die ganze Darstellung weder überladen und schwülstig, noch allzu trocken und nüchtern. Diese Beobachtung des Maasses, diese seltene Gabe, die dem Griechenvolk sonst allein eigen erscheint, und dessen Productionen so hoch stellt, ist dem Cicero vor andern Schriftstellern Rom's zu Theil geworden, und hat seine Werke zu ewigen Mustern der Nachbildung für die Späterlebenden erhoben [7]).

In den Zeiten des Wiederaufblühens der Wissenschaften steigerte sich diese Liebe und Bewunderung der Schriften Cicero's von Seiten der Sprache zu einer Art von blinder Verehrung und Idololatrie, welche, indem sie blos Ausdrücke und Sprache des Cicero nachahmungswürdig und allein Römisch fand, alles Andere mehr oder minder verwarf. Gegen diese, besonders durch den Cardinal Bembo und seinen Freund Peter Longolius verbreitete Ansicht (*Ciceroniani* [8]), erhob sich zuerst Erasmus, indem er, obschon selber ein wahrer Verehrer und Bewunderer des Cicero, doch diese übertriebene Verehrung in ihre Gränzen zurückzuweisen versuchte. Er bekämpfte dieselbe in einem Büchlein: *Ciceronianus s. de optimo genere dicendi* (1527), und obschon Julius Cäsar Scaliger und Stephan Dolet [9]) mit Heftigkeit dagegen eiferten, so gewann doch bald die bessere Ansicht, für welche auch Muretus [10]) mitgewirkt, die Oberhand.

1) s. unten §. 258. 283. 305.

2) s. oben §. 87.

3) So schrieb z. B. Cicero die Geschichte seines denkwürdigen Consulats in Griechischer Sprache in drei Büchern, nach des Isocrates Styl und Manier; (ad Attic. I, 19 fin. II, 1.); eben so schrieb er später nach dem Plan dieser Memoiren ein lateinisches Gedicht in drei Büchern, worin er diese Geschichte bis auf das Ende seines Exils fortführte. Vgl. oben §. 178 not. 3. Cic. Ep. ad Div. I, 9. §. 68 f.

4) s. Die Stellen in Seneca Suasor. VII. p. 43, 48.

5) S. z. B. Vellej. Paterc. I, 17. Plin. H. N. VII, 30. Juven. VIII, 244. Quintil. Inst. Orat. XII, 1. §. 4. seqq. §. 19 ff. X, 1. §. 105—112.

6) s. die Erzählung von dem Engel, der ihn über die fleissige Lectüre des Cicero aufschreckte, bei Fabricius Bibl. Lat. I, p. 143. vergl. mit A. Schott. Tull. Quæstt. I, 30. Middleton *III*. S. 244 not. Ganz anders dachte Augustinus; vergl. unten §. 306 not. 7.

7) Quintilian am Schluss seiner Betrachtung über Cicero's rednerische Vorzüge (Inst. Or. X, 1. §. 112.) sagt: — »Hunc (Ciceronem) igitur spectemus, hoc propositum nobis sit exemplum; Ille se profecisse sciat, cui Cicero valde placebit.« — Ueber Cicero's Nachahmung s. A. Schott. Tull. Quæstt. I, 4 ff. und die zahlreichen Schriften bei Fabricius Bibl. Lat. I, p. 224 ff.

8) Vergl. And. Schott. Tull. Quæstt. II. init. p. 110. 130 ff. (Cicer. vindicat.) im Anhang: »De Ciceronianis.« Burigny in den Mém. de l'Acad. d. Inscriptt. XXVII. p. 195 ff. Vergl. Jugleri Diss. de Ciceromania eruditorum. Weissenf. 1744. 4.

9) Dolet. Dialog. de imitat. Cicer. advers. Erasmum. Lugdun. 1535. Vergl. Fabric. *l. l.* pag. 226.

10) Muret. Varr. Lectt. XV, 1. oder T. II. p. 340 ff.

*) *Gesammtausgaben der Werke Cicero's*: (s. Ernesti Praefat. Opp. Ciceron. pag. XXI ff. Tom. I. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 216 ff. Notit. liter. ed. Bip. T. I. — Cic. *Rhetor. Schriften* s. §. 251. *Reden* §. 257. *Briefe* §. 283. *Philos. Schrift.* §. 297 ff.):

Edit. princ. Mediolan. 1498 per Alexandr. Minucianum IV. Voll. fol. — ed. Ald. Manut. 1519 Venet. IX. Voll. — ed. Cratander Basil. 1528. III. Voll. fol. — studio *P. Victorii* Venet. 1534 ff. IV Voll. fol. — c. recens. P. *Manutii* Venet. ap. Ald. fil. 1540 ff. IX. Voll. 8. — cura *Dionysii Lambini* Paris. 1566. fol. IV Voll. 1573. 8. X. Voll. und öfters (ein Abdruck der Noten Lambin's: Dionysii Lambini Tullianæ Emendationes, ex edit. princip. repetitt. cur. Fr. N. Klein Confluentibus 1830. 8.) — commentt. illustrat. antiq. lect. restitut. Venet. ap. Ald. 1582. f. X. Voll. fol. — studio Jani Gulielmii et Jani Cruteri Hamburg. 1618. fol. IV Voll. in II. P. — ex rec. J. Gruteri cum aliorr. nott. ed. Jac. Gronovius Lugd. Bat. 1692. II Voll. in 4. und XI in 12. — c. nott. varr. ed. Js. Verburgius Amstelod. 1724. II. Voll. in fol. und XII Voll. 8. — c. clav. Cicer. ed. J. A. *Ernesti* Lips. 1737. Hal. 1758. 1774. VI. Voll. 8. — c. delectu commentt. ed. Jos. Olivetus Paris. 1740. f. Genev. 1743. 1758. IX. Voll. 8. — c. varr. nott. ed. *G. Garatoni* Neapol. 1777 ff. (nicht vollständig. T. I—XI. XIV—XVII. XXIII. XXIV.) 8. — c. notit. liter. et clav. Bipont. 1780. XIII. Voll. 8. — recogn. C. G. Schütz Lips. 1814. ff. XX. Partt. 8. — rec. J. *C. Orelli* Turici 1826. V. Voll. 8. — ed. C. F. A. Nobbe. Lips. ap. Tauchn. 1827. I. Voll. in 4. oder X. Voll. in 12.

Lexica über Cicero (Fabric. Bibl. Lat. I p. 223 f.); s. besonders: Lexicon elabor. Marius Nizolius Brix. 1535. fol. Venet. 1570 fol. Francof. 1613. fol. Patav. cura Facciolati 1734. fol. und Londin. 1820. III. Voll. 8. — Henr. Stephani Cicer.

Lexicon. (Græcolat.) Paris. 1557. 8. Turin. 1743. — Clav. Ciceron. ed. Ernesti (bei s. Ausg. u. andern Ausgg. vermehrt in der von Schütz.).

I. Rhetorische Schriften des Cicero.

§. 247.

Cicero's rhetorische Schriften sind im Ganzen zu betrachten als das Resultat der Vorträge, die er bei Griechischen Rhetoren und Grammatikern gehört, und als die Früchte seiner Studien in den verschiedenen Werken Griechischer Rhetoren, verbunden mit eigenen Erfahrungen und eigener wohlbegründeter Einsicht in das Wesen der Beredsamkeit. So die Werke früherer Lehrer prüfend und mit eigenen Erfahrungen bereichernd oder berichtigend, war Cicero wohl mehr, als irgend Einer im Stande, vollständigere und genügendere Regeln über die Beredsamkeit und über die Mittel, dieselbe sich anzueignen, zu geben. Wenn vor Cicero überhaupt nur Wenige in theoretischen Darstellungen der Beredsamkeit, die damals für Rom eine neue, aus der Fremde eingeführte Wissenschaft war [1]), sich versucht hatten, so wird das Verdienst des Cicero, auf diesem noch so wenig gebahnten Felde zuerst mit Glück aufgetreten zu seyn, und die Resultate Griechischer Forschung, insbesondere eines Isocrates und Aristoteles [2]), in Römischer Sprache mitgetheilt zu haben, desto grösser. Cicero betrachtet [3]) die Beredsamkeit als die Kunst, Andere für seine Ansicht zu gewinnen, und folgt hierin dem Aristoteles [4]), während Quintilian [5]) später ihm widersprach und das Ungenügende dieser Bestimmung geltend zu machen suchte. Indess findet man auch schon bei Cicero manche Stellen, welche mit Quintilian's eigener Ansicht sich in Uebereinstimmung bringen lassen [6]).

1) Cicero selbst De orator. *III*, 33 sagt in dieser Beziehung von der Rhetorik: „— praeter hanc politissimam *doctrinam transmarinam* atque *adventiciam*."

2) Cicero De invent. rhetor. II. 3. init. verglich Epist. ad Diverss. I, 9. §. 67. 68.

3) Vergl. z. B. Cicer. De invent. I, 5. §. 6. De orat. I, 31. §. 138. I, 61.

§. 260. II, 27. §. 115. 29. §. 128. — (*persuadere docendo, conciliando, movendo*). Vergl. Schott et Wenck Comment. qua Cicer. de fine eloquent. etc. (Lips. 1801. 4.) I. §. 1. p. 22 ff. Hülsemann. ad Cicer. Orat. pro Arch. pag. 204.

4) s. Aristotel. Rhett. I, 2. vergl. mit Schott l. l. §. 2. pag. 31 ff. §. 3. pag. 38 ff.

5) vergl. Schott §. 3 ff. 8 ff.

6) vergl. Schott. pag. 66 nott.

§. 248.

I. *Libri quatuor Rhetoricorum ad C. Herennium*[1]). Ueber den Verfasser dieser Schrift herrscht Ungewissheit[2]). Hieronymus, Priscianus, Rufinus u. A. führen einzelne Stellen dieser Schrift unter dem Namen des *Cicero* an und rechtfertigen so die allgemeine Meinung vieler Gelehrten[3]) der früheren Zeit, dass diese Schrift wirklich von Cicero geschrieben worden sey und zwar in seinen Jugendjahren; letzteres freilich im Widerspruch mit einer in diesem Werke selbst vorkommenden Stelle (I, 20.). Da indess der Inhalt im Wesentlichen gleich kommt dem Inhalt der beiden Bücher De Inventione[4]), da ferner im Styl und sonst manche Abweichungen u. dgl. m. vorkommen, so verfiel man bald auf einen gewissen *Cornificius* als Verfasser, unter dessen Namen aus rhetorischen Schriften Quintilian[5]) Manches anführt, was in dieser Schrift sich findet, die übrigens offenbar älter ist[6]), als die von Cicero anerkannt abgefasste Schrift De inventione rhetorica. Für diesen *Cornificius* (den Vater) erklärten sich Schurzfleisch und früher schon Victorius, die beiden Manutius, Muretus, Sigonius, Turnebus u. A.[7]), während G. J. Voss[8]) an *Cornificius* den Sohn dachte, Andere[9]) aber den *Laurea Tullius* oder den *Tiro*, beide Freigelassene des Cicero, oder auch Cicero's Sohn *Marcus*, Andere[10]) den Rhetor *M. Galliò*, Andere[11]) den *Virginius Rufus*, der über rhetorische Gegenstände geschrieben, oder den *Timolaus* zum Verfasser dieser Schrift machen wollten. Auch Burmann[12]) hielt es für erwiesen, dass Cicero eben so wenig der Verfasser seyn könne, als Cornificius (was auch Magius u. A. früher schon behauptet), dass der Verfasser immerhin unbekannt bleibe, in

jedem Fall aber ein Cicero der Zeit nach nahestehender Rhetor oder Grammatiker seyn müsse, der bald nach Cicero diese Bücher geschrieben und dabei dessen andere Schrift De inventione rhetorica benutzt habe. Dagegen suchte späterhin Schütz zu beweisen [13]), dass bei der auffallenden Inhaltsähnlichkeit beider Schriften, welche nicht durch die Annahme einer gemeinsamen Quelle, aus der die Verfasser geschöpft, erklärt werden könne, immerhin die eine aus der andern geflossen sey, dass die Libri IV. ad Herennium offenbar die ältere, früher abgefasste Schrift seyen, aus welcher der noch junge Verfasser der Libri De inventione geschöpft, der Verfasser jener älteren Schrift aber weder Cicero noch Cornificius seyn könne [14]), sondern eher der Rhetor *M. Antonius Gnipho*, der geboren um 640 u. c., also etwas älter als Cicero, etwa um 666 u. c. dieses Werk geschrieben [15]), welches immerhin einer der ersten Versuche, die Rhetorik in Römischer Sprache zu bearbeiten, genannt werden muss [16]). Bei den Schwierigkeiten, welche indessen auch bei Schütz's Annahme übrig bleiben, namentlich in Bezug auf die andere Schrift De invent. rhetor., glaubt Hand für beide Werke eine gemeinsame Quelle aus einem Lehrvortrage oder Lehrbuch, und zwar eines Lateinischen Rhetoren, annehmen zu dürfen, wodurch zugleich die Beschaffenheit beider Werke einigermassen erklärt werden könne [17]). Ihrem Inhalte nach sind diese vier Bücher zum Theil aus den Schriften des Griechen Hermagoras [18]) geflossen; sie enthalten [19]) eine Uebersicht der gesammten Rhetorik nebst vielen einzelnen darauf bezüglichen Lehren und Vorschriften [20]), deren vielfacher Nutzen bei dem Unterricht der Schrift auch im Mittelalter eine gewisse Bedeutung verschafft hat, die selbst darin erkennbar seyn dürfte, dass von dieser Schrift mehr Handschriften, als von den übrigen rhetorischen Schriften Cicero's [21]) vorhanden sind. Von den neun letzten Capiteln des dritten Buchs besitzen wir noch eine Griechische, neuerdings bekannt gewordene, Lateinische Uebersetzung [22]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. cap. VIII. pag. 152 ff.

2) S. die verschiedenen Meinungen in Burmann. Præfat. zu s. Ausg. p. VI seqq. bis XXXVI. (abgedruckt in Schütz Opp. Ciceron. I. Prooem. p. V. ff.) nebst Schütz Prolegg. Rhetorr. Cicer. T. I. und Opp. Ciceron. I. Procem. Vergl. auch Lindemann in seiner Ausg. p. LIV seqq.

3) So z. B. G. C. Kirchmaier, Lambinus, J. P. Ludwig (Dissert. de Cicerone Rhet. ad Herenn. auctore vindicatio Viteb. 1691) u. A. s. Burmann l. l. pag. X seqq. Ihm zufolge würden selbst die Anführungen des Hieronymus u. d. A. nichts weiter beweisen, als dass schon zu ihren Zeiten diese Schrift dem Cicero beigelegt worden.

4) Vergleiche die Inhaltsberichte beider Werke bei Wetzel (Cicer. rhett. minorr.) I, pag. 49 ff. Schütz Prolegg. Rhett. I, cap. 1. pag. X ff. Vergl. Burmann. l. l. pag. XXVIII.

5) Die Stellen sind zusammengetragen bei Wetzel l. l. I, pag. 7. vergl. Schütz Prolegg. Rhett. pag. XXXIV ff., wobei wir bemerken, dass Quintilian's Stelle Inst. Orat. *III*, 3, 6. auf Cicero's Bücher De inventione wohl zu beziehen ist; s. Spalding ad h. l. pag. 444. Quintilian sagt immer schlechtweg *Cornificius*, was man auf den in Cicero's Briefen ad Div. XII, 17—30 genannten *Q. Cornificius* bezogen hat, einen Zeitgenossen des Cicero, obschon etwas älter als derselbe; um ihn von seinem gleichnamigen Sohn zu unterscheiden, nannte man ihn *Cornificius senior*. Vergl. Burmann. Praef. l. l. Spalding ad Quintil. Inst. Or. *III*, 1. §. 20, pag. 435. Indessen machte später Schütz (Procem. pag. LV. ff. T. I. Opp. Cicer.) auf die häufige Verwechslung beider Personen aufmerksam, und suchte dann zu beweisen, dsss der ältere Cornificius, Cicero's Zeitgenosse, Quästor 672 u. c., glaublicher Weise nicht Verfasser der noch vorhandenen Schrift seyn dürfte, der Sohn aber, auf welchen Cicero's Briefe so wie Quintilian's Stellen allein bezüglich wären, der Zeit nach nicht Verfasser dieser in jedem Fall vor 672 u. c. geschriebenen Bücher seyn könne, weil er damals noch ein Knabe gewesen.

6) s. Schütz Prolegg. Rhett. l. l. Procem. pag. XLVII ff. LIV, ff. (T. I. Opp. Cicer.)

7) Schurzfleisch Diss. de auctor. rhett. ad Herenn. Viteberg. 1703. Fabric. Bibl. Lat. I, p. 158, not. r. Burmann. Præf. l. l. p. XIV seqq.

8) De Natur. et const. rhet. 13. (vergl. oben not. 5.) und dagegen Burmann. l. l. p. XXIX.

9) Burmann. Præfat. p. XXIX. XXX.

10) So z. B. J. C. Scaliger de re poet. *III*, cap. 31, 34. Burmann. l. l. p. XXX seqq.

11) So z. B. Regius; s. Burmann. l. l. p. *XI* seq. seqq.

12) S. Præfat. passim. p. *XXVI* seqq. *XXXII* seqq. *XXXVI* seq.

13) Schütz Prolegg. Rhetorr. cap. *I*. p. *IX*—*XX*. (Procem. c. *III*. p. *XLVII* ff. T. *I*. Opp. Cicer.) Wetzel l. l. I. p. 18, 19 und die Note zu *I*, 9. §. 12. Tom. *II*. p. 22. Purgold Obss. critt. in Sophocl. Eurip. etc. (Jenæ 1802) p. 303.

14) Prolegg. c. *II*. p. *XXIII* ff. p. XXXIV ff. die Prüfung der einzelnen Stellen des Quintilianus, deren Unbestimmtheit keineswegs einen bestimmten Schluss in Absicht auf den Verfasser der Schrift zulasse. Vergl. auch Procem. p. LV ff.

15) Schütz Prolegg. pag. *VIII* f. XXII. (Procem. p. LV.) Wetzel I. pag. 19

Falster (Amœnitt. philoll. 3. p. 286.) meint, diese Bücher wären nicht vor Augustus Zeit geschrieben worden. — Ueber *Gnipho* s. Sueton. de ill. Gramm. 7. Schütz Prolegg. p. XXIII ff. Procem. p. LVIII ff.

16) Vergl. Rhett. ad Herenn. IV, 7. Schütz Prolegg. p. XLI ff.

17) s. Encyclop. v. Ersch und Gruber XVII. p. 208. S. auch J. C. Orelli ad Auctor. ad Herenn. IV, 56, 69. p. 102., der zu zeigen sucht, dass Gnipho der Verfasser dieser Bücher nicht seyn könne.

18) Vergl. über *Hermagoras* Wetzel zu I, 11. init. p. 24. T. II.

19) Eine genaue Uebersicht des Inhalts und der Eintheilung des Ganzen giebt Wetzel l. l. I, pag. 7 f. Vergl. auch die einzelnen Summarien eines jeden Buchs bei Schütz in der Ausg. der Rhett. und der Opp. Cicer.

20) Daher auch so Manches, was auf das Römische Recht und die dem Redner unerlässliche Kenntniss desselben sich bezieht, in diesen Büchern vorkommt. S. die Untersuchung dieser Theile und Stellen bei E. Platner: Diss. de iis partibus librr. Ciceronis rhetorr. quæ ad jus spectant, Marburg. 1829. 4., und ed. sec. Marburg (1831.). 8.

21) Vergl. Wetzel I. p. 15. ff.

22) Matthäi hat diese Uebersetzung, die auch den Titel *Περὶ μνήμης τεχνικῆς* führt, zuerst bekannt gemacht. S. Seebode's Krit. Bibl. 1823. p. 193. 540. 632. u. 1829. nro. 77. Seebode's Archiv f. Philol. und Pädag. (1824.) I. p. 113 ff. Zuletzt gab A. Mai die Schrift heraus in den Fragmm. Oratt. Cicer. p. 209 ff. ed. sec.

§. 249.

II. *Rhetorica s. De inventione rhetorica libri duo* [1]). Cicero schrieb dieses Werk in seiner Jugend, etwa um 666 u. c., als er ein Alter von etwa zwanzig Jahren erreicht. Von den vier Büchern, aus denen dasselbe bestehen sollte, sind aber nur zwei auf uns gekommen, die beiden andern vielleicht auch gar nicht geschrieben worden [2]). Cicero legte selber in späteren Jahren auf diese Schrift, als einen unvollkommenen Jugendversuch, kein grosses Gewicht [3]), zumal als dieselbe wohl kaum für das grössere Publikum bestimmt gewesen, und ohne seinen Willen unter dasselbe gekommen war. Es lässt sich diese ihrem Inhalt nach [4]) der zunächst vorher genannten verwandte und dieselben Gegenstände behandelnde Schrift betrachten als das Heft oder als die Dictate eines Lehrers, welche der junge Cicero dann weiter ausarbeitete und in die Ordnung brachte, in der wir sie besitzen, vielleicht desselben Lehrers, nach denen auch der Verfasser der erst genannten Schrift gearbeitet [5]). An

manchen Stellen scheint Cicero blos excerpirt zu haben, an andern hat er Eigenes hinzugefügt u. dgl. m. Einige Bruchstücke von Scholien zu dieser Schrift hat A. Mai neuerdings bekannt gemacht [6].

1) Fabric. Bibl. Lat. I. p. 145. Burmann. Præfat. vor s. Ausg. pag. VIII seqq. — Quintilian führt öfters Stellen dieser Schrift an, bald unter dem Titel: *Libri rhetorici*, bald *Libri artis rhetoricae*, bald *Rhetorica*; doch scheint nach einer Stelle desselben Quintilian's (Inst. Orat. II, 14, 4.) die letztere Ueberschrift von Cicero selber ausgegangen zu seyn; s. Wetzel l. l. Tom. I, p. 161.

2) So glaubt Schütz (Prolegg. Rhett. I. p. XLVIII ff. Procem. Opp. Cic. T. I. p. XLIV ff.), theils wegen Cicero De orat. I, 2., theils auch, weil Quintilian nur Stellen aus den beiden vorhandenen Büchern anführe, und der spätere Rhetor Fabius Marius Victorinus (siehe §. 274. Nro. 5.) nur diese beiden Bücher commentirt (vergl. indess auch Spalding zu Quintil. Inst. Orat. III, 3, 6.). Folgt man der Annahme von Schütz, so hätte Cicero in diesen zwei Büchern eines unvollendet gebliebenen Werkes das Buch oder die Dictate des Verfassers der Rhett. ad Herenn. benützt, Manches daraus entlehnt, Anderes berichtigt, erweitert und vermehrt, theils nach eigenen Ansichten, theils nach dem, was er in andern Schriften über diesen Gegenstand entdeckt hatte; vergleiche Prolegg. Rhett. pag. LVIII ff., und die Ansicht von Hand §. 248. not. 17.

3) De Orat. I, 2: — »quoniam quæ pueris aut adolescentulis nobis ex commentariolis nostris inchoata ac rudia exciderunt, vix hac ætate digna et hoc usu, quem ex causis, quas diximus, tot tantisque consecuti sumus« etc. Vergl. Quintil. Inst. Orat. III, 1, 20, und *III*, 3, 6. III, 6, 58.

4) Vergl. den vorherg. §. 248. not. 4., und die Inhalts-Uebersicht bei Wetzel I, pag. 161. Vergl. pag. 16, und die Summarien beider Bücher in beiden Ausgg. von Schütz.

5) Vergl. den vorigen §. 248. not. 18.

6) s. Fragmm. Oratt. Cicer. pag. 201 ff. 203 ff. ed. secund.

§. 250.

III. *De oratore libri tres* [1], ad Quintum fratrem, geschrieben im Jahr 699, eingekleidet in die Form von drei Dialogen, welche im Jahre 552 von den ausgezeichnetsten Rednern jener Zeit, zunächst von L. Crassus und M. Antonius [2], über das Ideal eines vollkommenen Redners, und über die Mittel, wahre Beredsamkeit zu gewinnen, so wie überhaupt über die Bildung des Redners gehalten werden [3]. So behandeln diese Gespräche, in welchen Cicero zwischen der dramatischen Darstellung des Plato und der nüchternen des Aristoteles die Mitte zu halten sucht [4], die ganze Lehre von der Kunst des Vortrags, und schliessen sich in ihrem Inhalt an Aristo-

teles und Isocrates an[5]); denn sie sollen Alles enthalten, was beide Griechen über die Bildung des Redners geliefert. Es ist diese Schrift, die uns auch zugleich den Weg zeigt, auf welchem Cicero selber sich zum Redner bildete, eine Lieblingsschrift des Cicero gewesen, und in gleicher Weise bewunderte Atticus, dem Cicero diese Schrift unmittelbar nach ihrer Beendigung zusandte, so wie später Quintilian dieselbe[6]). Auch herrscht in der That im Ganzen viele Kunst, neben einer grossen Leichtigkeit und Anmuth im Vortrag, viel Abwechslung und Mannigfaltigkeit in der Darstellung[7]), wozu auch angenehme Digressionen, wie z. B. über den Witz[8]), gerechnet werden dürfen, ferner eine genaue Charakterzeichnung in den hier auftretenden Personen[9]), welche nebst vielen andern Anführungen und Notizen[10]), diese Schrift zu einer der vollendetsten Schriften Cicero's, und auch zugleich zu einer der belehrendsten und fruchtbarsten für den Unterricht in der Redekunst erhebt.

1) Fabric. Bibl. Lat. I, pag. 147 ff. Matthiæ Prolegomenen zu Cic. Gespräch v. Redner (Programm) Frankfurt 1812. 4. Dilthey Einleit. vor s. Uebers. (Stutg. 1828. in der Samml. von Schwab etc. nr. 52 oder nr. 14 von Cicero) S. 1737 ff. Vergl. auch die Bemerkungen über Inhalt und Gegenstand dieser Schrift bei Laharpe Lycée III, pag. 250 ff.

2) Ueber diese beiden sowohl, als über die andern in diesem Gespräche auftretenden Personen, C. Julius Cäsar Strabo und die vier Nebenpersonen des Gesprächs, siehe Matthiä S. 12 — 21. Wetzel Anhang I, zu Cicer. Brutus S. 269 — 302. (Bd. VIII der Braunschw. Encyclop.). Dilhey l. l. S, auch oben §. 240.

3) Ueber Zweck, Anlage und Inhalt dieser Gespräche s. Matthiä a. a. O. S. 9 ff. Wetzel Einleit. vor s. Ausg. Ernesti (de ingenio et artific. librr. Cicer. de oratore) Opusec. varii argum. pag. 247. Schott et Wenck Comment. de fin. eloq. etc. pag. 13 ff. J. F. Schaarschmidt De proposit. libr. Cic. de orator. quæst. Schneeberg 1804. meint, Cicero habe mit dieser Schrift blos des Redners Würde und Verdienste feiern, also blos zum Lobe der Beredsamkeit schreiben wollen, so dass man dieselbe richtiger überschreiben könne: *De oratoris dignitate*.

4) Vergl. Schütz Prolegg. Rhett. Vol. *III*, p. X — XIII. Comment. qua Cic. de Orat. Dial. examin. auct. Schott. Jen. 1806. 4. Part. I.

5) Vergl. Schütz l. l. p. XXXI f. vergl. mit Cic. ad Diverss. I, 9. §. 67.

6) Vergl. Cic. ad Div. I, 9. §. 67 ad Attic. *XIII*, 19. Topic. 25. 26. Quintil. Inst. Orat. III, 6. §. 60. — Gierig: »Von dem ästhetischen Werth der Bücher des Cicero vom Redner. Fulda 1807.

7) Vergl. Schütz l. l. pag. XXVI ff. XXVIII ff. XXXI.

8) s. Buch II, c. 54—71, nebst Fabric. Bibl. Lat. I, p. 148. und Wetzel Anhang II. a. a. O. p. 303—306. Vergl. auch oben §. 245. not. 3.

9) Vergl. Schütz l. l. p. XV. Dilthey a. a. O. S. 1754.

10) Vergl. Schütz l. l. p. XXIII.

§. 251.

IV. *Brutus s. de claris oratoribus liber* [1]) (an Brutus), geschrieben 708 u. c., ebenfalls in der Form eines Dialogs, bekannt gemacht um 709. Diese für uns höchst wichtige Schrift giebt eine Geschichte der Römischen Beredsamkeit, und zwar nach einigen Vorbemerkungen über die Grichischen Redner, von den frühesten Zeiten an, wo mit Cornelius Cethegus und dem älteren Cato eine kunstmässige Beredsamkeit beginnt, bis auf Hortensius herab, womit zugleich Nachrichten über Cicero's eigenen Bildungsgang und manche Bemerkungen allgemeiner Art über die Theorie der Beredsamkeit verbunden sind. In Anordnung des Ganzen so wie im Styl zeigt Cicero viele Kunst und in seinen Urtheilen gründliche Einsicht [2]). Am Schlusse des Werkes, welches von Guarinus oder von Blondus Flavius zuerst aufgefunden [3]) und durch Abschriften dann weiter in Italien verbreitet wurde, fehlt Einiges, was aus den vorhandenen Handschriften sich keineswegs ergänzen lässt.

V. *Orator ad M. Brutum s. de optimo genere dicendi* [4]), ebenfalls an Brutus und wohl auch um dieselbe Zeit geschrieben. Cicero suchte darin, mit Berücksichtigung der Ansichten Anderer, das Bild eines vollkommenen Redners, und zwar eines Römischen, zu entwerfen, und diesem Zweck gemäss verbreitet sich die Darstellung über die Erfordernisse an einen vollendeten Redner, und über die zu befolgenden Vorschriften. Wenn gleich Vollständigkeit vermisst wird, vielleicht auch nicht einmal in Cicero's Plan lag, so empfiehlt sich die Schrift desto mehr durch Reife des Urtheils, eine wohlgewählte Sprache und angenehme Darstellung [5]). Gerardus Landrianus (Bischof von Lodi 1419—1437) soll diese Schrift zuerst in einer Handschrift aufgefunden haben, nach welcher Gasparinus (Barzizius) sie durch Abschriften weiter verbreitete [6]), und so die Veranlassung zu einer doppelten Classe von Handschriften gab, die wir jetzt, nach dem

Verluste des Lodischen Codex, zu unterscheiden genöthigt sind [7]).

VI. *Topica* ad C. Trebatium [8]), geschrieben im Juli 710 u. c. auf einer Reise zu Rhegium, in Folge früherer Aufforderungen seines Freundes, des bekannten Juristen Trebatius [9]). Diese Schrift enthält die Lehre von den Beweisen und gerichtlichen Gründen, und ist eine Art von Auszug aus der Topica des Aristoteles [10]), dessen Dunkelheit den Trebatius bisher abgehalten, das Original zu lesen (vergl. I. §. 6.). Quintilian führt öfters diese Schrift an. Später schrieb Boethius über diese Schrift einen ausführlichen Commentar in sieben Büchern (vergl. §. 320.).

VII. *De partitione oratoria* [11]) s. *Partitiones oratoriae* [12]), ein Dialog zwischen Cicero und seinem Sohn, geschrieben um 708 u. c. [13]) auf dem Lande auf des Letzteren Bitte um eine Darstellung der Lehren der Redekunst in Lateinischer Sprache.

Es enthält diese Schrift die Lehre von der Eintheilung nach streng rhetorischen Principien und ist fast eine Art von Compendium dessen, was in den andern rhetorischen Schriften des Cicero weiter ausgeführt ist [14]). Der minder interessante Inhalt der Schrift, die trockene abgerissene Darstellungsweise, gewisse Abweichungen und Widersprüche haben bei Wetzel [15]) und früher schon bei Angelus Decembrius [16]) Zweifel an der Aechtheit dieser Schrift erregt, aus der übrigens Quintilian mehrmals Stellen unter Cicero's Namen anführt.

VIII. *De optimo genere oratorum* [17]), eine Art von Vorrede zu einer verloren gegangenen Uebersetzung der Reden des Aeschines und des Demosthenes gegen und für den Ctesiphon. Cicero wollte diejenigen, die seine mehr Asiatische Beredsamkeit tadelten, durch die Darstellung der wahren Beredsamkeit, wie sie in jenen Attischen Rednern sich zeige, widerlegen [18]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I, p. 148 f. Wetzel Einleit. vor s. Ausg. pag. 4. 6. (nebst Ellendt im Summarium p. 8. seqq. Hand a. a. O. S. 210) setzt die Herausgabe dieser Schrift an das Ende von 706 oder den Anfang von 707 u. c.

2) Ueber die Vorzüge dieser Schrift s. Ellendt l. l. p. 7 seqq.

3) In der Handschrift von Lodi (s. not. 6.), woraus die übrigen Handschriften geflossen sind. Vergl. Orelli in s. Ausg. p. 197 seqq.

4) Fabric. l. l. pag. 150. Vergleiche Schütz Summarium in den Rhett. Vol. *III*. P. I; pag. 137 ff. Schott. Comm. de fin. eloquent. etc. pag. 16. 17. Hand a. a. O. 211.

5) Ueber Werth und Nützlichkeit dieser Schrift vergl. die Vorreden von Brewer und Mebold zu ihren Uebersetzungen. Düsseldorf 1824. S. 3—10, und Stuttgart 1829. in der Sammlung von Schwab etc. nr. 11 oder Cicero nr. 6. Merkwürdig ist Cicero's eigene Ansicht über diese Schrift in den Ep. ad Diverss. VI, 18: „*Oratorem* meum tantopere a te probari, vehementer gaudeo. Mihi quidem sic persuadeo, me quidquid habuerim judicii de dicendo, in illum librum contulisse; qui si est talis, qualem tibi videri scribis, ego quoque aliquid sum: sin aliter, non recuso, quin, quantum de illo libro, tantumdem de mei judicii fama detrahatur."

6) s. Lagomarsini in Bandin. Catal. Codd. Latt. Bibl. med. Laur. T. II. p. 494. (in Orelli's Ausg. p. CIX seqq.)

7) s. Orelli a. a. O. pag. CXI seqq.

8) Fabric. l. l. pag. 151. Wetzel Argument., T. I. p. 309 ff. Schütz Summar. l. l. p. 239. Vergl. auch über den Inhalt W. A. Macejowski Obss. in Cicer. Topic. Varsov. 1824. (Opuscc.) 4. p. 63 — 84. Fr. G. van Lynden Spec. juridic. exhibens interpretat. jurisprudent. Tullian. in Topicis. Lugd. Bat. 1805. 8.

9) Vergl. über ihn Cicer. Ep. ad Diverss. VII, 6 ff. van Lynden l. l. §. II. pag. 7 ff.

10) Nach van Lynden l. l. pag. 11—16. hätte Cicero eine andere Topik des Aristoteles, als die, welche wir besitzen, vor Augen gehabt, und eine Erörterung der Exoterica des Aristoteles für Trebatius und die Römer liefern wollen.

11) Fabric. l. l. pag. 151. Schütz Summar. l. l. pag. 279 ff. Wetzel l. l. I. pag. 341.

12) Der Titel *Partitiones* ist, wie Hand richtig bemerkt, dem Griechischen *διαίρεσις* nachgebildet; s. Ernesti Lex. technolog. Græc. rhet. s. v. und Lex. technol. Lat. pag. 279.

13) Hand a. a. O. S. 211 verlegt die Abfassung in das Jahr 704 u. c.

14) Hand a. a. O. „Die Schrift enthält weniger einen Dialog in platonischer Form, als einen Katechismus in Fragen und Antworten über die drei Hauptpunkte der Redekunst: de vi oratoris, de oratione, de quæstionibus, auf welche Cicero die gesammte rhetorische Wissenschaft zurückführt."

15) Wetzel a. a. O. S. 343 f.

16) De polit. liter. I, 10, p. 62, und dagegen G. J. Voss. de nat. rhet. cap. 13. Uebrigens scheint Cicero selbst nicht viel Gewicht auf diese Schrift gelegt zu haben; vergl. Schott l. l. pag. 12.

17) Fabric. l. l. p. 152. Wetzel I, p. 387 f., und daselbst Cic. De orat. III, 55. Quintil. Inst. Or. XII, 10. §. 12.

18) Die vorhandenen Handschriften reichen meist nicht über das fünfzehnte Jahrhundert, weshalb J. C. Orelli (in s. Ausg. S. 439.) vermuthet, dass dieselben

sämmtlich aus einer gemeinschaftlichen Quelle, nämlich einer St. Gallen'schen Handschrift des eilften Jahrhunderts, abzuleiten seyen.

*) *Ausgaben der rhetorischen Schriften Cicero's* (s. Ernesti Praefat. T. I. J. F. Wetzel. Tom. I. pag. 2 ff. vergl. Burmann. Praef. p. XXXVIII seqq. — Vergl. oben §. 246.):
Libri Cic. qui ad artem orator. pertinent, c. nott. ed. Jac. Proust, in usum Delph. Paris. 1687. II. Voll. 4. — Opp. rhetorica ex edit. Oliveti Vienn. 1761. 8. — rec. et illustr. C. G. *Schütz* Lips. 1804. III. Voll. 8. — Opp. rhetorr. minora c. nott. ed. J. F. *Wetzel* Lignitz. 1807. 8. (enthalten Alles, mit Ausnahme der Bücher: De orat., Brutus und Orator.) — (*Orator*, *Brutus*, *Topica*, *De opt. gen. oratt.*) c. nott. C. Beieri recens. J. C. *Orellius*. Turici. 1831. 8.
Rhetor. ad Herenn. et *De invent.*, c. varr. nott. cur. P. Burmann. Lugd. Bat. 1761. 8. repetendam curavit suasque nott. adjec Fr. Lindemannus. Lips. 1828. 8.
De oratore libri emend. et illustr. *Zach. Pearce.* Cantabrig. 1716. Lond. 1795. 8. — c. aliorr. nott. ed. Harles. Lips. 1816. 8. — mit Anmerkk. von Wetzel. Braunschw. 1795. 8. — rec. et illustr. O. M. *Müller.* Lips. et Züllich. 1819. 8. — ed. J. R. Henrichsen. Havniae. 1830. 8.
Brutus c. comm. Seb. Corradi Florent. 1552. fol. — perpet. adnot. illustr. J. F. Wetzel. Hal. 1793. (Havn. 1804.) 8. — mit Anmerkk. von J. F. Wetzel. Braunschw. 1796. 8. — cum nott. varr. ed. Fr. *Ellendt.* Regiomont. 1825. 8.
Orator — c. nott. ed. Schirach. Hal. 1766. 8. — in usum scholl. ed. (Richter) Lips. 1809, 1815. 8. — rec. *H. Meyerus.* Lips. 1827. 8.
Topica c. nott. A. Statii. Lovan. 1552. 8. — ein Appendix Nott. Antverp. 1553. 8. — c. nott. A. Goveani. Paris. 1545. 8.
Partitt. Oratt. c. commentt. Strebaei et aliorr. Paris. 1557. 4. — cura Hauptmanni. Lips. 1741. 8.
De opt. gener. oratorum c. comment. Ach. Statii. Lovan. 1552. 8.

II. Reden des Cicero.

§. 252.

Die Zahl der auf uns gekommenen Reden des Cicero ist im Ganzen noch beträchtlich, obschon viele im Laufe der Zeiten untergegangen sind, wovon nur einzelne Bruchstücke sich erhalten, während andere Reden gar nicht niedergeschrieben worden, manche der noch erhaltenen aber auch blos niedergeschrieben sind, ohne wirklich gehalten worden zu seyn. Ueberhaupt scheinen die meisten Reden erst später, nachdem sie gehalten waren, niedergeschrieben worden zu seyn; man mochte überhaupt

wohl damals nur einzelne Hauptpunkte, besonders auch die Eingänge und den Schluss, vorher aufgesetzt haben [1]). Es betreffen diese Reden sowohl Staatsangelegenheiten, als Privatverhältnisse, und sind theils im Senat, theils vor dem Volk, theils vor Gericht gehalten worden, so dass sie Belege zu den drei oben (§. 239 not. 1.) erwähnten Gattungen der Beredsamkeit geben können. Bei der folgenden Anordnung ist die gewöhnliche Folge der Ausgaben beibehalten [2]).

1) s. Ellendt succinct. eloq. Rom. hist. (vor seiner Ausg. des Brutus) §. 50. p. XCI. und das. Cic. Tuscc. IV, 25 init. Brut. 24 etc. F. A. Wolf ad Cic. Marcell. præfat. p. XIX. In der ersten Stelle sagt Cicero: »An tibi irasci tum videmur, quum quid in causis acrius et vehementius dicimus? Quid? quum jam rebus transactis et præteritis orationes scribimus, num irati scribimus?« In der andern drückt er sich noch bestimmter aus: »pleræque enim scribuntur *orationes habitae jam, non ut habeantur.*«

2) In Bezug auf die einzelnen Reden verweisen wir hier zugleich auf Fabric. Bibl. Lat. I. p. 155—170, so wie, was den Inhalt und die historischen Beziehungen einer jeden Rede betrifft, auf die Summarien von Beck, Schütz (Cicer. Opp. Tom. IV ff.) und A., nebst den Ausgg. einzelner auserwählten Reden von Otto, Schmieder, Wetzel, Weiske, Möbius u. A. Vergl. auch Hand a. a. O. S. 217 ff. — Eine chronologische Tabelle der Reden Cicero's gab schon Andr. Schott. Tull. Quæstt. VI, 7.

§. 253.

1. *Pro Quinctio* [1]), ein Rechtsstreit über ergriffenen Besitz, Cicero's erste öffentliche Rede, in der er über seinen Gegner Hortensius den Sieg errang, im September 673 u. c. [2]): obschon sein Client bereits ein Urtheil gegen sich hatte.

2. *Pro S. Roscio Amerino* [3]), der erste Criminalprocess, in welchem Cicero auftrat, um die Anschuldigung einer Mordthat von seinem Clienten abzuwenden, im Jahr 674 u. c. Der Muth, mit welchem Cicero in diesem durch politische Verhältnisse schwierigen Fall auftrat, die Kraft und das Feuer der Rede, welche die Freisprechung des Roscius bewirkte, gewann ihm vielen Beifall und begründete seinen Ruhm [4]), wie denn überhaupt diese Rede durch eine überströmende Fülle des Ausdrucks sich auszeichnet. Die Lücke, welche mehrere der neueren Bearbeiter des Cicero nach cap. XLV annahmen, scheint bei näherer Betrachtung des Zusammenhangs und

des Ganges der Rede in der That nicht zu existiren [5]). Einige alte Scholien eines ungenannten Verfassers zu dieser Rede sind noch vorhanden [6]).

3. *Pro Q. Roscio Comoedo* [7]), im Jahr 678 [8]), eine Vertheidigung des Schauspielers Roscius [9]) in Bezug auf eine an denselben gemachte Geldforderung [10]). Leider fehlt der Anfang dieser Rede.

4. *In Cæcilium s. Divinatio in Cæcilium* [11]) mit Bezug auf die folgenden Reden gegen Verres, dessen Anklage Cäcilius dem Cicero streitig machen wollte. Ein Argumentum und Scholien des Asconius, so wie eines Ungenannten zu dieser Rede sind noch vorhanden. Sie fällt in das Jahr 684. u. c.

5. *In Verrem* [12]), eine Reihe von Reden in zwei Theilen (*Actiones*), wovon der erste als Einleitung betrachtet werden kann, da er die Beweise der Schuld des Verres enthält, und so alle weiteren Hindernisse des Processes beseitigen soll. Der zweite [13]) Theil in fünf Büchern ist eine Reihe von Memoiren oder Reden, welche, nachdem Verres durch ein freiwilliges Exil sich dem gerichtlichen Urtheil entzogen, von Cicero niedergeschrieben und bekannt gemacht wurden.. Cicero führt darin die Anklage bis in die einzelnsten Theile hindurch mit Genauigkeit und Ordnung, um den Beweis zu den gegen Verres erhobenen Anschuldigungen zu liefern; er durchgeht daher die ganze Verwaltung des Verres in Sicilien, seine Jurisdiction, dann weiter in der dritten Rede seine Erpressungen bei den Zehnten und Revenüen des Staats; in der vierten, welche darum für die Kunstgeschichte von besonderer Wichtigkeit ist, seine Plünderungen an Werken der Kunst und dgl. mehr; in der fünften seine gesetzwidrigen und tyrannischen Strafen. Alles ist sehr sorgfältig ausgeführt, und in einer vorzüglichen Sprache, so dass diese Reden immerhin zu den vorzüglichsten Resten Ciceronianischer Beredsamkeit gehören, aus welchen auch Quintilian meist seine Beispiele entlehnt. Der Text dieser Reden ist nicht frei von Interpolationen, die, wie es scheint, zum Theil wenigstens geflissentlich in Italien gemacht worden sind [14]). Daher

bilden auch unter den vorhandenen Handschriften der Verrinen, in so fern dieselben in zwei Classen überhaupt zerfallen, neben den besseren Gallischen Handschriften, die Italienischen die schlechtere Classe, aus welcher die älteren gedruckten Ausgaben dieser Reden geflossen sind[15]). Ein altes, von Mai entdecktes Vaticanisches Palimpsest hat zur theilweisen Berichtigung des Textes der zweiten Actio wesentlich beigetragen[16]). Zur isten, 2ten, 3ten und zu dem Anfang der 4ten Rede besitzen wir einige dem Asconius zugeschriebene Scholien (§. 266 *a*) nebst denen eines Unbekannten.

6. *Pro M. Fontejo*[17]); Cicero sucht in dieser um 685 u. c. gehaltenen Rede seinen wegen Bedrückungen der Provincialen angeklagten Clienten dadurch zu vertheidigen, dass er Mitleid für ihn erweckt und die Ankläger verhasst zu machen sucht. Nur die letzte Hälfte dieser Rede ist aus der einen in Rom befindlichen Handschrift auf uns gekommen, und seitdem durch einige Entdeckungen Niebuhr's[18]) in einem Vaticaner Palimpsest vermehrt worden.

7. *Pro Caecina*[19]), gehalten in demselben Jahre. Diese Rede betraf einen Erbstreit und ist daher für die Kenntniss des Römischen Rechts von besonderer Wichtigkeit.

8. *Pro lege Manilia*[20]), gehalten vor dem Volk 688 u. c., um dasselbe für den Vorschlag des Tribunen Manilius zu gewinnen, wornach dem Pompejus die Oberbefehlshaberstelle im Krieg gegen Mithridates übertragen werden sollte[21]). Diese durch den glücklichsten Erfolg gekrönte Rede, eine der berühmtesten des Cicero, zeichnet sich durch grossen Fluss, Leichtigkeit und Anmuth der Darstellung, so wie oratorische Kraft aus[22]). Einige alte Scholien sind noch erhalten.

9. *Pro A. Cluentio Avito*[23]), in demselben Jahre gehalten. Cicero vertheidigte den der Vergiftung seines Schwiegervaters angeklagten Clienten mit vieler Kunst und bewirkte dessen Freisprechung.

1) Vergl. Argument. Hotomann. in edit. Græv. I, 1. p. 1 ff. und Menardi Commentt. ebend. p. 3. Beck Argument. p. 2. 3. S. J. Ev. Rau Diss. jurid. ad Cicer. orat. pro Quint. (Lugd. Bat. 1825. 8.) §. 2. pag. 7 ff. 28 ff. vergl. mit §. 3. p. 13 ff. über die Form des Gerichts.

2) Vergl. Gell. N. Att. XV, 28, und das. die Ausleger. So auch Facciolati (bei Garatoni nott. in Cicer. Oratt. Havn. 1825. pag. 1.) und Rau l. l. §. 1. p. 5 f. Dagegen läugnet Valesius (ad cap. 8. fin. p. 41.), dass diese Rede 672 u. c. gehalten worden, da Quinctius schon 670 von Rom abgereist, und so will auch Ferrari (Ep. IV, 2.) diese Rede in das Jahr 669 u. c. verlegen.

3) Gell. N Att.. l. l. nebst den Argumentt. des Manutius, Hotomann und Lambinus bei Grävius p. 111—114. — Mit Unrecht will hier Lambin diese Rede vor die Rede *pro Quinctio* setzen. Ueber den Inhalt und Rechtsfall vergl. die genannten nebst Beck Argum. p. 39. und Garatoni l. l. pag. 16. 20.

4) Vergl. Cic. Brut. 90. fin. De Off. II, 14.

5) s. Bloch's dritter Excurs zu d. Rede (in dessen Oratt. selectt. Ciceronis Havniæ 1828.)

6) Diese alten Erklärungen zu dieser wie zu mehreren der folgenden Reden machte zuerst Gronovius und dann Grävius, dem sie von Isaac Voss mitgetheilt waren, bekannt, (s. Grævii Praefat. ad Cicer. Oratt. ** vers. und I, 1. pag. 212 ff. verglich. mit Fabric. Bibl. Lat. I, pag. 156. not. *a.*). Auch stehen sie bei Schütz Opp. Cicerón. T. IV.

7) Vergl. über den Inhalt dieser Rede die Argumm. von Manutius, Hotomann, Menard (p. 220 ff. p. 36 ff. ed. Graev.), Beck. pag. 97. C. A. Unterholzner in v. Savigny Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. I. Nr. 9. p. 248—269.

8) So Ferrarius mit Bezug auf c. 13. Beck S. 97. u. A. Manutius setzte das Jahr 686; Hotomann liess es unbestimmt. Vergl. auch Garatoni ad cap. 13. p. 75. 76. l. l. — Ueber die Unvollständigkeit der Rede vergl. Fabric. l. l. not. b.

9) Ueber die Person des Schauspielers *Roscius* s. Schulzeitung 1830. II. nro. 37.

10) Für die Lösung einiger juristischen Schwierigkeiten, die in dieser Rede vorkommen, s. M. Tullii Ciceronis pro Q. Roscio Comœdo orationem juridice exposuit N. München, Colon. 1829. 8. Der Verfasser sucht nach vorausgegangener geschichtlicher Darstellung des Vorgangs der Sache, dann die Gründe, aus welchen die Anklage gegen Roscius unternommen wurde, und darauf die Natur der Klage selbst zu erörtern und näher zu entwickeln.

11) Vergl. die Argumm. von Hotomann und Manutius (pag. 120. ed. Graev.) und besonders das Argument. des Asconius. Ueber den Ausdruck *Divinatio* s. Asconius l. l. (pag. 15. ed. Lugd. Bat. 1644. des Asconius. pag. 279. ed. Graev. nebst Menard. p. 63 f. ibid.). Gell. N. Att. II, 4. Heinecc. Syntagm. Antiqq. IV, 18, 18. p. 756 coll. 957.

12) Vergl. die Argumm. von Hotomann, Manutius (p. 347), Beck. Asconii Argument. p. 344. 565. Middleton Leb. Cic. I. p. 111 ff. Maser an d. gl. a. O. S. 9 ff. Laharpe Lycée T. IV. p. 27 ff.

13) Ueber die *zweite* Rede s. P. C. Maser Disp. liter. jurid. de C. orat. in Verr. de jurisdict. Siciliens. Lugd. Bat. 1824. 8.

14) Ein bestimmtes Zeugniss für solche geflissentlich veranstaltete Interpolationen findet sich bei Leonard. Brun. Aretin. Epp. Lib. II. XIII. p. 49 (s. Orelli's Ausg. des V. Buchs d. Verrin. pag. 27.)

15) Vergl. Madvig. Epist. crit. ad J. C. Orell. (Havn. 1828. 8.) p. 7 seqq.

16) s. A. Mai Class. auctorr. II. 390—537. Viele Stellen aus diesen Reden berichtigt Madvig in der Append. critic. disput. de Ascon. Pedian. p. 31 seqq.

17) Vergl. Hotomann's und Beck's Argumente. Niebuhr a. a. O. S. 41 ff.

18) Cicer. orat. pro Fontej. et Rabir. fragmm. Rom. 1820. 8. pag. 22 ff. 53 ff. Andere Fragmente des verlorenen Theils dieser Rede stehen bei Beck p. 222. Schütz T. VI. pag. 5. und das. Quint. Inst. Or. VI, 3, 51. u. A. Auch bei Mai a. a. O. 363 bis 369 steht das von Niebuhr entdeckte Fragment.

19) Vergl. die Argumm. von Hotomann, Manutius, Faber und Beck. H. Const. Cras Diss. qua specim. jurisprud. Cic. exhibetur ad orat. p. Caecin. Lugd. Bat. 1769. 8. 4.

20) Vergl. die Argumentt. von Hotomann und Manutius. s. Ch. W. Haun: Versuch einer Würdigung der Rede Cicero's für den manilisch. Gesetzvorschlag 1827. 4. Merseburg (Programm). Die Ueberschrift, welche statt der herkömmlichen Wunder (Varr. Lectt. libr. Cic. e cod. Erfurdt. Lips. 1827. p. LXII) vorschlägt: » *De imperio Cn. Pompeji* «, gleicht vielmehr einem Glossem, oder scheint doch aus einer Glosse entstanden. S. Moser in den Heidelb. Jahrbb. 1828. nr. 31. pag. 486.

21) Nach Haun l. l. hätte freilich Cicero bei dieser Rede weniger das Interesse des Staats, als vielmehr die Erhebung des Pompejus berücksichtigt, und, um diesen Zweck zu erreichen, alle Mittel aufgeboten. Vergl. S. 5 ff. 13 ff. 21 ff. 31 ff. s. auch *Mühlich*: » Geschichtl. Einleit. nebst Plan zu Cicero's Rede für d. Mannil. Vorschlag. « Bamberg 1826. 4. und daselbst S. 1—9 die histor. Einleitung, und S. 9—11. den Plan der Rede.

22) Vergl. Haun a. a. O. p. 31 not. 35 ff. und Mühlich a. a. O. am Schluss.

23) Vergl. die Argumm. des Manutius und Fr. Sylvius und über die Kritik des Textes: Madvig Append. critic. disput. de Ascon. Ped. p. 44. 45.

§. 254.

10. *De lege agraria in Servilium Rullum orationes tres*[1]), gehalten 691 u. c., um den von dem Tribunen Rullus in Antrag gebrachten Verkauf der Staatsländereien zu Gunsten der Plebejer zu hintertreiben. Von der ersten im Senat gehaltenen Rede fehlt der Anfang; die zweite, die ausgezeichnetste unter allen, und die dritte sind vor dem Volk gehalten, und durch einen günstigen Erfolg gekrönt worden.

11. *Pro C. Rabirio*[2]) perduellionis reo, gehalten 690 u. c. vor dem Volke und wichtig auch dadurch, dass von ihr ein dem Senat streitig gemachtes Vorrecht abhing. Cicero sucht seinen Clienten von der Anklage des Hochverraths zu vertheidigen. Auch diese Rede hat Niebuhr[3]) aus einem Vaticaner Palimpsest vervollständigt.

12) *Quatuor orationes in Catilinam*[4]), gehalten 691 u. c. bei Unterdrückung der durch Cicero's Wach-

samkeit entdeckten catilinarischen Verschwörung. Die erste Rede, gehalten am 5ten November [5]), setzt den Senat von den Umtrieben des Catilina in Kenntniss; in der zweiten rechtfertigt Cicero sein bisheriges Benehmen vor dem Volk, und giebt ihm in der dritten Kenntniss von den weiteren Vorfällen; die vierte Rede bezieht sich auf die Verhandlungen im Senat wegen Bestrafung der Verschworenen. Es sind diese Reden durch die Kraft und das Feuer der Beredsamkeit, welches Cicero darin entwickelt, berühmt, und Gegenstand der Bewunderung jeder Zeit gewesen, auch vielmals gelesen und commentirt worden, zumal da dieselben zugleich wichtige Documente für die Geschichte jener denkwürdigen Verschwörung bilden. Noch sind einige alte Scholien eines Ungenannten vorhanden. Nach einer unbestimmten Aeusserung Fr. A. Wolf's [6]) hat neuerdings Cludius [7]) die *zweite* dieser Reden für unächt, und für ein schlechtes, charakterloses Machwerk späterer Zeit erklärt, obgleich Quintilian [8]) eine Stelle aus dieser Rede anführt. Andere dachten statt der *zweiten Rede* an die *dritte* [9]), Andere gar an die *vierte* [10]), zu welcher letzteren neuerdings von Mai Reste alter Commentarien aus einer Ambros. Handschrift zu Tage gefördert worden sind (vergl. §. 260 *b*. not. 9. 17.).

13. *Pro L. Murena* [11]), gehalten 691 u. c. entweder vor oder mitten unter der catilinarischen Verschwörung, um den zum Consul designirten Murena von der Anklage seines Mitbewerbers, des berühmten Rechtsgelehrten Servius Sulpicius Rufus, zu vertheidigen, als habe Murena durch unerlaubte Mittel seine Wahl durchgesetzt. Diese Rede ist unstreitig eine der vorzüglichsten Reden des Cicero, und ein wichtiger Beitrag zur Geschichte jener Zeit, auch insbesondere merkwürdig durch einige darin vorkommende Aeusserungen [12]) gegen die Jurisprudenz so wie gegen die Stoische Philosophie.

14. *Pro L. Valerio Flacco* [13]), gehalten 695 u. c. zur Vertheidigung des von seiner Propraetur aus Asien eben zurückgekehrten Flaccus, um ihn von einer durch Catilina's Freunde erhobenen Anklage zu befreien. Es

war dieser Flaccus unter Cicero's Consulat Prätor gewesen. Die von A. Mai aus einer Vaticanischen Handschrift herausgegebenen Reste alter Commentarien haben es in Verbindung mit den schon früher in einer Ambrosianischen Handschrift aufgefundenen Bruchstücken [14]) möglich gemacht, die eine der beiden Lücken (vor cap. 3. und vor cap. 9.), welche in dieser Rede sich finden, und zwar die erste, grossentheils auszufüllen.

15. *Pro C. Cornelio Sylla* [15]), gehalten in der Absicht, den Sylla von der angeschuldigten Theilnahme an der catilinarischen Verschwörung zu befreien, wofür keine gegründeten Beweise vorzubringen waren. Reste alter Commentare zu diesen Reden hat A. Mai aus einer Ambrosianischen Handschrift neuerdings herausgegeben (s. §. 260 *b*. not. 2. 16.).

1) Ueber die geschichtlichen Beziehungen dieser Rede vergl. die Argumm. von Manutius und Beck, so wie von Lauredanus zur 2ten und 3ten Rede (p. 335. 532 ed. Græv.), Middleton I. pag. 191 ff. Heyne Opuscc. Acadd. IV. p. 350 ff. Vergl. »De lege Rulli, tribuni plebis, agraria Disquisit. in Birgeri Thorlacii Prolusiones et Opuscc. Acadd. (Havn. 1806. 8.) nro. XIX. pag. 259—312 Vol. I. Ueber die Frage, ob Cicero noch eine *vierte* Agrar. Rede gehalten, s. Schütz Opp. Cic. T. VI, pag. 286 ff.

2) Vergl. die Argumente von Turnebus und Manutius (p. 555 ed. Græv.) und insbesondere Dieck: Ueber das Criminalrecht der Römer (Halle 1822. 8.) S. 30 f. 34 f. 39. Nach Niebuhr (pag. 69. 70.) wäre die Ueberschrift zu setzen: *Pro Rabirio ad Quirites* statt *Pro Rab. perduellionis reo.*

3) s. Fragmm. Oratt. Cicer. pro Font. et Rab. etc. pag. 75. Mai Auctt. class. II, pag. 370.

4) Vergl. die Argumente des Manutius und Muretus (p. 592 ff. ed. Græv.) nebst Middleton I, p. 220. 252 f. 258 f., und dem alten Argum. eines Anonym. zur 3ten und 4ten Rede. S. auch Benecke's Einleitungen zu den einzelnen Reden in s. Ausg. Laharpe Lycée IV. p. 57 ff.

5) Gegen diese Ansicht suchte man neulich zu beweisen, dass die *erste* am *siebenten*, und die *zweite* am *achten* November gehalten worden: Schulzeit. 1828. nro. 143. S. aber die Widerlegung eben daselbst nro. 147. S. 1224, und nro. 155. S. 1287. und Benecke S. 6 seiner Ausg.

6) Vergl. Orelli's Ausg. des Cicero Vol. II, P. II. p. 48. Benecke in s. Ausgabe S. 316. Wolf nannte bios unbestimmt: *alteram e mediis duabus.* Nach den von Benecke angeführten Umständen hätte aber Wolf damit die *dritte* Rede gemeint.

7) »*De authentia secundae orationis Catilinariae*« (Programm) Gumbinnen 1827 und daraus abgedruckt in Seebode's Neu. Archiv f. Philol. und Pädagog. 1827. II, 4. pag. 47 ff. — Bloch (Praefat. pag. VIII s. Ausg.) hält die *zweite* Rede ebenfalls für unächt.

8) Instit. Orat. IX, 3. §. 77; s. aber dagegen Cludius a. a. O. S. 54, der dies Zeugniss verwirft. Zu bemerken ist noch, dass aus der *ersten* Catilinarischen Rede in diesem Kapitel des Quintilian mehrere Stellen angeführt werden.

9) s. oben not. 6.

10) Zimmermann im Hamburg. Programm 1829. S. 1. not.

11) Vergl. Camerarii Argum. (p. 3, ed. Graev.). Ueber die Zeit dieser Rede vergl. Victor. Varr. Lectt. VI, 18. mit Middleton I, p. 235 f.

12) Vergl. Beck Cic. Oratt. Tom. III, pag. 521, und das. Jo. Luzac Specim. Acad. exhibens observv. apolegg. pro Jurecons. Romm. ad Cicer. pro Muren. cap. XII. XIII. Lugd. Bat. 1768. besonders cap. 1 bis 3. Vergl. Niebuhr's Urtheil im Rhein. Museum I, 3. p. 226 f.

13) Vergl. Cic. ad Attic. II, 25. und Manutii Argum.

14) Vergl. die Argumente des Manutius und Sylvius (p. 205 ed. Græv.) Middleton. I. pag. 500.

15) s. Fragmm. Oratt. Cicer. p. 93 ff. (der Kiel. Aus.) Peyron. p. 111. Mai Auctorr. class. II. p. 1—36.

§. 255.

16. *Pro A. Licinio Archia* [1]). Cicero vertheidigt in dieser 693 u. c. gehaltenen Rede seinen Jugendlehrer, den Griechischen Dichter Archias, dem man das früher verliehene Bürgerrecht streitig gemacht hatte, mit vieler Wärme und mit vielem Lob [2]) für Archias. Während man früher diese Rede als eine der am besten ausgearbeiteten, durch mehrere Episoden oder Digressionen anziehenden Reden des Cicero betrachtete [3]), wollte man neuerdings [4]) ihre Aechtheit bezweifeln, theils wegen Mangel an Zusammenhang und Gründlichkeit im Vortrag, theils wegen Inhalt und Behandlungsweise des Stoffs u. s. w; obschon bereits Asconius Pedianus diese Rede commentirt haben mochte: ein Umstand, der gewiss hinreichend für ihre Aechtheit sprechen kann. Daher hat jene Behauptung gerechte Widerlegung und wenig Beifall, so weit wir wissen, gefunden. Reste alter Commentarien zu dieser Rede sind aus einer Ambrosianischen Handschrift durch Mai neuerdings bekannt geworden (s. §. 260 *b*. not. 2. 16.).

17. *Post reditum ad Quirites; Post reditum in senatu; Pro domo sua ad Pontifices* und *De haruspicum responsis* [5]). Diese Reden, gehalten in den Jahren

697 und 698 u. c., beziehen sich auf Cicero's Rückkehr aus dem Exil, indem sie theils des Redners Dank, theils seine Bitten um Wiederherstellung und Ersatz des verlornen Eigenthums aussprechen. Die früher unbezweifelte Aechtheit dieser vier Reden, aus welchen Asconius, Quintilianus [6]), Valerius Maximus, Arnobius u. A. einzelne Stellen anführen oder berücksichtigen, ward zuerst durch Marcland [7]) in Zweifel gezogen. Er betrachtete diese Reden als Declamationen, welche nicht lange nach Cicero's Zeit geschrieben worden, zu welchen hauptsächlich die Rede pro Sextio Stoff und Inhalt, so wie die Rede gegen den Piso viele einzelne gute Gedanken geliefert; auch zeige sich Mangel an Kraft, so wie ein Haschen nach einzelnen bei Cicero vorkommenden Ausdrücken. Ihre muthmassliche Abfassung würde sonach etwa zwischen 786-795 u. c. fallen. Nachdem in England Ross [8]) auf eine ironische Weise gegen Marcland aufgetreten, in Deutschland aber Gesner [9]) die Aechtheit der Reden vertheidigte, die Stellen der Alten in Schutz nahm, und Marcland's Einwürfe im Allgemeinen wie im Besondern zu beseitigen suchte, ergriff F. A. Wolf [10]) wieder die Ansicht von Marcland, und erklärte von Neuem diese Reden für Declamationen späterer Zeit, geschrieben etwa unter Tiberius, kurz vor Asconius Zeit [11]). Er suchte die Unächtheit dieser vier Reden theils aus innern Gründen, dergleichen Mangel an Kraft des Ausdrucks oder an Wahrheit der Gedanken u. s. w., oder Verstösse gegen die Geschichte, theils aus Sprachgebrauch und Grammatik zu erweisen, indem man hier Cicero's Styl überall vermisse, dagegen die Spuren fremder Hand überall wahrnehme, welche einen Nachbildner des Cicero und Compilator deutlich verrathen. Nach Wolf haben ausser Andern die späteren Herausgeber des Cicero [12]), wie Beck, Schütz, J. C. Orelli und Nobbe sich für die Unächtheit dieser Reden erklärt und zum Theil dieselbe noch weiter zu begründen gesucht, während Savels [13]) mit einer Vertheidigung der Aechtheit dieser Reden aus äussern und innern Gründen auftrat, indem er die Stellen des Cicero hervorhob, aus welchen erweislich ist, dass Cicero Reden, wie die oben

bemerkten, wirklich gehalten[14]), dann aber auch aus den Zeugnissen der oben genannten späteren Schriftsteller, welche die vorhandenen Reden kennen, zu beweisen sucht, dass wenigstens bald nach Cicero's Tod bis auf Priscianus herab die vorhandenen Reden als Reden des Cicero in Rom gelesen und geachtet worden. Dann sucht er auch die gegen mehrere einzelne Stellen von Seiten des Inhalts, wie von Seiten der Sprache vorgebrachten Beweise zu widerlegen[15]), was später bei der zweiten Rede (*Post reditum in senatu*) mit Ausführlichkeit in einer eigenen Bearbeitung geschehen ist[16]). In Anerkennung der Gültigkeit jener Zeugnisse der Alten, und bei der Schwierigkeit, unter solchen Umständen blos nach innern Widersprüchen ein unbedingtes Urtheil über die Unächtheit auszusprechen, hat sich Hand[17]) dahin erklärt, dass diese Reden keineswegs für Machwerke eines aus andern Reden oder Fragmenten stoppelnden, ungeschickten Redners, aber, bei gehöriger Einsicht in Cicero's rednerischen Charakter, auch nicht für die mit dem gewöhnlichen Fleiss geglätteten Originale gehalten werden könnten, indem sie vielleicht nach den bei'm Vortrage selbst nachgeschriebenen, unvollständigen und verderbten Exemplaren von fremder Hand in ihren Lücken ergänzt und überarbeitet worden[18]). Allein, wenn es auch möglich ist, einzelne Gedanken und Phrasen als Ciceronianisch nachzuweisen, möchte es sehr schwierig, wo nicht unmöglich erscheinen, die Unzahl schiefer Bemerkungen, Gedanken und Wendungen zu retten, welche in diesen Reden Machwerke eines nicht ungeschickten Rhetors etwa zwanzig bis dreissig Jahre nach Cicero erkennen lassen[19]).

1) Ueber den Inhalt dieser Rede und die historischen Beziehungen derselben, so wie über die Person des Archias s. ausser den Argumm. von Manutius und Hotomann (p. 286 ed. Graev.) besonders C. D. Ilgen Animadverss. histt. et critt. in Cic. or. pro Archia in dessen Opp. varr. philologg. (Erfurdt 1797 8.) T. II. P. 1. §. 2—5 p. 9—91. und Hülsemann Epist. critic. vor s. Ausg. p. 12—41., vergl. S. 51 ff. 187 ff. Jacobs in d. Encyclopädie v. Ersch und Gruber V. p. 137 ff. — G. van Walwyk Exercit. jurid. philol. ad Cic. or. pro Archia Lugd. Bat. 1776. 4. J. Th. Netscher Disp. jurid. liter. de Cic. orat. pro Archia Lugd. Bat. 1808. 8.

2) Vergl. Ilgen l. l. pag. 88.

3) Ungünstiger dachte indess schon Klotz in den Actt. literr. Klotzii (Altenburg 1767) IV. p. 49 ff.

4) Oratio quæ vulgo fertur pro Archia rec. suasq. observv. adjecit M. C. B. (C. W. Schrœter) Lips. 1818. 8. S. dagegen Platz Vindiciæ in der Krit. Bibliothek v. Seebode (vergl. 1819. pag. 662.) 1820. pag. 774. 1821. pag. 320. 783. 1822. pag. 155. 335. 656. 1105, und Frotscher Anmerkk. z. Cic. Rede pro Archia (Programm) Schneeberg 1820. Jen. Lit. Zeit. Ergänz. Bl. 1822. nr. 64. Madvig. Comm. de Ascon. Pedian. pag. 151 not. 8.

5) Vergl. die Argumente des Manutius zu allen vier Reden, die des Hotomann zu den beiden ersten und des Fabricius zur vierten. Die zweite Rede *in senatu* gehört, wie auch gute Handschriften und die Natur der Sache selber lehrt, vor die erste *ad Quirites.* Ueber die dritte Rede, die man auch besser *De domo* überschreiben will, vergl. insbes. Cic. ad Attic. IV, 2. Quintil. J. O. X, 1. §. 29, und daselbst Burmann. Marcland a. gl. a. O. pag. LXVIII.

6) Quintil. Inst. Or. X, 1, 23. V, 11, 42. Valer. Max. init. Ascon. Pedian. ad orat. pro Cornel. T. VI. p. 561. ed. Græv. u. A. vergl. unten not. 15.

7) Remark's on the epistles of Cicero — with ad dissertat. upon four orations adscribed to Cicero Lond. 1745. Dem Wesentlichen nach mitgetheilt von Wolf l. l. pag. XLVII ff. Marcland hält insbesondere die Rede *ad Quirites* für einen Auszug aus der Rede *in senatu*; die beiden andern Reden aber für die elendsten, nüchternsten Machwerke und nach bestimmten Maassen streng zugeschnittene Uebungsstücke. Die Zeugnisse des Asconius und des Quintilian für die *vierte* Rede sucht Marcland zu entkräften und aus einem Irrthum oder Versehen beider Männer zu erklären.

8) Diss. in which the defense of Sylla adscribed to Cicero etc. Lond. 1745. Vergl. Wolf pag. X seq. der auch pag. XII. noch die Gegenschrift eines andern ungenannten Engländers anführt.

9) *Cicero restitutus* in zwei Vorless. in den Commentt. societ. reg. Gotting. T. III, pag. 223—284. (Wolf l. l. pag. LXXXI ff.). Seinem Urtheil schlossen sich Ernesti, Saxe (Onomast. I. p. 160.) u. A. an, welche die gegen die Aechtheit vorgebrachten Beweise keineswegs für gültig und hinreichend zu halten vermochten; vergl. Wyttenbach. Bibl. Crit.. II. P. 3. p. 78. Vit. Ruhnken. pag. 290.

10) M. T. Ciceronis quæ vulgo feruntur Oratt. quatuor — recogn. animadverss. integr. Marclandi et Gesneri suasque adjec. Fr. A. Wolfius Berolin. 1801. 8. bes. Præfat. pag. XXXI ff. Wolf stellt in der lesenswerthen Vorrede die allgemeinen Grundsätze auf, wornach die Unächtheit zu erkennen sey, und sucht dann in den Noten das Einzelne nachzuweisen.

11) Vergl. Præfat. ad orat. pro Marcell. pag. XXXVIII.

12) s. Beck Opp. Cic. T. IV. den Excurs pag. 612—627. Schütz Opp. Cicer. T. VIII. P. III. pag. V ff. und in den vier Abschnitten über die vier einzelnen Reden p. X ff. (or. in senat.) p. XV (or. ad Quir.) ff. p. XVII ff. p. XXV ff. S. früher Allgem. Lit. Zeit. 1802. nro. 98. — Ueber die Rede *in senatu* s. auch Garatoni Excurs. X. ad Cicer. pro Planc. 30. pag. 269 ff. ed. Orell. und dazu Orelli pag. 271. Dähne in Jahn's Jahrbb. VI, 3. p. 333 vergl. mit Moser in den Heidelb. Jahrbb. 1828. nro. 50. p. 800.

13) Disput. de vindicandis M. T. Ciceronis quinque oratt. (*Post reditum in senatu*, *Ad Quirites post red.*, *Pro domo sua ad Pontifices*, *De haruspicum responsis*, *Pro Marcello*) Colon. 1828. 4. pag. VI seqq.

14) Nur für die Rede *De Haruspicc. Responss.* findet sich kein Zeugniss bei

Cicero selbst (S. Savels pag. XI seq.). Wolf selbst übrigens (Praef. pag. 39.) hält es für unzweifelhaft, dass Cicero wirklich eine solche Rede gehalten, die der Verfasser der vorhandenen vor Augen gehabt.

15) S. pag. XII bis XX. gegen Wolf Præf. p. XVIII seq. Nach Madvig Comment. de Ascon. Pedian. p. 71—76 würde das Zeugniss des Asconius für die Rede *De haruspp. responss.* nur beweisen, dass Cicero eine solche Rede allerdings gehalten, aus welcher der Verf. der jetzt vorhandenen einzelne Stücke herausnahm, und für sein in späterer Zeit abgefasstes rhetorisches Machwerk benutzte. Es wird daher auch der Umstand hervorgehoben, dass Asconius nicht *De haruspicum respon s i s*, sondern *De haruspicum respon s o* citirt. So wäre also Cicero's Rede über diesen Gegenstand verloren gegangen; das Werk des späteren Declamators aber auf unsere Zeit unter Cicero's Namen gekommen. Auch die von A. Mai aus Vaticanischen Handschriften herausgegebenen Scholien zu Cicero's Rede »cum in senatu gratias egit«, und zu der Rede: »cum populo gratias egit« (Class. auctt. II, pag. 37 seqq. 414.) würden nur beweisen, dass zu den Zeiten der Verfasser dieser Scholien diese Reden schon für Reden des Cicero gehalten wurden.

16) In der Specialausgabe dieser Rede: »Orationis P. R. in S. accusatio et defensio.« S. 59 ff. Vergl. G. Jacob in der Schulzeit. 1830. nr. 132. p. 1070.

17) Bei Ersch und Gruber Encyclop. XVII. S. 221. 222.

18) S. pag. XXI seqq.

19) Diess ist die dem Verf. mitgetheilte Ansicht J. C. Orelli's.

§. 256.

18. *Pro Cn. Plancio* [1]), gehalten um 700 [1a]), um den Cn. Plancius, der ihn früher während des Exils aufgenommen, gegen die Anklage unerlaubter Mittel bei der Bewerbung um die Prätur zu vertheidigen. Auch diese Rede ist später niedergeschrieben und so auf uns gekommen. Einige Scholien hat A. Mai aus einer Ambrosian. Handschrift bekannt gemacht, und später aus einer Vaticaner, die mit jener ursprünglich ein Ganzes bildete, vervollständigt (S. §. 260 *b*. not. 2. 14.).

19. *Pro P. Sextio* [2]); Cicero vertheidigt in dieser 698 u. c. gehaltenen Rede den um seine Zurückberufung aus dem Exil verdienten P. Sextius gegen die Beschuldigungen, die des Clodius Anhang gegen ihn erhoben. Auch zu dieser Rede hat Mai aus derselben Vaticaner Handschrift Reste alter Commentarien bekannt gemacht (§. 260 *b*. not. 15.).

20. *In Vatinium* [3]), auch (mit Bezug auf den Vortrag und die durch Fragen durchgeführte Behandlungsweise) *Interrogatio in Vatinium*; gewissermassen eine

Fortsetzung der vorher genannten Rede, indem sie gegen einen der im Process des Sextius aufgetretenen Zeugen gerichtet ist, und dessen ganze politische Laufbahn schildert. Reste alter Commentarien zu dieser Rede sind von Mai aus der vorhin erwähnten Ambrosianischen und Vaticanischen Handschrift neuerdings bekannt gemacht worden (§. 260 *b*, not. 2. 15.).

21. *Pro M. Coelio Rufo*[4]), gehalten 698 u. c., in Bezug auf die Anklage eines versuchten Mordes und anderer Gewaltthätigkeiten. Die Vertheidigung ist mit vieler Gewandheit durchgeführt.

22. *De provinciis consularibus*[5]), gehalten im Senat 698 u. c., in Bezug auf die den Consuln für das nächste Jahr zu bestimmenden Provinzen.

23. *Pro L. Cornelio Balbo*[6]), in der Absicht, den Balbus in dem durch Pompejus ihm verliehenen und später streitig gemachten Bürgerrecht zu schützen, 698 u. c.

24. *In L. Calpurnium Pisonem*[7]), vor dem Senat gehalten 699 u. c., als Erwiederung auf den Angriff, den der auf Cicero's Antrag aus Macedonien zurückberufene Piso im Senat gemacht hatte. Cicero durchgeht in dieser Rede, deren Ton höchst bitter und scharf ist, seines Gegners politisches Betragen, er schildert dessen Sitten und Handlungsweise auf das verächtlichste. Leider fehlt uns der Anfang dieser Rede, zu welcher noch Reste der Commentare des Asconius vorhanden sind.

25. *Pro T. Anio Milone*[8]), eine Vertheidigungsrede des wegen der Ermordung des Clodius 702 u. c. angeklagten Milo, die aber in der Gestalt, in der wir sie besitzen, später niedergeschrieben worden[9]), und so freilich als eine der vorzüglichsten Reden des Cicero überhaupt betrachtet werden kann[10]), obschon sie nicht die beabsichtigte Freisprechung des Angeklagten erwirkte. Cicero's Eifer und Thätigkeit in diesem Process rechtfertigen hinlänglich theils persönliche, theils politische Rücksichten[11]). Cicero wollte die Beweise der Unschuld des Milo und die Aufzählung der Laster des Clodius so miteinander

verbinden, dass Eines dem Andern zum Stützpunkt diene, und er zeigt in der Art und Weise, wie er die Schwäche seiner Gegner zu benutzen weiss, so wie in der Erzählund und Darstellung des Vorfalls selber, eine solche Kunst und Geschicklichkeit, dass, je mehr man Gang und Inhalt berücksichtigt[12]), jeder Gedanke an eine Verfälschung oder Unächtheit der Rede[13]) billigerweise verschwinden wird. Auch durch manche historische Angaben ist diese Rede, welche auf den neunten oder zehnten April[14]) verlegt ist, wichtig; wir besitzen dazu noch Reste der Commentare des Asconius (§. 260 *a.*) und einige andere Reste alter Commentare, welche Mai aus einer Vaticaner Handschrift neuerdings bekannt gemacht hat (s. §. 260 *b.* not. 15.).

26. *Pro L. Rabirio Posthumo*[15]). Cicero vertheidigt in dieser 700 u. c. gehaltenen Rede, welche seinen Gegnern Gelegenheit zu scharfem Tadel gab, während die Freunde darin Cicero's menschenfreundlichen Character erkannten, den Rabirius, der wegen seiner Verbindung mit Gabinius und der Theilnahme an dessen Unternehmungen in Aegypten vor Gericht gezogen war.

1) Vergl. die Argumm. von Manutius und Schütz, besonders aber Garatoni's Commentar zu dieser Rede (s. die Ausg. von Orelli), nebst E. Wunder (in seiner Ausg.) Lib. III. cap. 1. (über die Zeit der Rede.), cap. 2 ff. über den Gegenstand der Rede und die Untersuchung u. s. w. cap. 6. argumentum. — Cic. ad Quint. fratr. III, 1.

1 *a*) Diess ist wohl die richtige Annahme; s. Wunder l. l. p. LXIX.

2) S. ausser dem Argum. des Manutius: Isbr. Did. van Dan Specim. liter. inaug. in Cicer. orat. pro P. Sextio Lugd. Bat. 1824. und daselbst cap. I. p. 9 ff. über das Gericht, cap. II. pag. 16 ff. über den Gang dieser Rede, die Behandlungsweise u. s. w. — Nach älteren Handschriften und Anführungen der Grammatiker schreibt Wunder (in Jahn's Jahrbb. 1827. V, 2. pag. 127.). "*Pro Sestio.*"

3) Vergl. Cic. ad Div. I, 9. §. 14. ad Q. Fratr. II, 3. Quintil. Inst. Or. V, 7. §. 6, nebst dem Argum. des Manutius.

4) Cic. ad Q. Fratr. II, 12. Vergleiche die Argumente des Hotomann und Manutius im Comment. zu Cicer. Ep. ad Div. VIII init. über des Cölius Person und Leben. — J. Klerk de M. Tullii Ciceronis oratione pro M. Cœlio. Lugdun. Batav. 1825. 8.

5) Vergl. die Argumente des Hotomann, Fabricius, Manutius und Abram.

6) Vergl. das Argument des Manutius nebst Middlet. II. p. 230.

7) Vergl. die Argumente des Asconius und Manutius. Middlet. II. p. 242.

8) Vergl. Cic. de opt. gen. oratt. 4. und die Argumente des Asconius, Manutius, Hotomann, Fabricius u. A. (pag. 774 ff. ed. Græv.) — Eine bisher nicht geahnete Lücke dieser Rede nach dem 12ten cap. entdeckte neulich Peyron und füllte dieselbe aus einem Palimpsest glücklich aus; s. dessen Abhandlung De lacunis orat. pro Milone pag. 218 ff. (vergl. 246 ff.) und daraus in Orelli's Ausg. p. 1 — 33. Die Stelle ist auch bei Mai Class. auctt. II. p. 362 abgedruckt.

9) Diess geht aus Milo's bekannter Aeusserung hervor; s. Dio Cass. XL, 54. pag. 146. Plut. Cicer. 4. S. auch Quintil. Inst. Orat. IV, 3. §. 17. vergl. III, 6. §. 93 und IX, 2. §. 54. Quintilian kannte die wahrscheinlich durch Schnellschreiber nachgeschriebene Rede, wie sie gehalten worden war, und führt aus dem Procemium eine Stelle an. Cicero, giebt man vor, habe während der Rede selber die Fassung verloren, und sey in Bestürzung gerathen; s. Hagen Exercit. Acad. in Cic. Or. Milon. I. (Erlang. 1792. 8.) pag. 16. 17.

10) Asconius im Argument. sagt von dieser Rede: — »ita perfecte scriptam, ut jure prima haberi possit.« Vergl. damit Quint. Inst. Or. IV, 2, 25. XI, 3, 47. Dial. de causs. corr. el. 37. In der einen Stelle nennt Quintilian diese Rede *nobilissima*, in der andern *pulcherrima*.

11) Vergl. Schwarz Progr. an Cicero ob defensum Milonem sit reprehendendus Gorlic. 1789. Hagen l. l. pag. 6 ff. 13. 14.

12) S. besonders die Auseinandersetzung in J. P. Brewer deutsch. Uebersetz. d. Rede (Düsseldorf. 1830. 8.) S. XXXIV — XLIII. XLVIII seqq.

13) Vergl. Eichstädt Additamentt. ad Horat. Satir. I, 10, 62.

14) s. Brewer a. a. O. S. XXX. vergl. VII. und Desselben Programm: »die acht ersten Capp. der Rede pro Milone übersetzt und mit Anmerkk. begleitet.« Düsseldorf. 1829. 4. S. 4 ff. Die Angabe des Asconius, wornach die Rede auf den eilften April fällt, wird verworfen; wollte man aber die andere Angabe nach dem alten Römischen Kalender auf die wahre oder Julianische Zeitrechnung reduciren, so würde sich als Datum der Rede der dritte oder vierte Februar ergeben. Siehe ebendaselbst pag. 5.

15) Vergl. Valer. Max. IV, 2. §. 4. und die Argumente von Hotomann und Manutius. Middleton II. p. 292.

§. 257.

27. *Pro M. Marcello* [1]), gehalten im Senat 707 u. c., wegen des Marcellus Zurückberufung aus dem Exil. Wir besitzen diese Rede, die erste, welche Cicero nach dem Untergang der Republik gehalten, in der Gestalt, wie sie später ausgearbeitet worden; sie ward auch stets als ein Meisterstück sowohl von Seiten des Ausdrucks als auch der Art, wie Cicero seinen Gegenstand zu behandeln wusste, betrachtet [2]), ja selbst als das Muster, das Plinius der Jüngere bei dem Panegyricus auf Trajan (§. 269.) vor Augen gehabt [3]); wesshalb, ausser Asconius Pedianus in den unter seinem Namen auf uns gekommenen Resten von Commentaren zu Cicero's Reden [3 a]), No-

nius Marcellus, Lactantius und Priscianus einzelne Stellen dieser Rede anführen und erläutern [4]. Demungeachtet hat Fr. A. Wolf [5]) behauptet, dass Cicero gar keine Rede für Marcellus gehalten, noch weniger eine solche niedergeschrieben, die vorhandene Rede mithin ein declamatorisches Uebungsstück späterer Zeit sey, etwa aus Tiberius Zeit, kurz vor Asconius. Während Worm und Weiske [6]) diese Ansicht bekämpften, fand dieselbe an Spalding [7]) einen Vertheidiger, bis später Jacob [8]) die ganze Untersuchung einer neuen Prüfung unterwarf. Daraus geht wenigstens so viel hervor [9]), dass Cicero, wie die Alten berichten [10]), eine Rede allerdings für den Marcellus gehalten und geschrieben, auch dieselbe grossentheils in der noch vorhandenen zu erkennen ist, die jedoch spätere Zusätze und Interpolationen erfahren hat [11]). Diese Ansicht fand nachher bei Passow [12]) und Hand grossen Beifall. Unabhängig von Jacob suchte auch Hug [13]) und nach ihm Savels [14]), der die Zeugnisse des Cicero selber hervorhob, Zweifel an der Aechtheit dieser Rede zu beseitigen, über welche Schütz [15]) und nach ihm Orelli [16]), der selbst an frühere Zweifel eines Spaniers Johann Andres erinnert, wiederum das Verdammungsurtheil aussprach. Einige alte Scholien hat jetzt A. Mai [17]) auch zu dieser Rede entdeckt.

28. *Pro Ligario* [18]), in demselben Jahre 707, gegen eine Anklage, welche Q. Tubero gegen den Ligarius, den eifrigen Anhänger des Pompejus, erhoben. Cicero's Kraft und Kunst bewirkte die Lossprechung des Angeklagten. Daher ward diese Rede mit vielem Beifall aufgenommen und gelesen [19]). Zu dieser so wie zu der zunächst folgenden Rede, sind Reste alter Commentarien aus einer Ambrosianischen Handschrift durch A. Mai neuerdings bekannt gemacht worden. Vergl. §. 260 *b.* not. 9. 17.

29. *Pro Dejotaro* [20]), gehalten 708 u. c. zur Vertheidigung des Dejotarus, seines, wie des Pompejus, alten Freundes, des Tetrarchen von Galatien, den man eines früheren Attentat's auf Cäsar's Leben fälschlich beschul-

digt hatte. Cicero, indem er die Bosheit des Klägers entwickelte, rettete die Unschuld seines Clienten.

30. *Orationes quatuordecim in M. Antonium* [21]), auch nach dem Beispiel der Reden des Demosthenes gegen den Macedonischen König Philipp, *Philippicae* genannt. Sie bilden gewissermassen die Krone und den Triumph der Ciceronianischen Beredsamkeit [22]). Der Zeit nach fallen sie sämmtlich in den Zeitraum nach dem Tode Cäsar's bis zur Schlacht bei Mutina, oder vom 2. Sept. 710 bis zum 24. Mai 711 u. c., und sind theils vor dem Senat, theils vor dem Volke gehalten, um des Antonius ehrgeizige und staatsgefährliche Absichten zu vereiteln. Am berühmtesten ist unter diesen Reden die *zweite*, die aber freilich nicht wirklich gehalten, sondern in der Ruhe des Landlebens niedergeschrieben ist [23]), und dann als eine Denkschrift weiter unter das Publicum verbreitet wurde, abgefasst in der Form einer Antwort im Senat auf den unmittelbar vorausgegangenen Angriff des Antonius. Sie ist eines der vorzüglichsten Denkmale, durch welche Cicero seinen Namen verewigt hat, und es ist nicht zu läugnen, dass sie es hauptsächlich gewesen, die durch den Einfluss, den sie so auf die öffentliche Meinung ausübte, und dem Antonius einen grossen Theil seiner Popularität entzog, diesen zur Rache aufforderte, und so dem Redner selbst bald darauf den Tod zuzog. Bei einer seltenen Kraft und Fülle des Ausdrucks bei einer Reinheit der Sprache und einem Wohlklang, der uns dahin reisst, finden wir in dieser Rede eine Schilderung des ganzen öffentlichen, wie des Privatlebens des Antonius, mit den stärksten Farben aufgetragen, und darin zugleich manche wichtige historische und antiquarische Angaben. Für die Herstellung des Textes ist besonders eine Vaticanische Handschrift von Wichtigkeit [24]).

1) s. Cicer. ad Diverss. IV, 4. vergl. mit dem Argumentum des Manutius und Buchner (p. 84 ff. ed. Græv.), Middleton III. p. 199 ff. und den genauen Angaben in Wolf's Summarien pag. 3 — 12. s. Ausg. — Eine Griechische Uebersetzung dieser Rede und der Rede pro Archia erschien Amsterdam 1693. 8.

2) So fast alle früheren Herausgeber, namentlich Melanchthon, Sylvius, Came-

rarius, Francius, Victorius, Lambinus, bes. Manutius; vergl. Middleton III. S. 202. Wolf Præfat. pag. X. XI seq.

3) J. Fr. Gronov. Obss. IV, 16. pag. 712.

3a) Wenn hier (ad Divin. 6. pag. 9.) eine Stelle aus Cicero's Rede Pro Marcello (IV, 12.) citirt wird, so muss jedoch bemerkt werden, dass dieser Theil des dem Asconius gewöhnlich zugeschriebenen Commentars wahrscheinlich, wie Niebuhr vermuthete, und Madvig näher zu erweisen suchte, das Werk eines Grammatikers späterer Zeit, etwa aus dem 4ten oder 5ten Jahrhundert n. Chr., ist; sein Zeugniss also nicht von dem Gewicht seyn kann, wie das des wahren Asconius; s. Madvig De Ascon. Pedian. p. 104. Dasselbe gilt wohl auch in Absicht auf die von Mai aus einer Ambros. Handschrift, angeblich des 10ten Jahrhunderts, herausgegebenen Scholien zu der Rede *Pro Marcello;* s. Classicc. Auctt. e codd. Vatt. Vol. II. pag. 273. 274 seq. vergl. Savels Præfat. ad Cic. orat. post red. in senat. p. I. II.

4) Vergl. das Urtheil Wolf's über diese Stellen und die Ungültigkeit der daraus entlehnten Beweise für die Aechtheit der Rede, Praef. pag. IX.

5) Ciceronis quæ vulgo fertur oratio pro Marcello recogn. animadverss. adjecit F. A. Wolf. Berolin. 1802. 8. besond. die Præfatio. Wolf findet in dieser Rede wohl Aehnlichkeit mit dem Styl des Cicero, aber durchaus nicht dessen Kraft und Gedankenfülle; er betrachtet diese Rede als ein elendes, geist- und gehaltloses Product, man mag auf das Ganze der Rede, wie auf das Einzelne, und die minder Lateinischen Wendungen, Ausdrücke u. dgl. sehen. Vergl. pag. XVI ff. XXXV. XXXVI. »— *orationem esse inanem rerum, verbis, formulis, constructionibus sæpe vix Latinam, in tota compositione ineptam, stultam, ridiculam, denique fatuo principe, Clodio, quam Cicerone digniorem.*« p. XXXVIII f.

6) M. T. Ciceronis orat. pro Marcello νοθείας suspicione liberare conatus est Olaus *Wormius.* Havniæ 1803. 8. *Weiske* Comment. perpet. et plen. in orat. M. T. Ciceronis pro M. Marcello. Lips. 1805. 8. Vergl. Desselben Oratt. Cicer. selectt. Lips. 1807 8. und Kalau Comment. exhibens nonnull. ad Wolfianas oratt. pro Marcell. castig. Francof. 1804.

7) In Wolf. et Buttmann. Museum antiquit. studior. I. fasc. 1. (1808) vergl. auch Wernsdorf in Nov. Act. Societ. Lat. Jenens. I. p. 234. C. G. Schelle in Orat. pro Ligar. pag. 295 seq.

8) De orat. quæ inscribitur pro M. Marcello Ciceroni vel abjudicanda vel adjudicanda — auct. A. L. G. *Jacob.* Berol. et Hal. 1813. 8.

9) S. besond. S. 67 f. Vergl. S. 19 f. 25 f. 40 f. 47 f.

10) Jacob S. 1—19. Es kommen ausser mehreren Stellen der Grammatiker und des Asconius besonders hier in Betracht: Cic. ad Divv. IV. 4, und Plutarch V. Cicer. 39 fin., welche letztere Stelle Wolf (Præf. p. XXVII.) für seine Ansicht auslegt, während eine richtigere Auffassung keinen Grund für die Unächtheit der Cicer. Rede darin findet; s. Saxe Onomast. VIII. p. 423, und Hug Lucubrat. de orat. Cic. pro Marcello (Programm). Friburg. 1817. p. 5 f.

11) Vergl. Jacob pag. 82. 83. ff. Vergleich. auch Allgem. Liter. Zeitung. 1808. nro. 6.

12) Im Index lectt. 1828. Vratislav. und das. pag. 6 die Worte: »neque nunc diffiteor, mediam illam Jacobi rationem unice mihi probari, quamvis non defuerint in singulis, quibus a viro optimo recedendum videretur.« S. auch in Ersch u. Gruber Encycl. Bd. XVII. S. 223.

13) S. das not. 10. angeführte Programm.

14) s. die §. 255. not. 13 angeführte Schrift pag. IX seq. XI. XXXVI.

15) Cicer. Opp. Tom. VIII. P. 3. pag. XXX ff.

16) In s. Ausg. des Cicero I. p. 649. Dagegen erklärte sich Spohn für die Aechtheit der Rede (Memor. Spohnii etc ed. G. Seyffarth. p. 55.).

17) Fragmm. Cicer. oratt. pag. 131. (p. 190 ed sec.) Vergl. unten §. 260 *b.* not. 9. 17.

18) Vergl. Cicer. ad Divv. VI, 13. 14. Quintil. Inst. Orat. X. 1. §. 23. und die Argumente eines alten Ungenannten, so wie des Manutius und Fabricius. Eine *Griechische Uebersetzung* dieser Rede, an deren Aechtheit Weiske in einem Anhang zum Comment. der Rede *pro Marcello* zweifelte, und der Rede *pro Dejotaro* erschien zu Amsterd. 1694. 8.

19) Vergl. z. B. Cicer. ad Attic. XIII, 12. Pompejus L. II. D. de orig. jur. nennt diese Rede *pulcherrima.*

20) Cicer. ad Divv. IX, 12, nebst den Argumentt. eines alten Ungenannten, so wie des Manutius, Muretus und Abramius. Mosche (De Cicer. in scribend. orat. pro D. consilio etc. Lubec. 1815, und in Seebode's Miscell. critt. I, 2. nro. XXI. p. 218—229) glaubt, auch diese Rede sey von Cicero nicht wirklich gehalten, sondern später niedergeschrieben und dem Dejotarus von ihm zugeschickt worden.

21) Ausser den Argumenten des Abramius und Manutius zu den einzelnen Reden vergl. Middleton IV. cap. 43. 44—48. S. 51 ff. Wernsdorf Prolegg. vor s. Handausg. pag. 1—22.

22) Juvenalis X, 125 nennt die zweite Philippische Rede: *divina Philippica.*

23) Vergl. Manutii Argum. und Middleton IV. S. 57. S. auch Cicer. Ep. ad Attic. XV, 13. XVI, 11.

24) Wernsdorf. De cod. Vaticano in textu Philipp. Cic. restituendo magna auctoritate. Numburg. 1814, und Desselben Præfat. d. gröss. Ausg. S. IV f. Orelli Præf. s. Ausg. pag. III — V.

*) *Ausgaben* (Vergl. oben §. 246. Fabric. B. Lat. I. p. 155 ff. Ernesti Præfat. ad Cic. Opp. Vol. II. Beck Praef. Vol. I.) —

Cicer. Orationes c. correct. P. Manutii et annott. D. Lambini Venet. ap. Ald. 1570. III. Voll. in 8. — ex recens. *J. G. Graevii* c. varr. nott. Amstelod. III. Voll. in 8. 1699. — c. nott. A. Ferratii Patav. 1729. IV. Voll. in 8. — nott. instr. D. Beck. Lips. 1795. ff. 8. (IV. Voll. der Opp. Ciceronis.) — c. nott. ed. G. *Garatoni* Neap. 1777 ff. (T. III—XI.) 8. — *Cic. Orationes selectae*, cum Cellarii argumm. Cizæ 1677 zuletzt Jen. 1764. 8. — c. nott. ed. C. A. Heumann. Isenac. 1735. 8. — c. nott. ed. Heusinger ibid. 1749. 8. — c. varr. nott. ed. J. A. Otto Magdeburg. 1777. 1800. 1821. II. Voll. 8. — mit Anmerkk. von F. W. Döring. Braunschw. 1796. 8. — mit Einleit. und Anmerkk. von Schmieder. Halle 1801. 1821. 8. — argumm. et nott. illustr. J. F. Wetzel. Hal. 1801. 1820. 8. — animadverss. illustr. Weiske. Lips. 1806 und Lips. 1807. 8. — mit Anmerkk. von A. Möbius Hannov. 1825. 1828. 8. — in usum scholl. ed. A. *Matthiae*. Lips. 1826. 8. — Oratt. selectt. text. recog. et annotat. illustravit N. J. Bloch. Vol. I. Havn. 1828. 8. — Oratt. sell. c. animadverss. in usum scholl. ed. A. Matthiæ. Lips. 1830. 8.

Cicer. Or. pro Quinctio, c. anim. ed. J. Facciolati Patav. 1713. 8. — *pro Quinct. et Rosc. Am.* c. exercitt. J. Facciolati Patav. 1731. 8. — *pro S. Rosc. Amerino.* Lat. und Deutsch von Matthæi. Schlesw. 1799. 8. — Oratt. *Verrinae* c. animadvss. ed. Th. Ch. Harles. Erlang. II. Voll. 1784. 8. — ad fid. codd. rec. C. G. Zumpt. Berolin. 1803. 8. — Accusat. in Verrem liber quintus, emend. J. C. Orellius. Lips. 1831. 8. — *Pro A. Cluentio* ad fid. codd. recens. et annotat. instrux. J. Classen. Bonn. 1830. 8. — Oratt. *de lege agrar.* illustr. P. Ramus. Paris. 1552. 4. und c.

commentt. A. Turnebi. Paris. 1576. 4. — Orat. *pro Rabirio*. c. notis A. Turnebi. Genev. 1596. 8. — Oratt. *in Catilinam* c. nott. A. *Mureti*. Paris. 1581. 8; recogn. *C. Morgenstern*. Dorpat. 1804. 8; die 1*ste Catil.* mit Anm. von C. Morgenstern. Halle. 1796. 8.; die 2*te* von J. T. G. Holzapfel Oldenburg. 1807. 8. — c. nott. in usum scholarr. ed. Antonius. 1827. Lips. 8. — mit erläut. Anmerkk. von C. Benecke. Leipzig. 1828. 8. — Orat. *pro Archia* illustr. J. Tollius. Lugd. Bat. 1677. 12; c. commentt. ed. *Hülsemann*. Lemgov. 1800. 8; mit Anm. von C. C. G. Wiss. Leipz. 1814. 8; mit e. Commentar. (auch für die Redd. *pro Milon.* und *Ligar.*) von K. G. Schelle. Leipz. 1797—1803. III. Voll. 8.; rec. M. C. B. Lips. 1818. 8. — Orat. *post reditum in senatu*. Cum nott. varr. et ab inject. suspic. defendit *J. A. Savels*. Colon. 1830. 8. — Ad orat. *pro Plancio* curae secundae G. Garatonii. Bonon. 1815. 4. — *pro Plancio* emend. et c. commentar. Garatonii ed. J. C. *Orelli*. Lips. 1825. 8. — ad fid. optt. codd. emend. *E. Wunder*. Lips. 1830. 4. — *pro Sextio* c. comment. ed. *O. M. Müller*. Coeslin. 1827. 8. — *pro Milone* c. comment. G. Garatonii. Bonon. 1817. 8.; redingr. et emend. c. commentar. G. Garatonii ed. *J. C. Orelli*. Lips. 1826. 8. — *pro Marcello* ed. G. Seebode. Brunswig. 1815. 8. (s. oben §. 257) — *Philippicae*. c. scholl. A. Mureti. Paris. 1562. 4.; text. recens. et c. varr. nott. et G. *Garatonii* comm. ed. *G. G. Wernsdorf*. Lips. 1821. II. Voll. in 8. und: text. castigav. Lips. 1825. 8. (kleinere Handausgabe); emend. et c. variet. lect. ed. *J. C. Orellius*. Turici. 1827. 8. —

G. Garatonii nott. in Cicer. oratt. Havniae. 1825. Vol. I. 8.

§. 258. a.

Beträchtlich ist die Zahl der Reden des Cicero, die entweder ganz untergegangen, oder nur in einzelnen Bruchstücken erhalten sind. Zu den ersteren gehören mehrere Reden, wovon wir kaum mehr als die blossen Titel kennen [1]), wie z. B. Pro Acilio, Pro Corvino, Pro Crasso, Pro Bestia, Pro Dolabella, Pro Scipione Nasica, Pro Popillio Laenate, In deponenda provincia, Pro Quinto Mucio, Pro Saufejo, De Pace u. A., oder das *Edictum Lucii Racilii tribuni plebis* [2]), geschrieben von Cicero für Racilius und in dessen Namen gegen Clodius; hierher gehören auch die *Commentarii*, deren dreizehntes Buch angeführt wird. Es sind darunter wohl die auch von Asconius und Quintilianus genannten *Commentarii defensionum* zu verstehen, eine Art von Concept von Processreden, woraus Cicero Einzelnes umarbeitete zur Herausgabe [3]). Von andern Reden haben sich einzelne, bald grössere, bald kleinere Stücke erhalten, deren Sammlung und Anordnung schon frühe die Gelehrten beschäftigte, zuerst den Sigonius, dann insbesondere den Patri-

cius und nach ihm auch Lambinus [4]); aus deren Sammlungen diese Fragmente unverändert und ohne fortgesetzte kritische Behandlung derselben in die neueren Ausgaben des Cicero von Gruterus, Gronovius, Grävius, Verburg, Olivetus, Ernesti und Schütz [5]) übergegangen sind, bis in neuester Zeit zuerst Nobbe [6]) und nach ihm J. C. Orelli [7]) diese in sehr mangelhafter Gestalt bisher erschienenen Fragmente kritisch behandelten, mit anderen neu von ihnen selbst aufgefundenen, so wie mit den durch mehrere glückliche Funde an's Licht gezogenen, zum Theil bedeutenden Stücken, vermehrten und zugleich für kritische Sichtung und Anordnung derselben rühmlichst bedacht waren. Schon früher hatte A. Mai [8]) in einer Ambrosianischen, vordem Bobbio'schen Handschrift [9]) bedeutende Stücke der Reden *Pro Scauro* (nebst alten Scholien), *Pro Tullio*, *Pro Flacco* (vergl. §. 254 not. 14.) entdeckt, und später [10]) in einem andern Palimpsest [11]) Bruchstücke der Reden *In Clodium et Curionem* [12]) mit Scholien, *De aere alieno Milonis*, *De rege Alexandrino* mit Scholien; beides bisher gänzlich unbekannte Reden. Später entdeckte Peyron [13]) in einem ebenfalls Bobbio'schen, jetzt Turiner Palimpsest Stücke der Reden *Pro Scauro*, *Pro Tullio*, *In Claudium*, welche zugleich auf eine bessere Anordnung der gesammten Ueberbleibsel dieser Reden führten [14]), in welcher Hinsicht so wie auch in Absicht auf die Erörterung dieser Reste, Niebuhr [15]), Peyron [16]), Heinrich und Cramer, und zuletzt Beier [17]) und Huschke [18]) bemüht gewesen sind.

1) Vergl. Patricius in der Eingangsnote zu den Fragmm. der Reden (p. 934 ed. Græv.) Orelli Opp. Cicer. IV, 2. pag. 460 ff.

2) s. Schol. ad Cicer. Orat. pro Planc. p. 110 ed. Mai. und das. Mai so wie Garatoni Excurs. XII. ad orat. pro Planc. p. 273. ed. Orell.

3) Sigonius und Patricius ad Cic. Fragm. orat. pro Gabin. p. 1018. (ed. Græv.) vergl. pag. 1022. Orelli l. l. pag. 461.

4) Die Sammlung des *Sigonius* erschien Venet. 1560. 8. und Opp. Vol. VI. p. 820 (Mediolan. 1732); die des *Andreas Patricius* Venet. 1565. 1578. Lambin's Bemühungen fallen in die Jahre 1566 bis 1584.

5) s. besonders bei *Grævius* Vol. III. P. II. p. 934 ff.; bei *Ernesti* Vol. IV. P. *II*. p. 1037 ff. und vollständiger bei *Schütz* T. XVI, 2. und XVI, 3.

6) C. F. A. Nobbe: De fragmm. librorr. Ciceronis incertorum (Programm.) Lips. 1827, und in seiner Ausgabe des Cicero pag. 1119 ff.

7) in s. Ausgabe des Cicero Vol. IV. P. II. pag. 439 ff.

8) Trium oratt. partes inedit. c. antiquo scholiast. inven. rec. et nott. illustr. A. Majus Mediol. 1814. (Francof. 1815.) 8. — nov. edit. c. Maji nott. ed. Cramer. et Heinrich. Kilon. 1816. 4.

9) Mai setzt die ältere Schrift in das Zeitalter der Antonine, die spätere Schrift des Sedulius darüber, in das achte Jahrhundert (Præfat. cap. VI. XIV.).

10) Trium oratt. in Clodium etc. — fragmenta inedita c. scholiis etc. ex mss. c. nott. ed. A. Majus. Mediolan. 1814. und später Alles zusammen in: Sex. oratt. partes ineditæ, c. antiq. interpr. ed. A. Majus. Ed. alter. auct. Mediolan. 1817. 8.

11) Die ursprüngliche Schrift gehört nach Mai in das vierte oder fünfte Jahrhundert (s. Præfat. cap. XIV inf.), die zweite, welche eine Lat. Uebersetzung der Acta concilii primi Chalcedonensis enthält, in das achte (s. Mai Præf. cap. 2.) oder zehnte Jahrhundert; so Niebuhr Præf. ad Front. reliqq. ed. Berol. p. XXXIV. not. 3, und später auch Mai Præf. ad Front. Opp. p. X. ed. sec.

12) Orat. in Clodium et Curion. fragmm. concinnavit C. Beier. Lips. 1825. 8. und in der grösseren not. 17 angef. Ausgabe.

13) Ciceronis Oratt. pro Scauro, pro Tullio et in Clodium fragmm. inedit. ed. A. Peyron. Stuttgart. 1824. 4. pag. 74 ff.

14) Dies gilt namentlich von der Rede *Pro Scauro* (vergl. Beier zu Cic. De Offic. I, 39. p. 280 f.), in welcher zuerst Niebuhr verschiedene nothwendige Aenderungen der von Mai gemachten Zusammenstellung nachwies, die auch später durch das Turiner Palimpsest bestätigt und von Peyron a. a. O. als richtig erkannt wurden. Ueber den zwischen Niebuhr und Mai darüber entstandenen Streit vergl. Niebuhr Præf. ad Frontin. Opp. ed. Berol. pag. 6. (nebst Heinrich ad Cic. Oratt. fragmm. pag. XIV.), und ad orat. Cic. pro Fontej. p. 27—33. und dagegen Mai in einem Anhang zur zweiten Ausg. der Fragmente dieser Reden (s. oben not. 10.): De editione principe Mediolanensi fragmm. Ciceronis. Vergl. W. von Schröter im Hermes 1824. IV. pag. 338 f. s. nun A. Mai Auctorr. class. e codd. Vaticc. T. *II.* pag. 277—325. *Partes orat. Pro Scauro* c. antiqq. scholl. und pag. 326—361: *Partes orat. Pro Tullio*, wo die Mailänder und die von Peyron entdeckten Fragmente vereinigt sind. — Kritische Bemerkungen und Verbesserungen mehrerer Fragmente dieser Ciceronianischen Reden, welche in den aus dem Ambrosianischen Codex herausgegebenen alten Commentaren sich finden, giebt Madvig in der Appendix critic. disputat. de Ascon. Pedian. p. 25 seq.

15) S. oratt. pro Fontejo et C. Rabir. fragmm. etc. ed. a B. G. Niebuhr. Rom. 1820. 8.

16) S. oben not. 8. 13.

17) Ausser der oben not. 12. genannten Schrift s. besonders: Ciceronis oratt. pro Tullio, in Clodium, pro Scauro, pro Flacco Fragmm. inedd. colleg. C. Beier. Lips. 1825. 8., und dazu Beieri Indd. ad Cic. De off. et Oratt. fragmm. dig. et ed. Hertel. Lips. 1831. 8.

18) Ciceronis orat. pro M. Tullio quæ exstant, c. commentt. et excurss. E. Huschke in Immanuelis Huschke Analectt. litt. Lips. 1826 8. pag. 77 ff.

§. 258. b.

Sonach besitzen wir jetzt Ueberreste der Reden [1])

Pro Tullio[2]), (bedeutend vermehrt durch die eben bemerkten Funde des A. Mai und Peyron) gehalten 683 u. c.[3]), wichtig zur Einsicht in die Römische Rechtslehre vom Schadenersatz, auch mit vieler rhetorischer Kunst ausgearbeitet, um den Unwillen der Richter und Zuhörer auf den Gegner zu wenden; *Pro L. Vareno*, eine Vertheidigungsrede für den eines Mords angeklagten Varenus, der aber demungeachtet verurtheilt wurde, gehalten muthmasslich 683 u. c.; *Quum Quæstor Lilybaeo decederet*, gehalten 680 u. c.; *Pro P. Oppio*, gehalten 687 u. c.; *Pro Manilio* um 688 u. c.; *Pro M. Fundano* in demselben Jahre; *Pro C. Cornelio orat. I et II*[4]), beide gehalten 689, dem Catulus und Hortensius gegenüber, zur Vertheidigung des eines Majestätsverbrechens angeklagten Cornelius, worüber das zur ersten der beiden Reden (einer der grössesten des Cicero, welche von den Späteren zu seinen Meisterwerken gezählt wurde[5]) erhaltene Argumentum des Asconius nähere Auskunft giebt; *In Toga Candida*[6]) bei der Bewerbung um das Consulat gegen Antonius und Catilina gehalten, und durch des Asconius Commentar uns einigermassen näher bekannt; *Pro Q. Gallio*, gehalten 690 für den des Ambitus angeklagten Gallius; *De L. Othone*, gehalten 691 u. c., bei Gelegenheit des durch den Vorschlag des Tribunen L. Roscius Otho entstandenen Auflaufs; *De Proscriptorum liberis*, aus demselben Jahre; *Contra Concionem Q. Metelli*, bei Niederlegung seines Consulats; *In Clodium et Curionem*[7]), jetzt bedeutend vermehrt durch die von Mai neu entdeckten Theile, gehalten 693 u. c. in einem bittern Tone, mit Bezug auf des Clodius Verkleidung und Einschleichen in den Tempel der Bona Dea; *De aere alieno Milonis*, durch die Ambrosianischen Palimpseste zuerst bekannt[8]); *De rege Alexandrino*, gehalten 698 u. c. über die Zurückführung des aus Aegypten vertriebenen und nach Rom geflohenen Königs Ptolemäus Auletes, auch aus denselben Ambrosianischen Handschriften zuerst bekannt; *Pro P. Vatinio*, gehalten im Jahr 700 u. c.; *Pro M. Aemilio Scauro*, aus demselben Jahre, eine jetzt bedeutend vermehrte Rede, die durch eine

kräftige Sprache sich auszeichnet, und daher schon bei den Alten besonderen Beifall gefunden hatte[9]); *In A. Gabinium.* Die Rede *De consulatu Suo* ist wenigstens zweifelhaft[10]).

Offenbar untergeschoben sind folgende Reden[11]): *Responsio ad invectivam C. Sallustii Crispi* (§. 190.); *Oratio ad populum et equites, antequam iret in exsilium*[12]); *Epistola s. Declamatio ad Octavianum; Oratio de Pace*[13]); *Oratio adversum Valerium;* letztere nach Orelli's Vermuthung[14]) das Werk eines Franzosen oder Italieners aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Einiges Andere s. §. 190 am Schluss.

1) s. Nobbe in sein. *Ausg.* pag. 1120 ff. J. C. Orelli in s. *Ausg.* Vol. IV. P. II. pag. 443 ff.

2) s. Nobbe l. l. — J. C. Orelli Vol. II. P. I. p. 382. nebst den im vor. §. not. 17 und 18 angeführten Schriften von Beier und Huschke. Hier finden sich alle die vorhandenen Reste dieser Rede zusammengestellt und geordnet.

3) So nimmt Huschke an, a. a. O. (Analectt. literr.) pag. 93.

4) S. insbes. Nobbe l. l. pag. 1125 seqq. J. C. Orelli l. l. Vol. IV. P. II. p. 445 ff., wo Alles zusammengestellt ist, was von beiden Reden vorhanden, sammt dem *Argumentum* des *Asconius*.

5) Vergl. Cic. Orat. 67. 70, nebst Middleton im Leben Cicero's I. pag. 172. *Auch* Quintilian hebt diese Rede sehr hervor; Inst. Orat. VIII, 3. §. 3: »Nec fortibus modo sed etiam fulgentibus armis præliatus in causa est Cicero Cornelii. Cum consecutus esset [docendo judicem tantum et utiliter demum ac Latine perspicueque] dicendo, ut populus Romanus admirationem suam non acclamatione tantum sed etiam plausu confiteretur; sublimitas profecto, et magnificentia, et nitor et auctoritas expressit illum fragorem. Nec tam insolita laus esset prosecuta dicentem, si usitata et ceteris similis fuisset oratio« etc. etc.

6) Vergl. die Reste bei Nobbe l. l. pag. 1127 seq. und bei J. C. Orelli Vol. *II.* P. I. p. 521.

7) S. die im vorhergehenden §. not. 12 und 17 angeführten Schriften von Beier. Die einzelnen Fragmente daraus bei Nobbe l. l. pag. 1129 und bei J. C. Orelli Vol. *II.* P. *II*, pag. 152 ff. Die Rede gegen den Curius, deren Cic. ad *Attic.* III, 12. gedenkt, scheint nach Beier's Untersuchungen von derjenigen, deren Reste wir noch besitzen, und aus welcher Quintilian zum öfteren Stellen citirt, nicht verschieden, wie mehrere Gelehrte früherhin annahmen.

8) Vergleich. Nobbe l. l. pag. 1130 ff. J. C. Orelli Vol. IV. P. I. pag. 456 seqq.

9) Vergl. die im vorhergehenden §. not. 8. 14 und 17 angeführten Schriften, und daraus die Reste dieser Rede bei Nobbe l. l. p. 1131 ff. bei J. C. Orelli Vol. *II.* P. *II.* p. 258 ff.

10) Vergl. Nobbe l. l. p. 1129. J. C. Orelli Vol. IV. P. II. p. 456.

11) S. Fabricii Bibl. Lat. I. pag. 212. 213.

12) Diese beide Reden stehen jetzt auch bei Nobbe l. l. pag. 1192 seqq. abgedruckt.

13) Eine besondere Bearbeitung dieser Rede und den Beweis ihrer Unächtheit gab Schurzfleisch, Wittenberg. 1712. Von der Rede *De Pace*, die Cicero wirklich gehalten, theilt Dio Cassius XLIV, cap. 23 ff. ein bedeutendes Stück mit.

14) Praefat. ad Cicer. or. pro Planc. pag. VIII.

§. 259.

Bereits oben ist bemerkt worden, dass es die Reden eigentlich sind, in denen Cicero sich von der glänzendsten Seite zeigt. Ohne Zweifel sind sie die vollkommensten Früchte seines Geistes zu nennen, und zugleich das vorzüglichste, was im Fache der Beredsamkeit uns überhaupt das gesammte Römische Alterthum hinterlassen hat. Diesen hohen Vorzug der Reden des Cicero haben auch die Alten bereits anerkannt, indem sie ihm die Palme in der Beredsamkeit zuerkennen[1]) und ihn dem Demosthenes unbedingt an die Seite stellen. Was Homer und Virgil für die Poesie, das haben Demosthenes und Cicero in der Beredsamkeit geleistet[2]). Oft ist Cicero mit diesem grössesten der Redner Griechenlands verglichen[3]), und ihm bald nachgesetzt bald vorgezogen worden; immerhin wird aber bei solchen Zusammenstellungen der verschiedene Charakter der Nationen, welchen beide Redner angehörten, und vor denen sie auftraten, berücksichtigt werden müssen, um über beide ein richtiges Urtheil zu fällen, und beide in ihren Schriften gehörig würdigen zu können. Mag man bei dem Römer die unwiderstehliche Kraft der Rede, die Gewalt der Ueberzeugung, die Tiefe und die innere gediegene Bildung des Griechen vermissen, so wird die Anmuth und Klarheit der Darstellung, die schöne harmonische Sprache, in der Alles sich wohl ründet, nichts hinweggenommen und nichts hinzugefügt werden kann, die Mannigfaltigkeit der Gedanken, die blühende und feurige Imagination, die bald mit gefälligem Witz, bald mit bitterem Spott und Ironie verbunden ist, die Fülle und Reinheit des Ausdruckes, die nie in leeren Wortschwalm oder Bombast ausartet, und

diese Reden zugleich als die vollendetsten Muster einer gediegenen Römischen Schreibart empfiehlt, bei dem Römer desto mehr anziehen, da er nicht blos auf den Verstand, sondern auch auf das Gefühl einwirkt. Cicero hält die Mitte zwischen der nüchternen Beredsamkeit der Attiker und dem dahinreissenden Feuer der Asiaten. Er wusste die Kraft des Demosthenes, den Reichthum und die Fülle des Plato mit der Anmuth des Isocrates zu vereinigen [4]. Nie ist ein Redner aufgetreten, der mehr auf seine Zuhörer zu wirken und sie dahin zu reissen verstand, ohne dass sie die Gewalt der Rede, die sie unwiderstehlich dahin zog, empfanden. Und dies alles leistete Cicero ohne grosse Anstrengung mit einer bewundernswürdigen Leichtigkeit; allerdings ein Beweis des hohen Talentes, womit ihn die Natur für die Beredsamkeit ausgerüstet. So ist freilich Cicero's Namen für den der Beredsamkeit selber von der Nachwelt genommen worden [5]. Demungeachtet hat es auch dem Cicero nicht an Neidern und Tadlern seiner oratorischen Grösse selbst unter den Zeitgenossen gefehlt [6], unter welchen sogar Asinus Pollio genannt wird, der aber wohl weniger aus Neid, als aus politischen Rücksichten, so wie durch die ihm eigene, mehr trockene Attische Beredsamkeit, welche die Fülle der Ciceronischen verwarf, zu minder günstigen Urtheilen über Cicero's rednerische Vorzüge veranlasst ward [7]. Dass aber die Nachwelt solchen Urtheilen keineswegs folgte, sondern, jene Vorzüge anerkennend, dem Cicero den ersten Platz unter den Rednern Roms in jeder Hinsicht anwies, beweisen die Urtheile Quintilian's [8] und dessen häufige Anführungen von Stellen des Cicero, so wie das besonnene Urtheil des Verfassers der Schrift: „Ueber die Ursachen des Verfalls der Beredsamkeit [9]", der die früheren minder vollkommenen Reden Cicero's von den späteren, durch grössere Reife und Vervollkommnung ausgezeichneten, wohl unterscheidet.

1) *Ausser* den Stellen des Asinius Pollio und Livius bei Seneca Suasor. VII. p. 46. 48. s. Vellej. Patercul. I, 17: »At oratio ac vis forensis perfectumque prosae eloquentiæ decus — universa sub principe operis sui erupit Tullio: ut delectari ante eum paucissimis, mirari vero neminem possis, nisi aut ab illo visum, aut qui illum viderit. etc.« ibid. *II*, 34. Plin. Hist. Nat. *VII*, (31) 30, und Præf. Hist. Nat. Quintil.

Inst. Orat. besonders X, 1. §. 105 ff. und XII, 1. §. 19: »Ego tamen secundum communem loquendi consuetudinem sæpe dixi dicamque, perfectum oratorem esse Ciceronem.« Dialog. de causs. corr. eloq. 22. §. 1—3. Plutarch. Cicer. 13. in. vgl. mit 4 fin. 24. Lampridius Vit. Alex. Sever. 31. erzählt, dass die Kaiser den Cicero drei Jahrhunderte nach seinem Tode unter der Classe der niederen Gottheiten verehrt. Hieronymus Quæst. Hebr. Genes. T. I. pag. 90 Opp. »Sed et Tullius, qui in arce eloquentiæ Romanæ stetit, rex oratorum et Latinæ linguæ illustrator, repetundarum accusatur a Græcis.« Derselbe ad Nepot. de vit. Cleric. T. IV. ed. Benedict. — Fronto Ep. ad Ver. Imp. (IV, 4. p. 95 ed. Rom. p. 121. ed. Francof.): »M. Tullius summum supremumque os Romanæ linguæ fuit.« Vergl. Ep. ad Marcum Cæsar. Lib. I. p. 37 ed. Francof. und daselbst Mai's Note.

Unter *den Neueren* vergl. damit Corradi Quæstur. p. 248 f. Erasmi Præfat. ad Cicer. Tuscull. Middleton IV. p. 327 ff. 342. Wyttenbach Bibl. Critic. I, 2. pag. 1 ff. Hand in Ersch und Gruber Encyclop. XVII. p. 213 ff. Laharpe Lycée Tom. IV. p. 101 ff. 184 ff. 224 ff.

2) Quintil. Inst. Orat. *XII*, 11. §. 26: »Quantum enim poesis ab Homero et Virgilio, tantum fastigium accepit eloquentia ab Demosthene et Cicerone.«

3) Die Hauptstelle darüber ist bei Quintil. I. I. X, 1. §. 105 ff. vergl. mit *XII*, 1. §. 14 ff. Longin. De sublimit. §. 11. Bei Plutarch in der Compar. Cicer. et Demosthen. ist mehr das Leben nebst den Handlungen, als die Beredsamkeit beyder Männer berücksichtigt.

Unter den zahlreichen neueren Schriften über diesen Gegenstand, von denen Einiges Fabric. B. L. I. pag. 228 anführt, s. besonders *A.* Schott. Cicer. vindicat. (Tull. Quæstt. V.) cap 11. Corradi Quæst. pag. 251 f. Vavassor: De ludicr. dict. *III*, 6. pag. 310 ff.: »De M. Ciceronis sermonis copia ferme pari Græcis.« Ernesti Opuscc. oratt. pag. 160. Renat. Rapin la comparaison de Demosthène et Ciceron in dessen Comparais. des grands hommes de l'antiquité. Amsterd. 1693. Tom. II. (Deutsch: Vergleichungen grosser Männer, welche etc. 2 Thle. Wien 1768. 8.), wo Cicero dem Demosthenes in gewissen Gesichtspunkten vorgezogen wird; und dagegen Hugo Blair in den Lectures on Rhetoric and belles lettres 1783.) 24 Vorles. Deutsch von Schreiter. II. S. 273.). Laharpe Lycée IV. p. 1. ff. 184 ff. Herder's Ideen zur Philos. d. Gesch. d. Menschh. Bd. XIV. Nr. 5. Am erschöpfendsten bei: D. Jenisch Aesthetisch-kritische Parallele der zwei grössten Redner des Alterthums, Demosth. und Cicero. Berlin. 1801. 8. (vergl. p. 127.)

4) Quintil. I. I. X, 1. §. 108. — »Nam mihi videtur M. Tullius, quum se totum ad imitationem Græcorum contulisset, effinxisse vim Demosthenis, copiam Platonis, jucunditatem Isocratis. Nec vero quod in quoque optimum fuit, studio consecutus est tantum, sed plurimas vel potius omnes ex se ipso virtutes extulit immortalis ingenii beatissima ubertate.«

5) Quintil. ibid. §. 112. — »Quare non immerito ab hominibus ætatis suæ regnare in judiciis dictus est: apud posteros vero id consecutus, ut Cicero jam non hominis nomen, sed eloquentiæ habeatur.«

6) Dialog. de causs. corr. eloq. 18: »Satis constat, ne Ciceroni quidem obtrectatores defuisse, quibus inflatus et tumens, nec satis pressus, sed supra modum exsultans et superfluus et parum Atticus videretur.« Vergl. ebendas. cap. 22 zu Anfang, und Quintil. Inst. Orat. XII, 1. §. 22. Gellius N. Att. XVII, 1.

7) Vergl. Eckhard Comm. de Asinio Pollione §. 32. 33. p. 52 seq. Tiraboschi Storia etc. I, 3. cap. II. §. 16. Insbesondere s. das Urtheil des Pollio über Cicero bei Seneca Suasor. VII. pag. 84. vergl. ebendas. pag. 50.

8) S. die in den vorhergehenden Noten angef. Stellen.

9) Besonders cap. 22: »nec ulla re (*Cicero*) magis ejusdem ætatis oratores præcurrit, quam judicio. Primus enim excoluit orationem, primus et verbis delectum adhibuit et compositioni artem: locos quoque lætiores attentavit et quasdam sententias invenit; utique in his orationibus, quas senior jam et juxta finem vitæ composuit, id est, postquam magis profecerat, usuque et experimentis didicerat, quod optimum dicendi genus esset. Nam priores ejus orationes non carent vitiis antiquitatis. Lentus est in principiis, longus in narrationibus, otiosus circa excessus, tarde commovetur, raro incalescit, pauci sensus apte et cum quodam lumine terminantur. Nihil excerpere, nihil referre possis: et velut in rudi ædificio, firmus sane paries et duraturus, sed non satis expolitus et splendens.« Vergl. auch cap. 34 ebendas.

§. 260. a.

Unter den alten Erklärern der Reden des Cicero nimmt billig *Q. Asconius Pedianus* [1]) die erste Stelle ein. Geboren muthmasslich kurz vor Christi Geburt [2]) und zwar, wie nicht unwahrscheinlich ist, zu Padua [3]), schrieb er seiner eigenen Aeusserung zufolge [4]), um 41 p. Chr., oder, wie Madvig [5]) vermuthet, einige Zeit nachher, seine Commentare über die Reden des Cicero. Die Angabe des Philargyrius [6]), dass Asconius in seiner Jugend allerdings den Virgilius gehört habe, verdient keinen Glauben [7]), zumal wenn wir die allerdings glaubwürdigere Angabe des Hieronymus [8]) dagegen halten, wornach Asconius im drei und siebenzigsten Jahre seines Alters und im siebenten der Regierung Vespasian's erblindet, dann aber noch zwölf Jahre weiter gelebt habe. Um so weniger kann die Annahme [9]) eines doppelten Asconius, eines älteren, der Livius und Virgilius Freund gewesen, und Cicero's Reden commentirt, und eines späteren, eines Geschichtschreibers, gebilligt werden [10]), da sie auch allen Zeugnissen des Alterthums, das nur einen Asconius kennt, widerspricht. Weitere Nachrichten aus dem Leben desselben fehlen uns gänzlich. Asconius ist Verfasser einer verloren gegangenen Schrift, gegen Virgil's Tadler [11]) gerichtet, welche Donatus und andere Grammatiker bei ihren Erklärungen dieses Dichters benutzt haben mögen, indem es nicht glaublich ist [12]), dass Asconius selber eigene Commentare über Virgilius geschrieben hat. Eine andere Schrift über das Leben des Sallustius ist gleichfalls verloren gegangen [13]); mit Unrecht aber hat man ihm die Schrift des S. Aurelius Victor [14]): „Origo Gentis Romanæ“ als Verfasser zuschreiben

wollen. Endlich schrieb er, man weiss nicht unter welchem Titel[15]), Commentare zu Cicero's Reden, für seine Söhne[16]). Von diesen Commentaren, die sich, wie es scheint, über sämmtliche Reden des Cicero erstreckten, sind einige Reste auf uns gekommen, und auch diese sehr entstellt[17]), deren Wichtigkeit[18]) aber den Verlust der übrigen Theile uns um so fühlbarer macht. Was wir noch besitzen, verdanken wir einem glücklichen Funde des Florentiners Poggi, welcher bei Gelegenheit der Constanzer Kirchenversammlung diese Commentare in einer alten, später abhanden gekommenen Handschrift zu St. Gallen 1416 endeckte[19]). Nach der von ihm genommenen Abschrift wurden in Italien in der Folge andere Abschriften genommen (so dass die vorhandenen Handschriften des Asconius sämmtlich aus dieser einen Quelle geflossen sind[20]), und auch die erste Ausgabe im Druck veranstaltet. Was wir auf diese Weise erhalten haben, besteht in Bruchstücken von Commentaren zu neun Reden des Cicero: In Divinationem; In Verrinas tres (Act. I. II. Lib. 1 et 2.); In orat. pro Cornelio; In orat. in tog. candid.; in orat. contra Pisonem; In orat. pro Scauro und Pro Milone. Der Charakter dieser Commentare ist im Ganzen historisch[21]), wie dies wohl überhaupt der Charakter solcher Werke aus der früheren Periode war; Asconius erscheint darin als ein in der Geschichte und der Verfassung Roms wohl bewanderter Mann, der uns manche seltene Notiz aufbehalten hat, auch aus den besten, für uns zum Theil verloren gegangenen Quellen schöpfte[22]), und schon aus diesem Grunde den Namen eines Historicus, den ihm Hieronymus giebt, verdient; auf grammatische Gegenstände, Etymologien, Synonymik u. dgl., wie solche von den Grammatikern besonders betrieben wurden, liess sich Asconius nicht ein[23]), dessen eigene Schreibart ziemlich rein und correct, und von den Flecken der sinkenden Latinität frei ist[24]). Davon machen indess die Commentare zu den Verrinen eine Ausnahme[25]), indem sie ganz anderer Natur sind, und ganz in der Form abgefasst erscheinen, welche bei den Grammatikern der folgenden späteren Jahrhunderte herrschend war, auch

ihrem Inhalte nach mehr grammatisch als historisch; in beiden aber meist dürftig und von der Art, dass sie in Vielem Unkunde ihres Verfassers verrathen [26]), der vielleicht bei seiner Arbeit die verlorenen Commentare des Asconius benutzte oder zum Grunde legte [27]), auch seine Erklärungen in einer Sprache niederschrieb, welche in einzelnen Ausdrücken und Wendungen die Spuren der eindringenden Barbarei zur Genüge enthält [28]). So dürfen wir wohl die Vermuthung des Gelehrten [29]), dem wir überhaupt die nähere Untersuchung dieses Gegenstandes verdanken, annehmen, dass die Commentaren zu den Verrinen von den übrigen ächten des Asconius auszuscheiden, und in eine weit spätere Zeit zu verlegen seyen, dass der Verfasser derselben etwa kurz nach Servius und Donatus, denen er eben so wie einem Charisius und Diomedes an gelehrter Bildung nachsteht, in's vierte Jahrhundert nach Christus oder noch später zu setzen sey.

1) s. Funcc. de immin. L. L. senect. V. §. 23—30. Fabric. B. L. II, 6. p. 65 seqq. Saxe Onomast. I. pag. 248. und besonders J. N. Madvig: De Q. Asconii Pediani et aliorr. vett. interprett. in Ciceronis oratt. commentariis Disput. critic. Havniæ 1828. 8.

2) s. Madvig l. l. pag. 16: »(Asconium) natum esse puto paulo ante annum primum Christi.«

3) s. Madvig l. l. In Padua nämlich hatte die Familie der Pedianer, zu welcher Asconius gehörte, ihren Sitz. Auch führt man gewöhnlich die Stelle aus Silius Ital. XII, 212. dafür an, dass Asconius aus Padua gewesen. Indess bezweifelten dies schon J. Scaliger ad Euseb. p. 184, und Anna Fabri ad Aurel. Victor. pag. 5. ed. Arntz. Wahrscheinlich ist in der Stelle des Silius nicht der Commentator des Cicero, sondern dessen Sohn gemeint. So Madvig l. l. p. 18.

4) ad orat. pro Scauro pag. 176. (ed. Lugd. Bat.) pag. 1013. (ed. Græv. Cic. Oratt.): »— possidet eam *nunc* Longus Cæcina, qui consul fuit cum Claudio.« Also schrieb Claudius in jedem Fall nach dem zweiten Jahre der Regierung des Claudius. Vergl. Marcland in Wolfii Præf. ad IV. oratt. Ciceron. pag. LXXVI.

5) s. l. l. pag. 4. 5. Vergl. Desselben Append. critic. disputat. de Ascon. Pedian. pag. 17. Wenn nämlich, wie dort wahrscheinlich zu machen gesucht wird, die von Augustus gestiftete palatinische Bibliothek in dem Neronischen Brande zu Grunde gieng, so möchte Asconius seine Commentaren, wenigstens zum Theil (vergl. pag. 983 ed. Græv. in orat. Cornel.), in der letzten Zeit des Nero nach 814 u. c. oder 60. p.. Chr., also wohl in einem Alter von fast siebenzig Jahren geschrieben haben.

6) Ad Virgil. Eclog. III, 106. Vergl. Servius ad eund. loc.

7) Die ausführliche Beweisführung bei Madvig. l. l. p. 6 seqq.

8) in Chronic. Euseb. ad Olymp. *CCXIII*, 3. (ad an. u. c. 829.) Vergl. Madvig l. l. pag. 15.

9) s. Jos. Scaliger Animadverss. ad Eusebii Chronic. p. 183 ed. I. vergl. mit pag. 200 der zweiten Ausgabe, wo Scaliger sich weiter für einen einzigen Asconius erklärt, und den Hieronymus eines Irrthums in Bestimmung der Zeit beschuldigt. Vergl. Funcc. l. l. §. 23. pag. 318. Fabric. l. l. Voss. Disquis. de ætate Asconii vor der Ed. Lugdunens.

10) Vergl. ausser den not. 9 Angeführten: Madvig l. l. pag. 7 seqq. Selbst Mai (Prævia dissert. ad Ciceron. orat. in Clodium etc. §. XII. pag. XIX—XXVI.) hat sich gegen die Annahme eines doppelten Asconius erklärt. Er erkennt übrigens in dem Commentator der Rede Cicero's auch den Zuhörer des Virgilius und Asinius, so wie den Freund des Livius (?), und nennt denselben einen unter Claudius berühmten Schriftsteller.

11) s. Donat. in Vit. Virg. 16, 64. 17, 65. und Anderes bei Madvig l. l. pag. 19. not. 5.

12) s. Heyne: De antiquis Virgil. interprett. pag. *CCXLV*. Tom. I.

13) s. oben §. 188. not. 1.

14) Vergl. oben §. 231, 1. not. 2. 3. (Vergleich. Funcc. l. l. §. 25. Fabric. l. l. §. 5.)

15) Weder bei andern Schriftstellern, noch in dem Apographum des Poggi findet sich ein Titel angeführt.

16) s. ad orat. pro Milon. 6.

17) Man vergl. z. B. nur die Aussprüche eines Scioppius Consultt. de scholl. et studiorr. nott. pag. 59. in Infam. pag. 111. De Stilo historic. p. 169. Vergl. Madvig p. 44 seqq. 80. 85 seq. und dessen Appendix critica zu d. a. Schrift (Havn. 1828. 8.) pag. 3. 4.

18) S. z. B. die Urtheile darüber in der Præfat. der Pariser Ausgg. vom Jahr 1520 und 1536, des Asulanus zur Aldina 1522, des Hotomann u. A. (Vergl. Mai l. l. pag. XII seqq.) und die unten aus Madvig anzuführenden Stellen. — Daher auch die Wichtigkeit der Zeugnisse des Asconius bei der Entscheidung über die Aechtheit und Unächtheit einzelner Reden des Cicero. Mit Unrecht sprach sich Marcland (l. l. pag. LXX seqq. vergl. mit F. A. Wolf ebendas. pag. XVIII.) aus; s. dagegen Gesner (ibid. p. LXXXV ff. XCVI seqq.); Jacob De Cic. orat. pro Marcell. pag. 10—18. und besonders Madvig l. l. pag. 72—76. Vergl. oben §. 257 not. 3 a.

19) s. G. J. Voss. de historr. Latt. III, 5. p. 550. Mai l. l. p. XI. und das. Poggii Vit. in Thes. Antiqq. et Hist. Ital. T. *VIII*. P. I. cap. VI. Madvig l. l. p. 24 seqq. Das Apographum des Poggi findet sich jetzt zu Florenz in der Bibliotheca Riccardiana. Es enthält alle die später gedruckt erschienenen Stücke. Die St. Gallensche Handschrift selber scheint verloren; wenigstens ist sie in St. Gallen nicht mehr aufzufinden; s. J. C. Orelli in der Epist. ad Madvig. §. *III*. p. *XII*—*XIV*. (vor s. Ausg. von Cicer. Orator etc.)

20) s. Madvig l. l. pag. 26 seqq. 29 u. das. J. C. Orelli in Jahn's Jahrbb. *III*, 4. p. 86.

21) s. Madvig l. l. p. 59 f. 61 ff. 65 seqq.

22) So führt er z. B. die Reden Cäsars gegen Dolabella, die des Brutus für Milo, des Luccejus gegen Catilina, des Cominius gegen Cornelius u. A. an, ferner die Acta urbana (s. oben §. 202); unter den Geschichtschreibern hielt er sich besonders an Sallustius, Livius und Fenestella, welchen letztern er öfters citirt; s. die näheren Belege bei Madvig l. l. pag. 63. 64.

23) s. Madvig l. l. p. 78 seqq.

24) ibid. pag. 81 seqq. und das. die Beweise im Einzelnen.

26) s. die Untersuchung bei Madvig l. l. Abschn. IV. p. 84 ff. in Bezug auf seine frühere Aeusserung in der Epist. crit. ad J. C. Orelli (Havn. 1828. 8.). p. 107 not. Ihm stimmt Savels Præfat. ad Cicer. orat. post red. in senat. p. II. bei.

26) Vergl. Madvig l. l. p. 90 f. 92 ff. 99 ff. 108 ff.

27) Vergl. Madvig l. l. p. 112.

28) S. die Belege im Einzelnen bei Madvig l. l. p. 135 seqq.

29) s. Madvig in der not. 25 angef. Stelle. Vergl. insbes. p. 93. 135. 140. 141 und daselbst u. A. die Worte: »Itaque non multum a veritate aberraturam conjecturam meam puto, si hunc commentarium non multo ante interitum imperii Romani occidentalis scriptum dixero, quum incursionibus barbarorum omnis veteris imperii imago deleta esset, lingua corrupta, veterum scriptorum libri fere ex manibus hominum sublati. — «

Schon früher hatte Niebuhr die Commentare zu den Verrinen für das Werk eines Grammatikers des vierten Jahrhunderts, keineswegs aber für ein Werk des Asconius, erklärt; s. Præfat. ad Front. p. XXXIV. not. 4. ed. Berolin. vergl. Röm. Gesch. I. pag. 492 der 2ten Ausg.

*) *Ausgaben des Asconius* (vergl. Funcc. l. l. §. 28 seq. Fabric. l. l. §. 3. Madvig l. l. pag. 33 seqq.):

Edit. princ. Venet. 1477. 4. — Venet. apud Aldum. 1522. 8. — Paris. apud J. Lodoicum Tiletanum. 1536. — c. scholiis P. Manutii. Venet. 1547. 12. — c. Fr. Hotomanni nott. Lugdun. 1551. 8. — c. nott. A. Popmae. Colon. 1578. 12. — (c. nott. Manutii et aliorr.) Lugdun. Bat. ex officin. Haack. 1644. 1675. 12. — c. nott. Crenii. Lugd. Bat. 1698. 12.

Auch stehen des Asconius Commentare in den Ausgaben des Cicero von Gronovius, von Grävius (Cicer. Oratt.), und Verburg; s. oben §. 246.

§. 260. b.

Demselben Asconius Pedianus schrieb auch A. Mai[1]) die in Ambrosianischen Palimpsesten, den Resten einer ehedem Bobbio'schen Handschrift, entdeckten, und 1814 von ihm herausgegebenen Scholien zur Rede Pro Scauro, dann zu den verlorenen Reden: In Clodium et Curionem, De aere alieno Milonis, De rege Alexandrino, ferner zu den noch vorhandenen Reden Pro Archia, Pro Sylla, Pro Plancio, In Vatinium zu[2]). Indessen, wie schon Niebuhr[3]) vermuthete, der diese Commentare für das Werk desselben Grammatikers aus dem vierten Jahrhundert nach Christo hielt, welcher die Commentare zu den Verrinen geschrieben, sind diese Scholien von der

Art in Inhalt und Form, dass sie keineswegs für Reste der Commentare des Asconius Pedianus gelten können [4]). Die Scholien zu der verlorenen Rede Pro Scauro sind im Ganzen höchst unbedeutend, und mögen allerdings in dieselbe Zeit, wie der erwähnte Commentar zu den Verrinen fallen [5]). Besser in jeder Hinsicht ist der Commentar zu den übrigen Reden [6]); er beschäftigt sich nicht mit der grammatischen Interpretation, sondern ist seinem Inhalte nach rhetorisch und historisch, er enthält Manches Gute, das aus älteren Schriften, namentlich aus denen des Asconius, mag geflossen seyn. Einzelne Andeutungen, wie auch Sprache und Darstellung [7]), weisen dem Verfasser eine Stelle im fünften oder, und vielleicht richtiger, wie Madvig [8]) meint, am Ende des vierten Jahrhunderts an; immerhin aber wird er von dem Verfasser des Commentars der Verrinen, welcher in Form und Inhalt weit nachsteht, wohl zu unterscheiden seyn. Auch die von Mai [9]) später aus einer Ambrosianischen, in's zehnte Jahrhundert fallenden Handschrift herausgegebenen kürzeren Scholien zur vierten Catilinarischen Rede, zu den Reden Pro Marcello, Pro Ligario und Pro Dejotaro, welche Mai für Excerpte aus den Commentaren des Asconius hält, weisen auf eine weit neuere Zeit der Abfassung und scheinen nicht vor dem Commentar zu den Verrinen niedergeschrieben zu seyn [10]). Später hat Mai [11]) diese Reste alter Erklärer der Ciceronischen Reden aus einer Vaticanischen Handschrift, welche mit jener Ambrosianischen ursprünglich ein Ganzes bildete, noch weiter vermehrt, und so eine Sammlung von Resten ungedruckter Commentare zu einer Reihe von Reden des Cicero geliefert. Es beginnt diese Sammlung mit den bisher gänzlich unbekannten Commentaren zu der Rede *Pro Flacco* [12]), *Cum in senatu gratias egit* [13]) (woraus entweder die Aechtheit dieser Rede, wie Mai annimmt, oder doch wenigstens so Viel sich beweisen lässt, dass zu der Zeit des Commentators diese Rede für Ciceronianisch angesehen wurde); *Cum populo gratias egit; Pro Plancio* [14]) (wovon Einiges, wie auch oben bemerkt worden, schon früher von Mai aus dem Ambrosianischen Palimp-

sest edirt worden war, was hier mit bedeutenden Zusätzen aus der Vaticaner Handschrift vermehrt erscheint), *Pro Milone*[15]), *Pro Sextio* und *In Vatinium*, wozu Einiges Wenige ebenfalls vorher schon edirt worden war, und nun mit bedeutenden Zusätzen vermehrt erscheint. Dass diese Commentare von Asconius sind, wird mit Recht sich bezweifeln lassen, zumal da unter andern die Commentare zur Rede Pro Milone sich auf dieselben Stellen beziehen, die bereits in des Asconius früher (260 *a.*) bekannten Commentar zu dieser Rede behandelt werden. Dann folgen in dieser Sammlung die schon früher bekannt gemachten und oben bereits erwähnten, hier aber theilweise vermehrten Commentare zu den Reden[16]) In Clodium et Curionem, De aere alieno Milonis, De rege Alexandrino, Pro Archia, Pro Sylla, nebst den kürzeren Commentarien oder Scholien zu den Reden[17]) In Catilin. IV, Pro Marcello, Pro Ligario und Pro Dejotaro, nebst denen zu der Rede Pro Scauro[18]).

Die bereits früher durch J. Gronovius herausgegebenen Scholien zu mehreren Reden des Cicero, deren wir oben (§. 253. 2. 8. §. 254. 12) bereits gedacht haben, mögen wohl zum Theil aus älteren Quellen geschöpft seyn, gehören aber im Ganzen wohl einer späteren Zeit an. Unter den Grammatikern, welche die Schriften des Cicero in späterer Zeit überhaupt commentirten, können wir noch anführen: Fabius Marius Victorinus (s. §. 274. not. 6.), Macrobius (s. §. 355.), Eulogius, Boëthius (s. §. 320.), Fronto, Caper[19]), Vulcatius[20]) u. A.

1) s. Præf. cap. VI. Præf. ad tres oratt. in Clod. p. XIV seq. vergl. Desselben Commentat. de ed. princ. Mediolan. fragmm. Cicer. pag. 1—10 und Commentat. de ed. princ. Fronton. pag. 35.

2) Diese Scholien stehen bei Mai l. l. p. 35 seqq. (Vergl. §. 258 *a.* not. 8. 10.

3) s. ad Fronton. Opp. ed. Berolin. p. XXXIV.

4) s. die nähere Beweisführung bei Madvig De Ascon. Pedian. cap. V. pag. 142 seqq. Auch Cramer (ad Cicer. Oratt. fragmm. pag. 4.) bezweifelte, ob diese, wenn auch nach ihren Schriftzügen immerhin sehr alten Scholien, den Asconius zum Verfasser hätten, dem sie weder an Gehalt noch an Styl gleich kommen.

5) s. Madvig l. l. pag. 143. 144.

6) s. Madvig l. l. pag. 144 seqq. verglich. mit Desselben Appendix critic. pag. 28 seq.

7) s. die einzelnen Belege in Ausdrücken späterer Latinität, gesammelt bei Madvig l. l. pag. 146 seqq.

8) pag. 148. Niebuhr l. l. verlegt den Verfasser in's vierte Jahrhundert, Orelli (Excurs. XI. ad Cicer. pro Planc. pag. 272.) in's fünfte oder sechste.

9) s. l. l. p. 129 ff. und das Monitum Edit. pag. 128.

10) s. Madvig l. l. pag. 152.

11) in den Auctores classici e Vaticanis codd. editi, curante Ang. Majo. Rom. 1828. in Vol. II.

12) s. a. a. O. pag. 1—36.

13) ibid. pag. 37 ff. und zu der andern Rede pag. 41 ff. — Vergl. oben §. 255. not. 6.

14) ibid. pag. 46—86.

15) ibid. pag. 87—120. Die Commentare zu der Rede *Pro Sextio* ibid. pag. 121—166; die zur Rede *In Vatinium* pag. 167—188.

16) ibid. pag. 189 ff. 215 ff. 229 ff. 237 ff. 249 ff.

17) ibid. pag. 269—276.

18) ibid. bei dem Abdrucke der Bruchstücke dieser Rede selber p. 277 seqq.

19) vid. Agroet. pag. 2265. Putsch. Vergleich. Madvig De Ascon. Pedian. pag. 105. not. 2.

20) Hieronym. advers. Rufin. I, 4. pag. 472.

§. 261.

Nach Cicero und seiner Periode sank die Beredsamkeit [1]), die unter ihm ihren Gipfelpunkt erreicht hatte. In dem Untergang der Römischen Freiheit und des öffentlichen Lebens fand auch sie ihr Grab. Es ward die Beredsamkeit ihrem ursprünglichen Kreise und ihrer wahren Bestimmung (§. 239.), für die sie jetzt nicht mehr thätig seyn konnte, entrückt, sie wanderte als Kunst in die Schulen der Rhetoren, wo sie zwar fort und fort mit vielem Eifer betrieben wurde, theils als allgemeines Bildungsmittel, theils wegen des Einflusses, den sie noch einigermassen auf die Entscheidungen der Gerichte ausübte [2]), oder wegen des Ansehens, das sie im Senate verlieh, wenn auch gleich an beiden Orten wahre, männliche Beredsamkeit verstummen musste. Schon die Römischen Schriftsteller [3]) gaben sich Mühe, die Ursachen dieses Verfalls der Beredsamkeit aufzufinden und nachzuweisen. Ohne im Allgemeinen dem natürlichen Lauf aller

Dinge zu folgen, welcher stets einen Rückschritt herbeiführt[4]), da wo Etwas auf seinen höchsten Gipfelpunkt gelangt ist, zumal wenn ein verkehrter und verdorbener Geschmack oder veränderte Zeitumstände dies befördern, lassen sich hier noch einige besondere Ursachen dieses Verfalls anführen, die auch zum Theil bereits oben (§. 14 *a*. §. 14. *c*.) bemerkt worden sind. Die mangelhafte Bildung derer, die zum Redner bestimmt waren, die Vernachlässigung der zum Redner erforderlichen Kenntnisse, namentlich des Studiums der Philosophie, kann, neben der veränderten politischen Lage, als eine Hauptursache dieses Verfalls angesehen werden[5]). Ein schlechter Schulunterricht[6]), der namentlich auch durch unpassende Uebungen, die er veranstaltete, und durch die öftere Wahl von unedlen und unnatürlichen Stoffen zur Verfertigung von Reden[7]), einen falschen Geschmack verbreitete, gab den Studien eine falsche Richtung, und wusste selbst wenig Achtung vor einer Wissenschaft einzuflössen, die, wie ein Gewerbe gelehrt und getrieben[8]), und mehr als ein Erwerbszweig, nie als ein Mittel edler Geistesbildung betrachtet wurde. Dass zunächst Asinius Pollio, wie ein neuerer Forscher[9]) darzuthun sucht, der Beredsamkeit diese Richtung gegeben, und so ihren Verfall herbeigeführt, wagen wir nicht zu behaupten, da die Ursachen dieses Verfalls gewiss tiefer liegen, und in dem ganzen Geiste jener Zeit und den diesen Zeitgeist nährenden Rhetorschulen zu suchen sind, den vielleicht manche Ansichten des tief in seine Zeit eingreifenden Mannes, aber gewiss gegen seine Absicht, nur noch mehr beförderten. Nun gieng die mündliche Rede meist in die schriftliche über. In jenen Rednerschulen[10]) verfertigte man Uebungsreden (*Declamationes*[11]) über erdichtete Gegenstände und aufgegebene Themen, welche mit Bezug auf ihren Inhalt und Zweck (um anderer Eintheilungen nicht zu gedenken), so wie auch mit Bezug auf die Methode des leichteren oder schwereren Unterrichts im *Suasoriae* und *Controversiae*[12]) unterschieden wurden, und meist nach den Mustern der früheren classischen Periode gebildet waren. Auf diese Weise ward

zwar ein Eifer für das Studium der Beredsamkeit im Ganzen noch lebhaft unterhalten; aber die Beredsamkeit selber, vom Leben und der Wirklichkeit abgewendet, und in die Hörsäle zurückgedrängt, erhielt eine nachtheilige Richtung, da sie mit der Sittenlosigkeit des Zeitalters, der Schmeichelei gegen Mächtige, und der Heuchelei zusammentraf, in Prunkreden, wie sie die jetzt herrschend gewordene Sitte des öffentlichen Vorlesens [13]) hervorrief, zu glänzen suchte, und durch eine in pomphafte Phrasen eingekleidete Darstellungsweise Einfachheit und Reinheit [14]) verlor. Man verlangte nun vom Redner poetischen Schmuck und Glanz, den er aus den Hauptdichtern der classischen Periode entlehnen mochte [15]); im Vortrag selbst ward eine übertriebene Action und theatralische Gesticulation herrschend [16]); und doch gab es solche, die in ihrer Verblendung eine solche Beredsamkeit der der früheren Zeit, die ihnen lächerlich erschien, vorzogen [17]). Nun wird der Name der *Rhetoren* allgemeiner und in grösserer Ausdehnung gebraucht, als früherhin (§. 239.); die Redner werden jetzt nicht sowohl *Oratores*, als *Causidici*, *Advocati*, *Patroni* genannt [18]). Unter den Lehrern der Beredsamkeit oder Rhetoren jener Periode sind uns hauptsächlich bekannt: *Hermagoras* [19]), ein Grieche; *Cestius Pius* [20]) aus Smyrna; *Sextus Julius Gabinianus* [21]) aus Vespasian's Zeit, der in Gallien mit Ruhm und Beifall lehrte; *Cornificius*, der angebliche Verfasser der Libri ad Herennium (s. oben §. 248); *Aurelius Cornelius Celsus*; *Virginius Rufus* aus der Zeit des Nero.

1) Ueber die Ursachen des Verfalls der Beredsamkeit s. im Allgemeinen: Dial. de causs. corr. eloq. vergl. mit Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 1 ff. VII, §. 2. — Tiraboschi Storia I. 3. cap. II. §. 20 seqq. 28 seq.

2) Wie denn überhaupt gerichtliche Beredsamkeit noch einigermassen geehrt war; vergl. Funcc. l. l. VI, §. 3. 4. — Ueber das folg. vergl. F. A. Wolf Præf. ad Orat. pro Marcell. p. XXI seq.

3) So im Allgemeinen der Verfasser des bemerkten Dialogs De oratorr. s. de causis corrupt. eloquent. insbesond. cap. 28 ff. nebst Senec. Controvers. I. Praefat. pag. 65—66.

4) S. oben §. 14 *a.* not. 6. So sagt Vellejus in der dort angeführten St. (I, 17) unter Andern: „Alit æmulatio ingenia: et nunc invidia, nunc admiratio incitationem accendit: naturaque quod summo studio petitum est, adscendit in summum:

difficilisque in perfecto mora est; naturaliterque, quod procedere non potest, recedit. Et ut primo ad consequendos, quos priores ducimus, accendimur: ita, ubi aut præteriri aut æquari eos posse desperavimus, studium cum spe senescit; et quod adsequi non potest, sequi desinit etc.« Auch kann hierher bezogen werden, was in anderer Beziehung Tacitus sagt, Annall. III, 55: »nisi forte rebus cunctis inest quidam velut orbis, ut, quemadmodum temporum vices, ita morum vertantur;« etc. etc.

5) S. Dialog. de oratorr., besonders cap. 32 und daselbst die Schlussworte: ,,Ergo hanc primam et præcipuam causam arbitror, cur tantum ab eloquentia antiquorum oratorum recesserimus.«

6) Dial. de oratt. cap. 35. Petron. Satyr. 1. 2.

7) s. Petronius l. l. und daselbst die Worte: »et ideo ego adolescentulos existimo in scholis stultissimos fieri, quia nihil ex iis, quæ in usu habemus, aut audiunt aut vident: sed piratas cum catenis in litore stantes, sed tyrannos edicta scribentes, quibus imperent filiis, ut patrum suorum capita præcidant; sed responsa in pestilentia data, ut virgines tres aut plures immolentur, sed mellitos verborum globulos et omnia dicta factaque quasi papavere et sesamo sparsa. — Primi omnium eloquentiam perdidistis. Levibus enim atque inanibus sonis ludibria quædam excitando effecistis, ut corpus orationis enervaretur et caderet.«

8) Dialog. de oratt. 12 und daselbst die Worte: »nam lucrosæ hujus et sanguinantis eloquentiæ usus recens et malis moribus natus.«

9) Tiraboschi Storia del. Lett. Tom. I. (Part. II. Lib. III. cap. II. §. 28 ff.) pag. 253 ff. Vergl. oben §. 14. *a.* not. 13 ff. §. 241. not. 16.

10) siehe Funccius l. l. I. §. 21. Rhodigin. de antiq. Grammatt. disciplin. cap. X.

11) Ueber die Bedeutung von *declamare* und *declamatio* s. Thorbeck. De Asin. Poll. pag. 90 ff. Schmid zu Horatius Epist. I, 2, 2. — Andr. Schottus »De declamandi ratione« vor seiner Ausg. des Seneca. Nic. Faber ad Senec. Controv. I. Præfat. pag. 68 edit. Amstelod. Funcc. de virili L. L. ætat. P. I. cap. I. §. 21 de immin. L. L. senect. I. §. 11. — Vergl. oben §. 14. a.

12) s. Andr. Schott. ad Senec. Suasor. init. Nic. Faber ad Senec. Suasor. I. init. p. 1. Fabric. Bibl. Lat. II, 9. §. 3. not. d. p. 89. Vergl. oben §. 239.

13) Vergl. §. 241. not. 16. §. 14 *a.* not. 13. — Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 13. 16.

14) s. z. B. Funcc. l. l. VI, §. 10. 12. und cap. XI. (de senescentis Lat. ling. idiotismis) — Vergl. oben §. 14. a. c.

15) Dial. de oratt. cap. 20 und daselbst unter Andern die Worte: »Exigitur enim jam ab oratore etiam poeticus decor, non Attii aut Pacuvii veterno inquinatus, sed ex Horatii et Virgilii et Lucani sacrario prolatus. Horum igitur auribus et judiciis obtemperans nostrorum oratorum ætas, pulchrior et ornatior exstitit.«

16) Ibid. 26: »Neque enim oratorius iste, imo, hercule, ne virilis quidem cultus est, quo plerique temporum nostrorum actores ita utuntur, ut lascivia verborum et levitate sententiarum et licentia compositionis histrionales modos exprimant.«

17) Ibid. 1. fin.

18) Ibid. cap. 35.

19) Quintil. Inst. Orat. III, 1. §. 16. 18. 11. §. 3. 18. 22. II, 15. §. 14. (Funcc. l. l. VI. §. 7.)

20) Senec. Suasor. VII. pag. 56. ed. Amstelod. (Funcc. VI. §. 8.)

21) S. über ihn (Dialog. de causs. corrupt. eloq. 26 fin.) und die folgenden Funcc. l. l. VI. §. 9. 10. 14. — Ueber *Virginius Rufus* insbesondere siehe Quintil. Inst. Orat. III, 1. §. 21.

§. 262.

Unter Augustus und Tiberius lebte *Rutilius Lupus*[1]), (vielleicht der Sohn des bei Cicero mehrmals genannten Tribunen und Prätor P. Rutilius Lupus), den man früher, durch die falsche Leseart einer Stelle des Quintilian (Instit. Orat. III. 1. §. 21.) veranlasst, zu einem Zeitgenossen des Quintilian oder auch des Nero[2]) gemacht hat. Unter seinem Namen besitzen wir eine Schrift in zwei Büchern rhetorischen Inhalts: *De figuris sententiarum et elocutionis;* sie ist eine Art von Auszug aus dem Werke eines Griechischen Rhetors Gorgias (der jedoch von dem berühmten Sophisten dieses Namens aus Leontium unterschieden werden muss[3]), und unter manchen im Laufe der Zeit vorgenommenen Abkürzungen, keineswegs in der ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen[4]). Doch erhält die Schrift durch die zahlreichen, darin angeführten und mit seltener Eleganz übersetzten Stellen Griechischer, meist verlorener Redner in mehr als einer Beziehug Werth[5]).

1) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. IV. (III.) cap. V. sect. II. p. 457 f. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. V. §. 2. Ruhnken. Præfat. ad Rutil. Lup. p. XI ff. XV ff Spalding. ad Quintil. Inst. Orat. III. 1. §. 21. p. 437 f.

2) Vergl. G. J. Voss. de histt. Græcc. II, 13.

3) Ruhnken. l. l. p. XI f. Er ist wahrscheinlich der zu Athen lebende Rhetor, dessen Unterricht Cicero's Sohn benützte.

4) Ruhnken. l. l. pag. XVI seq.

5) Ibid. pag. XV. XVII seq.

*) *Ausgaben* (s. Ruhnken. l. l. pag. XIX ff. Fabric. l. l.):
Ed. princ. cur. Nicol. Roscius Ferrariensis Venet. 1519. 8. — in Veterr. aliquot de arte rhetor. præceptt. ed. *Beat. Rhenan.* Basil. ap. Froben. 1521. 4. — Paris. ap. Rob. Stephan. 1530. 4. — in den rhett. antiqq. von Fr. Pithœus. Paris. 1599. 4. pag. 1 ff. (Argentor. 1756.) — in M. Gesner. Prim. lin. artis orator. Jen. 1745. 8. — recens. *Dav. Ruhnkenius.* Lugd. Bat. 1768. 8. — c. Ruhnken. annotatt. ed. C. Fr. Frotscher. Lips. 1831. 8.

§. 263.

Unter Augustus und Tiberius blühte *M. Annaeus Seneca* [1]) (Rhetor), geboren zu Corduba in Spanien, von wo er, früher durch die Kriege des Pompejus und Cäsar gehindert, erst unter Augustus nach Rom kam und dort der innige Freund des Porcius Latro ward [2]). Späterhin kehrte er in sein Vaterland zurück und verheirathete sich dort mit der Helvia, die ihm drei Söhne gebar, unter denen besonders *L. Annaeus Seneca*, der Philosoph (§. 307 ff.) und *Annaeus Mela*, der Vater des Lucanus, berühmt geworden sind. Als Redner war Seneca durch sein bewundernswürdiges Gedächtniss bekannt [3]). Von seinen Werken besitzen wir noch eine Sammlung von Reden, die er, dem Wunsche seiner Söhne gemäss, in späteren Jahren veranstaltete, unter dem Titel: *Controversiarum libri decem* [4]), wovon indess blos fünf Bücher (I. II. VII. VIII. X.) und selbst diese theilweise verstümmelt, auf uns gekommen sind, während von den übrigen nur eine Sammlung von Excerpten oder Fragmenten vorhanden ist. Es sind dies Reden, in den Rhetorschulen jener Zeit über erdichtete Fälle gehalten, meist aus rhetorischen Werken der Griechen und Römer [5]) excerpirt; so dass sie uns einen Begriff von der Art jener scholastischen Uebungen zu geben vermögen. Aehnlichen Inhalts ist eine zweite, zwar später veranstaltete, aber in den Ausgaben des Seneca gewöhnlich vorangestellte Sammlung: *Suasoriarum liber* [6]). Aber auch diese Sammlung ist, wie es scheint, nicht vollständig auf uns gekommen [7]). In beiden Werken findet man einzelne, wahrhaft beredte Stellen und edle Gedanken; aber sie sind fast erdrückt unter einer Menge frostiger Declamationen, welche, bei aller Reinheit und Eleganz der Sprache, die Abnahme des guten Geschmacks und den Verfall der wahren Beredsamkeit beurkunden [8]). Ausserdem scheint Seneca, einem neu entdeckten Fragment zufolge, auch eine Geschichte geschrieben zu haben [9]); aber Verfasser mehrerer der sogenannten Tragödien des Seneca ist er nicht (§. 33. not. 8.).

1) s. Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 11 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, cap. 9. §. 1—5. Andr. Schottus vor s. Ausg. des Seneca. Lipsii Electt. I, 1, Saxe Onomastic. I. pag. 213.

2) s. Senec. Controverss. I. Præf. pag. 67. 69. ed. Amstelod. — Noch drei Jahre vor Tiberius Tod lebte Seneca, so dass er wohl ein Alter von etwa neunzig Jahren erreicht haben mag; siehe Niebuhr ad Cicer. Liv. Senec. fragmm. (Rom. 1820.) pag. 104.

3) Controverss. I. Præf. init. pag. 63 seq.

4) s. Fabric. l. l. §. 2. Nach Quintilian Inst. Orat. IX, 2. §. 40. zu schliessen, sind andere Controversen des Seneca verloren gegangen.

5) Vergl. Fabric. l. l. §. 5.

6) Fabric. l. l. §. 3. J. Schulting ad Senec. Suasor. init. und Senec. Controvers. II, 12. pag. 192. und daselbst Gronov.

7) J. Schulting l. l. Nic. Faber ad Suasor. init. pag. 2.

8) Mit vieler Vorliebe für Seneca urtheilt A. Schottus Præfat. (p. ** 2 edit. Amstelod.) Vergl. auch Desselben Epist. ad Just. Lips. (ibid. * 5.). Funcc. l. l. §. 12. p. 343. Tiraboschi Storia II, 1. cap. 3. §. 9.

9) s. Niebuhr l. l.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 13. Fabric. §. 4. Notit. liter. ed. Bipont. — Auch öfters zusammen mit den Werken des Philosophen Seneca.):
Ed. princ. Venet. 1490. — ed. *Andr. Schottus* ap. Commelin. 1604. Paris. 1607. (c. nott. Nic. Fabri et aliorr.) fol. 1613. — (Senecae Opp.) ed. *J. Fr. Gronov.* Lugd. Bat. 1649 (in Voll. IV.) 12. — c. nott. varr. Amstelod. 1672. (in Vol. III.) 8. — Senecae rhett. Opp. c. notit. liter. Bipont. 1783. Argent. 1810. 8.

§. 264.

Ausgezeichneter als Rhetor ist *M. Fabius Quintilianus*[1]) (*Quinctilianus*[2]), geboren zu Calagurris in Spanien um 42 p. Chr.[3]). Da er in frühen Jahren durch seinen Vater nach Rom gebracht wurde, wo Dieser, wie es scheint, die Rhetorik lehrte, so mag diess die Annahme veranlasst haben, dass Quintilianus in Rom geboren worden sey[4]). Von Rom kehrte er später in sein Vaterland zurück, und lehrte dort die Rhetorik, bis ihn Galba wieder nach Rom zurückberief[5]). Hier stand Quintilian in hohem Ansehen[6]), als Lehrer der Beredsamkeit, und zwar wohl als einer der ersten öffentlichen, vom Staate besoldeten[7]) Lehrer, unter dessen zahlreichen Schülern der jüngere Plinius[8]) und Flavia Domitilla, des Kaisers Domitianus Nichte, genannt werden, wie auch als öffent-

licher Redner in der gerichtlichen Praxis[9]). Domitianus verlieh ihm daher die Würde eines Consuls (ornamenta consularia[10]). Nachdem er zwanzig Jahre[11]) lang seinen Beruf erfüllt, zog er sich von dem Lehramt zurück; sein Tod fällt wahrscheinlich bald nach 118 p. Chr.[12]). Die Meinung von den grossen Reichthümern Quintilian's erscheint bei näherer Betrachtung unbegründet, indem Quintilianus ein nur mässiges Vermögen besass[13]). Sein Charakter[14]) mag im Ganzen rein und tadellos gewesen seyn; einige Schmeichelei gegen den Domitian scheint, wenn auch nicht gerechtfertigt, so doch entschuldigt werden zu können[15]); auch hat man in dieser Ergebenheit des Quintilianus für Domitian, seinen Wohlthäter, die Ursache einer für den Rhetor ungünstigen Aeusserung des Juvenalis (Sat. VII, 186—198.) finden wollen[16]), obwohl die neuesten Ausleger[17]) dieses Dichters zu zeigen bemüht sind, dass in dieser Stelle, wenn sie gehörig aufgefasst werde, kein Tadel, sondern vielmehr ein Lob für Quintilian liege. Noch bemerken wir, dass die Angaben über die Familienverhältnisse des Quintilianus, über seine Gattin und Kinder, verschieden sind[18]).

1) Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 15 ff. Fabricii Bibl. Lat. II, 15. pag. 256 ff. Saxe Onomastic. I. p. 169. 577 ff. Ueber das Leben des Q. s. ausser der Vita Q. eines Ungenannten (vergl. Gernhard pag. XV seq.), Angeli Politian. Praefat., auch in Gernhard's Ausgabe abgedruckt und mit Noten begleitet. Tom. I. pag. XVI—XXIII., J. M. Gesner Praefat., H. Dodvvell. Annall. Quintill. Oxon. 1698. p. 69—192. und in Burmann's Ausg. des Quint. p. 1117—1178. — Manso: über einige den Quintilian betreffende Meinungen. Breslau. 1821. S. 7 ff. Tiraboschi l. l. §. 20. seqq. — Eine Reihe anderer Römer dieses Namens nennt Fabricius l. l. p. 257.

2) Vergl. Gesner l. l. §. 2. Fabric. l. l. pag. 256. not. a. Nach dem, was Spalding Præfat. p. XXIII. und Gernhard (a. a. O. not. 1. pag. XVI) angeführt haben, kann die Schreibart *Quintilianus* als die richtige angesehen werden.

3) nach Dodvvell l. l. §. 5. Gernhard l. l. not. 2. p. XVI und XVII.

4) s. Gesner §. 3. — Vergl. auch Spalding Præfat. pag. XXXVI—XXXIX. und Gernhard l. l. not. 3. p. XVII. Unter den Lehrern des Quintilian in Rom nennt der Scholiast des Juvenalis (zu VI, pag. 452) den *Palämon*. Siehe auch Quintil. Inst. Orat. I, 4, 20.

5) Gesner l. l. §. 4. vergl. mit Dodvvell. §. 9—11 incl.

6) Gesner §. 9. und das. Martial. II, 90.

7) Hieronym. in Chron. Euseb. Olymp. 216 (88 p. Chr.): »Quintilianus ex Hispania. Calagurritanus primus Romæ publicam scholam aperuit et salarium e fisco accepit et claruit.« Vergl. Gernhard l. l. not. 14. p. XIX, und oben §. 14. b. not. 16.

8) Plin. Epp. II, 14. — Dodwell §. 33. Ueber die Flavia Domitilla siehe Gesner §. 8.

9) Gesner §. 7. Dodwell §. 16—18.

10) Nicht unter Hadrianus ist diess zu verlegen; s. Gesner §. 10. 11. und Spalding Præfat. pag. XXXII ff. gegen Dodwell §. 34—36. 41.

11) s. Quintil. Procem. ad Inst. Orat. vergl. mit Dodwell §. 12. ff.; der diese zwanzig Jahre zwischen 68 und 88 p. Chr. setzt, während Manso a. a. O. die Jahre 70 oder 72 bis 90 oder 92 annimmt.

12) Vergl. Dodwell §. 41. und Gernhard l. l. not. 21. p. XXI.

13) Besonders wegen Juvenal. VII, 185 ff. glaubte man, dem Quintilian grosse Reichthümer zuschreiben zu müssen. Aber dem widerspricht die Stelle seines Freundes, des jüngeren Plinius, Ep. VI, 32, wo er den Quintilian *modicum facultatibus* nennt, und einen Theil der Austattung der Tochter des Quintilian, die sich eben verheirathen sollte, zu übernehmen verspricht. Vergl. Gernhard l. l. not. 12. p. XVIII. XIX.

14) Dodwell. §. 42—45. Gesner §. 13. Gernhard l. l. not. 24 p. XXII.

15) Vergl. zum Beispiel die Stellen in der Inst. Orat. IV. Procem. 2. 3. 5. und X, 1, 91. Aber die Stelle in dem Procemium I, §. 15. (vergl. XII, 2. 6 und XII, 3, 12) darf keineswegs als Schmeichelei gegen Domitian ausgelegt werden. S. Gernhard l. l. not. 24. pag. XXII. vergl. mit Herzog zu Quintilian X. pag. 186. sein. Ausg.

16) Vergl. überhaupt über das Verhältniss des Quintilianus zu Juvenalis mit Bezug auf diese Stelle: Dodwell §. 36. 46. Gesner l. l. Manso a. a. O. Ruperti im Commentar zu Juvenal. pag. 446. bezweifelt die Deutung dieser Stelle auf Quintilian.

17) Vergl. Pinzger in d. Jen. Lit. Zeit. 1828. nro. 70. 71. pag. 80. 81. E. G. Weber in seiner Ausgabe des Juvenalis, welchem auch Gernhard l. l. not. 16. pag. XIX. folgt.

18) Dodwell §. 29 — 32. Gesner §. 9. Spalding Præfat. pag. XXXI. und ad Inst. Orat. III, 1. §. 21. p. 438. f.

§. 265.

Quintilian hinterliess uns ein in den letzten Jahren seines Lebens [1]) ausgearbeitetes Werk unter dem Titel: *Libri duodecim institutionis oratoriae* [2]) nebst einem Proömium an seinen Freund Marcellus Victorius und einem kurzen Brief an den Buchhändler Trypho. Es enthält dieses Werk die Früchte vieljähriger Forschungen und langer Erfahrung, und kann als eine vollständige Anweisung zum Studium der Rhetorik von den ersten Elementen der Sprache und der Grammatik an bis zu den höheren Erfordernissen eines Redners in Absicht auf Erfindung und Anordnung des Stoffs, Darstellung und Behandlung desselben, Aussprache u. dgl. mehr betrachtet werden. Während Quintilianus sich bemüht, durch

diese Vorschriften dem falschen, schon damals einreissenden Geschmack seiner Zeit entgegenzuarbeiten, und den besseren der früheren Zeit zu erhalten, sucht er zugleich seiner Anweisung zum Studium der Beredsamkeit die Ausdehnung zu geben, welche die Bildung seiner Zeit erforderte, und die Beredsamkeit in ihrem ganzen Umfang und ihrem, alle und jede Wissenschaft durchdringenden Einfluss darzustellen [3]. Wir finden in diesem Werke, das den Namen seines Verfassers verewigt hat, ächt kritischen Geist, ein gesundes Urtheil, und einen reinen geläuterten Geschmack, so wie vielfache Belesenheit in der gesammten Griechischen und Römischen Literatur [4], so dass man, namentlich in der Theorie der Beredsamkeit, dasselbe sogar den rhetorischen Schriften des Cicero, die Quintilian benutzte und mit neuen Erfahrungen bereicherte, vorgezogen hat [5]. Auch der Styl [6] ist sehr nach Cicero gebildet; doch verrathen einzelne Ausdrücke, Redensarten und Constructionen den Schriftsteller des silbernen Zeitalters. Im zehnten Buch liefert Quintilian eine für uns höchst interessante Beurtheilung der Schriftsteller Griechenlands und Roms [7]; wobei er aber auch sehr die Schriften der Griechen, insbesondere die des Dionysius von Halicarnass [8], benutzte. Uebrigens ist dieses wichtige Werk zuerst bei Gelegenheit des Constanzer Conciliums im Jahr 1417, durch den Florentiner Poggi in einer später abhanden gekommenen Handschrift zu St. Gallen entdeckt, auch daraus zuerst abgedruckt worden [9].

1) Nach Dodwell §. 19 ff. schrieb Quintilian einige Jahre nach Niederlegung seines Amtes etwa um 92 und 93 p. Chr. (§. 21 f.). Auch Manso am oben angef. Orte verlegt die Abfassung dieses Werkes in die letzten Regierungsjahre des Domitianus. Vergl. Reinert De vita Terentiani Comment. prima Lemg. 1808. §. 12. p. 37 ff.

2) s. Fabric. l. l. §. 2. pag. 258 ff. Funcc. l. l. §. 16. Ueber Abweichungen im Titel dieses Werkes (*Institutiones oratoriae* oder *De institutione oratoria*) s. Spalding Præfat. pag. XXVIII ff. Frotscher Observv. critt. in Quintilianum (Lips. 1826.) p. 5. not. Vergl. Gernhard l. l. not. 19. pag. 20. Hiernach scheint der Singular in der Ueberschrift des Werkes richtiger, als der Plural, welchen demungeachtet Herzog pag. XVI. 3. A. vertheidigt.

3) Quintilian selbst (Procem. ad Marcell. §. 6.) sagt in dieser Beziehung von seiner Schrift: "— libri quos ab ipsis dicendi velut incunabulis, per omnes, quæ modo aliquid oratori futuro, conferant, artes, ad summum ejus operis perducere destinabamus etc. etc."

4) Vergl. die günstigen Urtheile älterer und neuerer Kritiker über Quintilian bei Funccius l. l. §. 19 und 20. Fabric. l. l. pag. 265 ff. Dodwell. §. 44. 45. 47. in Obrecht's Ausg. Præf. p. **2., in Burmann's Ausg. ********2. bei Gesner Præfat. §. 14. Vergl. Laharpe Lycée III. p. 115 ff. 198 ff. Ueber einzelnen Tadel einiger Neueren s. Funcc. §. 21. p. 367 ff. — Roesser de philos. Quintil. Wirceburg. 1779. Rödiger Prolus. de Quintiliano pædagog. Freiberg. 1820. Schott et Wenck Comm. de Cicer. fine eloquent. (Lipsiæ 1801.) pag. 20. Vergl. Herzog in der Vorrede s. Ausg. des Buchs X. pag. *XIII.*

5) s. ausser den not. 3. citirten: *Campani* Ciceronis et Quintil. comparatio in Burmann's Ausg. Præf. *****. In der Bestimmung des Zwecks und des Princips der Beredsamkeit weicht Quintilian von Cicero ab; s. Schott et Wenck Comment. qua Cicer. de fine eloquentiæ sententia etc. (Lips. 1801) pag. 38 ff.

6) Vergl. Funcc. §. 22.

7) Daher auch zahlreiche Ausgaben dieses zehnten Buchs in neuerer Zeit, z. B. von Ernesti Lips. 1769. 1801. 8.; von Hencke. Helmst. 1778. 8.; von Rose. Lips. 1816. 8.; von Morgenstern Dorpat. 1803. 8. u. A. s. §. 266 *).

8) S. Bekker zur Uebersetz. der Schrift des Dionysius über Demosthenes, pag. XIII. coll. XVIII.

9) Funcc. l. l. §. 23. Fabric. l. l. pag. 259 f. 264. Vergl. Spalding Præf. pag. XLIV—LI.

§. 266.

Ausserdem wird dem Quintilian noch eine Sammlung von Reden zugeschrieben: achtzehn grössere und hundert fünf und vierzig kleinere *Declamationes*[1]), letztere zum Theil nur Auszüge, die Reste einer Sammlung von 388 Declamationes. Allerdings ergiebt sich eine Verschiedenheit zwischen den grösseren und kleineren Reden, und will man selbst in den grösseren Reden ihres allerdings untergeordneten Werthes wegen den Verfasser der Institutio oratoria nicht wiederfinden, sondern bald den Vater des Quintilian, bald einen Posthumius junior zum Verfasser derselben machen, während auch Handschriften dieselben einem uns sonst nicht bekannten M. Florus beilegen. Die kleineren Declamationes sind des Quintilian in Geist wie in Sprache unwürdig und offenbar das Werk eines späteren Rhetors. Auch der ihm wohl zugeschriebene *Dialogus de causs. corrupt. eloquent.* (§. 267. a.) hat einen andern Verfasser, wenn es auch gleich nach Quintilian's eigener Aeusserung[2]) ausser Zweifel ist, dass er eine Schrift *De causis corruptae eloquentiae* herausgegeben. Ausserdem führt er noch

eine unter seinem Namen im Publicum laufende, von ihm aber keineswegs herausgegebene oder zu diesem Zwecke überhaupt angelegte Schrift an: *Libri duo artis rhetoricae* [3]), die jetzt nicht mehr vorhanden ist. Die jenen Declamationen oft angehängten, von Peter Pithöus zuerst bekannt gemachten ein und fünfzig kleineren *Declamationes* von ähnlichem Geist und Inhalt haben den *Calpurnius Flaccus* [4]) zum Verfasser, einen Rhetor, der unter Hadrian und Antoninus Pius lebte.

1) s. Funcc. l. l. §. 17. Fabric. l. l. §. 6, 7. G. J. Voss. Institt. Oratt. I, 11. Epilog. Nicol. Faber ad Senec. Controvers. V. Proœm. pag. 347. ed. Amstelod. Burmann. Præfat. pag. *** 3. und Campani Censura ebendas. pag. ***** 2. Spalding Præfat. pag. XL. J. C. Orelli Ep. ad Madvig. pag. XCV seqq. §. XIX. (vor seiner Ausg. v. Cicer. Orator. etc.)

2) s. Inst. Orat. VI. Proœm. §. 3. VIII, 6. §. 76. vergl. VIII, 3. §. 58.

3) s. Proœm. Inst. Orat. I. §. 6.

4) s. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 6. Fabric. l. l. pag. 328. Saxe Onomast. I. pag. 308.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 24 ff. Fabric. l. l. §. 4. p. 266 ff. Mattaire Diss. de antiquis Quintil. editt. ad J. Cleric. Lond. 1719. Burmann. Praef. Gesner Praef. §. 16. Spalding Praef. pag. LV ff. LXVII ff. Notit. liter. ed. Bipont. Gernhard pag. V seqq. über die codd. des Quintilian; p. VIII seqq. über die Ausgg.):

Ed. princ. (*Inst. orat.*) Rom. 1470. c. Praef. Campani. fol. — e recogn. J. Andreae Rom. (1470) fol. — emend. ab Omnibono Leoniceno ed. N. Jenson. Venet. 1471. fol. — Venet ap. Ald. 1514. etc. 4. — (*Instit. orat. et Declamatt.*) cura Sichardi Basil. 1529. fol. — c. nott. P. Pithoei Genev. 1604. 8. — c. nott. J. Fr. Gronovii, Schultingii aliorumque cur. C. Schrevel. Lugd. Bat. 1665. II. Voll. 8. — ex. rec. Ulr. Obrecht. Argentor. 1698. 4. II. Voll. — (im Auszug) rec. Rollin. Paris. 1715. II. Voll. 12. etc. (und ex Roll. recens. ed. Harles. Altenburg. 1773. II. Voll. 8. — c. nott. varr. cur. *P. Burmann.* Lugd. Bat. 1720. 4. — c. notit. liter. Biponti. 1784. 8.

Instit. Orat.: — recogn. Cl. Capperonnerius. Paris. 1725. fol. — ed. *M. Gesner.* Gotting. 1738. 4. — rec. et illustr. C. L. *Spalding.* Lips. 1798—1815. IV. Voll. absolv. C. Th. Zumpt. Vol. V. 1829. 8. — in usum scholl. cura C. A. B. Wolff. 1816. ff. II. Voll. 8. — cum commentt. Spaldingii ed. J. J. Dussault. Paris. ap. N. Lemaire. 1821—1824. VI. Voll. 8. — cur. Lünemann. Hannover. 1826. 8. — c. nott. critt. ed. A. G. Gernhard. Lips. 1829. 1830. II. Voll. 8. —

Liber decimus e recens. et c. commentt. C. H. *Frotscher.* Lips. 1826. 8. — übers. und m. Anmerkk. von Ch. G. Herzog. Leipzig. 1829. 8. — ed. Ch. G. Herzog. Lips. 1830. 8. (Vergl. §. 265. not. 7.)

Declamatt. (vergl. auch Fabric. l. l. §. 6. p. 319 f.): — prim. ed. Tad. Ugoletus. Parm. 1494. fol. — ex bibl. P. *Pithoei* Lutet. 1580. Heidelberg. 1594. 8. — c. nott. Oxon. 1692. 8.

§. 267 a.

Ueber den jungen Verfasser des *Dialogus de oratoribus s. de causis corruptae eloquentiæ*[1]), aus dem sechsten Jahre der Regierung Vespasian's[2]) herrscht grosse Verschiedenheit der Ansichten. Alle alten Handschriften, namentlich die Farnesianische und eine Vaticanische des vierzehnten Jahrhunderts, so wie alle alten Ausgaben bis auf Beatus Rhenanus, geben den *Tacitus* als Verfasser an, unter dessen Namen auch eine Stelle dieses Dialogs (cap. 26.) vom Grammatiker Pomponius Sabinus, in welchem freilich neuere Kritiker den 1498 verstorbenen Julius Pomponius Lätus erkennen wollen[3]), angeführt wird, während man zugleich in einer Stelle der Briefe des jüngeren Plinius (IX, 10.) eine Beziehung auf eine Stelle dieses Dialogs (cap. 9.) finden will[4]); so dass demnach Tacitus in jüngeren Jahren, etwa in einem Alter von vier und zwanzig Jahren nach der Vermuthung eines neueren Forschers, diese Schrift abgefasst, was bei mancher Aehnlichkeit im Styl mit den übrigen später abgefassten Werken des Tacitus auch wieder manche Verschiedenheit erklärbar macht[5]). Diese Ansicht[6]), für welche sich die früheren Herausgeber des Tacitus u. A. erklärt hatten, wie Pithöus, Saliner, Dodwell[7]), Schurzfleisch, Gestrich[8]), hat auch im Ganzen bei den meisten neueren Bearbeitern der Werke des Tacitus oder dieses Dialogs, wie Brotier, Weikert, Seebode, Oberlin und Ernesti[9]), Schulze[10]) u. A., wie Daunou[11]), Döderlein u. s w. Beifall gefunden, wesshalb wir diese Schrift gemeiniglich den Ausgaben des Tacitus beigefügt finden. Insbesondere suchte Lange[12]) in einer eigenen Abhandlung die Gründe für Tacitus als Verfasser dieser Schrift zu entwickeln, wobei er auch auf die inneren Gründe Rücksicht nahm; und seiner Ansicht folgten die neuesten Bearbeiter des Dialogs, insbesondere Osann[13]), der sich bestimmt für Tacitus aussprach, und J. C. Orelli[14]), welcher neben den äusseren Gründen für Tacitus auch auf

die inneren, in dem Charakter, der Anlage und Sprache des Dialogs, hinwies, in denen durchaus Nichts vorkommt, was uns zu einer Annahme des Gegentheils nöthigt. Es hatte nämlich schon frühe, nach Beatus Rhenanus, Lipsius [15]), besonders wegen des Charakters und des Styls dieser Schrift, sich veranlasst gefunden, dieselbe dem Tacitus abzusprechen; und diese von mehreren Gelehrten angenommene Ansicht suchte späterhin Klossmann [16]) weiter auszuführen, so wie nach ihm Ricklefs [17]) in Uebereinstimmung mit Steuber [18]), und zuletzt Gutmann [19]), der neben der Schwäche der äusseren Gründe für Tacitus, als Verfasser, auch auf Gebrechen des Styls und Ausdrucks, so wie auf Spuren der schon gesunkenen Latinität hinweist, welche indess Andere in diesem Dialog nicht finden wollen [20]). Da nun Quintilian von einer früheren Schrift: *De causis corruptæ eloquentiæ* mehrmals spricht [21]), da man in unserm Dialog Aehnlichkeit der Ansichten und Urtheile, so wie des Styls und der Darstellungsweise mit den übrigen Schriften des Quintilian zu entdecken glaubte, so verfiel man früherhin wohl auch auf *Quintilianus* als Verfasser [22]), ungeachtet der chronologischen Widersprüche, wornach Derselbe in einem Alter von drei und dreissig Jahren diesen Dialog geschrieben haben müsste, ungeachtet des trüglichen und ungenügenden Schlusses von der Aehnlichkeit der Ansichten und der Darstellungsweise, und ohne zu bedenken, dass wir in dem vorhandenen Dialog keineswegs das finden, was wir nach Quintilianus Aeusserung darin zu erwarten hätten. Demungeachtet hat diese Ansicht doch früherhin namhafte Gelehrte unter ihren Vertheidigern gefunden [23]). Andere [24]) suchen den *M. Valerius Messala* oder den *Suetonius* oder gar den jüngern *Plinius* [25]), als Verfasser dieses Dialogs geltend zu machen, Andere [26]) endlich glaubten den Verfasser überhaupt nicht angeben zu können, sondern schlossen auf einen uns unbekannten Verfasser der Schrift, welche muthmasslich unter Domitian geschrieben, vielleicht aber erst später unter Nerva oder Trajan bekannt geworden [27]) sey. Es enthält übrigens [28]) dieser Dialog, in welchem mehrere Redner jener

Zeit, *Curiatius Maternus*, *M. Aper*, *Julius Secundus* und *Vipsanius Agrippa* [29]). auftreten, hauptsächlich eine Vergleichung der früheren Beredsamkeit mit der gegenwärtigen, und eine Auseinandersetzung der Gründe, welche das Sinken derselben seit dem Umsturz der Republik hervorgebracht haben. Wir finden darin manche treffende Bemerkung und ein richtiges Urtheil über Redner der früheren Periode und deren Werke, auch ein gewisses Streben, Redekunst mit der Politik in Verbindung zu setzen, wie man es vielleicht von einem Tacitus erwarten dürfte [30]). Der Styl ist einfach und nicht ohne Schönheiten; er ist dabei frei von einer gekünstelten Darstellung; indess hat man in ihm die Tugenden wie die Fehler der verschiedenen Schriftsteller aufzufinden gesucht, denen man dieses Werk zugeschrieben hat. Nachdem frühe schon Lipsius in seiner ersten Ausgabe der Werke des Tacitus (Antverp. 1574. 8.) mit Hülfe einer Farnesianischen Handschrift den zum Theil verdorbenen Text dieser Schrift glücklich verbessert hatte, die späteren Herausgeber aber meist diese Bahn verliessen, wie zuletzt Osann, der bei der Behandlung des Textes zunächst der Ed. spirensis (s. §. 213. **) folgte, so ist neuerdings J. C. Orelli auf die alte Bahn zurückgekehrt, indem er den von Lipsius gelieferten Text wieder herzustellen, und mit Benützung anderer kritischen Hülfsmittel so weit als möglich zu berichtigen suchte [31]).

1) s. Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 18. p. 360 ff. IX, 61. p. 579 f. Fabric. Bibl. Lat. II, 15. §. 8. pag. 325. f. H. L. Schurzfleisch in d. Actt. literarr. Viteberg. 1714. Schulze Prolegg. zu s. Ausg. cap. II. pag. XXI ff. Fülleborn Encyclop. philolog. (Vratislav. 1798.) pag. 33—39. Klossmann Prolegomm. in Dialog. de clarr. oratorr. Vratislav. 1819. 8. Tiraboschi l. l. §. 2. seqq.

2) s. Dialog. cap. 17. vergl. cap. 1. und das. die Worte: »— *juvenis admodum* audivi.«

3) s. Gutmann in der not. 19 anzuführ. Abhandl. S. 102 und daselbst über die Person des Pomponius, Tiraboschi Storia del. letter. Ital. Vol. VIII. pag. 962 seqq. (ed. Milan. 1824.), Saxe Onomastic. Vol. II. p. 491. Vergl. auch J. C. Orelli pag. LXV.

4) Plinius sagt in der a. St. »Itaque poemata quiescunt, quæ tu *inter nemora et lucos* commodissime perfici putas«, während es in der Stelle des Dialogs heisst: »Adjice, quod poetis — ut ipsi dicunt, *in nemora et lucos* recedendum est.« Vergl. dazu Gutmann's Bemerkk. S. 111 ff. gegen Lange in der not. 12. angef. Abhandl. S. auch bei J. C. Orelli p. LXIV. not.

5) Vergl. Schulze a. a. O. §. 1. pag. XXII—XXVI. nebst J. C. Orelli pag. LXI seqq. und G. Bötticher Prolegg. de Tacit. in dessen Lexic. Tacit. pag. IX—X seqq. Bach Schulzeit. 1831. II. pag. 866.

6) Vergleich. wegen des Folgenden überhaupt: Schulze a. a. O. Fabricius a. a. O. pag. 326.

7) Annall. Quintill. §. 28. — Pithöus hatte sich früherhin für Quintilian als Verfasser erklärt.

8) De vita et scriptt. Taciti §. 13.

9) s. Tom. II. pag. 670 seiner Ausg. des Tacitus.

10) a. a. O. pag. XXXV seqq.

11) Biographie universelle Tom. XLIV. pag. 370. — Döderlein im Rheinisch. Museum. III, 1. p. 16. N. Bach in Schulzeit. 1831. II. p. 837. 865 ff.

12) s. Acta seminar. regii et societat. philolog. Lips. I. pag. 77 ff. und daraus abgedruckt in Dronke's Ausg. pag. XVI seqq. Ihm stimmt Dronke selbst völlig bei. Præf. pag. XIV.

13) in der Schulzeit. 1829. II. nro. 43. p. 353 und in s. Ausg. Præf. p. IX. X.

14) in s. Ausg. Præf. §. XXII. pag. LIX seqq.

15) s. die Note zum Eingang des Dialogs Tom. II. p. 669. f., wo er unter Andern sagt: „Nam Tacitum fuisse qui credam? Stilus valde abnuit, non fallax in hoc genere argumentum; qui in nostro constrictus ubique, teres, acutus et severus magis quam lepidus: hic omnia contra. At mutari is in ætate aut argumento potest, inquiunt. Non nego, sed nunquam ita, ut abeat prorsus a se."

16) a. a. O. besonders §. 4. pag. 21. f.

17) in dessen deutscher Uebersetzung des Tacitus (Oldenburg 1827.) Bd. IV. S. 199—205. s. insbes. S. 210. Er hält weder Tacitus, noch Quintilian, noch Sueton oder Plinius für den Verfasser, wohl aber einen Zeitgenossen des Plinius und Tacitus, einen Mann von Geist und richtigem Urtheil.

18) in d. Schulzeit. 1829. II. nro. 61 p. 509 seq. Er glaubt, auch abgesehen von den diplomatischen Gründen, die nach Ricklefs Untersuchung für Tacitus sehr schwach seyen, aus der ganzen Darstellungsweise, aus der Breite und Weitschweifigkeit der Gedanken und dem gänzlichen Vermissen eines Geistes des Tacitus, diesen keineswegs als Verfasser des Dialogs annehmen zu dürfen.

19) „Diss. qua Tacitum dialogi de oratoribus scriptorem non esse demonstratur." in J. C. Orelli's Ausg. S. 101 ff. Deutsch in Gutmann's Uebersetz. des Tacitus. Bändchen II. Stuttgart 1830. 8. S. 145—170 (in der Samml. Röm. Prosaik. in Uebersetz. von Tafel, Osiander und Schwab. nr. LIX.).

20) So z. B. ausser Mehreren not. 6—12 genannten, noch zuletzt J. C. Orelli a. a. O. pag. LXI: „ne in Latinitate quidem hujus dialogi posterioris ætatis vestigia reperio neque in genere dicendi ullam aliam discrepantiam a Taciti stilo atque eam, quæ necessario intercedere debet inter scriptum oratorium et historica etc. etc." Auch Bötticher Prolegg. de vit. Tacit. in s. Lexic. Tacit. pag. XII.

21) Instit. Orat. VI. proœm. §. 3. VIII, 6. §. 76. vergl. mit VIII, 3. §. 58.

22) s. Schulze Prolegg. §. II. pag. XXVI ff. und p. XXXII ff. die Bestreitung dieser Ansicht, vergl. mit Dodwell. l. l. §. 28. und Funcc. l. l. IX, §. 61. p. 580. VI. §. 18. p. 360 f. Daher Spalding (Præfat. ad Quintil. Inst. Orat. pag. XXXIX.

und ad II, 4. §. 42. pag. 288. VI. Prooem. §. 3. pag. 424.) und Klossmann (l. l. §. 4. p. 20.) es als erwiesen ansehen, dass Quintilian *nicht* Verfasser dieses Dialogs seyn könne. So auch Gernhard ad Quintil. Tom. I. pag. XXII. not. 26. Vergl. damit Reinert. De vita Terentiani Comment. Lemg. 1808. 4. I. §. 15. p. 44 ff.

23) z. B. Grävius, Bœcler, Heumann, Modius, Boxhorn, J. Dousa, Bernegger, H. Stephanus, Freinsheim, Buchner, Cellarius u. A. s. Fabric. l. l. p. 326. Schulze l. l. p. XXXIV.

24) Fabric. l. l. Schulze l. l. pag. XXXV.

25) So *Nast* in seiner deutschen Uebersetzung (Halle. 1787. p. 10 seqq.). C. H. Frotscher ad Quintilian. X. pag. 152. Dieser Ansicht zufolge müsste Plinius in einem Alter von 12—13 Jahren den Dialog geschrieben haben.

26) z. B. *Beatus Rhenanus*, *J. Lipsius*, dessen Untersuchung über den Verfasser (ad init. dialog. T. II. p 669 Opp. ed. Oberlin.) mit den Worten: » *Itaque ambigo — mihi non liquet* « schliesst; C. Barth, G. J. Vossius, Funcc. (l. l. pag. 360. 580.) u. A.; s. Fabric. l. l. Auch Fülleborn a. a. O. sucht zu beweisen, dass weder Tacitus noch Quintilian Verfasser seyn könne. So auch Tiraboschi l. l. — Vergl. Gernhard l. l.

27) Vergl. Klossmann l. l. §. 1. pag. 6.

28) s. Schulze l. l. cap. I. pag. XVI ff. (auch bei Dronke abgedruckt pag. XXVIII seq.) Klossmann l. l. §. 2. 3. pag. 6 ff.

29) s. über diese Personen Schulze cap. *III.* pag. XXXVII ff. (auch bei Dronke pag. XXXIV seqq.). Daselbst auch über den *Justus Fabius*, an den der Dialog gerichtet ist.

30) Vergl. Daunou a. a. O. Göring Diss. de dialogi de oratt. etc. præstantia. P. I. Lubec. 1829. (Programm). Laharpe Lycée IV. p. 208 ff.

31) Vergl. über diese Puncte J. C. Orelli in der Præfat. s. Ausg. p. VI seqq.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l. pag. 326. Schulze Praefat. pag. X seqq.):
In den älteren Ausgaben des Quintilianus und in den Ausgaben der Werke des Tacitus (s. oben §. 213. not.), insbesondere in den Ausgaben von Lipsius, Brotier und Oberlin-Ernesti; besonders oftmals herausgegeben: — cum varr. nott. ed. E. Benzelius. Upsal. 1706 8. — recogn. et illustr. C. A. Heumann. Gotting. 1719. 8. — ed. et illustr. J. H. A. *Schulze*. Lips. 1788. 8. — in usum scholl. ed. G. Seebode. Gotting. 1813. (Hannov. 1816.) 8. — recens. et annotat. instruxit E *Dronke*, Confluent. 1828. 8. — rec. et annotat. critic. instr. Fr. Osann. Gissae. 1829. 8. — bei Barker's Ausg. von Cicero's Catilinarien. Lond. 1829. 8. pag. 85—116. — repurgatus opera J. C. *Orelli*. Turici. 1830. 8.

§. 267. *b.*

Ausser den eben (§. 267 *a*. not. 29.) angeführten Rednern *Curiatius Maternus*, *M. Aper*, *Julius Secundus* und *Vipsanius Agrippa* werden noch eine Menge anderer Redner dieses Zeitalters genannt, von denen wir

aber meistens kaum mehr, als die blossen Namen kennen, da sich durchaus Nichts von ihnen erhalten hat. Dahin gehört unter Andern[1]): *Alfius Flavus*, *Argentarius*, *Asinius Gallus*, *Julius Bassus*, *Clodius Turrinus*, *G. Haterinus*, *Claudius Marcellus Aeserninus*, *Votienus Montanius*, *M. Aemilius Scaurus*, *L. Vinicius*, *Junius Gallio* [2]), wahrscheinlich der Sohn des gleichnamigen älteren Rhetors M. Gallio [3]), u. A. Quintilian [4]) nennt mit besonderer Auszeichnung den *Domitius Afer* und *Julius Africanus*, den *Galerius Trachalus* [5]), der für den ersten Redner seiner Zeit galt, und unter Nero, Otho und Vitellius lebte; den *Vibius Crispus*, und *Julius Secundus* [6]), der bei längerem Leben hohen Ruhm als Redner bei der Nachwelt erlangt haben würde. In diese Zeit fällt auch *C. Salvius Liberalis* [7]), dessen der jüngere Plinius u. A. gedenken, so wie *Isæus* [8]), den derselbe Plinius so sehr rühmt. Im Ganzen hatte die Beredsamkeit immer mehr den declamatorischen Charakter angenommen, der überhaupt die Werke der späteren Periode durchdringt, und unter den verschiedenen Arten der Beredsamkeit war unter den Kaisern die *panegyrische* vorherrschend geworden. Einiges, zum Theil Vorzügliches, hat sich aus dieser Gattung erhalten, was wir demnächst anzuführen haben.

1) S. über die folgenden die Nachweisungen bei Funcc. de imminent. L. L. senect. VII. §. 8—21 incl. Quintilian. Inst. Orat. X, 1. §. 118 sagt: » Sunt alii multi diserti, quos persequi longum est. «

2) Auf ihn gehen wohl die »*tinnitus Gallionis*« in dem Dialog. de causs. corr. eloq. 26. Auch bei Tacitus Annal. XV, 75. kommt ein *Junius Gallio* vor, ein guter Declamator, den Nero hinrichten liess.

3) Vergl. oben §. 248. not. 10.

4) l. l. » Eorum, quos viderim, *Domitius Afer* et *Julius Africanus*, longe præstantissimi. Arte ille et toto genere dicendi præferendus et quem in numero veterum locare non timeas: hic concitatior, sed in cura verborum nimius et compositione nonnunquam longior et translationibus parum modicus. «

5) Quintilian. Inst. Orat. X, 1. §. 119 und XII, 5. §. 5: » Habuit oratores ætas nostra copiosiores; sed cum diceret eminere inter æquales *Trachalus* videbatur; ea corporis sublimitas erat, is ardor oculorum, frontis auctoritas, gestus præstantia, vox quidem non, ut Cicero desiderat, paene tragœdorum, sed super omnes quos ego quidem audierim tragœdos etc. « Vergl. ebendaselbst XII, 10. §. 11. und Tacit. Histor. I, 90.

6) Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 119. 120.

7) s. Plin. Epist. II, 11. III, 9. Sueton. Vespas. 13. J. C. Orelli Inscriptt. Latt. Collect. nro. 1070 und 1071. Vol. I.

8) Epist. II, 3. Vielleicht ist er auch in der Stelle Juvenals III, 74. zu verstehen.

§. 268.

Ausgezeichnet in der panegyrischen Beredsamkeit war [1]) *C. Plinius Cæcilius Secundus* [2]), der Sohn des L. Cæcilius und der Schwester des älteren Plinius, geboren zu Como um 62 p. Chr. [3]). Nach dem frühen Tode des Vaters erhielt er durch die Fürsorge seines Oheims so wie seines Vormundes Verginius Rufus [4]) eine sorgfältige Erziehung in Rom, wo unter andern Quintilian sein Lehrer war, und auch die Poesie ihn beschäftigte. Im neunzehnten Jahre [5]) betrat er die öffentliche Laufbahn als Redner mit Glück; auch sehen wir ihn bei dem Römischen Kriegsheer in Syrien und später wieder in Rom, wo er von einem Amt zum andern stieg, zuletzt zur Prätur in einem Alter von ein und dreissig Jahren [6]). Unter Domitianus zog er sich zurück, trat aber, nachdem dessen Tod ihn von einer Anklage befreit hatte [7]), unter Nerva und Trajan wieder hervor. Letzterer verlieh ihm die Würde eines Consuls im Jahr 100 oder 101 p. Chr. [8]), und zwei Jahre darauf übernahm er als Proconsul die Verwaltung von Bithynien und Pontus [9]); in die Zeit dieser für ihn so rühmlichen Verwaltung fällt auch der Bericht, den er an Trajan über die Christen abstattete. Seinen Tod setzt man muthmasslich auf das Jahr 110 [10]) p. Chr. Zweimal war Plinius verheirathet, das erstemal mit einer Stieftochter des Vectius Proculus [11]), und dann mit der geistreichen und gebildeten Calpurnia. Schwächlich an Körper [12]), war er liebenswürdig von Seiten seines Charakters [13]), mild gegen Untergebene, freigebig und edel gegen Freunde, zu denen ein Quintilianus, Suetonius, Silius Italicus, Martialis, Tacitus u. A. gehörten, ein eifriger Freund und Beschützer [14]) der Wissenschaften, der seine Zeit zwischen den Geschäften des Berufs und einer den Wissenschaften und dem Landleben auf einigen prachtvollen Villen [15]) gewidmeten

Ruhe theilte, und in jeder Hinsicht von seinen Reichthümern [16]) einen vernünftigen und edlen Gebrauch machte. Darum verschwinden auch die Anschuldigungen niedrigen Ehrgeizes, der Selbstsucht u. dgl., die man gegen den Charakter des Plinius hat erheben wollen [17]), dem höchstens einzelne Schwächen, von denen er so wenig wie andere ausgezeichnete Männer frei geblieben ist, Etwas Eitelkeit oder Selbstlob u. dgl. [18]), zur Last gelegt werden können.

1) Ueber *Plinius* im Allgemeinen s. Funcc. l. l. VII. §. 22—23. Fabric. Bibl. Lat. II, cap. XXII. p. 407 ff. Saxe Onomast. I. pag. 283 f. 580. — Ueber *das Leben des Plinius* insbesondere s. ausser Funcc. l. l. §. 22. und die daselbst S. 424 genannten: Plinii vita a Massone descripta Amstel. 1709. 8.; Pl. vita auctore Jac. de la Baune vor s. Ausg.; Cellarius, Gesner vor ihren Ausgg.; eben so Titze vor s. Ausg. d. Epist. p. XVII. seqq. — Leben, moral. Charakter und schriftstell. Werth des jüngeren Plinius von G. E. Gierig. Dortmund. 1798. 8. J. A. Schäfer: über den Charakter des j. Plinius. Anspach. 1786. 8. Vergl. auch Maffei Veron. illustr. (Vol. VIII.) P. II. pag. 68 ff. und Gierig Prolegg. vor s. Ausg. p. *III* ff. Thierfeld (vor s. Uebersetzung. München. 1828. I. pag. *XIII — LXVIII.*): „Einiges über das Leben und den sittlichen so wie wissenschaftl. Werth des j. Plinius."

2) Ueber den *Namen des Plinius* vergl. Masson ad ann. LXII. §. 2. und über einige ihn betreffende Inschriften Masson Præf. p. *VIII* f. Funcc. l. l. p. 421 ff. De Plinii testamentar. inscript. etc. auctore Octav. Boari Mant. 1773. Orelli Inscriptt. Collect. I. nr. 1172.

3) s. Masson Vit. Plin. ad ann. LXII. und ad ann. LXXIX. mit Bezug auf Plin. Epist. VI, 20. §. 5.

4) Masson ad. ann. LXII. §. 4. f. LXXVI. §. 1. XCVII. §. 8. — Plin. Ep. II, 1. — Schon im vierzehnten Jahr schrieb Plinius eine Griechische Tragödie; s. Epist. VII, 4.

5) Das Jahr zuvor war sein Oheim gestorben. — Vergl. Epist. V, 8. Masson ad ann. LXXIX und LXXX. Der Kriegsdienst des Plinius würde nach Masson (ad ann. *LXXXII.* vergl. mit Plin. Epp. I, 10. init.) nicht vor sein zwanzigstes oder ein und zwanzigstes Jahr fallen.

6) Plinius war nach einander *Quæstor Cæsaris* (Ep. *VII*, 16.); *Tribunus militum* (*CIII*, 11.); *Tribunus plebis* (I, 23.); *Prætor* (*III*, 11. *VII*, 16.); *Præfectus aerarii Saturn.* (V, 15.) u. s. w. Vergl. Masson ad ann. *LXXXVII.* XC. *XCI. XCIII.* §. 3. Thierfeld a. a. O. p. XVI. sep.

7) Vergl. Ep. *VII*, 27 fin.

8) Lipsius in Argument. Panegyric. Masson ad ann. C. §. 2.

9) s. Lips. l. l. Masson ad ann. *CIII.* §. 3. pag. 130 ff. 140. ff. Vergleich. Plinius Epist. X, 28. 47. 48. 51. 60. — Der Bericht über die Christen steht Epist. X, 97.

10) Vergl. Masson ad ann. *CXIII.* De la Baune verlegt den Tod des Plinius auf 107 p. Chr. in dessen 45tes Lebensjahr; Funcc. (l. l. p. 420) lässt ihn kurz nach oder zugleich mit Trajan sterben, also um 117 p. Chr. Vergl. auch Titze a. a. O. p. XXI.

11) s. Ep. IX, 13. — S. überhaupt *Funcc.* l. l. p. 415—418. Masson ad ann. *LXXXIII.* §. 2. f. *XCVII.* §. 6. *XCVIII.* §. 4. De la Baune ad ann. ætat. 35. Thierfeld a. a. O. p. XVII seq.

12) Vergl. des Plinius eigene Worte in dem Brief an Arrianus (II, 11): — „quum me vehementius putaret intendi, quam *gracilitas mea* perpeti posset."

13) Vergl. die in Not. 1. angeführten Schriften, insbesondere Funcc. l. l. pag. 419. Gierig l. l. p. 61 seqq. Titze p. XIX. Thierfeld a. a. O. p. XXXIX seqq.

14) Wenn Thierfeld (a. a. O. pag. XXII.) behauptet, dass Plinius wohl ein *Freund* der Wissenschaft gewesen, aber keineswegs selbst tiefer eingegangen, sondern blos von Allem gekostet, ohne sich über die Mittelmässigkeit in irgend einem Fache erheben zu können, so ist diess doch zuviel gesagt. So will Thierfeld den Plinius weder für einen Staatsmann im eigentlichen Sinne des Worts, noch für einen Rechtsgelehrten oder Dichter oder Philosophen gelten lassen. vergl. a. a. O. p. XXV. XXVI seq. XXIX seq. XXXI seq.

15) Bekannt ist die *Villa Pliniana* am Comersee, jetzt ein Eigenthum des Marquis Canarisi, dann die *Laurentinische* Villa (Laurentinum Ep. *II*, 17. vergl. mit Masson ad ann. *CVII.* §. 4. Ch. Müller Roms Campagna *II.* S. 342 ff. Fea viaggio ad Ostia ed alla villa di Plinio detta Laurentina. Rom. 1802.); die in *Etrurien* (Ep. V, 6.) u. A. Vergl. Masson ad ann. *LXII.* §. 7. Delle Ville di Plinio — di Pietro Marquez Messicano. Rom. 1796. 8. J. F. Felibien Plans et Descriptions de deux maisons de campagne de Pline avec d. remarques etc. Paris 1699. 8. Lond. 1707. 8. (Delices de Maisons de Campagne appellées le Laurentin et la Maison de Toscane, Amsterd. 1736.). — Vergl. Thierfeld. pag. LXVII.

16) Vergl. Thierfeld l. l. pag. XIX seqq.

17) S. die Widerlegung dieser, besonders von G. A. Jenichen (Diss. de Prisco Javoleno. Lips. 1734) gemachten Anschuldigungen bei Funcc. §. 26. p. 428 f. vergl. mit Thierfeld p. XXXIX seqq.

18) Vergl. Thierfeld pag. LIV seq.

§. 269.

Nach Cicero ist fast kein Redner so berühmt geworden als Plinius, auch als Vorbild und Muster für die folgende Zeit [1]). Demungeachtet ist von seinen zahlreichen Reden Nichts mehr auf uns gekommen, als der einzige *Panegyricus* [2]) auf Trajanus, gehalten im Jahr 100 p. Chr. [3]). Diese Rede, welche im Römischen Senat zweimal vorgelesen wurde, und in der zweiten Umarbeitung sich erhalten hat, ist eigentlich eine Danksagungsrede des Plinius an den Kaiser, der ihn zum Consul ernannt hatte; sie fand grossen Beifall, und ist auch unstreitig eines der schönsten Denkmale Römischer Beredsamkeit zu nennen [4]). Plinius schildert darin den Trajanus als Regenten und Feldherrn wie als Privatmann; er giebt ein Bild seiner Tugenden, seines Edelsinns, seiner Gerechtig-

keit, seiner Liebe zu den Wissenschaften u. s. w., wobei Alles durch sehr gewählte Uebergänge miteinander verbunden[5]), und in einer höchst zierlichen, glänzenden Sprache vorgetragen ist, auch moralische Sentenzen den angenehmen Schilderungen öfters[6]) eingestreut sind. Plinius zeigt überall eine Fülle der Einbildungskraft und ein hohes Talent, das in erhebender Darstellung, die fast bis zur Schmeichelei überzugehen scheint, sich gefällt; nur stört diesen Eindruck ein gewisses Haschen nach witzigen Einfällen und Antithesen, so wie ein Missbrauch in der öfteren Wiederholung einzelner Ausdrücke[7]). Auch vermissen wir in der fliessenden, glanzvollen Sprache zuweilen die edle Einfachheit und Natürlichkeit, welche die Werke der früheren Periode auszeichnet; und dürfte man darin die Spuren des Verfalls der Sprache und des gesunkenen Geschmacks hauptsächlich erkennen[8]). Wichtig für die Geschichte ist diese Rede dadurch, dass sie die Geschichte des Trajanus durchläuft, und uns manche wichtige Notizen über eine Periode liefert, deren Geschichtschreiber untergegangen sind.

Ausserdem besitzen wir noch von Plinius eine Sammlung von Briefen (s. §. 285.). Anderes ist untergegangen, namentlich seine Reden[9]); den Vorsatz, eine Geschichte zu schreiben[10]), scheint er nicht ausgeführt zu haben. Mit Unrecht hat man ihm die Schrift: *De viris illustribus* beigelegt, welche erweislich ein Werk des Aurelius Victor ist[11]).

1) Vergl. Funcc. l. l. pag. 427. Vergl. z. B. Martial. X, 19. Macrob. Saturn. V, 1. Sidon. Apollin. Ep. I, 1. IV, 3. Die Stelle Quintilian's Inst. Orat. *XII.* 10. §. 11. beziehen Einige auf *Plinius*, Andere jetzt auf *Julius Secundus*; siehe Gesner ad h. l.

2) Funcc. l. l. §. 34. Fabric. l. l. §. 4. pag. 421 ff. Lipsii Argument. in Panegyr. —

3) Vergl. Masson Vit. Plin. ad ann. C. §. 7. Gierig Disputat. de Plinii Panegyr. (vor s. Ausg.) p. *XII.* und daselbst auch über die Veranlassung der Rede.

4) Ueber den Charakter dieser Rede, vergl. Funcc. §. 28. Laharpe Lycée IV. p. 272 ff. Gierig (Ueber den schriftsteller. Charakter und Werth des Plinius.) S. 132 ff. 135 ff. und besonders Desselben „Disputatio De Panegyrici Pliniani virtutibus et vitiis" vor s. Ausg. p. *XI—XXXVIII*, wo das Resultat der ganzen mit vieler Sorgfalt bis in's Einzelnste geführten Untersuchung zusammengestellt ist.

5) Vergl. Gierig Disputat. pag. XIX seqq.

6) Vergl. Gierig Disputat. pag. *XXV* seq. *XXVII* seq.

7) S. besonders Gierig Disputat. pag. XXIX. XXX seqq. und daselbst die Belege im Einzelnen.

8) Vergl. Funcc. §. 29.

9) s. Funcc. §. 25. pag. 428. Fabric. l. l. §. 6. pag. 430. Masson ad ann. *CVII*. §. 6.

10) s. Plinii Epist. V, 8.

11) s. Fabric. l. l. §. 7. Masson ad ann. LXXIX. §. 5. Vergl. oben §. 231. 2.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 30 ff. Fabric. §. 3. p. 410 ff. Notit. liter. ed. Bipont.):

Epistt. cum *Panegyric.* Venet. 1485. 4. u. Venet. um 1495. — c. J. M. Catanei exposit. Mediolan. 1506. fol. — ap. H. *Stephan.* c. nott. J. *Casauboni* 1591. 12. etc. — recens. *Boxhornius.* Lugd. Bat. 1653. 12. — c. nott. Ch. Cellarii. Lips. 1693. 12. denuo cur. J. C. Herzog. ibid. 1711. 12. — castig. Th. Hearne. Oxon. 1703. 8. — c. nott. J. M. *Gesneri.* Lips. 1739. 8. cur. A. W. Ernesti. 1770. 8. — ex rec. Gesneri et c. nott. varr. ed. G. H. *Schæfer.* Lips. 1805. 8. — rec. et prolegg. instr. G. E. *Gierig.* Lips. 1806. 8. — ed. N. Lemaire. Paris. 1822. 1823. II. Voll. 8.

Panegyricus (s. Fabric. l. l. pag. 421. Schwarz Ind. II. p. 733. s. Ausg. Gierig. p. XXXI seq. s. Ausg.):

c. nott. *J. Lipsii.* Antverp. 1600. 1604. 4. — c. nott. Lipsii et aliorr. Lugd. Batav. ex off. Hack. 1675. 8. — illustr. J. de la Baune in usum Delph. Lond. 1716. 8. — c. nott. Gesneri Gotting. 1735. 1749. 8. — c. nott. varr. cur. *J. Arntzenio* Amstelod. 1738. 4. — c. comment. ed. C. G. *Schwarzius.* Norimberg. 1764. 4. — rec. G. E. *Gierig.* Lips. 1796. 8.

§. 270.

Die folgende Zeit bietet uns wenig Ausgezeichnetes dar, obgleich es wegen der politischen Bedeutung, die noch immer einigermassen den Redner hob, weder an Rednern noch an Lehrern der Beredsamkeit in den vom Staate gegründeten und unterhaltenen Schulen fehlte, und selbst äussere Vortheile, gewisse Privilegien, Ehren und Würden, den Lehrer der Rhetorik begünstigten[1]). Unter Hadrian blühte *Julius Severianus*, von dem wir noch eine Schrift rhetorischen Inhalts (*Syntomata s. præcepta artis rhetoricae*[2]) besitzen, unter Hadrian und den Antoninen der bereits oben (§. 266.) genannte *Calpurnius Flaccus* und der berühmte *M. Cornelius Fronto*, der mit grosser Auszeichnung als Redner seiner

Zeit von den Alten genannt wird [3]), von dessen Reden sich jedoch kaum noch Etwas erhalten hat. Wir haben die bedeutenderen derselben unten §. 288. am Schluss angegeben. Auch *Appulejus* verdient hier genannt zu werden, theils wegen der *Apologia s. Oratio de Magia* [4]), einer Rede, worin er 173 p. Chr. vor dem Proconsul von Africa gegen den Vorwurf der Zauberei sich vertheidigte, und neben manchen wichtigen Notizen über alte Religion und Superstition, viel Witz und Satire entwikkelt, auch sich von den Fehlern, die wir in seinen übrigen Schriften antreffen, namentlich von jenem Schwulste des Ausdruckes, durch eine reinere, einfachere Sprache freier zu halten wusste; theils wegen der *Florida* [5]), einer Art von Blumenlese aus den Schriften des Appulejus, oder einer Sammlung von Excerpten aus Reden und Declamationen zum Gebrauch in vorkommenden Fällen in vier Büchern, die indess, wie Einige glauben, ein Schüler des Appulejus veranstaltete. Ein blühender Styl und eine sehr ausgesuchte, gewählte Ausdrucksweise herrscht in diesen Stücken. Die Reden des *Q. Aurelius Symmachus* sind meistentheils untergegangen. Vergleich. §. 290.

1) Vergl. z. B. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 5. Gaupp de professoribus et medicis eorumque privilegiis etc. p. 50 ff. 65 ff. Ueber die in späterer Zeit, besonders in den Rechtsquellen vorkommenden Ausdrücke *Rhetores*, *Oratores*, *Sophistæ*, und deren Sinn s. Gaupp ibid. p. 34 f.

2) Funcc. l. l. cap. V, §. 2. Fabric. Bibl. Lat. Tom. *III*. p. 462. Pithoei antiqq. rhett. pag. 303—313.

3) s. Dio Cass. LXIX. 18: *Κορνήλιος Φρόντων, ὁ τὰ πρῶτα τῶν τότε Ῥωμαίων ἐν δίκαις φερόμενος.* Eumen. in Panegyr. Constant. 14: »Fronto Romanae eloquentiæ non secundum sed alterum decus etc.« Sidon. Apollin. Epp. *VIII*, 10. Hieronym. Ep. ad Rustic. 12, wo die »gravitas Frontonis« gerühmt wird; u. A. Vergl. A. Mai Comment. præv. I. §. *XVI. XVIII. XX.*

4) Fabric. Bibl. Lat. Lib. III, 2. §. 3. p. 33. Scipio Gentil. in Appul. Apolog. init. T. III. p. 485. ed. Bosscha und Bosscha ebendas. p. 511.

5) Fabric. l. l. §. 7. p. 36 f. Bosscha l. l. p. 513. Maussac. et Oudendorp. ad init. *Floridd.* Tom. II. p. 1. ed. Bossch.

§. 271.

Den gänzlichen Verfall und die gänzliche Entartung [1]) der Römischen Beredsamkeit bezeichnen die Lobreden [2]),

welche in der späteren Kaiserperiode herrschend geworden sind, wozu wir aber den ersten Versuch in dem oben erwähnten Panegyricus des Plinius finden, der zugleich das unerreichbare Vorbild dieser späteren Reden geworden ist, welche weniger durch Inhalt, als durch gesuchte Ausdrücke und Phrasen, glänzende Schilderungen und eine harmonische Sprache ihren Zweck und ihre Bestimmung zu erreichen suchten. Noch besitzen wir eine Sammlung von *zwölf* solcher Reden, fast zweihundert Jahre nach Plinius geschrieben (*Panegyrici veteres*). Sie enthalten die traurigsten Beweise von dem gänzlichen Verfall der Redekunst und dem entarteten Römischen Charakter; sie überbieten sich in ungemessenen Lobeserhebungen, mit Verläugnung alles Gefühls für Anstand und Wahrheit, ohne Würde und Achtung vor sich selbst, in den niedrigsten Schmeicheleien, kalten Declamationen oder Glückwünschen, dargebracht von Städten, namentlich von den Gallischen, welche die Gunst der Kaiser dadurch gewinnen wollten, und dazu als Wortführer stets die beredetsten Männer des Landes wählten. Die Darstellung ist in diesem Streben, Alles zu verschönern und zu übertreiben, mit einem lästigen Wortprunk überladen, der, von Wahrheit und Natur entfernt, in einem falschen Schimmer hervortritt. Zwar sind diese Reden als historische Documente jener Zeit nicht unwichtig, zumal bei dem Mangel anderer Quellen; indessen erfordert doch ihre Benutzung grosse Vorsicht, indem es aus den bemerkten Ursachen oft schwer wird, die Wahrheit vom Schein zu sondern, oder da, wo Alles in einem falschen Lichte dargestellt ist, das Wahre auszumitteln [3]). Von ähnlichen Panegyriken in Versen haben wir bereits oben §. 77 gesprochen. Auch sie sind wichtig als historische Documente jener Zeit.

1) Vergl. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 3. 4.

2) Vergl. J. G. Walchii Diatrib. de orat. panegyr. vett. in dessen Parerg. Acadd. (Lips. 1721. 8.) p. 849 ff. Wigand vor s. Uebers. d. Plinius (Leipz. 1796. 8.) Müller De Pacati Panegyr. etc. pag. 7 ff. Wyttenbach Bibl. crit. II. P. I. p. 12 ff. Heyne Censura XII. Panegyr. vett. (Gotting. 1805.) und in dessen Opuscc. Acadd. VI. p. 80 ff. Manso Leben Constantin's S. 198 f.

3) Manso a. a. O. s. 229. 230.

§. 272.

1. *Claudius Mamertinus* [1]), aus Gallien, um 293 p. Chr., über dessen Name und Person sich indess manche Zweifel darbieten. Ihm werden zwei Reden jener Sammlung (I, II.) beigelegt, die immerhin wegen der Gleichheit des Styls und der Darstellungsweise wenigstens als Werke Eines Verfassers betrachtet werden dürfen. Die erste Rede, gehalten zu Trier am 21. April 289 [2]) p. Chr. vor *Maximianus*, verbreitet sich über die Thaten dieses Kaisers und seines Mitregenten Diocletianus; die andere Rede [3]) (*Panegyricus genethliacus Maximiano Augusto dictus*), gehalten 292, oder, was wahrscheinlicher ist, 291 [4]) p. Chr., bezieht sich auf den Geburtstag desselben Kaisers. Uebermässige Lobeserhebungen, niedrige Schmeicheleien und eine schwülstige Darstellung bilden das Wesentliche beider Reden.

2. *Eumenius* [5]), aus Autun in Gallien, wo schon sein Grossvater die Rhetorik gelehrt, ebenfalls ein Rhetor, der aber dann an den Hof des Constantius Chlorus berufen ward, und diesen Kaiser auf seinen Zügen bekleidete. Später lebte er wieder als Lehrer der Redekunst zu Autun, allgemein geachtet, bis an seinen Tod 311 p. Chr. Ihm gehören vier Reden in jener Sammlung: 1. (III) *Pro restaurandis scholis Augustodunensibus*, gehalten 297 p. Chr. [6]). 2. (IV) *Panegyricus Constantino Cæsari recepta Britannia dictus*, um 296 p. Chr. 3. (VI) *Panegyricus Constantino Augusto dictus*, 310 p. Chr. zu Trier bald nach dem Geburtsfest des Kaisers [7]). 4. (VII) *Gratiarum actio Constantino Augusto Flaviensium nomine*, zu Trier 311. Es zeichnen sich diese Reden vor den übrigen dieser Sammlung durch grössere Einfachheit und gemässigteres Lob aus [8]).

3. Ungewiss ist der Verfasser des *Panegyricus Maximiano et Constantino dictus* [9]) (V), gehalten wahrscheinlich zu Trier um 307 p. Chr. auf die Vermählung des Constantinus Augustus mit Fausta, der Tochter des Maximianus. Eben so ungewiss ist der Verfasser des *Panegyricus Constantino Augusto dictus* [10]) (VIII)

gehalten zu Trier 313 p. Chr., als Constantin nach der Besiegung des Maxentius nach dem Rhein zurückgekehrt war. Es enthält diese Rede auch eine Beschreibung des Kriegs mit Maxentius, und gewinnt dadurch einigen historischen Werth.

1) s. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 10. Fabric. Bibl. Lat. II, cap. XXII. §. 5. p. 424. Saxe Onomast. I. pag. 377. (der ihn um 288 p. Chr. setzt.). C. G. Schwarz de auctor. et summa h. panegyric. §. 1.

2) In jedem Fall nach 286, nicht aber erst um 292; s. Schwarz l. l. §. 5. Jäger ad cap. IV, §. 2. pag. 46. Arntzen. notit. ad init. pag. 2. ibiq. laudd. — Ueber Inhalt und Charakter dieser Rede siehe Schwarz §. 2. Heyne Censur. panegyr. l. l. VI. pag. 101.

3) s. Schwarz Prolegg. zu dies. Rede und das. §. 2. (vergl. not. pag. 78 ed. Arntzen.) über Titel der Rede und Verfasser, §. 7. über den Inhalt; s. auch Heyne l. l. pag. 102. Jäger l. l. T. I. p. 102.

4) s. Schwarz §. 6. Arntzen. not. ad init. pag. 77. 78.

5) Funcc. l. l. §. 11. Fabric. l. l. p. 424. Saxe Onomast. I. p. 381. J. de la Baune vita Eumenii. — Vita Eum. brevit. exposit. a C. G. Schwarz (nebst Jäger Addend. T. I. p. 218.) in d. Ausgg. v. Schwarz, Jäger und Arntzen; Cellarius und Arntzen in den nott. ad init. p. 174. T. I. ed. Arntz. — Mit Unrecht haben Einige *Cleve* zur Vaterstadt des Eumenius machen wollen.

6) S. über diese und die folg. Rede Heyne Cens. p. 95 ff. 103 ff. Arntzen. not. pag. 175. (wo er die erstere Rede überschreibt: *pro instaurandis schol. Aug.*) pag. 237 ff.

7) s. Arntzen. not. ad init. pag. 347. Heyne pag. 106 f. hält diese Rede des Eumenius unwürdig. Ueber die folg. Rede s. Pataroli und Arntzen. ad init. not. (T. II.) pag. 416 f. Heyne p. 108 f.

8) Vergl. Funcc. l. l. pag. 383.

9) Vergl. Fabric. pag. 425. Cellar. und Arntzen. ad init. (I.) pag. 307. 308. Heyne pag. 104 ff.

10) Funcc. §. 12. Fabric. p. 426. Arntzen ad init. p. 463 f. Heyne p. 109. Einige haben diese Rede dem *Nazarius* beilegen wollen, was indess Arntzen bezweifelt. Nach ihm wäre diese Rede zwischen November und März 314 p. Ch. gehalten worden.

§. 273.

4. *Nazarius*[1]), unter Constantin dem Grossen, Lehrer der Beredsamkeit zu Bourdeaux. Er ist Verfasser des *Panegyricus Constantino Augusto dictus* (IX), gehalten zu Rom 321 p. Chr. Wir bemerken hier mehr Maass und eine gewisse Schärfe der Gedanken wie des Ausdrucks.

5. *Mamertinus*[2]), Verfasser einer Rede (X): *Pro*

consulatu gratiarum actio Juliano Augusto, welche im Jahre 362 p. Chr. gehalten wurde. Ob aber dieser Mamertinus, der hier dem Julianus für die ihm verliehene consularische Würde dankt, derselbe ist mit dem oben (§. 272.) genannten *Claudius Mamertinus*, wird schwer zu bestimmen seyn.

6. *Latinus Pacatus Drepanius*[3]) aus Bourdeaux, der Freund des Ausonius. Von ihm ist der *Panegyrisus Theodosio Augusto dictus* (XI), gehalten zu Rom 391 p. Chr., um dem Kaiser die Glückwünsche zu dem gewonnenen Sieg über Maximus darzubringen. Auch in dieser Rede bemerkt man eine lobenswerthe Mässigung in den Lobeserhebungen und ein rühmliches Streben, den Alten nachzukommen.

7. *Flavius Cresconius Corippus*, Verfasser eines in Versen abgefassten *Panegyricus in laudem Justini Augusti minoris* (XII). S. oben §. 77. not. 10.

Endlich kann man hierher noch rechnen des *Ausonius Panegyricus s. Gratiarum actio pro consulatu ad Gratianum Augustum*, nach 397 p. Ch. gehalten[4]), eine Rede voll von Uebertreibungen und Schwulst, welche ihrem Muster, der Rede des Plinius auf Trajan, weit nachsteht; ferner des *Magnus Felix Ennodius*, Bischofs zu Pavia, *Panegyricus regi Ostrogothorum Theodorico dictus*[5]). Diese, muthmasslich 507, in jedem Fall vor 508 p. Chr. gehaltene Rede[6]), es sey zu Mailand oder zu Rom, überbietet selbst noch die früheren Reden der Art in ihren Fehlern, bildet übrigens eine Hauptquelle für die Geschichte der Regierung Theodorich's und des Ostgothischen Reichs[7]). Einige andere Schriften des Ennodius sind oben §. 130. und 167. bereits angeführt[8]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 13. Fabric. Bibl. Lat. II. pag. 426. Saxe Onomast. I. pag. 394 f. Arntzen ad. init. Nazar. pag. 543 ibiq. laudd. Heyne Cens. (VI.) pag. 110.

2) Funcc. §. 14. Fabric. pag. 426. De la Baune und Arntzen. ad. init. Mamert. p. 653. 654. Saxe Onomast. I. p. 416. He[illegible]e p. 111.

3) Funcc. §. 16. Fabric. l. l. Saxe Onomast. I. p. 449. De la Baune, Scheffer und Schwarz ad init. Pacat. (*II.* p. 225 f. ed. Jäger). C. Fr. Müller de Pacati

Panegyr. ad Pliniani excerpt. formato Viteberg. 1785. Heyne l. l. pag. 112. — Mit *Pacatus* schliesst sich die Sammlung der Panegg. vett. von Arntzen.

4) Funcc. §. 15. *Fabric.* p. 427. Heyne (Cens. Auson.) VI. pag. 28 ff. — Vergl. oben §. 151.

5) *Fabric.* pag. 427 f. Saxe Onomast. *II.* pag. 12 f.

6) s. Manso Gesch. d. Reichs d. Ostgoth. S. 436.

7) s. Manso a. a. O. S. 435 urtheilt unter Andern von diesem Panegyricus: » Quicunque eum attente legit, is sane paucissima in eo legi fatebitur, quæ se commendent, contra plurima, quæ jure vituperentur et improbentur: adeo omnia sunt plena argutiarum et ineptiarum, tot undique calamistri adhibiti, tot mira verborum et compositionis monstra, ut nauseam moveat oratio turgida atque inflata, stomachum ambigua et obscura. Verum etsi graviter cum rerum judicio, tum sententiarum delectu laborat Ennodius, nemo tamen negabit, eum, in tanta scriptorum historicorum illius ævi penuria, inprimis esse respiciendum et consulendum, cum res externæ a Theodorico gestæ optime profecto ex ipso, internæ e Cassiodori Variis cognosci et disci possint. « —

8) Ausgaben: Ennodii Opp. ed. Andr. Schott. Tornaci 1611. 8. — ed. Jac. Sirmond. Paris. 1611. 8. — Ennodii Panegyricus Theodorico dictus cum annott. in *Manso's* Gesch. des Ostgoth. Reichs S 433 ff.

*) *Ausgaben* der Panegyrici vett. (Fabric. l. l. pag. 428 f. Jäger Præf.):
— recogn. Puteolan. s. l. et a. 4. (1482) [s. Ebert. bibliogr. Lexic. II. p. 199.] und Venet. um 1499. — ex rec. J. Cuspiniani. Vienn. 1513. 4. — ed. B. Rhenanus. Basil. 1520. 8. — c. nott. *Livineji.* Antverp. 1599. 9. repet. J. *Gruter.* Francof. 1607. 12. Paris. 1655. 12. — illustr. J. de la Baune. Paris. 1676. 4. etc. — rec. et illustr. Ch. Cellarius. Halae. 1703. 8 — illustr. Laur. Patarol. Venet. 1708. 1719. 8. — rec. et illustr. *Jæger.* Norimberg. 1779. II. Voll. 8. — c. nott. varr. ed. H. J. *Arntzen.* Traject. ad Rhen. 1790. II. Voll. in 4.
(*C. G. Schwarzii* Observv. in Cl. Mamertini Panegyr. Maximian. Altorf. 1738. 1740. 4. — Desselben Obss. in Cl. Mam. Panegyr. genethliac. Altorf. 1746. 1747. 1748. 4.)

§. 274.

Wir beschliessen diese Uebersicht mit der Angabe einiger Rhetoren der späteren Kaiserperiode, die uns zum Theil noch einzelne Werke hinterlassen haben. So hinterliess ein Rhetor *Aquila Romanus*[1]), der nach den Antoninen, aber noch vor Constantin lebte, eine kleine Schrift, welche den Titel führt: *De figuris sententiarum et elocutionis liber* und eben so wie die ähnliche Schrift eines späteren Rhetors *Julius Rufinianus*[2]) unter demselben Titel, den Ausgaben des Rutilius Lupus (s. oben §. 262.) angehängt ist. Unter Alexander Severus

blühten *Julius Frontinus*, *Bævius Macrinus*, *Julius Granianus* [3]); unter Gratianus und Theodosius *Titianus*; auch die christlichen Väter: *Cyprianus*, *Arnobius*, *Lactantius*, *Hieronymus*, *Augustinus* [4]) verdienen hier genannt zu werden. *Fabius Marius Victorinus* [5]), ein Africaner von Geburt, der zu Rom um 360 p. Chr. die Rhetorik lehrte, ging im Alter zur christlichen Religion über. Er verband das Studium der Rhetorik und Grammatik mit dem der Philosophie, und hatte Plato's Schriften in's Lateinische übersetzt. Ausser mehreren Schriften grammatischen Inhalts (§. 354, not. 5. 6.) und andern theologischen Inhalts, zu denen wir auch die von A. Mai [6]) neuerdings bekannt gemachten Schriften, die Commentare zu mehreren Paulinischen Briefen und eine Vertheidigung der christlichen Lehre gegen die physischen Philosophen rechnen, gehört hierher dessen *Commentarius s. Expositio in Ciceronis libros de inventione* [7]). Man will übrigens in den Schriften dieses gerühmten Rhetors oft Klarheit vermissen. Einige andere Rhetoren sind uns meist durch die kleinen Schriften bekannt, welche Pithoeus in seine Sammlung aufgenommen hat: *Curius Fortunatianus* [8]) (rhetoricæ scholicæ Libri III. per quæstiones et responsiones); *Sulpicius Victor* [9]) (Institutiones oratoriæ); *Emporius* (De Etopœia ac loco communi liber und Præcepta demonstrativæ materiæ et de specie deliberativa); *Rufinus* (Versus de compositione et metris oratt. etc.); *Priscianus* [10]) (De præexercitamentis rhetoricæ ex Hermogene liber) u. s. w. [11]). Endlich nennen wir noch aus später Zeit den *Arusianus Messius s. Messus*, Verfasser eines früher dem Cornelius Fronto [12]) fälschlich zugeschriebenen Büchleins: „Quadriga [13]) s. exempla elocutionum ex Virgilio, Sallustio, Terentio, Cicerone per literas digesta.“ Es ist ein alphabetisches Verzeichniss von Phrasen aus den genannten Schriftstellern, und vielleicht gar aus einem grösseren Werke des Fronto excerpirt, wie Mai vermuthet. Seitdem hat Lindemann [14]) aus einer Gudischen, zu Wolfenbüttel befindlichen Handschrift, die offenbar die Copie einer sehr alten Handschrift ist, dieses Büchlein weit vollständiger und

berichtigter herausgegeben. Um welche Zeit der Verfasser gelebt, lässt sich nicht leicht angeben [15].

1) s. *Funcc.* de inert. ac decrep. L. L. senect. V. §. 3. Ruhnken. Præfat. ad Rutil. Lup. pag. XXIV. und p. 139 ff. Saxe Onomast. I, pag. 372. Pithœi rhett. antiqq. pag. 13 ff.

2) Ruhnken. ibid. p. XXV f. 195 ff. Cramer ad Juvenal. Schol. XV, 112. p. 549 ff. Pithoei l. l. p. 24 ff. *Funcc.* §. 4.

3) Lamprid. in *Alex.* Sever. 3. — Ueber *Titianus* vergl. *Funcc.* de veget. I. L. senect. V. §. 10.

4) Vergl. *Funcc.* l. l. §. 3. 5. 11. 12. Wahrscheinlich unächt ist des *Aurelius Augustinus*: Præcepta rhetorices bei Pithœus p. 290 ff.

5) Funcc. §. 6. *Fabric.* Bibl. Lat. Tom. *III.* p. 461. Desselben Bibl. Lat. med. et inf. æt. VI., p. 294 ff. Saxe Onomast. I. p. 407. Harles Brev. Notit. pag. 582 ff. Cave scriptt. eccles. pag. 128. (ed. Genev. 1693.) Walch Bibl. patristic. pag. 307. 407. 441.

6) In der Nov. Collect. scriptt. Vett. T. *III.* P. 2. p. 1 seqq. vergl. mit der Præfat. Edit. T. *III.* p. XI seqq.

7) Bei Pithœus p. 79 ff. bei Capperonner. p. 102 ff. Commentt. in rhett. Cicer. libr. Mediol. 1474. — Paris. ap. Rob. Stephan. 1537. 4.

8) Fabric. Bibl. Lat. Tom. *III.* pag. 459. Saxe Onomast. I. p. 365. Pithœus pag. 38 f. Funcc. l. l. §. 5.

9) Pithœus p. 461. ff. Die Schriften des *Emporius* ibid. p. 278., des *Rufinus* ibid. p. 312 f. — Funcc. l. l. §. 6. 11.

10) bei Pithœus p. 322. s. unten §. 360. Funcc. §. 10.

11) s. z. B. Rhetoricæ compendium ex Magno Aurelio Cassiodoro (Pith. pag. 332 ff.) und Einiges Andere von Boethius, Isidorus, Beda und Alcuinus. Vergl. Funcc. l. l. §. 9. 12—15.

12) Nicolaus Heinsius entdeckte zuerst aus einer Neapol. Handschrift den wahren Verfasser, den auch jetzt Mai, der früher zufolge der herrschenden Ansicht diese Schrift unter die Werke des Fronto aufgenommen, anerkannt hat. S. Nicol. Heinsii Adverss. Libri IV. cur. P. Burmann. Harling. 1742. p. IX. (Ihm folgten Ruhnken Præf. ad Rutil. Lup. p. XXVI., Heyne Præfat. ad Virgil. p. CCXLIV u. A.) Mai Cornel. *Front.* Opp. (Mediol. 1815.) pag. 483 ff. (b. Lindemann. p. 203 seq.) und der Text S. 487 ff. und Dessen spätere Commentat. de edit. princ. Opp. Front. hinter der zweiten Ausg. der neu entdeckten Fragmm. der Cicer. Reden und Fronton. Opp. ed. II. (Rom. 1823.) p. 361. Vergl. auch die bestimmte Stelle des Cassiodor Instt. divv. lit. ep. XV, und Niebuhr *Fronton.* Opp. (ed. Berolin. 1816.) p. XXXI ff. (b. Lindemann p. 206.) Heinrich ad Cicer. orat. pro Scaur. §. 10. p. 30, nebst J. C. Orelli ad Cic. pro Plancio 1. p. 11 f.

13) Auf dem von Lindemann nach der Gudischen Handschrift gegebenen Titel findet sich das Wort *Quadriga* nicht.

14) Corpus Gramatt. Latt. I. p. 199 ff. 209 ff.

15) In dem Texte des Gud. Codex wird zweimal Symmachus angeführt, wenn anders diess nicht, wie sich vermuthen lässt, Zusatz eines späteren Grammatikers ist; s. Lindemann l. l. pag. 202. 217.

XVI. Capitel. Roman.

§. 275.

Dass der *Roman* im eigentlichen Sinne des Worts den Römern fremd geblieben ist, wird bei dem ganzen Charakter des Römischen Volks und dem Gang seiner Literatur Niemand befremden. Die erste Spur der Art sind die aus dem Griechischen durch *Sisenna* übersetzten Milesischen Erzählungen des Aristides, welche schon ein halbes Jahrhundert vor Christo bei dem Römischen Heere verbreitet waren (s. oben §. 177 not. 10.). Aber erst unter den Kaisern finden wir Einiges, was wir einigermassen mit dem Namen eines Romans bezeichnen können, obschon es zum Theil eher der von den Römern sogenannten *Satira Varroniana* oder *Menippea* (§. 103.) angehört. Der erste, der uns auf diesem Felde begegnet, ist *P.* (C.) *Petronius Arbiter*[1]) aus dem Ritterstande, geboren zu Massilia, oder wenigstens in den Umgebungen dieser Stadt[2]), erzogen zu Rom, wo er, wenn anders auf ihn die Erzählung des Tacitus Annall. XVI, 18. zu beziehen ist[3]), auf eine seltene Weise Liebe zur Wissenschaft und ernste Beschäftigung mit einer gränzenlosen Vergnügungssucht zu verbinden wusste, und bald von dieser Seite berühmt wurde. Doch entwickelte er als Proconsul in der Verwaltung von Bithynien und selbst als Consul viele Kraft und Gewandheit. An Nero's Hofe ward er bald Meister alles guten Geschmacks, der alle Vergnügungen anzuordnen verstand; indess Neid und Eifersucht des Tigellinus erregte Verläumdungen gegen ihn, und er konnte nur durch einen selbstgewählten Tod der zu erwartenden Strafe entgehen 67 p. Chr. Wollte man auch nicht diese Erzählung des Tacitus annehmen, so führt doch die ausserordentliche Reinheit des Ausdrucks, die Eleganz des Styls und die ganze Behandlungs- und Darstellungsweise der unter dem Namen des Petronius auf uns gekommenen Schrift in keinem Fall auf eine spätere Periode, und lässt, nach Burmann's Urtheil [4]), in dem Verfasser einen Mann erkennen, der unter Claudius gelebt

und ein Gemälde seiner Zeit uns dargestellt hat. Diese Ansicht, wornach Petronius unter Clodius und Nero gelebt, ist auch von Andern [5]) seitdem mit neuen Beweisen unterstützt worden, so dass derselbe eben so wenig in das Zeitalter der Antonine [6]), als nach Alexander Severus [7]) verlegt werden kann.

1) Funcc. de immin. L. L. Senect. *III*, §. 54 ff. Fabric. Bibl. Lat. *II*, 11. pag. 151 ff. Saxe Onomast. I. pag. 241. ff. Burmann. Præfat. s. Ausg. Sambuci Præf. et Vita Petronii (T. II. p. 215 ed. Burm.). Gyraldus De P. vita (ib. p. 225 ff.). Goldasti Prolegg. (ib. p. 257 ff. und vor s. Ausg.) Lotichii Vita P. (in s. Ausg. und bei Burm. p. 269 ff.) Gonsalii de Salas præluḋ. ad Petr. Satiric. (ib. p. 286 ff. vergl. mit Desselb. Præf. ed. Paris. 1677. ibid. p. 301 ff.) Hadr. Vales. De ætate patriaque Petr. ac ejus operis inscript. (hinter der Diss. de cœna Trimalc. und bei Burm. p. 316. 321 ff.) Niebuhr: »zwei Lat. Classiker des 3ten Jahrh. n. Chr.« in der Denkschr. d. Berlin. Acad. 1823. II. p. 251 ff.

2) So Hadr. Vales. l. l. p. 21. (p. 322. Burm.) mit Bezug auf Sidonius Apollin. Narb. 155. S. dagegen Burm. Præf. Niebuhr a. a. O. S. 259.

3) So die Meisten der not. 1. citirten. Tacitus giebt dem Petronius den Vornamen *Cajus*, während Plinius (H. N. XXXVII, 7.), Plutarch (Quomod. adulat. ab amic. disc. 19. pag. 60 D.), und die Handschriften des Satiricon *Titus* angeben. Vergl. Erhard Not. ad init. Die Stellen der älteren wie der neueren Schriftsteller über Petronius giebt Funcc. §. 59. Burmann. Tom. *II*. pag. 254. 257. 270. ff. 277 ff. s. Ausg. Auch kommen überhaupt mehrere Männer dieses Namens vor; vergl. Funcc. §. 55.

4) s. Burmann. Præfat. pag. *** 4. vers. Auch stellt Burmann die Vermuthung auf, ob nicht der ursprüngliche Titel des von einem andern, uns nicht bekannten Verfasser herrührenden Werkes *Petronius Arbiter* gewesen, wie wir mehrere ähnliche Ueberschriften kennen.

5) s. Cataldi Janelli in Codic. Perottino (Neapol. 1811. Tom. *II*. p. *CXXIII*.) und J. C. Orelli in Collect. Inscriptt. Latt. Vol. I. nro. 1175. pag. 257, wo insbesondere gegen Niebuhr's Behauptung (s. not. 7.) äussere wie innere Beweise vorgebracht werden.

6) Diess war die Ansicht der Valois; s. die oben angef. Diss. p. 17. 25 f. (p. 321. 323. ed. Burm.); und dagegen die Widerlegung bei Burmann a. a. O. Auch Ignarra (De palæstr. Neapolit. Commentt. Neapol. p. 182 ff.) verlegt den Petronius, den Verfasser des Satiricon, in welchem nach seiner Ansicht die Sitten des Neapolit. Volkes dargestellt werden, und welches desshalb zu Neapel geschrieben worden, an das Ende des Zeitalters der Antonine und unter Commodus, unter welchem Kaiser das in dem Werke selber einigemal (cap. 44. 57. 76.) als Colonie genannte Neapel solches geworden. S. dagegen Wyttenbach Bibl. critic. Vol. *II*. P. *I*. pag. 84. ff. Martyni Laguna Ep. de libris Lucani editt. pag. *VIII*. not. Schöll Histoire de la Literat. Rom. II. pag. 423. ff.

7) s. Niebuhr a. a. O. S. 257 ff. und dagegen Orelli l. l.

§. 276.

Petronius Arbiter wird genannt als Verfasser eines

Werkes, welches den Titel führt: *Satiricôn* [1]), das aber nicht vollständig, sondern nur in einer Folge von Fragmenten auf uns gekommen ist, welche als Theile eines grösseren Werkes oder als eine Sammlung betrachtet werden können, welche irgend ein Liebhaber von Obscönitäten aus jenem Werke gemacht [2]). Die Unvöllständigkeit und das Fragmentarische dieses noch im zwölften Jahrhundert [3]) vollständig vorhandenen Werkes hat man bald dem frommen Sinn der Abschreiber, welche das Uebrige weggelassen, bald der Lüsternheit der Mönche, welche die stärksten Theile ausgewählt, und uns so die Reste dieses Werkes überhaupt erhalten [4]), zugeschrieben. Es hat nämlich dieses Werk zum Gegenstand die Liebesabentheuer eines gewissen *Encolpius* [5]), eines jungen Freigelassenen, dessen verschiedene Neigungen und Schicksale, bald tragischer bald komischer Art, dem Verfasser Gelegenheit geben, über die Thorheiten und Laster seiner Zeit sich zu verbreiten. So wird seine Schrift freilich ein Gemälde der Sittenlosigkeit und Lasterhaftigkeit jener Zeit; besonders bekannt ist daraus die Episode von der Matrone zu Ephesus und das Gastmahl des Trimalchio (§. 277.), welches uns in das häussliche Leben der vornehmen Römer einführt, und mit ihrem Luxus bekannt macht. Mit grosser Wahrheit sind die Charaktere der auftretenden Personen geschildert; die ganze Darstellungsweise zeigt viel Geist und Heiterkeit, so wie Witz und Ironie; auch finden wir manche einzelne treffliche Schilderungen, wobei wir um so mehr bedauern müssen, dass der Verfasser sein Talent auf die Darstellung so gemeiner und obscöner Gegenstände verwendet hat [6]). An die noch classische Periode der Römischen Sprache und Literatur erinnert uns der gute Styl [7]) und der reine Ausdruck, einzelne Dunkelheiten oder sonst nicht vorkommende Ausdrücke abgerechnet, welche, zumal bei der grossen Verderbniss des Textes, das Verständniss bisweilen erschweren.

1) s. Funcc. §. 56. Goldast. Prolegg. cap. IV. pag. 265. ed. Burmann. Gonsal. d. Salas Prælud. *II.* pag. 291. edit. Burmann. — Ueber den Titel *Satiricôn* sc. libri vergl. Hadr. Vales. l. l. pag. 321. Burmann. ed. und Burmann Præfat. l. l. s. oben §. 73. not. 1.

2) Salmas. Præfat. ad Ampel. — Burmann. Præf. p. ***3. Funcc. §. 64.

3) s. Joann. Sarisberiens. Polycratic. *VIII.* Villoison. Anecdd. Græcc. Tom. *II.* pag. 264 f.

4) Vergl. Burmann. Præfat. pag. *** 2. vers.

5) Vergl. Niebuhr's Vermuthungen über die Person desselben (*M. Antonius Encolpus*) a. a. O. S. 254 ff. und dagegen J. C. Orelli in der Collect. Inscriptt. Latt. I. nro. 1175. p. 256. Dort wird in einer Inschrift ein *M. Antonius Encolpus* aufgeführt. — Ueber die übrigen Personen dieses Romans vergl. Goldast. Prolegg. cap. VI. pag. 266. edit. Burmann. Gonsal. d. Salas Prælud. III. pag. 296 ibid. Funcc. l. l. pag. 157.

6) Vergl. Funcc. §. 61. Goldast. l. l. cap. II. p. 262 ff. Barth Diss. de Petronio an ejus tolerabilis sit lectio etc. (pag. 281. Burmann.) Unbegreiflich ist in dieser Hinsicht das Urtheil Burmanns Præfat. pag. ***3. vers.: „*Petronium* — *virum sanctissimum*, qui ad severioris artis effectum per eam viam, quam ipse initio libri sui ostendit, ductus, summum eloquentiæ fastigium cum attigisset, ferre non potuit suæ ætatis declamatores molestos et poetastros ridiculos; qui moribus quoque exacta lege frugalitatis politis, viam ad antiquorum virorum sanctitatem instituens, stomachari non desinebat libidinem et proterviam invalescentem, qui continentiæ priscorum Quiritium studiosissimus, lautos epularum apparatus, nepotinos sumtus et coquorum ingenia stili sui acumine notare et confodere non cessabat etc." vergl. dagegen Vavassor de lud. dict. II, 8. pag. 252.

7) Funcc. §. 62. 63. Lips. Antiqq. Lectt. I, 8. Epistoll. quæst. III, 2. Burmann. Præf. l. l.

§. 277.

Im Jahr 1662 entdeckte man zu Traun in Dalmatien in einer später auch nach Rom zur Einsicht gesandten Handschrift ein grösseres, bis dahin unbekanntes Stück aus diesem Werk, welches darauf 1664 zu Pavia durch den Druck bekannt gemacht wurde. Es ist diess das eben erwähnte Gastmahl des Trimalchio (*Coena Trimalchionis* [1]), einer erdichteten Person, unter welcher Petronius, wie man glaubt, den Kaiser Nero oder Claudius [2]) habe darstellen wollen. Nachdem mehrere Kritiker [3]) bald nach dem Erscheinen dieses Stücks an der Aechtheit desselben gezweifelt, vertheidigte Petitus unter dem angenommenen Namen Marinus Statilejus [4]) dieselbe auf eine so genügende Weise, dass billig aller weiterer Zweifel verschwinden musste. Dagegen ist das vollständige Werk, welches, angeblich zu Belgrad 1688 gefunden, Franz Nodot 1693 bekannt gemacht [5]), ein offenbarer Betrug [6]); eben so das Fragment, welches Marchena 1800 herausgab, und in der Bibliothek zu St. Gallen entdeckt haben wollte [7]).

1) *Funcc.* l. l. §. 57. *Fabric.* l. l. §. 3. Burmann. Præf. p. *** 3. seq.

2) So Burmann l. l. p. *** 4. Wagenseil bezog Alles auf Nero p. 16 l. l.

3) Besonders Hadr. Vales und Wagenseil, deren Diss. de Coena Trimalchionis Lutet. 1666 auch bei Burmann T. II. p. 309 ff. 317 ff. abgedruckt sind, nebst Reinesii Præf. p. 361 ff. und Epistt. varr. de fragment. Traguriano p. 364 ff. ibid.

4) Dessen Responsio ad W. et H. V. Diss. de Tragur. Petronii fragm. Paris. 1666 (und bei Burm. II. pag. 324.). Desselben Apologia ad patres etc. Amstelod. 1670 (bei Burm. II. p. 342). J. C. Tilebomenei Judic. de fragm. Tragur. (ib. p. 308.) Jo. Scheffer Diss. de fragm. Tragur. vero auctore in dessen Ausg. p. 54 ff. — S. auch Burmann. Præf. l. l.

5) Der Titel dieser auch in Anton's Ausg. des Petronius aufgenommenen Ausg. ist: Petronii Satiricôn cum fragmentt. Albæ Græcæ recuperatis, vulg. Fr. Nodotius. Paris. 1693. 12. — Latin. et Franç. par Nodot. Cologn. (Paris) 1694. Amstel. 1756. 12.

6) s. Funcc. §. 58. Fabric. §. 4. Burmann. Præf. p. **** 4. Ebert bibliogr. Lexic. II. p. 372.

7) Petron. fragm. ex bibl. S. Gall. msc. excerpt. illustr. Lallemandus. 1800 (Repertoir. de la literat. anc. I. 239.).

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 65 ff. Fabric. l. l. §. 2. p. 154 ff. Burmann Præf. pag. ****. Notit liter. ed. Bipont. — Ueber das *carmen de bello civili* s. oben §. 103. not. 5.):

Ed. princ. Venet. 1499. 4. — ap. Reginald. Claderium. Paris. 1520. — c. *J. Dousae* praecidann. Lugd. Bat. 1585 etc. 8. — c. nott. *I. Woweri* et aliorr. Lugd. Bat. 1596. 12. etc. — c. varr. nott. ed. G. Erhard. (Coldast) Francof. 1610. 8. 1621. 8. — c. commentt. Gonsal. de Salas et Scioppii symbb. criticc. Francof. 1629. 4. 1643. 4. — c. nott. rec. J. P. Lotichius. Francof. 1629. 4. — ed. M. Hadrianides. Amstel. 1669. 8. etc. — c. nott. Bourdelotii et Glossar. Paris. 1677. 12. — c. nott. J. Bosschii Amstelod. 1677. 12. — c. varr. nott. cur. *P. Burmann.* Traject. ad Rhen. 1709. II. Voll. 4.; ed. nov. cur. *Casp. Burmann.* Lugd. Bat. 1743. II. Voll. 4. — ed. C. G. Anton. Lips. 1781. 8. — Bipont. 1790. 8.

Fragment. Traguriae invent. prim. vulg. P. Frambottus Patav. 1664. 8. — Lutet. 1664. 8. Amstelod. 1670. 8. — c. nott. J. *Schefferi.* Upsal. 1665. 8. — c. epicrisi et schol. Th. Rheinesii. Lips. 1666. 8. — cum Vales. Wagenseil. et Scheffer. Diss. de auctorr. ed. *C. Arnold.* Norimberg. 1667. 8.

§. 278.

In das Zeitalter der Antonine[1]) fällt *L. Appulejus*[2]) (*Apulejus*[3]) aus Madaura in Africa, wo der vermögende Vater Duumvir gewesen. Der Sohn ward zu Carthago erzogen, studierte aber nachher zu Athen die Platonische Philosophie, und unternahm hierauf mehrere Reisen, wobei er in die verschiedenen Mysterien sich einweihen liess. Als er in sein Vaterland zurückgekehrt war, erreg-

ten bald seine Schriften und seine Beredsamkeit grosses Aufsehen. Zu Oea (Tripolis), wo er erkrankt auf einer Reise nach Alexandria bei Pontanus freundliche Aufnahme gefunden, vermählte er sich mit dessen Mutter Aemilla Pudentilla, und widerlegte in einer glänzenden Rede die Beschuldigung, als habe er durch Zaubermittel sich die Hand dieser Wittwe zu verschaffen gewusst (vergl. oben §. 270.). Indess hat ihn doch der Aberglaube seiner Zeit mit dem Wunderthäter Apollonius von Tyana zusammengestellt [4]). Appulejus verband mit einem angenehmen Aeusseren einen liebenswürdigen Charakter; er bewies Liebe, Edelsinn und Grossmuth gegen seine Freunde, und besass eine seltene Thätigkeit; doch war er nicht frei von Eitelkeit, und buhlte durch Schmeichelei um die Gunst der Grossen. Er besass ausgebreitete Kenntnisse, besonders in der Philosophie, und es ist fast kein Zweig menschlichen Wissens, in dem er nicht thätig gewesen. Ausser den Metamorphoses besitzen wir von ihm noch mehrere Schriften [5]) rhetorischen (§. 270.) und philosophischen Inhalts (s. §. 317.); andere sind verloren gegangen [6]), z. B. *Phaedo* (eine lateinische Uebersetzung des Platonischen Dialogs); *Hermagoras; De proverbiis; De republica*; *Medicinalia; De arboribus;* und *De re rustica; De musica; Ludicra et Convivales quæstiones; Libri physici*; *Arithmetica*, mehrere Briefe und Reden u. dgl. m. Untergeschoben ist die Schrift: *Hermetis trismegisti Asclepius s. De natura deorum dialogus* [7]); auch die Schrift *De herbis* ist das Excerpt eines andern, jüngeren Schriftstellers [8]).

1) S. Bosscha an d. gleich a. O. p. 510.

2) Funcc. de veget. L. L. senect. IX, 3 ff. Fabric. Bibl. Lat. *III*, 2. p. 28 ff. Saxe Onomast. I. p. 323. D. G. Moller. Diss. de L. Appulejo. Altorf. 1691. 4. — Vita App. in den Ausgg. von Beroald. Elmenhorst, Colv. Wowver. — De App. vita, scriptis, codd. et editt. auctt. J. Bosscha in Oudendorp's Ausg. *III.* p. 505 ff. Visconti Iconograph. Romain. I. p. 430 ff. Buhle in Ersch und Gruber Encyclopäd. V. B. S. 18 ff. — Einige Andere dieses Namens nennt *F*abricius l. l. pag. 28. not. a. verglich. mit *F*uncc. §. 4. Der Vorname *Lucius*, der unserm Appulejus gegeben wird, ist zum mindesten ungewiss; vergl. Elmenhorst. not. ad vit. Appul. Tom. *III*, p. 503 ed. Oudend.

3) Ueber die Schreibart *App*ulejus und *Ap*ulejus s. Crenius Animadverss. philoll. P. XI. init. Oudendorp. not. ad init. Die älteren Inschriften geben meist *App*ulejus,

spätere auch wohl *Ap*ulejus. Die letztere Schreibart vertheidigt Osann ad *Apulej.* de orthograph. p. 14 ff. Schulzeit. 1828. nr. II. 115. p. 958.

4) Vergl. Augustin. Ep. 49. Marcellin. ibid. ep. 5. Lactant. Divv. Institt. V, 3. Hieronym. Psalm. 81. — Ueber des *Appulejus* äussere Gestalt vergl. Visconti l. l. I. p. 485 ff. so wie über die bildlichen Darstellungen Desselben.

5) Siehe überhaupt Funcc. §. 6. Fabric. l. I. §. 3 ff. Bosscha l. l. pag. 511. 513 ff.

6) Funcc. §. 5. Fabric. §. 10. p. 47. Bosscha p. 514 ff. und ebendas. Tom. II. p. 606 die Fragmente. Es mögen darunter wohl auch einige untergeschobene sich befinden. Vergl. Bosscha l. l. und Fabric. §. 9. p. 41.

7) Fabric. §. 9. I. Bosscha pag. 517 ff.

8) Fabric. l. l. p. 42 f. Bosscha p. 522 ff. Le Clerc Histoir. de la medec. (I.) Part. trois. Lib. *III.* cap. 9. pag. 759 ff. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. X. §. 4. 5.

§. 279.

Das Hauptwerk des Appulejus ist ein Roman unter dem Titel: *Metamorphoseôn s. de Asino aureo libri XI* [1]); und aus der Classe derjenigen, welche die Alten Fabulæ Milesiæ nannten. Appulejus schildert darin mit vielem Geist und vieler Satyre die Thorheiten, Gebrechen und Laster seiner Zeit, so wie den allgemein verbreiteten Aberglauben u. dgl. m.; aber sein Hauptzweck ist eine Empfehlung der Mysterien, in welchen bei der herrschenden Sittenlosigkeit der Mensch die Mittel finde, von dieser sittlichen Verderbniss sich zu befreien. Der Held des Romans ist Lucius, ein Jüngling, der in Thessalien die Magie erlernen will, aber für seine Neugierde und Wollust durch die Verwandlung in einen Esel bestraft wird. So versunken in Laster, besteht er die mannigfachsten Abentheuer, bis er seine Noth erkennt, und zuletzt in den Mysterien, zu denen er seine Zuflucht genommen, in einen neuen gebesserten Menschen umgewandelt wird. Daher schliesst sich der an schönen Episoden (z. B. die Mythe von Amor und Psyche) reiche Roman mit einer Beschreibung der Isismysterien. Die tiefe Allegorie, welche diesem Roman zum Grund liegt, verbunden mit den mannigfachen Notizen über die Mysterien und andere Theile der Religionen des Alterthums, welche wir hier finden, verleihen demselben noch jetzt einen eigenen Werth und eine eigene Bedeutung. Aber

auch bei den Zeitgenossen erndtete Appulejus mit diesem Werke, das ganz in den Geist und Charakter jener Zeit passte, und uns in das innerste Leben derselben einführt, grossen Beifall, da es zugleich eine angenehme Unterhaltung gewährte, Sinnlichkeit und Phantasie anzuregen, und jenen Hang zum Schwärmerischen, der damals die Gemüther, bei allem Ausschluss an der Theilnahme öffentlicher Angelegenheiten, immer mehr ergriffen hatten, zu nähren und zu befriedigen wusste. Den Stoff zu diesem Roman soll Appulejus aus den Zaubermährchen (*μεταμορφώσεων λόγοι*) des Lucius von Patræ [2]) entlehnt haben; der Styl ist bisweilen gesucht und schwülstig [3]), dabei voll von ungewöhnlichen, veralteten und minder bekannten Ausdrücken, die wir indess zum guten Theil bei den alten Grammatikern wiederfinden [4]), und die daher mit Unrecht für neue, von Appulejus erst gebildete Ausdrücke ausgegeben worden sind; obschon dieses Haschen nach fremdartigen oder veralteten Ausdrücken, verbunden mit einigem Schwulst der Rede, wovon jedoch die Apologie (s. oben §. 270.) freier geblieben ist, bisweilen einen unangenehmen Eindruck zurücklässt.

1) s. Funcc. §. 6. p. 851. Fabric. l. l. §. 2. pag. 30. Bosscha l. l. pag. 511 ff. Wegen der Ueberschrift dieses Romans siehe die Not. von Elmenhorst und Oudendorp. ad init. p. 2. 3. Letzterer vermuthet, der wahre Titel sey gewesen *Lucius Appuleji* s. M. L., da ohnehin der Vorname *Lucius*, den man dem Appulejus giebt, ungewiss ist; s. den vorherg. §. not. 2. Ueber Inhalt und Bedeutung dieses Romans s. Le Beau, sur l'âne d'Appulée in den Mém. de l'Acad. d. Inscriptt. Tom. XXXIV. pag. 48 ff. Ziegler Disp. de L. Appulejo Aegyptiorum mysteriis ter initiato Argentor. 1786.

2) Doch walten über die Existenz dieses Autors manche Zweifel. Vergl. Harles ad Fabric. Bibl. Græc. Vol. V. p. 340. X. p. 716 coll. *VIII*, p. 159. Salmasii Prolegg. in Solinum pag. ** 3 ff. Vergl. auch Visconti Icon. Rom. I. p. 431. not. Schöll Gesch. d. Griech. Lit. *II*. p. 509. Hier kommt freilich auch Lucian's *Lucius* in Betracht; vergl. ebend. S. 486.

3) Es hat diess zu manchem starken Tadel Veranlassung gegeben; vergl. Funcc. §. 7. 8. 9. Die Urtheile der Alten über Appulejus stehen gesammelt bei Bosscha l. l. p. 526 ff., die der Neueren ebendaselbst p. 532 ff. Morhof. Polyhist. IV, 13. §. 3. und das. Lipsii Epist. quæst. II, 22. III, 12. Electt. II. 21. S. auch A. Schott. Tull. Quæstt. I, 21. p. 59 f. und insbesondere Fr. Chr. Schlosser Universalhist. Uebers. d. a. W. III, 2. S. 196 ff.

4) So ergiebt es sich, dass Appulejus keinen Ausdruck ohne genügende, ältere Autorität aufgenommen, und dass er in keinem Fall neue Wörter gebildet, selbst da, wo wir deren Quelle nicht immer nachzuweisen im Stande seyn sollten. S. Ouden-

dorp zu den Metamorph. IV. p. 246, und besonders Ruhnken. Præfat. ad edit. Oudendorp. pag. III ff. (auch in den Opuscc. II. p. 653.) gegen Rualdus (ad Metamorph. VIII. pag. 550.) u. A.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 11 ff. Fabric. l. l. Notit. liter. ed. Bipont. Bosscha l. l. pag. 546 ff. vergl. pag. 536 ff.):

Edit. princ. cura Jo. Andreae. Rom. 1469. etc. fol. — Bonon. 1500 cum *Ph. Beroaldi* Commentt. in asin. aur. App. fol. — Venet. in aedib. Aldi 1521. 8. — c. nott. *P. Colvii* Lugd. Bat. 1588. 8. — c. Beroaldi et Stewechii nott. Basil. 1597. etc. 8. — c. nott. Jo. Wowerii. Hamburg. 1606. 12. — cum *Beroaldi, Casauboni et aliorr. nott.* Lugd. II Voll. 1614. 8. — c. varr. nott. ed. *G. Elmenhorst.* Francof. 1621. 8. — in usum Delphini illustr. J. Floridus. Paris. 1688. II. Voll. 4. — Biponti 1788. 8. — ex recens. et c. nott. Fr. *Oudendorpii* ed. J. Bosscha. Lugd. 1785 bis 1823. III. Voll. 4.

XVII. Cap. Epistolographie.

§. 280.

Zu einem eigenen Zweige der Literatur hat sich die Epistolographie im Ganzen erst später nach Augustus Zeit gebildet (§. 284.). Was wir von Briefen der früheren Periode besitzen, sind zwar meist Briefe im eigentlichen Sinne des Worts, geschrieben an Anverwandte, Freunde, Bekannte u. dgl. m., gesammelt nach dem Tode ihrer Verfasser und in solchen Sammlungen weiter auf die Nachwelt verbreitet. Indessen waren doch auch schon damals Briefe das Mittel, Freunde, welche als Staatsbeamte, oder aus sonstigen Ursachen ausserhalb Rom lebten, von dem, was in Rom vorfiel, in Kenntniss zu setzen, und so mussten Briefe der Art, da sie im Auslande oft unter Vielen circulirten, ob sie gleich nur Privatberichte waren, frühzeitig die Stelle unserer Journale, oder der später aufgekommenen *Acta diurna* (s. §. 202.) vertreten; wodurch sie allerdings einen allgemeineren Charakter erhielten, wie wir diess z. B. aus Cölius Correspondenz mit Cicero (Epist. ad Diverss. VIII.) und manchen anderen Briefen derselben Sammlung ersehen, die so abgefasst sind, dass sie als solche Rundschreiben betrachtet werden können [1]). Ohnehin sah

Cicero oft Briefe als das Mittel an, eigene politische Ansichten oder Wünsche unter das Publikum zu bringen und zu verbreiten. Wir besitzen von Cicero's Briefen vier solcher Sammlungen, veranstaltet, wie man nach einer freilich nicht ganz bestimmten Aeusserung Cicero's zu glauben geneigt ist, nach seinem Tode durch den bekannten Tiro [2]), und so in die Ordnung gebracht, in welcher sie in den Handschriften sich befinden; wobei freilich nicht die Chronologie berücksichtigt, sondern die Sammlung im Ganzen mehr nach den Personen, an welche die Briefe gerichtet, veranstaltet worden ist; daher man auch schon frühe seit Manutius, Sigonius [3]) und Siber bis zuletzt auf Wieland [4]) und Schütz bedacht war, die chronologische Folge dieser Briefe auszumitteln, und so eine bessere Ordnung derselben zu gewinnen. Es fallen diese Briefe, mit wenig Ausnahmen [5]), in die Zeiten nach Cicero's Consulat, und da sie zum Theil an Staatsmänner, zum Theil an vertraute Freunde mit Bezug auf öffentliche Angelegenheiten oder in der oben bemerkten Absicht als Rundschreiben geschrieben sind, so bilden sie die wichtigsten Urkunden und Quellen für die Geschichte Rom's, insbesondere für die Geschichte des Falls der römischen Republik [6]), während sie uns zugleich ein lebendiges Bild von dem Ton der Unterhaltung und dem Grad der Bildung geben, die unter den höheren Ständen Rom's verbreitet war, welche bei all ihrem politischen Treiben in einer unruhigen und bewegten Zeit, gleichen Antheil an allen geistigen Bestrebungen nahmen, und mit der Zierlichkeit des Ausdruckes und der Formen in einer höchst gebildeten Umgangssprache eine gewisse Offenheit und Geradheit in ihren politischen Ansichten und Grundsätzen verbinden, die eine Folge der gesammten Bildung ihrer Zeit und ihres politischen Lebens ist. Aber es lassen uns auch diese Briefe, da sie die wichtigste Lebensperiode des Cicero umfassen, in das Innerste seines Herzens blicken, und liefern uns das getreueste Bild seines Charakters, da er sich hier, zumal in den Briefen an seinen vertrauten Freund Atticus, ganz so giebt, wie er ist, und unverhohlen alle seine Gedanken und Neigungen

ausspricht. Ausserdem zeigen diese Briefe eine grosse Mannigfaltigkeit im Inhalt, der über die verschiedensten Lagen und Verhältnisse des menschlichen Lebens sich erstreckt, in der Darstellung eine bewundernswürdige Leichtigkeit und Anmuth, so wie eine ausserordentliche Reinheit der Sprache, die sie gleichfalls zu den herrlichsten Werken Römischer Beredsamkeit und zu den besten Mustern der Nachahmung erhebt [7]).

1) Fr. Ch. Schlosser im Archiv für Gesch. I. pag. 82 ff.

2) Vergl. Cic. ad Div. XVI, 17. ad Attic. XVI. 5. Lion Tironiana p. 252 f. (in Seebode Archiv. I.) Dass Cicero selber eine Sammlung seiner Briefe beabsichtigt, ist nicht glaublich. Vergl. Weiske a. gl. a. O. S. XIX f.

3) *Sigonius* unter dem Namen *Hieron. Ragazonius* (Commentt. in Cic. Epistt. famill. Venet. 1555, später in Cicer. Opp. ed. Olivet. T. VII. p. 603 ff. Ep. ad Div. ed. Græv. II. p. 201. vergl. mit Wieland Th. I. p. 18. ff. Schütz Præfat. I. p. 1.). A. Th. *Siber* gab die Ausg. der Epp. ad Diverss. in chronologischer Folge: Brunswig. 1611. 1697.

4) »Uebersetz. d. Briefe Cicero's«, Zürich 1808 f. fortges. durch *Grüter* 1818. ff. VII Voll. 8., wobei die streng chronologische Ordnung befolgt ist; eben so bei *Schütz* in dessen Ausgab., wo, mit Ausschluss der Briefe an Brutus alle Briefe der Zeitfolge nach in fünfzehn, durch wichtige Ereignisse bestimmte, Abtheilungen gebracht sind.

5) Die Briefe ad Att. I, 1 — 11. fallen vor Cicero's Consulat zwischen 686 — 689 u. c., die übrigen füllen in ununterbrochener Reihe den Zeitpunkt von 692 bis an Cicero's letzte Tage. Nur bei wenigen Briefen lässt sich die Zeit nicht genau ausmitteln. S. die Tabelle in Schütz Ausg. d. Briefe T. VI. p. 381 ff.

6) Was Cornelius Nepos von den Briefen an Atticus sagt (V. Attic. 16. §. 3.): »— quæ (voll. epistolarum) qui legat, non multum desideret historiam contextam illorum temporum« gilt überhaupt von allen Briefen Cicero's. In Bezug auf diese historische Wichtigkeit der Briefe Cicero's s. Morhof De rat. conscrib. epist. I, 1. H. Stephanus de var. epistol. Cicer. genere (bei sein. Ausg. d. Epp. Paris. 1577.). Weiske »über d. Vorz. u. d. Gebrauch der Briefe Cicero's« in s. Anmerkk. zu Cic. auserw. Brief. p. LIII ff. (Braunschw. 1796 und 1813.) K. F. Ch. Schneider in Wachler's Philomathie II. p. 133 f. — Ueber die historischen Beziehungen der einzelnen Briefe, so wie über die Personen, an welche sie geschrieben, s. die Argumente zu den einzelnen Briefen von Manutius, Grävius u. A. nebst Schmieder hist. philol. Bemerkk. und Erläuter. der Briefe Cicero's. Halle 1791. Schütz in s. Ausg. der Epp. T. VI. p. 393 ff.

7) Schon Plinius der Jüngere sagt von den Briefen des Cicero, die er sich zum Muster genommen: »Illi (Ciceroni sc.) enim et copiosissimum ingenium et ingenio qua varietas rerum qua magnitudo largissime suppetebat«. Vergl. Politian. Ep. VIII. 16. 17. A. Schott. Quæstt. Tull. I, 27. Manut. Ep. I, 4. Funcc. De vir. aet. L. L. II. cap. 2. §. 21. p. 99. Weiske l. l. pag. XXVII ff. Wieland l. t. I. pag. IV. Martyni-Laguna Præf. s. Ausg. p. XXV seqq. XXXI.

§. 281.

I. *Epistolarum ad Diversos libri XVI* [1]). Diese

Sammlung ist uns erhalten durch eine Handschrift, welche Petrarca 1345 zu Vercelli entdeckte und abschrieb [2]), so dass diese Handschrift und das davon genommene Apographum die Quelle der übrigen Handschriften und die Grundlage des gegenwärtigen Textes bildet, dessen Kritik auf diese Weise noch immer grossen Schwierigkeiten unterworfen ist. Sonst ist diese Sammlung höchst wichtig in den mehrfachen, im vorhergehenden §. angedeuteten Beziehungen. Wir finden darin eine Menge Briefe an die ausgezeichnetsten und einflussreichsten Männer jener Periode [3]); z. B. an Cornelius Lentulus Spinther im ersten Buch, an Appius Claudius Pulcher, Q. Metellus Celer, Trebatius Testa, Terentius Varro, Dolabella, Munatius Plancus, Junius Brutus, Cato u. A.; das vierzehnte Buch enthält Briefe an seine Gattin Terentia, das sechzehnte an seinen Freigelassenen Tiro. Eben so finden wir auch in dieser Sammlung zahlreiche Briefe von Freunden des Cicero an denselben; wie z. B. im achten Buch die Briefe des M. Coelius Rufus, im zehnten die des Manutius Plancus, dann einzelne Briefe des Antonius, Brutus, Cassius u. A.

II. *Epistolarum ad T. Pomponium Atticum libri XVI* [4]). Auch diese, an den vertrautesten Freund gerichteten, und darum in den bemerkten Beziehungen so höchst wichtigen Briefe entdeckte Petrarca in einer später verloren gegangenen Handschrift, so dass das davon gemachte Apographum die Grundlage der späteren Handschriften und Ausgaben bildet [5]). Im Ganzen herrscht bei dieser Sammlung mehr die chronologische Folge der Briefe vor, und ausser den neun Briefen des ersten Buchs, die vor Cicero's Consulat fallen, erhalten wir hier eine Reihe von Briefen von 693 bis 710 u. c. Auch sind dieser Sammlung einige Briefe des Cicero an Plancus, Capito und Cupiennius beigefügt [6]).

1) s. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 171 ff. Die Ueberschrift *Epistolae ad Familiares* oder *Ep. familiares* ist als unstatthaft bereits von Victorius verworfen worden; vergl. Victor. und Gebhard zu Cic. Epp. ad Diverss. I, 1.

2) Vergl. Fabric. l. l. J. C. Orelli Præfat. ad Cicer. Philipp. p. VII. und in

Jahn's Jahrbb. d. Philolog. II. Bd. 2tes H. (1826) S. 231 ff. s. dagegen Wunder Varr. Lectt. Cic. e cod. Erf. p. XCIV. seqq. und nun J. C. Orelli in s. Ausg. des Cicero Vol. III. P. I. in der dem Text dieser Briefe vorausgehenden Historia critica.

3) Vergl. darüber die einzelnen Argumente und Erklärungen eines jeden Briefs von Manutius, Cellarius (vergl. Dessen Histor. explicandis epp. Cicer. accommodata hinter Fabricii Vit. Cicer. ed. Heusing. 1727), Wetzel, Martyni-Laguna (zu den sechs ersten Büchern) u. A. Vergl. auch das Verzeichniss bei Fabric. I. p. 231 f. und anderwärts.

4) Fabric. l. l. pag. 175.

5) s. J. C. Orelli a. a. O.

6) Ueber diese Briefsammlung vergl. besonders die oben (§. 280. not. 6.) angeführte Stelle des Cornelius Nepos Vit. Attic. 16. §. 3. nebst Senec. Epist. 21.

§. 282.

III. *Epistolarum ad Quintum Fratrem libri III* [1]), eine Sammlung von neun und zwanzig Briefen an den Bruder Quintus, der damals in Asien Proprätor war, wodurch auch diese Briefe, die wir ebenfalls nur aus des Petrarca Apographum kennen, eine gewisse Wichtigkeit erhalten.

Von diesem *Quintus Cicero* besitzen wir noch einen längeren, den Werken des Cicero gewöhnlich beigefügten Brief oder ein Memoire, an seinen Bruder gerichtet, als derselbe um das Consulat sich bewarb. Diese Schrift *De petitione consulatus* [2]) enthält Rathschläge an den Bruder, wie er zu seinem Zweck gelangen könne, und giebt uns so über die Art der Römischen Wahlen manche Aufschlüsse. In Styl und Behandlungsweise steht sie den Schriften des Marcus Cicero sehr nach.

IV. *Epistolarum ad Brutum liber* [3]). Diese Sammlung, aus achtzehn Briefen bestehend, welche sämmtlich nach Cäsar's Tod geschrieben sind, unter denen aber auch sechs an Cicero von Brutus, und einer von Brutus an Atticus sich befinden, ist durch dasselbe Apographum, wie die beiden vorigen Sammlungen, erhalten. Dazu kommen noch sieben, später in Deutschland gefundene Briefe des Cicero an Brutus und des Brutus an Cicero. Sie sollen den Rest einer grösseren, aus acht Büchern bestehenden Sammlung bilden. Die Aechtheit dieser Briefsammlung [4]) ward zuerst bei Gelegenheit des Midd-

letonischen Werkes über Cicero von Tunstall in Zweifel gezogen, welche jedoch Middleton [5]) in einer Gegenschrift zu beseitigen suchte. Bald darauf entwickelte Tunstall [6]) mit mehr Ausführlichkeit die Beweise der Unächtheit, welche Markland noch weiter zu begründen und so diese Briefe als ein rhetorisches Uebungsstück darzustellen suchte. Während in Deutschland Gesner [7]) Middleton's Vertheidigung für genügend, und die gegen die Aechtheit vorgebrachten Gründe für unzureichend hielt, erklärte später selbst Ruhnken [8]) und nach ihm Wyttenbach sich bereit, die Unächtheit dieser Briefe anzuerkennen, die an Weiske [9]) einen neuen Gegner, an F. A. Wolf und Schütz [10]) aber neue Vertheidiger gewann. Auch J. C. Orelli [11]) hält die Unächtheit dieser Briefe, die schwerlich älter als 740 u. c., vielleicht Machwerke desselben Redners seyen, der auch die Reden (s. §. 255.) verfertigte, für unzweifelhaft.

1) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 178 f.

2) Fabric. I. pag. 216. Seb. Corradi Quæst. pag. 285 ff. H. Stephan. Pseudo-Cicer. pag. 180.

3) Fabric. I. pag. 179.

4) Vergl. die Erzählung bei F. A. Wolf Præf. ad IV. oratt. Cicer. pag. VI ff. und daselbst Tunstalli Epist. ad Middlet. Cantabrig. 1741.

5) The Epistles of Cicero to M. Brutus; with the Latin and notes by Conyers Middleton. Lond. 1743.

6) Observations on the present collection of epistl. between Cicero and M. Brutus. Lond. 1744. — *Markland* Remarks on the epistl. of Cicer. etc. Lond. 1745.

7) in Actt. societ. Gotting. III. pag. 224.

8) ad Vellej. Paterc. II, 12. pag. 109. 326. Vergl. Wyttenbach Vit. Ruhnk. pag. 290.

9) s. die oben ang. Abhdl. S. LVI. not.

10) Cicer. Opp. T. VIII. P. 3. pag. XXXVIII ff.

11) Nach brieflicher Mittheilung.

§. 283.

Ausser diesen in die vier genannten Sammlungen vertheilten Briefe des Cicero sind andere einzelne Briefe sowohl, als ganze Sammlungen von Briefen des Cicero

untergegangen, und uns nur aus einzelnen Nachweisungen der Alten bekannt [1]. So wird z. B. angeführt ein Brief des Cicero an Titinius, eine Briefsammlung in zwei Büchern an Cornelius Nepos, drei Bücher Briefe an C. Cäsar und eben so viele an den jüngeren Cäsar, eben so viele an Pansa, neun Bücher Briefe an Hirtius, acht an Brutus, zwei an seinen Sohn Marcus und noch mehrere andere an einzelne Personen, wie z. B. an Cato, L. Plancus u. s. w.; auch ein langer Brief an den in Asien befehligenden Pompejus über die ruhmvolle Verwaltung seines Consulats [2].

1) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 205. Vergl. die oben §. 258. not. 4 — 7. genannten Fragmentensammlungen des Cicero, insbes. Nobbe in s. Ausgabe des Cicero pag. 1137. seqq. und J. C. Orelli Vol. IV. P. II. pag. 461 ff.

2) Schol. Ambros. in Cicer. orat. pro Plancio p. 113. ed. Mai vergl. mit Garatoni ad Cic. Orat. pro Planc. Excurs. XVII. p. 291. f. ed. Orell.

*) *Ausgaben* (Vergl. oben §. 246. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 171 ff.): Cic. *Epistolae omnes ord. chronolog.* disposit. c. nott. ed. C. G. Schütz. Hal. 1809. VI. Voll. 8. — Cic. *Epistolae* temporis ordine dispos. ed. G. H. Lünemann. Gotting. 1820. 1821. III. P. 8. — Cic. Epist. quae exstant omnes, temp. ord. dispos. cur. F. Bentivoglio. Mediolan. 1826. 1829. Vol. II. und III. 8.

Cic. *Epist. ad Diversos* (*Familiares*) c. scholiis P. Manutii Venet. 1575. — c. P. Manutii commentar. Francof. 1600. II. Voll. in 8. (P. Manutii commentt. cur. Ch. G. Richter. Lips. 1780. II. Voll. 8. — ex rec. Græviì c. nott. Victor. Manutii et Ragazon. Amstelod. 1677. 1693. II. Voll. 8. — ex rec. Graev. c. ejusd. nott. etc. praefat. A. Wielingii Groning. 1740. 8. — c. nott. Ch. Cellarii. Lipsiae. 1698; suisque ed. G. Cortius. Lips. 1749. 1771. 8. — c nott. critt. ed. T. F. Bened. Lips. 1740. II. Voll. in 8. — recens. et illustr. J. Ch. F. Wetzel. Lignitz. 1794. 8. — castig. J. A. Martyni-Laguna. Lipsiae. 1804. I. Vol. 8. (unvollendet).

Epist. ad Atticum, c. commentt. Seb. Corradi Venet. 1544. fol. — c. comment. P. Manutii. Venet. 1547. 1548. 8. und öfters — ex recens. Graevii c. nott. varr. Amstelod. 1684. II. Voll. in 8. —

Epist. ad Q. Fratr. et Brut. c. nott. varr. (et lib. de *Petit. Consul.* c. comment. Valerii Palermi) Hag. Comit. 1725. 8.

Epist. selectt. c. nott. J. C. Schroederi. Delph. 1723. 8. — in us. scholl. ed. A. Matthiae. ed. III. Lips. 1829. 8. — ed. M. C. Bloch. Havn. 1819. 8. — mit Anmerkk. von B. Weiske. Braunschw. 1796. 1813. 1824. 8.

Q. *Cicero de petitione consulatus* liber, c. aliis Q. scriptt. reliqq. rec. C. G. Schwarz. Altorf. 1719. 8. — c. annott. Jac. Facciolati. Patav. 1732. 8. — c. animadvers.. Schwarzii edit. B. F. Hummel. Norimb. 1791. 8.

§. 284.

Nach Cicero, dessen Briefe meistens noch, wie bemerkt [1]), als wirkliche Briefe im eigentlichen Sinne des Worts erscheinen, besonders in der auf Augustus folgenden Periode, fing man an, der brieflichen Form sich auch zu bedienen zur Mittheilung von Gegenständen, die einen allgemeinen wissenschaftlichen Charakter hatten, und darum eben so gut zur Mittheilung für das grössere Publikum bestimmt waren, wenn sie auch schon in ihrer äusseren Form an eine einzelne Person gerichtet waren, deren individuellen Verhältnisse und Beziehungen indess ohne weiteren Einfluss waren auf den allgemeinen Inhalt des Briefs und den Gang der Darstellung. Die Vortheile, welche in manchen Fällen diese Art der Mittheilung darbot, bildeten so die *Epistolographie* zu einem eigenen Zweig der Literatur in Rom, jedoch in anderer Art als bei den Griechen, bei welchen die Epistolographie mehr als eine rhetorische Uebung betrachtet wurde, in die Lage und Darstellungsweise ausgezeichneter Männer der früheren Zeit sich zu versetzen, und so in ihrem Geiste zu schreiben, wie diess z. B. bei den angeblichen Briefen des Socrates, Themistocles, Phalaris u. A. der Fall ist [2]). Immerhin aber dürfte die Römische Epistolographie vor der Griechischen den Vorzug verdienen, und in dieser Beziehung eine eigenthümliche Lichtseite der Römischen Literatur bilden [3]).

Noch besitzen wir eine Reihe von hundert vier und zwanzig Briefen des *L. Annæus Seneca* (s. §. 309. not. 7.) an seinen Freund Lucilius. Aber diese Briefe haben eigentlich nur Form und Aufschrift von Briefen, ihr Inhalt ist rein philosophisch; wesshalb man dieselben eher als einzelne philosophische Abhandlungen und Betrachtungen, bestimmt für ein grösseres Publikum, betrachten kann.

1) s. oben §. 280.

2) Vergl. Bentley's Dissertat. de epistolis Phalaridis, Themistoclis, Socratis, Euripidis etc. (zuerst in Englischer Sprache hinter Wolton's reflections on ancient and modern learning 1697, vermehrt 1699, dann ins Lateinische übersetzt von Lennep in

dessen Ausg. der Briefe des Phalaris. Groning. 1777. 4. im 2ten Band, und in Richard. Bentleji Opuscc. philoll. Lips. 1781. 8.

3) Vergl. J. C. Orelli Cicer. Tuscull. V. §. 90. pag. 434.

§. 285.

Anderer Art ist die Sammlung der *Briefe* des jüngeren *Plinius*[1]). Es sind meistens Briefe im eigentlichen Sinne des Worts, an verschiedene Freunde, zu verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten geschrieben, und jetzt in zehn Bücher abgetheilt, wovon das letzte blos Briefe an Trajanus nebst einigen Antworten desselben enthält. Doch hat man, da Sidonius Apollinaris nur von neun Büchern spricht, bald das zehnte dem Plinius absprechen[2]), bald überhaupt nur acht Bücher annehmen wollen, als den ursprünglichen Bestand der von Plinius selber veranstalteten, später freilich vermehrten, Briefsammlung[3]); wie denn auch eine Prager Handschrift diese Sammlung nach acht Büchern in einer, von der gewöhnlichen, freilich vielfach abweichenden Gestalt, darstellt[4]). Der Inhalt dieser Briefe ist sehr anziehend, und gewährt durch Mannigfaltigkeit der Gegenstände so wie durch gefällige Darstellung Interesse, neben dem geschichtlichen Werth, den diese Denkmale einer Zeit, aus welcher nur wenige Nachrichten auf uns gekommen sind, darbieten, wie z. B. die beiden Briefe (III, 5. VI, 16.) über Leben und Tod des älteren Plinius, oder das Schreiben an Trajanus (X, 96.), worin Plinius das Resultat seiner über die Christen in Bithynien angestellten Untersuchungen dem Kaiser vorlegt, nebst der Antwort des Letzteren (X, 97[5]). Wie Cicero's Briefe wichtig sind, um die Verhältnisse in den letzten Zeiten der Römischen Republik und den Charakter der sie leitenden Familien und Männer näher kennen zu lernen (s. §. 280), so lassen uns auch des Plinius Briefe[6]) ähnliche Verhältnisse unter veränderten Zeiten und Umständen kennen lernen, und einen Blick in die inneren Verhältnisse des Römischen Staatslebens jener Zeit werfen. Wenn bei Cicero die Sprache offener und kräftiger ist, so sehen wir in den Briefen des Plinius einen schon feineren, formellen

und berechneten Ton; man sieht der Darstellung eine gewisse Absichtlichkeit an, ein Streben nach geistreichen Einfällen und Wendungen, künstlichen Antithesen und witzigen Ausdrücken, wie wir solches zum Theil schon oben bei dem Panegyricus des Plinius zu bemerken Gelegenheit fanden (s. §. 269 not. 7.). So vermissen wir freilich die natürliche Einfachheit des Cicero, so sehr auch Plinius demselben nachzukommen sich bestrebt; obwohl die Sprache sehr kunstvoll und in grosser Reinheit gehalten, der Vortrag sehr belebt, und die ganze Darstellungsweise eben so angenehm als belehrend ist; sie lässt den gewandten Staats- und Weltmann, wie den scharfen Blick des Philosophen nicht verkennen.

1) Funec. de immin. l. l. senect. VII. §. 23. Fabric. Bibl. Lat. II, 22. §. 2. . 408 ff. Gierig Leben d. Plin. p. 97 ff. — Vergl. oben §. 268 f.

2) Funec. und Fabric. l. l. — Dodwell (Annall. Quintil. pag. 144.) verlegt die Herausgabe der acht ersten Bücher in den Sommer 107 p. Chr. Vergl. Masson vit. Plin. ad ann. CVII. §. 3. 5. und daselbst: » — hoc quidem mihi certum videtur, Plinii epistolas variis et forte simul sex septemve libris edita non fuisse, nisi eum jam Plinius maximam vitæ partem ab urbe Roma in secessu ageret, amplissimis magistratibus ac etiam imperio provinciali ante functus.« Das *achte* Buch wäre dann erst nach dem *neunten* herausgegeben worden; s. Masson ibid. ad ann. CVI. §. 3 f. und über die Zeit der Briefe des zehnten Buchs ibid. ad ann. CIV. §. 2. CV. §. 3. 9. — Nach Gierig (T. II. p. 329 ff. s. Ausg.) wäre das *zehnte* Buch der Briefe später erst, etwa nach Plinius Tod, von einem Freigelassenen oder Freunde desselben bekannt gemacht worden. Siehe überhaupt ebend. Dessen Bemerkungen über den verschiedenen Charakter der in diesem Buche enthaltenen Briefe von denen der übrigen Bücher.

3) So Titze Præfat. s. Ausg. der Epp. Plinii pag. IX seqq.

4) Diese Handschrift ist das Apographum einer älteren Handschrift aus dem Ende des fünften Jahrhunderts p. Chr., welche, wie Titze (Præfat. p. II — VIII.) vermuthet, nach der ersten, von Plinius selbst besorgten Ausgabe dieser Briefsammlung genommen worden (ibid. p. IV.). Uebrigens folgt Titze in s. Ausg. dieser Handschrift, so dass zuerst *acht* Bücher Briefe erscheinen, so wie jener Codex sie darstellt, dann ein *neuntes* Buch mit den übrigen, jedoch in dieser Handschrift fehlenden, Briefen und ein *Liber singularis* (das bisherige *zehnte* Buch). Vergl. darüber den Index comparativus am Schluss d. Ausg. S. 447 ff. und über die Ordnung der Briefe Einiges bei Tirlemont Hist. d. Empér. II. p. 552.

5) S. über diese beiden Briefe das bei Fabric. Bibl. Lat. II. pag. 419 Angeführte nebst Heumann Diss. de persecut. Christ. Plinian. Gotting. 1731. und in dessen Sylloge Diss. I. P. I. p. 119. Masson Vit. Plin. ad ann. CIV. p. 150 f. Schroeckh Kirchengesch. II. p. 328 ff. Gibbon Gesch. d. R. R. cap. XVI. (Bd. III. S. 327 ff. deutsch. Uebers.). Die Aechtheit dieser Briefe ist von Semler angegriffen worden in d. Neuen Versuch. d. Kirchenhist. aufzuklären (Leipz. 1788.) I. p. 119—246, nebst Corrodi Beiträge z. Beförd. des vernünft. Denkens in d. Relig. (Winterthur 1799.) *XIII.* S. 1—35. Siehe dagegen A. C. Haversaat Vertheidigung d. Plin. Briefe etc. Götting 1788. 8. Gierig ad Plin. Epist. T. II. p. 409 ff.

6) E. Mæller Diss. de eo, quod interest inter dicendi genus epistolare Ciceronis et Plinii secundi Havn. 1790. Funcc. §. 28. 29. — Im Uebrigen s. über den Charakter dieser Briefe: Laharpe Lycée IV. p. 298 ff. Gierig. Disput. de Plinii Epp. vor s. Ausg. p. IX—XXVII. und vor s. Ausg. d. Werke des Plinius p. XXVI seq. nebst Thierfeld (vor s. Uebers. des Plinius) S. XXXIII seqq. LXVII seq.

*) *Ausgaben* (vergl. oben §. 269. Funcc. §. 30. Fabric. p. 410 ff. Gierig. Prolegg. zu s. Ausg. p. XXXIV ff.):

Plinii Epp. libri VIII. e recens. Lud. Carbonis Venet. 4. 1471. (s. Ebert. bibl. Lexic. II. p. 462.) — Epp. libri IX. recogn. Junian. Majus. Neapol. 1476. fol. — Venetiis ap. Aldum 1508. etc. 8. — c. nott. varr. et J. Fr. Gronovii, cura J. *Veenhusii*. Lugd. Bat. 1669 8. — ex rec. J. Thomasii c. nott. varr. Lips. 1675. Hal. 1686. 8. — c. nott. varr. ed. G. *Cortius* et P. D. *Longolius*. Amstel. 1734. 4. — rec. notisque illustr. C. E. *Gierig*. Lips. 1800. 1802. II. Voll. 8. — ad fid. cod. Pragens. ed. F. N. Titze. Prag. 1802. 8.

§. 286.

Auf Plinius folgt *M. Cornelius Fronto* [1]), geboren wahrscheinlich unter Domitian oder Nerva zu Cirta in Africa, mütterlicher Seits, wie man vemuthet, von Plutarchus abstammend [2]). Mit Auszeichnung lehrte er unter Hadrian zu Rom die Beredsamkeit und wurde selbst der Lehrer des M. Aurelius und L. Verus [3]). Antonius Pius ertheilte ihm die Würde eines Consuls 896 u. c. [4]). Später ward er Proconsul, und erhielt noch andere Würden. Von Körper schwach [5]), war sein Geist desto reger, sein Einfluss als Rhetor bedeutend, seine Kenntnisse, auch in der Griechischen Literatur [6]), ausgebreitet. So fand er zahlreiche Freunde und Schüler (*Frontoniani* [7]). Sein Tod fällt muthmasslich zwischen 918—922. u. c. oder 165—169 p. Chr. Von den zahlreichen Schriften des Fronto war uns bisher nur eine kleine grammatische Schrift: *De differentiis vocabulorum* bekannt [8]). Erst in neueren Zeiten entdeckte Angelo Mai in einem Palimpsest der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand eine Reihe von Werken dieses Fronto [9]), welche später aus einem Vaticanischen Palimpsest, das offenbar ursprünglich einen Theil der Mailänder Handschrift bildete, und nach Mai's Vermuthung [10]) in das Zeitalter des Commodus oder Severus gehört, vervollständigt wurde [11]). Es gehören übrigens diese Werke, von denen wir demnächst

eine Uebersicht geben, alle mehr oder minder der Epistolographie im weiteren Sinne des Worts an.

1) s. Klügling Suppl. ad Harles. Notit. brev. p. 320. — Ueber das Leben des Fronto s. Angel. Mai im Commentar. prævius d. Mailänd. Ausg. T. I. §. IV seqq. und der Röm. Ausg. S. *XVIII—XXXI*. — Von einigen anderen Römern dieses Namens muss der Rhetor Fronto unterschieden werden; s. Mai Comment. praev. §. V.

2) Vergl. Mai §. IV.

3) Vergl. Mai §. VII.

4) Diess ist wahrscheinlicher, als das Jahr 895, s. Mai §. VIII. vergl. §. XXV. — Ueber seine weiteren Würden s. ibid. §. IX.

5) Vergl. Mai §. XI. — Ueber seinen Geist und seine Bildung s. ebendaselbst §. XIV seqq.

6) Vergl. Mai §. XXII.

7) Vergl. Mai §. XII. XIII ff. — Ueber seinen Tod vergl. ibid. §. XXIII.

8) s. Klügling l. l. pag. 325. — Grammatt. Latt. ed. Gothofred. p. 1327 ff. ed. Putsch. pag. 2191 ff. und in d. Ausgg. der Opp. Fronton. — Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV, §. 2.

9) s. Mai l. l. P. I. §. I—III. P. II. §. X. pag. CI. ff. Der Abdruck der in diesem Palimpsest entdeckten Stücke des Fronto nebst einigen Briefen der beiden Antonine so wie des L. Verus und einiger Andern erschien unter dem Titel: M. Cornelii Frontonis Opp. inedita cum epistt. item ineditis Antonini Pii etc. — invenit et comment. prævio notisque illustravit Angelus Majus Mediolan. 1815; (ein genauer Abdruck davon) Francof. ad Moen. 1816. 8. Darauf erschien: M. Cornelii Frontonis reliquiæ ab Ang. Majo primum edit. meliorem in ordinem digest. suisque et Ph. Buttmanni, Heindorfii ac selectis Ang. Maji animadverss. instructt. iterum ed. B. G. Niebuhrius (nebst dem Liber de differentiis vocabb. und den Fragmm. der Reden des Symmachus) Berolin. 1816. 8. — A. Mai: de editt. princip. Mediolanenss. fragmm. et Opp. Frontonis Comment. als Anhang zu: Ciceron. sex oratt. partes ed. alter. (Mediol. 1817. 8.) p. 11—34. Vergl. Hermes 1824. IV. p. 362 ff.

10) s. Præfat. pag. IX ff. der not. 11 angeführt. Ausgabe.

11) Die neue Ausg. erschien unter dem Titel: M. Cornelii Frontonis et M. Aurelii epistolae, L. Veri et Antonini Pii et Appiani epistularum reliquiae. Fragmenta Frontonis et scripta Grammatica. Edit. prima Romana plus centum epistulis aucta ex Cod. rescr. Vatican. curante A. Majo. Romæ 1823. 8. Vergl. Lettres inédites de Marc-Aurèle et de Fronton etc. traduites avec le text latin en regard et des notes par Armand Cassan. Paris. 1830. II. Voll. 8. Eine Auswahl interessanter Briefe des Fronto gab nach dieser Ausgabe J. C. Orelli unter dem Titel: Chrestomathia Frontoniana in s. Ausg. von Taciti Dialog. De oratt. (Turici 1830.) pag. 115 ff. Auf diese später entdeckten Briefe beziehen sich Schopen's krit. Beitr. zu Fronto 1830. Bonn. 4. (Gymnasial-Programm.)

§. 287.

Ausser der eben erwähnten grammatischen Schrift De differentt. vocabb. und der dem Fronto fälschlich zu-

geschriebenen Exempla elocutionis (s. oben §. 274. not. 12.), besitzen wir nun folgende Schriften [1]) des Fronto: 1. *Epistularum ad Antoninum Pium Liber unicus*, bei welcher Sammlung sich auch einige Briefe des Antoninus an Fronto finden; eben so in einer zweiten Sammlung: (2) *Epistularum ad Marcum Caesarem Liber I et II*. 3. *Epistolae ad L. Verum*, die anfangs in zwei Bücher getheilt waren. 4. *Epistt. ad amicos Liber I et II*. 5. *De feriis Alsiensibus* (VI epp. Alsienses); Briefe, zwischen Aurelius und Fronto gewechselt, und veranlasst durch des Letzteren Aufenthalt bei Alsium in Etrurien. 6. *De nepote amisso*, ein Brief des Marc. Aurelius an Fronto und dessen Antwort. 7. *Epistt. de orationibus ad M. Antoninum Augustum* und 8. *Epistt. ad M. Caesarem De eloquentia*, was anfänglich in zwei Bücher *De orationibus* abgetheilt war; jetzt sind diese Briefe, welche über die Grundsätze der Redekunst sich verbreiten, mit mehreren andern, meistentheils in dem Vaticaner Palimpsest entdeckten, vermehrt worden. 9. *Epist. ad Annium Verum*, und 10. *Epp. ad M. Antoninum Augustum Lib. I et II* [2]). Ausserdem noch mehrere andere Bruchstücke, worunter wir hier anführen: *Fragm. de bello Parthico ad M. Antoninum*, eine Trostschrift, wie es scheint, an den Kaiser wegen der Unfälle des Parthischen Kriegs; *ad M. Antoninum principia historiae*, Fragmente eines Werkes, worin Fronto die Feldzüge des Trajanus und Verus miteinander verglichen; *Laudes fumi et pulveris*, *Laudes negligentiae*, Bruchstücke humoristischer Briefe an Marc Aurel. Viele andere Schriften des Fronto, namentlich Reden [3]), sind untergegangen, oder wenigstens bis jetzt unentdeckt geblieben; z. B. Panegyricus I. Antonino Pio dictus mit Bezug auf den brittischen Sieg dieses Kaisers: Panegyricus II, eine Dankrede an denselben Kaiser, als Fronto das von ihm verliehene Consulat antrat; Oratio pro Demonstrato Petiliano; Oratio Bithyna; Invectiva in Pelopem, eine der berühmtesten Reden; Invectiva in Christianos und einige andere; ferner Briefe, Lateinische wie Griechische; eine Historia Parthici belli a L. Vero con-

fecti; Commentare zu Cicero unter dem Titel: Adnotationes ad Ciceronianos libros; Quæstiones convivales; selbst eine Schrift De re rustica, welche indessen auch das Werk eines andern Fronto seyn kann. Endlich wird selbst eine Schrift: De acie Homerica angeführt.

1) Wir folgen hier der Mailänder Ausg. mit Benutzung der Berichtigungen Niebuhr's, welche auch von Mai selber in der Röm. Ausg. zum Theil anerkannt worden sind, Vergl. Hermes a. a. O. und Leipz. Litt. Zeit. 1816. Nr. 96. 97. In der Röm. Ausg. folgen die einzelnen Stücke in der Ordnung: Epistt. ad M. Cæsarem et invicem Libri V; ad Antoninum I. imperat. et invicem Libri II; ad Verum; De bello Parthico; De feriis Alsiensibus; De nepote amisso; ad M. Cæsarem (de eloquentia); ad M. Antoninum (de orationibus); Epp. ad Antoninum Pium; Epp. ad amicos lib. II.; Principia historiæ; Laudes fumi et pulveris; Gratiarum actionis pro Carthaginienss. fragmm.; fragmm. miscella; Disputatt. gramatt. Frontonis ap. A. Gellium; De differentt. vocabb. und Exempla elocutionum.

2) Mehrere anfänglich von Mai als Fragmente von Reden aufgeführte Stücke (z. B. *Pars orationis de testamentt. transmarinis*, *De hereditate Matidiae*, *Pro Volumniæ Seren.*) sind später richtig als Briefe anerkannt, und in die angeführten Sammlungen aufgenommen worden. Dasselbe Schicksal hat auch das in der ersten Ausg. vorkommende *Liber Epistularum Græcarum* erlitten.

3) s. Ang. Mai Comment. præv. P. I. §. XXIV. p. LI. ff. ed. Mediolan.

§. 288.

Betrachten wir den Inhalt und Charakter dieser Ueberreste [1]), so finden wir in der Darstellung eine grosse Mannigfaltigkeit und Anmuth, welche dem Verfasser unstreitig eine Stelle unter den ersten Rednern und Schriftstellern seiner Zeit sichert [2]), ohne dass wir ihn darum für den besten und vollkommensten Redner nach Cicero erklären, oder ihn als Epistolographen demselben unmittelbar an die Seite stellen möchten. Denn die ganze Bildung und Gestaltung der Rede ist nur zu sehr von der edlen Einfachheit der Werke früherer Zeit entfernt; eine kunstvoll gebaute Sprache, in der bei einer Armuth von Gedanken frostige Declamationen und Phrasen den lebendigen Geist und die Kraft der classischen Werke Römischer Beredsamkeit ersetzen sollen, ist an ihre Stelle getreten. Auch im Einzelnen finden wir manche neue, fremdartige Ausdrücke und Wendungen, welche, wie überhaupt die ganze Darstellungsweise im Allgemeinen, hinlänglich den Verfall der Literatur und Sprache, so wie den gesunkenen Geschmack eines Zeitalters erkennen lassen, das

einen Fronto als den ersten seiner Redner und Schriftsteller bewundern konnte.

1) s. die verschiedenen Urtheile der Alten über Fronto bei Mai Comment. præv. (ed. Mediol.) T. I. p. CVII ff. und Mai selber ibid. P. I. §. *XIII* ff. XXII. Mässiger in ihrem Lob über Fronto haben deutsche Gelehrte sich geäussert; s. Niebuhr Præf. s. Ausg. (Epist. ad Jäger.); Eichstädt: M. Cornelii Front. Opp. Notitia et Specim. Jen. 1816. Fr. Roth Bemerkk. über die Schrift. d. Fronto und d. Zeitalt. der Antonine. Nürnberg. 1817. 4. besond. S. 4 f. 7 ff. Vergl. auch Peyron Adnot. ad inventar. Bobb. p. 185.

2) Vergl. oben §. 270. not. 3.

§. 289.

Gegen das Ende des vierten Jahrhunderts p. Chr. blühte *Q. Aurelius Symmachus* [1]), der Sohn des L. Aurelius Avianus Symmachus [2]). Er erhielt eine sorgfältige Erziehung; er ward 370 Proconsul von Africa, dann Praefectus urbi 384, Consul 391 u. s. w. Sein Tod fällt wenigstens nicht vor 404 p. Chr. Symmachus war ein Mann von Charakter und Würde [3]), der mit strenger Redlichkeit eine seltene Klugheit in schwierigen Lagen und Verhältnissen zu verbinden wusste, und ohne persönliche Rücksichten stets das allgemeine Beste vor Augen hatte; seine Anhänglichkeit an das Bestehende erklärt aber den Eifer, mit welchem er die Christen verfolgte [4]), so wie die Spuren von Aberglauben, die wir in seinen Briefen entdecken; Beschäftigung mit den Wissenschaften füllte die Zeit seiner Muse und der Zurückgezogenheit auf zahlreichen Langütern aus; was uns für diesen durch Reichthümer und hohe Würden ausgezeichneten Mann mit um so grösserer Achtung erfüllen muss [5]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 20 ff. Fabric. Bibl. Lat. III. 16. p. 204 ff. Saxe Onomastic. I. pag. 444 f. Klügling Supplem. Harles. p. 343 ff. Susiana ad Symmachum, IV. programm. scholasticc. ed. J. Gurlitt. Hamb. 1816. 4. (Animadverss. in vett. auctt. Particc. V—VIII.). *Ueber das Leben des Symmachus* s. insbes. Symmachi vita auct. J. Gothofredo in Pareus Ausg. und in Susiann. II. pag. 16 ff. Symm. Vit. auct. Suse. ibid. p. 3—15. — A. Mai Præf. ad Symmach. Oratt. §. VIII. Eichstædt Progr. Ind. lectt. Jen. 1816. — Nach Suse (l. l. pag. 9.) wäre Symmachus zu Rom 314 p. Chr. geboren worden.

2) Dieser war Senator und Præfectus urbi 364 p. Chr. Siehe Suse l. l. pag. 3 — 8. — Ausserdem kommen aber noch einige Andere dieses Namens vor; siehe Fabric. l. l. pag. 204 f. Funcc. §. 22. Auch der *Symmachus*, aus dessen Geschichte Jornandes ein Fragment anführt, ist von unserm Symmachus zu unterscheiden; siehe Funcc. l. l.

3) s. Heyne Censura ingenii et morum Q. Aurelii Symmachi etc. Götting. 1801. Opuscc. Acadd. VI. p. 15. 16.

4) Heyne l. l. p. 16. vergl. Funcc. §. 20. p. 392 f. Schmieder: des Symmachus Gründe für's Heidenthum und des Ambrosius Gegengründe. Halle. 1790.

5) Vergl. Heyne pag. 17.

§. 290.

Symmachus ist ausgezeichnet in seiner Zeit als Redner und als Epistolograph. Ungeachtet er für einen der ersten Redner seiner Zeit galt[1]), so sind doch seine Reden untergegangen, mit Ausnahme dessen, was Angelo Mai durch einen wiederholten glücklichen Fund zu Tage gefördert hat[2]). Es sind diess Bruchstücke von *acht Reden*, worunter drei auf Valentinian I. II und Gratianus, eine Ad Patres, die andern auf Privatpersonen sich beziehen. Ausserdem besitzen wir eine Sammlung von *Briefen* in zehn Büchern[3]), welche nach seinem Tode durch seinen Sohn veranstaltet wurde. In diesen Briefen hat sich Symmachus ganz die Briefe des jüngern Plinius zum Muster genommen, auch eine sichtbare Sorgfalt auf den Styl und eine gewählte Darstellung verwendet; daher der Styl gedrängt und blühend, die Darstellung lebhaft, obschon sie die Einfachheit und Natürlichkeit der Werke früherer Zeit nicht erreicht. Von besonderem Interesse sind namentlich die Briefe, welche uns über die Geschichte jener Zeit, die Verfassung des Reichs oder über die Bildung des Rechts Aufschlüsse im Einzelnen darbieten[4]), oder den Charakter des Mannes uns erkennen lassen. In dieser Beziehung erwähnen wir hier nur der Briefe des zehnten Buchs, worin Symmachus seine ganze Amtsführung als Præfectus urbi erzählt, so wie der Reden[5]), welche in Sprache und Darstellungsweise den Briefen im Ganzen gleich, über manche Punkte der Römischen Staatsverfassung und der Geschichte jener Zeit interessante Aufschlüsse gewähren.

1) Vergl Funcc. §. 23. Mai Præf. §. I, II. X. — Ueber die *Reden* des *Symmachus* vergl. überhaupt Funcc. §. 21. Mai §. III.

2) s. Mai l. l. §. IV. Die Ausgabe der in dem Ambrosianischen Palimpsest entdeckten Bruchstücke erschien unter dem Titel: *Q. Aurelii Symmachi octo oratt.*

inedit. partes invenit notisque declaravit A. Majus etc. Mediolan. 1815. 8. (ein Abdruck davon Francof. 1816. 8.) und in Niebuhr's Ausg. des Fronto. Die später entdeckten Theile im Vaticaner Palimpsest s. im Anhang zu: Juris civilis Antejustinianei reliquiæ ineditæ ex cod. resc. bibl. Vatic. cur. A. Majo. Rom. 1823. 8, später vermehrt durch einen Beitrag aus einer ehemals Bobbio'schen, jetzt Turiner Handschrift von Peyron; s. Dessen Adnotat. ad Invent. Bibl. Bobb. p. 182—184.

3) Fabric. §. 2. coll. §. 4. Heyne Censura etc. Vol. VI. p. 1. 6 ff. Ueber den Styl und Charakter dieser Briefe s. die verschiedenen Urtheile bei Funcc. §. 24. —25. Heyne l. l. §. 9. 10.

4) Vergl. Heyne p. 11—15. Das *zehnte Buch* der *Briefe* führt die Ueberschrift: Liber X, continens epistolas familiares ad Impp. sententias senatorias et opuscula etc.

5) Vergl. Eichstädt in d. oben angef. Programm. Niebuhr Epist. ad Jæger. (Præf. Fronton. p. XVI.). Mai nach seiner früheren Ueberschätzung urtheilte nachher mässiger; s. Juris civil. Antejust. etc. Prolegg. p. LIX.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 27 ff. Fabric. §. Susiana I. p. 8 ff.): *Symmachi Epist.* ex offic. J. Schotti, Argent. 1510. 4. — Basil. 1549. 8. — restit. et. c. nott. ed. *Fr. Juretus.* Paris. 1580. 1604. 4. — emend. et suppl. J. Lectius. Genev. 1587. 1598. etc. 8. — e recens. C. *Scioppii.* Mogunt. 1608. 4. — ex recens. J. Ph. Parei. Neapol. Nemet. 1617. 8. Francof. 1642. 1651. 8. — Parei Lexic. Symmach., Calligraphia Symmach.; Electa Symmach. Neapol. Nemet. 1617. 8.

§. 291.

Schlüsslich nennen wir noch die ein und fünfzig Briefe des christlichen Bischofs zu Nola *Meropius Pontius Anicius Paullinus*[1]), gestorben im Jahr 431 p. Chr. nachdem er theils durch die Strenge seines Charakters, theils durch Ehren und Würden grosses Ansehen genossen[2]). Nicht minder angesehen war *C. Sollius Apollinaris Modestus Sidonius*[3]), geboren 428 p. Chr., Bischof zu Clermont 473 bis an sein wahrscheinlich 484 erfolgtes Ende[4]). Wie Paullinus hat er sich als Dichter bekannt gemacht (vergl. §. 77. 130.), und zugleich eine Sammlung von Briefen in neun Büchern hinterlassen, welche hauptsächlich einen geschichtlichen Werth besitzen. Plinius und Symmachus sind in Darstellung und Sprache seine Muster; doch ist er weit hinter ihnen zurückgeblieben, und zeigt noch mehr den Verfall der Sprache und Literatur[5]). Einen gleichen historischen Werth haben auch die Briefe des *Magnus Aurelius Cassiodorus*[6]) oder *Cassiodorius*[7]), geboren um das Jahr 468 p. Chr.[8]) zu Scyllacium in Bruttien, aus einer alten Rö-

mischen Familie, aus welcher Vater[9]) und Grossvater sich im Krieg und Staat hervorgethan hatten; begabt mit hohem Geist und tiefer Einsicht, so wie einer vielseitigen Bildung, gelangte er bald zu hohen Würden im Staat, und führte unter Theodorich, dessen Geheimschreiber oder vielmehr erster Minister er war, so wie unter seinen Nachfolgern [10]) die oberste Leitung der Angelegenheiten des Ostgothischen Reichs in Italien auf eine Weise, die seinen Namen verewigt hat. Fast siebenzig Jahre alt, trat er im Jahr 538 von den Geschäften zurück[11]), um in der Zurückgezogenheit des Klosters einem beschaulichen und den Wissenschaften gewidmeten Leben sich zu ergeben, wo er denn auch in hohem Alter starb[12]). Ausser seinen, meist in dieser letzten Periode seines Lebens abgefassten Schriften theologischen und grammatischen Inhalts (vergl. §. 359.), sind hier hauptsächlich anzuführen: *Variarum* (epistolarum) *libri XII*, eine Sammlung von Schreiben und Verordnungen, welche Cassiodor im Namen der Ostgothischen Könige ausgefertigt hatte, und wo er in den zehn ersten Büchern stets im Auftrage des jedesmaligen Königs spricht[13]).; in den beiden letzten aber, welche Erlasse aus den Jahren 534—538 enthalten, in eigener Person redet. Daraus ergiebt sich von selbst die ungemeine Wichtigkeit dieser Sammlung für die Geschichte jener Zeit, und für die Kenntniss des Ostgothischen Reichs, wofür sie allerdings Hauptquelle bildet. Obgleich dieselbe zwar eben so wenig wie die übrigen Schriften Cassiodor's von dem rhetorischen Geist jenes Zeitalters frei ist, und die Spuren eines gesunkenen Geschmacks überall hervortreten, so gehört doch Cassiodor unstreitig zu den gelehrtesten Männern dieser Periode, der die ganze Bildung seiner Zeit in sich vereinigte, und für die Erhaltung der classischen Literatur, in der er selbst wohl gebildet war, angelegentlichst sorgte[14]). Sein Styl ward unter Andern auch Muster für Berichte jeder Zeit, die darum durch einen eigenen declamatorischen Ton und eine eigenthümliche Eleganz sich auszeichnen.

1) Vergl. Cave Scriptt. Eccles. p. 167. Harles Brev. Notit. p. 741. Saxe Onomast. I. p. 453. f.

2) *Ausgaben*: epistt. et poematt. Paris. 1516. — Opera, cura H. Henr. Gravii Colon. 1560. 8. — c. nott. illustr. a. J. B. Lebrun des Marettes. Paris. 1685. II. Voll. 4. — rec. L. A. Muratorius. Veron. 1736. fol.

3) Fabric. Bibl. Lat. III. cap. XIV. d. ält. Ausg Harles. l. l. p. 746 ff. Cave l. l. pag. 258. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. III. 7 ff. Saxe Onomast. I. pag. 513.

4) Ein neuerer französischer Gelehrter führt die Abstammung der Familie *Polignac* auf diesen *Sidonius Apollinaris* zurück; s. Mangon de la Lande: Essais historiques sur les antiquités du deptmt de la Haute-Loire. Saint Quentin 1828. 8. (Vergl. Revue Françoise 1828. nr. 6. p. 303 seq.)

5) *Ausgaben*: Sidonii Opp. studio El. Vineti Lugd. 1552. — ex recogn. J. Wowerii c. nott. P. Colvii Paris. et Lugd. 1598. 8. — c commentt. ed. J. Savaro. Paris. 1599. 1609. 4. — emend. G. Elmenhorst. Hannov. 1617. 8. — nott. illustr. J. Sirmondus. Paris. 1614. 4.; cur. Ph. Labbeo. 1652. Paris. 4.

6) Fabric. B. L. *III*, cap. XVI. d. ält. Ausg. Funcc. de inert. ac decrepit. L. L. senect. VIII. §. 13 ff. Saxe Onomast. II. pag. 17 f. Schröckh Kirchengesch. XVI. S. 130 ff. — Die Vita Cassiodori in d. Ausg. s. Werke von Garet. Buat Leben Cassiodor's in d. Abhandll. d. Baier. Akad. I. S. 79 ff. Sainte-Marthe la vie de Cassiodore. Paris 1695. Stäudlin in Vaters Kirchenhist. Archiv 1825. Nro. IV. Tiraboschi Storia T. III, 1. cap. 1. §. 2 seqq. §. 14. und cap. 2. Manso Gesch. des Ostgoth. Reichs S. 85 ff. 332 ff.

7) Die Handschriften schwanken zwischen beiden Benennungen. Doch ist der Name *Cassiodorus* der am meisten gebräuchliche und allgemein eingeführte. Ueberdem findet sich auch der Zusatz *Senator*. Vergl. Manso a. a. O. S. 85 not o.

8) Diess ist die wahrscheinlichste Annahme. Ueber die verschiedenen, von Cassiodor bekleideten Aemter und Würden und über die Hauptereignisse seines Lebens vergl. die Uebersicht bei Manso a. a. O. S. 335 ff.

9) Auf diesen — den Vater — dürfen übrigens keineswegs die Angaben bezogen werden, wornach Cassiodor unter Odoaker *Comes privatarum* und *sacrarum legationum* war, dann von Theodorich zum Statthalter Siciliens und hierauf zum Prätorischen Præfecten befördert, und endlich 514 p. Chr. mit dem Consulat beehrt wurde. Es ist hier, wie Manso a. a. O. S. 333 ff. gegen Buat a. oben angef. O. gezeigt hat, der Sohn gemeint.

10) Vergl. Manso a. a. O. S. 85—89, 181 ff.

11) Manso a. a. O. S. 229 ff.

12) Die Bestimmung seines Todesjahres bleibt aus Mangel näherer Nachrichten ungewiss. Zwei von Manso (a. a. O. S. 339.) angeführte Stellen aus Cassiodor's Werken beweisen nur, dass er ein hohes Alter von 90—100 Jahren erreicht.

13) Vergl. Manso S. 340.

14) *Ausgaben* der *Opp. Cassiodori*: — cum nott. Fornerii. Paris. 1584. in 4to. — studio *Jo. Garetii* c. nott. Rothomag. 1679. Venet. 1729. II. Voll. in Fol.

XVIII. Cap. Philosophie.

§. 292.

Lange Zeit war in Rom die Philosophie gänzlich unbekannt. Es hatte das ganze Leben der Römer eine viel zu praktische Richtung genommen, als dass das Studium der Philosophie so bald hätte Eingang finden können. Getheilt in die Beschäftigungen des Kriegs und des Ackerbaues oder allgemein bürgerlicher Thätigkeit, gedrängt bald im Innern durch Zwist und Unruhen, bald von Aussen durch mächtige Feinde, fand der Römer keine Zeit, um der reinen Speculation und einer ruhigen philosophischen Forschung sich hinzugeben, die seinem praktischen Sinn und seinem politischen Geist so wenig zusagte. Als aber späterhin mit dem Eifer für Poesie und Wissenschaft überhaupt, auch der Sinn für Philosophie durch die Bekanntschaft mit den Systemen Griechischer Philosophie angeregt worden war, blieb man bei diesen im Ganzen stehen; man nahm sie auf, so wie sie dem politischen Leben oder den Privatneigungen zusagten, ohne sie weiter auszubilden, und ihnen eine eigenthümliche, selbstständige Richtung zu geben; überhaupt sah man in der Philosophie mehr ein Mittel zur Bildung, namentlich in Absicht auf Beredsamkeit und den dadurch zu gewinnenden politischen Einfluss, als eine selbstständige Wissenschaft; und aus dieser Verbindung der Philosophie mit dem ganzen Leben und Treiben der Römer erklärt sich der Beifall, den die verschiedenen Systeme der Griechischen Philosophie in Rom fanden. Während Luxus und Genusssucht oder ein den politischen Stürmen abgeneigtes Leben in der Zurückgezogenheit dem Epicureismus huldigte, schloss sich der praktische, ernste Römer mehr den Grundsätzen der Stoa an, deren strenge Moral seinem Charakter so sehr zusagte. Dem Redner und Staatsmann aber bot die Akademie durch ihre Dialektik und Wahrscheinlichkeitslehre grosse Vortheile dar für seine rednerische Bildung und dadurch auch für sein

politisches Streben. Doch sehen wir, besonders in der früheren Periode, selten die Römer ausschliesslich und vorzugsweise Einem System huldigend; die meisten erscheinen als Eklektiker, die ihrer eigenen Lebensansicht und ihrem politischen Streben gemäss, zum Theil diesem, zum Theil einem andern System folgten. Als aber später die Akademie verschwunden, trat neben dem Skepticismus der Neoplatonismus hervor, in dessen Heilslehre bessere, so wie schwache und kleinmüthige Seelen Trost und Beruhigung fanden bei dem abschreckenden Bilde der Gegenwart. Doch blieb im Ganzen für diese spätere Periode der Epicureismus und Stoicismus vorherrschend, die beide in ihrem Gegensatz eben so sehr den Gegensatz der Römischen Welt und des Römischen Lebens darstellen.

*) De philosophiae apud Romanos initio et progressu *Paganini Gaudentii* Volumen Pis. 1643. 4. und Novv. rarr. scriptt collect. Halae. 1717. fasc. I. p. 81 seqq. II. p. 1 seqq. — *Brucker.* Histor. philos. (T. II.) P. II. Lib. I. Lips. 1742. 4. — *J. L. Blessig* Diss. de origine philos. ap. Romanos. Argentor. 1770. 4.

§. 293.

Obgleich im Süden umgeben von Nationen, bei welchen schon frühe die Philosophie geblüht, finden wir doch wenig oder gar keinen Einfluss davon auf das benachbarte kriegerische Rom[1]); höchstens könnte man in der Sage, welche den Numa zu einem Schüler des später lebenden Pythagoras macht, einige Spuren davon entdecken wollen[2]). Entschiedener tritt dieser Einfluss Grichisch-Pythagoreischer Philosophie bei *Ennius* hervor, dem wir eine genauere Kenntniss dieser Philosophie, so wie der des Epicharmus u. A. wohl nicht absprechen können[3]); doch finden wir zunächst weiter keine Spur von Beschäftigung mit Philosophie[4]) bei einem Volke, das einzig und allein auf Ausdehnung seiner politischen Macht bedacht, stumpf blieb gegen Kunst und Wissenschaft, und anfänglich jede Beschäftigung der Art für etwas dem Staate und den Sitten Gefährliches ansah, zumal da es die Philosophie bei einem Volke gefunden,

das, sittlich verdorben und ohnmächtig, nur Gegenstand seiner Verachtung werden konnte [5]). Erst als die Römer die Verbindung der Philosophie mit der Rhetorik bei den Griechen erkannt [6]), und den Einfluss dieser Wissenschaft auf das politische Leben, wie es im letzten Jahrhundert der Römischen Republik sich auszubilden begann, wahrgenommen, und so in der Philosophie ein Mittel zur Erreichung ihrer politischen Zwecke gefunden hatten, fing man in Rom an, sich mehr mit Philosophie zu beschäftigen, die bald zur Bildung des Staatsmannes unentbehrlich erschien, wie solches in Griechenland schon früher der Fall gewesen, wo diese rhetorisch-philosophische Bildung die Grundlage jeder Bildung, insbesondere der des Staatsmannes, ausmachte, und Staatsmänner unmittelbar aus den Schulen der Philosophen hervorgiengen, in welchen sie zu diesem Beruf gebildet worden waren.

1) Brucker. Hist. philos. P. II. Lib. I. sect. 1. §. 3. coll. §. 10.

2) Vergl. Plutarch. Num. 1. und daselbst Leopold. Cicer. de Republ. II, 15, und das. Ang. Mai. Niebuhr Röm. Gesch. I. p. 166. erst. Ausg.

3) Vergl. oben §. 52. not. 17. Brucker. l. l. §. 10.

4) Ueber die Ursachen, welche das Aufblühen der Philosophie in Rom erschwert haben, s. D. Boethii Diss. de philosophiæ nomine apud vett. Romm. inviso Upsal. 1790 und die im folgenden §. not. 1. angeführten Schriften von Levezov, Kühner (bes. p. 24 ff.). Tiedemann Geist d. speculat. Philosoph. III. S. 39 f. 41 ff. 69 ff., bes. das ganze 2te und 3te Hauptstück. Renner De impedimentis, quæ apud vett. Romm. philosophiæ negaverunt successum. Hal. Saxon. 1825. — Um dieselbe Zeit ungefähr, nach der Besiegung des Perseus (586 u. c.), bat Aemilius Paulus die Athener um einen Philosophen zur Erziehung seiner Kinder, der zugleich auch ein Maler sey, um die zum Triumph bestimmten Gemälde zu verfertigen! (s. Plin. H. N. XXXV. §. 40. sect. 30.)

5) Daher der Ausspruch: »— *ut quisque optime Graece sciret, ita esse nequissimum.*« Cicer. De Orat. II, 66. Sallust. Jug. 85. Plut. Cat. mai. 23 init. Wie oft rügen Cicero und andere Römische Schriftsteller die *levitas Graecorum!* (Vergl. A. Schott. Tull. Quæstt. IV. 17.); wobei sie freilich hie und da von einer allzu grossen Vorliebe für ihr Vaterland und einer Ueberschätzung des Vaterländischen, verbunden mit Geringschätzung des Griechischen, hingerissen worden seyn mögen. Vergl. die Preisschrift von Van der Chys, über Cicero's feindseliges Urtheil gegen die Griechen, zu der a. St. des Cicero: Responsio ad Quæstionem etc. etc. Gandavi. 1826. 4., und daselbst besonders S. 71. 72. — Vergl. damit auch die Aeusserungen des Livius (der übrigens XXXIX, 8. die Griechen *eruditissima omnium gens* nennt) XLII, 47. XLIV, 14 u. A. Denn auch Livius scheint von diesem Standpunkt aus von einer Verachtung der Griechen nicht frei zu sprechen. Vergl. Lachmann De Fontt. Livii II. pag. 73. Einige Bemerkungen über die bei den Römern verrufene *Fides Graeca* finden sich in dem

Prooemium zum Index Lectt. 1830—31. Halle. — Darf es uns dann noch wundern, wenn selbst ein Cicero sich noch gegen diejenigen, welche seine Studien der Griechischen Philosophie tadelten, vertheidigen muss! s. Prooem. zu De officiis II.

6) Vergl. Cic. Tuscc. Dispp. I, 4. §. 7.

§. 294.

Die erste nähere Bekanntschaft mit Griechischer Philosophie und Rhetorik und dadurch die erste Veranlassung zu einem Studium derselben gewannen die Römer durch die Gesandtschaft, welche die Athenienser Olymp. CLVI, 1. oder 598 u. c. nach Rom abschickten [1]), und wozu sie drei Philosophen, die Häupter der drei damals blühenden Schulen, aus welchen Griechenlands Redner und Staatsmänner hervorgiengen, den Akademiker Carneades, den Stoiker Diogenes und den Peripatetiker Critolaus, erlesen hatten. Während der Römische Senat über den Gegenstand ihrer Sendung berathschlagte, zogen die öffentlichen Vorträge dieser Philosophen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich [2]); vorzüglich ward die Römische Jugend der höheren Stände von einem Enthusiasmus hingerissen, welcher den älteren Römern höchst verderblich und gefährlich erschien. Auf das Betreiben des Cato ward daher jenen Gesandten der Bescheid von Seiten des Senats auf's Baldigste ertheilt, um so ihre schleunige Abreise aus Rom zu veranlassen, und ihren nachtheiligen Einfluss auf die Römische Jugend zu hemmen. Aber, nachdem einmal die Römische Jugend ergriffen war, ward der Eifer für Griechische Philosophie immer stärker und lebhafter; Griechische Philosophen und Rhetoren strömten nach Rom, um den Geschmack für Griechische Philosophie immer mehr zu verbreiten, obschon ein Senatsbeschluss vom Jahr 593 u. c. den Prätor angewiesen, dieselben aus der Stadt zu entfernen, und die Censoren Cn. Domitius Ahenobarbus und L. Licinius Crassus im Jahr 662 dieses Verbot, mit Einschluss der Lateinischen Rhetoren, erneuerten [3]). Aber schon früher hatte der jüngere Scipio mitten unter den Beschäftigungen des Krieges mit glühendem Eifer die Griechische Philosophie ergriffen; der Stoiker Panätius und

der berühmte Polybius waren beständig in seiner Gesellschaft; seinem Beispiel folgten Lælius, L. Furius, Q. Tubero, Q. Mucius Scævola und andere Grossen Roms[4]). Die Verbindung mit Griechenland und Asien ward durch den Aufenthalt der Römischen Heere immer inniger, der Verkehr mit den gebildeten Griechen nahm immer mehr zu, und bald war kein Damm mehr stark genug, der eindringenden Griechischen Bildung und Philosophie Einhalt zu thun, die nun der ganzen Erziehung des vornehmen Römers sich bemächtigte, und damit freilich auch dem Römischen Nationalcharakter tiefe Wunden schlug. Selbst die tausend Achäer, lauter junge Leute aus den ersten Familien (wie der genannte Polybius), welche aus ihrem Vaterlande, wo sie gewiss eine rhetorisch-philosophische Bildung im Geschmack jener Zeit erhalten hatten, um das Jahr 587 u. c. nach Rom geschleppt und gleichsam als Geisel unter die angesehensten Familien Roms vertheilt wurden, hatten zweifelsohne mit dazu beigetragen, Sinn für Griechische Bildung unter diesen Familien zu verbreiten und zu befördern. Auch die durch Sylla mit der Bibliothek des Apellicon aus Athen nach Rom gebrachten Schriften des Aristoteles und Theophrast, so wie die durch den reichen Lucullus angelegte Büchersammlung, deren Gebrauch dieser Freund der Wissenschaften so gemeinnützig zu machen suchte (siehe oben §. 11. *b.*), und andere Förderungsmittel dürfen hier nicht übersehen werden.

1) Plutarch. Cat. maj. 22. Gell. N. Att. VII, 14, und andere Stellen bei Kühn ad Aelian. V. H. III, 17 fin. Brucker. Hist. philosoph. P. I. Lib. II. cap. VI. sect. IV. §. 3. (T. I. pag. 763.) P. II. Lib. I. cap. I. sect. 1. §. 4. (T. II. init.) Lynden de Panætio Rhodio p. 30. Kühner Ciceronis in philosoph. merit. p. 9. not. 6. Levezov: De Carneade, Diogene et Critolao et de causis neglecti studii philosophiæ apud antiquiores Romanos, Stettin. 1795.

2) Vergl. Plutarch. l. l. Brucker. l. l. §. 5. Funcc. de virili L. L. ætat. P. II. cap. VI. 3. Tiraboschi Storia I, 1. aap. 2. §. 3 seqq.

3) s. Gell. N. Att. XV, 11. Sueton. de clar. rhet. 1. Funcc. de adolesc. L. L. IV, 5 ff.

4) Brucker. l. l. §. 6. pag. 13. und das. Vellej. Patercul. I, 13. Lynden de Panætio pag. 38 ff. 50 ff. Ang. Mai Prosopograph. zu Cicer. de Republ. pag. XLIV. (p. LXIV ed. Moser.).

§. 295.

Unter den verschiedenen philosophischen Systemen Griechenland's, die auf diese Weise nach und nach in Rom verbreitet wurden, fand die Philosophie des Pythagoras, die in den benachbarten Griechischen Städten Italiens so herrschend geworden, in Rom wenig Eingang, unstreitig weil sie zu speculativ und metaphysisch war[1]). Ausser *Ennius* (s. §. 52.) wird *Publius Nigidius Figulus*, ein berühmter Mathematiker und Astronom aus Cicero's Zeit, als Anhänger dieser Lehre genannt. Als Anhänger der neueren Akademie, zumal in der Annäherung zur Stoa, welche Antiochus von Ascalon bewirkt hatte, erscheinen *Lucullus*, *Brutus*, *M. Terentius Varro*, *M. Piso*[2]), auch selbst *Cicero*, nachdem Philo ihr eine mehr dialektische und skeptische Richtung gegeben hatte. Der Epikureischen Philosophie huldigten *C. Vellejus Torquatus*, *Lucretius*, *L. Amafinius* u. A.[3]). Vorzüglichen Beifall aber gewann die Lehre des Zeno und Chrysippus[4]), zumal in ihrer strengen, dem Römischen Nationalcharakter so sehr zusagenden Moral, während sie in ihrem dialektischen Theile auf die wissenschaftliche Behandlung des Römischen Rechts fortdauernd einen wohlthätigen Einfluss äusserte[5]). In dieser Hinsicht sind besonders *Q. Mucius Scaevola*, *Servius Sulpicius Rufus*, *Tubero* u. A. zu nennen. Zu diesem Uebergewicht der Stoa hatte ohne Zweifel auch der Einfluss des *Panätius*[6]) und seiner Freunde und Schüler, des jüngern Scipio, des Lälius, Furius u. A. Viel beigetragen. Später ist als Stoiker durch die Festigkeit seiner Grundsätze *M. Porcius Cato Uticensis*[7]) besonders berühmt geworden. Am wenigsten sagte die Peripatetische Schule[8]) dem Römer zu, weil sie zu metaphysisch und abstrus war, auch keine unmittelbare Beziehung auf das Praktische zuliess.

1) s. Brucker l. l. §. 10—12.; insbes. über *Nigidius* ebendas. §. 11. und vergl. unten §. 321. not. 6.

2) Ueber *Lucullus* s. Brucker §. 8; über *Brutus* ibid. §. 13. und Kühner Cicer. merit. p. 16. not. g. Seine Schriften *De virtute* und *De officiis* sind eben so wie die des *Varro* (s. Brucker §. 14.) untergegangen. Ueber *Cicero* vergl. ibid. §. 16. und Thorbecke: De discrim. inter Acadd. et Scepticc. 1820. Lugd. Bat.

3) s. Brucker §. 26 ff. Kühner l. l. pag. 21 f. Ueber *Lucretius* s. oben §. 84—86.

4) Brucker §. 6. 7. p. 14—17. Kühner p. 19 ibiq. laudd. Hallenberg De præcipuis stoic. philos. doctorr. et patron. ap. Romann. Lips. 1793.

5) Haubold Institt. J. Rom. p. 212 ff. s. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 62. S. 231 ff. Wendt Grundriss der Gesch. der Philosoph. 3te Ausg. §. 182 not. a. Unter den daselbst angef. Abhandl. s. J. H. *Böhmer* De philos. J. C. Stoica. Hal. 1701. 4.; E. *Otto* De stoica J. C. philos. Duisb. 1714 (beide Abhandlungen auch in J. Slevogt. Opuscc de sectt. et philosoph. Jurisconss. Jen. 1724. 4.) Chr. *Westphal* De stoa J. C. Romann. Rostoch. 1727. 4. und *Ch. F. G. Meister* De philosoph. jurisconss. Romm. Stoica in doctrina de corpp. Gotting. 1756. 4. *J. G. Schaumburg* De jurisprud. vett. J. C. stoica. Jen. 1745. 4. *J. A. Ortloff* über den Einfluss der stoisch. Philos. auf die Römische Jurisprud. Erlang. 1787. 8. Ueber die Verbindung der Philosophie und Jurisprudenz nach Cicero's Ansichten vergl. Fr. E. Berg De Jurisconsulto e sentent. Ciceronis (Amstelod. 1822. 8.) pag. 16 ff. vergl. 50 ff.

6) Vergl. Lynden de Panætio §. 13. p. 50 ff. C. G. Ludovici Progr. quo Panætii vita et merita in Romm. philosoph. et jurisprudent. illustrantur. Lips. 1733.

7) Brucker §. 21 ff.

8) Brucker §. 24 ff.

§. 296.

Kein Römer hat sich um Einführung und Verbreitung der Griechischen Philosophie in Rom solche Verdienste erworben, als *Cicero*[1]). In der Jugend unterrichtet durch Phädrus und Patro und dann von Zeno, dem Epikureer[2]), in der Epikureischen Philosophie, fühlte er sich später mehr angezogen durch die Vorträge des Akademikers Philo, des Antiochus von Ascalon und des berühmten Stoikers Panätius. Vorzüglich zog ihn die Lehre der neueren Akademie an, theils wegen ihrer Wahrscheinlichkeitslehre, theils wegen ihres Einflusses auf rednerische Bildung. Cicero betrachtete das Studium der Philosophie als ein Vorbereitungsmittel zur Beredsamkeit, mittelst der er seine politische Laufbahn eröffnete. In der Folge durch seine Thätigkeit im Staat von philosophischen Studien entfernt, kehrte Cicero erst in späteren Jahren wieder zu ihnen zurück, um hier eine würdige und Nutzen bringende Beschäftigung, so wie Trost und Ruhe bei den politischen Stürmen und bei dem Untergang der Republik zu finden. In diese Periode fallen Cicero's philosophische Schriften, und zwar in ziemlich schneller Folge auf einander[3]), und zum Theil in kurzen

Zeitfristen niedergeschrieben, was, ungeachtet der Schnelle und Leichtigkeit, mit welcher Cicero überhaupt zu arbeiten pflegte, doch kaum anders als aus bedeutenden Vorarbeiten sich erklären lässt [4]). Cicero, durch gemeinnützige Liebe zum Vaterland, dem er auf keine andere Weise mehr nützen zu können glaubte, zur Abfassung dieser Werke bewogen, hatte die Absicht, seine Mitbürger mit den Forschungen der Griechischen Philosophie bekannt zu machen, und so das Studium der Philosophie unter den Römern anzuregen und zu verbreiten [5]); daher eröffnen sich uns hier keine neuen Speculationen [6]), wohl aber finden wir hier die wichtigsten Angaben und Darstellungen der Griechischen Philosophie [7]), entsprechend dem bemerkten praktischen Zweck [8]). Denn dadurch, dass Cicero die Griechische Speculation zu praktischer Weisheit für den Römer zu machen, und, so zu sagen, in das Römische Leben selbst einzuführen suchte, dass er ihre äussere Bedeutung, sowohl im Staatsleben und im politischen Verkehr, als in dem Wechsel der Schicksale des Lebens, welchem in Republiken, wie die Römische damals war, ein Jeder ausgesetzt ist, nachwies, hatte er den einzig-möglichen Weg eingeschlagen, der Philosophie bei einem blos auf das Praktische gerichteten Volke Eingang zu verschaffen. In dieser Beziehung hat Cicero unstreitig mehr geleistet, als irgend ein anderer Philosoph, da nicht blos die Römische Zeit seinen Spuren folgte, sondern selbst in den scholastischen Zeiten des Mittelalters die Wirkung und der Einfluss seiner philosophischen Schriften, zunächst bei allen gebildeten und gelehrten Männern dieser Periode unverkennbar ist, und bei dem ersten Erwachen und Wiederaufblühen der Literatur bedeutend hervortritt; ja selbst in neuerer Zeit gründlichere Kenntniss der alten Philosophie insbesondere aus seinen Schriften geschöpft worden ist, und ein besseres Studium der Philosophie hervorgerufen hat. Denn es sind zugleich die philosophischen Schriften des Cicero mit die wichtigsten Quellen für die Geschichte der älteren Philosophie, und gewinnen so einen Werth, der demjenigen gleichkömmt, den sie von Seiten der Sprache

und des Ausdrucks, den Cicero hiezu eigentlich erst schuf und bildete, gewinnen [9]). Durch diese Darstellung, so wie durch ihren Inhalt, haben auch insbesondere diejenigen unter den philosophischen Schriften des Cicero, welche, wie z. B. die Tusculanen, Gegenstände der praktischen Philosophie in ihrer unmittelbaren Beziehung auf das Leben selbst behandeln, bei Allen Denen ihre Wirkung nicht verfehlt, welche in der Zurückgezogenheit von einem bewegten Staatsleben eine angemessene Beschäftigung, einen Trost bei den Stürmen des Schicksals, und zugleich Etwas finden wollten, dass sie mit sich selbst und mit dem Leben aussöhne, und ihr Schicksal mit Ruhe und Fassung zu ertragen lehre [10]).

1) Ueber *Cicero* als *Philosoph* vergl. Brucker Hist. phil. T. II. (P. I, L. I. cap. 1.) §. 15. p. 33 ff. 43 ff. 46 ff. Zierlein Comment. de Ciceronis philosoph. Hal. 1770. J. Ch. Briegleb De philosoph. Ciceronis. Coburg. 1784. 4. Heymann: Von des Cicero Philosophie in den Actis philoll. St. 9. S. 441 ff. Examen de la philosophie de Ciceron par Gaudier de Sibert in den Mém. de l'Acad. d. Inscriptt. T. XLI und XLIII (1786). Fremling. Philosoph. Cicer. Lund. 1796. 8. H. Ch. F. Hülsemann De indol. philos. Cicer. Luneb. 1799. 4. J. F. Herbart über die Philos. des Cicer. im Königsberg. Archiv. St. 1. Meiners vermischt. Schrift. I. pag. 281 f. 284 ff. Wyttenbach Bibl. Crit. I. P. 3. p. 2 f. Tennemann Gesch. d. Philos. V. p. 110 ff. Kühner Cicer. in. philos. ejusque partes merita. Hamburg. 1825. 8. pag. 32 ff. Fr. Schlegel Gesch. d. Literat. I. p. 111 f. Tiraboschi Storia I, 3. cap. 4. §. 4 seqq. Hand in Ersch und Gruber Encyclop. Bd. XVII. S. 226 ff.

2) s. Cicero De Finn. I, 5 mit den Auslegern.

3) Vergl. Cicer. De divin. II, 1.

4) Vergl. Goerenz. ad Cicer. De fin. Introd. p. XII. Schütz Summar. zu Cicer. De nat. deorr. p. 25. vergl. mit Beier ad Cic. De Off. *III*, 1. p. 190. — Damit hängt auch wohl die Art der Abfassung der *Proömien* zu den verschiedenen Werken zusammen; vergl. Middleton Leb. Cicer. IV. S. 45 not. Kühner l. l. pag. 85, und das. Cic. ad Attic. XVI, 6.

5) Kühner p. 63 f. und das. Cic. De div. II, 1. 2. Tuscc. I, 3. II, 3. Finn. I, 3 fin. vergl. mit Meiners a. a. O. S. 283 ff. (295). Middleton IV. p. 344. Tennemann a. a. O. V. S. 133. Hülsemann De indole etc. p. 12 seqq. 26. 27.

6) Vergl. Kühner p. 66. „— Cicero Græcorum vestigiis insistens, in ipsis philosophiæ mysteriis nil novi invenit, sed ea retractavit, quæ jam erant in promptu atque parata, quæque civibus suis utilissima videbantur. Enimvero Ciceronis philosophia maximam partem mera vitæ sapientia est, sana tamen plerumque atque vera." Hieraus beantwortet sich zur Genüge die früher und später vielfach aufgeworfene und eben so verschieden beantwortete Frage, *ob Cicero ein Philosoph überhaupt zu nennen sey oder nicht.* — Vergl. Kühner p. 130 — 132. Auch ergeben sich daraus manche harte und schiefe Urtheile, die über Cicero in dieser Beziehung gefällt worden sind. Vergl. ebendas. S. 133. Meiners S. 275 ff. 296. Schleiermacher Kritik der Sittenhre S. 157 f. vergl. S. 183.

7) Ueber die Art und Weise, wie Cicero die Schriften der Griechischen Philosophen benützte s. Kühner p. 81 ff. 121 ff. und 129.

8) Cicero deutet diesen praktischen Zweck selbst hinlänglich an in den Worten De nat. deorr. I, 3 fin.: » Et si omnia philosophiæ præcepta referuntur ad vitam, arbitramur nos et publicis et privatis in rebus ea praestitisse, quæ ratio et doctrina præscripserit. «

9) Vergl. Kühner p. 81 ff.

10) In ähnlichen Beziehungen finden wir auch *Seneca's*, des Philosophen, Schriften, als die Lieblingslectüre vieler solcher Männer.

§. 297.

Aus dieser Art und Weise, wie Cicero die Philosophie betrieb, und aus den praktischen Zwecken, die er sowohl für sich als für Andere mit diesem Studium verband, lässt sich schon abnehmen, dass wir bei ihm kein eigenthümliches, vollständiges, in sich abgeschlossenes und zusammenhängendes System der Philosophie erwarten dürfen. Cicero schloss sich zwar im Ganzen an das System der neueren Akademie an [1]), das seinem Geiste am meisten zusagte, und ihm die Mitte liess zwischen der Skepsis eines Pyrrho u. A. [2]), so wie zwischen der strengen Dogmatik der Stoiker, ohne ihm die Freiheit zu entziehen, einzelne Lehren anderer philosophischen Schulen anzunehmen. Hierin erscheint Cicero, wie die meisten Römer, als Eklektiker, ohne ein bestimmt und scharf abgeschlossenes System; woraus freilich manchmal auch ein gewisses Schwanken in Ansichten und Urtheilen entsteht. Von Bewunderung erfüllt für Plato [3]), Aristoteles, und selbst auch für die Lehren der älteren Akademiker und Stoiker, ist er desto ungerechter gegen die Epikureische Philosophie [4]); so folgt er auch in der dreifachen Eintheilung der gesammten Philosophie, Sokrates, Plato und Aristoteles [5]); und befolgt in seiner ganzen Darstellungs- und Behandlungsweise die sokratisch-akademische Methode; in der Moral ist er aber Stoiker [6]), und zwar weniger in dem schroffen und steifen Geiste der älteren Stoa, als vielmehr in dem durch Panätius und durch Platonische wie Aristotelische Lehren gemilderten System; was ihn als Römer um so mehr anziehen musste. Schwieriger aber wird es allerdings

Cicero's eigene Ansicht und Ueberzeugung in allen den Gegenständen auszumitteln, deren Schwierigkeit und Dunkelheit ihm schon als Akademiker auferlegte, mit desto mehr Vorsicht zu Werke zu gehen, und mit der eigenen Entscheidung um so zurückhaltender zu seyn [7]), wie diess besonders bei den Lehren von der Gottheit [8]), ihrem Wesen und ihren Attributen, von der Fürsehung, von Weissagung, Schicksal, Seelenunsterblichkeit u. dgl. mehr der Fall ist. Daher auch der Streit, der besonders früherhin über Cicero's religiöse Ansichten und Ueberzeugung geführt wurde, und selbst die Anschuldigungen eines Atheismus [9]), denen wir nur den Ausspruch des Erasmus [10]) entgegenhalten, Cicero wäre, wenn er die christliche Lehre gekannt, sicher von der Nachwelt als Heiliger verehrt worden.

1) Vergl. Brucker l. l. II. pag. 46 f. 48 ff. Meiners Vermischte Schriften I. S. 292 f. Middleton IV. S. 330 ff. Kühner l. l. p. 66 ff. 71 ff. 79 ff. 81, und daselbst die Worte: „Ciceronem Academicum Socraticum potius, quam solum novæ Academiæ asseclam dicendum esse concludi posse videtur.“ Vergl. S. 149 ff. Hülsemann l. l. p. 15 seqq. 24 seqq.

2) Vergl. Cicer. de Off. I, 2, und daselbst Beier pag. 14. Cicer. Tuscc. Quæstt. V, 30, und daselbst Davis. Thorbecke: Numquid inter Academicos et Scepticos interfuerit Lugd. Bat. 1821. 8. Ueber Cicero's eigene Skepsis vergl. Meiners l. l. I. p. 293. Kühner p. 180 ff.

3) Vergl. Kühner p. 73—78. Waldin. orat. de philosoph. Cic. Platonica Jen. 1753. 4. p. XI seqq. XIV seqq.

4) Ueber die Gründe dieser Abneigung vergl. Tennemann V. S. 126. Kühner pag. 79. 223.

5) Vergl. Kühner p. 137. Ueber die Uebereinstimmung der Ansichten Cicero's mit denen des Plato in der Lehre von der Gottheit, von den Ideen, der Seele und deren Unsterblichkeit, so wie in den praktischen und dialektischen Theilen der Philosophie vergl. Waldin l. l. pag. XIV—XXIII.

6) Vergl. A. Bucher. de ethica Ciceron. Hamburg. 1610 8. Hülsemann l. l. p. 21 seqq. Kühner p. 222 ff. vergl. p. 243 ff. Thorbecke De principio etc. cap. 2. 3. — Nicht fern war Cicero von dem Princip der Kantischen Philosophie; vergl. Beier ad Cic. De Officc. I, 7. p. 45, nebst Hülsemann l. l. p. 20.

7) Vergl. Kühner p. 164 ff.

8) Vergl. Kühner p. 177 ff. 185 ff. 189 ff. 211 ff. J. D. Beger Cicero theologus. 1700. 4. Lexicon philosoph. auctore Plexiaco (Hag. Comit. 1716.) p. 127—142. J. Petr. Miller. De religione Ciceronis prolus. Helmst. 1751. Zimmermann Diss. de theolog. Cicer. im Mus. Helvet. III. Nr. 2. C. Nahmmacher theologia Cicer. Frankenh. 1767. 8. P. van Weselen-Scholten Diss. de philos. Ciceron. loco qui est de divina natura, Amstelod. 1783. 4. Tiraboschi l. l. §. 6 seqq. §. 9. Middleton Leben

Cicer. IV. S. 347 ff. 351 ff. Horstig: „die Gottheit, was sagt Cicero hierüber als Heide und Philosoph?“ Leipz. 1822. 8.

9) Vergl. Brucker l. l. p. 50 und die not. 8. Angeführten.

10) Am Schlusse seines Ciceronianus: „quem (*Ciceronem*) arbitror, si Christianam philosophiam didicisset, in eorum numero censendum fuisse, qui nunc ob vitam innocenter pieque transactam pro *Divis* honorantur.“ Vergl. auch Weissgerber in s. Ehrenrettung des Cicero (Schriften der Freiburg. Gesellsch. I.) S. 384 ff.

*) *Ciceronis Opp. philosophica* ex rec. J. *Davisii* cum ejus commentt. ed. R. G. Rath. VI. Tomm. 8. — rec. et illustr. J. A. Goerenz. Lips. 1809. III. Tomm. 8. (Fr. Gedicke: Cicer. histor. philos. antiquae. Berolin. 1782. 8.)

§. 298.

I. *De republica libri sex* [1]) ad Atticum [2]), geschrieben zu Cumä auf dem Lande im Jahre 700 u. c. [3]) in der Form eines Gesprächs, welches in der denkwürdigen Zeit des Jahres 625 Scipio der Jüngere als Hauptredner, nebst Lälius und einigen anderen Freunden [4]) über die bestmöglichste Regierungsform eines Staates hält [5]). Als eine solche stellt sich ihnen die Römische Verfassung vor den Gracchischen Unruhen dar, deren historisch-politische Entwicklung zugleich einen Haupttheil des Gesprächs selber ausmacht [6]), welches auf eine erhebende Weise mit dem Traum des Scipio sich schliesst [7]). Obschon in Form und Anlage Cicero in diesem Werke dem Plato, zumal in der Politia und den Nomoi folgte, so hat er doch einen ganz verschiedenen Standpunkt [8]), der mehr auf die Wirklichkeit und speciell näher auf Rom und dessen Einrichtungen gerichtet ist, wobei zugleich Polybius [9]) sein Führer war. Die Veranlassung, die den Cicero zur Abfassung einer solchen Schrift bewog, lag wohl in dem bewegten unruhigen Zustand des Römischen Staats, und in der edlen Absicht, durch zeitgemässe, lichtvolle Erörterung politischer Fragen die Gemüther zu beruhigen und auf richtige Ansichten zu führen [10]).

Diese wichtige Schrift, welche von den Zeitgenossen mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde [11]), und selbst zu den Griechen gelangte, war uns bisher nur durch den Schluss des Ganzen, das durch den Grammatiker Macrobius commentirte und so erhaltene *Somnium Sci-*

pionis [12]), und einzelne grössere Fragmente bei Augustinus, Lactantius u. A.[13]) bekannt, auch alle Nachforschung, das ganze Werk wieder aufzufinden, vergeblich [14]), bis A. Mai aus einem Römischen, ehedem Bobbio'schen Palimpsest, welches Augustin's Commentar über die Psalmen enthält [15]), bedeutende Stücke gewann, aus denen wir das erste und zweite Buch fast vollständig und von den übrigen Büchern grössere Stücke erhalten. Von dem Somnium Scipionis besitzen wir auch eine Griechische Uebersetzung, die bald dem Theodor Gaza, bald dem Planudes und vielleicht mit mehr Recht beigelegt wird [16]).

1) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 199 ff. Mai Praefat. sein. Ausg. Hand in Ersch und Gruber Encyclopäd. XVII. p. 229 f. Ursprünglich scheint das Werk auf *neun* Bücher angelegt gewesen, später aber manche Abänderungen erfahren zu haben; s. Mai §. III.

2) Diess ist wenigstens sehr wahrscheinlich; s. Mai §. IV, nebst Moser's Zusatz p. XXXI. M. S. Gratama (Diss. de Cic. De Rep. et De Legg. libris juridica. Groning. 1827. 8.) pag. 51 denkt lieber an *Quintus*, den Bruder des Cicero.

3) Cic. ad Attic. IV, 16, nebst Mai §. I. und Moser's Zusatz. Gratama a. a. O. p. 29 seqq. s. jetzt das Programm von Richarz (Würzburg 1829, 4.): »De Politicorum Ciceronis librorum tempore natali« und daselbst das Resultat S. 15.: »libros De Rep. anno urbis 700 nec coeptos esse, nec ad umbilicum deductos, sed informato in consulatu aut non multo post gravissimo argumento, ultra decennium auctorem in elaborando perpoliendoque opere esse versatum, donec absolutum initio circiter anni 703 in publicum emitteret.« [?]

4) Ueber die in diesem Dialog auftretenden Personen vergl. Mai Prosopograph. p. XLIV. (p. XLIV. ed. Moser.) Gratama a. a. O. p. 52 seqq.

5) Vergl. Gratama l. l. p. 16. Kühner l. l. p. 260 ff. Man vergl. damit die Untersuchungen und Betrachtungen über den Inhalt der Schrift vom allgemein politischen sowie vom rechtlichen Standpunkt aus, und die Würdigung der darin enthaltenen Ansichten und deren Vergleichung mit den neueren Ansichten in der Politik, in C. S. *Zachariä*: staatswissenschaftl. Betracht. über die Bücher vom Staat. Heidelb. 1823. 8. Ferner: Van Assen: »Redevoering over het Staatsbestuur volgens de Republik van Cicero« in v. Kampen Magazijn voor Wetenschappen V, 3. p. 321 ff. 336. *G. Dedel*: »Respons. ad quæst. Exponatur Cicer. doctrina de jure, civitate et imperio; ratio imprimis habeatur libr. de Rep.« in d. Annall. Acad. Groning. 1823. und die Abhandlungen von *Persyn* und *Gratama*.

6) Siehe die ausführliche Erörterung des Inhalts bei Gratama a. a. O. sect. II. p. 63—106. Vergl. Einiges bei J. Van Persyn in der gl. a. Schrift, p. 25 ff. und auch zum Theil die not. 5 angeführten.

7) Ueber den Zusammenhang dieses Traums mit dem Uebrigen vergl. Zachariä a. a. O. pag. 279 ff.

8) Vergl. Wyttenbach Bibl. crit. I, 3. p. 7. Kühner p. 258 ff. Mai Præfat.

§. II. Gratama l. l. p. 42 f. 44 ff. Eine ausführliche Beleuchtung dieser Frage über den verschiedenen Standpunkt, von dem Plato und Cicero bei Abfassung ihrer Werke ausgiengen, die dadurch veranlasste Aehnlichkeit und Verschiedenheit, giebt J. Van Persyn in Diss. de politica Cicer. doctrina in libris de republ. (Amstelod. 1827. 8.), insbesondere p. 7 ff. 9 ff. 66 ff. 76 ff.

9) Auch manchmal Aristoteles und Theophrast. — Vergl. überhaupt Kühner p. 118 f. 258 ff. Mai Præfat. §. II. J. Van Persyn l. l. p. 70 seqq.

10) Vergl. Gratama a. a. O. p. 9. und Engelbronner De loco Cicer. qui est de legg. pag. 70 seqq.

11) Cic. ad Divv. VIII, 1. vergl. mit andern Zeugnissen späterer Schriftsteller bei Mai Præf. §. V. pag. XLIX ff. (p. LXVIII ff. ed. Mos.). Didymus Chalkenteros schrieb eine Schrift gegen diese Bücher des Cicero, welchen Suetonius in einer eigenen Schrift dann vertheidigte; vergl. oben §. 216 not. 8.

12) Die zahlreichen Erklärer dieses für die Kenntniss alt-pythagoreisch-platonischer Lehren wichtigen Stücks führt Fabricius an, Bibl. Lat. I. p. 200. Vergl. auch J. C. Wunderlich Cicero de anima platonizans. Viteberg. 1714. 4. J. Van der Hoeven: »Over Cicero's droom van Scipio« in van Kampen: Magazijn voor wetenschappen, kunsten etc. V, 3. pag. 395 ff. Kühner p. 211. 214. Von einer *Unächtheit* dieses Stücks (vergl. Kunhard in Seebode kritisch. Biblioth. 1820. pag. 474 ff. 558 ff. 649 ff. 1000 ff.) kann um so weniger die Rede seyn; vergl. Moser zu Cicer. de Rep. pag. 510.

13) Es stehen diese Fragmente, die später von Mai an den gehörigen Orten eingeschaltet worden sind, in den oben §. 258 *a*. not. 4. 5. angegebenen Fragmentensammlungen des Cicero. Ein Versuch der Wiederherstellung des Ganzen ist: De la republique ou du meilleur gouvernement, ouvrage de Cicéron rétabli d'après les fragmens et ses autres écrits etc. par M. Bernardi. Paris 1807. II. Tomm. 8.

14) Vergl. Mai Præf. §. VI. VII. nebst Moser's Note p. XL. und M. T. Cic. libri de republ. — restituti a D. G. Münnich. Gotting. 1825. 8.

15) Die neuere Schrift fällt nach Mai in's zehnte Jahrhundert, die ältere aber in die Zeit der letzten Kaiser, noch vor den Untergang des Römischen Reichs; vergl. Præf. §. VIII ff. XIV. nebst Moser's Note p. LX.

16) Dann wäre *Gaza* blos Abschreiber gewesen. Vergl. Moser und Hase Præf. p. XVI ff. Zuletzt hat Hess (Specimen novae edit. Somnii Scipionis in Graecum conversi. Helmstadt 1830. 4.) diese Griechische Uebersetzung dem *Planudes* zugesprochen. — Es steht übrigens diese Griech. Uebersetzung in der Aldiner Ausg. des Cicero, und berichtigter in Moser's Ausg. De rep. pag. 547 ff. S. auch Seebode's krit. Bibl. 1829. nro. 77.

*) *Ausgaben:* — ed. *A. Majo*. Rom. 1822. Stuttgart. 1822. 8. Londin. 1823. 8. und nach einer neuen Recension mit Vermehrung der Scholien und der Vorrede, in: Classicc. auctorr. e codd. Vaticann. editt. Coll. curante *A. Majo*. Rom. 1828. 4. T. I. p. 1—386. — ed. C. F. Heinrich Bonn. ed. minor. 1823. 8. edit maj. (commentt. criticc. in libr. I.) Bonnae 1828. 8. — la république de Cicéron par Villemain. Paris. II. Voll. 1823. 8. — De republ. recens. et emend. W. F. Steinacker. Lips. 1823. 8. — ed. J. Fr. C. Lehner Salisbac. 1823. 8. — recogn. et c. A. Mai. nott. et Fr. Creuzeri adnot. ed. *G. H. Moser*. Francof. 1826. 8.

Auch in den neuesten Ausg. des Cicero von Schütz (T. XVI. T. 3.) u. A.

Somnium Scipionis in: M. Tullii Eclogg. ab Hottingero suscept. ed. J. Jac. Ochsner. Turici 1828. ed. III. 8.

§. 299.

II. *De legibus libri tres*[1]), an deren Aechtheit nicht gezweifelt werden kann[2]), obschon das Werk, namentlich in den beiden letzten Büchern durchaus nicht vollendet, sondern fast als ein bloser Entwurf erscheint[3]), desshalb vielleicht auch von Cicero de Divin. II, 1. §. 3. nicht genannt wird. Es ward geschrieben wahrscheinlich bald nach Clodius Ermordung und Cicero's Erhebung zum Augurat 701 u. c., also bald nach den Büchern De republica (mit welchen sie überhaupt in vielfacher Berührung und Zusammenhang stehen[4]), bekannt gemacht aber wohl erst nach Cicero's Tod[5]). Da Macrobius ein fünftes Buch citirt, so hat man die ursprüngliche Zahl der Bücher bald auf fünf[6]), bald auf sechs[7]) festgestellt, so dass in den drei letzten, nicht mehr auf uns gekommenen, Büchern Cicero von der potestas oder von der executiven Macht, von dem jus publicum und civile gehandelt, da die drei vorhandenen von den Gesetzen im Allgemeinen, von der Religion und göttlichem Recht, so wie von den Magistraten handeln[8]). Cicero sucht darin das Princip der Gesetze in der Natur des Menschen zu entwickeln, und so die Rechtswissenschaft philosophisch zu begründen[9]). Während in der dialogischen Form der Darstellung Cicero auch hier dem Plato folgt[10]); so zeigt er sich im Inhalt mehr als Stoiker; und scheint dabei das verlorene Werk des Chrysippus περὶ νόμων vor Augen gehabt zu haben[11]). Dass ein Procemium zu diesem Werke verloren gegangen, ist nicht glaublich[12]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. p. 188 f. nebst den Introductt. von Turnebus, Görenz und Moser. — Eine Aenderung der Ueberschrift in *De jure civili* oder *De jure et legibus* scheint unstatthaft; s. Rath Præf. p. VII f. Moser p. XXVIII. Turnebus p. 524 ed. Mos.

2) Hülsemann's Ansichten über die spätere Abfassung dieser Schrift, („Ueber das Princip und den Geist der Gesetze aus d. Lat. des Cicer." Leipz. 1802. 8.) haben billig keinen Eingang finden können; vergl. Seebode krit. Biblioth. 1823. I. p. 125. Rath pag. IV. Goerenz Introd. p. XIV. seq. Th. Kelch Comment. De legg. Ciceronis. P. I. Elbing. 1826.

3) Vergl. Wagner Procem. p. 7. Gœrenz p. XVI seq.

4) Vergl. Gratama a. a. O. p. 22 seqq.

5) Vergl. (nebst Rath p. X. seqq. Wagner p. 6 ff.) Gœrenz p. XVII ff. nebst Moser p. XXV ff. und ad Cic. De Rep. not. p. XXXII. Schütz Cicer. Opp. T. XVI, 1. pag. 8. 9. Hiedurch finden andere Bestimmungen ihre Widerlegung, wie z. B. dass diese Bücher 703 geschrieben, oder gar 709 kurz vor Cicero's Tode, wie Chapmann (De ætate Cicer. libb. de Legg. hinter Tunstall Epist ad Middleton. etc.) meint. Vergl. Gratama a. a. O. pag. 31 seq. und daselbst auch Engelbronner in der gl. anzuf. Schrift p. 4.

6) Vergl. Wagner p. 8.

7) Goerenz p. XXIII f. Moser p. XXVII f. *Acht* Bücher mit Hülsemann und Davies (Præf.) anzunehmen, geht noch weniger an.

8) Vergl. die Inhaltsübersichten der einzelnen Bücher in den Ausgg. von Görenz, Moser und Schütz, nebst den Betrachtungen Kühner's pag. 272 ff. Engelbronner De loco Cic. qui est de Legg. Amstelod. 1802. 4. Gratama a.a.O. p. 23. Wagner Procem. p. 8 ff. Görenz p. XXVI f. Moser l. l. Schütz p. 10 f.

9) s. M. S. Gratama Cicer. philosoph. de jure etc. principia (Groning. 1827. 8.) pag. 58 seqq.

10) Vergl. Gœrenz p. XXV f. Moser p. XXIX f. Kühner p. 119. Gratama Diss. de Cic. De rep. et legg. p. 45.

11) Vergl. oben die not. 8. genannten.

12) Vergl. Moser pag. XXIX.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l. Moser pag. XVIII ff.): De legg. commentt. A. Turnebi. Paris. 1557. 4. — rec. et c. comment. ed. *J. Davis.* Cantabr. 1727. 1745. (bei Rath T. V.) 8. — c. comment. ed. J. F. Wagner. Gotting. 1804. 8. — bei J. A. *Görenz.* T. I. — c. comment. Turnebi et Davis. ed. *G. H. Moser* et *Fr. Creuzer.* Francof. 1824. 8.

§. 300.

III. *Academica* [1]), minder richtig *Academicae Quaestiones* oder *Disputationes* [2]). Ursprünglich bestand dieses Werk [3]) aus zwei Büchern oder zwei Gesprächen, *Catulus* und *Lucullus* nach den beiden Hauptpersonen dieses Gesprächs benannt. Späteres Missfallen an Manchem, was darin vorkam, so wie des Atticus Erinnerung über den durch Unterlassung einer Dedication beleidigten Varro bewogen Cicero in einer neuen Umarbeitung [4]), bei welcher er Manches berichtigte oder vervollständigte, ohne dass dadurch die frühere Ausgabe, die schon in's Publikum gekommen war, vernichtet worden wäre [5]). Während in den beiden Büchern dieser Ausgabe [6]) die Lehre der älteren und neuen Akademie, besonders des Carneades und dann die des Philo und

Antiochus enthalten war, gab die neue an den Varro gerichtete Ausgabe in vier Büchern [7]) die Lehren der Akademie bis auf Antiochus, dann (im 2ten B.) die des Arcesilas, und (im 3ten und 4ten) die des Carneades und Philo mit grösserer Ausführlichkeit. Auch neue Procemien wurden jedem Buche vorangesetzt. Wir besitzen von dieser Ausgabe nur noch einen Theil des ersten und von der früheren Ausgabe das zweite Buch, welches darum nicht als viertes Buch der zweiten Ausgabe genommen werden darf [8]). Im ersteren [9]) trägt Varro die Lehren der älteren, und Cicero die der neueren Akademie vor, im zweiten [10]) hauptsächlich Lucullus die Ansichten des Philo und Antiochus, aus deren Werken überhaupt auch der Inhalt im Ganzen entlehnt seyn mag [11]). Die Abfassung fällt wohl in's Jahr 709 u. c.; und können diese Reste als eine Art von Einführung zu den übrigen philosophischen Schriften Cicero's betrachtet werden, und zur Kenntniss seines eigenen Systems dienen.

1) Fabric. B. L. I. p. 180. Görenz Introduct. Schütz Prolegg. T. XIII. pag. 1 ff. A. C. Ranitz Comment. de librr. Acadd. Lips. 1809. 4.

2) Beide Titel sind ohne handschriftliche oder sonstige Autorität. Vergl. P. Faber Comment. ad I, 1. p. 307 ed. Rath. Görenz p. XIII. Ranitz cp. I.

3) Ueber die Schicksale dieses Werkes s. Cic. Epp. ad Att. *XIII*, 12. 13. 14. 16. 18. 19. 21—25. 32. 35. Quintil. Inst. Orat. *III*, 6. §. 64. Plutarch. Lucull. 42. vergl. mit Pet. Faber ad I, 1. ad Lucull. I. p. 307. 353 f. Görenz p. XV ff. Schütz p. 4 ff. 15 ff.

4) Ranitz cap. 2. bes. cap. 3. läugnet die wiederholte Ausgabe dieser Bücher, die wohl einmal umgearbeitet, aber nicht doppelt erschienen, und zum Theil uns verloren gegangen. Um die vier Bücher aber herauszubringen, theilt er das zweite Buch (dessen Ueberschrift *Lucullus* unächt und dessen erstes Cap. späterer Zusatz sey) in drei Theile (1—19 incl.; 20—34. §. 111; und der Rest). Vergl. cap. 4 ff. 9, und dagegen Görenz p. *XXIII* ff. ad Lucull. pag. 1. 2. Gegen Görenz sucht Ranitz seine Ansicht zu vertheidigen in: »Commentatio de libris Ciceronis Academicis contra J. A. Goerenzi rationes ab auctore defensa«; bei Beck. Acta Seminar. et societat. philolog. Lips. Vol. II. P. I. nro. 2. pag. 165—173.

5) S. Görenz p. XXX f. XXXII. Schütz p. 15.

6) Görenz pag. *XXXIII* f. Introduct. ad Lucull. pag. *III* ff.

7) Görenz Introduct. ad Acadd. pag. XXXVII.

8) So besonders Lambinus, weil er die von Nonius aus dem 4ten Buch der Acadd. angeführten Stellen im Lucullus wiederfand; was sich jedoch leichter auf andere Weise erklärt; vergl. Görenz p. XXXVII f. vergl. XX f. Davis. ad Lucull. I. §. 1.

9) Siehe die Argumm. bei Görenz pag XLI ff. und Schütz pag. 25 ff. Einige

Fragmente der verlorenen Bücher sind in den Ausgaben von Davisius, Rath und A. gesammelt.

10) Vergl. Görenz Argum. Lucull. p. IV ff. Schütz p. 18 ff.

11) Vergl. Kühner Cicer. Merit. in philosoph. p. 94 ff.

*) *Ausgaben*: — rec. et c. nott. ed. J. *Davis*. Cantabr. 1725. 1736. 8. (bei Rath T. III.) — bei *Görenz* T. II. — illustr. studio Fr. Hülsemanni. Magdeb. 1806. 8. — (*Academicc. et De finibb. bonorr. et malorr.*) ed. *J. C. Orellius*. Accedit Aurelii Augustin. adversus Academicc. libri tres etc. Turici 1827. 8.

§. 301.

IV. *De finibus bonorum et malorum libri V*[1])., geschrieben an Brutus im Jahre 709[2]), obschon früher vorbereitet und angefangen[3]), in Aristotelischer Weise[4]). Cicero entwickelt in dieser, ebenfalls in einen Dialog eingekleideten Schrift[5]), wobei jedoch Ort und Personen in den einzelnen Büchern sich verändern, die Lehren der Griechischen Philosophen über das höchste Gut und über das höchste Uebel, über wahre Glückseligkeit und den Endzweck des Lebens[6]). Im ersten Buch trägt Torquatus die Lehre Epikur's vor, welche Cicero im zweiten widerlegt, in den beiden folgenden sprechen Cato und Cicero über die Stoische Ansicht und die ihr entgegenstehende des Aristoteles und der Peripatetiker, im fünften[7]) entwickelt Piso die Lehre der älteren Akademie und der Peripatetiker. Aus Griechischen Quellen ist der Inhalt dieses für die Geschichte der Philosophie wichtigen Werkes geflossen[8]); im ersten Buch mochte Cicero Epikur's Schriften und die des Epikureers Zeno, im 2ten und 3ten die des Chrysippus (περὶ τελῶν) und Diogenes, im vierten die des Carneades, Philo, und im fünften die des Antiochus benutzt haben.

V. *Tusculanarum Disputationum libri V*[9]), an Brutus geschrieben, und zwar in kurzer Zeitfrist, im Jahre 710[10]), wesshalb man auch diese Schrift an Werth den andern des Cicero nachsetzen wollte[11]), obschon sie in Absicht auf Darstellung und Behandlungsweise, so wie auf Form und Ausdruck, sehr anziehend und nützlich ist (Vergl. §. 296 Schluss.). Den Inhalt[12]) bilden Gespräche von Cicero mit einigen Freunden auf der Tuscu-

lanischen Villa über verschiedene philosophische Gegenstände gehalten, die eine unmittelbare Beziehung auf das Leben haben, und nicht ohne einen gewissen innern Zusammenhang sind. So handelt das erste Buch von der Verachtung des Todes, das zweite von der Standhaftigkeit im Leiden, das dritte von den Mitteln, seine Leiden zu mildern, das vierte von den Leidenschaften und deren Beherrschung, das fünfte (vielleicht das schönste von allen, man mag auf den Inhalt oder auf die Darstellung sehen), von der Tugend, die allein den Menschen glücklich machen kann. Der Stoff ist meist aus Schriften Griechischer Philosophen geflossen [13]), namentlich aus Schriften des Chrysippus und anderer Stoiker. Bei der gefälligen Darstellung, welche das Ganze durchdringt, wird die hie und da bemerkliche grössere Freiheit im Styl, nicht sowohl als eine Folge von Uebereilung oder Nachlässigkeit angesehen werden dürfen, indem sie eher absichtlich angelegt, als Kunst erscheinen kann [14]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. p. 181. Görenz Introduct. s. Ausg. — Ueber die Bedeutung des Wortes *finis* (i. e. extremum, ultimum, summum), womit Cicero das Griechische *τέλος* wiedergab; siehe De fin. III, 7. §. 26 I, 12. §. 42. Davis. Præfat. Beier ad Cicer. de Off. I, 2. pag. 11. 12.

2) Cic. ad Attic. XII, 45. vergl. XIII, 21. 22. 32. Görenz l. l. p. XIII f. Otto Prolegg. p. VIII. seq.

3) Vergl. de Legg. I, 20 init. Görenz p. XII f.

4) Cic. ad Att. *XIII*, 19. nebst Görenz p. XV.

5) Vergl. Görenz p. XVII f. Otto l. l. p. X seqq.

6) Ueber den Inhalt vergl. die Argumm. von Görenz und Schütz (T. *XIII*. pag. 171 ff.) von jedem einzelnen Buche, und Otto l. l. p. *XIII* seqq. — Sonst vergl. auch Cic. de fin. I, 4. J. A. Tittmann de consensu philoss. vett. in summo bono definiendo Lips. 1793. 4. J. Van Lennep Disp. jur. de loco Cicer. qui est de finibb. bonorr. et malorr. Amstelod. 1793. 8. Gratama: Cic. philosophiæ de jure, civit. et imperio princip. (Groning. 1827. 8.) p. 4 seqq. Mit Unrecht hat man übrigens den Gang und die Anordnung in diesem Werke tadeln wollen, da dieselbe der Behandlungsweise der Alten angemessen erscheint; vergl. Görenz p. XX ff.

7) Das *fünfte* Buch scheint in einer doppelten Abschrift oder Ausgabe, einer früheren und einer später durchgesehenen, verbreitet gewesen zu seyn; siehe Cicer. ad Attic. XIII, 21. nebst Görenz pag. XIII ff. und Davis. Praefat. So erklären sich dann Stellen, wie V, 8., leichter, als durch Annahme von Uebereilung des Cicero oder Nachlässigkeit beim Niederschreiben. Vergl. übrigers jetzt Otto zu dieser Stelle pag. 315—317.

8) Görenz p. XIV ff. Kühner p. 103 ff. Baguet de Chrysippo p. 315. Petersen philos. Chrysipp. fundament. (Altona 1827. 8.) p. 283 ff. coll. 366.

9) Fabric. B. L. I. p. 182. Die Ueberschrift *Tusculanae Quaestiones* ist, wie Manutius, Turnebus (ad Cicer. de fato I, 2. p. 659 ed. Moser.), und Davis. (ad init.) bewiesen, unrichtig. S. auch Schütz Cic. Opp. T. XIV. p. 5. Hand in Ersch und Gruber Encyclopäd. XVIII S. 233.

10) Vergl. Schütz p. 3, welcher den Cicero diese Schrift 708 beginnen und 709 zu Anfang vollenden lässt; s. insbes. Cic. ad Attic. XV, 2. 4.

11) Meiners Vermisch. Schrift. I. p. 297. Vergl. dagegen Erasmi Præfat. nebst F. A. Wolf Præf. p. IV ff.

12) Vergl. Tuscull. I, 4. II, 3. und über den Inhalt insbes. Schütz p. 5 ff.

13) Kühner p. 111 ff. Hand a. a. O.

14) Vergl. J. C. Orelli zu Cic. Tuscull. IV. §. 77. p. 420.

*) *Ausgaben:*
De finibus emend. notisque illustr. Th. Bentlej. Cantabrig. 1718. 8. — rec. notisque illustr. *J. Davis.* Cantabrig. 1728. 1741. Oxon. 1809. 8. (bei Rath T. I.) — cura J. H. *Bremi.* Tigur. 1798. 1ter Band. 8. — bei *Görenz.* T. III. — J. C. *Orelli* (. §. 300). — c. aliorr. nott. ed. Fr. G. *Otto.* Lips. 1831. 8.
Tuscull. Disputatt. — c. comment. J. Camerarii. Basil. 1548. II. Voll. in 4. — c. nott. varr. Paris. 1539. 4. — c. explicat. Hier. Wolf. Basil. II. Voll. 1580 8. — rec. et c. nott. ed. J. *Davis.* Cantabrig. 1709. 1723. 1730. 8. und (c. R. Bentlej. emendd. inedd.) Oxon. 1806. 8. bei Rath. T. II. — ex rec. F. A. Wolfii. Lips. 1792. 1807. 1825. 8. — comment. illustr. Neide. Lips. et Jen. 1798. 8. — ed. R. Kühner. Jen. 1829. 8. — ad fidem codd. recogn. *J. C. Orelli.* Accedunt *Paradoxa*, Fr. Fabricii Adnott., J. J. Reiskii libellus varr. lectt., J. J. Hottingeri spicileg. F. A. Wolfii Scholarum excerptt. Turici. 1829. 8.

§. 302.

VI. *De natura deorum libri tres* [1]), geschrieben an Brutus auf dem Lande bald nach Cäsar's Ermordung im April des Jahres 710 [2]). In diesem Gespräch [3]) wird theils die Ansicht der älteren Philosophen, theils und ausführlicher die Lehre Epikur's durch Vellejus, die der Stoa durch Balbus vorgetragen, welche der Akademiker Cotta bestreitet. Cicero's eigene Ansicht [4]), so weit sie aus dem Ganzen des Dialogs und insbesondere aus den Schlussworten zu erkennen ist, führte ihn wohl zu der Lehre des Plato und Sokrates, so wie zu der der Stoiker, insofern diese hier mit jenen übereinstimmten, namentlich in der Frage über die Existenz und das Wesen der Gottheit und deren Vorsehung. Uebrigens ist diese

Schrift, mit welcher Cicero die Verbreitung richtigerer und würdigerer Begriffe von der Gottheit beabsichtigte, eine der wichtigsten für die gesammte Kenntniss der alten Philosophie; sie ist ebenfalls aus Griechischen Werken geflossen, als die wir hauptsächlich die Schriften des Epikur, so wie des Epikureers Zeno und des Posidonius im ersten, die des Cleanthes, Chrysippus, Posidonius u. A. im zweiten, und die des Carneades und Clitomachus im dritten Buch bezeichnen können [5]. Ein angeblich *viertes* Buch dieser Schrift, welches man in neuester Zeit entdeckt zu haben vorgab, beruht auf einem Betrug [6]. Dagegen finden sich in den vorhandenen Büchern einige Lücken, die aber wohl eher von Heiden, als von christlichen Scribenten herrühren dürften [7].

VII. *De divinatione libri duo* [8], geschrieben unmittelbar nach den Büchern De nat. deor. und gewissermassen als Fortsetzung derselben im Jahr 710 auf dem Lande. Während im ersten Buch Quintus Cicero die Gründe der Stoiker u. A. für die Divination anführt, bestreitet sein Bruder dieselbe im zweiten Buch mit vieler Freimüthigkeit, offenbar in der Absicht, Aberglauben und irrige Ansichten zu beseitigen [9], und eine reinere Erkenntniss zu verbreiten. Im Ganzen erscheint in dieser Untersuchung Cicero mehr auf Seiten der Akademiker und gegen die Stoiker [10]. Wie im ersten Buch Chrysippus nebst Diogenes, Posidonius und andere Stoiker zunächst die Führer des Cicero sind, so im zweiten Buch hauptsächlich Carneades. Auch scheint er eine eigene Schrift des Panätius über diesen Gegenstand benutzt zu haben [11].

VIII. *De fato* [12], zur Vervollständigung der beiden eben genannten Werke, geschrieben im Jahr 710. Leider fehlt uns der Anfang und das Ende dieser Schrift, die auch in den übrigen Theilen sehr durch Abschreiber gelitten hat. Ob aber dieselbe ursprünglich aus zwei Büchern bestanden, wovon nur das eine auf uns gekommen, wird sich schwerlich mit Bestimmtheit entscheiden lassen [13]. Ihrem Inhalt nach bezieht sich die Schrift

auf die Lehre vom Schicksal, mit Bezug auf die sogenannte Willensfreiheit, und scheint hauptsächlich gegen einige Stoiker in dieser Lehre vom Fatum gerichtet gewesen zu seyn [14]). Nach Görenz [15]) gieng dem noch vorhandenen Stück eine besondere Entwickelung des Stoischen Fatums mit genauer Angabe der in der (vorhandenen) Widerlegung so kurz abgefertigten Belege voraus (wie solches auch in andern philosophischen Schriften Cicero's der Fall ist), und zwar von Cicero selber ausgeführt, nicht, wie sonst wohl, durch Einführung einer andern Person. Befremden darf es uns daher nicht, wenn auch hier die Schriften eines Posidonius, Chrysippus, Cleanthes und Carneades Hauptquelle gewesen sind.

1) Fabric. Bibl. Lat. I. I. pag. 185 ff. Hand in Ersch und Gruber Encyclopäd. XVII. pag. 234.

2) Wyttenbach. Schol. in Cic. de N. D. p. 712 ed. Creuz. Schütz Summar. T. XV. p. 24 f. vergl. mit Middleton IV. S. 18. Aus einer Aeusserung Cicero's in dieser Schrift (I, 4 init.) glaubt Moser (in sein. Deutschen Uebersetzung, Stuttgardt 1829 in d. Sammlung von Tafel, Osiander und Schwab. S. 1411. 1429.) schliessen zu dürfen, dass dieses Buch noch zu Cäsar's Lebzeiten niedergeschrieben worden, indem nach Cäsar's Tod Cicero nicht mit solcher Behutsamkeit von Dessen Alleinherrschaft gesprochen haben würde.

3) Vergl. ausser den Summarien besonders: (Franke) Versuch über den philosophischen Charakter der Cicer. Bücher von der Natur der Götter. Alton. und Leipzig. 1799. 8. Abth. II—IV. S. 21 ff.

4) Vergl. Wyttenbach. Bibl. Crit. I, 3. p. 12. Franke a. a. O. S. 6. 7. 159 ff. Scholten Diss. de philos. Cic. loco qui est de divin. nat. p. 14. 28 ff. 79, und bes. Creuzer in der Schlussnote p. 693. s. Ausg. Kühner p. 165 ff. 165 ff. Moser in d. Deutschen Uebersetz. S. 1414. not.

5) Kühner p. 97 ff. Vergl. Schütz p. 26 f. Vergl. Petersen philos. Chrysipp. fundam. p. 248 ff. Moser a. a. O. 1414—1416.

6) s. J. Fr. v. Meyer in d. Heidelb. Jahrbb. 1811. nro. 84. p. 1169. Das Buch selbst führt den Titel: M. T. Ciceronis De natura deorum liber quartus e pervetusto cod. ms. membranaceo nunc primum ed. P. Seraphinus. Bonon. 1811. 8.

7) s. J. C. Orelli zu Cicer. Tuscc. I. §. 10. p. 332.

8) Fabric. Bibl. Lat. I. p. 186 f. — Vergl. Rath. Præfat. ad Cic. de Legg. p. XI seq. Tennemann Gesch. d. Philos. V. S. 121 ff. Moser Præfat. p. X. XI. Hand a. a. O. S. 235.

9) Cic. de Divinat. II, 72. §. 148 ff. Kühner pag. 203 ff.

10) s. Moser I. I.

11) Kühner pag. 100 ff.

12) Fabric. I. p. 187 f. und daselbst Cicer. de Divin. I, 86. II, 1. Siehe Ernesti Argument. und Turnebus pag. 557 seqq. 657 ed. Moser. — Ueber die Zeit der Abfassung vergl. de Fat. 1.

13) Wenn auch aus de Fat. 17. vergl. de Divin. I, 56. diess nicht gefolgert werden kann, so sprechen wieder andere Gründe für die Annahme. Vergl. Bremi's Eingangsnote S. 1. vergl. 70 f. s. Ausg.

14) Vgl. Kühner p. 208 ff. und ebendas. S. 102. in Betreff der Quellen Cicero's.

15) in Jahn's Jahrbb. d. Philol. 1830. I, 2. oder XII, 2. p. 160. Hiernach würde das, was in dem vorhandenen Stück von cap. 3 an folgt, da es zur Widerlegung des Stoischen Fatums dient, zum zweiten Abschnitt gehören; da der erste, grossentheils verlorene, die Auseinandersetzung der Stoischen Lehre vom Fatum, meist nach des Chrysippus Schriften, enthielt.

*) *Ausgaben*:
De natura deorum — recens. et c. comment. ed. J. *Davisius* Cantabrig. 1718. 1723. 1733. 1744. Oxon. 1807 8. (bei Rath. T. VI. ed. Schütz.) — c. nott. perpett. ed. C. V. Kindervater. Lips. 1796. 8. (Desselben philoss. Abhandl. über Cicero v. d Natur d. Götter. Leipzig. 1790.) — rec. et c. nott. ed. L. F. Heindorf. Lips. 1815. 8. — c. J. Davisii et aliorr. nott. ed. Fr. *Creuzer*. Lips. 1818. 8. (c. varr. lectt. et nott. ed. G. H. Moser. Lips. 1821. 8.)
De divinatione et de fato (s. Moser. Praefat. p. XXIII seq. XXVI.) — rec. et c. varr. nott. ed. J. *Davisius* Cantabrig. 1721. 1730. 1741 (bei Rath. T. IV.) 8. — c. varr. nott. ed. G. H. *Moser*. Francof. 1828. 8.
De divinatione rec. et c. nott. ed. J. J. *Hottinger*. Lips. 1793. 8. — ed. et illustravit L. Giese. Lips. 1829. 8.
De fato c. comment. S. Gesneri. Witeberg. 1594. 8. — ex rec. et c. animadvss. ed. J. H. *Bremi*. Lips. 1795. 8.

§. 303.

IX. *Cato major. s. De senectute* [1]) an Atticus, geschrieben auf dem Lande um oder bald nach der Zeit, in welcher Cicero die Bücher De natura deorum schrieb. Es ist das Ganze mehr ein Monolog, wie ein Dialog, indem Cato der Aeltere über das Alter und die Vorwürfe, die ihm gemacht werden, sich verbreitet [2]). Trefflich ist der Charakter dieses Mannes gezeichnet, die ganze Behandlungsweise sehr anziehend, die Sprache und der Vortrag gefällig, wenn auch Anlage, Inhalt und Form des Ganzen uns nach Griechenland zurückweisen [3]). Wir besitzen davon eine Griechische Uebersetzung des Theodor Gaza.

X. *Laelius s. De amicitia* [4]), ebenfalls an Atticus und bald nach dem Cato vor den Officien geschrieben.

Lälius, der Hauptredner in diesem Gespräch, spricht [5]) von dem Wesen der Freundschaft, ihrem Ursprung, den Mitteln, sie zu erhalten, u. s. w., zugleich mit Bezug auf Rom und die dortigen Verhältnisse. Zeit, Ort und Personen des Gesprächs sind auch passend ausgewählt [6]), der Vortrag ist klar und deutlich, die Sprache rein und gefällig, und die ganze Behandlungsweise so, dass dieselbe nicht leicht Veranlassung zu Tadel und Einwürfen geben kann [7]). Uebrigens sind auch hier Griechische Quellen benützt worden [8]). Eine Griechische Uebersetzung veranstaltete Dion. Petavius (Paris 1652.).

1) Fabric. B. Lat. I. p. 197. Facciolati und Gernhard ad Caton. §. 1. über die Zeit der Abfassung und das. Cicer. De divin. II, 1. ad Att. XIV, 21. Hand in der Encyclopäd. von Ersch XVII. S. 235 f. Otto Prolegg. s. Ausg. p. XLIII—LII. Beide verlegen die Abfassung der Schrift in das Jahr 708 u. c., als Cicero sein 62 Lebensjahr antrat.

2) Besonders sind es vier Vorwürfe, die hier in einem edlen, würdevollen Ton widerlegt werden; s. Wetzel's Argum. und Gernhard Prolegg. p. *XIII.* — Richter de laudd. et vituper. in libro Cicer. de senect. Guben. 1803. Vergl. auch die Einleitung zu d. deutsch. Uebers. von Pahl (Stuttg. bei Metzler. 1827. 12.) S. 516 ff. so wie über den Inhalt und Werth des Gesprächs und die darin auftretenden Personen die Prolegg. von Otto im 2ten Abschnitt.

3) P. J. van der Ton Comment. ad quæst. de Cicer. Catone etc. Lovanii. 1822 4. (in den Actt. univers. Lovaniens.); Kühner p. 116 f. — Cicero hatte, wie wir aus cap. 1. sehen, selber viel Wohlgefallen an dieser Schrift.

4) Fabric. I. p. 198. Ueber die Zeit der Abfassung s. die Eingangsnote von Facciolati und Gernhard, insbesondere die Stelle des Cicero De officc. II, 9. init. Der Dialog selber fällt in das Jahr 624, nicht 630, wie Manutius und C. Lange behaupteten; s. Gernhard ad XI, 39. p. 88. vergl. ad I, 3. p. 8.

5) Vergl. das Argum. bei Wetzel p. 114 f. Gernhard Prolegg. c. I. p. XXI ff. und dessen Programm: Præmittuntur quædam ad recognoscenda ea, quæ Cic. — disputaverit, pertinentia. Vimar. 1823. p. 6 ff.

6) Vergl. ausser Gernhard's Programm, Desselben Prolegg. c. II, p. XXXIV ff. p. LVI. Pahl Einleit. zu s. deutsch. Uebersetz. a. a. O. S. 582 ff.

7) Vergl. die verschiedenen Urtheile in Gernhard's Programm S. 11. und Jacob Prolegg. ad Lucian. Toxar. p. XXIV ff. Am stärksten sprach sich Heumann gegen diese Schrift aus in den Actt. phill. Vol. II. p. 446 ff. Vergl. dagegen auch Pahl a. a. O. S. 586 ff. und über die Nützlichkeit dieser Schrift zur Lectüre C. G. Schell: Welche alte klass. Autoren, wie und in welcher Folge sie auf Schulen gelesen werden sollen. (Leipz. 1804.) I. S. 396. 419 ff. 436.

8) Kühner p. 117. Einiges scheint Cicero aus den verlorenen Büchern des Theophrast περὶ φιλίας entlehnt zu haben. Vergl. C. Beier Introductio.

*) *Ausgaben*:
Cato et *Lælius* (et *Paradoxa*) adnott. illustr. J. F. *Wetzel*. Lignitz. 1792. 1808 (1817). 8.

Cato et *Somnium* Griech. u. Lat. erläut. durch J. A. Götz. Nürnb 1801. 8 — (nebst den *Paradox.* et *Somn.*) in usum schol. (ed. Richter) Lips. 1813. 1816. 8.

Cato et *Paradox.* ed. A. G. *Gernhard.* c. scholiis J. Facciolati. Lips. 1819. 8. — *Laelius* ex rec. Graevii c. varr. nott. ed. J. G. Lenz. Hildburgh. 1778. 8. — *Laelius* animadvv. instr. A. G. *Gernhard.* Lips. 1825. 8 — recens. et perpet. annotat. instruxit C. *Beier.* Lips. 1828. 8. (edit. min. in usum schola, ibid. 1828. 8.).

Cato und *Laelius* in den Ausg. der *Officc.* von Graevius.

Cato — recens. notasque add. Fr. W. Otto, Lips. 1830. 8. — rec. R. Klotz. Lips. 1831. 8.

§. 304.

XI. *De officiis libri tres* [1]), geschrieben nach Cäsar's Tod im Jahre 710 [2]), an seinen damals zu Athen studierenden Sohn Marcus. Das erste Buch handelt von dem *honestum*, das zweite von dem *utile*, das dritte von dem, was zwischen beiden vorzuziehen sey [3]). Cicero will seinem Sohn Vorschriften und Belehrungen geben für seine künftige Laufbahn [4]); weshalb auch die dialogische Einkleidung weggefallen ist, indem hier nicht die Ansichten verschiedener Philosophen aufgeführt und bestritten werden. Eben daher darf man aber auch hier keine Untersuchungen über den Grund und das Wesen der Pflicht oder über ähnliche rein philosophische Gegenstände erwarten, wie sie dem bemerkten Zweck minder entsprechend seyn dürften. Cicero hat einen ganz andern Standpunkt und die politische Richtung ist durchgängig vorherrschend, so dass alle darauf bezüglichen Verhältnisse und Pflichten ausführlich behandelt werden, Anderes aber, wie z. B. die Pflichten der Religion u. s. w., entweder ganz übergangen, oder kaum berührt ist [5]). Der Inhalt dieses Werks ist bis in die einzelnsten Theile aus Schriften Griechischer Philosophen geflossen, vermehrt durch eigene, aus vieler Lebenserfahrung geschöpfte Bemerkungen Cicero's; zunächst aus den Schriften der Stoiker [6]), und vor Allen des Panätius [7]), den Cicero in den beiden ersten Büchern beständig vor Augen hat. Immerhin gehört diese Schrift zu den vorzüglicheren des Cicero, deren Auffassung selbst eine gewisse Reife des Alters erfordert [8]).

XII. *Paradoxa Stoicorum sex*[9]) an Brutus, über einige eigenthümliche Sätze der Stoischen Philosophie, die hier in Stoischer Weise entwickelt werden[10]), vielleicht weniger im Ernst und mit bestimmten Zwecken[11]), jedoch nicht gegen Cicero's Ueberzeugung. Ihre Abfassung fällt bald nach der Schrift De officiis, nach Cäsar's Tod und nach der zweiten philippischen Rede[12]). Wir besitzen eine Griechische Uebersetzung der vier ersten Paradoxa von Turnebus[13]), eine andere von allen sechs durch Petavius, in Verbindung mit einer Griechischen Uebersetzung der ersten Kapitel der Schrift De officiis[14]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. p. 189 ff. Hand I. l. p. 235 f. Fr. Binkes Respons ad Quæstionem de analysi et constitut. doctrinæ in Cic. libris de officiis Amstelod. 1819. (Annall. Acad. Lugd. Bat. 1818) 4. — Wegen der Ueberschrift *De officiis* s. Fabric. I. p. 195 not. k. und die Eingangsnoten von Heusinger und Beier.

2) Cicero fing das Werk im Frühjahr an, und vollendete es in den letzten Monaten dieses Jahres; s. Heusinger, Facciolati und C. Beier am Eingang und das. Cic. de Off. III, 1. Binkes cap. 1. — C. Beier zu III. fin. §. 121. p. 418. sagt: »necesse est igitur, scriptos hos libros esse circiter inde a. d. VIII. Kal. Nov. absolutos autem jam aliquot diebus ante V Id. Decembr.«

3) Vergl. über den Inhalt die Summarien bei Schütz, Gernhard (nebst Præfat. p. XIX f.), C. Beier; Binkes cap. 3 ff. vergl. mit cap. 2. Rath Descriptio librr. Cicer. de off. ad faciliorem eorum intelligentiam. Hal. 1803. 4. E. G. Lilie De Stoicc. philos. moral. ad Cic. de Off. Comment. I. Alton. 1800. 8. J. R. Thorbecke Princip. philos. moral. et officiorum e Cic. opp. philos. (Lugd. Bat. 1819. 4.) cap. 2. Sachse: Quæstio De librr. Ciceronis, qui sunt de Officiis, indole atque proposito. Quedlinburg. 1825. 8. Gratama Cicer. philosoph. de jure, civit. et imperio princip. (Groning. 1827. 8.) pag. 21—32.

4) Vergl. de Officc. I, 2. ad Attic. XV, 13. Binkes p. 9. Gernhard Præfat. p. *XVIII* ff. Anders Becher Obss. critt. (Lips. 1808.) p. 48.

5) Vergl. Garve Philos. Anmerkk. und Abh. zu Cic. B. v. d. Pflichten (Breslau 1806. 8.) I. S. 2 ff. Gernhard Præf. p. XVII. ff. — Ueber ungerechte Tadler dieser Schrift vergl. Fabric. I. pag. 196. 197.

6) Vergl. Fabric. I. p. 190. not. e. Cic. de Off. I, 2. fin.: »Sequimur igitur hoc quidem tempore et hac in quæstione potissimum Stoicos, non ut interpretes, sed ut solemus, e fontibus eorum, judicio arbitrioque nostro, quantum quoque modo videbitur, hauriemus.« Wo Beier die betreffenden Schriften des Zeno, Cleanthes, Chrysippus u. A. anführt. Vergl. auch Kühner p. 108 ff. Petersen philos. Chrysipp. fundam. pag. 285 ff. Gratama l. l. pag. 6.

7) Cic. de Off. III, 2. §. 7. ad Attic. XVI, 11. §. 2. und über Panätius und dessen von Cicero benützte Schrift: Van Lynden Dissert. de Panaetio pag. 59. 86 ff. C. Beier ad Cicer. de Officc. pag 196. (ad *III*, 2.) — Weniger scheint Cicero im dritten Buch dem Posidonius gefolgt zu seyn; s. C. Beier l. l. vergl. mit Kühner pag. 110.

8) Wyttenbach. Bibl. crit. II, 3. p. 15 f. 18.

9) Fabric. B. L. I. pag. 198 f. Morgenstern Prolegg. in Cic. Paradoxa Dorpat. 1819 (Programm; auch in Seebode Miscell. critt. I, 1. p. 386 ff.). Garnier Mem. de l'Acad. d. Inscript. T. XXXV. p. 309. Bardili in Hauf's Philolog. II. zu Anf. — Der Zusatz *Stoicorum* ist auf Jac. Gronov's Veranlassung jetzt von Gernhard in die Ueberschrift aufgenommen worden. Ueber den Ausdruck *Paradoxa* (*παράδοξα, mirabilia*) vergl. Cicer. Proœm. Paradox. nebst Facciolati und Gernhard. Cic. de Finn. IV, 27. §. 74. Acadd. III, 44. §. 136.

10) Eine nähere Uebersicht des Inhalts dieser Paradoxa s. in Gernhard Prolegg. p. XXX f. Schütz Prolegg. (Cic. Opp. T. XIV.) p. 30 ff.

11) S. Gernhard p. XXV ff. XXIX. — Brucker (Hist. phil. II. p. 45.) behauptete, Cicero habe diese Paradoxa geschrieben: »eloquentiæ magis ostentandæ quam erudiendi lectoris causa« vergl. mit Heumann Act. Phil. III. p. 694 f. und dem ungünstigen Urtheil von Meiners in d. vermischt. Schriften I. p. 297.

12) So Facciolati und Gernhard p. XXXVI ff. Schütz dagegen (p. 26 f.) verlegte das Proœm. Parad. in das Jahr 707 u. c., das zweite Parad. in 697, das fünfte in 707, das sechste in 698. S. aber Gernhard a. a. O.

13) s. dessen Opp. T. II. p. 171.

14) *Διονυσίου τοῦ Πεταβίου πάρεργα ἄττα, τουτέστι τῶν τοῦ Κικέρωνος παραδόξων καὶ τῶν αὐτοῦ τινων ἑτέρων μετάφρασις.* Paris. 1652. Vergl. Seebode's Neu. Archiv f. Philolog. 1830. nr. 8. Krit. Bibl. 1830. nr. 39. p. 156.

*) *Ausgaben* (s. Beier II. p. 446 ff.):
De officiis c. nott. C. Langii. Antwerp. 1563. 1567. 8. — c. H. Wolfii commentt. Basil. 1563. 4. 1569. 1584. fol. — nebst *Cato, Laelius, Paradoxa, Somnium* ex rec. J. G. Graevii c. varr. nott. Amstelod. 1688. 1710. 8. — nebst *Cato* etc. c brev. annotat. J. *Facciolati*. Patav. 1720. 8. und Venet. 1747. 8.
De officiis recens. J. F. *Heusinger* (ed. Conr. Heusinger.). Brunsvig. 1783. 8. — mit einem deutsch. Comment. von J. F. Degen. 1825. Berlin. 8. — c. delectu commentarr. Lips. 1790. 8. — rec. et scholiis J. Facciolati intrux. A. G. *Gernhard*. Lips. 1811. 8 — emend. c. commentar. *C. Beieri* Lips. 1820. II. Voll. in 8. nebst C. Beieri Indd. ad Cic. de officc. libros ejusdemque oratt. fragmentt. digessit et ed. G. Hertel. Lipsiae. 1831. 8.
Paradoxa (s. auch den vorherg. §.): — rec. et animadvv. instr. H. J. Borgers. Lugd. Bat. 1827. 8. — bei Orelli's Ausg. der Tuscull. s. §. 301.

§. 305.

Zu den verlorenen Schriften des Cicero philosophischen Inhalts gehören [1]): 1. Die Lateinische Bearbeitung des Platonischen Timæus, wovon noch ein Fragment (*Timæus seu de universo fragmentum* [2]) erhalten ist. Die Abfassung fällt wohl gleichzeitig mit den §. 302 und 303 genannten Schriften.

2. *De gloria libri duo* [3]) ad Atticum, geschrieben bald nach den Officien im Jahre 710 u. c. Von dieser Schrift

soll noch Petrarca eine Handschrift besessen haben, die später in die Hände des Venetianer Bernard Giustiniani kam und dann verschwunden ist. Einige schreiben diesen Verlust dem Peter Alcyonius zu, der aus diesen Büchern Vieles in seine Schrift De exsilio aufgenommen, obschon sein Herausgeber J. B. Mencke ihn von diesem Verdacht zu befreien gesucht.

3. *Oeconomicorum libri tres* [4]) aus dem Jahre 670 oder 671 u. c. nach Xenophons ähnlicher Schrift. Cicero hatte darin von den Geschäften des Hausvaters, von der Pflege und Bestellung der Felder u. dgl. m. gehandelt. Columella scheint bei seinen öfteren Anführungen aus Xenophon's Oeconomicus dieser Lateinischen Bearbeitung des Cicero gefolgt zu seyn [5]).

4. *Protagoras* [6]), eine Uebersetzung des Platonischen Protagoras.

5. *Laus Catonis* [7]), eine Lobrede auf den jüngeren Cato, geschrieben bald nach dessen Tod zu Utica, im Jahr 708. Ihr Hauptinhalt mochte das unbescholtene öffentliche Leben des Cato ausmachen, auch mit Beachtung der häuslichen Verhältnisse desselben. Der Beifall, den diese Schrift damals fand, bewog den Julius Cäsar zu einer Gegenschrift (*Anticato*), welche indess, wie es scheint, mehr das Privatleben als das öffentliche Leben des Cato berücksichtigte [8]). Eine ähnliche Lobschrift auf Cato's Tochter Porcia nennt Cicero selber [9]). Die Abfassung dieser *Laudatio Porciae* würde mit den Tusculanen gleichzeitig fallen.

6. *De philosophia liber s. Hortensius* [10]), weil dieser kurz zuvor verstorbene Redner darin eine Hauptrolle führte. Cicero vertheidigte in dieser Schrift die Philosophie gegen die Einwürfe ihrer Gegner, der Beredsamkeit gegenüber, und suchte seine Mitbürger zum Studium derselben anzutreiben, so dass selbst Augustinus durch die Lectüre derselben zur Philosophie hingerissen wurde. Vielleicht gab Cicero eine Nachahmung der unter dem Titel Protrepticon bekannten, aber verlorenen Schrift des Griechischen Philosophen Posidonius [11]). Die Ab-

fassung fiel in das Jahr 708 kurz vor die Akademischen Untersuchungen [12]).

7. *Consolatio s. de luctu minuendo* [13]), eine Abhandlung, die Cicero nach dem Tod seiner geliebten Tullia zur eigenen Beruhigung niederschrieb, wobei er besonders eine berühmte Schrift des Akademikers Crantor über denselben Gegenstand benützt hatte. Auch diese Schrift ward mit vielem Beifall aufgenommen, und ist noch späterhin viel gelesen worden [14]). Die *Consolatio Ciceronis* [15]), die zuerst zu Venedig 1583 erschien, ist offenbar untergeschoben, und ein Werk späterer Zeit, mag nun Franc. Vianellus oder C. Sigonius der Verfasser derselben seyn.

Ausserdem werden noch von Cicero angeführt [16]): *De jure civili in artem redigendo* [17]); *Liber de suis consiliis s. Expositio suorum consiliorum* [18]), wahrscheinlich um die Zeit seines Consulats geschrieben, als eine Rechtfertigung seines politischen Benehmens; *De auguriis* [19]); *De virtutibus,* wahrscheinlich geschrieben zu der Zeit, wo er die Officien schrieb [20]); *Chorographia* [21]) u. A. [22]). Anderes ist ihm mit Unrecht beigelegt worden [23]), wie z. B. *Liber de Synonymis*; *De re militari*; *Orpheus s. de adolescente studioso*; *De memoria* u. A.

1) s. die oben §. 258. a. not. 4. 6. 7. angeführten Fragmentensammlungen; besonders Nobbe in sein. Ausg. des Cic. pag. 1140 ff. und J. C. Orelli. Vol. IV. P. II. pag. 471. ff.

2) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 202 f. Middleton IV. p. 21. Die Ueberschrift *Timæus* scheint von Cicero selbst herzurühren; spätere Grammatiker mochten wohl die Worte: *De universo* hinzugefügt haben. — Einen berichtigten Text dieses Fragments geben jetzt Nobbe in s. Ausg. des Cicero p. 1175 ff. und J. C. Orelli Vol. IV. P. II. p. 494 ff Opp. Cicer.

3) Fabric. I. p. 205—208. Cic. ad Attic. XV, 27. Middleton IV. S. 33. not. Beier ad Cic. Officc. II, 9. p. 63. II, 16. §. 56. p. 108. Schütz Cic. Opp. XVI. 2. pag. 112. Tiraboschi Storia I. Libb. *III.* cap. 4. §. 12. seqq. Hand in Ersch und Gruber Encyclopäd. XVII. S. 238. — Die einzelnen Fragmente s. in den oben angeführten Sammlungen, bei Nobbe p. 1173 ff. bei J. C. Orelli p. 487 seqq.

4) Fabric. I. p. 208. Beier ad Cic. de Off. II, 24. pag. 165. und das. Bach Præfat. ad Xenophont. Oecon. 21—26. ed. Zeune. — S. die einzelnen Fragmente am vollständigsten und berichtigsten bei Nobbe p. 1140, bei J. C. Orelli l. l. p. 472.

5) s. Orelli l. l. p. 472.

6) Priscian. VI. 7. pag. 245. ed Krehlii. VI, 11. p. 259. VIII. 7. p. 386. Nobbe p. 1142. Orelli p. 477.

7) Cic. ad Att. XII, 4. und die oben §. 181 not. 10. citirten Stellen nebst Plut. Cic. 29. Gell. N. Att. XIII, 18. Middleton *III.* p. 195 ff.

8) s. Wentzel in Jahn's Jahrbb. d. Philol. 1829, II. 1. (X, 1.) p. 96 ff. Vergl. auch Cic. Topic. 25.

9) ad Attic. *XIII.* 48. 37.

10) Fabric. B L. I. p. 208 f. Middleton *III.* p. 244. u. das. Cic. de Divin. II, 1. Tuscc. Dispp. II, 2. Heumann. Actt. phill. Vol. II. p. 461 ff. Die einzelnen Fragmente stehen am besten bei Nobbe l. l. p. 1170 ff. und bei J. C. Orelli p. 479 ff.

11) Vergl. Bake Diss. de Posidon. p. 245. Trebellius (Vit. Gallien 2.) nennt auch Cicero's Schrift ein *Protrepticon.*

12) Beier ad Cicer. de Officc. II, 2. pag. 17, und das. Cicer. De finn. I, 1. ad Attic. *XIII*, 18.

13) Fabric. I. p. 209. und bes. Cic. ad Attic. XII, 14. 20. 28. Tuscc. Dispp. IV, 29. de Divin. II, 1. Lactant. I, 15. §. 9. Plinii Hist. Nat. Præf.

14) Die einzelnen noch vorhandenen Fragmente, meist aus Lactantius, s. bei Nobbe p. 1173 f. bei J. C. Orelli p. 489 ff.

15) Fabric. I. p. 213. Tiraboschi l. l. §. 17. — Es steht diese Consolatio in mehreren Ausgg. des Cicero, z. B. bei Ernesti u. A., bei Nobbe p. 1197 ff.

16) Fabric. I. p. 209 ff.

17) Vergl. auch Rath Præf. ad Cic. de Legg. p. VI. ff. Nobbe de Cic. fragmm. p. 14. und s. Ausg. p. 1170. Die Vollendung dieser Schrift ist übrigens nicht ganz gewiss und wird von Mehreren desshalb geläugnet; s. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 77. p. 190. not. 24. und das das. Angeführte.

18) Vergl. Nobbe in s. Ausg. p. 1174. Orelli p. 491.

19) Vergl. Nobbe l. l. p. 14 u. s. Ausg. p. 1170.

20) Vergl. Nobbe in sein. Ausg. p. 1174.

21) Vergl. Nobbe p. 15 in s. Ausg. p. 1174. 1175. Krehl (zu Priscian VI, 16. §. 83.) wollte statt *Chorographia* ändern *Orthographia*.

22) So die angebliche Schrift *De Notis* (s. Nobbe p. 1174 s. Ausg.); *De ordinanda republica* (ad Attic. XII, 40) und *Admiranda*, woraus der ältere Plinius Einiges anführt; s. Nobbe de Cicer. fragmm. p. 13., 14. Beier in d. Schulz. 1828. nr. 20. Orelli l. l. p. 493.

23) Vergl. Fabricius I. p. 211. — Cicero selbst klagt schon (pro Planc. 14.) über Verfälschungen.

§. 306.

Nach Cicero ward zwar die Philosophie fortwährend betrieben, und es strömte die Römische Jugend nach Griechenland, um dort die verschiedenen Systeme Griechischer Philosophie näher kennen zu lernen, sey es überhaupt als Bildungsmittel für die demnächst zu ergrei-

fende Laufbahn, oder um daraus eigene Maximen der Klugheit und des Verhaltens in schwierigen Lagen des Lebens zu gewinnen. So war die Philosophie Lebensweisheit geworden, und von diesem Standpunkt aus betrachteten Augustus, Mäcenas, Horatius u. A. die Philosophie als Etwas, wovon jeder Gebildete einen Anstrich haben müsse. Neben dem Eklekticismus und neben einzelnen Anhängern der Lehre Epikurs lebte in vielen Römern der Stoicismus fort, und diese Philosophie ist es auch allein, welche die Römer, zumal in ihrer unmittelbaren Anwendung auf das Leben, einigermassen weiter ausgebildet haben [1]). Unter den Stoischen Philosophen dieser und der folgenden Zeit sind rühmlich bekannt: *Athenodorus* [2]) von Tarsus, des Augustus Freund, der Erzieher des Kaisers Claudius; *Annaeus Cornutus* [3]), der innige Freund des Persius; *C. Musonius Rufus* [4]); *Chaeremon* [5]) u. A. Durch Lehre und Schrift verbreiteten sie die Grundsätze der Stoa; doch ist von ihren Schriften eben so wenig Etwas auf uns gekommen, als von den Schriften einiger anderen Philosophen, welche in frühere Zeiten, und zwar in die Zeiten Cicero's, oder doch gleich nach demselben fallen, wie z. B. des *Cornelius Celsus*, *Plancus*, *Catius* [6]), und vor Allen des *Q. Sextus* [7]), der, wie es scheint, eine eigene philosophische Schule gestiftet hatte.

1) Vergl. Brucker Hist. philos. (T. II.) I. cap. II. sect. VII. §. 1.

2) Brucker ibid. §. 2. Sevin Recherches sur la vie et les ouvrages d'Athénodore in d. Mém. de l'Acad. d. Inscriptt. T. XIII. deutsch in Hissmann's Magazin B. 4. S. 309 ff. Hoffmann Diss. de Athenodoro Tarsensi. Lips. 1732 4.

3) Brucker ibid. §. 3. Saxe Onomastic. I. p. 252. De Martini Disp. de L. Annæo Cornuto. Lugd. Bat. 1825.

4) Brucker §. 4. Burigny in d. Mémoires de l'Acad. d. Inscriptt. T. XXXI., deutsch in Hissmann's Magazin f. Philosoph. (1788. Götting.) Bd. IV. Niewland Diss. præside D. Wyttenbach. de Musonio Rufo philos. Stoic. Amstelod. 1783. 4. Moser und Creuzer in d. Studien 1823. I. S. 73. Musonii Rufi reliquiæ et apophthegmm. ed. J. V. Peerlcamp. Harlem. 1822. 8.

5) Brucker §. 5.

6) Quintil. Inst. Or. X, 1. §. 124: »Scripsit non parum multa *Cornelius Celsus*, Sextios secutus, non sine cultu ac nitore. *Plancus* in Stoicis rerum cognitione utilis. In Epicureis levis quidem, sed non injucundus tamen auctor est *Catius*.« Statt *Plancus* hat jetzt Gernhard nach den älteren Ausgaben *Plautus* zurückgeführt, was einige Gelehrte auf den auch bei Quintilian J. O. II, 14. 3. III, 6, 23 genannten *Papirius Fabianus Plautus* beziehen.

7) Sueton. De illustr. Gramm. 18, und das. F. A. Wolf. T. III. p. 22.

§. 307.

L. Annaeus Seneca [1]), der Sohn des Rhetors M. Annæus Seneca (§. 263), ward geboren zu Corduba in Spanien bald nach Christi Geburt. In Rom beschäftigte ihn frühe das Studium der Rhetorik und Philosophie, doch vermochte er kaum dem ihm von Caligula zugedachten Tod zu entgehen. Darauf gelangte er zur Würde eines Prätors, ward aber im ersten Jahre der Regierung des Claudius in Folge eines Processes, in den ihn die berüchtigte Messalina verwickelt, nach Corsica in's Exil geschickt, von wo er erst nach acht Jahren wieder zurückgerufen wurde. Agrippina hatte ihm nun die Erziehung ihres Sohnes Nero anvertraut. Allein Seneca war darin, wie bekannt, nicht glücklich; seine Tugenden, seine Festigkeit, aber auch, wie Einige behaupten, sein Streben nach Reichthümern stürzten ihn in's Unglück. Er ward einer Theilnahme an der Verschwörung des Piso beschuldigt, und erhielt den Befehl zu sterben. Seneca, dem die Wahl des Todes überlassen war, liess sich die Adern öffnen, und starb mit dem Muth eines Stoischen Philosophen 65 p. Chr. oder 818 u. c.[2]). Seneca war schwächlich von Körper [3]), seine Lebensweise einfach, sein Charakter fest und männlich [4]); demungeachtet hat man denselben lebhaft angegriffen [5]), und ihm unter Andern sogar Schuld geben wollen, als habe er den Nero zur Ermordung seiner Mutter Agrippina angetrieben. Doch fallen diese und ähnliche Vorwürfe, wie z. B. der des Hoflebens, nirdriger Schmeichelei und Kriecherei, bei genauer Beleuchtung und Prüfung weg, oder sie werden durch Berücksichtigung der Zeitumstände und der Lage des Philosophen entkräftet [6]); was wir selbst auf die Liebe zu Reichthümern [7]) anwenden möchten, von welcher Seneca indess schwerlich wird vollkommen freigesprochen werden können.

1) Brucker Hist. Ph. (T. II.) P. I. Lib. I, 2. sect. VII. §. 6 ff. Funcc. de immin. L. L. senect. X. §. 20 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, 9. §. 6 ff. p. 101 f. Saxe Onomast. I. p. 250 f. — A. Schotti Præf. vit. Senec. contin. T. II. ed. Senec — Vita Senecæ a J. Lipsio descript. — A. Delrio Prolegg. ad Syntagm. trag. Lat. Lib. II. p. 30 ff. — Essai sur la vie et les écrits de Senèque, avec d. nott. etc. par Diderot. Paris 1779. 12. (auch in dessen Ouvres, publiées par J. A. Naigeon. Paris an *VIII.*

T. *VIII. IX*, und 1819. 8. chez Belin T. VI.); deutsch von F. L. Epheu Dessau. 1783. Leipz. 1793. 8. Seneca, der Sittenlehrer, nach Leben und Schriften von F. Nüscheler. Zürich 1783. 8. — C. Ph. Conz über Seneca's Leben und Charakter (vor s. Uebersetz. der Consolat. ad Helv.) Tübing. 1792. 8. Schilke Einleit. zu d. Uebers. d. Seneca Leips. 1796. 8. — J. G. K. Klotzsch: L. Annæus Seneca, Wittenb. und Zerbst. 1799 und 1802. II. Voll. 8. — Th. F. G. Reinhard de Senecæ vita atque scriptt. Jen. 1817. 8. — E. F. Vogel: Prolusio de S. vita et ingenio, vor s. Ausg. pag. XXI seqq.

2) Tacit. Ann. XIV, 52 ff. XV, 60 ff. Lipsii Vit. Senec. cap. 8. — Ueber einige, dem Andenken des Philosophen in Spanien gewidmete Denkmale vergl. Diderot a. a. O. Liv. I. p. §. 124. p. 333 f. und daselbst auch über eine Reise Seneca's durch Aegypten.

3) Vergl. Lipsius l. l. cap. 9. Brucker l. l. §. 9. init. pag. 554 ff. Delrio l. l. c. 11. pag. 51.

4) Vergl. Lipsius c. 5. Delrio c. 12. p. 52 ff. — Ueber die bildlichen Darstellungen s. Visconti Iconograph. Romaine I. p. 419 ff.

5) Vergl. Dio Cass. LXI, 10. p. 694. s. 989. Reim. Funcc. l. l. p. 644 ff. und die not. 6. Angeführten nebst Tiraboschi Storia T. *II*, Lib. I, 5 §. 11 seqq.

6) s. Brucker §. 9. fin. p. 561, und schon früher Lipsii Manuduct. ad Stoic. philos. I. Diss. 18. Diderot a. a. O. (Oeuvr. T. *VIII.*) Liv. I. §. 117. pag. 302 ff. pag. 315 ff. coll. §. 98. p. 253 ff. §. 109. p. 288 ff. Livr. II. §. 101. p. 137 ff. (T. IX). §. 106. p. 153 f. §. 109 p. 165 ff. Laharpe Lycée T. XV. p. 361 ff. 367 ff. 393 ff. nebst Ruhkopf in s. Ausg. d. Seneca I. p. 206. 207. Reinhard in d. a. Schrift u. And. in not. 1. citirte. Vogel l. l. p. XXXIX.

7) s. Tacit. Ann. XIV, 53. Vergl. Lips. Vit. Senec. c. 6. Diderot a. a. O. p. 303 f. Reinhard l. l.

§. 308.

Seneca erscheint nach Cicero als der bedeutendste Schriftsteller in der Philosophie, der uns zahlreiche Werke hinterlassen hat, die sämmtlich mehr oder minder in das Gebiet der Stoischen Philosophie gehören.

1. *De ira* [1]) in drei Büchern, ganz in den Grundsätzen der Stoa. Folgt man einer Vermuthung des Lipsius, so wäre diese Schrift unter Caligula geschrieben, wenn auch gleich später nach des Letzteren Tode erst bekannt gemacht worden. Aber mit dieser Annahme, zufolge der diese Schrift die erste unter den vorhandenen gewesen, scheint die gute Schreibart und Anderes nicht ganz vereinbar. Selbst ein Theil davon scheint verloren gegangen zu seyn.

2. *De consolatione ad Helviam matrem liber* [2]); eine Trostschrift an die Mutter, von dem Corsischen

Exil aus geschrieben in einer guten und strengen Ordnung; ihr Inhalt flösst Achtung und Bewunderung für den Charakter des Philosophen ein. Ob die zwölf Epigramme, welche dieser Schrift vorangehen, von Seneca, entweder zum Theil oder sämmtlich herrühren, wird sich bezweifeln lassen; sie scheinen vielmehr das Werk späterer Zeit zu seyn [3]).

3. *De consolatione ad Polybium liber*[4]), oft hinter das Buch *De brevitate vitae* (§. 309. 9.) gestellt; ebenfalls ein Trostschreiben aus dem Corsischen Exil und zwar im dritten Jahr desselben, an Polybius, den mächtigen Freigelassenen des Claudius, um ihn über den Tod seines Bruders zu trösten. Lipsius betrachtete diese Schrift als ein Werk des Seneca, das vielleicht nicht zur Herausgabe öffentlich bestimmt gewesen, geschrieben in einer Lage und unter Umständen, welche manche darin vorkommende, eines Stoischen Philosophen unwürdige Aeusserungen erklären dürften, während Andere späterhin eben dieser Aeusserungen wegen, die das Gegentheil von den in andern Schriften des Seneca, namentlich in der eben erwähnten Trostschrift an die Helvia, ausgesprochenen Grundsätzen enthalten, und überdies wegen mancher in der Schrift vorkommenden unwürdigen Schmeicheleien gegen Claudius, an der Aechtheit des Ganzen zweifelten. So erklärt auch Ruhkopf[5]) diese Schrift für das Werk eines unbekannten Verfassers aus einer Zeit, wo Seneca's Exil auf Corsica eben begonnen hatte, nachdem schon früher Diderot[6]) eifrigst die Unächtheit der Schrift nachzuweisen bemüht gewesen. Ob indess, zumal da die äusseren Gründe gegen die Aechtheit der Schrift ganz unerheblich sind, diese inneren Gründe genügen können, die Schrift dem Seneca abzusprrchen, bezweifeln wir[7]).

4. *Liber de consolatione ad Marciam*, nach dem Exil unter Claudius geschrieben an eine Freundin, um sie über dsn Verlust ihres Sohnes zu trösten; in jedem Fall eine der vorzüglichsten Schriften des Seneca[8]).

5. *De providentia liber* s, quare bonis viris mala

accidant, cum sit providentia[9]); an den Lucilius junior, Procurator von Sicilien[10]). Die hier aufgeworfene und von den Alten überhaupt vielfach behandelte Frage wird nach Stoischen Grundsätzen entschieden und als letztes Mittel im Unglück der Selbstmord empfohlen, der Beweis aber, dass eine Vorsehung sey, mit Hinweisung auf den Gang der Natur angedeutet. Lipsius verlegt die Abfassung dieser Schrift unter Claudius während des Corsischen Exils oder doch gleich nach demselben; Ruhkopf und Nauta mit überzeugenden Gründen in die sechs oder sieben letzten Lebensjahre des Philosophen, als er, zurückgezogen vom Hofe, bereits in der Gunst des Nero gesunken war[11]). Dass das Buch nicht ganz vollständig auf uns gekommen, wie ausser Lipsius und Fabricius selbst Ruhkopf vermuthete, ist kaum glaublich[12]); ob dasselbe aber Theil eines grösseren Werkes (Moralia) gewesen[13]), bleibt ungewiss.

6. *De animi tranquillitate* ad Serenum[14]); geschrieben muthmasslich bald nach dem Exil, als Seneca zu der Erziehung des Nero berufen worden war. Der Mangel an Ordnung im Ganzen, welchen Lipsius[15]) in dieser sonst nützlichen Schrift bemerklich macht, erklärt sich wohl aus der ganzen Form und Darstellungsweise derselben. Das Ganze trägt mehr den Charakter eines Brief's als einer philosophischen Abhandlung. Uebrigens ist die Aufgabe der Schrift zunächst dahin gestellt, die Mittel zu finden, wodurch Ruhe und Festigkeit des Gemüths gewonnen, und allem Schwanken in demselben ein Ende gemacht werden könne.

7. *De constantia sapientis s. quod in sapientem non cadit injuria*[16]), eine ebenfalls durch ihren, den Grundsätzen der Stoa ganz angemessenen Inhalt empfehlenswerthe Schrift, geschrieben wohl um dieselbe Zeit, wie die vorhergehende, als deren Fortsetzung oder gar als ein Theil derselben sie, obwohl ohne bestimmte äussere oder innere Gründe, genommen worden ist.

1) s. Fabric. Bibl. Lat. II, 9. §. 7. p. 103. Lipsii Argument. und das. Senec. De ira *III*, 18. 19. Ruhkopf Argument. T. I. p. *XV*—*XVIII*. s. Ausg. verlegt die

Schrift in spätere Zeit unter Claudius. S. Diderot a. a. O. Liv. II. §. 45. ff. pag. 10 ff. der aus der Allgemeinheit des Inhalts, dem Charakter und Ton der Schrift die Angabe bestreitet, dass Seneca diese Schrift zunächst zum Gebrauch für seinen Zögling Nero geschrieben. Von der Schrift selber urtheilt er S. 11 f.: »Seneque est ici grand moraliste, excellent raisonneur et de temps en temps peintre sublime. Une reflexion qui se présente après la lecture de ce traité, c'est qu'il est parfait dans son genre et que l'auteur a épuisé son sujet. Si l'on y rencontre quelques opinions hasardées, ce sont des corollaires outrés de la philosophie, qu'il avait embrassée.« — Ueber Seneca's Schriften im Allgemeinen vergl. auch Delrio l. l. c. XIII. p. 59 ff.

2) Fabric. l. l. p. 104. Lipsii Argument. Diderot a. a. O. §. 77 ff. p. 79 ff. (coll. §. 9. p. 388 ff. T. *VIII.*), der mit Recht diese Schrift auszeichnet, und seine Betrachtung S. 86. mit den Worten schliesst. »— Senèque n'aurait laissé que ce morceau, qu'il auroit droit au respect des gens de bien et à l'éloge de la postérité. Lorsqu'il s'occupoit des chagrins de sa mère, il etoit bien plus a plaindre qu'elle.« Vergl. auch p. 80. — »Cet ouvrage, écrit dans la situation la plus cruelle et la contrée la plus affreuse, est plein d'ame et d'éloquence. Le beau génie et l'excellent charactère du philosophe s'y developpent en entier etc. etc.« — Vergl. auch Ruhkopf Argum. T. I. p. 155—157.

3) Vergl. zum Theil die Note 2. angeführten. S. aber auch J. M. Moser in d. deutsch. Uebersetz. des Seneca (Stuttg. 1829.) Bd. VIII. S. 987.

4) s. Lipsii Argum. Fabric. l. l. pag. 104. und vergl. dagegen Brucker §. 8. p. 550 f. Ruhkopf Vol. I, p. 205—208. Spalding. »Ueber Seneca's Tröstung an Polybiu.« in d. Abhandll. d. Akad. d. Wissensch. Berlin 1806. S. 216—229.

5) an dem not. 4. ang. Orte.

6) a. a. O. §. 88. pag. 107 f. 110 ff.

7) s. Lipsius a. a. O. und J. M. Moser in d. deutsch. Uebers. Bd. *III.* S. 234—236. Vergl. mit Fr. Chr. Schlosser in d. Uebersicht d. alt. Gesch. *III*, 1. S. 410. Dieser erkennt in der Schrift den unglücklichen Charakter einer gelehrten und gebildeten Zeit, die allen Sinn für Wahrheit und Tugend zu verlieren in Gefahr steht, während sie stets in schönen Worten davon redet. Vergl. damit, was den Gegenstand und Inhalt dieser Schrift betrifft, Laharpe Lycée T. XV. p. 392 ff.

8) Lipsii Argum. Fabric. l. l. p. 105. Ruhkopf Vol. I. p. 236—238. Diderot a. a. O. Liv. II. §. 41 ff. p. 3 ff. (Tom. IX. Oeuvr.).

9) Lipsii Argum. Fabric. l. l. p. 105. Ruhkopf I. p. 296 ff. Nauta Specimen exhibens Senecæ librum de provid. Lugd. Bat. 1825. 8. p. 5 ff. und über den Inhalt und Charakter dieser Schrift p. 7. 20 ff. Diderot a. a. O. §. 54 ff. p. 30 ff.

10) Ueber diesen Freund des Seneca, an welchen mehrere seiner Schriften gerichtet sind, s. Wernsdorf. Pœtt. Latt. minn. T. IV. p. 11. Ruhkopf Præfat. ad Vol. II. p. IX. ff. Nauta l. l. pag. 8.

11) Ruhkopf l. l. p. XVI. T. I. p. 297. Nauta l. l. p. 14 f. 18 ff.

12) s. Nauta l. l. p. 22. 23.

13) So Ruhkopf l. l.

14) Lipsii Argum. Fabric. l. l. p. 105. Ruhkopf. I. p. 323—325. nebst den Betrachtungen von Diderot a. a. O. §. 64 ff. p. 51 ff. S. Birger. Thorlacii Proluss. s. Opuscc. Acadd. (Havn. 1822. 8.) Vol. V. nro. VI. p. 171—196: »Comparatur Senecæ de tranquillitate animi liber cum opusculo Plutarchi περὶ εὐθυμίας.«

15) Lipsius am Schluss des Argum. »Itaque ut multa Senecæ, in partibus lauda-

tum opusculum est; ordo universi labat, atque id injuria temporum, aut exscriptorum." S. dagegen Ruhkopf l. l. — Vergl. J. M. Moser a. a. O. IV. S. 373 f.

16) Lipsii Argum. Fabric. l. l. Ruhkopf I. p. 378 f. Diderot a. a. O. §. 85 ff. p. 101 ff. und insbesondere §. 87 p. 104. »ce livre est une belle apologie du stoicisme et une preuve sans replique de l'apreté de cette philosophie dans la spéculation et de son impossibilité dans la pratique etc." Vergl. J. M. Moser a. a. IV. S. 430.

§. 309.

8. *De clementia ad Neronem Caesarem libri* [1]), eine durch Inhalt, wie durch eine einfache Diction ausgezeichnete Schrift, von der aber nur das erste Buch und der Anfang des zweiten sich erhalten hat. Sie ist abgefasst im zweiten Jahr der Regierung des Nero, und stellt diesem Fürsten das Beispiel des Augustus als Muster dar. Das erste Buch enthält im Ganzen mehr eine Einleitung, das zweite erörtert den Begriff der Gnade, das dritte, verlorene, handelte von der Art und Weise, wie man diese Tugend sich aneignen, und in derselben sich vervollkommnen könne.

9. *De brevitate vitae ad Paulinum liber unus* [2]), eine lesenswerthe Schrift über die gute Anwendung der Zeit, zur Zunahme an Weisheit, als dem höchsten Zwecke des Lebens. Einige darin vorkommende Widersprüche mit andern Schriften des Seneca sind nicht von der Art, dass sie nicht erklärt werden könnten. Die Zeit der Abfassung bleibt ungewiss; nur soviel lässt sich aus cap. 18. abnehmen, dass damals Caligula nicht mehr lebte.

10. *De vita beata ad Gallionem* [3]), muthmasslich aus den letzten Lebensjahren des Seneca über einen von Epikureern und Stoikern viel bestrittenen Gegenstand. Seneca vertheidigt die Lehre der Stoa, dass ohne Tugend kein Glück im Leben möglich sey, und indem er andern Gütern, z. B. Gesundheit, Reichthum, allerdings einen Werth beilegt, weshalb wir wohl nach ihnen streben dürfen, giebt er damit zugleich eine Vertheidigung seiner selbst gegen die, welche ihm eine den Stoischen Grundsätzen nicht angemessene Lebensweise, Streben nach Reichthümern u. s. w. vorwarfen. Erhabenheit der Gedanken und einzelne schöne Stellen zeichnen diese, im Uebrigen,

namentlich im Styl, den andern Schriften des Seneca ähnliche Schrift aus[4]), deren Abfassung wahrscheinlich in des Philosophen letzte Jahre fällt. Der Schluss des Ganzen fehlt.

11. *De otio aut secessu sapientis*[5]), eine Schrift ähnlichen Inhalts, die deshalb auch mit der vorhergehenden, mit welcher sie übrigens in keinem Fall ein Ganzes bildete, öfters verbunden wird, aber nur unvollständig auf uns gekommen ist.

12. *De beneficiis libri VII* ad Aebucium Liberalem[6]), eine sehr umfassende und reichhaltige, durch vielseitige Behandlung des Gegenstandes ausgezeichnete Schrift, aus der letzten Lebensperiode des Seneca, der sich darin über die Art wohlzuthun und über die Pflichten des Wohlthäters wie des Empfängers verbreitet. Wenn auch vielleicht Anordnung und Behandlungsweise Einiges zu wünschen übrig lässt, so ist doch der Inhalt im Ganzen empfehlenswerth und der Gegenstand sehr umfassend und vollständig behandelt.

13. *Epistolae ad Lucilium*[7]), hundert vier und zwanzig Briefe oder freiere Mittheilungen über philosophische Gegenstände verschiedener Art, besonders über einzelne Lehren der Stoischen Moral, niedergeschrieben, wie sie gerade des Philosophen Seele ergriffen, ohne an eine bestimmte Zeit und Ordnung oder systematische Behandlung gebunden zu seyn. Die Zeit ihrer Abfassung fällt in die sechs oder sieben letzten Jahre des Seneca[8]). Der allgemein moralische Inhalt macht ihre Lectüre höchst empfehlenswerth, und hat ihnen auch in jedem Zeitalter zahlreiche Leser und ungetheilten Beifall erweckt. Denn sie enthalten einen Schatz der herrlichsten Lebensmaximen und Grundsätze, durchdrungen von einem edlen und kräftigen Geist, und sind darum die Lieblingslectüre ausgezeichneter Männer jeder Zeit gewesen[9]).

14. (*Apocolocyntosis* ἀποκολοκύντωσισ) *Ludus de morte Caesaris*[10]); eine bittere Satire auf den Kaiser Claudius in Form einer Apotheose, mit vieler Freimüthigkeit abgefasst. Wir vermissen hier Geschmack und

Witz, welcher weniger in der Lage und Darstellung des Ganzen, als in einzelnen Worten u. dgl. m. hervortritt, und so des Philosophen nicht ganz würdig erscheint. Indess dürfte diess keineswegs hinreichen, dem Seneca diese Schrift abzusprechen [11]), welche auch die vorhandenen, obwohl lückenhaften und, wie es scheint, aus Einer verstümmelten Handschrift stammenden [12]) Handschriften derselben ihm zuerkennen.

1) Lipsii Argument. Fabric. l. l. Ruhkopf T. I. p. 431 f. Mit Recht erhebt auch Diderot a. a. O. Liv. II. §. 50 ff. p. 23 ff. (T. IX. Oeuvr.) diese Schrift wegen der Erhabenheit der Gedanken wie des Ausdrucks. Er sagt unter andern: »le ton en est noble et élevé; le style souvent ingénieux, mais plus simple, moins haché, et s'il m'est permis d'emprunter une expression de la peinture, plus large.«

2) Lipsii Argum. Fabric. l. l. Ruhkopf I. p. 491 — 493. Diderot a. a. O. §. 79 ff. p. 86 ff. 100. — Ueber die Person des *Paulinus* vergl. c. 18.

3) Lipsii Argum. Fabric. l. l. Ruhkopf I. p. 537 f. Ch. F. Schulze Prolegg. in Senecæ libr. de vita beata Lips. 1797 bes. S. 10 f. und über Inhalt und Behandlungsweise S. 2 ff. 11. ff. Diderot a. a. O. §. 67 ff. p. 56 ff.

4) Schulze l. l. p. 30 f. 32 f. Diderot a. a. O.

5) Lipsii Argum. Fabric. l. l. Ruhkopf Præf. ad T. I. p. XIV. Diderot a. a. O. §. 73. p. 72 ff. Vergl. J. M. Moser in s. Uebers. IV. S. 469. V. S. 597.

6) Lipsii Argument. Fabric. l. l. pag. 06. 107. Ruhkopf Præfat. ad Vol. V. pag. X — XIV, nebst den Betrachtungen von Diderot a. a. O. §. 57 ff. pag. 37 ff. 50 ff.

7) Fabric. l. l. pag. 107. Lipsii Argument. Vergl. oben §. 284. — Die Eintheilung dieser Briefe in zwei und zwanzig Bücher ist neueren Ursprungs; s. Fabric. l. l. not. g.

8) Ruhkopf Præf. ad T. II. p. VII f. Lipsius setzt die sämmtlichen Briefe innerhalb der Jahre 816 und 817 u. c. nicht lange vor Seneca's Tod. Ihm folgt Funcc. l. l. §. 21. p. 656.

9) Vergl. z. B. Ruhkopf Præfat. ad T. *II.* pag. *III—VII*, und besonders die Uebersicht und die Betrachtungen über diese Briefe bei Diderot a. a. O. Liv. *II.* pag. 360 ff., wo auch folgendes allgemeine Urtheil ausgesprochen ist: »la matière traitée dans cette correspondance est très etendue; c'est presque un cour de morale complet.« Vergl. auch ebendas. Liv. I. §. 127. p. 337 f. Vergl. aber damit auch die Bemerkungen von Laharpe Lycée ou Cours de la Lit. T. XV. p. 192 ff.

10) Præfat. l. l. pag. 209. Fromond. in Senec. Apocoloc. init. (Tom. *II.* pag. 952. ff. edit. Amstelod.) Dan. Heinsius Oratt. (Lugd. Bat. 1642.) pag. 683 —708. Diderot Essai etc. I. pag. 52 ff. II. pag. 188. Der *Griechische Titel* fehlt in den Handschriften; s. Ruhkopf Præfat. ad Vol. V. pag. *XXII.* nebst Dio Cassius LX, 35 fin.

11) S. Ruhkopf l. l. pag. *XXIII* ff — Vergl. auch Diderot a. a. O. §. 94. p. 122 ff. coll. p. 116. Flögel Gesch. d. kom. Literat. *II.* p. 35 f. 36. Vavassor de lud. dict. *II.* 8. p. m. 251.

12) s. J. C. Orelli Ep. ad Madvig. p. *XLIII* seqq. (vor s. Ausg. von Cicer. Orator etc.) und daselbst die Collation einer alten St. Gallen'schen Handschrift.

§. 310.

XV. *Quæstionum naturalium libri VII* [1]), an Lucilius Junior. Es ist dieses Werk, wenn wir Einiges bei Lucretius, Cicero und dem älteren Plinius abrechnen, das einzige, was uns von der Physik der Römer übrig geblieben ist, auch wohl das erste, in welchem dieser Gegenstand in einem solchen Umfang behandelt worden war [2]). Seneca zeigt sich darin als einen eifrigen Forscher, der mit philosophischem Geist in das Reich der Natur drang, und die Ergebnisse seiner Forschungen und Beobachtungen zur Mittheilung und Belehrung für seine Mitbürger niederschrieb, ohne dass er dabei die Absicht hatte, ein eigenes, vollständiges System zu liefern [3]), wie schon im Allgemeinen der Inhalt seiner Schrift beweist [4]). Im ersten Buch handelt er vom Feuer, im zweiten vom Blitz und Donner, im dritten vom Wasser, im vierten vom Hagel, Schnee, Eis, im fünften von den Winden, im sechsten von Erderschütterungen und ihren Ursachen, von den Quellen des Nil, im siebenten von den Kometen. Es sind diese Lehren nach den Grundsätzen der Stoiker, die sich überhaupt viel mit solchen Untersuchungen beschäftigten [5]), in einer klaren und fasslichen Sprache vorgetragen, jedoch mit einer gewissen Selbständigkeit, die zuweilen selbst den Lehren der Stoa entgegentritt [6]). Seine Quellen führt Seneca meistens an [7]); es sind die Werke Griechischer Philosophen, des Aristoteles, Theophrastus u. A., vorzüglich aber der früheren Stoiker, die er mit vieler Sorgfalt benutzt hat, so dass wir nur wenige Fälle finden, wo Seneca durch Ungenauigkeit in Benutzung der früheren Schriftsteller oder durch Mangel an mathematischen Kenntnissen in Irrthümer gerathen ist [8]); moralische Bemerkungen, die öfters eingestreut werden, und sich meist auf die Verdorbenheit der Römischen Sitten beziehen [9]), gewähren eine desto anziehendere Lectüre. In einer ähnlichen moralischen Tendenz liegt die ganze Veranlassung und

Bestimmung dieser Schrift, in sofern Seneca durch eine genaue Betrachtung der Natur zu einer reineren und vollkommneren Erkenntniss Gottes und dadurch zur Tugend und Religion führen will, demnach als ächter Stoiker eine Begründung der Ethik, als des Haupttheils der Philosophie, in der Physik findet. Daher deutet auch Seneca an einigen Stellen den wohlthätigen Einfluss der Physik auf das Leben und dessen Bedürfnisse an [10]). Die Abfassung dieses Werkes fällt immerhin in die drei letzten Lebensjahre des Seneca [11]); und es will sogar scheinen, als wenn dasselbe weder vollständig, noch in seiner ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen sey [12]). Wichtig aber ist der Einfluss desselben durch das ganze Mittelalter hindurch, wo es neben Aristoteles als Hauptquelle der Physik betrachtet wurde [13]), bis im sechzehnten Jahrhundert Gallilei u. A. dieser Wissenschaft einen neuen Aufschwung gaben; doch haben selbst in neueren Zeiten Männer, wie Kästner, Lichtenberg, v. Humbold, sich nicht ungünstig über einzelne Theile dieses Werkes geäussert.

1) Fabricius l. l. II. p. 107. Diderot a. a. O. Liv. *II.* §. 98 f. p. 124 ff. (T. IX. Oeuvr.) Ruhkopf Præfat. ad Vol. IV. Koeler Disquis. de Senecæ Quæstt. Naturr. in dessen Ausg. S. 217 ff. — Wegen der Unterschrift und Dedication siehe Kœler l. l. p. 241—247 f.

2) Vergl. Ruhkopf p. *III.* IV.

3) Ruhkopf p. XII. Koeler p. 239. 240 f. 252 ff. vergl. 255.

4) Vergl. die genaue Inhaltsübersicht bei Koeler §. I. p. 220—239.

5) Vergl. Ruhkopf p. VII.

6) Vergl. Ruhkopf p. XVI. Koeler l. l. p. 245.

7) Vergl. Ruhkopf p. V ff. XIV f. und die genauen Angaben bei Koeler §. II. p. 242—245. — Vergl. auch Petersen philos. Chrysipp. fundam. p. 251. 252.

8) Koeler S. 258. Ruhkopf pag. XII. XIII. S. auch Laharpe Lycée T. XV. pag. 232 ff.

9) Koeler S. 245.

10) Vergl. Prooem. zu Buch III. in fin. — S. Ruhkopf p. X. XI. Koeler p. 245 f. Werner de philos. Senec. p. 45 ff. 48 ff.

11) Koeler S. 249.

12) Koeler S. 251.

13) Ruhkopf p. VIII f. nebst Tiraboschi l. l. §. 16. — Vergl. Humbold et Bompland Voyage aux contrées équinoct. Vol. I. p. 313. (Quartausg. Paris. 1814).

§. 311.

Seneca [1]) zeigt in diesen Werken [2]) überall eine lebhafte Einbildungskraft, ein richtiges, gebildetes Urtheil, ein edles Gefühl, eine kräftige Seele, und eine tiefe Kenntniss des menschlichen Herzens. Seine Grundsätze sind stoisch erhaben und rein moralisch, die Darstellung kräftig und beredt, stets durchdrungen von dem Geiste reiner Sittlichkeit, aber auch nicht frei von dem rhetorisch-declamatorischen Charakter, der in dem Geist jener Zeit lag, und der Natur entfremdet war. Seneca hatte den Geist seiner Zeit, wie Wenige, erfasst, und darum ist sein Einfluss auf die Mit- und Nachwelt so bedeutend, seine Wirksamkeit auf Styl und Geschmack in der Literatur fast der eines Cicero in der früheren classischen Periode gleich [3]). Es enthalten seine Schriften einen Schatz von Wahrheiten und Lehren, die, unmittelbar aus dem Leben geschöpft, über alle Verhältnisse und Situationen des Lebens mit grosser Wahrheit sich verbreiten, und durch die anziehendsten Schilderungen ergreifen; daher diese Schriften eine Lieblingslectüre aller deren geworden sind, welche eine praktische Philosophie der blossen Speculation vorziehen, oder die selber unter den Stürmen des Lebens und bei dem Wechsel des Schicksals in gemeinem Treiben und in niederen Bestrebungen nicht untergegangen sind. Solche, die im Verkehr mit einer schlechten Welt zurückgestossen, auf sich selber hingewiesen waren, mussten in der Moral, welche Seneca namentlich in seinen Briefen vorträgt, und selbst in der Art und Weise, wie er diese vorträgt, sich für ihr Inneres befriedigt fühlen, wenn er ihnen Selbstbeherrschung als höchste Seeligkeit, Verachtung der Welt und der irdischen Güter lehrt, und die innere Würde des Menschen hervorhebt. Der Vortrag [4]) ist bisweilen etwas gesucht und spielend, dabei voll von Antithesen, wie es der declamatorisch-rhetorische Geist seines Zeitalters mit sich brachte, überdem Seneca als Spanier in

dem bilderreichen und dadurch oft schwülstigen Vortrage die Fehler seiner Nation nicht ganz zu vermeiden wusste. In dieser Hinsicht fanden Seneca's Schriften schon im Alterthume einen Tadel, der bei Manchen selbst auf den Inhalt sich erstreckte, wovon indess Andere den Philosophen zu vertheidigen suchten [5]. In neueren Zeiten scheint der Beifall, den Seneca's Schriften, namentlich bei vielen gebildeten Franzosen [6], fanden, und die Nachahmung, die sich in ihren Schriften zeigt, mit durch die Art des Vortrags und der Darstellung veranlasst worden zu seyn. Als Philosoph [7] ist Seneca kein reiner Stoiker, sondern mehr ein eklektischer Stoiker [8] zu nennen, da er von der älteren Lehre des Zeno in manchen Punkten abweicht [9], namentlich in dem dialektischen und rationellen Theile der Philosophie, auf welchen er ohnehin wenig Gewicht legt [10]; ja er verräth bisweilen eine Tendenz, den Stoicismus und Epicureismus in höherer Einheit zu vermitteln. Haupttheil und Mittelpunkt der gesammten Philosophie ist ihm die Moral [11]; und hierin folgt er ganz, mit wenigen Ausnahmen, der Lehre der älteren Stoiker. Denn die Philosophie ist ihm überhaupt Streben nach Weisheit und sittlicher Vollkommenheit [12], und hat demnach nur Werth in ihrer beständigen Beziehung auf's Leben und in der unmittelbaren Anwendung darauf, damit das Gemüth ruhig und fest werde gegen alle Stürme der Leidenschaften, bei inneren wie äusseren Uebeln. In dieser edlen, rein moralischen Tendenz, welche in vielen Stellen eine auffallende Aehnlichkeit mit Sprüchen des neuen Testaments darbietet, ist auch wohl der Grund der Tradition [13] zu suchen, welche den Seneca zu einem Christen macht, und ihn in innige Verbindung mit dem Apostel Paulus setzt, oder doch wenigstens Bekanntschaft mit den heiligen Schriften der Christen dem Seneca zuschreibt [14], während Andere ihn geradezu für einen Atheisten erklärten [15].

1) Die verschiedenen Urtheile über Seneca und dessen Schriften s. bei Lipsius in den Proiegg. Brucker l. l. §. 9. p. 555 ff. Funcc. §. 23. 24. S. insbes. Quintil. Inst. Orat. X, 1. ;. 125 ff. mit den Auslegern, (vergl. mit Diderot II. §. 102, und Labarpe Lycée T. XV. p. 333 ff.) und Plutarch in einer aus Petrarca's Anführung

(Epist. contr. Gall.) bekannten Stelle: » nullum in Græcia fuisse, qui sibi (i. e. Senecæ) in moralibus possit comparari.« In ähnlicher Weise Lipsius Manuduct. ad Stoic. philos. I, 18. und Vit. Senec. cap. VII. Montaigne Essai *II*, 10. p. 162. T. *II*. (ed. de la Haye 1727.) nebst Diderot a. a. O. Liv. I. §. 121 ff. p. 324 ff. §. 127. p. 337 ff. Livr. *II*, §. 102 f. p. 140 ff. (T. IX.) Anders freilich Gataker. Præfat. vor s. Ausg. des Antonin. fol. **** vers. T. *II*. Opp. und Dryden in s. Vergleichung des Seneca und Plutarch, welche Diderot. a. a. O. S. 309 f. not. bestreitet. Vergl. damit Laharpe Lycée. XV. p. 349 ff und Herder's Urtheil (»Seneca, Philosoph und Minister, zwei Briefe «) in der neuen deutschen Monatsschrift von Fr. Gentz. Berlin 1795. II. p. 228. S. auch Fr. Ch. Schlosser universalhistor. Uebers. d. alt. Gesch. III, 1. S. 440 ff.

2) Vergl. oben §. 296. not. 10.— Hauptsächlich gilt diess von den moralischen Schriften Seneca's. In dieser Beziehung sagte schon Diderot a. a. O. I. §. 127. pag. 338 f.: » l'antiquité ne nous a point transmis de cours de morale aussi étendu que le sien « und der ebendaselbst p. 340. angeführte französische Uebersetzer sagt: » Les ouvrages de ce philosophe peuvent être regardés comme le cours de morale le plus complet, le plus utile, le plus capable de rendre les hommes bons, humains; de leur inspirer l'amour de l'ordre et de la vertu, la constance dans l'adversité, le mépris de la douleur et de la vie, le courage qui fait supporter l'une et qui fait quitter l'autre sans regret, quand l'arret irrévocable de la necessité l'exige.« Vergl. Liv. II. §. 48. p. 20. (T. IX.): » Il n'y a presque aucune condition dans la société, qui ne puisât dans Senèque d'excellens préceptes de conduite; il l'avoit vu en action dans le grand tourbillon du monde. «

3) Vergl. Fr. Chr. Schlosser a. a. O. III, 1. S. 407 ff. Manso Vermischt. Aufs. und Abhandll. S. 58.

4) Vergl. die Not. 1. genannten, insbes. Quintil. l. l. Funcc. §. 24. p. 665 ff. Auch Diderot. a. a. O. I. 127. p. 337. sagt von Seneca: » c'est un auteur de beaucoup, mais de beaucoup d'esprit, plutôt qu'un écrivain de grand gout.« S. dagegen ebend. II. §. 11. p. 396 f. §. 12. p. 398 ff. 461 f. Vergl. indessen auch Laharpe Lycée. T. XV. p. 206 seqq. 320 ff.

5) Man sieht diess aus Gellius N. Att. XII, 2. init.

6) Vergl. Nüscheler in der o. a. Schr. p. 12. 13. Man denke an *Montaigne*, *La Bruyere*, *Rousseau* und vor Allen an *Diderot*.

7) s. Brucker hist. phil. l. l. §. 7. p. 548 f. coll. §. 9. p. 560. J. Weber »die einzig wahre Philosophie in d. Werken des Seneca« München. 1807. 8. Werner: de Senecae philosoph. Vratislav. 1826. 8.

8) Vergl. Werner l. l. p. 3 — 6.

9) S. die genauere Auseinandersetzung dieser Abweichungen des Seneca von der Lehre des Zeno und der älteren Stoiker bei Uebereinstimmung in einzelnen Hauptlehren, bei Werner l. l. p. 36 f. 56 ff. Vergl. mit Vogel l. l. p. XXXI seqq. XXXVIII. Die Gründe dieser Abweichungen liegen theils äusserlich in den politischen Verhältnissen, in dem verschiedenen Charakter des Volks und der Zeit, in welcher beide Männer auftraten, theils innerlich in der eigenthümlichen Denkweise oder Subjectivität beider Männer, welche den Seneca fast blos auf den moralischen Theil der Philosophie und dessen Ausbildung führte. S. Werner l. l. H. A. Schiek De causis quibus Zeno et Seneca in philosoph. discrepent. Rintel. 1821. — Diderot a. a. O. Liv. *II*. §. 47. p. 19. (T. IX.) sagt: » Je ne crois pas qu'il y eût d'homme moins disposé par charactère à la philosophie stoïcienne que Senèque; doux, humain, bienfaisant, tendre, compatissant. Il n'étoit stoïcien que par la tête; aussi à tout moment son coeur l'emporte-t-il hors de l'école de Zénon.«

10) Vergl. Werner l. l. p. 37 ff. 40 ff. Daher fand auch Seneca an den dialektischen Spielen der älteren Stoiker und Akademiker wenig Gefallen.

11) Tennemann Gesch. der Philos. V. S. 148 ff. M. A. Bouchard: »sur la morale de Senèque« in den Mém. de l'Instit. Paris. T. IV. p. 403 seqq.

12) Tennemann l. l. V. S. 145 ff. Werner l. l. pag. 15 ff., woselbst auch im Verfolg über die einzelnen Lehren des Seneca von Gott, von der Welt, der Seele u. s. w. gehandelt wird. Vergl. auch Wyttenbach Dissertat. de immortalitate animi. sect. XII.

13) Die zahlreichen Schriften über diesen Gegenstand s. bei Brucker Hist. phil. I. l. §. 9. p. 561. Fabric. T. II. p. 120 f. Funcc. l. l. p. 650 f. Nauta Specimen etc. p. 3. und das. Wyttenbach Diss. de unitate dei p. 33 f. Fr. Ch. Gelpke Tractatiuncula de familiaritate, quæ Paulo Apost. cum Seneca phil. intercessisse traditur, verisimillima. Lips. 1813. 4. Selbst Schöll Hist. de la Lit. Rom. II. p. 445 ff. hält diese Tradition für nicht unbedingt verwerflich, noch für eine Fabel.

14) S. Brucker a. a. O., der auf diese Weise Manches in den Schriften des Seneca aus d. h. Schrift entlehnt glaubt. Indessen, wenn man das Wesen und den unterscheidenden Grundcharacter der christlichen Moral vor jeder andern heidnischen gehörig erfasst und erkannt hat, so wird man selbst da, wo in einzelnen Gedanken und Ausdrücken eine auffallende Aehnlichkeit sich darbieten sollte, diese Ansicht aufgeben müssen. S. J. C. F. Meyer Comment. in qua Stoic. doctr. ethic. c. Christ. comparat. Gotting. 1823. 4. passim; bes. S. 154.

15) Vergl. Brucker l. l. p. 560. not. p. Fabric. l. l. p. 102. not. k.

§. 312.

Ausserdem wird noch manches Andere von Seneca angeführt[1]), was wir jetzt nicht mehr besitzen: Gedichte, Reden, Briefe, nämlich solche, die in der oben erwähnten (§. 309. not. 7.) Sammlung sich nicht finden[2]); ferner: *De terrae motu; De matrimoniis; De superstitione; Moralium libri; Exhortationum libri; De fortuitis* s. *De remediis fortuitorum ad Gallionem fratrem; De immatura morte; De natura rerum*[3]) u. s. w. Bruchstücke eines Werks über die Freundschaft entdeckte Niebuhr[4]) auf Vaticanischen Membranen; auch den Anfang eines andern: *De vita patris.* Dass Seneca eine Geschichte geschrieben, lässt sich nicht erweisen, noch weniger, dass er Verfasser des unter dem Namen des Florus bekannten Abrisses der Römischen Geschichte sey[5]). Unter die ihm fälschlich zugeschriebenen Bücher gehören: *Liber de virtutibus cardinalibus; De moribus; De paupertate; Proverbia* u. dgl. m.[6]), insbesondere die acht Briefe an den Apostel Paulus nebst sechs Briefen des Letzteren an Seneca[7]), deren Unächtheit aus in-

neren, wie aus äusseren Gründen nachgewiesen werden kann.

1) Schon Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 128. sagt von Seneca: — »Tractavit etiam omnem fere studiorum materiam. Nam et orationes ejus, et poemata et epistolæ et dialogi feruntur.« S. Lipsius Vit. Senec. c. X. Delrio Syntagm. l. l. Funcc. §. 22. Fabric. §. 10. p. 123 ff. Die Fragmente der verlorenen Werke stehen in den verschiedenen grösseren Ausgaben, zuletzt bei Ruhkopf (T. IV.) gesammelt.

2) Vergl. z. B. Gell. N. Att. XII, 2.

3) Fabricius bezieht diess auf das noch vorhandene Werk der Quæstt. Naturall.; s. dagegen Koeler ad Senec. Quæstt. Natt. p. 241.

4) Ciceronis, Livii, Senecæ fragmm. edit. a. B. G. Niebuhr. Rom. 1820. p. 99 ff. Nachdem Niebuhr den muthmasslichen Titel: »*De amicitia*« gesetzt, entdeckte späterhin A. Mai in der Handschrift den Titel: *Quemadmodum amicitia continenda sit* (s. not. ad Fronton. p. 331 ed. Rom.).

5) Fabric. l. l. p. 124. S. oben §. 319. not. 4.

6) Fabric. pag. 118.

7) Vergl. den vorhergeh. §. not. 13. Funcc. p. 850 ff. Fabric. p. 120.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 25 ff. Fabric. §. 8. p. 110 ff. Notit. liter. ed. Bipont.):

Ed. princ. Neapol. 1475. fol. — Tarvisii per Bernard. de Colon. fol. 1478. — c. nott. D. *Erasmi.* Basil. ap. Froben. 1515. 1529. fol. — c. nott. A. Mureti cur. Fr. Bencio. Rom. 1585. fol. — a Mureto correct. c. animadverss. J. Gruteri, Heidelb. ap. Commelin. 1594. fol. — castig. A. Schottus c. Lipsii nott. Heidelberg. 1604. fol. — c. nott. J. *Lipsii.* Antverp. 1605. besond. 1652. fol. — c. nott. varr. et Jureti. Paris. 1607. fol. — cur. C. Auberto. 1613. fol. — c. nott. varr. et Dan. Heinsii. Amstelod. 1620. II. Voll. 8. — c. nott. J. Fr. *Gronovii.* Lugd. Bat. 1649. 1658. IV. Voll. 12. — c. integr. *Lipsii*, *Gronovii* et *selectt. varr.* commentt. Amstelod. 1762. III. Voll. 8. (III. Vol. enthält Seneca Rhet.) — Bipont. 1782. Argent. 1809. V. Vol. 8. — recogn. F. E. Ruhkopf. V. Voll. Lipsiae. 1797 bis 1811. 8. — (Opp. philosoph.) c. variorr. nott. illustr. M. N. Bouillet. Paris 1829. ap. N. Lemaire. IV. Voll. 8. — (*Opp. philosophica*) recognovit, prolusionem de vita et ingenio Senecae praemisit etc. *E.* F. Vogel. Lipsiae. 1830. 8.

Senecae Epistolae: Romae ap. Pannartz. 1475. fol. — cura F. C. Matthiae. Francof. 1808. 8. — c. nott. ed. J. Schweighaeuser. Bipont. et Argent. 1809. II. Voll. 8.

De providentia: c. nott. Mureti et aliorr. ed. J. H. Acker. Rudolst. 1711. 8. — ed. *Nauta.* Lugd. Bat. 1825. 8.

Quaestionn. Naturall.: — emend. et illustr. G. D. *Koeler.* Gotting. 1818. 8.

Ludus d: morte Claudii (vergl. Ruhkopf Praef. ad Senec. Vol. V. p. XV ff.): — c. nott. Cortii, in tres satyr. Menipp.

Lips. 1720. 8. — Lat. u. Deutsch mit Anmerkk. von Neubur. Leipz. 1729. 8. — C. C. G. Sonntag z. Unterhalt. f. Freunde der alt. Literat. II. Riga. 1790. 8.

§. 313.

Dem Seneca als Naturforscher lassen wir folgen den *C. Plinius Secundus Major*[1]) (um ihn von seinem Neffen zu unterscheiden §. 268.), geboren im Jahr 23 p. Chr.[2]) wahrscheinlicher zu Como als zu Verona[3]). Nachdem Plinius längere Zeit in Germanien gedient, darauf von Vespasian, mit dem er genauer bekannt war, den Oberbefehl in Spanien erhalten, und dann einige andere Aemter bekleidet hatte, finden wir ihn zuletzt als Oberadmiral bei der zu Misenum stationirten Flotte, wo er bei der bekannten Eruption des Vesuv, welche Herculanum und Pompeji verschüttete (79 p. Chr.[4]), ein Opfer seiner Wissbegierde ward[5]). Das Bild, welches sein Neffe, der jüngere Plinius, von der Thätigkeit dieses Mannes entwirft, übersteigt allen Glauben, und beweist, dass Plinius der fleissigste Gelehrte und der grösseste Polyhistor Roms[6]) gewesen ist. Ausser der *Historia naturalis* (s. den folgenden §.) und mehreren historischen Werken (s. §. 223. not. 4.[7]) nennt sein Neffe folgende Schriften[8]): *De jaculatione equestri liber unus*, muthmasslich geschrieben um das Jahr 801 u. c. oder 48 p. Chr., nachdem Plinius Befehlshaber einer Abtheilung Reiterei geworden war. *Studios. libri III.* in VI. Volumm. über die Bildung zum Redner, deren Abfassung vielleicht um die Zeit der Geburt oder der Erziehung seines Neffen, des jüngeren Plinius, fällt, und die ähnlichen Inhalts, wie Quintilian's bekannte Schrift, seyn mochte; *Dubii sermonis libri VIII*, grammatischen Inhalts, bekannt gemacht im Jahre 820 u. c. oder 67 p. Chr.; *Electorum CLX commentarii*, d. i. Excerpten- oder Adversarienbücher, die er dem Neffen hinterliess.

1) Funcc. de immin. L. L. senect. IX. §. 43 ff. G. J. Voss. de histt. Latt. I. 29. Brucker Hist. phil. (T. II.) Lib. I. cap. II. sect. 8. §. 6. Fabric. Bibl. Lat. II, 13. p. 179 ff. Saxe Onomast. I. p. 265 f. 577 f. D. G. Molleri Diss. de Plinio Altorf. 1688. 4. A. Jos. a Turre Rezzonico Disquiss. Pliniann. Parm. 1763. 1767. II. Voll. fol. Ueber *das Leben des Plinius* besitzen wir eine dem Suetonius zugeschriebene

(§. 218.) Vita und eine andere eines unbekannten Verfassers aus älterer Zeit. Hauptstellen darüber sind übrigens Plin. min. Epist. *III*, 5. VI, 16. 20. vergl. mit Rezzonico: l. l. Tom. I. p. 110 und IV, 5. und die Abhandlung von M. Ajasson de Grandsagne: De la vie et des ouvrages de Pline, vor sein. französ. Uebersetzung des Plinius (Paris C. L. F. Panckoucke. 1829. 8.) T. I.

2) So Fabricius u. Rezzonico, da Plinius der Neffe (Epp. *III*, 5. coll. VI. 16. 20.) berichtet, dass er in einem Alter von 56 Jahren gestorben. Funccius l. l. pag. 541 setzt das Jahr 25 p. Chr.

3) Die zahlreichen Streitschriften über Plinius Geburtsort s. bei Funcc. l. l. p. 540 und bei Rezzonico (I. p. 32.), besonders die der Dalechamp'schen Ausg. d. Plinius beigefügte Abhandlung: De patria Plinii a Paul. Cigalino, bestritten von dem Veroneser Polycarpus Palermus: De patria Plinii etc. Veron. 1608. u. s. w. Während Voss l. l. Masson (Vit. Plin. p. 7.) und Funccius l. l. für *Verona* sich entscheiden, letzterer sogar mit den Worten (p. 541.): »adeo nihil hodie certius, quam majorem quidem Plinium Veronensem, juniorem Novocomensem fuisse,« erklären sich Fabricius und Rezzonico wieder für *Como*, Maffei Veron. illustr. Vol. *III*. P. *II*. p. 57 ff. dagegen für *Verona*, Ajasson de Grandsagne (l. l. pag. *II*. *III*.) entschieden für *Como*.

4) Vergl. Masson. Vit. Plin. jun. ad ann. LXXIX. p. 26 ff.

5) s. die Erzählung bei Plin. Epp. VI, 16. und über das folg. ibid. III, 5.

6) Mit Recht sagt schon A. Gellius N. Att. IX, 16.: »Plinius existimatus est aetatis suae doctissimus.« Vergl. ibid. IX, 4.

7) Nach einer in den Monumentt. Paderbornenss. (Lemgov. 1714. 4.) pag. 76. befindlichen Angabe sollte Conrad Gesner die *zwanzig verlorenen Bücher* über Germanien noch in Augsburg, Andere aber bei Caspar Schwarz in Dortmund gesehen haben. Worauf aber diese Angabe sich stützt, wissen wir nicht nachzuweisen.

8) S. Funccius §. 44. Fabric. §. 3. Rezzonico T. I. Lib. V. Ajasson de Grandsagne l. l. p. VII. X seq.

§. 314 a.

Die *Historia naturalis* [1]) in sieben und dreissig Büchern ist ein encyclopädisches Werk, welches aus mehr als zweitausend, meistens verlorenen, Werken gezogen ist [2]), und dessen Vollendung, wie wir aus der Vorrede sehen, um das Jahr 830 u. c. oder 77 p. Chr. fällt [3]) (also kurz vor den Tod des Plinius), wo das ganze, aus sechs und dreissig Büchern bestehende Werk an Tageslicht trat, begleitet mit einer Zuschrift an Titus und einer Art von Index über den Inhalt des Ganzen und über die Schriftsteller, aus welchen dieser Inhalt geschöpft ist, welches Register seitdem als erstes Buch betrachtet worden ist, und, wenn auch gleich nicht ohne manche Verderbnisse und Interpolationen, doch eben so ächt ist, als die bemerkte Zueignungsschrift an Titus, an deren

Aechtheit besonders Harduin ungegründete Zweifel hegte[4]). Nach diesem ersten Buch beginnt das zweite mit der Erörterung astronomischer, meteorologischer und kosmographischer Verhältnisse, woran in den vier nächsten (III—VI incl.) eine Beschreibung der Erde, ihrer Länder und Bewohner (freilich oft blosse Nomenclatur), also eine Art von Universalgeographie sich knüpft. Nun folgt die eigentliche Naturgeschichte, und zwar zunächst die Thierwelt, indem das VII—XI. Buch geologischen Inhalts sind, dann die Pflanzenwelt oder die Botanik von Buch XII bis XIX. Mit dem XX. Buch beginnt die Arzneikunde oder die Lehre von den Medicamenten (materia medica), und zwar sowohl aus der Pflanzen- (Buch XX—XXVII.), als aus der Thierwelt (Buch XXVIII—XXXII.). Das Mineralreich in Verbindung mit Angaben über die Heilkräfte der Steine, die schönen Künste, Sculptur, Malerei u. s. w., nebst Anderem darauf Bezüglichen, wie z. B. Angaben über die bedeutenden Künstler der alten Welt, ihre Werke u. dgl. m. füllen die fünf letzten Bücher (XXXIII—XXXVII.) des umfassenden Werkes, in dessen anderen Theilen übrigens auch manche auf die Künste, menschliche Erfindungen und Einrichtungen (vergl. z. B. Buch VII. gegen das Ende) sich beziehende Stellen vorkommen. Man sieht, dass Plinius in diesem umfassenden Werke eine Darstellung der gesammten Welt, des Himmels wie der Erde, mit allen ihren Erscheinungen, Kräften, Reichthümern der belebten und unbelebten Natur liefern wollte, und daher erklärt sich auch die Aufschrift dieses, seinem Inhalte nach rein encyclopädischen Werkes[5]), welche zunächst eine Darstellung der Natur und ihrer Werke erwarten lässt, obschon Plinius, wie die eben gegebene Uebersicht des Inhalts zeigt, sich keineswegs darauf beschränkte, auch, wie es scheint, selbst keine klare Ansicht von dem Umfang des Ganzen, das ihm darzustellen war, gehabt haben mag, und die Gränzen selbst nicht scharf genug sich bestimmen konnte. Ein bestimmtes philosophisches System oder ein Anschliessen an eines der damals herrschenden ist nicht gerade bemerklich[6]), obwohl Plinius Gott und Welt als

identisch betrachtet [7]), und in kräftigen Zügen die pantheistische Ansicht am Anfang des zweiten Buchs entwickelt. Doch darf man in diesem Werke keine vollständige Erdbeschreibung oder ein vollständiges System und Lehrgebäude der Naturgeschichte oder der Medicin, oder eine Theorie der Kunst und deren Geschichte suchen, da Plinius weder Geograph noch Astronom [8]), noch Naturforscher, noch Arzt, noch Künstler von Profession war, sondern ein Staatsmann, der seine freien Stunden dazu anwandte, das, was in Griechischer wie in Lateinischer Sprache in den verschiedensten Gegenständen menschlichen Wissens geschrieben war, zu durchlesen, zu excerpiren, und daraus eine grosse Sammlung zu veranstalten, oder vielmehr Alles in einem Werke zu vereinigen, welches die gesammte Bildung seiner Zeit umfasste.

1) Funcc. §. 45. Fabric. §. 2. p. 180 f. Wegen der Aufschrift vergl. ausser Fabric. Rezzonico T. I. p. 194.

2) Vergl. z. B. die Verzeichnisse der in diesem Werke benutzten Autoren bei Plinius selber Lib. I., die Register bei Fabricius §. 8. p. 209 ff., in Harduin's Ausg., in Miller's Chrestom. Plin. T. IV. p. 1 ff.

3) Salmas. ad Solin. I. p. 815, Masson. Vit. Plin. jun. ad annum LXXVII. §. 2. Rezzonic. I. p. 172. ff. Ajasson de Grandsagne l. l. p. XV.

4) Auch über das ganze *erste* Buch sprach Harduin die Unächtheit aus. S. über Beides die Gegenbemerkungen von Rezzonic. I. p. 200. Ajasson de Grandsagne in s. französ. Uebersetz. T. I. p. 348 f. und Eloi Johanneau ebendas. T. I. p. 358 f.

5) Vergl. Ajasson de Grandsagne a. a. O. p. XXXIII seqq.

6) An einigen Stellen spricht Plinius als Epikureer und Skeptiker, in andern als Stoiker, was ihn selbst in den Ruf des Atheismus gebracht hat; vergl. Brucker l. l. p. 613. und Ajasson de Graudsagne a. a. O. p. LIII seq.

7) Vergl. z. B. die Eingangsnote des *zweiten* Buchs: »Mundum et hoc quodcunque nomine alio coelum appellare libuit, cujus circumflexu teguntur cuncta, numen esse credi par est, aeternum, immensum, neque genitum, neque interiturum unquam.« etc. und dazu die Note in der Uebersetzung von Ajasson de Grandsagne p. 235 ff.

8) Vergl. z. B. die Noten bei Ajasson de Grandsagne a. a. O. 244. Tom. II.

§. 314. b.

So enstand diese *Historia naturalis*, eine grosse, umfassende Compilation, von welcher der Neffe [1]) im Ganzen richtig urtheilt, wenn er sie ein „opus diffusum, eruditum, nec minus varium quam ipsa natura“ nennt.

Bei diesem Reichthum des Inhalts und dieser Fülle mannigfacher Angaben, welche durch Plinius allein aus einer Masse verloren gegangener Werke uns erhalten worden sind, und seinem Werke eine ungemeine Bedeutung verleihen, da es für manche Gegenstände des Alterthums unsere einzige oder doch hauptsächlichste Erkenntnissquelle bildet, wie z. B. in den Angaben über die alte Kunst, oder in manchen geographischen Angaben u. A., ist es nur zu beklagen[2]), dass Plinius bisweilen mit etwas Uebereilung und zu grosser Schnelligkeit bei'm Excerpiren verfahren, auch passende Auswahl der Quellen und Kritik vermisst wird; daher sowohl in den medicinischen und naturhistorischen Theilen[3]), als in den geographischen, historischen und artistischen[4]) manche Irrthümer und Unrichtigkeiten vorkommen, welche durch die Verdorbenheit des Textes in den Händen der Abschreiber noch vermehrt worden sind. Wir entdecken bald[5]) Mangel an Ordnung und richtiger Folge der zu behandelnden Gegenstände, Zerstreung der Materialien, und daher oft gesuchte und unnatürliche Uebergänge, dann, namentlich in den naturhistorischen Theilen, den gänzlichen Abgang einer gehörigen Classification, so wie einer richtigen Sichtung und Vertheilung des Stoffs, lauter Mängel, welche zum Theil in der Natur der Sache und des Werkes oder in dem Ungeheuren des Beginnens liegen, auch nur zum Theil auf Rechnung des Plinius, der mehr als blosser Compilator das Vorgefundene zusammenstellen wollte, gesetzt werden können. Was ihn zunächst treffen kann, besonders in den naturhistorischen Theilen seines Werkes[6]), ist der eben bemerkte Mangel an Kritik in Auswahl und Benutzung der Quellen, aus denen er den Inhalt seines Werkes schöpfte, und dann eine, freilich unwillkührliche, Entstellung und Veränderung des Sinnes in Gegenständen, welche Plinius selbst weder gesehen, noch gehörig verstanden und aufgefasst hatte; daher unverständliche und ungenaue Beschreibungen; ferner das Unzureichende in den Angaben der Namen von Steinen, Pflanzen u. dgl., und die für den jetzigen Naturforscher dadurch erhöhete Schwierigkeit, sich in die alten Benen-

nungen zu finden; endlich neben manchen Lücken auch Wiederholungen, Widersprüche und Aehnliches der Art, was freilich bei einem Werke von dem Umfang und von der Ausdehnung kaum zu vermeiden w... Indessen wird dadurch der Werth [7]), welchen dieses, die ganze Bildung der damaligen Zeit umfassende Werk in den Augen der Zeitgenossen haben musste, und den es auch, abgesehen von den bemerkten Mängeln, die doch zum Theil nur in der unvollkommenen Kenntniss der Natur liegen, und zum Theil durch den ungeheuren Umfang des Werkes erklärbar sind, für uns haben muss, da wir daraus den Umfang der Kenntnisse des Alterthums entnehmen, und eine Masse der wichtigsten Nachrichten daraus gewinnen können, nicht verringert, zumal wenn wir an den Einfluss denken, welchen dasselbe auf die Bildung der Menschheit im Allgemeinen, und insbesondere in dem Mittelalter, geäussert hat, eben sowohl durch seinen reichen Inhalt, als selbst durch die Art des Vortrags und den Ton, welcher die Gelehrten des Mittelalters zu ihm hinzog. Daher Vincens von Beauvais und Alle, welche in jenem Zeitalter in ähnlichen encyclopädischen Werken sich versuchten, von Plinius zunächst ausgiengen, und ihm fast auschliesslich folgten, eben so wie die Italiener der neueren Zeit, als sie auf die Grundlage der Alten die neueren Wissenschaften zu begründen versuchten. Der Styl des Plinius [8]) ist gedrängt und kräftig, er entbehrt freilich einer gewissen Lebhaftigkeit, so wie in Manchem der Einfachheit und Correctheit des Ausdrucks. Im Ganzen genommen liegt der Text des Werkes noch sehr im Argen, und für die Erklärung ist ebenfalls im Ganzen noch wenig geschehen; um so wünschenswerther wäre eine in beider Hinsicht befriedigende neue Bearbeitung, die freilich kaum anders, als durch einen Verein von Gelehrten, welche die einzelnen Abschnitte des vielseitigen Werkes unter sich vertheilten, zu Stande kommen könnte [9]).

1) Ep. III, 5, nebst Salmas. an d. gl. a. O. pag. 19. Tiraboschi Storia T. II. Lib. I, 5. §. 21.

2) Vergl. Fabric. II. pag. 181 f. 183 f. Pauli Cigalini lectio II. De Plinii fide et

auctoritate hinter Dalechamp's Ausg. pag. 1635 ff. besond. Salmasii Judic. de Plinio hinter der Utrechter Ausg. der Exercitt. Plinn. p. 18 ff.

3) S. ausser Salmas. l. l. Nic. Leoniceni: De Plinii et aliorr. in medicin. error. Ferrar. 1492. Sprengel Gesch. d. Arzneikunde II. S. 89. 90. Cuvier in d. Biographie universelle. Tom. XXXV. p. 72 ff. — Ueber des Plinius Verhältniss zu *Dioscorides*, den er in den botanischen Theilen seines Werkes ausgeschrieben haben soll, vergl. Thomasius de plag. liter. §. 683.

4) Manches der Art haben Caylus in d. Mémm. de l'Acad. d. Inscr. T. XXV. und Abhandll. über Kunstgesch. übers. von Meusel (Altenb. 1768. 8.), Falconnet (Traduct. d. 34. 35. Livre de Plin. Amsterd. 1772. 8. und in dessen Oeuvres divers. Paris. 1782. 8. T. I—III.), Heyne (Antiquar. Aufsätze. Leipzig. 1779. 8. 2tes St.) nachgewiesen, letzterer bes. Nr. 3. S. 76 ff. 125 f. über die Schriftsteller, denen Plinius in s. Kunstgesch. folgt; und Nr. IV. S. 127 ff. über die Toreutik bei Plinius. Vergl. auch Thiersch Epoch. d. bild. Kunst S. 122 f. vergl. S. 121. — Ueber das Geographische vergl. auch unten §. 328. not. 2.

5) S. insbesondere die nähere Ausführung bei Ajasson de Grandsagne a. a. O. pag. XXXVIII seqq.

6) Ajasson de Grandsagne a. a. O. p. XLIV seqq. (Vergl. auch unten §. 335. not. 6.). Ueber die im Buch IX und XXXII. (cap. 1.) enthaltenen, meist aus Aristoteles geschöpften allgemeinen Angaben über Fische s. Cuvier Histoire de poiss. I. pag. 32 seqq.

7) Ajasson de Grandsagne a. a. O. p. XLIX seq. nebst Buffon's Urtheil über Plinius in der Allgemein. Nat. Gesch. I. p. 79 (Berlin 1771.) und Cuvier a. a. O.

8) Vergl. Funcc. §. 46. Ajasson de Grandsagne a. a. O. p. LII seqq.

9) In den Versammlungen der naturhistorischen Gesellschaft, insbesondere bei den zu München und Dresden gehaltenen, ist ein solches Unternehmen von Böttiger und Thiersch lebhaft angeregt worden. S. Blätt. f. Liter. Unterhalt. 1827. nro. 274. Oken's Isis. 1829. p. 325 seqq. 355 seqq.

*) *Ausgaben* (Funccius §. 47 ff. Fabric. §. 5. pag. 186 ff. §. 7. pag. 203 ff. Rezzonic. T. II. pag. 277 ff. Notit. liter. ed. Bipont.):

Ed. princ. Venet. 1469 per Jo. Spirensem fol. — Romæ per Conr. Schweynheim. 1470. c. epist. Andreae. (wiederholt) 1473. fol. — a Ph. Beroaldo. Parm. 1476. fol. — ex Hermol. Barbar. castig. Venet. 1497. fol. — cur. P. Bellocirio (Danesio). Paris. 1532. fol. — c. nott. J. *Dalecampii*. Lugd. 1587. fol. — c. varr. et J. Dalecampii nott. Genev. 1631. fol. — c. varr. nott. Lugd. Bat. 1659. III. Voll. 8. — c. interpr. et suis nott. ed. J. *Harduinus*. Paris. 1685. ed. auct. 1723. 1741. III. Voll. in fol. — cum crestomath. cura J. P. Milleri. Berolin. 1766. V. Voll. in 8. — c. nott. ed. J. G. Franz. Lips. 1773 ff. X. Voll. 8. — rec. Brotier. Paris. 1779. VI. Voll. 8. — Bipont. 1783. V. Voll. 8. — Traduction nouvelle (mit dem Latein. Text) par *Ajasson de Grandsagne*, annotée par Cuvier, Daunou, Letronne etc. etc. Paris. C. L. F. Panckoucke. 1829. (bis jetzt VIII. Voll.) 8. — curante Ansard. Paris. ap. Lemaire. 1829. II. Voll. 8. — recogn. et variet. lect. adjecit J. Sillig. Lips. 1831. (ap. Teubner.) 8. Vol. I.

Lib. XI. rec. et comm. instr. Laur. Th. Gronovius Lugd. Bat. 1778. 8. — Lib. XXXIII. p. D. Dürand. Lond. 1725. fol.

und eben so Lib. XXXV. Lond. 1725. fol. — Excerptt. ex Plinii H. N. quæ ad artes spect. ed. C. G. Heyne. Gotting. 1790. 1810. 8. ed. E. F. Wüstemann. Goth. 1824. 8.

Chrestomathia Pliniana mit Anmerkk. von M. Gesner. Leipzig. 1722. etc. 1776. 8.

§. 315.

Als eine Art von Auszug aus der Historia Naturalis des Plinius erscheint der *Polyhistor* des *C. Julius Solinus* [1]), eines sonst nicht bekannten Römischen Grammatikers, dessen auch vor Hieronymus und Priscianus kein alter Schriftsteller gedenkt, den aber Ammianus Marcellinus zum öfteren benutzt hat. Mit Unrecht haben ihn Einige älter als Plinius gemacht, und bis in das Augusteische Zeitalter hinaufgerückt, indem Salmasius bewiesen, dass Solinus in spätere Zeiten, etwa zweihundert Jahre nach Plinius, gehört, in jedem Fall jedoch vor der Verlegung des kaiserlichen Sitzes nach Constantinopel gelebt [2]) hat. Heinrich Valois [3]) hält ihn für den von Alexander Severus getödteten Römischen Senator *Julius Solinus* oder *Solo*; Andere [4]) setzen ihn gleichzeitig mit Censorinus (238 p. Chr.), Andere [5]) unter oder gleich nach Vespasian († 79 p. Chr.). Seine Schrift scheint nach den Untersuchungen des Salmasius [6]) in einer doppelten Ausgabe bekannt geworden zu seyn, in der ersten unter dem Titel: *Collectanea rerum memorabilium;* in der zweiten auf uns gekommenen unter dem Titel *Polyhistor;* sie enthält eine Sammlung von meist geographischen, grossentheils aus Plinius geschöpften Notizen [7]), ohne dass jedoch diese Quelle angeführt wird. Der Styl ist etwas gesucht, und keineswegs classisch zu nennen [8]). Demselben Solinus schreibt man auch das Fragment eines Gedichtes bei (*Fragmentum Ponticôn* [9]), für dessen Verfasser Wernsdorf jetzt den Varro Atacinus geltend zu machen versucht hat (vergl. §. 79. not. 10. 11.).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. III. p. 720 ff. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII, §. 16 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, 13. §. 9 ff. Saxe Onomast. I. p. 351. D. G. Moller. Diss. de Solin. Altorf. 1693. 4. Salmas. Prolegg. in Solinum vor s. Ausg.

2) s. Fabric. l. l. Salmas. l. l. Letzterer ist geneigt, Aegypten als das Vaterland des Solinus anzunehmen (l. l. fol. * * vers.). Saxe l. l. setzt den Solinus um 218 p. Chr.

3) ad Excerptt. Peirescian. pag. 105.

4) s. B. Dodwell. Append. ad Diss. Cypr. §. 15.

5) Vergl. Voss. Fabric. l. l.

6) Salmas. l. l. fol. *** vers. und ff.

7) Salmas. Prolegg. init. — » Solinum — nemo nescit, nihil omnino habere, quod non ex Plinio hauserit. Ex omnibus enim Plinii libris quodcunque potuit, converrit et in suum istud compendium congessit etc.« Ibid. fol. *** vers. — » tota textura Soliniani operis ex Plinio est, eodem ordine, iisdem fere verbis.« Vergl. Morhof Polyhist. II. P. I. cap. 2. §. Funcc. l. l. §. 18.

8) Vergl. Voss. l. l. Funcc. §. 19. Salmas. l. l.

9) Vergl. Funcc. §. 23. Fabric. §. 11.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 20 ff. Fabric. §. 10. pag. 241 f. Notit. liter. ed. Bipont.):

Zuerst unter dem Titel: De situ et mirabilibus orbis. Venet. 1473. per Nic. Jenson. fol. — Solini rerr. mirabb. collectanea Parmae 1480. 4. — Ex Camertis recens. Vienn. 1520. fol. — e rec. A. Delrii. Antverp. 1572. 8. — c. A. Delrii castigatt. Lugd. Bat. 1646. 12. — emend. et illustr. J. Grasser. Genev. 1605. 8. Paris. 1621. 12. — c rec. Salmasii, cur. A. Götz. Lips. 1777. 8. — Biponti. 1794. 8.

(Hauptschrift) Cl. *Salmasii* Pliniann. Exercitt. in Solini Polyhist. Paris. 1629. II. Voll. fol. ed. auct. cur. S. Pitisco Traject. ad Rhen. 1689. II. Voll. in fol.

§. 316.

In gewisser Hinsicht kann hier auch genannt werden *Julius Obsequens* [1]), dessen Person und Zeitalter unbekannt sind. G. I. Voss setzt ihn kurz vor Honorius, während die Reinheit des Ausdrucks und des Styls auf eine frühere Periode schliessen lässt [2]). Auch scheint er aus Rom oder doch aus Italien gewesen zu seyn [3]). Er schrieb ein Werk, welches den Titel führt: *Prodigiorum liber;* worin er in chronologischer Folge die ausserordentlichen Naturerscheinungen und Wunder, die zu Rom vorgefallen, aufgezeichnet hatte. Indess ist nur ein kleiner Theil davon, und zwar fast ganz aus Livius, oft mit denselben Worten, entlehnt, auf uns gekommen [4]), dabei durch Abschreiber sehr entstellt [5]), und nicht ohne einzelne Abweichungen von Livius [6]), auch mit Wiederholung desselben Prodigiums, als ob es in verschiedenen Jahren wiederholt sich zugetragen [7]). Er enthält die

Wunder vom Consulat des Scipio und Lälius bis auf das des Paulus Fabius und Q. Aelius (453—742 u. c.).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. *III.* pag. 710. *Funcc.* de veget. L. L. senect. VIII. §. 11 f. Fabric. Bibl. Lat. *III*, 4. §. 2. f. Saxe Onomast. I. p. 289.

2) Scaliger setzt ihn vor Hieronymus, Saxe um 107 p. Chr. Vergl. auch Scheffer Præf.

3) Vielleicht spricht dafür der Name *Julius*, da die aus dem Namen *Obsequens* gezogenen Vermuthungen zu gewagt erscheinen; s. Scheffer Præf. und dagegen Oudendorp. Præf. p. ** 5. Auch hat man auf den bei Gruter Inscr. Nr. 241. vorkommenden *M. Livius Obsequens* gerathen.

4) s. C. Sigon. ad Liv. XL, 2. Scheffer Præf. Oudendorp. Præf. **.

5) Scheffer Præf. fin. Oudendorp. Præf. ** 2.

6) Diess soll Schuld der Abschreiber seyn; s. Scheffer Præf.

7) Vergl. Perizon. Animadverss. Historr. cap. VIII.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 13 f. Fabric. l. l.):
Venetiis ap. Aldum. 1508. (c. Plinii Epp.) 8. — c. nott. J. *Schefferi*. Amstelod. 1679. 8. — c. varr. nott. ed. F. *Oudendorp*. Lugd. Bat. 1720. 8. — c. nott. J. Scheffer. et F. Oudendorp. cur. J. *Kapp*. Curiae. 1772. 8. — Auch in den Ausgg. des *Eutropius* von Hearne u. A., des *Valerius Maximus* von Hase. Vol. II.

§. 317.

Betrachten wir den Zustand der Philosophie überhaupt zu Rom nach Seneca's Tode, so ward zwar die Philosophie fortwährend in den Schulen gelehrt und getrieben, auch durch Vespasian den Lehrern derselben gleiche Rechte und Vortheile mit denen der Grammatik und Rhetorik zugestanden [1]), und auf diese Weise das Studium derselben befördert, wenn auch schon ein Befehl des Domitianus allen Philosophen die Stadt zu verlassen gebot (s. oben §. 14 a. not. 3.). So finden wir unter den Antoninen einen neuen Eifer für das Studium der Philosophie, und Rom als den Hauptsitz der Stoischen Philosophie, die an dem Marc Aurel einen ihrer würdigsten Anhänger gefunden hatte. Aehnliche Grundsätze eines geläuterten Stoicismus finden wir in den Schriften des Epiktet und Hierapolis, die aber, wie die des Antoninus, in Griechischer Sprache geschrieben sind. Aber mit ihnen verschwand auch der Eifer für den Stoi-

cismus, der freilich selbst viele entartete Glieder zählte, welche innere Verworfenheit durch den Schein äusserer Strenge zu verdecken suchten[2]). Mit durch den Zeitgeist begünstigt, erhob sich jetzt der Neoplatonismus, dessen ausgezeichnetster Schriftsteller der bereits oben (§. 278 ff.) genannte *Appulejus* ist. Bei ihm finden wir[3]) eine Vermischung superstitiöser Lehren jener Zeit mit der lauteren Lehre des Plato, eine höhere Deutung der Volksreligion und der alten Mythen, eine höhere Stellung der Mysterien im Gegensatz gegen das Christenthum und ähnliche Ansichten, wie sie auch bei den übrigen Anhängern dieser Schule hervortreten. Unter den Schriften des Appulejus gehören zunächst hierher:

1. *De deo Socratis* [4]), nebst dem falschen Zusatz: *De natura deorum*, oder *De daemonio Socratis*, nicht ganz vollständig, wie Einige vermuthen. Appulejus giebt in dieser, zunächst den Schutzgeist des Socrates betreffenden Schrift, gewissermassen eine Theorie der Geister in einer etwas gekünstelten, mit Gegensätzen u. dgl. spielenden Sprache, die uns oft unnatürlich erscheint, zumal wenn wir sie mit der Sprache der Römer in früherer Zeit vergleichen; es verbreitet sich Appulejus darin über die verchiedenen Classen der Dämone, und sucht dann zunächst zu bestimmen, unter welcher Classe der Dämon des Sokrates gehöre.

2. *De dogmate Platonis libri III*[5]), oder, wie man früher unrichtig überschrieb: *De habitudine, doctrina et nativitate Platonis philosophi;* eine Art von Einführung in das Studium der Platonischen Philosophie, die hier nach ihren drei Theilen, dem naturphilosophischen, ethischen und rationellen, abgehandelt wird; wobei aber insbesondere das hervorgehoben wird, was mit dem eigenen System des Appulejus oder mit den Ansichten seiner Zeit übereinstimmt. Die Sprache zeigt in einzelnen Ausdrücken manches Eigenthümliche in der Art, in welcher späterhin die Scholastiker neue Ausdrücke in der Lateinischen Sprache zu bilden pflegten.

3. *De mundo liber* [6]); eine Uebersetzung oder

vielmehr Paraphrase der Schrift des Pseudoaristoteles *Περὶ κόσμου*.

1) Vergl. Gaupp. de professorib. et medicis etc. pag. 47 f. und oben §. 14. b. not. 16 ff.

2) Vergl. z. B. Gell. N. Att. IX, 2. (XIII, 23).

3) S. Brucker Hist. phil. (T. II.) lib. I. cap. 2. sect. 3. §. 7. pag. 171 ff. Mosheim ad Cudworth. Syst. intellectual. IV. §. 32. Tiedemann Geist d. speculat. Philosoph. II. S. 17.

4) Oudendorp und Bosscha ad Appulej. Opp. T. II. p. 114 f.

5) Ibid. T. II. p. 159 ff.

6) Ibid. T. II. p. 284 ff.

*) *Die Ausgaben des Appulejus* s. oben §. 279. not. *.

§. 318.

Censorinus [1]), ein sonst nicht bekannter Grammatiker, schrieb unter Maximius und Gordianus [2]) 238 p. Chr. oder 991 u. c. *De die natali* ad Q. Caerellium, oder über die Zeit der Geburt des Menschen und den Einfluss der Genien, so wie der Gestirne darauf; wozu auch manches Andere, chronologischen, mathematischen und kosmographischen Inhalts, kömmt. Daher Carrio [3]) die letzteren Theile von Cap. 24. an trennte, und als besonderes Fragment eines unbekannten Autors: *De naturali institutione* herausgab. Der Styl [4]) ist, obgleich nicht frei von den Gebrechen jener Zeit und manchen eigenthümlichen Ausdrücken, doch noch gut zu nennen. Ausserdem wird von Censorinus angeführt eine verlorene Schrift *De accentibus* und ein noch vorhandenes Fragment *De metris* [5]), auch eine ebenfalls verlorene Schrift *De geometria* [6]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. IX. §. 16 ff. Fabric. B. L. III, 4. §. 3. p. 73 ff. Saxe Onomast. I. pag. 363. Vergl. Gruber's Eingangsnote pag. 1. Auch kommen mehrere Andere dieses Namens vor; s. die citirten.

2) s. cap. 21. dies. Werks, vergl. cap. 17. 18.

3) s. dessen Ausg. vergl. mit G. J. Voss. de histt. Latt. II, 3. Barth Adverss. LIV, 21. folgt ihm, erkennt jedoch den Censorinus als Verfasser des Fragments.

4) Vergl. Fabric. p. 77 ff. und das. J. Mosant. Briosius Ep. p. 229 f. Funcc. §. 19. Die verschiedenen Urtheile der Gelehrten über Censorinus sind zusammengestellt in Gruber's Ausg. p. XIV ff.

5) Funcc. §. 17. p. 872. Putsch. Grammatt. Latt. p. 2723 ff.

6) s. Sinner Anecdd. e catalog. codd. Bernenss. in Seebode's Krit. Biblioth. 1829. nro. 61. pag. 243.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 20 f. Fabric. §. 74 ff. Gruber pag. VII ff. XXI ff.):

Ed. princ. (cum Cebete) Bonon. per Benedict. Hectoris. fol. 1497. — (mit Macrobius) c. praefat. Jo. Rivii. Paris. 1519. fol. und Venetiis ap. Aldum. 1528. 8. — rec. Ludov. *Carrio.* Paris. 1583. 8. — illustr. H. Lindenbrogius. Hamburg. 1614. 4. Lugd Bat. 1542. 8. — c. varr. nott. e recens. Sig. *Havercampi.* Lugd. Bat. 1745. 1767. 8. — ex rec. A. Goetzii. Altorf. 1744. 8. — c. adnott. Gruberi. Norimberg. 1805. 1810. 8.

§. 319.

Auch unter den christlichen Vätern der abendländischen Kirche finden wir Mehrere, welche mit Eifer das Studium der Philosophie betrieben, und uns davon die Beweise in ihren Schriften hinterlassen haben. Unter diese gehört besonders *Arnobius*, der durch seine classische Römische Sprache ausgezeichnete *Lactantius* und der tiefsinnige *Augustinus*. Der letzte ausgezeichnete Philosoph, mit dem wir diese Uebersicht beschliessen, ist *Anicius Manlius Torquatus Severus Boethius* [1]), geboren um 470 p. Chr. [2]) aus einer Familie, in welcher bereits Vater und Grossvater die ersten Stellen im Staat bekleidet hatten. Boethius kam im zehnten Jahre nach Athen, wo ihn das Studium der Griechischen Literatur, insbesondere der Philosophie, eine Reihe von Jahren [3]) beschäftigte, während welcher er die Werke des Plato, Aristoteles, Euclides, Ptolemäos u. A. ins Lateinische übersetzte, andere Schriften älterer Philosophen commentirte und so auch für die Nachwelt in bleibendem Andenken und von bleibendem Einfluss geblieben ist. Theodorich, dessen Gunst er gewonnen, erhob ihn zum Consul 510 p. Chr. und seinen weisen Einrichtungen verdankt bekanntlich Italien hauptsächlich das Glück und die Ruhe, dessen es sich einer Reihe von Jahren erfreute. Doch mitten unter diesen Geschäften verlor Boethius nie die Liebe zur Wissenschaft und zum Studium der Philosophie; sie tröstete ihn im Gefängniss, in welches ihn die zwischen Katholiken und Arianern ausgebrochenen

Streitigkeiten geführt, und wo er auch, ohne dass man seine Vertheidigung hörte, auf des Königs Befehl 524 p. Chr. enthauptet wurde [4]). Indess hat die Nachwelt den edlen Mann von dem ihm angeschuldigten Verbrechen freigesprochen, und seinen Tod als eine Art von Märtyrthum betrachtet.

1) Brucker Hist. phil. (T. *III.*) Lib. I. ep. 3. §. 23. p. 524 f. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IX. §. 6 ff. Fabric. Bibl. Lat. *III.* cap. XV. d. ält. Ausg. von 1722. Saxe Onomast. II. p. 15 f. Gibbon Gesch. d. Verf. d. R. R. cap. 39. (Bd. IX. S. 234. d. Uebers.) Schröckh Kirchengesch. XVI. S. 99 ff. 121. — Jul. Martianus Rota: Vita Boethii in der Præfat. Le Clerc in d. Bibl. choisie T. XVI. p. 168—275. Gervaise Histoire de Boëce, senat. Rom. Paris. 1715. *Francheville* Vie d. Boëce (bei dessen französ. Uebers. à la Haye. 1744. 8.). Tiraboschi Storia T. *III.* Lib. I. 4. §. 1—10. Mehreres Andere führt Beck an in der Weltgesch. II, S. 605. ff. not. c. S. auch Manso Gesch. d. Ostgoth. S. 168 ff. — Einige andere ältere Philosophen dieses Namens nennt Brucker l. l. T. II. p. 459. not. V. Uebrigens ist die Schreibart Boë*th*ius richtiger als Boë*t*ius; vergl. Heyne Censur. etc. p. 146. not. a.

2) So Gibbon. Andere setzen das Jahr 455 p. Chr., wogegen eine Stelle des Boëthius selber spricht.

3) Nach Einigen *achtzehn* Jahre. Vergl. Gibbon a. a. O. S. 235. und das. die Note.

4) Vergl. Boeth. Consol. philos. I. pros. IV. p. 24 ff. — Gibbon S. 239 ff. Sartorius über d. Regier. d. Ostgothen S. 134. Schröckh S. 101 ff. Manso a. a. O. S. 151 ff.

§. 320.

Boethius hat eine Reihe von Werken theologischen, mathematischen und philosophischen Inhalts hinterlassen; das Werk aber, das ihn hauptsächlich berühmt gemacht hat, führt den Titel: *De consolatione philosophiae* [1]), in fünf Büchern, wo prosaische Stücke mit poetischen abwechseln. Es ist dieses Werk, welches, als eine Art von Theodicee, die Vereinigung der göttlichen Güte mit der Zulassung des Uebels, so wie der göttlichen Vorhersehung mit der menschlichen Freiheit sich zur Aufgabe gestellt hat, im Gefängniss geschrieben in der Form eines Dialogs zwischen Boethius und der Philosophie. Letztere erscheint ihm im Kerker, tröstet ihn mit der Aussicht auf eine göttliche Vorsehung, die freilich oft den Blicken der Sterblichen verhüllt sey, zeigt ihm die Ungereimtheit der Klagen über des Glückes Unbestand, und giebt ihm

die Ueberzeugung, dass in der Tugend allein das wahre Glück und die Ruhe des Menschen zu finden sey. Es zeigt diese Schrift, welche wir unbedenklich zu dem Besten rechnen, was jene Zeit hervorgebracht, einen Mann, der nach den besten Mustern der classischen Zeit sich gebildet hat und davon durchdrungen ist; die Prosa ist rein und fliessend, die Verse leicht und wohlklingend[2]); die ganze Darstellung edel und würdevoll. So erklärt sich das grosse Ansehen, welches diese Schrift, die schon frühe in's Deutsche übersetzt wurde[3]), in den nächstfolgenden Jahrhunderten allgemein genossen hat, wie denn überhaupt Boethius auf die Bildung seiner Zeit und der Nachwelt, so wie auf die Erhaltung classischer Studien auf's wohlthätigste gewirkt hat (vergl. oben §. 17.). Die übrigen philosophischen Schriften des Boethius sind meistens Commentare oder Uebersetzungen von Werken früherer Zeit: In Porphyrium a Victorio translatum libri II; In Porphyrium a se Latinum factum libri V; In prædicamenta Aristotelis libri IV; In librum de interpretatione Commentarr. minorr. libri II. und Commentarr. majorr. libri VI; Analyticorum priorum libri II. und An. posteriorum libri II; Topicc. Aristot. libri VIII; Elenchorr. Sophisticc. Aristotel. libri II; In Topica Ciceronis; oder ähnliche Werke meist logischen Inhalts: Introductio ad cathegoricos syllogismos liber I; De syllogismo categorico lib. II; De syllogismo hypothetico libri II; De divisione liber I; De definitione liber I; De differentiis Topicis. Untergeschoben ist: De disciplina scholarium, dessen wahrer Verfasser ein Brabäntischer Mönch des dreizehnten Jahrhunderts (Thomas Brabantinus-Cantipratanus) ist[4]). Die theologischen Schriften des Boethius übergehen wir hier[5]); über einige mathematische Schriften vergl. unten §. 326 am Schluss.

1) Vergl. Fabric. l. l. Gibbon l. l. S. 242 ff. Schröckh S. 109 ff. Heyne Censur. Boethii de consol. philos. (Gotting. 1805. 8. Opuscc. Acadd. Vol. VI.) p. 143 f. 148 ff.

2) Vergl. J. Cæs. Scaliger Poetic. VI. p. 761.

3) Vergl. Koberstein Grundriss der Deutsch. National-Literat. §. 24.

4) Fabric. l. l. p. 218. — Boethii lib. de discipl. scholar. Argentin. 1491.

5) Schröckh a. a. O. 106 ff.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Schröckh S. 119 f.):

B. Opera Venet. 1491. 1492. fol. c. commentt. S. Thomae — (daraus) Venet. 1497 oder 1499 fol. — auct. et emendat. Basil. 1546. und besser: Basil. 1570. ex offic. Henr. Petrin. (ex recens. Glareani) fol.

De consolat. philosoph. Norimberg. per Anton. Coburger. 1473. fol — c. commentt. Thomae. Norimberg. 1476. fol. — in usum Delphin. c. praef. et nott. P. Callyi. Lutet. 1680. 4. — c. nott. varr. et praef. P. Bertii. Lugd. Batav. 1671. 8. — cur. J. A. *Vulpio* Patav. 1721. 1744. 8. — c. var. Glasgov. 1751. 4. — c. nott. ed. Joh. Eremita (Debure.). Paris. 1783. 12. — übers. mit Anmerkk. von Fr. C. Freitag. Riga. 1794. 8. — ed. *Helfrecht*. Cur. Regn. 1796. 8.

Commentarr. in Ciceronis Topica: Paris. ap. Rob. Stephan. 1540. fol. — Commentt. in Cic. Topp. denuo edendd. specimen Lib. III, contin. partic. de Definitionibus Topicc. Ciceronis c. 6. §. 9. illustr. ed. Fr. N. Klein. Coufluentib. 1829. 4.

XIX. Cap. Mathematik, Baukunst, Kriegswissenschaften.

§. 321.

Erst spät, kurz vor Augustus, finden wir bei den Römern die ersten Spuren einer wissenschaftlichen Behandlung der Mathematik und anderer damit verwandten Wissenschaften [1]), so wie überhaupt sehr spät eine genaue Eintheilung der Zeit und des Tags [2]); ein Sonnenzeiger von Catana, welchen *M. Valerius Messala Maximus* [3]) im Jahr 491 u. c. nach Rom gebracht, und auf dem Forum aufgestellt hatte, diente den Römern 99 Jahre hindurch, obgleich er nach einem andern Meridian, dem von Catana, gerichtet war. Den ersten Sonnenzeiger nach Römischem Meridian errichtete der Censor *Q. Martius Philippus* im Jahr 590, und, um dem Bedürfniss während der Nacht abzuhelfen, brachte *P. Cornelius Scipio Nasica Corculum* die erste Clepsydra nach Rom 595 u. c. Schon früher hatte Marcellus [4]) aus der Beute von Syracus eine Weltkugel in seine

Wohnung nach Rom gebracht, und eine andere, ein Werk des Archimedes, eben daher, im Tempel der Virtus aufgestellt. Nicht ohne wissenschaftliche Kenntniss erscheint auch *C. Sulpicius Gallus* [5]). da er zuerst, zur grossen Verwunderung der Römer, eine Mondsfinsterniss ankündigte 586 u. c.; Griechen waren es, welche den Römern, wie es scheint, die ersten Anfangsgründe in diesen Wissenschaften mitgetheilt, und ein Studium der Geometrie, Astronomie und Architektur bei ihnen veranlasst hatten. So war zu Cicero's Zeit der bereits oben (§. 295.) genannte *P. Nigidius Figulus* [6]) als Mathematiker, Astronom und Astrolog [7]) berühmt; was wohl mit seinem Studium der pythagoreischen Philosophie zusammenhängt. Die zahlreichen Schriften dieses Pythagoreers, den Cicero sehr lobt, Gellius [8]) aber den gelehrtesten Römer nach Varro nennt, sind untergegangen; wir finden darunter genannt: *De sphæra barbarica et graecanica; De animalibus; De extis; De auguriis; De ventis; Commentarii Grammatici* u. s. w. Vielleicht gehört auch hierher der von Cicero u. A. genannte *Tarutius Firmanus* [9]).

1) Vergl. überhaupt Montucla Hist. de Mathemat. T. I. (P. *III.* Lib. I.) pag. 482 ff. Tiraboschi Storia I. Lib. *III*, 4. §. 18 seqq.

2) Ernesti de Solariis in dessen Opuscc. pag. 22 ff. und daselbst Plin. H. N. II, 76. Censorin. de die nat. 23. Vergl. mit Ideler Handb. der mathemat. Chronologie 6ter Abschn. z. Eingang.

3) Plin. H. N. VII, 60. Censor. l. l. Ernesti. l.

4) Cicer. de Republ. I, 14. und das. Angel. Mai.

5) Cicer. de Republ. I, 14 u. 15. nebst Mai. Livius XLIV, 37. Beier. zu Cicer. De officc. I, 6. §. 19. p. 42.

6) Brucker T. II. p. 24 f. Rutgers. Varr. Lectt. *III*, 16. Burigny in d. Mém. de l'Acad. d. Inscr. XXIX. p. 190 ff. — Vergl. insbes. Cicer. Ep. ad Div. IV, 13. De univers. 1. K. O. Müller Etrusk. II. S. 34. 34.

7) Daher auch die Alten Manches von seinen Weissagungen erzählen. Vergl. z. B. Sueton. Aug. 24. Dio. Cass. XLV, 1.

8) Noctt. Att. IV, 9. coll. XIX, 14.

9) Cicero De divin. *II*, 47. §. 68. Plutarch. Rom. 11. und daselbst Leopold. J. L. Lydus de menss. I, 14. und das. Hase p. 14. 15. ed. Roeth.

§. 322.

Unter Cäsar und Augustus fällt *M. Vitruvius Pollio* [1]), den man mit Unrecht in spätere Zeit unter Titus hat verlegen wollen [2]), muthmasslich aus Verona [3]). Augustus hatte ihn während der Kriege gebraucht zur Verfertigung von Kriegsmaschinen, und auf dessen Aufforderung schrieb späterhin, wahrscheinlich um 738—741 u. c. [4]), also in seinen letzten Lebensjahren, Vitruvius ein Werk *De architectura* in zehn Büchern, wovon aber nur die sieben ersten und einige Capitel des neunten sich erhalten [5]) haben, auch die dem Werk beigefügten Pläne und Zeichnungen untergegangen sind. In diesen sieben Büchern [6]) handelt Vitruvius von der Architectur im Allgemeinen, von den Erfordernissen eines Architecten, vom Baumaterial, von dem Bau der Tempel und der verschiedenen Säulenordnungen, von der Anlage öffentlicher Plätze und Gebäude, so wie der Privatwohnungen in der Stadt wie auf dem Lande, und zwar nach der Art der Griechen wie der Römer, von der Ausschmückung der Gebäude, dem Anstrich derselben u. dgl. mehr; die drei letzten Bücher befassen die Anlage der Wasserleitungen, die Verfertigung der Sonnenuhren, der Maschinen u. s. w. Der Inhalt dieses Werkes, des einzigen, was uns über diesen Gegenstand erhalten worden, ist theils aus Griechischen verloren gegangenen Werken [7]), theils aus eigenen Beobachtungen und Ansichten geflossen, und gewinnt dadurch dasselbe um so mehr an Wichtigkeit, als die Römer in der Architectur mehr geleistet haben, und selbständiger verfahren sind, als in andern Künsten [8]). Vitruvius zeigt sich in diesem Werke als einen Mann von keiner sonderlichen wissenschaftlichen Bildung, dem nach seinem eigenen Geständniss [9]) Talent und Fertigkeit zum Schreiben abgieng, so wie selbst die zur genauen Uebersetzung Griechischer Werke erforderlichen Kenntnisse. Berücksichtigt man ferner, dass Vitruvius der erste war, der über solche Gegenstände in Lateinischer Sprache schrieb, und dass er dabei doch vor Augustus seine Gelehrsamkeit einigermassen zeigen will [10]), so erklären sich

daraus einige offenbare Mängel seines Werkes, die freilich in der Lage des Vitruvius und in seinen Verhältnissen Entschuldigung finden[11]. Dahin rechnen wir den zuweilen bemerklichen Mangel an Ordnung, Deutlichkeit und Klarheit, und die, wenn auch gedrängte, so doch mit manchen fremdartigen oder gemeinen Ausdrücken gemischte Sprache[12]. Einen Auszug aus diesem, durch den Florentiner Poggi zu St. Gallen zuerst aufgefundenen Werk, besitzen wir unter dem Titel *Epitome Vitruvii*[13]; er ist in später Zeit entstanden und mehrmals abgedruckt worden.

1) Funcc. de virili ætat. L. L. II, 6. §. 6 ff. Fabric. Bibl. Lat. I, 17. p. 480 f. G. E. Müller Einleitung etc. IV. S. 351 ff. Saxe Onomast. I. pag. 177. Schneider Prolegg. s. Ausg. T. I. — Der Vorname *Lucius*, der dem Vitruvius in einigen Ausgg. gegeben wird, ist unrichtig; s. Fabric. l. l. p. 480. not.

2) G. Newton in d. Engl. Uebersetz. d. Vitruv. 1771 u. 1791. fol. s. dagegen Hirt in d. Museum d. Alterthumswiss. v. Wolf. I. p. 219 ff. Schneider l. l. §. 1. p. V. LXIV ff. vergl. zu II, 9. §. 11.

3) Andere machen ihn zu einem Römer; vergl. Funcc. und Fabric. l. l. und dagegen Maffei Veron. illustr. Vol. *III*. P. *II*. pag. 44 ff. — Schneider l. l. §. 1. pag. V — X.

4) So vermuthet Hirt a. a. O. S. 229. Nach Schneider §. 5. p. LXIV ff. ist die Bekanntmachung dieses Werkes in jedem Fall sicher nach 727 u. c. zu setzen. Auch nach Sachse (Beschreib. von Rom. II. S. 100) fällt die Herausgabe dieses Werkes viel früher als 740 u. c.

5) Selbst die noch vorhandenen Handschriften weisen alle auf eine ältere Handschrift, als die gemeinschaftliche Quelle zurück; s. Schneider §. 5. p. XXXIX ff. — Ueber die Pläne und Zeichnungen vergl. Vitruv. VIII, 6.

6) Vergl. die Inhaltsübersicht bei G. E. Müller a. a. O. S. 364. ff. Schneider §. 5. p. XLVII ff.

7) Vergl. Schneider §. 5. p. XLI.

8) Vergl. z. B. Stieglitz Archäologie der Baukunst. Weimar 1801. 8. — H. C. Genelli Briefe über Vitruv, Braunschw. u. Berlin. 1802. 1804. 4. Rösch Erläuterungen zu Vitruv's Baukunst. Stuttg. 1802. 8. — Stieglitz Archäolog. Unterhaltt. 1te Abth. über Vitruv. Leipz. 1820. 8.

9) s. Præfat. ad August. I, 1. fin. — Vergl. Schneider l. l. p. XLII ff.

10) Schneider l. l. p. p. LXII f.

11) Ibid. p. LXVIII f. Vergl. Hirt in den Berlin. Jahrbb. 1830. nr. 113. pag. 899 seqq.

12) Schneider l. l. p. LXIX f. vergl. L*III* .f., ferner wegen des Einzelnen p. LXXII. Funcc. §. 8. p. 299. G. E. Müller Einleit. IV. p. 397 ff. Bern. Balde liber de verbb. Vitruv. significat. Aug. Vindel. 1612. 4.

13) Fabric. §. 7. p. 493. — Ueber Poggi's Fund s. ebendas. p. 483. und das. die Epist. Poggii.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 9. Fabric. §. 4. p. 483. Poleni Commentt. criticc. in Vitruv. Patav. 1739. 4. Notit. liter. ed. Bipont. J. G. Schneider. Prolegg. §. II. pag. XI ff. vergl. §. III. pag. XXVIII ff.):

Vitruv. cum Frontino, ed. Jo. Sulpicio s. a. (Romae um 1486. fol.) Florent. 1496. fol. — per *Jucundum* Venet. 1511. fol. — cum Philandri commentt. (nebst Frontinus) Argent. 1550. 4. auct. Lugd. 1552. 1586. 4. — c. commentt. varr. et Lexico Vitruviano, Bern. Baldi, cur. J. de Laet. Amstelod. 1649. fol. — Latin and englisch translat. by M. Newton. Lond. 1792. II. Voll. fol. — recens. A. *Rode*. Berolin. 1800. II. Voll. 4. — c. notit. liter. (Bipont.) Argent. 1807. 8. — rec. et illustr. J. G. *Schneider*. Lips. 1808. IV. Voll. 8. — text. rec. c. exercitt. J. Poleni et commentt. varr. stud. Sim. *Stratico*. Utini. 1825—1829. IV. Voll. fol.

§. 323.

Nach der Periode des Augustus finden wir zunächst den *Sextus Julius Frontinus* [1]), welcher, obgleich nicht von hoher Geburt [2]), doch durch eigenes Verdienst nach und nach zu den höchsten Staatswürden gelangte. Prätor im Jahr 70 p. Chr., Consul im Jahr 74, ward er das Jahr darauf nach Britannien geschickt, von wo er nach rühmlich vollbrachten Kriegsthaten wieder nach Rom zurückkehrte [3]), und dort oder auf dem Lande ruhig während der Regierung des Domitianus lebte. Unter Nerva erhielt er zum zweitenmal die consularische Würde (97 p. Chr.[4]), und ward noch in demselben Jahre Curator aquarum oder Aufseher über die Römischen Wasserleitungen [5]). Sein Tod fällt nicht vor 106 p. Chr. Frontinus hat uns zwei Werke hinterlassen:

1. *De aquaeductibus urbis Romæ Libri II*[6]), geschrieben bald nach 97 p. Chr., später aber um 100 p. Chr. bekannt gemacht. Es ist diese für die Geschichte der Baukunst wichtige Schrift im Ganzen mit Leichtigkeit geschrieben, obwohl ohne Eleganz.

2. *Strategeticôn Libri IV*[7]), oder von den Kriegslisten; eine Compilation, welche in ihrem historischen Theile mit einiger Nachlässigkeit gemacht ist, aber doch manche, sonst nicht bekannte Notizen enthält. Keines-

wegs aber ist sie von einem andern Verfasser, als die zuerst genannte Schrift [8]), wenn auch gleich Frontinus hier im Styl sich nicht überall gleich bleibt. Ihre Abfassung fällt wahrscheinlich in die Zeit, als Frontinus aus Britannien zurückgekehrt war (78 p. Chr. [9]), weshalb auch dieselbe an den spätern Trajanus nicht gerichtet seyn kann [10]).

3. Ausserdem führt man noch ein verlorenes Werk des Frontinus an: *De scientia militari* und ein anderes: *De tactica Homeri* [11]). Untergeschoben aber ist die Schrift: *De re agraria* oder De *agrorum qualitate*, welche offenbar späterer Zeit angehört [12]); auch das unter des Frontinus Namen bekannte Fragment *De limitibus* und ein anderes *De coloniis* gehören, wie es scheint, ihm nicht zu.

1) Funcc. de immin. L. L. senectut. IX. §. 78. f. G. J. Voss. de histt. Latt. p. 737. Fabric. Bibl. Lat. II, 19. pag. 369. Saxe Onomast. I. p. 281 f. D. G. Moller Diss. de Frontino. Altorf. 1690. 4. — Frontini Vita ab J. Poleno contexta (in d. Ausgg. von Oudendorp, d. Bipont. u. a.).

2) Vergl. Poleni Vit. Front. §. 1 seq.

3) Im Jahr 78 p. Chr. wie es scheint; vergl. Polenus l. l. §. 10.

4) Es lässt sich diess wohl nicht bezweifeln; s. Polen. §. 20. Einige lassen ihn auch ein drittes Consulat mit Trajanus im Jahr 100 p. Chr. bekleiden; s. ibid. §. 23—34.

5) Polen. §. 21. und über den Tod des Frontinus ibid. §. 42. Plinius der Jüngere folgte ihm in dem Amt eines Augurs (Plin. Epp. IV, 8.).

6) Funcc. §. 80. Fabric. §. 2. Polen. sect. II, insbes. sect. I. §. 22. 35. über d. Bekanntmachung dieses Werkes. Das Wort *aquaeductus* kommt in der Schrift selber nicht vor; und eine alte Ausgabe giebt die Ueberschrift: *De aquis, quae in urbem influunt, libellus mirabilis.*

7) s. Funcc. l. l. Polen. l. l. Fabric. §. 3. — Wegen der Ueberschrift siehe Oudendorp's Note zum Anfang.

8) s. Polen. sect. *II.* §. 5. 6. und das. Gratianus. Keuchen Præfat. ad Frontin. vergl. mit Tennulii Prolegg. (bei Oudend. p. † †) — Ueber den Styl des Frontinus s. Funcc. §. 82. Oudendorp. Præfat. init.

9) Vergl. Polen. sect. I. §. 12.

10) Vergl. Polen. ibid. §. 13.

11) Polen. ibid. sect. *II.* §. 8. sect. *I.* §. 14. 16. Fabric. §. 5. Es fallen diese Werke wohl in die Zeit der Ruhe unter Domitian's Regierung.

12) Selbst die Handschriften weichen in Angabe des Verfassers von einander ab; s. Polen. sect. *II*, §. 1. und das. Goesius, in dessen Scriptt. rei agrar. diese und die

beiden folgenden Stücke (Polen. §. 2—4. und Fabric. §. 4.) am Besten stehen; pag. 28 ff. 102 ff.

*) *Ausgaben* (vergl. Funcc. und Fabric. l. l. Index Editt. in der Ed. Bipontin. pag. XLIX ff.):

Frontini Opera ed. Rob. Keuchen. Amstelod. 1661. 8. — c. notit. liter. Biponti. 1788. 8.

De aquaeductibus, öfters mit Vitruvius, einzeln: — ex fid. codd. c. nott. ed. J. *Polenus*. Patav. 1722. 4. — c. Poleni aliorumque nott. ed. G Ch. Adler. Alton. 1792. 8. — Frontin. sur les aqueducts avec le text latin par Rondelet. Paris. 1820. 4. (Atlas in fol.)

Strategematicôn (in d. Scriptt. rei milit. von Scriverius. Lugd. Batav. 1644. 12. und c. J. *Stewechii* Comment. Vesal. Cliv. 1670. 8.):

Ed. princ. Rom. 1487. 4. — (cum Veget. etc.) ed. Fr. Modius. Colon. 1580. 8. — c. J. Stewechii et Modii nott. Lugd. Bat. 1607. 4. — c. varr. nott. ed. F. *Oudendorp*. Lugd. Bat. 1731. 1779. 8. — c. varr. nott. edit. N. *Schwebelius*. Lipsiae. 1772. 8.

§. 324.

Aus dem Gebiete der Kriegswissenschaft besitzen wir ausserdem [1]) noch die Schrift eines gewissen *Hyginus* mit dem Beinamen *Gromaticus*, unter dem Titel: *De castrametatione liber* [2]); ferner eines Ungenannten Schrift: *De rebus bellicis* [3]), und: *Modesti libellus de vocabulis rei militaris ad Tacitum Augustum* [4]), geschrieben zufolge einer Aufforderung dieses Kaisers um 275 p. Chr. Wichtiger als die genannten ist *Flavius Vegetius Renatus* [5]), dem die Handschriften den Titel Comes und Vir illustris beilegen. Er schrieb um 375 p. Chr. eine an Valentinianus II. gerichtete *Epitome institutionum rei militaris* in fünf Büchern [6]), seiner eigenen Aussage gemäss (I, 8.), ein Auszug aus den früheren Schriften eines Cato, Celsus, Paternus, Frontinus, über diesen Gegenstand, so wie aus den darauf sich beziehenden Constitutionen des Augustus, Trajanus und Hadrianus. Zwar unterscheidet Vegetius nicht immer genau die Zeiten und verwechselt zuweilen Einrichtungen seiner Zeit mit Einrichtungen der früheren [7]) Zeit; aber seine Schrift, die durch einfachen Vortrag sich empfiehlt, ist darum doch höchst wichtig für die Kenntniss des Römischen Krisgswesens [8]). Das erste Buch handelt von der

Bildung und Uebung des Soldaten, das zweite von der alten Kriegszucht und Einrichtung des Heeres, das dritte von den verschiedenen Kriegskünsten, das vierte von Kriegsmaschinen zur Vertheidigung wie zum Angriff fester Plätze; das fünfte vom Seekrieg.

1) Die früheren Werke des älteren *Cato*, *De re militari* oder des Annalisten *L. Cincius Alimentus* (§. 174. not. 8. 9.), und andere der Art sind verloren gegangen. Die wenigen Fragmente der beiden genannten stehen auch in der Ausgabe des Vegetius von Scriverius.

2) Es gehört dieser *Hyginus* in die Zeiten des Trajanus und Hadrianus, und muss sowohl von dem Historiker (§. 201. not. 3. 4.) als von dem Mythographen (§. 347.) unterschieden werden. Die hier genannte Schrift erschien zuerst in Scriverius Ausg. — Vergl. Hygini Gromatici et Polybii De castris Romm. ed. R. H. S. (Schel.) Amstelod. 1660. und Grævii Thes. Antiqq. Romm. X. p. 999 ff.

3) bei Scriverius l. l.

4) Ibid. — S. Fabric. Bibl. Lat. II. p. 175. not. e. Saxe Onomast. I. pag. 374. — Peyron Notit. librorr. in bibl. Taurin. (Lips. 1820.) p. 85.

5) s. Funcc. de veget. L. L. senect. *VIII.* §. 67 ff. Fabric. l. l. III, 13. p. 173 ff. Saxe Onomast. I. p. 442. Es scheint übrigens Vegetius ein Christ gewesen zu seyn (vergl. Funcc. l. l.). Von dem *Publius Vegetius* (s. unten §. 337.) ist er wohl zu unterscheiden.

6) In den älteren Ausgg. vor Scriver, nur *vier* Bücher. — Wegen der Ueberschrift vergl. Schwebel's Note am Anfang. Nach Barth (Adverss. XXVIII, 11.) wäre diese *Epitome* nur Auszug der eigentlichen Epitome! Vergl. Funcc. §. 68.

7) Lipsius de milit. Rom. I, 2. Salmas. de re milit. in Grævii Thes. Antiqq. Romm. T. X. p. 1294.

8) Vergl. z. B. Schwebel. Præfat. p. a. 3 f. Funcc. §. 69.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 70 f. Fabric. §. 2. Schwebel Praefat. p. b ff. Ind. Edd. in der Edit. Argent.):

Ed. princ. (Ultraject. um 1475.) fol. — Rom. 1487. 1494. fol. — c. nott. ed. Fr. Modius Colon. 1580. 8. — (Vegetii et aliorr. de re mil. libri) ed. a P. *Scriverio*. c. nott. Stewechii et Modii ex offic. Plant. 1607. II. Voll. 4. — c. nott. ed. P. Scriver. Lugd. Bat. 1644. 12. — c. nott. J. *Stewech. Modii* et P. *Scriverii*. Vesal. Cliv. 1670. 8. — c. nott. varr. ed. Nic. *Schwebelius*. Norimberg. 1767. 4. — c. notit. liter. Argentor. 1806. 8.

§. 325.

Ueber die Feldmessungskunst der Alten besitzen wir noch eine Reihe von Schriften (*Gromatici*), so wie auch einzelne gesetzliche Bestimmungen über Felder und deren Abgränzung, von welchen nach Rigault Wilhelm van Goens die vollständigste Sammlung geliefert hat [1]). Doch

herrscht über die einzelnen Schriften und deren Verfasser im Ganzen viel Ungewissheit. Die bedeutendsten darunter sind: *Siculus Flaccus*[2]), der in keinem Fall vor Domitian und Nerva gelebt; ihm wird der allein noch vorhandene Anfang einer Schrift: *De conditionibus agrorum* und eine andere: *Nomina agrorum et limitum* beigegelegt; *Julius Frontinus*[3]): De agrorum qualitate s. Expositio formarum, und De limitibus agrorum nebst *Aggenus Urbicus*[4]): In Julium Frontinum commentarius, und De controversiis agrorum; darauf folgt: Liber *Simplicii*[5]), ähnlichen Inhalts bei gänzlich unbekanntem Verfasser, wesshalb man den Namen desselben für erdichtet gehalten, Andere auch das Werk dem Frontinus zugeschrieben; *Aggeni Urbici* in Julium Frontinum Commentariorum liber secundus, qui Diozographus dicitur[6]); *Julii Frontini* de Coloniis libellus[7]), keineswegs ein Werk des oben (§. 323.) erwähnten Frontinus, sondern eine Sammlung von Excerpten aus Frontinus und anderen selbst späteren Autoren, veranstaltet durch einen nicht sonderlich gebildeten Menschen; *Hygini*[8]) August. libert. De limitibus constituendis; *Hygini liber* de limitibus und De conditionibus agrorum; Fragmentum agrarium de limitibus[9]), welches eine Handschrift dem Hyginus, eine andere dem Frontinus beilegt; Ex libro XII. *Innocentii* de literis et notis juris exponendis[10]), Excerpte aus dem genannten Innocentius u. A.; Liber *Marci Baronis* ad Rufum Sylvium de Geometria[11]) und mehreres Andere der Art ohne sonderlichen Umfang und Bedeutung. Unter der Sammlung der Ackergesetze[12]) finden wir Fragmente einer Lex Thoria, Manilia, Licinia, Sempronia, Agraria, Rescripte des Constantinus, Valentinianus, Theodosius, Arcadius und Honorius, so wie Mehreres aus den Schriften des Modestinus, Ulpianus, Paulus u. s. w.

1) Fabric. B. Lat. IV. cap. 7. (T. *III.*) p. 511. — De agrorr. conditt. et constitt. limit. libri. Paris. ap. Adr. Turnebum. 1554. 4. — Auctores finium regundd. c. Nic. *Rigaltii* observv. Lutet. 1614. 4. — Rei agrariæ auctores legesque variæ cura *W. Goensii* c. inedd. et nott. una cum N. Rigaltii nott. Amstelod. 1674. 4.

2) s. Goens. l. l. pag. 1 ff. 26 ff. 124. nott. (vergl. Fabric. p. 512). Siculi

Flacci liber de conditt. agrorr. c. nott. ed. J. C. Schwarzius. Coburg. 1711. 4. Goensius vermuthet, die wahre Ueberschrift sey: *De conditione agrorum Italiae.*

3) Goens. p. 28 ff. 142 nott. Fabric. pag. 513. Die Person des Verfassers ist sonst nicht bekannt, auch geben die Handschriften zum Theil andere Namen.

4) Der Verfasser war ein Christ, der vor Theodosius d. Gr. gelebt; s. Goens. p. 44 ff. 147 nott. Fabric. p. 513. 514.

5) Goens. pag. 76 ff. 152 f. nott.

6) Goens. pag. 90.

7) Goens. pag. 102 ff. 156 nott. Fabric. pag. 515 f.

8) Goens. p. 150 f. 162. 166 nott. Fabric. p. 515. Dieser Hyginus ist aber keineswegs der bekannte Freigelassene des August, s. oben §. 201.

9) Goens. pag. 215. 166 nott.

10) Goens. pag. 220. 167 nott.

11) Goens. pag. 235 ff.

12) Goens. pag. 329 — 360. Fabric. pag. 519.

§. 326.

Unter Constantin dem Grossen lebte *Julius Firmicus Maternus* [1]) aus Sicilien, der, nachdem er früher Advocat gewesen, später zum Christenthum, wie man gewöhnlich glaubt [2]), übertrat, und das bekannte Werk *De errore profanarum religionum* [3]) schrieb. Demselben legt man auch weiter bei: *Matheseos libri VIII* [4]); doch unterscheiden Andere [5]) zwischen dem Verfasser dieser Schrift und dem der theologischen Schrift als zwei verschiedenen Personen gleichen Namens. Jene acht Bücher der Mathematik verbreiten sich in ihrem Inhalt nicht sowohl über mathematische Gegenstände, als über den Einfluss der Gestirne auf des Menschen Leben und Schicksale, über Astrologie, Nativitätsstellerei u. dgl. mehr, in ähnlicher Weise wie des Manilius Astronomicon (§. 94.), welches jedoch Firmicus nicht gekannt zu haben scheint. Die Schreibart ist wohl im Ganzen noch erträglich zu nennen. Die übrigen Schriften des Firmicus, die er theils selbst nennt, theils verspricht, sind nicht auf unsere Zeit gekommen. Späterhin finden wir blos noch den *Boethius* [6]), der mit Eifer die Mathematik und die verwandten Wissenschaften betrieb; seine Werke sind indess fast nichts, als freie Uebersetzungen oder Bearbeitungen älterer Griechi-

scher Werke. Seine *Arithmetica* in zwei Büchern ist nach dem Griechischen Werke des Nicomachus bearbeitet, und enthält zugleich eine Einleitung in die Theorie der Musik und Geometrie. In den fünf Büchern *De Musica* ist Boethius hauptsächlich den Principien der Pythagoreer, namentlich des Philolaos gefolgt. Von den zwei Büchern *De Geometria* ist das eine blos Uebersetzung des Euclides, das andere handelt von dem Nutzen der Geometrie, ihrer Anwendung u. s. w.

1) Funcc. de veget. L. L. senect. IX, §. 22 ff. Fabric. Bibl. Lat. *III*, 8. p. 115. Saxe Onomastic. I. p. 401. Hertz Diss. de Julio Firmico Materno ejusque de err. prof. relig. libello. Havniæ. 1817. Münster Præmonend. s. Ausg. p. VII f.

2) Diese Behauptung einer späten Bekehrung des Firmicus hält Münter l. l. pag. X. für unstatthaft, da Firmicus schon früher oder von seiner Geburt an Christ gewesen.

3) s. Fabric. l. l. §. 4. p. 121. — Es steht diese Schrift in vielen Ausgaben des Minutius Felix; besonders erschien dieselbe: — studio Flacci. Argent. 1562. 8. — c. nott. ed. J. a Wower. 1603. 8. — c. nott. varr. Roterodam. 1743. 8. ed. F. *Münter*. Havniae. 1826. 8. (s. daselbst p. XXIX. das Verzeichniss der früheren Ausgaben).

4) Fabric. l. l. §. 2. Funcc. l. l. §. 23. 24. Münter (l. l. pag. VIII. IX.) verlegt die Bekanntmachung dieser Schrift bald nach 336 p. Chr. und vor Constantin's Tod.

5) s. Hertz l. l. p. 11. 12. Münter l. l. p. XI. vergl. p. X., der den Verfasser der theologischen Schrift für einen Africaner hält. Auch im Styl beider Werke findet Münter Verschiedenheit, insofern die Schrift De errore prof. rel. im Ganzen reiner und besser geschrieben. Vergl. darüber auch Funcc. l. l. §. 25. — *Ausgaben* (Funcc. §. 26.27. Fabric. l. l. p. 121 seq.): — Venet. 1497 per Simonem Bevilaquam. fol. — apud Aldum Venet. 1499. fol. — Firmici Astron. (mit Ptolemaei Apotelesmm. und Manilii Astron.) Basil. 1532. 1551. fol.

6) Vergl. oben §. 320. Montucla Histoir. d. Mathemat. I. pag. 492. Schröckh Kirchengesch. XVI. S. 106.

XX. Capitel. Geographie.

§. 327.

In der Geographie haben die Römer im Ganzen wenig geleistet, so sehr auch ihre ausgedehnte Herrschaft und ihre weiten Züge Forschungen der Art hätten ver-

anlassen können[1]). Es blieben im Ganzen die Wissenschaft der Geographie und Statistik mehr ein Eigenthum der gebildeten und gelehrten Griechen, welche es um die classische Zeit der Römischen Literatur versuchten, ein vollständiges Gebäude der mathematischen und der historischen Geographie zu entwerfen. Zwar wurde unter Cäsar durch einen Senatsbeschluss eine allgemeine Messung des Römischen Reichs verordnet[2]), aber sie kam erst unter Augustus durch Bemühungen des M. Vipsanius Agrippa zu Stande; die Resultate wurden in einem grossen Werke, einer Art von Landkarte, welche im Reichsarchiv verwahrt war, niedergelegt[3]), auch einzelne Veränderungen in den verschiedenen Provinzen des Römischen Reichs stets sorgfältig nachgetragen und bemerkt. Diese in der Folge immer zahlreicher werdenden Veränderungen führten das Bedürfniss einer neuen Weltcharte mit berichtigten Messungen herbei: ein Unternehmen, das wahrscheinlich unter Alexander Severus (222—235 p. Chr.) zu Stande kam um das Jahr 230[4]). Noch besitzen wir eine im Mittelalter durch einen Mönch des dreizehnten Jahrhunderts genommene Abschrift dieser Weltcharte, auf welcher freilich Manches ausgelassen, Manches später hinzugefügt worden ist, auch manche falsche Benennung sich eingeschlichen hat[5]). Ein anderer Forscher[6]) glaubt, dass das Original der vorhandenen Charte unter Marcus Aurelius Antoninus (also 161—180 p. Chr.) aus verschiedenartigen, zum Theil älteren Materialien in ihre jetzige Form gebracht, späterhin oft abgeschrieben, und etwa um die Zeit, als Helena, Constantin's des Grossen Mutter, das h. Grab besuchte, mit einigen leicht erkennbaren Zusätzen versehen worden sey. Denn die früher durch Scheyb[7]), allgemein verbreitete Meinung, dass erst unter Theodosius dem Grossen eine neue Messung des Reichs veranstaltet worden, und ein Abdruck oder Nachstich der hiernach gelieferten Weltcharte in dieser Copie sich erhalten, erscheint in jedem Fall unhaltbar, und hauptsächlich nur durch einige, offenbar später erst aufgenommene, Zusätze veranlasst worden. Bekannt ist diese Charte unter dem Namen *Tabula Peutingeriana*,

nach ihrem früheren Besitzer Peutinger; sie ist nach manchen Schicksalen [8]) seit 1738 in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien aufbewahrt, wo sie früher von Scheyb [9]), und später durch einen neuen Abdruck durch die Münchner Akademie [10]), und unabhängig davon durch Katancsich herausgegeben worden ist [11]).

1) Vergl. E. L. W. Dacheröden: Von den Verdiensten der Römer um Ausbreitung und Berichtigung der Erdkunde oder Geographie. Erlangen. 1780.

2) s. Aethici Præfat. Cosmograph. Die Richtigkeit dieser Angabe wird zwar bei dem Schweigen der übrigen Römischen Schriftsteller von Scheid bezweifelt (s. Dessen Præfat. zu Eccard. De orig. German. Gotting. 1750. 4. pag. XXXVI.); allein ohne Grund, da Plinius H. N. III, 3 (2) vergl. mit III, 29. (26.) IV, 24, 26. darauf sich bezieht, und die kleine Chronik des Anonymus von Ferrara bei Muratori Rer. Ital. Scriptt. T. *VIII.* p. 474. S. Fr. C. H. Kruse. Archiv f. alt. Geograph. und Gesch. *III.* p. 86 ff.

3) s. Aethici Præfat. Fabric. Bibl. Lat. T. I. pag. 271 f. Mannert. Introduct. sect. I. p. 3. Wesseling. Præf. ad Antonin. Itiner. fol. *** 2.

4) s. Mannert. l. l. p. 10. 12 ff. und desselben Abhandl. Res Trajani ad Danub. gest. Norimb. 1798. 8. und damit übereinstimmend Grotefend in Seebode's Krit. Bibl. 1828. nr. 76. p. 604.

5) s. Mannert. sect. *III.* bis *VI.* — Vergl. auch Wesseling l. l. fol. *** 3. vers.

6) Katancsich in der not. 11. angef. Bearbeitung, in der Einleitung p. XIV ff. (s. Wiener Jahrbb. d. Lit. XLVI. pag. 31) und daselbst u. A. die Worte: „Si vocabula ad S. Petrum, Constantinopolis, mons Sinai, in quo legem acciperunt filii Israel etc. etc., si hæc inquam demus, a scribis Theodosii aut aliis addita, nihil usquam reperies, quod *Antoninorum* ætati postponere queas (in so fern nämlich das Uebrige mit Ptolemäus, Strabo, Plinius und selbst den Aelteren übereinstimmt, und das von Trajan unterworfene Dacien darauf sich findet, so dass von einer Abfassung vor Trajan die Rede nicht seyn kann). — Quare tabulam considerata ejus structura, *M. Aurelii temporibus adscribi* aegre haud patiere."

7) s. dessen Introductio zu der not. 9. angef. Bearbeitung. Vergl. ausserdem Fréret in d. Mémoires de l'Acad. d. Inscr. XIV. pag. 174. Meermann zu Burmann. Anthol. Lat. Vol. II. p. 392. Saxe Onomastic. I. p. 510. — Die Widerlegung der Ansicht von Scheyb s. bei Mannert und Katancsich a. den a. O.

8) Ueber diese Schicksale s. Mannert. l. l. sect. VII. p. 33.

9) Tab. Itineraria Peuting. primum aeri incisa et edit. a Fr. Chr. *de Scheyb.* Vienn. 1753. fol. (vergl. Mannert. sect. *VIII.* p. 37 ff.)

10) Tab. Itin. Peuting. denuo coll. emend. et nova *C. Mannerti* introduct. instructa, studio et opera Acad. lit. reg. Monacens. Lips. 1824. fol.

11) Peuting. Tab. ex bibl. cæsar. Vindobon. cura Fr. Ch. de Scheyb edita 1753 sumtibus reg. et scient. Universit. Hungar. typograph. recusa 1825. Budae bei: M. P. *Katancsich* Orbis antiquus. 4to. — S. auch *Tabul. Peuting.* ed. J. Dom. Podocatharus Christianopulus, Aesi 1809.

§. 328.

Unter den geographischen Forschungen der Römer verdienen wohl zuvörderst des *Juba*[1]), (Sohn des Mauretanischen Königs gleichen Namens) verlorene Werke über Libyen und Mauretanien, dann einige Abschnitte in der Historia naturalis (Buch III—VI. incl.) des älteren *Plinius* hier genannt zu werden. Sie enthalten viele, höchst schätzbare Nachrichten, die wir anderwärts vergeblich suchen, machen indess durch die Art und Weise, wie Plinius überhaupt in seinen Arbeiten zu verfahren pflegte, bei der Benutzung grosse Vorsicht empfehlenswerth[2]). Auch das Werk über Germanien (s. oben §. 223. not. 4.) und die daselbst geführten Kriege der Römer mochte Manches Geographische enthalten. Der erste Schriftsteller, von dem wir ein eigenes geographisches Werk besitzen, ist *Pomponius Mela*[3]) (Mella), aus Spanien[4]), den man bald für den dritten Sohn des Rhetor Seneca, bald für den Enkel des Philosophen Seneca ausgegeben hat[5]). Doch ist es entschieden, dass Mela unter Claudius gelebt[6]). Alles Andere über das Leben des Mela bleibt ungewiss. Das Werk, welches uns Derselbe unter dem Titel: *De situ orbis*[7]) hinterliess, ist ein Abriss der Geographie in drei Büchern, auch ohne Zweifel vollständig auf uns gekommen, nur durch Abschreiber sehr verdorben und entstellt. Nach einer kurzen allgemeinen Betrachtung der drei Theile der alten Welt folgt die Beschreibung Africa's, in welcher, wie auch in der weiteren Darstellung, Mela dem Lauf der Küsten folgt; daran schliesst sich die Beschreibung von Aegypten, Arabien, Syrien, Phönicien, Kleinasien nach dem Zug der Küsten des Mittelmeers. So kommt Mela im zweiten Buch zu den Küstenländern des Pontus Euxinus, zu dem Europäischen Scythien, dann über Thracien, Macedonien, Griechenland und Illyrien nach Italien, und nach den südlichen Küstenländern Galliens und Hispaniens. Im dritten folgen die Küsten des Oceans; ausgehend von den Küsten Hispaniens und Galliens beschreibt Mela Germanien, Sarmatien, das äusserste Scythien, die Länder

des Caspischen Meeres und des östlichen Oceans, Indien, Persien, die an der See gelegenen Theile Arabiens, bis er über Aethiopien und die Westküsten Africa's wieder auf den Punkt zurückkömmt, von dem er ausgegangen war. Mela hat nicht, wie Strabo, selbst alle diese Länder bereist, aber er hat die besten vorhandenen Quellen und zwar mit sorgfältiger Wahl und Kritik benutzt [8]), daher wenig Fabelhaftes in seinen Angaben sich findet. Auch die Darstellungsweise [9]) ist kurz und gedrängt, durch angenehme Schilderungen bisweilen unterbrochen, so dass einzelne Fehler [10]), welche z. B. in bedeutenden Auslassungen oder im Mangel an Ordnung oder in Beibehaltung der älteren Namen statt der neueren u. dgl. m. bemerklich sind, vor jenen Vorzügen verschwinden, ohnehin selbst manche Fehler vielleicht auf die Schuld der Abschreiber fallen. Daher auch Mannert [11]) nicht mit Unrecht den Mela den gediegensten Geographen unter Rom's Schriftstellern nennt, zu dessen Verständniss aber Kenntniss des Eratosthenischen Systems durchaus nothwendig ist.

1) s. Saxe Onomast. I. p. 178. Sevin Recherches sur la vie et les ouvrages de Juba le Jeune in d. Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. IV. p. 457 ff. G. J. Voss. de histt. Graecc. II, 4. Plinius der Aeltere citirt ihn sehr häufig; s. die zahlreichen Stellen in Miller's Chrestom. Plin. T. IV. Opp. Plin. p. 32. vergl. Ukert Geograph. d. Griech. und Röm. I, 1. p. 171. Berühmt war desselben *Juba* Römische Geschichte, in Griechischer Sprache geschrieben (*Ῥωμαικαὶ ἱστορίαι*); s. Voss. l. l. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 144 f. 152. 110 ff. 122 ff.

2) s. Ukert a. a. O. S. 219. Mannert Einleit. in die Geograph. d. Alten S. 125 f. — Vergl. auch oben §. 314 b.

3) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 25. Funcc. de immin. L. L. senect. IX. §. 34 f. Fabric. Bibl. Lat II, 8. p. 75 f. Saxe Onomast. I. p. 243. G. E. Müller Einleit. V. S. 415 ff. — Tzschucke Diss. de Pomponio Mela ejusque libro im ersten Band s. Ausg.

4) Mela nennt selber II, 6. den Ort seiner Geburt; aber der Name ist durch die Abschreiber so entstellt, dass er mit Sicherheit sich nicht ausmitteln lässt; vergl. Fabric. l. l. p. 75. not. a. Tzschucke Diss. cap. II. p. VI ff. entscheidet sich für *Tingentera* oder *Cingentera*.

5) s. Tzschucke Diss. cap. I.

6) s. Mela *III*, 6. §. 4. nebst Tzschucke Dissert. cap. III. Funcc. §. 35. Saxe l. l.

7) Andere, mindere richtige Titel (z. B. *Cosmographia*, *Geographia*) bieten zum

Theil die Handschriften; s. Fabric. §. 2. p. 76. Tzschucke Diss. cap. IV. p. XIII f. Ueber den Inhalt dieses Werkes s. ebend. p. XV f. Ukert l. l. p. 206 ff.

8) s. Tzschucke Diss. cap. V. p. XXIV ff.

9) Tzschucke ebend. p. XXXI f. XXXIII. vergl. mit Funcc. §. 38. Ueber den Ausdruck im Einzelnen s. Tzschucke ebend. cap. VI. p. XXXIV ff.

10) Tzchucke ebend. cap. V. p. XIX f.

11) am o. a. O. S. 121.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 39 ff. Fabric. §. 2. pag. 76. Notit. liter. ed. Bipont. Tzschucke Diss. cap. VII. u. VIII. p. LX ff.):

Edit. princ. (Mediolan. 1471. 4.) — Venet. ap. Aldum 1518. 8. — per *Vinetum*. Burdigal. 1582. 4. — c. castigg. Nonii Pinciani et nott. H. Barbari et A. Schotti. Antverp. 1582. 4. — c. observatt. Js. *Vossii*. Hag. Comit. 1658. 4. Franecq. 1700. 8. — numis et nott. illustr. *Jac. Gronovius*. Lugd. Bat. 1685. 1696. 8. — c. varr. nott. ed. *Abr. Gronovius*. Leid. 1722. 1748. 1782. 8. — cur. J. Kappio, Curiae. 1774. 8. etc. — c. nott. ed. Fr. N. Titze. Linc. 1804. 8. — c. varr. nott. ed. C. H. *Tzschucke*. Lips. 1807. VII. Voll. 8. und c. commentt. C. H. Tzschucke. brev. ed. A. Weichert. Lips. 1816. 8. — Argentor. ex societ. Bipont. 1809. 8.

§. 329. a.

Wichtig für uns in mehr als einer Beziehung ist des *Tacitus* (§. 207. ff.) *Germania s. De situ, moribus et populis Germaniæ libellus*, geschrieben um 98 p. Chr. [1]), jedenfalls nach dem Agricola, und darum keineswegs des Tacitus erste Schrift[2]), aber auch schwerlich viel später [3]). Auffallend ist es, dass diese Schrift in den vorhandenen Handschriften der Annalen und Historien des Tacitus sich nicht findet, sondern nur allein, oder in Verbindung mit dem Dialogus de oratt. (§. 267.) oder mit dem Agricola; auch dass sie den späteren Schriftstellern bis in das Mittelalter herab fast ganz unbekannt erscheint [4]), woraus wir indess keine Zweifel an der Aechtheit derselben ableiten möchten, da die Werke des Tacitus überhaupt von der Nachwelt wenig gelesen und abgeschrieben wurden [5]). Es enthält diese Schrift eine geographische und politische Beschreibung des alten Germaniens, so weit es den Römern damals bekannt war, und zwar in drei Theilen, deren erster von der Lage Germaniens, der Beschaffenheit des Bodens, dem Ursprung seiner Bewohner u. s. w. handelt, der zweite (cap. VI—

XXVII.) von den Sitten seiner Bewohner im Allgemeinen wie im Besondern; der dritte aber eine Uebersicht der verschiedenen Völker Germaniens, der sie unterscheidenden Sitten u. dgl. m. liefert[6]). Wenn die geographischen Angaben bisweilen mangelhaft[7]), auch die deutschen, den Römern überhaupt, wie es scheint, für die Aussprache schwierigen[8]) Namen sehr verstümmelt sind, so gewinnt der andere Theil, welcher über die politischen Einrichtungen der Germanen, über Religion, Sitten, Beschäftigungen u. s. w. sich verbreitet, desto grösseres Interesse. Es mögen diese Angaben[9]), da wir den Aufenthalt des Tacitus in Germanien oder doch in dem nahegelegenen Belgien noch nicht als vollkommen erwiesen betrachten können[10]), theils aus mündlichen Nachrichten der Römer[11]), die in diesen Gegenden gedient oder gewohnt, und mit den Völkern Germaniens im Verkehr gestanden, oder auch selbst aus den Erzählungen deutscher Ueberläufer, vielleicht auch aus der Benutzung anderer Werke[12]) über Germanien, namentlich des Cäsar oder Livius, oder auch vielleicht des älteren Plinius, geflossen seyn, und so die Summe dessen enthalten, was man wohl damals mit Gewissheit über dieses Land und seine Bewohner, und zwar zunächst und mit besonderer Rücksicht auf die nordwestlichen Theile, in Erfahrung bringen konnte. Darum dürfen wir auch die Glaubwürdigkeit dieser Angaben[13]) keineswegs in Zweifel ziehen, selbst wenn wir hier oder da auf minder richtige Angaben stossen sollten[14]), oder wenn wir bald entdecken, dass es ein Römer ist, der uns dieselben mittheilt und nach den Ansichten seiner Zeit und seines Volkes sich öfters ausspricht[15]), wie namentlich z. B. in den Angaben über den deutschen Götterdienst[16]), wo Tacitus selber versichert[17]), deutsche Gottheiten nach Römischer Deutung aufgeführt zu haben, und in seinen Angaben darüber von denen des Cäsar abweicht[18]), was sich indess aus dem verschiedenen Standpunkt beider Männer oder aus der Verschiedenheit der Stämme, welche Beide vor Augen hatten, erklären lässt.

1) Lipsius ad Tacit. German. 1. mit Bezug auf 37. §. 3. vergl. mit Passow »über Tacitus Germania« in Wachler's Philomathie I. S. 31 f.

2) s. Gutmann vor s. deutsch. Uebersetzung der Germania (Stuttgardt. 1830. in der Sammlung von Tafel, Schwab und Osiander.) S. 22. Vergl. auch: Examens litter. de nouv. comment. de Panckoucke (Paris. 1826. 4.) die Betrachtungen von Laya (p. 5. 6.) und von Champollion Figeac p. 10.

3) Nach Passow a. a. O. S. 36 fiele die Erscheinung der Germania in die ersten Jahre der Regierung des Trajanus, nachdem Tacitus zum mindesten sein vierzigstes Lebensjahr vollendet, jedoch nicht später als 108 p. Chr. Nach J. H. Becker (Anmerkk. und Excurse zu Tacitus Germania. Hannover. 1830. S. 10 f.) wäre es unmöglich, genau die Zeit auszumitteln, in welcher die Germania abgefasst worden sey, da sie entweder lange nachher oder lange vor dem Jahr 98 p. Chr. geschrieben seyn müsse. Früher (Seebode Krit. Bibl. 1825. II. S. 194 ff.) hatte Derselbe bereits die Vermuthung aufgestellt, die Germania sey später, etwa in der Zwischenzeit zwischen dem ersten und zweiten Dacischen Krieg des Trajan, geschrieben worden. N. Bach (Schulz. 1831. p. 852) hält es wahrscheinlich, dass die Historien vor der Germania vollendet worden sind, deren Abfassung in die erste Zeit der Regierung Trajan's oder gegen Anfang des 2ten Jahrhunderts falle.

4) s. über diese Punkte J. H. Becker a. a. O. S. 5 — 10. und in der Krit. Bibl. l. l. S. 191 ff.

5) Vergl. oben §. 209.

6) Vergl. Dilthey Einleit. zu s. Ausg. S. 31 ff. die Inhaltsübersicht. Rommel Diss. de Taciti Descript. Germaniæ. Marburg. 1805. 4. p. 18.

7) Rühs Erläut. der zehn erst. Capp. des Tacitus S. 60. Dilthey S. 28.

8) Mit Bezug auf diese Namen sagte schon Pomponius Mela III, 3: »— montes, quorum nomina vix est eloqui ore Romano.«

9) Ueber die Quellen des Tacitus s. überhaupt ausser den genannten: Völkel Prolus. de fontibus, unde Tacitus — hauserit deque consilio in scribend. German. Marburg. 1788. 4. Rommel cap. *III.*

10) Vergl. oben §. 207. not. 14. nebst Dilthey S. 23 f. Rühs S. 54. Rommel pag. 35 ff. Aus Tacit. German. 8. §. 4. lässt sich ein Aufenthalt des Tacitus in Germanien keineswegs erweisen, wie Passow (zu dieser Stelle S. 94. und Philomathie I. S. 51 — 53. nebst Dilthey S. 83. und 22 ff.) gezeigt. Ukert l. l. pag. 215 ff.

11) Vargl. Dilthey S. 15 ff.

12) Blos an einer Stelle (§. 28. §. 1.) citirt Tacitus den Cäsar. Vergl. Passow in d. Philomath. I. p. 49 f. Rommel S. 41 ff. 45. J. H. Becker a. a. O. S. 18.

13) s. Conring. Præfat. in Tacit. German. (Croll. Diss. de Tacit. §. 13. in d. Edit. Bipont.) G. A. Arndt Disp. quatenus Taciti de German. libello fides sit tribuenda. Lips. 1775. 4. und daselbst insbesondere §. 3. p. 13 seqq. §. 7. p. 27 seqq. §. 10 p. 41 seqq., insofern der Verfasser die Wahrheitsliebe des Tacitus und die Treue seiner Angaben über die Sitten der deutschen Völker, über ihre Lage u. s. w. darzulegen sich bemüht, aber auch auf den Umfang der Kenntnisse, welche die Römer von diesen Gegenden hatten, aufmerksam macht, obschon er glaubt, dass Tacitus, wenn er gewollt, noch ausführlicher in seinen Angaben über Deutschlands Geographie hätte seyn können (§. 11. pag. 45 seqq.). Reinhardi Diss. utrum satis fide digna sint, quæ T. tradit, Viteberg. 1792. 4. C. A. Rödiger De fide historica Taciti in German.

describ. Freiberg 1823. 8. Barby: De consilio, quo Tacitus Germ. conscripserit et de fide ei tribuenda Berolin. 1825. 8. — Vergl. auch Rommel l. l. cap. IV. p. 48. ff. Dilthey S. 25 f. 29 f. v. Leutsch »Ueber die Glaubwürdigkeit des Tacitus, in Rücksicht auf dessen Germanien in d. Bericht d. deutsch. Gesellschaft zu Leipzig. 1829. S. 46 f.

14) Ungenauigkeit und Unrichtigkeit in den Angaben des Tacitus behauptet Scheid Præfat. zu Eccard. De origin. German. (Gotting. 1750.) pag. *XXIII* seqq. *XXXVII* seqq. *XLIII* seq.

15) Vergl. Rühs S. 59. Rommel p. 59 ff. Dilthey S. 25 f.

16) S. Borheck Prolus. ad Tacit. German. IV. de Mercurio etc. Duisburg. 1790. 8. Rühs S. 264 ff. und Abhandl. über d. Religion der Germanen in Stäudlin's Magaz. f. Relig. und Kirchengesch. I. S. 289 ff. Dilthey S. 85 ff. Luden Gesch. d. deutsch. Volks I. S. 557. 562 ff. 744.

17) Die Stelle cap. 43. §. 8. lautet folgendermassen: » — Deos, *interpretatione Romana*, Castorem Pollucemque memorant: ea vis numini, nomen Alcis etc.«

18) Vergl. besonders Tacit. German. 9. mit Caesar. B. G. VI, 21. Mone Gesch. des Heidenth. im nordwestl. Europa. Bd. *II*. S. 30. vergl. S. 3: »Tacitus hat die Gottheiten mehr nach ihrer inneren Bedeutung aufgefasst — vielleicht beziehen sich auch seine Angaben mehr auf die suevischen Stämme.« *F.* W. Altenburg: Einige Gedanken über d. Mythologie, so wie über Cäsar's und Tacitus Ansichten von der Relig. der Deutsch. Ein Beitrag zu ihrer Vereinigung. Schleusingen. 1827. (Programm). Becker a. a. O. S. 61 meint, Tacitus habe im cap. 9. den Cäsar vor Augen gehabt, und das, was dieser von den Galliern gesagt, unbedacht auf die Germanen übertragen. Vergl. auch v. Leutsch a. a. O. S. 47.

§. 329. b.

Betrachtet man nun den Inhalt und die ganze Darstellungsweise näher, so zeigt es sich bald, dass Tacitus mit dieser Schrift Etwas mehr wollte, als eine blosse historisch-geographische, mit möglichster Treue und Genauigkeit ausgeführte Darstellung des alten Germaniens, und so wird man unwillkührlich zu der Frage nach der Absicht, welche der Schriftsteller mit deren Abfassung verbunden, nach der Bestimmung und dem Zweck derselben, veranlasst. Dieser ist aber gewiss nicht in der blossen Belehrung [1]) oder in der Verbreitung richtigerer Ansichten über ein Land, das für die Römer freilich immer mehr Bedeutung gewann, zu suchen, aber auch nicht ausschliesslich in dem Bestreben, den entarteten Römern das unverdorbene, in Vielem dem Alt-Römischen so ähnliche Germanische Volksthum in einem Spiegel zur Nachahmung als Muster vorzuhalten, und das von ihnen als barbarisch verachtete Volk in seinem wahren

Werthe darzustellen, als habe Tacitus in dieser Schrift nur eine Satire auf Rom und sein verdorbenes Zeitalter, welchem zur Belehrung wie zur Warnung das Bild eines noch so unverdorbenen Volkes entgegengehalten werde, liefern wollen; eine Ansicht, die besonders unter den früheren Gelehrten Anhänger gefunden hatte [2]). Andere finden in der Abfassung der Germania einen politischen Zweck [3]), als habe der Geschichtschreiber bei der damaligen Lage des Reichs, wo nach mehreren früheren, aber misslungenen Versuchen Trajan sich von Neuem rüstete, Germaniens Völker zu bekriegen, durch eine getreue Schilderung dieser Völker weniger dem Trajan, als dem Römischen Volk, welches einen solchen Krieg wünschte, das Schwierige und Gewagte einer solchen Unternehmung vorstellen, und es dadurch vom Kriege abhalten wollen, und diese auf das Volk beabsichtigte Wirkung sey in sofern erreicht worden, als der Krieg wirklich unterblieben. Betrachtet man aber, abgesehen von dieser Ansicht, die, wie es scheint, dem Tacitus einen viel zu bestimmten, äusseren, politischen Zweck unterschiebt, den Charakter des Tacitus, so wird man es gewiss nicht auffallend finden [4]), wenn Derselbe bei der ihm eigenen Sinn- und Denkart gern seinen Blick zu einem Volke richtete, dessen kräftiger Sinn und dessen unverdorbene, einfache Sitten ihm bei seiner verwandten Sinn- und Denkart so anziehend seyn mussten; es darf uns dann nicht befremden, wenn der Geschichtschreiber, zurückgeschreckt von dem Anblick der ihn umgebenden lasterhaften und entarteten Welt, nach Germanien seinen Blick richtet, wenn er sich unwillkührlich in seinem Geiste von einem Land angezogen fühlt, das für die Römer selbst politisch immer wichtiger wurde, bei dessen Bewohnern aber er so manche Züge alter Römertugend entdeckt zu haben glaubte, und so in Manchem das Ideal, das er in seiner Seele trug, verwirklicht sah, oder wenn er die natürliche Kraft, die Einfachheit und Tugend der Völker Germaniens mit sichtbarem Gefallen hervorhebt, und mit der Verdorbenheit des vordem auch männlichen und tugendhaften, jetzt aber verweichlichten

und entarteten Roms in einen Gegensatz stellt, der sich ihm unwillkührlich darbot. So erscheint die Germania als ein freies Produkt der Wissenschaft und als reiner Erguss der historischen Bildung des Tacitus [5]), keineswegs aber, wie man neuerdings geltend zu machen versucht [6]) hat, als eine Reihe von einzelnen unzusammenhängenden Bemerkungen, zu Vorarbeiten einer künftigen historischen Darstellung, welche für die Mittheilung von einigen Freunden des Tacitus in *den* Zusammenhang gebracht worden, in welchem wir dieselbe jetzt besitzen. Eine andere Vermuthung betrachtet die Germania nicht als ein eigenes Werk, sondern als eine Episode aus den verlorenen Büchern der Historien [7]), und sucht daraus die oben bemerkten auffallenden Erscheinungen über die Handschriften der Germania und die Seltenheit der Anführung dieser Schrift bei den späteren Schriftstellern zu erklären.

1) Rühs S. 57 f. Vergl. Rommel S. 12 f. 14. 15.

2) So J. G. Berger, von Westphalen, J. G. Heineccius, Scheid u. A. s. Scheid. Præfat. zu Eccard. De orig. German. p. XXXVI. Auch neuerdings Panckoucke in s. franz. Bearbeitung; s. Einleitung. Vergl. Rommel p. 5. 7 ff. Rühs a. a. O. S. 56. Passow in d. Philomath. I. S. 39. 40 f.

3) S. besonders Passow S. 41 ff. vergl. mit Gestrich Diss. de Tacit. §. 13. Hoffmeister S. 12. 220 ff. Bach Schulzeit. 1831. p. 854.

4) s. Dilthey S. 3—11. vergl. mit Passow S. 38. Süvern über Tacit. (in d. Berl. Akad. 1822.) S. 83. Daunou Biograph. univers. Vol. XLII. p. 372.

5) So Dilthey S. 11, nebst Klein Uebers. d. Agric. und d. German. (Münch. 1825.) S. XXI. Vergl. mit Hoffmeister (Weltanschauung des Tacitus) §. 68. S. 201. 203 ff. 225 ff. 195.

6) Luden a. a. O. I. S. 431. f. 696—702; s. dagegen Seebode krit. Bibl. 1825. Nr. 2. Hall. Lit. Zeit. 1827. Nro. 15. pag. 119 ff. Leo in d. Berl. Jahrbb. f. wissensch. Kritik. 1827. Nr. 18. S. 140 ff. Hoffmeister S. 226 f.

7) s. J. H. Becker in Seebode krit. Bibl. 1825. II. p. 195, und die weitere Ausführung in der oben (§. 329 a. not. 3.) angef. Schrift, besonders S. 12 ff.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. Bibl. Lat. II, 21. §. 3. p. p. 393. Ernesti Praef. ad Tacit. p. LIX ff. T. I. und Praef. T. II. ed. Oberlin. — S. oben §. 213.):

cum nott. Willichii, Glareani, Melanchthon. Francof. ad Viadr. 1551. 8. — c. commentt. Chr. Coleri. Hanov. 1602. 8. — e rec. H. *Conringii* etc. Helmst. 1652. 4. — c. varr. nott. ed. J. C. Dithmarus. Francof. 1725. 1749. 1766. 8. — ed. C. H.

Jœrdens Berolin. 1783. 1794. 8. — c. observv. P. D. Longolii ed. J. *Kappius*. Lips. 1788; ed. alter. cur. Ph. C. *Hess*. Lips. 1824. 8. — c. varr. lectt. ed. G. G. Bredow. Helmst. 1808. 1816. 8. — rec. Fr. *Passow*. Vratislav. 1817. 8. — Lat. und Deutsch von G. Sprengel. mit Erläuterungen von K. Sprengel. 2te Aufl. Hall. 1819. 8. — Fr. *Rühs* ausführl. Erläuterung der zehn ersten Capp. Berlin. 1821. 8. — erläut. von J. F. K. *Dilthey*. Braunschweig. 1823. 8. — übers. mit. Commentar. von K. G. Anton. Halle. 1824. 8. — collected by E. H. Barker. 3te edit. London. 1824. 8. — traduit avec un commentaire etc. par Panckoucke. Paris 1824. 8. — mit Noten von Altenburg. Hildburghaus. 1825. 8. — übers. und mit Anmerkk. von H. W. F. Klein. München. 1826. 8. — recogn. et ed. C. F. *Günther*. Helmst. 1826. 8. — übers. und erläutert von Bülau, Weiske und K. von Leutsch. Leipzig. 1828. 8. — Urschrift, Uebersetzung etc. von G. L. Walch. 1tes Heft. Berlin. 1829. 8.

§. 330.

Im Anfang des dritten Jahrhunderts finden wir *Julianus Titianus*, welcher eine Beschreibung der Provinzen des Römischen Reichs geliefert hatte[1]), die aber nicht mehr auf uns gekommen ist. Auch gehört hierher der oben (§. 315.) genannte *Solinus*, so wie die beiden *Itineraria Antonini Augusti*[2]). Es sind diess Reisebücher, d. h. sie enthalten die verschiedenen Reiserouten und geben die Entfernung von einem Ort zum andern an, aber ohne alle weitere geographische Bemerkung oder Erörterung; das eine enthält die Züge zu Land, das andere die über das Meer, letzteres mit manchen Zusätzen späterer Zeit entstellt. Dass weder Julius Cäsar, noch Antoninus Pius, noch Caracalla oder Ammianus Marcellinus oder ein Anderer, der Urheber davon sey, ist anerkannt, da mehrere darin verzeichnete Städte uns auf die Zeit nach Constantin dem Grossen hinweisen[3]), und auch nach Mannert[4]) nicht vor das Jahr 364 p. Chr. die Herausgabe desselben gesetzt werden darf, obgleich der Ursprung in frühere Zeiten zurückfällt, und bis in die Zeiten des Augustus verfolgt werden kann, wo das oben (§. 327.) erwähnte Werk des Agrippa[5]) die erste Gelegenheit zu den später vorkommenden, insbesondere für den militärischen Gebrauch gemachten Charten und Reisebüchern[6]) gab, dergleichen eines aus späterer Zeit sich in dem Itinerarium Antonini erhalten hat. Bei der Frage nach dem

Verfasser [7]) dieses Itinerariums ist man besonders auf zwei Männer gefallen. Der eine ist *Julius Honorius*, von welchem wir noch einige Bruchstücke ohne sonderlichen Werth besitzen: Excerpta quae ad cosmographiam pertinent [8]). Der andere ist *Aethicus Ister* [9]), ein Christ aus dem vierten Jahrhundert. Für ihn hat sich, da Wesseling noch zweifelte, Mannert unbedingt erklärt [10]). Wir besitzen von ihm noch eine Schrift: *Cosmographia* [11]), fast nichts als eine blosse Nomenclatur der verschiedenen Länder, Flüsse und Orte der alten Welt, die aber, ungeachtet ihrer Trockenheit und ihres Mangels an sonstigen geographischen Angaben, doch manche wichtige Nachrichten enthält.

Das *Itinerarium Hierosolymitanum* [12]) ist von einem Burdalesen des vierten Jahrhunderts abgefasst; es enthält die Reiseroute von Bordeaux nach Jerusalem und von Heraclea über Rom nach Mailand. Unbekannt ist der übrigens heidnische Verfasser des von Angelo Majo aus einer, in das neunte Jahrhundert fallenden Handschrift der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand herausgegebenen *Itinerarium Alexandri* [13]). Es ist ein kurzer Abriss des Zugs Alexander's des Grossen nach Persien, ausgearbeitet für den Kaiser Constantius, den Sohn Constantin's des Grossen, zum Behuf seiner Kriege mit Persien [14]), und schwerlich vor 340 oder nach 350 p. Chr. abgefasst [15]). Ein ähnliches *Itinerarium Trajani*, von demselben Verfasser geschrieben [16]), ist nicht auf uns gekommen. — Aus derselben Handschrift gab auch Mai folgende, dem Inhalte nach ähnliche, aber in der Darstellungsweise und in der Art des Vortrags gänzlich verschiedene Schrift, zum erstenmal heraus: *Julii Valerii Res gestae Alexandri Macedonis translatae ex Aesopo Graeco* [17]). Der Verfasser dieser, ursprünglich griechisch abgefassten, aber in dem Original verloren gegangenen Schrift, wahrscheinlich ein Grieche zu Alexandria, mit Namen *Aesopus*, ist uns eben so wenig näher bekannt, als der Lateinische Bearbeiter *Julius Valerius*, der, muthmasslich ein Africaner, wohl in das dritte oder vierte Jahrhundert unserer Zeitrechnung

gehört [18]), wenn wir aus Sprache und Darstellung einen Schluss machen dürfen. Sein Werk entfernt sich von dem trockenen und compendiarischen Vortrag der Itinerarien, und zeigt selbst eine gewisse Kraft der Rede und viele Abwechslung im Ausdruck [19]); nur ist manches Fabelhafte beigemischt [20]). Unter den Schriftstellern des Mittelalters hat Vincens von Beauvais dasselbe in seinem Speculum, namentlich im vierten Buch, vielfach benutzt [21]).

1) s. G. J. Voss. de histt. Latt. II, 1., und daselbst Jul. Capitolin. in Maximin. jun.

2) *Antonini Itinerarium* c. fragm. et indic. ed. G. Torinus in dom. Steph. (1512. 12.) — *Anton. Itin.* et *Burdigalense* c. commentar. H. Suritæ (ed. Andr. Schott.) Colon. Agr. 1600. 8. — *Anton. Itin. et alia* (*Vetera Romanorum itineraria*), c. nott. varr. curante P. *Wesselingio*. Amstelod. 1735. 4. — Vergl. Saxe Onomast. I. p. 414 f. und besonders Wesseling's Præfat. zu s. Ausg. und daselbst sowohl über Anlage dieser Itinerarien, als über die Verfasser. Ueber das *Itiner. marit.* vergl. insbesondere fol. *** 3. pag. 487 ff., nebst Mannert Einleit. in die alt. Geographie. I. S. 183 ff.

3) s. Wesseling. Præfat. ad Itiner. fol. *** vers. fol. *** 3.

4) Introduct. ad Tab. Peutinger. pag. 7.

5) Mannert Introduct. ad Tab. Peut. p. 5. seqq. Wesseling l. l. fol. *** 2 seq. Kruse Archiv f. alt. Geograph. und Gesch. III. p. 87.

6) Merkwürdig in dieser Hinsicht ist die Stelle des Vegetius de R. M. III, 6., wo *Itineraria picta* (Charten), und *Itineraria adnotata* (Reiserouten, Reisebücher) unterschieden werden. Vergl. Wesseling. l. l. und Ukert Geogr. d. Gr. u. Römer. I, 2. p. 269. nebst Scheyb Dissert. de Tab. Peut. cap. I. über die *Charten* der Alten. Von den ersteren kann uns die *Tab. Peutingeriana* noch einen Begriff geben; zu den letzteren gehört das *Itinerarium Antonini*.

7) s. Wesseling. Præfat. l. l. — Saxe Onomastic. I. p. 414 f.

8) s. die Gronov'sche Ausgabe des Pomponius Mela.

9) s. Gronov's Ausg. d. Pomp. Mela. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 273. II. p. 81, not. k. Funcc. de vir. L. L. æt. P. II. cap. VI. §. 12. Mit Unrecht haben Einige früher diesen Aethicus in ältere Zeiten verlegt.

10) s. Wesseling. l. l. Mannert l. l. p. 8.

11) Aeth. Cosmographia e Antin. Itiner. e bibl. Pithoei. Basil. 1575. 12. — Am Besten in der Gronov'chen Ausg. d. Pompon. Mela. Vergl. auch Scheid Praefat. ad Eccard. De Germ. origin. pag. XLV not. seq.

12) s. oben not. 2. — Wesseling. l. l. 537 ff.

13) Itinerarium Alexandri ad Constantium Aug. ed. nunc primum c. nott. Angelo Majo. Mediolani regiis typis 1817. 4. (wiederholt Francof. ad Moen. 1818. 8.).

14) Ueber den unbekannten Verfasser der Schrift und über den Charakter der Schrift selber, deren Anlage und Bestimmung s. Mai in der Præfat. §. II—VI nebst Dronke in Seebode's Krit. Bibl. 1828. nr. 67.

15) S. Mai's Note zu §. IV. pag. 22.

16) s. den Eingang des Itinerar. Alexandr. §. I, und daselbst Mai's Note S. 20.

17) s. in den beiden Not. 12. angeführten Ausgaben.

18) s. Mai in der Præfat. dieser Schrift §. I. VII.

19) s. Mai ebend. §. II seqq.

20) s. Mai ebend. §. VI.

21) s. Mai ebendas. §. VIII, 1.

§. 331.

Von der Schrift des *Sextus Rufus* über die verschiedenen Regionen der Stadt Rom, und von einer ähnlichen des *Publius Victor*, nebst einem Verzeichnisse der Provinzen des Römischen Reichs ist bereits oben (§, 235. not. 8, 9.) die Rede gewesen. Ungewiss ist das Zeitalter des *Vibius Sequester*[1]), den Saxe muthmasslich um das Jahr 389 p. Chr., Oberlin aber nach dem Umtergang des Weströmischen Reichs, ins fünfte, sechste Jahrhundert oder noch später verlegt. Er hat uns eine an seinen Sohn Virgilianus gerichtete Schrift hinterlassen, unter der Aufschrift: „De fluminibus, fontibus, lacubus, nemoribus, paludibus, montibus, gentibus, quorum apud poetas mentio fit.“ Es ist aber diese Schrift eine blosse Compilation und Nomenclatur, aus verlorenen Quellen zum Theil geschöpft, die aber durch Mittheilung mehrerer, sonst unbekannter Namen einige Wichtigkeit erhält[2]). Endlich nennen wir noch die Schrift des sogenannten Geographen von Ravenna (*Geographus Ravennas*): *De Geographia s. chorographia*[3]). Der Verfasser schrieb im neunten Jahrhundert; sein Werk gewinnt zwar durch die Menge der benutzten Schriftsteller einigen Werth, verliert aber, zumal bei der grossen Verdorbenheit des Texte[4]), eben so sehr wieder durch unkritisches Zusammenwerfen, Mangel an Ordnung und Urtheil[5]).

1) Vergl. Harles brev. Notit. lit. Rom. pag. 625. — Saxe Onomast. I. p. 450. Oberlin. Præfat. p. III. seq.

2) *Ausgaben*: zuerst Rom. ed. Jac. Mazochio. 1505. 4. — mit Solinus, Pis. 1512. 4. — Venetiis ap. Aldum. 1518. (hinter Mela, Solinus u. A.) 8. — c.

Aethico etc. Basil. 1575. 8. — ex rec. Fr. *Hesselii* c. ejus adnott. Roterodam. 1711. 8. — c. varr. lectt. et comment. ed. *J. J. Oberlinus*, Argent. 1778. 8.

3) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. II. pag. 82. Saxe Onomast. II. pag. 136 seq. Er steht in den Ausgaben des Mela von Jacob und Abraham Gronovius.

4) Vergl. Gatterer in d. Commentt. Societ. reg. Gotting. XIII p. 120 seq. — Nach ihm schrieb der Verfasser nach der Mitte des *siebenten* Jahrhunderts.

5) s. Mannert. Introduct. in Tabul. Peuting. p. 41 seqq.

XXI. Cap. Medicin.

§. 332.

So wenig wie die Philosophie, war die Medicin als Wissenschaft in der früheren Zeit zu Rom gekannt [1]). Priester waren die Aerzte, ihre Heilmittel meist magischer oder sympathetischer Art. Erst mit dem grösseren Umfang der Römischen Herrschaft und dem zunehmenden Luxus erhielt Rom eigene Aerzte aus Griechenland, meistens Sclaven oder Freigelassene; und bald finden wir in den Häusern der vornehmen Römer eigene Sclaven als Hausärzte [2]). Diese ausschliessliche Pflege der Heilkunde durch Sclaven brachte es aber dahin, dass die Medicin von Einigen aus dem Kreis der Artes liberales ausgeschlossen wurde, und der Arzt keiner sonderlichen Achtung sich zu erfreuen hatte, arf die er auch meistens von Seiten seines inneren Werths und seiner Kenntnisse keinen Anspruch machen konnte, obschon die Römer nicht sowohl die Sache selber, als die Art der Behandlung, und das Gewerbe, das man damit trieb, wegen des nachtheiligen Einflusses auf die Moralität, verachteten [3]). Dieser Hass gegen die Griechischen Aerzte zeigt sich besonders bei Cato, von dessen eigener Kenntniss der Heilkunde freilich die von ihm vorgeschriebenen Heilmittel keine sonderliche Meinung erregen [4]). Unrichtig aber ist es, dass er die Griechischen Aerzte aus Rom vertrieben habe. Zur Einführung der medicinischen Wissenschaften und deren Verbreitung mag wohl auch

die Uebersetzung, welche Pompejus durch seinen Freigelassenen, den Grammatiker Lenaeus, von den medicinischen Schriften machen liess, welche Mithridates, ein besonderer Liebhaber der Medicin, gesammelt hatte, mit beigetragen haben[5]). Der erste eigentliche Griechische Arzt, der in Rom sich niederliess, war *Archagathus* um 219 a. Chr.[6]). Die Strenge seiner Mittel soll ihn indess und seine Kunst in Misscredit gebracht haben. Mehr Ruhm gewann später *Asclepiades*[7]) aus Prusa in Bithynien um 110, welcher von mehreren Anderen gleichen Namens wohl zu unterscheiden ist[8]). Er ward Stifter einer im Alterthum sehr berühmten Schule, aus der auch Römische Aerzte hervorgegangen sind, wie *Titus Aufidius*, *Marcus Artorius*[9]), ferner der Freigelassene *Antonius Musa*[10]), welcher den Augustus von einer gefährlichen Krankheit errettete, und dafür fürstlich belohnt ward. Aber das Werk, welches man ihm zuschreibt, Libellus *De herba betonica*, nebst dem in Versen abgefassten Fragment: *De tuenda valetudine ad Maecenatem*, ist nicht von ihm abgefasst[11]), obgleich er Vieles über die Bereitung der Arzneimittel und über den Nutzen gewisser Bereitungen geschrieben, was jedoch untergegangen ist. Seit dieser Zeit finden wir die Aerzte in grösserem Ansehen; wir finden hier schon den Anfang gewisser Befreiungen und Privilegien, die unter den folgenden Cäsaren bestätigt und ausgedehnt wurden, indem die Lehrer der Arzneikunde gleiche Privilegien, gleiche Vortheile, Ehren und Würden mit den Lehrern der Grammatik, der Rhetorik und Philosophie erhielten[12]). Dasselbe war auch bei den Feldärzten der Fall, die von dieser Zeit an vorkommen[13]).

1) Plin. Hist. Nat. XXIX, 1. Le Clerc Histoire de la Medicine sec. part. Liv *III*, cap. 1. p. 382 seqq. Tiraboschi Storia I. Lib. *III*, 5 1 ff. Sprengel Gesch. d. Arzneikund. (2te Aufl.) I. S. 224 f.

2) Vergl. Gevers: De servil. condit. hominn. artes Rom. colentib. cap. II. §. 13. p. 110 ff. Heinecc. Syntagm. Antiqq. Romann. I, 25. §. 19. p. 219. 220 ed. Haubold nebst den in der Epikrise S. 924. Angeführten. Le Clerc l. l. Tom. I. p. 565 ff. (Part. *III*. Liv. 1 chap. 2.) Zur Beantwortung der Frage, ob die Aerzte zu Rom sämmtlich und immer dem Sclavenstande angehört, s. A. G. Richter: Prisca Roma in medicos suos haud iniqua. Gotting. 1764. 4. — In späteren Zeiten unter

den Kaisern wurden ihnen manche Auszeichnungen und Privilegien zu Theil. Vergl. Le Clerc l. l.

3) Plinius XXIX, 1. (al. 8.): »Non rem antiqui damnabant, sed artem. Maxime vero quæstum esse immani pretio vitae, recusabant.«

4) Plutarch. Vit. Cat. cap. 24. Le Clerc a. a. O. T. I. S. 383 f. 385 ff. Sprengel a. a. O. S. 243. 244. Vergl. Gaupp. De professoribus et medicis eorumque privilegiis (Vratislav. 1827. 8.) Specim. I. pag. 26 ff. Beier zu Cicer. De offic. I, 42. pag. 299.

5) s. Plin. XXV, 2 (al. 3. init.).

6) s. Plin. XXIX, 1 (al. 6.). Sprengel a. a. O.

7) s. Le Clerc l. l. cap. IV. X. pag. 392 ff. Sprengel a. a. O. II. S. 6 ff. 24 f. Schilling De Celsi ætat. p. 38 seqq. — 48. 69 f.

8) Harless. Medicc. vett. Asclepiades dictorum lustratio historica et critica. Bonn. 1828. (Programm), zählt ausser diesem Asclepiades noch *zwölf* andere dieses Namens aus dem Alterthum auf.

9) s. Le Clerc l. l. cap. XI. pag. 421 seq. Sprengel II. S. 25.

10) Horat. Epist. I, 15. init. und daselbst die Ausleger. Sueton. Ausg. 59. 81. C. Fr. Crell: Antonius Musa, Augusti med. observv. illustr. Lips. 1725. 4. Le Clerc l. l. Part. *III*. Lib. I. chap. 1. p. 555 ff. Tom. I. Tiraboschi l. l. §. 8. Ackermann. Prolus. de Anton. Musa et libris, qui illi adscrib. Altorf. 1786. 8. Sprengel II. S. 32 ff. Schilling De Celsi ætate p. 50 seqq. 66 ff.

11) — De herba betonica liber — recognov. et emend. G. Humelbergius c. comment. Tigur. 1537. 4. in den Sammlungen des Torinus und von Aldus. — Ant. Musæ fragmenta quæ exstant, cur. Floriano Caldani. Bassano. 1800. 8.

12) s. Gaupp l. l. p. 29 ff. 76 ff. vargl. p. 50 ff. Vergl. oben §. 16, a. not. 12. Die Benennungen *Archiatri*, *Ex Archiatris*, *Archiatri palatini* kommen erst in ganz später Zeit vor, noch nicht einmal in den Digesten, sondern im Cod. Justin. und Theodos. ibid. pag. 38 f. — S. auch Ersch und Gruber Encyclopäd. V. S. 138.

13) s. Kühn De medicin. militar. apud Gr. et Roman. conditione Specim. X. Lips. 1827. 4.

*) *Sammlungen* der Latein. Aerzte (Fabric. Bibl. Lat. IV. cap. VIII. p. 521. seqq. Tom. III.):
De re medica (enthält Soranus, Oribasii fragm., Plinius Valer., Apulej., Ant. Musa) cura Alb. Torini. Basil. 1528. fol. — Medici antiqui omnes Latini. Venet. ap. Aldum. 1547. fol. — Medicae artis principes etc. ed. H. Stephanus. Paris. 1567. fol. — Parabilium medicamentt. scriptt. ex rec. et c. nott. Ackermanni. Norimberg. 1788. 8.

§. 333.

Als Schriftsteller gewann *Aulus* (Aurelius [1]) *Cornelius Celsus* [2]), der von mehreren Andern gleichen Namens wohl zu unterscheiden ist [3]), grossen Ruhm. Leider fehlen uns aber über seine Person nähere Angaben. Seine

Vaterstadt ist nicht bekannt; Einige geben dafür Rom aus; Andere Verona [4]. Vielfach bestritten aber ist die Angabe der Zeit, in welcher Celsus gelebt [5]). Die Einen, mit Bezug auf eine Stelle des Columella (De Re Rust. I, 1. §. 14. coll. III, 17. §. 4. IV, 8. §. 1.[6]), setzen die Geburt des Celsus unter Tiberius, und seine Lebenszeit bis zur Regierung des Trajan[7]); die Andern[8]) lassen ihn am Ende der Regierung des Augustus geboren werden, und unter der Reihe der folgenden Cäsaren seine Schriften abfassen; Andere verlegen ihn an den Anfang des Augusteischen Zeitalters, wornach dann die Abfassung seiner Schriften in das Ende dieser Periode fällt; am meisten Beifall fand indess die Ansicht [9]), dass Celsus unter August und unter Tiberius gelebt, unter letzterem aber seine Schriften abgefasst, bis Bianconi [10]) die Behauptung aufstellte, dass Celsus, der Zeitgenosse und Freund eines Virgilius, Horatius, Ovidius u. A., in den ersten Jahren der Regierung des Augustus geschrieben. Dieser Meinung folgt, in so weit sie die Person des Celsus und dessen Lebensperiode betrifft, auch Schilling[11]); doch verlegt er die Abfassung der Werke unter die letzten Regierungsjahre des Augustus und in die letzten Lebensjahre des Celsus selber, etwa um das Jahr 760 u. c. Folgt man der Vermuthung Bianconi's [12]), so wäre Celsus als Geheimschreiber dem Tiberius auf seinem Zug in den Orient 734 u. c. gefolgt, und wäre auf ihn Horatius Epist. I, 3, 15. zu beziehen, auch Ovidius sein Freund gewesen. Obgleich Einige den Celsus für einen Laien in der Medicin erklärten [13]), der dieselbe nur in sofern behandelt, als sie mit der Philosophie in Verbindung stehe, so zeigen doch einzelne Stellen seines Werkes, so wie der Inhalt desselben im Allgemeinen hinlänglich, dass Celsus wirklich ein Arzt gewesen [14]).

1) s. Funcc. de immin. L. L. senect. X. §. 6 seq. Fabric. Bibl. Lat. II. 4. pag. 36 ff. Le Clerc Histoir. de la Medec. T. I. pag. 517 ff. (sec. Part. Liv. IV. sect. II. chap. IV. seqq.) Tiraboschi T. II. Lib. I, 6. §. 6 seqq. Sprengel Gesch. d. Arzneik. II. S. 35 ff. Saxe Onomastic. I. p. 237 f. 574. Ueber das *Leben des Celsus* s. ausserdem: Vita Celsi, auct. Jo. Rhodio Havn. 1672 und den meisten Ausgaben des Celsus beigedruckt. Morgagni Epistoll. in A. Cornelium Celsum (besond. I. IV.) Hag. Comit. 1724. 4. und in dessen Opuscc. miscell. Venet. 1763. und in

der Ausgabe des Celsus Argentor. 1806. 8. Voll. II. J. H. Schulze Compend. hist. Medic. (Halae 1742.) p. 298 seqq. Lud. Bianconi Lettere sopre A. Cornel. Celso Rom. 1779. 8. deutsch von Krause. Leipz. 1781. 8. — Chiappa Intorno alle opere e alla condizione di A. Corel. Cels. Milan. 1819. (Discurs. X — XII.). Targa Præf. ad edit. Celsi (Veron. 1810. 8.) — Quæstionis Cornelii Celsi vita pars prior; auctor. M. G. Schilling. Lips. 1824. 8.

2) Ueber den Vornamen *Aulus* oder *Aurelius* hat man sich sehr gestritten. Das erstere scheint wahrscheinlicher.

3) vergl. Funcc. l. l. §. 7. Fabric. l. l. pag. 36 not. a.

4) vergl. Fabric. l. l. not. b.

5) s. insbes. die not. 1. genannten Schriften von Bianconi und Schilling.

6) s. über diese Stelle Schilling S. 19. 75, ff. — S. auch Quintil. Inst. Orat. *III*. 1. §. 21. nebst Schilling S. 25 ff.

7) Vergl. Schilling a. a. O. S. 19. 20.

8) Schilling S. 20. 21.

9) So Le Clerc, Schulze, Morgagni, Fabricius, Tiraboschi, Targa.

10) in der oben not. 1. angef. Schrift.

11) Vergl. Schilling a. a. O. S. 23—49 ff. 58 ff. 81. 82.

12) Vergl. die o. a. Schrift S. 140 f. — 181 f. Milligan Prolegg. s. Ausg. p. XI. setzt die Geburt des Celsus um 700, seinen Tod 760, die Herausgabe seines Werkes um 735 u. c.

13) So z. B. Salmasius Prolegg. ad homonym. hyl. jatric. pag. 15. Vergl. damit Le Clerc. l. l. S. 459. 550.

14) S. Le Clerc l. l. Tom. I. p 518 seq. Morgagni l. l. S. 501. Chiappa in der o. angef. Schrift. Sprengel II. S. 35.

§. 334.

Celsus schrieb ein grosses encyclopädisches Werk in zwanzig Büchern (*De artibus*), worin er von Philosophie, Jurisprudenz, Ackerbau und Medicin gehandelt hatte [1]. Aber bloss die acht Bücher (VI— XIV.), welche von der Medicin handeln (*De Medicina*), sind als ein besonderes Werk auf uns gekommen. Die vier ersten Bücher handeln von den inneren Krankheiten, die zwei folgenden von äusserlichen Krankheiten und verschiedenen Heilmitteln, die beiden letzten von der Chirurgie. Hippokrates und Asclepiades [2]) sind die beiden Hauptschriftsteller, an welche Celsus sich hält, und zwar mehr noch an den letztern, was ihn indess noch nicht zu einem entschiedenen Anhänger der methodischen Schule macht,

indem er mehr Eklektiker ist. Dem Hippokrates folgt er insbesondere in der Lehre von den verschiedenen chirurgischen Operationen [3]), und können die chirurgischen Grundsätze des Celsus noch heut zu Tage mit allem Recht angewendet werden. Sonst enthält das Werk des Celsus auch noch manche wichtige Data zur Kenntniss und Beurtheilung des damaligen Zustandes der Anatomie, der innern Medicin und anderer Theile der heutigen Heilkunde. Die Thierarzneikunde war in dem Abschnitt vom Ackerbau enthalten [4]). Mit Auszeichnung nennen den Celsus die Zeitgenossen [5]): Columella, Plinius und Quintilian; ein gleiches Lob haben ihm die meisten neueren Gelehrten [6]) gezollt, sowohl von Seiten des Inhalts seines Werkes, als noch mehr von Seiten des Styls und der reinen Sprache desselben [7]), welche ihrem Verfasser den Ehrennamen eines Cicero Medicorum verschafft hat. Mit Unrecht hat man diesem Celsus beigelegt: *Epistola ad Cajum Julium Callistum* und *Epist. ad Pullium Natalem* [8]).

1) s. Funcc. l. l. §. 10. Fabric. l. l. §. 2. pag. 37. Le Clerc Histoir. de la Med. I. p. 518. Sprengel II. S. 36 ff. Matthiæ Diss. de A. C. Celsi medicina Gotting. 1766. 4.

2) Vergl. Le Clerc l. l. S. 519 ff. Sprengel *II.* S. 37.

3) Vergl. Le Clerc l. l. S. 533—548.

4) Mit Unrecht hat man von einem besonderen Werke über diesen Gegenstand (*veterinaria*) gesprochen. Vergl. Fabric. l. l. §. 4.

5) Vergl. Le Clerc l. l. S. 548 f. Vergl. Columella de Re Rust. I, 1. III, 17. Quintil. Inst. Or. XII, 11. §. 24. (vergl. dazu Le Clerc l. l.) Vergl. Funcc. l. l. §. 8. Kühn: Celsi edit. nov. exoptat. Nr. I. Lips. 1821. pag. I—VI.

6) S. z. B. Funcc. l. l. §. 11. 13. und die daselbst angeführten; auch §. 6. pag. 626. Tiraboschi l. l. §. 7.

7) s. Funcc. l. l. §. 6. pag. 616. §. 14.

8) Funcc. l. l. §. 9. Fabric. l. l. §. 4.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 15 ff. Fabric. l. l. §. 3. Krause nach der Praefat. s. Ausg. und in and. Ausg., z. B. der Bipont. — Kühn l. l. pag. VII ff. und die Fortsetzung in zwei andern Programmen. Lips. 1822. Choulant Prodrom. nov. ed. Celsi Lips. 1824. und in Jahns Jahrbb. d. Philol. V, 3. p. 200.):

Ed. princ. Florent. 1478. cur. Barth. Fontio. fol. — Medio-

lan. 1481. fol. — Venet. in aedibb. Aldi 1528. cur. Egnatii. 4. — c. commentt. Brachelii et Balduini Ronssei enarratt. Lugd. 1592. 4. — ex recognit. J. A. van der Linden. Lugd. Bat. 1657. 1665. 12. — c. varr. lectt. et scholiis cura Th. *J. ab Almeloveen.* Amst. 1687. 12. etc. Lugd. Bat. 1746. 8. Roterod. 1750. 8. — cura J. B. Vulpii. Patav. 1722. 8. — c. Morgagn. epistoll. cura Vulpii. Patav. 1750. II. Voll. 8. — c. varr. lectt. et nott. varr. ed. C. C. Krause. Lips. 1766. 8. — ex rec. *Leon. Targae.* Patav. 1769. 4. Edit. altera accurat. cum Lexico Celsi Veronae. 1810. 4. und c. nott. varr.. L. Bianconi Diss. de Celsi aetat. (cura D. Ruhnken.) Lugd. Bat. 1785. II. Voll. 4. — c. notit. liter. Bipont. 1786. 8. — ex recens. et c. nott. Targae. Argent. 1806. II. Voll. 8. — ed. Milligan. Lond. 1826. 8. — ed. Waldeck. Monaster. 1827. 8.

§. 335.

Auch in den folgenden Zeiten finden wir meistens Griechische Aerzte in Rom. Unter Augustus und vielleicht auch noch unter Tiberius lebte *Appulejus Celsus* aus Sicilien, der Lehrer des Scribonius Largus. Er schrieb über Landwirthschaft und über die Pflanzen; beide Werke sind indess untergegangen [1]). Die unter seinem Namen bekannte Schrift [2]): *De medicaminibus herbarum liber*, welche auch wohl dem L. Appulejus von Madaura (vgl. oben §. 278.) beigelegt worden, ist ein Werk des Mittelalters. Unter Tiberius wird genannt *Tiberius Claudius Menecrates* [3]), welcher in einer Inschrift Leibarzt des Kaisers und Verfasser von 153 Büchern genannt wird. Als Begleiter des Kaisers Claudius auf seinem Zuge nach Britannien (43 p. Chr.) wird weiter angegeben *Scribonius Largus Designatianus* [4]). Er schrieb *De compositione medicamentorum*. Es zeigt uns diese Schrift, deren Inhalt aus Nicander und Andern entlehnt ist, die Art der Bereitung der Arzneimittel in jener Zeit; sie ist aber in einem so schlechten Latein geschrieben, dass man sogar auf die Vermuthung kam, Scribonius habe ursprünglich Griechisch geschrieben, und sey erst später ins Lateinische übersetzt worden [5]). Auch der ältere *Plinius* [6]) ist in gewisser Hinsicht hier zu nennen; der hierher gehörige Theil seiner Historia naturalis enthält eine Sammlung von Mitteln aus allen drei Reichen der Natur, welche gegen die verschiedenen Krankheiten anempfohlen werden. Obgleich manche Unrichtigkeiten darin vorkommen,

die aus der Art, wie Plinius zu arbeiten pflegte, sich erklären lassen, so sind diese Verzeichnisse doch sehr wichtig, und lassen uns den herrschenden Geschmack jenes Zeitalters erkennen.

1) s. Le Clerc Hist. de la Med. III. Part. Liv. I. chap. 1. pag. 561. Tom. II. Sprengel Geschichte der Arzneikunde II. S. 67. Ackermann Præfat. pag. 22 ff. — Ueber andere Aerzte unter Tiberius, Caligula und Claudius s. Le Clerc l. l. S. 375 ff. T. I.

2) Erschien: — Basil. 1528. — c. commentarr. G. Hummelburgii. Tigur. 1537. 4. mit Sext. Placitus s. unten.

3) Le Clerc l. l. p. 578. Sprengel a. a. O. S. 68.

4) Le Clerc l. l. p. 579. ff. Sprengel a. a. O. S. 73 ff. Funcc. de immin. L. L. senect. X, §. 19. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. p. 522. Bernhold. Praefat. §. I. Saxe Onomastic. I. p. 246.

5) Vergl. Funcc. l. l. p. 638. Bernhold Praefat. p. XVI seqq. Sprengel a. a. O. — Ausgaben (vergl. Bernhold Praef. pag. XVIII seqq.): — Paris. 1529. Basil. 1529. c. Anton. Benivenii libr., opera Jo. Ruellii — in den Medic. art. princip. ed. H. Stephanus. Paris. II. Voll. fol. — c. comment. et lexic. ed. Rhodius. Patav. 1655. 4. — ed. J. M. Bernhold. Argent. 1786. 8.

6) s. oben §. 314. b. Vergl. Sprengel a. a. O. II. S. 86—91.

§. 336.

Unter Trajan und Hadrian erlangte *Soranus* [1]) aus Ephesus, erzogen in Alexandria, zu Rom, wo er die Medicin lehrte und ausübte, grossen Ruhm. Aber die ihm beigelegte Schrift (Isagoge in artem medendi) ist ein Werk des Mittelalters [2]). Ungewiss ist das Zeitalter des *Caelius Aurelianus* [3]) aus Sida in Numidien. Man hat ihn für älter oder für einen Zeitgenossen des Galenus gehalten, Andere haben wegen des barbarischen Lateins, das er schreibt, ihn in's fünfte Jahrhundert herabgesetzt. Doch lässt sich diess auch aus dem Mangel an Bildung und gründlicher Sprachkenntniss erklären. Wir haben von ihm zwei Werke: *Celerum s. acutarum passionum libri tres* und *Tardarum s. chronicarum passionum libri quinque* [4]). Aurelius ist Hauptquelle für die Kenntniss der methodischen Schule und ihres Systems; daher sein Werk sehr brauchbar und wichtig; die Diagnostik der einzelnen Krankheiten ist gut behandelt, eben so auch andere einzelne Theile in der Lehre von den Krankheiten; weshalb auch im Mittelalter nach

diesem Schriftsteller hauptsächlich die Krankheiten behandelt wurden. Ausserdem werden noch einige andere verloren gegangene Schriften dieses Arztes angeführt [5]).

1) s. Le Clerc Hist. de Med. Tom. V. p. 452 ff. Sprengel a. a. O. II, p. 45 ff. Saxe Onomastic. I. p. 293 f.

2) s. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. p. 530 seq. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. X. §. 2.

3) Le Clerc l. l. p. 466 ff. Sprengel a. a. O. II, p. 50 ff. Funcc. de veget. L. L. senect. IX. §. 29 seqq. Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 531 seq. Saxe Onomast. I. p. 480 setzt ihn um 410 p. Chr.

4) *Ausgaben:* Paris. ap. Simonem Colinæum 1533. (die libri celerum pass.) 8. — Basil. 1529 per Jo. Sichardum (die libri tardarr. pass.) fol. — illustr. (Dalecampius) Lugd. Bat. 1569. 8. — recens. Amman. c. nott. Almeloveen. Amstelod. 1709. 1722. 1755. 4.

5) z. B. *Graecarum Epistolarum liber ad Praetextatum*, *Adjutoria*, *Medicamina*, *Muliebrium passionum libri* u. s. w. S. Fabric. Bibl. Lat. *III.* p. 534.

§. 337.

In späterer Zeit unter den Antoninen blühte *Marcellus Sidetes* [1]) aus Sida in Pamphilien. Er schrieb in Hexametern zwei und vierzig Bücher über die Medicin, wovon ein Fragment sich erhalten, so wie auch ein Fragment eines ähnlichen Gedichtes über die Arzneimittel aus den Fischen. Ferner fallen in diese Zeit die beiden *Serenus Samonicus*, Vater und Sohn (s. oben §. 97.), *Vindicianus* (ibid.), der Leibarzt des Kaisers Valentinian I. und dessen Schüler *Theodorus Priscianus* [2]), welcher uns unter dem Titel *Euporiston* oder *Phaenomenon Euporistos*, ein Werk in vier Büchern hinterliess, welches fälschlich auch unter dem Namen des Quintus Octavius Horatianus angeführt wird [3]). Es giebt eine Menge von einheimischen Arzneimitteln gegen jeden besondern Zufall an. Demselben wird auch eine andere Schrift *Diæta s. de rebus salubribus liber* beigelegt. Aus derselben Zeit besitzen wir eine Schrift über die Arzneimittel aus dem Thierreich (*De medicamentis ex animalibus*), welche einem gewissen *Sextus Placitus Papyriensis* [4]) zugeschrieben wird, und eine geistlose, aus Plinius meist geschöpfte Compilation zu nennen ist. In ähnlicher Weise hinterliess *Cn. Marcellus* [5]), mit dem Beinamen

Empiricus, aus Bordeaux, Leibarzt des Kaisers Theodosius I, eine Schrift: *Medicamentorum Liber*, eine Receptensammlung, grossentheils aus Scribonius Largus entlehnt, mannigfach verstümmelt oder durch spätere Zusätze entstellt. Eine ähnliche, aus Plinius und Dioscorides gemachte Compilation hinterliess ein gewisser *C. Plinius Valerianus* [6]) unter dem Titel: *De re medica*, libri quinque. Das unter dem Namen des *Publius Vegetius* [7]) (*Veterinarius*) bekannte Werk über die Thierarzneikunde (*Mulomedicina s. De arte veterinaria*) ist nach Sprengel [8]) nichts als eine Uebersetzung der Griechischen Hippiatrica [9]), veranstaltet durch einen unwissenden Italischen Mönch des zwölften oder dreizehnten Jahrhunderts.

1) Sprengel Gesch. d. Arzneik. II. S. 234. Thorlacii Opusec. Acadd. Vol. IV. p. 49—64. Saxe Onomast. I. p. 318. setzt ihn 164 p. Chr.

2) s. Fabric. Bibl. Lat. T. *III*. p. 538 ff. Le Clerc Hist. d. l. Med. I. pag. 495. Sprengel *II*. S. 237. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. X. §. 3.

3) s. Fabric. l. l. — (Q. Oct. Horat.) ed. Herm. C. Neuenar. Argentor. 1532. fol. — Basil. 1532. 4. ed. Sig. Gelenius — rec. Bernhold. Tom. I. (Ansbach. 1791.) 8.

4) Sprengel II. S. 239. Fabric. Tom. *III*. p. 47. 530. Ackermann Præfat. p. 7—22. — Medic. art. Princip. ex ed. H. Stephani (Paris. 1567. fol.) Tom. II. — ed. Andr. Rivinus. Lips. 1654. 8. — Sexti Plac. Pap. et L. Appuleji liber ex rec. et c. nott. J. Ch. G. Ackermann. Norimb. et Altorf. 1788. 8.

5) s. Funcc. de veget. L. L. senect. IX. §. 31. Fabric. T. *III*. p. 527 seq. Sprengel II. S. 240 ff. Saxe Onomast. I. pag. 443. — In den Samml. der Scriptt. medd., besonders: — ed. Jan. Cornarius. Basil. 1536. fol.

6) Fabric. Bibl. Lat. II, 13. §. 13. pag. 247. seq. (T. II.) Le Clerc Hist. I. p. 440 f. — Romae. 1509. — ed. Albanus Torinus. Basil. 1528. fol.

7) s. Funcc. de veget. L. L. sen. IX. §. 32. Fabric. *III*, 13. §. 3. pag. 177 seq. Saxe Onomast. I. p. 444. — Basil. 1528 per J. Fabr. Emmeum. 4. — c. varr. lectt. opera J. Sambuci. Basil. 1574. 4. — In den Scriptt. rei rustic. ed. M. Gesner Præf. §. XI. pag. XV seqq. und Tom. II. p. 1038 ff. Schneider Scriptt. R. R. Tom. IV. besonders die Præfat. P. II. p. 3—21.

8) Gesch. d. Arzneik. II. S. 310. Schneider a. a. O. S. 15 f. Auch aus Columella ist Manches entlehnt; s. Morgagni Epist. III. IV. p. 1232 ff. (Scriptt. R. R. von Gesner.)

9) s. über die verschiedenen früheren Schriftsteller über diesen Gegenstand: Schneider a. a. O. S. 15 ff.

XXII. Cap. Landbau.

§. 338.

Da der Landbau zu Rom zu den ehrenvollsten Beschäftigungen eines freien Römers gezählt wurde, so darf es uns nicht befremden, wenn wir die angesehensten Männer des Staats von der Führung des Kriegs oder der Verwaltung des Staats zu dem Ackerbau zurückkehren sehen. Hier erwarben sie sich reiche Erfahrungen, welche das Entstehen eines eigenen Zweiges der Literatur in Rom möglich machten, wozu die Römer keineswegs in Griechenland ihre Muster gefunden hatten. Darum zeigen auch die ersten Versuche der Römer in diesem Gebiet einen originellen Charakter, wie er sich kaum in andern Productionen dieses Volkes findet.

*) *Sammlungen der Schriftsteller über Landbau* (vergl. G. E. Müller Einleitung u. s. w. II. S. 98 f. Gesner Præfat. ad Scriptt. r. r. § XIV. p. XLIII seqq. p. XLIX seqq. und daraus in Schneider. Scriptt. R. R. Tom. IV. P. II. p. 73 ff. vergl. mit Funcc. de immin. L. L. senect. cap. X. §. 42.), zunächst *Cato, Varro, Columella, Palladius:* — Venet. ap. Aldum. 1514. 4. und Basil. 1532. 4. — Florent. 1515. 1521. ap. Ph. Junt. 4. — c. explicat. Victorii. Paris. ap. R. Stephan. 1543. 8. — ex Hieron. Commel. typograph. 1595. 8. — Scriptores rei rustic. c. nott. varr. curante J. M. *Gesnero*. Lips. 1735. II. P. III. Voll. 4. und ed. II. ab J. A. Ernest. locupl. 1773. II. Voll. 4. — ex rec. J. M. Gesneri. Mannhem. 1781. V. Voll. 8. — ex rec. J. M. Gesneri c. ejus lexic. et notit. liter. Bipont. 1787. III. Voll. 8. — c. commentarr. ed. J. G. *Schneider*. Lips. 1794 bis 1796. IV. Tomm. 8.

§. 339.

Der erste Römer, der über Landbau geschrieben, ist *M. Porcius Cato* [1]) (geboren 519 u. c. [2]), mit dem Beinamen *Censorius*, dessen Leben Cornelius Nepos und Plutarch in eigenen Schriften behandelt haben. Was wir von den zahlreichen Schriften dieses Mannes besitzen, beschränkt sich auf das Buch *De re rustica* [3]), eine Schrift[4]), worin er die Erfahrungen, welche er während seines Landlebens auf einem Sabinischen Landgut gemacht hatte, niederschrieb, freilich ohne allen Plan und ohne

alle Methode. Die hundert und zwei und sechzig Abschnitte, in welche das Werk zerfällt, enthalten eben so viele einzelne Vorschriften und Bemerkungen, jede getrennt von der andern, und ohne Verbindung durch schickliche Uebergänge, zufällig, wie es scheint, entworfen und niedergeschrieben. Der Styl ist ganz einfach und trocken, ohne alle Anmuth und Abwechslung. Es lässt sich nicht bezweifeln, dass diese Schrift keineswegs in ihrer ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen, sondern vielfach verändert und entstellt durch spätere Grammatiker, welche ihr die gegenwärtige Form gegeben haben[5]). Daher sich auch Manches bei späteren Autoren aus dieser Schrift angeführt findet, was wir vergeblich darin jetzt suchen[6]).

Unter den übrigen, verloren gegangenen Schriften des Cato[7]) werden uns genannt: *Origines* (s. oben §. 175.); *De re militari liber; Libri quaestionum epistolicarum; Epistolae; De oratore ad filium; Orationes variae; De liberis educandis; Carmen de moribus; Commentarius quo medetur filio etc.; Apophthegmata.*

1) s. Funcc. de adolesc. ling. Lat. cap. V. §. 7. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. II. Sagittar. de vita et scriptt. Livii etc. p. 59—110. Majans. de vita et scriptt. Catonis fragm. XXX. ICtor. T. I. p. 1—82. — J. F. Wetzel Excurs. zu s. Ausg. von Cicero's Cato (Lignitz. 1792. 8.) pag. 256 ff. De M. Porcii Catonis vita, studiis et scriptis in Schneider Scriptt. rei rustic. Tom. I. P. II. init. G. E. Müller Einleitung u. s. w. II. S. 39 ff. Andere Nachweisungen über Cato's Leben giebt Van der Ton Commentt. de Cicer. Catone (Lovan. 1822. 4.) p. 16. not. 1. Vergl. auch Beier zu Cicer. De officc. I, 31. p. 239.

2) Diess ist wohl die richtigere Angabe; s. Wetzel Excurs. etc. S. 286. (2te Ausg.) und Gernhard zu Cic. de Senect. IV. §. 10. pag. 21.

3) So führt Gellius N. Att. X, 26. diese Schrift an. Minder richtig Andere: *De Agricultura.* Vergl. die Eingangsnote p. 1. bei Gesner.

4) Vergl. Fabric. l. l. §. 2. Schneider l. l. S. 6 ff. Bolhuis Diatrib. in Catonis scriptt. cap. III. Nach den Grammatikern war diese Schrift an seinen Sohn gerichtet.

5) s. Gesner Præfat. ad scriptt. rei rust. §. I.

6) s. ausser Gesner auch Schneider l. l. S. 10. 11.

7) s. Fabric. l. l. §. 7. G. E. Müller Einleit. II. S. 59 ff. Vergl. Catoniana ed. Lion (Gotting. 1826.) pag. 27 ff., bei Popma und hinter Havercamp's Sallustius T. II. p. 271 ff. Bolhuis l. l. cap. IV.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. Fabric. l. l. §. 3. Gesner Praef. l. l. S. die §. 338. not. citirten). Einzeln:

Cum fragmm. aliorr. scriptt. et nott. Ausonii Popmæ. Lugd. Bat. 1590. 8. ed. alt. auct. 1598. 8. Franecq. 1620. 8. — cura J. Ch. Haynisch. Schleitz. 1743. 8.

§. 340.

Auf Cato folgt *M. Terentius Varro* [1]) (*Reatinus*), der gelehrteste Römer seiner Zeit [2]). Geboren um 638 u. c. oder 116 a. Chr. aus einer alten Familie, ergriff er zwar auch die öffentliche Laufbahn, jedoch mit einem entschiedenen Hang für literarische Beschäftigungen. Er diente zwar gegen die Piraten unter Pompejus, und später als Anhänger der Pompejanischen Partei gegen Cäsar in Spanien, zog sich aber dann ganz vom öffentlichen Leben zurück, um einzig den Wissenschaften leben zu können [3]). Cäsar bestimmte ihm die Aufsicht über die anzulegende Bibliothek, und schätzte ihn sehr, eben so Augustus, unter welchem er die Aufsicht über die von Asinius Pollio gegründete Bibliothek führte [4]), und in einem Alter von wohl neunzig Jahren starb [5]). Varro soll nicht weniger als vierhundert und neunzig Werke geschrieben haben [6]), welche das gesammte Gebiet menschlichen Wissens umfassen. Denn es ist fast kein Zweig der Wissenschaft, worin Varro nicht thätig gewesen wäre. Er war Geschichtschreiber, Philosoph, Naturforscher, Grammatiker und Dichter [7]). Von seinen zahlreichen, jetzt verloren gegangenen Schriften [8]) nennen wir hier nur: Rerum humanarum antiquitates libri XXV, und divinarum libri XVI; De vita populi Romani libri; De gente populi Romani libri IV; De philosophia liber; Libri disciplinarum; Hebdomadum s. de imaginibus libri; De poetis libri; Epistolicarum quæstionum libri; Epistolae; Libri navales [9]); Annales; Rhetoricorum libri u. s. w. Eine Sammlung von moralischen Sprüchen des Varro, aus dessen verschiedenen Werken herausgezogen, welche zuerst Rath entdeckte, hat später Schneider aus Vincens von Beauvais vollständiger herausgegeben [10]).

1) s. Funcc. de virili L. L. ætat. P. I. cap. V. §. 4 seqq. Fabric. Bibl. Lat. I, cap. VII. p. 118 seqq. — Ausonius Popma: Varronis vita. — Vetranii Mauri libellus de vita Varronis deque nott. etc. Lugd. 1563. 8. G. R. Müller Einleitung u. s.

vv. II. S. 47 ff. De vita Terentii Varronis Reat. librorumque ab eo scriptorum annis in Schneider Scriptt. rei rusticc. Vol. I. P. II. pag. 217 ff.

2) Von einem andern Römer gleichen Namens, insbesondere von dem *Terentius Varro Atacinus* (s. oben §. 79. not. 4 ff.) muss dieser Varro sorgfältig unterschieden werden; s. Fabric. l. l. §. 5.

3) Ueber die Proscription des Varro s. Schneider l. l. p. 228. 235. 238 f.

4) Vergl. Schneider l. l. p. 223 f.

5) Vergl. Schneider p. 235 f. und daselbst Valer. Max. *VIII*, 3. Plin. H. Nat. XXIX, 18.

6) Vergl. Gellius N. Att. *III*, 10.

7) Die Behauptung Wüllner's (Comment. de Varron. Atacin. p. 7. 25. — Vergl. oben §. 79), dass dieser Varro Nichts in Hexametern oder Distichen geschrieben, dürfte schwerlich ausreichen.

8) s. Fabric. l. l. §. 4. Schneider l. l. p. 230. Vergl. oben §. 178. not. 5 seqq.

9) In wie fern waren diese verschieden von der *Ephemeris Navalis*, welche bei Nonius Marcellus s. v. autumnitas pag. 71 angeführt wird? Unter dem einfachen Titel *Ephemeris* wird diese Schrift in dem von Mai bekannt gemachten Itinerar. Alexandr. §. 6. angeführt.

10) Barth. Adverss. XV, 19. Fabric. l. l. T. I. p. 132. Schneider Scriptt. rei rust. I, 2. p. 240 seqq.

§. 341.

Ausser der Schrift de lingua latina besitzen wir von Varro noch ein Werk über den Ackerbau: *De re rustica*[1]), in drei Büchern an seine Frau Fundania, das Beste unstreitig, was wir über diesen Gegenstand aus dem Römischen Alterthum besitzen, obschon Varro dasselbe in einem Alter von achtzig Jahren geschrieben[2]). Das erste Buch handelt vom Ackerbau im Allgemeinen, Anpflanzung der Reben und Oelbäume, Anlage der Gärten u. dgl., das zweite von der Zucht der Hausthiere und ihren Productionen; das dritte von der Anlage der Hühnerhöfe, von der Jagd, vom Fischfang u. dgl. m.[3]). Das Werk ist in einem schönen Styl geschrieben[4]), der einen in jeder Hinsicht wissenschaftlich gebildeten Mann verräth, und das Ganze in die Form eines Dialogs eingekleidet, mit interessanten Notizen aus dem Alterthum oder der Mythologie, oder auch mit moralischen Betrachtungen untermischt. Varro suchte die Lehren der Griechen und des Carthagers Mago auf Römischen Boden zu verpflanzen, und auf die Landwirthschaft, die damals in Italien sich

sehr gehoben hatte, auch für das Land selber von grosser Wichtigkeit war, anzuwenden; er suchte damit die eigenen Erfahrungen zu verbinden, und so Alles zu einem System zu vereinigen; das Ganze zugleich in einem angenehmen Vortrag, und desshalb auch wohl in die Form des Dialogs eingekleidet; was zugleich vermuthen lässt, dass vielleicht weniger die Bereicherung der Wissenschaft, als vielmehr die Erweckung des erstorbenen Sinns der Römer für das Landleben und die ländliche Beschäftigung unter den höheren Ständen Varro's Absicht bei dieser Schrift war, bei welcher indess immerhin die Bedeutung der Oeconomie für Italien in jener Zeit gewiss sehr in Anschlag zu bringen ist. Wenn gleich diese Schrift nicht so entstellt auf uns gekommen ist, wie die des Cato, so lassen doch die Stellen, welche aus diesem Werke bei späteren Autoren vorkommen, und in dem vorhandenen Werke jetzt nicht mehr sich finden [5]), auf frühe Interpolation schliessen.

1) s. Fabric. l. l. §. 3.

2) s. Prooem.

3) Ueber den Inhalt der Schrift vergl. G. E. Müller Einleitung II. S. 68 f.

4) S. Gesner Præfat. §. IV. Vergl. Müller II. S. 81 f. vergl. S. 94 f.

5) s. Gesner l. l.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 8. Fabric. l. l. Gesner l. l. §. V.): *Varronis Opp.* c. conjectt. *Jos. Scaligeri* et aliorr. nott. apud H. Stephan. 1573. 1581. 1585. 8. — rec. et c. nott. et conjectt. ed. *Auson. Popma.* Franecq. 1591. ex off. Plant. 1601. 8 — c. nott. *Jos. Scaligeri*, *Turnebi* etc. Dortrecht. 1619. Amstelod. 1623. 8. — Biponti. 1788. II. Voll. 8.

§. 342.

In spätere Zeiten fällt *Lucius Junius Moderatus Columella* [1]), über dessen Lebensumstände wir wenige Nachrichten besitzen. Seine Vaterstadt war Cadix; dass er ein Zeitgenosse des Seneca und des Celsus [2]) gewesen, geht aus eigenen Aeusserungen hervor; auch der ältere Plinius nennt ihn zum öfteren. Columella hat uns hinterlassen ein grösseres Werk: *De re rustica*, in zwölf Büchern, welche über den Nutzen und die Annehmlich-

keit des Landbau's, dann über die Pflege der Felder, über Säen, Erndte, Weinbau, Baumzucht, über die Hausthiere und deren Zucht, über Anlage von Gärten, über die Pflichten der Pächter, und über Alles das sich verbreiten, was bei einer Landökonomie zu beobachten ist [3]). Die Wichtigkeit der Lehre von der Bewirthschaftung oder der Nationalökonomie in dem gartenmässig angebauten Italien, und die Verbindung derselben mit der ganzen Staatsverwaltung, vielleicht auch ähnliche Absichten, wie wir sie bei Varro's früherer Schrift (§. 341.) vermutheten, nämlich das Landleben und die Beschäftigung mit der Landökonomie als eine altrömische Sitte zu empfehlen, oder den Sinn dafür wieder anzufachen und zu erhalten, erklären die Erscheinung dieses Werkes und die Wichtigkeit desselben für die Zeitgenossen. Des zehnten Buchs, *De cultu hortorum*, welches in Hexametern geschrieben ist, haben wir bereits oben (§. 87 not. 13.) erwähnt. Ausserdem besitzen wir noch ein Buch *De arboribus* [4]), ein Theil, wie es scheint, eines grösseren, früher geschriebenen Werkes in drei oder vier Büchern, worin Columella von dem Landbau im Ganzen gehandelt hatte. So erklärt sich dann die Zahl von sechszehn Büchern des Columella, welche Cassiodorus [5]) nennt. Sonst ist die letztere Schrift wichtig [6]), theils zum besseren Verständniss des fünften Buchs, worin Columella von der Baumzucht handelt (um so mehr als dieses Buch sehr durch die Abschreiber gelitten), theils wegen manchen anderen, aus den verlorenen Büchern des Mago, Dionysius u. A. geschöpften Angaben. In späteren Zeiten scheint Columella's Werk weniger gelesen, und über Palladius vergessen worden zu seyn [7]), obschon die reine, fliessende Sprache und die Abwechslung in der Darstellung [8]) es sehr empfiehlt.

1) s. Funcc. de imminent. L. L. senect. X, §. 38. Fabric. Bibl. Lat. II, 7. pag. 71 ff. Gesner Praefat. ad Scriptt. rei rust. §. VI seq. Schneider Praefat. ad Scriptt. r. r. Tom. II. P. II. Saxe Onomast. I. pag. 246. G. E. Müller Einleitung II. S. 53 ff.

2) Vergl. *III*, 3. und in Betreff des Celsus oben §. 333 not. 6.

3) Müller *II*. S. 61 ff.

4) s. Gesner l. l. §. VII. Pontedera und Gesner ad init. pag. 859. T. I. ed. Gesn. Schneider l. l. p. 4. 672.

5) Divinn. Lectt. 28. nebst Gesner Praefat. l. l. pag. IX.

6) s. Schneider l. l. pag. 4.

7) Vergl. Gesner Praefat. p. IX. Schneider l. l. p. 5.

8) Vergl. Gesner l. l. §. *VI*. p. *VII*. *VIII*. Funcc. l. l. G. E. Müller Einleitung II. S. 86 f. vergl. S. 96.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. §. 2. pag. 72 f. Vergl. Gesner. Præf. §. VIII. X. Schneider l. l. pag. 5 ff.):
Vergl. oben § 338.
— Regii excudent. Bruschio. 1482. fol. — Lugd. Bat. 1548 apud Sebast. Gryph. 8. — Francof. 1543. 4. — curante M. *Gesnero* c. nott. ed. J. H. Ress. Flensburg. 1795. Tom. I. 8.

§. 343.

Ungewiss ist das Zeitalter des *Palladius Rutilius Taurus Aemilianus* [1]). In jedem Fall gehört er nach Plinius und Quintilianus, auch nach Hadrianus und vor Isidorus und Cassiodorus; wesshalb Barth [2]) auf den bei Rutil. Itiner. I, 207. genannten Palladius rieth, was selbst Burmann und Gesner nicht unwahrscheinlich fanden, so wie Wernsdorf, der anfangs vermuthete, Palladius sey von Rutilius adoptirt worden, später aber die Unsicherheit aller dieser Angaben anerkannte, wenn es auch gleich wahrscheinlich ist, dass Palladius unter Valentinian und unter Theodosius gelebt hat. Eben so ungewiss ist das Vaterland [3]). Palladius ist Verfasser eines Werkes *De re rustica* in vierzehn Büchern, wovon das erste allgemeine Vorschriften über den Landbau enthält, die zwölf folgenden aber die einzelnen Geschäfte des Jahrs und die Feldarbeiten nach den zwölf Monaten des Jahres durchgehen, so dass jedem Monat ein Buch bestimmt ist [4]); das vierzehnte Buch, nach Columella's Vorgang in Versen, und zwar in Distischen, geschrieben, handelt: *De insitione* [5]) (s. oben §. 99. not. 1.). Es ist der Inhalt dieses Werkes meist aus älteren Schriftstellern geschöpft [6]), namentlich aus Columella, aus den verlorenen Schriften des Martialis Gargilius [7]), der über Landökonomie, insbesondere über Pflanzen und Gartenbau, geschrieben; auch aus Vitruvius ist Manches genommen. Der Styl

ist bei Weitem untergeordnet dem des Columella, und erinnert sehr an ein spätes Zeitalter[8]). Indess hat das Werk, auch mit wegen der bequemen Abtheilung, viele Leser im Mittelalter gefunden, und Vieles daraus ist in des Vincens von Beauvais Speculum übergegangen[9]).

Ueber die den genannten Schriftstellern beigefügte Schrift des Vegetius über Thierarzneikunde s. oben §. 337. not. 7. Die aus Cato, Varro und Palladius geschöpfte Schrift des *Crescentius*: Commodorum ruralium libri XII, gehört in das Ende des dreizehnten und in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts[10]). Dagegen hat A. Mai aus den verlorenen Schriften des obengenannten *Gargilius Martialis* neuerdings in Neapolitanischen, ehedem Bobbio'schen Palimpsesten ein Fragment entdeckt und demnächst bekannt gemacht[11]). Es hat die Aufschrift: De arboribus pomipheris, und handelt in vier Abschnitten De cydoneis, de persicis, de amygdalis, de castaneis; es war offenbar Theil eines verlorenen Werkes De hortis. Der Verfasser, welchen Palladius u. A. nennen[12]), lebte unter Alexander Severus, wenn er anders derselbe ist mit dem Geschichtschreiber Gargilius Martialis, welchen Lampridius (in Alexandr. Sever. cap. 37.) und Vopiscus (Prob. 2.) anführen. Vergl. oben §. 225. Dagegen ist das unter seinem Namen bekannte Fragment einer Corvey'schen Handschrift wahrscheinlich untergeschoben[13]).

1) Funcc. de imminent. L. L. senect. X. §. 40. Fabric. Bibl. Lat. *III*, 4. pag. 68 ff. Gesner Praefat. ad Scriptt. Rei Rust. §. X. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. V, P. 1. pag. 551. Tom. VI. P. I. pag. 20 ff. Schneider Præfat. ad Scrippt. R. R. Tom. *III*. Valois (zu Ammian. Marcellin. XXIX, 1. pag. 608.) verlegt den Palladius an's Ende des vierten Jahrhunderts (395 p. Chr.) unter Arcadius und Honorius; ihm folgt Saxe Onomastic. I. p. 458. Vergl. G. E. Müller Einleitung II. S. 57 ff.

2) s. Barth ad Rutil. l. l. nebst Gesner l. l. Wernsdorf l. l.

3) Vergl. Schneider l. l. p. *VI. VII.*

4) G. E. Müller II, S. 73. ff.

5) Nach Vers 3 scheint Palladius auch über diesen Gegenstand vorher in Prosa geschrieben zu haben in einem vierzehnten Buch, wozu dann dieses Gedicht kam.

6) Vergl. Schneider l. l. pag. XII. seqq.

7) Vergl. die Stellen im Schneider'schen Index T. IV. P. *III*. p. 88.

8) Vergl. Gesner Præfat. §. 9. XV. Cellar. Cur. poster. (Prolegg.) p. 25 seq. Vergl. G. E. Müller l. l. *II*. S. 88 f. 97.

9) Schneider l. l. Tom. IV. p. X.

10) Gesner Præfat. §. *XIII*. p. *XVII*. — *Crescentius* erschien 1471 fol. per Joann. Schuffler — 1486. Argentin. — 1538. 1548. Basil.

11) Classicc. auctorr. e codd. Vaticc. edd. curante A. Majo (Rom. 1828. 8.). Tom. I. pag. 387—413, und daraus abgedruckt in Seebode's Neu. Archiv f. Philolog. 1830. nro. 35.

12) s. not. 7. Servius ad Virgil. Georg. IV, 148. Cassiodor. Divv. Lectt. cap. 28. Schöttgen's kurze Abhandlung über ihn bei Gesner Præfat. ad Scriptt. Rei rust. p. XLVII seq. u. A. Mai a. a. O.

13) s. Gesner l. l. §. *XII*. p. *XVII* (Tom. II. p. 1170.). Schneider Scriptt. Rei rust. Tom. IV. P. II. p. 12 seqq.

*) *Ausgaben* des *Palladius* (s. Fabric. l. l.):
Vergl. oben §. 338.
— Paris. 1536. 4. ap. Jo. Lodoicum Tiletanum.

§. 344.

Unter dem Namen des *Coelius Apicius*[1]) haben wir eine Schrift über die Kochkunst der Alten: *De re culinaria s. de opsoniis et condimentis.* Die Person des Verfassers ist sehr ungewiss, da uns nicht weniger als drei bekannte Gourmands dieses Namens aus dem Alterthum genannt werden[2]); den einen, *Marcus Apicius* nennt Athenäus[3]) einen Zeitgenossen des Königs Nicomedes; ein anderer *M. Gavius Apicius*[4]) lebte unter Augustus und Tiberius; ein dritter[5]) dieses Namens lebte unter Trajanus. Andere bezogen daher den Namen *Apicius* auf den Inhalt der Schrift[6]), welche das Werk eines gewissen, uns unbekannten Coelius sey, der unter dem Namen jenes berühmten Gourmand's diese Sammlung von Kochmitteln abgefasst und herausgegeben. Es sind zehn Bücher, deren jedes einen besonderen Titel mit Bezug auf seinen Inhalt, und zwar in Griechischer Sprache, hat: ἐπιμελὴς, σαρκόπτης, κηπουρικὰ, πανδέκτηρ, ὄσπριος, ἀεροπετὴς, πολυτελὴς, τετράπους, θάλασσα, ἁλιεύς; doch giebt das Ganze uns keinen grossen Begriff von der Kochkunst der alten Römer. Der Styl ist sehr incorrect[7]) und mit manchen Barbarismen angefüllt.

1) s. Funcc. de immin. L. L. senectut. X. §. 29 seqq. Fabric. Bibl. Lat. II. cap. 25. p. 365 f.

2) s. Lipsius ad Tacit. Annall. IV, 1, Funcc. l. l. Fabric. l. l. p. 468. vergl. Contarenus Varr. Lectt. cap. 27. — Daher der Name *Apicius* fast sprüchwörtlich genommen in Bezug auf Gourmandie; s. Funcc. l. l. §. 35.

3) Deipnosoph. IV, 19. p. 168. ibique Casaubon.

4) s. Funcc. §. 30.

5) Funcc. l. l. §. 31.

6) G. J. Voss. de analog. I, 14. Funcc. l. l. §. 32. — Lister. Præfat. Saxe Onomast. I. pag. 361. So betrachtete Barth Adverss. XXXIV, 18. diese Schrift als eine aus einem grösseren Werk oder aus mehreren Schriftstellern gemachte Hauptsammlung. Funccius (§. 34.) findet in dem vorhandenen Werke das durch einen späteren Grammatiker *M. Coelius* oder *Caecilius* interpolirte und vermehrte Werk des zweiten *Apicius*, der über diesen Gegenstand wirklich geschrieben.

7) s. Funcc. l. l. §. 36.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 37. Fabric. l. l. p. 468 seq. Bernhold Praefat. edit.):
Mediolan. per Guilielm. Signerte. 1498. 4. — Venet. 1503. per Joann. de Cereto de Tridino. 4. — ed. Alb. Torinus. Basil. 1541. 4. Lugd. 1541. 8. — notis illustr. Gabr. Humelbergius. Tigur. 1542. 4. — c. varr. lectt. et nott. ed. M. *Listerus*. Lond. 1705. 8. — c. Listeri aliorumque nott. ed. Th. J. *ab Almeloveen*. Amstelod. 1709. 8. — c. nott. ed. D. Bernhold. Baruth. 1791. Ansbac. 1800. 8.
(Zur Erläuterung) *Flora Apiciana*, ein Beitrag z. Kenntniss der Nahrungsmittel der Römer etc. von J. H. Dierbach. Heidelberg. 1831. 8.

XXIII. Cap. Grammatik.

§. 345.

Das Studium der *Grammatik* [1]), welche im weiteren Sinne des Worts die gesammte Literatur, deren Geschichte und Behandlung zum Gegenstand hat, war, wie die Literatur selber, in den ersten Jahrhunderten Roms unbekannt. Erst um das Jahr 586 u. c. oder 168 p. Chr. finden wir in Rom einen Griechischen Grammatiker, den Abgeordneten des Attalus, *Crates* [2]) von Mallus in Kleinasien. Bald darauf werden uns mehrere andere Grammatiker genannt [3]): *C. Octavius Lampadius*, *Q. Varguntejus*, *Q. Philocomus*, welche die Gedichte des Nävius, Ennius

und Lucilius kritisch behandelten, dann die beiden Römischen Ritter *L. Aelius Lanuvinus*, *Servius Claudius* u. A. So ergriffen bald auch angesehene Römer dieses Studium, welches anfänglich blos von Sclaven oder Freigelassenen betrieben wurde. Unter den durch Unterricht und Lehre berühmt gewordenen Grammatikern dieser Zeit steht *Saevius Nicanor* [4]) oben an; ihm folgen *Aurelius Opilius*, der Philosophie und Rhetorik lehrte; *M. Antonius Gnipho* [5]), ein Gallier von Geburt, der in Cäsar's Haus unterrichtete, und nachher eine Schule für Grammatik und Rhetorik in seiner eigenen Wohnung eröffnete, und der zugleich als Schriftsteller genannt wird; *M. Pompilius Andronicus* aus Syrien, der durch viele Schriften sich bekannt gemacht; *Orbilius Pupillus* [6]); *Atejus* [7]), mit dem Beinamen *Philologus*, aus Athen, der Freund des Sallustius und des Asinius Pollio; *Valerius Cato* [8]); *Lenaeus* [9]), der Freigelassene des Pompejus; *Tyrannio*, der in Cicero's Haus unterrichtete (s. oben §. 11. b. not. 6. 7.); *Verrius Flaccus* [10]), den Augustus zum Lehrer seiner Enkel bestellte, und der in hohem Alter unter Tiberius starb. Sein Hauptwerk *De verborum significatione* ist indess untergegangen, vielleicht mit durch den Auszug, welchen im vierten Jahrhundert p. Chr. Sextus Pompejus Festus daraus veranstaltete. Endlich *C. Melissus*, der Freigelassene des Mäcenas, der Erfinder der Comœdia trabeata (§. 46. not. 21.). Selbst *C. Julius Cäsar* kann hier wegen der Schrift *De analogia* genannt werden (§. 181. not. 8.).

1) Ueber die *grammatischen Studien der Römer* s. Suetonii Tranquilli liber de illustribus Grammaticis (§. 218. 1.). Ger. Jo. Voss. de arte grammatica I. cap. 4. 5. 6. Funcc. de veget. L. L. senect. IV. §. 2; Joann. Oliv. Rhodigini De antiqua in Romm. scholis Grammaticorum disciplina Dissert. ludicra. Venetiis 1718. insbes. cap. *III.* Ueber die Bedeutung des Wortes *Grammatik* bei den Alten s. Sueton. l. l. cap. 4. und das. Casaubon. Walch Hist. critic. L. L. IV, §. 3 — 5. Vergl. J. T. Krebsii Prolus. de finibus grammatici regundis, in Dessen Opuscc. Acadd. et schol. pag. 191 f. (Lips. 1788.). Vergl. auch Fischer. ad Weller. Grammat. I. p. 2 f.

2) Sueton. l. l. cap. 2. Villoison. Anecdd. Grr. II. p. 192 ff. F. A. Wolf. Prolegg. ad Homer. p. CLXXXI ff. CCXXVII ff.

3) Sueton. l. l. cap. 3.

4) s. über ihn und die folgenden Sueton. l. l. cap. 5 — 8. Funcc. de virili L. L. ætat. P. I. cap. 5. §. 14 – 16. Tiraboschi Storia I, lib. *III*, 7. p. 340.

5) Ueber *Antonius Gnipho* s. Schütz Prolegg. ad Cicer. Rhetorr. Vol. I. pag. XXIII ff. Vergl. oben §. 248. not. 15.

6) Sueton. l. l. cap. 9. Horat. Ep. II, 1. 71. Funcc. l. l. §. 17. Jahn's Jahrbb. d. Philol. IX, 3. p. 364 ff.

7) Sueton. l. l. cap. 10. Funcc. l. l. §. 18. Osann Analect. critic. p. 64 ff. Vergl. oben §. 192. not. 9.

8) Sueton. l. l. cap. 11. S. oben §. 109. not. 2 ff.

9) Sueton. l. l. cap. 15. S. oben §. 188 not. 8.

10) Sueton. l. l. c. 17. Funcc. l. l. §. 25. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. p. 320. Die Fragmente s. in Dacier's Ausg. des Festus Præf. **** ff. — Vergl. auch oben §. 201. not. 6.

*) *Sammlungen der Römischen Grammatiker* (Fabric. B. L. Tom III. p. 316 ff.):

Auctores Lat. ling. c. nott. D. *Gothofredi*. Genev. 1595. 4. Colon. Allobrog. 1622. 4. — Cornucopiae s. L. L. commentarii Perotti, M. Bentini op. Venet. 1527. Basil. 1521. fol. — Grammat. Lat. auct. antiq. opera H. *Putschii*. Hanov. 1605. 4. — Gramatt. vett. Latt. duodecim. Paris. 1516. fol. — Gramm. vett. Basil. 1527. 8. — Gramm. vett. ex ed. J. Camerarii. Tubing. 1537. 8. — Gramm. vett. libelli de propriet. et different. G. Fabricii opera, Lips. 1569. 1610. 8. — Corpus Grammatt. Latt. vett. colleg. aux. recens. Fr. *Lindemann*. Lips. 1831. 4. Vol. I. und II.

§. 346.

Das erste Werk, welches von dem grammatischen Studien der Römer bis auf unsere Zeit sich erhalten, ist das Werk des berühmten *M. Terentius Varro: De lingua Latina*[1]). Es bestand aus vier und zwanzig Büchern, aber nur sechs davon (IV—IX) sind auf uns gekommen, und selbst diese nicht ohne einzelne Lücken, während von den übrigen kaum einige Fragmente vorhanden sind[2]). Die vorhandenen Handschriften, so wie die alten Ausgaben führen auf eine gemeinsame Abstammung aus einer Urhandschrift zurück, wornach der neueste Herausgeber den in sehr verdorbener Gestalt auf uns gekommenen Text wieder herzustellen versucht hat, nachdem eine, durch einen Unwissenden im Mittelalter von jener Urschrift genommene, schlechte Abschrift durch den Pomponius Lätus, welcher die editio princeps besorgte, zur Vulgata geworden war. Der erste Theil dieses Werkes, oder die sechs ersten Bücher, befasste den etymologischen

Theil, die Lehre von der Abstammung und Ableitung der Wörter; der zweite Theil von dem siebenten Buch an die Lehre von der Analogie, von den Beugungen und Endungen der Wörter, der dritte, gänzlich verlorene Theil, oder die zwölf letzten Bücher, erstreckte sich über die Verbindung der einzelnen Wörter, oder über die Syntax. Es ist der Verlust dieser Theile, welchen man unter Andern auch dem Papst Gregor VII. hat aufbürden wollen [3]), um so mehr zu beklagen, als dieses Werk die Grundlage aller Untersuchungen über Römische Sprache, deren Bau und Grammatik bildet, und dadurch eine ungemeine Wichtigkeit erhält.

1) Fabric. Bibl. Lat. I, 7. §. 2. p. 119 ff. — Vergl. oben §. 340.

2) S. die Sammlung der Fragmente in d. Ausg. des Augustinus und Vetranius, Popma und Spengel, so wie in den Auctorr. L. L. von Gothofred.

3) S. Naudæana pag. 37.

*) *Ausgaben* (Fabric. l. l. Funcc. de viril. aet. L. L. I. cap. V. §. 8. Notit. liter. ed. Bip. Spengel. Praefat. p. XVIII f. Vergl. auch oben §. 341. und die §. 338 genannten Sammlungen):

(Rom. 1471. cur. Pomponio Laeto.) Venet. um 1472. 4. — Venet. per Jo. de Colonia. 1474. — c. Mich. Bentini castigatt. Paris. 1529. 8. etc. — c. castigatt. Ant. Augustini. Rom. 1557. 8. — rec. M. Vetranius Maurus c. nott. et indicc. Lugd. 1563. 8. — c. *Jos. Scaligeri* conjectt. Paris. 1573. 8. — ex recens. Gasp. Scioppii. Ingolst. 1605. 8. — c. nott. Biponti. 1788. II. Voll. 8. — recens. L. *Spengel*. Berolin. 1826. 8.

Jos. Scaligeri Conjectann. in Varronem de L. L. Paris. 1565. 8 — Turnebi Emendd. et Commentt. in Varronem de L. L. Paris. 1566. 8.

§. 347.

Unter dem Namen des *C. Julius Hyginus*, des bekannten Freigelassenen des Augustus und berühmten Grammatikers (vergl. §. 201. not. 3.), sind uns zwei Werke zugekommen [1]): *Fabularum liber* [2]), eine Sammlung von 277 Fabeln aus dem gesammten Sagenkreise der alten Welt, meist aus Griechischen Quellen entlehnt, und, ungeachtet der schlechten Schreibart und anderer Mängel, in mehr als einer Hinsicht wichtig für den Mythologen. 2. *Poëticôn Astronomicôn* [3]), in Prosa, und zwar in vier Büchern, theils astronomischen und mathematischen,

theils mythologischen und philosophischen Inhalts, indem der Ursprung der Katasterismen nach den Vorstellungen der Dichter erzählt wird. Das erste Buch handelt von der Welt und von der Himmelskugel, das zweite giebt eine Geschichte und das dritte eine Beschreibung der himmlischen Zeichen; das vierte betrifft die Bemerkung der sieben Zirkel zwischen den Himmelskörpern und den Planeten. Das Proœmium ist an einen Quintus Fabius gerichtet, in welchem man ohne genügenden Grund den berühmten Q. Fabius Quintilianus hat erkennen wollen [4]). Auch diese Schrift ist im Ganzen in einem schlechten Styl geschrieben, aber durch mannigfache Angaben für die Kenntniss der alten Astronomie und das Verständniss der Dichter von grosser Wichtigkeit [5]). Die Hauptquelle des Verfassers war nach Salmasius [6]) die griechische Sphära des Nigidius, nach Jos. Scaliger Eratosthenes nebst Anderen.

1) Funcc. de immin. L. L. ætat. cap. V. §. 7 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, 1. §. 3. 4. Saxe Onomast. I. p. 199 f. — Eine Schrift *Genealogiarum libri* führt Hyginus selber Poet. Astron. II, 12. an. G. E. Müller Einleitung etc. V. S. 147 ff. hält diess nur für einen andern Theil der Schrift: *Liber fabularum*.

2) Funcc. §. 8. G. E. Müller Einleitung V. S. 146. ff. 241 ff.

3) Funcc. §. 7. Fabric. §. 4. G. E. Müller l. l. V. S. 156 ff.

4) So Volaterranus, dem selbst Fabricius l. l. p. 7. not. f. beistimmt. S. dagegen Scheffer Diss. de Hygino pag. † † † vers.

5) Müller l. l. V. S. 242 ff.

6) Salmasius de ann. climacteric. p. 594. Vergl. mit J. Scaliger. ad Manil. I. p. 33. und ad Euseb. p. 10.

§. 348.

Betrachtet man den Geist und Charakter, vorzüglich aber den Styl und die Sprache beider Werke, so kann es gar keinem Zweifel unterliegen, dass der Verfasser [1]) derselben, wenn er anders ein und derselbe ist, keineswegs jener berühmte Grammatiker des Augusteischen Zeitalters ist, wie man wohl früher geglaubt hat [2]), sondern in jedem Fall einem weit späteren Zeitalter angehört. Daher betrachteten Manche jene Fabelsammlung als eine Art von Auszug, den aus mehreren anderen älteren Wer-

ken ein Grammatiker späterer Zeit veranstaltet, vielleicht Avianus, dessen Name Barth in einer Handschrift entdeckt haben wollte [3]). Andere [4]) fanden in diesem Werk eine Zusammensetzung aus ganz später Zeit. Aber wenn Inhalt und Behandlungsweise des vorhandenen Werkes mit jener Annahme unvereinbar sind, so widerspricht der andern Behauptung die Schreibart, welche, wenn sie auch nicht einen Schriftsteller des goldenen Zeitalters erkennen lässt, doch nicht in die letzte Periode der Römischen Literatur gehört, sondern meistens noch erträglich genannt werden kann [5]), zumal wenn man die zahlreichen Interpolationen und Lücken, so wie überhaupt die verdorbene Gestalt [6]) in Betracht zieht, in welcher diese Fabelsammlung auf uns gekommen ist. Darum vermuthet Scheffer, dass der Verfasser, über dessen Name *Hyginus* wohl kein Zweifel obwalten könne, und welcher übrigens mehr Astronom wie Grammatiker gewesen, nach Plinius dem Jüngern, etwa im Zeitalter der Antonine, gelebt, und in jüngeren Jahren beide Werke geschrieben [7]). Später suchte auch Muncker [8]) zu beweisen, dass der Verfasser keine sonderliche Bildung gehabt, seine Schreibart mit wenigen Ausnahmen schlecht sey, und dass, wenn auch Manches aus dem älteren Hyginus genommen sey, wiederum Vieles hinzugefügt worden, was selbst Unkunde der Griechischen Sprache verrathe. Will man in diesen Fällen nicht zu Interpolationen späterer Zeit seine Zuflucht nehmen, so müsste man mit Nicol. Heinsius an einen unter Theodosius dem Jüngeren lebenden Verfasser denken. So fand auch zuletzt Van Staveren [9]) in dieser Schrift nur eine schlechte Compilation späterer Zeit, welcher der Name eines älteren Grammatikers vorgesetzt worden, hauptsächlich wegen vieler darin vorkommenden Irrthümer, wegen des schlechten Styls, fremdartiger Constructionen und Ausdrücke, wodurch die Vermuthung bestätigt werde, dass die ursprünglich Griechische Schrift von einem des Griechischen nicht vollkommen kundigen Grammatiker in's Lateinische übertragen worden. Ein neuerdings von Niebuhr [10]) entdecktes Fragment, mythologischen Inhalts (Fragmentum

de rebus Thebanis mythologicis), wäre nach der Vermuthung dieses Gelehrten ein Stück aus dem Buch, woraus, vermehrt durch spätere Zusätze, die unter des Hyginus Namen jetzt bekannte Schrift entstanden ist.

1) s. bes. bei *Scheffer:* De Hygini script. fabul. ætate atque stylo. *Muncker:* De auctore, stylo et ætate Mythologiae, quæ C. Julii Hygini nomen præfert. (in ihren Ausgg. und in Van Staveren Mythographi).

2) Vergl. die genannten Abhandll. (pag. † † † ff. ed Stav.) *G. E.* Müller Einleit. V. S. 172 ff. Er sucht zu beweisen, dass die Grundlage und der Hauptinhalt beider Werke wirklich von dem älteren Hyginus des Augusteischen Zeitalters herrühre, dass aber neuere Hände Vieles hinzugefügt, verändert, und so dem Ganzen eine schlechtere Gestalt gegeben. Vergl. S. 186 ff.

3) Barth. Adverss. X, 12. coll. X, 20. IV, 2. vergl. mit G. J. Voss. de vitiis serm. *III*, 12. de histt. Latt. I, 20. und Muncker l. l. p. † † † † 4. S. dagegen Scheffer a. a. O.

4) Reines. Varr. Lectt. *III*, 2. p. 372. *III*, 8. S. dagegen Scheffer.

5) So Scheffer l. l. p. † † 3. vers. und ff.

6) Scheffer p. † † 2. vers. und ff. G. E. Müller V. S. 154 ff.

7) Scheffer pag. † † † 2.

8) s. Muncker pag. † † † † und ff., bes. den Schluss seiner Abhandl.

9) s. den Schluss der Præfat. ad Mythograph.

10) s. Cicer. Orat. pro Rabir. etc. Fragmm. (Rom. 1820. 8.) p. 105—107.

*) *Ausgaben* (Fabric. l. l. pag. 6 ff.):
Mythologi Latini ex rec. H. Commelin. 1599. 8. — *Mythographi L.* ed. et comment. perpet. illustr. Th. *Muncker.* Amstelod. 1681. II. Tomm. (I. Vol.) 8. — c. comment. varr. cur. A. *van Staveren.* Lugd. Bat. et Amstelod. 1742. (begreift d. Hyginus, Fulgentius, Lactantius, Placidus und Albricus.) II. Voll. 4.
Hygini Opp. ed. J. Micyllus. Basil. 1535. 1549 etc. fol. Lugd. Bat. 1608. 8. — (Fabb. liber) c. nott. C. Barthii. Lugd. Bat. 1670. 12. — c. nott. Schefferi et Munckeri, Hamburg. et Amstelod. 1673. 8.
Hygini Astronom. Venet. 1482. cura Erhard. Ratdolt.

§. 349.

In dem Zeitalter nach Augustus ward das Studium der Grammatik immer ausgebreiteter, und gewann immer mehr Ansehen, da selbst die Römischen Cäsaren damit sich beschäftigten, wie Tiberius[1]) und Claudius[2]), oder doch durch Aufmunterung und Belohnung dasselbe förderten. So erhielten unter Vespasian und Hadrian[3]) die

Lehrer der Grammatik gleiche Rechte mit den andern öffentlichen Lehrern der Philosophie und Rhetorik, auch eine Besoldung von Seiten des Staats. Unter Tiberius blühten *M. Pomponius Marcellus*[4]) und *Atejus Capito*[5]); unter Claudius *Q. Rhemnius Fannius Palaemon Vicentinus*, der erste Grammatiker seiner Zeit, sonst aber ein Mann von schmutzigen Sitten. Einige legen ihm das sonst dem Priscianus zugeschriebene Gedicht De ponderibus et mensuris bei (§. 99 not. 7.) Mit mehr Recht betrachtet man ihn als Verfasser einer Schrift grammatischen Inhalts: *Ars Grammatica*[6]); auch ist unter seinem Namen eine Schrift: *Differentiae Sermonum* auf uns gekommen, welche nebst einer ähnlichen Schrift des Valerius Probus (s. §. 350.), unter dem Titel *Differentiae Probi Valerii*, aus einer, Bouhier gehörigen Handschrift abgedruckt worden ist[7]).

1) Funcc. de immin. L. L. senect. II. §. 1. V. §. 3. Vergl. Sueton. de illustr. Gramm. 22.

2) Funcc. II. §. 5. 6. Lips. ad Tacit. Annall. XI, 14. Vergl. oben §. 4. not. 19.

3) Funcc. V. §. 3. p. 281. Heinecc. Syntagm. Antiqq. Rom. jur. I, 25. §. 16. s. oben §. 14. b. not. 16. 17.

4) Funcc. V. §. 16. Sueton. l. l. 22.

5) Funcc. V. §. 17. Sueton. l. l. 23. Saxe Onomast. I. p. 245.

6) s. Gramm. Latt. Basil. 1527, und Putsch. Gramm. p. 1366 ff.

7) Miscell. Obss. Nov. Tom. IX. p. 977—996, und p. 996—998.

§. 350.

Unter Nero und dessen nächste Nachfolger fällt *M. Valerius Probus*[1]) aus Beryth in Syrien, der aber von einem späteren Grammatiker dieses Namens, welcher unter Hadrian blühte, wohl unterschieden werden muss. Nachdem er anfänglich den Kriegsdienst ergriffen, verliess er denselben bald, um sich den grammatischen Studien widmen zu können, und scheint auch Ruhm und Ansehen erlangt zu haben[2]), obschon er wenig geschrieben, und auch nicht über Gegenstände von grosser Wichtigkeit. Die Schriften, welche die Alten von ihm nennen, sind nicht mehr auf uns gekommen, da die beiden

Schriften, welche unter dem Namen des *Probus* auf uns gekommen sind: *De interpretandis notis Romanorum*, mit Bezug auf die Stenographie der Römer [3]), und *Institutionum Grammaticarum libri II* [4]), in Inhalt und Form einen später lebenden Grammatiker dieses Namens erkennen lassen, dessen Werke übrigens kaum vollständig auf uns gekommen zu seyn scheinen. Die zuletzt genannte Schrift hat jetzt Lindemann nach einer ehedem Bobbioschen, jetzt Wiener'schen Handschrift, angeblich aus dem siebenten oder achten Jahrhundert, herausgegeben [5]). Valerius Probus hatte übrigens, nach der Sitte der Grammatiker seiner Zeit [6]), ebenfalls über Probleme geschrieben [7]). Muthmasslich ist er auch der in den Scholien des Terentius mehrmals genannte Grammatiker (§. 45. not. 4.), von dem auch Scholien zu Virgils Bucolica und Georgica vorhanden sind (§. 57. not. 5.). Eine andere Vermuthung macht ihn zum Verfasser mehrerer, dem Suetonius gewöhnlich zugeschriebenen, kurzen Biographien (§. 218. not. 5.). Auch der stoische Philosoph *L. Annaeus Cornutus* [8]), aus Leptis in Africa, lehrte mit Beifall Grammatik und Philosophie, doch ist von seinen Commentaren über Terentius und Virgilius (§. 45. not. 8. §. 57.) Nichts mehr auf uns gekommen. Von dem Grammatiker *Terentianus Maurus* ist bereits oben (§. 96.) die Rede gewesen, so wie auch von *Asconius Pedianus* (vergl. §. 260. a. b.).

1) Sueton. de illustr. Gramm. 24. Funcc. de immin. L. L. senect. V. §. 18. Saxe Onomast. I. p. 249.

2) Vergl. Gell. Noctt. Att. I, 15. IV. 7. Macrob. Saturn. V, 22.

3) Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 381. — s. Gothofred. Gramm. Latt. und Putsch. Gramm. p. 1494. besonders: — emend. notisque illustr. H. Ernstius. Soræ. 1647. 4. — ed. notisque illustr. Fr. Tiliobroga (Lindenbrog.) Lugd. Bat. 1599. 8.

4) Fabric. l. l. pag. 404. — Putsch. pag. 1386 ff. besonders: — ed. Jan. Parrhasius. Vicent. 1509. fol. — ed. Ascensius. Paris. 1516. fol.

5) in dem Corpus Grammatt. T. I. p. 39 ff.

6) s. oben §. 14. b. not. 25.

7) Sueton. l. l. »pauca et exigua de quibusdam minutis quæstiunculis reliquit.«

8) Funcc. de immin. L. L. senect. V. §. 20. vergl. oben §. 309. not. 3.

§. 351.

Auch später noch unter den Antoninen bis zu dem Untergang des Römischen Reichs im Abendlande ward das Studium der Grammatik eifrig betrieben, und dadurch die Römische Sprache vor ihrem Verfall und ihrer gänzlichen Entartung zum Theil noch erhalten. Aeussere Auszeichnungen und Vortheile, Ertheilung von gewissen Privilegien und Befreiung von manchen Lasten unterhielten diesen Eifer fortwährend[1]). So lebte unter Hadrian *C. Terentianus Scaurus*, der Lehrer des Kaiser L. Verus. Aber seine Grammatik und sein Commentar über die Ars Poetica des Horatius ist bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen, und blos eine kleinere Schrift *De orthographia* hat sich erhalten[2]). Unter den Antoninen blühte ausser *Fronto* (s. oben §. 286.), *C. Sulpicius Apollinaris* aus Carthago, der uns aber auch noch blos durch einige Verse bekannt ist (vergl. §. 45. not. 2. §. 167. not. 5.). Bedeutender ist sein und des Fronto Schüler *Aulus Gellius*[3]) (fälschlich *Agellius* genannt[4]), von Geburt ein Römer, welcher dann zu Athen unter Taurus und Peregrinus Proteus die Philosophie studirte. Nach seiner Rückkehr von da nach Rom schloss er sich an den Philosophen Favorinus an, und verwandte die Zeit, welche ihm von der Besorgung seines Richteramtes übrig blieb, auf die Beschäftigung mit den Wissenschaften überhaupt[5]). Sein Tod fällt muthmasslich vor das Jahr 164 p. Chr., in jedem Fall nach 145 p. Chr. In diese Zeit fällt auch die Vollendung eines Werkes, welches er uns unter der Aufschrift *Noctes Atticae*[6]) in zwanzig Büchern hinterliess, die er dem grösseren Theile nach auf einem Landgut bei Athen geschrieben hatte, wovon uns jetzt, nachdem der früher vermisste Anfang des sechsten Buchs seit 1712 in der von Pfaff herausgegebenen Epitome Lactantii cap. 28 vollständig ergänzt ist, nur noch das ganze achte Buch fehlt. Es besteht dieses Werk aus einer Reihe von Auszügen. welche Gellius bei seiner Lectüre der Griechischen und Römischen Schriftsteller sich gemacht, und in eine Sammlung gebracht hat, jedoch ohne dass dabei ein bestimmter Zusammenhang oder ein methodischer

Gang beobachtet wird, sondern nur die erforderlichen Ueberschriften vor jedem Abschnitt angebracht sind. Uebrigens hat diese Sammlung für uns grossen Werth [7]), weil wir darin eine Menge von Nachrichten über Sprache, Geschichte, Antiquitäten u. dgl., kurz über das gesammte Alterhum finden, so wie zahlreiche Fragmente verloren gegangener früherer Schriftsteller, woraus unzählige dunkle Gegenstände in der Kenntniss des gesammten Alterthums erst gehörig aufgehellt werden können. Der Styl des Gellius, der von Einigen etwas zu scharf getadelt, ven Andern zu sehr erhoben worden ist, zeigt nicht immer die gehörige Sorgfalt, und ist mit fremdartigen Ausdrücken zuweilen vermischt [8]). In seinem Streben, die älteren Autoren und deren Ausdrücke nachzubilden, beobachtet er nicht immer das gehörige Maass, insbesondere in der allzu häufigen Aufnahme von Wörtern älterer Komiker, die er, wie es scheint, besonders nachzubilden suchte [9]). Dass Gellius selbst manches neue Wort willkührlich geschaffen hat [10]), scheint kaum glaublich.

1) Vergl. Funcc. de veget. L. L. senect. IV. §. 3.

2) Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 413. Putsch. Gramm. p. 2250 ff. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 4.

3) s. Funcc. de veg. L. L. senect. IV. §. 5. ff. Fabric. Bibl. Lat. III, 1. Tiraboschi Storia etc. T. II., 2. cap. 8. §. 1—3. Longolii Præf. ad Gell. Ueber das *Zeitalter des Gellius* s. Fabric. l. l. pag. 5. vergl. Lion. Præf. ad Gell. cap. I. pag. XII ff. Hiernach lässt es sich nicht bezweifeln, dass Gellius unter Antoninus Pius gelebt, am Anfang der Regierung Antonin's des Philosophen aber gestorben ist. Den Hadrianus nennt Gellius bereits *Divus* (z. B. III, 16. XI, 5. u. s. w.). Saxe Onomast. I. p. 311. setzt den Gellius um 150 p. Chr.

4) Vergl. Fabric. l. l. §. I. Lion Præfat. cap. I. p. X ff.

5) Fabric. §. 5. Lion pag. XIII.

6) Fabric. §. 2. Lion pag. XIII f. Die Aechtheit der Ueberschriften hat man ohne Grund bezweifelt; s. Lion p. XV.

7) Vergl. Funcc. §. 9. Ein Verzeichniss der zahlreichen, von Gellius citirten Schriftsteller steht bei Fabricius l. l. §. 4. p. 13 ff.

8) Vergl. die verschiedenen Urtheile bei Funcc. §. 7. 8. 10. 11. und in Betreff einzelner Ausdrücke s. Jac. Mos. Briosius Epist. 1670. Cadom. p. 229. ff. und daraus bei Fabricius T. III. p. 77 ff.

9) Vergl. Ruhnken. Praef. ad Appulej. in der ed. Oudendorp. uud Opuscc. II. pag. 652 seq.

10) Vergl. Drakenborch zu Livius XLV, 36.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 12 ff. Fabric. §. 3. Notit. liter. ed. Bipont. Lion. Praefat. cap. II. III. p. XV. ff. XIX ff.):
Ed. princ. ex recens. Jo. Andreae. Romae. 1469. 1472. fol. — recogn. Ph. Beroaldus. Bonon. 1503. fol. — cura J. B. Egnatii. Venet. ap. Aldum. 1515. 4. — c. nott. Lud. *Carrionis*. Paris. 1585. 8. — c. varr. nott. cur. A. Thysius et J. Oiselius. Lugd. Bat. 1666. 8. — c. interprett. et nott. ed. *Proust*, in usum Delphin. Paris. 1681. 4. — c. nott. et emendatt. *J. Fr. Gronovii*. Lugd. Bat. 1687. 8. — c. Gronovii aliorumque nott. ed. *Jac. Gronovius*. Lugd. Batav. 1706. 4. — ex recens P. D. Longolii, Curiae Regn. 1741. 8. — ed. Gronovii repet. cur. J. L. Conradi. Lips. 1762. II. Voll. 8. — Biponti 1784. II. Voll. 8. — recens. A. Lion. Gotting. 1824. 8.

§. 352.

Das Zeitalter des *Nonius Marcellus* mit dem Beinamen *Peripateticus Tiburiensis* [1]) vermögen wir nicht genau zu bestimmen. Da er keinen Schriftsteller nach Appulejus anführt, so glaubte man ihn an das Ende des zweiten Jahrhunderts p. Chr. setzen zu können, während Andere[2]) ihn in das Zeitalter Constantin's um 337 p. Chr. oder nach einer Stelle des Ausonius, wo ein Grammatiker Marcellus aus Narbo genannt wird, an den Anfang des fünften Jahrhunderts verlegen[3]). Marcellus hinterliess eine an seinen Sohn gerichtete Schrift in neunzehn Abschnitten unter dem Titel: *De compendiosa doctrina per literas*, oder auch: *De proprietate sermonis* [4]), was jedoch richtiger als Aufschrift des ersten Abschnittes genommen wird. Erklärung einzelner Lateinischer Ausdrücke nach bestimmten Classen und Abschnitten, aber nicht nach alphabetischer Ordnung, bildet den Inhalt dieses Werkes, das theils durch seine mannigfachen Angaben, theils durch die zahlreichen Anführungen älterer verloren gegangener Schriftsteller, an denen kein anderes Werk so reich ist, eine ungemeine Wichtigkeit erhält, obschon Marcellus sonst ein Mann ist, dem Urtheil und Bildung abgeht [5]).

1) Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. p. 334 f. Saxe Onomast. I. p. 336. Notit. liter. vor der Leipz. Ausg. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 7.

2) z. B. Hemberger Zuverläss. Nachricht. etc. V. p. 783.

3) Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. p. 302. — Vergl. Auson. Profess. Burdegal. 18.

4) Mercerii nott. in Non. p. 633. 634.

5) Vergl. G. J. Voss. de philol. V. §. 13. Lipsii Antiq. Lectt. II. 4. Mercerii Praef. init. nebst Js. Voss. ad Catull. p. 212.

*) *Ausgaben* (Fabric. l. l pag. 335 f. Notit. lit. d. Leipz. Ausg. S. VI ff.):
Ed. princ. (Romae um 1470.) fol. — Venetiis industr. Nicol. Jenson. 1467. fol. — (c. Festo et Varron.) Parmae. 1480. fol. — rest. locupl. industria Hadriani Junii (nebst Fulgentius, der auch in den folgg. Ausgg. steht) Antverp. ap. Christ. Plant. 1565. 8. — c. nott. D *Gothofredi*. Paris. 1586. 8. — Parisiis (Sedani) sumptibus Hadriani Perier. 1614. 8. ex rec. et c. nott. *Mercerii*, neu abgedruckt: Lipsiae in bibliopol. Hahniano. 1826. 8.

§. 353.

Um das Jahr 238 p. Chr. schrieb *Censorinus*, dessen wir bereits oben (§. 318) gedacht. Desto ungewisser ist das Zeitalter des *Sextus Pompejus Festus* [1]), der in jedem Fall nach Martialis, nach Andern sogar unter den christlichen Kaisern schrieb. Festus gab, wie bereits bemerkt worden, einen Auszug aus dem Werke des Verrius Flaccus: *De verborum significatione*, worin er jedoch die veralteten Ausdrücke übergieng, welche in einem besondern Werke (*Priscorum verborum cum exemplis libri*) behandelt werden sollten [2]). Der noch vorhandene, in zwanzig Büchern nach den einzelnen Buchstaben abgetheilte Auszug [3]), in welchem die einzelnen Wörter in alphabetischer Ordnung aufeinander mit ihren Erklärungen folgen, ist in jeder Hinsicht eines der wichtigsten und für die Kenntniss der Römischen Sprache wie des gesammten Römischen Alterthums, nützlichsten Werke, welche auf uns gekommen sind. Aus einem früher allein bekannten Auszug, welchen im achten Jahrhundert der bekannte Paul Winfrid veranstaltete, und einer im sechszehnten Jahrhundert aus Illyrien nach Italien gebrachten Handschrift ist in Verbindung mit einigen andern Bruchstücken der gegenwärtige Text dieses Werkes durch die Bemühungen des Aldus Manutius, Antonius Augustinus, Joseph Scaliger und Fulvius Ursinus hervorgegangen [4]).

1) s. Fabric. Bibl. Lat. III. pag. 320 ff. Dacier Præfat. ad Fest. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 6. Saxe Onomast. I. pag. 463. setzt ihn um 398 p. Chr.

2) Dacier Præfat. p. ** 2.

3) Nach Dacier (ibid. in fin.) wäre ursprünglich eine andere Abtheilung als die jetzt bestehende der zwanzig Bücher gewesen.

4) Vergl. über die Schicksale dieses Werkes: Dacier Præf. pag.** 3. Augustini Præf. pag. *** 3. ed. Dac.

*) *Ausgaben*:
Ed. princ. Mediolan. 1471. fol. — c. animadverss. Anton. Augustin. Venet. 1560. 8. — ed *Jos. Scaliger*. Paris. 1575. 1584. 8. — fragm. ex cod. Farnes. descript. ex bibl. Fulvii Ursini. Romae. 1581. 8. — nott. ed. emend. illustrav. *A. Dacierius* Lutet. Paris. 1681. 4. — Ex *Dacier*. edit. add. aliorr. nott. Amstelod. 1699. 4.

§. 354.

Von den zahlreichen Grammatikern der spätern Zeit und ihren Bemühungen ist uns nur spärliche Kunde zugekommen; ihre Schriften, so weit sie sich erhalten, sind meist in die oben genannten (§. 343.) Sammlungen aufgenommen worden. Am Anfang des vierten Jahrhunderts lebte *Chalcidius* [1]), von dem wir nicht wissen, ob er ein Heide oder ein Christ gewesen [2]). Er hinterliess eine Lateinische Uebersetzung des Platonischen Timäus nebst einem Commentar über diese Schrift (*Interpretatio Latina partis prioris Timæi Pl.* und *Commentarius in eundem*). Um 354 p. Chr. lehrte zu Rom *Aelius Donatus* [3]) als Grammatiker, unter dessen Schülern der h. Hieronymus genannt wird. Wir besitzen von ihm zwei Schriften (*Ars s. editio prima de literis, syllabis, pedibus et tonis*, und: *Editio secunda de octo partibus orationis*), nebst einer dritten: *De Barbarismo, solœcismo, schematibus et tropis* [4]), jetzt von Lindemann [5]) nach einer Santen'schen Handschrift berichtigter herausgegeben unter der Aufschrift: *Donati Ars Grammatica tribus libris comprehensa*, indem diese Schriften zusammen ein vollständiges Werk über die Grammatik bilden, welches als das erste systematische Lehrgebäude und als die Grundlage der Elementarbücher in älterer wie in neuerer Zeit sich betrachten lässt. Von des Donatus Commentar über fünf Komödien des Terentius besitzen wir einen Auszug (§. 45. not. 6. 12.). Aber von dem Erklärer und Biographen des Virgilius (§. 55 * 2. §. 57. not. 2. 3.), dem

späteren Grammatiker *Tiberius Claudius Donatus*, muss er sorgfältig unterschieden werden. Ein in vier Bücher abgetheiltes grammatisches Werk: *De orthographia et ratione metrorum*, hinterliess der als Rhetor und Dichter bekannte *Fabius Marius Victorinus*, der bis gegen 370 lebte[6]). Ob er mit dem Grammatiker *Maximus Victorinus* eine und dieselbe Person ist, ist nicht leicht zu entscheiden. Dem Letzteren werden in den Sammlungen der Lateinischen Grammatiker folgende kleinere Werke beigelegt: *De re grammatica s. De orthographia; De carmine heroico; De ratione metrorum*[7]). Am Ende des vierten Jahrhunderts unter Arcadius lebte *Flavius Mallius Theodorus*[8]), Consul 399 und Verfasser einer in einem erträglichen Styl abgefassten Schrift *De Metris*, welche J. F. Heusinger aus einer Wolfenbüttler Handschrift zuerst bekannt gemacht hat[9]). Ueberdem soll noch eine andere Schrift desselben Theodorus *De rerum natura* handschriftlich vorhanden seyn. *Julius Severus*, dessen Schrift: *De pedibus expositio* Heusinger zugleich mit der eben genannten des Theodorus herausgab, ist ein uns gänzlich unbekannter Grammatiker.

1) Fabric. Bibl. Lat. *III*, 7. p. 105 ff. Saxe Onomastic. I. p. 393. Ausgaben (vergl. Fabric. p. 110): — e recens. Justiniani Paris. ap. Ascens. 1520. fol. — ex Jo. Meursii recens. c. ejus nott. Lugd. Bat. 1617. 4.

2) Fabric. l. l. p. 105—109.

3) Fabric. p. 406 f. Funcc. de veget. L. L. senect. IV. §. 20 ff. Saxe Onomast. I. p. 408. Die angebliche Vita Aelii Donati ist ein elendes Machwerk der spätesten Zeit; s. Fabric. p. 408. — Die Schriften des Donatus stehen bei: Putsch. Gramm. p. 1735 ff. 1743 ff. Einzeln: c. Sergii et Servii comment. ap. Rob. Stephan. Paris. 1536. 1543. 8.

4) s. Putsch. p. 1767 ff. Einzeln: — ed. ab Adamo Petri. Basil. 1527. 8. — recens. Jo. Cæsarius. Colon. 1536. Lips. 1541. 8.

5) Corpus Grammatt. Latt. I. p. 5 ff.

6) Putsch. p. 2450 ff. Funcc. §. 19. Fabric. pag. 416. — Vergl. oben §. 274. not. 5. 6.

7) Putsch. p. 1937 ff. 1955 ff. 1963 ff. und in vielfach verbesserter Gestalt bei Lindemann. I. p. 266 ff. 271 ff. Fabric. p. 410. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 25.

8) Harles Brev. Notit. L. R. pag. 664. Saxe Onomastic. I. p. 464. A. Ruben Diss. de vita Fl. Mallii Theodori Ultraject. (ed. Græv.) 1694. 12. Lips. (ed. Fr. Platner.) 1754. 8.

9) Fl. M. Th. liber de metris c. animadverss. ed. J. F. Heusinger. Guelf. 1755. 4. Lugd. Bat. 1766. 8.

§. 355.

Aurelius Macrobius Ambrosius Theodosius[1]) gehört in die erste Hälfte des fünften Jahrhunderts unter Theodosius den Jüngeren[2]). Da er von Geburt kein Römer war, und damit selbst seine Schreibart entschuldigt, so vermuthet man, er sey ein Grieche gewesen[3]). Es wird auch in dem Theodosianischen Codex ein Macrobius als praefectus sacri cubiculi aufgeführt, überhaupt der Name Macrobius öfters daselbst genannt; doch lässt sich mit Recht bezweifeln, ob darunter dieser Grammatiker zu verstehen ist[4]). Eben so ungewiss ist es, ob Macrobius ein Christ oder ein Heide gewesen; doch sprechen erheblichere Gründe für das Letztere[5]). Die Schriften des Macrobius sind: 1. *Commentariorum in somnium Scipionis libri duo*[6]), an seinen Sohn Eustathius; zunächst eine Erklärung des bekannten Traums des Scipio (s. oben §. 298. not. 12.), die aber auch über viele andere Gegenstände der alten Kosmographie und Philosophie, zunächst der Platonischen, sich verbreitet, wie z. B. über die Lehre von der Seele, von der Welt u. s. w. und dadurch eigenthümlichen Werth erhält. Mit Unrecht hat man diese Schrift als einen Theil des folgenden Werkes betrachtet. 2. *Saturnaliuum conviviorum libri septem*[7]), ebenfalls an seinen Sohn Eustathius. Es ist diess ein ähnliches Werk wie die Noctes Atticae des Gellius (§. 351.), jedoch unter einer andern Form, indem das Ganze in ein Gespräch eingekleidet und auf sieben Festtage vertheilt ist. Wir finden darin zahlreiche historische, mythologische oder antiquarische Erörterungen und Angaben; eben so Vieles für die Erklärung älterer Schriftsteller, wie z. B. die ausgedehnten Bemerkungen über Virgil und dessen Vergleichung mit Homer. Ohne gerade den Macrobius grober Plagiate beschuldigen zu wollen, lässt es sich doch nicht in Abrede stellen, dass Manches aus Gellius oder Plutarch entlehnt ist, Manches auch aus andern ältern, aber verloren gegangenen Schriftstellern[8]);

doch soll damit der Werth dieses für uns sehr wichtigen Werkes nicht herabgesetzt werden. 3. *De differentiis et societatibus Græci Latinique verbi*[9]) ist nur in einem durch Johannes Scotus zur Zeit Karls des Kahlen gemachten Auszug vorhanden.

1) Funcc. de veget. L. L. senect. IV. §. 27 ff. Fabric. Bibl. Lat. IV, 14. (T. III.) p. 180 f. Saxe Onomast. I. p. 478. Tiraboschi Storia T. II, 4. cap. 3. §. 16. 17. Alph. Mahul. Diss. sur la vie et les ouvrages de Macrob. in the class. Journal. Vol. XX. (Nr. XXXIX.) p. 105 ff.

2) Saxe setzt ihn um 410 p. Chr. Andere zwischen 395 und 435 p. Chr. Vergl. Mahul S. 108.

3) So Erasmus (vergl. Fabric. l. l. not. 8.) und Mahul S. 107. Andere setzen ohne Grund *Parma* als seine Vaterstadt.

4) Cod. Theodos. VI, 8. Vergl. Mahul S. 108. 109.

5) s. Funcc. p. 342. Fabric. l. l. Mahul S. 109—111.

6) Funcc. §. 28. Fabric. §. 2. Mahul S. 111. Vergl. mit Barth ad Claudian. pag. 791.

7) s. die Not. 6 genannten (Mahul Vol. XXI. p. 81 ff.)

8) Funcc. §. 30. Fabric. pag. 182. 183. Mahul pag. 87 ff. Ueber den Werth dieser Schrift, so wie über die Schreibart des Macrobus überhaupt Funcc. §. 29. 31.

9) Fabric. pag. 184. 417 f. G. J. Vossii Aristarch. I, 4. Mahul. S. 89. Es steht diese Schrift in Putsch. Gramm. p. 2727 ff. und besond. herausgegeben c. nott. J. Obsopoei. Paris. 1588. 8.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 32 ff. Fabric. §. 4. Notit. liter. ed. Bipont. p. VI f. Mahul Vol. XXII. p. 51 ff.):
Ed. princ. Venet. fol. 1472. per Nicol. Jenson. [e recens. Jo. Andreae 1468. Rom. ist wahrscheinlich nicht erschienen; s. Ebert bibliogr. Lexic. II. S. 12. 13.] — Brixiae. 1483. fol. 1485 per Bon. de Boninis de Ragusa. — ibid. 1501. per Ang. Britannicum. — rec. J. *Rivius*. Venet. 1513 fol. — ed. *Jo. Camerarius*. Basil. 1535. fol. — c. nott. J. Th. Pontani. Lugd. 1597. 8., und (c. nott. Jo. Meursii) 1628. 8. — c. varr. nott. ed. *Jac. Gronovius*. Lugd. Bat. 1670. 8. Lond. 1694. 8. — c. nott. varr. ed. Jo. C. Zeunius. Lips. 1774. 8. — c. not. liter. Bipont. 1788. II. Voll. 8.

§. 356.

Aus derselben Wolfenbüttler Handschrift, aus welcher Heusinger den Flavius Mallius Theodorus bekannt gemacht, gab später Lindemann mit Benutzung eines vielleicht nach dieser Handschrift genommenen Leidner Apographum's folgende Schrift heraus: *Pompeji Commen-*

tum artis Donati[1]. Der sonst nicht bekannte Grammatiker, welcher hier in ein und dreissig Abschnitten über alle einzelnen Theile der Sprachlehre sich verbreitet, mag noch vor Servius, Sergius und Cassiodorus gelebt haben, in deren Schriften einige Rücksicht auf dieses Werk genommen zu seyn scheint. Es bietet dasselbe manche Fragmente älterer Schriftsteller, und enthält neben Manchem, was ohne Werth für uns ist, auch wieder Anderes von einiger Bedeutung, während dem es, wie mehrere ähnliche Werke dieser Zeit, uns die Art und Weise des Unterrichts, aber auch zugleich den allmähligen Verfall der Sprache erkennen lässt[2]. Dasselbe gilt von den beiden andern, durch Lindemann zugleich damit aus einer Berliner Handschrift herausgegebenen Schriften [3]: *Pompeji Commentariolus in librum Donati de barbaris et metaplasmis*, in sechs Abschnitten; und: *Servii Ars Grammatica super Partes minores* in eilf Abschnitten. Unter den Namen des *Servius Maurus Honoratus*, des berühmten Erklärers der Virgilischen Dichtungen (§. 57. not. 6 ff.), besitzen wir noch drei kleinere grammatische Schriften [4]: *In secundam Donati editionem interpretatio; De ratione ultimarum syllabarum liber ad Aquilinum; Ars de pedibus versuum s. centum metris*, eine Art von Einleitung in die Metrik. Auch die beiden Erklärer des Horatius, *Acro* und *Pomponius Porphyrio* (vergl. §. 45. not. 7. §. 108.) können hier genannt werden.

1) Pompeji Comm. Art. Don. etc. primum ed. Fr. Lindemann. Lips. 1820. 8. — Vergl. Heusinger ad Flav. Mall. Theodor. p. 60 f.

2) Vergl. Lindemann Præfat. pag. X seqq.

3) s. bei Lindemann S. 415 ff. 481 ff. Ueber des Servius *Ars*, welche in der Handschrift sehr entstellt erscheint, aber mehrere, sonst unbekannte Notizen darbietet, vergl. Præfat. ibid. pag. IX.

4) Putsch. Gramm. Latt. pag. 1779 ff. 1797 ff. 1805 ff. Vergl. Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 409 f. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 9. *Mauri Servii* Grammatici *Ars de centum metris* e cod. vet. correcta ed. F. N. Klein. Confluentibus 1824 (Schulprogramm). 4.

§. 357.

Etwas später fällt *Marius Sergius* [1]), den Einige

auch für dieselbe Person mit dem eben genannten *Servius* halten. Zwei Schriften sind uns unter seinem Namen bekannt: *In primam Donati editionem commentarius* und: *In secundam Donati editionem.* Aehnlichen Inhalts über die beiden Werke des Donatus ist: *Ars Cledonii*[2]. Der Verfasser war ein Grammatiker zu Constantinopel, und lebte wahrscheinlich in derselben Periode. In den Anfang des fünften Jahrhunderts verlegte Saxe den Grammatiker *Flavius Sosipater Charisius*[3]. Andere setzen ihn viel später. Charisius, geboren in Campanien, war ein Christ; er lehrte zu Rom die Grammatik, und benutzte die zahlreichen Bibliotheken dieser Stadt zum Behuf eines für seinen Sohn bestimmten grammatischen Werkes, welches er unter dem Titel *Institutiones Grammaticae* abfasste. Aber von den fünf Büchern desselben ist nur das erste und fünfte vollständig auf uns gekommen, in welchen wir die rühmliche Sorgfalt auszeichnen, mit welcher Stellen älterer Autoren sich angeführt finden. Ein Zeitgenosse des Charisius, wie es scheint, war *Diomedes*[4], welcher als Verfasser folgender Schrift genannt wird: *De oratione, partibus orationis et vario Rhetorum genere libri III, ad Athanasium.* Untergeschoben ist die dem h. Augustinus zugeschriebene Abhandlung: *De re grammatica*[5].

1) Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. p. 410. Putschii Gramm. p. 1826 ff. 1838 ff. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 14.

2) Fabric. p. 410. Putsch. p. 1856 ff. Funcc. §. 13.

3) Fabric. p. 394 ff. Saxe Onomast. I. p. 481. Funcc. §. 11. Niebuhr in Jahn's Jahrbb. (1826.) II, 2. p. 391—394. Es steht seine Schrift bei Putsch pag. 1 ff. und besonders: — primum ed. J. Pier. Cyminius. Neapol. 1532. fol. — ex edit. G. Fabricii. Basil. 1551. 8.

4) Fabric. p. 397 ff. Saxe l. l. Funcc. §. 12. — Putsch. p. 270 ff. — Ed. princ. (mit Phocas, Donatus u. A.) Venet. 1476. fol. 1522. — (mit Donatus) emend. J. Cæsarius. Colon. 1536 etc. Lips. 1541. 8.

5) Fabric. p. 411. Putsch. p. 1975 ff.

§. 358.

Marcianus[1]) *Mineus Felix Capella*[2]) war geboren zu Madaura in Africa, und zu Carthago wahrscheinlich

erzogen; er gelangte auch in der Folge zur proconsularischen Würde. Ob er ein Christ gewesen, wissen wir nicht. Unter Leo dem Thracier um 470 p. Chr. in späteren Lebensjahren schrieb er zu Rom [3]) ein in neun Bücher abgetheiltes encyclopädisches, aus Stücken in Prosa und Poesie gemischtes, Werk [4]) unter dem Titel *Satira* oder *Satiricôn*, nach Art und Weise der Varronischen Satire (§. 103.). Die zwei ersten Bücher bilden ein besonderes Werk: *De nuptiis philologiae et Mercurii*, oder die Vermählung der Philologie mit Mercurius als eine grosse Allegorie, die gleichsam als mythische Einleitung zu dem Werke selbst zu betrachten ist, das eine Art von Encyclopädie der Künste und Wissenschaften bildet. Denn die sieben folgenden Bücher handeln von den sieben einzelnen Wissenschaften, welche damals den Kreis der gelehrten Bildung umfassten: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Musik mit Einschluss der Poesie [5]). Der Styl [6]) dieses, besonders in den beiden ersten Büchern oft sehr interessanten Werkes, das durch eine Masse von freilich oft wenig geordneter Gelehrsamkeit sich auszeichnet, und darum billigerweise unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, ist, wie man es von einem Africaner erwarten kann, etwas schwerfällig und schwülstig, auch nicht rein von fremdartigen barbarischen Ausdrücken, obwohl vielleicht auch Manches auf Schuld der Abschreiber fallen mag [7]). Denn es ist dieses Werk im Mittelalter vielfach gelesen, und daher auch vielfach, freilich zum Theil nicht ohne nachtheiligen Einfluss auf die Beschaffenheit des Textes selber [8]), abgeschrieben worden, da es auf Schulen eingeführt, und zum Gebrauch in den sieben freien Künsten benutzt wurde, was selbst frühzeitig die Abfassung von Erklärungen oder Commentaren [9]) hervorrief, die uns, auch abgesehen von Allem Andern, hinreichend zeigen können, welche Bedeutung dieses Werk im Mittelalter gehabt, und welchen Einfluss es auf die Behandlung der Wissenschaften in jener Zeit ausgeübt hat [10]). Daher finden wir schon frühe in Deutschland noch vor dem Zeitalter der Hohenstaufen deutsche Ueber-

setzungen dieser Schrift sowohl als der Consolatio des Boethius (welcher den Marcianus Capella überhaupt vor Augen zu haben scheint) durch die Mönche zu St. Gallen [11]), und in dieselbe Zeit fallen auch wohl die oben erwähnten Erklärungen dieses Werkes.

1) G. J. Voss. de historr. Latt. Lib. *III.* pag. 712 ff. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. *III.* §. 12. ff. IV, 17. Fabric. Bibl. Lat. T. *III.* cap. 17. p. 213 ff. Saxe Onomast. I. p. 517 f., der ihn um 461 p. Chr. setzt. Tiraboschi Storia T. II. 4. cap. 3. §. 18. Jacobs in Ersch und Gruber Encyclopäd. XV. pag. 118 ff.

2) Ueber den Namen *Capella* s. die Note des Hugo Grotius ad init. und Fabric. l. l. pag. 213. not. b.

3) Fabric. §. 2.

4) Vergl. Brucker Hist. philos. T. *III.* (P. II. Lib. II. cap. 2. §. 5.) p. 564. Schröckh Kirchengesch. Bd. XVI. S. 155 f. Funcc. l. l. III. §. 13. 14.

5) Eine genaue Uebersicht des Inhalts der neun Bücher giebt Jacobs a. a. O. S. 118 ff.

6) Vergl. Jacobs a. a. O. S. 120, und die daselbst in der Note über den Styl des Marcianus Capella angeführten: Barth. Adverss. XIX, 12, und Huet De orig. Fab. (Origine d. Romans) p. 79.

7) Vergl. Jacobs a. a. O. — Wir können wohl hoffen, dem Verderbniss des Textes in der neuen, von *U. F. Kopp* zu erwartenden Bearbeitung abgeholfen zu sehen, zumal als hier die im Ganzen zahlreichen, und auch zum Theil bedeutenden Handschriften des Marcianus Capella, die an verschiedenen Orten sich vorfinden, benutzt sind.

8) s. Barth in Claudian. Panegyr. in Cons. Probin. et Olybr. 104. pag. 32: »Corrupta circumferuntur fere omnia hujus scriptoris carmina causa ea, quod mediis temporibus in scholis artes ejus prælegerentur, ut ex Gregorio Turonensi, Joanne Sarisburiensi, Nicolao Clemangio alibi notatum.«

9) So nennt Jacobs a. a. O. S. 121. eine handschriftliche Exposition von *Jo. Scotus* (gest. 875.), desgleichen eine andere von *Alexander Neckam* (um 1230), oder einen Commentar von *Remigius Antisidorensis* um 888 p. Chr.

10) Selbst Copernicus, welcher den Capella anführt (de revolutionn. orbium cœlest. I, 10.), soll die Idee des neuen, von ihm aufgestellten Systems aus Capella geschöpft haben. S. Jacobs S. 120 und das daselbst Citirte.

11) S. Koberstein Grundriss der Deutschen Nationalliterat. §. 24.

*) *Ausgaben* (Vergl. Fabric. l. l. §. 3. Ebert Bibliogr. Lexic. I. p. 273.):

Ed. princeps. Vicent. 1499. cura Franc. Vitalis Bodiani fol. — Mutin. 1500. fol. — Basil. 1532. fol. — emendd. et notis *Hugonis Grotii* illustr. Lugd. Bat. 1599. 8.

(*De nupt. philolog.*) cura L. Walthard. Bern. 1763. 8. — rec. et illustr. J. A. Götz. Norimberg. 1794. 8.

Bib. IX De Musica in Meibom. Auctor. vet. Music. Amstelod.

1652. 4. — Die *poetischen Stücke* stehen auch in der Collectio Pisaurensis. Tom. VI. pag. 69 ff.

§. 359.

Ungewiss ist das Zeitalter des *Flavius Caper*[1]); zwei Abhandlungen sind unter dem Namen dieses Grammatikers auf uns gekommen: De orthographia und De verbis dubiis; zu der erstern schrieb ein gewisser *Agrœtius*, gleichsam als Ergänzung, eine ähnliche Schrift, die wir noch besitzen: *De orthographia, proprietate et differentia sermonis*. In die Mitte des fünften Jahrhunderts setzen wir den Grammatiker *P. Consentius*[2]) aus Constantinopel, wenn anders Sidonius Apollinaris (Ep. VIII, 4. Carm. 23.) auf ihn zu beziehen ist. Ausser einer bereits früher bekannten Schrift des Consentius: *De duabus orationis partibus, nomine et verbo*[3]), entdeckte neuerdings Cramer zu Regensburg eine andere unter dem Titel: *Ars s. de barbarismis et metaplasmis*, deren Herausgabe Buttmann besorgte[4]). Für die Kenntniss der Sprachlehre jener Zeit liefert diese Schrift einen interessanten Beitrag; auch bietet sie überdem manche Fragmente verloren gegangener Schriftsteller. In dasselbe fünfte Jahrhundert gehört *Rufinus*[5]) aus Antiochia; die unter seinem Namen auf uns gekommene Schrift führt den Titel: *Commentarius in metra Terentiani*. Ferner gehören hierher mehrere Schriften des *Cassiodorus*[6]) (s. oben §. 291.): 1. *De orthographia liber*, welche Schrift Cassiodor in einem Alter von 93 Jahren verfasste; 2. *De arte grammatica ad Donati mentem*, wovon nur ein Fragment vorhanden ist; 3. *De artibus ac disciplinis liberalium literarum*, eine früherhin viel gelesene, aus guten Quellen geschöpfte Compilation.

1) Vergl. oben §. 45. not. 9. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 5. Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 413. Putsch. Gramm. Latt. p. 2239 ff. 2247 ff. Ueber *Agrötius* s. Funcc. ibid. §. 15. Fabric. p. 414. Putsch. p. 2266 ff. Saxe Onomastic. I. p. 508, der ihn um 440 p. Chr. setzt.

2) s. Fabric. pag. 411. Funcc. §. 26. Saxe Onomast. I. pag. 511, der ihn um 450 p. Chr. setzt. Cramer hält das Zeitalter des Consentius für ungewiss, vielleicht noch später, als Saxe angiebt.

3) s. Putsch. pag. 2706 ff.

4) Ars Consentii V. Cl. de barbarr. et metaplasm. nunc primum in luc. protract. Berolin. 1817. 8.

5) Fabric. III. pag. 417. Saxe Onomastic. I. pag. 462 f. Putsch. p. 2706 ff. Funcc. §. 18.

6) s. Fabric. III. 414. Putsch. pag. 2275 ff. 2322 ff. und die Opera Cassiod. (s. §. 291) Funcc. §. 23.

§. 360.

Einer der berühmtesten Grammatiker jener Periode, ein Zeitgenosse Cassiodor's ist *Priscianus* [1]), mit dem Beinamen *Caesariensis*, nach Cäsarea, dem Ort seiner Geburt oder doch seiner Erziehung. Er lehrte zu Constantinopel die Grammatik, und zwar als öffentlicher, besoldeter Lehrer an dem kaiserlichen Hoflager; daher es auch sich nicht bezweifeln lässt, dass er ein Christ gewesen. Priscianus war berühmt durch seine gründliche und umfassende Kenntniss der Grammatik, wovon er uns die Beweise in einem grossen Werke hinterlassen hat, dem vollständigsten unter allen Werken der Art, welche aus dem Alterthum auf uns gekommen sind. Es führt dieses Werk den Titel: *Commentariorum Grammaticorum libri XVIII ad Julianum*, oder auch mit Bezug auf seinen Inhalt: *De octo partibus orationis earundemque constructione*, indem die sechzehn ersten Bücher bloss über die acht Redetheile der Alten, über Buchstaben, Sylben, über Nomen, Adjectivum u. s. w. im Einzelnen mit Ausführlichkeit sich verbreiten, die beiden letzten aber (περὶ συντάξεως) von der Verbindung der einzelnen Redetheile miteinander, von Construction u. dgl. m., kurz von der Syntax im eigentlichen Sinne des Worts handeln. Ausser diesem grösseren, auch für unsere Kenntniss der Lateinischen Sprache noch immer höchst wichtigen Werke, besitzen wir noch einige poetische Versuche dieses Grammatikers (§. 82. not. 10 ff. und §. 99. not. 5 ff.), so wie einige andere kleinere Schriften grammatischen Inhalts: *Partitiones versuum XII principalium; De accentibus: De declinatione nominum; De versibus comicis*, unvollendet, wie es scheint; *De præexercitamentis rhetoricae; De figuris et nominibus*

numerorum et de nummis ac ponderibus ad Symmachum liber.

1) Fabric. Bibl. Lat. T. III. pag. 397 ff. Saxe Onom. II, pag. 19, der ihn um 515 p. Chr. setzt. — Von dem Arzt *Theodorus Priscianus* (vgl. oben §. 33/. not. 2.) ist dieser Grammatiker wohl zu unterscheiden.

*) *Ausgaben*: die *Commentt. Grammatt.* stehen in *Putsch.* Grammatt. pag. 529 ff. und recogn. B. Brugnolus Venet. 1480. fol. — ferner in: Prisciani Opp. 1470. 1476. (Venet.) per Joann. de Colon. fol. — ex emendat. Nic. Angeli et Ant. Francini. Florent. 1525. 4. — Basil. 1568. 8. — rec. A. *Krehl.* Lips. 1819. 8. II. Voll.

Die *kleineren Schriften* stehen theils in den genannten Gesammtausgg. theils bei Putsch. S. 1215. ff. — Prisciani Opp. minorr. c. nott. ed. *Fr. Lindemann.* Lugd. Bat. 1818. 8.

§. 361.

Ein Zeitgenosse des Cassiodorus, *Atilius Fortunatus*, hinterliess uns eine kleine Schrift: *Ars et de metris Horatianis*[1]. Eine ähnliche Schrift: *De metris*, lieferte *Marius Plotius*, ein sonst nicht bekannter Grammatiker, woran sich eine dritte anschliesst: *Ars Caesii Bassi de metris.* Ueber die Lehre von den Conjugationen schrieb *Eutychius*[2]), ein Schüler des Priscian und öffentlicher Lehrer zu Constantinopel; seine, zuletzt von Lindemann[3]) nach einer Bobbio'schen, jetzt Wiener'schen Handschrift[4]) in vielfach berichtigter Gestalt herausgegebene Schrift führt den Titel: *De discernendis conjugationibus Libri II.* Nach Priscian fällt *Phocas*[5]), ebenfalls aus Constantinopel; er hat uns eine Schrift über Nomen und Verbum geliefert, unter der Aufschrift: *Ars, De nomine et verbo*, und eine andere: *De aspiratione;* auch ist er Verfasser einer in Versen abgefassten Biographie des Virgilius (§. 55 * 2.). Gänzlich unbekannt ist der Grammatiker *Asper*[6]) (*junior*, um ihn von dem älteren *Asper* §. 45. not. 5. zu unterscheiden); seine Schrift führt den Titel *Ars*; eben so ist uns *Velius Longus* nur durch die hinterlassene Schrift: *De orthographia* bekannt[7]). Ueber den Grammatiker *Arusianus Messus* siehe oben §. 274. not. 12 ff.

1) Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV, 22. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. p. 417. Putsch. Gramm. Latt. p. 2671. Die Schriften des *Marius Plotius* (vgl. Funcc. §. 21.) und *Cäsius Bassus* stehen ebend. S. 2623. ff. 2663 ff.

2) Fabric. p. 412. Saxe Onomast. II. p. 20. Putsch. p. 2143 ff. Funcc. §. 20. Hier ist er überall unter dem Namen *Eutyches* aufgeführt. In der Bobbio'schen Handschrift heisst er aber *Eutychius*.

3) Corpus Grammatt. I. p. 151. 153 ff.

4) Sie ist wenig jünger, als die oben §. 350 erwähnte.

5) Fabric. p. 406. Putsch. p. 1683 ff. 1687 ff. Funcc. §. 13., in verbesserter Gestalt bei Lindemann l. l. p. 317. 321 seqq.

6) Nach Lindemann dürfte er kaum unter Priscian zu setzen seyn; s. l. l. pag. 308. Einen berichtigteren Abdruck seiner Schrift s. ebendaselbst p. 308 ff.

7) S. über beide Fabric. p. 406. 412. Putsch. p. 1726 ff. 2214 ff. Funcc. §. 24. 8. Saxe setzt im Onomast. I. p. 294. den Velius Longus um 116 p. Chr.

§. 362.

An den Anfang des sechsten Jahrhunderts setzen wir den *Fabius Planciades Fulgentius* [1]), einen Afrikaner, wie man glaubt, der aber mit einigen andern dieses Namens, besonders mit dem Spanischen Bischoff Fulgentius aus dem siebenten Jahrhundert mehrmals verwechselt worden ist. Drei Werke, die unbezweifelt von einem und demselben Verfasser herrühren, sind unter seinem Namen auf uns gekommen: 1. *Mythologicôn s. Mythologiarum libri tres* ad Catum presbyterum [2]), ein Werk, welches zwar in einem barbarischen Styl geschrieben ist, aber durch mancherlei mythologische Angaben für das Studium der Mythologie von Wichtigkeit wird.

2. *Expositio sermonum antiquorum ad Chalcidium grammaticum* [3]), oft mit Nonius der Inhaltsähnlichkeit wegen herausgegeben; doch kömmt diese Schrift in ihrem Gehalt dem Werke des Nonius nicht gleich, und erregt selbst Verdacht in Absicht auf die Zuverlässigkeit der darin citirten Stellen älterer Autoren. 3. *De expositione Virgilianae continentiæ* [4]), oder auch, obschon minder richtig: *De allegoria librorum Virgilii.* Wir finden hier eine Erörterung der in Virgils Gedichten vorkommenden Philosopheme und Allegorien. Sonst ist der Styl [5]) auch in diesen beiden Werken, wie in dem Mythologicôn, sehr unrein und voll von Barbarismen; Darstellungsweise und Ausdruck ist oft schwülstig, auch durch allzuhäufiges Einmischen poetischer Ausdrücke. Neben dem Mythologicôn des Fulgentius finden wir noch

die Schrift des *Lactantius Placidus*[6]), eines nicht weiter bekannten Grammatiker's, unter dem Titel: *Argumenta Metamorphoseôn Ovidii.* Den Inhalt bilden Angaben über die Mythen in dem bekannten Gedicht des Ovidius, oder prosaische Umschreibungen desselben. Endlich ist auch beigefügt die Schrift des *Albricus*[7]), eines Engländers aus dem dreizehnten Jahrhundert: *De deorum imaginibus libellus*, welche aber nur eine Art von Auszug aus Fulgentius zu nennen ist.

1) Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. pag. 369 ff. Muncker Præf. ad Fulgent. in Mythogrr. Latt. (ed. van Staveren) pag. † † † † † 2. Notit. liter. bei der Leipz. Ausg. des Nonius pag. X f. — G. E. Müller Einleitung u. s. w. V. S. 132 ff. Saxe Onomast. II. pag. 19. 531, welcher den Fulgentius um 515 p. Chr. setzt. Ueber Andere dieses Namens s. ebendaselbst pag. 13 f. 27 f. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. VIII. §. 18. coll. IV. §. 28, der den Verfasser des Mythologicôn von dem der beiden andern Schriften unterscheidet. S. auch Tiraboschi Storia T. II. 4. cap. 3. §. 15.

2) G. E. Müller a. a. O. V. S. 161 ff. 205 f. Am Besten steht diese Schrift in d. Mythogrr. Latt. von van Staveren.

3) G. E. Müller V. S. 165 ff. 224 f. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 28. Mercerii nott. in Fulgent. pag. 778. Muncker l. l. Es steht diese Schrift in Gothofred. Auctt. L. L., in Mercerii edit. Nonii, und in den Mythogrr. Latt.

4) G. E. Müller V. S. 163 f. 218 ff. Funcc. l. l. Muncker (s. dessen Not. p. 737.). — Es steht auch diese Schrift am Besten in den Mythogrr. Latt.

5) Vergl. G. E. Müller V. S. 205 ff.

6) G. E. Müller V. S. 139 f. 166. Muncker Praefat. pag. † † † † † 4., und pag. 785 ff. (edit. van Staveren.) — Saxe setzt ihn um 550 p. Chr. (Onomastic. II. pag. 45.). Diese Schrift und die des Albricus stehen in den Mythogrr. Latt. von van Staveren.

7) G. E. Müller a. a. O. Muncker Præf. † † † † † † und pag. 896 ff.

§. 363.

Um das Zeitalter und das Vaterland des *L. Cæcilius Minutianus Apulejus* zu bestimmen, fehlen uns sichere Angaben[1]). An den von Suetonius genannten Grammatiker dieses Namens, wie A. Mai Anfangs glaubte, darf man nicht denken, sondern an einen späteren, der vielleicht bald nach Cassiodor (also nach 575) gelebt[2]). Seine durch A. Mai aus einer Handschrift zuerst hervorgezogene Schrift[3]) *De orthographia* erhält durch zahlreiche An-

führungen älterer, meist verlorener Autoren der classischen Zeit Werth, scheint aber doch nur ein Bruchstück oder ein Auszug eines grösseren Werkes über diesen Gegenstand zu seyn [4]). Zwei kleinere ähnliche, obwohl an Gehalt nachstehende Schriften: *De nota aspirationis*, und *De diphthongis*, vielleicht nur Excerpte aus einem grösseren Werke, hat später Osann aus einer Wolfenbüttler Handschrift beigefügt [5]), nachdem jedoch schon früher am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts ein anderer Abdruck erschienen war [6]). Der Verfasser dieser Schriften heisst zwar auch *Apulejus*, scheint aber nicht vor dem zehnten Jahrhundert gelebt zu haben [7]), und sonach von dem oben genannten Apulejus, so wie von dem weit älteren Philosophen dieses Namens (§. 278.), wohl unterschieden werden zu müssen, wenn anders nicht, wie Madvig [8]) zu beweisen bemüht ist, diese unter dem Namen des Apulejus bekannt gewordenen Stücke De Orthographia für das Werk eines Verfälschers und absichtlichen Betrügers aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts zu halten sind: eine Behauptung, welche der Herausgeber dieser Schrift in einer ausführlichen Darstellung zu entkräften versucht hat [9]).

1) Ang. Maj. Comment. præv. §. IV.

2) Osann. Præfat. pag. X—XIII. — Sueton. de illustrr. Grammatt. 3. — S. die Note 5.

3) Juris civilis et Symmachi Partt. C. Julii Victoris ars rhetoric. L. Cæcilii Min. Apul. fragm. cur. Ang. Majo. Rom. 1823. 8. (vergl. Comment. præv. §. I.) — L. Cæc. Min. Ap. de orthographia fragmm. et Apuleji minoris de nota aspirationis et de diphthongis libri duo ed. et animadvss. auxit Fr. Osann. Darmstadt. 1826. 8.

4) s. Osann. Præf. p. XIV.

5) s. Osann. Praef. pag. V ff. XXI. vergl. mit A. Maj. Comment. præv. §. V. Nach einem Recensenten in der Schulzeitung (Literat. Bl. II. Nr. 37. Jahrg. 1827.) wäre der Verfasser dieser drei Schriften eine und dieselbe Person, der jedoch nicht vor 1327 schrieb. Auch vermuthet derselbe, dass wir in diesen Bruchstücken nur Excerpte aus älteren Grammatikern besitzen, oder aus Interpreten, vorzüglich des Virgilius. S. dagegen Osann's Vertheidigung ebend. Nr. 81. 82.

6) Zu Venedig oder Mailand oder sonst wo, muthmasslich zwischen 1475 und 1480 unter dem Titel: *Guarinus Veronensis de diphthongis. Apulejus de nota aspirationis et de diphthongis*; s. Weber in d. Schulzeit. 1828. II. nro. 134. p. 1143 seq. Sillig in Seebode's und Jahn's Jahrbb. 1831. (III, 2.) p. 245 seq.

7) Vergl. Osann pag. XXI. s. Ausg. und in Jahn's Jahrbb. 1830. II, 3. (XIII, 3.) p. 310. 311.

8) J. N. Madvig: De Apuleji fragmentis de orthographia Commentat. Havniae. 1829. (Programm.), und daselbst besonders das Resultat S. 27. vergl. 13. 14.

9) Osann in Jahn's Jahrbb. d. Phil. 1830. II, 3. (XIII, 3.) p. 306 ff.

§. 364.

Schlüsslich nennen wir noch den *Isidorus* von *Sevilla* [1]) (gestorben 635 p. Chr.), hauptsächlich wegen des grösseren Werkes *Originum s. Etymologiarum libri XX* [2]), über dessen Vollendung der Tod den Verfasser ereilte. Es bildet dasselbe eine Art von Encyclopädie, d. h. einen Abriss der Wissenschaften, welche damals zunächst betrieben wurden; Grammatik, Rhetorik, eine Einleitung in das Studium der Philosophie, Dialektik, Arithmetik, Musik, Astronomie, Medicin, Jurisprudenz, Einiges von Chronologie und Geschichte bilden den Inhalt der fünf ersten Bücher, das sechste handelt von der h. Schrift, das siebente und achte von Gott, von den Engeln u. s. w., das neunte von den verschiedenen Sprachen, den Namen der Völker, den Würden des Staats u. s. w.; die zehn letzten enthalten Etymologien, wobei wir freilich oft Kritik und Umsicht vermissen, übrigens durch manche sonst unbekannte Angaben oder Fragmente verlorener Autoren entschädigt werden. Man kann aus diesem Werke am Besten den Grad der Cultur und der wissenschaftlichen Bildung jener Zeit, aber auch den Geschmack derselben erkennen, indem dieses Werk das Mittelalter hindurch eines der wenigen war, durch welche noch Kenntniss des classischen Alterthums einigermassen in Umlauf erhalten wurde, eben weil man es als den Inbegriff der Wissenschaften jener früheren Zeit betrachtete, dessen Benutzung aber auch den Nachtheil herbeiführte, dass die Schriften der Alten, aus welchen der Inhalt dieses encyclopädischen Werkes geflossen war, fortan wenig oder gar nicht mehr gelesen und abgeschrieben wurden. Die kleinere Schrift: *De differentiis s. proprietate* [3]) *verborum*, in drei Büchern, ist zum Theil von Agrötius und andern ältern Grammatikern entlehnt; von untergeordnetem Werthe aber ist die dritte Schrift [4]): *Liber Glossarum*. Diesen Werken stellen wir

noch zwei grammatische Schriften des *Beda Venerabilis* (gestorben 735) an die Seite: *De orthographia* und *De metrica ratione liber unus* [5]). In das Zeitalter des Isidorus fällt muthmasslich auch das aus einer Pariser Handschrift von Ph. E. Huschke neuerdings bekannt gemachte *Fragment einer Schrift über die Magistrate und Priesterwürden Rom's* [6]). Der unbekannte Verfasser zeigt gute Sachkenntniss und wäre in so fern selbst in eine frühere Zeit zu setzen, wenn nicht manche Ausdrücke der späteren Latinität auf eine spätere Periode hinwiesen [7]). Aus welchen Quellen der Verfasser, der immerhin noch manche jetzt verloren gegangene Schriftsteller vor sich gehabt haben mag, geschöpft, wissen wir nicht; indessen enthält seine Schrift doch manche uns bisher unbekannten Angaben, und verbreitet sich über die einzelnen Magistrate in guter Ordnung und ziemlich befriedigender Weise [8]).

1) Fabric. Bibl. med. et inf. Lat. T. IV. p. 183. Bibl. Lat. T. III. p. 370 f. Saxe Onomastic. II. p. 65 ff. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 29. coll. IX, 7. X, 7.

2) *Ausgaben* der *Opera:* Paris. 1580 per Margarinum de la Bigne. fol. — c. nott. J. B. Perez et J. Grial Madriti. 1599. fol. auct. 1777 in II. Voll. fol. — c. varr. nott. per Jac. du Breul. Paris. 1601. Colon. 1617. fol. — ed. Arevali. Rom. 1796. VII. Voll. 4.

Ausgaben der *Origines:* August. Vindel. 1472. — c. schol. Bonav. Vulcanii. Basil. 1577 (mit Martianus Capella). fol. — in Gothofredi Auctt. L. L.

3) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 376 f. S. die Ausgg. in Not. 2.

4) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 386. Gothofred. Auctt. L. L.

5) s. Putsch. Grammatt. Latt. p. 2327 ff. 2350 ff. vergl. Saxe Onomastic. II, p. 83 ff. Funcc. l. l. §. 30.

6) *Incerti auctoris magistratuum et sacerdotium P. R. Expositiones ineditae*, c. commentt. edidit Ph. E. Huschke. Vratislaviae. 1829. 8.

7) s. Huschke l. l. pag. X. XII.

8) s. Huschke l. l. pag. XIV.

XXII. Cap. Rechtswissenschaft.

§. 365.

Obgleich in Rom die Rechtswissenschaft vorzugsweise gepflegt, und zu einem hohen Grade von Ausbildung gebracht worden ist, so ist für uns doch die Literatur derselben keineswegs in dem Grade umfassend, da die meisten Denkmale untergegangen, theils aus denselben allgemeinen Ursachen, welche ähnliche Verluste in den übrigen Theilen der Römischen Literatur herbeigeführt haben, theils aus besonderen Ursachen, welche in den später veranstalteten grossen Gesetzessammlungen offenbar zu suchen sind. Von einer Angabe aber aller der einzelnen Gesetze, Senatusconsulte, Edicte, Rescripte und Constitutionen [1]), von der Bildung der Römischen Republik an bis in die spätere Kaiserzeit herab, kann hier um so weniger die Rede seyn, als diess zunächst in eine Geschichte der politischen Entwicklung Roms oder in die Geschichte des Römischen Rechts überhaupt gehört, hier aber nur die eigentliche Literatur Gegenstand der Behandlung ist, oder vielmehr die einzelnen Schriften, in welchen die Römischen Juristen die Wissenschaft des Rechts weiter ausgebildet und vervollkommnet haben. Leider aber müssen wir uns hier, namentlich was die älteren Zeiten Roms betrifft, meist mit blossen Namen begnügen, deren Kunde entweder die gleichzeitigen und späteren Römischen Autoren oder die grosse Gesetzessammlung des Justinian uns erhalten hat. Unserem Zwecke gemäss versuchen wir einige der bedeutendsten und einflussreichsten hier anzuführen, im Uebrigen verweisend auf die grösseren Werke Römischer Rechtsgeschichte [2]), welche über die Behandlung und das Studium des Rechts, die verschiedenen dadurch gebildeten Schulen und Secten Römischer Juristen nähere Auskunft geben [3]), und den Reichthum juristischer Werke, der besonders vor und unter Augustus, so wie nach ihm bis etwa in die Zeit der Severe bemerklich ist, näher verzeichnen, und so einen Begriff von der ausgebreiteten schriftstellerischen Thätig-

keit der Römer in diesem Fach zu geben im Stande sind. Erklären lässt sich dieser Reichthum, wenn wir bedenken, dass die eigentliche Ausbildung des Rechts mehr dem Juristen als dem Gesetzgeber überlassen war, wozu die Form der Responsa allerdings dienlich war, dass daher die in ihren Schriften beobachtete Methode durchaus auf das Practische gerichtet war [4]). Es waren aber diese Schriften [5]) theils Erörterungen des bestehenden Rechts, der Gesetze u. s. w., theils Abhandlungen über einzelne Gegenstände desselben, Commentare über die Schriften früherer Juristen, Schriften über die Anfangsgründe des Rechts (Institutiones), Sammlungen vermischter Aufsätze (Enchiridia), oder Zusammenstellungen abstrahirter Rechtsgrundsätze (regulae - definitiones), Sammlungen von Rechtsfällen (responsa - epistolae), oder entschieden geltenden Rechtsgrundsätzen (*sententiæ* im Gegensatz gegen *opiniones*), auch selbst in späterer Zeit ausführliche Systeme des Rechts, (theils in der Form von Commentaren, theils unter dem Titel *Digesta*) und endlich Werke vermischten oder zusammenhängenden Inhalts unter verschiedenen Namen (*Disputationes*, *Quæstiones* u. s. w.). Was die Frage nach dem Styl [6]) und der Reinheit der Schreibart in diesen Werken betrifft, so müssen wir, da uns nur wenige Fragmente des goldenen Zeitalters übrig geblieben, das Meiste aber, was sich erhalten, in die Zeit von Trajan und Hadrian abwärts, also in das Zeitalter der sinkenden Latinität gehört, doch im Allgemeinen noch die Reinheit des Styls und die Güte der Schreibart bewundern, die sich indess aus der beständigen Rücksichtsnahme auf die Schriften der älteren Juristen und Vorgänger erklären lässt, wenn auch gleich bei aller Enthaltung von blossem Wortprunk und bei dem Streben einer klaren, bestimmten und fasslichen Darstellung, einzelne obsolete Redensarten, Einmischung fremdartiger Ausdrücke, namentlich Gräcismen u. dergl. mehr vorkommen.

1) Hierüber ist unter andern J. A. Bach's noch immer brauchbare Schrift zu vergleichen: Historia jurispr. Rom. Lips. 1754, und zuletzt: aux. A. C. Stockmann. Lips. 1806. 8.

2) z. B. das eben genannte Werk von Bach, ferner C. G. Heineccii hist. jur. civ. Rom. Halae. 1733. 8. Lugd. Bat. 1740. 8. zuletzt Argentorati. 1765. 8. G. Hugo's Rechtsgesch. (3ter Band des civilistischen Cursus) 10te Aufl. Berlin. 1826. 8., und S. Zimmern Geschichte des Römischen Privatrechts. Heidelberg. 1826. 8. 1ter Band. — Vergl. das. S. 36 ff. die Angabe der Literatur nebst C. A. Haubold Institutt. Juris Roman. historicc. dogmatt. Lineament. (ed. C. E. Otto Lips. 1826. 8.) §. 237. ff. pag. 145 ff.

3) S. z. B. Zimmern a. a. O. I. §. 64 ff. S. 237—263.

4) Vergl. Zimmern I. §. 56. S. 205 ff.

5) Zimmern I. §. 57. S. 209 ff.

6) Zimmern I. §. 63. S. 234 ff.

§. 366.

Bei der Angabe der juristischen Schriftsteller wird man von uns hier keineswegs ein genaues Verzeichniss aller der einzelnen Juristen erwarten dürfen, wie sie in den zahlreichen juristischen Schriften [1]), namentlich in den Werken von Grotius [2]) Panciroli, Majansius, Heineccius, Bach, Haubold u. A., und zuletzt in Zimmern's Rechtsgeschichte verzeichnet sind; wir beschränken uns hier auf Angabe der wichtigeren und einflussreicheren oder derer, von welchen wir wirklich noch Schriften besitzen. Unter den ältesten Römischen Juristen nennt man mit Auszeichnung den berühmten *Appius Claudius Caecus* [3]), den Urenkel des Decemvir, Consul 447 und 458 u. c. Er schrieb zuerst: *Actiones*, welche durch seinen Schreiber Flavius bekannt geworden sind (s. oben §. 171.), und *De usurpationibus*. Ihm folgte *P. Sempronius*, mit dem Beinamen Σοφὸς, Consul 449 u. c., und *Tiberius Coruncanius*, der indess, obgleich er sonst in hoher Achtung stand, keine Schriften hinterlassen hat. In dem nächstfolgenden sechsten Jahrhundert der Stadt finden wir den durch seine Sammlung von Rechtssätzen (Jus Aelianum; s. oben §. 171.) und durch andere Schriften bekannt gewordenen *Sextus Aelius Paetus Catus* [4]) um 552 u. c., so wie dessen Bruder *Publius Aelius*, Consul 553 u. c. nebst *L. Acilius*, dem man erklärende Commentare des Zwölftafelgesetzes zuschreibt. Auch gehört hierher der oben als Annalist (§. 174. not. 8. 9.) aufgeführte *L. Cincius Alimentus* [5]), Prætor 543, von

welchem man ausser Anderem eine Scrift De officio Jurisconsulti anführt, ferner des älteren *Cato Censorius* [6]) Commentarii juris civilis, wenn nicht anders sein als Jurist berühmter Sohn *M. Porcius Cato Licinianus*, gestorben 600, der Verfasser derselben ist, an welchen auch wahrscheinlich bei der bekannten *Catoniana regula* [7]) zu denken ist.

1) s. die Nachweisungen in Zimmern's Rechtsgesch I. §. 71. S. 263 f. Haubold l. l. §. 236. pag. 143. not. a. S. insbesondere Pomponius L. 2. de O. J. §. 35 ff. und mit Bezug auf die Digesten das Register der Florent. Handschrift.

2) *G. Pancıroli* De claris legg. interprett. Venet. 1634. etc. 4. Lips. 1721. 4. *Guil. Grotius*: Vitae Ictorum, quorum in Pandectis exstant nomina. Lugd. Bat. 1690. 4. — *Greg. Majansius*: Commentt. ad XXX. Ict. omnia fragmm. Genev. 1764. 4. Ueber *Heineccius* und *Bach* s. den vorhergeh. §. — Auch Funccius gehört hierher; wir werden ihn im Einzelnen anführen. Vergl. auch über die einzelnen Juristen: Fabric. Bibl. Lat. III. S. 485 ff. 504 ff.

3) s. Zimmern §. 72. S. 267 f. Ebendaselbst auch über die beiden folgenden, nebst Bach Hist. jur. Rom. II, 2. sect. IV. §. 16 ff. Haubold l. l. not. b. c. p. 144.

4) s. Bach l. l. §. 23. Zimmern I. §. 73. S. 268 ff.

5) Bach l. l. §. 20. Zimmern a. a. O. S. 270. Dirksen Bruchst. Römischer Jurist. S. 34 ff.

6) S. über ihn und den Sohn: Bach l. l. §. 27. 28. Zimmern S. 272 f.

7) S. die genannten und daselbst E. L. Harnier De regula Catoniana. Heidelb. 1820. 8. §. 5.

§. 367.

Als die eigentlichen Gründer des Römischen Rechts nennt Pomponius [1]) folgende drei Männer: *Man. Manilius*, Consul 605 u. c., von dem noch bis in die spätere Zeit des Pomponius, Schriften verschiedenen aber juristischen Inhalts existirten; *M. Junius Brutus*, der uns sonst wenig bekannt ist, von dessen sieben Büchern über das Jus civile Cicero [2]) aber nur drei als ächt betrachtet; *P. Mucius Scaevola*, aus einer durch das Studium des Rechts überhaupt berühmten Römischen Familie, Consul 622; zehn Bücher De jure civili soll er geschrieben haben. Mit gleicher Auszeichnung wird dessen natürlicher Bruder genannt, der von dem reichen P. Licinius Crassus (Consul 549) adoptirte *P. Licinius Crassus Mucianus* [3]), Consul 622, so wie *Q. Mucius Scaevola Augur* [4]), Consul 637, der zwar nicht als Schriftsteller,

aber desto mehr durch seine Rechtskenntniss und Beredsamkeit bekannt ist, an den sich im Alter der noch junge Cicero anschloss. Ausser *P. Rutilius Rufus* [5]), der wie *Q. Aelius Tubero* und Andere die Stoische Philosophie auf das Studium des Rechts anzuwenden suchte, nennen wir hier gleich den *Q. Mucius Scaevola* [6]), den Sohn jenes Publius, und durch den Beinamen *Pontifex* von dem älteren *Augur* unterschieden, Consul 659, da mit ihm gleichsam eine neue Epoche in der Behandlung des Jus civile beginnt. An ihn schloss sich Cicero nach dem Tode des Saevola Augur an; er rühmt seine hohe Kenntniss des Rechts [7]) eben so sehr als seine bürgerlichen Tugenden. An ihn erinnert die Cautio Muciana; von ihm werden angeführt: Libri de jure civili, die erste systematische Bearbeitung der Rechtswissenschaft bei den Römern; ferner Liber singularis ὅρων, die älteste Schrift, woraus in Justinian's Digesten Fragmente überhaupt vorkommen. Unter seinen zahlreichen Schülern [8]) gewann *C. Aquilius Gallus* ein grosses Ansehen; seine Schriften sind selbst dem Namen nach uns unbekannt geblieben; auch *Cicero*, obgleich kein eigentlicher Jurist von Fach, kann hier genannt werden, weniger wegen seiner Schriften De legibus, De re publica u. s. w. als wegen der dem Redner überhaupt unerlässlichen juristischen Bildung und wegen seiner Werke, welche für uns wichtige Quellen der Kenntniss des älteren Römischen Rechts bilden, auch speciell vielleicht noch wegen der Schrift De jure civili in artem redigendo [9]). Ausgezeichneter bei weitem war sein Zeitgenosse und Freund *Servius Sulpicius Rufus* [10]), Consul 704, bei dem nach Cicero zuerst eine kunstreiche Behandlung des Rechts anzutreffen ist, und dessen Charakter Cicero in gleichem Maasse rühmt. Nicht weniger als hundert und acht Bücher desselben werden uns genannt, darunter Commentare zu den zwölf Tafeln, und andere Bücher: Ad Edictum, De sacris detestandis, De dotibus u. s. w.; auch ist seine Autorität in den Digesten öfters citirt. Unter seinen vielen Schülern nennen wir bloss den *C. Aulius Ofilius* [11]), den Freund des Cäsar, der oft in den Digesten angeführt wird; er hatte zuerst

ausführlich über das Edict geschrieben, und viele andere Werke über das jus civile hinterlassen; ferner den *L. Alfenus Varus* [12]), aus Cremona, über dessen Person und Bildung einige verschiedene Angaben vorkommen. Wir kennen ihn als Verfasser von *Digestorum libri XL*, aus welchen mehrere Fragmente, in einem fliessenden, anmuthigen Styl geschrieben, in den Digesten aufbewahrt sind.

1) L. 2. §. 39. D. de Or. Jur. Bach Hist. jur. Rom. II. 2. sect. IV. §. 31 ff. — 33. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 75. S. 275 ff.

2) Cicer. De orator. II, 55.

3) Bach. l. l. §. 34. Zimmern S. 279.

4) Bach l. l. §. 35. Zimmern S. 280. Ge. d'Arnaud Vitæ Scævolarum (ed. Arntzen.) Traject. ad Rhen. 1767. 8. Vergl. Haubold Lineamentt. §. 236. not. g. §. 237. not. a.

5) Bach l. l. §. 36 ff. Zimmern §. 75. pag. 281 ff. Beier ad Oicer. de Officc. II, 13. pag. 91.

6) Bach l. l. §. 39. Zimmern §. 76. 284 ff. Funcc. de viril. ætat. P. II. cap. III. §. 3.

7) Cicero nennt ihn (De orat. I, 39.) *jurisperitorum eloquentissimum* und *eloquentium jurisperitissimum.*

8) Bach l. l. §. 40 ff. Zimmern §. 77. S. 287 ff. Ueber *Aquilius* s. Beier ad Cic. de Off. III, 14. p. 287. Haubold. §. 237. not. b.

9) Vergl. oben §. 245. not. 18. und §. 305. not. 17.

10) Eu. Otto Lib. sing. de vita, studiis etc. Servii Sulpicii Rufi. Traject. ad Rhen. 1737. 8. und im Thes. Otton. V. p. 155 ff. worauf auch Bach §. 44. und Zimmern S. 200 f. so wie Beier ad Cic. Off. II, 19. p. 129 mit Recht verweisen.

11) Bach §. 45. 46. Haubold §. 237. not. e. Zimmern §. 97.

12) Bach l. l. §. 47. Funcc. l. l. §. 10. Zimmern l. l. Haubold Inst. Jur. Lin. §. 237. not. h.

§. 368.

Aus demselben Zeitalter ist noch zu nennen Cicero's Freund *C. Trebatius Testa* [1]), den Augustus zu Rathe zog, und der in den Digesten häufig genannt wird. Unter seinen Schriften kennen wir zwei dem Namen nach: *De religionibus* und *De jure civili*; ferner *A. Cascellius* [2]), durch seinen festen republicanischen Sinn ausgezeichnet, auch in den Digesten öfters genannt; von seinen Schriften ist uns nur Ein Werk (*Liber Benedictorum*) bekannt.

Bedeutender als gründlicher Kenner des Rechts scheint *Q. Aelius Tubero* [3]), dessen Schriften De officio judicis und Liber ad C. Oppium genannt werden. Ein Zeitgenosse des Varro und somit auch des Cicero, *Aelius Gallus* [4]), schrieb: De verborum, quæ ad jus civile pertinent, significatione, woraus ein Fragment in die Digesten gekommen. Einige andere übergehen wir, da sie uns fast bloss dem Namen nach bekannt sind [5]).

1) Bach hist. jur. Rom. II, 2. sect. IV. §. 48. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 80. S. 297 ff. N. H. Gundlingii Diss. C. Trebatius Testa Juriconsult. Hall. 1710. 4. und sonst (s. Haubold. §. 237. not. i.).

2) Bach §. 49. Zimmern S. 299 ff. E. G. Lagemanns Diss. de A. Cascellio Jur. Cons. Lugd. Bat. 1823. 8. (Haubold l. l. not. k.)

3) Bach §. 50. Zimmern S. 300 f. Rivini ad L. 2. §. 46. D. de O. I. singularis de Tuberone Icto contin. Vit. 1746. 4. P. H. S. Vader: De Q. Aelio Tuberone ICto ejusque quæ in Pandectis exstant fragmm. Lugd. Bat. 1824. 8. Vergl. auch oben §. 178. not. 8.

4) s. Funcc. de virili L. L. ætat. II. cap. 3. §. 6. 7. C. G. Heimbach: C. Aelii Galli de verborr. etc. fragmm. Lips. 1823. 8. Zimmern §. 81. S. 302 ff.

5) Vergl. Bach §. 51 ff. Zimmern S. 303 f.

§. 369.

Unter Augustus treten ausser mehreren der bereits genannten, besonders zwei durch ihre Wirksamkeit auf die Rechtsbildung der folgenden Zeit bekannte, in Charakter und Rechtsgrundsätzen zwar verschiedene, aber beides ausgezeichnete Juristen hervor, Häupter zweier von nun an sich bildenden entgegengesetzten Schulen, der Proculiani und Sabiniani [1]). Der eine ist *Q. Antistius Labeo* [2]), selbständig als Gelehrter wie als Staatsbürger, wesshalb er es nur zur Prätur brachte. Er hielt sich die eine Hälfte des Jahrs in Rom auf, die andere Hälfte auf einem Landgut, wo er bloss den Wissenschaften lebte, daher auch vierhundert, bis in die Zeit des Pomponius meist noch gelesene Bücher hinterliess; darunter: Libri VIII *Πειθανῶν* und Posteriorum libri XL, wovon in den Digesten Bruchstücke vorkommen; ferner Commentarii ad XII tabulas, Libri Prætoris Urbani und Peregrini, Libri epistolarum, Commentarii de jure pontificio u. s. w. Sein Name wird unzähligemal in den Pandecten citirt,

kommt auch bei Gajus öfters vor, was auf das grosse Ansehen dieses Mannes uns einen Schluss machen lässt. In der freien Betrachtung, welcher seine Schule[3]) das innere Wesen des Rechts und der geltenden Bestimmungen unterwarf, lässt sich der eigene Charakter ihres Stifters erkennen, eben so wie in dem Charakter der andern Schule der entgegengesetzte Charakter des *C. Atejus Capito*[4]), den Nachgiebigkeit und Schmeichelei gegen August zum Consulat (759. u. c.) und zu grossem Ansehen erhob, und der unter Tiberius 775 u. c. starb. Er wird nicht so oft wie Labeo in den Rechtsquellen genannt, da er mehr Zeit auf den Staatsdienst verwandte; doch werden citirt: *Conjectanea*, und davon sogar das 259ste Buch, ferner Libri de pontificio jure u. A. Seine Schule hielt sich mehr an das Aeussere und Gegebene, an die bisherige Erfahrung, den Buchstaben der Gesetze oder die Analogie eines Rechtssatzes u. s. w.[5]).

1) Vergl. Bach Hist. j. Rom. III, cap. I. sect. VI. §. 6 ff. Zimmern Rechtsgesch. §. 64. 66. S. 237 ff. Haubold §. 325. pag. 215 ff. Gfr. Mascov. Diss. de sectis Sabinianorum et Proculianorum in jure civ. Altorf. 1724. 4. Lips. 1728. 8. Fabric. Bibl. Lat. p. 489. not. c.

2) Funcc. de virili æt. L. L. II. cap. III. §. 8. 9. Bach l. l. §. 10. Zimmern §. 82. S. 305 ff. §. 83. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 489 f. Haubold §. 237. not. m. C. van Eck de vita, moribb. et studiis M. Antistii Labeonis et C. Ateji Capitonis Franecq. 1692. 8. u. s. w — Wohl muss von ihm unterschieden werden *Cornelius Labeo*, etwa aus dem ersten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung. Er hatte über Römische und Etrurische Religion geschrieben; s. K. O. Müller Etrusker II. S. 36 f.

3) Ueber den wesentlichen Unterschied und den verschiedenen Charakter beider Schulen vergl. Bach §. 8. Zimmern l. l. §. 66., und Einiges von Haubold pag. 216 citirte.

4) s. Bach §. 11. Zimmern § 83. S. 311 f. Fabr. Bibl. Lat. III. p. 502 f. Haubold §. 237. not. n.

5) S. die Not. 3. citirten.

§. 370.

Unter Tiberius und noch unter Nero blühte Capito's berühmter Schüler *Masurius Sabinus*[1]), nach welchem diese Schule benannt worden ist. Er erhielt von Tiberius das jus respondendi, und unterzeichnete zuerst die Responsa; ehrenvoll für sein Andenken bleibt die Armuth, in welcher er lebte. Ueber seine Libri tres juris civilis

schrieben Aristo und Fufidius, vor allen aber Pomponius in 36 Büchern, Paulus in 47 und Ulpianus in wenigstens 51, Commentare, wodurch dieses Werk grosse Wichtigkeit und grossen Einfluss gewonnen hat. Gleichzeitig mit ihm lebte *M. Coccejus Nerva*[2]), Consul 735 u. c., des Kaiser Nerva Grossvater und Vater des gleichnamigen Rechtsgelehrten, welcher De usucapionibus schrieb. Er war ein Schüler des Labeo; Schriften von ihm sind nicht bekannt, sein Name ist aber öfters in den Digesten genannt. Ihm folgte *Sempronius Proculus*[3]), welcher der den Sabinianern entgegengesetzten Schule den Namen gab, und von welchem Libri Epistolarum, vielleicht auch Notae ad Labeonem zu bemerken sind; ihm entgegen steht *C. Cassius Longinus*[4]), Consul 783, ein Mann von vieler Selbständigkeit, der unter Nero selbst in's Exil nach Sardinien wandern musste, durch Vespasian aber daraus wieder zurückberufen ward. Nach ihm nennt man auch die Sabinianer *Cassiani*. Es werden von ihm in den Digesten Bücher De jure civili citirt. Sein Nachfolger unter Vespasian war *Coelius Sabinus*[5]), Consul 822, von dem Manche den Namen der *Sabinianer* ableiten wollen; er stand dem *Pegasus*[6]) gegenüber, dem Nachfolger des Proculus; sein Name ist bekannt geworden durch das nach ihm benannte Senatusconsultum Pegasianum [7]). Uebrigens werden beide in den Digesten öfters citirt, so wie ein gleichzeitiger *Celsus*[8]), des Pegasus Nachfolger, und Einige Andere.

1) 2. Funcc. de immin. L. L. senect. VIII. §. 4. Saxe Onomast. I. pag. 214. Bach hist. jur. Rom. III, 1. sect. VI. §. 13. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 84. S. 312 ff. Fabric. B. L. III. pag. 489. f. S. bes. D. G. Moller Diss. de Masurio Sabino. Altorf. 1693. 4. und P. N. Arntzenii Diss. de Masurio Sabino Traject. ad Rhen. 1768. 4.

2) s. Funcc. l. l. §. 5. 6. Bach l. l. §. 14. 19. Zimmern S. 315. coll. 318 f. J. A. Ahasveri Diss. de M. Coccejo Nerva. Brem. 1748. 4. §. 4—6.

3) Funcc. l. l. §. 7 ff. Bach l. l. §. 15. Saxe Onomast. I. p. 235. Zimmern I. §. 85. S. 316 ff. Andere nenen ihn auch *Licinius Proculus*, der unter Otho als præfectus prætorio genannt wird, und bei Tacitus oft vorkommt, der auch in den Digesten oft citirt wird.

4) Funcc. l. l. §. 11. Bach l. l. §. 17. Zimmern S. 317. f. J. Steenwinkel Diss. de C. Cassio Longino ICto. Lugd. Bat. 1778. 8.

5) Funcc. §. 12. Bach l. l. §. 21. Zimmern I. §. 87. S. 321 ff.

6) Funcc. §. 13. Bach §. 23. Zimmern l. l. Saxe Onomast. I. p. 265. Fabric. l. l. pag. 490. H. Th. Pagenstecher Jus Pegasianum. Lemg. 1741. 4. und Anderes bei Haubold. §. 237 not. v.

7) Bach l. l. III. cap. I. sect. III. §. 34. Saxe l. l. 259. Haubold §. 648. p. 348. — Vergl. Juvenal. IV, 77.

8) Funcc. §. 14. Bach l. l. sect. VI. §. 22. 24. Zimmern S. 322.

§. 371.

Unter Nerva und Trajan lebte *P. Juventius Celsus*[1]), des oben genannten Celsus Sohn, Consul 129 p. Chr. oder 882 u. c., ein Anhänger des Proculus; er schrieb Epistolarum libri, Quæstionum, Commentariorum, auch XXXIX libri Digestorum, wie er denn überhaupt sehr oft in der Gesetzsammlung Justinian's citirt und excerpirt wird. Auf ihn bezieht sich auch die bekannte Quæstio Domitiana. Sein Zeitgenosse ist *Neratius Priscus*[2]), der bei Trajan und selbst noch bei Hadrian in hohem Ansehen stand. Unbekannt ist aber das Jahr seines Consulats, so wie die Zeit seines Todes. Er ist in den Rechtsquellen ebenfalls öfters citirt und excerpirt, namentlich in den fünfzehn Büchern Regularum, Libri VII. Membranarum, Responsorum libri tres, und einigen anderen Schriften. Der dritte ausgezeichnete Jurist dieser Periode ist *Javolenus Priscus*[3]), über welchen das Urtheil des jüngeren Plinius (Epp. VI, 15) verschiedene Schriften und Beurtheilungen veranlasst hat. Seine Schriften scheinen für die Folge von Einfluss gewesen zu seyn; in den Digesten excerpirt finden wir: Libri XV ex Cassio, Libri V ex Plautio u. A. Auch rühmt derselbe Plinius (Epp. I, 22.) sehr den *T. Aristo*[4]), obschon er weniger als Schriftsteller sich ausgezeichnet zu haben scheint; doch wird auch er öfters nach mehreren Schriften in den Digesten angeführt.

1) Funcc. de veget. L. L. senect. cap. VII. §. 6. Saxe Onomast. I. pag. 300. Bach l. l. §. 25. Zimmern Rechtsgeschichte §. 88. S. 323 ff. Haubold §. 237. not. x. und daselbst besonders Heineccii Pr. de Juventio Celso ICto. Francof. ad V. 1727. 4, und sonst.

2) s. Funcc. l. l. §. 4. Saxe l. l. Bach l. l. §. 26. Zimmern l. l. Haubold ibid. not. z. und das. J. C. Stickel Diss. de Neratio Prisco ICto. Lips. 1788. 4.

3) Funcc. de immin. L. L. senect. VIII. §. 15. 16. Saxe Onomast. I. p. 284.

Bach l. l. §. 27. Zimmern l. l. Haubold ibid. not. aa. S. besonders G. A. Jenichen Diss. de Prisco Javoleno ICto. Lips. 1734. 4.

4) Bach l. l. §. 28. Zimmern §. 89. S. 328 ff. Haubold l. l. not. bb. — Ueber einige andere Juristen dieser Periode s. Bach l. l. §. 29 ff. Zimmern l. l. und §. 90. S. 331 ff.

§. 372.

Mit Hadrian lässt sich gewissermassen eine neue Periode in der Behandlung des Römischen Rechts beginnen, theils durch dessen warmen Eifer für diese Wissenschaft, theils durch das unter seinen Auspicien durch *Salvius Julianus* ausgeführte *Edictum perpetuum* [1]) im Jahr 132 p. Chr., welche neue Redaction der früheren, jetzt in eine wissenschaftliche Form gebrachten Edicte, die Grundlage für die praktische Anwendung so wie für die wissenschaftliche Bearbeitung des Edicts bildete. Dieses Edict selber ist zwar verloren gegangen, aber in den zahlreichen, darüber verfassten Schriften haben sich zahlreiche Fragmente erhalten, woraus wir sehen, dass sein System die Hauptgrundlage von Justinian's Digesten, wie von seinem Codex ausmacht [2]). Es sind daher in neuerer Zeit auch verschiedene Versuche einer Zusammenstellung oder Wiederherstellung des Edictum perpetuum gemacht worden [3]). Dass aber, wie man früher geglaubt, die Abfassung dieses Edictum perpetuum den Sektenstreit der beiden juristischen Schulen beendigt, erscheint einigen historischen Zeugnissen zuwider, welche uns dieselben bis in das Zeitalter Justinian's herab verfolgen lassen [4]). *Salvius Julianus* [5]), des Kaiser Didius Julianus mütterlicher Grossvater, der die höchsten Staatswürden bekleidete, genoss als gelehrter Jurist hohe Achtung bei der Mitwelt und Nachwelt; aus seinem Werke: Digestorum Libri XC finden sich nicht weniger als 376 Fragmente in den Digesten, und mehrere spätere Juristen hatten Werke darüber geschrieben. Ueberdem werden noch einige andere Werke Desselben angeführt.

1) s. Funcc. de veget. L. L. senect. cap. VII: §. 1 ff. Saxe Onomastic. I. p. 301. Bach Hist. jur. Rom. Lib. III. cap. II. sect. IV. §. 2 ff. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 40 f. S. 130 ff. Hugo Rechtsgesch. S. 723 ff. Wenn Eutrop und Eusebius von Salvius Julianus sagen: »edictum perpetuum *composuit*«, so geht der Aus-

druck *componere* doch wohl, wie Hugo S. 728. 729. nachweist, auf wissenschaftliches Bearbeiten. Sonst herrscht über den Inhalt und die Anlage des *Edictum perpetuum* grosses Dunkel: s. Hugo l. l. — Fabric. Bibl. Lat. *III.* p. 479 coll. p. 491. Haubold l. l. §. 225. p. 136. A. G. S. Francke: De Edicto Prætor. urban. præsertim perpetuo (Kil. 1830. 4.). bes. cap. III.

2) Vergl. Zimmern S. 136 f. Bach l. l. §. 6.

3) S. die Nachweisungen bei Bach l. l. Zimmern S. 138. Haubold l. l. not. c.

4) Vergl. Zimmern §. 67.

5) s. Bach l. l. sect. V. §. 4. Zimmern §. 91. S. 335 f. Funce. l. l. §. 7 ff. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 491. Haubold §. 237. not. dd. S. besonders Heineccii Pr. de Salvio Juliano. Hal. 1733. 4. und sonst.

§. 373.

Ohne Zweifel später als Julianus, doch noch unter Hadrian und sicher unter Antoninus Pius lebte *Sextus Pomponius* [1]), der als Jurist grosses Ansehen genoss. Mehrere Werke von ihm werden angeführt, unter andern (neben Enchiridii libri II.): Enchiridii liber singularis, welchem ein Abriss der Geschichte des Römischen Rechts vorangestellt war, der daraus in die Pandecten übergegangen ist [2]). Ausserdem schrieb er: Libri XV. Variarum lectionum, Libri XX Epistolarum u. s. w. Nicht minder berühmt ist sein Zeitgenosse *Gajus* [3]) (*Cajus* [4]), dessen Vaterland und Geschlecht nicht näher bekannt ist, über dessen Zeit auch viel gestritten worden, obschon es jetzt bewährt ist, dass er unter Hadrian geboren, und unter den Antoninen hauptsächlich geblüht und geschrieben [5]). Es werden von ihm eine Menge Werke in den Digesten citirt und excerpirt [6]); sein Hauptwerk, dessen wir allein hier gedenken, ist: *Libri Institutionum quatuor* [7]). Dieses wichtige, dem Vortrag der Anfangsgründe des Rechts in den Schulen bestimmte Werk, das Muster der Institutionen Justinian's, war uns bisher zum Theil aus der Collatio Legg. Romm. et Mosaicc., ferner aus Boethius Commentar. III. zu Cicero's Topica, aus Priscian am Ende seines sechsten Buchs, so wie aus Justinian's Digesten, insbesondere aber aus einem verstümmelten Auszug nach zwei Büchern in des Westgothischen Königs Alarich Breviarium bekannt [8]), bis im Jahr 1816 Niebuhr in einem Codex rescriptus das ursprüngliche Werk selber

entdeckte [9]), welches dann von Göschen und Bethmann-Hollweg entziffert und abgeschrieben, von Ersterem dann wiederholt herausgegeben worden ist, zuletzt nach einer von Blume gemachten Revision [10]), obgleich selbst so noch manche Lücken, wie kaum zu verwundern, sich vorfinden, die man aus den in die Digesten aufgenommenen Stellen und sonst zu ergänzen versucht hat [11]). Der grosse Gewinn, der aus der Auffindung dieses Werkes für die Geschichte und Kenntniss des Römischen Rechts gemacht worden, unterliegt keinem Zweifel [12]); die ihm zu Grunde liegende Haupteintheilung des gesammten Privatrechts in Personæ, Res und Actiones finden wir auch in Ulpian's Bruchstücken (s. §. 375.) und in den späteren Institutionen Justinian's wieder [13]). Sonst ist der Vortrag deutlich und fasslich, die Sprache und der Ausdruck gut. Angehängt findet sich noch diesen Institt. des Gajus das Fragment eines alten Juristen *De jure fisci* [14]).

1) s. Funcc. de veg. L. L. senect. VII. §. 38 f. Saxe Onomast. I. p. 302 f. Bach Hist. J. III, 2. sect. V. §. 13. Zimmern Rechtsgesch. §. 92. S. 337 f. Fabric. B. L. *III.* p. 498 f. Haubold §. 237. nott. gg. und das daselbst Citirte. Auch nach Zimmern spricht Vieles für die Annahme eines doppelten *Pomponius*, eines älteren, und dieses jüngeren, zumal da es unerweisslich, dass auch der Jüngere *Sextus* geheissen. Uebrigens würden die in den Digesten excerpirten Fragmente nur dem einen, Jüngeren, zufallen.

2) Das schon oben angeführte Stück L. 2. de O. J. vergl. L. 2. D. de just. (1. 1.) L. 239. de V. S. (50, 16.).

3) s. Funcc. l. l. §. 24 f. Saxe Onom. I. p. 303. Fabric. l. l. p. 493 f. Bach l. l. §. 14, und daselbst die Note * Citirten. Zimmern §. 93. S. 341 ff. H. Ditmar de nomin. ætat. studiis ac scriptis Gaj. Lips. 1820. 7. u. s. w. Die früheren Untersuchungen über Gajus von Aloander, Oiselius, Bertrand, W. Grotius stehen in Schulting Jurisprud. Antej. Præfat. und S. *****3 ff., das Uebrige citirt vollständig Haubold §. 237. not. oo. p. 151 ff.

4) Die Schreibart *Gajus* scheint richtiger. Vgl. Zimmern's Nachweisungen S. 341. n. **

5) S. Zimmern a. a. O. S. 342. 344.

6) S. z. B. das Verzeichniss bei Bach l. l. §. 14.

7) Bach l. l. §. 15. Zimmern l. l. §. 93. und §. 6. S. 23 ff.

8) Vielfach in früheren Zeiten herausgegeben, zuletzt am Besten in Schulting Jurisprud. Antejustin. (Lugd. Bat. 1717.) S. 1 ff. mit Beifügung der übrigen Fragmente; vergl. mit Meermann Specim. animadverss. critt. in Caji Institt. 1743. 8. Mantuæ Carp. (Lips. 1792. 8. und Thes. Jur. VII. p. 669 ff.)

9) s. Zeitschr. für gesch. Rechtsw. III. Nr. 4. E. Schrader in den Heidelbb.

Jahrbb. 1818. Nr. 11. Göschen Præf. p. X. ff. v. Schröter im Hermes 1825. Bd. 25. S. 289—296—304.

10) Gaji Institt. Commentt. IV. e cod. rescr. — auspiciis reg. scient. Acad. Boruss. nunc primum editi. Accedit etc. Berolini 1820. 8. — secund. ed. J. F. L. Göschen. Berolin. 1825. 8.

11) Vergl. Præfat. pag. XXXIII seqq.

12) Vergl. über den Gewinn im Einzelnen Schrader in den Heidelbb. Jahrbb. 1823. Nr. 60—64. Haubold Opuscc. Acadd. (ed. Wendt Lips. 1825. 8.) Vol. I. p. 665 ff. Zimmern S. 26 f. not. 24.

13) Vergl. Zimmern S. 346 f.

14) in der not. 10 erwähnten Ausgabe. Vergl. Zimmern I. S. 26 f.

§. 374.

Unter den zahlreichen, aus den Digesten uns bekannten Juristen [1]), welche unter den Antoninen bis nach Alexander Severus lebten, können wir hier nur einige wenige der bedeutendsten anführen. Unter diese gehört *L. Volusius Mäcianus* [2]), Marc Aurel's Lehrer im Recht, der in Aegypten bei einem Auflauf im Jahr 175 p. Chr. umkam. Ausser den zehn Büchern Fidei commissorum u. A., nennen ihn Handschriften als Verfasser einer Schrift über Maass und Gewicht [3]), deren barbarischer Styl indess gerechte Zweifel erweckt. Durch ihre Schriften waren ferner *L. Ulpius Marcellus* und *Q. Cervidius Scaevola* [4]) berühmt, noch berühmter aber des Letzteren Schüler *Aemilius Papinianus* [5]), unter dem Kaiser Severus Magister Libellorum und Praefectus Prætorio, von Caracalla aber enthauptet. Auch bei den folgenden Kaisern stand er in grossem Ansehen, insbesondere legten Constantin und Valentinian und auch Justinian auf ihn grosses Gewicht. Daher werden in den Digesten seine Schriften sehr oft excerpirt und citirt, namentlich von Paulus und Ulpianus; so z. B. 37 Libri Quæstionum, 19 Libri Responsorum u. s. w. Unter die mit ihm gleichzeitigen Juristen und Schriftsteller [6]) gehört *Claudius Tryphoninus*, *Arrius Menander*, dessen vier Bücher De re militari in den Digesten excerpirt sind, *Tertullianus*, vielleicht der bekannte christliche Schriftsteller *Q. Septimius Florens Tertullianus*, der unter Septimius Severus und Caracalla lebte, dessen Werke auch eine genaue Be-

kanntschaft mit dem Römischen Recht zeigen, obwohl man den verschiedenen Styl gegen diese Annahme geltend machen kann. Aber das SCtum Tertullianum dürfte auf ihn nicht zu beziehen seyn.

1) s. Bach Hist. jur. Rom. III, 2. sect. V. §. 16 ff. Funcc. de veget. L. L. senect. VII, §. 16 ff. Zimmern Rechtsgesch. §. 94 ff. S. 351 ff.

2) Funcc. l. l. §. 20. Bach l. l. Zimmern S. 353. Saxe Onomast. I. p. 312. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 491. Haubold §. 237. not. l. l., und das. Jo. Wunderlich Comm. de L. Volusio Mæciano ICto. Hamburg. 1749. 4.

3) *Liber de asse et ejus partibus.* Es steht bei J. F. Gronov's Schrift De pecunia veterr. und in Grævius Thes. Antiqq. Romm. T. XI. Besonders: Paris. 1565. 8. Vergl. J. Wunderlich Diss. de L. Volusio Mæcian. p. 18.

4) Zimmern S. 357 f. 359 f. Bach l. l. §. 17 f. Funcc. l. l. §. 23. 27 f. Saxe Onomast. I. p. 312. 327. Fabric. l. l. p. 492. 494. Die zahlreichen Schriften über beide Juristen stehen verzeichnet bei Haubold §. 237. not. mm. und nn.

5) Zimmern §. 98. S. 361 ff. Saxe Onomast. I. p. 337. Bach l. l. §. 19. Funcc. l. l. §. 33 ff. Fabric. l. l. p. 495. Haubold l. l. not. pp. Vergl. Eu. Otto de Papiniani vita, scriptis etc. Lugd. Bat. 1718. 8. Brem. 1743. 8.

6) Zimmern §. 99. S. 364 ff. Bach l. l. §. 20 ff. Funcc. l. l. §. 26 ff. Haubold §. 237. not. rr. ss. qq. In Bezug auf *Tertullianus* s. bes. J. H. Blumbach Ep. de SCto, Q. Septimio Florente, Presb. et ICto Tertullianis Lips. 1735. 4. c. 4.

§. 375.

Die Koryphäen der Rechtswissenschaft jener Zeit sind *Domitius Ulpianus* und *Julius Paulus* [1]), beide gleichzeitig und am meisten unter allen in den Digesten benutzt [2]). Den Ersteren [3]), einen Phönicier von Geburt, sehen wir schon unter Septimius Severus in Würden, dann exilirt, später aber von Alexander Severus zurückberufen, und in dessen Rath aufgenommen, zuletzt als Präfectus Prätorio bei einem Aufruhr ermordet. Ulpian gehörte zwar zu der Schule der Proculejaner; doch war er mehr Eklektiker, und hinterliess eine grosse Anzahl von Werken [4]), die in den Digesten angeführt werden, darunter einen grossen Commentar über das Edict, fast die Grundlage von Justinian's Digesten; Libri LXXXIII ad Edictum, Libri II Institutionum, Libri XX ad leges Jul. et Pap., Libri III de officio consulis, Libri X de officio proconsulis, Libri X Pandectarum, Libri VII regularum, Libri LI ad Sabinum u. s. w. Wir besitzen noch eine

in der einzigen, jetzt im Vatican befindlichen Handschrift (wo es hinter der Westgothischen Lex Romana steht) erhaltenes, keineswegs aber zu der Westgothischen Sammlung gehöriges Bruchstück [5]) von neun und zwanzig Titeln, *Tituli ex corpore Ulpiani* in der Handschrift genannt, und von Tilius zuerst bekannt gemacht[6]), offenbar Ueberbleibsel nach der Institutionenordnung, welche wahrscheinlich Ulpian selbst befolgt hat. Wie das Werk[7]), dem diese Fragmente angehörten, ursprünglich hiess, wissen wir nicht; man hat nicht ohne Gründe geschlossen, es sey sein *Liber singularis regularum* [8]) gewesen, obschon auch diess eben so wenig bewiesen erscheint, als dass es ein *Liber singularis* war, indem Mehreres eher vermuthen lässt, dass das Ganze aus mehreren Büchern bestanden [9]); immerhin ist es wichtig für die innere Geschichte des Römischen Privatrechts, und in dieser Hinsicht kaum durch des Cajus Institutionen übertroffen. In dem Styl will man Hebraismen entdeckt haben [10]). Wahrscheinlich eine Compilation aus mehreren juristischen Schriften ist das dem Ulpian ohne genügenden Grund zugeschriebene *Fragmentum de juris speciebus et manumissionibus* [11]), welches Ulpianus Zeitgenosse, der Griechische Grammatiker Dositheus [12]), uns erhalten. Unerwiesen ist übrigens der dem Ulpianus und Paulus gemachte Vorwurf des Christenhasses [13]).

1) S. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 100. 101. S. 367 ff. 369 ff. Modestinus nennt beide *τῶν νομικῶν κορυφαίους*, in andern Stellen kommen ihnen die Prædicate *prudentissimus*, *disertissimus*, *sapientissimus* u. s. w. zu (Vergl. Zimmern S. 369 not. 15.). Funcc. l. l. §. 44. 52.

2) Nach Haubold's Zählung stehen von Ulpian 2462 Stellen (dem Umfang nach halb so viel als Alles Uebrige), von Paulus 2083 Stellen in den Digesten.

3) s. Funcc. de vegetat. L. L. senect. VII. §. 42 ff. Saxe Onomastic. I. pag. 345 f. Fabric. Bibl. Lat. III. pag. 496 f. Bach Hist. jur. Rom. III, 2. sect. V. §. 25 ff. Zimmern l. l. und die bei Bach l. l. not. 7 angeführten Monographien, insbesondere auch Schulting Jurispr. Antejust. pag. 543—558. Die Vita von Bertrand und W. Grotius (Vitt. ICtt. II, 10). Mehr s. bei Haubold §. 237. not. yy. 154 f.

4) s. Funcc. l. l. §. 43. Bach §. 26. 27.

5) s. Bach §. 28. Zimmern Rechtsgesch. S. 21 f. Hugo Rechtsgesch. S. 817 ff. 10te Ausg.

6) Paris. 1549. 8. und Lovan. 1550. 8. Dann später in Schulting Jurisprud. Antejust. p. (537 ff.) 560 ff., wo die Ueberschrift der Handschrift beibehalten ist;

vergl. mit Meermann. Thes. T. VII. pag. 739 ff. — (Commentt.) ed J. Cannegieter Traject. ad Rhen. 1768. 4. Lugd. Batav. 1774. 4. — Handausgaben: — in usum prælectt. ed. G. Hugo. Gotting. 1788. 8. denuo recens. Berolin. 1811. 1814. 1824. 8. — Ulpiani fragg. quae dicuntur tituli etc. ex recogn. J. C. Bluntschii ed. E. Böcking. Bonn. 1831. 12. — Vergl. überhaupt über die Ausgaben: Bach l. l. not. ** pag. 495. Zimmern l. l. not. 5. Haubold l. l. p. 154. 155.

7) Vergl. die Untersuchungen von Heineccius, Wolle u. A. bei Bach l. l. §. 25. not. ** und Zimmern S. 369. not. 11.

8) Diese Ansicht suchte besonders F. A. Schilling durchzuführen in der Schrift: Dissertatio critica de Ulpiani Fragmm. Vratislav. 1824. 8. (Vergl. insbes. S. 11 ff. 86 ff.) mit Widerlegung der Ansicht von Tillius (der diese Reste für Excerpte aus vielen Schriften des Ulpianus hielt — (s. ebend. S. 87 ff.), so wie mit Berücksichtigung der Zweifel Hugo's (ebendas. S. 91 ff. 100 ff.). In den später erschienenen Animadverss. critt. ad Ulpiani fragmm. Spec. I. II. III. Lips. 1830 und 1831. 4. sucht Derselbe seine Behauptung noch weiter zu vertheidigen und zu bekräftigen.

9) So drückt sich jetzt Hugo (S. 818. 819. der 10ten Ausg. s. Rechtsgesch.) darüber aus.

10) Ueber *Ulpian's Styl* vergl. überhaupt Funcc. l. l. §. 49. Bynkershoek Observv. VIII, 15. Jo. Cannegieter ad Ulpian. fragm. p. 42 ff.

11) s. Bach l. l. §. 29. Zimmern Rechtsgesch. S. 27—29 ff. und das. Schilling. Diss. crit. de fragm. jur. Rom. Dosithean. Lips. 1819. 8. Vergl. auch Saxe Onomastic. I. pag. 346. — Claudius Puteanus entdeckte zuerst dieses Fragment, und theilte es Cujacius mit (s. dessen Observv. XVII, 20); herausgegeben ward es zuerst von Pithoeus mit der Collatio 1573. 4., dann in Schulting Jurispr. Antejust. pag. 803 ff., zuletzt am vollständigsten: Veteris ICti fragm. c. nott. Matth. Roeveri Lugd. Bat. 1739. 8.

12) Von demselben *Dositheus* besitzen wir noch als drittes Buch seiner Grammatik in Griechischer und Lateinischer Sprache ein nicht uninteressantes Bruchstück: *D. Adriani sententiae et epistolae*, nach Goldast's vollständiger Ausgabe abgedruckt in Schulting Jurispr. Antejust. p. 855 ff.

13) s. Funcc. l. l. §. 46. P. de Toullieu Or. de Ulpiano, an Christianis infenso. Groning. 1724. 4. u. A. bei Zimmern S. 370 f. not. 26—28.

§. 376.

Julius Paulus[1]), den man mit Unrecht zu einem Phönicier hat machen wollen, da er wahrscheinlich aus Padua gebürtig war, ist der fruchtbarste Schriftsteller unter den Römischen Juristen überhaupt; ein Mann von dem grössesten Ansehen und Einfluss, im Rathe des Kaisers Septimius Severus und unter Alexander Severus Präfectus Prätorio. Das Verzeichniss seiner Schriften[2]) übertrifft bei Weitem das des Ulpianus; wir nennen hier nur LXXX Libri ad Edictum, XXVI Libri Quæstionum, XXIII Libri Responsorum, XXIII Brevium, XVIII ad Plautium, X ad leges Jul. et Popp., VII Libri regularum u. s. w. wo-

von zahlreiche Fragmente in den Pandecten vorkommen[3]). Noch besitzen wir: Libri V sententiarum receptarum ad filium (über die Elemente des Rechts), freilich nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern so, wie sie in das mehrmals genannte Breviarium Alarici aufgenommen worden, und daraus öfters in der Folge bekannt gemacht worden sind[4]). Immerhin ist diese Schrift höchst wichtig, theils für die Kenntniss des älteren Rechts, theils für das Verständniss und die Erklärung der Justinianeischen Gesetzessammlung. Der Styl[5]) des Paulus ist gedrängt, und bisweilen selbst dunkel, indess für jene Zeit immerhin noch gut zu nennen.

1) 1) s. not. 1. des vorhergeh. §. und Funcc. de veg. L. L. sen. VII, §. 5 ff. Fabric. B. L. III. p. 497 f. Bach Hist. j. R. III, 2. sect. V. §. 30. und mehrere daselbst angeführte Monographien von Pagenstecher und Conradi. Saxe Onomast. I. p. 354. das Prooemium von C. Rittershusius und die Vita P. von Bertrand und W. Grotius (II, 10. De vitt. Jurisconss.) stehen in Schulting Jurisprud. Antejust. S. 191—209. Mehr bei Haubold §. 237. not. zz. p. 155 seq.

2) S. den vorhergeh. §. not. 2, und Funcc. l. l.

3) s. Bach l. l. §. 35.

4) Ueber die Ausgaben vergl. Zimmern I. S. 375. not. 41. Schulting Jurispr. Antejust. pag. 17 ff. Haubold a. a. O. — ed. Almar. Bouchardus. Paris. 1525. 4. — c. nott. Jac. Cujacii Paris. 1558. 4. — c. nott. ed. C. Rittershusius. Norimb. 1594. 8. — in Schulting Jurispr. Antej. pag. (187 ff.) 211 ff. — ed. G. Hugo. Berolin. 1795. 8.

5) Vergl. Funcc. l. l. §. 54, und die Nachweisungen bei Zimmern I. S. 368. not. 10.

§. 377.

Nach jenen drei gleich grossen Juristen jenes Zeitalters, *Papinianus*, *Ulpianus*, *Paulus*, unter denen nur der erste in so fern ein Uebergewicht gewann, als nach einer Verordnung des Theodosius II. (das bekannte Citirgesetz[1]) in streitigen Fällen die Ansicht des Papinian die Entscheidung geben sollte, sind nur noch wenige Juristen, die auch als Schriftsteller Bedeutung gewonnen, zu nennen. Noch unter Septimius Severus und Antoninus Caracalla schrieb *Callistratus*[2]), von dem wir weiter Nichts kennen, als die Schriften, welche in den Digesten excerpirt sind: Libri VI de cognitionibus, Libri IV de jure fisci, Libri VI edict. monitor. u. A.;

ferner *Aelius Marcianus* [3]), dessen Libri II de Appellationibus, Libri XVI Institutionum u. A. ebenfalls in den Digesten öfters benutzt worden sind; ferner [4]) *Florentinus*, *Licinius Rufinus*, *Aemilius Macer*. Mit *Herennius Modestinus* [5]), dem Schüler Ulpian's und Lehrer Maximin's des Jüngeren, schliesst sich die Blüthezeit der classischen Jurisprudenz, da von ihm bis auf Constantin den Grossen, also in einer Periode von mehr als 80 Jahren, kein Jurist von Ansehen, der in den Digesten excerpirt worden, vorkommt [6]). Man rühmt seine Billigkeit, wie sich aus den 345 in die Digesten aufgenommenen Fragmenten seiner Werke selbst ergiebt. Unter diesen zahlreichen Werken nennen wir nur: Libr IX differentiarum, Excusationum libri VI in Griechischer Sprache, Libri X Regularum, Libri XIX responsorum, Libri XII Pandectarum u. s. w. Nach Modestinus fehlte es zwar nicht an solchen, welche dem Beruf der Rechtswissenschaft sich widmeten, aber der gemeine und niedrige Charakter derselben, und die ihrem gemeinen Stande oder der unrömischen Geburt entsprechende Behandlungsweise des Rechts entzog dieser Wissenschaft und ihren Dienern alle Achtung.

1) s. Cod. Theod. L. I. de resp. prudent. Hugo Rechtsgesch. S. 943 — 947. Mit Unrecht haben Viele statt Theodosius den Namen *Valentinian's* III. gesetzt. Siehe Hugo a. a. O.

2) Funcc. de veget. L. L. senect. VII. §. 65. Saxe Onomastic. I. pag. 349. Fabric. B. L. III. p. 494. Bach Hist. jur. Rom. *III*, 2, sect. V. 36. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 101. S. 379 f. Haubold §. 237. not. aaa. pag. 156.

3) Funcc. l. l. §. 40. Saxe l. l. I. pag. 354. Bach l. l. §. 37. Zimmern l. l. S. 130 ff. Fabric. l. l. pag. 501. Haubold §. 237. not. bbb. pag. 156. und daselbst besonders G. Oelrichs Diss. de vita, studiis et scriptis Aelii Marciani ICti Traject. ad Rhen. 1754. 4.

4) s. Funcc. l. l. §. 62. 66. 67. Saxe Onomastic. I. pag. 355. Bach l. l. §. 38 ff. Fabric. l. l. pag. 500 f. Haubold §. 237. not. ccc. ddd. eee. pag. 156 seq. Zimmern S. 382 f. Ueber einige andere aus unbekannter Zeit s. Zimmern I. §. 103. S. 386 ff.

5) Funcc. l. l. §. 56 f. Saxe Onom. I. p. 366. Bach l. l. §. 41 f. Zimmern §. 102. S. 383 ff. Fabric. l. l. p. 500. Haubold not. fff. p. 157.

6) Vergl. pag. l. l. §. 42. Zimmern S. 388 f.

§. 378.

Aus dem Zeitalter der gesunkenen Jurisprudenz nach Alexander Severus bis Constantin den Grossen und die zu Beryth blühende Rechtsschule sind uns über die einzelnen Juristen nur sehr wenige Nachrichten zugekommen. Zwei werden indess hauptsächlich genannt[1]: *Gregorianus* (nicht Gregorius) und *Hermogenianus* (nicht Hermogenes[2]), die unter Constantin dem Grossen und dessen Söhnen gelebt; von dem Letzteren werden auch mehrere Schriften in den Digesten citirt und excerpirt[3]. Sie veranstalteten beide Sammlungen[4]) der kaiserlichen Constitutionen, welche ursprünglich, wie es scheint, Privatarbeit, doch wahrscheinlich ihres anerkannten Nutzens wegen, bald eine Art von allgemeiner öffentlicher Autorität gewannen[5]. Die erste Sammlung oder der *Codex Gregorianus*[6]) beginnt mit Constitutionen des Septimius Severus und Antoninus Caracalla, er endigt mit Diocletian und Maximian; die zweite Sammlung oder der *Codex Hermogenianus* enthält ebenfalls Constitutionen der beiden zuletzt genannten Kaiser; aber auch von Valens und Valentinian III, die entweder den Verfasser dieser Sammlung in spätere Zeit rücken oder als Nachträge zu dieser früheren Sammlung in einer späteren Ausgabe betrachtet werden müssen[7]. Wenig Gewicht ist aber auf die Behauptung zu legen, dass die Verfasser dieser Sammlungen die Absicht gehabt, die vorchristlichen Constitutionen vor dem Untergang zu retten[8]. Die darin befolgte Ordnung war wohl die des Edicts[9]. Beide Sammlungen sind zwar untergegangen, aber ausser den in Justinian's Gesetzsammlung aufgenommenen Stellen sind in Alarich's Breviarium (kurz vor Justinian's Zeit) dreizehn Titel der ersten und zwei Titel der andern Sammlung aufgenommen worden[10].

1) s. Bach Hist. jur. Rom. III, 3. sect. IV. §. 2 ff. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 46. pag. 157 ff. Schulting Jurispr. Antejust. pag. 683 f. Hugo Rechtsgesch. S. 939 ff. 10te Ausg.

2) s. Zimmern S. 162 und das. Not. 34. 35.

3) z. B. Epitomarum libri VI, Libri fidei commissorum; S. Funcc. de veget. L. L. senect. VII, §. 69. Bach l. l. §. 8. Haubold §. 238. not. a.

4) s. Bach l. l. §. 3, und das not.* Citirte S. 537. Zimmern a. a. O. S. 159 ff. S. insbes. J. A. Schulting Jurispr. Antejust. pag. 683. Ch. F. Pohl Dissert. de codd. Gregor. et Hermogen. 1777. Lips. 4. Gothofred. Prolegg. ad Cod. Theodos. cap. I. pag. CCIX f.

5) Wir wissen nicht, ob ihre Gültigkeit bloss auf den Constitutionen beruhte, oder auf einer besondern Bestätigung; s. Hugo Rechtsgesch. S. 941.

6) Nach Hugo (s. §. 379 not. a.) wäre jeszt zu schreiben *Gregorianus Codex* und *Hermogenianus Codex*.

7) S. Zimmern S. 161.

8) Zimmern S. 163. uud daselbst Not. 41. 42.

9) Bach l. l. §. 6. Zimmarn S. 164.

10) Daraus stehen sie abgedruckt ad calc. Cod. Theodos. (von Cujacius) Lugd. 1566. fol. Paris. 1586. fol. — in Schulting Jur. Antej. S. 683 ff. 709 ff. S. Haubold §. 260. not. b. pag. 180.

§. 379.

Mit Uebergehung einiger andern Juristen jener Periode, des *Aurelius Arcadius Charisius* [1]), der unter Constantin und dessen Söhnen gelebt haben soll als Magister Libellorum, des *Julius Aquila* [2]), des *Innocentius* [3]), aus dessen in zwölf Büchern wenigstens abgefassten Schrift De literis notis Juris (über die mit der Ackermessung in Verbindung stehenden Rechtssätze) wir einige Excerpte besitzen [4]) u. A., eilen wir zu der dritten ähnlichen Sammlung [5]). Drei Jahre nämlich nach dem oben (§. 377. not. 1.) erwähnten Citirgesetz (429) wollte derselbe Theodosius eine Sammlung der Gesetze von Constantin an bis auf seine Zeit, als Fortsetzung des Codex Gregorianus und Hermogenianus, veranstalten, und zugleich ein Werk liefern, worin die noch geltenden Rechtsgrundsätze aus Schriften der Rechtsgelehrten und aus Constitutionen den Richtern vorgeschrieben werden sollten. Es ward dazu eine Commission, aus Antiochus und sieben Andern bestehend [6]), bestimmt; indess blieb das Vorhaben unausgeführt, bis sechs Jahre darauf (435) eine neue Commission von sechzehn Mitgliedern niedergesetzt wurde, welche nur die Gesetze der Kaiser sammeln sollte. Ihre Arbeit ward drei Jahre darauf (438) vom Kaiser, der jedoch nur die Hälfte der Mitglieder, den Antiochus und sieben Andere rühmt, bestätigt, auch durch Valen-

tinian III. dem Römischen Senat bekannt gemacht. Diese Sammlung[7]), unter dem Namen *Codex Theodosianus*, oder vielleicht richtiger *Theodosianus Codex* [7a]), bekannt, ist in sechzehn Büchern getheilt, wovon die ersteren auf das Privatrecht, die folgenden aber auf das öffentliche Recht oder auf das Kirchenrecht sich beziehen; sie enthält die Constitutionen der Kaiser von der bemerkten Zeit an, wo überhaupt die Jurisprudenz eine neue Gestalt gewonnen hatte, aber nicht in systematischer Ordnung. Auch war Abkürzung der Originale, jedoch ohne Veränderung des Sinnes, den Redactoren erlaubt, denen man sonst manche Fehler und Nachlässigkeiten vorwirft[8]), als: Auslassung wichtiger Constitutionen, während andere ohne grossen Belang oder allgemeines Interesse aufgenommen sind, Verdunkelung des klaren Sinnes der Gesetze oder selbst Verstümmelung derselben durch das Streben nach Kürze, unnütze Wiederholungen und Widersprüche, Mangel an Ordnung, Anachronismen, schlechte Latinität[9]) u. s. w. Dass demungeachtet diese Sammlung für uns von grosser Wichtigkeit ist[10]), namentlich für Erklärung und Verständniss des Justinianeischen Rechts, bedarf kaum einer Erinnerung. Auch ist das Werk uns meistens ächt erhalten[11]), und durch die Bemühungen des Joh. Tilius und Cujacius nebst Gothofred[12]) ziemlich vervollständigt worden, mit Ausnahme der uns nur in einem dürftigen Auszug in Alarichs Breviarium erhaltenen fünf ersten Bücher, und des Anfangs des sechsten, wofür indess in neuester Zeit[13]) Clossius und Peyron[14]) aus Mailänder und Turiner Handschriften neue, bisher unbekannte Stücke zu Tage gefördert haben. Doch beträgt die Zahl der fehlenden Stücke noch immer an zweihundert. Den nach der Publication dieser Sammlung erlassenen Constitutionen des Theodosius (48), Valentinian (18) und der nachfolgenden: Marcianus (5), Majoranus (8), Severus (2), Anthemius (3), blieb der Name *Novellae*[15]); sie sind in neuerer Zeit nach und nach gesammelt und den Ausgaben des Cod. Theodosianus beigefügt worden[16]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. VII, §. 68. Bach. Hist. III, 3. sect. IV. §. 9. Ch. Rau Diss. de Aurel. Arc. Charisio. Lips. 1773. 4. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 104. S. 388 f. Saxe Onom. I. p. 400.

2) Funcc. l. l. p. 60. Bach l. l. §. 10. Saxe l. l.

3) Bach l. l. §. 11. Zimmern S. 391.

4) in Goesius Rei Agrar. auctor. und daselbst Goesius Not. S. 167. Vergl. auch oben §. 325. not. 10.

5) Bach l. l. III, 4. sect. II. §. 4. Zimmern Rechtsgesch. §. 47. S. 165 ff. S. die verschiedenen von Bach l. l. not. * citirten, besonders Jac. Gothofred. Prolegg. Cod. Thodos. T. I. pag. CCIX. ed. Ritter. J. S. Brunquell Diss. de codic. Theodos. Jen. 1719. 4. Saxe Onomast. I. p. 504. Haubold §. 261 ff. De Crassier Diss. de confectione Cod. Theodosian. Leodii 1825. 4. S. besonders Hugo Rechtsgesch. S. 949 ff. 10te Ausg.

6) Ihre Namen sind nach der gewöhnlichen Angabe: *Antiochus*, *Maximinus*, *Martyrius*, *Sperantius*, *Apollodorus*, *Theodorus*, *Eugenius*, *Procopius*. Vergl. Bach III, 4. sect. III. §. 5. S. indess Zimmern I. S. 165. und das. Not. 2. Gothofred. Prolegg. cap. I. p. CCXI.

7) s. Ueber diese Sammlung: Novell. I. Theodos. — Ueber Geschichte und Bildung s. Hugo a. a. O. nebst Gothofred. Prolegg. I. p. CCXI. Vergl. Bach III, 4. sect. II. §. 5. — Ueber Ordnung und Inhalt vergl. Gothofred. l. l. cap. XII. p. CCXXIX ff. Haubold §. 262. not. b. pag. 180.

7 a) So will Hugo civilist. Magaz. VI, 2. nro. 10. Ihm folgt Makeldey Lehrb. des Röm. Rechts. §. 55. not. 8. (9te Ausg.)

8) s. Jac. Gothofred. Prolegg. c. II. pag. CCXV ff.

9) Vergl. insbesondere Gothofred's Glossar hinter s. Ausgabe. J. A. Wolf De latinitate ecclesiast. in Cod. Theodos. Lips. 1774. 4.

10) s. Gothofred. Prolegg. cap. III. IV. Brunquell. l. l. cap. 3. 4.

11) s. Bach l. l. §. 7. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 5. S. 15 ff.

12) *Cod. Theodos.* ed. Jo. Tilius. Paris. 1550. 8. — curant. Jac. Cujacio. Lugd. 1566. fol. — (cura Pithoei) Paris. 1586. fol. — c. perpetuo comment. Jac. Gothofredi, opera et stud. Ant. Marvillii. Lugd. Bat. 1665. fol. — c. nott. Gothofr. ed. nov. auct. a J. D. Ritter. Lips. 1736. fol. — in J. L. G. Beck Jur. civ. Antejust. T. I. et II. p. 275—1215.

13) S. v. Schröter im Hermes Bd. XXV. S. 314 ff. 344 ff. über diese Entdeckungen.

14) *Theodos. cod. fragmm.* nunc primum ed. W. F. Clossius. Tübing. 1824. 8. — Cod. Theod. fragmm. ineditt. protulit Amad. Peyron. August. Taurin. 1824. 4. — Fragmm. disposuit atque edid. Ed. Puggæus. Bonn. 1825. 8. — Cod. Theodos. libri V priores, recogn. C. F. Ch. Wenk. Lips. 1825. 8.

15) Bach l. l. §. 8. Zimmern Rechtsgesch. I. S. 168 f. Haubold §. 264. Vergl. Hugo S. 953.

16) Zuerst vollständiger: *Novellæ constitt.* nunc prim. edit. (a. P. Pithoeo) Lutet. 1571. 4. dann in den späteren Ausgaben des Cod. Theodos. von Cujacius, von Gothofred (Marville) und Ritter. — Novell. constitt. ex nov. rec. emend. Conr. Rittershusius. Francof. 1615. 8. — illustr. Ant. Zirardinus. Favent. 1766. 8. — Novell.

Legg. etc., opera J. C. Amadutii c. nott. Rom. 1767. fol. — J. L. G. Beck Jus civil. Antej. T. II. p. 1218 ff. (S. Haubold §. 264. not. b.)

§. 380.

Während in dem östlichen Reiche dieses Gesetzbuch in vollem Ansehen blieb, bis auf Justinian und dessen neues Gesetzbuch, entstanden in den abendländlischen, von den Barbaren durch wiederholte Einfälle besetzten Theilen des Reichs neue Gesetzbücher, indem die fremden Herrscher, von den Vorzügen des Römischen Rechts überzeugt, dasselbe in eigenen Gesetzbüchern, freilich mit gewissen Veränderungen zunächst für ihre Römischen Unterthanen, einführten [1]). So entstand das von dem Ostgothischen König Theodorich im Jahr 500 p. Chr. publicirte, und nicht blos für seine Römer bestimmte *Edictum* [2]), welches in hundert und fünfzig Abschnitten meistens Dispositionen des Römischen Rechts enthält, und hauptsächlich aus Paulus Sententiæ genommen ist; eben so die schon oft erwähnte Sammlung des Westgothischen Königs Alarich [3]) aus dem Jahre 506 p. Chr., von neueren Schriftstellern *Breviarium Alarici* oder *Aniani* oftmals genannt, obschon das Werk weder von den Zeitgenossen, noch von Abschreibern oder Herausgebern mit diesem Namen bezeichnet worden ist, überhaupt kein besonderer Name für das Ganze existirt zu haben scheint, indem die einzelnen Stücke daraus angeführt (z. B. Theodosianus codex) oder mit dem allgemeinen Namen *Lex Romana*, auch wohl *Mundana*, benannt wurden [4]); bescheinigt ist das Ganze durch Anianus [5]), der aber an der Abfassung selbst eben so wenig Antheil hat, als Gojarich (Gojaricus), welcher als Comes Palatii das von Anianus unterzeichnete Patent verbreiten sollte [6]). Wohl davon zu unterscheiden ist die Sammlung Westgothischer Gesetze, die zuerst Pithöus 1579 herausgab [7]), und die unter den Quellen des deutschen Rechts um so wichtiger ist, als sie noch jetzt in Spanien gilt, da wo nicht neuere Gesetze speciell an ihre Stelle getreten sind [8]), und, ausser den Bestimmungen der Westgothischen Könige und Nationalversammlungen, Vieles aus dem Römi-

schen Recht enthält[9]). Das *Breviarium Alarici* ist zusammengesetzt aus Theilen der drei oben erwähnten (§. 378. 379.) Sammlungen nebst den Novellen, den Institutionen des Gajus, den Sentenzen des Paulus und einer kleinen Stelle Papinians, und begleitet von einer nicht ganz zu verachtenden Interpretation[10]), eingeleitet aber durch ein *Commonitorium;* auf diese Weise hat es zugleich die eben genannten Werke zum Theil dem gänzlichen Untergang entrissen. Unter dem Namen *Lex Romana* oder *Lex Theodosiana* blieb es in der Folge bei den Franken unter den Merovingern in Kraft, so wie auch bei den Westgothen in Spanien bis nach 650[11]). Ein drittes Werk der Art, aus denselben Quellen wie das eben erwähnte Breviarium, veranstaltete der Burgundische König *Gundebald*; es führt diese *Lex Romana Burgundionum*, welche ganz nach derselben Ordnung geht, wie die einheimische Lex Burgundionum, in den älteren Ausgaben den Namen *Papiani Responsa*, was wohl so viel seyn soll als *Papiniani*, wegen der in der Handschrift unmittelbar vorausgehenden Stelle aus Papinian, die als das Ende der Westgothischen Lex Romana Cujacius zum Anfang dieser Burgundischen Lex Romana nahm[12]).

1) Vergl. Bach hist. jur. III, 4. sect. II. §. 11. 12. Vergl. G. Stevogtii Prolus. de jurisprud. Rom. fortuna in Italia Ostrogothis etc. Coburg. 1774. 4. Gothofred. Prolegg. ad Cod. Theodos. cap. III. p. CCXX f. — Ritter Præfat. ad T. III. Cod. Theodos. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 112. S. 407 f. und besond. Hugo Rechtsgesch. S. 957. (10te Aufl.) über die Veranlassungen zur Einführung des Römischen Rechts unter den Deutschen Königen.

2) s. Bach l. l. §. 13. v. Savigny Gesch. d. R. R. im Mitt. A. II. S. 164 ff. Haubold Lineamm. §. 303. p. 200. — Es steht dieses *Edictum Theodorici* in den Opp. Cassiodori (herausgegeben von P. Pithœus.) Paris. 1579. fol. — P. Georgisch in Corp. jur. Germ. antiq. Hal. 1738. p. 2199. und Canciani Legg. antiqq. Barbarr. (Venet. 1781) Vol. I p. 3 ff. G. F. Rhon. Commentat. ad edict. Theodorici reg. Ostrogoth. Halae. 1816. 4.

3) s. Gothofred. l. l. cap. V. p. CCXXI ff. Bach l. l. §. 14. Savigny a. a. O. II. S. 36 ff. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 4. S. 14 ff. §. 113. S. 408 ff. Haubold §. 304. p. 200 seq. Aschbach Gesch. der Westgothen (Frankf. 1827.) 1te Beyl. S. 335 ff. Lembke Gesch. von Spanien. I. B. S. 207 ff. Hugo Rechtsgesch. S. 958 ff. 10te Ausgabe.

4) S. Hugo a. a. O. S. 963. 965 f.

5) Keineswegs durch ihn herausgegeben; denn der hier vorkommende Ausdruck

edere bezieht sich auf das Unterzeichnen der Referendare. S. die Not. 3. citirten und Ducange im Lex. med. et inf. Latin. s. h. v.

6) s. Hugo S. 963. 964.

7) s. Codicis legum Visigothorum libri XII etc. ex biblioth. P. Pithœi Paris. 1579. fol. Die späteren Ausgaben führt Türk (Forschungen auf d. Geb. d. Gesch. 1tes Heft: „Ueber das Westgoth. Gesetzbuch.“ Rostock. 1829. 8.) S. 3 ff. an. Die vorzüglichste Ausgabe der Westgothischen Gesetze ist die durch die Bemühungen der Akademie zu Madrid nach vieljähriger Arbeit und sorgfältiger Benutzung reicher Hülfsmittel 1815 zu Stande gekommene Ausgabe unter dem Titel: Fuero Juzgo en Latin y Castellano cotejado con los mas antiguos y preciosos codices, por lo Real Academia Española. Madrid. 1815. fol. (Vergl. Türk S. 7 ff.).

8) s. Türk a. a. O. S. 82.

9) s. Türk a. a. O. S. 60 ff. und besonders S. 72 ff.

10) S. Gothofred. l. l. cap. VI. p. CCXXIV ff.

11) Gothofred. l. l. cap. VII. pag. CCXXVI ff. — Ausgabe: Codic. Theodos. libri XVI etc. edit. J. Sichard. Basil. 1528. fol., und in den Cujacischen Ausgaben des Codex Theodos. (§. 379. not. 12.). S. auch Schulting Jurisprud. Antejustin. Lips. 1737.

12) Gothofred. l. l. pag. CCXXVI. Bach l. l. §. 16. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 114. S. 411 f. — v. Savigny Gesch. d. R. R. im M. A. II. S. 18 ff. Haubold Lin. §. 305. p. 201. Hugo S. 967. Es steht diese aus 47 Titeln bestehende Schrift in Schulting Jurisprud. Antejustin. p. 827 ff. und früher in Cujacius Ausgg. d. Cod. Theodos. — *Lex Romana Burgundionum*, e jur. Rom. et Germ. illustr. A. F. Barkow. Gryphiswald. 1826. 8.

§. 381.

In die Vorjustinianeische Periode fallen noch zwei Werke, deren wir hier kurz gedenken müssen; das eine führt die Ueberschrift: *Notitia dignitatum omnium tam civilium quam militarium in partibus Orientis et Occidentis* [1]), und enthält ein Verzeichniss der bürgerlichen und militärischen Aemter und Würden des Reichs, eine Art von Adresskalender (jedoch ohne Angabe der Personen), dessen Verfasser eben so unbekannt ist, als die Zeit der Abfassung, die sich nur unbestimmt zwischen die Jahre 425—452 p. Chr. verlegen lässt. Die Wichtigkeit dieses Werkes für die Kenntniss der inneren Einrichtung des Römischen Reichs zu jener Zeit bedarf kaum erwähnt zu werden. Das andere Werk ist die *Collatio Legis Mosaicae et Romanae* [2]), welche Tilius und Cujacius [3]) dem Rechtslehrer *Licinius Rufus* zuschreiben, obschon der Inhalt auf einen Schriftsteller aus dem

Ende des fünften Jahrhunderts schliessen lässt, der nach den drei Sammlungen (§. 378. 379.) lebte, und diese vollständig kannte, ehe Alarich's Breviarium gemacht war. Auch erinnert der Styl an eine spätere Zeit, etwa unmittelbar vor Justinian's Gesetzbuch [4]). Das Werk dieses Compilators, den man auch mit dem Namen *Pariator legum Mosaicarum et Romanarum* bezeichnet, enthält Stellen aus Gajus, Papinian, Paulus, Ulpianus und Modestinus, und wird insbesondere auch dadurch wichtig, dass es Constitutionen aus jenen drei älteren Gesetzessammlungen enthält, die in den auf uns gekommenen Resten derselben fehlen [5]); Alles in der Absicht, die Rechtsgelehrten zu belehren, wie ähnlich das Mosaische Recht dem Römischen sey. Aus demselben Zeitalter ist *Consultatio veteris ICti de Pactis* [6]); eine Sammlung von Consultationen, welche uns die Form erkennen lässt, unter welcher die Alten dieselben abfassten, und welche dadurch besonders Werth hat, dass sie viele Stellen aus des Paulus Sententiae und mehrere ältere Constitutionen, welche wir sonst nicht haben, enthält. Die Aufschrift der ganzen Sammlung ist nach der ersten darin enthaltenen Consultatio genommen. Der Verfasser ist unbekannt, fällt aber wohl nach der Theodosianischen Sammlung und nach Alarich's Breviarium. Er benützte auch eine vollständigere Ausgabe der Sentenzen des Paulus, als die auf uns gekommene ist. Ungleich wichtiger sind die von A. Majo [7]) auf rescribirten Blättern in der Vaticana, freilich sehr lückenhaft, erhaltenen und herausgegebenen Fragmente aus Schriften mehrerer Rechtsgelehrten (Papinianus, Paulus, Ulpianus) und aus kaiserlichen Constitutionen, wahrscheinlich Bruchstücke eines umfassenden Werkes, das noch vor die Publication des Theodosianischen Codex fällt, und als eine zu praktischen Zwecken dienende Privatarbeit anzusehen ist.

1) s. Bach Hist. jur. Rom. III, 4. sect. III. §. 6. — Hauptausgabe: cum commentar. Guid. Panciroli Venet. 1593. 1602. Genev. 1623. fol. — Grævii Thes. Antiqq. Romm. T. VII. (Haubold. §. 239. not. b. p. 162.)

2) s. Bach l. l. §. 10. Zimmern §. 7. S. 30 ff. Saxe Onomast. I. pag. 514.

Fabric. Bibl. Lat. III. pag. 483 ff. Hugo Rechtsgeschichte S. 1006 ff. der zehnten Ausgabe.

3) s. Observatt. XIV, 4. XXI, 11.

4) s. Bach und Zimmern l. l.

5) Es ist herausgegeben zuerst von P. Pithœus. Paris. 1573. 4., und öfters später, dann von Schulting in der Jurispr. Antejust. pag. 719 ff. (s. Haubold §. 239. not. c. pag. 162.)

6) s. Bach l. l. §. 11. Zimmern S. 31. Hugo S. 1007. — *Ausgaben:* bei Cujacius Opp. T. I. vor seinen Consultationes; dann bei Schulting a. a. O. p. 811 ff. S. Haubold ibid. not. d. p. 163.

7) Juris civilis et Symmachi Partt. inedd. ex cod. rescr. Vatic. (Juris civilis Antejustinianei reliquiæ ineditæ) Rom. 1823. 8. nachgedruckt Paris. 1823. 8. Berolin. 1824. 8 [jedoch ohne die Stücke aus Symmachus]. S. v. Schröter im Hermes Bd. XXV. S. 362—377. Zimmern Rechtsgesch. I. S. 32 ff. — Juris civ. Antejust. Vaticc. fragmm. ab Ang. Mai. edita recogn., comment. instruxit Al. A. de Buchholz. Königsb. 1828. 8. Vergl. Hugo Rechtsgesch. S. 942 f. der 10ten Ausg.

§. 382.

Werfen wir zuletzt noch einen Blick auf die Gesetzgebung Justinian's [1]). Die Verwirrung, welche in dem Rechtszustand nicht selten eintrat, indem neben dem Codex Theodosianus noch eine Menge Entscheidungen älterer Rechtsgelehrten existirten, die eine gewisse Autorität gewonnen hatten, aber zerstreut und unter sich selbst oft widersprechend waren, erregte in dem Kaiser Justinian den Gedanken, durch eine vollständige Sammlung des Römischen Rechts diesem Uebelstande abzuhelfen. So kam durch Tribonianus, mit Hülfe von zwei andern Rechtsgelehrten eine neue Sammlung aller kaiserlichen Constitutionen von Hadrian bis auf Justinian zu Stande, welche sofort im Jahre 529 unter dem Namen *Codex Justinianeus* [2]) promulgirt wurde, und die drei älteren Sammlungen der Art ausser Kraft setzte. Später gab Justinian dieser früheren Sammlung den Namen *Constitutionum Codex*, und unter diesem Namen, nach welchem er billig von uns genannt werden sollte, führt ihn auch die Turiner Glosse an. Es schloss sich Derselbe in Ordnung und Folge an das Edictum perpetuum an.

Von grösserem Umfang war die zweite Unternehmung [3]), welche eine Compilation und Sammlung der Schriften

älterer Rechtslehrer bezweckte, und die juristischen Bücher überhaupt, in einen kürzeren und weniger bestrittenen Auszug bringen sollte, und zwar mit steter Rücksicht auf den Unterricht. Tribonian[4]) und seine sechzehn Gehülfen waren drei Jahre lang mit dieser Arbeit beschäftigt; fast zweitausend Bände waren zu durchlaufen, um aus ihnen das Brauchbare auszuwählen, das Ueberflüssige und Veraltete wegzulassen, die Widersprüche zu beseitigen, und so aus der ganzen ungeheuren Masse ein gereinigtes praktisches Recht zu gewinnen; wobei die Ordnung des Edictum perpetuum und der Constitutionen zu beobachten war [5]). Die so zu Stande gebrachte Sammlung führt den Namen der *Pandectæ* oder auch *Digesta* [6]); sie enthält in sieben Theilen fünfzig Bücher, 422 Titel und 9123 Gesetze, jedes mit dem Namen seines Urhebers. Die Publication dieser Sammlung, die man übrigens nicht als einen Gesetzescodex, sondern als ein auf öffentliche Autorität gestütztes und gebildetes System des Rechts zu betrachten hat [7]), erfolgte im Jahr 533; es verloren von nun an alle die Entscheidungen älterer Juristen, welche nicht in diese Sammlung aufgenommen waren, alle Kraft und verschwanden gänzlich. Schriften zur Erläuterung oder Berichtigung der Digesten, also die Abfassung förmlicher Commentare darüber, waren untersagt, und nur wörtliche Uebersetzungen in's Griechische, oder Verweisungen auf das, was anderswo über eine Lehre vorkam, Angabe von Parallelstellen — die sogenannten Παράτιτλα [8]) — verstattet, um so für die Folge jeden Streit der Meinungen und jede Unsicherheit zu entfernen. Auf diese Weise schliessen die Pandecten eine Masse von Auszügen älterer Werke über das Römische Recht in sich; aber da sie Alles enthielten, was den Juristen jener Zeit nothwendig war, schrieb man die älteren hier excerpirten Werke nicht mehr ab, und so ist eigentlich der ungeheure Verlust der gesammten früheren juristischen Literatur herbeigeführt worden. Unter den Handschriften der Pandecten [9]) ist die *Florentiner* [10]) bei Weitem die berühmteste; sie gründet sich auf eine angeblich aus Justinian's

Zeit herrührende Handschrift, die man sogar, wegen gewisser Correcturen, für das Original selber hat betrachten wollen. Früher im Besitz der Republik Pisa, ward sie bei der Eroberung dieser Stadt nach Florenz gebracht, und dort wie ein Heiligthum aufbewahrt.

1) Bach hist. jur. Rom. IV, 1 sect. II. pag. 388 ff. Haubold Lineamentt. IV. sect. III. cap. 2. p. 183 ff.

2) Bach l. l. §. 3. Haubold l. l. §. 266. p. 184 f. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 48. S. 113. Hugo Rechtsgesch. S. 970. 10te Aufl. — Vergl. auch: die *Leges restitutae des Justinianeischen Codex*, verzeichnet und geprüft von *K. Witte*. Breslau. 1830. 8.

3) Bach l. l. §. 4 ff. Zimmern §. 59. 60. S. 217 ff. Hugo S. 973. ff. Ueber *die Anlage des Ganzen* s. besonders die drei Constitutionen des Justinianus: De conceptione Digestorum Deo auctore, Omnem ad antecessores; Ad senatum Tanta. Vergl. L. Th. Gronovii Histor. Pandectt. s. Justin. de Pandectis epist. tres etc. Lugd. Bat. 1685. 8. curis sec. ed. Fr. C. Conradi. Hal. 1730. 8. H. Brencmann histor. Pandectt. Traject. ad Rhen. 1722. 4. Hugo S. 980 ff. Andere Schriften über die Geschichte der Pandecten führt Bach an l. l. S. 591. not. * und S. 600. not. *. Saxe Onomastic. II. p. 28. und Haubold §. 267 ff. pag. 185 ff.

4) Ueber diesen berühmten Rechtslehrer, der nach und nach von Justinian zu den höchsten Würden erhoben wurde, den man eben so sehr von Seiten seiner Gelehrsamkeit rühmt, als wegen Habsucht und niedriger Schmeichelei gegen den Kaiser tadelt, dessen Lebensende aber um 546 p. Chr. zu setzen ist; s. Bach l. l. sect. III. §. 4. Zimmern I. §. 107. S. 393. J. P. de Ludewig Vita Justin. atque Triboniani. Hal. 1731. 4. pag. 175 ff. und Anderes, was Bach l. l. sect. I. §. 5. not. * S. 593. nachweist. — Ueber *Stephanus*, *Cyrillus*, *Thalelaeus*, *Theodorus*, *Anatolius* und andere Rechtslehrer jener Zeit s. Bach l. l. sect. III. §. 7 ff. Haubold Linn. §. 238. not. g. k. f. i. etc. Zimmern §. 109. S. 397 ff.

5) s. die oben genannten Constitutionen nebst Bach l. l. sect. I. §. 5. Haubold §. 271 not. a. — Ueber die Art und Weise, mit welcher die sechzehn Mitglieder das ihnen aufgetragene Geschäft besorgten, vergl. Zimmern S. 225 f. und das daselbst Angeführte, besonders Blume in der Zeitschrift für gesch. Rechtswiss. IV. Nro. 6. Hugo a. a. O.

6) Ueber die Bedeutung und den Sinn des Wortes *Digesta*, das auch als Titel vieler Schriften älterer Römischer Rechtsgelehrten vorkommt, s. Hugo civil. Magaz. (1831) VI, 2. Nr. 8. Denn wenn der Ausdruck *Digesta* von *Digerere* (unser *Eintragen*) gut auf das Corpus Juris passt, wo Sätze und Stücke von Sätzen aus vielen und mancherlei Büchern ausgezogen, in gewisse Abschnitte gebracht, und in diese gleichsam eingetragen, geordnet sind, so gebrauchten die alten Römischen Rechtsgelehrten den Ausdruck von Schriften, die durchaus nicht Etwas blos Zusammengetragenes enthielten, sondern Gedanken über einzelne Abschnitte, Theile, grosse Lehrstücke, die selbst wieder in einzelne Bücher oder Theile zerfallen.

7) Bach l. l. §. 6.

8) Bach l. l. §. 7. und das daselbst Angeführte. Zimmern S. 219 f. 223.

9) Bach l. l. §. 11. S. 599 ff. Haubold §. 275. p. 190.

10) s. die Nachweisungen bei Haubold §. 274. S. 189 f.

*) *Ausgaben der Pandecten* (vergl. Bach l. l. Haubold pag. 376 seq. Seidensticker Notit. liter. C. J. C. in dessen Corpus J. C. in crestomath. contr. Gotting. 1798. I. pag. 1—74, und besonders E. Spangenberg. Einleit. in d. Justin. Rechtsb. S. 645 ff. 940 ff.):

Digest. s. Pandectt. libri L. editi per Greg. Holoandrum. Norimberg. 1529. 8. Basil. 1541. — ex Florentt. Pandectt. repraesentat. studio Fr. Taurelli. Florent. 1553. — S. übrigens die Ausgg. des *Corpus Juris* §. 383. not. **.

§. 383.

Während dem man mit Abfassung der Pandecten beschäftigt war, ergaben sich bald eine Menge Fälle, wo der Widerspruch der älteren Rechtslehrer unter einander eine Berufung auf die Autorität des Kaisers veranlasste. Diess ist der Ursprung der *Quinquaginta Decisiones* [1]), Entschliessungen des Kaisers über die einzelnen, ihm während jener Zeit vorgelegten Fälle. Sie sind in den Codex repetitae lectionis aufgenommen.

Ebenfalls während der Ausarbeitung der Pandecten, um mit denselben am Schluss des Jahrs 533 in Wirksamkeit zu treten, wurden auf des Kaisers Befehl durch Tribonianus, Theophilus und Dorotheus [2]) ausgearbeitet: *Institutiones* [3]), ein in vier Bücher eingetheiltes, nach dem Muster der Institutionen des Gajus (§. 373) gefertigtes Lehrbuch, welches als Vorbereitung zu dem Studium des Rechts die Elemente und Grundlehren des Römischen Rechts enthält [4]).

Nachdem der Kaiser diese grossen Werke ausgeführt, sah er bald, dass die seitdem erlassenen Gesetze Vieles in dem Codex Justinianeus verändert, und so eine Revision desselben mit Aufnahme jener fünfzig Decisionen nöthig gemacht hatten. Durch Tribonian's Bemühungen hauptsächlich kam auch diess zu Stande, und so wurde im Jahr 534, mit Abschaffung des früheren Justinianeischen Codex, der *Codex repetitae prælectionis* [5]) in zwölf Büchern promulgirt; wobei im Ganzen dieselbe Weise der Compilation wie in den Digesten beobachtet, und die Ordnung des Edictum perpetuum beibehalten wurde.

In den nächstfolgenden Jahren 535—565 [6]) folgten noch eine Reihe kaiserlicher Constitutionen, welche un-

ter dem Namen der *Novellae*[7]), auch *Authenticae*[8]) (νεαραὶ διατάξεις), hinzugekommen sind, so wie die dreizehn, Localgegenstände betreffenden *Edicta*[9]). Es sind diese Novellae grossentheils in Griechischer Sprache geschrieben; ob die lateinische Uebersetzung allein Gesetzeskraft[10]) habe, ist wenigstens bestritten. Die Zahl derselben beläuft sich jetzt auf 168, während die alten Glossatoren nur 97, aus einer andern Sammlung von 134 Novellen (die in einer wörtlichen Lateinischen Uebertragung ihnen bekannt geworden war — *Liber Authenticorum*[11]) entlehnte, und in neun Collationen vertheilte, commentirt haben[12]), die übrigen aber aus verschiedenen Handschriften von Gelehrten neuerer Zeit hinzugefügt worden sind. Auch in dem Auszug dieser Novellen, welchen Julianus, Antecessor zu Constantinopel, veranstaltete (*Epitome Novellarum*[13]), befinden sich nur 125.

Diese hier aufgezählten Theile, denen man noch *Libri feudorum*, betreffend das Lehenswesen der Longobarden, hinzugefügt hat, bilden das Ganze, das wir jetzt unter dem Namen des *Corpus Juris Civilis* begreifen, eine Benennung, welche zwar bald nach Wernerius aus dem Anfang des zwölften Jahrhunderts sich findet[14]), vor Dionysius Gothofredus aber (1589) auf keinem Titel einer Ausgabe vorkommt, und demnach erst seit dieser Zeit als Titel der Sammlung allgemein geworden ist.

1) s. Bach hist. jur. Rom. IV, 1. sect. II. §. 12. 13. Haubold Lineamm. §. 283. p. 192. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 49. S. 176 f. Vergl. das Proömium von Merill in dessen Commentar. Paris. 1618 und Opp. T. II. u. s. w.

2) *Theophilus* ist uns auch durch eine Griechische Paraphrasis der Institutionen bekannt, welche man indess für ein aus des Theophilus Vorlesungen entstandenes Heft eines Zuhörers hält. Es ist dieselbe am Besten herausgegeben von W. O. Reiz, Hag. Comit. 1751. II. Voll. 4. S. übrigens Bach l. l. sect. III. §. 6., und das daselbst Not. * S. 627. Angeführte; Haubold Linn. §. 276 ff. S. 191 f. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 108. S. 396 f. Hugo S. 1011 ff. — Ueber *Dorotheus* vergl. Bach l. l. §. 9. Zimmern S. 397.

3) Bach l. l. §. 14. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 48. S. 174 f. Hugo Rechtsgesch. S. 993 ff. — Ueber das darin befolgte System s. Ge Chr. Gebauer: Ordo Institutt. Gotting. 1752. 8. G. Th. L. Marezoll De ord. institutt. Gotting. 1815. 4.

4) Ueber die *Ausgaben* der Institutionen s. Haubold Append. I. p. 476 ff. E. Spangenberg Einleit. in d. Just. Rechtsb. S. 645 ff. 931 ff. Hauptausgaben sind: Edit. princeps Mogunt. per Petr. Schoyffer de Gernsheim. 1468. fol. — ex rec. G. Holoandri. Norimberg. 1529. 8. — ed. J. Cujacius. Paris. 1585. 12., und später

ed. J. *B*. Köhler. Gotting. 1772. 8. — recens. F. A. *B*iener. 1812. 8. — ed. C. *B*ucher. Erlang. 1826. 8.

5) Bach l. l. §. 15. 16. Haubold §. 284 ff. S. 193 f. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 49. S. 176 f. 178 f. E. Spangenberg Einleit. in d. Just. Rechtsb. S. 945 ff. Hugo S. 998 ff.

6) Die erste Novelle ist vom 1ten Januar 535, die neueste geht nicht über 565 hinaus; die meisten fallen zwischen 535—539. S. Zimmern Rechtsgesch. S. 179 f. und daselbst *B*iener Gesch. der Novellen Justinian's (*B*erlin. 1824.) S. 7.

7) s. Bach l. l. §. 20 f. Haubold §. 292 ff. S. 195 ff. Zimmern a. a. O. Biener a. a. O. S. 85—120.

8) Bach l. l. §. 22. vergl. §. 18.

9) Haubold §. 299. S. 197 f. Biener a. a. O. S. 114 ff. H. Th. Kind: De XIII Justinian. Edictt. Diss. I—III. Lips. 1794. 4.

10) Bach l. l. §. 23.

11) Biener cap. VII. S. 243 ff.

12) Biener cap. VIII. S. 263 ff.

13) Bach l. l. sect. III. §. 19. Zimmern Rechtsgesch. S. 401.

14) s. Hugo Gesch. des Röm. Rechts u. s. w. S. 106. 355 der 3ten Ausg.

*) *Ausgaben der Novellae:* — cura G. Holoandri. Norimberg. 1531. fol. Basil. 1541. — ed. H. Scrimger (Genev.) 1558. fol. Basil. 1561. — Versio Lat. Novell. auct. J. F. Hombergk zu Vach. Marburg. 1717. 8. (s. E. Spangenberg. S. 949.).

**) *Ausgaben des Corpus Juris* (s. E. Spangenberg Einleit. in d. Just. Rechtsb. Hannov. 1817. 8. Bibliographisch. Theil V. S. 645 ff. 930 ff.):

a) *glossirte:* Lugdun. ap. fratr. Sennetonios. 1549. 1550. V. Voll. — ed. Ant. Contius. Paris. 1569. 1576. V. Voll. fol. — ex recens. Dionys. Gothofred. Lugdun. 1589. VI. Voll. 1601. 1612.

b) *unglossirte mit Noten:* ed. L. Russard. Lugd. 1561. fol. II. Voll. — ed. Ant. Contius. Paris. 1562. IX. Voll. Lugdun. 1571. 12. XV. Voll. — ed. Dion. Gothofredus. Lugdun. 1583. 4. etc. Genev. 1624. und öfters — ed. Simon van Leeuwen. Amstelod. 1663. fol. Lips. 1720. 1740. 4. — ed. G. Chr. Gebauer et G. A. Spangenberg. Gotting. 1776. 1797. II. Voll. 4.

c) *unglossirte ohne Noten:* — Amstelod. ap. Elzevir. 1664. 1700. — recogn. J. L. G. Beck. Lips. 1825. 8. S. auch: Prodromus corp. J. C. a. Schradero, Clossio, Tafelio edendi. Berolin. 1822. 8.

Zusätze und Berichtigungen.

§. 1. not. 5. Ueber die Verwandtschaft des Celtischen und Lateinischen vergl. auch *Diefenbach*: Ueber die Romanischen Schriftsprachen (Leipzig. 1831. 8.) S. 10 f. 15 ff. nebst den Bemerkungen von *Ramshorn* über diesen Gegenstand in Dessen Lateinischer Synonymik. I. (Leipzig. 1831. 8.) Einleitung. S. XI. seqq. XIX seq.

§. 1. not. 11. Vergl. auch Zschocke Histor. Schrift. I. S. 68.

§. 1. not. 15. S. jetzt Ramshorn a. a. O. S. XV, und daselbst unter Andern die Worte: „In diesen beiden Hauptsprachen (der *Zend*- und *Sanskritsprache*), der Hauptquelle der Europäischen, sind nicht nur die meisten Stammwörter und viele Derivata, sondern selbst Formen der ältesten *teutonischen*, der *lateinischen* und *griechischen* Sprache in ihrer ursprünglichen Gestalt vorhanden."

§. 2. not. 1. Vergl. über diesen Gegenstand auch Ramshorn a. a. O. S. XIX—XXI.

§. 3. a. Schlufs S. 8 und 9. So soll auch in dem Unterengadin, im Vintschgau, überhaupt in den an Graubündten zunächst angränzenden Theilen Tyrol's die *Romanische* Sprache und und zwar jenes *Ladin* sich noch längere Zeit erhalten haben; s. Wiener Jahrbb. 1819. V. Bd. S. 4. Zschocke Bair. Gesch. II, 1. S. 41. der 2ten Ausgabe. So sollen auch in Sardinien neben den dort einheimischen Sprachen (der Catalonischen und Italienischen) *drei Romanische* Dialekte existiren, wovon der eine mehr zum Spanischen, der andere mehr zum Süd-Italienischen sich neige, der dritte aber als eine Art von *Rustica Romana* erscheine, dem alten Latein in Formen und Wörtern sehr ähnlich und noch jetzt in vier und zwanzig Dörfern im Innern der Insel gesprochen. Vergl. Dietz a. gleich. a. O. S. 580.

§. 3. a. not. 3. Vergl. auch Diefenbach a. a. O. S. 22 ff.

§. 3. a. not. 14. S. auch Diefenbach a. a. O. S. 41 ff. Dagegen behauptet Dietz (Berl. Jahrbb. 1831. nr. 73. S. 578.), dieses *Churwälsche* habe keine andere Grundlage, als die des Südfranzösischen und Italienischen, und könne demnach keineswegs auf das hohe Alter Anspruch machen, als wäre es eine kaum veränderte *Romana rustica*; in seiner jetzigen Gestalt sey es nichts mehr, als ein Patois, das kaum einen höheren Rang einnehme, als die übrigen zahllosen Volksmundarten der Schweitz und Oberitaliens. Wir bescheiden uns, unsere Zweifel darüber auszusprechen, und Andern die nähere Beleuchtung dieser Ansicht zu überlassen.

§. 3. b. not. 1. S. auch Diefenbach a. a. O. S. 49 ff. Auch nach Dietz a. eben a. O. S. 579. hat das *Dacisch-Wallachische* bei ziemlicher Mischung mit Slavischen und andern angränzenden Sprachen den Romanischen Charakter bewahrt, und dabei von Germanischen Einflüssen sich sehr rein erhalten; wie denn die in ihr enthaltenen allgemeinen Romanischen Ausdrücke den gemeinsamen Ursprung aus der niederen Latinität beurkunden; freilich zeige sich auch mit der Italienischen Sprache bei manchen beträchtlichen Abweichungen eine entschiedene Aehnlichkeit, während die Zahl der Lateinischen, ihr allein angehörigen Worte nicht bedeutend sey; von welcher Aehnlichkeit die Ursache allerdings noch nachzuweisen, wenn gleich der Zusammenhang in früheren Jahrhunderten zu suchen.

§. 3. b. not. 5. Im Albanesischen und Lateinischen finden sich viele ganz gleiche Wörter; s. Diefenbach a. a. O. S. 16 ff.

§. 5. not. 4. Zeile 5 statt Scio*p*ius lies Scio*pp*ius.

§. 5. not. 17. S. Fr. Ritter. Elemm. Gramm. Lat. libri duo (Berolin. 1831. 8.) Lib. I.: „*accentus Latini doctrina*“ pag. 3 ff., und dazu den Appendix S. 77 ff. „*De apice atque inscriptionibus quae apicibus consignatae reperiuntur.*“ Daraus geht hervor, dass schon zu Augustus Zeiten die Accentzeichen gesetzt wurden, wie Inschriften beweisen. Vergl. damit auch Dübner in Seebode's und Jahn's Jahrbb. 1831. (III, 2.) S. 132 ff. 135 ff.

§. 10. S. 23. Z. 14. v. u. streiche das Komma nach Caecilius.

„ „ „ „ Z. 14. v. u. statt *Dorsenna* lies: *Dosennus*.

„ „ „ „ Z. 11. v. u. statt Censorinus lies: Censorius.

§. 11. a. not. 4. Vergl. auch A. Weichert De Horatii obtrectt. §. 8. pag. 325. Poett. Latt. Rell.

§. 11. b. not. 15. Vergl. auch Weichert De C. Horatii obtrectatoribb. §. 4. p. 293 seq. Poett. Latt. Rell. Hiernach fällt die Einrichtung dieser Bibliothek in 715/16 u. c.

§. 11. b. not. 17. Weichert a. a. O. pag. 383. (De Septim. Poet. §. 5.) verweist noch auf Fea zu Hor. Carm. Saecul. 65 und Passow zu Persius Sat. I. p. 216—218.

§. 14. a. not. 6. Vergl. auch unten §. 261. not. 4. nebst Tacit. Anall. III, 55: „*nisi forte rebus cunctis inest quidam velut orbis, ut quemadmodum temporum vices, ita morum vertantur*, nec omnia apud priores meliora, sed nostra quoque aetas, multa laudis et artium, imitanda posteris tulit.“

§. 14. a. not. 9. Vergl. auch Riedel ad Horatii Epist. ad. August. (Groning. 1831. 8.). pag. 351.

§. 14. c. pag. 44. Zeil. 5. v. unten: Vergl. dazu die Stelle des Tacitus Hist. IV, 5: „ingenium illustre altioribus studiis juvenis admodum dedit: non ut plerique, ut nomine magnifico segne otium velaret, sed quo firmior adversus fortuita rem publicam capesseret.“

§. 16. a. not. 12. Zeile 2. statt §. 332. not. 9. lies §. 332. not. 12.

§, 25. not. 4. C. F. Schober hat sich in einem Nachtrag zu seiner über die Atellanen früher erschienenen Schrift (De Atellanarum exordiis. Vratislav. 1830. 8.) gegen die Annahme eines gänzlichen Verschmelzens der *Exodien* mit den *Atellanen* erklärt; es seyen vielmehr die Exodien eine eigene Art von Gedichten gewesen, nicht sowohl der vor Livius Andronicus üblichen *Satura*, als vielmehr der späteren Satire des Ennius ähnlich, indem zwei Jünglinge, die sich gegenseitig mit erheiternden und witzigen, aber auch sarkastischen Reden neckten, darin auftraten (§. 19.); den Namen *Exodia* leitet Schober davon ab, dass sie am Schluss anderer Schauspiele, namentlich der mit ihnen durch den lustigen, scherzhaften Inhalt verwandten Atellanen, hinzugefügt wurden, gerade wie letztere den Tragödien, in ähnlicher Art, wie bei den späteren Italienern die sogenannten Cozze (S. 22.).

§. 28. not. 1. Zeile 12 setze hinzu: pag. 31. 33. 44. seqq. Poett. Latt. Reliqq.

§. 31. not. 9. Vergl. J. N. Madvig De L. Atti Didascalicis Commentat. Havn. 1831. 4. und Weichert De Laevio poet. §. 7. pag. 40. Poett. Reliqq.

§. 34. not. 1. am Schluss setze hinzu: „nebst Schöne in der Schulzeit. 1831. nro. 128 seq.

§. 35. not. 4. Z. 2. setze: Poett. Latt. Reliqq. pag. 386 seqq.

§. 39. not. 1. Schluss vergl. not. 8. Ueber die Verwechslung von *Plautius* und *Plotius* vergl. auch Weichert De C. Valgio Ruf. §. 6. not. 7. (p. 218. 219. Poett. Reliqq.)

§. 39. not. 11. Die erste Ausgabe des *Quaerolus* ist: „*Quaerolus* antiqua comoedia, nunquam antehac edita etc. — nunc primum a Petro Daniele luce donata et illustrata. Parisiis. 1564. 8." Vergl. J. C. Orelli Ep. ad N. Madvig. (vor s. Ausg. von Cicero's Orator, Brutus etc.) p. LXXII seqq. und p. LXXVI. die genaue Collation mehrerer Handschriften dieses Stückes.

§. 39. not. 12. J. C. Orelli (Ep. ad Madvig. p. LXVII seqq.) hält den Verf. des *Quaerolus* für unbekannt, dessen Inhalt er mit Recht höchst nüchtern und mager findet (vergl. pag. LXIX.); der Verf., der keineswegs Gildas war, scheint ihm allerdings ein Heide gewesen zu seyn, der, vielleicht noch etwas älter als Theodosius, in die Zeit des vierten oder dritten Jahrhunderts nach Christo gehöre (vergl. pag. LXX und LXXI.). Da, wie aus der in Klinzhamer's Ausgabe geführten Untersuchung hervorgeht, der Grammatiker Servius bereits eine Stelle aus dieser Komödie anführt, und weder Gildas nosh Rutilius Numatianus der Verfasser seyn kann, so fällt die Abfassung des Stückes wahrscheinlich in Diocletian's Zeit, wie namentlich aus dem an einen in dieser Zeit lebenden reichen Römer der gens Rutilia gerichteten Prolog hervorzugehen scheint, und aus den vielen Spuren der gesunkenen Römischen Zeit, die in dem Gedichte vorkommen (vergl. Gött. Anz. 1832. nr. 12. S. 118.), dessen Text die alten Ausgaben und Handschriften in prosaischer Form geben, hinter welcher jedoch die ursprünglich poetische Wortstellung, Rhythmus und Farbe des Ausdrucks leicht wieder zu erkennen ist, obgleich das Metrum nachlässig erscheint, und Jamben mit Trochäen abwechseln. Deshalb hat Klinzhamer in seiner Ausgabe es versucht, die ursprüngliche poetische Form wieder auszumitteln, und diesem poetischen Text den bisherigen, in Prosa aufgelösten, gegenüber gestellt.

§. 39. not. 13. S.: *Lepidi Comici veteris Philodoxios* ex antiquitate eruta ab Ald. Manucio. Lucae. 1588. 8. (S. Raynouard Annall. de l'imprim. des Aldes sec. edit. Vol. II. pag. 156.). Dafs *Carolus Aretinus* der Verfasser dieses Stückes ist, geht aus Alberti De Eyb Margarita poetica Rom. 1475. fol. 259 b. hervor.

§. 40. not. 7. Ueber die hier erwähnte Irische Uebersetzung der Punischen Stücke in Poenulus s. Ausland 1831. nr. 58.

§. 40. not. 8. Nach Fr. Ritter in d. Schulzeit. 1831. nr. 34. S. 269 ist der Trinummus des Plautus ein Product des reiferen Alters, und fällt zwischen die Jahre 563 und 570 u. c., in welchem Jahr Plautus starb.

§. 41. Zur richtigen Würdigung des *Plautus* vergl. jetzt auch das Programm von *Rost: Plautinorum Cupedinorum Ferculum* XVII. 1831. 4. und daselbst: *Theologiae Plautinae brevis expositio.* Hier wird aus einzelnen Stellen der Plautinischen Dramen des Dichters Glaube an das Daseyn eines Gottes und Beherrschers über alle Dinge neben dem mehrerer Götter, an dessen Allmacht und gütigen Willen, Gerechtigkeit nachgewiesen, so wie des Dichters Glaube an die Nothwendigkeit der äusseren und inneren Verehrung der Gottheit, des Vertrauens zu ihr, so wie des Gehorsams und der Frömmigkeit.

§. 42. not. 2. S. auch: Fr. Ritter Elemm. Grammat. Lat. I, 7. pag. 62 seqq. und daselbst: „De accentu in Plauti et Terentii versibus."

§. 42. *) S. 104 am Schluss der Note setze hinzu: „apud N. Lemaire. — *Pl. Trinummus* ed. *Fr. Lindemann.* Lipsiae. 1831. 8."

§. 45 **) S. 110. Zeile 5. v. unten: Die Ausgabe von Stallbaum ist jetzt vollendet in VI Voll. 8.; sie erschien 1830 u. 1831.

§. 45. **) S. 111. Zeile 7 setze hinzu: „Terent. Comoedd. e recens. Fr. Ritteri. Berolin. 1831. 8. Fascic. I (Andria)."

§. 46. not. 8. Statt: *Hypoblimaea*, *Rastraria*, lies: *Hypoblimaea rastraria*, welches Stück jedoch nach Grauert (in Jahn's und Seebode's Jahrbb. 1831. IV. p. 393.) mit dem folgenden *Hypobolimaeus* für ein und dasselbe Stück zu halten ist. Eben derselbe will auch (S. 329.) statt *Imbrii* setzen *Umbrii.* So vermuthet auch Osann, dass statt *Aethrio* zu setzen sey *Amphitruo*, als ursprünglicher Titel der Komödie; s. Schulzeit. II. 1832. nr. 9. p. 70 ff., woselbst auch noch über andere der hier aufgeführten Titel Zweifel und Bemerkungen mitgetheilt werden. Insbesondere Aufmerksamkeit verdient das Fragment aus dem Stücke *Plocium*, weil es unter den auf uns gekommenen Bruchstücken das bedeutendste ist, und zugleich Gelegenheit zur Vergleichung mit der ebenfalls noch erhaltenen Originalstelle Menander's, den Cäcilius übertrug, darbietet, um daraus

weitere Folgerungen über die Art und Weise, wie Caecilius die Griechischen Muster behandelte, zu ziehen.

§. 46. not. 18 am Schluss setze hinzu: „Poett. Latt. Reliqq. pag. 345. not. 10."

§. 46. not. 21. S. insbesondere Weichert De Helvio Poet. I. §. 4. not. 12. pag. 167. Poett. Latt. Reliqq.

§. 47. not. 7. In einem sehr alten Basler Codex des Sallustius findet sich am Schluss: *Publii Syri* et aliorum sententiae, aber nur bis zum Buchstaben L, in Allem 215 (worunter einige in den bisherigen Ausgaben fehlende); desgleichen in einem Züricher Codex des neunten Jahrhunderts eine interpolirte Bearbeitung eben dieser Sentenzen, vom Buchstaben C bis V, in Allem 110. Darnach lieferte J. C. Orelli einen neuen berichtigten Abdruck, der als Anhang zu Phaedri fabulae novae XXXII etc. supplement. ed. Orell. unter der Aufschrift: „*Accedunt Publii Syri codd. Basil. et Turic. antiquissimi cum sententiis circiter XXX nunc primum editis.* Turici 1832. 8. erschien.

§. 50. S. 118. Z. 8. statt Publius, lies: *Publilius.*

§. 52. not. 1. Vergl. auch Weichert De Laevio poet. §. 9. pag. 65. Poett. Latt. Reliqq.

§. 63. not. 3. Am Schluss setze hinzu: Vergl. auch Weichert a. a. O. §. 7. not. 15. pag. 11. Poett. Latt. Reliqq.

§. 53. not. 5. Nach dieser Untersuchung wäre *Hostius* der Zeit nach vor den Terentius Varro Atacinus zu setzen, dessen Beispiel er in dieser Beziehung (wie S. 123 des Textes steht) keineswegs gefolgt wäre. Ausser dem hier erwähnten Gedicht über den Istrischen Krieg im Jahr 576 u. c. (s. §. 7.), dessen wenige Fragmente Weichert a. a. O. §. 9. zusammengestellt und erläutert hat, soll Hostius auch Annalen nach des Ennius Muster gedichtet haben; s. Weichert a. a. O. p. 16 seqq.

§. 53. not. 9. S. Frammenti di *Rabirio* poeta, tradotti et illustrat. par Ignazio Montanari. Forli. 1830. 4.

§. 53. not. 10. Zeil. 2. lies: „Insbesondere *A.* Weichert *De M. Bibaculo Poeta* sive *de Turgido Alpino.*

§. 53. not. 10. am Schluss setze hinzu: Poett. Latt. Reliqq. pag. 337 seqq.

§. 53. not. 13. am Schluss statt p. 159. setze: p. 161 ff.

§. 53. not. 14. S. insbesondere Weichert a. a. O. Poett. Latt. Rell. p. 257. 407 seq. 410 seq. 412. 422.

§. 55. not. 11. am Schluss setze hinzu: p. 217 Poett. Latt. Rell.

§. 55. not. 14. Zeile 5 statt 273 setze 274.

§. 55. S. 130 * 2) Zeile 4 streiche das Comma nach *Tiberius*.

§. 56. a. not. 4. Nach Masson (Jan. reserrat. III, 1. §. 9. und III, 5. §. 5.) schrieb um 725 u. c. Virgilius das erste Buch der Aeneis, das *sechste* ward um 731 vollendet, so dass mit dem Jahre 732 Virgil an das *siebente* Buch gieng.

§. 56. a. not. 8. unterste Zeile setze nach den Worten: „Paris 1825" hinzu: „III. Voll. 8. nebst Tissot: Etudes sur Virgil, comparé avec tous les poètes epiques et dramatiques des anciens et des modernes. Paris. 1826 – 1830. IV. Voll. 8."

§. 26. a. not. 10. Zeile 3. v. u. setze hinzu: Weichert Poett. Latt. Rell. p. 13. 15. 66.

§. 56. b. * S. 137 am Schluss statt „Paris. 8." setze: „Paris. gr. 12." und füge hinzu: „— rec. et emend. F. G. Pottier. Paris. 1823. II. Voll. 8." — Lemaire's Ausgabe ist ein Abdrnck der dritten Heyne'schen Ausgabe.

§. 57. * Schluss (S. 139.) setze „Auch in der bei Lemaire erschienenen Ausgabe des Virgilius.

§. 60. S. 145. Zeile 6 setze hinzu: Diese durch Oudendorp früher bekannt gemachten Scholien zu Lucan sind seitdem aus einer Berliner Handschrift vervollständigt und berichtigt von C. F. Weber (in seiner Ausgabe des Lucanus) gegeben worden, welcher die Abfassung derselben einem gewissen *Vacca* zuschreibt, der, vielleicht gleichzeitig mit Donatus, auf ähnliche Weise wie dieser, seinen Commentar, aus welchem jene Reste sich erhalten, zusammengestellt habe (s. Praefat. ad Lucan. p. IV. T. III. und Schulzeit. II. 1831. nr. 102.). — In der Schrift des Laurentius Lydus De magistratt. P. R. III, pag. 234. Fuss. wird als Erklärer des Lucanus ein gewisser *Polemo* im fünften Buch seiner Exegesen über Lucanus angeführt.

§. 60. not. 10. Zeile 9. setze nach „canere" hinzu: „Caesar hominis et dominatoris, Pompejus legum vices agit."

§. 60. not. 20. S. insbesondere Leloup a. a. O. S. 21. vergl. mit S. 12. über des Dichters Parteilichkeit für Pompejus.

§. 70. not. 1. Am Schluss setze hinzu: „insbesondere cap. I. §. 2. pag. 151 seqq. Poett. Latt. Rell."

§. 70. not. 2. Zeile 1. nach cap. III. setze pag. 187 seqq. Poett. Latt. Rell. und wegen des folgenden cap. II. §. 1. pag. 169 ff. über die Schreibart, und §. 2 ff. S. 171 ff. über Inhalt des Gedichts und Charakter des Dichters.

§. 70. not. 4. Vergl. Weichert l. l. S. 184.

§. 70. not. 5. s. jetzt Weichert (statt der im Text citirten Stelle) l. l. cap. III. nr. II. pag. 190 ff.

§. 70. not. 6. Ebendas. pag. 194 ff.

§. 40. not. 7. s. ebendas. pag. 201 seq.

§. 71. not. 30. Die Entdeckung eines alten Grabmales unweit Odessa am linken Ufer des Dniester gab Veranlassung zu dem irrigen Glauben, dass man hier Ovid s Grabmal gefunden habe, wesshalb die Kaiserin Katharina nach dem Frieden von Jassy hier einen Ort anlegen liefs: *Ovidiopol*, der jetzt in einem elenden Zustande sich befindet; s. Sommer Taschenb. zur Verbreitung Geograph. Kenntnisse 1832. S. 133 und 134.

§. 73. S. 171. unterste Zeile statt Metamorphos *c* ōn lies Metamorphos *e* ōn.

§. 73. not. 5. Vergl. auch jetzt Bach Vorrede seiner Ausgabe pag. IV. seqq.

§. 73 *) S. 175 nach Z. 10 setze hinzu: — „mit kritisch. und erläuternden Anmerkk. von E. C. Chr. *Bach*. 1ter Band (Buch I—VII.). Hannover. 1831. gr. 8. — Wörterbuch zu d. Verwandll. d. Ovid. von J. Billerbeck. Hannover. 1831. gr. 8.

§. 80. not. 10. Vergl. auch: „Entdeckungen d. Carthag. und Griech. auf dem atlant. Ocean von J. Lelewel. Mit einem Vorwort von C. Ritter (Berlin. 1831. 8.). S. 10 f. 22, wo dies Gedicht als eines der schätzbarsten Denkmale des Alterthums hervorgehoben wird.

§. 85. not. 3. Eine Inhaltsübersicht der einzelnen Bücher dieses Gedichts s. in Knebel's (vorzüglicher) deutsch. Uebersetz. 2te Ausg. (Leipzig. 1831. gr. 8.) S. 4 ff.

§. 86. not. 3. Vergl. auch Knebel a. a. O. S. VIII. über die Moralität des Gedichts. — In Villemaine's Mélang. historiqq. et litérr. (Paris. 1821. III. Voll. gr. 12.) findet sich ebenfalls ein Aufsatz über Lucretius und dessen Gedicht.

§. 86. *) S. 195. Zeile 9. nach den Worten: „und öfters" setze hinzu: repet. Francof. 1583. ap. her. Wechel. 4. und: Lucretii Lambiniani denuo edendi specimen (Lib. VI, 1136—1283, oder die Beschreibung von der Pest.). ed. Fr. N. Klein. 1830. Confluentib. 4.

§. 87. not. 11. Die Vorzüge der *Georgica* hebt auch A. G. Rein sehr hervor: Disputat. de studiis humanitatis nostra adhuc aetate magni aestimandis. Gerae 1829. 4. — Zur Erläuterung des Inhalts der Georgica vergl. auch: Ausland 1830.

nr. 35. p. 140 die Bemerkk. über Fea's botan. Commentar (wovon in Lemaire's Ausgabe ein Auszug sich findet), und die gegen diesen gerichteten Osservazioni sulla Flora Virgiliana von Mich. Tenore zu Neapel 1826. 8.

§. 88. not. 11. Nach Masson (Jani templ. reserrat. IV, 6. p. 348) ist diese Schrift des Ovidius nicht vor 754 u. c. geschrieben.

§. 90. not. 4. Vergl. auch Masson Jan. reserrat. IV, 7. pag. 384 seqq.

§. 92. not. 4. Orelli hat jetzt die Reste der in den Schulen des Mittelalters viel gelesenen *Aratea* nach mehreren Handschriften in verbesserter Gestalt und zugleich weit vollständiger gegeben in seiner Ausgabe des Phädrus S. 137 ff. Die dazu vorhandenen Scholien sind (Vergl. Orelli Epistol. ad Madvig. pag. LX seqq. CIII seq. vor Cicero's Orator. etc.) mehr auf Sachen als auf Worte gerichtet, und nicht ohne Werth, obschon Buhle (Arat. Vol. II. pag. VIII. 479.) sich ungünstig darüber aussprach. An ihrer Aechtheit lässt sich nicht zweifeln, da Reste derselben in einer alten St. Gallen'schen Handschrift des vierten oder fünften Jahrhunderts vorkommen.

§. 92. S. 204 *) Zeile 1. setze hinzu: — „Venet. 1488. Vergl. Orelli a. a. O. S. 141."

§. 93. not. 1. 2. s. R. Stein Conjectt. in Gratii carmen venatic. P. I. Heiligenstadt. 1830. 4 (Programm.). — Hier wird die Behauptung, dass der Dichter nicht *Gratius*, sondern *Gratianus* geheifsen, verworfen; desgleichen der Beiname *Faliscus*, weil aus Vers 40. keineswegs ein Schluss auf den Ort seiner Geburt gemacht werden könne. Der Dichter hätte hiernach unter August gelebt, und ausserdem auch noch *De aucupio* gedichtet, keineswegs aber, wie Ulitius vermuthete, das dem Ovid gewöhnlich beigelegte Gedicht *Halieuticon* (s. §. 89. 4.) geschrieben. Aus einer Anspielung Vers 313. wird dann gefolgert, dass der Dichter nicht vor 30 p. Chr. gestorben.

§. 94. not. 1. S. auch: Fr. Jacob Specim. quo Manil. Astron. novam recensionem indicit. Posen. 1830. 4.

§. 97. — „In einem ehedem St. Gallen'schen, jetzt Zürich'schen Codex aus der Mitte des neunten Jahrhunderts, der unter Andern Q. Serenus Samonicus, Catonis Disticha, Prisciani Periegesis enthält, ist dem Serenus Samonicus in zwanzig Versen eine Anpreisung der Gedichte vorangesetzt; die vier letzten lauten also:

Inclitus invictum Christi virtute tropheum (*sic*),
Qui regit, haec fieri Karlus rex namque modestus
Mandat, ut in sectis rutilet sophisma futuris,
Legit enim famulus stilo animoque Jacobus.

Lässt sich hieraus nicht schliessen, Karl der Grosse habe dem (mir unbekannten) Jacobus den Auftrag ertheilt, den Serenus Samonicus zu corrigiren, zu recensiren (in so fern nämlich *legit* so viel ist als *correxit*, *recensuit*) und herauszugeben, wie solches bei Alcuin hinsichtlich der Vulgata der Fall war? In derselben Handschrift finden sich auch *Scholia antiqua* zu Serenus, welche noch nicht herausgegeben sind." Aus *brieflicher Mittheilung* von *J. C. Orelli.*

§. 99. not. 6. Dazu kommt noch eine Anzahl Verse, welche A. Angelonio, aus einer Pariser Handschrift und nach ihm J. C. Orelli bekannt gemacht hat in seiner Ausgabe des Phädrus S. 240 ff.

§. 104. not. 11. Mit Masson's Angabe stimmt auch Weichert überein a. a. O. S. 454.

§. 104. not. 10. Auch nach Weichert (De Jarbit. Timagen. æmulat. pag. 453. Poett. Latt. Reliqq.) fallen die ersten poetischen Versuche des Horatius, durch welche er eben den damals bedeutenden Männern in Rom bekannt zu werden suchte, in das Jahr 713 u. c. und die nächst folgenden.

§. 105. not. 3. Die Benennung *Eclogae* rührt nach Weichert (De Lævio Poet. §. 2. not. 1. pag. 20 seq. Latt. Poett. Reliqq.) keineswegs von Horatius selber her, sondern von späteren Grammatikern, wie denn überhaupt späterhin es erst bei den Dichtern Sitte geworden, einzelne in's Publikum gekommene Gedichte oder eine Auswahl derselben, namentlich solcher, die plötzlichen Anregungen ihr Entstehen verdankten, mit diesem Namen zu bezeichnen. In ähnlichem Sinn kommt auch die Benennung *Electae* vor (s. ibid. pag. 366. not. De Tit. Septim.).

§. 107. not. 12. Nach Weichert (De Jarbit. Timagen. etc. l. l. p. 453. seq.) folgen die *Satiren* des *ersten* Buchs in folgender Ordnung der Zeit nach: Sat. 7. 2. (um 714 u. c.) 4. (um 715.) 3. (am Anfang 716.) 5. (Sommer 716. u. c.). 1. (im Winter 717/18.) 9. (etwa ein Jahr später). Die *fünfte* Sat. des 2ten Buches ist nach Weichert (ibid. pag. 346. not. 11.) um 723 u. c. geschrieben. Die Epistolae I, 3. 8. 12. fallen (ibid. p. 370.) in das Jahr 734.

§. 108. not. 2. Vergl. auch Weichert De Jarbit. Timag. §. 1.

pag. 391. Poett. Latt. Reliqq. So hatten insbesondere mehrere Grammatiker *De Personis Horatianis* geschrieben.

§. 108. *) S. 237. Zeil. 20. setze hinzu: — „text. recens. comment. subjec. scholia ed. G. Braunhard. Lips. 1831. I. Vol. gr. 8. (Od. Lib. I. II.)."

Ibid. Zeile 30. setze hinzu: — „Epist. ad Augustum comment. illustrav. H. Riedel. Groning. 1831. 8."

§. 116 Schluss. S. jetzt auch A. Mai in: Class. auctt. e codd. Vaticc. T. III. p. XVIII—XX. *De Juvenalis et Persii fragmentis duobus antiquissimis.*

§. 118. not. 2. Zeil. 3. nach „*pag.* 2. 3." setze hinzu: pag. 366. Poett. Latt. Reliqq.

§. 119. not. 3. S. auch L. Buchegger Comment. De origine sacrae Christianorum poeseos. Friburg. 1827. 4. (Vergl. Darmstädt. Kirchenzeit. 1830. no. 98. S. 830 ff.).

§. 121. not. 4. Wie bei den Griechen die Dichter *σοφοί*, so hieſsen sie auch bei den Römern *Docti*; s. Weichert De Hostio poet. p. 6. not. coll. p. 121. Poett. Latt. Reliqq.

§. 121. not. 9. Nach J. G. Meinert (Anzeige-Bl. der Wiener Jahrbb. 1831. Bd. LIV. S. 5 ff. 17 ff. nebst Sillig in Seebode's und Jahn's Jahrbb. 1831. III, 1. pag. 97. 98) ist *Benvenuto de Campesani* aus Vicenza, einer der elegantesten Dichter des vierzehnten Jahrhunderts, Verfasser eines Lobgedichts auf Can I. Della Scala und dessen Eroberung von Vicenza (s. Tiraboschi Storia V. p. 474.), der eigentliche Auffinder des Catullus, womit wir in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zurückkommen, etwa 1311, indem 1314 der Fund bereits gemacht war.

§. 123. not. 2. Ueber den Gebrauch, den Catullus von den Griechischen Dichtern gemacht, s. auch Brüggemann a. angef. O. S. 7.

§. 124. not. 1. s. Weichert Poett. Latt. Reliqq. pag. 40.

S. 261. S. 6. von unten statt §. 103 lies §. 125.

§. 125. In der Kassidet, einem lyrischen Gedichte des *Ibn Doreid*, finden sich zahlreiche Stellen, welche den schönsten des Horatius in auffallender Aehnlichkeit der Gedanken, wie des Ausdrucks sich an die Seite stellen lassen, so dass v. Hammer selbst die Vermuthung für erlaubt hält, ob nicht der Arabische Dichter den Römischen gekannt habe; s. Wien. Jahrbb. d. Lit. 1831. Bd. LIV. S. 19 ff.

§. 125. not. 2. S. auch G. F. Wensch: De Horatii Graecos imitandi

studio ac ratione brevis expositio. (Programm von Wittenberg. 1829. 4.), worin auf die Uebertragung einzelner Wörter aus Homer und Griechischen Lyrikern, auf Nachbildung der Gedanken Griechischer Dichter, insbesondere des Alcäus, und Anschliessen an das Metrum derselben hingewiesen wird.

§. 126. not. 1. S. auch Weichert Poett. Latt. Reliqq. pag. 127 seqq. 176.

§. 129. S. 269. Z. 4 von unten. Nach J. C. Orelli (bei sein. Ausgabe des Phädrus S. 215. 217.) ist der uns unbekannte Verfasser des Gedichts ein Africaner, etwa aus dem dritten Jahrhundert nach Christo, in jedem Falle aber älter als Fulgentius. Ebendaselbst findet sich auch S. 230 ff. ein berichtigter Abdruck des Gedichts, das auch bei Lindemann: Selectt. carminn. e poett. Latt. 1823 8. Lips. steht. S. auch Puldamus: Quæstio de Pervigilio Veneris. Gryphiswald. 1830 (Schulprogramm).

§. 129. not. 5. S. auch Orelli a. a. O. S. 215 seq.

§. 129. not. 7. Wir besitzen Handschriften dieses Gedichts, die vor das fünfzehnte Jahrhundert gehören; s. J. C. Orelli a. a. O. S. 217.

§. 129 *. Z. 6 von unten (1580) setze hinzu: „1611. Antverp."

§. 130. not. 3. setze hinzu: Poett. Latt. Rell. p. 143. Ueberhaupt scheint Calvus sich mehr in kleineren Poesien versucht zu haben, und keineswegs in Poesien von grösserer Ausdehnung aus der heroischen oder didactischen Gattung; s. Weichert ib. (§. 9.) pag. 124 seqq. und die einzelnen, noch vorhandenen Fragmente (§. 11.) pag. 131 seqq.

§. 133. not. 3. Ueber des Domitius Epigramm s. Weichert De Domitio Marso §. 7. pag. 264 seqq. Poett. Latt. reliqq.

§. 136. not. 4. S. 280 Zeile 5. nach *pag.* 8 *ff.* setze hinzu: pag. 214 Poett. Latt. Reliqq.

§. 138. not. 5. Für diese Ansicht von Barth hat sich auch Weichert erklärt (De Hostio Poet. §. 6. pag. 8. not.).

§. 138. not. 19. Nach Weichert (De Hostio poet. §. 4. Poett. Latt. Reliqq. pag. 5 seqq.) war diese *Cynthia* die Enkelin des Dichters Hostius, ihr wahrer Name aber, den Propertius nach der Dichtersitte jener Zeit (s. §. 134. not. 6.) veränderte, also *Hostia*.

§. 142. not. 5. Auch Ruhnken (Dictat. in Ovidii Heroidd. p. 1.) stimmt damit überein: „— equidem non dubitem, omnes epistolas Ovidio tribuere, excepta XX Acontii ad Cydippen,

quæ parum digna est genio et venustate Ovidiana.“ Aber nach einer Aeusserung ebend. pag. 110 wären Ep. XX und XXI nicht von Ovidius.

§. 142. S. 291. Z. 14 setze hinzu: „ — D. Ruhnkenii Dictata ad Ovidii Heroidas et Albinovani Elegiam. Nunc primum edidit Fr.Friedemann. Lipsiae. 1831. 8.“

§. 143. not. 8. Auch Ruhnken a. a. O. spricht sich für die Existenz dieser drei Briefe des Sabinus aus, die freilich später geschrieben sind, und mit den Ovidischen in keinem Fall eine Vergleichung aushalten können („Ex his Sabinianis tres epistolae supersunt, duriores et obscuriores, nec ulla parte cum Ovidianis comparandae.“).

§. 144. not. 2. s. die eben angeführten Dictate Ruhnken's und vergl. Weichert De Titio Septim. §. 4. pag. 382. vergl. pag. 449 (De Jarbit. Timag.)

§. 147. not. 3. Nach Weichert (s. d. Zusatz zu §. 105. not. 3.) rührt die Benennung *Eclogae* keineswegs von Virgilius selbst, sondern von den Grammatikern her; Poett. Latt. Reliqq. pag. 21. not.

§. 148. not. 1. Vergl. auch J. H. Voss (zu Virgil. Eclog. V, 52. S. 206.), der die Bekanntmachung des *Culex* auf 709 u. c. setzt.

§. 148. not. 6. Setze hinzu: So auch Fiedler: Ex Virgilii Catalectt. Epigr. VII. et Copa. Vesal. 1830. 4. (Programm), woselbst ein Abdruck des Gedichts (S. 10 ff.) und eine deutsche metrische Uebersetzung (S. 19) geliefert ist. Dagegen hat sich Sillig (in d. Heyne-Wagnerschen Ausg. des Virgil. S. 281—298. Vol. IV.) wieder für Beibehaltung des Namens *Copa* erklärt.

§. 148. not. 10. Setze hinzu: „pag. 239. Poett. Latt. Reliqq.“

§. 156. not. 12. S. auch Schwabe in d. Schulzeit. 1831. nr. 126, und daselbst den genauen Bericht über die seltene Ausgabe von Berger de Xivrey.

§. 156. not. 16. S. jetzt A. Mai: Classicc. auctorr. e Vaticc. codd. edit. (Rom. 1831. gr. 8.) Tom. III. pag. 307—314, wo diese Fabeln nach dieser jetzt Vaticanischen Handschrift abgedruckt sind.

§. 167. A. Mai entdeckte diese *zwei* und *dreissig*, bloss aus der Neapolitaner Handschrift bisher bekannten Fabeln auch in einer andern Vaticaner Handschrift aus dem Ende des fünfzehnten oder Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, und zwar in einer weit weniger verdorbenen Gestalt, so wie

auch weit vollständiger, wornach er in der a. Sammlung S. 278 ff. den Text dieser Fabeln liefert. Einen sorgfältigen und berichtigten Abdruck davon, mit Angabe der Abweichungen im Texte, giebt J. C. Orelli unter folgendem Titel: *Phaedri fabulae novae* XXXII. E codice Vaticano redintegratae ab Angelo Majo. Supplementum editionis Orellianae. Accedunt Publii Syri etc. Turici 1832. 8.

§. 161. not. 5. S. Weichert de Licin. Calv. §. not. 30. Poett. Latt. Rell. pag. 127 seq.

§. 163. not. 14 am Schluss setze hinzu: insbesondere p. 264 seq.

§. 163. not. 19. s. Weichert de Helvio Cinna §. 4. not. 11. p. 165 Poett. Latt. Rell. Von dem Grammatiker *Cornificius* (s. §. 248. not. 5.) scheint wohl dieser Dichter Cornificius verschieden. Vergl. auch A. Weichert a. a. O. pag. 166 not.

§. 165 *) S. 330. Zeile 4. setze hinzu: „— Romae 1473. fol. (Ebert im Bibl. Lex. nro. 13227 zweifelt an der Existenz dieser Ausgabe, von welcher, nach einer Mittheilung des Herrn Professor J. C. Orelli, die öffentliche Bibliothek zu Basel ein wohlerhaltenes Exemplar besitzt.)

§. 166. not. 1. Zeile 3 setze hinzu: Weichert Poett. Latt. Rell. pag. 250. 251 (not. 11.).

§. 167. Einige bisher unedirte Epigramme, zwei und zwanzig der Zahl nach, wovon nur drei in Burmann's Antholog. Lat. stehen, hat jetzt A. Mai aus einer Vaticaner Handschrift bekannt gemacht: *Carmina de viris illustribus Romanis tam consulibus quam imperatoribus et regibus epigrammata*; s. Classicc. Auctorr. e Vat. codd. edit. (Rom. 1831.) Tom. III. pag. 359—364. Auch kann hier noch der Dichter *L. Valerius Pudens Nardus* (wie Osann in Jahn's Jahrbb. 1828. III, 1 oder VIII, 1 S. 65 ff. u. IX, 2. S. 232 ff. annimmt) genannt werden, obschon er als ein Zeitgenosse des Martialis, aus dem Samnischen gebürtig, etwas früher fällt.

§. 168. Eine Sammlung von *christlichen Inschriften* hat jetzt A. *Mai* im *fünften* Band der Scriptorr. veterr. Nova Collectio e Vaticc. codd. (Rom. 1831. 4.), geliefert nach einer vom Gætano Marini (seinem Vorgänger in der Aufsicht der Vaticanischen Bibliothek) bereits angefangenen und in der Vatican. Bibliothek niedergelegten Sammlung, und mit Benutzung einer in einer älteren Vaticanischen Handschrift des eilften Jahrhunderts (nr. 833) bereits vorfindlichen Sammlung von fast zweihundert Inschriften aus Römischen Kirchen. Im ersten Cap. sind aufgenommen: Vota, Precationes,

Divorum Elogia, Cycli etc. etc., im zweiten (S. 74): Aræ, Templa, Aedes, Donaria etc.; im dritten (S. 209): Bona in commoda ecclesiarum donata, legata; im vierten (S. 237) Inscriptiones honori Augustorum, regum etc.; im fünften (S. 277): Inscriptt. honori virorum et feminarum clarorum; im sechsten (S. 296): Leges, Aedificia, loca publica, privata etc.; Im siebenten (S. 361): Epitaphia martyrum etc. Ebendaselbst wird auch S. 471 aus Marius hinterlassenen Papieren ein Aufsatz über die Geschichte der christlichen Inschriften in Italienischer Sprache mitgetheilt.

Ueber andere *unedirte Sammlungen von Inschriften* s. Antiquitat. Roman. monumenta legalia (Berolin. 1830. 8.). ed. E. Spangenberg. pag. XCIV seq.

§. 171. not. 5. s. auch Spangenberg a. a. O. pag. 5 seqq.

§. 177. not. 9. s. Weichert Poett. Latt. Reliqq. pag. 99 seqq. 102.

§. 177. not. 13. s. Weichert Poett. Latt. Reliqq. p. 92 seqq. — Hiernach ist die Zahl der Bücher der von Livius und Dionysius fleissig benutzten Annalen dieses *C. Licinius Macer*, eines Zeitgenossen Cicero's, wenigstens auf *sechszehn* zu setzen.

§. 180. not. 8. S. auch Herzog zu Cäsar De bell. Gallic. 2te Ausg. pag. XL. und daselbst J. von Müller Allgem. Gesch. I. S. 293 ff. 317 ff.

§. 181. not. 4. letzte Zeile nach „pag. 1—9" setze hinzu: pag. XXXVII seq. der zweit. Ausg. Auch Herzog hält Plutarch's *Ephemeris* für eine und dieselbe Schrift mit Cäsar's Commentaren.

§. 182. not. 1. Zeil. 5 nach „§. 28—31" setze hinzu: „und Herzog zu Cäsar Bell. Gall. pag. 692 und 693. 2te Ausg."

§. 182 * (S. 361) am Schluss setze: „erklärt von Ch. G. Herzog. Leipzig. 1825. 8. und (2te Ausg.). 1831. 8.

§. 180. not. 1. Ueber die Bedeutung des Wortes *Commentarii*, d. i. Memoiren, Denkwürdigkeiten und Merkwürdigkeiten aus und zur Geschichte der Zeit, nicht sowohl in einzelnen, abgerisseneu Thatsachen (dergleichen z. B. in Journalen, Tagebüchern u. s. w.), sondern als ein abgerundetes Ganze, in welchem Einheit des Gegenstandes und des Zweckes hervortritt, zunächst über Gegenstände, die man aus eigener Anschauung als Augen- oder Ohrenzeuge beschreibt, eben sowohl mit Entfernung aller Reden, als aller philosophischen Raisonnements oder Betrachtungen u. dgl. s. Herzog a. a. O. pag. XXXVIII seq.

§. 180. not. 13. Vergl. Herzog a. a. O. pag. XXXIX seq.

§. 181. not. 3. Auch Herzog vermuthet (a. a. O. S. XXXVII), dass *Planudes* (um 1327) der Uebersetzer sey, indem Theodorus Gaza (gestorben 1478) es nicht seyn könne, da die Uebersetzung schon 200 Jahre vorher vorhanden gewesen.

§. 190 *) S. 383. S. jetzt Seebode's und Jahn's Jahrbb. 1831. III, 1. S. 40 ff. — Nachträglich schreibt uns Herr Professor J. C. Orelli, dass er nach Erhaltung der Collation der Ed. fragmm. majorum Romae 1490 versichern könne, dass dem Pomponius Lätus keine Interpolation zu Schulden komme, diese beginne erst mit Jo. Britannicus 1493, und erreiche ihren Culminationspunkt in den beiden Aldinis 1509 u. 1521. S. nun: C. Crispi Salusti Oratt. et Epistoll. ex historiarum libris deperditis ad fidem codd. Vaticc. recensuit atque in schol. usum edid. J. C. Orelli. Turici. 1831. 8.

§. 193. not. 11. S. die Nachweisungeu über *Messala* bei Weichert De M. Furio Bibaculo §. 5. not. 20. pag. 361.

§. 196. a. not. 20. Während Mannert (Ital. I. p. 39—42) mehr dem Polybius folgt mit Hintansetzung des Livius, hat sich neuerdings Reichard (in s. Untersuch. über Hannibal's Zug über die Alpen in Herzog's 2ter Ausg. von Cäsar's Bell. Gallic. S. 691 ff.) unbedingt für Livius und gegen Polybius erklärt. Demgemäſs läſst er dann den Hannibal über den Mont Genèvre ziehen.

§. 198. *) S. 409. Zeile 2 nach „*VII Voll. in* 8." setze hinzu: Vergl. Vannus critica in F. G. Döringii paleas. auct. J. Kreyssig. in Seebode's und Jahn's Archiv. I. (1831) S. 50 ff.

§. 201. not. 11. Die hier erwähnten 1816 zu Rom entdeckten Fasti enthalten die Namen der Consuln und Tribunen von 350—387 u. c.

§. 204. not. 4. Auch nach Masson (Jan. reserrat. III, 6. §. 8. pag. 165) schrieb Vellejus um 783 u. c. seine Geschichte.

§. 205. not. 5. S. auch Masson a. a. O. III, 7. §. 6. p. 177 seq.

§. 209. not. 11. Vergl. auch Niebuhr Vermischt. histor. Schrift. I. S. 337. Hiernach wäre die älteste Abschrift aus dem Florentiner Muttercodex des Tacitus höchstens an das Ende des vierzehnten Jahrhunderts zu setzen, und Petrarcha's Unbekanntschaft mit ihm lasse nicht bezweifeln, dass jener Florentiner zu seiner Zeit noch gar nicht an's Licht gezogen war.

§. 211. not. 31. Der Inhalt der Abhandlung von K. Wolf findet sich in der Kürze angegeben in der Schulzeit. 1832. nr. 13. pag. 103 seq.

§. 212. not. 11. s. Quæstionn. Grammatt. e C. Tacito repetitt.

scr. C. L. Roth. (zunächst über den dem Tacitus eigenthümlichen Gebrauch des Dativs) in Seebode's und Jahn's Archiv (1831). I. p. 7 ff. — De Elocutione Taciti Spec. I. scr. J. A. Wernicke. Thoruni 1830. 8.

§. 217. not. 6 S. auch Krause De Suetonii fontibus et auctoritate. Berolin. 1831. 8.

§. 219. not. 10. Vergl. auch Weichert de Titio Septimio. §. 2. pag. 368. Poett. Latt. Rell.

§. 238. not. 6. Ueber einzelne Irrthümer des Orosius s. Masson. Jan. templ. reserrat. III, 1. §. 6. u. III, 2. §. 1.

§. 230. not. 1. S. auch: „De demonstrativo genere orationis Diss. bei Westermann: De epitaphio atque erotico Demosthenis. Lips. 1831. 8. gleich am Eingange.

§. 239 *) S. 481. S. jetzt auch folgende, die Reste von hundert fünf und zwanzig Römischen Rednern enthaltende Sammlung: Oratorr. Romanorr. fragmm. ab Appio inde Caeco et M. Porcio Catone usque ad Q. Aurelium Symmachum, colleg. et illustr. *H. Meyer.* Turici 1832. 8.

§. 246 *) Schluss S. 501. Zeile 3 setze hinzu: zuletzt (ed. sexta von A. H. Rein) Halae. 1831. 8.

§. 248. not. 4. Vergl. auch: „Specimen emendd. librorr. incerti auctoris Rhetoricc. ad Herenn. ex comparatione cum libris Ciceronis De inventione subnatarum" in Schütz Opuscc. philologg. Halae 1830. pag. 167 ff. und ebendaselbst pag. 251 ff.: „In Quintil. Inst. Orat. III, 3" (Ueber die Citate der Ciceron. Schriften bei Quintilian u. s. w.).

§. 254. not. 10. S. jetzt: Disputationis, qua ostenditur orat. IV, quae est in Catilinam, non esse Ciceronis, testimonia historica. 1831. 8 (Programm zu Coburg von E. A. Ahrens).

§. 256. not. 2. Garatoni zieht *Pro Sextio* aus dem Grunde vor, weil die *Sestii* eine patricische, die *Sextii* aber eine plebeische Familie gewesen, womit indessen, nach Matthiæ's Ansicht (s. die Eingangsnote zu der Rede in der Ausgabe der VI. Oratt. Selectt. Ciceronis), noch Nichts bewiesen wäre. Auch J. C. Orelli, der füher Pro Sextio beibehielt, schreibt jetzt Pro Sestio, was Geist (in Seebode's und Jahn's Jahrbb. 1831. III, 2. S. 191) für das richtige hält. Ueber die historischen Veranlassungen der Rede und die Zeitbestimmung vergl. Praemonita pag. 1 ff. bei O. M. Mülleri ad Cicer. Orat. pro P. Sestio Curae secundae. Coeslin. 1831. 8. und ebendaselbst S. 3—8 eine Uebersicht des Inhalts und Ganges der Rede.

§. 257 *) S. 531 Zeil. 3. von unten setze hinzu: *Cic. Verrinn.*

rec. C. G. Zumpt. Berolin. 1831. 8. — Orat. *pro Sulla* recogn. et lect. abj. C. H. Frotscher. Lips. 1831. 8.

§. 258. a. not. 17. S. jetzt: Ciceronis Oratt. pro Tullio, in Clodium, pro Scauro, pro Flacco ex membrr. palimpsest. in lucem revocatt. et antiqq. scholiast. reliqq. ed. et expl. E. C. d'Engelbronner. Roterodam. 1830. 8.

§. 267. a. *) Schluss (S. 562) setze hinzu: — ad Farnes. cod. ab Imm. Bekker. recognit. ed. G. Bötticher. Berolini. 1832. 8. (Bekker erhielt zum Behuf seiner §. 213 ** erwähnten Ausg. des Tacitus eine genaue Collation der jetzt in Neapel befindlichen, ehedem Farnesianischen Handschrift).

§. 275. not. 1 am Schluss setze hinzu: „und in Klein. histor. Schrift (Bonn. 1828.). I. S. 340 ff.

§. 275. not. 5. Weichert (De Jarbit. Timagen. aemulat. in Poett. Latt. Reliqq. p. 440 not.) möchte den *Petronius* lieber etwas später, als nach Burmann und Orelli setzen, und hält ihn bei Weitem für jünger, als Martialis, dessen Todesjahr nach Dodwell auf 854 u. c. fällt.

§. 277. not. 2. Ueber den fingirten Namen *Trimalchio* und die verschiedenen Vermuthungen der Gelehrten über Ableitung und Bedeutung dieses Wortes s. jetzt Weichert a. a. O. S. 437 ff., welcher selbst der Meinung von Gonsalius de Salas beitritt, wornach *Trimalchio* so viel sey, als τρὶς μαλακός.

§. 291. not, 7. Scip. Maffei (Praefat. ad Cassiodorii senatoris Complexiones in epist. et act. Apost. et Apocal. Florent. 1721. 8.) pag. XXXXV seq. zieht die Schreibung Cassio*dorius* vor.

§. 298. not. 3. s. jetzt die Widerlegung der Behauptung von Richarz in Seebode und Jahn's Jahrbb. 1831. III, 1. p. 92 ff.

§. 301. not. 6. S.: A. Göring: Primi Ciceronis De finn. bonn. et mall. libri brevis descriptio ad dispositionis formam instituta. Lubeck. 1831. 4 (Programm.).

§. 314. not. 9. Vergl. dazu auch die Beiträge in L. Jan. Observv. critt. in Plinii H. N. Monach. 1830. 8. und die Collation der Florentiner Handschrift von Osann in d. Kunstblatt. 1831. nro. 60 ff.

§. 320. not. 2. Zu den poetischen Stücken dieser Schrift hat jetzt A. Mai aus einer Vaticaner Handschrift des zehnten Jahrhunderts eine Art von Commentar, muthmasslich von einem Mönch zu Corvey verfasst, herausgegeben: „*Com-*

mentarius in Boëth. De Consol. philos. Lib. III. Metr. IX.“ in Classicc. auctorr. e Vaticc. codd. editt. T. III. (Rom. 1831. 8.) S. 331—345. Aus derselben Handschrift und einer andern, ebenfalls Vaticanischen des eilften Jahrhunderts, hat A. Mai zwei bisher unbekannte Schriften des Boëthius herausgegeben: *Boëthii Communis speculatio de rhetoricae cognatione* (ebendaselbst S. 317 bis 326) und: *Locorum rhetoricorum distinctio* (ebendaselbst S. 327—330); desgleichen ein mit Unrecht dem Boëthius zugeschriebenes Stück: *Franconis Ex opere de quadratura circuli specimen* (in drei Büchern), ebend. S. 331—345.

§. 329. a. not. 3. Vergl. jetzt auch Kiessling Prolegg. (s. Ausg. d. German.) pag. 11 seq.

§. 329. a. not. 10. Nach Kiessling (a. a. O. S. 6.) lässt sich keineswegs ein Aufenthalt in Germanien nachweisen, aber auch eben so wenig das Gegentheil (a. a. O. S. 8.).

§. 329. b. S. 685 (am Schluss des Textes). Nach Kiessling ist die Abfassung der *Germania* eine Folge der historischen Studien des Tacitus, die ihn, zunächst zum Behuf der Annales und der darin zu behandelnden Gegenstände, auf Deutschland führten und ihm die Veranlassung gaben, seine sämmtlichen über Deutschland gesammelten Nachrichten in einer Schrift zu vereinigen; s. Prolegg. s. Ausg. pag. 2 ff.

§. 329. b, not. 4. Vergl. auch Kiessling Prolegg p. 1 ff.

§. 329. b. not. 4. am Schluss setze hinzu: und Kiessling a. a. O. pag. 3 ff.

§. 329. b. not. 7. S. dagegen Kiessling a. a. O. pag. 8 ff.

§. 329 *) am Schluss. S. 686 setze hinzu: — commentt. instruxit Th. Kiessling. Lipsiae. 1832. 8.

§. 331. Hier lässt sich Einiges anführen, was neuerdings A. Mai im dritten Bande der Classicc. auctorr. e Vaticc. codd. ed. (Rom. 1831. 8) bekannt gemacht hat, und zwar zunächst die Schrift eines alten Geographen, der unter Constantin schrieb, und dessen, aus einer bald nach dem zehnten Jahrhundert gemachten Handschrift eines Klosters bei Salerno bekannt gemachte Schrift mit den Worten beginnt: „*Incipit liber junioris philosophi, in quo continetur totius orbis descriptio.*“ (s. pag. 385. 387—409) Ein anderer, aber minder vollständiger und selbst fehlerhafter Abdruck in Griechischer und Lateinischer Sprache erschien

bereits 1628 zu Genf durch Jac. Gothofred — Ferner gehört hierher S. 410—415: *Demonstratio provinciarum ex antiquissimo codice.*

§. 333 not. 3. S. auch Weichert De Titio Septim. pag. 382 seq. Poett. Latt Rell.

§. 339. not. 1. s. W. E. Weber: De M. Porcii Catonis Censorii Vita et moribus. Brem. 1831. 4 (Schulprogramm).

§. 343. not. 11. A. Mai hat jetzt (ebend. T. III. p. 416 ff) nach einem andern, zwar etwas lückenhaften Vaticaner Codex des zehnten und einem andern vollständigeren Codex des zwölften Jahrhunderts dieses Fragment des *Gargilius Martialis* herausgegeben. Hier führt es die Aufschrift: *De pomis seu medicina ex pomis* (*incipit liber tertius*).

§. 345. not. 1. am Schluss setze hinzu: J. Classen: De grammaticæ Græcæ primordiis (Bonn. 1829. 8.). pag. 3 seqq.

§. 348. A. Mai (ebendas Tom. III.) hält die unter des Hyginus Namen bekannte Fabelsammlung für einen in den ersten christlichen Jahrhunderten gemachten Auszug aus einem grösseren mythologischen Werke, das blofs Griechische Mythen enthielt. Derselbe hat die Zahl der vorhandenen Mythographen (s auch § 362.) mit drei neuen vermehrt, die in dem angef *dritten* Bande abgedruckt sind. Die *erste* Schrift, in drei Bücher abgetheilt, enthält 234 Mythen, Griechische wie Römische gemischt, und ohne Ordnung, aus einer Vaticanischen Handschrift des zehnten oder eilften Jahrhunderts; obgleich am Schluss des *zweiten* Buchs steht: *Explicit liber secundus C. Hygini fabularum*, so ist doch der Inhalt der Schrift von der bereits bekannten des Hyginus gänzlich verschieden; da Orosius citirt wird, bestimmt A. Mai muthmasslich die Abfassung in das fünfte Jahrhundert nach Christo

Die *zweite Schrift*, aus demselban Vaticaner Codex (jedoch von späterer Hand geschrieben) und einem andern des fünfzehnten Jahrhunderts, enthält ausser einem Prooemium 225 Capitel, und stimmt ihrem Inhalte nach mit der ersten oft wörtlich überein, oft aber auch weicht sie ab; der unbekannte Verf. war in jedem Fall ein Christ, nach Mai's Vermuthung vielleicht *Lactantius* oder *Placidus*, welcher einen Commentar über die Gedichte des Statius und Erklärungen von Ovid's Fabeln geschrieben hatte, wie bereits K. Barth vermuthete, Placidus habe aus dem älteren Hyginus einen Auszug gemacht; immerhin hat Mai's

Vermuthung Viel für sich, dass alle diese Mythographen eine ältere Quelle vor sich gehabt, welche sie, jeder nach seiner Weise, excerpirt.

Die *dritte* Schrift führt den Titel: *De diis gentium et illorum allegoriis* (p. 161—277) aus einer Handschrift des zwölften Jahrhunderts, welche 14 Abschnitte und einer andern des 14ten Jahrhunderts, welche 15 Abschnitte enthält, und einer Pfälzer Handschrift (in welcher zwei Abschnitte fehlen), so wie einem daraus gemachten Auszug in einem andern Codex. Die einzelnen Abschnitte handeln von den einzelnen Gottheiten: De Saturno, De Cybele, De Jove etc. Der Verfasser dieser in einer sehr verdorbenen Gestalt auf uns gekommenen Schrift ist keineswegs *Abricus* (nach einem Zusatz des Schreibers), sondern ein uns nicht näher bekannter *Leontius*, ein Christ, der den Scotus Erigena und Remigius von Auxerre anführt, und demzufolge wohl in das neunte oder zehnte Jahrhundert gehört. — Dazu kommen noch (pag. 365—374): Supplementa lacunarum Mythographi II. und Mythographi III, so wie S. 375—379 Tractat. XV *De duodecim coeli signis*, und S. 379—384: *Martini Bracarensis episcopi* (des sechsten Jahrhunderts) *Opusculum de origine idolorum*, aus einer Vaticaner, ehedem der Königin Christina gehörigen Handschrift. Auch sollen sich nach Mai's Versicherung (ibid p. XVI) in Vaticanischen Handschriften noch mehrere andere, aber noch mehr barbarisch schreibende Mythographen, welche noch nicht gedruckt sind, vorfinden, darunter auch einer mit Erklärungen der Ovidischen Fabeln, verschieden von den bisher bekannten des Placidus.

§. 359. not. 6. s. jetzt *De Cassiodori fragm.* bei A. Mai a. a. O. S. 349, wo aus einer Vaticaner Handschrift des dreizehnten Jahrhunderts die *Clausula inedita* aus *Cassiodor's* Werk *De artibus ac disciplinis literarum* mitgetheilt ist.

§. 361. setze hinzu: Zu diesen kleineren grammatischen Schriften gehören auch die von A. Mai a. a. O. zum erstenmal bekannt gemachten und zwar S. 427—503: *Incipiunt glossae Placidi Grammatici*, eine Reihe von Glossen in alphabetischer Ordnung von Alumna bis Vernulus. Isidor scheint sie noch vollständiger vor sich gehabt zu haben; hier werden sie nach vier Vaticaner Handschriften mitgetheilt. Ferner S. 504 ff. *Metrorii Maximini Ars*, prosodischen Inhalts, aus drei sehr alten Vaticanischen Codd. und einem Neapolitaner des eilften Jahrhunderts.

§. 365. not. 1. Vergl: auch: *Antiquitatis Romanae Monumenta legalia extra libros juri Romani sparsa*, quae in aere, lapide aliave materia etc. etc. supersunt. — Ex Ch. G. *Haubold*. Adverss. opus restituit Ern. *Spangenberg*. Berolin. 1830. 8.

Register.

B.

C.

D.

E.

I. J.

K.

L.

M.

N.

P.

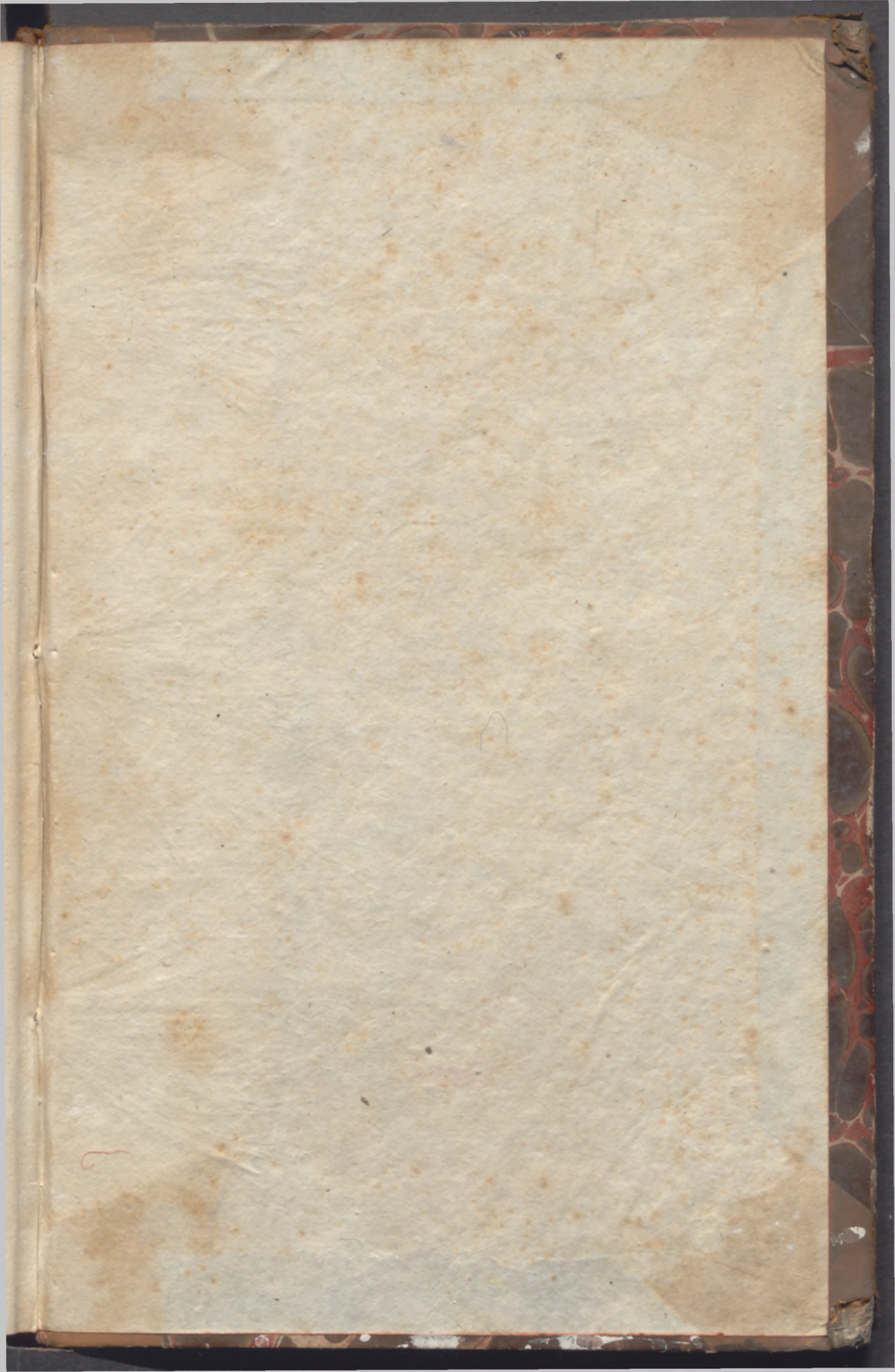
W.

X.

Y.

Z.






Biblioteka Główna UMK
300052681276